



Niedersachsen Das Land und seine Regionen

Land • Bezirke • Landkreise • Kreisfreie Städte



Niedersachsen

Herausgeber:

Niedersächsisches Landesamt für Statistik (NLS),
Niedersächsisches Institut für Historische Regionalforschung e. V. (NIHR)

Hannover, im April 2007

Redaktion:

Lothar Eichhorn, Martin Stöber, Christiane Schröder, Olaf Grohmann,
Rolf Kohlstedt

Druck:

Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN)

Preis: 29,50 €

ISBN 978-3-9811438-1-2

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Quellenangabe bei
Einsendung eines Belegexemplars gestattet. Die elektronische Ver-
vielfältigung, die Einspeisung dieser Veröffentlichung, auch auszugs-
weise, in elektronische Medien in jeglicher Form ist nur mit vorheri-
ger Genehmigung der Herausgeber gestattet.

	Seite		Seite
Vorwort	5	Bezirk Weser-Ems	222
Land Niedersachsen	6	Kreisfreie Städte:	
Bezirk Braunschweig	12	Delmenhorst	228
Kreisfreie Städte		Emden	234
Braunschweig	20	Oldenburg (Oldb.)	240
Salzgitter	26	Osnabrück	246
Wolfsburg	32	Wilhelmshaven	252
Landkreise und kreisangehörige Großstadt:		Landkreise:	
Gifhorn	38	Ammerland	258
Göttingen	44	Aurich	264
Stadt Göttingen	50	Cloppenburg	270
Goslar	54	Emsland	276
Helmstedt	60	Friesland	284
Northeim	66	Grafschaft Bentheim	290
Osterode am Harz	72	Leer	296
Peine	78	Oldenburg	302
Wolfenbüttel	84	Osnabrück	308
Bezirk Hannover	90	Vechta	314
Region Hannover, Landkreise, regions- bzw. kreisangehörige Großstadt:		Wesermarsch	320
Region Hannover	98	Wittmund	326
Landeshauptstadt Hannover	104		
Diepholz	110		
Hamel-Pyrmont	116		
Hildesheim	122		
Stadt Hildesheim	128		
Holzminden	132		
Nienburg (Weser)	138		
Schaumburg	144		
Bezirk Lüneburg	150		
Landkreise:			
Celle	156		
Cuxhaven	162		
Harburg	168		
Lüchow-Dannenberg	174		
Lüneburg	180		
Osterholz	186		
Rotenburg (Wümme)	192		
Soltau-Fallingb.	198		
Stade	204		
Uelzen	210		
Verden	216		
		Kartenlegende und Abkürzungen	332
		Hinweise zum Aufbau der statistischen Tabellen und Definitionen der Merkmale	335
		Register der Gemeinden, Samtgemeinden und gemeindefreien Gebiete und Bezirke	337
		Nachweis der Abbildungen	342

Niedersachsen ist ein Land der Regionen. Vom Harz und dem südniedersächsischen Berg- und Hügelland bis hin zur Nordseeküste hat jede Region ihr eigenes und unverwechselbares Profil. Diese Regionen werden geprägt durch die jeweilige Natur und Landschaft, zugleich gestaltet von den Menschen, die hier leben und arbeiten.

Die Vorläufer dieses Buches, die in den Jahren 1950, 1956, 1982 und 1998 erschienen, sind längst vergriffen, werden aber immer noch nachgefragt, da sie als kompakte Bestandsaufnahmen weit über den Tag hinausreichen. Darum hat sich das Niedersächsische Landesamt für Statistik (NLS) zu einer aktualisierten und überarbeiteten Neuauflage des Werkes „Niedersachsen – das Land und seine Regionen“ entschlossen. In einem jeweils eigenen Kapitel werden in diesem Buch die 38 Landkreise einschließlich der Region Hannover, die acht kreisfreien Städte sowie die Großstädte Hannover, Göttingen und Hildesheim und die Bezirke der vier Regierungsvertretungen vorgestellt. Jedes Kapitel besteht aus einer Landkarte, die die betreffende Region in ihrer Lage im Raum und in ihrer Binnenstruktur zeigt, sowie einem erläuternden Text und statistischen Tabellen. Fotos, die charakteristische Orte oder Landschaften zeigen, runden die Darstellung ab.

Die Texte stellen die naturräumliche Gliederung, die Siedlungsstruktur und ihre historische Entwicklung, die Wirtschaft sowie aktuelle Entwicklungen, Planungen und Prognosen der Regionen vor. Die geologischen und landeskundlichen Elemente der Beiträge fußen zum großen Teil auf den grundlegenden Arbeiten von Hans Heinrich Seedorf und Hans-Heinrich Meyer; ansonsten wurden sie grundlegend überarbeitet und neu konzipiert. Die Aktualisierung erfolgte unter Mitarbeit der Fachleute in den Landkreisen, Städten und Regierungsvertretungen.

Die Tabellen stellen zwei Perspektiven dar: einerseits die Landkreise nach innen in ihrer Binnengliederung nach Gemeinden und Samtgemeinden und andererseits die Landkreise, Städte und Bezirke nach außen in ihrem Verhältnis zum Land Niedersachsen und zu Deutschland insgesamt. Beide Tabellengattungen sind neu konzipiert. Sie dokumentieren anschaulich die regionalen und örtlichen Besonderheiten: Wo gibt es Unterschiede und wie groß sind sie im Vergleich zum Land Niedersachsen oder zu Deutschland insgesamt?

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Institutionen haben an diesem Buch mitgewirkt. Die Landesvermessung + Geobasisinformation Niedersachsen (LGN) hat die Landkarten geliefert. Die Tabellen wurden im NLS konzipiert, erstellt und methodisch erläutert. Die Texte wurden unter Mithilfe der regionalen Fachleute und des NLS vom Niedersächsischen Institut für Historische Regionalforschung e. V. (NIHR), das auch seine spezifische regionalhistorische Kompetenz einbrachte, redigiert. Dieses Institut sowie die Landkreise und Städte stellten auch die Fotos, die zum Teil eigens für dieses Buch gefertigt wurden, zur Verfügung. Allen diesen Beteiligten sei an dieser Stelle gedankt.

Dieses Buch soll allen Interessierten sachliche und umfassende Grundinformation über die regionalen Strukturen und Besonderheiten im Lande Niedersachsen an die Hand geben.

Hannover im März 2007

Niedersächsisches Ministerium
für Inneres und Sport



Uwe Schünemann

Uwe Schünemann
Minister

Niedersächsisches Landesamt
für Statistik



Karl-Ludwig Strelen

Karl-Ludwig Strelen
Präsident



Übersicht

Das Land Niedersachsen entstand am 23. November 1946 durch Zusammenschluss der Länder Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe. Die Landeshauptstadt ist Hannover. Niedersachsen umfasst eine Fläche von 47 620 km², auf der Mitte des Jahres 2005 8 005 927 Einwohner lebten. Der Fläche nach ist Niedersachsen nach Bayern das zweitgrößte unter den 16 Bundesländern, der Einwohnerzahl nach das viertgrößte nach Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern. Das Land ist gegliedert in 37 Landkreise, 8 kreisfreie Städte, 1 015 kreisangehörige Gemeinden, 2 bewohnte Bezirke sowie die Region Hannover. Diese besteht aus der Landeshauptstadt und ihren 20 Umlandgemeinden. In den relativ dünn besiedelten ländlichen Räumen des Landes arbeiten die 140 Samtgemeinden. In diesen Gemeindeverbänden sind 736 der kreisangehörigen Gemeinden zusammengeschlossen. Die vier früheren Bezirksregierungen und damit die Regierungsbezirke wurden Ende 2004 aufgelöst.

Niedersachsen ist relativ dünn besiedelt: Hier leben 168 Einw./km², im Bundesdurchschnitt sind es 231. Weite Teile des Landes gehören zum ländlichen Raum. Die Zentren des Landes sind vor allem die Großstädte Hannover (30.06.2005: 515 772 Einw.), Braunschweig (245 895), Osnabrück (164 066), Oldenburg (158 341) und Göttingen (121 865). Wichtige Großstädte, die sich im südlichen Teil Niedersachsens konzentrieren, sind außerdem Wolfsburg (121 829), Salzgitter (108 340) und Hildesheim (102 767). Die nordöstlichen und nordwestlichen Landesteile beziehen sich stark auf die Hansestädte Hamburg bzw. Bremen und sind mit diesen funktional eng verbunden.

Entstehung, Name und Wappen

Historisch ging Niedersachsen aus dem Königreich Hannover (ab 1866 preußische Provinz), den Herzogtümern Oldenburg und Braunschweig sowie dem Fürstentum Schaumburg-Lippe hervor. Die Bildung des Bundeslandes aus diesen ehemaligen Ländern war ein wichtiger Akt der Integration von Regionen in ein größeres Ganzes – wobei die Regionen dabei zwar nicht ihre Eigenständigkeit, aber ihre Eigenheit bewahren. Die Landesverfassung beginnt noch heute im Artikel 1 Absatz 1 damit, die Herkunft Niedersachsens aus den vier historischen Vorgängern zu erklären; Artikel 72 verpflichtet den Staat, die kulturellen und historischen Belange der ehemaligen Länder zu wahren und zu fördern.

Der Name Niedersachsen stammt vom Stamm der Sachsen, der seit dem frühen Mittelalter fast im gesamten Nordwestdeutschland lebte. Lediglich im äußersten Nordwesten des Landes waren die Friesen ansässig, wovon heute noch der Name Ostfriesland zeugt. Ende des 8. Jahrhunderts wurden die z. T. noch heidnischen Sachsen unter ihrem Herzog Widukind gewaltsam in das fränkische Reich Karls des Großen eingegliedert (782 Blutbad bei Verden). Seit Anfang des 12. Jahrhunderts wurde das Haus der Welfen das dominierende Adelsgeschlecht in Norddeutschland. Heinrich der Löwe war als Herzog von Sachsen und Bayern der mächtigste Reichsfürst nach dem Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Auch nach der Niederlage Heinrichs in der Auseinandersetzung mit Barbarossa (1180 Ächtung Heinrichs) blieben die Welfen im Besitz großer Teile des heutigen Niedersachsens, wenn auch der riesige Machtbereich Heinrichs völlig zersplittert wurde. Das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg, 1235 einem Enkel Heinrichs als Reichslehen übertragen, umfasste immerhin weite Gebiete im Osten des heutigen Niedersachsens.

Durch dynastische Zufälle ging die Kurwürde des Stammes der Sachsen später von den Welfen zu den Askaniern, dann von diesen zu den Wettinern über. Mit Askaniern und Wettinern wanderte so auch der Name „Sachsen“ immer weiter nach Osten. Für die ursprünglichen sächsischen Kernlande blieb der Name „Niedersachsen“ (nach 1500: Niedersächsischer Reichskreis), der sich seit dem 19. Jahrhundert immer mehr zunächst als geografischer Begriff einbürgerte, bis er erstmals 1946 staatliche Gestalt annahm.

Im Jahre 1361 übernahmen die Welfen, um ihren Anspruch auf das gesamte Gebiet des alten Herzogtums Sachsen zu unterstreichen, das weiße Sachsenross als ihr Wappen. Das Pferd war schon den Sachsen heilig; „Hengist“ und „Horsa“ wurden von ihnen als legendäre Ahnväter verehrt. Das weiße Ross, das die Welfenherzöge als

heraldisches Sinnbild übernahmen, galt im Volk irrtümlich als das Wappen Widukinds.

Naturräumliche Gliederung

Niedersachsen setzt sich aus fünf naturräumlichen Großregionen zusammen: Die *Küstenlandschaft* an der Nordsee umfasst die Inseln, das Watt und die Marschlandschaften auf dem Festland. Die Küstenlandschaft gehört zu den vielfältigsten Lebensräumen. Sie hat erhebliche Bedeutung für den Tourismus, aber auch als Standort für Industrieansiedlungen. Unter ökologischen Aspekten gehören besonders das Wattenmeer, aber auch Teile der Marschen durch ihre Artenvielfalt zu den wertvollsten, aber auch verletzlichen und unersetzlichen Landschaften. Bedeutende Städte an der Küste sind Wilhelmshaven mit seinem Tiefwasserhafen, die ostfriesischen Städte Emden und Leer sowie Cuxhaven und Stade.

Die sich südlich anschließende *Geest* besteht aus eiszeitlichen Grundmoränenplatten und Endmoränenzügen, z. T. auch aus Hoch- und Niedermooren, die aber durch Kultivierung und Torfabbau stark zurückgegangen sind. Die Lüneburger Heide ist der wohl bekannteste Teil dieses Naturraums. Die Geest ist infolge der zumeist relativ geringen natürlichen Bodenfruchtbarkeit dünn besiedelt und war lange arm an gewerblichen Zentren. Das hat sich allerdings im Bereich der Großstadtreionen Hamburg, Bremen und Hannover geändert, wo im erheblichen Ausmaß Wanderungen von Einwohnern und Arbeitsplätzen von den Zentren weg in ein sich verstärkendes Umland auftreten. Die wichtigsten Verkehrswege (z. B. Bundesautobahn A 7 sowie die Wasserstraßen Ems, Weser und Elbe-Seitenkanal) verlaufen in Nord-Süd-Richtung, da sie die Hafenstädte mit den gewerblichen Zentren im Binnenland verbinden. Großstädte gibt es auf der Geest außer Oldenburg, am Rand der Marsch gelegen, nicht, dafür aber zahlreiche Mittelstädte, die oft als Kreissitz Mittelpunkt ihres ländlichen Umlands sind. Die dynamischste Entwicklung dieser Mittelstädte nimmt derzeit die alte Hansestadt Lüneburg im Norden der Lüneburger Heide, wenngleich Celle in der Südheide immer noch mehr Einwohner als Lüneburg hat.

Die *Lössbörde* grenzt etwa in Höhe des Mittellandkanals an die Geest. Hier, z. B. im Dreieck Hannover-Braunschweig-Hildesheim, finden sich äußerst ertragreiche Böden, die geeignet sind für den Anbau von Weizen und Zuckerrüben. Die hohe natürliche Bodenfruchtbarkeit, verbunden mit einer ausgezeichneten Verkehrslage und einer Reihe von Rohstoffvorkommen in der Börde selbst bzw. im angrenzenden Hügelland, führten zu einer dichten Besiedlung und zum Entstehen großer städtisch-gewerblicher Zentren wie z. B. Hannover, Braunschweig, Salzgitter und Hildesheim, die auch heute noch zu den wirtschaftlich stärksten Regionen des Landes gehören.

Das *Berg- und Hügelland* (Mittelgebirgsschwelle) ist eine äußerst vielfältige und sehr kleinräumig gegliederte Landschaft. Basierend auf dem natürlichen Reichtum an Holz und Wasser, aber auch an Steinen und Montanrohstoffen, entstanden hier schon frühzeitig vorindustrielle Strukturen, oft initiiert von den absolutistischen Herrschern im 18. Jahrhundert. Ein gutes Beispiel dafür ist die 1747 gegründete Porzellanmanufaktur Fürstenberg am Solling; andere Unternehmen entstanden z. B. in der Glas-, Papier- und Möbelindustrie. Thermal- und Solequellen des Berglandes sind Grundlage für den Tourismus in bekannten Badeorten wie Bad Nenndorf, Bad Münder, Bad Pyrmont, Bad Gandersheim, Bad Eilsen und Bad Rothenfelde. Zentren im Bereich der Mittelgebirgsschwelle sind die Universitätsstadt Göttingen, Hameln und Osnabrück.

Der *Harz* ist mit Bergen, die in Niedersachsen fast an die 1 000-Meter-Grenze heranreichen (Wurmberg 971 m, Bruchberg 927 m, Achtermann 925 m) ein typisches Mittelgebirge. Er ist dicht bewaldet, ab 500 m allerdings fast ausschließlich mit Nadelhölzern. Den traditionsreichen Erzbergbau hat man eingestellt, eine bedeutende Erwerbsquelle ist dafür der Fremdenverkehr geworden. Der Harz erfüllt darüber hinaus mit seinen Talsperren wichtige Funktionen im Hochwasserschutz und bei der Wasserversorgung von Großstädten bis hin nach Bremen. Größere Städte gibt es nur am Gebirgsrand, und zwar Goslar im Norden und Osterode im Süden. Clausthal-Zellerfeld im Oberharz ist Standort einer Technischen Universität, Nachfolgerin der berühmten Bergakademie.



Erinnerung an Heinrich den Löwen: Blick über die Dächer der Burg Dankwarderode auf den Braunschweiger Löwen und das Landesmuseum

Lage im Raum

Niedersachsen hat im internationalen Verkehr die Funktion einer Drehscheibe: Hier kreuzen sich die Nord-Süd-Linien, die von Skandinavien, Bremen und Hamburg kommen, mit den an Bedeutung rasch wachsenden Ost-West-Verkehren. Vor allem durch die Osterweiterung der Europäischen Union haben diese stark zugenommen. Die A 1 und A 7, außerdem Ems, Weser, Elbe und Elbe-Seitenkanal erschließen das Land ausgehend von den Häfen an der Küste bzw. den Strommündungen von Norden nach Süden. Die BAB 2 und der Mittellandkanal verbinden Ost und West. Verkehrsknotenpunkt ist v. a. die Region Hannover, die außerdem über einen leistungsfähigen internationalen Flughafen verfügt. Hannover ist als Gastgeberstadt der CeBIT und der Hannover-Messe Industrie einer der führenden europäischen Messestandorte und hat diesen Ruf durch die Ausrichtung der Weltausstellung EXPO 2000 weiter gefestigt. In Wilhelmshaven, dem einzigen deutschen Tiefwasserhafen, wird derzeit der JadeWeserPort geplant. Dieser Hafen soll von einer künftigen Generation von Großcontainerschiffen mit einem Tiefgang von bis zu 16 m und einer Schiffslänge von bis zu 430 m tidenunabhängig angelaufen werden. Da dem Schiffscontainerverkehr aufgrund der Osterweiterung der Europäischen Union und der fortschreitenden Globalisierung jährliche Wachstumsraten von 6 % und mehr prognostiziert werden, wird dieser Hafen, dessen Inbetriebnahme 2009/10 geplant ist, die Drehscheibenfunktion des Landes noch weiter verstärken. Jährlich sollen hier 2,7 Mio. Container umgeschlagen werden.

Bis 1989 litt Niedersachsen daran, dass es als „Grenzland der Mitte“ an der Schnittstelle von NATO und Warschauer Pakt bzw. EU und Comecon lag und demzufolge eine innerdeutsche Grenze von 549 km Metern aufwies. Auch wenn diese Grenze niemals ganz hermetisch war und seit Mitte der 80er-Jahre immer durchlässiger wurde, durchschnitt sie doch gewachsene Verbindungen und unterbrach Ver-

kehr und Austausch in Ost-West-Richtung fast vollständig. Das Zonengrenzgebiet war stark benachteiligt. Seit dem Umbruch der Jahre 1989 und 1990 ist dieses Hemmnis völlig weggefallen. Niedersachsen rückte damit vom Rand in die Mitte Europas. Das Land profitiert davon unter dem Strich erheblich, wenngleich in den Regionen an der ehemaligen Zonengrenze oft über auslaufende staatliche Förderungen und ein Fördergefälle gegenüber den östlichen Nachbarstaaten in den neuen Bundesländern geklagt wird.

Kein anderes deutsches Bundesland ist so sehr wie Niedersachsen auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Nachbarländern angewiesen. Das zeigt ein Blick auf die Landkarte: Niedersachsen hat mit insgesamt 10 Nachbarn gemeinsame Grenzen. Dies sind die Länder Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Hessen, Nordrhein-Westfalen und die Niederlande. Unter den Bundesländern kommt lediglich Rheinland-Pfalz mit sieben Nachbarländern an diesen Wert annähernd heran.

In der Geschichte gibt es viele Beispiele dafür, wie die Lage eines Landes im Raum seine Ausrichtung und Entwicklung zumindest mitbestimmt. Für Niedersachsen sind schon geografisch eine Mittellage und die hohe Zahl seiner unmittelbaren Nachbarn konstitutiv. Diese Mittellage eröffnet Chancen: als Land der Vermittlung und der Konsensbildung. Sie ist aber auch, wie z. B. die Geschichte des deutschen Kaiserreichs zeigt, hochriskant, wenn man es nicht versteht, gute Nachbarschaft trotz manchmal divergierender Interessen zu halten. Zehn Nachbarländer – das erfordert zwingend Kooperation, Kommunikation und Konsensbildung, denn keines der wichtigen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Probleme der Gegenwart endet an den Grenzen eines Landes. Dazu kommt die intensive funktionale Verflechtung vieler Kreise im Norden des Landes mit den Hansestädten Bremen und Hamburg.

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Die Gründung Niedersachsens als Zusammenschluss von vier Ländern war ein Akt der Integration. Gleich nach seiner Bildung hatte Niedersachsen das Problem, insgesamt mehr als zwei Mio. Flüchtlinge und Vertriebene, die ab 1944 hier eine neue, z. T. auch nur vorübergehende Bleibe suchten, einzugliedern. Neben den „angestammten“ Bewohnern der vier Herkunftsländer bildeten die Vertriebenen und Flüchtlinge eine beachtliche fünfte Gruppe, die ein gutes Drittel der damaligen Bevölkerung ausmachte. Dass diese Integration in der damaligen Notsituation trotz mancher Konflikte letztlich gelang, ist eine bedeutende historische Leistung.

Weitgehend gelungen ist auch die Integration der zweiten Welle von Zuwanderern, die seit den 1960er-Jahren aus dem Ausland zunächst als „Gastarbeiter“ kamen. Niedersachsen ist, auch wenn dies manch einer nicht wahrhaben will, von seiner Entstehung an bis heute ein Einwanderungsland. Erst kamen Vertriebene und Flüchtlinge, dann Arbeitsimmigranten, dann deren Familienangehörigen. In jüngerer Zeit kommen wieder Menschen, die vor Bürgerkrieg, Verfolgung und wirtschaftlichem Elend in ihrer Heimat geflohen sind, sowie deutschstämmige Aussiedler, vor allem aus Republiken der ehemaligen Sowjetunion. Auch diese dritte Welle von Immigranten findet zum Teil dauerhaft in Niedersachsen eine neue Heimat.

Ein gutes Beispiel für die Integration und Vermischung ehemals streng getrennter Lebenswelten sind die religiösen Verhältnisse des Landes.

Im Jahr 1939 waren noch 78,6 % der Menschen, die auf dem Territorium des heutigen Niedersachsens lebten, Angehörige evangelischer Kirchen. 16,4 % bekannten sich zum Katholizismus, und nur knapp 5 % gehörten einer anderen oder keiner Kirche an. Die seinerzeit 728 000 Katholiken lebten fast ausschließlich in Gebieten, die aufgrund (der Ergebnisse) des Dreißig-jährigen Krieges schon seit dem 17. Jahrhundert katholisch waren, nämlich dem Oldenburger Münsterland (Raum Emsland, Vechta, Cloppenburg) sowie im Eichsfeld und in der Umgebung von Hildesheim. Die meisten anderen Gebiete waren „lupenrein“ protestantisch, wobei die calvinistischen reformierten Christen sich in Ostfriesland konzentrierten, die übrigen Gebiete des Landes von lutherischen Christen bewohnt waren. Diese religiöse Dreiteilung – die meisten Gebiete lutherisch, katholisches Oldenburger Münsterland, calvinistisches Ostfriesland – hat sich zwar bis heute erhalten, ist aber infolge der Migrationsströme seit 1944 stark verwischt. Die z. T. katholischen Vertriebenen, z. B. aus Schlesien, später der Zuzug von ebenfalls zumeist katholischen Arbeitsimmigranten aus Italien, Spanien und Kroatien, ließen den landesweiten Katholikenanteil bis 1987 – aktuellere Daten liegen nicht vor – auf 19,6 % ansteigen. 12,9 % bekannten sich zu gar keiner Religion. Immerhin 1,4 % der Bevölkerung waren Moslems, auch das wiederum eine Folge der Migrationsbewegungen, in diesem Fall der Zuwanderung aus der Türkei. Der Protestantenanteil sank auf 66,1 %. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass es praktisch keine rein protestantischen Gegenden – wie es z. B. die Lüneburger Heide 1939 noch war – mehr gibt, sondern dass alle Regionen in religiöser Hinsicht „durchmischt“ sind.



Denkmal demokratischer Tradition vor dem Niedersächsischen Landtag in Hannover: Die Göttinger Sieben, Zivilcourage von Professoren gegen königliche Willkür im 19. Jahrhundert

Im Jahr 2005 lebten in Niedersachsen etwa 8 Mio. Menschen. 1,27 Mio. der Bewohner, das sind 16 %, haben einen sogenannten Migrationshintergrund, sind also selbst Einwanderer aus dem Ausland oder Kinder von Migranten. Ende des Jahres 2005 war bereits jeder fünfte Niedersachse (19,5 %) im Rentenalter von über 65 Jahren. Die künftige Entwicklung lässt sich mit drei Schlagworten beschreiben: Die Bevölkerung wird abnehmen, sie wird älter und internationaler werden. Bis Ende 2050 wird ein Rückgang auf 7,71 Mio. Einwohner erwartet. Hier kommen mehrere Entwicklungen zusammen: Laufende Geburtendefizite – im Jahr 2005 standen nur noch 66 993 Geborenen 82 976 Sterbefällen gegenüber – können durch Wanderungsgewinne nicht mehr ausgeglichen werden. Zugleich steigt die durchschnittliche Lebenserwartung – die der Männer liegt heute bei 75,75 Jahren und damit fast zehn Jahre höher als zu Beginn der 1950er-Jahre und die der Frauen liegt mit 81,51 Jahren sogar mehr als zwölf Jahre höher – und damit der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung.

Diese Entwicklung verläuft regional unterschiedlich: Im Osten und Süden des Landes hat der Bevölkerungsrückgang bereits eingesetzt, und die Harzregion weist bezüglich des Seniorenanteils bundesweite Spitzenwerte auf. Auf der anderen Seite stehen geburtenstarke Regionen im Westen des Landes – vor allem das Oldenburger Münsterland – und Kreise wie Lüneburg und Harburg im Hamburger Umland, die nach wie vor einen starken Zuzug aus Hamburg erfahren; diese Kreise werden wahrscheinlich bis in die 20er-Jahre dieses Jahrhunderts hinein noch Bevölkerungszuwächse aufweisen. Da die regionale Bevölkerung- und die Wirtschaftsentwicklung aus mancherlei Gründen weitgehend parallel verlaufen, verschiebt sich der Schwerpunkt des Landes nach Westen.

Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaft des Landes war langfristig einem äußerst dynamischen Strukturwandel von den produzierenden zu den dienstleistenden Bereichen unterworfen: zunächst vom primären Sektor, der Landwirtschaft, hin zum sekundären (industriell-gewerblichen) Sektor, dann aber, seit Ende der 1960er-Jahre, vom sekundären zum tertiären Sektor (Dienstleistungen). Im Jahre 1882 – dies ist das erste Jahr, für das annähernd vergleichbare Angaben vorliegen – arbeitete noch fast die Hälfte der im Raum Niedersachsen lebenden Erwerbstätigen (47,4 %) in der Landwirtschaft. Der sekundäre Sektor bot Beschäftigung für 29,1 % und der tertiäre Sektor für 23,5 %. Im Jahre 1970 waren in der Landwirtschaft nur noch 10,9 %, in der Industrie aber 44,6 % und im Dienstleistungssektor 44,5 % tätig. Die Ergebnisse des Mikrozensus für 2005 ergeben die folgende sektorale Struktur der Erwerbstätigkeit: Landwirtschaft 3,6 % der in Niedersachsen wohnhaften Erwerbstätigen, industrieller Sektor 28,1 % und Dienstleistungen 68,3 %. Diese Daten des Mikrozensus beziehen sich auf die im Lande wohnhaften Erwerbstätigen und sind insofern mit den in diesem Buch enthaltenen Daten über die im Land arbeitenden nicht identisch.

2005 wurden nur noch 1,6 % der wirtschaftlichen Leistung des Landes, gemessen am Anteil an der Bruttowertschöpfung, im Sektor „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ erwirtschaftet. Dem standen die folgenden Prozentanteile der anderen Wirtschaftsbereiche gegenüber: produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) 26,3 %, Baugewerbe 4,3 %, Handel, Gastgewerbe und Verkehr 18,8 %, Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister 25,1 %, öffentliche und private Dienstleister 23,8 %. Die produzierenden Sektoren hielten damit zusammen einen Anteil von 32,2 % an der Bruttowertschöpfung – mehr als zwei Drittel der wirtschaftlichen Leistung erwirtschaftete also der Dienstleistungssektor im weitesten Sinne. Insgesamt wurde in Niedersachsen im Jahr 2005 ein Bruttoinlandsprodukt von 188,4 Mrd. EURO erwirtschaftet. Das entspricht einem Anteil von 8,4 % an der wirtschaftlichen Leistung Deutschlands. Im Jahr 1991 lag dieser Anteil noch bei 9,1 %; der Rückgang ist vor allem auf entsprechende Anteilswachse der ostdeutschen Flächenländer zurückzuführen.

Niedersachsen ist, zusammen mit Bayern, das führende Agrarland Deutschlands, und die Bedeutung der Landwirtschaft geht weit über ihren marginalen Anteil von 1,6 % an der Bruttowertschöpfung hinaus. Zum einen prägt die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens entscheidend das Landschaftsbild, und zum anderen stellt die Landwirtschaft die unverzichtbare Basis vor- und nach gelagerter Bereiche, v. a. der Ernährungsindustrie, dar. Dies ist in einer Phase eher

krisehafter Entwicklungen ein großer Vorteil, denn alle Branchen, die mit Ernährung zu tun haben, unterliegen geringeren konjunkturellen Schwankungen als z. B. die Automobil- und Werfindustrie oder der Maschinenbau. Zudem ist es gerade in Zeiten globaler Märkte für den Verbraucher ein entscheidender Vorteil, wenn er auf heimische Nahrungsmittel, die hiesigen Qualitätsstandards und Kontrollen unterliegen und die geringere Transportwege hinter sich haben, zurückgreifen kann. Vor allem im Westen des Landes mit dem Oldenburger Münsterland als Zentrum ist eine hochproduktive Agrarindustrie („Ernährungskompetenzregion“) entstanden. Die dort betriebene Massenviehhaltung mit der höchsten Viehbestandsdichte Deutschlands wirkt freilich unter den Aspekten von Natur- und Tierschutz auch Fragen auf.

Niedersachsen gilt als das rohstoffreichste Bundesland: Erdöl und Erdgas, Kali und Salz, außerdem Mergel, Gips, Sand und Kies, Braunkohle und Torf sind Basis zahlreicher industrieller Produkte. Niedersachsens derzeitige Industriestruktur ist aber gekennzeichnet durch eine starke Konzentration auf den Straßenfahrzeugbau und Automobilzulieferer wie die Continental AG. Das größte Unternehmen des Landes, die Volkswagen AG, beschäftigte Ende 2005 weltweit fast 345 000 Mitarbeiter. Vor allem an der Küste, aber auch im Harz, ist der Tourismus ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Einer der weltweit größten Touristikkonzerne, die TUI AG, hat ihren Unternehmenssitz in der Landeshauptstadt. An keinem anderen deutschen Unternehmen lässt sich der wirtschaftliche Wandel so deutlich zeigen wie an der TUI AG. Hervorgegangen aus der Preussag AG, einem Bergwerks- und Industriekonzern, hat sich die TUI innerhalb weniger Jahre vom Industriekonglomerat zum Touristik- und Schifffahrtskonzern mit weltweit rund 63 000 Mitarbeitern entwickelt. Dennoch sind die dienstleistenden Wirtschaftsbereiche in Niedersachsen im Bund-Länder-Vergleich unterdurchschnittlich vertreten. Vor allem die sogenannten unternehmensnahen Dienstleistungen, zu denen z. B. Datenbanken- und EDV-Dienstleister, Rechts- und Unternehmensberater, aber auch Reinigungs- und Sicherheitsfirmen gehören, konzentrieren sich in den großen Metropolen sowie in den Ballungsräumen im Süden und Westen Deutschlands. Das ist für das Land ein Problem, weil ausgerechnet diese Branche die größten Wachstumsraten verspricht.



Niedersachsens größter Wirtschaftsbetrieb: das Volkswagen-Stammwerk in Wolfsburg

Land der Regionen

Niedersachsen hat in der öffentlichen Wahrnehmung ein merkwürdig unscharfes Profil. Die Bestimmung, was für das Land eigentümlich und charakteristisch ist, fällt schwer. Viel schärfer ist aber das Profil seiner Regionen. Ostfriesland, das Oldenburger Münsterland, das Emsland, das Ammerland, das Wendland, die Lüneburger Heide, Schaumburg oder der Harz: Darunter kann man sich etwas vorstellen, jede dieser Regionen ist unverwechselbar. Ein klar konturiertes Profil in der Eigen- und Fremdwahrnehmung sowie in objektiv vorhandenen Strukturen haben auch die niedersächsischen Großstädte wie Göttingen, Braunschweig, Hildesheim, Oldenburg, Osnabrück, Wolfsburg und selbstverständlich Hannover.

Niedersachsen ist aber mehr als nur die Summe seiner Regionen. Wenn es etwas gibt, das typisch niedersächsisch ist, dann ist es die Einheit in der Vielfalt, die gegenseitige Respektierung, das gleichberechtigte Nebeneinander regional unterschiedlicher Mentalitäten – und zugleich die intensive Kooperation der Regionen und der regionalen Akteure untereinander. Heidjer, Ostfriesen, Oldenburger und Ammerländer, protestantische „Welfen“ aus Braunschweig, Hannover und Celle, katholische Landwirte aus dem Oldenburger Münsterland, VW-Arbeiter aus Wolfsburg oder Salzgitter und Wissenschaftler aus Göttingen wahren ihre Eigenständigkeit und Identität, sind aber zugleich verbunden durch einen immer intensiver werdenden Austausch- und Kooperationsprozess.

Niedersachsen ist überzogen von einem Netz von Kooperationen. Diese sind überwiegend auf freiwilliger Grundlage entstanden, denn nur in dieser Form der Selbstorganisation kann regionale Zusammenarbeit wirksam funktionieren. Entscheidend für den Erfolg ist zudem die breite Mitwirkung aller Akteure – über Verwaltung und Politik hinaus –, um zu einem Netzwerk regionaler Kooperation zu gelangen. Diese Aktivitäten werden in Niedersachsen überwiegend von Kommunen initiiert und mitgetragen. Ihre Organisationsformen sind sehr unterschiedlich. Sie reichen von Verbands- und Vereinslösungen über interkommunale Vereinbarungen und gemeinsame Ratsbeschlüsse bis zur allgemeinen oder projektbezogenen Zusammenarbeit.

Manchmal umfassen diese Kooperationen auch Wirtschaftsunternehmen, Sparkassen, Hochschulen, Gewerkschaften und andere regionale Akteure. Regionale Kooperationen gelten inzwischen als moderne Strategie zur Bewältigung komplexer, in überkommenen Verwaltungsgrenzen und -strukturen nicht mehr allein zu lösender Aufgaben und Probleme. Sie beschäftigen sich z. B. mit einem gemeinsamen Touristik-Marketing, gemeinsamer Industrieansiedlung, der Entwicklung regionaler Leitbilder und überhaupt mit der Intensivierung der Zusammenarbeit über Kreis- und Gemeindegrenzen hinweg. Zu solchen freiwilligen Kooperationen gehören z. B. die Regionale Strukturkonferenz Ostfriesland, die Strukturkonferenz Land Oldenburg, der Regionalverband Südniedersachsen und die Weserbergland AG. Sie

werden ergänzt durch Kooperationen, die über die Landesgrenze hinausgehen, wie z. B. die EUREGIO oder der Regionalverband Harz. Eine besonders fest institutionalisierte Form kommunaler Kooperation ist die Region Hannover, in der sich die Landeshauptstadt und ihre Umlandgemeinden, die früher Teil des Landkreises Hannover waren, zusammengeschlossen haben.

Zahlreiche Städte und Landkreise Niedersachsens sind Teil einer von drei Metropolregionen, die es auf niedersächsischem Gebiet gibt. Darunter versteht man räumliche und funktionale Standorte, die über international herausragende Funktionsbündelungen verfügen; dies können Entscheidungs-, Innovations-, Wettbewerbs- und Gatewayfunktionen sein. Die Metropolregionen gelten als Motoren der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung. Im Nordosten Niedersachsens kooperieren einige Landkreise zusammen mit der Hansestadt und schleswig-holsteinischen Kreisen in der Metropolregion Hamburg. In der Mitte und im Süden des Landes ist die Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen tätig und im Nordwesten die Metropolregion Bremen-Oldenburg.

Die früheren Bezirksregierungen und ihr Zuständigkeitsbereich, die Regierungsbezirke, sind seit dem 1. Januar 2005 im Zuge von Verwaltungsreformen mit dem Ziel der Herstellung eines nur noch zweistufigen Verwaltungsaufbaus abgeschafft. Die regionale Kooperation wird jetzt besonders von den vier seit Anfang 2005 tätigen Regierungsvertretungen Braunschweig, Hannover/Nienburg, Lüneburg und Oldenburg gefördert. Die Regierungsvertretungen, deren territoriale Zuständigkeit sich auf die jeweiligen ehemaligen Regierungsbezirke erstreckt, sind wesentlicher Teil einer Vertrauenskultur zwischen der Landesregierung und den Kommunen. Besondere Bedeutung kommt ihnen als Entwicklungspartnern der Regionen und Kommunen zu. Zugleich sollen sie die Möglichkeit eröffnen, den regionalen Anliegen eine Stimme zu verleihen und den Menschen vor Ort einen Kontakt zur Landesregierung geben. Mit den Regierungsvertretungen sind die Ministerien unmittelbar in den Regionen des Flächenlandes Niedersachsen vertreten.

Bezirk Braunschweig



Übersicht

Der räumliche Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung Braunschweig umfasst das südöstliche und südliche Niedersachsen. Er erstreckt sich über etwa 180 km in annähernd südwest-nordöstlicher Richtung vom Nordrand der Stadtregion Kassel über das niedersächsische Berg- und Hügelland und den Harz bis in den Südteil der Lüneburger Heide bei Wittingen. Die Ost-West-Ausdehnung beträgt nur 80 km. Der mit dem ehemaligen Regierungsbezirk identische Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung Braunschweig umfasst die 3 kreisfreien Städte Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg und die 8 Landkreise Gifhorn, Göttingen, Goslar, Helmstedt, Peine, Northheim, Osterode am Harz und Wolfenbüttel. Im Osten grenzt dieser Bezirk an die Bundesländer Sachsen-Anhalt und Thüringen, im Süden an das Bundesland Hessen und im Südwesten nur auf etwas mehr als 1 km an das Bundesland Nordrhein-Westfalen.

Der Zuständigkeitsbereich hat eine Fläche von 8 099 km² und eine Bevölkerungszahl von 1 698 918 (31.12.2004). Mit 204 Einw./km² steht er bezüglich der Bevölkerungsdichte nach dem Bezirk der Regierungsvertretung Hannover an zweiter Stelle in Niedersachsen, doch liegen hier vier der sieben größten Städte Niedersachsens: Braunschweig mit 245 872 Einwohnern als zweitgrößte Stadt sowie Göttingen (122 187), Wolfsburg (122 148) und Salzgitter (108 763).

Der Schwerpunkt der Besiedlung und der Wirtschaft liegt in einem etwa 60 km breiten Streifen nördlich des Harzes und damit, wie allgemein im Land Niedersachsen, teilweise im Berg- und Hügelland (Mittelgebirgsschwelle), überwiegend aber in der vorgelagerten Lössbörde (Bergvorland). Intensiv genutzte Ackerflächen wechseln in weiten Teilen dieser wirtschaftlichen Aktivzone des Landes mit Industriegebieten und verstädterten Bereichen. Demgegenüber bleibt die Besiedlung der Geestlandschaften im Norden zurück. Gleiches gilt, ausgenommen das Leinetal mit Göttingen, für das Berg- und Hügelland im Süden sowie den Harz als Mittelgebirge.

Die Siedlungs- und Wirtschaftsschwerpunkte Göttingen und Braunschweig-Salzgitter-Wolfsburg prägen die ökonomische Struktur der Region maßgeblich. Das Gebiet um Göttingen ist im Wesentlichen durch den Dienstleistungssektor und zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen charakterisiert. In der Region Braunschweig-Salzgitter-Wolfsburg dominieren dagegen die Stahl- und die Automobilindustrie sowie eine einzigartige, vielgestaltige Forschungslandschaft. Durch die Wiedervereinigung rückte der Bezirk Braunschweig 1990 aus der entwicklungs-hemmenden Zonenrandlage in eine neue Position mitten in Deutschland. Dadurch eröffneten sich zum einen Chancen z. B. im kulturellen Bereich und bei der Wiederherstellung ehemaliger Kontakte und Verkehrsverknüpfungen, es entstanden aber auch neue Probleme etwa durch den Wegfall der Zonenrandförderung. Die durch die Wiedervereinigung eingeleitete kurzfristige positive Bevölkerungsbzw. Wirtschaftsentwicklung hat sich zwischenzeitlich wieder normalisiert.

Naturräume

Der Bezirk Braunschweig weist nahezu alle niedersächsischen Landschaftstypen auf. Er umfasst Teile der Naturräume Weser- und Leinebergland, des Harzes, der Börden im Bereich zwischen Harz und Braunschweig, des Weser-Aller-Flachlandes und der südlichen Lüneburger Heide. Dabei reicht das Landschaftsmosaik von Heiden, Mooren, Feuchtgebieten, schwach und stark bewegtem Bergland, weitgehend ausgeräumten, intensiv genutzten Agrarlandschaften bis hin zum walddreichen Mittelgebirge.

Im Oberharz liegen mit rund 1 000 m NN die höchsten Erhebungen Niedersachsens (Wurmburg 971 m NN, Bruchberg 927 m NN, Achtermann 925 m NN). Im Solling hat die Große Blöße eine Höhe von immerhin 528 m NN, im Elm das Eilumer Horn von 322 m NN. Das Tal der Aller im westlichen Teil des Landkreises Gifhorn ist mit weniger als 47 m NN der tiefstgelegene Punkt im räumlichen Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung. Das Feuchtgebiet Drömling östlich Wolfsburgs ist ebenso Ausdruck für die Vielfalt und landschaftliche Attraktivität wie die vier Naturparks, die vollständig (Elm-Lappwald, Münden) bzw. teilweise (Harz, Solling-Vogler) im Bezirk Braunschweig liegen. Durch Fusion der Nationalparks Oberharz (15 800 ha, Niedersachsen) und Hochharz (8 900 ha, Sachsen-Anhalt)

am 1. Januar 2006 zum Nationalpark Harz entstand, bundesweit einmalig, ein länderübergreifender Nationalpark. Er ist Bestandteil des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000. Darüber hinaus sind weite Teile des Bezirks als Schutzgebiete für Natur und Landschaft ausgewiesen: Ende 2004 waren es 321 Natur- bzw. Landschaftsschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 313 556 ha (38,8 % des Bezirks).

Die Flüsse Weser, Leine, Aller und Oker sowie Innerste durchfließen den Bezirk Braunschweig von Süden nach Norden bzw. Nordwesten, wobei nur noch die Weser regelmäßig von der Personen- und Sport-schifffahrt genutzt wird.

Geschichte und Kultur

Viele Zeugnisse der Romanik, wie der Braunschweiger Dom, die Stiftskirchen in Bad Gandersheim und Königslutter oder das Kaiserhaus in Goslar, erinnern daran, dass in der reichen Kulturlandschaft des Bereichs Braunschweig schon früh deutsche Geschichte geschrieben wurde. Auch spätere Jahrhunderte sind baulich präsent, wie im Fall des Rathauses in Duderstadt, dessen Kern aus dem frühen 14. Jahrhundert stammt, des Rathauses in Einbeck von 1540, des Juleums, das Aulagebäude der 1576 von Herzog Julius gegründeten Universität in Helmstedt, und ganzer Stadtanlagen wie die der Residenzstadt Wolfenbüttel. Historische Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Forschung, Dichtung, Musik, Architektur und Unternehmertum stammten aus der Region oder wirkten hier; stellvertretend zu nennen sind Carl Friedrich Gauß, Robert Koch, Gotthold Ephraim Lessing, Hoffmann von Fallersleben, Ricarda Huch, Wilhelm Raabe, Michael Praetorius, Peter Joseph Krahe, Carl Theodor Ottmer, Peter Wilhelm Friedrich Voigtländer, Christian Friedrich Theodor Steinweg. Dass wissenschaftliche Dynamik in der Region auch heute noch vorhanden ist, wird daran deutlich, dass der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft der Stadt Braunschweig den Titel „Stadt der Wissenschaft 2007“ verliehen hat.

Die Herzog-August-Bibliothek, 1572 in Wolfenbüttel gegründet, ist eine einzigartige Schatzkammer europäischer Geistesgeschichte. Das Evangeliar Heinrich des Löwen wird hier aufbewahrt. Die schriftliche Überlieferung des Landes, das Gedächtnis des Staates und seiner Bevölkerung, wird im Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel gesammelt. Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen schließlich ist eine der größten wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands.

Während die Großstädte Braunschweig und Göttingen über klassische Theaterspielstätten verfügen, unterhalten einige mittlere Städte Gastspielhäuser wie das Wolfenbütteler Lessingtheater. Die Gandersheimer Domfestspiele gehören zu den traditionsreichsten Freilichtspielen in Deutschland. Kulturelles Zentrum des Bezirks ist jedoch die Stadt Braunschweig mit dem Braunschweigischen Landesmuseum, dem Herzog-Anton-Ulrich-Museum, dem Naturhistorischen Museum als ältestem naturkundlichen Museum Deutschlands sowie dem Staatstheater Braunschweig. Schwerpunktmäßig befinden sich in Braunschweig wie auch in Göttingen Freie Theater. Göttingen verfügt zusätzlich über die Bühnen des Jungen Theaters und des Deutschen Theaters; in der Universitätsstadt finden auch jährlich die internationalen Händel-Festspiele statt. Die Georg-August-Universität verfügt über wissenschaftsgeschichtlich wertvolle Sammlungen, die öffentlich zugänglich sind. In Wolfsburg besitzen das Kunstmuseum mit seinen Ausstellungen moderner und zeitgenössischer Kunst und – auch aufgrund seiner ungewöhnlichen Architektur – das Phaeno, die Experimentierlandschaft für Naturwissenschaften und Technik, überregionale Ausstrahlung. Anziehungspunkt ist zudem die Autostadt, eine Park- und Seenlandschaft mit Ausstellungshäusern, in denen der Volkswagen-Konzern das Thema Auto und Mobilität behandelt und seine Marken präsentiert.

Die Kultur und Geschichte im Bezirk Braunschweig wurden entscheidend von technischen Entwicklungen mitgeprägt, was in den zahlreichen Technik- und Industriemuseen wie dem Bergbaumuseum Rammelsberg und dem Oberharzer Bergwerkmuseum zum Ausdruck kommt. Um die reiche Museumslandschaft besonders im ländlichen Raum zu bewahren, hat sich der Museumsverband Südniedersachsen mit derzeit 15 angeschlossenen Einrichtungen etabliert. Des Weiteren wirken Landschaften und Landschaftsverbände, Heimat- und

Bezirk Braunschweig

Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
			Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität						
Fläche am 31.12.2004	km²	8.099	47.620	17,0	357.050	2,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	13,4	13,1	102,3	12,8	104,8
darunter Landwirtschaftsfläche	%	49,9	60,9	82,0	53,0	94,1
darunter Waldfläche	%	33,8	21,2	159,4	29,8	113,5
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	204,8	168,0	121,9	231	88,7
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	451	435	103,6	471	95,8
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	320	288	111,0	317	100,8
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	20.610	-120.700	-17,1	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	12,5	-15,1	-82,6	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung						
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	1.658.918	8.000.909	20,7	82.500.849	2,0
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,0	21,5	93,1	20,3	98,6
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,0	59,7	100,5	61,1	98,2
Anteil der über 65jährigen 2004	%	20,0	18,8	106,1	18,6	107,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,1	18,4	93,1	17,6	97,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,8	60,4	100,0	60,4	100,7
Anteil der über 65jährigen 2021	%	22,1	21,2	103,9	22,0	100,3
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,8	6,3	106,6	7,1	94,6
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	7,5	6,7	111,8	8,8	85,1
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,3	1,4	92,6	1,4	94,4
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-4.623	-11.116	41,6	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-2,8	-1,4	200,4	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	2.157	19.600	11,0	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	1,3	2,4	53,0	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,7	2,7	98,4	2,6	103,5
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)						
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	765.576	3.543.977	21,6	38.868.000	2,0
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,9	3,3	57,2	2,2	85,8
davon Produzierendes Gewerbe	%	30,9	25,4	121,6	26,4	117,0
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	23,1	26,4	87,5	25,2	91,6
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	14,0	13,8	101,2	16,2	86,2
davon öffentliche und private Dienstleister	%	30,2	31,0	97,4	29,9	100,9
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	528.844	2.305.451	22,9	26.178.266	2,0
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	43,1	44,7	96,3	45,4	94,9
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	9,1	7,3	124,1	9,5	95,8
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)						
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	40.842	185.803	22,0	2.215.650	1,8
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,1	2,0	57,2	1,1	104,1
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	38,6	29,5	130,7	29,1	132,5
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	15,0	18,9	79,3	18,0	83,2
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	22,8	25,2	90,6	29,1	78,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	22,5	24,4	92,1	22,7	99,0
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	14,3	16,8	85,3	24,4	x
Wirtschaft						
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	6.470	57.588	11,2	420.697	1,5
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	119.640	31.322.279	0,4	13.941.452	0,9
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,3	1,2	26,8	0,8	39,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	64.355	146.626	43,9	1.420.690,3	4,5
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	5.603.881	31.322.279	17,9	322.255.580	1,7
darunter Gäste aus dem Ausland	%	10,3	7,1	144,6	14,0	73,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,3	10,6	144,6	11,6	73,8
Einkommen, Soziale Problemlagen						
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	32.106	32.478	98,9	33.498	95,8
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	11,1	12,6	88,2	14,4	77,2
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.769	16.422	96,0	16.842	93,6
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	96.066	435.169	22,1	4.650.046	2,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	12,8	12,3	104,1	12,5	102,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	99.900	449.453	22,2	5.152.755	1,9
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	60	56	107,5	62	97,4
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)						
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	614	601	102,2	667	92,1
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-27,4	-11,9	x	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	1.448	7826	18,5	84.257	1,7
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	872	978	89,2	1.098	79,4

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Forschungsstandort Göttingen: die moderne Staats- und Universitätsbibliothek „SUB“

Künstlerverbände sowie Kunstvereine als freie Träger kultureller Aufgaben. Hervorzuheben ist hierbei der Verein zur Förderung moderner Kunst Goslar, der das Mönchehaus-Museum betreibt. Die Stadt Goslar verleiht seit 1975 jährlich an herausragende zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler den Kaiserring, eine Auszeichnung von internationalem Rang.



Geschichtsträchtig: Fachwerk-Impressionen aus der Altstadt von Einbeck

Die 1990 gegründete Braunschweigische Landschaft e. V. begreift mit den Städten Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg sowie den Landkreisen Helmstedt, Peine und Wolfenbüttel weitgehend das Gebiet des über 800 Jahre selbstständigen alten Landes Braunschweig als ihren Wirkungskreis. Dessen Geschichte und gewachsene Kultur zu pflegen, zu fördern und weiterzuentwickeln und damit die regionale Identität zu stärken ist Aufgabe des Vereins. Im südlichen Teil des Zuständigkeitsbereichs fördert und koordiniert der Landschaftsverband Südniedersachsen die Kulturangebote.

Im Jahr 1992 hat die UNESCO das Bergwerk Rammelsberg und die Altstadt von Goslar in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Der Geopark Harz-Braunschweiger Land-Ostfalen wurde als eine von weltweit nur 25 vergleichbaren Einrichtungen in das „Global Unesco Network of Geoparks“ aufgenommen.

Infrastruktur

Durch den Bezirk Braunschweig führen zwei wichtige europäische Autobahnverbindungen. Die „Vogelfluglinie“ A 7 verbindet über Hamburg, Würzburg und Ulm Skandinavien mit dem Mittelmeerraum. Am Verlauf der nördlich der Mittelgebirge verlaufenden alten Handelsstraßen orientiert sich die A 2. Sie stellt eine Verbindung der Niederlande und Belgiens via Ruhrgebiet und Berlin mit Polen dar. Als ein Bypass dieser beiden sich bei Hannover kreuzenden Autobahnen dient die A 39 Salzgitter-Braunschweig-Wolfsburg mit der geplanten Weiterführung über Wittingen nach Lüneburg und Hamburg. Zwischen Göttingen und Halle erschließt die von der A 7 abzweigende A 38 den thüringischen und sächsischen Wirtschaftsraum. Die von Braunschweig nach Süden führende A 395 mündet vor dem nördlichen Harzrand in die B 6, die ihrerseits als vierspurige Schnellstraße Goslar mit Wernigerode, Quedlinburg, Aschersleben und den ostdeutschen Zentren Magdeburg und Leipzig verknüpft.

In Nord-Süd-Richtung schließt die ICE-Strecke Frankfurt-Göttingen-Hannover-Hamburg einschließlich der Eckverbindung über Hildesheim nach Braunschweig und Wolfsburg den Bezirk Braunschweig an die europäischen Metropolen an, in Ost-West-Richtung leistet dies die ICE-Strecke Ruhrgebiet-Hannover-Wolfsburg-Berlin bzw. Hannover-Braunschweig-Magdeburg-Berlin. Die wichtigste überregionale Binnenschiffahrtsstraße ist der Mittellandkanal, Teil der international bedeutenden West-Ost-Querverbindung zwischen den Stromgebieten von Rhein, Ems, Weser, Elbe und Oder. Speziell durch den Elbe-Seitenkanal sind auch die Seehäfen Hamburg und Lübeck an das Netz der Binnenwasserstraßen angeschlossen und somit ist die Region Braunschweig für den Containertransport auf der Wasserstraße gut erreichbar. Der Verkehrsflughafen in Braunschweig dient neben der international bedeutsamen Avionikforschung dem Geschäftsreise- und Werkverkehr.

Wirtschaft

Die Wirtschaft des Bereichs ist einem dynamischen Strukturwandel vom produzierenden zum dienstleistenden Sektor unterworfen. Obwohl weite Teile des Bereichs zum ländlichen Raum gehören und ca. 83 % der Fläche als Landwirtschafts- und Waldfläche genutzt wird, entstammen 2004 nur noch 1,1 % der wirtschaftlichen Leistung diesem Sektor, während das produzierende Gewerbe mit 38,6 % und der Dienstleistungsbereich mit 60,3 % zur Bruttowertschöpfung von insgesamt ca. 40 Mrd. EURO beitragen. Zum gleichen Zeitpunkt sind von den Erwerbstätigen am Arbeitsort 1,9 % in der Land- und Forstwirtschaft (mit Fischerei), 30,9 % im produzierenden Gewerbe und 67,3 % im Dienstleistungsbereich tätig.

Die Arbeitslosenquoten der einzelnen Gebietskörperschaften schwanken im Dezember 2005 zwischen 10,9 % und 17,0 % (landesweiter Mittelwert: 12,6 %). Aufgrund der zu Beginn des Jahres 2005 in Kraft getretenen Arbeitsmarktreformen ist ein Vorjahresvergleich nur von begrenztem Aussagewert. Fast überall im Bereich nahm die Zahl der Arbeitslosen zu, was ganz überwiegend darauf zurückzuführen ist, dass ehemalige Sozialhilfeempfänger nunmehr als Arbeitslose gezählt werden. Trotzdem gibt es im Vergleich der Dezemberarbeitslosigkeit 2004 und 2005 in den Landkreisen Gifhorn (-0,6 %) und Helmstedt (-1,0 %) bemerkenswerte Rückgänge. Wie in den Vorjahren liegt

die Arbeitslosenquote im Landkreis Osterode am Harz im Dezember 2005 besonders hoch (17,0 %). Relativ günstige Werte charakterisieren den Raum Wolfsburg/Gifhorn.

Fast zwei Drittel des Bezirks liegen in der Lössbördenzone, die zu den Landschaftsräumen mit den besten Böden im Bundesgebiet zählt. Sie ist selbst für den Anbau anspruchsvollster Ackerfrüchte geeignet. Der Bereich gehört daher zu den Haupterzeugern von Zuckerrüben, Weizen, Gerste und Raps. Eine Sonderstellung besitzt infolge der Absatznähe der benachbarten Großstädte der Anbau von Spargel, der sich v. a. im Umland der Stadt Braunschweig etabliert hat. Das Gebiet der Regierungsvertretung ist mit 2 738 km² Waldfläche zu einem Drittel bewaldet. Auf diesen Holzreichtum stützen sich verschiedene Betriebe der Holzbearbeitung sowie der Möbel- und Papierindustrie. Größter Waldbesitzer ist dabei das Land Niedersachsen mit rund 53 % Waldanteil; der niedersächsische Harz ist fast vollständig Landeseigentum. Die Fichte stockt auf etwa 39 % der Waldfläche und ist hauptsächlich im Harz, aber auch im Solling vertreten. Die Kiefer (16 %) wurde zur Charakterbaumart des Tieflandes und prägt namentlich die Forsten im Landkreis Gifhorn. Das Berg- und Hügelland zwischen Salzgitter und Göttingen zählt zum Verbreitungsgebiet der naturnahen Buchenwaldgesellschaften (25 %). Insbesondere im Braunschweiger Hügelland finden sich große Eichenwälder von gleichermaßen hohem ökonomischen und ökologischen Wert.

Auch der Reichtum an Bodenschätzen hat die gewerbliche Entwicklung wesentlich beeinflusst. In besonderem Maß gilt dies für die bedeutenden Erzlagerstätten des Harzes, die schon in frühgeschichtlicher Zeit ausgebeutet wurden. Negatives Erbe dieser traditionellen Bergbau- und Verhüttungstätigkeit sind die z. T. erheblich belasteten Böden. Eine schon seit Jahrhunderten bedeutende Rohstoffgrundlage sind die Steine und Erden, auf deren Verwertung sich in der Region ansässige Unternehmen spezialisiert haben. Im Harz werden Natur-, Kalk- und Dolomitsteine sowie Gips und Anhydrit gewonnen, im Solling ebenfalls Natursteine, im Leine- und Okertal Kiese sowie Quarzsande bei Helmstedt. Über diese Rohstoffe hinaus fördert man noch heute Erdöl und Erdgas in den Landkreisen Gifhorn und Peine. Die mit Abstand größte Bedeutung unter den Massenrohstoffen kommt allerdings seit über 100 Jahren der im Helmstedter Revier geförderten Braunkohle zu, von der jährlich über 2 Mio. t im Tagebau Schöningen für den Betrieb des Kraftwerks Buschhaus abgebaut werden.

Kaum eine andere Region wurde in ihrer Entwicklung so stark durch den Straßenfahrzeugbau beeinflusst wie der Raum Braunschweig-Salzgitter-Wolfsburg. Die Automobilindustrie, einschließlich ihrer vor- und nachgelagerten Bereiche, bildet hier das wirtschaftliche Rückgrat. Bundesweit gibt es eine einmalig hohe Konzentration von unterschiedlichen, im Verkehrsbereich tätigen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Der mit dieser Monostruktur verbundene hohe Beschäftigungsanteil im verarbeitenden Gewerbe – also im sekundären Sektor – liegt sowohl über dem Landes- als auch über dem Bundesdurchschnitt. Mit Peine und Salzgitter umfasst dieser Raum darüber hinaus auch Schwerpunkte der Eisen- und Stahlindustrie. Neben diesem Wirtschaftszweig und dem erwähnten Straßenfahrzeugbau spielen mittlerweile auch moderne Folgeindustrien, v. a. die Mikroelektronik, eine wichtige ökonomische Rolle. Im Gegensatz zum nördlichen Teil des Bezirks ist der Wirtschaftsstandort Göttingen durch den Dienstleistungssektor geprägt. In der Stadt Göttingen arbeiten hierin weit über zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Darüber hinaus ist in dieser Region ein insgesamt gesunder Branchenmix vorhanden, der sich auch auf alteingesessene traditionelle Unternehmen stützt.

Die Städte Braunschweig und Göttingen sind Schwerpunkte verkehrs- und marktorientierter Branchen, bedeutende Universitäts-, Verwaltungs- und Versorgungszentren, traditionelle Wissenschafts- und Forschungsstandorte von bundesweiter Bedeutung und decken als Oberzentren ein breites Spektrum des Dienstleistungsbereichs ab. Darüber hinaus gilt die Stadt Göttingen als Schwerpunkt der Feinmechanik und der optischen Industrie und hat sich in den letzten Jahren zu einem führenden Standort im Bereich der Bio- und Medizintechnologie (Life Science) entwickelt. Im Einzelnen weist der räumliche Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung Braunschweig eine beachtliche Forschungsinfrastruktur auf. Neben den Einrichtungen an den vier Hochschulen im Bezirk (Universität Göttingen, Technische Universitäten Braunschweig und Clausthal, Fachhochschule Braunschweig-Wolfenbüttel) und dem Fachhochschulzweig Göttingen der Hochschule für



Außenspiegel-Impressionen aus der Autostadt Wolfsburg

angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminnen/Göttingen gibt es eine Vielzahl außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA), die Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) haben z. B. ihren Sitz in Braunschweig; im Raum Göttingen befinden sich u. a. fünf Max-Planck-Institute, das DLR und das Deutsche Primatenzentrum (DPZ). Darüber hinaus sind die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten führender ansässiger Unternehmen zu erwähnen. Eine Reihe dieser Aktivitäten betreffen die Verkehrssicherheit und -führung und sind am Forschungsflughafen Braunschweig konzentriert. Dort besteht eine in Deutschland einmalige Kombination von öffentlichen Einrichtungen (Luftfahrtbundesamt, Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung), Forschungseinrichtungen (z. B. Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Institute der Technischen Universität Braunschweig) und auf diesem Gebiet tätigen Privatunternehmen, die gemeinsam das Rückgrat der Verkehrskompetenzregion Braunschweig bilden.

Der Harz nimmt mit seinen Kur- und Wintersporteinrichtungen als Fremdenverkehrs- und Erholungsgebiet von überregionaler Bedeutung eine herausragende Stellung ein, die maßgeblich aus seiner naturräumlichen Ausstattung als Mittelgebirge resultiert. Neben den traditionellen Sportarten Wandern und Skilang- sowie Abfahrtslauf erfreut sich das Mountainbiking auf 47 ausgeschilderten Routen mit mehr als 1 400 km Gesamtlänge wachsender Beliebtheit. Im Harz sind ferner zahlreiche Talsperren (z. B. Oker-, Grane-, Oder-, Sösetalsperre) vorhanden, die vitale Funktionen im Hochwasserschutz und in der Trinkwasserversorgung erfüllen. Aus dem Talsperrensystem wird über Fernwasserleitungen selbst die Bevölkerung in den Ballungsräumen außerhalb Niedersachsens (z. B. Bremen) mit Trinkwasser versorgt. Weitere Schwerpunkte des Fremdenverkehrs sind der Solling (Naturpark Solling-Vogler), die Oberweser mit Bramwald und Kaufunger Wald (Naturpark Münden), der Naturpark Elm-Lappwald sowie der südliche Ausläufer der Lüneburger Heide im Nordteil des Landkreises Gifhorn.



Seenlandschaft aus Menschenhand: der Oderstausee im Oberharz

Angesichts des zunehmenden globalen Wettbewerbs muss es Aufgabe aller gesellschaftlichen Kräfte sein, die vorhandenen Produktionsstätten in der Stahl- und Kraftfahrzeugindustrie zu sichern und mittelständische Betriebe zu stärken. Durch die Eröffnung neuer Geschäftsfelder versucht die Braunschweigische Kohlenbergwerke AG (BKB) die durch das Auslaufen der Kohleförderung zu erwartenden Arbeitsplatzverluste zu kompensieren. Unter dem Eindruck nachhaltiger Rezession und erheblicher Arbeitsplatzverluste ist die Einsicht gewachsen, dass nur ein Schulterschluss von Wirtschaft, Verwaltung und Politik diese Entwicklung aufhalten kann. Unter dem weit gefassten Leitbild "Verkehrskompetenzregion" sieht die Region die Chance, im Rahmen eines europäischen Standortwettbewerbs langfristig zu bestehen; dies macht allerdings auch den Ausbau der Forschungsstandorte Braunschweig und Göttingen erforderlich.

Kooperationen

Im Rahmen der in den letzten Jahren forcierten interkommunalen Zusammenarbeit bildeten sich im Bezirk Braunschweig, aber auch über dessen Grenzen hinweg, Kooperationen mit dem Zweck, regionalspezifische Probleme zu lösen. Es sind dies die Region Braunschweig mit dem Zweckverband Großraum Braunschweig und der „projekt REGION BRAUNSCHWEIG GmbH“ sowie die Region Südniedersachsen mit dem Regionalverband Südniedersachsen e. V., der Modellregion Südniedersachsen und der SüdniedersachsenStiftung. Der Regionalverband Harz e. V., der von den Landkreisen der Harzregion in den Ländern Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zunächst auch mit dem Ziel der Regionalentwicklung gegründet worden ist, konzentriert sich demgegenüber nur noch auf die Aufgaben als Naturparkträger (einschließlich Geopark) und auf die Kulturförderung.

Die Region Braunschweig (Gebiet des Zweckverbandes Großraum Braunschweig und der „projekt REGION BRAUNSCHWEIG GmbH“) umfasst etwa drei Fünftel des Bezirks Braunschweig. Hier leben knapp 1,2 Mio. Einwohner. Die Arbeitsmarktzentren sind Braunschweig (105 000 Beschäftigte), Wolfsburg (96 000 Beschäftigte) und Salzgitter (46 000 Beschäftigte). Die langfristige Bevölkerungsentwicklung ist jedoch schwach: Seit Mitte der 1990er-Jahre verzeichnet der Raum einen leichten Bevölkerungsrückgang. Die Wirtschaftskraft entspricht dem gesamtdeutschen Durchschnitt, wobei die wirtschaftliche Dynamik nicht ganz den westdeutschen Durchschnitt erreicht. In der Region Braunschweig ist der 1992 gegründete und 1996 um den Landkreis Goslar erweiterte Zweckverband Großraum Braunschweig Träger der Regionalplanung, untere Landesplanungsbehörde und Aufgabenträger für den öffentlichen Nahverkehr. Als Träger der Regionalplanung erstellte der Großraumverband zur Förderung der Windenergienutzung unter gleichzeitiger Wahrung des Orts- und Landschaftsbildes ein gesamtträumliches Planungskonzept. Mit seinem regionalen Einzelhandelsentwicklungskonzept lieferte er einen planerischen Ansatz zur Sicherung und Entwicklung einer auf die vorhandene Zentrenstruktur ausgerichteten attraktiven Handelslandschaft. Im Forschungsvorhaben „STADT+UM+LAND 2030“, das vom Bundesminis-

terium für Bildung und Forschung finanziert wurde, setzte sich der Verband unter breiter Beteiligung von Bürgern, Kommunen und Institutionen mit der zukünftigen Entwicklung der Region auseinander. Derzeit erarbeitet er ein neues Regionales Raumordnungsprogramm, das der Freiraumsicherung und dem Hochwasserschutz besondere Aufmerksamkeit widmet. Als Aufgabenträger für den öffentlichen Nahverkehr sorgt der Großraumverband für ein interessantes Angebot bei Bus und Bahn, z. B. durch einen einheitlichen Verbundtarif. Die Planungen für ein abwechslungsreiches RegioStadtBahn-Netz stehen kurz vor der Umsetzung und werden die Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs deutlich erhöhen. Finanziert wird der Zweckverband Großraum Braunschweig durch eine Verbandsumlage, die einwohnerbezogen und anhand des Steueraufkommens bestimmt wird. Wichtigste Einnahme sind darüber hinaus die dem Großraum Braunschweig zustehenden Regionalisierungsmittel nach dem Regionalisierungsgesetz zur Aufrechterhaltung des schienengebundenen öffentlichen Personennahverkehrs.

Im Jahr 2005 wurde die „projekt REGION BRAUNSCHWEIG GmbH“ als von der Wirtschaft und kommunalen Gesellschaftern getragene Private-Public-Partnership-Initiative gegründet. Das Projekt hat die Aufgabe, durch ein Wachstumskonzept neue Arbeitsplätze zu schaffen und die Region im Wettbewerb mit anderen Wirtschaftsstandorten zu positionieren. Auf Grundlage der ermittelten beschäftigungsrelevanten Kernkompetenzen der Region, die im Fahrzeugbau, den Finanzdienstleistungen, Materialien/Maschinenbau, Umwelttechnik, Verkehrssicherheit/luK und im Tourismus liegen, werden derzeit 20 Wachstumsprojekte und Forschungskooperationen koordiniert und umgesetzt.

Die Region Südniedersachsen umfasst mit den Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode am Harz etwa zwei Fünftel des räumlichen Zuständigkeitsbereichs der Regierungsvertretung Braunschweig. Enge Beziehungen bestehen zu den benachbarten Landkreisen Holzminden und dem Landkreis Eichsfeld. In der Region Südniedersachsen leben rund eine halbe Million Einwohner; prägend ist das Oberzentrum Göttingen (59 000 Beschäftigte). Seit Mitte der 1990er-Jahre sinkt die Einwohnerzahl aufgrund einer negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung gekoppelt mit Wanderungsverlusten. Die Altersstruktur ist entsprechend von einem überdurchschnittlichen Anteil älterer Menschen geprägt, die Wirtschaftskraft vergleichsweise gering.

1992 schlossen sich die drei Landkreise der Region und der Landkreis Holzminden, die Stadt Göttingen und 29 weitere Kommunen, Gewerkschaften, Unternehmerverbände, Sparkassen, Hochschulen und Einrichtungen der Forschung und des Forschungstransfers zum Regionalverband Südniedersachsen, einem eingetragenen Verein, zusammen. Schwerpunkte der Arbeitsfelder liegen im Regionalmanagement und -marketing. Die Arbeit erfolgt projektorientiert. Der Regionalverband verfolgt dabei das Ziel, die Region durch Kommunikation, Koordination und Kooperation weiterzuentwickeln. Mit 14 Städten und Gemeinden bzw. Samtgemeinden erarbeitete er eine Kooperationsvereinbarung zum Einzelhandel, die Innenstädte stärken und einem ruinösen Wettbewerb entgegenwirken soll. Im Rahmen der Modellvorhaben der Raumordnung analysierte er im Auftrag des Bundes-



Schacht Konrad im Salzgitter-Revier, durch die Diskussion um die Lagerung radioaktiven Mülls landesweit bekannt

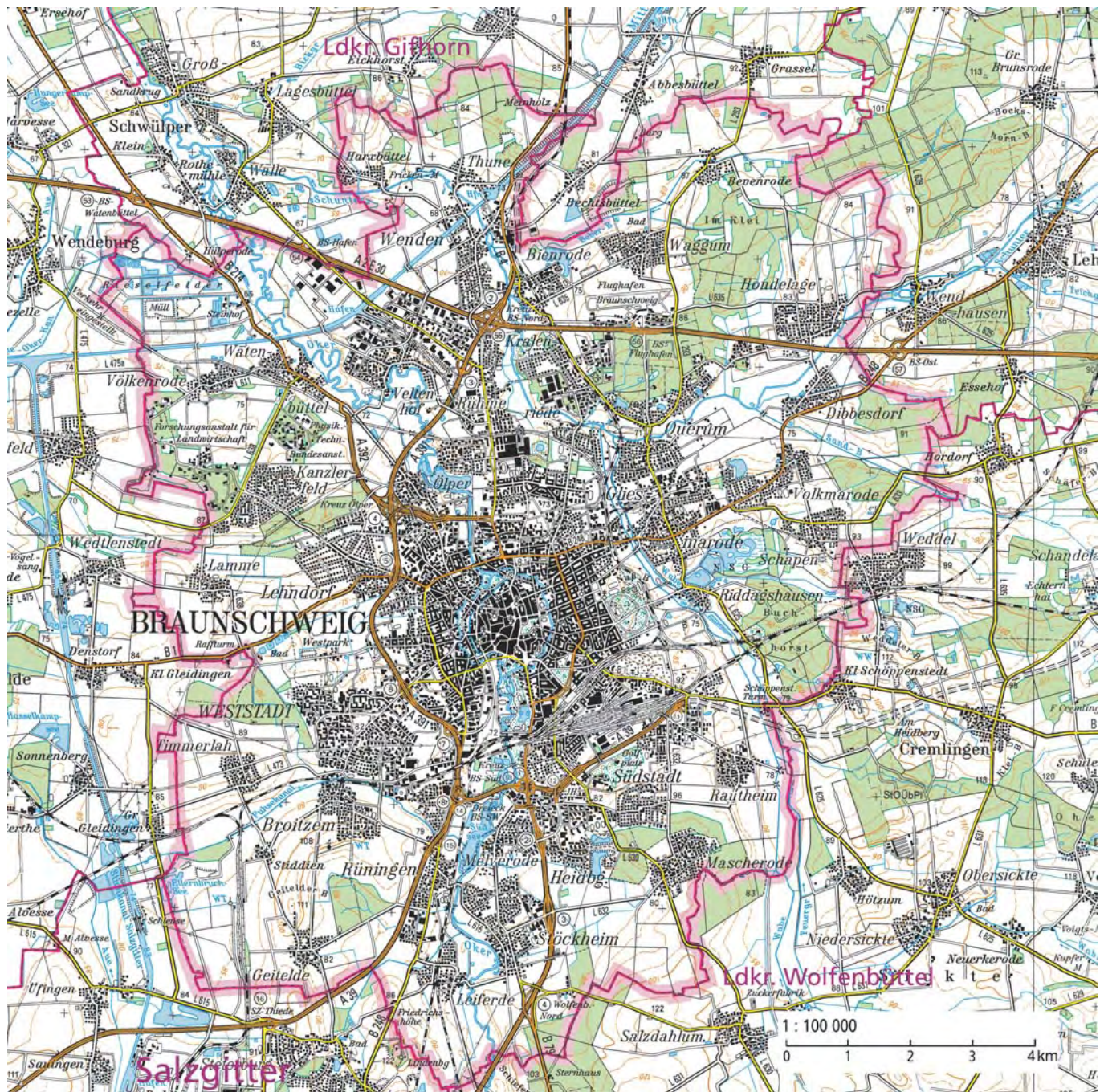
amtes für Bauwesen und Raumordnung das Thema „Infrastruktur und demografischer Wandel“ und legte im November 2005 den Projektbericht „Generationen-Netzwerk Südniedersachsen – Modellplanung zur generationsübergreifenden Infrastrukturentwicklung“ vor. Der Regionalverband wird finanziell von den Landkreisen und der Stadt Göttingen getragen und durch Sparkassen, die Nord/LB sowie durch projektbezogene Zuschüsse von Land, Bund und Europäischer Union unterstützt.

Die SüdniedersachsenStiftung wurde im März 2004 auf Initiative von Unternehmen zusammen mit den drei Landkreisen in Südniedersachsen und dem Landkreis Eichsfeld in Thüringen, der Stadt Göttingen sowie Sparkassen, Verbänden, Kammern und Hochschulen gegründet. Ziel der Stiftung ist es, den Leistungsstandard und die Qualität der Region in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Umwelt und Soziales zu verbessern und ihre Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Konkrete Projekte befinden sich derzeit noch in der Aufbauphase.

Die Südniedersachseninitiative geht auf einen Vorstoß des Interministeriellen Arbeitskreises „Landesentwicklung und ländliche Räume“ zurück. Ihre grundsätzliche Aufgabe ist, die von der Niedersächsischen Landesregierung verfolgte nachhaltige Entwicklung strukturschwacher ländlicher Räume über eine koordinierte Politik der Ressorts umzu-

setzen. Die Initiative umfasst die Landkreise Göttingen, Osterode am Harz und Northeim sowie die Stadt Göttingen. Sie verfolgt aktuell das Ziel, unter Rückgriff auf bestehende Kooperationsstrukturen regionale Handlungsfelder und eine Strategie zur Stärkung regionsbezogener Initiativen und Kooperationen zu formulieren. Vertreter der Ressorts und Akteure der Region (kommunale Wirtschaftsförderer, SüdniedersachsenStiftung, Regionalverband, Industrie- und Handelskammern, Universität Göttingen, Handwerkskammern und Gewerkschaften) arbeiten in der Planungsgruppe Südniedersachsen unter Vorsitz der Regierungsvertretung Braunschweig zusammen. Region und Land Niedersachsen sind damit seit Anfang 2005 eine Entwicklungspartnerschaft eingegangen, bei der die landespolitischen Zielsetzungen mit den Vorstellungen der Städte, Gemeinden sowie weiterer regionaler Akteure abgestimmt werden sollen.

Als ergänzendes und übergreifendes Element hat das Land Niedersachsen in seine regionalpolitische Strategie im April 2005 die Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen einbezogen. Diese neue Kooperation von Kommunen, Wissenschaft und Wirtschaft möchte erreichen, diese Metropolregion auf der europäischen Karte zu positionieren, den Fördermittelfluss zu optimieren und sich dabei auf wenige, europaweit wirkende strukturverbessernde Projekte zu konzentrieren. Dazu gehören Wissensvernetzung, Internationalisierung, Infrastrukturausbau und internationales Marketing.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Im Mittelpunkt des Industriedreiecks Wolfsburg-Peine-Salzgitter, der bedeutendsten Industrieregion Niedersachsens, hat die ehemalige Landeshauptstadt Braunschweig, heute Sitz einer der Regierungsvertretungen, ihre Position als Oberzentrum einer Region mit über 1 Mio. Einwohnern behaupten können. Hinsichtlich ihrer Einwohnerzahl ist sie mit 245 872 Bewohnern (Stand: 31.12.2004) zugleich zweitgrößte Stadt Niedersachsens.

Braunschweig liegt, ähnlich wie Hannover und Minden, nahe der nördlichen Lössgrenze an einem alten Flussübergang (Oker) und ist Schnittpunkt einst bedeutender Fernhandelswege. Schon im Mittelalter konnte sich die Stadt Heinrichs des Löwen zu einer der einflussreichsten und größten deutschen Städte entwickeln, die bis 1824 auch mehr Einwohner zählte als Hannover. Wenn auch im Eisenbahnzeitalter die Entwicklung durch die „Verkehrsschranke“ des Harzes gehemmt war, so erfolgte doch eine weit reichende Industrialisierung Braunschweigs. Erst durch die Kriegszerstörungen und vor allem durch die frühere Zonengrenzziehung traten erhebliche Rückschläge ein.

Durch mehrere Verwaltungs- und Gebietsreformen im Verlauf der letzten 65 Jahre hat die Stadt Braunschweig eine ihrer Zentralität angemessene Eigenfläche erhalten. So wurde das Stadtgebiet allein zwischen 1931 und 1936 von zuvor 29 km² auf 76,5 km² erweitert und dadurch mehr als verdoppelt (Eingemeindung von Gliesmarode, Lehndorf, Melverode, Ölper, Querum, Riddagshausen, Rühme und Veltenhof, von Gemeindeteilen von Bienrode, Broitzem, Mascherode, Rautheim und Rünigen sowie der Flugplätze bei Waggum und Völkenrode). Den größten Zuwachs erhielt die Stadt, abgesehen von kleineren Umgemeindungen in den 1950er- und 1960er-Jahren, aber erst durch die 1974 durchgeführte und bisher letzte Verwaltungs- und Gebietsreform. Hinzu kamen damals 18 Gemeinden aus dem aufgelösten Landkreis Braunschweig (Beverrode, Bienrode, Broitzem, Dibbesdorf, Hondelage, Lamme, Mascherode, Rautheim, Rünigen, Schapen, Stöckheim, Thune, Timmerlah, Völkenrode, Volkmarode, Waggum, Watenbüttel, und Wenden), drei aus dem Landkreis Wolfenbüttel (Geitelde, Leiferde und Stiddien), eine aus dem Landkreis Gifhorn (Harxbüttel) sowie Gebietsteile der Gemeinden Bechtsbüttel, Klein Schöppenstedt, Weddel und Walle, ferner die gemeindefreien Gebiete Buchhorst und Querum. Damit gewann Braunschweig rund 47 600 neue Einwohner hinzu. Es war dies die damals zweitgrößte Eingemeindung in eine niedersächsische Stadt.

Seitdem umfasst die Stadt Braunschweig eine Fläche von 192 km². Ihre maximale Nord-Süd-Erstreckung beläuft sich auf rund 19 km, die größte Ost-West-Ausdehnung auf 15,7 km. Die Bevölkerungsdichte erreicht 1 280 Einw./km² und ist damit für Ballungsräume nicht als hoch einzustufen. Hannover beispielsweise weist etwa die doppelte Dichte auf.

Naturräume

Braunschweigs Stadtgebiet liegt beidseits der Okeraue in der Übergangszone von der fruchtbaren Lössbörde in die überwiegend von sandigen Ablagerungen geprägte Geest. Die höchste Erhebung befindet sich auf dem Geitelder Berg nahe der südwestlichen Stadtgrenze (111 m NN), der tiefste Punkt in einer alten Okerschleife unweit der nordwestlichen Stadtgrenze (62 m NN). Das Stadtzentrum liegt in einer mittleren Höhenlage von etwa 70 m NN.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Keimzelle der Stadt war eine schon im frühen Mittelalter viel benutzte Okerfurt als Verbindung zwischen zwei uferparallelen Fernhandelswegen (heutige Bundesstraßen B 4, B 214 und B 248). Unter dem Schutz der von den Brunonen, einem reichen sächsischen Grafengeschlecht, errichteten Burg Dankwarderode wuchsen alsbald zwei selbstständige Märkte heran: östlich der Oker (Bistum Halberstadt) der Stapel- und Umschlagplatz (Wik) Bruneguik (1031 erwähnt, später Altwiek), dessen Schiffsanlegestelle zugleich Endpunkt der bis 1782 betriebenen Flussschiffahrt war, und auf der westlichen Okerseite (Bistum Hildesheim) die Marktsiedlung Neuewiek (später Altstadt). Zugleich wurde die alte Rhein-Elbe-Verbindung von Ohrum

(südlich von Wolfenbüttel) nach Braunschweig verlegt und auf einem Damm mit Brücken durch die 600 m breite Okeraue geführt (Bundesstraße B 1, Straßennamen „Damm“, „Langerdamm“).

Die entscheidenden Impulse für die weitere Entwicklung der Stadt brachte aber erst der Entschluss Heinrichs des Löwen (um 1130–1195), Braunschweig zur Residenz auszubauen. Auf der Grundlage eines leistungsfähigen Handels und Handwerks (Tuchmacherei, Metallgewerbe, Bierbrauerei), der 1199 für das ganze Reich erlangten Zollfreiheit und der Zugehörigkeit zur Hanse (seit Mitte des 13. Jahrhunderts), stieg Braunschweig rasch zu einer der größten und bedeutendsten Städte im Binnenland auf. Weitreichende Handelsbeziehungen mit allen wichtigen Plätzen Europas sicherten ihr früh Wohlstand und bürgerlichen Einfluss, woran der Altstadtmarkt, das Altstadtrathaus (13. Jahrhundert), das Gewandhaus (Ende 13. Jahrhundert, Sitz der Gewandschneider) und die großen Hallenkirchen noch heute erinnern.

Um 1432 wurde der Braunschweiger Herzog als Stadtherr wegen der fast reichsfreien Stellung Braunschweigs zur endgültigen Verlegung seiner Residenz in die Nachbarstadt Wolfenbüttel gezwungen, wo sie fast 300 Jahre lang blieb. Erst 1671 fiel Braunschweig nach mehrfachen Belagerungen und dem Niedergang der Hanse an die Welfen zurück. Seit 1753 und unter dem Zeichen des Absolutismus erneut Residenz, bestimmten nun Hofhaltung und Verwaltung die Funktionen der Stadt. Sie erhielt ein zentral gelegenes Schloss (1790), Kasernen, Museen, das Collegium Carolinum (1745 gegründet, Vorläufer der Technischen Universität) und eine kostspielige Bastionsbefestigung, deren eindrucksvollstes Bauwerk, die Okerumflut, noch heute besteht. Ein Opernhaus war bereits seit 1690 nach dem Umbau des Hagenrathauses und des angrenzenden Gewandhauses vorhanden.

Durch die Eröffnung der Eisenbahnlinie Braunschweig–Wolfenbüttel (1838) erhielt Braunschweig Anschluss an die erste deutsche Staatsbahn (erster Bahnhof von 1845). Die wichtige West-Ost-Strecke Köln–Berlin (1871) führte man hingegen 20 km nördlich an Braunschweig vorbei, wodurch die Stadt ihre wichtige Funktion als Knotenpunkt an den Nachbarn Hannover abtreten musste, der auch mit Blick auf den Nord-Süd-Schieneverkehr günstiger liegt. Durch den Mittellandkanal (1934 Hafen), die Autobahn Köln–Berlin (1936) und den Flugplatz (1937) fand die Stadt wieder Anschluss an das Fernverkehrsnetz.

Die Verheerungen des zweiten Weltkriegs (90 % der Innenstadt wurden vernichtet) unterbrachen die positive wirtschaftliche Entwicklung und die Zonengrenzziehung brachte Braunschweig in eine wirtschafts- und verkehrsgeografische Randlage. Außerdem ging 1946 noch die Funktion einer Landeshauptstadt verloren, als das ehemalige Land Braunschweig im neu gegründeten Land Niedersachsen aufging.

Beim Wiederaufbau wurde der Stadtkern gänzlich neu gestaltet. In bewusst aufgelockerter Bauweise sind im Stil der Nachkriegsarchitektur moderne Behörden-, Wohn-, Büro- und Geschäftsviertel mit Naherholungsflächen und großzügig angelegten Fußgängerzonen entstanden. Um die Kirchen blieben Traditionsinseln mit Resten der mittelalterlich-frühneuzeitlichen Bebauung erhalten. Unter dem beachtlichen Flüchtlingszustrom wurden vor allem im Süden, Westen und Norden der Stadt „auf grüner Wiese“ neue Wohngebiete erschlossen. Das System von Ring- und Radialstraßen, darunter der Stadtautobahnring und zahlreiche Parkhäuser, wird auch in Zukunft den wachsenden Individualverkehr aufnehmen können.

Braunschweig gehört zu den Städten mit beträchtlichen Reserven an Siedlungsland. Mit jeweils etwa 38 % haben die Landwirtschaftsfläche und die Siedlungs- und Verkehrsfläche einen ungefähr gleich großen Anteil am Stadtgebiet. Die Waldflächen machen ca. 12 % und die Erholungsflächen gut 7 % aus.

Wirtschaft

Braunschweig ist eines der bedeutendsten Zentren des Landes Niedersachsens und Mittelpunkt eines eigenständigen Wirtschaftsraums mit rund 1,2 Mio. Bewohnern. Als ehemals stark industriell geprägte Kommune hat Braunschweig den Wandel zur Dienstleistungs- und Forschungsstadt inzwischen vollzogen. Von den 103 445 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort – Selbstständige, Be-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Stadt Braun- schweig	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland		
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100	
Fläche, Flächennutzung und Zentralität								
Fläche am 31.12.2004	qkm	192,0	8.099	47.620	0,4	357.050	0,1	
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	45,5	13,4	13,1	347,6	12,8	355,5	
darunter Landwirtschaftsfläche	%	38,4	49,9	60,9	63,1	53,0	72,5	
darunter Waldfläche	%	12,6	33,8	21,2	59,3	29,8	42,3	
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	1.280,0	204,8	168,0	761,9	231	554,1	
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	601,3	451	435	138,1	471	127,7	
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	421	320	288	146,2	317	132,8	
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	27.700	20.610	-120.700	x	x	x	
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	112,6	12,5	-15,1	x	x	x	
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung								
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	245.872	1.658.918	8.000.909	3,1	82.500.849	0,3	
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-3,2	-1,2	3,7	x	1,2	x	
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-4,3	-5,8	-0,7	x	0,4	x	
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	17,2	20,0	21,5	80,0	20,3	84,7	
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	62,7	60,0	59,7	105,1	61,1	102,6	
Anteil der über 65jährigen 2004	%	20,1	20,0	18,8	106,7	18,6	108,1	
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	15,7	17,1	18,4	85,3	17,6	89,2	
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	64,1	60,8	60,4	106,2	60,4	106,1	
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,2	22,1	21,2	95,2	22,0	91,8	
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,2	6,8	6,3	97,1	7,1	86,2	
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	10,0	7,5	6,7	149,2	8,8	113,6	
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,3	1,3	1,4	91,1	1,4	92,9	
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-653	-4.623	-11.116	x	-112.649	x	
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-2,7	-2,8	-1,4	x	-1,4	x	
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	1.441	2.157	19.600	x	82.543	x	
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	5,9	1,3	2,4	x	1,0	x	
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,1	2,7	2,7	113,4	2,6	119,2	
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)								
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	147.848	765.576	3.543.977	4,2	38.868.000	0,4	
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,4	1,9	3,3	11,9	2,2	17,9	
davon Produzierendes Gewerbe	%	20,0	30,9	25,4	78,6	26,4	75,7	
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	24,6	23,1	26,4	93,3	25,2	97,7	
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	23,3	14,0	13,8	169,0	16,2	144,0	
davon öffentliche und private Dienstleister	%	31,7	30,2	31,0	102,2	29,9	106,0	
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-0,5	4,2	6,4	x	3,6	x	
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	103.445	528.844	2.305.451	4,5	26.178.266	0,4	
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	46,8	43,1	44,7	104,6	45,4	103,1	
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	12,4	9,1	7,3	169,2	9,5	130,5	
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)								
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	7.772,4	40.842	185.803	4,2	2.215.650	0,4	
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,1	1,1	2,0	5,6	1,1	10,1	
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	24,9	38,6	29,5	84,3	29,1	85,5	
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	18,2	15,0	18,9	96,4	18,0	101,2	
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	33,0	22,8	25,2	131,1	29,1	113,5	
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	23,8	22,5	24,4	97,4	22,7	104,6	
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	9,7	14,3	16,8	x	24,4	x	
Wirtschaft								
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	130	6.470	57.588	0,2	420.697	0,0	
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	1.346	119.640	3.050.838	0,0	13.941.452	0,0	
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,2	0,3	1,2	17,2	0,8	25,0	
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	2.864,7	64.355	146.626	2,0	1.420.690,3	0,2	
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	368.648	5.603.881	31.322.279	1,2	322.255.580	0,1	
darunter Gäste aus dem Ausland	%	19,2	10,3	7,1	269,3	14,0	137,5	
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,8	9,3	10,6	92,8	11,6	84,5	
Einkommen, Soziale Problemlagen								
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	33.158	32.106	32.478	102,1	33.498	99,0	
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	12,4	11,1	12,6	98,3	14,4	86,1	
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.987	15.769	16.422	103,4	16.842	100,9	
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	15.597	96.066	435.169	3,6	4.650.046	0,3	
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,9	12,8	12,3	113,0	12,5	111,2	
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	18.158	99.900	449.453	4,0	5.152.755	0,4	
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	74	60	56	131,8	62	119,4	
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)								
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	805	614	601	133,9	667	120,6	
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	6,2	-27,4	-11,9	-52,1	x	x	
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	211	1.448	7.826	2,7	84.257	0,3	
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	859	872	978	87,8	1.098	78,2	

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Nächtliches Großstadtfair am Kohlmarkt

amate etc. bleiben also unberücksichtigt – sind rund 27 300 Personen im produzierenden Gewerbe (26,4 %) und rund 52 600 Menschen im Dienstleistungssektor (50,8 %) tätig (Stand: 2004/5). Allein zwischen 1998 und 2004 hat sich der Anteil der Dienstleistungsbeschäftigten um etwa 5 500 Personen (+11,4 %) erhöht. Weitet man den Blick und bezieht auch die Selbstständigen, Beamten usw. mit ein, so wird Braunschweigs Status als moderner Dienstleistungsstandort noch deutlicher: Von den 147 848 Erwerbstätigen sind noch 0,4 % im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei; landesweit 3,3 %) tätig, auf das produzierende Gewerbe entfallen 20,0 % (landesweit 25,4 %), auf den tertiären Sektor der Dienstleistungen 79,6 % (landesweit 71,2 %) (Stand: 2004).

Stark ausgeprägte Dienstleistungsbereiche sind unternehmensorientierte Dienstleistungen und das Gesundheits- und Sozialwesen mit jeweils rund 11 500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, gefolgt vom Kredit- und Versicherungsgewerbe mit etwa 7 000 Beschäftigten. Im Bereich öffentliche Verwaltung / Sozialversicherung finden etwa 6 500 Menschen ihr Auskommen; er liegt knapp vor dem Tätigkeitsfeld Erziehung und Unterricht mit etwa 6 300 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Zwischen 1998 und 2004 hat auch das Kreditgewerbe einen erheblichen Zuwachs von rund 2 500 Beschäftigten zu verzeichnen gehabt. Durch das Wachstum der Volkswagen Financial Services AG sind zusammen mit der Norddeutschen Landesbank nun zwei Global Player im Bereich der Finanzdienstleistungen in Braunschweig ansässig.

Im industriellen Bereich haben mit Volkswagen, Siemens und Bosch namhaft weltweit agierende Unternehmen in Braunschweig Betriebsstätten. Firmen des Maschinen- und Anlagenbaus, der Mülentechnik, der Verpackungsindustrie (Ball Packaging Europe vormals Schmalbach-Lubeca), der Fotoindustrie (Franke und Heidecke hervorgegangen aus Rollei) sowie aus der Sparte der Herstellung hochwertiger Musikinstrumente (Grotrian-Steinweg, Schimmel) sind weitere Eckpfeiler des produzierenden Gewerbes. Aber auch die Bereiche Verlagswesen und Druck (Westermann, Vieweg), die chemische Industrie und das Baugewerbe spielen eine bedeutende Rolle.

Braunschweig ist das Zentrum einer der führenden europäischen Forschungsregionen. Die hohe Dichte an Forschungseinrichtungen (ca. 7 000 Beschäftigte) bietet sehr gute Bedingungen einer engen Zusammenarbeit von Forschung und Wirtschaft zur Förderung des Wissens- und Technologietransfers. Mit der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB), dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), den Fraunhofer-Instituten für Schicht- und Oberflächentechnik (IST) und für Holzforschung (WKI), dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (vormals GBF), der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA), der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) sowie der Technischen Universität Braunschweig, der Hochschule für Bildende Künste (HbK), der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel und weiteren Fachschulen (z. B. Deutsche Müllerschule) sind hochrangige Forschungs- und Bildungseinrichtungen in Braunschweig ansässig.

Der Handel ist seit Gründung der Stadt ein wesentliches Element ihrer Entwicklung gewesen und hat noch heute eine große ökonomische Bedeutung. Mit seinen rund 16 500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Einzelhandel ist es dem Oberzentrum Braunschweig gelungen, sich als zweitgrößter Einkaufsstandort Niedersachsens zu positionieren. Sein Einzugsbereich reicht über die regionale Verflechtung hinaus bis in die Randbereiche Sachsen-Anhalts. Die Schloss-Arkaden – ein innerstädtisches Einkaufszentrum mit 30 000 km² Verkaufsfläche – werden den Handelsplatz Braunschweig weiter profilieren. Mit diesem Projekt verknüpft ist die Rekonstruktion großer Teile des kriegszerstörten und 1960 abgerissenen Residenzschlosses an historischer Stätte. Das Vorhaben ist eingebettet in umfangreiche stadtgestalterische und funktionale Aufwertungen, um das Einkaufszentrum bestmöglich mit den bestehenden Einkaufslagen in der historischen Innenstadt zu verbinden.

Als zweitgrößtes Arbeitsplatzzentrum des Landes ist Braunschweig Ziel von rund 50 000 Berufseinspendlern. Der Pendleraldo liegt mit einem Einpendlerüberschuss von 27 700 (Stand: Mitte 2005) deutlich im positiven Bereich. Mit zahlreichen Behörden, namhaften Unternehmen des Industrie- und Dienstleistungssektors, Hochschulen und bedeutenden Forschungsinstituten, Fach(hoch)schulen und Museen

ist Braunschweig nach wie vor ein bedeutendes kulturelles und wirtschaftliches Zentrum, dessen Umland sich heute vom Harz bis in die Lüneburger Heide erstreckt.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Mit dem Fall der innerdeutschen Grenze erlebte Braunschweig einen kurzzeitigen Zuwanderungsboom, der 1991 die Einwohnerzahl auf 257 500 Menschen ansteigen ließ. In der Folgezeit war die Stadt einem erheblichen Suburbanisierungsprozess mit entsprechenden Einwohnerverlusten ausgesetzt. Wie nahezu alle Großstädte befand sich auch Braunschweig bezüglich des Baulandangebotes für Einfamilienhäuser in einem scharfen und aufgrund vielfältiger Flächennutzungskonkurrenzen zudem ungleichen Wettbewerb mit den Umlandgemeinden. Aufbauend auf einem Sofortprogramm zur Bereitstellung von nachfragegerechtem Bauland aus der Mitte der 1990er-Jahre ist die Baulandpolitik zu Beginn dieses Jahrzehnts noch stärker konturiert worden, um insbesondere Familien mit Kindern in der Stadt halten zu können. Durch diese Maßnahmen konnten die Abwanderungen in das Umland gesenkt werden. Im Jahr 2004 ist sogar ein leicht positiver Wanderungssaldo mit dem Umland zu verzeichnen. 2004 und 2005 ist erstmals seit 1991 wieder ein Anstieg der Bevölkerungszahl erreicht worden. Nach einem Tiefststand von 245 076 Einwohnern (31.12.2003) ist die Bevölkerung, die mit ihrem Hauptwohnsitz in Braunschweig gemeldet ist, nunmehr wieder auf 245 872 Einwohner (31.12.2004) angestiegen.

Derzeit zeigt sich wieder ein steigendes Interesse an qualitativ hochwertigen, zentral gelegenen Stadtwohnungen. Braunschweig hat daher zahlreiche Planungen für urbanes Wohnen eingeleitet. Auch diese Angebote werden dazu beitragen, die Abwanderungen weiter zu senken oder sogar die Rückkehr von Menschen, die die Familienphase in ihrem Lebenszyklus abgeschlossen haben, aus den Landkreisen zurück in die Stadt Braunschweig zu fördern.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands und der Überwindung der ausgeprägten entwicklungshemmenden Randlage im westeuropäischen Wirtschaftsraum haben sich für Braunschweig insgesamt neue Entwicklungschancen eröffnet. Die überregionalen Verkehrsanbindungen – unter den sogenannten harten Standortfaktoren für Wirtschaftsunternehmen nach wie vor von hoher Bedeutung – sind weiter verbessert worden. So ist die bedeutende Ost-West-Autobahn A 2 sechsspurig ausgebaut worden. Der Anschluss an die Nord-Süd-Autobahn A 7 über Salzgitter ist vorhanden; diese Komponente wird mit dem östlichen Lückenschluss der A 39 in Richtung Wolfsburg und langfristig darüber hinaus in Richtung Hamburg noch deutlich verbessert werden. Mit dem Bau der Weddeler Schleife ist Braunschweig nun an die nördlich der Stadt trassierte ICE-Hochgeschwindigkeitsstrecke Hannover–Berlin angeschlossen. So hat sich die Fahrzeit nach Berlin auf unter 80 Minuten reduziert. Auch die Anbindung an die west- und süddeutschen Wirtschaftsräume ist durch die Einbindung in das ICE-Netz gut. Seit einigen Jahren gewinnt der Warentransport über den Mittellandkanal wieder an Bedeutung. Neben den klassischen Massengütern hat der Containerverkehr per Binnenschiff hohe Steigerungsraten zu verzeichnen. Der Braunschweiger Hafen konnte seine Umschlagkapazitäten entsprechend erhöhen.



Braunschweiger Großstadtleben in der Fußgängerzone vor der Burg Dankwarderode

Derzeit werden die Voraussetzungen geschaffen, den Forschungsflughafen Braunschweig-Wolfsburg als Kompetenzzentrum für Avionik weiter auszubauen. Rund 30 Anrainer aus den Bereichen Industrie, Aufsichtsbehörden, Dienstleistung, Flugbetrieb, Forschung und Entwicklung, Lehre und Consulting haben sich zu einem übergeordneten Forum in Form des Forschungsflughafens e. V. zusammengeschlossen. Inhaltlich hat man sich das Ziel gesetzt, Erfahrungen in den Bereichen Verkehrssicherheit und Verkehrsführung, insbesondere aus dem Flugverkehr, auf andere Verkehrsträger zu übertragen. Nicht zuletzt der Ausbau zu einem anerkannten Test- und Erprobungszentrum für Applikationen des europäischen Ortungs- und Navigationssystems Galileo wird die Bedeutung des Standorts weiter steigern.

Die Entwicklungsstrategie eines Wirtschaftsklusters wie am Beispiel Forschungsflughafen umgesetzt, soll auch auf den Bereich der Finanzdienstleistungen übertragen werden. So ist in einem ersten Schritt mit der Ansiedlung der Welfenakademie eine Fortbildungseinrichtung entstanden, die u. a. die Qualifizierungsbedarfe im Finanz- und Versicherungssektor erfüllen wird. Neben den dadurch entstehenden Synergieeffekten wird auch das Finanzdienstleistungsprofil Braunschweigs im Konkurrenzgefüge der Städte und Regionen geschärft.

Die Ressource Wissen gewinnt als Standortfaktor für Braunschweig zunehmend an Bedeutung. Die enge Zusammenarbeit von Forschung und Wirtschaft wird daher weiter ausgebaut. Nicht zuletzt der Gewinn des Wettbewerbs „Stadt der Wissenschaft 2007“, in dem sich Braunschweig gegen andere renommierte Wissenschaftszentren Deutschlands durchsetzen konnte, dürfte dieses Ziel befördern. Mit diesem Wettbewerb möchte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft dazu beitragen, dass die Städte sich ihres Potenzials in Wissenschaft, Forschung und Technologie bewusst werden und sich für die Schaffung von Netzwerken, insbesondere zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und zwischen Wissenschaft und Kultur, aktiv einsetzen. Braunschweig wird die Wissenschaft als Motor für die Stadtent-

wicklung nutzen und durch die Öffnung der Wissenschaft auch einen Identifikationswert für die Bürger der Stadt schaffen.

Trotz des grundlegenden wirtschaftsstrukturellen Wandels hin zu den tertiären Tätigkeiten wie Dienstleistungen, Forschung und Entwicklung ist Braunschweig das Zentrum der nach wie vor stärksten Industrieregion Niedersachsens. Es wird auch zukünftig darauf ankommen, die Wirtschaftsstruktur Braunschweigs nicht einseitig auf den Dienstleistungssektor auszurichten, weil Industrie- und vor- bzw. nachgelagerte Dienstleistungsbetriebe einander zunehmend stärker bedingen. Diese unternehmensorientierten Dienstleister sind vielfach Wegbereiter des technologischen Wandels, weil sich das Innovationsgeschehen in Teilen von der Industrie hin zum Bereich Dienstleistungen verlagert. Als „Technologiegeber“ stützen diese Unternehmen die industrielle Basis. Im Gegenzug ist eine leistungsfähige Industrie die Voraussetzung für Nachfrageimpulse bei den Dienstleistern.

Unter den Rahmenbedingungen zunehmend globalisierter Wirtschaftsstrukturen kommt der regionalen Kooperation steigende Bedeutung zu. Der 1991 gegründete Zweckverband Großraum Braunschweig als Zusammenschluss von drei kreisfreien Städten und fünf Landkreisen war ein wichtiger Schritt zur Entwicklung einer regionalen Identität. Seitdem ist auf wirtschaftlichem wie kulturellem Gebiet eine Vielzahl von Kooperationsprojekten entstanden. Zu nennen ist z. B. die „projekt REGION BRAUNSCHWEIG GMBH“. Aufgabe dieser Private-Public-Partnership-Initiative ist es, durch ein Wachstumskonzept neue Arbeitsplätze zu schaffen und die Region im Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte erfolgreich zu positionieren. Auch die Bewerbung um die „Kulturhauptstadt Europas 2010“ war ausdrücklich regional getragen. Mit der im Jahr 2005 gegründeten Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen wird ein (inter-)regionaler Verbund geschaffen, um diesen Wirtschafts- und Kulturraum im europäischen Maßstab und Wettbewerb positionieren zu können. Diese beispielhaften Kooperationen haben gegenseitiges Vertrauen aufgebaut und zu einer deutlichen Stärkung des Regionalbewusstseins beigetragen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Salzgitter ist mit 224 km² flächenmäßig die größte unter den kreisfreien Städten Niedersachsens. Sie hat 108 763 Einwohner (Stand: Ende 2004) und ist damit die siebtgrößte Stadt des Landes. Der Flächengröße entsprechend weist Salzgitter eine für Großstädte sehr geringe Bevölkerungsdichte von 485,7 Einw./ km² auf. Darüber hinaus ist sie die einzige deutsche Großstadt, die nicht durch ein einheitliches, zusammenhängend bebautes Stadtgebiet gekennzeichnet ist. Salzgitter besteht aus mehreren großen Siedlungseinheiten wie Lebenstedt, Salzgitter-Bad, Gebhardshagen und Thiede sowie aus einer größeren Zahl von Dörfern, die zumeist räumlich voneinander isoliert liegen. Allein 51,2 % der Fläche werden noch landwirtschaftlich genutzt, auf 16,6 % stockt Wald und auf Erholungs- und Wasserflächen entfallen jeweils etwa 3 %. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen erreicht so nur 28,5 %.

Salzgitter in seiner heutigen Form ist keine historisch gewachsene Stadt, sondern entstand erst 1942 durch den Zusammenschluss von 28 ländlichen Gemeinden und der Kleinstadt Salzgitter auf Gebietsteilen der Landkreise Wolfenbüttel und Goslar. Aus dem Kreis Wolfenbüttel wurden Barum, Beddingen, Bleckenstedt, Bruchmachtersen, Calbrecht, Drütte, Engelnstedt, Engerode, Gebhardshagen, Hallendorf, Heerte, Immendorf, Lebenstedt, Lesse, Lichtenberg, Lobmachtersen, Osterlinde, Reppner, Salder, Thiede und Watenstedt einbezogen, aus dem Kreis Goslar Beinum, Flachstökkeim, Gitter, Groß-Mahner, Hohenrode, Ohlendorf, Ringelheim und Salzgitter. Die neu gebildete Stadt Watenstedt-Salzgitter erhielt erst 1951 ihren heutigen Namen Salzgitter. Im Zuge der Verwaltungsreform 1972/74 wurden noch Sauingen und Üfingen aus dem Landkreis Wolfenbüttel eingemeindet.

Neben Braunschweig und Wolfsburg ist Salzgitter der größte Wohn- und Arbeitsstättenschwerpunkt Südostniedersachsens und gehört zu den bedeutendsten Wirtschaftszentren des Landes.

Naturräume

Salzgitter liegt mit seinen heute 31 Stadtteilen naturräumlich im Übergangsbereich zwischen dem niedersächsischen Berg- und Hügelland (Innerste-Bergland) und der Braunschweig-Hildesheimer Lössbörde. Dadurch wird die Naturlandschaft insbesondere des südlichen Teiles der Stadt von Höhenrücken aus erdmittelalterlichen Gesteinen geprägt, während im Norden die fruchtbaren, aus eiszeitlichen Lockersedimenten bestehenden Lössflächen den Charakter des Naturraums bestimmen. Entsprechend liegt das Stadtgebiet auf Höhen zwischen 275 m (Hamberg bei Salzgitter-Bad) und etwa 80 m NN.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Wo heute Fabrikhallen, Schachtanlagen und Arbeitersiedlungen, Kühltürme, Schornsteine und Hochöfen, verlassene Tagebaue und Klärteiche zu den charakteristischen Landschaftselementen gehören, dehnte sich noch vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert auf fruchtbaren Böden weithin Bauernland mit vereinzelt Waldstücken aus. Nur die hoch aufragenden Schichtkämme des Salzgitterschen Höhenzuges tragen schon seit Langem geschlossene Waldbestände. Als typische Siedlungsform herrschten große Haufendörfer mit 500 bis 1000 Einwohnern vor. Die einzige städtische Siedlung dieses Landstriches war die alte Salzstadt Salzgitter (heute: Salzgitter-Bad), die ihre anfängliche Entwicklung im Wesentlichen der ab 1125 nachgewiesenen Saline verdankt.

Diese historisch gewachsene Kulturlandschaft wurde seit 1937 zum Standort von Bergbau und Schwerindustrie. Anlass boten die beachtlichen, aber bis dahin unverwertbaren Eisenerzvorkommen (etwa 2 Mrd. t), die im Zuge der damaligen nationalsozialistischen Rohstoffpolitik die Basis für Europas größtes Hüttenwerk abgeben sollten. Erst durch die Einführung neuer Verhüttungstechnologien war die Verwertung der von Natur aus sauren Unterkreide-Erze möglich geworden. Deshalb wurden 1937 die Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten gegründet und bis Kriegsende zwölf der ursprünglich 32 geplanten Hochöfen fertig gestellt. In zehn Schächten und teilweise über 100 m tiefen Tagebauen wurden täglich bis zu 35 000 t Roherz gefördert. Die zur Verhüttung benötigte Ruhrkohle bezog man

anfangs per Bahn, ab 1941 auch über einen rund 18 km langen Zweig des Mittellandkanals.

1945 lag die Jahreskapazität der Hüttenwerke bei rund 1,5 Mio. t Roh-eisen und 2 Mio. t Rohstahl. Die erforderlichen Arbeitskräfte kamen aus allen Teilen Deutschlands und ließen die Stadt, in deren Gebiet 1933 gerade 19 000 Menschen ansässig waren, schon bis zur Stadtgründung am 1. April 1942 auf 108 000 Einwohner anwachsen. Der Bau von Wohn- und Versorgungseinrichtungen hatte mit diesem gewaltigen Bevölkerungsanstieg nicht mithalten können. Barackenlager entstanden in der Nähe der Bergbau-, Hütten- und Hafenanlagen. 1939 begann man mit dem Bau einer städtischen Großsiedlung, die das gesamte Gebiet östlich des Dorfes Lebenstedt einnehmen sollte. Nur ein geringer Teil dieses Salzgitter-Projektes, das für letztendlich 250 000 bis 300 000 Einwohner gedacht war, wurde verwirklicht.

Mit dem Ende des Krieges ging die gesamte wirtschaftliche Basis verloren. Zwischen 1947 und 1950 wurden wichtige Werkanlagen, darunter das gesamte Stahl- und Walzwerk bis auf drei Hochöfen, demontiert bzw. gesprengt. 5 000 Wohnungen blieben in Lebenstedt als Torso bestehen. Der Zustrom von 45 000 Flüchtlingen machte die Stadt dann zu einem Notstandsgebiet, dessen Einwohnerzahl 1950 bei rund 100 000 lag. Doch schon bald nach dem Demontagestopp wurde mit dem Wiederaufbau der Hüttenanlagen begonnen. Die Behelfsunterkünfte konnten durch feste Wohnungen ersetzt werden und für die Kernstadt Lebenstedt wurde ein neuer, bescheidenerer Entwicklungsplan für eine zukünftige Einwohnerzahl von rund 50 000 bis 60 000 Menschen erstellt.

Im Zuge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs der 1950er- und 1960er-Jahre wuchs Lebenstedt allmählich zum übergeordneten Versorgungszentrum heran. Dagegen wurde in den übrigen Bevölkerungsschwerpunkten (Salzgitter-Bad, Gebhardshagen und Thiede) im Wesentlichen der Ausbau der Wohngebiete vorangetrieben. Bedeutendster Arbeitgeber blieb lange Zeit die Eisen- und Stahlindustrie, darunter der aus den Nazi-Reichswerken hervorgegangene Salzgitter-Konzern.

Zwischen 1957 und 1962 entstand bei Bleckenstedt eine neue Schachanlage aus zwei Schächten (Konrad I und II) mit Endteufen von 1 232 m und 997,5 m, um auch die jurazeitlichen Erze mit ausgeglichener Kalk-Kieselsäure-Verhältnis zu fördern. Seit Mitte der 1960er-Jahre genügte aber auch dieses Erz nicht mehr den stetig wachsenden Ansprüchen. Es wurde daher zunehmend durch hochwertige Importerze aus Südamerika, Afrika und Skandinavien ersetzt. Aus diesem Grund sind letztlich bis 1986 sämtliche Erzgruben im Salzgitter-Gebiet stillgelegt worden. Allein um die Schachanlage Konrad wurde es danach nicht ruhig – sie ist als (umstrittenes) Endlager für radioaktive Abfälle vorgesehen.

Heute hat Salzgitter seine Zentralität im Versorgungsbereich gefestigt. Allerdings konzentriert sich ein großer Teil der zentralen Funktionen auf Lebenstedt, das sich zum innerstädtischen Dienstleistungsschwerpunkt entwickelt hat, die Funktionen eines Mittelzentrums übernahm und inzwischen auch maßgeblich verantwortlich für Salzgitters Einstufung als Oberzentrum im Jahr 2002 ist. So hat sich die Stadt mit ihrem modernen und großzügig gestalteten Stadtkern bisher gegen die Konkurrenz des benachbarten Oberzentrums Braunschweig behauptet. Bei der Spezialversorgung, im Dienstleistungssektor und auf kulturellem Gebiet macht sich jedoch nach wie vor die Nähe Braunschweigs deutlich bemerkbar. Auch als Wohnsiedlung wird Lebenstedt unter den Stadtteilen bevorzugt. Etwa 40 % der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Salzgitter wohnen hier. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die überdurchschnittliche Wohnqualität, die sich aus der Trennung von Wohn- und Gewerbegebieten sowie der guten Ausstattung mit Grünanlagen und anderen Freizeit- und Erholungsgebieten ergibt. Beliebtestes Ziel ist neben dem großen Wald- und Wandergebiet der Lichtenberge vor allem der neu geschaffene Salzgitter-See, der verschiedenste wassersportliche Aktivitäten ermöglicht.

Wirtschaft

Durch die Wiedervereinigung Deutschlands ist Salzgitter von seiner Randlage an der ehemaligen innerdeutschen Grenze in die Mitte gerückt – eine wesentliche Aufwertung des Standortes. Doch zuvor hatte Salzgitter durch die Schließung der Erzgruben einen bedeutenden

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Stadt Salzgitter	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	224,0	8.099	47.620	0,5	357.050	0,1
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	28,5	13,4	13,1	217,7	12,8	222,7
darunter Landwirtschaftsfläche	%	51,2	49,9	60,9	84,1	53,0	96,6
darunter Waldfläche	%	16,6	33,8	21,2	78,2	29,8	55,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	485,7	204,8	168,0	289,1	231	210,3
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	549,5	451	435	126,2	471	116,7
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	418	320	288	145,2	317	131,9
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	12.433	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	114,8	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	108.763	1.658.918	8.000.909	1,4	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-7,7	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-14,2	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,6	20,0	21,5	95,8	20,3	101,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,3	60,0	59,7	97,7	61,1	95,4
Anteil der über 65jährigen 2004	%	21,2	20,0	18,8	112,5	18,6	114,0
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,0	17,1	18,4	97,8	17,6	102,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	57,2	60,8	60,4	94,7	60,4	94,7
Anteil der über 65jährigen 2021	%	24,8	22,1	21,2	116,8	22,0	112,7
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,8	6,8	6,3	123,8	7,1	109,9
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	10,3	7,5	6,7	153,6	8,8	117,0
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,3	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-378	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-3,5	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	-714	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-6,5	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,9	2,7	2,7	106,1	2,6	111,5
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	59.766	765.576	3.543.977	1,7	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,6	1,9	3,3	18,2	2,2	27,3
davon Produzierendes Gewerbe	%	48,2	30,9	25,4	189,7	26,4	182,5
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	18,4	23,1	26,4	69,8	25,2	73,1
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,8	14,0	13,8	85,3	16,2	72,7
davon öffentliche und private Dienstleister	%	21,0	30,2	31,0	67,8	29,9	70,3
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	2,6	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	45.250	528.844	2.305.451	2,0	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	29,6	43,1	44,7	66,2	45,4	65,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	6,7	9,1	7,3	91,4	9,5	70,5
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.449,4	40.842	185.803	1,9	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,4	1,1	2,0	18,4	1,1	33,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	60,5	38,6	29,5	205,0	29,1	207,8
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	12,7	15,0	18,9	67,2	18,0	70,6
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	12,2	22,8	25,2	48,6	29,1	42,1
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	14,2	22,5	24,4	58,2	22,7	62,6
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	15,6	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	135	6.470	57.588	0,2	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	925	119.640	3.050.838	0,0	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,1	0,3	1,2	8,6	0,8	12,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	6.947,5	64.355	146.626	4,7	1.420.690,3	0,5
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	83.910	5.603.881	31.322.279	0,3	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	10,9	10,3	7,1	153,2	14,0	78,2
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	7,7	9,3	10,6	72,9	11,6	66,4
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	28.370	32.106	32.478	87,4	33.498	84,7
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	8,0	11,1	12,6	63,4	14,4	55,6
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14.554	15.769	16.422	88,6	16.842	86,4
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	7.129	96.066	435.169	1,6	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	15,0	12,8	12,3	122,0	12,5	120,0
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	8.437	99.900	449.453	1,9	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	78	60	56	138,9	62	125,8
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	654	614	601	108,8	667	98,0
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-63,2	-27,4	-11,9	531,1	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	127	1.448	7.826	1,6	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.162	872	978	118,8	1.098	105,8

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Standortvorteil eingebüßt. Um den Verlust an Arbeitsplätzen so gering wie möglich zu halten, bemühte man sich durch gezielte Förderungsmaßnahmen um die Ansiedlung von Ausgleichsindustrien. Ein großer Erfolg war die Gründung des Volkswagenwerks im Stadtteil Beddingen im Jahr 1970, heute einer der größten Industriebetriebe in Niedersachsen und zugleich eine der größten Produktionsstätten für Otto- und Dieselmotoren in Europa, die Modelle von VW, Skoda, Audi und Seat, aber ebenso Fahrzeuge anderer Hersteller antreiben.

Durch die innerbetriebliche Umstrukturierung der Salzgitter AG wurde auch das größte Unternehmen der Stadt auf eine breitere Basis gestellt. Die Fusionierung der Salzgitter-Hüttenwerk-AG mit der Ilseder Hütte in Peine (1970) machte das bundeseigene Werk zu einem der größten Rohstahlproduzenten der Bundesrepublik, den Stahlwerken Peine-Salzgitter AG. 1988 wurde das Unternehmen privatisiert. Es gehört, mit seiner umfassenden Produktpalette mit dem Schwerpunkt Entwicklung und Herstellung von Spezial- und Markenstahl, zu den führenden Stahltechnologie-Konzernen Europas. Hinzu kommen diverse Tochterfirmen und Beteiligungsgesellschaften. Andere große, in Salzgitter ansässige Unternehmen sind, neben der Volkswagen AG, MAN, Alstom-LHB und Bosch. So wie die Produkte von VW sind die Nutzfahrzeuge, Reise- und Nahverkehrsbusse von MAN auf allen Straßen zu finden. Alstom-LHB beliefert Schienen-Verkehrsunternehmen von Delhi bis Kopenhagen mit Mittel-, Speise- und Güterwagen sowie S- und U-Bahnen. Bosch produziert modernste Kfz-Elektronik. Die breite Palette des salzgitterschem Mittelstandes reicht von der Pharmazie über Kunststoffverarbeitung, Maschinenbau, Feinmechanik und Messtechnik bis zu Handwerk und Landwirtschaft.

So erhält die Stadt ihre wesentlichen wirtschaftlichen Impulse auch weiterhin von der Eisen- und Stahlindustrie und namentlich vom Fahrzeugbau, der zwar nicht das wichtigste Einzelunternehmen mit der größten Belegschaft stellt, aber die bedeutendste Branche ist.

Rechnet man die Zulieferbetriebe noch hinzu, so wird die Abhängigkeit des Standortes von diesem Industriezweig deutlich. Alle anderen Produktionszweige wie die Elektroindustrie und der Maschinenbau auf den Plätzen drei und vier folgen erst mit größerem Abstand oder besitzen nur eine relativ geringe Bedeutung.

Salzgitter zählt nach Hannover und Wolfsburg zu den wichtigsten Industriestandorten Niedersachsens und hat auch in den Jahrzehnten nach 1970 vergleichsweise wenig industrielle Arbeitsplätze verloren. Dennoch konnte ein Zuwachs der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor diesen Verlust nicht ausgleichen. Insbesondere in den Jahren 1987/1996 war der Gesamtsaldo negativ. Trotzdem gehört die Stadt mit 45 250 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand: Mitte 2005) beziehungsweise insgesamt 59 766 Erwerbstätigen am Arbeitsort (Stand: 2004) weiterhin zu den größten Arbeitsplatzzentren des Landes.

Nur 0,6 % aller Erwerbstätigen am Arbeitsort sind in der Land- und Forstwirtschaft einschließlich der Fischerei beschäftigt. Auf das produzierende Gewerbe entfällt, der industriell geprägten städtischen Wirtschaftsstruktur entsprechend, mit 48,2 % ein äußerst hoher Anteil (Niedersachsen: 25,4 %), während nur 51,2 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort im tertiären Sektor beschäftigt sind. Mit einem Einpendlerüberschuss über die Stadtgrenze von 12 433 Personen verfügt Salzgitter zudem über eine beträchtliche Arbeitsplatzzentralität.

Die sektorale Verteilung der Erwerbstätigen ist ein deutliches Indiz für die enge Verbindung der städtischen Wirtschaft mit Branchen, die in jüngerer Vergangenheit mit konjunkturellen und strukturelle Probleme gekämpft haben. Umso erfreulicher ist es, wenn sich Unternehmen des Dienstleistungssektors in der Stadt niederlassen. So hat die Ansiedlung des Bundesamtes für Strahlenschutz und des Technologiezentrums in Salzgitter-Calbrecht den tertiären Sektor gestärkt. Seit 1994 ist Salzgitter auch Standort für den Bereich Transport- und Verkehrswesen,



Traditionsinsel im Herzen von Salzgitter-Bad



Beliebter Stadtteil: Salzgitter-Lebenstedt und der Salzgitter-See aus der Luft

später auch Ökologie, Sportmanagement und Mediendesign der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel. Mit der Errichtung eines Güterverkehrszentrums im Stadtteil Beddingen konnte 1997 ein weiterer Erfolg gefeiert werden.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Insgesamt hat sich die Einwohnerzahl Salzgitters dank deutlicher Geburtenüberschüsse zwischen 1950 und 1970 von etwa 102 300 auf 119 400 erhöht. Die Wanderungsgewinne fielen in diesen Jahren nur gering aus. Seitdem stellte sich aber ein entscheidender Wandel ein. An die Stelle der Geburtengewinne traten Sterbeüberschüsse. Ferner kam es zu Wanderungsverlusten, die in ihrer Stärke eine ausgeprägte Abhängigkeit vom Konjunkturverlauf zeigten. So sank die Einwohnerzahl der Stadt bis zum Jahr 1987 auf knapp über 111 000. Die Öffnung der innerdeutschen Grenze und der Zustrom von Neubürgern aus dem Ostteil Deutschlands und Aussiedlern aus Osteuropa, vor allem aber die Zuwanderung von ausländischen Mitbürgern, führten kurzfristig wieder zu einem Anstieg der Bevölkerungszahl. Für den Zeitraum zwischen 1994 und 2004 ist hingegen ein Rückgang von 7,7 % festzustellen; die heute in Salzgitter lebenden 108 763 Einwohner (Stand:

31.12.2004) bedeuten selbst gegenüber dem Jahr 1987 eine Abnahme. Lebenstedt gehört zu den wenigen Stadtteilen Salzgitters, in denen seit 1950 noch ein merklicher Einwohnerzuwachs erfolgte. Nach 1970 war die Einwohnerzahl jedoch auch hier rückläufig.

Seit längerer Zeit ist man bemüht, durch gezielte Förderungen den Ausbau des tertiären Sektors voranzutreiben. Die oben mitgeteilten Zahlen lassen keinen Zweifel über die Bedeutung dieser Maßnahmen zu. Gleiche Priorität hat die Werbung um ansiedlungswillige Industrieunternehmen, um mit ihrer Hilfe auch das produzierende Gewerbe auf eine ausgewogene Basis zu stellen. Salzgitter hält erschlossene Industrie- und Gewerbegebiete für unterschiedliche Ansprüche bereit. Zu den wichtigen Aufgaben der Stadt gehören zudem umwelt- und landschaftsschützende Maßnahmen. Angesichts der zunehmenden Belastung durch Industrie und Verkehr soll dadurch die Lebensqualität für die Zukunft gesichert und die Attraktivität Salzgitters als Wohngebiet gesteigert werden. In die gleiche Richtung zielt eine Aufwertung der Stadt als Kulturstandort – sei es durch eine Inwertsetzung des kulturellen Erbes (u. a. Schlösser Salder und Ringelheim, Burg Gebhardshagen, Stift Steterburg, Kapelle Engerode) oder durch einen ambitionierten Veranstaltungskalender (z. B. Musiktage Salzgitter, Ringelheimer Orgeltage, Jazz- und Rockworkshop, Drummer-Meeting, Klesmer-Festival).



Übersicht und Gebietsentwicklung

Die kreisfreie Stadt Wolfsburg ist neben Salzgitter nicht nur eine der wenigen Stadtneugründungen des 20. Jahrhunderts in Niedersachsen, sondern als Stadt des Volkswagenwerks auch einer der bedeutendsten Industriestandorte im Bundesgebiet. Kaum eine andere Kommune hat im Deutschland der Nachkriegszeit einen vergleichbaren Aufschwung erlebt. 1938 „auf grüner Wiese“ im Zentrum des damaligen Deutschen Reiches gegründet, verzeichnete sie 1950 schon 25 400 Einwohner, 1961 waren es bereits über 64 500 und 1971 knapp 90 000. Ein Jahr später überschritt sie im Zuge der Gebietsreform, infolge umfangreicher Eingemeindungen, die Grenze von 100 000 Einwohnern. Sie steht heute an 6. Stelle unter den Großstädten Niedersachsens (31.12.2006: 120 417 Einw.).

Allerdings hatten ihre ursprünglichen Standortvorteile mit der Zonengrenzziehung erheblich an Bedeutung verloren oder waren gänzlich entfallen. Nur wenige Kilometer lag das Stadtgebiet von der innerdeutschen Grenze entfernt. Aus der zentralen Position inmitten eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes entstand eine Randlage. Zugleich wurden die wichtigen ostwestlich verlaufenden Fernverkehrslinien wie die Eisenbahnstrecke Köln–Hannover–Berlin–Warschau, der Mittelkanal und die nur gut 10 km südlich vom Stadtzentrum vorbeiführende A 2 (E 8) im anderen Teil Deutschlands nur noch als Transitwege benutzbar. Dennoch haben diese einschneidenden politischen Zwänge die Entwicklung der Stadt nicht entscheidend hemmen können. Und mit der deutschen Wiedervereinigung ist Wolfsburg erneut in eine zentrale Lage in Mitteleuropa gerückt.

Ihre gegenwärtigen Grenzen hat die Stadt erst 1972 erhalten. Damals wurde der alte, seit 1938 aus Teilen der Gemeinden Rothenfelde, Rothehof und Hesslingen (ehemals Landkreis Gifhorn) bestehende Siedlungskern (Größe rund 35 km²) um die Kleinstädte Fallersleben und Vorsfelde sowie um 18 Landgemeinden aus den Nachbarkreisen Gifhorn (Almke, Barnstorf, Ehmen, Hattorf, Hehlingen, Heiligendorf, Mörsse, Neindorf, Sandkamp, Süfeld) und Helmstedt (Brackstedt, Kästorf, Neuhaus, Nordsteimke, Reislingen, Velstove, Warmenau, Wendschott) auf die heutige Größe von 204 km² erweitert. Seitdem ist Wolfsburg eine der flächengrößten Städte Niedersachsens. Gleichzeitig gewann die Stadt rund 41 000 neue Einwohner hinzu. Dies war eine der umfangreichsten Eingemeindungen in Niedersachsen überhaupt. Die Bevölkerungsdichte von derzeit 598 Einwohnern je km² ist aber, bedingt durch das ausgedehnte Stadtgebiet, für eine Großstadt sehr gering.

Naturräume

Das Stadtgebiet reicht, naturräumlich gesehen, von den Ausläufern des Ostbraunschweigischen Hügellandes über die Aller-Ohre-Niederung bis in die flache Grundmoränenlandschaft des Vorsfelder Werders.

Mit einer Höhenlage von 60 bis über 100 m NN (maximal 140 m NN im Ortsteil Almke) nimmt das Hügelland nahezu die gesamte Stadthälfte südlich des Mittellandkanals ein. Es ist weithin bewaldet, denn hier treten trias- und jurazeitliche Schichten vielerorts direkt zutage oder liegen nur unter einer geringmächtigen Decke eiszeitlicher Ablagerungen verborgen. Die Wälder dienen heute als Naherholungsflächen. Waldfrei sind dagegen die fruchtbaren Geschiebelehm- und Sandlössareale in den Stadtrandbereichen.

Mit zwei zertalten Stufen aus jurazeitlichen Kalk- bzw. Sandsteinen (Klieversberg, 109 m NN bzw. Wohlberg-Hohenstein) bricht das Hügelland zur Aller-Ohre-Niederung hin ab. Deren tief gelegene und grundwassernahen Talsandplatten (tiefster Punkt: 54 m NN, im Ilkerbruch), auf denen sich heute der ausgedehnte Komplex des Volkswagenwerks erstreckt, sind noch vor 75 Jahren ausschließlich Heide-, Wiesen- und Bruchwaldgelände gewesen (Barnbruch, Werder, Drömling).

Nur die hochwasserfreien Randterrassen und die Schwemmfächer an den Ausgängen der Seitentäler waren früher besiedelt. Auf dem Fächer des aus dem Hügelland kommenden Hasselbaches lag das Dorf Hesslingen, ihm gegenüber die Wasserburg Wolfsburg (1302 erstmals urkundlich erwähnt, heutiges Schlossbauwerk aber jünger), die wahrscheinlich schon vor dem 12. Jahrhundert zum Schutz und

zur Kontrolle des hier bestehenden Allerüberganges angelegt worden war. Sie hat der Stadt am 1. Juli 1945 ihren heutigen Namen gegeben.

Mit einem deutlichen Erosionsrand (Terrasse) steigt im Norden die flache Grundmoränenplatte des Vorsfelder Werders aus der Niederung auf. Der kleinräumig wechselnde Untergrund aus Geschiebelehm und Schmelzwassersanden bedingt hier ein ebenso wechselvolles Kulturlandschaftsmuster. Außerhalb der dichten Bebauung dominiert nach wie vor eine siedlungsarme Landschaft mit Kiefernforsten, kleineren Nadel- und Laubwaldparzellen und gehölzreichem Acker- und Grünland.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Der zusammenhängende Siedlungskomplex Wolfsburg umfasst die Kernstadt und neben Fallersleben und Vorsfelde die meisten der ehemaligen Umlandgemeinden. Einige Dörfer, vor allem im Süden, liegen allerdings weiterhin räumlich von der Stadt abgesetzt. 44,1 % der Fläche werden noch immer landwirtschaftlich genutzt, 23,5 % sind bewaldet. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen (einschließlich der gewerblich genutzten Flächen) liegt dagegen nur bei 29,5 % der Stadtfläche.

Die großen Dörfer in den Stadtrandbereichen können auf eine lange bäuerliche Tradition zurückblicken. Seit der Gründung der Stadt Wolfsburg haben sie jedoch durch den Rückgang der Landwirtschaft und den starken Zuzug von Pendlern ihren agrarischen Charakter verloren und sind ausgeprägte Pendlerwohngemeinden mit teilweise städtischer Bebauung geworden. Besonders deutlich tritt dieser Funktionswandel auch in den Kleinstädten Fallersleben und Vorsfelde hervor. Heute vorwiegend Wohnvorstädte von Wolfsburg, waren sie früher als Ackerbürger- und Handwerkerstädte zentrale Versorgungsorte eines eigenen ländlichen Umlandes.

Die Geschichte der Stadt begann 1938 mit dem Aufbau des Volkswagenwerks und der mit ihm verbundenen Gründung der sogenannten Stadt des KdF-Wagens durch die Deutsche Arbeitsfront (DAF). Entscheidend für die Standortwahl waren, neben binnenkolonialisatorischen Gründen, die wehrstrategisch günstige Lage inmitten des Deutschen Reiches, die bereits bestehende Fernverkehrsanbindung und auch die Nähe der Stahlwerke Salzgitter, die Autobleche für den KdF-Wagen, den späteren „Käfer“, produzieren sollten. Ferner sahen die Ausbaupläne den Bau einer Eisenbahnlinie nach Hamburg als Anbindung an den Überseehafen sowie einer Nord-Süd-Autobahn vor.

Der erste Stadtbauplan von Peter Koller ging vom Bau einer Musterstadt für rund 90 000 Einwohner aus. Ihr besonderes Kennzeichen war ein Grundriss, der gemäß der städtebaulichen Vorstellungen der NS-Zeit durch axiale Straßenführung und Hervorhebung der Stadtmitte bestimmt war. Als Basis diente die 1,4 km lange Klinkerfront des Volkswagenwerks. Ihr gegenüber sollten eine wie beschriebene konzipierte, großzügige Wohnstadt mit zusätzlichen breiten Ringstraßen sowie auf dem Klieversberg die „Stadtkrone“ mit hoch aufragenden Gebäuden der NSDAP entstehen. Als Folge der Kriegsvorbereitungen wurde jedoch der erste Stadtaufbau nach wenigen Jahren beendet. Für in der Rüstungsproduktion des Volkswagenwerks eingesetzte Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene errichtete man nur Baracken. Nach dem Zusammenbruch nahm die britische Besatzungsmacht trotz der weitgehenden Zerstörung des VW-Werks (zu etwa 60 %) die Produktion des „Käfers“ zunächst für den Armeebedarf, dann für den privaten Markt auf.

Da 1948 der Aufschwung des VW-Werks noch nicht absehbar war und sich der städtische Grund und Boden als ehemaliges DAF-Vermögen noch in der Verfügungsgewalt der Alliierten befand, sah das von Hans Bernhard Reichow erstellte erste Nachkriegskonzept für Wolfsburg nur eine Einwohnerzahl von etwa 30 000 Personen und eine Minimalausstattung an Wohnungen im Gebiet zwischen Mittellandkanal und Klieversberg vor. Auf den (heute bestehenden) Autobahnanschluss nach Süden verzichtete man ganz. Aufgrund der ständigen Produktionsausweitung des Volkswagenwerks und wegen des dadurch notwendigen beschleunigten Stadtausbaus wurde jedoch Reichows Plan schon bald durch weitergehende Konzepte abgelöst.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Stadt Wolfsburg	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	204,0	8.099	47.620	0,4	357.050	0,1
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	29,5	13,4	13,1	225,4	12,8	230,5
darunter Landwirtschaftsfläche	%	44,1	49,9	60,9	72,5	53,0	83,2
darunter Waldfläche	%	23,5	33,8	21,2	110,6	29,8	78,9
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	598,7	204,8	168,0	356,4	231	259,2
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	934,0	451	435	214,5	471	198,3
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	757	320	288	262,9	317	238,8
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	50.036	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	410,7	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	122.148	1.658.918	8.000.909	1,5	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-3,8	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-1,0	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	18,8	20,0	21,5	87,4	20,3	92,6
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,5	60,0	59,7	99,7	61,1	97,4
Anteil der über 65jährigen 2004	%	21,7	20,0	18,8	115,2	18,6	116,7
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,5	17,1	18,4	95,1	17,6	99,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	61,0	60,8	60,4	101,0	60,4	101,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	21,4	22,1	21,2	100,8	22,0	97,3
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,1	6,8	6,3	112,2	7,1	99,6
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	12,0	7,5	6,7	179,0	8,8	136,4
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,3	1,3	1,4	91,1	1,4	92,9
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-216	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,8	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	-362	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-2,9	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,2	2,7	2,7	117,1	2,6	123,1
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	114.081	765.576	3.543.977	3,2	38.868.000	0,3
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,5	1,9	3,3	15,7	2,2	23,6
davon Produzierendes Gewerbe	%	58,9	30,9	25,4	231,8	26,4	223,0
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	14,6	23,1	26,4	55,2	25,2	57,8
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,4	14,0	13,8	82,5	16,2	70,3
davon öffentliche und private Dienstleister	%	14,7	30,2	31,0	47,3	29,9	49,0
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	30,4	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	92.250	528.844	2.305.451	4,0	26.178.266	0,4
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	29,6	43,1	44,7	66,2	45,4	65,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	11,8	9,1	7,3	161,0	9,5	124,2
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	7.597,1	40.842	185.803	4,1	2.215.650	0,3
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,1	1,1	2,0	5,2	1,1	9,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	73,0	38,6	29,5	247,5	29,1	250,9
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	6,7	15,0	18,9	35,7	18,0	37,5
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	10,9	22,8	25,2	43,3	29,1	37,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	9,2	22,5	24,4	37,8	22,7	40,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	30,7	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	150	6.470	57.588	0,3	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	1.710	119.640	3.050.838	0,1	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,2	0,3	1,2	17,2	0,8	25,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	.	64.355	146.626	.	1.420.690,3	.
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	352.279	5.603.881	31.322.279	1,1	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	20,3	10,3	7,1	284,5	14,0	145,3
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	6,4	9,3	10,6	60,6	11,6	55,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	33.611	32.106	32.478	103,5	33.498	100,3
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	11,6	11,1	12,6	92,0	14,4	80,6
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	18.140	15.769	16.422	110,5	16.842	107,7
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	6.785	96.066	435.169	1,6	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	12,0	12,8	12,3	97,6	12,5	96,0
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	5.649	99.900	449.453	1,3	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	46	60	56	81,9	62	74,2
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	1081	614	601	179,8	667	162,0
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	8,9	-27,4	-11,9	-74,8	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	171	1.448	7.826	2,2	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.394	872	978	142,5	1.098	127,0

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Die Wolfsburger Innenstadt mit Rathaus A, Rathaus B, Alvar-Aalto-Kulturzentrum, Kunstmuseum und Südkopf Center

Das Volkswagenwerk und die Stadt erlebten mit der großen Motorisierungswelle der 1950er- und 1960er-Jahre des vorigen Jahrhunderts einen unvergleichlichen Aufschwung. Der Volkswagen wurde zu einem Symbol des deutschen „Wirtschaftswunders“. Schon im Jahr 1950 stellte das Werk 90 000 Wagen (einschließlich der VW-Transporter) her. Seit 1955 war Peter Koller wieder Stadtbaurat und gestaltete Wolfsburg in Abwandlung seines ursprünglichen Konzeptes als Stadt für nunmehr 100 000 Einwohner. Gleichzeitig setzte sich als Leitbild die planmäßige Entwicklung von getrennten Stadtteilen durch. So wurden 1957 auch nördlich des Werks neue Wohngebiete erschlossen, ab 1962 gefolgt von den südwestlichen Stadtteilen Detmerode und Westhagen (für je etwa 15 000 Einwohner). Zwischen diesen Bebauungsgebieten blieben ausgedehnte Wald- und Grünlandflächen erhalten, die wie der Allerpark mit dem Allersee bis heute der Naherholung dienen. Die Idee, abgeschlossene Stadtteile mit eigenen zentralen Funktionen zu entwickeln, die durch wohnnahe Grün- und Erholungsflächen gegliedert sind, ist übrigens eine Gemeinsamkeit aller jüngeren Planungen für Wolfsburg. Deren sonstige Unterschiedlichkeit zeichnet sich heute in der Vielfalt des Stadtbildes ab.

Die Kernstadt selbst erhielt repräsentative öffentliche Gebäude und Versorgungseinrichtungen: Schulen, großzügige Sport-, Bildungs- und Freizeitanlagen, Kirchen, Banken und Kaufhäuser (etwa seit 1960), ein Stadtkrankenhaus (1956), Rathaus, Stadthalle (1958) und Theater (1973). Später folgten der Bau eines Planetariums (1983) und eines Kunstmuseums (1994).

Die schließlich im EXPO-Jahr 2000 eröffnete Autostadt des VW-Konzerns (jährlich ca. 2 Mio. Besucher) ergänzte in entscheidendem Maße das Profil von Wolfsburg um die überaus wichtige Facette „Erlebnis- und Freizeitstadt“. In diesem Kontext ist auch das am Bahnhofsvorplatz entstandene und im November 2005 in Betrieb genommene Science-Center „phaeno“ zu sehen, das auf anschauliche Weise den Besuchern naturwissenschaftliche Phänomene vermittelt. Die Innenstadt wurde durch die Eröffnung der City-Galerie (Shopping-Center) im Jahre 2001 als Einkaufsmittelpunkt gestärkt. Im Sommer 2006 eröffnet das erste innerstädtische Designer Outlet

Center Deutschlands (designer outlets wolfsburg) seine Pforten. Auch zahlreiche interessante Events, Kunst- und Kulturveranstaltungen (z. B. Internationale Sommerbühne, Movimentos) locken viele Besucher nach Wolfsburg.

Wirtschaft

Die Volkswagen AG entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem multinationalen Konzern, zum größten Automobilbauer Europas und zu einem der umsatzstärksten Industrieunternehmen der Bundesrepublik. Zweigwerke entstanden in Braunschweig (1938), Hannover (1956), Kassel (1957), Emden (1964) und Salzgitter (1970), ausländische Produktionsstätten in Argentinien, Belgien, Brasilien, China, Mexiko, der Slowakei, Spanien und Südafrika. Zeitweilig bestanden sogar Werke auch in den USA, Indonesien, Nigeria und Jugoslawien. Nach der Wiederherstellung der deutschen Einheit gründete die Volkswagen AG in Sachsen Produktionsstätten in Mosel bei Zwickau und die Gläserne Manufaktur in Dresden.

Mit 114 081 Erwerbstätigen am Arbeitsort ist Wolfsburg eines der größten Arbeitsplatzzentren des Landes (Stand: 2004). 58,9 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort sind immer noch im produzierenden Gewerbe tätig, während der Dienstleistungssektor (40,7 %) trotz des signifikanten Anstiegs in den letzten Jahren deutlich dahinter zurücksteht. Mit 0,5 % spielt der primäre Sektor nur eine marginale Rolle.

Bedingt durch den Aufstieg der Volkswagen AG entwickelte sich auch die Stadt zu einem wirtschaftlichen Zentrum, dessen Pendler-Einzugsbereich sich vom Elm bis in die Lüneburger Heide erstreckt. 1970 zählte man 24 300 Einpendler. Deren Zahl hatte sich bis 1987 weiter auf 39 200 erhöht, womit die Stadt an dritter Stelle der niedersächsischen Arbeitsplatzzentren lag. Da mit 2 300 Personen nur wenige Wolfsburger in andere Gemeinden auspendelten, ergab sich ein außerordentlich hoher Einpendlerüberschuss von fast 37 000 Arbeitskräften, der in Niedersachsen nur noch von Hannover übertroffen wurde. Infolge der anhaltenden

Abwanderungsüberschüsse ins Umland dürfte die Zahl der Pendler noch wesentlich weiter angewachsen sein – dafür spricht auch Wolfsburgs derzeitiger positiver Pendlersaldo von inzwischen 50 036 Personen (Stand: 2005).

Der scharfe globale Wettbewerb in der Automobilbranche und die Strukturkrise in der Automobilindustrie um die Jahre 1992/93 haben auch bei VW in Wolfsburg zu einer starken Rationalisierung und Verschlinkung der Produktionsprozesse geführt. Die Arbeitslosenquote in der Stadt stieg daraufhin bis September 1997 auf 17,6 % (der Erwerbstätigen) an, einen Wert, der weit über dem Landesdurchschnitt (12,5 %) lag. Der negativen Entwicklung wurde mit dem Konzept „Autovision“, das die Volkswagen AG der Stadt 1998 zum 60. Stadtjubiläum schenkte und das (als Ziel) die Halbierung der Arbeitslosigkeit in Wolfsburg innerhalb von fünf Jahren anstrebte, entgegengesteuert. Mit diesem Stadtstruktur- und Wirtschaftsförderungskonzept sollen die Wolfsburger Wirtschaftsstruktur auf eine verbreiterte Basis gestellt und Arbeitsplätze vor allem im zukunftsträchtigen Dienstleistungssektor geschaffen werden. Zu seiner Umsetzung haben die Stadt Wolfsburg und die Volkswagen AG gemeinsam die Wolfsburg AG als Public-Private-Partnership ins Leben gerufen. Die Gründung innovativer Unternehmen vor allem der Hightechindustrie wird durch einen Innovationscampus angeregt. Mit der Förderung der Ansiedlung von VW-Zulieferern wurden auch Arbeitsplatzdefizite am Werksstandort ausgeglichen. Unter anderem als Dienstleister für diese neuen Geschäftsfelder fungiert eine Personal-Service-Agentur. Und im Bereich Erlebniswelt sind zugkräftige Freizeiteinrichtungen

bereits entstanden oder geplant, die Wolfsburg als Tourismusziel stärken. Den Kern dieser Erlebniswelt bildet die VW-Autostadt; Anfang dieses Jahrhunderts hat man im Allerpark mit der Volkswagen-Arena, dem Badeland und dem Areal rund um den Arena-See weitere Fundamente gelegt. Zugleich wurden und werden auch die bereits vorhandenen Grün- und Erholungsstrukturen im Allerpark durch verschiedene Investitionsmaßnahmen qualitativ aufgewertet.

Bis in die 1990er-Jahre hinein waren die Nachteile der immer noch sehr einseitig orientierten Wirtschaftsstruktur unübersehbar. Konjunkturelle Schwankungen schlugen sich meist unvermittelt auf dem Arbeitsmarkt nieder. Stets hatten diese Konjunkturerinbrüche außerdem auch Wanderungsverluste zur Folge gehabt, während mit den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs so gut wie immer ein Anstieg der Einwohnerzahlen einherging. Nach fünf Jahren Autovision konnte im Jahr 2003 festgestellt werden, dass die Halbierung der Arbeitslosenzahl erreicht worden war. Die Arbeitslosenquote betrug nur noch etwa 8 % und lag somit sogar unterhalb des Bundesdurchschnitts. Die Zahl der Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich war um über 40 % gestiegen.

In den letzten Jahren hat sich jedoch – u. a. durch statistische Effekte der Arbeitsmarktreformen – eine leicht negative Tendenz ergeben. Zwar sind in Wolfsburg 92 250 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Stand: Mitte 2005) tätig, was gegenüber 1995 einen Zuwachs von 21,6 % bedeutet. Doch die Arbeitslosenquote liegt bei 12,0 % (Stand: September 2005). Der Wohlstand der Stadt hängt nach wie



Junge Stadt mit Tradition: 700 Jahre Schloss Wolfsburg (70 Jahre VW-Werk ...)

vor weitgehend von der Prosperität des bei Weitem größten Arbeitgebers, des Volkswagenwerks, ab.

Hervorzuheben ist abschließend die Ausweitung der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel auf den Standort Wolfsburg mit durchweg zukunftssträchtigen neuen Studiengängen. Inzwischen verzeichnet die Fachhochschule am hiesigen Standort über 2 000 Studierende, deren Zahl noch im Wachsen begriffen ist. Dem entsprechen auch erhebliche Investitionen in den Fachhochschulausbau in den nächsten Jahren. Im Sommer 2006 wurde zudem die Volkswagen-AutoUni eröffnet, die den Führungskräften des Konzerns Aus- und Weiterbildung auf höchstem Niveau ermöglichen soll.

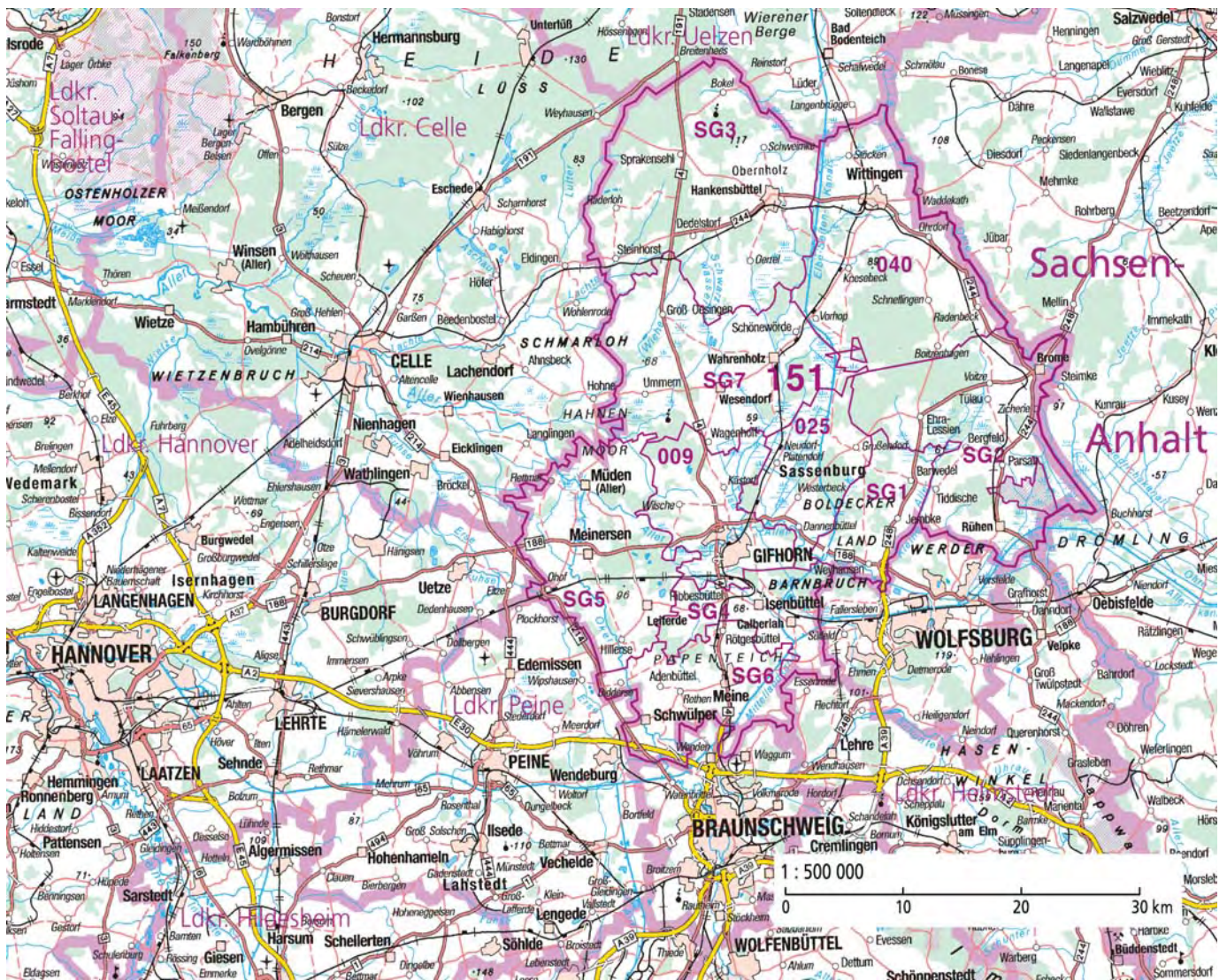
Entwicklung, Planung und Prognosen

Mit dem Aufschwung des Werks und der steigenden Zentralität der Stadt als Schul- und Einkaufszentrum nahmen auch die Stadt-Umlandbeziehungen an Intensität und Ausdehnung zu. Neue Arbeitskräfte-reserven wurden erschlossen. In einem wachsenden Umkreis verwandelten sich die Dörfer in Pendler-Wohngemeinden, wenn auch deren Einwohner-Zuwachsraten noch bis Anfang der 1970er-Jahre in der Regel weit hinter der von Wolfsburg zurückblieben. Heute hat sich dies jedoch grundlegend geändert. Die Einwohnerzahl Wolfsburgs in den gegenüber früher wesentlich erweiterten Stadtgrenzen war von den 70er- bis in die 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts hinein leicht rückläufig. Um 1990 kam es im Zuge der deutschen Wiedervereinigung noch einmal zu einem Anstieg, der sich seit 1992 aber erneut in eine Abwärtsbewegung umkehrte. Umso stärker wuchsen seitdem die Umlandgemeinden, vor allem im Nachbarkreis Gifhorn. Die Abwanderungsverluste gegenüber den Kreisen Gifhorn und Helmstedt erreichten 1987/96 ein Volumen von fast 8 000 Personen, während der Gesamtwanderungsverlust der Stadt nur bei etwa 500 Personen lag. Auch innerhalb Wolfsburgs existiert ein Abwanderungsprozess aus dem ehemaligen Stadtgebiet, der eigentlichen Kernstadt, in die Mitte 1972 eingemeindeten Vororte. Deren Einwoh-

nerzahl hat sich um fast 50 % von 40 900 (1970) auf 59 400 (2004) erhöht. Im ehemaligen Stadtgebiet kam es dagegen zu einem Rückgang von 88 700 auf 62 700 Einwohner (-29,3 %). Die maßgeblich Ursache dieser Entwicklung liegt in dem im Jahre 1996 begonnenen städtischen Programm zur Förderung des Eigenheim- und Wohnungsbaus, das durch Ausweisung zahlreicher Baugebiete in den Wolfsburger Ortsteilen aber auch zur Stabilisierung der Einwohnerzahl der gesamten Stadt geführt hat. Aktuell wird parallel zur Entwicklung solcher Baugebiete die Stärkung der Wolfsburger Kernstadt durch Investitionen in Sanierung, Modernisierung und Neubauten betrieben. Insgesamt sank die Bevölkerungszahl zwischen 1994 und 2004 um 3,8 %.

Wolfsburg galt lange als Modellfall einer demografisch jungen Stadt, die sich durch nennenswerte Geburtenüberschüsse auszeichnete. Diese haben sich seit 1992 in ihr Gegenteil verkehrt, auch bedingt durch die Abwanderung jüngerer Familien ins Umland. Daraus resultiert auch die zunehmende Überalterung der Wolfsburger Einwohnerschaft. Lag der Anteil der über 65-Jährigen Ende 1970 noch bei nur 7,9 %, so verdoppelte er sich bis Ende 1996 auf 16,8 % und übertraf damit bereits den Landesdurchschnitt (16,2 %). Heute hat dieser Wert längst die 20 %-Marke überschritten (2004: 21,7 %; Niedersachsen: 18,8 %). Die Bevölkerung verjüngte sich durch den Zuzug von Ausländern. Dieser führte bis 1970 zu einer Quote von 7,5 % an der Gesamtbevölkerung der Stadt, seinerzeit ein Spitzenwert in Niedersachsen. Seitdem stieg die Zahl der Ausländer nur noch um etwa 20 %, weitaus weniger als im Landesdurchschnitt.

Mit der Wiederherstellung der deutschen Einheit hat Wolfsburg seine zentrale Lage innerhalb Deutschlands erneut erlangt. Durch die Verkehrsprojekte Deutsche Einheit (Ausbau des Mittellandkanals, sechsspuriger Ausbau der A 2 und Neubau der ICE-Strecke Hannover-Berlin über Wolfsburg) wurde die Verkehrslage der Stadt nachhaltig verbessert. Dies gibt ihr gute Chancen, die Wirtschaftsstruktur und die Attraktivität für private Investoren weiter auszubauen und zu verbessern – hoffnungsvolle Perspektiven, die noch durch die Globalisierung des Volkswagen-Konzerns unterstützt werden.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Gifhorn erstreckt sich von der zentralen Lüneburger Heide und vom nördlichen Nachbarkreis Uelzen rund 56 km weit nach Süden bis an das dicht besiedelte südostniedersächsische Lössbördegebiet mit den Zentren Braunschweig und Wolfsburg sowie den Kreisen Peine und Helmstedt. Seine größte West-Ost-Ausdehnung erreicht der Landkreis zwischen dem Kreis Celle und dem Altmarkkreis Salzwedel in Sachsen-Anhalt mit etwa 50 km. Mit 1562,79 km² liegt der Kreis Gifhorn, vor den Verwaltungsreformen eine der größten Gebietskörperschaften der Bundesrepublik, heute unter den niedersächsischen Kreisen der Fläche nach auf dem 8. Platz. Mit 175 192 Einwohnern (31.12.2004) gehört er auch der Bevölkerungszahl nach zu den größeren Landkreisen (Rang 12). Wegen seiner ausgedehnten Moor- und Waldgebiete bleibt die durchschnittliche Bevölkerungsdichte mit 112,1 Einw./km² jedoch weit unter dem Landesmittelwert von 168,0 Einw./km². Dabei verteilt sich die Bevölkerung auf Regionen mit sehr unterschiedlicher Bevölkerungsdichte: Im Nordteil, der Lüneburger Heide, finden sich außerordentlich dünn besiedelte Gebiete, etwa die Stadt Wittingen (2004: 54,6 Einw./km²) oder – noch ausgeprägter – die Gemeinden Hankensbüttel (2004: 33,6 Einw./km²) und Ehra-Lessien (2004: 29,2 Einw./km²). Der Süden mit den Umlandzonen von Braunschweig und Wolfsburg sowie der Region um Gifhorn weist hingegen eine weitaus höhere Bevölkerungsdichte auf: Die Samtgemeinde Papenteich erreicht 2004 einen Wert von 211,5 Einw./km², die Samtgemeinde Isenbüttel 200,8 Einw./km², die sich auf über 100 km² ausdehnende Stadt Gifhorn sogar 406,6 Einw./km².

Einst ein Teil des Fürstentums Lüneburg, geht das Kreisgebiet in seiner heutigen Form weitgehend auf die preußische Verwaltungsreform

von 1932 zurück. Damals wurde der bereits 1885 aus den Ämtern Fallersleben und Gifhorn, der Stadt Gifhorn und neun Gemeinden des Amtes Meinersen geschaffene Altkreis Gifhorn mit dem Kreis Isenhagen (zuvor Amt Isenhagen) zusammengelegt. Weitere Änderungen erfolgten 1951, als die Stadt Wolfsburg aus dem Kreis ausgegliedert wurde. In den 1970er-Jahren fielen schließlich im Rahmen der großen Verwaltungs- und Gebietsreformen elf Gemeinden (darunter die Stadt Fallersleben) an die Stadt Wolfsburg, neun Gemeinden des südlichen Kreisgebietes im Austausch gegen acht an der Ostgrenze gelegene Gemeinden an den Landkreis Helmstedt, die Gemeinde Harxbüttel an Braunschweig sowie die Gemeinde Diddlese im Austausch gegen die Gemeinde Ohof an den Landkreis Peine. Zugleich wurden vom Landkreis Celle die Gemeinden Hahnenhorn, Pollhöfen und Ummern übernommen. 1981 kehrte die Gemeinde Diddlese wieder zum Landkreis Gifhorn zurück. Heute umfasst der Kreis drei Einheitsgemeinden – darunter zwei Städte – und sieben Samtgemeinden mit 38 Mitgliedsgemeinden sowie das gemeindefreie Gebiet Giebel.

Naturräume

Das Kreisgebiet lässt sich in drei übergeordnete naturräumliche Einheiten gliedern: Erstens in das Ostbraunschweigische Flachland mit dem „Papenteich“, einer im Westen durch das Okertal begrenzten Grund- und Endmoränenhochfläche, in der örtlich kreide- und jurazeitliche Schichten an die Oberfläche treten, zweitens in die Obere Allerniederung, die von anmoorigen Talsanden wie im Barnbruch östlich von Gifhorn und Dünenlandschaften westlich von Gifhorn gekennzeichnet ist (tiefster Punkt: 46 m NN in der Talauere der Aller bei Müden) und die als Teil des Allerurstromtals im Osten in der Ohre-Nie-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Gifhorn	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.563,0	8.099	47.620	3,3	357.050	0,4
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,0	13,4	13,1	76,4	12,8	78,1
darunter Landwirtschaftsfläche	%	53,0	49,9	60,9	87,1	53,0	100,0
darunter Waldfläche	%	32,6	33,8	21,2	153,5	29,8	109,4
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	112,1	204,8	168,0	66,7	231	48,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	296,1	451	435	68,0	471	62,9
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	182	320	288	63,2	317	57,4
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-27.034	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-154,3	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	175.192	1.658.918	8.000.909	2,2	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	10,3	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	4,3	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	24,4	20,0	21,5	113,5	20,3	120,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,6	60,0	59,7	99,9	61,1	97,5
Anteil der über 65jährigen 2004	%	16,0	20,0	18,8	84,9	18,6	86,0
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,9	17,1	18,4	108,2	17,6	113,1
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,8	60,8	60,4	100,7	60,4	100,7
Anteil der über 65jährigen 2021	%	19,2	22,1	21,2	90,4	22,0	87,3
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,5	6,8	6,3	86,1	7,1	76,5
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,4	7,5	6,7	80,5	8,8	61,4
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,3	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	120	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,7	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	378	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,2	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,3	2,7	2,7	84,1	2,6	88,5
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	51.869	765.576	3.543.977	1,5	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,1	1,9	3,3	124,8	2,2	187,2
davon Produzierendes Gewerbe	%	25,3	30,9	25,4	99,5	26,4	95,8
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	24,9	23,1	26,4	94,4	25,2	98,9
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	13,6	14,0	13,8	98,6	16,2	84,0
davon öffentliche und private Dienstleister	%	32,1	30,2	31,0	103,4	29,9	107,2
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	15,5	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	31.939	528.844	2.305.451	1,4	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	47,5	43,1	44,7	106,2	45,4	104,6
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	8,0	9,1	7,3	109,1	9,5	84,2
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3,5	40.842	185.803	0,0	2.215.650	0,0
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,5	1,1	2,0	173,5	1,1	315,4
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	23,0	38,6	29,5	78,1	29,1	79,2
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	18,2	15,0	18,9	96,2	18,0	101,0
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	27,7	22,8	25,2	109,9	29,1	95,2
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	27,6	22,5	24,4	113,2	22,7	121,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	24,2	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.257	6.470	57.588	2,2	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	28.943	119.640	3.050.838	0,9	13.941.452	0,2
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,4	0,3	1,2	34,3	0,8	50,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	.	64.355	146.626	.	1.420.690,3	.
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	244.270	5.603.881	31.322.279	0,8	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	12,3	10,3	7,1	172,0	14,0	87,9
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	8,9	9,3	10,6	84,3	11,6	76,7
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	35.217	32.106	32.478	108,4	33.498	105,1
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	10,4	11,1	12,6	82,5	14,4	72,2
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.121	15.769	16.422	92,1	16.842	89,8
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	8.707	96.066	435.169	2,0	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	10,9	12,8	12,3	88,6	12,5	87,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	8.234	99.900	449.453	1,8	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	47	60	56	83,7	62	75,8
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	480	614	601	79,8	667	71,9
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	1,2	-27,4	-11,9	-10,1	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	153	1.448	7.826	2,0	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	875	872	978	89,5	1.098	79,7

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

derung ihre Fortsetzung findet, drittens in die Lüneburger Heide, eine aus saaleiszeitlichen Geesthochflächen, Sander- und Endmoränengebieten aufgebaute Altmoränenlandschaft, die mit einer Geländestufe aus dem Allertal aufsteigt. Die Heide erreicht im Hauptendmoränenzug der Warthevereisung in der Hohen Heide auf der Linie Bokel-Hankensbüttel-Knesebeck-Boitzenhagen ihre höchste Erhebung bei Sprakensehl mit 124 m NN.

Die im Mittel 70-80 m hoch gelegenen, anlehmigen und über Kreidekalken auch besonders kalkreichen Grundmoränenböden des Papenteichs bilden die Basis für eine fruchtbare und mit Haufendörfern dicht besiedelte Agrarlandschaft. Lediglich örtlich verbreitete Sande und Kiese sowie grundwassernahe Standorte, wie die Maaßel nordwestlich von Meine, werden vom Wald eingenommen. Der Anbau von Weizen, Gerste, Kartoffeln, Mais und Zuckerrüben sowie die Sonderkulturen für Gemüse- und Spargelanbau bringen gute Erträge. Mit einer deutlichen Stufe von 10 bis 15 m fällt die Papenteich-Hochfläche nach Norden in die bis zu 6 km breite Obere Allerniederung ab. Diese trotz der Anlage des Allerkanals (1860) von hohen Grundwasserständen gekennzeichnete Talniederung wird nur in geringem Umfang landwirtschaftlich genutzt (extensive Viehhaltung). Die an Wasserflächen reiche, von Dünen durchzogene Allerniederung steht heute weitgehend unter Natur- und Landschaftsschutz – die Waldgebiete des Barnbruchs zwischen Gifhorn und Wolfsburg, der Heide-see und die Gifhorer Schweiz, das Viehmoor bei Leiferde und die Fahle Heide zwischen der Stadt Gifhorn und Meinersen sind schützenswerte Landschaften, die auch Erholungssuchenden offen stehen.

Unmittelbar vor den Toren der Kreisstadt beginnt mit dem Boldecker Land und dem Großen Moor die Lüneburger Heide, eine hier abwechs-

lungsreiche Natur- und Kulturlandschaft. In ihr dominieren im Einzugsgebiet von Aller, Ise und Ohre großflächige Moore (Großes Moor bei Neudorf-Platendorf, Hahnenmoor bei Müden), Bruchwaldgebiete wie der Drömling sowie Wald- und Heidelandschaften auf trockenen Standorten. Weiter im Norden liegen ausgedehnte Kiefern- und Fichtenwälder, in die kleine, von Heide und Wacholder bestandene Gebiete eingebettet sind – Zeugen einer Kulturlandschaft, die jahrhundertlang das Landschaftsbild nördlich der Aller weiträumig bestimmte (Heiliger Hain bei Betzhorn, Schnuckenheide bei Repke, Bokeler Heide). Sie stehen heute weitgehend unter Naturschutz. Die weiten Kiefern- und Fichtenwälder (z. B. Knesebecker Forst) zeigen in der Regel nährstoffarme, trockene Standorte mit Sandböden an, die kaum landwirtschaftliche Erträge ermöglichen. Sie traten erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch großflächige Aufforstungen an die Stelle der einst landschaftsprägenden Heideflächen. Die wenigen, meist weit voneinander entfernten Dörfer konzentrieren sich mit ihren Fluren auf die vereinzelt Geschiebelehminseln sowie auf die grundwassernäheren Standorte am Rande der Niederungen. Angebaut werden überwiegend Roggen und Gerste, Mais und Kartoffeln.

Die im Kreisgebiet weit verbreiteten eiszeitlichen Ablagerungen – oberflächennahe glaziale und fluvioglaziale Sande und Kiese – sind eine wichtige Rohstoffbasis für das örtliche Baugewerbe und für verarbeitende Betriebe (Herstellung von Betonfertigteilen). Der Rohstoff mit der größten wirtschaftlichen Bedeutung ist aber noch das Erdöl. Die Fördergebiete erstrecken sich überwiegend an den Rändern des Gifhorer Troges, eines Teils des Europa vom Mittelmeer bis Skandinavien durchziehenden tektonischen Störungs- und Grabensystems,

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versiche- rungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dich- te ²⁾	Pender- saldo ³⁾	Beschäftigungs- ver- änderung gegen- über 30.06.1995	Arbeits- lose	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den				
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.09.2005		2004	
				am 31.12.2004											Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
151 Gifhorn	1.562,79	112,1	175.192	24,4	16,0	+10,3	31.939	18,2	-27.034	+1,4	8.707	49,7	479,51	875				
151009 Gifhorn,Stadt	104,86	406,6	42.634	22,5	18,1	-1,2	16.308	38,2	3.134	+3,3	2.920	68,5	692,78	740				
151025 Sassenburg	88,40	124,1	10.973	26,8	13,2	+24,6	889	8,1	-3.049	-34,0	516	47,1	382,48	544				
151040 Wittingen,Stadt	225,09	54,6	12.291	23,6	20,3	-2,1	3.470	28,3	-462	-3,4	597	48,7	539,87	385				
151401 Boldecker Land, SG	69,59	141,3	9.833	22,5	15,1	+22,0	1.218	12,4	-2.547	+76,5	265	27,0	398,78	433				
151002 Barwedel	19,80	55,1	1.091	23,6	12,3	+11,9	.	.	.	.	41	38,1	384,52	.
151004 Bokensdorf	14,49	65,5	949	22,1	14,5	+33,5	24	2,5	-364	.	42	44,2	370,06	.				
151014 Jembke	14,57	129,9	1.892	25,1	12,7	+35,8	85	4,5	-665	-28,0	33	17,4	393,48	.				
151020 Osloß	7,64	263,1	2.010	22,0	14,3	+16,7	59	3,0	-727	+20,4	60	30,3	397,62	.				
151030 Tappenbeck	5,11	242,7	1.240	23,6	15,9	+57,0	.	.	.	.	25	20,1	566,46	.
151039 Weyhausen	7,98	332,2	2.651	20,3	18,4	+7,5	695	26,2	-304	+46,0	64	24,2	340,91	.				
151402 Brome, SG	203,87	74,8	15.242	23,7	15,0	+11,0	1.055	6,9	-4.701	-15,3	561	36,6	366,32	453				
151003 Bergfeld	10,60	88,6	939	24,2	16,9	+20,7	13	1,4	-346	.	33	34,7	333,46	.				
151005 Brome,Flecken	36,66	91,9	3.370	23,6	18,8	+7,8	418	12,3	-742	-15,6	130	38,3	385,85	.				
151008 Ehra-Lessien	56,08	29,2	1.635	25,3	14,0	+10,8	133	8,2	-492	-31,8	48	29,5	346,09	.				
151021 Parsau	29,33	66,3	1.946	24,3	13,5	+5,6	76	3,9	-633	-52,5	72	37,0	321,97	.				
151024 Rühren	30,89	149,3	4.611	23,5	12,9	+15,3	164	3,5	-1.652	-11,4	175	37,5	401,27	.				
151031 Tiddische	16,78	76,4	1.282	22,0	14,3	+12,9	96	7,6	-412	.	45	35,5	343,66	.				
151032 Tülau	23,53	62,0	1.459	23,6	15,0	+6,0	155	10,5	-424	-4,3	58	39,4	337,40	.				
151403 Hankensbüttel, SG	290,27	33,6	9.766	22,1	22,7	+1,8	1.751	18,0	-1.028	-3,8	413	42,4	408,83	867				
151007 Dedelstorf	76,03	20,0	1.524	18,6	27,8	+5,3	135	8,9	-226	+9,8	54	35,5	418,38	.				
151011 Hankensbüttel	34,82	129,6	4.514	24,6	19,3	+5,1	1.279	28,3	-128	+2,2	224	49,5	393,27	.				
151019 Oberholz	37,82	25,1	950	24,4	22,0	-0,5	60	6,4	-206	-14,3	22	23,4	326,82	.				
151028 Sprakensehl	83,82	15,7	1.312	17,5	28,9	-4,4	173	13,2	-180	-22,1	38	29,0	307,92	.				
151029 Steinhorst	57,78	25,4	1.466	20,9	22,8	-3,7	104	7,2	-288	-32,0	75	51,9	592,16	.				
151404 Isenbüttel, SG	77,38	200,8	15.537	25,7	13,1	+10,9	1.353	8,7	-4.490	+20,7	577	37,2	406,23	52				
151006 Calberlah	27,64	189,3	5.232	25,1	13,7	+9,8	208	4,0	-1.762	-39,7	184	35,1	377,35	.				
151013 Isenbüttel	18,65	333,1	6.212	25,8	13,1	+8,3	1.028	16,6	-1.368	+55,3	249	40,3	450,37	.				
151022 Ribbesbüttel	24,51	87,2	2.138	26,3	13,2	+14,1	72	3,4	-675	-6,5	88	41,3	392,84	.				
151037 Wasbüttel	6,58	297,1	1.955	26,5	11,9	+19,6	45	2,3	-685	+21,6	56	28,7	356,58	.				
151405 Meinersen, SG	173,09	121,0	20.940	26,4	14,7	+19,8	2.056	9,8	-4.549	+0,4	1.049	50,1	365,54	468				
151012 Hillerse	24,11	108,3	2.611	26,7	13,7	+21,7	145	5,5	-703	-29,6	104	39,8	387,12	.				
151015 Leiferde	27,88	154,1	4.297	24,2	15,0	+11,5	360	8,3	-1.048	+15,0	202	46,6	380,80	.				
151017 Meinersen	53,83	157,0	8.452	27,8	14,9	+30,4	752	8,9	-1.804	-3,7	448	53,2	357,40	.				
151018 Müden (Aller)	67,27	82,9	5.580	25,9	14,6	+11,6	799	14,3	-994	+7,0	295	52,9	356,01	.				
151406 Papenteich, SG	110,84	211,5	23.448	24,8	13,6	+21,0	2.007	8,6	-6.288	+1,8	858	36,6	465,71	432				
151001 Adenbüttel	13,71	124,9	1.713	29,1	12,3	+16,5	65	3,8	-557	-4,4	43	24,9	391,63	.				
151016 Meine	38,73	207,3	8.027	24,7	13,3	+16,5	990	12,3	-1.939	-3,7	313	38,8	526,71	.				
151023 Rötgesbüttel	10,83	208,3	2.256	28,3	10,6	+50,1	171	7,5	-623	+116,5	115	50,4	391,04	.				
151027 Schwülper	20,90	319,4	6.676	22,4	15,9	+22,5	526	7,9	-1.748	-4,0	213	32,1	476,70	.				
151034 Vordorf	19,26	175,3	3.377	24,3	13,2	+15,3	122	3,6	-1.045	-10,3	115	34,3	420,73	.				
151041 Didderse	7,41	188,8	1.399	27,3	12,2	+22,7	133	9,5	-376	+18,8	59	42,0	378,65	.				
151407 Wesendorf, SG	209,04	69,5	14.528	27,4	14,3	+21,0	1.832	12,6	-3.054	-2,4	951	65,2	356,99	412				
151010 Groß Oessingen	57,45	35,2	2.020	28,3	15,7	+15,9	325	16,0	-298	+0,9	135	66,5	417,76	.				
151026 Schönewörde	17,73	55,3	980	28,0	16,4	+4,4	20	2,0	-309	-48,7	54	54,9	299,80	.				
151033 Ummern	40,32	39,1	1.578	27,7	14,5	+33,3	63	4,0	-456	-11,3	99	62,1	335,67	.				
151035 Wagenhoff	4,32	268,1	1.158	24,2	13,9	+17,2	75	6,5	-360	+66,7	62	53,9	338,31	.				
151036 Wahrenholz	57,99	66,3	3.845	29,4	13,6	+33,5	551	14,4	-793	-5,3	230	59,9	329,76	.				
151038 Wesendorf	31,23	158,4	4.947	26,0	14,0	+15,8	798	16,0	-838	-2,4	371	74,5	375,93	.				
151501 Giebel, gemeindefr. Geb.	10,36	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

sowie im Bereich der Zechstein-Salzablagerungen. Die Stein- und Kalisalze selbst, die in Form von Diapiren (Salzstöcken) bis fast an die Erdoberfläche aufgestiegen sind, werden jedoch nicht abgebaut. Gleiches gilt für bis zu 30 m mächtige Eisenerzflöze (oolithische Erze mit einem Fe-Gehalt bis zu 39 %), die vor allem im Gifhorne Trog in Tiefen von etwa 200 bis 2000 m vorhanden sind.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Übergeordneter zentraler Ort des Landkreises ist die Stadt Gifhorn mit 42 634 Einwohnern (31.12.2004). Eine Verengung des Allerstromtales in der Höhe der Isemündung und die Häufung von Dünenfeldern im heutigen Stadtgebiet, die eine Querung der sumpfigen Flussniederung ganzjährig nahezu trockenen Fußes ermöglichten, begünstigten die Entwicklung Gifhorns bereits im frühen Mittelalter zu einer kleinen, befestigten Siedlung. Hier querten zwei Handelsstraßen den Fluss: die Alte Salzstraße von Lübeck über Lüneburg, Gifhorn, Braunschweig nach Nürnberg und die Kornstraße, die von Magdeburg über Gifhorn und Celle nach Bremen führte. Anfänglich eine Lüneburger Zollstelle, entwickelte sich die Siedlung im Schutze einer Burganlage schnell zu einem Markt- und Rastort und – seit dem 13. Jahrhundert – zu einer Stadt, deren neuzeitliche Entwicklung insbesondere auf den Impulsen der Gründerjahre (1871 bis 1913), des Eisenbahnanschlusses sowie der industriellen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg basiert. Heute ist das Mittelzentrum Gifhorn eine moderne Einkaufs-, Schul- und Verwaltungszentrale und Standort von Industrie- und Gewerbebetrieben. Gifhorn ist nicht nur das bei Weitem führende wirtschaftliche Zentrum des Kreises, sondern auch eine bevorzugte Wohnstadt. Zu ihren Lagevorteilen zählen die Nähe zu den Oberzentren Wolfsburg und Braunschweig sowie eine landschaftlich attraktive Umgebung. Eine touristische Einzelattraktion ist dabei das Internationale Mühlen- und Freilichtmuseum, in dem auf einer 10 ha großen Fläche u. a. Nachbauten von Wind- und Wassermühlen aus aller Welt besichtigt werden können.



Internationales Mühlen- und Freilichtmuseum in Gifhorn

Die alte Heidestadt Wittingen ist der Hauptort eines schon sehr früh besiedelten und an der Grenze zu slawischen Siedlungsgebieten gelegenen Raumes mit charakteristischen Rundlings- und Sackgassendörfern sowie alten Burgen in Wittingen, Alt Isehagen und Knesebeck. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands erhielt die bis dato in unmittelbarer Nähe zur innerdeutschen Grenze gelegene Stadt neue Impulse; auch die jahrhundertealten Verbindungen zur Altmark lebten wieder auf. Inzwischen hat sich das Mittelzentrum Wittingen (31.12.2004: 12 291 Einw.) wieder zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Standort des Kreises entwickelt.

Auch der benachbarte Luftkurort Hankensbüttel, im Mittelalter Rastort an der Alten Salzstraße und bekannt durch das Kloster Isehagen sowie das Otter-Zentrum, zeichnet sich wie das gesamte Samtgemeindegebiet durch einen hohen Freizeit- und Erholungswert aus. Wälder, Heidegebiete, kleine Moore und renaturierte Heidebäche bestimmen das Landschaftsbild, sodass sich der Fremdenverkehr zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor dieses Gebietes entwickeln konnte.

Doch bestimmend für diese Region sind auch heute noch die Erdölförderung und insbesondere die Landwirtschaft mit Getreide- und überwiegend Kartoffelanbau – Produkte, die auch vor Ort verarbeitet werden.

Zwischen Hankensbüttel und Gifhorn erstreckt sich das weite Landschaftsschutzgebiet „Ostheide“, das im Wesentlichen die Iseniederung mit ausgedehnten und zum Teil noch naturbelassenen und unkultivierten Mooren und Brüchen umfasst. Ihr südlicher Abschnitt, das Große Moor, wurde dagegen schon im 18. Jahrhundert im Rahmen der hannoverschen Moorkolonisation nach Plänen von Jürgen Christian Findorff erschlossen und mit Kolonistenstellen besetzt (Platendorf, ab 1795).

Im Osten des Kreisgebietes liegt auf der südlichen Niederterrasse der Ohre, dem Grenzfluss zur Altmark, der Flecken Brome, ein staatlich anerkannter Erholungsort. Burg und Siedlung wurden wahrscheinlich schon im 10. Jahrhundert von den Billungern als Grenzbefestigung gegen die Wenden angelegt und erhielten unter Heinrich dem Löwen im 13. Jahrhundert Markt- und Handelsrechte. Nach der Wiedervereinigung – Brome lag unmittelbar an der Grenze zur DDR – und dem wiedererlangten Zugang zum angestammten Hinterland in der Altmark entwickelte sich der Ort zu einem Geschäfts- und Gewerbezentrum mit hohem Wohnwert. Kleine Rundlingsdörfer mit intensiv bewirtschafteten Feldfluren, auf denen Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben angebaut werden, prägen den Osten der Samtgemeinde im Grenzgebiet zu Sachsen-Anhalt. Im bis zu 20 m höher gelegenen Westen stocken auf meist sandigen Standorten weite Nadelwälder. Hier befindet sich nördlich von Ehra-Lessien das rund 1100 ha große Prüfgelände der Volkswagen AG mit seinen mehr als 100 km langen Teststrecken.

Wirtschaft

Der Landkreis Gifhorn zählt auch heute noch zu den bedeutenden Erdölfördergebieten Niedersachsens, obgleich die Fördermengen des Jahres 1968 mit 1 259 270 t – seinerzeit 15 % der Förderung des Bundesgebietes – bei Weitem nicht mehr erreicht werden. Als landwirtschaftliches Gunstgebiet gelten die fruchtbaren Sandlössböden in der Umgebung von Wittingen mit ihrem traditionellen Anbau von Weizen, Gerste und Zuckerrüben. Daneben wurde vor allem im nördlichen Kreisgebiet seit Beginn der 1990er-Jahre die Produktion nachwachsender Rohstoffe wie Raps aufgenommen, ein Wirtschaftszweig mit zunehmender Bedeutung. Da 53,0 % der Kreisfläche landwirtschaftlich und 32,6 % forstwirtschaftlich genutzt werden, spielt die Land- und Forstwirtschaft nach wie vor eine Rolle. 2004 sind 4,1 % der insgesamt 51 869 Erwerbstätigen am Arbeitsort in diesem Sektor beschäftigt – mehr als im Landesdurchschnitt mit nur 3,3 %. Im produzierenden Gewerbe sind 25,3 %, im Dienstleistungssektor 70,6 % tätig.

Im Juni 2005 zählt der Kreis Gifhorn 7011 Industriebeschäftigte (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe), von denen der weitaus größte Teil in der Sparte Fahrzeugbau tätig ist. Größere Bedeutung besitzen ferner das Ernährungsgewerbe (1412 Beschäftigte) sowie die Metallerzeugung und -bearbeitung (1264 Beschäftigte), gefolgt vom Verlags- und Druckgewerbe (597 Beschäftigte), dem Holz verarbeitenden Gewerbe und der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (jeweils ca. 260 Beschäftigte). Auch bezogen auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten spielt mit 21 123 von den 2005 insgesamt 31 939 Personen jedoch der Dienstleistungssektor die führende Rolle.

Wichtigster Einzelstandort ist, auch aufgrund seiner engen Wirtschaftsbeziehungen zu den benachbarten Industriezentren, die Kreisstadt: Mit 16 308 Personen (30.06.2005) entfallen mehr als die Hälfte (52,1 %) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Kreises allein auf Gifhorn. Neben dem Dienstleistungssektor (Einzelhandel, Verwaltung, Bildung) spielen dabei zum Teil hoch technisierte Industrie- und Gewerbebetriebe aus Sparten wie Automobilzulieferer und -dienstleister (Continental Teves, IAV Ingenieurgesellschaft, Meritor LVS), Fernmeldetechnik, Metall- und Kunststoff- sowie Lebensmittelverarbeitung oder etwa aus dem Druckereiwesen eine wichtige Rolle. Mit 3470 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten folgt mit einigem Abstand Wittingen als wichtiger Wirtschaftsstandort (Brauerei, Kartoffelverarbeitung, Druckerei, Metallverarbeitung, Saatbau



Innenhof des Schlosses Gifhorn

und Viehverwertung). Zu erwähnen sind ferner die Gemeinden Hankensbüttel, Isenbüttel und Wesendorf, die im gewissen Umfang auch industrielle Arbeitsplätze bieten, sowie Meinersen und Papenteich.

Zahlreiche Berufstätige des Landkreises Gifhorn pendeln zur Arbeit aus. Schon 1998 gingen von den ca. 55 300 im Kreis wohnhaften Beschäftigten etwa 31 500, d. h. mehr als die Hälfte, einer Beschäftigung außerhalb des Landkreises nach. Noch heute ist der Pendlersaldo des Kreises, die Differenz von Einpendlern und Auspendlern, negativ (-27 034 Personen mit Stand 30.06.2005). Hauptziele sind mit fast 26 000 Pendlern die Städte Wolfsburg und Braunschweig. Aus den Samtgemeinden Boldecker Land und Brome fahren ungefähr drei Viertel der dort wohnhaften Beschäftigten nach Wolfsburg zur Arbeit, aus den Samtgemeinden Isenbüttel und Sassenburg immerhin noch die Hälfte. Auch der überwiegende Teil der Erwerbstätigen am Wohnort aus der Region um Papenteich geht einer gewerblichen Beschäftigung in den benachbarten Städten Gifhorn, Braunschweig und Wolfsburg nach. Der südliche und südöstliche Teil des Kreises stellt damit ein intensives Pendlerverflechtungsgebiet dar.

Als wichtigste Verkehrswege dürfen neben der Ost-West-Autobahn Hannover-Braunschweig-Berlin (BAB 2 / E 8), die im Süden den Kreis berührt, die Bundesstraßen B 4 (Braunschweig-Gifhorn-Uelzen-Lüneburg) und B 188 (Hannover-Burgdorf-Gifhorn-Wolfsburg-Rathenow) sowie die Bundesstraßen B 214, B 244 und B 248, die weite Teile des Kreisgebietes erschließen, gelten. Hinzu kommen die Eisenbahnstrecken Hannover-Wolfsburg-Berlin und Braunschweig-Uelzen für den Personen- und Güterverkehr und die Verbindung der Osthannoverschen Eisenbahnen AG zwischen Celle und Wittingen, die aber nur

dem Güterverkehr dient. Im Verbund des deutschen Wasserstraßennetzes verfügt der Landkreis mit den Häfen der Nachbarn Braunschweig und Wolfsburg über Anschlüsse an den Mittellandkanal und mit seinem Hafen in Wittingen an den Elbe-Seitenkanal.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Nachdem der Landkreis Gifhorn in den Jahren von 1988 bis 1995 einen starken Einwohnerzuwachs von ca. 31 300 Personen (durchschnittlich ca. 3900 Personen pro Jahr) zu verzeichnen hatte, der vor allem auf verstärkte Zuwanderungen aus Osteuropa und den ehemaligen Sowjetrepubliken (Aussiedler) zurückzuführen war, wuchs die Bevölkerung in den letzten 10 Jahren noch knapp halb so schnell. Das Bevölkerungswachstum von 1994 bis 2004 betrug aber immerhin 10,3 % und wurde, wie schon im Zeitraum zuvor, insbesondere durch Wanderungsgewinne hervorgerufen. Trotz nachlassender Intensität spielen dabei die Landkreis-Umlandwanderungen vor allem im Verhältnis zu Braunschweig und Wolfsburg nach wie vor eine wichtige Rolle. Daneben werden im Rahmen der zweitstärksten Wanderungsverflechtung auch mit den neuen Bundesländern Wanderungsgewinne erzielt. Parallel dazu verzeichnete der Landkreis während der vergangenen 10 Jahre anhaltende Geburtenüberschüsse. Mit einem Anteil der unter 20-Jährigen von 24,4 % (Land: 21,5 %) und der über 65-Jährigen von 16,0 % (Land: 18,8 %) ist der Landkreis entsprechend eine Region mit relativ junger Bevölkerung. Für die kommenden 15 Jahre wird gegen den landesweit erwarteten Trend für den Kreis Gifhorn eine weiterhin steigende Einwohnerzahl prognostiziert.

In räumlicher Betrachtung fallen die Veränderungen der Bevölkerungszahlen von 1994 bis 2004 indessen sehr unterschiedlich aus. Das stärkste Wachstum weist die Einheitsgemeinde Sassenburg (24,6 %) auf, gefolgt von den Samtgemeinden Boldecker Land (22,0 %), Papenteich und Wesendorf (jeweils 21,0 %) sowie der Samtgemeinde Meinersen (19,8 %) – allesamt in Nachbarschaft der Zentren Braunschweig, Wolfsburg und Gifhorn gelegen. Die ebenso zum Umland von Wolfsburg bzw. Gifhorn zählenden Samtgemeinden Brome (11,0 %) und Isenbüttel (10,9 %) erzielten mittlere Wachstumsraten. Die beiden nördlichsten Gebietskörperschaften Wittingen (-2,1 %) und Hankensbüttel (1,8 %), aber auch die Stadt Gifhorn selbst (-1,2 %) blieben dagegen von den Wachstumsprozessen nahezu unberührt.

Angesichts der weiter steigenden Bevölkerungszahlen bleibt die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region von besonderer Bedeutung. Zu den vordringlichsten Zukunftsaufgaben gehört daher die Förderung der hiesigen Wirtschaft. In den letzten Jahren gelang es, eine Reihe von neuen, innovativen und wachstumsstarken Unternehmen anzusiedeln, besonders die Gewerbegebiete in Gifhorn, Isenbüttel, Weyhausen und Tappenbeck konnten profitieren. Trotzdem ist die Wirtschaft in der Region monostrukturiert: Im Fokus der ökonomischen Entwicklung steht – allein schon bedingt durch die



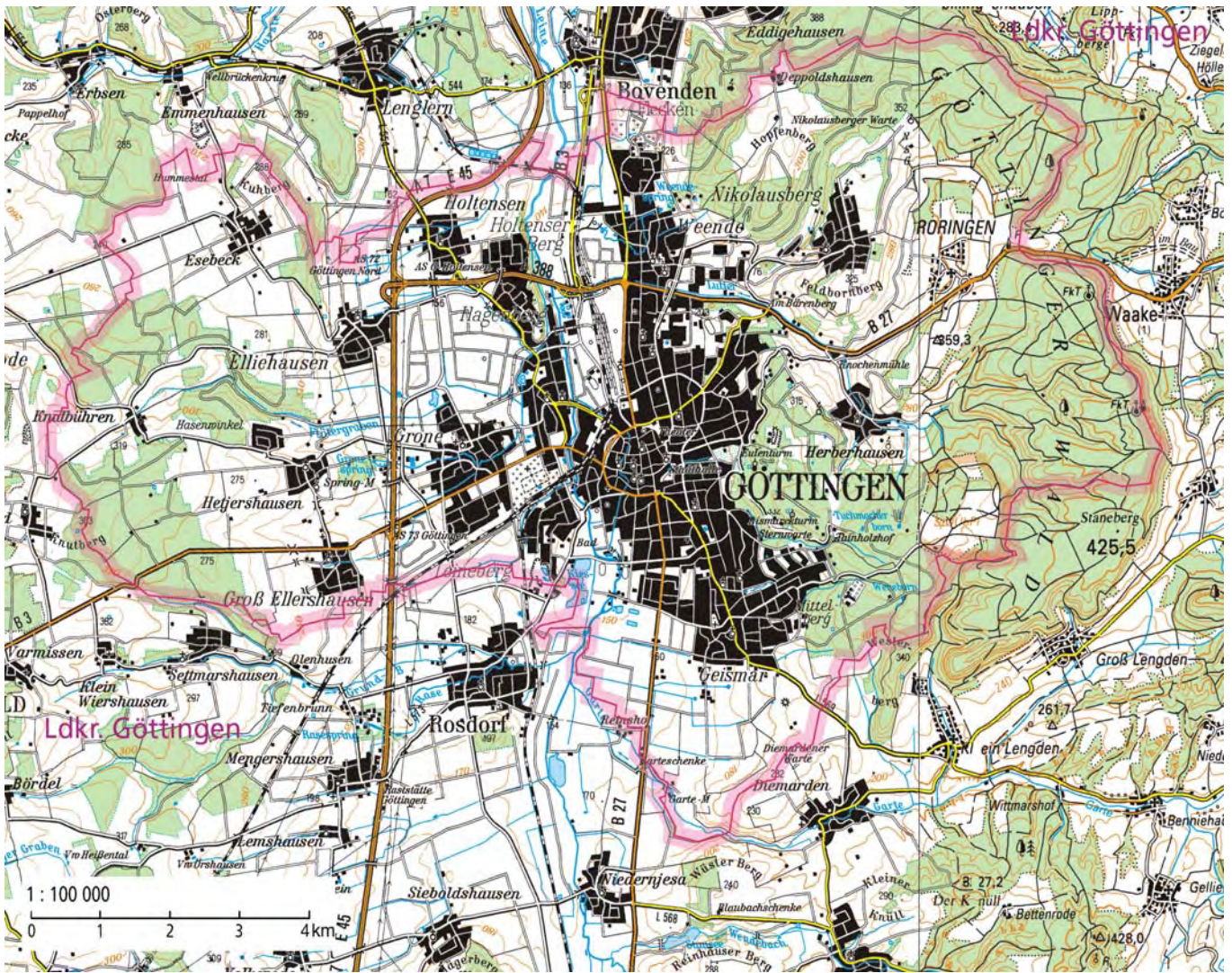
Im Grenzland: Burg Brome

räumliche Nähe zum Hauptsitz der Volkswagen AG – das Auto; viele nationale und internationale Zulieferer und Dienstleister der Automobilindustrie sind im Landkreis ansässig. VW ist nach wie vor der wichtigste Arbeitgeber für die Einwohner des Landkreises Gifhorn, allein rund 16 000 Beschäftigte pendeln zu ihren Arbeitsplätzen ins Wolfsburger Stammwerk.

Für die Zukunft bieten die Gewerbegebiete Isenbüttel und Weyhausen sowie das direkt an der BAB 2 gelegene interkommunale Gewerbegebiet Waller-See weitere Ansiedlungschancen. Vom Zukunftsprojekt A 39, dem Lückenschluss der Autobahn zwischen Wolfsburg und Lüneburg, werden wirtschaftliche Impulse erwartet. Durch die Realisierung der Autobahn würde die Region nicht nur besser an die Metropole Hamburg und den Nord- und Ostseeraum angeschlossen, sondern auch die Gewerbebestände, besonders die im struktur-

schwachen nördlichen Kreisgebiet (z. B. das Industriegebiet am Hafen Wittingen mit Ansiedlungsmöglichkeiten) würden erheblich aufgewertet. In den nächsten Jahren wird ferner der Bereich der nachwachsenden Rohstoffe und regenerierbaren Energien zusätzlich an Bedeutung gewinnen.

Auch die Stärkung des Tourismus als eines weiteren ökonomischen Standbeins, bislang aufbauend auf Mühlenmuseum, Otter-Zentrum und Tankumsee sowie auf die vielfältigen naturräumlichen Potenziale, genießt Priorität. Im Rahmen der Tourismusförderung werden die Freizeit- und Erholungsinfrastrukturen weiterentwickelt, das Beherbergungsgewerbe ausgebaut und neue Rad- und Wanderwegenetze ausgewiesen werden. Der Grundstein für eine effektivere Vermarktung wurde durch die Gründung der kreisweiten Tourismusgesellschaft Südheide Gifhorn bereits gelegt.



Übersicht

Verkehrsgeografisch günstig gelegen im Leinetal, erstreckt sich das Stadtgebiet Göttingens auf 117 km². 122 187 Menschen leben hier (Stand: Ende 2004) – und schätzen vor allem die hohe Lebensqualität, die die Universitätsstadt bietet. Dazu tragen die Lage im Herzen Deutschlands, die attraktive Landschaft zwischen Harz und Weserbergland, die historische Innenstadt, das kulturelle Angebot sowie die zukunftsorientierten Wissenschaftseinrichtungen und auch Wirtschaftsunternehmen mit ihren hoch qualifizierten Arbeitsplätzen bei. Gerade die gelungene Mischung von sanften (wie der beschriebenen Lebensqualität) und harten Standortfaktoren – ergänzend erwähnt sei vor allen Dingen die Verkehrsgunst – hat dazu geführt, dass Göttingen eine Reihe von Hightechfirmen unterschiedlicher Sparten und innovative Unternehmen namentlich der Aluminium- und Holzverarbeitung sowie des expandierenden Dienstleistungssektors beherbergt, also bei weitem nicht „nur“ Universitätsstadt ist.

Das Wahrzeichen der Stadt, das Gänseliesel, gilt als das meistgeküsste Mädchen der Welt. Es ist unter Akademikern ein alter Brauch, dem „Liesel“ für eine erfolgreiche Promotion mit einem Kuss zu danken. Die Figur, sie ziert eine inzwischen über 100 Jahre alte Brunnenanlage auf dem Marktplatz vor dem Alten Rathaus, ist daher einer der Anziehungspunkte für Göttinger und viele Gäste. Sie ist vielleicht auch deshalb so beliebt, weil sie das verkörpert, was diese Stadt ausmacht – eine reizvolle Mischung aus Tradition und Moderne, aus Vergangenheit und Gegenwart. Auch wenn viele Menschen nur auf Zeit in Göttingen bleiben, prägen sie die Stadt doch in unvergleichlicher Weise und schaffen mit Geist und Lebensart eine besondere Atmosphäre. Gerade diese Vielfalt macht Göttingen zu einer

vitalen Stadt, die sich durch Offenheit, Kommunikationsbereitschaft und Gastfreundschaft auszeichnet.

Geschichte und Gegenwart

Entwickelt hat sich Göttingen als Markt- und Kaufmannsiedlung am Kreuzungspunkt zweier alter Handelsstraßen. Seine erste Blütezeit erlebte der Ort während der Zugehörigkeit zur Hanse. Im Jahr 1737 gründete Kurfürst Georg August von Hannover die Universität, die ganz im Zeichen der Aufklärung die Freiheit von Forschung und Lehre garantierte. Ein neues Kapitel in der Geschichte Göttingens war aufgeschlagen und die Basis geschaffen für das hohe Maß an Internationalität der Stadt, durch die, so Theodor Heuß, die Ströme der Welt fließen. Diese Offenheit pflegt Göttingen bis heute in seinen internationalen Beziehungen. Erfolgreiche Städtepartnerschaften bestehen mit Cheltenham in Großbritannien (seit 1951), mit Thorn in Polen (1978) und mit Pau in Frankreich (1982).

Göttingen ist trotz einer langen Geschichte eine junge Stadt. Dazu tragen auch die rund 25 000 Studierenden bei, die an der traditionsreichen und renommierten Georg-August-Universität – oder an einer der beiden Fachhochschulen – ihrem Studium nachgehen und das städtische Leben mit prägen. In den rund 250 wissenschaftlichen Instituten und Einrichtungen sind aber auch 10 000 Menschen beschäftigt; sie machen die „Georgia Augusta“ zum wichtigsten Arbeitgeber der Stadt. Insgesamt 44 Nobelpreisträger, die hier zeitweilig gelebt, geforscht und studiert haben, sowie zahlreiche „große“ Namen aus der wissenschaftlichen Historie haben der Stadt zu einem weltweiten Ruf verholfen. Doch Antworten auf fundamentale Fragen

geben nicht nur die Universitätsfakultäten, sondern auch außeruniversitäre Göttinger Forschungseinrichtungen wie z. B. die vier Max-Planck-Institute. Darüber hinaus sind noch viele weitere wissenschaftliche Einrichtungen in der Stadt beheimatet, u. a. ein Standort des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, das Deutsche Primatenzentrum und das Institut für den wissenschaftlichen Film. Es ist folglich vor allem die Wissenschaft, die intensiver als andernorts Alltag und Wirtschaft prägt. Die Stadt versteht sich mehr und mehr als Ort des Wissenschaftstransfers, als international ausgerichtete Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Die Göttinger Innenstadt mit ihren historischen Bauten, ihren zahlreichen Parks und Grünanlagen, ihren Ladengeschäften, Gastronomiebetrieben und Dienstleistungsfirmen spiegelt Erinnerungen an die mittelalterlich-frühneuzeitliche Kaufmannsstadt wider, vermittelt aber zugleich das Flair einer Universitätsstadt und hält dennoch alle wirtschaftlichen und behördlichen Angebote eines modernen Oberzentrums bereit. Dies gilt auch für den kulturellen Bereich mit dem Deutschen und dem Jungen Theater, vielen Kinos, Kleinkunsthöfen und Galerien. Zudem stellt Göttingen Wissen aus – in nicht weniger als elf Museen im Stadtgebiet. Für Musikfreunde gibt es regelmäßig Konzerte aller Stilrichtungen auf zahlreichen Bühnen. Einen besonderen Rang haben sich die Internationalen Händelfestspiele erworben, die jedes Jahr im Sommer stattfinden und sogar viele internationale Besucher anlocken. Einen ähnlichen Stellenwert besitzen schließlich auch der Literaturherbst und das Jazzfestival.

Prognosen

Göttingen lebt mit der Tradition, kann sich aber selbstverständlich nicht auf dem Erreichten ausruhen, soll die Rolle der Stadt als Wirtschaftsmittelpunkt des südniedersächsischen Raumes gefestigt und ausgebaut werden. Dabei liegen Hoffnungen insbesondere auf hoch innovativen Unternehmen wie namentlich Betrieben der Mess-, Re-



Göttingens Gänseliesel, das meistgeküsste Mädchen der Welt

gel- und Filtrationstechnik, der Lasertechnik und der feinmechanisch-optischen Industrie. Einige dieser Firmen haben sich zum Verbund des „Measurement Valley“ zusammengeschlossen. Er steht für die Zukunftsorientierung dieser Branchen und – als ein wichtiges Beispiel – zugleich für die Zukunftsorientierung des Wirtschaftsstandortes Göttingen.

Auch der Neubau der Physikalischen Fakultät, das Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften und das Gründerzentrum für Unternehmen der Biotechnologie, der so genannte Science-Park, müssen als Reaktionen auf die Herausforderungen des neuen Jahrtausends interpretiert werden. Außerdem ist Göttingen ein herausragendes Zentrum der Life-Sciences und wird gerade auf diesem Sektor künftig noch an Bedeutung gewinnen. Die biomedizinische Grundlagenforschung schafft die Basis für den medizinischen Fortschritt von morgen. Schließlich wurde für Großveranstaltungen und Messen das Otto-Hahn-Zentrum geschaffen – nicht zuletzt, um Wissenstransfer anzuregen und gleichzeitig für den Standort Göttingen zu werben, sein Profil national wie international zu schärfen.



Königliche Stiftung zum 100. Universitätsgeburtstag: die Aula am Wilhelmsplatz

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Stadt Göttingen	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	117,0	8.099	47.620	0,2	357.050	0,0
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	33,1	13,4	13,1	252,9	12,8	258,6
darunter Landwirtschaftsfläche	%	35,8	49,9	60,9	58,8	53,0	67,5
darunter Waldfläche	%	29,8	33,8	21,2	140,3	29,8	100,0
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	1.042,0	204,8	168,0	620,2	231	451,1
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	.	451	435	.	471	.
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	479	320	288	166,3	317	151,1
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	10.634	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	87,3	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	122.187	1.658.918	8.000.909	1,5	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-4,2	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-4,5	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	16,8	20,0	21,5	78,1	20,3	82,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	67,2	60,0	59,7	112,6	61,1	110,0
Anteil der über 65jährigen 2004	%	16,0	20,0	18,8	84,9	18,6	86,0
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,4	17,1	18,4	94,6	17,6	98,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	64,7	60,8	60,4	107,2	60,4	107,1
Anteil der über 65jährigen 2021	%	17,9	22,1	21,2	84,3	22,0	81,4
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,1	6,8	6,3	80,8	7,1	71,7
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	10,6	7,5	6,7	158,1	8,8	120,5
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,0	1,3	1,4	70,1	1,4	71,4
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-90	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,7	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	-520	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-4,3	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	.	2,7	2,7	.	2,6	.
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	.	1.112.462	3.543.977	.	38.868.000	.
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	.	4,5	3,3	.	2,2	.
davon Produzierendes Gewerbe	%	.	26,4	25,4	.	26,4	.
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	.	27,2	26,4	.	25,2	.
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	.	12,0	13,8	.	16,2	.
davon öffentliche und private Dienstleister	%	.	29,9	31,0	.	29,9	.
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	.	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	58.403	528.844	2.305.451	2,5	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	50,1	43,1	44,7	112,0	45,4	110,4
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	13,7	9,1	7,3	186,9	9,5	144,2
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	.	40.842	185.803	.	2.215.650	.
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	.	2,8	2,0	.	1,1	.
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	.	29,7	29,5	.	29,1	.
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	.	19,6	18,9	.	18,0	.
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	.	23,1	25,2	.	29,1	.
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	.	24,8	24,4	.	22,7	.
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	.	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	71	6.470	57.588	0,1	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	1.238	119.640	3.050.838	0,0	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,3	0,3	1,2	25,7	0,8	37,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.938,6	64.355	146.626	1,3	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	366.059	5.603.881	31.322.279	1,2	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	16,6	10,3	7,1	232,0	14,0	118,5
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,1	9,3	10,6	95,7	11,6	87,1
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	32.515	32.106	32.478	100,1	33.498	97,1
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	15,5	11,1	12,6	122,9	14,4	107,6
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	.	15.769	16.422	.	16.842	.
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	.	96.066	435.169	.	4.650.046	.
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	.	12,8	12,3	.	12,5	.
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	.	99.900	449.453	.	5.152.755	.
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	.	60	56	.	62	.
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	743	614	601	123,5	667	111,3
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-123,5	-27,4	-11,9	1037,8	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	54,259	1.448	7.826	0,7	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	444	872	978	45,4	1.098	40,4

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Göttingen gehört mit $1\,117\text{ km}^2$ zu den mittelgroßen kommunalen Gebietskörperschaften. Mit 263 611 Einwohnern (Stand: Ende 2004) steht er jedoch an 5. Stelle in Niedersachsen und weist auch eine weit überdurchschnittliche Bevölkerungsdichte von 235 Einw./km^2 auf. Das Kreisgebiet reicht von der Stadtgrenze Kassels ca. 60 km weit nach Nordosten bis in das südliche Harzvorland (Samtgemeinde Gieboldehausen) und nimmt somit den gesamten äußersten Süden des Landes Niedersachsen ein. Es wird im Westen und Südwesten vom Bundesland Hessen (Werra-Meißner-Kreis, Stadt und Landkreis Kassel) und im Norden von den niedersächsischen Landkreisen Northeim und Osterode begrenzt. Im Süden und Südosten hat der Kreis Göttingen eine gemeinsame Grenze mit dem thüringischen Kreis Eichsfeld.

Die gewerbearme Osthälfte des Kreises befand sich aufgrund der Teilung Deutschlands lange Zeit in einer geografischen und wirtschaftlichen Randlage, die in ihren Folgen nach und nach überwunden wird. Bessere Standortbedingungen und eine günstigere Wirtschaftsstruktur zeigen die Mitte des Kreisgebietes und die westliche Kreishälfte, wo sich im Leinetal seit Jahrhunderten viel befahrene, nach Süd- und Mitteldeutschland führende Verkehrswege bündeln (heute A 7, B 3, B 27; Eisenbahnstrecke Hannover–Kassel sowie z. T. die ICE-Trasse Hannover–Frankfurt bzw. –Würzburg). Hier liegt auch das wirtschaftliche und kulturelle Oberzentrum Südniedersachsens, die Universitätsstadt Göttingen.

Der Landkreis Göttingen kann in seiner historischen Form auf eine über einhundertjährige Geschichte zurückblicken. In seinem gegenwärtigen räumlichen und administrativen Zuschnitt ist er jedoch ein relativ junges Gemeinwesen. Im Zuge der niedersächsischen Gebietsreform 1973 wurden die ehemals selbstständigen Landkreise Göttingen, Duderstadt und Münden vereinigt. Es entstand ein Großkreis mit einer zentralen Verwaltung in Göttingen, der heute 12 gemeindliche Verwaltungseinheiten (3 Städte, 6 Flecken und Gemeinden sowie 3 Samtgemeinden mit 20 Mitgliedsgemeinden, darunter auch eine weitere Stadt) umfasst.

Naturräume

Naturräumlich nimmt das Kreisgebiet einen Teil der Mittelgebirgsschwelle (oder des Niedersächsischen Berg- und Hügellands) ein, die geologisch aus einem Mosaik verschiedenartiger erdmittelalterlicher Festgesteinsschollen besteht.

Der Westen mit dem Bramwald (408 m NN) und dem nördlichen Kaufunger Wald, wo sich mit dem Haferberg (581 m NN) die höchste Erhebung des Kreisgebietes befindet, gehört zum Oberwerra-Buntsandsteingewölbe, in das sich Werra, Fulda und Weser z. T. über 200 m tief eingeschnitten haben (tiefstgelegener Punkt des Kreises: Weserwiesen bei Bursfelde, 110 m NN;). Die schmalen Talböden dieser Flüsse mit ihren allerdings ackerfähigen und hochwasserfreien Terrassen sind in dieser reliefreichen und an Kulturlächen armen Landschaft einer der wenigen Ansatzpunkte für kleine Dörfer gewesen, die bis heute wegen ihrer abseitigen Lage nur ein bescheidenes Wachstum erlebt haben.

Das Oberwerra-Buntsandsteingewölbe taucht nach Osten unter die jüngeren Ablagerungen der Dransfelder Muschelkalkhochfläche ab. Deren Gesteine bilden eine hügelige und weiträumig beachtete Schichtstufenlandschaft, die schon in früher Zeit ein wichtiges Bindeglied zwischen der Hessischen Senke und dem Leinetal war. Hauptort ist die kleine Stadt Dransfeld (Samtgemeinde Dransfeld), die auf einen Rast- und Umschlagplatz an einer alten Handelsstraße zurückgeht (heute B 3). Die Hochfläche wird von mehreren markanten Basaltkuppen überragt (z. B. Hoher Hagen, 490 m NN), bei denen es sich um widerstandsfähige Abtragungsreste tertiärer Vulkanschote handelt. Die Basalte werden in einem großen Steinbruch (Bramburg) abgebaut und z. B. für den Hafenaufbau (Schotter, Splitt, Pflaster etc.) genutzt.

Östlich der Dransfelder Hochfläche nimmt das 6 bis 8 km breite und weitgehend nordsüdlich verlaufende Leinetal das Kreisgebiet zwischen der ehemals hessischen Enklave Bovenden im Norden und der Gemeinde Friedland im Süden ein. Es zeichnet eine tektonische Bruchlinie (Grabenbruch) nach und ist Teil der ausgedehnten

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Göttingen	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1 117,0	8 099	47 620	2,3	357 050	0,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,1	13,4	13,1	107,7	12,8	110,2
darunter Landwirtschaftsfläche	%	51,1	49,9	60,9	84,0	53,0	96,4
darunter Waldfläche	%	33,3	33,8	21,2	156,8	29,8	111,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	235,9	204,8	168,0	140,4	231	102,1
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	478,0	451	435	109,8	471	101,5
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	325	320	288	112,9	317	102,5
Pendlersaldo (Einpender minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	9 234	20 610	-120 700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpender minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	35,2	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	263 611	1 658 918	8 000 909	3,3	82 500 849	0,3
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-1,0	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-4,5	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	19,4	20,0	21,5	90,2	20,3	95,6
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	63,3	60,0	59,7	106,1	61,1	103,6
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,3	20,0	18,8	91,8	18,6	93,0
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	16,5	17,1	18,4	89,7	17,6	93,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	64,5	60,8	60,4	106,8	60,4	106,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	19,0	22,1	21,2	89,5	22,0	86,4
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,6	6,8	6,3	87,9	7,1	78,0
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	7,0	7,5	6,7	104,4	8,8	79,5
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,1	1,3	1,4	77,1	1,4	78,6
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	- 332	- 4 623	- 11 116	x	- 112 649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,3	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	883	2 157	19 600	x	82 543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,4	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,8	2,7	2,7	x	2,6	107,7
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	126 006	765 576	3 543 977	3,6	38 868 000	0,3
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,9	1,9	3,3	57,4	2,2	86,1
davon Produzierendes Gewerbe	%	19,7	30,9	25,4	77,5	26,4	74,5
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	23,8	23,1	26,4	90,3	25,2	94,6
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	14,1	14,0	13,8	102,5	16,2	87,3
davon öffentliche und private Dienstleister	%	40,4	30,2	31,0	130,5	29,9	135,3
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	14,6	1,6	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	85 206	528 844	2 305 451	3,7	26 178 266	0,3
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	49,0	43,1	44,7	109,5	45,4	107,9
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	10,9	9,1	7,3	148,7	9,5	114,7
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	6 270	40 842	185 803	3,4	2 215 650	0,3
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,1	1,1	2,0	54,8	1,1	99,7
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	23,1	38,6	29,5	78,5	29,1	79,5
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	16,9	15,0	18,9	89,5	18,0	94,0
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	26,4	22,8	25,2	104,9	29,1	90,8
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	32,4	22,5	24,4	132,8	22,7	142,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	7,5	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1 126	6 470	57 588	2,0	420 697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	25 400	119 640	3 050 838	0,8	13 941 452	0,2
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,5	0,3	1,2	42,9	0,8	62,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	2 876	64 355	146 626	2,0	1 420 690	0,2
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	621 107	5 603 881	31 322 279	2,0	312 255 580	0,2
darunter Gäste aus dem Ausland	%	13,5	10,3	7,1	190,8	14,4	93,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,7	9,3	10,6	91,9	11,6	83,6
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	32 304	32 106	32 478	99,5	33 498	96,4
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	13,0	11,1	12,6	103,1	14,4	90,3
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14 814	15 769	16 422	90,2	16 842	88,0
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	15 959	96 066	435 169	3,7	4 650 046	0,3
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	14,0	12,8	12,3	113,8	12,5	112,0
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	15 881	99 900	449 453	3,5	5 152 755	0,3
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	60	60	56	106,9	62	96,8
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	576	614	601	95,8	667	86,4
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-70,3	-27,4	-11,9	590,8	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	219	1 448	7 826	2,8	84 257	0,3
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	830	872	978	84,9	1 098	75,6

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Schwächezone, die sich vom Rhonedelta bis nach Norwegen erstreckt (Mittelmeer-Mjösen-Zone). Gerahmt von etwa 100 bis 150 m höher aufsteigenden Kämmen und Stufen des Berglandes, zählt diese weite Tallandschaft aufgrund ihrer fruchtbaren Lössböden (Weizen- und Zuckerrübenanbau) zu den altbesiedelten Gebieten. Darüber hinaus hat der Leinegraben – als erste, während der deutschen Teilung sogar einzige wichtige „offene Pforte“ für den Nord-Südverkehr östlich des Rheintals – schon seit Jahrhunderten wichtige Fernverkehrswege an sich gezogen; hier verläuft heute die Direktverbindung zwischen den großen deutschen Nordseehäfen und Süddeutschland.

Östlich des Leinetals erhebt sich die Muschelkalkhochfläche des Göttinger Waldes, an dessen Nordrand die Burgruine Plesse und in dessen südlichem Vorland die Überreste der Burg Gleichen liegen. Nach Osten fällt die Muschelkalkplatte mit steiler Schichtstufe und vorgelagerten Zeugenbergen in das Eichsfelder Buntsandsteinhügelland (Eichsfelder Becken) ab, das als Folge von Salzauslaugung in tieferen Erdschichten aus größeren und kleineren Becken besteht. In einem von ihnen liegt der viel besuchte Seeburger See (Größe ca. 1 km²). Er gehört wie die Rhumequelle bei Rhumspringe, eine der stärksten Karstquellen Europas, zu den Besonderheiten dieser Landschaft, die in ihrem zum Landkreis Göttingen gehörenden, nördlichen Teil wegen der fruchtbaren, altbesiedelten Lössböden auch „Goldene Mark“ genannt wird.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Im Wesertal konnte sich nur im Mündungswinkel zwischen Werra und Fulda an einer alten Werrafurt in verkehrsgünstiger Lage eine städtische Siedlung entwickeln: Hann. Münden (25 173 Einw.). Es ist als Brückenort, Handels- und Umschlagplatz wahrscheinlich durch Heinrich den Löwen im 12. Jahrhundert angelegt worden. Zollfreiheit und das Stapelrecht (bis 1823) brachten der Stadt eine frühe Blütezeit, wie Fachwerkhäuser, Türme und Mauern der Stadtbefestigung, die alte Werrabrücke (13. Jahrhundert) oder die prachtvollen Bauten der Weserrenaissance (Rathaus, Welfenschloss) bezeugen. Sie machen Münden zu einem Zentrum des Fremdenverkehrs. Dieser profitiert allerdings auch vom gleichnamigen Naturpark, der landschaftlich attraktive Gebiete wie den Bramwald mit dem Benedikti-

nerkloster Bursfelde und der Ruine Bramburg, den nördlichen Kaufunger Wald und die Vulkanruine des Hohen Hagens bei Dransfeld einschließt. Einer weiteren Ausdehnung des gewerblichen Sektors (Holz-, Gummi-, Kunststoffverarbeitung, Verpackungsindustrie) in der Stadt sind durch die enge Tallage und die Rücksicht auf Fremdenverkehrsbelange Grenzen gesetzt. Immerhin entwickelte sich Hann. Münden zuletzt verstärkt zur Schulstadt und ist Sitz der Landespolizeischule Niedersachsen.

Die Kreisstadt Göttingen (122 187 Einw.) liegt verkehrsgeografisch wesentlich günstiger und verdankt eben dieser Lagegunst ihre Entstehung. Die Anlage der Stadt an einem alten Leineübergang eines Fernhandelsweges (heute B 3) erfolgte vermutlich bereits zur Zeit Heinrichs des Löwen. Wall, Graben und Mauer, die zwischen 1362 und 1488 gezogen wurden, bestimmen noch heute den Umriss der Altstadt. Zu jener Zeit kam Göttingen vorübergehend durch das Handwerk (insbesondere Tuchmacherei) und den Handel (Rastort und Hansestadt) zu bürgerlichem Wohlstand und zu politischem Einfluss. Ihre wohl nachhaltigste Prägung erhielt die Stadt aber erst nach der Eröffnung der Landesuniversität (1737) durch Kurfürst Georg August von Hannover (zugleich König Georg II. von England usw.). Die „Georgia Augusta“ wuchs zu einem geisteswissenschaftlichen wie mathematisch-naturwissenschaftlichen Zentrum von Weltruf heran, das zugleich Stadtbild, Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur wesentlich mitbestimmt hat. Inzwischen ist Göttingen durch den Flüchtlingsstrom der Nachkriegszeit sowie durch Eingemeindungen zur südlichsten Großstadt Niedersachsens geworden, wird aber noch immer nachhaltig von der zweitgrößten Universität des Landes mit ihren etwa 25 000 Studierenden geprägt.

Der Hauptort der „Goldenen Mark“, Duderstadt (22 833 Einw.), dessen Blütezeit als Kreuzungspunkt bedeutender Handelsstraßen (u. a. der Nürnberger Straße) weit in das Mittelalter zurückreicht, hat mit einem der ältesten Rathäuser Deutschlands (Baubeginn 1229), den gotischen Hallenkirchen, den Befestigungsanlagen und über 400 Fachwerkhäusern verschiedener Stilepochen bis in die heutige Zeit sein mittelalterlich-frühneuzeitliches Stadtbild bewahrt. Die Verlagerung des Fernverkehrs in das Leinetal und die Harzrandsenke sowie die politische Teilung des Eichsfeldes leiteten seit dem 17. Jahrhundert einen raschen Niedergang ein.

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindereies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den				
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.09.2005		2004	
				am 31.12.2004											Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
152 Göttingen	1.117,45	235,9	263.611	19,4	17,3	-1,0	85.206	32,5	9.234	-5,4	15.959	60,8	576,15	830				
152001 Adelebsen,Flecken	75,85	91,7	6.958	21,0	19,8	-2,8	943	13,6	-1.434	-15,6	.	.	381,01	56				
152004 Bovenden,Flecken	63,59	216,0	13.735	21,3	18,8	+2,4	1.925	14,0	-2.420	-19,3	.	.	479,81	833				
152007 Duderstadt,Stadt	95,61	238,8	22.833	22,1	19,8	-2,5	5.995	26,3	-521	-14,5	.	.	400,31	401				
152009 Friedland	75,68	141,5	10.708	18,0	7,5	+27,4	1.021	10,1	-1.378	-8,1	.	.	288,16	446				
152011 Gleichen	128,93	75,1	9.679	24,2	16,8	+6,9	894	9,3	-2.185	+3,6	.	.	369,59	596				
152012 Göttingen,Stadt	117,26	1.042,0	122.187	16,8	16,0	-4,2	58.403	47,9	25.304	-3,4	.	.	742,67	444				
152016 Hann. Münden,Stadt	121,11	207,9	25.173	20,3	21,7	-4,9	7.894	31,3	576	-6,7	.	.	606,76	913				
152021 Rosdorf	66,41	177,8	11.805	21,9	15,7	+8,0	2.499	21,2	-1.364	-1,5	.	.	431,65	813				
152026 Staufenberg	77,55	109,2	8.472	19,1	21,7	-2,2	1.273	15,1	-1.386	+29,9	.	.	381,27	681				
152401 Dransfeld, SG	122,42	79,7	9.758	22,3	18,8	+3,0	1.366	14,1	-1.877	-12,5	.	.	448,79	625				
152005 Bühren	13,99	40,0	560	24,3	17,0	+3,7	25	4,5	-162	+8,7	.	.	307,65	.				
152006 Dransfeld,Stadt	28,75	148,3	4.265	22,6	18,9	+1,3	880	20,8	-542	-9,4	.	.	602,04	.				
152013 Jühnde	24,49	44,2	1.083	22,7	17,8	+0,1	41	3,8	-319	+2,5	.	.	295,14	.				
152017 Niemetal	28,50	60,2	1.717	22,8	19,2	+13,7	103	6,0	-474	-5,5	.	.	290,29	.				
152023 Scheden	26,69	79,9	2.133	20,8	19,2	+0,1	317	14,9	-380	-24,2	.	.	382,79	.				
152402 Gieboldehausen, SG	104,70	139,9	14.643	23,8	18,6	+2,2	2.233	15,3	-2.430	-18,2	.	.	350,40	349				
152002 Bilshausen	8,49	287,8	2.443	23,2	20,0	-0,0	644	26,8	-137	+15,8	.	.	485,67	.				
152003 Bodensee	7,47	107,4	802	29,6	13,7	+19,3	131	16,1	-161	-18,1	.	.	328,31	.				
152010 Gieboldehausen,Flecken	19,86	208,0	4.131	25,5	15,9	+4,7	662	16,1	-672	-22,0	.	.	354,48	.				
152014 Krebeck	12,27	93,3	1.145	24,6	16,3	+0,8	.	.	.	.	.	.	313,06	.
152018 Obernfeld	10,72	93,4	1.001	20,6	19,2	+4,2	94	9,3	-257	+17,5	.	.	293,89	.				
152019 Rhumspringe	9,36	220,0	2.059	23,2	21,3	-0,5	237	11,5	-378	-37,1	.	.	341,68	.				
152020 Rollshausen	11,68	83,6	976	22,4	20,2	-1,4	78	7,9	-224	-22,0	.	.	292,09	.				
152022 Rüdershausen	9,44	101,6	959	20,3	21,5	-1,8	111	11,8	-165	-59,5	.	.	267,73	.				
152028 Wollbrandshausen	6,26	104,2	652	20,2	23,6	-7,4	143	21,8	-41	-26,3	.	.	344,71	.				
152029 Wollershausen	9,15	51,9	475	24,6	19,4	+9,4	.	.	.	.	.	.	199,83	.
152403 Radolfshausen, SG	68,34	112,1	7.660	23,5	18,3	+2,4	760	9,9	-1.651	-8,4	.	.	370,61	554				
152008 Ebergötzen	19,70	97,2	1.915	21,4	22,6	-1,1	316	16,7	-343	+8,6	.	.	443,27	.				
152015 Landolfshausen	16,22	75,5	1.224	24,0	18,2	+1,7	52	4,2	-317	-37,3	.	.	296,12	.				
152024 Seeburg	13,44	121,1	1.627	23,8	16,3	+12,9	119	7,2	-446	+26,6	.	.	331,72	.				
152025 Seulingen	11,08	131,3	1.455	26,9	15,9	+5,4	208	14,1	-257	-17,8	.	.	397,33	.				
152027 Waake	7,90	182,2	1.439	22,0	17,2	-5,1	65	4,5	-288	-40,4	.	.	352,87	.				

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

Der Landkreis verfügt mit den historischen Fachwerk-Altstädten von Göttingen, Hann. Münden und Duderstadt, deren behutsame Sanierung und Restaurierung allgemeine Anerkennung fand, über Stätten mit wichtigen kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten. Zu letzteren zählen insbesondere auch viele einzelne Baudenkmale, die erwähnten Rathäuser, Burgen oder das Welfenschloss in Hann. Münden etwa, zudem die Burganlage in Adelebsen, die Burgruine Sichelstein, die Wilhelm-Busch-Mühle und das Brotmuseum in Ebergötzen oder der Gaußturm auf dem Hohen Hagen bei Dransfeld. Die Pflege dieses Erbes von Siedlungs-, Orts- und Stadtbild fördert nicht nur den Fremdenverkehr nachhaltig, sondern verbindet die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer Region.

Wirtschaft

Der Landkreis Göttingen gehört zu den Kreisen in Niedersachsen mit hohem Industriebesatz. Die Beschäftigungsschwerpunkte sind in Betrieben der Sparten Feinmechanik, Optik und Orthopädie, Elektrotechnik, Metallerzeugung und -verarbeitung, Kunststoffe und Gummi, Aluminium, Holz und Möbel, Glas und Keramik, Steinen und Erden/Baustoffe, Papier und Verpackungen, im Druck- sowie Ernährungsgewerbe zu finden. Zum Teil haben weltbekannte Unternehmen in Göttingen und in den Städten Hann. Münden und Duderstadt, aber auch in anderen Gemeinden ihren Hauptsitz oder unterhalten Zweigbetriebe.

Eindeutiger wirtschaftlicher Schwerpunkt und bei weitem größter Industriestandort ist die Kreisstadt. Mit der Georg-August-Universi-

tität verfügt Göttingen über einen hochkarätigen Standortvorteil. Für das produzierende Gewerbe, z. B. für die feinmechanisch-optische Industrie, für Hersteller von Lehrmitteln, Laboreinrichtungen und Feinmessgeräten, für die pharmazeutische und elektrotechnische Industrie oder für Druckereien ist eine enge Bindung an eine Hochschule schon seit Langem charakteristisch. Doch der intensive Wissenstransfer und die Kommunikation zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft macht die Kreisstadt in steigendem Maße auch für Firmen aus dem Bereich der Biotechnologie und der High-techbranche zu einem attraktiven Standort.

Überregionale Bedeutung hat Göttingen zudem nicht nur als Universitäts-, sondern auch als Schul-, Kongress- und Einkaufsstadt sowie als Standort anderer Dienstleister wie Behörden, Banken, Versicherungen etc. Längst ist ein Löwenanteil der insgesamt 58 403 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand: 2005) im tertiären Sektor tätig. Damit zählt die Stadt auch zu den größten Arbeitsplatzzentren des Landes. Dies dokumentiert auch der positive Pendlersaldo von 25 304 Beschäftigten (Stand: 2005); er macht Göttingen zu einem der bedeutendsten niedersächsischen Zielorte mit hoher Zentralität. Dank dieses Beitrags zur Statistik weist auch der Landkreis insgesamt einen positiven Pendlersaldo auf (2005: +9 234), der indessen fast vollkommen der hohen Zentralität der Kreisstadt geschuldet ist. Unter allen übrigen Gemeinden kann nämlich nur noch Hann. Münden einen Einpendlerüberschuss (+ 576) verzeichnen, die Bilanz der anderen Kommunen ist negativ.

Die Arbeitsplatzentwicklung im Kreis Göttingen war im Gegensatz zu den meisten kommunalen Gebietskörperschaften in Südniedersachsen



Die Burg Adelebsen, eines der herausragenden Baudenkmale im Landkreis



Stille Landschaft: der Seeburger See im Eichsfeld

in der Zeit zwischen 1970 und 1995 positiv. Bis 1987 kam es zunächst zu einem Zuwachs um 5,3 %, womit der Kreis deutlich besser als das Land (-0,3 %) abschnitt. In den Folgejahren bis 1995 fiel der Landkreis (+4,6 %) jedoch hinter den Landesdurchschnitt (+7,1 %) zurück. Träger des Arbeitsplatzwachstums war eindeutig der Dienstleistungsbereich, der vor allem in den 1970er- und 1980er-Jahren erheblich expandierte, während das produzierende Gewerbe in dieser Zeit fast ein Viertel der Arbeitsplätze einbüßte. Mitte des Jahres 2005 belief sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort auf 85 206 Personen, 5,4% weniger als 1995. Im vergleichbar langen Zeitraum 1994/2004 war jedoch die Gesamtzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort – also unter Mitberücksichtigung von Beamten, Selbstständigen usw. – immerhin noch um 2,1 % gestiegen, und zwar auf 126 006 Arbeitstätige. Davon sind nur noch 1,9 % in Land-, Forstwirtschaft und Fischerei und 19,7 % im produzierenden Gewerbe, aber bereits 78,3 % im Dienstleistungssektor tätig.

Außerhalb der gewerblichen Zentren, vor allem im Umkreis des 1959 gegründeten Naturparks Münden sowie in der landschaftlich ebenso reizvollen Umgebung des Seeburger Sees, hat neben der stagnierenden bis rückläufigen Landwirtschaft auch der Fremdenverkehr als Erwerbszweig Bedeutung.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis Göttingen wies zwischen 1970 und 1997 mit 9,7 % die größte Bevölkerungszunahme aller niedersächsischen Kreise südlich der Linie Rinteln–Hannover–Braunschweig–Wolfsburg auf; diese blieb gleichwohl unter dem damaligen Landesdurchschnitt (+10,5 %). Ausschlaggebend für den positiven Wert waren für südniedersächsische Verhältnisse hohe Wanderungsgewinne und sogar ein Geburtenüberschuss. Doch im jüngsten Bemessungszeitraum von 1994 bis 2004 verkehrte sich der Trend in sein Gegenteil; die Entwicklung der Bevölkerungszahl des Landkreises ist rückläufig (-1,0 %). Prozentual

verloren dabei die Städte Göttingen (-4,2 %) und Hann. Münden (-4,9 %) am stärksten.

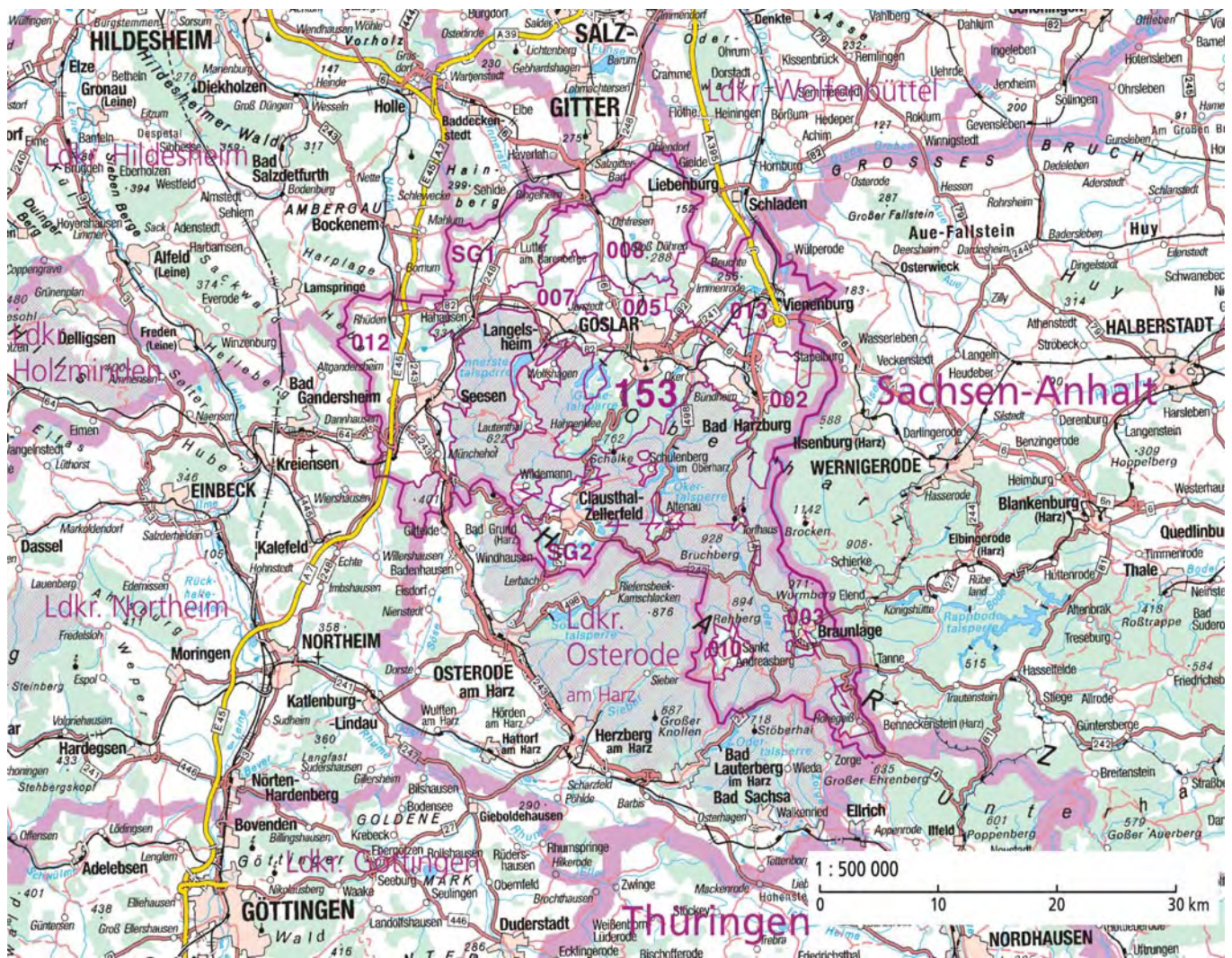
Dieser Entwicklung muss auf vielfache Weise begegnet werden. Grundsätzlich ist neben der wichtigen Bestandspflege die Ansiedlung weiterer Firmen zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze und zur Beseitigung noch vorhandener struktureller Schwächen auch künftig ein Schwerpunkt der Wirtschaftsförderung. Dabei ist nach Auffassung des Landkreises die konsequente Verbesserung der regionalen und lokalen Infrastruktur der geeignete Weg, die wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig zu fördern. Hoffnungsvoll stimmt, dass der Kreis durch seine günstige Lage in der Mitte Deutschlands und seine überwiegend gute Anbindung an den Fernverkehr günstige Voraussetzungen für die Ansiedlung von Unternehmen unterschiedlicher Branchen besitzt.

Im Einzelnen sind Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitsplätze vor allem in den zahlreichen mittleren und kleinen Gewerbestandorten und eine mit Nachdruck durchgeführte Verbesserung der Agrarstruktur, vornehmlich in den Realernteilungsgebieten, notwendig. Der Auszehrung des Eichsfeldes – Musterbeispiel eines Realteilungsgebietes – und anderer abgelegener Räume entgegenzuwirken ist eine der wesentlichen Aufgaben, die von Landkreis und Gemeinden in Zukunft gelöst werden müssen. Bezüglich der Stadt Göttingen wird es in erster Linie darum gehen, die herausragende Zentralität als südlichstes Oberzentrum Niedersachsens auch für die kommenden Jahre zu sichern. Zwar fehlen in diesem Zusammenhang teilweise noch leistungsfähige Straßenverbindungen im Ost-West-Fernverkehr, doch hat an ihrer Stelle die für Kreis und Stadt gleichermaßen lebenswichtige Nord-Süd-Achse durch den Neubau der Schnellbahnstrecke zwischen Hannover und Kassel neue Impulse gebracht.

Über 75 % der kreisfreien Fläche stehen unter Landschaftsschutz. Die Kulturlandschaft des Landkreises Göttingen besitzt in Siedlungsweise, Landschaftsbild und Naturhaushalt einen vielfältigen

und bewahrenswerten Charakter, der zugleich beste Voraussetzungen für Naherholung und Fremdenverkehr garantiert. Die Wälder und Flusstäler sind ideal zum Wandern; allein die vier Radfernwege an Weser, Fulda, Werra und Leine führen auf erlebnisreichen Routen auch durch malerische Städte und Dörfer. Durch eine weitere Förderung kann für den Fremdenverkehr insbesondere in den landschaft-

lich reizvoll gelegenen, gewerbearmen Gemeinden noch ein großes Potenzial nachhaltig erschlossen werden – sofern dabei das Leitmotiv beachtet wird: Im Rahmen der Regionalplanung wird ein gerechter Ausgleich zwischen dem als vordringlich erachteten Schutz unserer Naturgüter und den wachsenden Ansprüchen von Siedlung, Wirtschaft und Infrastruktur an den Raum gesucht.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Goslar liegt im Mittelpunkt der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen. Er umfasst einen wesentlichen Teil des Oberharzes, die nördliche bzw. nordwestliche Harzrandsenke sowie das wirtschaftlich mit diesen Gebieten eng verflochtene Harzvorland. Die Anbindung an den Fernverkehr erfolgt vor allem über die BAB 7 im Westen des Kreises sowie über die BAB 395 aus dem Großraum Braunschweig. Die inzwischen fertig gestellte Bundesstraße nach Sachsen-Anhalt (B 6n) wird als Ost-West-Verbindung mit den nahen dortigen Wirtschaftszentren stark frequentiert. Benachbart sind in Niedersachsen die Landkreise Wolfenbüttel, Hildesheim, Northeim, Osterode am Harz und die kreisfreie Stadt Salzgitter, im Nachbarland Sachsen-Anhalt die Kreise Halberstadt und Wernigerode und im Südosten der thüringische Kreis Nordhausen. Flächenmäßig liegt der Landkreis Goslar mit rund 965 km² unter den 38 niedersächsischen Kreisen einschließlich der Region Hannover an 24. Stelle, hinsichtlich der Einwohnerzahl (Mitte 2005: 151 452 Einw.) an 18. Stelle. Mit einer Bevölkerungsdichte von 157 Einw./km² ist er im landesweiten Vergleich im oberen Drittel anzusiedeln.

Das Kreisgebiet setzt sich, historisch gesehen, aus verschiedenen Gebietseinheiten des ehemaligen Herzogtums Braunschweig, der Fürstentümer Blankenburg, Grubenhagen und Hildesheim und der freien Reichsstadt Goslar zusammen. Aus diesen entstanden durch die Kreisordnung des Herzogtums Braunschweig (1871) sowie die Preussische Kreisreform (1885) die ersten Landkreise heutiger Prägung (Blankenburg, Gandersheim, Goslar, Zellerfeld, Wolfenbüttel sowie Hildesheim-Marienburg). Aus den Verwaltungs- und Gebietsreformen der Jahre 1972, 1974 und 1977 ging schließlich – neben weiteren Änderungen und Teilungen – durch Zusammenlegung mit der

ehemals kreisfreien Stadt Goslar der neue Landkreis Goslar hervor. Im Zuge der Gemeindegliederung wurden zugleich 10 neue Verwaltungseinheiten geschaffen, darunter 8 Städte und Gemeinden sowie 2 Samtgemeinden mit 7 Mitgliedsgemeinden. Daneben existiert das gemeindefreie Gebiet Harz (Landkreis Goslar), auf das 38,5 % der Kreisfläche entfallen. Die Stadt Goslar wurde im Rahmen dieser Reformen am 1. Juli 1972 durch die Eingemeindungen von Hahndorf, Hahnenklee-Bockswiese, Jerstedt und Oker wesentlich vergrößert.

Der Landkreis ist somit ein Ergebnis moderner Reformpolitik. Er umfasst wirtschaftlich seit Langem zusammengehörige Gebiete mit naturräumlich sehr großen Unterschieden.

Naturräume

Der Harz mit seinen erzeichen Steinen ist, geologisch gesehen, der typische Vertreter eines mitteleuropäischen Mittelgebirges. Morphologisch betrachtet bildet er eine ellipsenförmig gestreckte, nordwest-südöstlich streichende alte Gebirgsscholle. Tief eingeschnittene Kerbtäler reichen weit in das Gebirge hinein, bevor sie in Höhen von 550 bis 600 m NN auf Relikten einer ehemals weit gespannten tertiären Rumpflache auslaufen („Harzhochfläche“). Diese lässt sich in ihrer besten Erhaltung noch in der Umgebung von Clausthal-Zellerfeld nachweisen. Die höchsten Erhebungen werden im „Zentralen Bergland“ erreicht. Es überragt mit seinen abtragungsresistenten Graniten, Quarziten und Hornfelsen die Hochfläche noch einmal um bis zu 500 m (Brockenmassiv in Sachsen-Anhalt, aber nahe der Kreisgrenze: 1 141 m NN, Wurmberg: 971 m NN, Acker-Bruchberg-Zug: 927 m NN).

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Goslar	Bezirk Braunschweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	965,0	8.099	47.620	2,0	357.050	0,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,7	13,4	13,1	81,7	12,8	83,6
darunter Landwirtschaftsfläche	%	28,8	49,9	60,9	47,3	53,0	54,3
darunter Waldfläche	%	57,5	33,8	21,2	270,7	29,8	193,0
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	158,3	204,8	168,0	94,2	231	68,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	420,8	451	435	96,7	471	89,3
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	269	320	288	93,4	317	84,9
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-889	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-5,8	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	152.758	1.658.918	8.000.909	1,9	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-5,9	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-12,3	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	18,1	20,0	21,5	84,2	20,3	89,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,0	60,0	59,7	97,2	61,1	94,9
Anteil der über 65jährigen 2004	%	23,9	20,0	18,8	126,8	18,6	128,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	15,2	17,1	18,4	82,6	17,6	86,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	58,4	60,8	60,4	96,7	60,4	96,7
Anteil der über 65jährigen 2021	%	26,3	22,1	21,2	123,9	22,0	119,5
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	8,3	6,8	6,3	131,4	7,1	116,7
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	6,0	7,5	6,7	89,5	8,8	68,2
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,3	1,3	1,4	91,1	1,4	92,9
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-908	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-5,9	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	-161	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,1	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,7	2,7	2,7	98,8	2,6	103,8
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	64 274	765.576	3.543.977	1,8	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,0	1,9	3,3	59,3	2,2	89,0
davon Produzierendes Gewerbe	%	23,3	30,9	25,4	91,7	26,4	88,2
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	29,0	23,1	26,4	109,8	25,2	115,0
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,7	14,0	13,8	77,7	16,2	66,2
davon öffentliche und private Dienstleister	%	35,1	30,2	31,0	113,1	29,9	117,2
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-9,0	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	40.920	528.844	2.305.451	1,8	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	49,5	43,1	44,7	110,6	45,4	109,0
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	6,5	9,1	7,3	88,7	9,5	68,4
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	1,5	40.842	185.803	0,0	2.215.650	0,0
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,5	1,1	2,0	74,1	1,1	134,8
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	26,7	38,6	29,5	90,5	29,1	91,8
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	18,0	15,0	18,9	95,2	18,0	100,0
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	25,2	22,8	25,2	99,9	29,1	86,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	28,6	22,5	24,4	117,3	22,7	126,1
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	6,1	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	394	6.470	57.588	0,7	420.697	0,1
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	8.338	119.640	3.050.838	0,3	13.941.452	0,1
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,3	0,3	1,2	25,7	0,8	37,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.826,5	64.355	146.626	1,2	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	2.384.568	5.603.881	31.322.279	7,6	322.255.580	0,7
darunter Gäste aus dem Ausland	%	8,5	10,3	7,1	118,8	14,0	60,7
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,9	9,3	10,6	103,3	11,6	94,0
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	29.608	32.106	32.478	91,2	33.498	88,4
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	10,9	11,1	12,6	86,4	14,4	75,7
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.573	15.769	16.422	94,8	16.842	92,5
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	8.888	96.066	435.169	2,0	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	14,4	12,8	12,3	117,1	12,5	115,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	10.499	99.900	449.453	2,3	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	69	60	56	122,9	62	111,3
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	470	614	601	78,2	667	70,4
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-26,7	-27,4	-11,9	224,4	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	79	1.448	7.826	1,0	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	516	872	978	52,8	1.098	47,0

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Neben seiner Funktion als Erholungsgebiet erfüllt der Harz eine weitere, vorrangige Aufgabe. Mit einer Niederschlagsmenge zwischen 1 400 und 1 600 mm/Jahr ist er die niederschlagsreichste Region nördlich des Mains und damit das natürliche Wasserreservoir der benachbarten Ballungsräume. Der Harz wird heute wasserwirtschaftlich durch sechs große Stauseen erschlossen, von denen vier im Kreisgebiet liegen und der Trinkwasserversorgung (Grane- und Eckertalsperre) oder dem Hochwasserschutz sowie der Niedrigwasseraufhöhung der unregelmäßig abfließenden Harzflüsse dienen (Oker- und Innerstetalsperre). Sie bilden wie die alten Grubenteiche und das ebenfalls aus der Bergbauzeit stammende, rund 200 km lange Oberharzer Wasserregal (Grabensystem zur Versorgung der Bergwerke mit „Wasserenergie“) zugleich eine landschaftliche Bereicherung, sind Anziehungspunkte für den Fremdenverkehr und als einzigartige Natur- und Kulturlandschaft auf zahlreichen Wander- und Radwanderwegen zu erkunden.

Schließlich umfasst der Harz mit seiner besonderen Naturlandschaft ökologisch überaus wertvolle Teilräume, zu denen vor allem die Hochmoore in der Umgebung vom Bruchberg, der Oderteich als älteste Talsperre des Harzes und die Bergwiesen zählen. Darüber hinaus befinden sich hier viele Quellgebiete wichtiger Gewässer. Aus Gründen des Naturschutzes und der Landschaftspflege ist der Harzanteil des Landkreises fast vollständig als Naturpark Harz, das heißt als Naturschutzgebiet beziehungsweise als Landschaftsschutzgebiet, ausgewiesen. Auch ein Großteil des „Nationalparks Harz“ liegt im Kreisgebiet.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Das von der Nette, Innerste und Oker in breiten Schotterbetten durchflossene Harzvorland (niedrigster Punkt des Kreises bei Liebenburg, 100 m NN) wird durch bewaldete Schichtkämme in einzelne fruchtbare und überwiegend landwirtschaftlich genutzte Lössbecken gegliedert (Anbau von Weizen, Zuckerrüben, Braugerste und Wintergerste sowie Gemüse). Hier entwickelte sich eine leistungsfähige Landwirtschaft, die aber im Vergleich zu anderen Gegenden im Kreis Goslar mit seinem hohen Gebirgsanteil (s. u.) eine unterdurchschnittlich wichtige Rolle spielt. Der lange Zeit im Salzgitterschen Höhenzug und in seinem Vorland bei Othfresen und Groß Döhren betriebene Eisenerzbergbau ist in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts, der Kalibergbau bei Vienenburg bereits 1930 eingestellt worden. Die dortigen Gebietskörperschaften Lutter am Barenberge, Liebenburg und Vienenburg stellen die örtliche Grundversorgung sicher, wobei in Vienenburg auch größere Industrie- und Gewerbebetriebe ansässig sind. Die Kommunen im Harzvorland sind vor allem Wohngebiete von Arbeitspendlern für den Schwerpunktraum Goslar. Aber es wählen auch viele beruflich in der Industrieregion Salzgitter-Braunschweig-Wolfsburg Beschäftigte ihren Wohnort in diesen Teilen des Landkreises Goslar.

Bedingt durch das steile Relief und das mit der Höhe unwirtlicher werdende Klima ist der Harz allenfalls in den unteren und mittleren Lagen

für eine sehr eingeschränkte Viehhaltung nutzbar, überwiegend jedoch dicht bewaldet und dort wenig besiedelt. Jene Teile des Landkreises sind wesentlich dafür verantwortlich, dass heute auf etwa 57 % der Kreisfläche Wälder stocken. Ohnehin hat sich die Besiedlung des Harzes erst seit dem Mittelalter von den Randgebieten her in die Täler und auf die Hochflächen ausdehnen können. Dann wurden aber im Gefolge des aufblühenden Bergbaus nach Blei-, Zink- und Silbererzen zahlreiche Berg- und Forstarbeitersiedlungen angelegt. Darunter befinden sich die im 16. Jahrhundert „bergfrei“ gewordenen sieben Bergstädte, von denen sechs im Landkreis Goslar liegen: Altenau, Clausthal, Lautenthal, St. Andreasberg, Wildemann und Zellerfeld. Die Relikte der früheren Bergbau- und Hüttenindustrie sind immer noch anhand früherer Hüttenstandorte, anhand von Abraum- und Schlackenhalde sowie von teilweise weitflächig durch Schwermetalle belasteten Böden zu erkennen. Dieses wirtschaftshistorische Erbe stellt in ökonomischer und ökologischer Hinsicht eine besondere Herausforderung dar.

Die Bevölkerung konzentriert sich vor allem auf die bereits seit alters her bevorzugten Siedlungslagen am Harznordrand. So bilden die alten Versorgungszentren des Oberharzes sowie die früheren Hütten- und Bergbausiedlungen des Harzandes heute eine Kette gewerblicher Schwerpunkte: Seesen, Langelsheim, Goslar mit dem Stadtteil Oker und Bad Harzburg. Übergeordneter wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt ist das Mittelzentrum Goslar (43 422 Einw.). Als Tor zum Harz verbindet die Kreisstadt Vor- und Oberharz und stellt die Anbindung des Schienen- und Individualverkehrs an die Oberzentren Braunschweig, Hildesheim und Hannover sowie an die Mittelzentren Seesen (21 902 Einw.), Clausthal-Zellerfeld (15 257 Einw.) und Bad Harzburg (22 817 Einw.) sicher.

Die Kreisstadt spielte in ihrer langen Geschichte zeitweilig eine über die Region, ja über Norddeutschland weit hinausgehende Rolle. Als Folge des weit über 1 000-jährigen Erzbergbaus am Rammelsberg (insbesondere auf Blei, Kupfer, Zink), der Goslar im Mittelalter einen Platz unter den Residenzen deutscher Kaiser und Könige (Pfalz, 11.-13. Jahrhundert) und dann den Status einer Freien Reichs- und Hansestadt mit weit reichenden Handelsbeziehungen und eigener Münze garantierte, zählte die heutige Kreisstadt bis ins 16. Jahrhundert zu den größeren und einflussreichen Städten Europas. Auch wenn diese Bedeutung nicht mehr gegeben ist, spielt das historische Erbe noch immer eine wichtige Rolle: Dem Altstadtensemble mit über 1 500 Fachwerkhäusern und dem Rammelsberg mit seinen Anlagen des Erzbergbaus und dem heutigen Museumsbergwerk wurden durch die UNESCO Rang eines Weltkulturerbes zuerkannt – eine weitere Stärkung der Basis der schon traditionell bedeutenden Fremdenverkehrswirtschaft. Infolge der grenznahen Lage zu Sachsen-Anhalt verzeichnete Goslar nach dem Ende der DDR zunächst eine Zunahme der Einwohnerzahl und des Berufspendlerzustroms. Die Bevölkerungsentwicklung ist inzwischen aber wieder negativ.

In Clausthal-Zellerfeld tritt der für den Harz so wichtige Fremdenverkehr hinter den ausgeprägten Schul- und Verwaltungsbereich (Tech-

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungsdichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungsveränderung gegenüber 1994	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeitsplatzdichte ²⁾	Pendler-saldo ³⁾	Beschäftigungsveränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeitslose		Steuer-einnahmen	Kreditmarkt-schulden
				unter 20-jährigen	über 65-jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004	am 30.06.2005						Anzahl	%			Anzahl	%	Euro/Ew.
153 Goslar	965,05	158,3	152.758	18,1	23,9	-5,9	40.920	26,9	-889	-20,4	8.888	58,4	469,84	516
153002 Bad Harzburg,Stadt	65,42	348,8	22.817	15,5	31,3	-4,1	4.541	20,0	-1.069	-21,4	1.392	61,2	457,15	635
153003 Braunlage,Stadt	21,70	240,2	5.212	16,0	28,4	-15,4	1.406	27,3	132	-27,4	323	62,6	586,12	420
153005 Goslar,Stadt	92,58	469,0	43.422	18,2	24,1	-6,1	17.967	41,5	6.198	-21,4	2.887	66,7	532,61	195
153007 Langelsheim,Stadt	48,72	269,3	13.122	19,0	23,1	-5,9	3.098	23,7	-772	-22,0	738	56,3	496,97	531
153008 Liebenburg	78,35	122,0	9.562	20,9	22,1	-1,4	1.471	15,5	-1.534	-10,3	420	44,2	394,85	232
153010 St.Andreasberg,Bergstadt	9,85	210,5	2.073	15,7	28,0	-23,2	675	33,0	122	-25,4	139	67,9	483,79	554
153012 Seesen,Stadt	102,06	214,6	21.902	20,4	22,5	-3,4	5.665	26,0	-813	-16,6	1.288	59,0	450,29	521
153013 Vienenburg,Stadt	71,14	160,2	11.397	20,1	21,6	-0,5	1.680	14,8	-1.691	-24,1	621	54,7	478,71	841
153401 Lutter am Barenberge, SG	59,76	75,0	4.484	22,1	21,4	-3,5	383	8,6	-980	-17,3	191	42,6	402,79	289
153006 Hahausen	9,65	97,5	941	20,0	25,0	-3,5	60	6,4	-185	+25,0	31	33,3	302,50	.
153009 Lutter a.Barenberge,Fl.	33,29	73,0	2.430	22,8	20,4	-5,0	256	10,5	-530	-26,0	115	47,2	378,18	.
153014 Wallmoden	16,82	66,2	1.113	22,4	20,5	-0,1	67	6,0	-265	-2,9	45	40,5	541,89	.
153402 Oberharz, SG	43,63	430,1	18.767	14,9	17,6	-11,0	4.034	21,6	-482	-16,3	889	47,7	358,67	30
153001 Altenau, Bergstadt	4,58	445,2	2.039	15,5	27,7	-12,4	262	13,0	-235	-52,5	101	50,1	607,23	.
153004 Clausthal-Zellerfeld,Be.	33,96	449,3	15.257	14,8	15,7	-10,4	3.632	23,9	-20	-8,6	733	48,3	326,25	.
153011 Schulenberg im Oberharz	1,75	188,0	329	13,1	31,3	-11,1	47	15,5	-18	-44,7	8	26,4	625,68	.
153015 Wildemann, Bergstadt	3,34	341,9	1.142	16,6	20,6	-15,5	93	8,1	-209	-55,5	47	41,1	270,97	.
153504 Harz(LK Goslar),gemfr.Geb	371,84	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Gemeinsam mit der Goslarer Altstadt Weltkulturerbe: das Rammelsberger Bergwerk

nische Universität, früher Bergakademie; Berg- und Hüttenschule; Landesbergamt) deutlich zurück, doch ist die ehemalige Kreisstadt seit 1967 immerhin auch heilklimatischer Kurort. Eine Sonderstellung nimmt Bad Harzburg als Heilbad und heilklimatischer Kurort ein. Die Kurstadt kann auf einen über 150 Jahre langen Badebetrieb zurückblicken, hat sich aber auch als Gewerbestandort etabliert.

Wirtschaft

Die Wirtschaft des Kreises musste sich nach dem Rückgang des Bergbaus neu orientieren und hat sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts insbesondere auf den Fremdenverkehr und andere qualifizierte Dienstleistungen umgestellt. Der Landkreis wird aktuell geprägt von kleinen und mittleren Unternehmen sowie von Betriebsstätten, die in größere Konzernstrukturen eingebunden sind. Von etwa 6 000 registrierten Betrieben im Kreisgebiet (Stand: 2002) verfügen nur 18 über mehr als 250 Beschäftigte. Die im produzierenden Gewerbe namentlich zwischen 1970 und 1987 aufgetretenen Verluste von fast 14 000 Arbeitsplätzen konnten teilweise durch die Zunahme im tertiären Sektor aufgefangen werden. Etwa seit Beginn der Wiedervereinigung gelang es, den Rückgang im produzierenden Bereich zu stoppen, und es kam wieder zu einem Anstieg der Beschäftigtenzahlen. So spielt der sekundäre Sektor, in dem 2002 noch 30,1 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten respektive 2004 immerhin 23,3 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort ihr Auskommen fanden, eine nicht unwichtige Rolle. Insgesamt liegt die Arbeitslosenquote jedoch heute mit 12,1 % (Mai 2006) über dem Landesdurchschnitt von 10,5 %.

Den nördlichen und nordwestlichen Harzrand kennzeichnet eine hohe Gewerkekonzentration. Dort haben sich an den traditionellen Standorten zwischen Seesen und Bad Harzburg vor allem eine ausgeprägte chemische Industrie (etwa 3 000 Beschäftigte), metallverarbeitendes Gewerbe und Betriebe der Kunststoffindustrie entwickelt.

Aber auch die Nahrungsmittel- und Rohstoffindustrie (z. B. Herstellung von Baustoffen und Glas, Kalkwerk, Kiesgewinnung etc.) sind vertreten. Einen weiteren, nicht unbedeutenden Anteil stellt die Herstellung von Kunststoff- und Gummiwaren.

Auch die Stadt Goslar ist inzwischen ein moderner Industriestandort (chemische Industrie, Metallerzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Industrie der Steine und Erden, Glas-, Baustoff-, Papier- und Papp-, optische, Bekleidungs-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie etc.). Daneben wird ein breit gefächertes und qualifiziertes Dienstleistungsangebot bereitgehalten; die Stadt erfüllt als Behörden-, Einkaufs- und Schulstadt alle einem Kreissitz entsprechenden Funktionen. Die alte Kaiserstadt ist das übergeordnete Versorgungszentrum des Kreises und mit 18 300 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Mitte 2004) wichtigstes Arbeitsplatzzentrum und Ziel von über 10 800 Einpendlern (2002).

Neben den erwähnten Industriezweigen sind in den letzten Jahren zunehmend innovative und technologieorientierte Unternehmen entstanden (z. B. im Bereich Maschinenbau). Die Nähe zur Technischen Universität Clausthal (TU) hat dazu einen nicht unwesentlichen Beitrag geleistet. Die TU selbst weist nicht nur eine lange Tradition (Gründung der Vorläufereinrichtung 1775) und einen hervorragenden nationalen wie internationalen Ruf auf, sondern bietet auch eine persönliche Studienatmosphäre und eine moderne Ausrichtung. Die forschungsstarke Einrichtung arbeitet dabei praxisbezogen und stellt deshalb mit ihrem aktiven Technologietransfer einen wichtigen Partner der Unternehmen im Landkreis dar. So haben sich gerade auch in Clausthal-Zellerfeld Betriebe im Bereich der Mess- und Regeltechnik entwickelt, die nicht nur national, sondern auch international eine herausragende Rolle spielen.

Nach dem Niedergang des Bergbaus im 20. Jahrhundert (Clausthal-Zellerfeld: Förderung bis 1930, Bleiverhüttung bis 1967, Förderung am Rammelsberg bis 1988) ist heutzutage der Fremdenverkehr zu einem der wichtigsten Erwerbszweige geworden. So sind neben Hotels und Pensionen auch zahlreiche gesundheits- und kulturtouristische Einrichtungen (wie die Kuranlagen, die Bergbaumuseen) entstanden. Als nördlichstes Mittelgebirge bietet der Harz gerade Wintersportlern attraktive Möglichkeiten (Skilanglauf, Ski alpin, Rodeln, Snowboard etc.). Seilbahnen, Sessellifte und Schneekanonen gehören dabei zur Ausstattung der Fremdenverkehrsorte. Beliebt sind vor allem die noch relativ schneesicheren Lagen über 700 m NN in Braunlage mit einer eigenen Skisprungschanze sowie in St. Andreasberg. Auch hat in den letzten Jahren verstärkt die Verwirklichung touristischer Großprojekte begonnen, die die Attraktivität als Urlaubsregion unterstreichen sollen. Erwähnt sei das mit mehr als 1 400 Streckenkilometern dichteste Mountainbike-Wegenetz Deutschlands. Andere Projekte wie die aktuelle Erweiterung der Pferdebahn in Bad Harzburg oder der Bau eines in dieser Form einmaligen Kräuterparks in Altenau unterstützen diesen Trend.

Dank seiner – zum Teil sogar als Nationalpark „gewürdigten“ – Naturlandschaft, den Zeugnissen seiner Geschichte und der geschilderten Entwicklung zählt der Harz zu den meistbesuchten Erholungsgebieten Norddeutschlands. Im Jahre 2005 zählte allein der Landkreis Goslar 2 384 568 Übernachtungen im Reiseverkehr (ohne Campingplätze). Das Gros der Gäste kommt aus dem Land Niedersachsen, vor allem aus den Stadtregionen Hannover und Braunschweig. Zum Einzugsbereich gehören jedoch der gesamte nordwestdeutsche Raum sowie Berlin und selbst Dänemark und die Niederlande.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Bedingt durch den Zustrom an Vertriebenen und Flüchtlingen erreichte der damalige Landkreis Goslar im Jahr 1950 eine Einwohnerzahl von fast 200 000. Seitdem nahm die Zahl der Bevölkerung ab. Allein zwischen 1970 und 1987 hat der Kreis mehr als 17 000 Einwohner verloren, überwiegend verursacht durch die seit 1969 anhaltenden beträchtlichen Sterbeüberschüsse; der Wanderungsverlust lag per Saldo bei etwas mehr als 1 000 Personen. Durch die Wiedervereinigung ausgelöste Wanderungsgewinne ließen die Einwohnerzahlen dann kurzfristig steigen. In den letzten Jahren setzte sich jedoch der längerfristige Trend der Bevölkerungsabnahme fort. Zum 31. Dezember 2004 lag die Einwohnerzahl des Kreises bei 152 758 und war damit um 5,9 % niedriger als im Jahr 1994. Ähnlich wie im Landkreis Osterode am Harz ist der Anteil älterer Menschen an der Gesamt-



Verwaltungsgebäude der Firma Sympatec (System-Partikel-Technik) in Clausthal-Zellerfeld

bevölkerung relativ hoch. So liegt im Kreis Goslar der Prozentsatz der über 65-Jährigen bei 23,9, landesweit hingegen bei 18,8. Anhaltend niedrige Geburtenraten verstärken die Tendenz zur Überalterung.

Wesentliches Entwicklungsziel als Teil einer langfristig angelegten Strategie zum Umgang mit den Auswirkungen dieses demografischen Wandels ist die Förderung von innovativen Dienstleistungen sowie die Sicherung der vorhandenen Arbeitsplätze, besonders in der chemischen Industrie als größter Branche. Der Landkreis Goslar hat sich mit sieben weiteren Gebietskörperschaften und namhaften Unternehmen der Region zu der „projekt REGION BRAUNSCHWEIG GmbH“ zusammengeschlossen. Ziel dieser Initiative ist die gemeinsame Umsetzung von Projekten mit Blick auf nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Sicherung bzw. Schaffung von Arbeitsplätzen. Dazu soll

vor allem das in der Region Braunschweig stark ausgeprägte Forschungs- und Wissenschaftspotenzial genutzt werden. Auch lokal werden Technologietransfer und die Zusammenarbeit mit technisch-wissenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere der TU Clausthal, unterstützt. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Aus- und Umbau der touristischen Infrastruktur, um den wachsenden Bedürfnissen der Besucher gerecht zu werden, denn der Fremdenverkehr als wichtigster Zweig des Dienstleistungssektors hat in den letzten Jahren eine wesentliche Veränderung erfahren. So ist der Langzeittourismus zurückgegangen, während der Kurzzeittourismus zugenommen hat. Tagungen, Tagesausflüge und Wochenendausflüge gewinnen für den Harz zunehmend an Bedeutung. Bei alledem gilt es, besonderen Wert auf die Vereinbarkeit von nachhaltigem Tourismus mit den Belangen des Natur- und Landschaftsschutzes in der Kulturlandschaft Harz zu legen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Helmstedt gehört mit einer Größe von 673,77 km² und mit 98 470 Einwohnern (31.12.2004) sowohl seiner Fläche als auch seiner Bevölkerung nach zu den kleineren Kreisen Niedersachsens und bleibt mit einer Bevölkerungsdichte von 146,1 Einw./km² unterhalb des Landesdurchschnitts von 168,0 Einw./km². Er entstand als „Landkreis“ 1832/33 im Zuge der Verwaltungsreform des Herzogtums Braunschweig aus den damaligen Ämtern Helmstedt, Schöningen, Königslutter, Vorsfelde und Calvörde und vermag damit auf eine fast 175 Jahre währende Verwaltungsgeschichte zurückzublicken. Den historischen Bestand des Kreisgebietes veränderten, neben dem Verlust der ehemaligen Exklave Calvörde (1945), die Verwaltungs- und Gebietsreformen der 1970er-Jahre. 1972 und 1974 wurde die Kreisfläche um das Gebiet der Gemeinde Lehre aus dem aufgelösten Landkreis Braunschweig und um acht Gemeinden des sogenannten Hasenwinkels aus dem Landkreis Gifhorn erweitert, der als Ausgleich die nördlich des Mittellandkanals gelegenen, ehemals Helmstedter Gemeinden Tiddische, Rühren, Bergfeld und Parsau erhielt. Die Stadt Vorsfelde und acht weitere Umlandgemeinden wurden schließlich der kreisfreien Stadt Wolfsburg angegliedert. Die Gemeindegebietsreform führte zur Bildung von neun Verwaltungseinheiten, nämlich fünf Einheits- und vier Samtgemeinden mit zusammen 21 Mitgliedsgemeinden.

Naturräume

Die Landschaftsräume des Landkreises Helmstedt werden durch die Lage in einem naturräumlichen Übergangsgebiet geprägt. Mit dem

Großen Bruch, dem Jerxheimer Hügelland, dem Elm, der Helmstedter Mulde und dem Lappwald hat der Kreis im Süden Anteil an Ostbraunschweigischen Hügelland und damit an der niedersächsischen Bördenzone, die nach Osten in die Magdeburger Börde übergeht. Im Norden reicht das Kreisgebiet in das niedersächsische Flachland hinein, zu dem im Helmstädtischen das Ostbraunschweigische Flachland (Helmstedter Holzland, Hasenwinkel und Lehrer Wold) sowie der Drömling gehören.

Das Große Bruch, seiner Entstehung nach eine saaleeiszeitliche Schmelzwasserrinne, bildet als siedlungsleeres, gleichwohl weitgehend kultiviertes Wiesen- und Sumpfgelände seit alters her die natürliche Südgrenze des Kreisgebietes. Im schließt sich im Norden das Jerxheimer Hügelland an, das aus lössbedeckten trias- und jurazeitlichen Festgesteinen aufgebaut wird und naturräumlich zur Schöppenstedter Lössbörde zählt. Seine dank des relativ niederschlagsarmen Klimas kaum degradierten Schwarzerdeböden sind die besten des Kreises und bilden die natürliche Grundlage für eine bereits früh besiedelte und nahezu waldfreie Agrarlandschaft, deren Bewirtschaftung heute vorwiegend in mittel- bis großbäuerlichen Betrieben (Anbau von Zuckerrüben, Weizen und Gerste) erfolgt. Das Jerxheimer Hügelland erreicht im Naturschutzgebiet Heeseberg mit dem dortigen Aussichtspunkt eine Höhe von rund 200 m NN, wird aber deutlich von der höchsten Erhebung des Kreises auf dem Breitücken des Elm überragt (311,5 m NN). Dieser weithin mit Buchenwald bestandene, an Lösungs-(Karst-)erscheinungen reiche Muschelkalk-Höhenzug gewinnt zunehmend als Erholungslandschaft (Naturpark Elm-Lappwald) an Bedeutung, zumal das Gebiet zugleich zahlreiche Kulturdenkmäler aufweist.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Helmstedt	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	674,0	8.099	47.620	1,4	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	11,5	13,4	13,1	87,9	12,8	89,8
darunter Landwirtschaftsfläche	%	60,2	49,9	60,9	98,9	53,0	113,6
darunter Waldfläche	%	24,5	33,8	21,2	115,4	29,8	82,2
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	146,1	204,8	168,0	87,0	231	63,2
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	300,5	451	435	69,0	471	63,8
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	190	320	288	66,0	317	59,9
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-11.839	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-120,9	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	98.470	1.658.918	8.000.909	1,2	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-3,4	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-9,8	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,5	20,0	21,5	95,4	20,3	101,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,7	60,0	59,7	98,4	61,1	96,1
Anteil der über 65jährigen 2004	%	20,8	20,0	18,8	110,4	18,6	111,8
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	16,3	17,1	18,4	88,6	17,6	92,6
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,9	60,8	60,4	99,2	60,4	99,2
Anteil der über 65jährigen 2021	%	23,8	22,1	21,2	112,1	22,0	108,2
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,3	6,8	6,3	115,1	7,1	102,1
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,8	7,5	6,7	86,5	8,8	65,9
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,3	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-415	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-4,2	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	152	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	1,5	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,5	2,7	2,7	91,5	2,6	96,2
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	29.593	765.576	3.543.977	0,8	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,4	1,9	3,3	102,6	2,2	153,9
davon Produzierendes Gewerbe	%	25,5	30,9	25,4	100,3	26,4	96,5
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	26,5	23,1	26,4	100,4	25,2	105,1
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	8,2	14,0	13,8	59,2	16,2	50,5
davon öffentliche und private Dienstleister	%	36,5	30,2	31,0	117,6	29,9	122,0
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	2,0	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	18.612	528.844	2.305.451	0,8	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	56,1	43,1	44,7	125,4	45,4	123,6
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	6,2	9,1	7,3	84,6	9,5	65,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3,0	40.842	185.803	0,0	2.215.650	0,0
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,0	1,1	2,0	149,3	1,1	271,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	29,5	38,6	29,5	100,0	29,1	101,4
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	15,8	15,0	18,9	83,5	18,0	87,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	24,0	22,8	25,2	95,4	29,1	82,6
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	27,7	22,5	24,4	113,4	22,7	121,9
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	10,8	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	493	6.470	57.588	0,9	420.697	0,1
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	6.038	119.640	3.050.838	0,2	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,2	0,3	1,2	17,2	0,8	25,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	.	64.355	146.626	.	1.420.690,3	.
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	159.256	5.603.881	31.322.279	0,5	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	8,3	10,3	7,1	116,2	14,0	59,4
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	8,0	9,3	10,6	75,8	11,6	69,0
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	32.570	32.106	32.478	100,3	33.498	97,2
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	10,2	11,1	12,6	80,9	14,4	70,8
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.843	15.769	16.422	96,5	16.842	94,1
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	5.502	96.066	435.169	1,3	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	12,7	12,8	12,3	103,3	12,5	101,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	6.164	99.900	449.453	1,4	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	63	60	56	112,2	62	101,6
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	511	614	601	85,0	667	76,6
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-28,6	-27,4	-11,9	240,3	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	86	1.448	7.826	1,1	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	869	872	978	88,9	1.098	79,1

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Zwischen dem Elm, dem Lappwald und dem ebenfalls bewaldeten Buntsandsteinschichtkamm des Dorm erstreckt sich als Kernlandschaft des Kreises die Helmstedter Mulde. Sie wird durch die Lössgrenze (Königsutter-Helmstedt) in eine größere Lössmulde im Südosten sowie eine kleinere Sandmulde im Nordwesten gegliedert. Während in der Sandmulde nährstoffarme Podsolböden mit Kiefernforsten, Kartoffel-, Spargel-, Roggen- und Gersteanbau überwiegen und die anmoorigen Talniederungen (Schunterniederung mit Naturschutzgebiet Rieseberger Moor) eine stärkere Grünlandnutzung bedingen, werden die fruchtbaren Braunerde- und Schwarzerdeböden der Lössmulde fast durchweg beackert (Weizen, Gerste, Zuckerrüben). Wie Großsteingräber (etwa die „Lübbensteine“) erkennen lassen, ist dieser Raum seit nahezu 4000 Jahren besiedelt. Neueste Ausgrabungsergebnisse aus den Tagebaufeldern bei Schöningen deuten auf erste menschliche Ansiedlungen in der Region hin, die sogar noch älter sein dürften.

Zwischen Schöningen und Helmstedt ist der seit 1873 in großem Umfang betriebene Braunkohlenabbau landschaftsbestimmend geworden. Er befindet sich jedoch inzwischen auf dem Rückzug; seine Hinterlassenschaften werden allmählich durch eine Rekultivierungslandschaft mit einem Mix aus landwirtschaftlich genutzten Arealen, naturnahen Erholungsgebieten mit Wald und Seen sowie industriellen Nutzungsflächen ersetzt.

Das sich nördlich der Helmstedter Mulde anschließende Ostbraunschweigische Flachland ist in geologischer Hinsicht ein Übergangsbereich. Die keuper-, jura-, kreide- und tertiärzeitlichen Gesteine sind vom Inlandeis überfahren (Gletscherschrammen bei Velpke) und anschließend lückenhaft von eiszeitlichen Sedimenten bedeckt worden. Das gesamte Gebiet war früher weithin bewaldet (z. B. „Helmstedter Holzland“, „Lehr'scher Wohld“), während heute die Form der Landnutzung je nach Bodenqualität auf engem Raum wechselt. Der Drömling, die nördlichste und tiefstgelegene (56,6 m NN) naturräumliche Einheit des Kreises, ist ein wiesenreiches Niedermoor, das wegen seiner seltenen Sumpfpflanzen und Tierwelt unter Landschaftsschutz steht und zurzeit im Rahmen eines vom Bund geförderten Entwicklungsprojektes naturnah umgestaltet wird.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Unmittelbar am Fuß des Elms, wo einst die alte Rhein-Elbe-Straße verlief, entstanden aus Handels- und Rastorten die Städte Königsutter und Schöningen. Königsutter (31.12.2004: 16 498 Einw.) verdankt seinen Namen dem deutschen König und Kaiser Lothar III., der hier in der Nähe seines Stammsitzes Süplingenburg um 1135 die kunsthistorisch bedeutende romanische Stiftskirche („Kaiserdom“) als spätere Grabeskirche erbauen ließ. Während die frühere Bedeutung der Stadt im Wesentlichen auf der Gewinnung und Bearbeitung des Elmkalkes beruhte, an die heute noch die Steinmetzschule erinnert, erfüllt Königsutter gegenwärtig als Gewerbestandort, als Einkaufs- und Wohnstadt sowie als Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr wichtige zentrale Funktionen. Schöningen – die „Stadt der Speere“ –, bereits 748 erwähnt und damit eine der ältesten bestehenden Siedlungen im ehemaligen Regierungsbezirk Braunschweig, verdankt seinen wirtschaftlichen Aufstieg vor allem der rund 1000 Jahre lang betriebenen Saline. Sie wurde 1970 stillgelegt. Heute bilden verschiedene Gewerbebetriebe, der Handel, die Gastronomie und der Fremdenverkehr (Erholungsort am Elm) die wirtschaftliche Basis des 13 220 Einwohner (31.12.2004) zählenden Ortes, wobei das liebevoll restaurierte Schloss im Herzen der Stadt den kulturellen Mittelpunkt darstellt.

Wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Landkreises ist jedoch die Kreisstadt Helmstedt (31.12.2004: 25 586 Einw.). Aus einer Missionszelle des 8. Jahrhunderts entwickelte sich Helmstedt an der viel befahrenen Rhein-Elbe-Straße als Gewerbe- sowie Fernhandelsort und Mitglied der Hanse bis zum Spätmittelalter zu einer der bedeutendsten Städte im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel. Hohes Ansehen brachte die Gründung der ersten Universität auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Niedersachsen durch Herzog Julius von Braunschweig (1576), die allerdings 1810 durch den König von Westfalen, Jérôme Bonaparte, aufgehoben wurde. Heute verfügt Helmstedt als Mittelzentrum trotz seiner früheren Zonengrenzlage, durch die die Stadt einen großen Teil ihres Umlandes eingebüßt hatte, über einen festen Stamm an Gewerbebetrieben (Energieversorgung und Entsorgung mit den Großunternehmen BKB AG und EON-Avacon,

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versiche- rungsp- flichtig Beschäftigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dich- te ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- ver- änderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004	%						Anzahl	%			Anzahl	%	2004
qkm	Ew/qkm	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.								
154 Helmstedt	673,77	146,1	98.470	20,5	20,8	-3,4	18.612	19,0	-11.839	-14,9	5.502	56,2	511,23	869
154003 Büddenstedt	19,53	161,2	3.148	18,4	25,3	-12,4	714	23,0	-196	-12,1	193	62,0	806,03	307
154010 Helmstedt,Stadt	46,97	544,7	25.586	19,6	22,3	-4,6	8.577	33,8	1.531	-20,1	1.965	77,4	704,33	98
154013 Königsutter am Elm,Stadt	130,58	126,3	16.498	21,5	19,3	-1,4	2.978	18,2	-2.408	-12,2	791	48,3	415,01	889
154014 Lehre	71,57	164,0	11.735	21,5	16,7	+2,4	1.097	9,4	-3.140	-3,8	405	34,6	488,75	788
154019 Schöningen,Stadt	35,36	373,9	13.220	18,8	25,3	-12,0	1.525	11,7	-2.012	-27,9	953	72,8	435,88	1.295
154401 Grasleben, SG	45,18	111,0	5.015	20,6	20,1	-2,3	1.855	37,0	195	+25,3	263	52,5	478,24	1.269
154008 Grasleben	11,27	231,7	2.611	20,8	20,2	+4,2	725	27,8	-153	-16,3	139	53,2	531,62	.
154015 Mariental	6,53	167,7	1.095	18,9	22,4	-23,4	1.091	100,2	771	+87,8	65	59,7	561,93	.
154016 Querenhorst	4,78	119,9	573	24,8	17,6	+11,9	.	.	.	.	30	50,8	265,26	.
154018 Rennau	22,60	32,6	736	19,2	18,2	+7,1	.	.	.	.	29	40,1	325,82	.
154402 Heeseberg, SG	81,58	53,6	4.369	21,7	23,6	-7,2	458	10,5	-712	-17,3	249	57,2	478,36	1.005
154002 Beierstedt	9,59	51,1	490	24,5	24,5	+0,4	.	.	.	.	19	39,9	254,32	.
154006 Gevensleben	15,14	49,5	750	23,2	20,1	-5,3	58	7,7	-161	-14,7	33	43,9	493,72	.
154011 Ingeleben	9,08	49,3	448	24,3	22,5	-8,0	.	.	.	.	26	59,0	269,32	.
154012 Jerxheim	17,44	71,4	1.246	20,7	26,7	-9,6	134	10,7	-209	-24,3	73	58,0	319,10	.
154020 Söllingen	11,55	58,3	673	18,3	23,5	-12,0	210	31,2	29	+0,0	43	63,9	1.269,97	.
154023 Twiefelingen	18,78	40,6	762	21,8	22,2	-4,8	39	5,2	-148	-23,5	55	73,1	316,17	.
154403 Nord-Elm, SG	63,31	98,2	6.218	20,0	21,4	-4,9	498	8,0	-1.379	-30,3	279	44,9	374,75	883
154005 Frellstedt	6,13	145,4	891	20,0	24,0	-11,8	244	27,3	-19	-15,3	49	54,7	568,85	.
154017 Rábke	11,35	61,8	701	19,4	19,4	+6,5	10	1,4	-217	.	22	31,2	327,62	.
154021 Stüplingen	10,35	181,0	1.873	21,7	20,9	-10,2	145	7,8	-410	-50,8	92	49,3	362,15	.
154022 Stüplingenburg	14,30	47,6	680	18,5	22,8	-1,6	6	0,9	-206	.	23	33,4	324,20	.
154025 Warberg	8,01	116,9	936	18,7	20,8	+1,1	61	6,6	-231	+22,0	40	43,0	355,57	.
154026 Wolsdorf	13,17	86,3	1.137	19,7	20,8	-2,4	32	2,8	-296	-41,8	53	47,0	320,59	.
154404 Velpke, SG	120,41	105,3	12.681	21,9	17,0	+6,3	910	7,2	-3.718	-0,8	404	31,9	363,78	266
154001 Bahrdorf	40,59	51,7	2.100	22,3	17,0	-1,2	102	4,9	-577	-35,8	76	36,4	293,18	.
154004 Dandorf	14,04	155,6	2.184	21,8	16,9	+8,1	72	3,3	-794	+12,5	58	26,8	352,00	.
154007 Grafhorst	9,65	109,1	1.053	19,9	19,8	+4,2	21	2,0	-382	+40,0	27	25,2	347,07	.
154009 Groß Twülpstedt	36,43	75,5	2.751	21,2	18,5	+3,7	302	11,0	-669	+115,7	82	29,9	380,67	.
154024 Velpke	19,70	233,1	4.593	22,5	15,5	+11,4	413	9,0	-1.296	-23,4	161	35,2	395,83	.
154501 Brunsleberfeld, gemfr. Geb.	4,09	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
154502 Helmstedt, gemfr. Gebiet	18,56	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
154503 Königsutter, gemfr. Geb.	8,90	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
154504 Mariental, gemfr. Gebiet	15,81	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
154506 Schöningen, gemfr. Gebiet	11,92	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

Maschinen- und Apparatebau, Technologiebetriebe im Technologiezentrum Helmstedt, Holz- und Kunststoffverarbeitung, Handels-, Hotellerie- und Gastronomiebetriebe) und zählt 2005 insgesamt 8577 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Helmstedt ist ferner Behördensitz, Einkaufs- und Schulstadt und darüber hinaus dank seiner Lage am landschaftlich reizvollen Lappwald (Brunnental im Ortsteil Bad Helmstedt, Kloster Mariental) ein Anziehungspunkt für Naherholung und Fremdenverkehr.

Wirtschaft

Die aufgrund ihrer günstigen Produktionsbedingungen, namentlich der teilweise äußerst fruchtbaren Böden, sehr leistungsfähige Landwirtschaft stellt nach wie vor einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor für den Landkreis dar. Sie bietet zugleich die Grundlage für vor- und nachgelagerte Wirtschaftstätigkeit. Saatzuchtunternehmen und die Großmühle Flechtorf sowie einer der bundesweit größten handwerklichen Bäckereibetriebe in Mariental produzieren im Landkreis. Im Jahr 2004 werden 60,2 % der Fläche des Kreisgebietes landwirtschaftlich genutzt.

Der Strukturwandel, der sich seit den 1990er-Jahren abzeichnete, erfasste jedoch auch den Landkreis Helmstedt. Gehörten 1995 noch 4,3 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort zum landwirtschaftlichen Sektor, so sind 2004 nur noch 3,4 % in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei beschäftigt. Das produzierende Gewerbe schrumpfte in der Vergangenheit überdurchschnittlich; dieser Prozess hat sich inzwischen verlangsamt. Lag der Erwerbstätigen-Anteil dieses Sektors 1995 noch bei knapp 34 %, betrug er 2004 lediglich

25,5 %. Lange war damit auch ein Rückgang der absoluten Zahl der Arbeitsplätze verbunden (von 1970 bis 1987 um 13,5 %). Mittlerweile konnten die Beschäftigtengewinne im Dienstleistungsbereich die Verluste im produzierenden Sektor mehr als ausgleichen; längst weist der Dienstleistungssektor deutlich mehr Erwerbstätige auf als das produzierende Gewerbe. Starke Zuwächse erzielte gerade der Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, der 2004 mit einem Anteil von 26,5 % an den Erwerbstätigen am Arbeitsort auch den Landesdurchschnitt knapp überbietet. Dies signalisiert durchaus erfolgreiche Schritte im Rahmen des angestrebten Strukturwandels. Die Erwerbstätigenzahl nahm zwischen 1994 und 2004 insgesamt um 2,0 % zu, die Arbeitslosenquote bewegt sich im Landkreis Helmstedt um die 12 %-Marke (30.09.2005: 12,7 %).

Wirtschaftliche Schwerpunkte innerhalb des Kreises bilden das Mittelzentrum Helmstedt sowie die Städte Königslutter am Elm und Schöningen, die zusammen 70,3 % der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze aufweisen. Besonders hervorzuheben sind ferner die Gemeinden Lehre und Velpke, die als Wohn- und Arbeitsorte im Verflechtungsraum der Oberzentren Braunschweig und Wolfsburg in den vergangenen Jahren erkennbare Zuwächse zu verzeichnen haben. Die großen Arbeitgeber des Kreises und der benachbarten Oberzentren wie die Volkswagen AG, die BKB AG (historisch „Braunschweigische Kohlen-Bergwerk AG“) und EON-Avacon nehmen erheblichen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises. Der mit dem Rückgang der Braunkohlenutzung einhergehende Strukturwandel bei der BKB AG konnte erfolgreich bewältigt werden, weil das Unternehmen in der Abfallverbrennung die Marktführerschaft im EON-Konzern übernahm und mittlerweile mit über 600 Mitarbeitern am Standort Helmstedt in diesem Segment der größte private Dienst-



Erinnerung an die Tradition als Universitätsstadt: das Juleum Helmstedt

leister in Deutschland ist. Das letzte noch betriebene Kohlekraftwerk – Buschhaus bei Esbeck mit 370 MW – wird voraussichtlich 2015 mit der Einstellung der Braunkohleförderung vom Netz gehen. Am Standort des früheren Kraftwerks Offleben ist das Betriebsgelände einschließlich einer Flächenerweiterung als Standort für zukünftige Industrieansiedlungen im Landkreis vorgesehen. Die Planung liegt in Händen der Gemeinde Büddenstedt. Von ebenfalls beträchtlicher wirtschaftlicher Bedeutung ist ferner der Steinsalzbergbau der Firma esco – european salt company – in Grasleben. Gefördert wird aus einem der Salzstöcke, die im Untergrund im Verlauf der sogenannten Allerlinie aufgereiht sind.

In kaum einem anderen niedersächsischen Landkreis traten die Folgen der deutschen Teilung so deutlich zutage wie im früheren Zonenrandkreis Helmstedt. Auch wenn die innerdeutsche Grenze inzwischen der Vergangenheit angehört und sich das sozioökonomische Gefüge zusehends normalisiert hat, blieb doch eine Grenzsituation erhalten: Helmstedt liegt an einer Landes- und zugleich „Fördergrenze“. Die in den östlichen Bundesländern geltenden Förderregelungen sind insbesondere für unternehmerische Vorhaben deutlich attraktiver als die in Niedersachsen. Hierdurch ergaben sich vor allem als Folge von Betriebsverlagerungen und durch eine Bevorzugung der Nachbargebiete in den neuen Bundesländern bei Neugründungen erkennbare Negativeffekte für den Landkreis Helmstedt. Allerdings hat das Land Niedersachsen seit 1997 – durch Ausweisung von Ziel-2-Gebieten der Europäischen Union und der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ von Bund und Ländern – einen „Förderpuffer“ etabliert, um die sozioökonomischen sowie demografischen Folgen der beidseits der Landesgrenze stark unterschiedlich umfangreichen Förderung abzumildern.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Nach einer zeitweiligen Zunahme um 1990 ist die Bevölkerungsentwicklung im Kreis Helmstedt in jüngster Zeit wieder rückläufig: Insgesamt nahm die Anzahl der Einwohner zwischen 1970 und 1997 um 6,5 %, von 1994 bis 2004 um 3,4 % ab. Dies war in der Vergangenheit eine Folge der deutschen Teilung und der Zonenrandlage. Inzwischen sind hierfür aber nicht mehr Abwanderungsbewegungen, sondern die Geburtendefizite ausschlaggebend. Der Wanderungssaldo war in den vergangenen 20 Jahren sogar überwiegend positiv; eine begrenzte Rolle spielten hierbei die Umlandwanderungsgewinne vor allem gegenüber Wolfsburg und Braunschweig.

Innerhalb des Kreisgebietes verlief die Einwohnerentwicklung im Zeitraum von 1994 bis 2004 sehr unterschiedlich. Die Gemeinden im Südosten – also unmittelbar an der ehemaligen innerdeutschen Grenze – wie Büddenstedt (-12,4 %), die Samtgemeinde Heeseberg (-7,2 %) oder die Stadt Schöningen (-12,0 %) haben sehr starke Bevölkerungsverluste hinnehmen müssen; ebenso sind die Samtgemeinde Nord-Elm (-4,9 %) und die Kreisstadt Helmstedt (-4,6 %) von solchen Tendenzen betroffen. Auf der anderen Seite profitieren Nachbarorte von Braunschweig und Wolfsburg wie Lehre (2,4 %) und die Samtgemeinde Velpke (6,3 %) von Zuwanderungen aus diesen beiden Zentren.

Die interregionale Zusammenarbeit in der Wirtschafts- und der Tourismusförderung genießt seitens des Landkreises Helmstedt hohe Priorität. Seit 1997 ist der Kreis Mitglied in der Tourismusregion Braunschweiger Land e. V. (und auf höherer Ebene wiederum Ge-

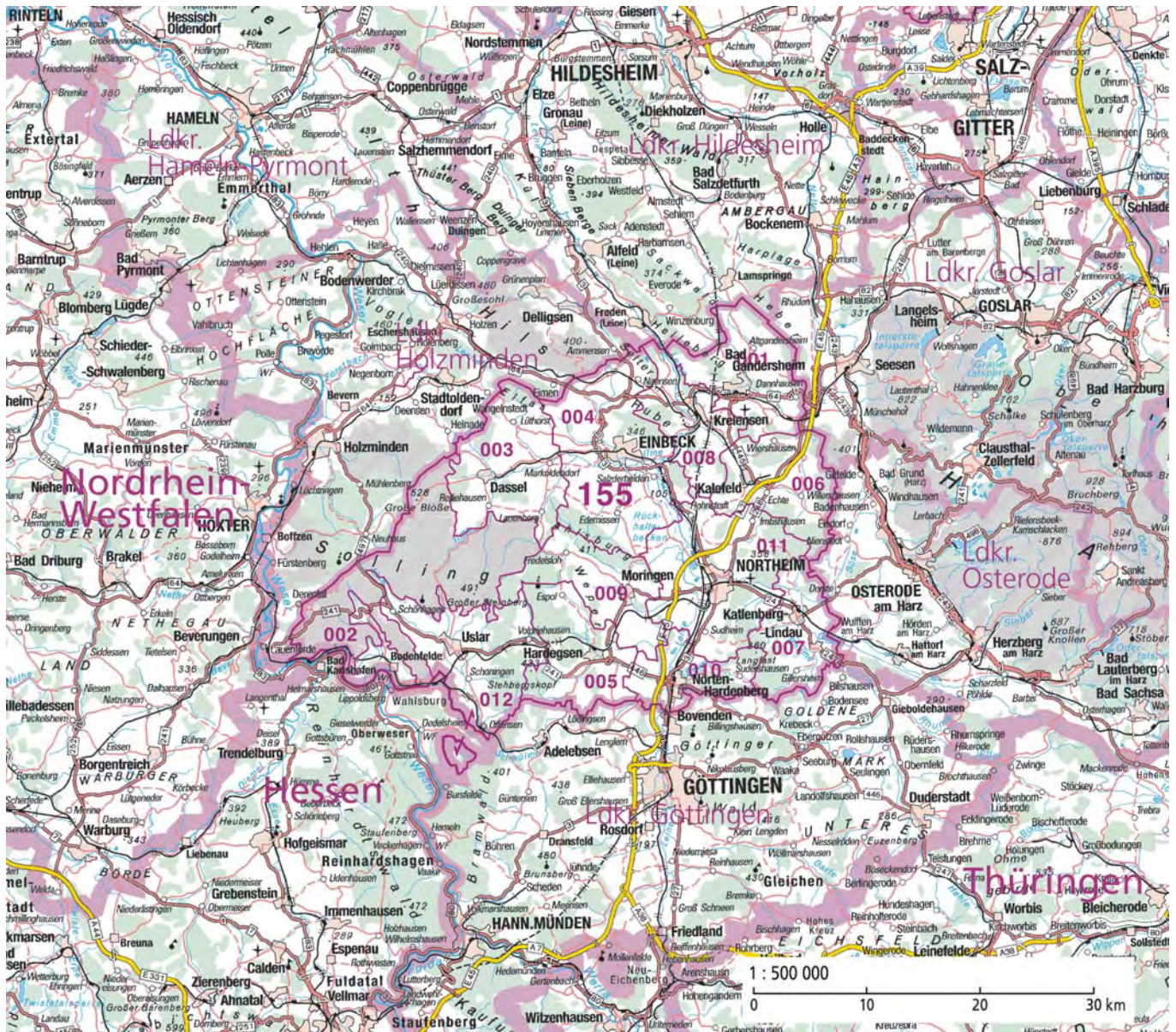


„Partie“ im Dorf Rábke

sellschafter in der Tourismusmarketing Niedersachsen GmbH) und seit 2005 Gesellschafter in der „projekt REGION BRAUNSCHWEIG GmbH“. Darüber hinaus wurden mit Partnern in Sachsen-Anhalt viele verschiedene Formen der Zusammenarbeit aufgebaut (z. B. DEUREGIO-Ostfalen e. V., Fremdenverkehrsgemeinschaft Elm-Lappwald e. V. usw.). Durch die Ausweisung des Landkreises Helmstedt als Fördergebiet der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ und als Ziel-2-Gebiet der Europäischen Union konnten Arbeitsplätze erhalten und geschaffen werden. Trotzdem bleibt die Schaffung von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen die Hauptentwicklungsaufgabe von Landkreis und Gemeinden. Vor allem wird es darauf ankommen, die Ansiedlung neuer Betriebe mit Nachdruck zu fördern.

Das Entwicklungspotenzial des Landkreises steckt in seinem geographischen Standortvorteil, liegt er doch im Herzen Europas. Mit den qua-

litativ gut ausgebauten Verkehrsverbindungen ist der Anschluss an die Oberzentren Braunschweig, Wolfsburg und Magdeburg im Nahbereich gegeben; die drei genannten Ziele sind in einem Zeitfenster von etwa 30 Minuten erreichbar. Die wichtigste europäische Ost-West-Autobahn-Verbindung BAB 2 berührt das Kreisgebiet und erschließt es durch sieben Anschlussstellen, in deren Nähe fast überall Gewerbebauland vorhanden ist. Über ein gut ausgebautes Netz von Landes- und Kreisstraßen sind nicht nur die in verschiedenen Standortgemeinden vorhandenen Gewerbeflächen angebunden, sondern auch die zahlreichen Wohngebiete gut mit den Produktions- und Dienstleistungsstandorten verknüpft. Insofern bietet der Landkreis im Gegensatz zu den Ballungsräumen die Möglichkeit des Wohnens in naturnaher Umgebung in Kombination mit einer schnellen Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Northeim gehört der Fläche (1 267 qkm) und auch der Einwohnerzahl (Ende 2004: 147 772 Einw.) nach zu den mittelgroßen Kreisen in Niedersachsen. Mit 116 Einw./km² wird der Landesdurchschnitt (168 Einw./km²) deutlich unterschritten. Begrenzt durch die Landkreise Holzminden, Hildesheim, Goslar, Osterode am Harz und Göttingen sowie durch den hessischen Kreis Kassel und den westfälischen Kreis Höxter, erstreckt er sich über rund 50 km von der Oberweser bis fast an den westlichen Harzrand. Die höchste Erhebung des Kreisgebietes befindet sich auf dem Buntsandsteingewölbe des Sollings mit 528 m NN (Große Blöße). Der tiefste Punkt dagegen wird im Leinetalgraben erreicht (an der Kreisgrenze nördlich Kreiensens mit 99 m NN).

Der Leinetalgraben als ein natürlicher Nord-Süd-Korridor ist das Bindeglied zwischen dem nord- und dem mittel- bzw. süddeutschen Raum. In ihm verlaufen seit Jahrhunderten überregional, ja international wichtige Fernverkehrsstränge. Heute sind dies die BAB 7, die B 3 sowie die Eisenbahnhauptstrecke von Hannover beziehungsweise Hildesheim nach Kassel und weiter nach Frankfurt oder Würzburg-München. Er ist zugleich die Hauptentwicklungsachse des Kreises, an der die beiden größten Städte Northeim und Einbeck liegen, die als Mittelzentren zum Schwerpunktraum Göttingen zählen.

Im späten 19. Jahrhundert wurden sowohl in Braunschweig (Kreisordnung von 1871) als auch in der preußischen Provinz Hannover (Einführung der Landkreise 1885) die alten Ämter zu größeren Verwaltungseinheiten zusammengefasst und zu den ersten Landkreisen heutiger Prägung geformt. Der damals entstandene Altkreis Northeim hat jedoch territorial mit dem heutigen nur noch recht wenig gemeinsam: Er wurde bereits 1932 um den alten Landkreis Uslar erweitert und dadurch flächenmäßig verdoppelt, es kamen außerdem 1974 der gesamte Altkreis Einbeck, 1977 die Gemeinden Bad Gandersheim und Kreiensens aus dem aufgelösten Kreis Gandersheim sowie die Gemeinde Kalefeld aus dem Landkreis Osterode am Harz hinzu. Seitdem ist Northeim flächenmäßig der zweitgrößte und der Einwohnerzahl nach der viertgrößte Kreis im ehemaligen Regierungsbezirk Braunschweig. Er besteht aus insgesamt 12 Einheitsgemeinden.

Naturräume

Das Kreisgebiet ist geologisch ein Teil der Mittelgebirgsschwelle. Es ist vorwiegend aus erdmittelalterlichen Festgesteinen aufgebaut, die durch gebirgsbildende Vorgänge vor allem während der Kreide- und Tertiärzeit in einzelne Schollen zerbrochen und verstellt worden sind. Die Ausräumung der weicheren Gesteine hat dann die markanten Schichtkämme und Schichtstufen herauspräpariert. Diese sind wegen ihres Reliefs, ihrer geringmächtigen und steinigen Böden und wegen ihres relativ niederschlagsreichen und kühlen Klimas fast

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Northeim	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.267,0	8.099	47.620	2,7	357.050	0,4
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,9	13,4	13,1	83,3	12,8	85,2
darunter Landwirtschaftsfläche	%	49,1	49,9	60,9	80,7	53,0	92,6
darunter Waldfläche	%	38,4	33,8	21,2	180,8	29,8	128,9
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	116,6	204,8	168,0	69,4	231	50,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	399,7	451	435	91,8	471	84,9
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	265	320	288	92,0	317	83,6
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-5.394	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-36,7	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	147.772	1.658.918	8.000.909	1,8	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-4,2	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-13,7	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,6	20,0	21,5	95,8	20,3	101,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	57,6	60,0	59,7	96,5	61,1	94,3
Anteil der über 65jährigen 2004	%	21,9	20,0	18,8	116,2	18,6	117,7
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	16,7	17,1	18,4	90,8	17,6	94,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	58,0	60,8	60,4	96,1	60,4	96,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	25,3	22,1	21,2	119,2	22,0	115,0
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	8,0	6,8	6,3	126,0	7,1	111,9
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	7,0	7,5	6,7	104,4	8,8	79,5
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,3	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-771	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-5,2	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	93	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,6	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,6	2,7	2,7	95,1	2,6	100,0
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	59.069	765.576	3.543.977	1,7	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,2	1,9	3,3	157,4	2,2	236,1
davon Produzierendes Gewerbe	%	31,9	30,9	25,4	125,7	26,4	120,9
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	21,9	23,1	26,4	83,0	25,2	87,0
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,0	14,0	13,8	79,6	16,2	67,8
davon öffentliche und private Dienstleister	%	30,0	30,2	31,0	96,7	29,9	100,3
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-2,4	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	38.916	528.844	2.305.451	1,7	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	45,2	43,1	44,7	101,0	45,4	99,6
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,2	9,1	7,3	70,9	9,5	54,7
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.690,3	40.842	185.803	1,4	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,6	1,1	2,0	128,8	1,1	234,2
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	32,4	38,6	29,5	109,8	29,1	111,3
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	15,4	15,0	18,9	81,4	18,0	85,5
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	23,9	22,8	25,2	94,9	29,1	82,2
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	25,7	22,5	24,4	105,4	22,7	113,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	6,1	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.203	6.470	57.588	2,1	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	27.839	119.640	3.050.838	0,9	13.941.452	0,2
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,5	0,3	1,2	42,9	0,8	62,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.505,4	64.355	146.626	1,0	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	382.106	5.603.881	31.322.279	1,2	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	7,7	10,3	7,1	108,1	14,0	55,2
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	8,8	9,3	10,6	83,4	11,6	75,9
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	29.898	32.106	32.478	92,1	33.498	89,3
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	9,9	11,1	12,6	78,5	14,4	68,8
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.705	15.769	16.422	95,6	16.842	93,2
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	8.522	96.066	435.169	2,0	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,1	12,8	12,3	106,5	12,5	104,8
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	8.775	99.900	449.453	2,0	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	60	60	56	106,9	62	96,8
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	545	614	601	90,6	667	81,7
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-46,2	-27,4	-11,9	388,2	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	124	1.448	7.826	1,6	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	837	872	978	85,6	1.098	76,2

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

durchweg bewaldet. Hieraus resultiert der überdurchschnittlich hohe Waldanteil des Kreisgebietes von ca. 39,4 %. Zugleich bilden die Höhenzüge die natürliche Umrahmung der von Löss erfüllten Becken, die sich seit vorgeschichtlicher Zeit zu wichtigen Siedlungskammern entwickelt haben (Uslarer Becken, Einbeck-Markoldendorfer Becken, Moringer Becken, Lindauer Becken, Altgandersheimer und Gandersheimer Becken, Kalefelder Senke).

Naturräumlich lässt sich das Kreisgebiet in drei übergeordnete Einheiten gliedern: erstens in das ausgedehnte Solling-Buntsandsteingewölbe, das zum Weserbergland gehört und im Osten durch die Muschelkalkrandhöhen der Weser bzw. durch die aufgesattelte Buntsandsteinscholle der Ahlsburg begrenzt wird; zweitens in die breite Leine-Ilme-Senke, die mit dem Leinetalgraben einen Teil jener großen Bruchzone der Erde umfasst, die sich vom Rhonetal bis nach Norwegen erstreckt, und drittens in das Leinebergland, das bis an die Harzrandsenke reicht und im Süden aus (flacher einfallenden) Schichtstufen und -hochflächen, im Norden dagegen überwiegend aus steil einfallenden Schichtkämmen besteht (Selter, Helleberg, Heber). Das Leinebergland und den Leinetalgraben mit den fruchtbaren Lössbecken und Tälern kann man gleichsam als eine Korridorlandschaft bezeichnen, zumal neben den erwähnten Nord-Süd-Verbindungen auch ost-westlich verlaufende Fernverkehrslinien bestehen. In den Schnittpunkten haben sich an Pässen und Flussübergängen wichtige Rast- und Handelsplätze entwickelt.

Gerade zwei vom Menschen gestaltete Landschaftsräume innerhalb des Leinetales sind im Rahmen des Hochwasser- sowie des Natur- und namentlich Vogelschutzes sowie als Freizeit- und Erholungsschwerpunkt besonders wertvoll: das Hochwasserrückhaltebecken Salzderhelden und die Northeimer Seenplatte.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Im Kreisgebiet weisen viele Burgruinen und Schlösser auf eine reiche Historie und viele ehemals selbstständige Herrschaftsgebiete hin (z. B. die Burgruinen Salzderhelden, Grubenhagen, Greene, Hardenberg, Katlenburg sowie die Schlösser Nienover, Rotenkirchen und Erichsburg). Deren Rolle als regionale Zentren haben aber (selbstverständlich) seit Langem die Städte als Siedlungs- und Wirtschaftsschwerpunkte übernommen.

Die Kreisstadt Northeim (30 973 Einw.), die bereits um 800 an der Rhumemündung und einer Gabelung nach Norden führender Fernverkehrswege (heute: BAB 7, B 3 bzw. B 241/248) als fränkische Siedlung bestand, war im 11. und 12. Jahrhundert Stammsitz des Northeimer Grafengeschlechts. Schon 1252 erhielt der Ort nach dem Übergang an das Herzogtum Braunschweig die Stadtrechte. Northeim wuchs in seiner mittelalterlichen Blütezeit zu einem wichtigen Handels- und Rastplatz heran. Die Stadt gehörte vorübergehend auch zur Hanse (bis 1554). In dieser Zeit sind die starken und zum Teil noch heute vorhandenen Befestigungsanlagen entstanden. Nach dem Dreißigjährigen Krieg sank Northeim zu einer un-

bedeutenden Landstadt herab, deren Einwohnerschaft vor allem aus Landwirten und Kleinhandwerkern bestand. Erst durch die Ernennung zum Amtssitz (1840) und durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz (1854) erhielt die Stadt die notwendigen Impulse für eine neuerliche Aufwärtsentwicklung. Heute ist Northeim Behörden-, Schul- und Industriestadt. Hatte zunächst die Landwirtschaft die gewerbliche Entwicklung entscheidend bestimmt (z. B. Zuckerrfabrik, Brauerei), so prägt inzwischen ein breites Spektrum von namhaften Unternehmen den Standort.

Einbeck (27 997 Einw.) ist am Ausgang des fruchtbaren Ilmetales in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu einer städtischen Siedlung ausgebaut worden. Die Herstellung des berühmten Einbecker Bieres („Bockbier“), das seinerzeit selbst in den Niederlanden, in den skandinavischen und baltischen Ländern und seit dem 16. Jahrhundert auch im süddeutschen Raum abgesetzt wurde, brachte der Stadt im Mittelalter erheblichen Wohlstand. Bad Gandersheim (11 026 Einw.), das seine frühmittelalterliche Blütezeit der Gründung des berühmten Klosters (856) verdankte und im 10. Jahrhundert einer der Aufenthaltsorte der deutschen Kaiser und Könige war, hat bis heute einen Teil seiner früheren Mittelpunktfunktionen bewahrt. Dagegen erlangte das benachbarte Kreiensen (7 484 Einw.) erst relativ spät in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem Ausbau des dortigen Eisenbahnknotenpunktes überregionale Bekanntheit. Es ist noch heute IC-Halt.

Wirtschaft

Von den kreisweit 59 069 Erwerbstätigen am Arbeitsort (Stand: 2004) sind noch 5,2 % in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (Niedersachsen: 3,3 %). Ein vergleichsweise hoher Anteil von 31,9 % der Erwerbstätigen gehört zum produzierenden Gewerbe (im Land: 25,4 %), dagegen sind die Dienstleistungsbereiche (62,9 %) schwächer vertreten als im Landesmittel (71,2 %). So zählte Northeim im Jahr 2002 mit 18 080 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im sekundären Sektor zu den industriestärkeren Landkreisen des Bezirks Braunschweig, nur die drei kreisfreien Städte und der Landkreis Göttingen übertreffen ihn noch. Wichtigster Produktionszweig ist die Metallherzeugung und -verarbeitung, noch vor der Kunststoff- und Gummiverarbeitung und dem Maschinenbau. Ferner spielen der Fahrzeugbau, die Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik, die Möbelherstellung, das Papiergewerbe, die Textil- und Bekleidungsindustrie und das Ernährungsgewerbe eine wichtige Rolle. Als Industriestandorte sind in erster Linie Einbeck, Northeim sowie Moringen, Uslar und Bad Gandersheim zu erwähnen.

Das Gebiet der Wirtschaftsachse des Kreises, die Leine-Ilme-Senke zwischen Nörten-Hardenberg und Kreiensen, ist zum einen ein landwirtschaftliches und klimatisches Gunstgebiet, dessen fruchtbare Lössböden im Leinetal und im Markoldendorfer Becken seit alters eine nahezu waldfreie und mit Haufendörfern dicht besetzte Agrarlandschaft tragen (Anbau von Weizen, seit dem 19. Jahrhundert Zuckerrüben). Zum anderen finden sich in den Städten Einbeck und Northeim die wichtigsten Gewerbestandorte des Kreises. Ihr frühes

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versiche- rungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dich- te ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- ver- änderung gegen- über 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den		
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005				2004	
				am 31.12.2004							Anzahl	%			Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
155 Northeim	1.266,87	116,6	147.772	20,6	21,9	-4,2	38.916	26,5	-5.394	-13,6	8.522	57,9	544,74	837		
155001 Bad Gandersheim,Stadt	90,49	121,8	11.026	20,5	24,5	-5,1	3.463	31,7	461	-18,2	532	48,6	460,89	596		
155002 Bodenfelde,Flecken	19,86	181,0	3.594	20,4	25,3	-9,2	448	12,5	-477	-6,7	212	59,2	348,47	959		
155003 Dassel,Stadt	113,02	99,4	11.234	21,3	21,8	-5,0	2.065	18,5	-1.369	-23,3	606	54,4	383,59	171		
155004 Einbeck,Stadt	165,86	168,8	27.997	19,3	22,7	-4,7	9.173	32,9	1.035	-17,5	1.902	68,1	723,69	542		
155005 Hardeggen,Stadt	83,87	103,6	8.691	22,0	20,4	+5,6	1.446	16,7	-1.309	+13,5	375	43,3	353,91	436		
155006 Kalefeld	84,25	86,5	7.285	21,4	19,7	-2,7	1.174	16,2	-1.156	-14,1	311	42,9	438,41	1.104		
155007 Katlenburg-Lindau	71,46	105,4	7.529	21,1	20,5	-0,5	1.334	17,8	-1.201	-17,8	316	42,2	399,66	385		
155008 Kreiensen	65,28	114,6	7.484	19,5	23,0	-11,1	1.022	13,8	-1.041	-32,3	469	63,1	394,47	442		
155009 Moringen,Stadt	82,25	91,1	7.496	22,7	17,6	+1,9	2.615	35,1	273	+4,6	374	50,2	320,71	1.002		
155010 Nörten-Hardenberg,Flecken	54,08	158,2	8.558	20,7	19,2	-1,1	1.619	19,0	-1.322	-3,9	358	42,0	553,31	1.103		
155011 Northeim,Stadt	145,56	212,8	30.973	20,6	21,5	-4,6	11.356	36,8	2.140	-9,4	2.005	65,0	731,39	1.102		
155012 Uslar,Stadt	113,40	140,3	15.905	20,3	24,0	-7,7	3.201	20,2	-1.428	-20,5	1.062	66,9	476,29	280		
155501 Solling, gemfr. Gebiet	177,49	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Fachwerkhäuser am Marktplatz in Einbeck

Wachstum ist zu einem wesentlichen Teil auf die günstige Verkehrslage zurückzuführen.

In Northeim sind heute u. a. Betriebe der Gummiverarbeitung (Conti-Tech), Wellpappenherstellung (THIMM THE HIGHPACK COMPANY), Bekleidungsindustrie (Wilvorst) und Matratzenherstellung ansässig. Sie alle profitieren ebenso wie der leistungsfähige Großhandel unverändert von der verkehrsgünstigen Lage ihres Standortes, die die Stadt auf kürzestem Wege mit den Wirtschaftszentren Hannover, Braunschweig, Göttingen und Kassel sowie mit den neuen Bundesländern verbindet. Darüber hinaus ist Northeim durch seine Funktion als Kreissitz Verwaltungsmittelpunkt und zugleich Kultur-, Einkaufs- und soziales Zentrum für das ländliche Umland. Mit 11 356 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (Stand: 2004) rangiert die Stadt vor Einbeck (9 173 Beschäftigte) als das führende Arbeitsplatzzentrum des Kreises. Mit 6 175 Einpendlern (Stand: 2005) zählt sie – innerhalb des Kreises wiederum vor Einbeck (4 135) – zu den bedeutenderen Zielorten in Südniedersachsen. Im Northeim benachbarten Katlenburg-Lindau hat das vor allem durch verschiedene Weltraummissionen bekannt gewordene Max-Planck-Institut für Äronomie seinen Sitz.

Obwohl Einbeck mit Beginn der Industrialisierung vorübergehend in eine Abseitslage geriet, weil es erst 1879 einen eigenen Eisenbahnanschluss erhielt, verfügt die alte Hansestadt heute über ein vielfältiges Branchenspektrum (Saatgutzüchtung, Brauwesen, Kraftfahrzeugteilefabrikation, Maschinen- und Gerätebau, Metallverarbeitung u. a.). Zwar tritt im Gegensatz zum heutigen Verwaltungszentrum Northeim der Dienstleistungssektor als Erwerbszweig stärker zurück, doch hat die ehemalige Kreisstadt einen großen Teil ihrer traditionellen Versorgungsfunktionen als Mittelzentrum behalten. Sie ist übergeordnete Schul- und Einkaufsstadt für den Nordwesten des Kreises. Die Einbecker Innenstadt hat ihr mittelalterlich-frühneuzeitliches Aussehen

bewahrt und besitzt damit große Attraktivität für den Tourismus sowie hohen Wohnwert.

Abgesehen vom zentralen Solling, der von Forstwirtschaft und Tourismus (Naturpark Solling-Vogler) geprägt wird, haben sich aber auch abseits der Wirtschaftsachse einige Gewerbezentren entwickeln können. Dazu gehören die Städte Uslar, Dassel, Hardeggen und Moringen ebenso wie der Eisenbahnknotenpunkt Kreiensen oder die ehemalige Kreisstadt Bad Gandersheim im Vorland des Harzes.

Uslar (15 905 Einw.), am Rand des Sollings gelegen und in seiner Entwicklung daher von den örtlichen Rohstoffen wie dem Holz profitierend, ist hinter Einbeck und Northeim der drittgrößte gewerbliche Schwerpunkt im Landkreis (Möbel- und Parkettfabrikation, Elektrotechnik, Maschinenbau). Doch spielt in der sehenswerten Fachwerkstadt, die schon im 13. Jahrhundert als Mittelpunkt des fruchtbaren Uslarer Beckens sowie als Burg- und Rastort am alten Königsweg (Paderborn Grone) städtische Privilegien bekam, auch der Tourismus eine wichtige Rolle. Außerdem erfüllt Uslar als Mittelzentrum zentrale Funktionen (Gymnasium, Krankenhaus). Weitere Schwerpunkte des produzierenden Gewerbes (u. a. Eisengießerei, Papierfabrik) sind die Stadt Dassel (11 234 Einw.), die mit ihren 16 Ortsteilen am Nordostrand des Solling ein vornehmlich agrarisch, aber auch zunehmend vom Tourismus geprägtes Umland umfasst, die Stadt Moringen (Maschinenfabrik) und der Flecken Bodenfelde (Holzkohle- und Holzessigherstellung), der als Tourismusgemeinde dank seiner Lage zwischen Solling und der malerischen Tallandschaft der Oberweser viele Gästeübernachtungen verbucht.

Besondere wirtschaftliche Impulse erhält die Stadt Bad Gandersheim einerseits durch verschiedene Gewerbebetriebe (Stahl-, Aluminium- und Kunststoffverarbeitung, Glashütte) sowie – als staatlich anerkanntes Thermalsolebad, Festspielstätte (Gandersheimer Domfest-



Erholungslandschaft von Menschenhand: Segelboot auf der Northeimer Seenplatte

sple) und historisch bedeutsamer Klosterort (Äbtissin Roswitha von Gandersheim) – durch den Tourismus. Das dort im Jahr 2006 eröffnete „Portal zur Geschichte“ gilt als ein bedeutendes kulturhistorisches Projekt in Niedersachsen.

Mit seinen weitläufigen und siedlungsarmen Wäldern, den reizvollen Wiesentälern und der an Natur- und Kulturdenkmälern reichen Umgebung ist der Solling heute ein von vielen besuchtes Feriengebiet. Das große Erholungspotenzial und unterschiedliche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung ziehen alljährlich Urlaubsgäste aus dem norddeutschen Raum, aus Nordrhein-Westfalen und Berlin, teilweise sogar aus den Niederlanden und Dänemark an. Außerdem gibt es einen regen Wochenendtourismus durch Besucher aus den Ballungszentren Ruhrgebiet, Hannover und Hamburg. Entsprechend leben die Bewohner der wenigen auf der Solling-Hochfläche gelegenen Walddörfer, die mit Ausnahme des Jagdschlösses Nienover (Flecken Bodenfelde) ursprünglich durchweg Waldarbeiter- und Förstersiedlungen waren, heute nahezu ausschließlich vom Tourismus.

Die Zahl der Arbeitsplätze hat sich, dem allgemeinen Trend folgend, auch im Kreis Northeim verringert. Wurden 1998 im Landkreis noch 42 554 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort gezählt, ging deren Zahl bis 2005 um 8,55 % auf 38 916 zurück. Ein ähnliches Bild liefert auch ein Blick auf die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort: Sie sank aufgrund des Verlustes an Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe zwischen 1991 und 2003 um 21,22 %, wobei sich allerdings die Zahl der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich im gleichen Zeitraum um 13,3 % erhöhte – auch dies ein für den aktuellen Strukturwandel typischer Befund. Der Kreis Northeim weist zudem aktuell (2005) einen relativ großen negativen Pendler-saldo von 5 394 Berufstätigen auf. Grund dafür ist die Nähe zum Arbeitsplatzzentrum Göttingen. Die wichtigsten Auspendlergemein-

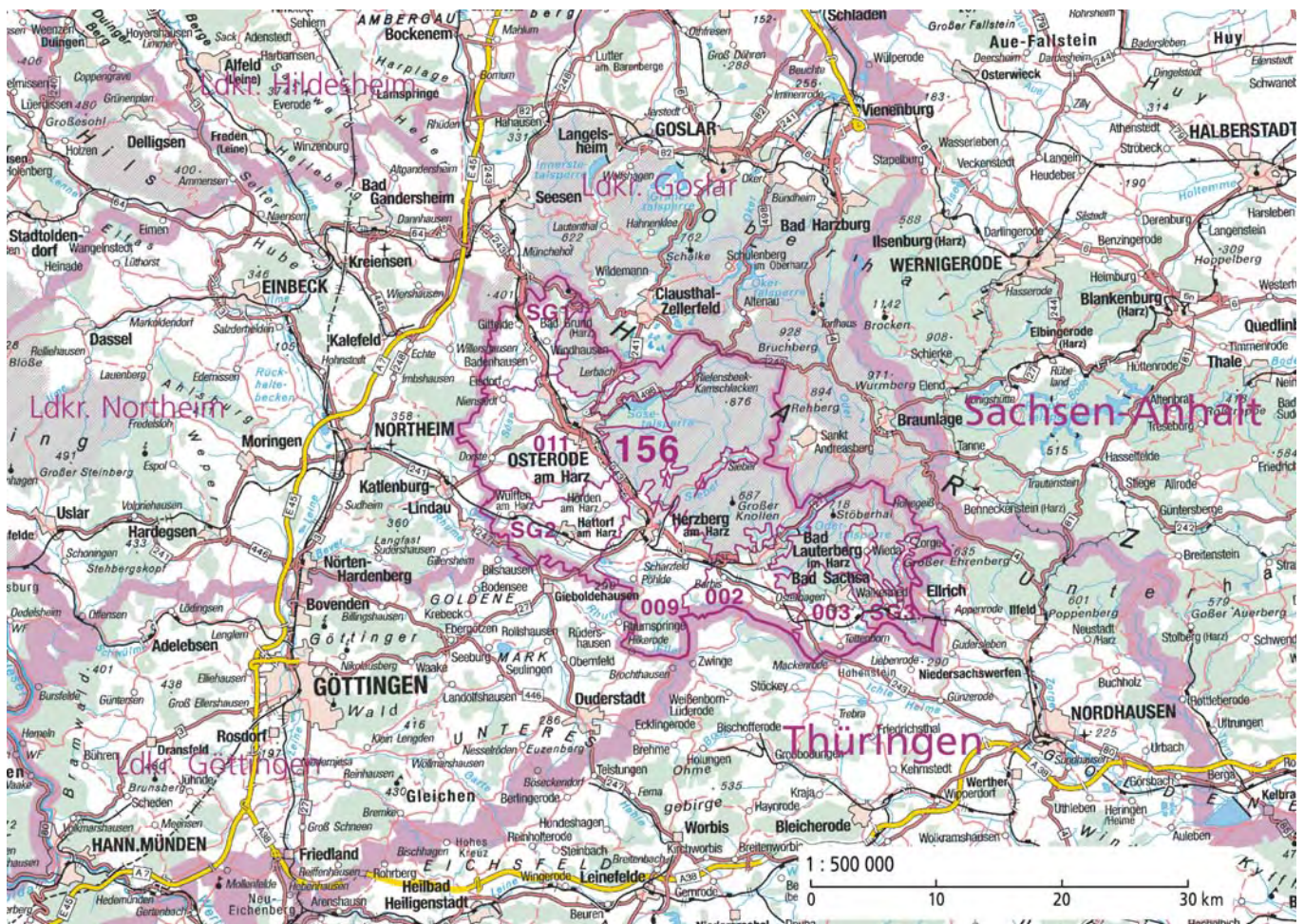
den sind Nörten-Hardenberg (-1 322) und Hardeggen (-1 309), während die Kreisstadt Northeim mit einem Positivsaldo von 2 140 wie angedeutet auch wichtiger Arbeitsort für Auswärtige ist.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Die Bevölkerungsentwicklung im Kreis Northeim ist tendenziell rückläufig. Schon 1950 wurde kurz vor dem Abebben des Flüchtlings- und Vertriebenenstroms der Nachkriegszeit mit rund 190 000 Einwohnern der bisherige Höchststand erreicht. Seitdem ging die Bevölkerung mehr oder weniger kontinuierlich zurück. Zwischen 1970 und 1997 kam es insgesamt zu einem Verlust von 4,0 %, wobei zwischen 1970 und 1987 zunächst ein Absinken um 7,7 % auf 147 600 Personen festzustellen war, dem aber in den folgenden 10 Jahren, wesentlich bedingt durch den Mauerfall und den Zuzug ehemaliger DDR-Bürger, ein Wiederanstieg auf 153 400 folgte. Seit 1996 ist die Bevölkerungsentwicklung des Kreises erneut negativ. Ursache dafür ist – wie in vielen Teilen Südniedersachsens – eine negative natürliche Geburten-/Sterbebilanz, die durch Wanderungsgewinne nicht mehr ausgeglichen werden kann. Wie im Landkreis insgesamt, so sind auch – mit einer Ausnahme – in den kreisangehörigen Kommunen entsprechende Bevölkerungsrückgänge zu verzeichnen. Ein Vergleich zwischen den Jahren 1998 und 2005 liefern die nachstehenden Daten (in Prozent; kreisweit: -3,28): Stadt Bad Gandersheim (-3,28), Flecken Bodenfelde (-5,24), Stadt Dassel (-5,64), Stadt Einbeck (-4,43), Stadt Hardeggen (+0,83), Gemeinde Kalefeld (-3,58), Gemeinde Katlenburg-Lindau (-1,89), Gemeinde Kreiensen (-5,51), Stadt Moringen (-0,81), Gemeinde Nörten-Hardenberg (-0,65), Stadt Northeim (-3,26) und Stadt Uslar (-3,08). Dieser Trend wird sich auch mittelfristig fortsetzen; das Niedersächsische Landesamt für Statistik prognostiziert für die Jahre 2005 bis 2020 (inklusive) einen Bevölkerungsrückgang von 13,7 % .

Von den vier südniedersächsischen Landkreisen, vielen Städten und Gemeinden sowie anderen Institutionen wurde im Jahr 1993 der Regionalverband Südniedersachsen e. V. gegründet. Zu den Aufgaben dieser Institution gehört u. a., die regionale Wirtschaftsstruktur räumlich und branchenspezifisch unter Berücksichtigung der vorhandenen Stärken auszubauen und weiterzuentwickeln. Zur Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs entstand 1997 der Zweckverband Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen (ZVSN). Seine Aufgaben bestehen u. a. im Aufstellen eines Nahverkehrsplanes und in der Schaffung einheitlicher Tarifstrukturen. Darüber

hinaus ist der Landkreis Northeim Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen. Sie zeichnet sich durch eine geostrategisch hervorragende Lage und die Kompetenz von Kommunen und wissenschaftlichen Einrichtungen auf zentralen Feldern der Zukunftsgestaltung aus. Das Gebiet ist eine Drehscheibe in der Logistikwirtschaft und eine Wissenschaftsregion mit europäischer Ausrichtung. Die Metropolregion wurde im April 2005 von der Ministerkonferenz für Raumordnung offiziell anerkannt. Für den Landkreis Northeim gilt es, sich als Teil dieser Region zu verstehen und zu fühlen, um daraus Vorteile für alle Beteiligten zu erlangen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Osterode am Harz gehört mit einer Fläche von 636 km² zu den kleinsten Kreisen in Niedersachsen. Das gleiche gilt für seine Einwohnerzahl von 82 706 (Ende 2004). Mit einer Bevölkerungsdichte von 130 Einw./km² rangiert er unter dem Landesdurchschnitt von 168 Einw./km². Das Kreisgebiet liegt zu etwa je der Hälfte im Harz bzw. im hügeligen südwestlichen Vorland dieses Mittelgebirges. Der Harzrand, der Grenzbereich zwischen Gebirge und Harzvorland, bildet den wirtschaftlichen Schwerpunkt des Kreises; hier wohnen vier Fünftel seiner Einwohner. Die bedeutendste unter den fünf Städten ist Osterode am Harz (24 845 Einw.) mit zahlreichen Gewerbebetrieben und dem Sitz der Kreisverwaltung. Der Größe nach folgen Herzberg (14 872 Einw.), Bad Lauterberg (11 803 Einw.), Bad Sachsa (8 221 Einw.) und die Bergstadt Bad Grund (9 617 Einw. in der Samtgemeinde). Das Kreisgebiet wird im Westen, Norden und Osten durch die Landkreise Göttingen, Northeim und Goslar begrenzt. Im Südosten und Süden (Kreise Eichsfeld und Nordhausen) grenzt Osterode auf einer Länge von 48 km an das Bundesland Thüringen.

Der Landkreis Osterode am Harz ist als moderne Gebietskörperschaft im Jahre 1885 im Zuge der Einführung der preußischen Kreisordnung aus der Stadt und Teilen des Amtes Osterode sowie aus dem Amt Herzberg entstanden. Hinzu kamen 1945 die Stadt Bad Sachsa sowie die Landgemeinde Tettenborn aus dem alten Landkreis Grafschaft Hohenstein. Die letzten, aber auch umfangreichsten Gebietsveränderungen sowie eine kommunale Umstrukturierung sind das Ergebnis der Verwaltungsreformen in den 1970er-Jahren. So kamen 1972 die heutige Samtgemeinde Walkenried, die Bergstadt Bad Grund (Harz), die heutigen Gemeinden Badenhausen, Gittelde und Windhausen mitsamt den gemeindefreien Gebieten im Harz und die Gemeinden Lenbach, Lonau, Riefensbeek-Kamschlacken und Sieber (die inzwischen zur Stadt Osterode am Harz bzw. zur Stadt Herzberg am Harz gehören) neu zum Kreis, während die Gemeinden Lütgenhausen und Wollershausen an den Landkreis Göttingen und die Gemeinden

Harriehausen (1973) und Kalefeld (1977) an den Landkreis Northeim abgegeben wurden. Im Zuge dieser Reformen wurden 7 neue Verwaltungseinheiten, darunter 4 Einheits- und 3 Samtgemeinden mit 12 Mitgliedsgemeinden, geschaffen. Daneben besteht das gemeindefreie Gebiet Harz, auf das allein 42 % der Kreisfläche entfallen.

Naturräume

Die Fläche des Landkreises Osterode am Harz berührt mehrere naturräumliche Haupteinheiten: den Harz und, ihm vorgelagert, das Weser- und Weser-Leine-Bergland sowie das Thüringer Becken mit seinen Randplatten. Im Detail seien an dieser Stelle folgende drei regionale Landschaftseinheiten unterschieden: der Harz, sein Vorland und die Gewässerniederungen.

Der Harz mit Oberharz und Hochharz nimmt ca. 43 % des Kreisgebietes ein. Als geradezu klassisches mitteleuropäisches Mittelgebirge besteht er aus Erz führenden Gesteinen des Erdaltertums, die bereits im Rahmen einer alten Gebirgsbildung gefaltet worden waren. Dieser Gebirgsrumpf wurde seit dem Erdmittelalter, insbesondere aber im Tertiär, als Block erneut herausgehoben. So überragt der Harz, der seinen Namen der einst dichten und nahezu geschlossenen Waldbedeckung verdankt („Hart“ = Bergwald), mit einem steilen Rand und einer weit in das Gebirge eingreifenden Kerbzertalung das Vorland durchschnittlich um 300 bis 400 m. Er ist heute – wieder – weitgehend bewaldet, unterhalb der Laubwaldgrenze teilweise noch mit heimischen Buchenwäldern, in großen Teilen aber mit Fichtenforsten, die für die Belange der Montanwirtschaft angelegt worden sind. Die höchste Erhebung des Kreises ist der Harzhöhenzug Auf dem Acker, der bis auf 865 m NN ansteigt.

Das Harzvorland wird geologisch von ehemals waagrecht liegenden Gesteinsschichten geprägt, die als Folge der Harzhebung aber fast senkrecht gestellt wurden. So gelangten im Bereich des Zechstein-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Osterode am Harz	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	636,0	8.099	47.620	1,3	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,8	13,4	13,1	82,5	12,8	84,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	30,1	49,9	60,9	49,5	53,0	56,8
darunter Waldfläche	%	56,2	33,8	21,2	264,6	29,8	188,6
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	130,0	204,8	168,0	77,4	231	56,3
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	440,1	451	435	101,1	471	93,4
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	299	320	288	103,8	317	94,3
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	858	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	10,4	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	82.706	1.658.918	8.000.909	1,0	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-7,1	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-16,6	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	19,2	20,0	21,5	89,3	20,3	94,6
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	56,8	60,0	59,7	95,2	61,1	93,0
Anteil der über 65jährigen 2004	%	24,1	20,0	18,8	127,9	18,6	129,6
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	15,7	17,1	18,4	85,3	17,6	89,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	55,7	60,8	60,4	92,3	60,4	92,2
Anteil der über 65jährigen 2021	%	28,6	22,1	21,2	134,7	22,0	130,0
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	8,9	6,8	6,3	141,1	7,1	125,3
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,3	7,5	6,7	79,1	8,8	60,2
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,3	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-523	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-6,3	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	-145	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,7	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,9	2,7	2,7	106,1	2,6	111,5
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	36.403	765.576	3.543.977	1,0	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,0	1,9	3,3	60,9	2,2	91,4
davon Produzierendes Gewerbe	%	34,6	30,9	25,4	136,1	26,4	131,0
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	27,6	23,1	26,4	104,4	25,2	109,4
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	7,4	14,0	13,8	53,9	16,2	45,9
davon öffentliche und private Dienstleister	%	28,4	30,2	31,0	91,6	29,9	95,0
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-10,7	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	24.655	528.844	2.305.451	1,1	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	41,4	43,1	44,7	92,5	45,4	91,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,2	9,1	7,3	57,3	9,5	44,2
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.013,9	40.842	185.803	1,1	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,0	1,1	2,0	49,4	1,1	89,8
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	45,9	38,6	29,5	155,7	29,1	157,8
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	15,0	15,0	18,9	79,6	18,0	83,6
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	17,4	22,8	25,2	68,9	29,1	59,6
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	20,7	22,5	24,4	84,7	22,7	91,1
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	21,2	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	406	6.470	57.588	0,7	420.697	0,1
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	7.768	119.640	3.050.838	0,3	13.941.452	0,1
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,5	0,3	1,2	42,9	0,8	62,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	2.104,6	64.355	146.626	1,4	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	861.229	5.603.881	31.322.279	2,7	322.255.580	0,3
darunter Gäste aus dem Ausland	%	5,3	10,3	7,1	74,3	14,0	38,0
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,3	9,3	10,6	97,6	11,6	88,8
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	30.332	32.106	32.478	93,4	33.498	90,5
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	12,9	11,1	12,6	102,3	14,4	89,6
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.682	15.769	16.422	101,6	16.842	99,0
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	5.886	96.066	435.169	1,4	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	16,6	12,8	12,3	135,0	12,5	132,8
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	5.244	99.900	449.453	1,2	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	64	60	56	114,0	62	103,2
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	560	614	601	93,1	667	83,9
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-22,5	-27,4	-11,9	189,1	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	121	1.448	7.826	1,5	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.460	872	978	149,3	1.098	133,0

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

ausstrichs Ablagerungen der gleichnamigen geologischen Phase an die Erdoberfläche – und mit ihnen Vorkommen von Gips, Anhydrit und Dolomit. Da viele der Zechsteinsedimente leicht wasserlöslich sind, kennzeichnen diesen Landstrich, der ca. 26 % des Landkreises einnimmt, zahlreiche Karsterscheinungen wie Erdfälle, Höhlen, Karstquellen und Bachschwinden. Sie deuten auf unterirdisch fließendes Wasser hin, das oft erst weit entfernt in starken Quellen wie der Rhumequelle bei Rhumspringe wieder zutage tritt. Große Teile des Hügellandes im Zechsteinausstrich tragen je nach den Reliefverhältnissen Wald, Grün- oder Ackerland. Viele Areale sind aber auch Lebensraum seltener Pflanzen- und Tierarten und haben eine europaweite ökologische Bedeutung. Etwa 17 % der Kreisfläche nimmt der Buntsandstein-Ausstrich ein, der sich in zunehmender Entfernung zum Harz an den Zechsteingürtel anschließt. Hier dominieren landwirtschaftliche Nutzungen.

In der Nähe des zu Herzberg gehörenden Scharzfelds sind mehrere Dolomitschollen als Zeugenberge der Zechsteinstufe erhalten geblieben. In dem lösungsfähigen Gestein haben sich ausgedehnte Höhlensysteme gebildet, die bedeutende wissenschaftliche Fundstätten wie die Einhornhöhle mit ihrer früheiszeitlichen Säugetierfauna oder die Steinkirche, ein altsteinzeitliches Rentierjägerlager, bergen. Sie gehören gemeinsam mit den aus natürlichen Erdfallseen hervorgegangenen Teufelsbädern bei Osterode, dem Jues-See in Herzberg sowie den seit Jahrhunderten als Fischteiche genutzten Einsturzwanen bei Walkenried zu den bekanntesten Karsterscheinungen des Harzvorlands. Südlich von Osterode liegt inmitten des Zechsteingürtels ferner das ca. 650 ha große Naturschutzgebiet Gipskarstlandschaft Hainholz, das hinsichtlich der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt sowie der Fülle und des Zusammenspiels seiner geomorphologischen Erscheinungen von herausragender Bedeutung ist. Auf ausgeschilderten und mit Informationstafeln versehenen Rundwanderwegen ist das abwechslungsreiche Gebiet in seiner Schönheit für die ruhige Erholung hervorragend geeignet.

Weniger aus geologischen denn aus ökologischen Gründen seien schließlich die Fluss- und Bachauen als dritte eigenständige Landschaftseinheit erwähnt. Auf sie entfallen ca. 11 % des Kreisgebietes. Die Wasserläufe kommen überwiegend aus dem Harz. Nach dem Austritt aus dem Gebirge verlaufen sie, dem wenig widerstandsfähigen und so durch Lösung und Abtragung tiefer liegenden Zechsteingürtel folgend, zunächst am Harzrand entlang (Harzrandsenke), wobei sie zu dessen weiterer Auslaugung beitragen. Sie durchschneiden dann das Harzvorland und erreichen die relativ breiten Niederungen von Oder und Söse; hier befindet sich bei Dorste mit 134 m auch der tiefstgelegene Punkt des Kreises. Einige Flussauen, insbesondere die der Sieber, Oder, Steina und Wieda, zeichnen sich durch hohe Naturnähe aus und besitzen teilweise noch Auenwälder.

Einschließlich des Nationalparks Harz, von dem ca. 4 500 ha auf dem Gebiet des Landkreises Osterode liegen, sind gut die Hälfte der Kreisfläche als Landschaftsschutzgebiet, ein großer Teil davon auch als Naturpark und etwa 15 % sogar als Naturschutzgebiete, Nationalpark oder Vogelschutzgebiet ausgewiesen bzw. als Flächen von europaweiter Bedeutung (FFH-Gebiete) gemeldet.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die wenigen, durchweg in den Tälern gelegenen Harzsiedlungen des Landkreises gehen fast alle auf den schon in frühgeschichtlicher Zeit betriebenen, aber insbesondere in der Frühen Neuzeit florierenden Oberharzer Erzbergbau zurück. Von den Tälern aus konnte man günstig die Stollen anfahren und die anfallenden Grubenwässer abführen. Hier stand auch genügend Wasser für den Betrieb der vielen Wasserräder in Förderanlagen, Pochwerken und Hütten zur Verfügung. Das Montanwesen war über Jahrhunderte die wirtschaftliche Basis der Harzsiedlungen. Nach seinem Niedergang und Ende ist dieser Sektor als Erwerbszweig in erster Linie vom Tourismus abgelöst worden. Der findet allerdings in den Tallagen weniger ideale Bedingungen vor als einst der Bergbau, sodass die Orte auf den Hochflächen – im Nachbarlandkreis Goslar gelegen – heute bevorzugt werden. Dennoch ziehen das Freizeit- und Erholungspotenzial der wald- und seenreichen Landschaft sowie eine große Zahl von Sport-, Heil- und Kureinrichtungen Gäste aus den nord- und westdeutschen Ballungsräumen, aus Berlin sowie selbst den Niederlanden und den skandinavischen Ländern an. Die Forst- und Bergmannssiedlungen haben sich so z. T. in nahezu reine Tourismusorte verwandelt.

Am Harzrand reihen sich die Siedlungen wie etwa Osterode, Herzberg, Barbis oder Bad Lauterberg am Harz und Bad Sachsa zu einer Kette auf. Sie liegen, an den Ausgängen der wasserreichen Harztäler, zumeist im Verlauf der alten Harzrandstraße (Thüringer Straße). Als Markt- und Hüttenorte hatten viele einst neben Versorgungsaufgaben für die im Inneren des Harzes gelegenen Bergbausiedlungen (Kornmagazin in Osterode) auch die Verhüttung, Verarbeitung und den Umschlag der gewonnenen Erze übernommen. An die Seite der gewerblichen Zentren tritt in der Zechsteinstufe eine Reihe von kleineren Gewerbestandorten. Ihre wirtschaftliche Grundlage ist vor allem die Gipsindustrie, die die qualitativ besten deutschen Gips- bzw. Anhydritvorkommen nutzt. Ein Großteil der sogenannten Spezialgipse für die keramische Industrie, den medizinischen Sektor und andere Verwendungsbereiche stammen aus dem Landkreis Osterode.

Weiträumig landwirtschaftlich genutzt wird das Hügelland im Buntsandsteinausstrich, dessen sandige Lehmböden in der Regel mittleres bis gutes Ackerland abgeben und die eine Grundlage für die

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeitsplatz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeitslose	Arbeitslose je 1.000 Ew.	Steuer- einnahmen	Kreditmarkt- schulden							
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.06.2005		am 30.09.2005		2004		
				am 31.12.2004											%		Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
				qkm	Ew/qkm										Anzahl	%	Anzahl		%		Euro/Ew.
156 Osterode am Harz	635,99	130,0	82.706	19,2	24,1	-7,1	24.655	29,9	858	-18,2	5.886	71,5	559,51	1.460							
156002 Bad Lauterberg im Harz,St	41,54	284,1	11.803	17,3	24,7	-9,4	4.039	34,3	448	-19,7	.	.	473,08	497							
156003 Bad Sachsa, Stadt	33,12	248,2	8.221	17,2	28,5	-6,8	1.680	20,6	-215	-20,6	.	.	373,46	1.405							
156009 Herzberg am Harz, Stadt	71,88	206,9	14.872	19,4	24,1	-9,4	4.792	32,5	602	-22,7	.	.	583,80	660							
156011 Osterode am Harz, Stadt	102,46	242,5	24.845	19,9	23,0	-6,9	9.600	38,8	2.142	-11,5	.	.	823,39	758							
156401 Bad Grund (Harz), SG	41,17	233,6	9.617	19,5	22,6	-6,8	1.904	19,9	-1.043	-28,0	.	.	347,11	1.994							
156001 Bad Grund (Harz),Bergst.	7,12	363,3	2.587	17,3	27,4	-17,7	283	11,1	-415	-40,7	.	.	361,28	.							
156004 Badenhausen	7,41	272,7	2.021	19,3	22,3	-3,5	228	11,2	-409	-8,1	.	.	331,15	.							
156005 Eisdorf	10,55	173,7	1.833	21,6	20,3	+8,0	109	6,0	-489	+6,9	.	.	276,38	.							
156007 Gittelde, Flecken	12,55	167,3	2.100	21,8	19,7	-3,7	1.106	52,7	451	-33,5	.	.	425,22	.							
156014 Windhausen	3,54	304,0	1.076	17,6	21,0	-10,4	178	16,6	-181	+16,3	.	.	311,52	.							
156402 Hattorf am Harz, SG	57,48	141,6	8.142	21,4	21,8	+3,5	1.174	14,4	-1.252	-10,9	.	.	341,20	991							
156006 Elbingerode	5,66	88,3	500	27,2	18,0	+12,4	32	6,5	-132	+3,2	.	.	329,00	.							
156008 Hattorf am Harz	29,19	151,0	4.408	20,7	24,1	+1,3	585	13,2	-699	-17,8	.	.	322,24	.							
156010 Hörden am Harz	7,82	147,8	1.156	22,5	18,8	+2,8	140	12,2	-207	-4,8	.	.	336,19	.							
156015 Wulfen am Harz	14,81	140,3	2.078	20,8	19,7	+7,0	417	20,2	-214	-2,6	.	.	387,23	.							
156403 Walkenried, SG	20,97	248,3	5.206	18,3	27,1	-11,6	1.466	28,5	176	-25,7	.	.	454,41	274							
156012 Walkenried	12,23	201,6	2.466	20,1	23,8	-5,1	513	21,0	-133	-16,9	.	.	476,48	.							
156013 Wieda	6,53	229,4	1.498	16,6	30,9	-15,9	326	22,1	-15	-37,1	.	.	516,13	.							
156016 Zorge	2,21	562,0	1.242	16,7	29,1	-17,5	627	51,3	324	-25,1	.	.	335,16	.							
156501 Harz, gemfr. Gebiet	267,37	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-							

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

Entwicklung von Haufendörfern waren. Lediglich die steileren Bereiche wie der Rotenberg, unter dessen markantem, von einer vormittelalterlichen Höhenfestung (König Heinrichs Vogelherd) gekröntem Schichtkamm die Königspfalz Pöhlde und ein Kloster lagen, bleiben dem Wald überlassen.

Wirtschaft

Trotz seiner ungünstigen Randlage umfasst der Landkreis, basierend auf Rohstoffen, aber auch als Folge seiner Wirtschaftsgeschichte, eines der gewerbeintensivsten Gebiete Südniedersachsens: Mittlere und größere Gewerbebetriebe setzen auf der Grundlage der Rohstoffvorkommen (Gips, Anhydrit, Dolomit, Kalk, Ton, Schwerspat, Kies und Holz) die reiche Gewebetradition fort, die auf den ehemals bedeutenden Harzer Erzbergbau und auf ein einst blühendes Hüttenwesen zurückgeht. Osterode liegt mit einer Industriedichte von 113 Beschäftigten auf 1 000 Einw. (Stand: Mitte 2004) zusammen mit Holzminden an der Spitze der niedersächsischen Landkreise. Knapp 10 000 Personen (Stand: Sept. 2004) sind in der Industrie beschäftigt. Führende Branche ist die Elektrotechnik, es folgen die Metallerzeugung und -verarbeitung sowie das Papier-, Verlags- und Druckgewerbe. Wie angedeutet, spielen das Holzgewerbe wie auch die Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden usw. traditionsgemäß noch eine größere Rolle. Auch die chemische Industrie, die Gummi- und Kunststoffverarbeitung sowie der Maschinenbau sind von Bedeutung. Das einst sehr dominante produzierende Gewerbe ist inzwischen aber insgesamt vom Dienstleistungssektor in seiner Bedeutung als Arbeitgeber überholt worden. Der sekundäre Sektor beschäftigt nur noch 34,6 % der 36 403 am Arbeitsort Erwerbstätigen (Stand: 2004), der tertiäre Sektor erreicht dagegen bereits einen Anteil 63,4 %. Die Landwirtschaft spielt in dieser Statistik mit 2,0 % nur noch eine sehr geringe Rolle.

So ist auch eine wichtige Sparte des tertiären Sektors, das Kur- und Tourismuswesen, neben dem produzierenden Gewerbe zur zweiten wirtschaftlichen Stütze des Landkreises geworden. 7 137 Betten in größeren Beherbergungsbetrieben (mehr als 9 Betten; ohne Campingplätze) offeriert der Landkreis 2005 und kann so 861 229 Gästeübernachtungen zählen; hinzukommen noch etwa 10 Mio. Tagesgäste. Immerhin sind zwölf Städte, Gemeinden und Ortsteile als Kur- bzw. Erholungsorte staatlich anerkannt. Zu den namhaftesten gehören Bad Lauterberg im Harz, Bad Sachsa und Bad Grund (Harz). So standen etwa im Vorsorge- und Rehabilitationsbereich 1 057 Betten zur Verfügung (Stand: 2001). Bezogen auf die Bettendichte je 1 000 Einwohner liegt der Kreis Osterode damit an 4. Stelle in Niedersachsen.

Die Landwirtschaft, die sich naturbedingt auf die weniger reliefintensiven südlichen und westlichen Teile des Kreises beschränkt, spielt als Erwerbszweig eine untergeordnete und weiter zurückgehende Rolle, obwohl gerade in Beckenlagen und auf Lössböden gute Ernteerträge erzielt werden können. Da 56 % der Kreisfläche bewaldet sind, ist die Forstwirtschaft jedoch von überdurchschnittlicher Bedeutung.

In der Kreisstadt Osterode am Harz, einem Mittelzentrum mit 3 500 Industriebeschäftigten (Stand: Mitte 2004), ist ein breites gewerbliches Spektrum mit Elektrotechnik, Metallbearbeitung, Stahl- und Leichtmetallbau, chemischer Industrie, Feinmechanik und Optik, Medizintechnik, Kunststoff- und Gummiverarbeitung, Industrie der Steine und Erden und Textilverarbeitung ansässig. Darüber hinaus hat sich auch der Dienstleistungssektor stark entwickelt. Mit rund 9 600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand: 30.06.2005) ist Osterode das mit Abstand größte Arbeitsplatzzentrum des Kreises. Neben seiner Funktion als Behörden- und Schulstadt gilt Osterode als der herausragende Einzelhandelsstandort im Kreisgebiet. Im Fremdenverkehrsgewerbe wurden 2005 59 440 Übernachtungen (ohne



Weißer Industrie: das Kurhaus in Bad Lauterberg am Harz



Gut bedacht: die Fußgängerzone in Herzberg am Harz

Berücksichtigung der Kleinvermieter und Campingplätze) gezählt. Daran hat auch der Geschäftsreiseverkehr großen Anteil; die Stadthalle ist eine beliebte Tagungsstätte. Doch auch der Kulturtourist findet eine sorgfältig restaurierte und sanierte Altstadt mit prächtigen Fachwerkhäusern und anderen historischen Gebäuden, mit Stadtmauer samt Türmen vor. Im Stadtgebiet liegt ferner der 3 km lange Sösestausee, einer der größten deutschen Trinkwasserspeicher, von dem aus Fernwasserleitungen nach Bremen und Göttingen führen.

Die vom Welfenschloss überragte Stadt Herzberg am Harz (Mitte 2004: über 2 400 Industriebeschäftigte) hat eine vielschichtige Wirtschaftsstruktur. Wichtige Industriezweige sind die Herstellung von Pappe- und Wellpappe, die Holzverarbeitung, Gießerei und Maschinenbau, die Metallbe- und -verarbeitung, die Industrie der Steine und Erden sowie die Druckindustrie. Für die Ortsteile Sieber und Lonau hat der Fremdenverkehr große Bedeutung. Im Jahr 2005 gibt es hier 43 954 Gästeübernachtungen in Beherbergungsbetrieben mit mindestens 9 Betten (ohne Campingplätze).

Gittelde, das im Mittelalter vorübergehend neben Goslar der bedeutendste Bergbau- und Hüttenort der Region war, ist heute Sitz eines größeren Unternehmens der Elektrotechnik. Außerdem ist ein Holzverarbeitender Betrieb ortsansässig. In Gittelde sind insgesamt 700 Personen in der Industrie beschäftigt. Auch in den Gemeinden Hattorf am Harz, Wulften und Hörden haben produzierende Unternehmen ihren Sitz. Sie gehören zu den Branchen Möbelindustrie, Spinnerei, Reifenunternehmung, Metallbau, Türenherstellung und Isolierglasherstellung; und beschäftigen 2004 rund 550 Mitarbeiter.

Bad Lauterberg am Harz ist staatlich anerkanntes Kneippheilbad mit 87 244 Gästeankünften und 436 511 Übernachtungen (in Beherbergungsbetrieben mit mindestens 9 Betten, ohne Berücksichtigung der Campingplätze, Stand: 2005). Zwei 5-Sterne-Hotels mit 520 und 120 Betten, ein 3-Sterne-Apartmenthotel mit 960 Betten sowie mittlere und kleinere Hotels bzw. Pensionen sorgen für eine ausgewogene Bettenstruktur. Neben einer bekannten Fachklinik für Diabetes und Stoffwechselerkrankheiten ist eine orthopädische Klinik am Ort ansässig; neun Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen runden das Bild

ab. Darüber hinaus vermitteln die Gesundheitsschule des Kneipp-Bundes, eine Massageschule und eine Schule für Physiotherapie Fachwissen im Gesundheitsbereich. Der Kurort ist nicht zuletzt ein beliebter Tagungsort mit anspruchsvollen Einkaufsgelegenheiten. Das Spektrum der Lauterberger Beherbergungsbetriebe ergänzen drei Campingplätze mit unmittelbarem Zugang zum Oderstausee bzw. zum Wiesenbeker Teich, sie ermöglichen also auch kostengünstigen Angel- und Segelurlaub. Mit dem Vitamar-Hallenwellenbad verfügt der Ort schließlich über das größte Freizeiterlebnisbad im Harz. Unabhängig davon ist Bad Lauterberg auch ein bedeutender Standort des produzierenden Gewerbes, das sogar die meisten Arbeitsplätze im Ort zur Verfügung stellt. Die Zahl der industriellen Arbeitsplätze liegt bei über 1 500 (Stand: Mitte 2004). Wichtige Sparten sind die Elektrotechnik (Batterien), Holzverarbeitung, Pinselherstellung, Metallverarbeitung, der Maschinenbau, die chemische Industrie und das Ernährungsgewerbe.

Mit 233 964 Gästeübernachtungen (in Beherbergungsbetrieben mit mindestens 9 Betten, ohne Campingplätze, Stand: 2005) lebt Bad Sachsa fast ausschließlich vom Kur- und Fremdenverkehr. Der Ort wird schon seit 1905 in den Verzeichnissen deutscher Badeorte geführt. Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen sind hier tätig, wobei neben dem Kurbetrieb auch sportliche Betätigungen für die Gäste an erster Stelle stehen. Bekannt ist das Skizentrum Ravensberg mit seinen Schleppliften, Abfahrtspisten und Langlaufloipen, gelegen auf 660 m NN.

Auch in den zur Samtgemeinde Walkenried zusammengefassten Gemeinden Walkenried, Wieda und Zorge stellt der Fremdenverkehr einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Dennoch steht hier noch das produzierende Gewerbe im Vordergrund. Die drei Gemeinden weisen insgesamt knapp 700 Industriebeschäftigte auf (Stand: 2004). Wichtigste Zweige sind Gießereien, die Kunststoff- und Papierverarbeitung, der Maschinenbau sowie die Industrie der Steine und Erden. Walkenried ist aber vor allem durch sein ehemaliges Zisterzienser-kloster bekannt, das kulturhistorisch von hohem Rang ist.

In Bad Grund (Harz), der ältesten Oberharzer Bergstadt und dem einzigen Moorbad des Harzes, werden seit 1855 Kuren angeboten. Ein neues Angebot zur Behandlung von Atemwegserkrankungen stellt die Höhlentherapie (Späleotherapie) dar. In Grund werden 38 778 Übernachtungen in größeren Beherbergungsbetrieben (und ohne Berücksichtigung von Campingplätzen, Stand: 2005) registriert. Der Kur- und Fremdenverkehr ist nach der Einstellung des Erzbergwerkes „Grube Hilfe Gottes“ die maßgebliche Erwerbsquelle der Bergstadt, darüber hinaus ist der Kalkabbau im Norden Bad Grund zu erwähnen, der jährlich etwa 2 Mio. t devonischer Riffkalk des Iberg-Winterberg-Massivs gewinnt. Dieser Formation hat durch die

viel besuchte Iberger Tropfsteinhöhle aber auch touristisch-wissenschaftliche Bedeutung.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Die Bevölkerungsentwicklung der Kreises Osterode ist seit Langem rückläufig. 1950 erreichte die Einwohnerzahl mit rund 102 000 ihren Höchststand und ist seitdem abgesunken. Ursache dafür war, wie auch im Fall des Nachbarkreises Kreis Goslar, die stark defizitäre natürliche Bevölkerungsentwicklung, die durch die Wanderungsbilanz bei Weitem nicht ausgeglichen werden konnte. Lediglich um 1990 wuchsen die Wanderungsgewinne, wie allgemein in Niedersachsen als Folge des Mauerfalls, so stark an, dass es zu einem begrenzten Bevölkerungszuwachs kam. Seit 1993 ist die Einwohnerentwicklung aber wieder stark rückläufig. In Bezug auf die eingangs genannte Größe von 82 706 Kreisbewohnern (Stand: 2004) ergibt sich ein Rückgang von 7,1 % seit 1994.

Ungeachtet der breit gefächerten und damit vergleichsweise weniger krisengefährdeten Branchenstruktur zeigt sich im produzierenden Gewerbe jedoch seit mehreren Jahren ein deutlicher Beschäftigungsrückgang, der durch strukturelle und konjunkturelle Einflüsse gleichermaßen bedingt ist. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Industriebeschäftigten ist von 14 940 (Stand: Sept. 1990) auf 9 486 (Stand: Sept. 2004), d. h. um fast ein Drittel zurückgegangen. Inzwischen scheint sich eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau abzuzeichnen. Demgegenüber hat der Dienstleistungssektor an Bedeutung gewonnen, wenn auch dessen Bruttowertschöpfungsanteil weit unter dem niedersächsischen Durchschnittswert bleibt. Die Kosten dämpfenden Maßnahmen im Kur- und Gesundheitswesen dürften allerdings zu Arbeitsplatzverlusten führen. Auch der Tourismus, der mit eher klassischen Angeboten wirbt, dürfte von rückläufigen Tendenzen betroffen werden.

Durch Bereitstellung kostengünstiger Gewerbegrundstücke und die Errichtung eines „Multifunktionalen Berufsbildungs- und Qualifizierungszentrums“ sowie der Installierung eines Unternehmensnetzwerkes (MEKOM Regionalmanagement Osterode a. H. e. V.) soll den negativen Trends begegnet werden. Die Initiierung eines zusätzlichen, dreijährigen Regionalmanagements zur Entwicklung des ländlichen Raumes ab 2006 soll ebenfalls den negativen Trends entgegenwirken. Im Interesse der Sicherung und des Ausbaus der Wirtschaftsregion Osterode werden schließlich große Erwartungen an den Bau der vierspurigen B 243 Herzberg am Harz-Nordhausen (Thüringen) zur Verbesserung der überregionalen Anbindung an Ostdeutschland (Verbindung zur geplanten A 38) sowie zur Bewältigung des Durchgangsverkehrs in die südostdeutschen Wirtschaftsräume geknüpft.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Im Einzugsbereich der Städte Braunschweig (Entfernung: rund 25 km), Salzgitter (25 km), Hannover (42 km) und Hildesheim (32 km) gelegen, gehört der Landkreis Peine wirtschaftsräumlich zu den verkehrs- und ehemals industriereichsten Räumen des Landes. Mit einer Fläche von 534 qkm ist er der kleinste niedersächsische Kreis, hat aber 134 492 Einwohner (Stand: 2004) und gehört mit 252 Einw./km² zu den am dichtesten besiedelten Landkreisen. Er entstand im Zuge der preußischen Kreisreform von 1885. Damals wurden unter Beseitigung einer uralten Grenze das Amt Peine aus dem ehemaligen Hochstift Hildesheim und die alte Gografschaft Edemissen, die zuvor Teil des aufgelösten Lüneburger Amtes Meinersen war, zu einer neuen Verwaltungseinheit zusammengefasst.

Seine heutige Gestalt erhielt der Kreis, von einigen geringfügigen Änderungen in den Jahren 1935 und 1941 abgesehen, in den 1970er-Jahren. 1972 wurde er um die damaligen Gemeinden Barbecke, Broistedt und Woltwiesche (ehemals Landkreis Wolfenbüttel), 1974 u. a. um die Großgemeinden Wendeburg und Vechelde (ehemals Landkreis Braunschweig) erweitert. Im Gegenzug schlug man die Gemeinden Hämelerwald, Dedenhausen und Eltze dem Landkreis Hannover und die Gemeinde Ohof dem Landkreis Gifhorn zu, wodurch das Kreisgebiet seine aus funktioneller Sicht ideale, nahezu dreieckige Form erhielt. Nach der Gemeindegebietsreform blieben noch 8 Großgemeinden bestehen.

Mehrere Fernverkehrslinien (die BAB 2, die Haupteisenbahnstrecke Köln–Hannover–Braunschweig–Berlin, der Mittellandkanal mit Hafen in Peine und Stichkanal nach Salzgitter) sowie eine Anzahl viel befahrener Bundesstraßen (B 1, B 65, B 444, B 494) erschließen den Landkreis und verbinden ihn mit anderen Wirtschaftsräumen.

Naturräume

Naturräumlich hat der Landkreis Peine Anteil sowohl an der Lössbörde mit ihren fruchtbaren Böden als auch an der Geest, die etwa nördlich des Mittellandkanals beginnt. Das Kreisgebiet gliedert sich dabei in drei weitgehend westöstlich verlaufende Landschaftszonen: erstens in die Hildesheimer Lössbörde, die den Südtteil des Kreises umfasst (etwa bis zur Linie Solschen–Groß Ilsede); zweitens in eine Überganglandschaft und drittens, nördlich der A 2 gelegen, in die bereits zur niedersächsischen Geest zählende End- und Grundmoränenlandschaft der Burgdorf–Peiner Sandplatten. Die höchste natürliche Erhebung findet sich im Ballenberg, westlich Barbecke, im äußersten Süden des Landkreises (132 m NN), der tiefste Punkt in der Talau der Erse an der nördlichen Kreisgrenze (ca. 53 m NN).

Mit der Hildesheimer Lössbörde greift eine intensiv genutzte und nahezu waldfreie Ackerbau Landschaft auf das Kreisgebiet über. Ihr hügeliges Relief aus erdmittelalterlichen, vorwiegend kreidezeitlichen

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Peine	Bezirk Braunschweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	535,0	8.099	47.620	1,1	357.050	0,1
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	17,2	13,4	13,1	131,4	12,8	134,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	70,5	49,9	60,9	115,8	53,0	133,0
darunter Waldfläche	%	9,5	33,8	21,2	44,7	29,8	31,9
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	251,5	204,8	168,0	149,7	231	108,9
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	313,0	451	435	71,9	471	66,4
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	202	320	288	70,1	317	63,7
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-16.174	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-120,3	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	134.492	1.658.918	8.000.909	1,7	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	6,9	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	2,4	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	22,2	20,0	21,5	103,3	20,3	109,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,1	60,0	59,7	99,1	61,1	96,7
Anteil der über 65jährigen 2004	%	18,7	20,0	18,8	99,2	18,6	100,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,3	17,1	18,4	104,9	17,6	109,7
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,8	60,8	60,4	99,0	60,4	99,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,9	22,1	21,2	98,4	22,0	95,0
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,4	6,8	6,3	101,1	7,1	89,8
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	6,7	7,5	6,7	99,9	8,8	76,1
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,3	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-220	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,6	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	355	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,6	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,1	2,7	2,7	76,8	2,6	80,8
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	42.093	765.576	3.543.977	1,2	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,4	1,9	3,3	73,1	2,2	109,6
davon Produzierendes Gewerbe	%	28,4	30,9	25,4	111,7	26,4	107,4
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	28,5	23,1	26,4	108,0	25,2	113,2
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,8	14,0	13,8	85,3	16,2	72,7
davon öffentliche und private Dienstleister	%	28,9	30,2	31,0	93,3	29,9	96,8
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	7,2	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	27.139	528.844	2.305.451	1,2	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	45,1	43,1	44,7	100,8	45,4	99,3
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,6	9,1	7,3	76,4	9,5	58,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.204,0	40.842	185.803	1,2	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,9	1,1	2,0	96,8	1,1	175,9
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	30,8	38,6	29,5	104,6	29,1	106,0
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	20,6	15,0	18,9	109,3	18,0	114,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	24,7	22,8	25,2	98,1	29,1	84,9
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	21,9	22,5	24,4	89,6	22,7	96,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	14,6	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	616	6.470	57.588	1,1	420.697	0,1
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	7.633	119.640	3.050.838	0,3	13.941.452	0,1
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,2	0,3	1,2	17,2	0,8	25,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.802,6	64.355	146.626	1,2	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	65.082	5.603.881	31.322.279	0,2	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	16,2	10,3	7,1	226,0	14,0	115,4
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,9	9,3	10,6	103,3	11,6	94,0
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	30.910	32.106	32.478	95,2	33.498	92,3
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	7,6	11,1	12,6	60,3	14,4	52,8
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.511	15.769	16.422	94,5	16.842	92,1
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	6.855	96.066	435.169	1,6	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	11,3	12,8	12,3	91,9	12,5	90,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	6.414	99.900	449.453	1,4	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	48	60	56	85,5	62	77,4
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	498	614	601	82,8	667	74,6
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-21,3	-27,4	-11,9	179,0	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	57	1.448	7.826	0,7	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	421	872	978	43,0	1.098	38,3

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Festgesteinen wird fast geschlossen von einem Schleier eiszeitlichen Lösses bedeckt, dessen fruchtbare Schwarz- und Braunerdeböden Bodenwertzahlen bis nahe an die 100-Punkt-Marke erreichen und damit zu den besten Ackerböden Deutschlands gehören. Schon seit über 4 000 Jahren werden sie ackerbaulich genutzt, heute von mittel- und großbäuerlichen Betrieben, die im Weizen-, Zuckerrüben-, Gerste- und Gemüseanbau über dem Landesdurchschnitt liegende Erträge erzielen. Die Übergangslandschaft gleicht in ihrem Nutzungsbild noch weitgehend der Börde, obwohl die Lössdecke ausdünn, sodass eiszeitlicher Geschiebelehm sowie Schmelzwassersand oder kreidezeitliche Tone an die Oberfläche treten. Auf Geschiebelehm und hier sandigem Löss haben sich in der Regel noch gute, weizenfähige Böden entwickelt, wohingegen die eiszeitlichen Sande schon hohe Mineraldüngerzugaben erforderlich machen. Ebenfalls verbreitet vorkommende, schwere und staunasse Tonböden sind dagegen fast ausschließlich Grünlandstandorte oder bleiben sogar dem Wald überlassen (z. B. Woltorfer Holz). Im Verhältnis zur Lössbörde haben hier Wiesen, Weiden und Wald einen deutlich höheren Anteil – gleichsam eine Überleitung in das abwechslungsreiche Landnutzungsgefüge der sich anschließenden Geestlandschaft. In der Nähe von Braunschweig hat zudem der Anbau von Gemüse und Zuckerrüben mithilfe der Feldberegnung erhebliche Bedeutung erlangt (Braunschweiger Gemüsegebiet).

Die Geestgebiete im nördlichen Kreisteil heben sich durch den mosaikhaften Wechsel von Geestplatten, Moränenrücken und Niederungen, von Wald, Acker- und Grünland und durch die dünnere Besiedlung mit lockeren, zumeist kleineren Haufendörfern merklich von den südlicheren Landschaftseinheiten ab. Auf den Geestplatten (Ablagerungen: eiszeitliche Schmelzwassersande, Flugsande, Talsande des Okertals) überwiegen die leichten, sandigen Böden. Sie werden entweder forstwirtschaftlich (Kiefernforsten) oder für den Roggen-, Kartoffel-, Grünmais- und Spargelanbau genutzt, während die eingestreuten Geschiebelehminseln mit ihren nährstoffreicheren Braunerdeböden heute auch den Anbau von Weizen, Zuckerrüben und Gerste gestatten. Nur vereinzelt finden sich auf ihnen noch kleinere Eichen- und Buchenbestände. Mehr als ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Geest entfällt zudem auf feuchte, teilweise sogar vermoorte Niederungsgebiete, zu denen die Talniederungen von Fuhse, Erse und Oker ebenso gehören wie das Blumenhagener und Eddesser Moor. Sie werden fast ausschließlich als Grünland genutzt. Im Raum Stederdorf und Meerdorf quert schließlich ein schon stark verwaschener Endmoränenzug, der wahrscheinlich zur Rehburger Eisrandlage gehört, das Kreisgebiet in annähernd westöstlicher Richtung. Seine Kies- und Sandkuppen treten jedoch bei Höhen bis über 85 m NN noch deutlich hervor (Luhberg bei Stederdorf 87,7 m NN). Sie werden überwiegend beackert, bringen aber, sofern sie nicht künstlich beregnet werden, zumeist nur geringe Erträge.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Im Schnittpunkt der oben erwähnten Fernverkehrslinien und zugleich in der geografischen Mitte des Kreises liegt die Stadt Peine (49 810 Einw.). Als Mittelzentrum erfüllt sie übergeordnete Versorgungs- und Verwaltungsfunktionen und ist auch der mit Abstand bedeutendste Arbeitsort des Kreises. Peine verdankt seine städtische Entwicklung der Lage an einem alten Flussübergang. Schon um 1220 wurde die Stadt in Anlehnung an eine Burg inmitten der Fuhseniederung ge-

gründet. Lange Zeit blieb sie in erster Linie eine gewerblich-bäuerlich geprägte Kleinstadt, die um 1800 kaum 3 000 Einwohner zählte. Doch als Amts- und Marktort war Peine immerhin Umschlagplatz für die Agrarprodukte des näheren Umlandes und versorgte gleichzeitig mit seinen Gewerbe-, Handels- und Handwerksbetrieben die ländliche Umgebung.

Zwar hatte die heutige Kreisstadt schon 1844 mit dem Bau der Eisenbahn von Hannover nach Braunschweig als eine der ersten Kleinstädte in Norddeutschland einen eigenen Eisenbahnanschluss bekommen, die entscheidenden Wachstumsimpulse brachte aber erst die aufblühende Schwerindustrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vor allem die Errichtung des Peiner Walzwerkes durch die Ilseder Hütte (1870/1872) beschleunigte das Wachstum der Stadt. Es kam zur Ansiedlung zahlreicher Folgebetriebe und damit zu einem raschen Anstieg der Arbeitsplatz- und Einwohnerzahlen.

Das Gebiet um Ilsede unterliegt seit Mitte des 19. Jahrhunderts als Standort des Eisenerzbergbaues (Grube Bülden) sowie der Eisen- und Stahlerzeugung (Ilseder Hütte) einem fundamentalen Wandel. Dort, wo sich früher weithin bäuerliches Siedlungs- und Kulturland erstreckte, sind Fabriken und Arbeitersiedlungen, aufgelassene Tagebaue und Klärteiche zu landschaftsbestimmenden Elementen geworden. Zwar ist es nicht zur Gründung von neuen, rein industriellen Siedlungen gekommen, doch in den umliegenden Dörfern hat sich ein tief greifender Wandel von Agrar- zu Arbeiterwohngemeinden vollzogen. Dennoch sind vielerorts noch die alten Dorfkern zu erkennen. Ilsede selbst präsentiert sich heute mit einem erneut gewandelten Profil. Ein breites Angebot an Handels- und Dienstleistungsbetrieben ist in der Gemeinde ansässig geworden. Beispielhaft für den jüngsten Strukturwandel sind auch die Aktivitäten des Planungsverbandes Ilseder Hütte, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf dem ehemaligen Hüttengelände neben denkmalgeschützten und restaurierten architektonischen Zeitzeugnissen einer imposanten Industriekultur neue Gewerbebetriebe, Bürogebäude, Freizeiteinrichtungen, Technologiezentren, Starter- und Gründerhöfe entstehen zu lassen.

Die ausgezeichnete Bodenqualität großer Teile des Kreises spiegelt sich auch im Siedlungsbild wider. Kaum 1 bis 2 km liegen die großen Haufendörfer voneinander entfernt, die nicht selten über 1 000 Einwohner zählen. Allerdings sind heute nur noch wenige Bewohner in der Landwirtschaft tätig. Der überwiegende Teil der dörflichen Bevölkerung pendelt täglich nach Peine, Braunschweig, Hannover und Salzgitter, wo die Hauptarbeitsstätten der Kreisbewohner liegen. Die Haufendörfer sind allerdings durch den Ausbau neuer Wohngebiete teilweise erheblich in die Fläche gewachsen und haben sich am Rande der Kreisstadt entlang der Ausfallstraßen sogar zu Bandstrukturen verdichtet (Ilsede, Lahstedt).

Wirtschaft

Zu den lange Zeit prägenden Wirtschaftsfaktoren des Landkreises und der Stadt Peine gehört die Eisen- und Stahlindustrie mitsamt ihren Folgebetrieben, deren natürliche Rohstoffbasis früher die Eisenerzvorkommen bei Ilsede (Bülden), Lengede und Peine waren (Wirtschaftsachse Lengede-Ilsede-Peine). Schon 1858 wurde auf der Grundlage der bei Ilsede-Bülden, später (1871) auch bei Lengede-Vallstedt erschlossenen oberkreidezeitlichen Trümmererze (26–30%

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den					
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.06.2005		am 30.09.2005		2004
				am 31.12.2004											Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
157 Peine	534,73	251,5	134.492	22,2	18,7	+6,9	27.139	20,2	-16.174	-2,2	6.855	51,0	497,79	421					
157001 Edemissen	103,79	122,1	12.672	23,4	17,2	+11,7	1.539	12,1	-2.551	+1,9	.	.	558,13	46					
157002 Hohenhameln	69,42	141,1	9.792	22,5	17,1	+7,2	1.795	18,4	-1.291	+10,1	.	.	604,99	270					
157003 Ilsede	28,45	430,2	12.239	20,6	21,5	+1,8	1.494	12,3	-2.333	-12,7	.	.	421,99	235					
157004 Lahstedt	43,60	245,4	10.699	23,0	18,3	+3,2	853	8,0	-2.561	-1,6	.	.	387,41	83					
157005 Lengede	34,09	382,2	13.030	23,4	15,6	+19,9	1.573	12,0	-3.170	+3,1	.	.	423,40	245					
157006 Peine-Stadt	119,51	416,8	49.810	21,4	20,8	+2,7	17.135	34,3	1.962	-2,5	.	.	525,64	0					
157007 Vechede	75,89	213,9	16.231	22,8	17,1	+8,0	1.591	9,8	-3.935	-4,8	.	.	519,99	437					
157008 Wendeburg	59,98	167,0	10.019	22,9	15,9	+18,1	1.159	11,5	-2.295	-7,5	.	.	449,14	357					

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Landwirtschaftliches Erbe: der Zehntspeicher in Edemissen

Eisengehalt) die Ilseder Hütte gegründet. Sie wuchs dank der für die damalige Zeit qualitativ ausreichenden metallurgischen Eigenschaften der Erze und der leichten Gewinnbarkeit im Tagebau wuchs sie rasch zu einem bedeutenden Unternehmen heran, obwohl um 1900 der Übergang zum aufwendigeren Tiefbau notwendig wurde und die Hütte bis zur Fertigstellung des Mittellandkanals (im Raum Peine 1930) auf den teureren Bahntransport ihres Energierohstoffs Kohle aus dem Ruhrgebiet angewiesen war.

Auch das Roheisen hatte zunächst zum überwiegenden Teil im Ruhrgebiet Absatz gefunden. Erst 1873 wurde dann das große Peiner Walzwerk eröffnet, um vor allem den nord- und ostdeutschen Markt zu erschließen und den gleichmäßigen Absatz des Ilseder Roheisens sicherzustellen. Es wird in Peine seitdem zu Schienen und Trägern etc. verarbeitet. Eine wesentliche Rolle spielte der sogenannte Peiner Träger, der hier entwickelt, patentiert und 1914 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist. Wenn auch Hütte und Werk durch die Kriegszerstörungen und die Zonengrenzziehung z. T. erhebliche Rückschläge haben hinnehmen müssen, so hat sich doch durch Modernisierungen in den 1960er-Jahren (u. a. Bau eines modernen Oxygen-Blasstahlwerks, das 1996/1997 zum Elektrostahlwerk umgebaut wurde) und durch erfolgreiche Umstrukturierungen ein beachtlicher Aufschwung vollzogen. 1970 fusionierte die Ilseder Hütte mit der Salzgitter Hüttenwerke AG zur Stahlwerke Peine-Salzgitter AG, 1992 entstand die Preussag Stahl AG. 1998 wurde diese zur Salzgitter AG – Stahl und Technologie. Im Jahr 2001 realisierte man eine neue Struktur und die Peiner Träger GmbH wurde ins Leben gerufen. Mit einem umfassenden Walzstahl-Lieferprogramm und durch die Erschließung neuer Anwendungsgebiete steht sie innerhalb der Salzgitter Gruppe für das Tätigkeitsfeld Stahl und Technologie.

Heute zählt Peine zu den bedeutendsten Gewerbestandorten Südost-Niedersachsens, weist 17 135 sozialversicherungspflichtig Beschäf-

tigte auf (Stand: 2005) und stellt das eindeutig führende Arbeitsplatzzentrum des Kreises dar. Die Stadt ist zugleich mit 9 456 Einpendlern (Stand: 2005; positives Pendlersaldo dabei 1962 Erwerbstätige) ein wichtiger Zielort, dessen Einzugsgebiet über die Kreisgrenzen hinausgreift. Neben dem modernsten Elektrostahlwerk Europas beherrscht die Stadt unter anderem zahlreiche Betriebe der Kunststoff verarbeitenden Industrie, Schreibwarenhersteller, Unternehmen der Telekommunikations- und Unterhaltungstechnik sowie eine Brauerei. Darüber hinaus verfügt sie über einen eigenen Industriehafen am Mittellandkanal. Aber auch ihre Funktion als Schul-, Kultur- und Sportzentrum sowie als Einkaufs- und Wohnstadt unterstreicht den zentralen Charakter Peines.

Trotz der überdurchschnittlichen Verluste als Folge des jüngeren Strukturwandels in der Montan- und Stahlindustrie nimmt der industrielle Sektor weiterhin eine überdurchschnittliche Stellung in der Wirtschaftsstruktur des Landkreises ein. Nach erheblichen Verlusten an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe im Zeitraum 1992/98 konnte der Landkreis Peine sich in der Phase von 1998 bis 2001 vom allgemein negativen Trend abkoppeln und hier einen Beschäftigungszuwachs von 3 % erzielen. Der produzierende Sektor ist 2004 im Kreis im Vergleich mit dem Land Niedersachsen und der Bundesrepublik mit 30,8 % der Bruttowertschöpfung noch immer leicht überdurchschnittlich vertreten. Entsprechend entfallen mit 28,4 % (absolut: 11 955 Personen) der insgesamt 42 093 Erwerbstätigen am Arbeitsort im Vergleich zum Land (25,4 %) überdurchschnittlich viele Beschäftigte auf den sekundären Sektor; in der Landwirtschaft einschließlich Forstwirtschaft und Fischerei sind im Jahr 2004 nur noch 2,4 % tätig, der Dienstleistungsbereich hat mit 69,2 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort den größten Stellenwert und nimmt an Bedeutung weiter zu.

Größte Branchen neben der Metallerzeugung und -bearbeitung sind die Kunststoffherzeugung, das Ernährungsgewerbe und der Maschi-



Industrielles Erbe: Kugelwasserturm auf dem Gelände der Ilseeder Hütte

nenbau, hinzu kommen die Daten- und Kommunikationselektronik sowie die Herstellung von Schreibwaren und Bürobedarfsartikeln (Firma Pelikan). Auf die hoch entwickelte Landwirtschaft gründen sich eine Landmaschinenfabrik, eine Zuckerfabrik in Clauen (Gemeinde Hohenhameln), eine namhafte Brauerei in Peine (Härke) sowie eine Mälzerei. Darüber ist der Ort Mehrum am Mittellandkanal Standort eines Großkraftwerkes mit 690 MW Leistung, die unter Einsatz von Steinkohle generiert wird.

Die Pendlerbilanzen (Stand: 30.06.2005) des Landkreises Peine und die seiner Kommunen mit Ausnahme der Kreisstadt sind negativ. Die Zahl der Auspendler übersteigt die der Einpendler in den Landkreis deutlich um 16 174. Unter den Zielorten sind Braunschweig, das für rund ein Drittel der Auspendler Arbeitsort ist, ferner Hannover und Salzgitter, aber auch der frühere Landkreis Hannover (heute Teil der Region Hannover) hervorzuheben.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Am 31.12.2004 lebten im Landkreis Peine 134 492 Menschen. Bezogen auf 1968 ist eine Bevölkerungszunahme um 15 259 Personen zu verzeichnen, seit 1989 weist die Statistik dabei sogar konstante Zu-

wächse aus. Insbesondere seit jenem Jahr nimmt die Bevölkerungsentwicklung des Kreises im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, zum Land Niedersachsen, aber auch im Vergleich zu den angrenzenden Gebietskörperschaften und zur gesamten Region Braunschweig einen überdurchschnittlich positiven Verlauf. Die starke Zunahme der Bevölkerungszahlen ab 1989/90 ist damit zu erklären, dass deutliche Wanderungsgewinne die natürliche Bevölkerungsentwicklung positiv überlagern konnten. So ist zum Beispiel für die Jahre 1989 bis 1993 nach Öffnung der innerdeutschen Grenze ein positiver Wanderungssaldo von 9 776 Einwohnern zu verzeichnen, während im selben Zeitraum die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit einer Abnahme um 3 400 Personen zu Buche schlug. Die Gesamtbevölkerungszahl von Ende des Jahres 2004 entspricht einem Zuwachs von 6,9 % allein gegenüber 1994. Diese als positiv zu wertende Entwicklung wird sich laut Prognose des Landesamtes für Statistik, aber auch neueren demografischen Studien zufolge, mittelfristig fortsetzen.

Doch in den Kommunen des Landkreises bestehen teilweise deutliche Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung. Insbesondere die Gemeinden mit attraktiven Wohnstandortbedingungen und günstigen Bodenpreisen wie Vechelde und Wendeburg, Edemissen und Lengede verzeichnen starke Bevölkerungszunahmen, die in der Regel auf einen überdurchschnittlich positiven Wanderungssaldo (eine hohe Anzahl von Zuzügen) zurückzuführen ist. Als Folge dieser Entwicklung weisen insbesondere die nördlichen Standorte des Kreisgebietes mittlerweile auch vergleichsweise hohe Anteile an Kindern und Jugendlichen (bis zum Alter von 18 Jahren) an der Gesamtbevölkerung auf.

Die dringlichste Zukunftsaufgabe ist die Umstrukturierung der Wirtschaft des Kreises. Sie wird aber bereits seit geraumer Zeit von den hiesigen Unternehmen durch die Ausweitung oder Verlagerung ihrer Produktionspaletten und von Kreis und Gemeinden durch gezielte Werbe- und Förderungsmaßnahmen vorangetrieben. Zum einen gilt es, die Entwicklung im produzierenden Gewerbe durch die Ansiedlung neuer, wachstumsfähiger Branchen zu beleben, zum anderen den weithin wachsenden Dienstleistungssektor auf eine noch breitere Basis zu stellen. Um aber zugleich die Wettbewerbs- und Lebensfähigkeit der Landwirtschaft zu erhalten und eine Beeinträchtigung der Lebens- und namentlich Wohnqualität im Landkreis zu vermeiden, ist man gleichzeitig bemüht, Landschaft und Umwelt durch Industrie und Verkehr so gering wie möglich zu beanspruchen. So wurden bis 2006 im Landkreis Peine 45 Landschaftsschutzgebiete und 7 Naturschutzgebiete ausgewiesen, die insgesamt eine Fläche von über 100 km² – entsprechend 18,8 % der Kreisfläche – einnehmen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Wolfenbüttel liegt mit einem Großteil seiner Gesamtfläche von 722 km² inmitten der niedersächsischen Lössbördenzone, einer Landschaft, die wegen ihrer hervorragenden naturräumlichen Ausstattung und guten Verkehrslage zu den wirtschaftlichen Gunstgebieten des Landes gehört. Der relativ kleine Kreis umfasst eine Bevölkerung von 127 134 Personen (Stand: 30.12.2004) und liegt mit einer Bevölkerungsdichte von 176 Einw./km², die nur noch von sieben niedersächsischen Landkreisen einschließlich der Region Hannover übertroffen wird, über dem Landesdurchschnitt von 168 Einw./km². Die Stadt Braunschweig begrenzt das Kreisgebiet im Nordwesten, der Landkreis Helmstedt im Norden und Osten sowie die Landkreise Halberstadt (Sachsen-Anhalt) und Goslar im Süden. Im Westen, in Nachbarschaft zum Landkreis Hildesheim, wird das Gebiet der heutigen Samtgemeinde Baddeckenstedt durch die 1942 gegründete Stadt Salzgitter vom Kreisgebiet getrennt und seitdem als Exklave verwaltet.

Der Landkreis Wolfenbüttel ist 1832/33 im Rahmen der „Neuen Landschaftsordnung für das Herzogtum Braunschweig“ entstanden. Seinerzeit wurden die Ämter Wolfenbüttel, Salder, Schöppenstedt, Harzburg und die Stadt Wolfenbüttel zu einer „Kreisdirektion“ zusammengelegt, deren Gebietsumfang über ein Jahrhundert lang bis zur Durchführung der Salzgitter-Verordnung in den Jahren 1941/42 nahezu unverändert bestand. Dann fielen 20 Gemeinden an die neu geschaffene Stadt Salzgitter, während dem Landkreis zum Ausgleich u. a. die Stadt Hornburg (ehem. als Landkreis Wernigerode) sowie der südliche Teil der heutigen Samtgemeinde Baddeckenstedt (ehem. als Landkreis Marienburg) zugeschlagen wurden.

Zum Teil erhebliche Änderungen und über 40 Umgemeindungen brachten die Verwaltungs- und Gebietsreformen der 1970er-Jahre. Besonders hervorzuheben sind einerseits die Eingliederung von Gemeinden des aufgelösten Landkreises Braunschweig mit den zentralen Orten Sickinge und Cremlingen (1974) sowie andererseits die Ausgliederung der Stadt Oker (1972) und der ehemaligen Exklave Bad Harzburg mit vier Umlandgemeinden an den Landkreis Goslar (1974). Von diesem erhielt der Kreis Wolfenbüttel im Gegenzug Teile der heutigen Samtgemeinden Oderwald und Schladen. Durch die Gemeindegliederung wurden schließlich 7 Verwaltungseinheiten, nämlich 1 Einheits- und 6 Samtgemeinden, mit zusammen 37 Mitgliedsgemeinden neu geschaffen.

Naturräume

Naturräumlich besteht das Kreisgebiet zum überwiegenden Teil aus Landschaftseinheiten des niedersächsischen Berg- und Hügellandes (Ostbraunschweigisches Hügelland, Innerste-Bergland, Harzvorland) und damit hinsichtlich der Oberflächenformen aus einem Wechsel von bewaldeten Festgesteinsrücken und lösserfüllten, nahezu waldfreien Becken und Mulden (Schöppenstedter Mulde, Wolfenbütteler Mulde, Becken von Schladen und Hornburg, Ringelheimer Becken).

Die Höhenrücken gehen auf die Gebirgsbildungen im Rahmen der sogenannten Saxonischen Bruchschollentektogenese der Kreide- und Tertiärzeit zurück (Fernwirkung der Alpenentstehung und Folge von aufsteigendem Zechsteinsalz). Sie sind zum einen als mächtige Breitrücken (Elm, Oderwald), zum anderen als schmale Sättel und Kämmen mit steil stehenden, örtlich sogar Klippen bildenden Schich-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Wolfen- büttel	Bezirk Braun- schweig	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	722,0	8.099	47.620	1,5	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	11,5	13,4	13,1	87,9	12,8	89,8
darunter Landwirtschaftsfläche	%	67,6	49,9	60,9	111,1	53,0	127,5
darunter Waldfläche	%	18,6	33,8	21,2	87,6	29,8	62,4
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	176,0	204,8	168,0	104,8	231	76,2
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	271,9	451	435	62,5	471	57,7
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	162	320	288	56,3	317	51,1
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-18.321	20.610	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-144,5	12,5	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	127.134	1.658.918	8.000.909	1,6	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	4,8	-1,2	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-4,5	-5,8	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	21,2	20,0	21,5	98,6	20,3	104,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,5	60,0	59,7	99,7	61,1	97,4
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,3	20,0	18,8	102,4	18,6	103,8
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,4	17,1	18,4	94,6	17,6	98,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,7	60,8	60,4	98,9	60,4	98,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	22,9	22,1	21,2	107,9	22,0	104,1
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,8	6,8	6,3	108,1	7,1	95,9
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,7	7,5	6,7	85,0	8,8	64,8
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,3	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-327	-4.623	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-2,6	-2,8	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	237	2.157	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	1,9	1,3	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,4	2,7	2,7	87,8	2,6	92,3
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	34.574	765.576	3.543.977	1,0	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,8	1,9	3,3	115,2	2,2	172,8
davon Produzierendes Gewerbe	%	20,8	30,9	25,4	81,9	26,4	78,8
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	24,0	23,1	26,4	90,8	25,2	95,1
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,6	14,0	13,8	83,9	16,2	71,5
davon öffentliche und private Dienstleister	%	39,9	30,2	31,0	128,6	29,9	133,3
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	7,8	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	20.512	528.844	2.305.451	0,9	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	54,1	43,1	44,7	120,9	45,4	119,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,5	9,1	7,3	75,0	9,5	57,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	1.737,5	40.842	185.803	0,9	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,5	1,1	2,0	174,6	1,1	317,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	23,2	38,6	29,5	78,6	29,1	79,7
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	15,5	15,0	18,9	81,9	18,0	86,0
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	27,5	22,8	25,2	109,0	29,1	94,4
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	30,4	22,5	24,4	124,4	22,7	133,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	10,0	14,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	560	6.470	57.588	1,0	420.697	0,1
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	3.701	119.640	3.050.838	0,1	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,1	0,3	1,2	8,6	0,8	12,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	.	64.355	146.626	.	1.420.690,3	.
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	81.426	5.603.881	31.322.279	0,3	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	14,3	10,3	7,1	200,0	14,0	102,2
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,4	9,3	10,6	89,0	11,6	81,0
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	34.648	32.106	32.478	106,7	33.498	103,4
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	12,2	11,1	12,6	96,7	14,4	84,7
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14.994	15.769	16.422	91,3	16.842	89,0
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	6.236	96.066	435.169	1,4	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	11,2	12,8	12,3	91,1	12,5	89,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	6.445	99.900	449.453	1,4	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	51	60	56	90,8	62	82,3
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	518	614	601	86,1	667	77,6
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-15,8	-27,4	-11,9	132,8	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	101	1.448	7.826	1,3	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	792	872	978	81,0	1.098	72,1

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

ten ausgeformt (Salzgitterscher Höhenzug, Lichtenberge, Asse, Harliberg, Hainberg mit Bodensteiner Klippen). Bekanntester Höhenzug ist die Asse, weil in deren stillgelegten Kalischächten in der Zeit von 1967 bis 1979 versuchsweise schwach- und mittelfradioaktive Stoffe eingelagert wurden.

Die Mulden des Berg- und Hügellandes werden von Innerste und Oker durchflossen. In ihren mächtigen Schotterkörpern haben sich ergiebige Grundwasservorkommen gesammelt, die von den Wasserwerken bei Börßum für die Versorgung der Industrie in Salzgitter genutzt werden. Als naturräumliche Besonderheit ist das Große Bruch hervorzuheben. Diese in der Vergangenheit weitgehend verkehrs- und siedlungsfeindliche Grünlandniederung wird als saaleiszeitliche Schmelzwasserrinne gedeutet, die später vermoort ist. Mittlerweile wird das Große Bruch im Bereich des Landkreises überwiegend intensiv landwirtschaftlich genutzt.

Als eigenständige naturräumliche Einheiten sind ferner die zur Bergvorlandzone gehörende Hildesheimer Lössbörde, die das Kreisgebiet gerade noch nördlich der Lichtenberge und westlich des Oderwaldes erfasst, sowie in der Umgebung von Schandelah und Cremlingen das Ostbraunschweigische Flachland zu erwähnen. In letzterem liegen die im Untergrund anstehenden, erdmittelalterlichen Gesteine unter einer lückenhaften Decke von Geschiebelehm, Dünen- und Schmelzwassersanden aus dem Eiszeitalter verborgen.

Die höchste Erhebung im Kreisgebiet befindet sich auf dem Breitrücken des Elm (Kuxberg, 322 m NN), der tiefste Punkt nördlich von Wolfenbüttel in der Okerniederung (75 m NN). Heute werden etwa 68 % der Kreisfläche, zumeist durch leistungsfähige mittlere und

große Landwirtschaftsbetriebe, agrarisch genutzt. Dank der vorherrschenden Lössböden (Bodentypen: Schwarz- und Parabraunerden) und des bereits kontinental geprägten Klimas nimmt Ackerland den weitaus größten Teil der Nutzfläche ein. Bei Bodenwertzahlen, die örtlich bis über 80 Punkte erreichen, bringt der Anbau von Weizen, Zuckerrüben und Braugerste und, wegen der städtischen Marktnähe, auch der von Gemüse und Blumen („Gärtnerstadt“ Wolfenbüttel) hohe Erträge. Wiesen und Weiden bleiben auf die grundwassernahen Standorte der Niederungen und Täler beschränkt oder nehmen die im nördlichen Kreisgebiet verbreiteten staunassen Tonböden ein. Bewaldet sind nur rund 18 % der Kreisfläche. Hierzu gehören vor allem die Höhenrücken mit ihrem Steilrelief und ihren steinigten, lössfreien Böden sowie die im Flachland über nährstoffarmen, eiszeitlichen Sanden gelegenen Grenzertragsböden, die nur forstwirtschaftlich rentabel genutzt werden können.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Das fruchtbare und bereits seit mehr als vier Jahrtausenden bäuerlich besiedelte Lösshügelland bildet die Kernlandschaft des Kreises. Große und dichtständige Haufendörfer spiegeln seine hohe agrarische Tragfähigkeit, während zugleich zahlreiche Burgruinen, Schlösser und Herrensitze (z. B. Asseburg, Schalksburg, Schloss Destedt, Burg Oelber) Zeugnis von einer bewegten historischen Vergangenheit ablegen. Die bedeutendste Burganlage ist die im 10. Jahrhundert erbaute ehemalige Königs- und Kaiserpfalz Werla, deren Reste auf der eiszeitlich geprägten Mittelterrasse der Oker nördlich von Schladen ausgegraben wurden.

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versiche- rungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dich- te ²⁾	Pender- saldo ³⁾	Beschäftigungs- ver- änderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden				
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen									am 30.09.2005		2004	
				qkm	Ew/qkm									Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
158 Wolfenbüttel	722,40	176,0	127.134	21,2	19,3	+4,8	20.512	16,2	-18.321	-11,8	6.236	49,2	517,87	792			
158006 Cremlingen	59,30	215,8	12.795	21,7	18,7	+11,5	1.398	10,9	-2.613	-1,5	439	34,3	430,53	23			
158037 Wolfenbüttel,Stadt	78,47	697,5	54.730	19,9	20,5	+2,1	12.326	22,6	-3.529	-12,4	3.174	58,2	674,35	598			
158401 Asse, SG	86,63	116,9	10.124	24,2	15,3	+17,5	750	7,4	-2.697	-29,8	404	39,9	416,83	865			
158008 Denkte	18,04	172,9	3.119	24,1	14,5	+27,6	194	6,2	-906	-13,8	92	29,2	407,63	.			
158017 Hedepeper	15,66	37,4	586	21,8	21,2	-10,9	34	5,8	-122	-33,3	30	51,3	302,79	.			
158021 Kissenbrück	6,64	280,6	1.863	26,7	12,5	+48,2	146	7,8	-522	-10,4	72	38,7	346,15	.			
158024 Remlingen	21,59	94,4	2.039	25,7	14,0	+13,5	265	13,0	-430	-42,4	116	56,9	379,56	.			
158025 Roklum	8,34	60,9	508	17,3	24,4	-12,6	16	3,2	-139	-27,3	18	36,2	310,54	.			
158029 Semmenstedt	11,71	55,3	647	20,2	19,0	-2,1	49	7,6	-159	-3,9	21	32,5	366,36	.			
158036 Wittmar	4,65	292,9	1.362	23,9	15,1	+11,7	46	3,4	-419	-52,6	55	40,7	705,34	.			
158402 Baddeckenstedt, SG	113,78	100,8	11.473	22,5	17,3	+4,4	998	8,7	-2.796	-5,0	424	37,1	374,17	19			
158002 Baddeckenstedt	20,47	155,0	3.173	21,1	19,3	+6,9	544	17,3	-479	-13,0	126	40,1	333,95	.			
158004 Burgdorf	24,06	101,7	2.446	22,9	17,2	-1,1	196	7,9	-610	+4,3	92	37,2	424,81	.			
158011 Elbe	16,75	109,3	1.831	23,6	17,1	-4,8	74	4,1	-518	+15,6	54	29,6	346,43	.			
158016 Haverlah	16,84	103,5	1.743	21,2	16,8	+16,3	84	4,8	-534	-26,3	70	40,3	398,26	.			
158018 Heere	15,28	80,4	1.229	24,8	14,2	+11,2	62	5,1	-349	+675,0	41	33,4	388,70	.			
158028 Sehlide	20,38	51,6	1.051	23,6	16,4	+2,9	38	3,7	-306	-25,5	41	39,5	367,50	.			
158403 Oderwald, SG	88,98	83,2	7.404	23,1	17,6	+9,3	451	6,1	-1.996	-14,9	351	47,3	341,68	677			
158001 Achim	15,81	50,0	791	19,7	21,2	-2,2	31	3,9	-212	-29,5	25	31,2	330,94	.			
158003 Börßum	14,78	154,9	2.290	23,1	18,3	+5,7	264	11,5	-455	-23,7	132	57,6	391,21	.			
158005 Cramme	12,40	76,8	952	23,4	16,2	+9,2	15	1,5	-316	+66,7	37	37,4	307,17	.			
158010 Dorstadt	10,36	70,5	730	24,8	17,0	+10,9	45	6,3	-188	+125,0	46	64,4	319,35	.			
158014 Flöthe	18,84	66,0	1.244	24,4	16,9	+24,9	65	5,2	-369	+16,1	40	32,1	340,48	.			
158019 Heiningen	8,41	90,2	759	26,0	13,4	+23,2	12	1,6	-254	-33,3	37	49,1	283,21	.			
158023 Ohrum	8,38	76,1	638	19,0	20,4	-2,9	19	3,0	-202	-48,6	34	54,6	324,47	.			
158404 Schladen, SG	73,89	131,0	9.680	20,5	22,0	-0,2	1.292	13,4	-1.734	-9,8	503	52,2	403,66	1.504			
158015 Gielde	9,11	92,2	840	22,1	19,0	+2,6	9	1,1	-263	-30,8	23	27,2	339,92	.			
158020 Hornburg,Stadt	22,11	122,2	2.702	19,9	20,2	-3,7	422	15,8	-383	+7,4	173	64,8	378,38	.			
158026 Schladen	30,66	173,6	5.323	20,8	23,3	+1,5	830	15,7	-856	-16,1	267	50,4	439,56	.			
158034 Werlaburgdorf	12,01	67,9	815	19,1	22,6	-1,3	31	3,8	-232	-16,2	40	48,8	322,00	.			
158405 Schöppenstedt, SG	126,74	81,6	10.347	21,7	21,3	-3,3	1.619	15,7	-1.391	-16,7	617	59,7	407,92	1.043			
158007 Dahlum	15,12	51,6	780	22,1	21,7	+1,0	32	4,2	-166	-22,0	28	36,5	302,52	.			
158022 Kneitlingen	17,58	50,3	885	21,2	21,5	+4,4	103	11,6	-156	-41,1	33	37,3	313,34	.			
158027 Schöppenstedt,Stadt	39,65	148,5	5.888	21,6	22,0	-1,0	1.371	23,3	-378	-8,8	397	67,4	483,30	.			
158031 Uehrde	24,33	43,4	1.056	19,6	21,9	-5,6	36	3,4	-272	-65,4	44	41,9	315,99	.			
158032 Vahlberg	18,01	46,4	836	22,2	18,3	-10,5	32	3,8	-229	-36,0	36	42,8	337,96	.			
158035 Winnigstedt	12,05	74,9	902	24,8	18,4	-16,4	45	5,0	-190	-35,7	79	88,6	270,58	.			
158406 Sickinge, SG	81,76	129,4	10.581	21,3	16,8	+11,4	1.678	15,9	-1.565	-3,3	324	30,7	401,86	511			
158009 Dettum	17,16	77,1	1.323	21,8	17,4	-6,7	28	2,1	-395	-22,2	50	37,9	427,03	.			
158012 Erkerode	13,34	79,2	1.056	22,7	18,2	+12,2	42	4,0	-281	-14,3	27	25,5	407,60	.			
158013 Evessen	17,55	78,6	1.380	24,0	15,9	+8,7	53	3,9	-366	-5,4	35	25,5	378,91	.			
158030 Sickinge	25,27	227,8	5.757	19,7	16,5	+16,2	1.524	26,6	-215	-1,2	192	33,5	399,87	.			
158033 Veltheim (Ohe)	8,44	126,2	1.065	23,9	17,5	+17,0	31	2,9	-308	-41,5	20	19,0	404,99	.			
158501 Am Großen Rhode, gemfr.G.	5,79	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
158502 Barnstorf-Warle, gemfr.G.	1,29	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
158503 Voigtsdahlum, gemfr.G.	5,77	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Der Löwe vor der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel

Die auf der gegenüber liegenden Seite des Flusses gelegene Hornburg, die lange Zeit Stützpunkt der Bischöfe von Halberstadt war, hat sich dagegen zum Ansatzpunkt für eine städtische Siedlung weiterentwickelt. Die malerische Fachwerkstadt Hornburg, im Mittelalter ein kleiner Handelsort im Schnittpunkt hochfrequenter Fernhandelswege, liegt heute abseits vom Durchgangsverkehr und wird bisweilen auch als Rotenburg des Nordens bezeichnet. Die Eulenspiegelstadt Schöppenstedt (Samtgemeinde 10 347 Einw., 31.12.2004), einst ein Kornhandelsplatz und Hauptort im südwestlichen Vorland des Elms, ist Gewerbe- und Versorgungszentrum und profitiert ebenso wie Hornburg in steigendem Maße vom Fremdenverkehr (benachbarter Naturpark Elm-Lappwald).

Die Kreisstadt Wolfenbüttel (31.12.2004: 54 730 Einw.) nimmt unter den drei Städten eine Sonderstellung ein. Sie geht auf eine Wasserburg und Dammsiedlung an der Verkehrspforte zwischen Oderwald und Asse zurück, erhielt aber ihre entscheidenden Entwicklungsimpulse erst als Residenz des Herzogtums Braunschweig (1432 bis 1753). Diese Epoche bescherte ihr eine der ältesten planmäßigen Stadtanlagen absolutistischer Prägung, repräsentative Renaissance- und Barockbauten und den Ruf eines geistigen Zentrums von europäischem Rang (Herzog-August-Bibliothek, Lessinghaus, Schlosstheater). Heute gilt die Kreisstadt wegen ihrer walddreichen Umgebung und der günstigen Verkehrsanbindung als attraktiver Wohnstandort weit von Braunschweig und Salzgitter, als beliebte Einkaufsstadt, Fachhochschulort sowie, trotz der Nähe der beiden Industriestädte, als eigenständiges gewerbliches Zentrum. In Wolfenbüttel, das 1974 durch Eingemeindungen (Adersheim, Ahlum, Atzum, Fümmlerse, Halchter, Leinde, Linden, Salzdahlum und Wendessen) wesentlich vergrößert worden ist, leben rund 43 % der Landkreisbewohner (31.12.2004). Die dort angesiedelten zentralörtlichen Funktionen verleihen der Kreisstadt den Status eines Mittelzentrums.

Wirtschaft

Die dank ihrer günstigen natürlichen und strukturellen Voraussetzungen sehr leistungsfähige Landwirtschaft hat als Erwerbszweig, der nur 3,8 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort (Stand: 2004) beschäftigt, nur noch geringe Bedeutung. Doch sie bildet zugleich eine Grundlage für zahlreiche Verarbeitungs-, Vermarktungs- und Versorgungsbetriebe des sekundären – in dem 20,8 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort ein Auskommen finden – und tertiären Sektors, der allein fast genau drei Viertel aller Arbeitsplätze im Kreis sichert. So ist die Landwirtschaft im Landkreis Wolfenbüttel mit ihren Verflechtungen zu anderen Wirtschaftszweigen ein bedeutender ökonomischer Faktor geblieben. Die tierische Veredelung spielt dabei in den meisten Betrieben, bedingt durch das sehr unausgeglichene Acker-Grünland-Verhältnis, nur eine untergeordnete Rolle. Dennoch bilden Rinder- und Schweinehaltung angesichts der marktnahen Lage zumindest eine zusätzliche Einkommensquelle.

Der Landkreis Wolfenbüttel verfügt nur über eine unterdurchschnittlich breite gewerbliche und industrielle Basis. Bedingt durch die jahrzehntelange Zonenrandlage, die nach der deutschen Wiedervereinigung durch die direkte Nachbarschaft zu einem oft konkurrierenden Ziel-1-Fördergebiet der Europäischen Union abgelöst worden ist, konnten sich in der Vergangenheit z. B. nur in beschränktem Maß industrielle Strukturen entwickeln. Kein Unternehmen im Landkreis Wolfenbüttel beschäftigt mehr als 1 000 Mitarbeiter. In den folglich überwiegend kleineren und mittleren Betrieben 4 106 Personen (Stand: Mitte 2004) beschäftigt; die Industriedichte hat sich auf 32 Beschäftigte je 1 000 Einwohner eingependelt. Wichtige Zweige sind der Maschinenbau, das Ernährungsgewerbe und die Chemiewirtschaft. Die Stadt Wolfenbüttel ist mit Abstand wichtigster industrieller Schwerpunkt im Kreis. Auf sie konzentrieren sich über die Hälfte der Arbeitsplätze. Weitere

Schwerpunkte finden sich in Schöppenstedt und Schladen, wo allein 180 Arbeitsplätze auf die letzte große Zuckerfabrik des Landkreises (Nordharzer Zucker AG, Werk Schladen) entfallen.

Zu den bedeutenderen Unternehmen zählen ferner die namhaften Produzenten von Pflanzenschutzmitteln, Spirituosen und Landmaschinen, von Metallwaren, Großküchengeräten und Kühlmöbeln (alle Wolfenbüttel), weitere Betriebe der chemischen, Gummi- und Kunststoffindustrie (alle Schöppenstedt) und des Maschinenbaus (Schladen) sowie die Rematec GmbH (Remlingen, Samtgemeinde Asse). Der Dienstleistungssektor ist schwerpunktmäßig in Wolfenbüttel mit Behördendienststellen, Groß- und Einzelhandelsgeschäften, Banken, Versicherungen und Transportunternehmen vertreten.

Besonders enge Wirtschaftsbeziehungen bestehen zu den Stadtregionen Salzgitter, Braunschweig und Wolfsburg, deren Arbeitsstätten in Industrie, Handwerk und im Dienstleistungssektor täglich von einem Großteil der 31 408 Auspendler aus dem Kreisgebiet (Stand: 2004) aufgesucht werden. Der Landkreis Wolfenbüttel ist folglich in hohem Maße von den großen Arbeitsplatzzentren der Region abhängig. Von den über 39 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die ihren Wohnort hier haben, arbeiten lediglich 7 900, d. h. 20 %, im Kreis. Der Auspendlerüberschuss liegt bei 18 321 Erwerbstätigen (30.06.2005). Andererseits ist die Kreisstadt selbst mit 7 037 Einpendlern ein bedeutender Zielort.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Anders als in der Kreisstadt war die Bevölkerungsentwicklung des Landkreises insgesamt gesehen in den letzten Jahrzehnten eher negativ. Der bisherige Höchststand von 1950 mit rund 131 000 Bewohnern wurde in der Folgezeit nicht wieder erreicht. Die Einwohnerzahl fiel bis 1970 vor allem aufgrund von Abwanderungsver-

lusten auf 120 700 Personen ab. Diese Tendenz setzte sich bis 1987 (115 400 Einw.) abgeschwächt fort, beruhte nunmehr aber auf Geburtendefiziten. Verstärkte Wanderungsüberschüsse ließen die Einwohnerzahl dann wieder ansteigen, und zwar auf 127 134 Personen (2004).

Innerhalb des Kreises zeigen sich jedoch sehr unterschiedliche Tendenzen. Die Gemeinden in unmittelbarer Nähe von Braunschweig verbuchten in der Phase zwischen 1995 und 2004 Einwohnergewinne, so Cremlingen (+11,5 %), die Samtgemeinden Sickte (+11,4 %) und Asse (+17,5 %) sowie die Kreisstadt Wolfenbüttel (+2,1 %). Unter den weiter entfernten und näher an der ehemaligen DDR-Grenze gelegenen Samtgemeinden weist Oderwald (+9,3 %) deutliche Zuwächse auf, Schöppenstedt (-1,0 %) und Schladen (-0,2 %) mussten dem gegenüber kleinere Verluste hinnehmen. Interessant sind auch die Vergleichszahlen aus dem Zeitraum 1970 bis 1997, der noch stärker von der Epoche einer „Zonenrandlage“ vor der Grenzöffnung geprägt war: Oderwald (-13,2 %), Schöppenstedt (-11,6 %), Schladen (-9,7 %). Nicht nur diese Gemeinden des Zonenrandgebietes mussten seinerzeit derartige Verluste hinnehmen.

Folglich beeinflussten Abwanderungen aus dem Grenzgebiet zur DDR und Zuwanderungen nach der Wiedervereinigung die Bevölkerungsstatistik maßgeblich. Die komplexe, räumlich divergierende Entwicklung beruht aber auch auf der Tatsache, dass sich im Landkreis Wolfenbüttel in den letzten Jahrzehnten eine für Großstadtrandkreise typische Veränderung vollzogen hat. Angesichts rückläufiger landwirtschaftlicher und industrieller Beschäftigtenzahlen und des geringen Eigenbesatzes an gewerblichen Arbeitsstätten nahm die Ausrichtung auf benachbarte gewerbliche Zentren zu. Dadurch stieg das Pendleraufkommen stetig an, die Pendlerströme wuchsen auch durch den Zuzug von Menschen, die in einer Großstadt wie Braunschweig beschäftigt sind. Die Stadtrandgemeinden Wolfenbüttel und Cremlingen haben so durch neue Wohnsiedlungen einen beachtli-



Reizvolle Kulturlandschaft: das Reitlingstal im Naturpark Elm-Lappwald

chen Ausbau erfahren. Seit einiger Zeit entfaltet sich auch in der Samtgemeinde Sickte am südöstlichen Stadtrand von Braunschweig eine verstärkte Bautätigkeit.

Bereits in naher Zukunft wird demografischen Wandel nicht nur die Bevölkerungszahlen, sondern mit seinen Folgewirkungen viele Lebensbereiche beeinflussen. Als wichtige Herausforderung, aber auch Chance für die Zukunft wird sich der Landkreis in den nächsten Jahren auf allen Ebenen verstärkt mit diesem Thema auseinandersetzen.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsplatz beläuft sich auf 20 512 (30.06.2005). Im Vergleich zum Jahr 1995 ergibt sich daraus ein Rückgang um 11,8 %. Auch diese Zahlen weisen auf ein wichtiges Aktionsfeld hin: Für die kommenden Jahre dürfte die Unterstützung von Neuansiedlungen, Erweiterungen und Modernisierungen von Unternehmen die vorrangige Entwicklungsaufgabe sein. Dieses Ziel wird nur mithilfe öffentlicher Förderungsmaßnahmen erreicht werden können („Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“).



Übersicht

Der Kern des heutigen Zuständigkeitsbereichs der Regierungsvertretung Hannover wurde als Landdrostei bereits 1823 aus vor langer Zeit eigenständigen Herrschaftsgebieten gebildet, dem Fürstentum Calenberg sowie den Grafschaften Hoya und Diepholz. 1885 ging daraus der preußische Regierungsbezirk Hannover hervor, der durch den Gewinn der waldeckischen Grafschaft Pyrmont (1922), durch den Erwerb der bis 1932 zur preußischen Provinz Hessen-Nassau gehörenden Grafschaft Schaumburg und 1946 durch die Erweiterung um das bis dahin selbstständige Land Schaumburg-Lippe einen erheblichen Flächenzuwachs erfuhr. Das Gebiet wurde dann im Rahmen der großen niedersächsischen Reformen der 1970er-Jahre noch einmal beträchtlich erweitert: 1974 durch die Aufnahme des Landkreises Burgdorf (ehemals zum Regierungsbezirk Lüneburg gehörig) in den Landkreis Hannover und 1978 – mit der Auflösung des Regierungsbezirkes Hildesheim – durch Eingliederung der Landkreise Hildesheim und Holz Minden. Nach Auflösung der Bezirksregierungen zum Jahresende 2004 wurde die Regierungsvertretung Hannover eingerichtet, die in dieser Region die Funktion einer Schnittstelle in Fragen der Kooperation und im Rahmen der Kommunikation der kommunalen Gebietskörperschaften mit der Landesregierung übernimmt.

Der Bezirk Hannover erstreckt sich in nordsüdlicher Richtung über etwa 160 km vom Bremer Stadtrand bis Lauenförde an der Oberweser südlich von Holz Minden. In west-östlicher Richtung reicht er über rund 135 km vom Dümmer bis an den Rand der Aller-Oker-Niederung bei Uetze. Mit einer Fläche von 9 047 km² ist er der drittgrößte und mit einer Einwohnerzahl von 2 166 626 (Stand: 31.12.2004) der zweitgrößte Bezirk Niedersachsens. Zum Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung Hannover zählen 6 Landkreise sowie die Region Hannover. Seit Bildung dieser Gebietskörperschaft, die auch die Stadt Hannover mit umfasst, gibt es im Bezirk streng genommen keine kreisfreie Stadt mehr. Allerdings sind sowohl die Landeshauptstadt Hannover (515 841 Einw.), deren Einzugsbereich z. T. weit über die Grenzen der Region Hannover hinausgeht, als auch die Kreisstadt Hildesheim (102 937 Einw.) Oberzentren. Die Randgebiete des Bezirks werden zudem von außerhalb gelegenen oberzentralen Orten beeinflusst; der Norden von Bremen, der Südwesten des Landkreises Diepholz von Osnabrück und der Süden des Landkreises Holz Minden bereits von Göttingen, Kassel sowie den ostwestfälischen Mittelzentren.

Naturräume

Naturräumlich hat der Bezirk Hannover Anteil sowohl am Norddeutschen Tiefland (Wesermarsch, Syker und Hoyaer Geest, Diepholzer Moorniederung, Mittelwesertal, Hannoversche Moorgeest mit Steinhuder Meer), an der Lössbördenzone (Bückebergvorland, Calenberger und Hildesheimer Börde) als auch am Berg- und Hügelland (Weser- und Leinebergland, das im Solling Höhen von über 500 m NN erreicht). Diese wechselvolle Landschaftsgliederung hat sich auch auf die Besiedlung und Wirtschaftsentwicklung des Bezirks ausgewirkt. Während die weiträumigen, von Natur aus eher kargen Geest- und Moorgebiete bis heute relativ dünn besiedelt sind und landwirtschaftliche Nutzungen eine große Rolle spielen, wird die sehr fruchtbare, dicht besiedelte und von einem Band wichtiger Fernverkehrsstränge durchzogene Lössbördenzone sowohl durch intensiv genutzte Ackerbau- als auch durch bedeutende Stadt- und Industrielandschaften geprägt. Das Bergland bot gute Standortbedingungen für die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft einerseits und für die Entstehung einer Vielzahl kleinerer und mittlerer Gewerbezentren andererseits. Deren ursprüngliche Grundlage waren die reichen Rohstoffvorkommen dieser Region (Holz, Wasser, Eisenerz, Stein- und Braunkohle, Salz, Steine und Erden).

Inzwischen nehmen die Wald- und Moorgebiete einen wichtigen Stellenwert im Landschaftsschutz sowie im Ferien- und Naherholungsverkehr ein. Während z. B. verschiedene Moore von internationaler und nationaler Bedeutung der Erhaltung bedrohter Tier- und Pflanzenarten dienen, sind die Waldgebiete vielerorts Bestandteile intensiv vom Fremdenverkehr geprägter Landschaftsräume geworden. Darunter sind die Naturparks Dümmer, Steinhuder Meer, Weserbergland-Schaumburg-Hameln und Solling-Vogler sowie das Großerholungsgebiet Wildeshäuser Geest hervorzuheben. Sie alle liegen am Rand oder doch in der Nähe der Ballungsräume und haben wie Dümmer und Steinhuder Meer z. T. überregionale Bedeutung. Insgesamt gibt

es im Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung Hannover 190 Naturschutzgebiete mit einer Fläche von ca. 31 770 ha. Das sind 3,5 % der Gesamtfläche des Bezirks.

Geschichte und Kultur

Siedlungshistorisch haben insbesondere die lössbedeckten Gebiete des Bezirks Hannover große Bedeutung im Rahmen der Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens erlangt, gehörten sie doch zu den Bereichen, die vor gut 7 000 Jahren den Übergang von der Jagd und dem Sammeln zur ackerbäuerlichen Wirtschaftsweise mit als erste erlebten. Schon früh begann also die Begünstigung dieses Raumes. Im Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung liegen aber auch die Wurzeln von zwei der vier historischen Landesteile Niedersachsens. Das Land Calenberg südlich der Landeshauptstadt war der Zellkern des späteren Kurfürstentums und Königreichs Hannover; der Landkreis Schaumburg ist gleichsam Nachfahre des Fürstentums Schaumburg-Lippe. Doch auch Wirtschafts- und Kulturregionen haben die Geschichte des Bezirks geprägt. Erinnert sei an die Landschaft an der Weser im Zeichen der Weserrenaissance. Zum historischen Erbe und damit zugleich zu den Aktivposten im Tourismus zählen daher eine ganze Reihe von Baudenkmalen und viele Altstädte wie die von Hameln, Bodenwerder, Bückeberg, Stadthagen, Rinteln und Nienburg oder – trotz massiver Zerstörungen in den letzten Kriegstagen – auch von Hildesheim mit den zum Welterbe der UNESCO zählenden mittelalterlichen Kirchen oder dem wieder aufgebauten Knochenhaueramtshaus.

Im Bezirk Hannover befinden sich unter den zahlreichen kulturellen Einrichtungen einige, die aufgrund ihrer überregionalen Bedeutung besonders hervorzuheben sind. Dies gilt für die wichtigsten Vertreter der vielfältigen Theaterlandschaft, also etwa das Niedersächsische Staatstheater mit Oper, Ballett und Schauspiel, für das Stadttheater Hildesheim – ebenfalls mit drei Sparten –, aber auch für die Landesbühne Hannover. Das Niedersächsische Landesmuseum in Hannover zeichnet sich nicht nur durch die hohe Qualität der neun Jahrhunderte umfassenden Kunstsammlungen, sondern auch durch die außerordentlichen und wertvollen Exponate der angegliederten Abteilungen Urgeschichte, Naturkunde und Völkerkunde aus. Der Pflege und Förderung der Kunst der Moderne widmen sich die ebenfalls in Hannover angesiedelte Kestner-Gesellschaft, die zu den bedeutendsten Kunstvereinen in Deutschland zählt, und das städtische Sprengel-Museum Hannover. Auch das Wilhelm-Busch-Museum (Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafik) und das Kestner-Museum mit den Schwerpunkten ägyptische, antike sowie angewandte Kunst und Design sind in der Landeshauptstadt beheimatet. Weit über die Landesgrenzen hinaus hat sich das Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim durch die bedeutenden Sammlungen altägyptischer Kunst und die jährlich wechselnden, Weltrang erreichenden Sonderausstellungen über antike Kulturen einen Namen gemacht.

Zu den bedeutendsten wissenschaftlichen Institutionen im Bezirk gehören die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover, die Universität Hildesheim und die 1965 gegründete Medizinische Hochschule in Hannover. Mit der Tierärztlichen Hochschule (1778 gegründet) beherbergt die Landeshauptstadt die älteste Einrichtung dieser Art in Deutschland. Unter den wissenschaftlichen Bibliotheken besitzt die Technische Informationsbibliothek an der Universität Hannover überregionale Bedeutung. Sie ist zentrale deutsche Fachbibliothek für Technik und deren Grundlagenwissenschaften Mathematik, Physik und Chemie. Einen zentralen Stellenwert in Niedersachsen hat auch die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek mit dem Schwerpunkt Geisteswissenschaften.

Infrastruktur

Eine unter verkehrsgeografischem Blickwinkel günstige Lage im Raum hat spätestens seit dem Mittelalter den Kern des Bezirks, die Börderegion mit Hannover und Hildesheim, geprägt. Hier kreuzten sich alte West-Ost- und Nord-Süd-Verkehrsverbindungen. Nachfolger dieser Verkehrswege sind insbesondere die BAB 2 (Ruhrgebiet-Berlin) und BAB 7 (Skandinavien-Hamburg-Kassel und weiter nach Süddeutschland) mit ihren Querverbindungen A 352 und A 37. Gemeinsam mit zahlreichen Bundesstraßen

Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
			Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität						
Fläche am 31.12.2004	qkm	9.047	47.620	19,0	357.050	2,5
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,9	13,1	113,8	12,8	116,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	60,5	60,9	99,4	53,0	114,2
darunter Waldfläche	%	21,0	21,2	98,9	29,8	70,5
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	239,5	168,0	142,6	231	103,7
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1000 Einwohner	Anzahl	462	435	106,1	471	98,1
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	314	288	109,0	317	99,1
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	8.562	-120.700	-7,1	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung						
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	2.166.626	8.000.909	27,1	82.500.849	2,6
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,0	21,5	93,0	20,3	98,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,2	59,7	100,9	61,1	98,5
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,8	18,8	105,1	18,6	106,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,6	18,4	95,7	17,6	100,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,8	60,4	100,7	60,4	100,7
Anteil der über 65jährigen 2021	%	21,6	21,2	101,7	22,0	98,2
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,6	6,3	104,2	7,1	92,5
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	8,5	6,7	126,8	8,8	96,6
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,3	1,4	91,1	1,4	92,9
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,8	2,7	102,4	2,6	107,7
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)						
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	1.019.442	3.543.977	28,8	38.868.000	2,6
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,0	3,3	60,7	2,2	91,0
davon Produzierendes Gewerbe	%	22,1	25,4	86,9	26,4	83,6
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	26,7	26,4	101,1	25,2	105,9
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	17,5	13,8	127,1	16,2	108,3
davon öffentliche und private Dienstleister	%	31,7	31,0	102,3	29,9	106,0
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	680.326	2.305.451	29,5	26.178.266	2,6
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	46,2	44,7	103,3	45,4	101,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	8,8	7,3	120,0	9,5	92,6
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)						
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	55.164	185.803	29,7	2.215.650	2,5
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,2	2,0	60,9	1,1	110,8
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	26,2	29,5	88,8	29,1	90,1
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	19,4	18,9	102,6	18,0	107,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	29,5	25,2	117,1	29,1	101,4
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	23,7	24,4	97,0	22,7	104,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft						
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	9.878	57.588	17,2	420.697	2,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	349.395	3.050.838	11,5	13.941.452	2,5
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,7	1,2	60,1	0,8	87,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	29.459	146.626	20,1	1.420.690,3	2,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	5.115.417	31.322.279	16,3	322.255.580	1,6
darunter Gäste aus dem Ausland	%	14,8	7,1	207,0	14,0	105,7
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,7	10,6	101,4	11,6	92,2
Einkommen, Soziale Problemlagen						
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	33.028	32.478	101,7	33.498	98,6
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	13,0	12,6	103,1	14,4	90,3
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	17.841	16.422	108,6	16.842	105,9
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	132.659	435.169	30,5	4.650.046	2,9
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,7	12,3	111,4	12,5	109,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	136.422	449.453	30,4	5.152.755	2,6
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	63	56	112,2	62	101,6
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)						
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	705	601	117,3	667	105,7
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-5,1	-11,9	x	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	2.489	7.826	31,8	84.257	3,0
Schuldenstand je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.147	978	117,3	1.098	104,5

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Innenstadtnahes Wohnen im Grünen: Hildesheim zwischen Innerste, Kalenberger Graben und St. Godehard Kirche

– insbesondere B 3, B 6, B 65, B 217 oder B 441 – erschließen die Autobahnen heute aber fast alle Teile des Bezirks, sodass die infrastrukturelle Ausstattung einer der wichtigsten Standortvorteile ist.

Dazu tragen neben den Straßenverbindungen auch die anderen Verkehrsträger bei. In der Landeshauptstadt kreuzen sich die europäischen Hauptbahnhauptstrecken Süddeutschland-Skandinavien und Niederlande bzw. Ruhrgebiet-Berlin-Warschau, die insbesondere auf ihren deutschen Abschnitten durch ICE-Züge bedient werden. ICE-Halte sind Hannover und Hildesheim. Von West nach Ost durchquert der in jüngster Vergangenheit ausgebauter Mittellandkanal das Gebiet der Regierungsvertretung Hannover. Und nicht zuletzt verfügt die Landeshauptstadt über einen ebenfalls gerade ausgebauten, leistungsfähigen Flughafen mit internationalen Verbindungen und einem Aufkommen von etwa 5 Mio. Fluggästen namentlich im Charter-, aber auch im Linienverkehr.

Eine wichtige Folge der Ausrichtung der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover war ein umfangreicher Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrsnetzes in der Landeshauptstadt, der aber auch das weitere Umland mit einbezog. Besondere Bedeutung kommt dabei dem leistungsfähigen S-Bahn-Netz zu, das Stadt und Region mit Teilen der umliegenden Landkreise Hameln-Pyrmont, Nienburg, Celle (Bezirk Lüneburg), Peine (Bezirk Braunschweig) und Hildesheim verknüpft. Gerade die Mittelzentren Hameln, Stadthagen, Nienburg und Celle wurden dadurch enger an die Landeshauptstadt angebunden – eine Entwicklung also, die auch weiten Teilen des Bezirks zu Gute kommt.

Wirtschaft

Obwohl der Bezirk mit der Region Hannover den größten Verdichtungsraum Niedersachsens umfasst, werden doch immerhin noch 60,5 % seiner Fläche landwirtschaftlich und weitere 21,0 % forstwirtschaftlich

genutzt. Allerdings sind in Land- und Forstwirtschaft sowie in der Fischerei nur 2,0 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort beschäftigt, 1,3 % weniger als im Landesmittel. Der Anteil an der Bruttowertschöpfung liegt sogar nur bei 1,2 % (landesweit 2,0 %). Andererseits müssen bei einer Beurteilung des primären Sektors auch die Impulse berücksichtigt werden, die von einer hoch entwickelten Landwirtschaft ausgehen und andere Sparten wie etwa die Nahrungsmittelindustrie beeinflussen.

Als landwirtschaftliche Gunsträume treten die Lössgebiete hervor, zum einen die weitläufige Calenberger und Hildesheimer Börde sowie das Bückebergvorland, zum anderen die lösserfüllten Becken und Täler des Berglandes. Fruchtbare Braun- und Schwarzerdeböden, die bei Hildesheim Bodenwertzahlen von bis zu 100 Punkten erreichen und damit zu den besten Böden des Bundesgebietes gehören, lassen den Anbau anspruchsvoller Feldfrüchte zu (Zuckerrüben, Weizen, Gerste, Raps und Gemüse). Dagegen tritt die Wald- und Grünlandnutzung stark in den Hintergrund. Auf der Geest herrschen sehr unterschiedliche Nutzungsbedingungen vor, die sich in der Regel nach den jeweiligen Wasser- und Bodenverhältnissen richten. Natürliche Gunststandorte bleiben auf einzelne Teilgebiete beschränkt: auf die hochwertigen weizenfähigen Schwemmböden der Mittelweseraue und der unteren Leine, ferner auf die Sandlöss- und Geschiebelehm Böden der Syke-Hoyaer Geest. Moderne Kultivierungs- und Düngeverfahren haben aber auch die Beackerung der nährstoffarmen und trockenen Sandgebiete (Geschiebesand, Talsand, Flugsand) östlich der Weser bei Nienburg, in der Wedemark und im Burgdorfer Raum möglich gemacht, wo seit Einführung der Feldberegnung selbst Zuckerrüben, Weizen und Gerste und, bedingt durch die Nähe der großstädtischen Absatzmärkte, auch Spargel und Gemüse angebaut werden.

Der forstwirtschaftlichen Nutzung unterliegen auf der Geest im Allgemeinen nur die Grenzertragsräume, zu denen die Dünenfelder auf dem rechten Talrand der Weser ebenso gehören wie die feuchten Talsandplatten der Wietzeniederung oder die sandig-kiesigen Höhenrücken.



Natursteingewinnung – hier nahe Steinbergen im Landkreis Schaumburg –, ein Wirtschaftszweig mit Tradition, aber oft unsicherer Zukunft

cken der Rehburger Eisrandlage. Sie zieht sich vom Kellenberg bei Diepholz über die Uchter Böhre und die Nienburg-Neustädter Geest bis zu den Mellendorfer und Brelinger Bergen nördlich von Hannover quer durch das Bezirksgebiet. Noch bis in das vorige Jahrhundert hinein waren diese Standorte mit ihren armen Podsolböden nahezu gänzlich verheidet. Heute stocken hier Kiefern- und Fichtenforsten. Im Gegensatz zur Geest mit ihren Einzelwäldern und Feldgehölzen dominieren im Bergland große geschlossene Waldungen, die die steinigen lössfreien Hänge und Kuppen der Festgesteinsrücken einnehmen. Auf den Sandsteinrücken des Sollings, Voglers, Hils und anderer Bergzüge wachsen überwiegend Fichtenbestände, während auf den Kalksteinhöhen Buchen vorherrschen, die einst Grundlage der Möbelindustrie waren.

Unter den rohstoffgebundenen Wirtschaftssparten ist zunächst die Baustoffindustrie zu nennen, die auf der Geest mit ihren umfangreichen Sand-, Kies- und Tonlagerstätten ihre traditionellen Schwerpunkte hat. Der Abbau für Kies- und Sandlager steht aber insbesondere in den Talauen der Weser und der Leine in Konflikt mit Siedlungsentwicklung, Wassergewinnung und Naturschutz. Um einen geordneten Abbau zu sichern, sind im Landes-Raumordnungsprogramm 1994 (mit Änderungen und Ergänzungen für den Bereich Rohstoffgewinnung aus 2002) v. a. auch in den Talbereichen großräumig Lagerstätten von besonderer Bedeutung als Vorranggebiete für die Rohstoffgewinnung festgelegt worden. Zur weiter gehenden Abstimmung zwischen den anderen Betroffenen und der Lagerstättennutzung sind in der Folge Abbauleitpläne erarbeitet worden. Genehmigte Bodenabbauleitpläne liegen beispielsweise für die Räume Hannover, Hildesheim, Mittelweser sowie Leer im Bezirk Weser-Ems vor.

Auf heimischen Rohstoffen basieren außerdem die Nienburger Glasindustrie und die industrielle Düngemittelherstellung, die sich auf die großen Hochmoore der Diepholzer Moorniederung, auf das Lichtenmoor bei Nienburg und auf das Neustädter Moor am Steinhuder Meer konzentriert. Wirtschaftliche Bedeutung besitzen auch die Erdöl- und

Erdgasfelder in den Räumen Diepholz/Twistringen und Sulingen/Uchte, die zu den ertragreichsten bundesdeutschen Vorkommen zählen und über Pipelines Gas bis nach Osnabrück, Bielefeld und in das Ruhrgebiet liefern. Weitere wichtige Bodenschätze sind Töpfer- und Ziegeltonne, Glassande sowie Gips und Kiesvorkommen. Große Bedeutung haben ferner die zahlreichen Salzlagerstätten, die allerdings nur zum geringen Teil für die Kaligewinnung abgebaut werden, während sie vielerorts über Solequellen vornehmlich Heilzwecken dienen und damit den regionalen Reichtum an Bädern begründen (Bad Pyrmont, Bad Nenndorf, Bad Eilsen, Bad Münder, Bad Salzdetfurth, Bad Rehburg). Rückläufig ist in den letzten Jahrzehnten die Natursteingewinnung (Kalk, Sandstein), deren lange Blütezeit bis in das Mittelalter zurückreicht (Obernkirchener Sandstein, Solling-Buntsandstein).

Gerade im Bergland waren die Anfänge der vorwiegend mittelständischen Wirtschaft in erster Linie an die Verwendung der örtlichen Rohstoffvorkommen gebunden. Bis heute spielen die Holz- und Möbelindustrie, die Papierindustrie, die Glasfabrikation, die Porzellanherstellung (Fürstenberg) sowie die Eisen- und Metallverarbeitung eine wichtige Rolle. Allerdings nutzen die Unternehmen hier in der Regel keine heimischen Rohstoffe mehr.

Auf der Geest haben sich infolge der nur mäßigen wirtschaftlichen Tragfähigkeit vornehmlich kleinere Städte entwickelt, deren Funktion sich im Wesentlichen auf die Versorgung ihres weiten ländlichen Umlandes mit grundlegenden Gütern und Dienstleistungen beschränkt. Nur in wenigen Orten, wie in den Mittelzentren Nienburg und Diepholz, haben überregional bedeutende, in erster Linie verkehrsorientierte Unternehmen ihren Standort gefunden (z. B. Maschinenbau, Autzulieferer- und Metallwarenindustrie). Über Entwicklungsvorteile verfügen hier außerdem die Städte und Gemeinden im Umland von Bremen, wo die vorherrschende Verbrauchs- und Investitionsgüterindustrie stark unter dem lenkenden Einfluss des großstädtischen Absatz- und Bezugsmarktes steht. Dort tritt zugleich durch den Zuzug von Pendlern die Wohnfunktion immer stärker in den Vordergrund.

Das bei Weitem größte Wirtschafts- und Bevölkerungspotenzial entfällt aber auf die Zone der Lössbörden, wo im Ordnungsraum Hannover-Hildesheim-Bückeburg-Stadthagen mit etwa 1,4 Mio. Menschen rund zwei Drittel der gesamten Bezirksbevölkerung ansässig sind. Mit Abstand der bedeutendste Schwerpunkt ist Hannover, das als Landeshauptstadt, als Hauptverkehrsknoten Nordwestdeutschlands, als Veranstaltungsort der Weltausstellung EXPO 2000 und als Messestadt nicht nur eine herausragende Verwaltungs- und Versorgungszentralität besitzt und wichtigster Standort von Unternehmen der Dienstleistungsbranche ist, sondern auch zu den niedersächsischen Zentren der Verbrauchs- und Investitionsgüterindustrien (u. a. Eisen-, Stahlindustrie, Fahrzeugbau, Autozulieferer, feinmechanische Industrie, Elektrotechnik, Gummiindustrie) und selbst der Nahrungs- und Genussmittelbranche gehört. Die Umlandgemeinden haben sich im Sog der hauptstädtischen Entwicklung zu Wohngemeinden und Ausgangspunkten großer täglicher Pendlerströme entwickelt. Doch inzwischen können Vorstädte wie Garbsen, Langenhagen oder Laatzen auch eine eigene gewerbliche Entwicklung und die Aufwertung zu einem Grundzentrum vorweisen; Ähnliches gilt bereits seit Längerem für die in etwas weiterem Abstand ringförmig um Hannover gelegenen Städte und größeren Landgemeinden. Sie verdanken gerade im Bereich der Börde ihre Entwicklung verschiedenen Bodenschätzen, einer leistungsfähigen Landwirtschaft und – selbstverständlich – der Nähe zum Absatzmarkt der Großstadt.

Eine funktionale Eigenständigkeit zeichnet die heutige Kreisstadt Hildesheim aus, die frühere Hauptstadt des ehemaligen gleichnamigen Regierungsbezirks. Ihre naturräumliche bzw. verkehrsgeografische Lage in einer Mittelposition auf der Grenzlinie zwischen Börde und Bergland sowie an einem Flussübergang alter Verkehrswege bevorzugt sie ähnlich wie Hannover, das an der Grenze von Börde und Geest

liegt. Als Verwaltungszentrum, Universitätssitz und als Standort eines breit gefächerten Gewerbes ist Hildesheim selbst – wie die Landeshauptstadt – Oberzentrum.

Gemessen an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nimmt der Bezirk Hannover unter den vier Zuständigkeitsbereichen der Regierungsvertretungen eine Spitzenstellung ein. Die Region Hannover sowie der Landkreis Hildesheim sind mit ihrem überdurchschnittlichen Potenzial in erheblichem Umfang daran beteiligt, zumal etwa ein Viertel der gesamten Bruttowertschöpfung im Land Niedersachsen allein hier erwirtschaftet wird. Dabei verschiebt sich das Gewicht immer mehr zum Dienstleistungssektor, während die Bedeutung des produzierenden Gewerbes zurückgeht. Dies führt aber auch zu regionalen Ungleichgewichten, da gerade in abgelegenen Gebieten namentlich auf der Geest und im Bergland der Verlust von agrarischen und gewerblichen Arbeitsplätzen nur eingeschränkt durch Angebote im tertiären Sektor kompensiert werden kann. Fünf wachstumsorientierte Branchen sind es, die derzeit und wohl auch in näherer Zukunft die Entwicklung und Wirtschaftsstruktur des Bezirks bestimmen.

Bedeutendster industrieller Wirtschaftszweig ist der Fahrzeugsektor, die Wachstumsbranche Automotive. Allein in Hannover sind ca. 30 000 Arbeitsplätze in diesem Bereich vorhanden, etwa die Hälfte davon im zweitgrößten Volkswagenwerk Deutschlands (VW Nutzfahrzeuge). Nicht nur die Produktion unterliegt hier ständig innovativen Anpassungsprozessen, auch Forschungseinrichtungen und die beteiligten Unternehmen entwickeln immer neue, mit der Automobilnutzung verbundene Handlungsfelder (Entwicklung neuer Materialien, Verkehrsleitsysteme oder Park-and-ride-Konzepte, Perfektionierung des Automobilrecyclings). Global agierende Systemzulieferer wie Continental und Wabco sind beispielsweise mit der Entwicklung eines neuartigen



Im „Speckgürtel“ der Landeshauptstadt wurden aus Dörfern in wenigen Jahrzehnten Städte: das neue Rathaus Garbsen

Bremssysteme für Lkw befasst. Ein weltweiter Zulieferer für Katalysatoren ist in Nienburg angesiedelt (Engelhard), ein Beschichtungsproduzent von Oberflächenmaterialien für die Innenausstattung agiert in Stolzenau (ERA Beschichtung). Kennzeichnend für diese Branche ist auch ein dichtes Netz von regionalen Zulieferbetrieben. Besonders hervorzuheben ist das Produktionsversorgungszentrum für das VW-Werk Hannover. Hierbei handelt es sich um einen 40 000 m² großen Lieferantenpark mit modernem Logistikzentrum.

Gerade die Region Hannover hat sich in den letzten Jahren zunehmend als Standort von Betrieben der Biotechnologie, Pharma- und Medizintechnik, also der Wachstumsbranche Life Sciences, etabliert. Zu den Neuansiedlungen oder sich stark entwickelnden Firmen zählen Unternehmen wie Solvay Arzneimittel, Biovision, Adnagen, mosaïque, artiss und Hörgeräte Kind. Eine wesentliche Rolle bei der Förderung der Life Sciences spielt das landesweite Netzwerk BioRegion, das mit einem Regionalbüro in Hannover über 400 kooperierende Forschungseinrichtungen und Firmen des produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungsbereichs betreut. Im Bereich Unterhaltungselektronik, einem nichtmedizinischen, aber in diesem Fall durchaus verwandten Tätigkeitsgebiet, ist im Bezirk in Wennebostel (Gemeinde Wedemark) zudem mit der Firma Sennheiser (Kopfhörer, Mikrofone, Konferenz- und Info-Systeme, Hörhilfen) ein Weltmarktführer ansässig.

Der Internationale Flughafen Hannover ist unter anderem Standort der Firma MTU Maintenance Hannover. MTU ist insbesondere mit der Instandsetzung und Ersatzteilversorgung von Triebwerken ziviler Flugzeuge von weltweit ansässigen Fluggesellschaften befasst, bietet ein umfassendes Dienstleistungsangebot bis hin zu den Bereichen Schulung und Triebwerksleasing und zählt zur Wachstumsbranche Luftfahrt-Maintenance-Industrie. Der Flughafen Hannover, der grundsätzlich für Interkontinentalflüge geeignet ist, ist Heimatbasis der TUI-fly.com. Unter diesem Namen hat der weltgrößte Touristikanbieter, der hannoversche TUI-Konzern, seit Kurzem seine deutschen Charterflug- und „Billig-Airline“-Aktivitäten zusammengefasst.

Die Lasertechnik hat sich inzwischen in der Mikroelektronik, in der Automobilindustrie sowie u. a. in der Medizin und speziell der Augenoptik erfolgreich etabliert und gilt ebenfalls als ausgesprochene Wachstumsbranche. Am Standort vorhandenes Know-how, Fachpersonal und die gute Infrastruktur haben eine Reihe von Existenzgründungen – wiederum namentlich in der Region Hannover – angeregt, zu denen Firmen wie Haussmann in Göxe und Meko in Rethen zählen.

Die Wachstumsbranche Informations- und Kommunikationstechnologie (IT-Branche) spielt im Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung schon allein aufgrund der Durchführung der weltgrößten einschlägigen Messe auf dem hannoverschen Messegelände, der CeBIT, eine Rolle. Computertechnologie, das Internet, die Mobilkommunikation sowie elektronische Medien und multimediale Kommunikationstechnologien sind Wachstumsträger, entsprechende Förderaktivitäten und Ansiedlungen daher besonders zu begrüßen. Auf dem EXPO-Gelände entstand ein Mediacampus: CampMedia ist das Zentrum für Existenzgründer des IT-Bereichs. Im Rahmen der Initiative Plug & Work der hannoverimpuls GmbH haben sich vierzig junge Unternehmer dieser Branche angesiedelt und im Peppermint-Pavillon wirkt eine weltweit erfolgreiche Musikproduktionsfirma. Um die Chancen innovativer Akteure zu verbessern, wurde auch das Projekt Multimedia-Netzwerk Niedersachsen (m2n) durch die Nordmedia (Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen) ins Leben gerufen. Die Nordmedia unterstützt betriebliche Akteure im Bereich E-Learning. Doch auch Existenzgründer des Handwerks erhalten auf Initiative der Handwerkskammer Hannover, der TCH GmbH und von VisionConnect unter „Gründen online“ eine mediale Unterstützung.

Kooperationen

Die räumliche Nähe zu den Universitäten in Hannover und Hildesheim, der Medizinischen Hochschule Hannover, zu den zahlreichen Fachhochschulen in der Fläche und zu Forschungseinrichtungen wie dem Produktionstechnischem Zentrum, dem Technologiezentrum, dem Institut für integrierte Produktion Hannover, dem Laserzentrum, dem Innovationszentrum der Innovationsgesellschaft Uni Hannover, der Unitransfer Hannover, dem Innovationsnetzwerk Niedersachsen bieten für innovative Unternehmen des produzierenden Gewerbes, des IT-



Modernität: der Hauptsitz der Nord/LB in Hannover

und Dienstleistungsbereichs Kooperationspartner für die Entwicklung marktreifer Produkte und Lizenzen. Als bedeutende wirtschaftsfördernde Akteure des Bezirks sind insbesondere hannoverimpuls, die Weserbergländ AG, Regio online GmbH und die NBank als niedersächsische Förderbank zu erwähnen.

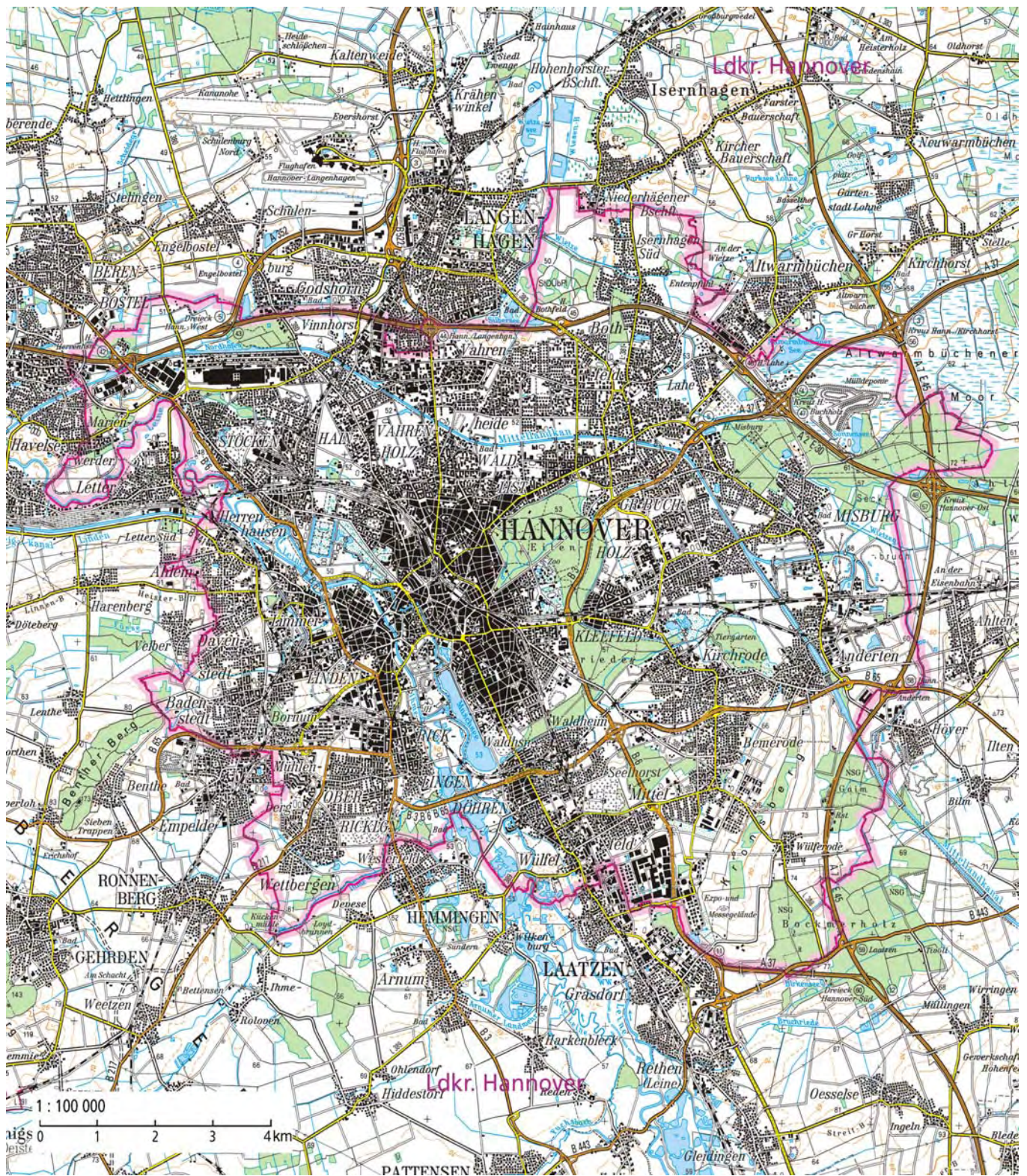
In der heutigen Region Hannover haben Verwaltungen und Kommunalpolitik in innovativer Form auf die Anforderungen der wachsenden Verflechtung von Kernstadt und Region und der Funktionsteilung von Zentrum und Umland reagiert. Stadt-Umland-Wanderungen und deren Folgen wie Siedlungsausbau oder wachsende Pendlerströme, Flächenverbrauch und Verkehrsintensivierung erforderten fundiertes planerisches und kommunalpolitisches Handeln. Frühzeitig entstanden hier neue Formen der Kooperation und Koordination; 1963 wurde der Verband Großraum Hannover (später: Kommunalverband Großraum Hannover) ins Leben gerufen. Diese Entwicklung mündete am 1. November 2001 in der Gründung der Region Hannover als neuer Gebietskörperschaft mit Zentrum Hannover und etwa 1,1 Mio. Einwohnern. Der Kommunalverband Großraum Hannover und der Landkreis wurden zugunsten der Region als eigenständige Institutionen aufgelöst, die Landeshauptstadt gab ihre Kreisfreiheit auf und wurde regionsangehörige Gemeinde. Innerhalb der Region fand z. T. eine Neuverteilung der Aufgaben statt. Für diese Form der Organisation kommunaler Verwaltung gab es in Deutschland kein Vorbild.

Die an die Region Hannover angrenzenden Landkreise Hildesheim, Hameln-Pyrmont, Schaumburg, Nienburg, Celle und Peine haben vielfältige Verflechtungen mit dem engeren Wirtschaftsraum Hannover aufzuweisen. In diesem Zusammenhang ist das Städtetz EXPO-Region als eine Form interkommunaler Kooperation mit regionaler Dimension zu erwähnen. Antrieb für den Zusammenschluss war die Durchführung der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover. Mitglieder des Städtetzes sind die Landeshauptstadt Hannover und die Mittelzentren des „Zweiten Rings“: Celle, Hameln, Hildesheim, Nienburg, Peine und Stadthagen. Die Städte verstehen sich als gleichberechtigte Partner. Darüber hinaus arbeitet die Region Hannover als

sogenanntes kooptiertes Mitglied in den Lenkungs- und Arbeitsgremien mit. Seit 1998 gab es dabei einen regelmäßigen Informationsaustausch mit den mitgliederbezogenen Landkreisen als zuständigen Trägern der Regionalplanung. Das so entstandene „Forum für Stadt- und Regionalplanung im erweiterten Wirtschaftsraum Hannover“ hat im Juli 2003 das Konsensprojekt „Großflächiger Einzelhandel im erweiterten Wirtschaftsraum Hannover“ abgeschlossen. Im Rahmen dieses Projektes wurden auf einer abgestimmten Datenbasis zur Einzelhandelssituation Vereinbarungen zur frühzeitigen Information und zu einem sogenannten moderierten Abstimmungsverfahren im Projekt- raum der genannten Landkreise getroffen. Neben der derzeit laufenden Aktualisierung des „Konsensprojektes Großflächiger Einzelhandel“ liegt seit dem Jahr 2003 ein weiterer Arbeitsschwerpunkt des Forums darin, die „Auswirkungen des demografischen Wandels im erweiter-

ten Wirtschaftsraum Hannover“ auf die jeweiligen Aufgabenbereiche seiner Mitglieder zu erfassen, zu dokumentieren und mögliche Handlungsempfehlungen zu erarbeiten.

Als eine neue Form der Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft und Kommunen darf die Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen gelten. Metropolregionen, die das Land Niedersachsen nachdrücklich in seine regionalpolitischen Strategien implantiert hat, sind großräumige Standorte mit Funktionsschwerpunkten, die auch im Rahmen der EU Gewicht haben. Ziel der Einrichtung von Metropolregionen sind die Intensivierung und Bündelung regionaler Kräfte auf Feldern wie Infrastrukturausbau, Wissenstransfer, Marketing und Maßnahmen zur Internationalisierung.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Die Landeshauptstadt Hannover verdankt ihre herausragende Entwicklung zum Verwaltungs-, Wirtschafts- und Kulturzentrum Niedersachsens, zum bedeutendsten Verkehrsknoten Nordwestdeutschlands und zu einer der wichtigsten Messestädte der Welt im Wesentlichen ihrer günstigen Lage am Kreuzungspunkt zweier wichtiger Verkehrszonen mit langer Tradition: einer West-Ost-Achse, die nördlich der Mittelgebirgsschwelle verläuft, und einer Nord-Süd-Verbindung, die dem Leinetal als Leitlinie folgt. Heute ist die frühere Residenzstadt des Königreiches Hannover mit 515 841 Einwohnern (Stand: Ende 2004) Schwerpunkt eines Agglomerationsraumes, in dem über 1,1 Mio. Menschen leben. Eine große Zahl von Arbeitsstätten, u. a. namhafte Großunternehmen der Investitionsgüterindustrie und des Dienstleistungssektors, und insgesamt 372 878 Erwerbstätige am Arbeitsort unterstreichen den Rang Hannovers als bei weitem bedeutendstes Arbeitsplatzzentrum im Land Niedersachsen.

Hannover wuchs insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Großstadt heran (1871 etwa 120 000 Einwohner, 1939 etwa 14-mal mehr Einwohner als 1821 – jeweils bezogen auf die heutigen stadthannoverschen Grenzen) und übertraf nun nach Bevölkerungszahl und wirtschaftlicher Bedeutung die Nachbarstadt Braunschweig, die jahrhundertlang der herausragende wirtschaftliche Mittelpunkt zwischen Harz und Lüneburger Heide gewesen war.

Im Zuge der Gebietsreform von 1974 wurden die Stadt Misburg, die Gemeinden Ahlem, Anderten, Bemerode, Vinnhorst, Wettbergen und Wülferode sowie Teile von Laatzen, Langenhagen und von Isernhagen-Niedernhäger Bauerschaft mit zusammen 48 369 Einwohnern (Stand: 1970) eingemeindet. Das Stadtgebiet wuchs damit auf seine heutige Größe von rund 204 km². Fast die Hälfte dieses Areals sind allerdings Grünanlagen, Forsten und Holzungen, landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Flächen sowie Gewässer. So garantieren Maschsee, Eilenriede, Zoo- und Tiergarten, die Herrenhäuser Gärten, die Leineaue und rund 20 000 Kleingärten eine für Großstädte überdurchschnittliche Wohnqualität.

Naturräume

Recht unterschiedliche Landschaftsräume prägen die Landeshauptstadt. Im Süden und Südwesten liegt das niedersächsische Berg- und Hügelland. Mit dem Gehrden und dem Benther Berg, insbesondere aber mit dem Kronsberg und dem Lindener Berg rücken Ausläufer dieses Naturraumes mit seinen erdmittelalterlichen Gesteinen nah an die Stadt und sogar an ihr Zentrum heran. Doch eigentlich zählt der städtische Untergrund zu den Landschaftsräumen, die besonders intensiv durch die erdgeschichtlichen Prozesse des Eiszeitalters und der frühen Nacheiszeit geformt wurden. Dies gilt zunächst für die nördlich des Mittellandkanals und der BAB 2 gelegene Hannoversche Moorgeest, aufgebaut aus überwiegend sandigen Moränenablagerungen der Saaleiszeit. Im Süden liegt hingegen die Calenberger Lössbörde, deren äußerst fruchtbarer Boden stellenweise von den einleitend erwähnten Gesteinsrücken durchbrochen wird. Die Lössdecke entstand gegen Ende der letzten Eiszeit vor ca. 15 000 Jahren, als sich vom Wind aus vegetationsfreien Flächen ausgeblasenes Feinmaterial in der hier wachsenden Tundravegetation fing. Die geologisch jüngsten Naturlandschaftsräume sind jedoch die Moorgebiete der Hannoverschen Geest. Zu deren Bildung in Form von Niedermooren kam es in Niederungen mit Wasser stauendem Untergrund; schließlich entwickelten sich einige dieser Areale – nunmehr allein von Niederschlägen mit Feuchtigkeit versorgt – über die Stau-nässebereiche hinaus zu Hochmooren. Das Altwarmbüchener Moor etwa gewann mit seinen relativ mächtigen Torfschichten Bedeutung für die stadthannoversche Brennstoffversorgung des Mittelalters und der Frühen Neuzeit.

Zu den wichtigen Feuchtgebieten der Moorgeest zählt namentlich das Wietzetal, das sich im Osten der Altstadt Hannovers in Richtung Norden erstreckt. Die Wietzeaue geht auf ein altes Tal der Leine zurück, die sich bis zur Saaleiszeit hier ihren Weg bahnte. Vom heutigen Leinetal trennt die Wietzeniederung nur eine schmale Kette von Binnendünen, die der mittelalterlichen Siedlung Hannover aber als hochwasserfreier Ansatzpunkt genügte. Mit ausschlaggebend für die weitere Entwicklung Hannovers war freilich, dass hier auch die gegenüberliegende Seite der Leineaue durch eine topografische Besonderheit gekennzeichnet ist. Ausläufer des Lindener Berges

verengen gemeinsam mit dem diesseitigen „Hohen Ufer“ der von Dünen gekrönten Flussterrasse die Breite des Leinetales auf etwa auf 500 Meter. Durch die Einmündung der Ihme entstanden zugleich viele seichte Flussarme – ein optimaler Ansatzpunkt für eine Furt als Flussquerung im Zuge des West-Ost-Verkehrsweges.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

An dieser verkehrsgeografisch günstigen Stelle entstand schon früh eine Ansiedlung, die sich zu einem Stapelplatz entwickelte. Später wurde eine Marktsiedlung angelegt, deren erste schriftliche Erwähnung aus der Zeit um 1150 stammt und die im Laufe der Zeit städtischen Charakter annahm. Im Jahr 1241 bestätigte Herzog Otto zu Braunschweig und Lüneburg Hannover die Stadtrechte. Im Verlauf des 13. und 14. Jahrhunderts konnte Hannover seine Stellung gegenüber dem Landesherrn festigen. Auswärtige Handelsbeziehungen entstanden, Kaufmannsgilden entwickelten sich zu wesentlichen Trägern der städtischen Wirtschaft. Im späten Mittelalter erlebte Hannover eine erste wirtschaftliche Blütezeit und erhielt 1438 das volle Münzrecht.

Durch einen Teilungsvertrag fiel 1636 das Herzogtum Calenberg an Herzog Georg zu Braunschweig und Lüneburg. Dieser erklärte Hannover zur Residenzstadt und konnte dies in den schweren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges gegenüber der auf Selbständigkeit bedachten Stadt auch durchsetzen. Eine rege Bautätigkeit setzte ein. Westlich der Altstadt begann der planmäßige Ausbau der Calenberger Neustadt und bei Herrenhausen entstand nach und nach eine Sommerresidenz mit barocken Gartenanlagen. Doch im Jahr 1714 bestieg Georg Ludwig zu Braunschweig und Lüneburg – inzwischen Kurfürst – als Georg I. den englischen Thron. Damit begann die 123 Jahre dauernde Personalunion, die das Kurfürstentum weltpolitisch zu einem Nebenland des britischen Empires machte. Der Hof verließ zwar die Stadt und zog nach London, doch Hannover profitierte nicht nur im 17., sondern auch im 18. Jahrhundert alles in allem vom Residenzstatus. Aus der Neuordnung Europas nach dem Sieg über Napoleon ging der Staat Hannover 1814 als Königreich hervor; und nach dem Ende der Personalunion im Jahre 1837 kehrte folglich mit Ernst-August sogar ein hannoverscher König in die Stadt zurück.

Ab 1816 wirkte Georg Ludwig Friedrich Laves als Hofbaumeister hier und prägte mit seinen Bauten das Gesicht der Stadt. 1835 gründete Georg Egestorff in Linden – damals noch eine selbstständige ländliche Gemeinde – eine Eisengießerei und Maschinenfabrik, die Keimzelle der späteren Hanomag. Auf das Jahr 1837 gehen die Ursprünge der Mechanischen Weberei und Färberei in Linden zurück. 1843 begann für Hannover das Eisenbahnzeitalter. Im Lauf der folgenden Jahrzehnte kam die bauliche und, mit den ersten Ansätzen einer industriellen Produktion, wirtschaftliche Entwicklung der Stadt in Gang. Im Jahr 1866 annektierte Preußen das Königreich Hannover – politisch ein Verlust der Selbstständigkeit, ökonomisch letztlich der Beginn eines Booms, zumal die eher restriktive hannoversche Wirtschaftspolitik damit ihr Ende fand. Die industrielle Revolution erfasste die Stadt, die folgende rasante Entwicklung ist verbunden mit der Gründung von Unternehmen wie Motorenfabrik Gebr. Körting, Lindener Aktienbrauerei, Continental AG, Hannoversche Baugesellschaft Ferdinand Wallbrecht oder Bahlsens Keksfabrik.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts dehnte sich die Stadt auch flächenmäßig stark aus. Nach der 1824 vollzogenen Vereinigung der Altstadt mit der bis dahin selbstständigen Calenberger Neustadt folgte 1847 die Eingemeindung der neu erbauten Ernst-August-Stadt und 1859 die der sogenannten Vorstadt. 1891 bzw. 1907 gliederte man die Landgemeinden List, Vahrenwald, Hainholz und Herrenhausen sowie Döhren, Wülfel, Kirchrode, Groß- und Klein-Buchholz, Lahe, Bothfeld und Stöcken ein. 1920 erfolgte die Eingemeindung der Stadt Linden, 1928 kamen die Gutsbezirke Herrenhausen, Marienwerder und Leinhausen zum Stadtgebiet hinzu.

Nach der Eröffnung des Mittellandkanals (1916) als wichtiger Wasserstraßenverbindung mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und später mit Berlin wurden die Kanalhäfen bevorzugte Ansatzpunkte für neue und ausgelagerte Betriebe (Randwanderung der Industrie). Am Misburger Hafen entstand auf der Grundlage der heimischen Erdölvorkommen die Deurag-Nerag-Raffinerie (1932 bis 1936). Am Nordhafen wurden 1938 das Varta-Akkumulatorenwerk und das Continental-Reifenwerk sowie 1956 das Transporterwerk der

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landes- hauptstadt Hannover	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	204,0	9.047	47.620	0,4	357.050	0,1
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	68,1	14,9	13,1	520,2	12,8	532,0
darunter Landwirtschaftsfläche	%	15,2	60,5	60,9	25,0	53,0	28,7
darunter Waldfläche	%	11,2	21,0	21,2	52,7	29,8	37,6
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	2.528,5	239,5	168,0	1505,1	231	1094,6
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	722,9	462	435	166,1	471	153,5
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	519	314	288	180,2	317	163,7
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	45.839	8.562	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	88,9	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	515.841	2.166.626	8.000.909	6,4	82.500.849	0,6
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-1,9	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-0,9	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	16,9	20,0	21,5	78,6	20,3	83,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	63,9	60,2	59,7	107,1	61,1	104,6
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,2	19,8	18,8	101,9	18,6	103,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	16,7	17,6	18,4	90,8	17,6	94,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	64,9	60,8	60,4	107,5	60,4	107,5
Anteil der über 65jährigen 2021	%	18,4	21,6	21,2	86,7	22,0	83,6
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,5	6,6	6,3	86,8	7,1	77,0
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	15,2	8,5	6,7	226,7	8,8	172,7
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,2	1,3	1,4	84,1	1,4	85,7
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-750	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,5	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	2.585	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	5,0	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,1	2,8	2,7	113,4	2,6	119,2
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	372.878	1.112.462	3.543.977	10,5	38.868.000	1,0
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,3	4,5	3,3	9,5	2,2	14,3
davon Produzierendes Gewerbe	%	16,9	26,4	25,4	66,5	26,4	63,9
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	22,3	27,2	26,4	84,4	25,2	88,5
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	26,0	12,0	13,8	188,4	16,2	160,5
davon öffentliche und private Dienstleister	%	34,5	29,9	31,0	111,3	29,9	115,4
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-1,5	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	267.779	680.326	2.305.451	11,6	26.178.266	1,0
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	46,5	46,2	44,7	103,9	45,4	102,4
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	13,1	8,8	7,3	178,7	9,5	137,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	21.508	55.166	185.803	11,6	2.215.650	1,0
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,0	2,8	2,0	0,6	1,1	1,1
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	24,7	29,7	29,5	83,6	29,1	84,7
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	15,8	19,6	18,9	83,4	18,0	87,5
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	36,7	23,1	25,2	145,5	29,1	126,0
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	22,9	24,8	24,4	94,0	22,7	101,0
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	10,6	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	44	9.878	57.588	0,1	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	484	349.395	3.050.838	0,0	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,3	0,7	1,2	25,7	0,8	37,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	10.692,9	29.459	146.626	7,3	1.420.690,3	0,8
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	1.509.444	5.115.417	31.322.279	4,8	322.255.580	0,5
darunter Gäste aus dem Ausland	%	27,1	14,8	7,1	207,0	14,0	105,7
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	11,6	10,7	10,6	109,9	11,6	100,0
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	32.737	33.028	32.478	100,8	33.498	97,7
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	14,6	13,0	12,6	115,8	14,4	101,4
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	18.082	17.841	16.422	110,1	16.842	107,4
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	46.148	132.659	435.169	10,6	4.650.046	1,0
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	19,4	13,7	12,3	157,7	12,5	155,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	49.063	136.422	449.453	10,9	5.152.755	1,0
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	95	63	56	169,2	62	153,2
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	1056	705	601	175,6	667	158,2
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	1,1	-5,1	-11,9	-9,2	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	698	2.489	7.826	8,9	84.257	0,8
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.353	1.147	978	138,3	1.098	123,2

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



In Hannover am Sambesi: der Erlebniszoo in der Landeshauptstadt, Vorreiter bei der Umsetzung neuer Konzepte für Tierparks

Volkswagen AG errichtet. Auch die 1937 fertiggestellte Autobahn Köln–Berlin (A 2) und der 1952 eröffnete (neue) Flughafen Hannover-Langenhagen trugen zur Nordverlagerung der Industrie­flächen bei.

Im Zweiten Weltkrieg wurden rund 92 % aller Gebäude im innerstädtischen Bereich zerstört. Im Zuge des Wiederaufbaus erhielt die Innenstadt ein neues Gesicht, das auch an den Bedürfnissen des Individualverkehrs orientiert war. Es entstand eine moderne City mit Geschäften, Warenhäusern, Verwaltungsbauten, Banken und Versicherungen. Ein besonderes Merkmal sind inzwischen die ausgedehnten Fußgängerzonen, die im Parkand-ride-Verkehr von außerhalb der City gelegenen Parkplätzen aus per Bahn und Bus erreicht werden können.

Mit der seit 1961 überhandnehmenden Abwanderung der Bevölkerung aus dem Stadtkern und der flächenhaften Ausdehnung neuer Wohngebiete in den Stadtrandbereichen (wie Vahrenheide, Sahlkamp, Roderbruch, Wettbergen oder Mühlenberg) wurde die Entwicklung von Subzentren eingeleitet, die zur Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, aber auch mit periodisch benötigten und höherwertigen Waren im zentralörtlichen Netz heute wichtige Aufgaben erfüllen.

Den engen funktionalen Verflechtungen zwischen der Kernstadt Hannover und den 20 Städten und Gemeinden des Umlandes – die schon den Kommunalverband Großraum Hannover gebildet hatten – wurde 2001 mit der Gründung der Region Hannover Rechnung getragen. Als bundesweit einmaliges Modellprojekt für einen Raum mit über 1,1 Mio. Einwohnern gestaltet die Region für 17 Städte und 4 Gemeinden eine gemeinsame Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, betreibt Umweltplanung und -vorsorge, organisiert den öffentlichen Personennahverkehr und knüpft ein tragfähiges soziales Netz. Mit dem Zusammenwachsen der Region gewinnt aber auch der innere Ausbau der Stadt als Zentrum der Region an Bedeutung.

Wirtschaft

Wirtschaftlich hat die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg ein beachtliches Wachstum erlebt. Bis in die 1970er-Jahre expandierte die Industrie, insbesondere die Automobilindustrie einschließlich ihrer Zulieferer. 1970 beschäftigten Industriebetriebe noch 136 000 Menschen. Danach setzte ein erheblicher Strukturwandel ein, der, verstärkt durch Betriebsverlagerungen in das Umland, die Zahl der Industriebeschäftigten um weit über die Hälfte absinken ließ. Hannover ist heute mit 42 800 Beschäftigten (Stand: Ende 2005) aber nach wie vor die größte niedersächsische Industriestadt. Auch die Beschäftigtdichte ist mit 82/1 000 Einw. überdurchschnittlich hoch. Der bei Weitem wichtigste Produktionszweig ist unverändert der Kraftfahrzeugbau (VW-Nutzfahrzeuge mit allein rund 15 000 Beschäftigten) mit großem Abstand vor der Kunststoff- und Gummiindustrie (7 600), den Sparten Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (4 500) und dem Maschinenbau (3 000). Mit Ausnahme des Kraftfahrzeugbaus, der hier seinen zweitwichtigsten niedersächsischen Produktionsstandort hat, haben die anderen drei genannten Branchen in Hannover ihren landesweiten Produktionsschwerpunkt. Das gilt auch für das Druckgewerbe (2 800 Beschäftigte), nicht aber für das Ernährungsgewerbe (2 100) und die Metallverarbeitung (1 750). Eine größere Bedeutung erreichen noch die chemische Industrie, der sonstige Fahrzeugbau und das Papiergewerbe. Obwohl das Branchenspektrum sehr groß ist, besteht doch weiterhin eine starke Abhängigkeit vom Fahrzeugbau.

Die Arbeitsplatzverluste in der Industrie wurden durch Zuwächse im Dienstleistungsbereich weitgehend aufgefangen. Dennoch ging zwischen 1970 und 1987 die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort in Hannover um 7,9 % zurück. In den folgenden Jahren bis 1995 kam es im Zuge der Wiedervereinigung sogar zu einem Anstieg, der durch die sich anschließende rezessive Phase in den Jahren von 1993 bis 1998 erneut in einen Rückgang umschlug (-6,9 %). Die Durchführung der Weltausstellung EXPO 2000 brachte noch einmal einen eher



Moderne City: die Niki St. Phalle – Passage und der preisgekrönte Hauptbahnhof

kurzfristigen Schub von etwa 15 000 neuen Arbeitsplätzen, sodass die Landeshauptstadt zu Beginn des neuen Jahrtausends vorübergehend etwa 385 000 Erwerbstätige am Arbeitsort registrieren konnte. Seither stagniert die Erwerbstätigenzahl bei etwa 370 000 (2004: 372 878). Die Arbeitslosenquote liegt mit 19,4 % (Stand: Sept. 2005) über dem Landesdurchschnitt von 12,3 %.

Die Bedeutung, die der tertiäre Sektor inzwischen erlangt hat, spiegelt sich in durchaus eindrucksvollen Zahlen wider: Allein 308 742 Erwerbstätige am Arbeitsort (Stand: 2004) sind in den Dienstleistungsbereichen beschäftigt; dies sind 82,8 % der Gesamtzahl. Hannover ist Behördenstadt (Landesregierung, Regionsverwaltung, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Bundessortenamt, Oberfinanzdirektion, Wasser- und Schifffahrtsdirektion etc.), Bildungs- und Kulturzentrum (Niedersächsisches Staatstheater, Landesbibliothek, Landesmuseum, Sprengel-Museum, Wilhelm-Busch-Museum, Historisches Museum und städtische Bibliotheken, NDR-Funkhaus, ZDF-Studio usw.), Messe- und Kongressstadt mit internationalen Leitmesen wie Hannover-Messe CeBIT und Hannover-Messe Industrie, Sitz des Banken-, Touristik- und Versicherungsgewerbes, Börsenplatz sowie übergeordneter Handels- und Einkaufsmittelpunkt. Eine wichtige Rolle spielt die Landeshauptstadt auch als größter Universitätsstandort Niedersachsens.

Und Hannover bleibt „das“ Arbeitszentrum des näheren und weiteren Umlandes. Von den 267 779 in der Landeshauptstadt sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kommen etwa 149 000, also mehr als die Hälfte, aus Gemeinden außerhalb der Stadt. Dies sind bis zu dreimal mehr Einpendler, als die anderen bedeutenden Zielorte Osnabrück, Wolfsburg oder Braunschweig aufweisen. Die ohnehin schon sehr

hohe Arbeitsplatzzentralität der Landeshauptstadt hat sich zuletzt noch weiter erhöht. Diese hohen Pendlerzahlen sind aber zugleich ein Indiz, dass ein beträchtlicher Teil der hier arbeitenden Menschen den Wohnort Hannover verlassen hat, in das Umland abgewandert ist und dadurch zu Einpendlern wurde. Der Einpendlerüberschuss lag Mitte 2005 bei 107 710 Beschäftigten; folglich finden im Gegenzug auch schon zahlreiche Hannoveranerinnen und Hannoveraner gerade im „Speckgürtel“ ihre Arbeitsplätze. 10,5 % der landesweit am Arbeitsort Erwerbstätigen sind in Hannover beschäftigt; und sie tragen mit immerhin 11,6 % oder rund 21,5 Mrd. Euro zu Marktpreisen zum niedersächsischen Bruttoinlandsprodukt von 2004 bei.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Nach der Gebietsreform und den Zugewinnen als Folge von Eingemeindungen setzte sich der Rückgang der Einwohnerzahl, der zwischen 1961 und 1970 bei 30 400 Personen (bezogen auf das heutige Stadtgebiet) gelegen hatte, weiter fort. Zwischen 1970 und 1987 verlor die größte und noch heute mit 2 528 Einw./km² am dichtesten besiedelte Stadt des Landes weitere 87 200 Einwohner. Hierdurch sank die Bevölkerungszahl zeitweilig auf unter 500 000. In den folgenden Jahren, der Phase der Wiedervereinigung, kam es zu einem Anstieg auf über 525 000 Einwohner (Stand: 1994). Ende des Jahres 2004 zählt man 515 841 Hannoveranerinnen und Hannoveraner, im Vergleich mit 1994 bedeutet diese Zahl einen Rückgang um 1,9 %. Hauptursache der Gesamtabnahme ist das schon seit Langem bestehende Geburtendefizit, während die Abwanderungsverluste gegenüber dem Umland durch Zuwanderungsgewinne vor allem gegenüber dem Ausland ausgeglichen wurden. Ende 2005 leben in der Stadt rund 75 000 ausländische Mitbürger. Damit weist Hannover mit 14,5 % den bei Weitem höchsten ausländischen Bevölkerungsanteil aller niedersächsischen Landkreise, kreisfreien und Großstädte auf.

Hannover muss sich wohl, wie alle Städte, in den nächsten Jahren unter Rahmenbedingungen bewähren, die von geringem Wirtschaftswachstum und hoher Arbeitslosigkeit, öffentlicher Finanznot in der Mehrzahl der Kommunen sowie vom demografischem und sozialem Wandel geprägt sein werden. Um die Kräfte der Stadt für die Bewältigung der bevorstehenden Aufgaben zu mobilisieren und die Stadtpolitik rechtzeitig auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen einzustellen, hat die Landeshauptstadt mit dem Programm „Hannover plusZehn – Arbeiten für eine junge und innovative Stadt 2005–2015“ die Weichen für die Entstehung einer modernen Kommune gestellt, die Innovationen fördert und auf bürgerschaftliches Engagement setzt – um das Zusammenleben zu stärken, den Interessensausgleich zwischen den Generationen zu befördern, die Integration von Menschen mit unterschiedlichen religiösen, ethnischen und kulturellen Prägungen zu ermöglichen. Ein weiterer Schwerpunkt des Programms ist die Unterstützung wissenschaftlicher Einrichtungen und ihrer Verbindungen zur Wirtschaft und den öffentlichen Verwaltungen. So soll ein gutes Innovationsklima geschaffen werden.

Eine konkrete Maßnahme zur weiteren Stärkung der zentralen Funktion der City ist der Aufbau des ECE-Einkaufszentrums neben dem Hauptbahnhof. Das Projekt mit 30 000 m² Verkaufsfläche für bis zu 150 Geschäfte, mit einem großen Gastronomiebereich und mit Bühnen für Kulturaufführungen soll im Herbst 2008 fertiggestellt sein. Gleichzeitig wird die gesamte Innenstadt in den kommenden Jahren als attraktiver Standort für Wohnen, Handel und Dienstleistung weiterentwickelt. Daneben gilt es, aber auch die Stadtteile weiter zu stärken. Mit der Kampagne „Hannover heißt Zuhause“ sollen die Menschen auf die Qualitäten des Wohnens und Lebens in ihrem städtischen Quartier aufmerksam gemacht werden. Dies soll für Identifikation sorgen und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger anregen.

Auch wenn in Zukunft weitere Arbeitsplatzverluste, insbesondere von Vollzeitarbeitsplätzen, durch Rationalisierungsmaßnahmen wohl nicht zu verhindern sind, soll die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Hannover durch gezielte Maßnahmen, z. B. von hannoverimpuls, der gemeinsamen Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft von Stadt und Region, langfristig gesichert und weiter entwickelt werden.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Die Region Hannover – mit der Landeshauptstadt Hannover als Zentrum – liegt im Schnittpunkt der wichtigsten norddeutschen Ost-West- und Nord-Süd-Verkehrsachsen (A 2 und A 7, Haupteisenbahnstrecken Ruhrgebiet-Berlin und Hamburg-Süddeutschland, Mittellandkanal, Luftverkehrskreuz Langenhagen). Dieser Siedlungs- und Wirtschaftsraum ist, bezogen auf die mit ihm vergleichbaren Landkreise, mit 2 290 km² die flächenmäßig zweitgrößte und mit 1 128 336 Einwohnern (Stand: 31.12.2004) die bevölkerungsstärkste und am dichtesten besiedelte Gebietskörperschaft (492 Einw./km²) Niedersachsens.

Gebildet wurde die Region Hannover aus der Landeshauptstadt und dem Landkreis Hannover. Letzterer entstand 1974 durch Zusammenschluss des gleichnamigen Altkreises mit Teilen der bis dahin selbstständigen Landkreise Burgdorf, Neustadt am Rübenberge und Springe. Die Eigenständigkeit der Landeshauptstadt Hannover und der weiteren 20 Städte und Gemeinden blieb im Rahmen der Regionsbildung erhalten. Damit wurde eine grundlegende und bundesweit beachtete Reform der stadtrationalen Verwaltungsstruktur umgesetzt.

Prägend für die Entwicklung der Region Hannover sind die intensiven Verflechtungen und Wechselbeziehungen zwischen der Kernstadt und dem Umland (Funktionsteilung). Die mit der Stadt-Umland-Wanderung (Suburbanisierung) einhergehende Ausdehnung der Siedlungsflächen, die Inanspruchnahme der Freiräume und die Belastung durch zunehmenden Pendler- und Wirtschaftsverkehr stellen eine besondere Herausforderung für die räumliche Planung dar. Früh

wurde in der heutigen Region Hannover erkannt, dass die in diesem Zusammenhang stehen den Aufgaben eine gemeindeübergreifende regionale und zunehmend auch überregionale Koordinierung erfordern. So wurde bereits 1963 der erste Verband Großraum Hannover (später: Kommunalverband Großraum Hannover, KGH) mit dem Ziel gegründet, durch „einheitliche Planung die Entwicklung der Verbandsglieder zu fördern“ und einen Verbandsplan aufzustellen (heute: Regionales Raumordnungsprogramm). Nach mehrfachen organisatorischen Änderungen und der umfassenden Regionalreform bildete man zum 1. November 2001 die Region Hannover als neue Gebietskörperschaft. Sie hat die bis dahin vom Landkreis Hannover und vom KGH wahrgenommenen Aufgaben (u. a. öffentlicher Personennahverkehr, Regionalplanung) übernommen. Die bisher örtliche Trägerschaft für die Sozial- und Jugendhilfe wurde zur Verwirklichung eines gerechten Vorteils- und Lastenausgleichs ebenfalls auf die Region übertragen. Darüber hinaus erfolgte die Zuordnung spezieller Aufgabenbereiche aus der Landeshauptstadt Hannover und der damaligen Bezirksregierung Hannover. Gleichzeitig wurden einige der bisher vom Landkreis Hannover wahrgenommenen Aufgaben den Städten und Gemeinden im Rahmen der Förderung einer bürgernahen Verwaltung übertragen.

Naturräume

Naturräumlich nimmt die Region ein Übergangsbereich zwischen den Ausläufern des Leineberglandes einerseits und des Norddeutschen Tieflandes andererseits ein. An die bewaldeten, aus erdmittelalterlichen Gesteinen aufgebauten Schichtkämme von Deister und Osterwald im Süden schließt sich das überwiegend landwirtschaftlich genutzte

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Region Hannover	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	2.291,0	9.047	47.620	4,8	357.050	0,6
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	21,3	14,9	13,1	162,7	12,8	166,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	55,2	60,5	60,9	90,7	53,0	104,2
darunter Waldfläche	%	19,1	21,0	21,2	89,9	29,8	64,1
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	492,6	239,5	168,0	293,2	231	213,2
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	535,4	462	435	123,0	471	113,7
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	368	314	288	127,8	317	116,1
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	59.435	8.562	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	52,7	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	1.128.336	2.166.626	8.000.909	14,1	82.500.849	1,4
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	1,9	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-0,6	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	19,0	20,0	21,5	88,4	20,3	93,6
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	61,8	60,2	59,7	103,6	61,1	101,1
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,2	19,8	18,8	101,9	18,6	103,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,3	17,6	18,4	94,0	17,6	98,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	62,1	60,8	60,4	102,9	60,4	102,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,6	21,6	21,2	97,0	22,0	93,6
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,2	6,6	6,3	98,1	7,1	87,1
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	10,6	8,5	6,7	158,1	8,8	120,5
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,3	1,3	1,4	91,1	1,4	92,9
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-1.467	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,3	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	3.059	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,7	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,9	2,8	2,7	106,1	2,6	111,5
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	604.099	1.019.442	3.543.977	17,0	38.868.000	1,6
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,9	2,0	3,3	28,1	2,2	42,1
davon Produzierendes Gewerbe	%	18,7	22,1	25,4	73,6	26,4	70,8
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	27,2	26,7	26,4	103,2	25,2	108,1
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	21,4	17,5	13,8	155,2	16,2	132,2
davon öffentliche und private Dienstleister	%	31,7	31,7	31,0	102,4	29,9	106,1
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	4,5	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	415.602	680.326	2.305.451	18,0	26.178.266	1,6
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	46,2	46,2	44,7	103,3	45,4	101,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	10,5	8,8	7,3	143,2	9,5	110,5
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	33.463	55.166	185.803	18,0	2.215.650	1,5
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,4	1,2	2,0	21,3	1,1	38,7
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	22,7	26,2	29,5	77,0	29,1	78,1
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	20,7	19,4	18,9	109,6	18,0	115,0
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	33,1	29,5	25,2	131,5	29,1	113,9
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	23,0	23,7	24,4	94,2	22,7	101,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	10,3	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	2.114	9.878	57.588	3,7	420.697	0,5
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	46.165	349.395	3.050.838	1,5	13.941.452	0,3
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,4	0,7	1,2	34,3	0,8	50,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	15.342,3	29.459	146.626	10,5	1.420.690,3	1,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	2.651.065	5.115.417	31.322.279	8,5	322.255.580	0,8
darunter Gäste aus dem Ausland	%	22,7	14,8	7,1	317,7	14,0	162,3
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	11,0	10,7	10,6	104,2	11,6	94,8
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	34.354	33.028	32.478	105,8	33.498	102,6
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	14,6	13,0	12,6	115,8	14,4	101,4
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	17.841	17.841	16.422	108,6	16.842	105,9
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	77.316	132.659	435.169	17,8	4.650.046	1,7
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	15,1	13,7	12,3	122,8	12,5	120,8
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	77.287	136.422	449.453	17,2	5.152.755	1,5
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	68	63	56	121,1	62	109,7
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	834	705	601	138,8	667	125,1
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-3,3	-5,1	-11,9	27,7	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	1.513	2.489	7.826	19,3	84.257	1,8
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.342	1.147	978	137,2	1.098	122,2

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Calenberger Lösshügelland (Börde) mit seinen fruchtbaren Böden an. Etwa nördlich des Mittellandkanals beginnt mit der Hannover-schen Moorgeest (Nienburg-Neustädter Geest, Steinhuder-Meer-Niederung, Wedemark, Burgdorfer Geest) ein von mächtigen eiszeitlichen Ablagerungen geprägter Landstrich, dessen agrarische Tragfähigkeit aufgrund der überwiegend sandigen, oft auch vermassen Böden allerdings hinter der Lössbörde zurücksteht. Die Leine durchfließt beide Landschaftsräume von Süden/Südosten in Richtung Nordwesten/Norden. Der höchstgelegene Punkt des Regionsgebietes wird im Deister (Bröhn) mit 405 m NN erreicht, die Leineniederung an der nördlichen Regionsgrenze liegt hingegen auf 26 m NN.

Die Höhenzüge Deister und Osterwald sind mit ihren ausgedehnten Buchen- und Fichtenwäldern ein beliebtes, regional bedeutsames Wander- und Naherholungsgebiet. Als besonderer Anziehungspunkt gilt der unter Naturschutz gestellte Saupark mit seinem Wisentgehege in Springe. Ein weiteres wichtiges Naherholungsziel ist das Steinhuder Meer mit seinen angrenzenden Niederungen und Mooren.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die innerhalb der Region Hannover zwischen den Kommunen und vor allem mit der Landeshauptstadt Hannover bestehenden Verflechtungen umfassen nicht nur die traditionellen Beziehungen wie die der Arbeitsplatzpendler, sondern auch die Bereiche der Versorgung, des Einzelhandels, der Bildung und Ausbildung sowie der Kultur und Freizeit. Neben dem leistungsfähigen Straßennetz für den Individualverkehr ist das modern ausgebaute Nahverkehrsnetz in der Region gleichzeitig eine Voraussetzung wie eine Folge dieser Verflechtungen. Mit den Verkehrsmitteln Bus, Stadtbahn, S-Bahn und Regionalverkehr werden die radial auf die Zentren ausgerichteten Linien und die tangentialen Verbindungen bedient. Mit weiterer Entfernung zum Zentrum Hannovers sind bei stärker ländlich ausgeprägter Siedlungsstruktur in den Umlandkommunen geringere Bevölkerungsdichten zu verzeichnen. Die vom Zentrum über die Kernrandzone in das Umland abnehmende Bevölkerungs- und Siedlungsdichte ist ein Strukturmerkmal der Region Hannover und als solches von großer Bedeutung im Rahmen der zukünftigen Siedlungs- und Verkehrsplanung.

Begleitend zu der Siedlungsentwicklung sind während der vergangenen Jahrzehnte in den Freiräumen systematisch Naherholungsgebiete erschlossen und gestaltet worden. Diese von der landschaftlichen Situation her besonders attraktiven und für die Ausübung vielfältiger Freizeitaktivitäten prädestinierten Bereiche tragen wesentlich zur Wohn- und Freizeitqualität in der Region bei.

Die weite Moorniederung um das Steinhuder Meer und die waldreiche Endmoränenlandschaft der Nienburg-Neustädter Geest (Mardorfer

und Schneereiner Berge, Grinderwald) sind jene Teile der Hannover-schen Moorgeest, die im Nordwesten der Region liegen. Das Steinhuder Meer, mit etwa 32 km² Niedersachsens größter Binnensee und Kern eines 1974 gegründeten Naturparks, hat überregionale Bedeutung für den Fremdenverkehr. Seine verschifften Uferregionen sind unter Naturschutz gestellt worden (Naturschutzgebiet Hagenburger Moor, Vogelschutzgebiet Ostufer), während das weite Hochmoorgebiet im Osten bei Neustadt am Rübenberge. (Totes Moor) noch großflächig von der Torfindustrie abgebaut wird.

Östlich des Leinetals schließen sich mit der Wedemark waldreiche Geestplatten an, die von den Endmoränenrücken der Mellendorfer und Brelinger Berge begleitet werden. Umgeben von Wäldern und Restheideflächen, Hochmooren (Naturschutzgebiete Otternhagener Moor und Bissendorfer Moor) und den aufgefrosteten Talsandplatten der Wietze-Niederung stellt die Wedemark eine alte Siedlungsinsel dar, die lange Zeit eine gewisse Eigenständigkeit in der Mundart, im Brauchtum und im Hausbau bewahrt hat. Doch mit zunehmendem Motorisierungsgrad und dem Ausbau der Verkehrsverbindungen sind die Verflechtungen mit dem Kerngebiet der Region Hannover deutlich gestiegen. Die alten Dörfer der Wedemark, die seit der Verwaltungs- und Gebietsreform von 1974 in einer Gemeinde (heute knapp 30 000 Einw.) zusammengefasst sind, werden als Pendlerwohnorte zunehmend von modernen Wohn- und z. T sogar Wochenendhäusern geprägt. Die Wedemark ist neben dem Steinhuder Meer und dem Deister ein bevorzugtes Naherholungsgebiet. Die Talsandflächen an der Wietze weisen vor allem in den ausgedehnten Wäldern bei Fuhrberg große Grundwasservorkommen auf, die zur Trinkwasserversorgung der Landeshauptstadt genutzt werden.

Östlich der Wietze-Niederung (etwa Eisenbahnlinie Hannover–Celle) beginnt das Gebiet der Burgdorfer Geest, deren flache bis allenfalls schwach gewellte Oberflächenformen geologisch im Wesentlichen aus eiszeitlichen Schmelzwassersanden und Grundmoränenrücken aufgebaut sind, örtlich aber auch eine Flugsand- oder Sandlössdecke tragen. Dementsprechend wechseln ausgedehnte Wälder mit Ackerlandinseln, auf denen seit 1860 Spargel- und Gemüseanbau betrieben wird, seit Einführung der Feldberegnung auch großflächig Zuckerrüben-, Weizen- und Gersteanbau. Bei Wietze, Hänigsen und Nienhagen liegen die ältesten deutschen Erdölfördergebiete.

Im Zuge der Siedlungsentwicklung hat sich das Erscheinungsbild der Geestgebiete vor allem in der Stadtrandzone von Hannover erheblich verändert. Aus den ländlichen Siedlungen, in der hiesigen Geest generell als kleinere, lockere Hafendörfer, in später – im Hochmittelalter – besiedelten Gebieten aber auch als Plansiedlungen wie Hufendörfer ausgeprägt, sind hier seit dem vergangenen Jahrhundert moderne Wohn- und Industrievorstädte hervorgegangen. Der Raum Garbsen mag als Beispiel erwähnt sein.

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeitsplatz- dichte ²⁾	Pendler-saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeitslose	Arbeitslose je 1.000 Ew.	Steuer- einnahmen	Kreditmarkt- schulden
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen									
				am 31.12.2004											am 30.06.2005		am 30.09.2005		2004
q/km	Ew/qkm	Anzahl	%		Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.					
241 Hannover,Region	2.290,53	492,6	1.128.336	19,0	19,2	+1,9	415.602	36,8	59.435	-4,8	77.316	68,5	834,35	1.342
241001 Hannover, Landeshauptstadt	204,01	2.528,5	515.841	16,9	19,2	-1,9	267.779	51,9	107.710	-7,5	46.148	89,5	1.055,68	1.353
241002 Barsinghausen, Stadt	102,65	333,7	34.253	20,3	21,3	-0,8	6.294	18,4	-4.405	-16,9	1.757	51,4	612,63	795
241003 Burgdorf, Stadt	112,34	269,8	30.304	19,9	19,8	+0,6	5.162	17,1	-3.946	-13,0	1.827	60,5	526,33	459
241004 Burgwedel, Stadt	151,96	134,7	20.473	21,6	20,0	+7,8	7.264	35,6	907	+8,4	750	36,7	857,10	0
241005 Garbsen, Stadt	79,31	797,0	63.208	20,8	19,4	+1,8	11.353	18,0	-8.909	+11,8	4.011	63,7	510,21	601
241006 Gehrden, Stadt	43,10	345,8	14.906	21,5	20,5	+6,5	3.112	20,9	-1.575	+4,6	523	35,1	585,54	714
241007 Hemmingen, Stadt	31,56	589,2	18.596	20,5	20,9	+13,3	3.242	17,4	-2.423	-10,4	644	34,6	607,48	843
241008 Isernhagen	59,76	379,4	22.670	19,5	18,5	+2,4	8.222	36,3	1.079	-3,8	702	31,0	1.279,18	824
241009 Laatzen, Stadt	34,06	1.175,0	40.021	18,8	19,3	+8,0	14.826	37,1	1.470	+7,8	2.575	64,3	680,06	1.093
241010 Langenhagen, Stadt	71,99	701,7	50.516	19,0	20,5	+4,2	27.183	53,7	10.349	+6,4	2.640	52,2	1.204,14	959
241011 Lehrte, Stadt	127,06	346,6	44.045	21,7	17,8	+5,6	9.732	22,1	-5.007	-9,6	2.676	60,8	574,24	282
241012 Neustadt am Rbge., Stadt	357,50	127,9	45.711	22,1	17,6	+7,0	8.105	17,7	-6.178	-9,2	1.841	40,3	518,21	843
241013 Pattensen, Stadt	67,01	206,7	13.850	20,6	19,3	+6,0	3.045	22,0	-1.614	+51,1	600	43,4	616,18	612
241014 Ronnenberg, Stadt	37,77	613,9	23.186	21,2	18,9	+2,7	4.135	17,8	-3.711	-7,3	1.457	62,8	558,86	1.006
241015 Seelze, Stadt	54,04	614,5	33.206	20,6	19,2	+2,1	4.742	14,3	-6.024	-4,2	1.975	59,4	514,19	633
241016 Sehnde, Stadt	103,33	214,8	22.198	22,7	17,0	+21,6	4.572	20,5	-2.904	+38,4	1.055	47,3	439,30	418
241017 Springe, Stadt	159,80	186,6	29.823	20,0	21,9	-0,0	6.020	20,2	-2.933	-13,5	1.699	56,9	545,61	534
241018 Uetze	140,56	144,8	20.348	23,1	17,5	+9,3	2.618	12,8	-3.888	-10,6	1.141	55,9	416,55	286
241019 Wedemark	173,34	167,6	29.054	21,4	17,2	+12,0	5.581	19,2	-3.731	+12,5	1.057	36,3	721,22	343
241020 Wennigsen (Deister)	53,78	263,0	14.145	21,8	18,9	+8,5	1.919	13,6	-2.369	-10,3	588	41,6	492,65	842
241021 Wunstorf, Stadt	125,60	334,3	41.982	21,8	18,1	+5,7	10.696	25,5	-2.463	-3,1	1.650	39,4	547,46	802

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Rückgrat des ÖPNV in der Landeshauptstadt und dem näheren Umland: die Stadtbahn

Das Calenberger Lösshügelland, Stammland des ehemaligen Königreiches Hannover (Feste Calenberg bei Schulenburg), präsentiert sich in Fortsetzung der Hildesheimer Lössbörde als eine wald- und grünlandarme, dicht mit großen Haufendörfern und kleinen Städten besetzte Agrarlandschaft. Braunerden und Parabraunerden mit Bodenwertzahlen bis über 70 Punkte begünstigen den Anbau von anspruchsvollen Feldfrüchten wie Zuckerrüben, Weizen, Gerste, Raps und Gemüse. Bewaldet sind die lössfreien Kuppen des Benthers und Gehrdenes Berges (maximale Höhen 173 m NN bzw. 154 m NN), die nördliche Vorposten des niedersächsischen Berg- und Hügellandes bilden. Ehemals mächtige Abraumhalden im Bereich des Benthers Salzstocks bei Empelde und in Ronnenberg zeugen hier von einem regen Kalibergbau, der um 1900 einsetzte, 1975 jedoch nach einem Wassereintritt in der Grube Ronnenberg gänzlich eingestellt wurde. Die Bergland-Schichtkämme von Deister und Kleinem Deister/Osterwald im Südwesten und äußersten Süden der Region sind siedlungsfrei, die beide Höhenzüge trennende Beckenlandschaft bei Springe zählt noch zur Lössbörde.

Die speziellen Eigenschaften und inwertsetzungs-Möglichkeiten der Naturräume bildeten eine wichtige Ausgangsbasis für die zurückliegende Entwicklung der Region Hannover zu dem bedeutendsten Siedlungs- und Wirtschaftsraum in Niedersachsen. Mit dem Wachstum der Agrarproduktion, der Gewinnung von Bodenschätzen, mit dem Ausbau von gewerblicher und industrieller Produktion sowie des Handels stieg die Bevölkerungszahl, gleichzeitig wuchsen die Siedlungsflächen, die Verflechtungen und Verkehrsbeziehungen zwischen den Städten und Gemeinden.

Im vergangenen Jahrzehnt ist die Nutzung der Windenergie als ein neues Element im Erscheinungsbild der Kultur- und Siedlungslandschaft hervorgetreten. Als Beitrag zur Nutzung regenerativer Energien weist die Region Hannover für einen Verdichtungsraum eine relativ große Zahl an Windenergieanlagen auf. Räumliche Schwerpunkte liegen im Neustädter Land sowie der südlichen Calenberger Börde.

Zu den ökologisch wertvollen, ästhetisch reizvollen, gut erschlossenen und meist für vielfältige Erholungsaktivitäten nutzbaren Teilen der Kulturlandschaft zählen die Grünflächen. Die Landeshauptstadt Hannover, oft als Großstadt im Grünen umschrieben, ist mit ihren Gärten und Parkanlagen eng mit den anschließenden Landschaftsräumen verbunden. Ebenso findet die historisch gewachsene Gartenkultur der Region mit der Vielzahl von Gärten und Parks an Gutshäusern, früheren Herrensitzen, Klosteranlagen und ländlichen Sied-

lungskernen in den international bekannten und bedeutsamen Herrenhäuser Gärten in Hannover ihren Höhepunkt. Diese Gartenkultur zeichnet sich nicht nur durch die historischen Anlagen aus; es entstanden auch begleitend zum Siedlungswachstum und aktuell zur Weltausstellung EXPO 2000 Gärten und Parks, die im jeweils zeitgenössischen Gestaltungsstil angelegt worden sind.

Wirtschaft

Im Regionsgebiet sind 604 099 Erwerbstätige (Stand: 2004) am Arbeitsort beschäftigt. Das sind immerhin 17 % aller niedersächsischen Erwerbstätigen. Nur 0,9 % davon arbeiten noch in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei, 18,7 % im produzierenden Gewerbe und bereits 80,3 % im Dienstleistungssektor.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort ist in der Region Hannover leicht rückläufig, und beläuft sich auf 415 602 (Stand: 30.06.2005). Im Vergleich zu 1995 ergibt sich daraus ein Verlust von 4,8 %. Dabei hat parallel eine intraregionale Verschiebung stattgefunden: Im Umland stieg die Zahl der Arbeitsplätze seit 1990 um etwa 20 000, dieses Wachstum ging aber auch zulasten der Landeshauptstadt. Auch nicht alle Kommunen konnten davon profitieren, die Gemeinden am Deisterrand verloren sogar Arbeitsplätze. Den relativ größten Zuwachs in dieser Phase verzeichnet mit +84 % die Stadt Pattensen (absolut ca. 1 400 Arbeitsplätze); deutliche Zunahmen konnten zudem Burgwedel, Garbsen, Langenhagen und Sehnde verbuchen.

Die frühere Kreisstadt Springe (29 823 Einw.; alle Einwohnerzahlen 31.12.2004), gelegen an der Deisterpforte zwischen Leine und Weser, war dem Holzreichtum ihres Naturraumes entsprechend seit dem 19. Jahrhundert Standort einer leistungsfähigen Holzindustrie und des damit verbundenen Maschinenbaus (Holzbearbeitungsmaschinen). Heute ist die elektrotechnische Industrie (Philips-Lichttechnik, Paulmann) von Bedeutung.

Die am Nordrand des Deisters liegenden Orte Wennigsen (14 145 Einw.) und Barsinghausen (34 253 Einw., Stadtrecht 1969) verdanken ihre wesentlichen wirtschaftlichen Entwicklungsimpulse dem seit Mitte des 19. Jahrhunderts in größerem Umfang betriebenen Steinkohlenbergbau (Wealden-Kohle), der seinerzeit vor allem die jungen Industrien in Linden, einem heutigen Stadtteil der Landeshauptstadt, versorgte (z. B. die Hanomag). Nach Schließung der Gruben (bis 1957) vollzog sich eine wirtschaftliche Diversifizierung durch die Ansiedlung und Weiterentwicklung verschiedener verkehrs- und absatzorientierter Arbeitsstätten. In Wennigsen sind z. B. die Metall- und Kunststoff verarbeitende, die feinmechanische sowie die Kosmetikindustrie und in Barsinghausen die Motorenteilproduktion (TRW, Dana, Bergmann) und Backwarenfabrikation (Bahlsen) sowie Großhandelsunternehmen (Lyreco Bürologistiker) zu erwähnen.

Die Lössbörde-Städte Gehrden (14 906 Einw.) und Ronnenberg (23 186 Einw., Stadtrecht 1975) sind als Pendlerwohnorte mit guter Verkehrsanbindung (Bundesstraßen, in Ronnenberg auch S-Bahn) und landschaftlich reizvoller Lage begehrt. Gehrdens Wirtschaftsentwicklung ist durch Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe geprägt (Germerott Innenausbau, Schörling, ZEG Zentraleinkauf Holz und Kunststoff). Insbesondere auf dem ehemaligen Bergwerksgelände in Ronnenberg-Empelde hat sich inzwischen eine Reihe von Betrieben angesiedelt.

Hemmingen (18 596 Einw., Stadtrecht 1999), im Übergang zwischen der Leineaue und dem Calenberger Land gelegen, wuchs in den vergangenen Jahrzehnten zu einem stark nachgefragten Wohnvorort Hannovers. Die Entwicklung der südlich angrenzenden Stadt Pattensen (13 850 Einw.) erhält starke Impulse durch das dortige moderne Gewerbegebiet, in dem u. a. renommierte Betriebe des Ernährungsgewerbes (Ahrberg) und ein Briefverteilzentrum der Deutschen Post AG ansässig sind. Laatzen (40 021 Einw., Stadtrecht 1968), unmittelbar an der Stadtgrenze zu Hannover gelegen, hat sich aus einem alten Bauerndorf auf der Flussterrasse der Leine zu einer modernen Industrie- und Wohnvorstadt von Hannover entwickelt. Sie gehört dank ihrer Verkehrsgunst und der räumlichen Nähe zum Messegelände zu den bevorzugten Gewerbegebieten: Ansässig sind Groß- und Einzelhandel, Fahrzeugbau, Elektroindustrie (Siemens); der ADAC hat in Laatzen-Rethen seine Regionalniederlassung errichtet.

Neustadt am Rübenberge (45 711 Einw.), das wegen seiner verkehrs- und strategisch günstigen Lage am Leineübergang der alten Handelsstraße nach Bremen (heutige B 6) bis 1584 unter verschiedenen Herrschaften Fürstenresidenz und Festungsstadt war, erfüllt zentrale Funktionen als Schul-, Einkaufs- und gewerblicher Mittelpunkt (Arzneimittelherstellung, Maschinenbau, Kunststoffverarbeitung) für den gesamten Nordwesten der Region. Seit der Auflösung des früheren Landkreises im Zuge der Gebietsneuordnung (1974) gilt Neustadt flächenmäßig als größte Stadt Niedersachsens. Die Nachbarkommune Wunstorf (41 982 Einw.) verdankt ihre Entwicklung zur Wohn- und Industriestadt sowohl ihrer ausgezeichneten Verkehrsanbindung (Autobahnanschlusstellen, Eisenbahnknotenpunkt) als auch der Ansiedlung von Gewerbebetrieben vielfältiger Branchen: Ernährungsindustrie (Ranchmaster), Herstellung von Fußbodenbelägen (Marley) oder Rohrsystemen (Brugg), Logistik (Lidl-Zentrallager, Markt- und Kühlhallen, Langhorst), Soft- und Hardware (Coglass). In Bokeloh-Mesmerode fördert noch ein bedeutendes Kalibergwerk.

Die Stadt Langenhagen (50 516 Einw., Stadtrecht 1959) mit dem Airport Hannover, dem nach Hamburg bedeutendsten norddeutschen Verkehrsflughafen, ist heute Standort namhafter Gewerbebetriebe (Zigarettenfabrik Reemtsma, Ton- bzw. Datenträgerproduktion der Firma Universal, Kabelwerke, Stahlbau, Fahrzeugbau, Luftfahrtindustrie mit dem MTU-Werk, Kfz-Handel, diverse Logistiker) und des Deutschen Wetterdienstes. Der verkehrsgünstigen Lage (neben Flughafen: Anschluss an die A 2 und A 7) und auch der Nähe zu Hannover verdankt Langenhagen diese dynamische Entwicklung von Arbeitsplätzen gerade auch im Logistik-Bereich. Im Stadtteil Kaltenweide befindet sich zudem einer der regional bedeutendsten, im Ausbau befindlichen Siedlungsschwerpunkte mit S-Bahn-Haltpunkt und einem Entwicklungspotenzial für mehrere tausend Einwohner (Weiherfeld). In den letzten Jahren entwickelte sich die angrenzende Wedemark (29 054 Einw.) zum Standort einiger renommierter Ge-

werbebetriebe (Sennheiser Elektronik, Bauunternehmen Papenburg, Automobilzulieferer Engelmann, Jesco Dosiertechnik, Spedition Ebeling).

Die Stadt Seelze (33 206 Einw., Stadtrecht 1977) erstreckt sich südlich von Leine und Mittellandkanal bis in die nördlichen Ausläufer des Calenberger Lösshügellandes hinein. Ab 1909 erhielt das Bevölkerungs- und Siedlungswachstum mit der Errichtung eines der größten norddeutschen Rangierbahnhöfe starke Impulse; ein bedeutender Betrieb der Chemieindustrie (Honeywell, ehemals Riedel-de Haen) hat in Seelze seinen Standort. Die künftige Siedlungsentwicklung wird sich schwerpunktmäßig südlich des Rangierbahnhofes und S-Bahn-Haltpunktes vollziehen (Seelze-Süd mit Grachtensiedlung am Zweigkanal nach Linden).

Ein Vorteil Garbsens (mit 63 208 Einw. nach Hannover größte Kommune der Region, Stadtrecht 1968) als Wohnstandort ist die direkte Verbindung mit dem Einpendlerziel Hannover durch das Stadtbahn-system. Garbsen ist aber auch Standort wichtiger Firmen des Einzelhandels und weiterer kleinerer und mittlerer Betriebe, überwiegend im Dienstleistungssektor. In Garbsen-Mitte hat sich ein Zentrum für Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen entwickelt (Unterwassertechnik, Produktionstechnisches Zentrum), das vor allem für Hightechbetriebe, die eine Anbindung an die Institute der Universität Hannover anstreben, interessant ist (z. B. Laserproduktion bei LPKF). Darüber hinaus wuchs entlang der B 6 um den Möbelmarkt Hesse ein Fachmarktzentrum mit Baumärkten, Möbel- und Teppichanbietern. Als künftiges Stadtzentrum für die Gesamtstadt mit Rathaus, Handels- und Dienstleistungseinrichtungen befindet sich die Neue Mitte Garbsen im Aufbau.

Isernhagen (22 670 Einw.) – im Nordosten an Hannover angrenzend – hat sich aufgrund seiner landschaftlich reizvollen Lage im



Das Steinhuder Meer, Segelrevier und Naturreiservat vor den Toren Hannovers

Wietzel und der verkehrsgünstigen Anbindung (Nähe zu den BAB 2, 7 und 37) vor allem der Ortsteile Altwarmbüchen und Kirchhorst zu einem attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort entwickelt. Das Fachmarktzentrum Lahe/Altwarmbüchen entstand seit Ende der 1960er-Jahre durch die Ansiedlung eines Verbrauchermarktes und in der Folge einer Vielzahl weiterer Einzelhandelsbetriebe; sein Einzugsbereich geht über die Grenzen der Region Hannover hinaus. Nach mehrjähriger Planungs- und Bauzeit wurde 2006 auch die Stadtbahnverlängerung nach Isernhagen-Altwarmbüchen eröffnet.

Die frühere Kreisstadt Burgdorf (30 304 Einw.) ist heute vorwiegend Einkaufs- und Schulstadt. Die Nähe von Hannover und Celle macht sich hier ebenso wie in den benachbarten Orten durch hohe Auspendlerzahlen bemerkbar. Wichtige örtliche Gewerbebetriebe sind Sennheiser Elektronik, der Büroartikelhersteller Läufer und die Keksfabrik Parlasca. In der westlich angrenzenden Nachbarstadt Burgwedel (20 473 Einw., Stadtrecht 2003) haben sich mit dem Drogeriemarktunternehmen Rossmann und dem Möbelhaus Ikea wichtige Arbeitgeber etabliert. Auf dem Gebiet Burgwedels liegt auch das Wasserwerk Fuhrberg, eines der wichtigsten Wasserversorgungswerke für die Region Hannover. Uetze (20 348 Einwohner) schließlich, die östlichste Gemeinde der Region Hannover, liegt zwischen den Oberzentren Hannover und Braunschweig. Neben der starken landwirtschaftlichen Ausrichtung war Uetze früher durch Salzbergbau und Erdölförderung geprägt und unterliegt heute einem Strukturwandel. Die Mineralöl-Raffinerie in Dollbergen hat sich dabei auf die Aufbereitung von Altölen spezialisiert.

Lehrte (44 045 Einw., Stadtrecht 1898) wurde nach der Eröffnung der Eisenbahnstrecken Hannover-Braunschweig (1844), später Köln-Berlin und Celle-Hildesheim (1845/46) zu einem ein bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt. Der Bahnbetrieb bildete den wesentlichen Impuls für die Stadtentwicklung. Dank der hervorragenden Verkehrslage, inzwischen ergänzt durch den eigenen Autobahnanschluss und die Nähe des Autobahnkreuzes Hannover-Ost, ist Lehrte heute ein bevorzugter Gewerbestandort, der in den letzten Jahren eine Reihe größerer Ansiedlungen realisieren konnte (Bekleidungsgroßhandel, Miele Hausgeräte, Großbäckerei, Bürologistiker Alka, Baumarkt). Nach der Schließung der Zuckerfabrik konnte auf einer innerstadtnahen Fläche eine städtebauliche Umstrukturierung und Aufwertung (Einzelhandelsansiedlungen) stattfinden. Sehnde (22 198 Einw., Stadtrecht 1997) hat seit Anfang der 1970er-Jahre durch die Schließung von Ziegeleien, Bergbaubetrieben (Kali) und der Zuckerfabrik einen tief greifenden wirtschaftlichen Strukturwandel vollzogen. In den vergangenen Jahren erfolgte eine deutliche Zunahme der Siedlungsentwicklung und damit eine Aufwertung der Wohnfunktion.

Alle unmittelbar an das Gebiet der Landeshauptstadt Hannover angrenzenden Städte und Gemeinden sind inzwischen mehr oder weniger stark mit ihr zusammengewachsen. Diese sieben Kommunen zeichnen sich überwiegend durch eine hohe Bevölkerungsdichte (Einw./km²) aus: Laatzen (1 175), Garbsen (797), Langenhagen (702), Ronnenberg (614), Seelze (615), Hemmingen (589) und Isernhagen (379). Insgesamt umfasst diese Kernrandzone eine Fläche von 368 km² in der ca. 270 000 Einwohner leben (Bevölkerungsdichte: 734 Einw./km², Stand: Ende 2004).

Entwicklung, Planung und Prognosen

In der Region Hannover wohnen 1 128 336 Menschen (Stand: Ende 2004), etwa 1,9 % mehr als 10 Jahre zuvor. Die Bevölkerungsent-

wicklung der Region ist auch schon längerfristig vom Wachstum geprägt. Besonders nach der Ostöffnung von 1989 konnten die Kommunen im Umland von Zuwanderungen profitieren; insgesamt gewann die Region in den 1990er-Jahren ca. 30 000 Einwohnerinnen und Einwohner hinzu. Allerdings ging diese Entwicklung z. T. auch zulasten der Landeshauptstadt, deren Bevölkerungszahl abnahm. Einen weiteren Wachstumsimpuls löste die Weltausstellung EXPO 2000 aus, mit dem auch die früheren Bevölkerungsverluste der Landeshauptstadt nahezu ausgeglichen wurden. Neu erschlossene, attraktive Wohnangebote wirkten dabei der Abwanderung junger Familien in die Umlandkommunen entgegen. Das Baulandpreisgefälle zwischen der Kernstadt und dem Umland, früher ein wesentlicher Faktor für die Stadt-Umland-Wanderung, ist aktuell durch das breite Grundstücksangebot in der Landeshauptstadt erheblich verringert worden.

Die Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden spiegelt – bei sehr unterschiedlichem Verlauf – auch den Umfang der Stadt-Umland-Wanderung der letzten Jahre wider. Im Zeitraum von 1990 bis 2004 ist die Einwohnerzahl z. B. in der Stadt Sehnde um mehr als 25 % und damit am stärksten gewachsen. Auch die Stadt Gehrden und die Gemeinde Wedemark konnten jeweils ca. 20 % mehr Einwohner verzeichnen, bei rund 15 % liegen die Zuwachsraten in der Gemeinde Uetze und der Stadt Hemmingen. Bis auf die Landeshauptstadt Hannover, die über den betrachteten Zeitraum geringe Verluste verzeichnete, haben alle Kommunen in der Region heute mehr Einwohner als 1990. Trotz dieser Bevölkerungsverteilung ist die Zahl der Berufspendler, die aus dem ehemaligen Landkreis in die Landeshauptstadt pendeln, zurückgegangen. Hierin zeigt sich, dass auch Arbeitsstätten eine Stadt-Umland-Wanderung nachvollziehen. Aus den umliegenden Landkreisen kommen daher heute deutlich mehr Pendler in die Region Hannover.

Wie fast überall in Deutschland, so verzeichnet auch die Region Hannover eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung. Nur Zuwanderungsgewinne, die überwiegend vom Zuzug jüngerer Altersgruppen getragen werden, lassen auf absehbare Zeit eine weiterhin ausgeglichene Bevölkerungssituation in der Region erwarten. Die Attraktivität des Arbeits- und Wohnungsmarktes, das hohe Ausstattungsniveau bei Versorgungs-, Bildungs- und kulturellen Einrichtungen und die besondere Qualität der „weichen“ Standortfaktoren (z. B. Freizeitangebote) werden hoffentlich auch zukünftig Menschen anziehen.

Die Region Hannover ist Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen, eines freiwilligen Zusammenschlusses von größeren Städten, Landkreisen und der Region Hannover sowie dem Zweckverband Großraum Braunschweig und dem Regionalverband Südniedersachsen. Weitere Mitglieder sind staatliche und private Einrichtungen der Wissenschaft und Kultur sowie Wirtschaftsunternehmen von nationaler oder internationaler Bedeutung. Als Knotenpunkt internationaler Verkehrs-, Handels- und Informationsströme vereint die Metropolregion eine bemerkenswerte Vielfalt an Kompetenzen und Stärken in Logistik, Industrie, Wissenschaft und Forschung sowie Kultur. Die Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) hat im April 2005 beschlossen, die Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen in den Kreis der europäischen Metropolregionen in Deutschland aufzunehmen. Die wichtigsten Gründungsziele sind die Positionierung im europäischen Wettbewerb und die regionale Kooperation.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Diepholz gehört mit 1 987 km² zu den sechs flächen größten Kreisen des Landes. Der Bevölkerung nach nimmt er unter den 38 niedersächsischen Landkreisen einschließlich der Region Hannover mit 215 273 Einwohnern (31.12.2004) die 7. Stelle ein. Die Bevölkerungsdichte ist mit 108 Einw./km² unterdurchschnittlich hoch. Das Kreisgebiet grenzt im Norden unmittelbar an Bremen und hat damit Anteil am Umlandgebiet der Hansestadt. Nachbarkreise sind Verden im Norden, Nienburg im Osten, Oldenburg und Vechta im Westen und im Süden der nordrhein-westfälische Kreis Minden-Lübbecke. Hier, im Bereich des Dümmersees, tangiert der Kreis auch auf wenigen Kilometern den Kreis Osnabrück.

Historisch umfasst das Kreisgebiet große Teile der alten Grafschaften Diepholz und Hoya, die am Ende des 16. Jahrhunderts zu Braunschweig-Lüneburg kamen und vom 17. Jahrhundert an von Hannover aus regiert wurden (später: Regierungsbezirk Hannover). Durch die preußische Kreisordnung von 1885 entstanden die Kreise Syke, Hoya, Diepholz und Sulingen, aus denen 1932 die beiden Kreise Grafschaft Hoya und Grafschaft Diepholz gebildet wurden. Diese bestanden bis zur Kreisreform vom 1. August 1977, in deren Rahmen der größte Teil des dann aufgelösten Landkreises Grafschaft Hoya mit dem Altkreis Grafschaft Diepholz vereinigt wurde, der dadurch flächenmäßig um rund 65 % wuchs. Bereits 1974 war aus dem Landkreis Oldenburg die Bremer Stadtrandgemeinde Stuhr übernommen worden. Heute gehören zum Kreis 8 Einheits- und 7 Samtgemeinden mit zusammen 39 Mitgliedsgemeinden.

Naturräume

Das Kreisgebiet erstreckt sich vom äußersten Rand der Mittelgebirgsschwelle im Süden (Stemweder Berg, im Kreisgebiet bis 155 m NN) rund 80 km nach Norden über die Geest bis in die Wesermarsch (Obervieland bei Bremen), wo der tiefste Punkt bei etwa 2 m NN liegt. Die Wesermarsch, zu der auch die Ochtm-Niederung und ihre Randmoore zählen, war bis in die jüngere Vergangenheit ein vorwiegend siedlungsarmes Grünlandgebiet, in dem allerdings das alte Marschhufendorf Stuhr liegt. Fast kontinuierlich geht die Marsch nach Süden in die Delmenhorster Vorgeest über. Sie ist eine sandige Niederterrasse mit alten Dörfern, die infolge der Nähe zu Bremen Wohngemeinden geworden sind, aber auch eigene größere Gewerbegebiete aufweisen. Talaufwärts löst sich die Vorgeest in einzelne größere Talsandinseln auf (Hoyaer Vorgeest), die abseits der Hauptverkehrsstraßen ihre ländliche Prägung beibehalten haben.

Im Süden und Südwesten der Vorgeest steigt mit einer 20 bis 30 m hohen und vielfach bewaldeten Stufe die stark zertalte Grundmoränenlandschaft der Syker Geest auf. Die Grundmoränenplatten, die teilweise auch fruchtbare Sandlössschleier tragen, sind altes Acker- und Siedlungsland, wie die vielen Großsteingräber, die bronzezeitlichen Hügelgräber und die alten Dörfer belegen. Die benachbarten Sandflächen dagegen, die lange Zeit verheidet gewesen waren, wurden erst nach den Gemeinheitsteilungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Acker- und Grünland kultiviert bzw. aufgeforstet. In der Folge entstanden dort, abseits der alten Dörfer, charakteristische Streusiedlungen, da man

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Diepholz	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.988,0	9.047	47.620	4,2	357.050	0,6
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	12,1	14,9	13,1	92,4	12,8	94,5
darunter Landwirtschaftsfläche	%	74,6	60,5	60,9	122,6	53,0	140,8
darunter Waldfläche	%	9,4	21,0	21,2	44,3	29,8	31,5
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	108,3	239,5	168,0	64,5	231	46,9
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	405,4	462	435	93,1	471	86,1
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	241	314	288	83,7	317	76,0
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-16.225	8.562	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-74,5	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	215.273	2.166.626	8.000.909	2,7	82.500.849	0,3
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	6,8	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	2,5	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	22,0	20,0	21,5	102,3	20,3	108,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,4	60,2	59,7	99,6	61,1	97,2
Anteil der über 65jährigen 2004	%	18,6	19,8	18,8	98,7	18,6	100,0
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,7	17,6	18,4	101,7	17,6	106,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,0	60,8	60,4	99,4	60,4	99,3
Anteil der über 65jährigen 2021	%	21,3	21,6	21,2	100,3	22,0	96,8
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,3	6,6	6,3	99,3	7,1	88,1
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,0	8,5	6,7	74,6	8,8	56,8
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,3	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-320	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,5	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	799	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,7	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,5	2,8	2,7	91,5	2,6	96,2
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	87 274	1.019.442	3.543.977	2,5	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,8	2,0	3,3	176,7	2,2	265,0
davon Produzierendes Gewerbe	%	24,2	22,1	25,4	95,2	26,4	91,6
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	31,8	26,7	26,4	120,6	25,2	126,3
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,9	17,5	13,8	86,5	16,2	73,7
davon öffentliche und private Dienstleister	%	26,2	31,7	31,0	84,6	29,9	87,7
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	16,7	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	52.420	680.326	2.305.451	2,3	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	44,4	46,2	44,7	99,2	45,4	97,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,0	8,8	7,3	68,2	9,5	52,6
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	4 588	55.166	185.803	2,5	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,4	1,2	2,0	222,3	1,1	404,2
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	25,9	26,2	29,5	87,6	29,1	88,8
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	22,9	19,4	18,9	121,2	18,0	127,3
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	26,0	29,5	25,2	103,1	29,1	89,2
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	20,8	23,7	24,4	85,3	22,7	91,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	19,8	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	2.815	9.878	57.588	4,9	420.697	0,7
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	160.749	349.395	3.050.838	5,3	13.941.452	1,2
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,3	0,7	1,2	111,6	0,8	162,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	3.224,8	29.459	146.626	2,2	1.420.690,3	0,2
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	158.495	5.115.417	31.322.279	0,5	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	6,0	14,8	7,1	84,1	14,0	43,0
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	12,1	10,7	10,6	114,6	11,6	104,3
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	33.973	33.028	32.478	104,6	33.498	101,4
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	12,4	13,0	12,6	98,3	14,4	86,1
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.412	17.841	16.422	99,9	16.842	97,4
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	8.210	132.659	435.169	1,9	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	8,5	13,7	12,3	69,1	12,5	68,0
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	9.254	136.422	449.453	2,1	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	42	63	56	74,8	62	67,7
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	618	705	601	102,9	667	92,7
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	1,2	-5,1	-11,9	-10,1	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	224	2.489	7.826	2,9	84.257	0,3
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.035	1.147	978	105,8	1.098	94,3

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

vielerorts Aussiedlerhöfe in Nähe der neu gewonnenen Fluren anlegte. Der landschaftlich reizvolle Wechsel von Wäldern, Bachniederungen, Acker- und Grünland sowie die zahlreichen prähistorischen Denkmäler haben die Syker Geest inzwischen zu einem der bevorzugten Bremer Naherholungsräume werden lassen.

Nach Südwesten geht die Syker Geest allmählich in die Diepholzer Moorniederung über. Sie besteht aus weiträumigen Nieder- und Hochmooren sowie aus ausgedehnten flachen Talsandplatten, über die sich die Stauchendmoränenzüge des Hohen Sühn, des Kellenbergs und der Böhre erheben. Auf den trockenen, sandig-kiesigen Höhenrücken stockt heute überwiegend Wald. Örtlich werden die Sande und Kiese zur Herstellung von Beton- und Kalksandsteinen maschinell abgebaut. Die landwirtschaftliche Nutzung konzentriert sich ebenso wie die ältesten Siedlungen dieses Gebietes auf die Randzonen der Höhenrücken, wo begleitende Grundmoränenplatten gutes Ackerland abgeben. Zudem dienen diese Ränder im Übergangsbereich vom Feuchtgebiet zum Höhenzug seit alters innerhalb der verkehrsfreundlichen Moorniederung als natürliche Landbrücken für Nahverkehrs- und Fernstraßen.

Südlich der Endmoränenzüge schließt sich das ehemalige Gletschervorland an. In seinem Zentrum ist der Dümmer als 16 km² großer Flachsee erhalten geblieben. Der Dümmer und seine vermoorte

Uferregion (z. B. Ochsenmoor) gelten als ein Rückzugsgebiet für Wasser- und Watvögel. Weite Flächen sind daher unter Landschafts-, teilweise sogar unter Naturschutz gestellt worden ist. Durch sein vielfältiges Angebot für Naturfreunde und Wassersportler ist der Naturpark Dümmer zudem Ziel von Erholungssuchenden aus dem gesamten nordwestdeutschen Raum und aus Westfalen. Die Talsandflächen und Niedermoore in der Umgebung des Sees, die vor seiner Eindeichung (1953) regelmäßig überschwemmt wurden, stehen heute überwiegend für landwirtschaftliche Nutzungen zur Verfügung.

Die ausgedehnten Hochmoorgebiete der Diepholzer Niederung (z. B. Großes Moor, Wietingsmoor), die man nur an ihren Rändern kultiviert und partiell erst im 20. Jahrhundert besiedelt hat (Kolonien Heimstatt und Freistatt), sind, sofern sie nicht unter Natur- oder Landschafts-schutz stehen, teilweise von der Torfindustrie abgebaut worden. Die abgetorften Flächen werden heute im Sinne des Naturschutzes renaturiert, um wieder wertvolle Lebensräume für bedrohte Pflanzen- und Tierarten zu entwickeln. Im Süden findet die walddarme Diepholzer Moorniederung ihren Abschluss im Kreidekalkrücken des Stemweder Berges, der sich, auf maximal 172 m NN ansteigend (außerhalb des Kreisgebietes) und von dichtem Laubwald bedeckt, als deutliche Landmarke erhebt und zu einem beliebten Wander- und Naherholungsgebiet geworden ist.

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölke- rungs- dichte	Bevölke- rung	Anteil der		Bevölke- rungs- verän- derung gegen- über 1994	Sozial- versiche- rungs- pflich- tig Beschäf- tigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dich- te ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäf- tigungs- ver- änderung gegen- über 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einneh- men	Kredit- markt- schul- den					
				am 31.12.2004							am 30.09.2005				2004				
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%			Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
251 Diepholz	1.987,59	108,3	215.273	22,0	18,6	+6,8	52.420	24,1	-16.225	+2,8	8.210	37,7	618,35	1.035					
251007 Bassum,Stadt	168,55	96,3	16.227	22,3	17,9	+8,3	3.094	19,1	-1.935	-8,7	661	40,9	469,15	182					
251012 Diepholz,Stadt	104,45	158,6	16.561	21,6	19,3	+3,0	5.908	35,7	1.064	-4,1	804	48,5	759,57	6					
251037 Stuhr	81,66	398,0	32.504	19,5	19,0	+14,8	11.669	35,8	916	+8,8	1.013	31,1	833,56	752					
251040 Sulingen,Stadt	110,61	116,2	12.856	22,2	20,1	+4,1	4.560	34,3	757	-5,9	611	46,0	451,48	536					
251041 Syke,Stadt	127,89	189,5	24.233	22,6	17,3	+6,6	5.667	23,2	-2.176	-4,5	992	40,7	623,60	942					
251042 Twistringen,Stadt	114,22	109,8	12.544	24,7	16,6	+5,6	2.268	18,1	-1.721	+3,8	529	42,2	424,33	526					
251044 Wagenfeld	117,36	61,0	7.161	21,7	21,0	-3,9	1.870	25,8	-543	-2,7	244	33,7	397,82	250					
251047 Weyhe	60,25	503,3	30.325	21,5	16,5	+7,6	4.971	16,4	-5.586	+1,1	999	32,9	795,01	865					
251401 Altes Amt Lemförde, SG	109,62	71,1	7.793	22,3	20,0	+6,9	3.171	40,5	552	+33,5	293	37,5	856,22	658					
251009 Brockum	30,59	35,4	1.083	23,7	18,0	+3,0	182	16,8	-168	+68,5	30	27,8	442,66	.					
251020 Hude	24,47	43,5	1.064	13,6	21,8	+13,1	172	16,2	-147	+12,4	42	39,5	465,83	.					
251022 Lembruch	22,68	44,4	1.006	17,5	21,6	+4,4	262	26,0	-63	+17,5	31	30,8	649,29	.					
251023 Lemförde,Flecken	6,95	414,8	2.883	26,5	20,1	+14,1	2.391	82,4	1.344	+38,9	112	38,6	1.459,71	.					
251025 Marl	9,84	58,0	571	20,1	22,2	-24,3	84	14,7	-108	.	30	52,5	495,18	.					
251029 Quernheim	6,25	73,3	458	19,0	20,3	+9,3	3	0,7	-136	.	18	39,6	656,85	.					
251036 Stemshorn	8,84	82,4	728	26,0	15,5	+14,3	77	10,4	-170	-33,6	30	40,4	359,20	.					
251402 Barnstorf, SG	205,76	58,2	11.967	23,5	20,2	+2,4	2.393	19,7	-1.271	+13,5	475	39,1	477,43	400					
251005 Barnstorf,Flecken	52,35	114,8	6.008	24,1	20,2	+2,9	1.760	28,8	-144	+11,0	291	47,7	550,92	.					
251013 Drebber	46,96	63,6	2.986	22,9	19,1	+3,3	344	11,2	-597	+18,6	94	30,5	392,32	.					
251014 Drentwede	30,31	34,8	1.055	22,5	22,3	-1,7	185	17,6	-107	+23,3	30	28,5	556,46	.					
251017 Eydelstedt	76,14	25,2	1.918	23,4	20,6	+1,8	104	5,4	-423	+25,3	60	31,3	336,61	.					
251403 Bruchhausen-Vilsen, SG	227,05	76,0	17.266	22,7	18,9	+7,6	2.979	16,9	-2.409	+13,7	751	42,6	446,82	641					
251002 Asendorf	58,16	53,0	3.083	22,1	20,0	+0,9	487	14,7	-405	-0,8	142	43,0	397,17	.					
251010 Bruchhausen-Vilsen,Fl.	41,31	148,4	6.130	21,5	20,6	+4,6	1.592	25,9	-346	+9,6	303	49,3	627,55	.					
251016 Engeln	31,22	36,9	1.151	20,0	20,9	+6,4	58	5,0	-253	-36,3	47	40,6	304,60	.					
251026 Martfeld	35,06	81,6	2.860	23,7	17,2	+10,3	352	11,8	-577	+28,9	106	35,5	332,31	.					
251033 Schwarme	24,29	103,1	2.504	27,8	15,1	+24,0	260	10,5	-579	+48,6	51	40,6	326,81	.					
251039 Stüstedt	37,01	41,6	1.538	20,8	17,3	+7,6	230	14,7	-249	+67,9	102	33,3	346,19	.					
251404 Kirchdorf, SG	179,69	43,4	7.807	20,9	21,6	+4,3	1.620	17,8	-619	+2,3	247	27,2	447,61	572					
251003 Bahrenborstel	31,27	40,1	1.255	24,6	19,3	+1,1	210	15,6	-171	+22,1	34	25,2	647,55	.					
251004 Barenburg,Flecken	16,38	79,7	1.305	24,4	17,8	+2,7	153	11,8	-254	-15,5	54	41,7	416,20	.					
251018 Freistatt	12,53	74,8	937	7,0	28,2	+16,4	.	.	.	.	19	20,4	120,20	.	
251021 Kirchdorf	47,76	43,2	2.062	22,8	20,2	+9,2	460	16,1	-193	+30,7	74	25,8	512,88	.					
251043 Varrel	43,83	31,2	1.366	21,4	23,8	-5,1	221	12,4	-251	-17,8	45	25,2	327,39	.					
251045 Wehrbleck	27,92	31,6	882	19,6	23,1	+5,0	.	.	.	.	21	24,4	602,39	.	
251405 Rehden, SG	128,07	45,6	5.846	23,2	19,0	+11,0	766	13,0	-1.061	+27,7	202	34,4	794,93	320					
251006 Barver	25,90	42,6	1.104	20,5	22,3	-4,3	103	9,3	-268	-17,6	43	38,8	371,91	.					
251011 Dickel	16,96	31,4	532	19,9	20,7	-8,9	47	8,8	-99	-32,9	19	35,7	391,44	.					
251019 Hemsloh	26,77	22,9	612	20,1	23,0	-4,2	102	16,3	-50	+6,3	17	27,2	432,24	.					
251030 Rehden	33,34	54,1	1.804	24,7	18,2	+16,2	279	15,5	-326	+66,1	70	38,8	1.630,01	.					
251046 Wetschen	25,10	71,5	1.794	25,6	15,8	+34,0	235	13,0	-318	+66,7	53	29,3	460,89	.					
251406 Schwaförden, SG	149,40	48,6	7.266	23,5	18,8	+3,7	715	9,9	-1.510	-9,9	241	33,3	366,00	305					
251001 Affinghausen	12,26	75,8	929	22,5	21,2	-3,7	97	10,5	-145	-28,1	21	22,7	313,48	.					
251015 Ehrenburg	48,96	34,5	1.691	23,2	20,6	-3,9	140	8,4	-346	-13,6	54	32,5	443,60	.					
251028 Neuenkirchen	14,66	79,3	1.162	25,7	12,6	+30,6	71	6,1	-366	-14,5	45	38,9	333,06	.					
251031 Scholen	20,41	42,3	864	23,0	17,2	+6,7	100	11,8	-145	+47,1	29	34,1	381,50	.					
251032 Schwaförden	25,96	57,7	1.497	25,3	20,7	-3,5	185	12,3	-291	-11,5	59	39,2	368,38	.					
251038 Sudwalde	27,15	41,4	1.123	20,7	19,4	+8,8	122	10,8	-217	-10,9	33	29,2	313,06	.					
251407 Siedenburg, SG	103,01	47,7	4.917	23,3	20,1	+3,3	769	15,7	-683	-5,5	148	30,2	423,90	718					
251008 Borstel	31,08	44,4	1.379	23,3	17,8	+5,9	174	12,6	-268	+0,0	39	28,2	469,66	.					
251024 Maasen	18,69	28,7	536	22,6	18,8	-2,9	34	6,4	-107	-47,7	15	28,0	538,68	.					
251027 Mellinghausen	24,41	44,9	1.095	23,7	22,6	+3,9	65	5,9	-245	-45,8	31	28,3	373,22	.					
251034 Siedenburg,Flecken	14,22	92,3	1.313	25,5	20,9	+4,4	462	35,5	62	+8,7	40	30,7	403,66	.					
251035 Staffhorst	14,61	40,7	594	18,2	20,4	+0,2	34	5,8	-125	+13,3	23	39,0	347,77	.					

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Weites Land: Moorflächen im südlichen Landkreis

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die Bevölkerung ist ungleich über das Kreisgebiet verteilt. Im Norden haben sich im Einzugsbereich von Bremen die ehemaligen Agrargebiete zu Pendlerwohngemeinden und Gewerbestandorten verdichtet – so Stuhr mit 398 Einw./km², Weyhe mit 503 Einw./km² und tendenziell auch Syke mit immerhin 189,5 Einw./km². In diesen drei stark gewachsenen und intensiv mit Bremen verflochtenen Gemeinden leben auf einer Fläche von etwa 270 km² allein mehr als 87 000 Einwohner. Die Bevölkerungsdichte dieser Zone liegt damit deutlich über der 300 Einw./km²-Marke. Nach Süden schließen sich die Städte Twistringen (12 544 Einw.) und Bassum (16 227 Einw.) an. Sie liegen, kaum 10 km voneinander entfernt, an der B 51, weisen eine Bevölkerungsdichte von jeweils etwa 100 Einw./km² auf und sind anders als ihre nördlichen Nachbarn noch nicht von einem intensiven Umlandwanderungsprozess erfasst worden. Doch auch dieser Teil des Kreisgebietes hebt sich noch deutlich von den Gemeinden im Süden ab, die angesichts der dortigen Feuchtgebiete relativ bevölkerungsarm geblieben sind (z. B. Samtgemeinde Rehden: 46 Einw./km²).

Die B 51 und die weithin parallel verlaufende Eisenbahnstrecke Osnabrück–Bremen markieren heute die Hauptentwicklungs- und -verkehrsachse des Kreisgebietes. Diese Achse koppelt das Bremer Umland (Stuhr, Weyhe, Syke) sowie Bassum, das auf das 847 gegründete Kloster Birxnon zurückgeht, das seit den Zeiten der Gegenreformation katholisch geprägte Twistringen und den Flecken Barnstorf als weitere gewerbliche Schwerpunkte an Diepholz. Zudem ist die B 214 ein wichtiger Verkehrsweg. Er verbindet innerhalb des Kreisgebietes Sulingen (12 856 Einw.) im Südosten mit der Kreisstadt im Südwesten. Diepholz selbst mit aktuell 16 561 Einw. ist wohl schon im 12. Jahrhundert im Schutz einer Wasserburg an einem Übergang der alten Heerstraße Osnabrück–Bremen über die Hunteniederung („Divbrok“) als Dammsiedlung angelegt worden. Bis Ende des 16. Jahrhunderts war sie Residenz und Zentrum des Territoriums der Diepholzer Grafen, bis dieses in die welfischen Lande integriert wurde. Entscheidende wirtschaftliche Impulse bekam die Stadt – ähnlich wie Syke, Bassum und Twistringen – durch die Eröffnung der Haupt-eisenbahnstrecke Hamburg–Bremen–Osnabrück–Köln (1873). Seit

jener Zeit gewann Diepholz neben der Verwaltungs- (Kreissitz seit 1885) auch weitere Funktionen als Industriestandort (Maschinen- und Diesellokbau, Schallplattenherstellung, Leder- und Textilindustrie), als Einkaufs- und Schulzentrum sowie als Garnison.

Wirtschaft

Gut erschlossene Gewerbegebiete, ausgezeichnete Verkehrsanbindungen und eine aktuell günstige Kostenstruktur bei den Nebenkosten für Energie und Entsorgung, bei Grundbesitzabgaben und Steuererhebungen haben im Landkreis Diepholz ein günstiges Klima für Industrie- und Gewerbeansiedlungen geschaffen. Dies spiegelt sich auch im ersten Platz des Kreises im Wettbewerb „Mittelstandsfreundliche Kommune in Niedersachsen 2004/2005“. Hauptbeschäftigungssäulen sind zurzeit (2004) das produzierende Gewerbe mit 24,2 %, Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 31,8 % und öffentliche und private Dienstleister mit 26,2 %, während immerhin 5,8 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort im Bereich der Land- und Forstwirtschaft tätig sind. Gegenüber 1993 ist die Zahl der Erwerbstätigen um fast 17 % gestiegen. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis beläuft sich auf 52 420 (Stand: 30.06.2005), die der Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) auf insgesamt 87 224 Personen.

Für das nördliche Kreisgebiet ist Syke (24 233 Einw.), Kreisstadt des Altkreises Grafschaft Hoya, mit seinen Arbeitsstätten Rund ums Haus und Rund ums Auto, im Handwerk und Handel, im Verwaltungsbereich sowie mit den dortigen Schulen der wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt, der jedoch aufgrund der Nähe von Bremen zugleich eine hohe Auspendlerzahl aufweist. Die Stadt profitiert daneben vom Fremdenverkehr und wurde vom Land Niedersachsen im Jahre 2005 als fahrradfreundliche Kommune ausgezeichnet. In Twistringen besitzt die Stroh verarbeitende Industrie bzw. ihr moderner Nachfolger, die Kunststoffverarbeitung, einen traditionellen Standort. Besonders prägend sind daneben der Maschinenbau und die Nahrungsmittelverarbeitung. Bassum hat vor allem in den letzten Jahren durch Ansiedlungen leistungsfähiger Gewerbebetriebe mit einem attraktiven Branchenmix an Bedeutung gewonnen (Metall- und

Maschinenbau, Rohrleitungsbau, Palettenherstellung und Schiffausrüstungen). Mit einem leistungsstarken Textileinzel- und Lebensmittelhandel ist die Gemeinde darüber hinaus genau wie die anderen Städte Einkaufsort für das benachbarte ländliche Umland. Im östlichen Kreisgebiet ist die Stadt Sulingen der Wirtschafts-, Versorgungs- und Schulmittelpunkt. Ein vielfältiger Branchenmix bietet an diesem Standort Arbeitsplätze in der Schuhherstellung, im Maschinenbau einschließlich Metallguss- und Galvanotechnik, ferner im Stahl- und Industriebau sowie im Speditions-, Nahrungsmittel- und Bausektor. Unter den Einzelhandelsbetrieben ist der Möbelhandel hervorzuheben. Im Süden schließlich dominiert Diepholz mit seinen Schwerpunktbranchen Kunststoffbe- und -verarbeitung, Tonträgerproduktion, Automobilzuliefererindustrie, Reifenherstellung, Speditions- und Logistiksektor sowie mit der Herstellung und dem Vertrieb ökologischer Lebensmittel.

Doch weite Teile des Kreises sind nach wie vor agrarisch geprägt. 2 815 Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe (Stand: 2003) erwirtschafteten rund 600 Mio. Euro Umsatz. Traditionell spielt die Veredelungswirtschaft, vor allem die Züchtung und Mast von Rindern und Schweinen („Hoyaer Schwein“), eine bedeutende Rolle. Sie wird teilweise von Großbetrieben in breitem Umfang durchgeführt, während sich die arbeitsintensivere Milchwirtschaft mehr auf die bäuerlichen Familienbetriebe verlagert. Nahezu agrarindustriellen Zuschnitt weist die Mastgeflügel- und Legehennenhaltung auf. Der Landkreis Diepholz verfügt zudem über eines der größten deutschen Anbaugelände für Spargel. Andererseits hat die zunehmende industriell-gewerbliche Durchdringung nicht nur die Städte, sondern auch die ländlichen Orte erfasst. Als Beispiele seien Barenburg, Barnstorf, Drentwede, Kirchdorf, Lemförde und Wagenfeld erwähnt.

Zu den wirtschaftlichen Aktivitäten in der Fläche zählen außerdem Betriebe der Erdöl- und Erdgasindustrie. Sie nehmen einen hohen Stellenwert ein, da von ihrer Entwicklung die Finanz- und Steuerkraft einiger Städte und Gemeinden entscheidend abhängt. Seit den 1950er-Jahren werden durch mehrere Gesellschaften in den Räumen Weyhe und Barnstorf-Diepholz-Barenburg Erdöl- und Erdgasfelder ausgebeutet, die, in Tiefen zwischen 700 und 1 800 m gelegen, zu den größten der Bundesrepublik gehören. Die Felder sind über Pipelines mit Endverbrauchern in Osnabrück, Bielefeld, im Rheingebiet und in Salzgitter verbunden. Der hohe Schwefelwasserstoffgehalt der geförderterten Sauerstoffe macht allerdings eine Entschwefelung notwendig. Seit einigen Jahren befindet sich in der Gemeinde Rehden zudem einer der größten Erdgasspeicher Europas.

Der Kreis Diepholz hat wegen seiner Randlage zu Bremen einen relativ hohen Auspendlerüberschuss von 16 225 Erwerbstätigen (Stand: 2004). Aus Stuhr fahren fast 8 400, aus Weyhe über 8 800 und aus Syke fast 5 600, also insgesamt über 22 800 Pendler, in die benachbarte Hansestadt. Aus Bassum kamen noch fast 3 800 und aus Twistringen über 2 800 dazu, so dass die Zahl der Auspendler nach Bremen aus diesen fünf Gemeinden zusammen knapp 29 400 Personen erreichte. Die Mobilität ist hier in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Andere Arbeitsplatzzentren spielen im Zusammenhang mit Pendlerbeziehungen eher im Südtel des Kreises eine gewisse Rolle. Die Kreisstadt Diepholz ist dabei vor allem nach Westen und somit nach Osnabrück orientiert, während Sulingen durch die B 214 (Lingen-Diepholz-Nienburg-Braunschweig) auf die Kreisstadt selbst und auf den Raum Nienburg im Osten ausgerichtet ist. Das schon relativ weit entfernte Hannover übt allenfalls einen untergeordneten Einfluss aus.



Technisches Denkmal: die Museumseisenbahn Bruchhausen-Vilsen - Asendorf im Alten Bahnhof in Bruchhausen-Vilsen

Entwicklung, Planung und Prognosen

Den Kreis Diepholz mit seinen 215 273 Einwohnern (Stand: 31.12.2004) kennzeichnet eine Bevölkerungszunahme in der Zeit von 1995 bis 2005 um 6,8 %. Bei einem negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung ergab sich das Plus in absoluten Zahlen von 13 759 Einwohnern lediglich durch Wanderungsgewinne. Diese Entwicklung wurde ganz überwiegend durch das Wachstum der drei Bremer Umlandgemeinden Stuhr, Weyhe und Syke, verursacht. Während sich deren Einwohnerzahl auf über insgesamt 87 000 erhöhte, blieb das Bevölkerungswachstum des übrigen Kreisgebietes dahinter zurück. Außerhalb der Verdichtungszone südlich von Bremen erreichten die Samtgemeinde Altes Amt Lemförde und Rehden die höchsten Zunahmen. Auch Diepholz und Sulingen sowie die Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen blieben noch knapp im Rahmen des Landesdurchschnitts. Die Gemeinde Wagenfeld sowie die Samtgemeinde Kirchdorf mussten demgegenüber leichte Einwohnerverluste hinnehmen.

Verdichtete Strukturen im Norden und vergleichsweise ursprüngliche Natur im Süden – der Landkreis Diepholz ist auch eine Region der Gegensätze, die sich aber durchaus ergänzen. Mit der Weser im Norden, dem Dümmer im Süden, den Naturpark Dümmer und Wildeshauser Geest sowie attraktiven Landschaftsräumen in den zahlreichen Mooren und in der Kirchdorfer Heide hat der Landkreis Diepholz auch als Freizeit- und Erholungsregion an Stellenwert gewonnen. Als entwicklungs- und zukunftsfähig gilt der Fremdenverkehr vor

allem im Bereich des sanften Tourismus – mit dem Fahrrad, hoch zu Ross, per Pedes oder „mit einer Hand breit Wasser unter dem Kiel“.

Doch auch die Rolle der Kultur darf nicht unterschätzt werden – als Steigerung der Lebensqualität für Einheimische und als Freizeitangebot für Touristen. Neben den größeren Häusern in Syke, Sulingen, Diepholz und Weyhe locken zahlreiche kleine Bühnen und Freilufttheater ihr Publikum an. Um künstlerischen und kulturellen Aktivitäten eine besondere Bedeutung zu geben, verleiht der Landkreis seit 1989 in regelmäßigen Abständen einen Kulturpreis an professionelle Künstler im Gebiet des Kreises. International bekannte Maler, Bildhauer, Keramiker und Musiker sind bereits ausgezeichnet worden.

Gerade der Diepholzer Süden ist aber weiterhin auch intensiv bewirtschaftetes Agrarland und im landwirtschaftlichen Bereich vollzieht sich ein tief greifender Strukturwandel. Die Erzeugungsschwerpunkte verändern sich ebenso wie die Produktionsmethoden durch technische Fortentwicklungen und sich wandelnde ökonomische und agrarpolitische Rahmenbedingungen. Die Produktivität in der Landwirtschaft nimmt weiter zu, die Anzahl der Betriebe wird ebenso wie die Zahl der Arbeitskräfte weiter zurückgehen. Die Zukunft der Landwirtschaft wird daher in der Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel sowie in der Weiterentwicklung umwelt- und tiergerechter Produktionsverfahren bei gleichzeitiger Pflege der Kulturlandschaft liegen – wodurch zugleich die zweite „großflächige“ Nutzung des Kreisgebietes, der Tourismus, maßgeblich unterstützt wird.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Mit einer Flächengröße von rund 796 km² gehört der Landkreis Hameln-Pyrmont zu den kleineren, aber mit 201,6 Einw./ km² sehr dicht besiedelten Kreisen in Niedersachsen. Ausschließlich im Berg- und Hügelland gelegen, erstreckt sich der Kreis über rund 35 km in westöstlicher Richtung vom Lipper und Pyrmont Bergland bis zum Osterwald und reicht in nordsüdlicher Richtung über eine nahezu gleiche Distanz vom Deisterkamm bis auf die Ottensteiner Hochfläche. Dabei grenzt das Kreisgebiet im Norden an die Region Hannover und den Landkreis Schaumburg, im Osten an den Landkreis Hildesheim und im Süden an den Landkreis Holzminden. Die Westgrenze bildet das Bundesland Nordrhein-Westfalen mit dem Kreis Lippe.

Der Landkreis Hameln ist im Rahmen der preußischen Verwaltungsreform von 1885 durch den Zusammenschluss der zuvor selbststän-

digen Städte Hameln und Bodenwerder (seit 1941 Teil des Landkreises Holzminden) mit den Ämtern Hameln, Lauenstein und Polle entstanden. Erst 1922 kam auch das Gebiet des ehemaligen Fürstentums Pyrmont hinzu, dessen letzter Fürst bereits 1918 abgedankt hatte. Die bisher größte Änderung des Kreisgebiets erfolgte durch die Gemeindegliederung des Jahres 1973. Sie brachte eine Erweiterung um die Stadt Bad Münden (ehemals Altkreis Springe) und die Ortsteile Bisperode und Harderode der Gemeinde Coppenbrügge, die bis dahin zum Landkreis Holzminden gehörten und gegen den Bereich der Samtgemeinde Polle (Polle, Brevörde, Heinsen, Meiborßen und Vahlbruch) ausgetauscht wurden. Die Gemeinde Weenzen wurde ferner dem Landkreis Alfeld zugeschlagen. Durch diese Reform kehrte auch die vorübergehend (seit 1923) eigenständige Stadt Hameln wieder in das Kreisgebiet zurück. Ihr wurden dabei die ehemaligen Gemeinden Afferde, Groß-Hilligsfeld, Halvesdorf, Hastenbek, Haverbeck, Holtensen, Klein-Hilligsfeld, Klein Berkel, Tündern,

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Hameln- Pyrmont	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	796,0	9.047	47.620	1,7	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	13,7	14,9	13,1	104,7	12,8	107,0
darunter Landwirtschaftsfläche	%	52,4	60,5	60,9	86,1	53,0	98,9
darunter Waldfläche	%	31,9	21,0	21,2	150,2	29,8	107,0
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	201,6	239,5	168,0	120,0	231	87,3
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	419,3	462	435	96,3	471	89,0
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	285	314	288	99,0	317	89,9
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-2.012	8.562	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-12,6	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	160.469	2.166.626	8.000.909	2,0	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-1,7	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-8,7	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,3	20,0	21,5	94,4	20,3	100,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	57,3	60,2	59,7	96,0	61,1	93,8
Anteil der über 65jährigen 2004	%	22,4	19,8	18,8	118,9	18,6	120,4
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,5	17,6	18,4	95,1	17,6	99,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	58,0	60,8	60,4	96,1	60,4	96,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	24,5	21,6	21,2	115,4	22,0	111,4
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,6	6,6	6,3	120,5	7,1	107,0
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	8,1	8,5	6,7	120,8	8,8	92,0
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,3	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-793	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-4,9	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	3	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,0	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,0	2,8	2,7	109,8	2,6	115,4
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	67.284	1.019.442	3.543.977	1,9	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,6	2,0	3,3	77,4	2,2	116,1
davon Produzierendes Gewerbe	%	22,3	22,1	25,4	87,9	26,4	84,6
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	24,8	26,7	26,4	93,9	25,2	98,3
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	16,9	17,5	13,8	122,4	16,2	104,3
davon öffentliche und private Dienstleister	%	33,4	31,7	31,0	107,9	29,9	111,8
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-4,7	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	45.706	680.326	2.305.451	2,0	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	50,0	46,2	44,7	111,7	45,4	110,1
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	6,5	8,8	7,3	88,7	9,5	68,4
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.650	55.166	185.803	2,0	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,3	1,2	2,0	67,4	1,1	122,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	31,7	26,2	29,5	107,4	29,1	108,9
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	14,0	19,4	18,9	74,0	18,0	77,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	28,6	29,5	25,2	113,4	29,1	98,2
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	24,4	23,7	24,4	100,0	22,7	107,5
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	3,0	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	682	9.878	57.588	1,2	420.697	0,2
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	15.489	349.395	3.050.838	0,5	13.941.452	0,1
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,4	0,7	1,2	34,3	0,8	50,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.591,0	29.459	146.626	1,1	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	1.098.582	5.115.417	31.322.279	3,5	322.255.580	0,3
darunter Gäste aus dem Ausland	%	3,8	14,8	7,1	53,1	14,0	27,1
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,3	10,7	10,6	97,6	11,6	88,8
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	30.591	33.028	32.478	94,2	33.498	91,3
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	11,4	13,0	12,6	90,4	14,4	79,2
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.113	17.841	16.422	98,1	16.842	95,7
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	10.327	132.659	435.169	2,4	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	14,9	13,7	12,3	121,1	12,5	119,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	11.796	136.422	449.453	2,6	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	74	63	56	131,8	62	119,4
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	591	705	601	98,3	667	88,5
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-2,8	-5,1	-11,9	23,5	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	191	2.489	7.826	2,4	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.186	1.147	978	121,3	1.098	108,0

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Unsen, Wehrbergen und Welliehausen eingemeindet. Dadurch wuchs die Einwohnerzahl Hamelns um 15 600 Personen aus den Gemeinden (Stand: 1970) auf über 63 000. Seit 1977 im Zuge der Kreisreform auch die Stadt Hessisch Oldendorf in den Landkreis Hameln-Pyrmont eingegliedert wurde, ist dieser zu einer räumlich gut arrondierten, funktionstüchtigen Verwaltungseinheit mit heute 8 Einheitsgemeinden geworden.

Naturräume

Naturräumlich liegt das Kreisgebiet im Weserbergland, einem Teil des Niedersächsischen Berg- und Hügellands (auch Mittelgebirgsschwelle). Geologisch besteht diese Landschaft überwiegend aus einzelnen Schollen und Sätteln erdmittelalterlicher Festgesteine, die im Wesentlichen durch gebirgsbildende Vorgänge während der Jura-, Kreide- und Tertiärzeit zerbrochen und verstellt worden sind. Durch Einbrüche (z. B. das Auetal zwischen Deister und Süntel) und Ausräumung der weiche- ren Schichten ist in der Folge eine ausgeprägte Schichtkamm- und Schichtstufenlandschaft entstanden, wie sie besonders deutlich östlich der Weser und im Pyrmonter Bergland hervortritt.

Heute prägt der Wechsel von weiten, zum Teil lösserfüllten Becken und Talzügen – darunter das breite Wesertal mit den Becken von Hameln und Hessisch Oldendorf (60 m NN), aber auch die Talkessel von Bad Pyrmont und Aerzen – mit markanten Erhebungen das abwechslungsreiche Landschaftsbild des Kreisgebietes. Die Hügel- züge erreichen dabei Höhen bis über 400 m NN (Thüster Berg 441 m NN, Ith 439 m NN, Süntel 438 m NN, Osterwald 419 m NN). Als deutliche Hinweise auf die Folgen der Gebirgsbildung, auf tektoni- sche Hebungs- und Bruchlinien im Untergrund, treten stellenweise kohlen- saure und schwefelhaltige Sole- und Thermalquellen zutage. Sie dienen in den Kurbädern des Kreises (Bad Pyrmont, Bad Münder, Salzhemmendorf) zu unterschiedlichen Heilzwecken, waren früher jedoch Grundlage für die Gewinnung des begehrten Kochsalzes. Eine andere wichtige Ressource ist das Holz: Die steileren Hänge und Bergrücken mit ihren zumeist steinig- und flachgründigen Böden blieben seit alters weitgehend dem Wald überlassen. Er ist Rohstoff- quelle für eine traditionsreiche und auch heute noch bedeutende Holz- und Möbelindustrie.

Die fruchtbaren Lössböden der Becken und flachen Hügel sowie die Auenböden des Wesertals geben demgegenüber bestes Ackerland ab und sind besonders für den Anbau von Weizen, Zuckerrüben und Gerste geeignet. Die Landwirtschaft verzeichnet in diesen Gebieten im Allgemeinen hohe Erträge. Nur ein geringer Anteil der landwirt- schaftlichen Fläche wird als Grünland genutzt. Wiesen und Weiden finden sich vor allem im überschwemmungsgefährdeten Auenbereich der Weser, auf ungünstigen staunassen Standorten und in Bachnie- derungen sowie auf steileren Hanglagen, auf denen eine ackerbauli- che Nutzung nicht lohnt, aber auch kein Wald stockt.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Schon im Mittelalter waren die Beckenlandschaften als natürliche Gunstgebiete bevorzugte Siedlungskammern und überaus dicht mit Kleinstädten, Haufendörfern und kleineren Siedlungen besetzt, die allesamt auf eine bewegte historische Vergangenheit zurückblicken

können. Die Täler und Becken bildeten nämlich bevorzugte und strate- gisch bedeutsame Verkehrspforten für den Überlandverkehr, besonders zwischen dem lippisch-westfälischen und dem braunschweigisch-han- noverschen Raum. Darauf weisen noch heute zahlreiche Burgenplätze hin. Von den alten Fernhandelsstraßen haben die Wesertalstraße und besonders die B 1 und die B 217, die vom Kreisgebiet aus in östliche Richtung nach Hildesheim und Braunschweig bzw. nach Hannover führen, ihre große Bedeutung behalten.

Historisches Zentrum dieser geschichtsträchtigen Landschaft ist die Stadt Hameln (31.12.2004: 58 676 Einw.), die als Verkehrskno- tenpunkt, Weserhafen und zeitweilig einziger mittelalterlicher Stromübergang zwischen Hörter und Minden schon frühzeitig übergeordnete Bedeutung erlangt hat. In Anlehnung an eine alte, um das Jahr 800 gegründete Klostersiedlung entwickelte sich hier ein Handels- und Umschlagplatz, der durch Schifffahrt und Land- verkehr gleichermaßen wichtige Impulse erhielt und um 1200 durch eine planmäßige Stadtanlage, die heutige Hamelner Altstadt, aus- gebaut wurde. Zoll-, Münz-, Stapel- und Marktrecht brachten bür- gerlichen Wohlstand, den die prächtigen Fachwerkhäuser und die kunstvollen Sandsteinbauten der Weserrenaissance noch heute bezeugen. Die Stadt, die fast 150 Jahre (1426 bis 1572) auch der Hanse angehörte, wuchs zu einem der wichtigsten Getreidehäfen an der Weser heran. Hameln wurde dadurch Standort eines blü- henden Mühlengewerbes, dessen einstige Bedeutung sich noch heute in Gestalt eines Mühlsteins im Stadtwappen ablesen lässt. Bis in die Gegenwart sind die „Wesermühlen“, nun als industrieller Großbetrieb, ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geblieben.

Neben der Kreisstadt Hameln erfüllt auch das Staatsbad Pyrmont als Mittelzentrum übergeordnete zentrale Funktionen. Pyrmont (21 586 Einw.) ist ein Heilbad von europäischem Ruf; es gilt als das größte seiner Art in Niedersachsen. Gleichzeitig ist das Staatsbad auch Standort von Gewerbebetrieben (elektrotechnische und Textilindus- trie, Herstellung von Mineralwassern), von denen kaum ökologische Belastungen ausgehen. Das Heilbad, das nach der Gründung durch den Fürsten von Waldeck bereits im 17. und 18. Jahrhundert zu einem Modebad für Fürsten, Könige und die Oberschicht geworden war, verdankt seinen beachtlichen Aufstieg neben der klimatisch begünstigten Lage im Pyrmonter Talkessel vor allem den kohlen- sauren Eisen- und Solequellen. Inzwischen ist Bad Pyrmont zu einem modernen Kurort geworden, der die Tradition mit den Möglichkeiten und Erfordernissen einer zeitgemäßen Therapie verbindet und wach- sende Bedeutung als Tagungs- und Kongressstadt erlangt. Von den zahlreichen Kur-, Erholungs- und Freizeiteinrichtungen sind beson- ders der ausgedehnte Kurpark mit dem berühmten Palmengarten und die Spielbank zu nennen. Ein breites kulturelles Programm rundet das Angebot ab.

Auf die infrastrukturellen Einrichtungen eines Kurortes kann auch Bad Münder (18 627 Einw.) verweisen. Das staatlich anerkannte Heilbad nutzt neben Eisen-, Schwefel- und Bitterwasserquellen vor allem die Solevorkommen, die noch bis Mitte der 1920er-Jahre von der ehemali- gen Münder Saline verarbeitet wurden. Die gewerbliche Basis der Stadt liegt aufgrund des Reichtums an Holz und Sandstein seit jeher in der Möbel- und Glasindustrie. In den letzten Jahren entwickelte sich Bad Münder zu einem modernen Klinikstandort. Die Deister- und Weserklini- k (Fachklinik für Psychosomatik und Onkologie) und die Deutsche Klinik für Fortpflanzungsmedizin sind hier ansässig.

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölke- rungs- dichte	Bevölke- rung	Anteil der		Bevölke- rungs- verän- derung gegen- über 1994	Sozial- versiche- rungs- pflichtig Beschäftig- te ¹⁾	Ar- beits- platz- dich- te ²⁾	Pender- saldo ³⁾	Beschäftig- ungsver- änderung gegen- über 30.06.1995	Arbeits- lose	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den				
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.09.2005		2004	
				am 31.12.2004											Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
252 Hameln-Pyrmont	796,16	201,6	160.469	20,3	22,4	-1,7	45.706	28,5	-2.012	-13,2	10.327	64,5	590,68	1.186				
252001 Aerzen,Flecken	105,07	112,8	11.853	21,3	19,4	-0,2	3.165	26,8	-794	-0,5	632	53,5	695,23	661				
252002 Bad Münder a.Deister,Stadt	107,69	173,0	18.627	21,2	22,1	-3,7	4.132	22,3	-1.728	-11,2	1.021	55,1	632,60	321				
252003 Bad Pyrmont,Stadt	61,96	348,4	21.586	16,6	28,7	-6,4	6.370	29,6	1.132	-8,3	1.518	70,5	446,51	302				
252004 Coppenbrügge,Flecken	89,81	88,9	7.987	22,0	20,2	+0,4	1.548	19,6	-847	-18,7	401	50,7	372,73	1.126				
252005 Emmertal	114,62	97,5	11.174	21,3	20,2	+1,5	2.307	20,7	-1.281	-14,6	621	55,7	623,44	307				
252006 Hameln,Stadt	102,33	573,4	58.676	19,9	22,5	-0,4	22.977	39,1	5.869	-16,1	4.519	76,9	751,23	1.302				
252007 Hessisch Oldendorf,Stadt	120,37	165,9	19.973	22,7	19,5	+0,6	3.522	17,7	-2.808	-5,9	1.071	53,9	374,66	337				
252008 Salzhemmendorf,Flecken	94,31	112,3	10.593	20,6	21,8	-5,5	1.685	16,0	-1.555	-20,6	544	51,7	342,53	1.605				

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Sagenumwoben: Adam und Eva, eine Felsformation im Naturschutzgebiet Saubrink - Oberwerk bei Copenbrügge

Ein weiterer, insbesondere gewerblicher Schwerpunkt des Kreises ist die Stadt Hessisch Oldendorf (19 973 Einw.), wie Stadthagen und Rinteln eine planmäßige Gründung der Grafen von Schaumburg, die vor allem durch ihre Schuhindustrie und ein Teppichwerk bekannt geworden ist. Hessisch Oldendorf ist auch Standort für zwei bundesweit anerkannte soziale Einrichtungen: die Neurologische Klinik sowie das Taubblindenheim. Viele Besucher zieht der vielleicht besterhaltene sakrale Großbau des Wesergebietes, das Stift Fischbeck, an.

Der Flecken Aerzen (11 853 Einw.) verfügt mit seinen industriell ausgerichteten Ortsteilen Aerzen, Groß Berkel und Reher (Maschinenbau, Holzindustrie und Brotfabrik) über zahlreiche Arbeitsplätze im sekundären Sektor. Verschiedene Betriebe der Holz, Keramik und Eisen verarbeitenden Industrie sowie des Fertighausbaus machen den Flecken Salzhemmendorf (10 593 Einw.) zu einem weiteren Arbeitsstättenschwerpunkt. Durch sein Schwefelbad, seine landschaftlich reizvolle Lage (Landschafts- bzw. Naturschutzgebiete Osterwald und Ith) und durch die rekultivierten Braunkohlentagebaue bei Wallensen/Thüste (Humboldtsee) gewinnt der Flecken aber auch für Freizeit und Erholung an Bedeutung. Mit der Hämelschenburg (erbaut 1588 bis 1618), dem Hauptwerk der Weserrenaissance, dem malerischen Tal der Emmer und dem Ohrberg-Park verfügt die Gemeinde Emmerthal (11 174 Einw.) ebenfalls über beliebte und bekannte Anziehungspunkte für den Fremdenverkehr. Sie besitzt vor allem aber eine solide gewerbliche Basis (insbesondere Kernkraftwerk Grohnde, sodann Metallverarbeitung, Apparatebau, chemische und pharmazeutische Industrie).

Der Flecken Copenbrügge (7 987 Einw.) war früher Hauptsitz der Grafschaft Spiegelberg mit einer alten Wasserburg am Fuße des Ith, die auch heute noch ein beliebtes Ausflugsziel ist. Copenbrügge, stark landwirtschaftlich geprägt, ist ein attraktives Naherholungsgebiet (Naturschutzgebiet Nesselberg usw.).

Wirtschaft

Der Wirtschaftsraum Hameln-Pyrmont hat seine intensiv landwirtschaftliche Prägung inzwischen abgelegt. Er ist heute gekennzeichnet

net durch mittelständische Industrie, durch Handel und Handwerk sowie durch eine Vielzahl an Dienstleistungsbetrieben, auch und gerade im Fremdenverkehrsgewerbe. Im gesamten Dienstleistungssektor sind 2004 bereits 75,1 % der 67 284 Erwerbstätigen am Arbeitsort tätig (Niedersachsen: 71,2 %). Das produzierende Gewerbe hat noch einen Anteil von 22,3 % (landesweit: 25,4 %), die Landwirtschaft einschließlich Forst- und Fischereiwirtschaft bietet nur noch 2,6 % der im Kreisgebiet tätigen Personen einen Arbeitsplatz – ein Prozentsatz, der sogar unter dem Mittelwert des Landes Niedersachsen von 3,3 % liegt.

Die Land- und Forstwirtschaft hat als Folge des umfassenden Strukturwandels der letzten Jahrzehnte als Wirtschaftsfaktor stark an Bedeutung eingebüßt. Vermehrt dienen landwirtschaftliche Betriebe im Kreis nur noch dem Nebenerwerb, während ihre Besitzer in den nahe liegenden Gewerbezentren einer hauptberuflichen Beschäftigung nachgehen.

Besonders in historischer Perspektive hat im heutigen Kreisgebiet das produzierende Gewerbe einen hohen Stellenwert eingenommen. Schon im 17./18. Jahrhundert wurden auf der Grundlage von Holz, Steinkohle, Sand- und Kalksteinen sowie Löss- und Auelehmen Glashütten, Papier- und Holzmühlen, Kalkwerke, Steinbruchbetriebe und Ziegeleien gegründet. Diese bildeten nach und nach einen festen Handwerker- und Arbeiterstamm heran, auf den später eine vorwiegend mittelständische, breit gefächerte Folgeindustrie, aber auch neue Handwerksbetriebe zurückgreifen konnten. Wichtigste Industriezweige im Kreisgebiet sind heute der Maschinenbau und die Elektrotechnik. Bedeutend ist daneben der Bereich Textil- und Bekleidungsindustrie, wobei der Kreis den zweitwichtigsten Standort der Textilindustrie in Niedersachsen repräsentiert. Auch die Möbelherstellung und die Holzverarbeitung spielen traditionell eine größere Rolle. Darüber hinaus haben noch die chemische Industrie, der Bereich Glas, Keramik und Verarbeitung von Steinen und Erden, die Ernährungsindustrie sowie das Papier-, Verlags- und Druckgewerbe eine nennenswerte Bedeutung. Im Jahr 2004 sind im Kreisgebiet noch rund 15 000 Erwerbstätige am Arbeitsort im sekundären Sektor beschäftigt – entsprechend 93,5 Beschäftigten pro 1000 Einwohner. Der Landkreis Hameln-Pyrmont liegt damit – ähnlich wie bei dem Vergleich der Erwerbstätigenzahlen am Arbeitsort – unter dem Landesdurchschnitt (112,5 Beschäftigte pro 1000 Einwohner).

Die gewerbliche Wirtschaft hat es zunehmend schwerer, sich gegen die Konkurrenz des benachbarten Arbeitsmarktes Hannover zu behaupten. Erkennbar wird dieses u. a. an einem negativen Pendlersaldo (-2012). Die Zahl der Auspendler würde die der Einpendler noch stärker übersteigen, gäbe es gegenüber anderen Regionen, zu denen in jüngerer Zeit auch Gebiete in Nordrhein-Westfalen zählen, nicht eine positive Bilanz, einen Einpendlerüberschuss. Andererseits zeigt der Negativsaldo, dass der Landkreis als Wohnstandort, gerade auch für junge Familien, an Attraktivität gewinnt. Es bleibt aber festzuhalten: In den letzten 25 Jahren ging die Bedeutung des produzierenden Gewerbes zugunsten des Dienstleistungssektors ständig zurück. Die Zahl der Industriebeschäftigten hat in hohem Maße abgenommen.

Aerzen und Bad Münden weisen indessen noch bedeutende Konzentrationen von – auch industriellen – Arbeitsplätzen auf. Eindeutiges wirtschaftliches Zentrum ist aber Hameln. Die Kreisstadt erfuhr ihre wohl nachhaltigste Entwicklungsphase mit dem beginnenden Industriezeitalter und dem Eisenbahnbau (1872). Die einsetzende rasche industrielle Durchdringung mit Ansiedlungen von Großmühlen, Teppichfabriken oder auch Unternehmen der Metallverarbeitung hielt bis in die jüngere Vergangenheit an. Heute sind die Sparten Eisengießereien, elektrotechnische Industrie, Motorenwerke, Bekleidungs-, Nahrungs- und Genussmittel-, chemische und pharmazeutische Industrie vertreten. Darüber hinaus hat sich ein leistungsfähiger und breit gefächelter Dienstleistungssektor etabliert, der zur Zentralität und zum hohen Bekanntheitsgrad der Stadt beiträgt (Bausparkasse Postbank-BHW, Behörden, Banken, Versicherungen usw.). Mit seinen attraktiven Groß- und Einzelhandelsgeschäften zählt Hameln, trotz der nur etwa 50 km entfernten Landeshauptstadt Hannover, außerdem zu den bevorzugten Einkaufszentren. Weitere wichtige Impulse kommen vom Fremdenverkehr, der in der sehenswerten Altstadt, dem Schauplatz der Rattenfängersage, und in der Personenschiffahrt auf der Weser seine lokalen Schwerpunkte hat. Hameln ist mit 22 977 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (30.06.2004) das bei Weitem wichtigste Arbeitsplatzzentrum des Kreises.

Die größte, zudem noch wachsende Bedeutung in sektoraler Sicht kommt den Dienstleistungsbetrieben zu. Moderne Forschungsinstitute wie das Solarinstitut in Ohr (Gemeinde Emmerthal) und in seiner Sichtweite das Kernkraftwerk Grohnde sind im Landkreis ansässig – wie auch die „weiße Industrie“ mit ihren Spezialkliniken, Sanatorien und Hotels. Gerade der Bereich Fremdenverkehr/Tourismus avanciert zu einem der wichtigsten Erwerbszweige. Dabei kann der Kreis als alte Kulturlandschaft im Herzen des Weserberglandes – auch über die Kurorte hinaus – einiges in die Waagschale werfen: U. a. Zeugnisse der Weserrenaissance, die Märchenstraße, historische Gärten, Schlösser und Burgen in kultureller Hinsicht, weitläufige Buchen- und Fichtenwälder sowie zahlreiche Klippenlandschaften wie etwa die des Hohensteins im nord-westlichen Süntel (mit Fernsicht bis zur Porta Westfalica und zu den Höhen des Wiehengebirges) als beliebte Wandergebiete. Inzwischen zählt der Landkreis Hameln-Pyrmont zu einem beliebten Kur- und Urlaubsziel in ganz Deutschland und gilt unverändert als ein traditionelles Ausflugsgebiet von Gästen aus Ostwestfalen oder der Region Hannover. Auf dieser Basis ist in jüngerer Vergangenheit durch den Ausbau des Kur- und Erholungswesens bei gleichzeitiger Verbesserung der touristischen Infrastruktur (z. B. der Weser-Radwanderweg oder die Erlebniswelt Renaissance) ein wirtschaftliches Standbein in einem arbeitsplatzintensiven Bereich erschlossen worden.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Die Bevölkerung des Kreises hat zwischen 1970 und 2006 praktisch nicht mehr zugenommen. Die relativ hohen Geburtendefizite konnten gerade durch die Wanderungsgewinne ausgeglichen werden. Dabei kam es zwischen 1979 und 1987 infolge geringer Zuwanderung zunächst sogar zu einem Rückgang, der in der Phase 1989/1992 durch verstärkte Wanderungsüberschüsse wieder wettgemacht wurde. In den Folgejahren seit 1993 näherte sich Wachstum wieder der Nulllinie und mündete sogar in eine Bevölkerungsabnahme. Am 31.12.2004 hatte der Landkreis Hameln-Pyrmont 160 469 Einwohner. Gegenüber 1994 bedeutet dies einen Rückgang um 1,7 %. In dem betreffenden Jahrzehnt konnten nur Coppenbrügge (+0,4 %), Emmerthal (+1,5 %) und Hessisch Oldendorf (+0,6 %) Zuwächse verbuchen. Die übrigen fünf Gemeinden des Landkreises hatten hingegen Rückgänge zu verzeichnen, die teilweise recht deutlich ausfielen: Aenzen -0,2 %, Hameln -0,4 %, Bad Münder -3,7 %, Salzhemmendorf -5,5% und Bad Pyrmont sogar -6,4 %.

Die zukünftige Entwicklung wird daher entscheidend von der Verbesserung der Wirtschaftsbedingungen abhängen. In allen Gemeinden des Landkreises hält man für diesen Zweck voll erschlossene Industriegelände bereit. Positive Impulse gehen vor allem von der relativ günstigen verkehrsgeografischen Lage des Kreises aus. Die A 2 und



Die Wesermühle Hameln, ein Baudenkmal der Industriegeschichte

A 7 sind gut erreichbar, die B 1, B 83 und B 217 erschließen das Kreisgebiet und verbinden es mit Nachbarregionen. Angestrebt wird, die Nähe zum südlichen Teil der Region Hannover und die gute Verkehrsverbindung über die ausgebauten B 217 namentlich für die spezifische Entwicklung Hamelns zum Dienstleistungszentrum (v. a. zur Einkaufsstadt) noch besser zu nutzen. Dank seiner hohen Wohnqualität und der gut ausgebauten Infrastruktur soll der Landkreis in den kommenden Jahren weiter auch als attraktives (Pendler-) Wohngebiet ausgebaut werden.

Entwicklungsmöglichkeiten bietet darüber hinaus der Fremdenverkehr, der durch die Schaffung neuer Erholungs- und Freizeiteinrichtungen und durch gezielte Werbemaßnahmen (Weserbergland Tourismus e. V.) weiter intensiviert werden soll. Der Kreis erhofft sich von verschiedenen Projekten (u. a. der Erlebniswelt Renaissance) eine fortgesetzte Steigerung der Besucherzahlen und eine Zunahme des Ausflugsverkehrs.



Übersicht

Hildesheim ist mit rund 103 000 Einwohnern und 42 000 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen (Stand: 2004/2005) eine „große selbstständige Stadt“, eines der acht Oberzentren des Landes und in administrativer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht das Herz des Landkreises Hildesheim. Mehrere Autobahnanschlussstellen und Bundesstraßen, ein ICE-Bahnhof, ein Binnenhafen sowie ein Regionalflughafen binden Hildesheim in nationale und internationale Verkehrssysteme ein. Der Hauptbahnhof soll in den nächsten Jahren komplett modernisiert und mit einem neu gestalteten Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) ausgestattet werden. Ab 2008 wird Hildesheim in das S-Bahn-Netz der Region Hannover integriert. Geplant sind zwei Linien, die aus der Landeshauptstadt über Hannover-Messe/Laatzten bzw. über Lehrte nach Hildesheim führen.

Die Stadt unterstützt Unternehmen, Investoren und Existenzgründer durch ihre dienstleistungsorientierte Wirtschaftsförderung. So stehen z. B. für Neuansiedlungen und Verlagerungen attraktive Gewerbeflächen und Gewerbeobjekte für nahezu alle Anforderungen bereit. Darüber hinaus bietet das Technologiezentrum Hildesheim (TZH) Existenzgründern und jungen technologieorientierten Unternehmen attraktive Startmöglichkeiten.

Geschichte und Gegenwart

Schon im Laufe des Mittelalters erlangte Hildesheim überregionale Bedeutung – als Bischofssitz (seit etwa 815), als Verkehrsknotenpunkt, als Markt, als Handels- und Hansestadt und schließlich in der Frühen Neuzeit als Residenz eines eigenständigen, geistlichen Territoriums. Viele architektonische Zeugen dieser Geschichte sind durch einen alliierten Bombenangriff am 22. März 1945 ausgelöscht worden. Immerhin halten eine ganze Reihe von beeindruckenden Traditioninseln wie der Marktplatz mit dem wieder aufgebauten Knochenhaueramtshaus sowie die mittelalterlichen Kirchen, allen voran der Dom und die Klosterbasilika St. Michael als Teil des Welterbes der UNESCO, die Erinnerung wach und tragen zur Attraktivität der Stadt als Reiseziel bei. Im Stadtzentrum erfährt die bisher kaum beachtete Architektur der Zeit Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg zunehmendes Interesse.

In dieser Tradition steht auch Hildesheims Rolle als Verwaltungszentrum. Hier haben neben dem katholischen Bistum sowie der Kreisverwaltung folgende, überregional bedeutsame öffentliche Einrichtungen ihren Sitz: Niedersächsischer Landesrechnungshof; Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie; Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWK); früher: Niedersächsisches Landesamt für Ökologie,

NLÖ); Niedersächsisches Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung; Amts- und Landgericht; Arbeits- und Sozialgericht; Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen; Industrie- und Handelskammer Hannover (Nebenstelle) und Landwirtschaftskammer Hannover (Nebenstelle).

Außerdem verfügt Hildesheim über zahlreiche bedeutende Bildungseinrichtungen. Die Universität bietet z. T. bundesweit einmalige Angebote in Studiengängen wie Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften, Sprachen, Technik, Mathematik und Naturwissenschaften, Bildende Kunst, Kunstwissenschaft, Medien- und Theaterwissenschaft sowie Katholische Theologie. Neben ihr existieren die Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), ein Standort der Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen mit den Fakultäten Bauwesen, Gestaltung, Konservierung und Restaurierung, Naturwissenschaft und Technik, Ressourcenmanagement sowie Soziale Arbeit und Gesundheit. Die ebenfalls in Hildesheim ansässige Fakultät für Rechtspflege der Niedersächsischen Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege soll zum 1. August 2007 in eine Norddeutsche Fachhochschule für Rechtspflege umgewandelt werden. In den vergangenen Jahren ist die Gesamtzahl aller Studierenden auf rund 10 000 (Stand: 2005) angestiegen. Eine weitere zentrale Bildungseinrichtung ist schließlich das Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte. Ferner bietet Hildesheim ein breites Spektrum allgemein- und berufsbildender Schulen, die nahezu alle Berufsfelder und Schwerpunkte der schulischen Ausbildung abdecken.

Die Struktur des Wirtschaftsstandortes Hildesheim ist überwiegend mittelständisch geprägt. Neben den vielen innovativen kleinen und mittleren Unternehmen sind es aber auch einige größere und teilweise weltweit operierende Firmen, die das Profil des Standortes prägen. Hierzu zählen die Unternehmen Robert Bosch, Blaupunkt, KSM Castings, Alcoa Fastening Systems, Automotive Safety Components International, Bernhard Kothe Galvanische Werkstätten, Coca Cola Erfrischungsgetränke und Arwed Löseke Papierverarbeitung und Druckerei. Etwa 30 % der 42 000 sozialversicherungspflichtig Be-

schäftigten entfallen auf das produzierende Gewerbe, das einen besonderen Schwerpunkt im Bereich der Automobilzulieferindustrie hat. Aber auch in anderen Sektoren des verarbeitenden Gewerbes gibt es wettbewerbsfähige Unternehmen, beispielsweise in der Sparte Metallerzeugung und -bearbeitung oder im Papier-, Verlags- und Druckgewerbe. Mit 70 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im tertiären Sektor ist die Stadt Hildesheim ein ausgewiesener Dienstleistungsstandort. Branchenschwerpunkte sind das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (mit 18,3 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten), der Bereich Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialverwaltung (7,5 %), der Einzelhandel (8,3 %) und der Bereich Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen (8,2 %).

Der Geschäfts- und Branchenmix in der neu gestalteten Fußgängerzone und ihren Randlagen unterstreicht die hohe Attraktivität und Zentralität Hildesheims als Einkaufsstadt. Darüber hinaus finden sich verschiedene Veranstaltungsorte, die das gesamte kulturelle Spektrum von Konzerten über Kleinkunst und Kabarett bis zur alternativen Kultur abdecken. Das Stadttheater ist ein Dreisparten-Haus, das in Kooperation mit der Landesbühne Hannover geführt wird, das Theaterhaus Hildesheim Spielstätte der überregional bekannten freien Theaterszene. Besondere Bedeutung für die kulturelle Ausstrahlung haben die Ausstellungen und Sammlungen des Roemer- und Pelizaeus-, des Dom- und des stadthistorischen Museums.

Prognosen

Der Rat der Stadt hat 2005 beschlossen, die Leitlinien der Stadtentwicklung grundlegend zu überarbeiten und daraus einen neuen Flächennutzungsplan mit dem Zeithorizont 2020 zu entwickeln. Die grundlegenden Leitbilder wurden aus dem 2003 durchgeführten Stadtleitbildprozess weiterentwickelt und lassen sich wie folgt charakterisieren:



Blickrichtung Westnordwest: die Hildesheimer Innenstadt mit der St. Andreas- (Mitte) und der St. Michael-Kirche (dahinter)

Kreis- und Bezirksdaten

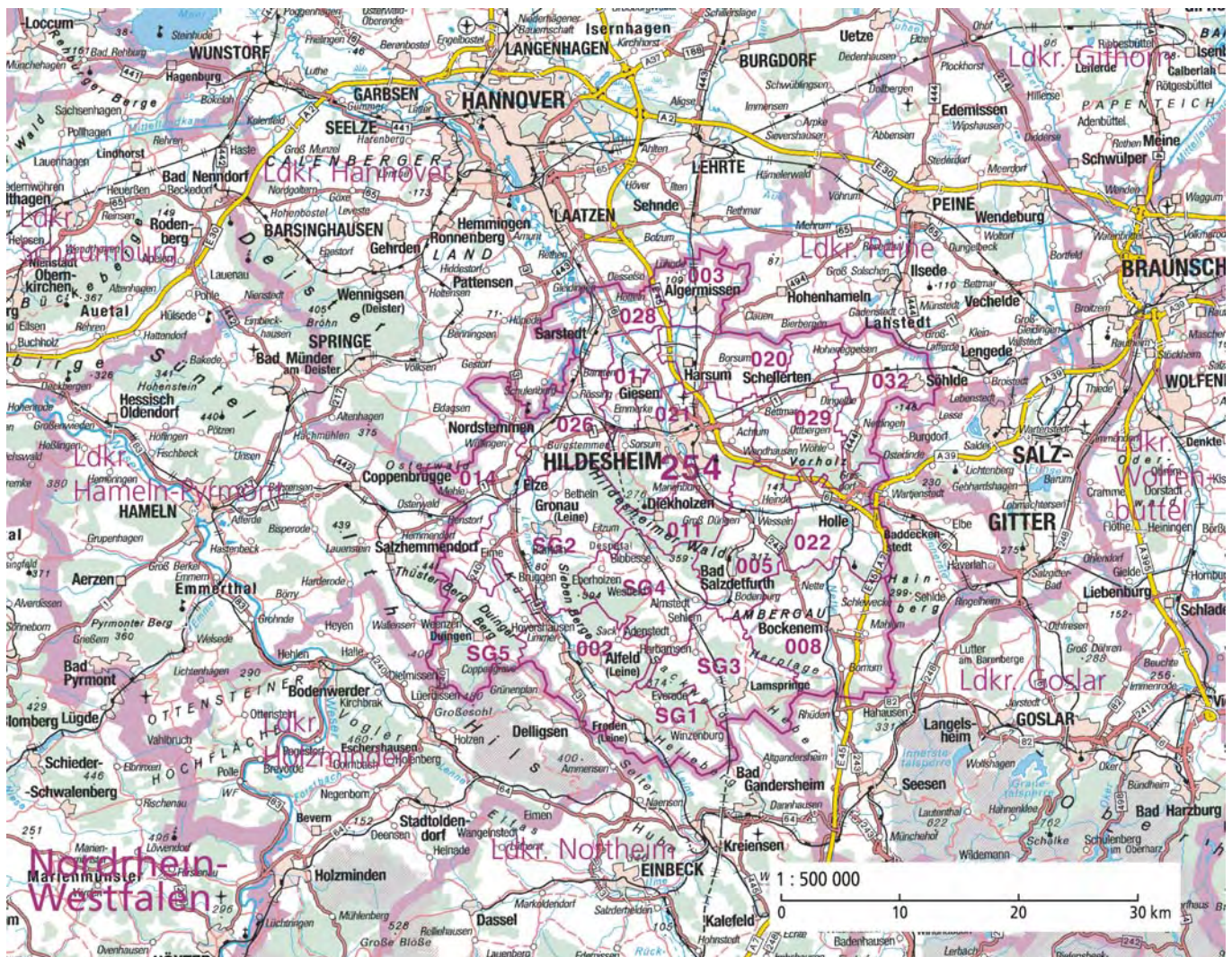
Merkmal	Einheit	Stadt Hildesheim	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	93,0	9.047	47.620	0,2	357.050	0,0
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	38,1	14,9	13,1	291,1	12,8	297,7
darunter Landwirtschaftsfläche	%	37,2	60,5	60,9	61,1	53,0	70,2
darunter Waldfläche	%	20,2	21,0	21,2	95,1	29,8	67,8
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	1.112,0	239,5	168,0	661,9	231	481,4
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	.	462	435	.	471	.
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	409	314	288	142,0	317	129,0
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	943	8.562	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	9,2	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	102.937	2.166.626	8.000.909	1,3	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-3,0	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-5,5	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	19,1	20,0	21,5	88,8	20,3	94,1
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,4	60,2	59,7	101,2	61,1	98,9
Anteil der über 65jährigen 2004	%	20,5	19,8	18,8	108,8	18,6	110,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,4	17,6	18,4	100,0	17,6	104,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,8	60,8	60,4	99,0	60,4	99,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	21,9	21,6	21,2	103,2	22,0	99,5
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,5	6,6	6,3	103,3	7,1	91,7
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	9,1	8,5	6,7	135,7	8,8	103,4
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,2	1,3	1,4	84,1	1,4	85,7
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-312	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-3,0	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	66	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,6	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	.	2,8	2,7	.	2,6	.
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	.	1.112.462	3.543.977	.	38.868.000	.
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	.	4,5	3,3	.	2,2	.
davon Produzierendes Gewerbe	%	.	26,4	25,4	.	26,4	.
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	.	27,2	26,4	.	25,2	.
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	.	12,0	13,8	.	16,2	.
davon öffentliche und private Dienstleister	%	.	29,9	31,0	.	29,9	.
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	.	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	41.989	680.326	2.305.451	1,8	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	48,7	46,2	44,7	108,8	45,4	107,3
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	9,6	8,8	7,3	131,0	9,5	101,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	.	55.166	185.803	.	2.215.650	.
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	.	2,8	2,0	.	1,1	.
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	.	29,7	29,5	.	29,1	.
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	.	19,6	18,9	.	18,0	.
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	.	23,1	25,2	.	29,1	.
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	.	24,8	24,4	.	22,7	.
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	.	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	66	9.878	57.588	0,1	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	206	349.395	3.050.838	0,0	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,1	0,7	1,2	8,6	0,8	12,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	2.310,8	29.459	146.626	1,6	1.420.690,3	0,2
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	139.533	5.115.417	31.322.279	0,4	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	26,4	14,8	7,1	370,0	14,0	189,0
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,7	10,7	10,6	91,9	11,6	83,6
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	31.061	33.028	32.478	95,6	33.498	92,7
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	11,8	13,0	12,6	93,6	14,4	81,9
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	.	17.841	16.422	.	16.842	.
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	.	132.659	435.169	.	4.650.046	.
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	.	13,7	12,3	.	12,5	.
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	.	136.422	449.453	.	5.152.755	.
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	.	63	56	.	62	.
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	795	705	601	132,3	667	119,2
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-34,2	-5,1	-11,9	287,4	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	115.234	2.489	7.826	1,5	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.119	1.147	978	114,4	1.098	101,9

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Schöne Aussicht: Blick vom Stadtteil Moritzberg in Richtung Stadtzentrum von Hildesheim

- 1) Stadt und Landschaftsraum sind die Basis aller Entwicklungen
Vorhandene Natur- und Landschaftsschutzgebiete sind Teil der Kultur- und Naturlandschaft, in die der städtische Siedlungskörper eingebettet ist. Ihr Charakter soll nachhaltig geschützt werden. Die Chancen, die Hildesheim aufgrund der Topografie besitzt, sind zu nutzen. Panoramawege eröffnen Blicke auf die Stadt, in der Innerste-Aue erschließt sich die Stadt im Inneren. Eine klare Ausprägung der Siedlungsränder wird sowohl dem Landschaftsraum als auch der Stadtgestalt gerecht.
- 2) Die oberzentralen Angebote und Dienstleistungen stärken
Hildesheim hat als Oberzentrum eine herausgehobene Stellung als Wohn- und Arbeitsort sowie als Standort von Dienstleistern. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels (mehr Einpersonenhaushalte, weniger Kinder, deutlich zunehmende Zahl von älteren Menschen) ist bereits heute eine verstärkte Nachfrage nach gut erschlossenen, zentralen Wohnlagen mit räumlich nahe gelegenen Angeboten an Einzelhandels- und Versorgungsdienstleistungen festzustellen. Darauf reagiert die Stadt unter Einsatz ihrer Möglichkeiten als Oberzentrum mit einer integrativen Angebotspolitik.
- 3) Siedlungsstruktur
Mit dem Ziel der Integration wird die Binnenentwicklung forciert, d. h., soweit möglich werden Reserveflächen und Potenziale im Inneren der Stadt und der Siedlungsbereiche entwickelt, um diese neu und intensiver zu nutzen. Vorrangig wird hierbei an brachliegende Grundstücke und Baulücken gedacht sowie an der Konversion innenstadtnaher Gewerbe- und Militärstandorte gearbeitet. Schwerpunkte einer integrierten Entwicklung von Wohnflächen liegen im Nordosten der Stadt, u. a. in der Erweiterung der Oststadt.
- 4) Wirtschaft
Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Hildesheim baut zunächst auf den heute ansässigen Betrieben auf. Neben der Bestandspflege bemüht sich Hildesheim um Existenzgründer, Investoren und die Neuansiedlung von Unternehmen, die auf das gute Angebot von qualifizierten Arbeitskräften und Absolventen aus dem Hochschulbereich zurückgreifen können. Daher wird für größere gewerbliche Entwicklungsvorhaben Flächenvorsorge betrieben, sodass auf Bedarf schnell reagiert werden kann. Für arbeitsplatzintensive Standorte im Dienstleistungssektor stehen vorrangig integrierte Flächenangebote in Innenstadtlagen zur Verfügung.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Am Übergang von der Mittelgebirgsschwelle in das norddeutsche Tiefland, zwischen Hannover und dem Vorharz, zwischen Leinebergland und Salzgitter, erstreckt sich über 1 206 km² der Landkreis Hildesheim. Er ist nach der Region Hannover und den Landkreisen Osnabrück und Emsland bevölkerungsmäßig der viertgrößte (Ende 2004: 291 620 Einw.) und mit am dichtesten besiedelte (241 Einw./km²) niedersächsische Kreis. Im Norden hat er Anteil an der fruchtbaren Hildesheimer und Calenberger Lössbörde, im Süden reicht er weit in das gewerbereiche Leine-Innerste-Bergland hinein. Nachbarkreise sind die Region Hannover, der Kreis Peine und die Stadt Salzgitter im Norden, im Osten der Kreis Wolfenbüttel, im Süden die Kreise Goslar und Northeim und im Westen die Kreise Holzminden und Hameln-Pyrmont.

Die Wirtschaftsregion Hildesheim kennzeichnen besonders gute Verkehrsanbindungen – heute eine der wichtigsten Voraussetzungen für Gewerbeansiedlungen. Fernstraßen wie die A 7 – die ihrerseits eine zügige Verbindung zur A 2 ermöglicht – und die B 1, B 3, B 6, B 243, B 444 sowie B 494, die größtenteils auf alte Fernhandelswege zurückgehen, berühren das Kreisgebiet ähnlich wie die Eisenbahn-Hochgeschwindigkeitstrasse Hannover–Kassel–Würzburg bzw. –Frankfurt. Der Bahnhof Hildesheim ist über einen Zubringer mit der Schnellstrecke verknüpft; hier verkehren die ICE der Linie Frankfurt–Berlin. Binnenschiffe können die Stadt Hildesheim auf dem Stichkanal vom Mittellandkanal aus erreichen. Neben dem relativ nahe gelegenen internationalen Flughafen Hannover-Langenhagen existiert auch ein regionaler Flugplatz in Hildesheim-Drispensiedt.

Der heutige Landkreis umfasst mit seinen 14 Einheits- sowie 5 Samtgemeinden (mit 26 Mitgliedsgemeinden) im Wesentlichen das Gebiet der 1885 durch die preußische Kreisreform aus den früheren Ämtern Alfeld, Gronau, Hildesheim, Marienburg und Bockenem geschaffenen Altkreise Hildesheim, Marienburg, Alfeld und Gronau sowie den ehemaligen Stadtkreis Hildesheim. Während schon 1932 der Kreis Gronau mit Alfeld und 1946 der Kreis Marienburg mit Hildesheim vereinigt worden sind, gliederte man die Stadt Hildesheim erst 1974 ein und führte 1977 im Rahmen der bisher letzten großen niedersächsischen Verwaltungs- und Gebietsreform die verbliebenen Kreise Hildesheim und Alfeld zusammen. Schließlich wurde 1981 die Samtgemeinde Duingen aus dem Landkreis Holzminden in den Landkreis Hildesheim eingegliedert. Die ehemals kreisfreie Stadt Hildesheim hatte man im Zuge der Gebietsneugliederung von 1974 durch die Eingemeindungen von Achtum-Uppen, Bavenstedt, Einum, Himmelsthür, Itzum, Marienburg, Marienrode und Sorsum um 12 500 Einwohner (1970) vergrößert. Hildesheim erlangte so den Status einer Großstadt (über 100 000 Einw.). Historisch-politisch besteht das Kreisgebiet mit seinen zahlreichen Burgen und Schlössern aus dem Kern des Bistums bzw. ehemaligen Fürstentums Hildesheim sowie aus Teilen der früheren Fürstentümer Calenberg und Braunschweig-Wolfenbüttel.

Naturräume

Gut zwei Drittel der Kreisfläche gehören zum Leine-Innerste-Bergland (höchster Punkt: Thüster Berg, 418 m NN), einem Teil des Niedersächsischen Berg- und Hügellandes (oder der Mittelgebirgsschwelle). Sein kleinräumig gekammlertes Relief aus bewaldeten Schichtkäm-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Hildesheim	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.206,0	9.047	47.620	2,5	357.050	0,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,7	14,9	13,1	112,3	12,8	114,8
darunter Landwirtschaftsfläche	%	58,8	60,5	60,9	96,6	53,0	110,9
darunter Waldfläche	%	24,3	21,0	21,2	1138,9	29,8	811,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	241,9	239,5	168,0	144,0	231	104,7
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	415,4	462	435	95,4	471	88,2
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	274	314	288	95,1	317	86,4
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-9.597	8.562	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-33	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	291.620	2.166.626	8.000.909	3,6	82.500.849	0,4
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	0,1	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-5,9	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,6	20,0	21,5	95,8	20,3	101,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,1	60,2	59,7	99,1	61,1	96,7
Anteil der über 65jährigen 2004	%	20,3	19,8	18,8	107,7	18,6	109,1
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,6	17,6	18,4	95,7	17,6	100,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,0	60,8	60,4	99,4	60,4	99,3
Anteil der über 65jährigen 2021	%	22,5	21,6	21,2	106,0	22,0	102,3
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,0	6,6	6,3	109,8	7,1	97,4
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,9	8,5	6,7	88,0	8,8	67,0
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,3	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-906	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-3,1	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	164	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,6	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,5	2,8	2,7	91,5	2,6	96,2
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	121.137	1.019.442	3.543.977	3,4	38.868.000	0,3
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,0	2,0	3,3	60,9	2,2	91,4
davon Produzierendes Gewerbe	%	28,3	22,1	25,4	111,5	26,4	107,3
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	23,5	26,7	26,4	89,2	25,2	93,4
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	12,0	17,5	13,8	87,2	16,2	74,3
davon öffentliche und private Dienstleister	%	34,1	31,7	31,0	110,0	29,9	114,0
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	0,6	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	79.799	680.326	2.305.451	3,5	26.178.266	0,3
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	46,3	46,2	44,7	103,5	45,4	102,0
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	7,4	8,8	7,3	100,9	9,5	77,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	6.231	55.166	185.803	3,4	2.215.650	0,3
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,4	1,2	2,0	69,0	1,1	125,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	33,1	26,2	29,5	112,1	29,1	113,6
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	17,0	19,4	18,9	90,2	18,0	94,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	22,1	29,5	25,2	87,7	29,1	76,0
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	26,4	23,7	24,4	108,2	22,7	116,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	22,0	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.192	9.878	57.588	2,1	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	12.574	349.395	3.050.838	0,4	13.941.452	0,1
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,2	0,7	1,2	17,2	0,8	25,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	4.526,0	29.459	146.626	3,1	1.420.690,3	0,3
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	367.216	5.115.417	31.322.279	1,2	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	15,4	14,8	7,1	215,6	14,0	110,1
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,4	10,7	10,6	89,0	11,6	81,0
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	31.289	33.028	32.478	96,3	33.498	93,4
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	10,2	13,0	12,6	80,9	14,4	70,8
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.387	17.841	16.422	99,8	16.842	97,3
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	16.740	132.659	435.169	3,8	4.650.046	0,4
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,1	13,7	12,3	106,5	12,5	104,8
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	16.863	136.422	449.453	3,8	5.152.755	0,3
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	58	63	56	103,3	62	93,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	608	705	601	101,2	667	91,2
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-20,9	-5,1	-11,9	175,6	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	390	2.489	7.826	5,0	84.257	0,5
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.336	1.147	978	136,6	1.098	121,7

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

men, Schichtstufen und lössbedeckten Becken und Tälern erklärt sich u. a. aus der sogenannten saxonischen Bruchschollentektonik der Jura- bis Tertiärzeit, als unter Mitwirkung von unterirdischen Salzbe-
 wegungen die erdmittelalterlichen Gesteine in Schollen und Sättel
 zerrissen. Durch diese Gebirgsbildung, durch die Mobilisierung der
 ursprünglich tiefer gelegenen Zechsteinsalze sowie durch die spätere
 Abtragung ihrer Deckschichten liegen heute nutzbare Festgesteine,
 Salze und erdgashöfliche Strukturen an mehreren Stellen im Kreisge-
 biet in bergbaulich erschließbarer Tiefe, so z. B. im Hildesheimer
 Wald (Kalibergwerk Bad Salzdetfurth). Hier treten zugleich Solquellen
 aus, die schon im Mittelalter zur Gewinnung von Speisesalz genutzt
 wurden und seit 1857 in Bad Salzdetfurth Heilzwecken dienen. An
 Hils und Thüster Berg (Samtgemeinde Duingen) werden dagegen vor
 allem Quarzsande, Kalke, Ton und Gips abgebaut und weiterverar-
 beitet. Noch immer spielt die Landwirtschaft im Bergland eine bedeu-
 tende Rolle. Die fruchtbaren Lössböden in den Becken und Talungen
 geben seit fünf Jahrtausenden bevorzugtes Ackerland ab.

Das lebhaftes Relief, der Wechsel von bewaldeten Höhenzügen und
 beackerten Tälern, die vielen Aussichtspunkte, Wanderwege, Schutz-
 gebiete, Natur- und Kulturdenkmäler haben den Naherholungs- und
 den Fremdenverkehr in besonderem Maße auf das Bergland gelenkt
 und viele Gemeinden veranlasst, die sich dadurch bietenden wirt-
 schaftlichen Möglichkeiten zu nutzen.

Nördlich von Hildesheim – die Gesteinspakete des Erdmittelalters
 werden nach Norden hin zunehmend von eiszeitlichen Ablagerungen
 verdeckt – schließt sich bis fast an den Mittellandkanal die nahezu
 waldfreie und grünlandarme Ackerbaulandschaft der Calenberger und
 der Hildesheimer Lössbörde an. Hier finden sich – bestehend aus

feineren, vom Wind verfrachteten Ablagerungen der letzten Eiszeit,
 eben dem Löss – die besten Böden des Bundesgebietes (Gemeinde
 Harsum). Die steinfreien, leicht zu bearbeitenden und sehr ertragrei-
 chen Schwarzerden werden im Wesentlichen mit Zuckerrüben und
 Weizen bestellt. Hinzu kommen Gerste, Hafer, Raps, Gemüse und
 andere Ackerfrüchte. Hohe Getreidesilos und Zuckerfabriken wie in
 Harsum sind die Landmarken dieses Gebietes.

Die Lössbödenzone weist auch verschiedene Vorkommen an Bo-
 denschätzen auf. An erster Stelle stehen die in Niedersachsen im
 Untergrund weithin verbreiteten Kalisalze, die im Sarstedt-Sehn-
 de-Lehrter Salzsattel abgebaut werden (Schacht Siegfried in Giesen).
 Die unter dem Löss lagernden Unterkreidetone gewinnt man, um sie
 in Ziegeleien für die Produktion von Dachpfannen und Mauersteinen
 zu nutzen. Genannt sei schließlich auch die Söhlde Kreideindustrie.

Die Kiese im Leine- und Innerstetal werden vor allem als Betonkies
 verwendet. Als Folgelandschaft dieses Abbaus bleiben Kiesseen
 zurück. Sie sollen künftig Bestandteile einer großstadtnahen Erho-
 lungslandschaft werden. Im Leinetal befindet sich mit 59 m NN auch
 der tiefstgelegene Punkt des Kreises.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Als ländliche Siedlungsform herrschen im Landkreis zumeist sehr
 alte Haufendörfer vor, die – namentlich in der Zone der Lössböden,
 aber auch in den größeren Tallandschaften und Becken des Berg-
 und Hügellandes – beträchtliche Größen erreichten. Das dichte Netz
 dieser stattlichen ländlichen Siedlungen spiegelt die hohe agrarische

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölke- rungs- dichte	Bevölke- rung	Anteil der		Bevölke- rungs- verän- derung gegen- über 1994	am 30.06.2005			Beschäfti- gungs- ver- änderung gegen- über 30.06.1995	am 30.09.2005		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den		
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen		am 30.06.2005				am 30.09.2005					
				am 31.12.2004			am 30.06.2005				am 30.09.2005				2004	
				qkm	Ew/qkm		Anzahl	%	Anzahl		%	Anzahl			%	Euro/Ew.
254 Hildesheim	1.205,74	241,9	291.620	20,6	20,3	+0,1	79.799	27,4	-9.597	-9,8	16.740	57,5	608,41	1.336		
254002 Alfeld (Leine),Stadt	72,86	290,9	21.197	18,1	25,0	-6,0	7.824	37,1	1.618	-17,7	1.237	58,7	666,43	930		
254003 Algermissen	35,62	233,5	8.319	24,6	16,3	+15,0	626	7,5	-2.214	-23,6	285	34,4	405,32	27		
254005 Bad Salzdetfurth,Stadt	67,11	214,9	14.425	21,1	21,0	+3,1	3.752	26,1	-653	-2,9	589	41,0	629,42	1.086		
254008 Bockenem,Stadt	109,40	102,8	11.250	20,4	21,2	-3,6	3.704	33,0	162	+5,6	425	37,9	494,99	1.676		
254011 Diekholzen	29,81	230,7	6.878	21,4	20,5	-3,2	855	12,4	-1.173	-7,5	238	34,6	425,69	204		
254014 Elze,Stadt	47,71	199,5	9.519	21,5	19,4	-2,0	2.033	21,3	-1.073	-16,8	542	56,8	531,27	413		
254017 Giesen	33,91	295,6	10.023	22,7	16,2	+14,0	1.628	16,3	-1.843	-2,3	413	41,4	576,82	440		
254020 Harsum	49,93	245,5	12.257	24,2	16,6	+12,2	2.036	16,7	-2.127	-8,5	450	36,8	478,22	918		
254021 Hildesheim,Stadt	92,57	1.112,0	102.937	19,1	20,5	-3,0	41.989	40,9	12.793	+8,3	8.068	78,5	795,43	1.119		
254022 Holle	61,15	120,9	7.393	22,0	19,3	+10,0	913	12,3	-1.440	+8,0	261	35,2	397,92	162		
254026 Nordstemmen	60,17	219,7	13.221	22,1	19,0	+7,5	1.246	9,4	-2.910	-8,7	650	49,2	525,55	1.489		
254028 Sarstedt,Stadt	42,95	431,6	18.536	20,8	18,5	+3,9	5.502	29,7	-634	-12,6	1.059	57,1	536,84	390		
254029 Schellerten	80,02	108,2	8.659	22,7	19,2	+1,8	635	7,3	-2.105	-15,0	346	40,0	392,00	819		
254032 Söhlde	57,09	146,3	8.354	22,2	19,8	+1,0	967	11,6	-1.737	-6,7	345	41,4	465,45	243		
254401 Freden (Leine), SG	53,49	101,1	5.406	20,7	24,6	-7,3	725	13,6	-810	-39,7	289	54,0	391,47	491		
254015 Everode	6,10	85,2	520	22,3	19,4	-7,3	6	1,1	-167	+0,0	14	26,6	249,56	.		
254016 Freden (Leine)	17,78	196,7	3.498	21,9	22,8	-6,2	526	15,2	-460	-45,9	231	66,9	459,47	.		
254024 Landwehr	12,97	45,8	594	21,4	23,4	-10,0	18	3,1	-167	-56,1	19	32,3	286,28	.		
254034 Winzenburg	16,64	47,7	794	13,7	36,9	-9,6	175	22,3	-16	-4,9	25	31,9	264,05	.		
254402 Gronau (Leine), SG	110,03	134,1	14.759	20,7	21,5	-0,9	3.399	23,1	-1.394	-4,5	748	50,8	451,73	1.129		
254006 Banteln	7,51	222,4	1.670	21,0	22,7	+2,1	96	5,7	-426	-42,9	86	51,5	363,28	.		
254007 Betheln	17,55	61,8	1.084	22,2	21,8	-0,3	40	3,7	-299	+25,0	40	37,0	396,02	.		
254009 Brüggen	12,20	80,6	983	22,0	19,6	-7,5	26	2,7	-299	-61,8	37	38,3	300,97	.		
254010 Despetal	15,03	93,7	1.408	19,5	22,1	+0,9	47	3,4	-401	-28,8	57	40,7	311,72	.		
254013 Eime,Flecken	21,93	132,3	2.902	20,8	20,9	+1,5	565	19,5	-416	+27,0	128	44,2	495,49	.		
254018 Gronau (Leine),Stadt	20,66	265,1	5.476	20,7	21,3	-1,9	2.524	46,2	753	-6,2	339	62,1	550,57	.		
254027 Rheden	15,15	81,6	1.236	18,9	22,5	-3,0	101	8,1	-306	+13,5	61	49,1	361,70	.		
254403 Lamspringe, SG	70,44	90,4	6.365	20,8	22,5	-3,6	1.013	16,0	-942	-24,1	256	40,4	570,17	1.308		
254019 Harbarnsen	7,63	93,7	715	17,8	20,0	-4,4	187	26,9	-15	-19,7	35	50,3	2.122,05	.		
254023 Lamspringe,Flecken	23,36	138,7	3.241	20,3	24,0	-5,4	720	22,2	-282	-22,7	144	44,4	399,94	.		
254025 Neuhoof	10,30	45,3	467	24,2	21,4	-8,1	8	1,7	-109	+14,3	13	28,3	275,14	.		
254030 Sehlem	12,77	78,3	1.000	21,3	21,0	+2,1	72	7,1	-260	-50,7	30	29,7	431,30	.		
254035 Woltershausen	16,38	57,5	942	22,5	21,1	+0,2	26	2,8	-276	+44,4	34	36,6	288,11	.		
254404 Sibbesse, SG	71,87	90,3	6.490	22,5	19,2	+0,0	279	4,3	-2.022	-27,9	244	37,5	347,42	842		
254001 Adenstedt	18,67	59,1	1.104	20,5	21,3	-7,8	32	2,9	-292	-48,4	46	41,3	303,44	.		
254004 Almstedt	9,92	101,3	1.005	20,5	21,9	-6,3	61	6,0	-257	+0,0	34	33,7	342,06	.		
254012 Eberholzen	12,18	52,3	637	22,9	19,9	-9,6	28	4,4	-185	-20,0	22	34,5	359,05	.		
254031 Sibbesse	17,74	157,5	2.794	23,8	17,8	+6,5	145	5,2	-816	-24,5	104	37,1	372,61	.		
254033 Westfeld	13,36	71,1	950	23,1	17,7	+6,9	13	1,4	-472	-64,9	38	40,0	321,72	.		
254405 Duingen, SG	59,61	94,5	5.632	20,4	22,7	-2,7	673	11,9	-1.093	-26,1	295	52,1	350,11	1.641		
254036 Coppengrave	3,20	219,7	703	18,6	23,5	-7,6	65	9,1	-184	+18,2	42	58,8	326,06	.		
254037 Duingen,Flecken	30,72	98,6	3.028	21,5	22,5	-1,0	496	16,2	-466	-28,5	144	47,1	382,07	.		
254038 Hoyershausen	15,30	34,8	533	18,0	25,9	-2,7	37	6,9	-119	+54,2	25	46,9	400,78	.		
254039 Marienhagen	6,23	146,1	910	17,9	21,9	-5,0	66	7,3	-202	-29,8	58	63,9	233,25	.		
254040 Weenzen	4,16	110,1	458	24,0	20,5	-1,5	9	2,0	-122	-79,5	26	56,9	348,29	.		

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Standortfaktor Salz und Sole: im Stadtzentrum des Kurortes Bad Salzdetfurth

Tragfähigkeit der Landschaften mit Lössböden wider. Ihr Ortsbild bestimmen noch mittel- und großbäuerliche Betriebe, doch sind die meisten Bewohner heute außerlandwirtschaftlich in den Gewerbezentren Hannover, Hildesheim, Peine und Sarstedt (Mittelzentrum mit 18 536 Einw.; Standortprofil: Herstellung von Großkochanlagen und Wäschereierrichtungen, Wellpappenfabrikation, Nahrungsmittellindustrie; Institute für Gartenbau und Landeskultur der Universität Hannover) oder auch in anderen Orten beschäftigt.

Zur Bildung von Städten ist es gerade entlang der alten Heer- und Handelswege gekommen, wo sich im Abstand von etwa 10 bis 25 km frühere Umschlagstellen und Rastorte des Fernverkehrs aufreihen (Theorie der Rastorte). Als Beispiel seien der 1 100-jährige Klosterflecken und Erholungsort Lamspringe und Bad Salzdetfurth an der Nord-Süd-Straße von Hildesheim nach Göttingen sowie die Stadt Bockenem (heute: Apparatewerke, Moosgummiwerke), die als traditioneller kirchlicher und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Ambergaues an der von Osterode nach Hildesheim führenden alten Harzrandstraße liegt (heutige B 243), genannt. Gerade das Leinetal ist schon seit dem Neolithikum ein bevorzugter Verkehrsweg zwischen dem nord- und dem süddeutschen Raum. Zahlreiche archäologische Funde und die Königshöfe von Brüggen und Elze sowie das ehemalige Königsgut Poppenburg am alten Leineübergang bei Burgstemmen belegen den regen Verkehr und Kulturaustausch im Mittelalter.

Ihre neuzeitliche Entwicklung verdanken die Städte des Leinetals im Wesentlichen der Eisenbahn sowie den verschiedenen Rohstoffvorkommen, auf deren Grundlage die Industrialisierung relativ rasche Fortschritte machte. In Alfeld, einst mittelalterliche Handelsstadt und

ehemaliger Kreissitz, bildete sich schon Mitte des 19. Jahrhunderts ein Eisenbahnviertel heraus, in dem erste Industriebetriebe ansässig wurden. Neben dem ältesten Unternehmen, der aus einer Papiermühle des 18. Jahrhunderts hervorgegangenen Papierfabrik, haben verschiedene Spezialbetriebe in der Stadt ihren Standort gefunden. Als Sparten sind u. a. Holz- und metallverarbeitende Werke, der Maschinen- und Anlagenbau u. Ä. vertreten. Heute ist Alfeld Mittelzentrum mit 21 197 Einwohnern (Stand: Ende 2004). Die Stadt Elze (9 519 Einw.) war schon im frühen Mittelalter als Kreuzungspunkt der Leinetalstraße (heute: B 3) mit dem Rheinischen Hellweg (B 1) ein Handelsplatz. Trotz der hervorragenden verkehrsgeografischen Lage hat sich der Ort über Jahrhunderte kaum entwickeln können, nicht zuletzt eine Folge der Konkurrenz der Nachbarstädte, allen voran Hildesheims. Wirksamere Impulse bekam Elze erst als Knotenpunkt im Eisenbahnzeitalter (1853: Nord-Süd-Eisenbahn, 1875: Strecke nach Hameln). Seitdem ist die Stadt zum Standort von verschiedenen Industriebetrieben geworden (Waggon- und Containerbau, Prüftechnik). In Gronau (Samtgemeinde, 14 759 Einw.), das erst an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und somit verspätet eine von Elze ausgehende und längst wieder stillgelegte Stichstrecke als Eisenbahnanschluss erhielt, begann der Aufschwung in jenen Jahren um die Jahrhundertwende mit der Gründung des Arzneimittelwerkes. Heute sind u. a. Firmen der Sparten Apparatebau, Papierwaren und Bekleidung ansässig.

Das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Raumes Hildesheim ist aber ganz eindeutig die Kreisstadt. Sie zählt 102 937 Einwohner (Stand: Ende 2004) und übernimmt die Funktionen eines Oberzentrums. Für die herausragende Entwicklung Hildesheims sind mehrere Faktoren

maßgeblich: erstens der Innersteübergang der alten Hellwegverbindung zwischen Rhein und Elbe, zweitens der Schnittpunkt dieser Straße mit einem nord-südlich verlaufenden Fernhandelsweg (heute B 6); schon früh hatte Hildesheim daher als Handels- und Umschlagplatz (Wik) und seit dem 14. Jahrhundert auch als Hansestadt Bedeutung erlangt, drittens die Gründung eines Bischofssitzes (um 815; Domkirche mit tausendjährigem Rosenstock des 9. Jahrhunderts; Klosterbasilika St. Michael: 1033) und viertens die günstige Mittelposition zwischen dem rohstoffreichen Bergland und der fruchtbaren Lössbörde, für die Hildesheim seit jeher Markt- und Versorgungsmittelpunkt ist. Noch heute ist Hildesheim trotz der Nähe zu Hannover als Einkaufsstadt mit ausgedehnter Fußgängerzone von Bedeutung. Das Roemer- und Pelizaeus-Museum mit seiner berühmten altägyptischen Sammlung und den Sonderausstellungen sowie das Stadttheater weisen die Stadt auch als kulturellen Mittelpunkt aus. Daneben zieht der rekonstruierte historische Marktplatz – Hildesheim hat im Zweiten Weltkrieg massive Bombenschäden erlitten – mit dem Knochenhauer- und dem Bäckeramtshaus viele Touristen an.

Touristische Anziehungspunkte finden sich in vielen Teilen des Landkreises, etwa das landschaftlich reizvolle Leinebergland, insbesondere aber Orte, die die abwechslungsreiche Siedlungs-, Wirtschafts-, Bau- und Kulturgeschichte des Kreises widerspiegeln. Erwähnt als Ziele seien die Städte und Gemeinden Alfeld (Stadtmuseum), Bad Salzdetfurth (Salzbergwerksmuseum), Bockenem (Turmuhrenmuseum), Duingen (Töpfermuseum), Holle (Schloss Söder und Schloss Derneburg, Burgruine Wohldenberg), Lambspringe (Klosteranlage mit Klosterkirche und Rosenkranzaltar), Nordstemmen (Schloss Marienburg) und Sibesse (Schloss Wisbergholzen mit Fayencezimmer).

Wirtschaft

Der Kreis Hildesheim gehört zu den industriereichen Landkreisen in Niedersachsen. Wichtigste Branchen sind die Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik, die hier einen ihrer bedeutendsten Standorte im Land haben. Auch der Maschinenbau ist gut vertreten, gefolgt von der Metalzerzeugung und -verarbeitung und der Papierherstellung, die im Hildesheimischen ihren niedersächsischen Produktionsschwerpunkt hat. Bedeutend sind ferner die Gummi- und Kunststoffherzeugung und das Ernährungsgewerbe. Die übrigen Industriezweige (Verlags- und Druckgewerbe, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Fahrzeugbau oder die chemische Industrie) bleiben in ihrer Bedeutung hinter den oben genannten Branchen zurück.

Die Landwirtschaft spielt als Erwerbszweig im Kreis Hildesheim trotz der günstigen Bodenverhältnisse keine bedeutende Rolle mehr. Von den insgesamt 121 137 Erwerbstätigen am Arbeitsort (Stand: 2004) sind nur noch 2,1 % in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Das produzierende Gewerbe ist mit 28,3 % vertreten, während auf die Dienstleistungsbereiche 69,7 % entfallen – damit liegt der Landkreis nur knapp unter dem entsprechenden Wert für ganz Niedersachsen (71,2 %). Die Bruttowertschöpfung des Landkreises liegt bei 6 321 Mio. Euro (Stand: 2004).

Mit fast 49 989 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand: Mitte 2005) bildet die Stadt Hildesheim das bei Weitem größte Arbeitsplatzzentrum des Kreises und steht unter den Städten in Niedersachsen damit zugleich an 8. Stelle. Der Einpendlerüberschuss von 12 793 Beschäftigten (Stand: 2005) ist zudem ein messbares Indiz für die hohe Zentralität. Heute gilt Hildesheim als moderne und multifunktionale Stadt. Sie verfügt seit 1928 über einen eigenen Hafen



Weite Bördelandschaft: Blick vom Sonnenberg bei Elze auf die Poppenburg und Nordstemmen

sowie seit 1962 über einen direkten Anschluss an die Nord-Süd-Autobahn A 7. Namhafte Industrieunternehmen haben hier ihren Sitz: Blaupunkt (Unterhaltungselektronik), Bosch (Autozubehör und Elektrogeräte), Senking (Öfen, Herde und Großküchenanlagen), Ahlborn (Apparate und Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie) sowie Betriebe der Gummi-, Tapeten- und chemischen Industrie. Bemerkenswert sind großzügig dimensionierte, gut erschlossene Industrie- und Gewerbeflächen, ein Technologiezentrum und ein Technologiepark. Hildesheim ist Verwaltungszentrum und Standort einer noch relativ jungen Universität mit zahlreichen Fachbereichen.

Struktur- und konjunkturbedingte Verluste auf dem Arbeitsmarkt haben sich im Kreisgebiet in den vergangenen 25 Jahren besonders nachhaltig ausgewirkt. Im Zeitraum zwischen 1970 und 1997 belief sich der Rückgang der Beschäftigtenzahl der Industrie auf fast 45 %. Dieser Wert lag weit über dem Landesdurchschnitt (knapp 32 %). Die Expansion des Dienstleistungssektors konnte diese starken Arbeitsplatzverluste im produzierenden Sektor nicht ausgleichen. Auch wenn der Rückgang dann zunächst gestoppt werden konnte und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach 1987 vorübergehend sogar zunahm, blieb die Entwicklung im Kreisgebiet stets hinter dem landesweiten Trend zurück. Für 2004 verzeichnet die Statistik 79 799 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie 121 137 Erwerbstätige am Arbeitsort – die letztgenannte Zahl bedeutet immerhin einen Anstieg gegenüber 1994 um 0,6 %, niedersachsenweit lag die Steigerungsrate jedoch bei 6,4 %. Die Arbeitslosenquote beläuft sich auf 13,1 % (Stand: Sept. 2005) und liegt damit etwas höher als der Landesdurchschnitt (12,3 %).

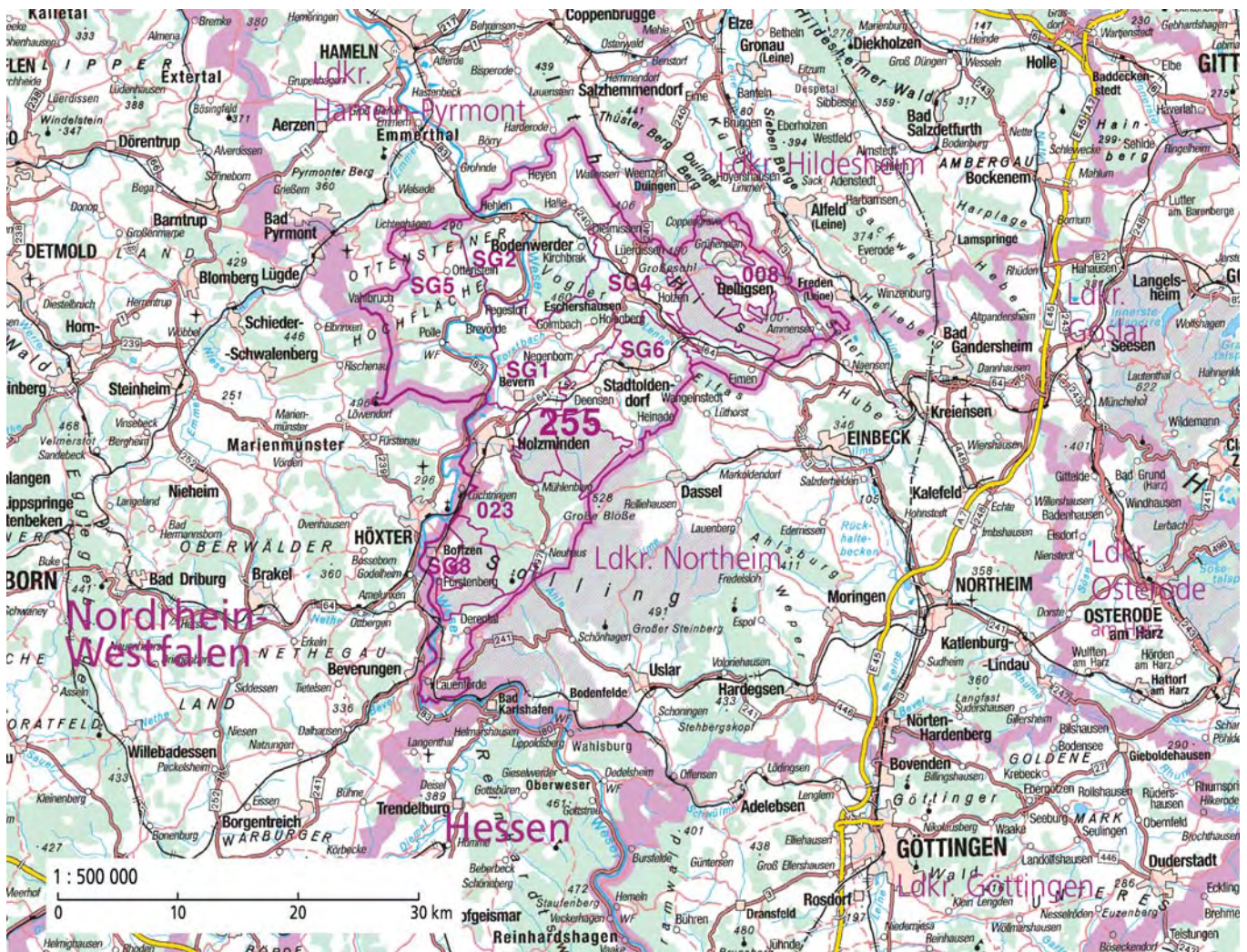
Der Landkreis Hildesheim hat einen Auspendlerüberschuss von 9 567 Beschäftigten (Stand: 2005). Ein wichtiges Pendlerziel und zugleich neben Hildesheim weiteres Versorgungszentrum für Teile des Kreisgebietes ist die Landeshauptstadt Hannover. Im Nordwesten des Kreises ist die arbeitsmarktmäßige Verflechtung mit der nahen Landeshauptstadt besonders groß. Mit steigender Bedeutung des Individualverkehrs und dem Straßenausbau sind die Städte und

Gemeinden im Leinetal und in den Nachbargebieten immer stärker in den Sog der beiden nahe gelegenen Oberzentren geraten – auch Hildesheim wird ja täglich von zahlreichen Berufs- und Ausbildungspendlern aufgesucht. Doch haben auch die kleineren Städte selbst z. T. weit reichende eigene Pendlereinzugsbereiche ausgebildet.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Die Bevölkerungsentwicklung des Landkreises ist tendenziell stagnierend bis rückläufig. Der Höchststand der Einwohnerzahl wurde bereits um 1950 mit fast 300 000 erreicht. Zwischen 1970 und 1987 kam es zu einem Rückgang von 293 700 auf 280 500 Bewohner, der jedoch in der Folgezeit durch die vor allem von der Wiedervereinigung verursachte Zuwanderung nahezu wieder wettgemacht wurde. Im Zeitraum von 1994 bis 2004 blieb die Einwohnerzahl des Landkreises dann nahezu konstant (+0,1 %); um die Jahreswende 2004/2005 wohnen 291 620 Menschen im Landkreis. Gemeinden mit hohen Zuwachsraten in den Jahren 1994/2004 waren Algermissen (+15,0 %), Giesen (+14,0 %) und Holle (+10,0 %). Einen Rückgang mussten namentlich die Städte Hildesheim (-3,0 %) oder auch Alfeld (-6,0 %) hinnehmen. Gerade in einigen Gemeinden im südlichen Teil des Landkreises gingen die Einwohnerzahlen sogar noch stärker zurück; erwähnt seien Eberholzen und Winzenburg mit jeweils -9,6 %.

Zu den vorrangigen Zukunftsaufgaben des Kreises gehört die Förderung der gewerblichen Wirtschaft. Förderungswürdig ist weiterhin der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur mit dem Ziel der besseren Anbindung an die wichtigen deutschen und europäischen Märkte (Ausbau der B 1 und B 6, Ausbau des Stichkanals und des Hildesheimer Hafens für Europaschiffe). Wichtige Ziele sind auch die Stärkung der Stadt Hildesheim als Oberzentrum gegenüber der Konkurrenz der Landeshauptstadt Hannover und die Belebung des Fremdenverkehrs und der Naherholung im Leine- und Innerstebergland.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Das Gebiet des Landkreises Holzminden erstreckt sich im Weser- und Leinebergland von der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen (Nachbarkreise sind Höxter und Lippe) über rund 40 km nach Osten bis an das Leinetal (Landkreis Hildesheim) und vom Ith (Landkreis Hameln-Pyrmont) über etwa 47 km nach Süden bis in den Solling (Landkreis Northeim) und berührt das Bundesland Hessen (Landkreis Kassel). Holzminden ist mit einer Flächengröße von 692 km² und 78 683 Einwohnern (31.12.2004) der drittkleinste Landkreis in Niedersachsen. Weniger Bewohner haben nur noch die Kreise Wittmund und Lüchow-Dannenberg. Auch mit einer Bevölkerungsdichte von 113 Einw./km² liegt der Landkreis Holzminden unter dem Landesdurchschnitt von 168 Einw./km².

Das enge und windungsreiche Wesertal, von historischen Grenzen durchzogen, erschwert seit jeher die überregionale Verkehrsanbindung der Region an die Oberzentren Hannover, Hildesheim, Göttingen und Paderborn. Trotzdem hat sich der Landkreis Holzminden zu einer beliebten Freizeit- und Erholungslandschaft entwickelt. Mit seinen attraktiven und abwechslungsreichen Kulturlandschaften, seinen Fachwerkstädten und -dörfern, seinen Schlössern und Burgen sowie dem beliebten Weserradweg ist er nicht nur für Bewohner der nahe gelegenen Verdichtungsräume attraktiv.

Das Kreisgebiet, das vom 12. bis 15. Jahrhundert zu den Herrschaften Everstein und Homburg, anschließend zum Herzogtum Braunschweig-Lüneburg gehörte, ist als „Landkreis Holzminden“ erstmals 1832 im Gefolge der neuen Braunschweiger Verfassung in Erscheinung getreten. Diese Gebietskörperschaft, die die Ämter Holzminden, Stadtdoldorf, Eschershausen und Ottenstein und bis 1850 sogar das alte Amt Thedinghausen bei Bremen umfasste, wurde 1941 um

die Enklave Bodenwerder (ehemals Landkreis Hameln-Pyrmont) erweitert. Durch die niedersächsischen Verwaltungs- und Gebietsreformen der 1970er-Jahre fielen die Gemeinden Delligsen, Lauenförde, Polle, Vahlbruch, Brevörde und Heinsen sowie die ehemaligen Gemeinden Silberborn und Meiborssen und vorübergehend auch die Samtgemeinde Duingen an den Landkreis Holzminden. Demgegenüber gingen die Gemeinden Brunkensen und Lütgenholzen im Austausch an den Landkreis Alfeld (seit 1977 Landkreis Hildesheim), während die Gemeinden der Ithbörde, Bisperode, Harderode und Bessingen, an den Landkreis Hameln-Pyrmont kamen. 1981 wurde der Gebietsstand des Landkreises durch die Umgliederung der Samtgemeinde Duingen an den Nachbarkreis Hildesheim abermals geändert.

Naturräume

Naturräumlich ist das Kreisgebiet ein Teil der Mittelgebirgsschwelle, die aus unterschiedlichen erdmittelalterlichen Festgesteinsschollen besteht. Im Süden erhebt sich das weit gespannte Buntsandsteingewölbe des Sollings, soweit es zum Landkreis Holzminden gehört, bis auf 525 m NN (Großer Ahrensberg). Im Norden liegen der stark reliefierte Vogler (Ebersnacken, 460 m NN) und das herzynisch (von Nordwesten nach Südosten) streichende Ith-Hils-Bergland (Bloße Zelle, 480 m NN), dessen Zentrum um Duingen (Landkreis Hildesheim) und Grünenplan durch Abtragungen und die „Abwanderung“ mächtiger Salzmassen der Zechsteinformation schüsselförmig eingesunken ist (Ith-Hils-Mulde). Die Ränder dieser Mulde mit ihren widerstandsfähigen Kalk- und Sandsteinen der Jura- und Kreidezeit bilden markante Schichtkämme, die für Wander- und Klettertouren (Ithklippen, Tropfsteinhöhlen) und auch wegen ihrer artenreichen Kalkflora (Ith) von vielen Naturfreunden aufgesucht werden. An der Weser bei Hehlen wird mit 70 m NN der tiefstgelegene Punkt des Kreisgebietes erreicht.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Holzminden	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	693,0	9.047	47.620	1,5	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,0	14,9	13,1	76,4	12,8	78,1
darunter Landwirtschaftsfläche	%	42,2	60,5	60,9	69,3	53,0	79,6
darunter Waldfläche	%	45,8	21,0	21,2	215,6	29,8	153,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	113,6	239,5	168,0	67,6	231	49,2
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	390,0	462	435	89,6	471	82,8
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	255	314	288	88,6	317	80,4
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-2.603	8.562	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-33,2	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	78.683	2.166.626	8.000.909	1,0	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-5,5	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-14,6	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,7	20,0	21,5	96,3	20,3	102,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	56,3	60,2	59,7	94,4	61,1	92,1
Anteil der über 65jährigen 2004	%	22,9	19,8	18,8	121,5	18,6	123,1
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,4	17,6	18,4	94,6	17,6	98,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	56,7	60,8	60,4	93,9	60,4	93,9
Anteil der über 65jährigen 2021	%	25,9	21,6	21,2	122,0	22,0	117,7
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	8,4	6,6	6,3	132,0	7,1	117,2
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	6,7	8,5	6,7	99,9	8,8	76,1
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,3	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-391	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-4,9	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	-641	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-8,1	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,8	2,8	2,7	102,4	2,6	107,7
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	30.688	1.019.442	3.543.977	0,9	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,2	2,0	3,3	97,1	2,2	145,6
davon Produzierendes Gewerbe	%	39,5	22,1	25,4	155,7	26,4	149,8
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	21,1	26,7	26,4	79,9	25,2	83,7
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	7,1	17,5	13,8	51,1	16,2	43,6
davon öffentliche und private Dienstleister	%	29,1	31,7	31,0	93,9	29,9	97,3
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-9,0	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	19.900	680.326	2.305.451	0,9	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	42,6	46,2	44,7	95,2	45,4	93,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,6	8,8	7,3	76,4	9,5	58,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	1.671	55.166	185.803	0,9	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,1	1,2	2,0	104,9	1,1	190,7
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	45,7	26,2	29,5	155,0	29,1	157,1
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	11,9	19,4	18,9	63,0	18,0	66,1
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	18,6	29,5	25,2	73,8	29,1	63,9
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	21,7	23,7	24,4	88,9	22,7	95,6
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	-7,9	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	491	9.878	57.588	0,9	420.697	0,1
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	15.119	349.395	3.050.838	0,5	13.941.452	0,1
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,6	0,7	1,2	51,5	0,8	75,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.359,8	29.459	146.626	0,9	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	130.695	5.115.417	31.322.279	0,4	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	4,2	14,8	7,1	58,3	14,0	29,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	8,7	10,7	10,6	82,4	11,6	75,0
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	29.196	33.028	32.478	89,9	33.498	87,2
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	11,9	13,0	12,6	94,4	14,4	82,6
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.945	17.841	16.422	97,1	16.842	94,7
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	4.645	132.659	435.169	1,1	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	14,0	13,7	12,3	113,8	12,5	112,0
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	5.182	136.422	449.453	1,2	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	66	63	56	117,6	62	106,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	465	705	601	77,4	667	69,7
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-8,0	-5,1	-11,9	67,2	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	25	2.489	7.826	0,3	84.257	0,0
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	316	1.147	978	32,3	1.098	28,8

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Charakteristisch für das Kreisgebiet sind geschlossene Wälder, welche die Schichtkämme von Ith, Hils und Elfas sowie die Buntsandsteinhöhen von Vogler und Solling bedecken. Mit rund 46 % Waldanteil an der Gesamtfläche ist der Landkreis eine der waldreichsten Regionen in Niedersachsen. Zugleich gliedern diese Wälder und Höhenzüge das Gebiet in einzelne, zumeist kleinräumige Siedlungskammern, deren zentrale Orte (Bevern, Bodenwerder, Boffzen, Delligsen, Eschershausen, Polle und Stadtoldendorf) gleichsam die Grundstruktur des Siedlungsnetzes und der Gemeindegliederung bilden. Die Sollinghochfläche wird wegen ihrer weitläufigen Fichten-, Buchen- und Eichenwälder und ihrer Naturnähe (Hochmoor und Naturschutzgebiet Mecklenbruch) von Wanderern und Erholungssuchenden besonders geschätzt. Zu den landschaftlich schönsten Gebieten gehört auch das enge und klippenreiche Durchbruchstal der Oberweser zwischen der Ottensteiner Muschelkalkhochfläche und der Buntsandsteinscholle des Voglers nördlich von Bevern.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Der Landkreis Holzminden umfasst neben der Stadt Holzminden (20 866 Einw. Ende des Jahres 2004) und der Gemeinde Delligsen (8 915 Einw.) die Samtgemeinden Bevern (6 661 Einw.), Bodenwerder (12 284 Einw.), Boffzen (7 711 Einw.), Eschershausen (6 955 Einw.), Polle (4 786 Einw.) und Stadtoldendorf (10 505 Einw.) mit 30 Mitgliedsgemeinden.

Die heutige Kreisstadt wurde um 1200 als Markt und Zollstätte sowie als Weserhafen durch die Grafen von Everstein gegründet. Holzminden besitzt (trotz der unmittelbaren Nachbarschaft zur größeren nordrhein-westfälischen Kreisstadt Höxter) den Status eines Mittelzent-

rums, ist somit übergeordneter zentraler Ort des Kreises und wirtschaftlicher Schwerpunkt mit starker industrieller Basis, mit Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben. Doch auch der Bildungssektor spielt eine wichtige Rolle. Die Stadt ist Sitz des international bekannten Landschulheims am Solling und der ältesten Ingenieurschule Norddeutschlands, der ehemaligen Baugewerkschule. Diese 1831 gegründete Einrichtung war Keimzelle der heutigen Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst mit ihren Studiengängen Architektur, Bauingenieurwesen und Soziale Arbeit. Ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor ist inzwischen auch der Tourismus, der von der malerischen Altstadt, der Personenschiffahrt auf der Weser, dem nahe gelegenen Weserrenaissance-Schloss Bevern und dem Solling profitiert.

Stadtoldendorf, das als Gründung der Edelherren von Homburg in das 13. Jahrhundert zurückgeht (Ruine Homburg), hat seine wirtschaftlichen Impulse vor allem durch die Sandstein- und Gipsindustrie erhalten. 3 Kilometer nordwestlich der Stadt liegt das 1135 geweihte Kloster Amelungsborn, die zweitälteste Klostergründung des Zisterzienser-Ordens in Niedersachsen. Die Stadt Bodenwerder ist im 13. Jahrhundert als Markt- und Brückenort unweit des alten Klosters Kemnade oberhalb der Lennemündung in die Weser durch die Homburger Edelherren angelegt worden. Neben einem Gipsplattenwerk, das sich auf die Zechsteingipsvorkommen von Eschershausen-Stadtoldendorf gründet, trägt der Tourismus wesentlich zur Wirtschaftskraft der Heimat das legendären Lügenbarons Münchhausen bei: Bodenwerder ist staatlich anerkannter Luftkurort und Jod-Sole-Bad.

Auf dem „platten Land“ im Landkreis Holzminden spielte die gewerbliche Wirtschaft früh eine vergleichsweise wichtige Rolle. Die heutige Gemeinde Delligsen in der Hilsmulde etwa ist einer jener Standorte

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platzdich- te ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden		
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005				2004	
				am 31.12.2004							Anzahl	%			Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
255 Holzminden	692,47	113,6	78.683	20,7	22,9	-5,5	19.990	25,5	-2.603	-17,3	4.645	59,3	465,07	316		
255008 Delligsen,Flecken	36,01	247,6	8.915	19,5	23,2	-3,8	2.001	22,6	-814	-13,5	472	53,3	377,24	282		
255023 Holzminden,Stadt	88,25	236,4	20.866	20,3	22,5	-6,2	10.526	50,5	4.569	-12,1	1.352	64,8	511,80	513		
255401 Bevern, SG	66,31	100,5	6.661	20,9	22,4	-3,8	516	7,8	-1.416	-44,2	318	48,0	435,14	160		
255002 Bevern,Flecken	33,23	131,2	4.361	20,6	22,7	-4,3	408	9,5	-797	-45,0	246	57,1	511,27	.		
255015 Golmbach	15,85	65,2	1.033	19,7	23,4	-6,1	24	2,3	-322	-17,2	28	27,0	306,42	.		
255021 Hohenberg	7,36	68,6	505	21,4	21,8	+4,1	22	4,4	-125	-8,3	17	33,9	288,06	.		
255030 Negenborn	9,87	77,2	762	23,6	19,8	-2,2	62	8,0	-172	-51,9	27	34,8	276,21	.		
255402 Bodenwerder, SG	114,25	107,5	12.284	20,7	23,0	-3,6	1.990	16,3	-1.532	-26,3	699	57,4	400,93	256		
255003 Bodenwerder,Stadt	28,92	211,8	6.124	20,2	24,1	-1,2	1.155	19,0	-556	-29,3	398	65,4	433,67	.		
255016 Halle	28,73	62,0	1.782	22,0	22,4	-4,9	139	8,0	-397	-20,1	85	48,8	347,13	.		
255017 Hehlen	21,59	100,6	2.173	20,7	21,4	-2,2	440	20,4	-192	-23,7	115	53,3	418,35	.		
255020 Heyen	8,30	64,1	532	19,4	21,8	-13,9	42	7,9	-114	-32,3	28	52,8	389,49	.		
255025 Kirchbrak	18,39	63,2	1.163	22,3	21,9	-7,7	201	17,3	-157	-12,2	40	34,4	363,70	.		
255032 Pegestorf	8,32	61,3	510	19,8	21,6	-11,0	13	2,6	-116	-48,0	33	65,3	214,96	.		
255403 Boffzen, SG	37,70	204,5	7.711	21,9	22,1	-3,4	1.601	20,9	-517	-24,7	437	57,0	737,08	282		
255004 Boffzen	8,04	373,4	3.002	23,6	22,2	-4,1	798	26,9	-96	+11,1	136	45,8	554,52	.		
255009 Derental	9,23	80,9	747	18,5	20,6	-2,7	51	6,9	-161	-23,9	35	47,2	306,93	.		
255014 Fürstenberg	3,22	401,2	1.292	22,5	23,8	-2,9	181	14,1	-145	-48,4	66	51,4	836,33	.		
255026 Lauenförde,Flecken	17,21	155,1	2.670	20,8	21,6	-2,9	571	21,3	-115	-42,3	200	74,7	1.013,11	.		
255405 Eschershausen, SG	61,15	113,7	6.955	19,9	24,9	-10,4	938	13,6	-1.030	-32,9	458	66,5	342,67	210		
255010 Dielmissen	7,47	111,0	829	20,6	25,3	-9,6	83	10,1	-167	+50,9	65	79,0	278,22	.		
255012 Eimen	16,32	68,0	1.110	22,0	20,2	-1,9	46	4,1	-289	-49,5	69	62,2	234,26	.		
255013 Eschershausen,Stadt	23,87	160,7	3.835	19,3	27,2	-11,8	736	19,4	-313	-36,4	251	66,2	412,43	.		
255022 Holzen	6,60	105,3	695	20,4	20,7	-9,5	22	3,2	-175	.	38	55,8	272,56	.		
255028 Lüerdissen	6,89	70,5	486	18,1	22,8	-19,4	51	10,5	-86	.	35	72,3	252,20	.		
255406 Polle, SG	100,43	47,7	4.786	21,1	24,0	-7,6	672	14,1	-686	-18,0	237	49,6	411,13	90		
255005 Brevörde	13,59	56,7	771	19,8	23,3	-12,0	55	7,1	-154	-40,9	33	42,8	267,40	.		
255019 Heinsen	18,63	52,5	978	24,4	21,3	-4,5	67	6,8	-207	+8,1	44	44,9	221,10	.		
255031 Ottenstein,Flecken	32,82	38,9	1.278	22,5	21,4	-6,2	181	14,2	-194	+3,4	71	55,6	651,33	.		
255033 Polle,Flecken	21,20	57,3	1.214	17,3	29,2	-5,7	261	21,7	-97	-15,5	56	46,6	415,08	.		
255035 Vahlbruch	14,19	38,4	545	21,8	24,4	-13,2	108	16,9	-34	-40,3	33	60,7	381,43	.		
255407 Stadtoldendorf, SG	71,08	147,8	10.505	22,1	22,7	-5,9	1.746	16,7	-1.177	-9,2	672	64,4	448,37	103		
255001 Arholzen	5,33	83,5	445	17,5	26,7	+1,4	31	6,9	-100	-43,6	28	62,6	357,69	.		
255007 Deensen	11,02	145,0	1.598	20,8	22,2	-5,8	109	6,9	-358	-33,9	72	45,7	279,14	.		
255018 Heinade	9,07	113,7	1.031	18,1	21,9	-6,3	31	3,0	-273	-34,0	56	53,9	269,67	.		
255027 Lenne	5,65	127,6	721	21,4	22,6	-16,6	12	1,7	-213	-45,5	43	59,2	289,59	.		
255034 Stadtoldendorf,Stadt	24,86	243,1	6.043	23,9	22,8	-4,5	1.535	25,6	-51	-4,7	444	74,2	566,94	.		
255036 Wangelnstedt	15,15	44,0	667	19,2	21,4	-9,4	28	4,2	-182	+27,3	29	43,4	282,67	.		
255501 Boffzen, gemeindefr. Geb.	23,40	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
255502 Eimen, gemeindefr. Geb.	12,91	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
255503 Eschershausen, gemfr. Geb.	4,92	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
255504 Grünenplan, gemfr. Geb.	22,71	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
255505 Holzminden, gemfr. Geb.	15,01	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
255506 Merxhausen, gemfr. Geb.	22,50	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
255508 Wenzen, gemfr. Geb.	15,84	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

im Kreisgebiet, die schon im merkantilistischen Zeitalter auf Basis von Rohstoffvorkommen zu Ansatzpunkten späterer Industrialisierung wurden. Bereits 1735 wurden in der Karlshütte Eisenerze verhüttet, außerdem Ziegeltonne und vor allem Holz für eine vielfältige Verwendung in den Hütten und in Holz verarbeitenden Betrieben gewonnen. Der Holzreichtum und die Sandvorkommen gaben u.a. den Anlass zur Gründung der im Ortsteil Grünenplan noch bestehenden, über die Grenzen des Kreises hinaus bekannten Deutschen Spiegelglashütte (seit 1744, Herstellung von Spezialgläsern, heute Schott AG).

An den Rändern des Sollings, dessen Höhen selbst fast siedlungsleer sind, konzentrieren sich die seit Jahrhunderten in der Region betriebene Natursteingewinnung (Solling-Buntsandstein, Solling-Platten) sowie Betriebe der Glas- und Holzindustrie. Die Orte Boffzen (Glashütten), Fürstenberg (Braunschweiger Jagdschloss mit Deutschlands zweitältester Porzellanmanufaktur von 1747) und Lauenförde (Möbelindustrie, Isolierglasherstellung) sind dabei besonders traditionsreiche Gewerbestandorte. Erwähnt sei auch das im Wesertal gelegene Hehlen (Lederfabrikation, Kalkstein- und Kiesgewinnung).

Fürstenberg und Hehlen zählen aber nicht nur zu den gewerblichen, sondern – gemeinsam mit Bevern – mit ihren Schlössern der Weserrenaissance auch zu den kulturellen Zentren und kulturhistorischen Anziehungspunkten des Kreises. Gleiches gilt für die Klöster Amelungsborn und Kemnade, das Geburtshaus des Dichters Wilhelm Raabe in Eschershausen und die Glasmuseen in Boffzen und Grünenplan, das Münchhausmuseum in Bodenwerder und das Porzellanmuseum in Fürstenberg.

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen beschränken sich auf die fruchtbaren Lössböden (Ithbörde, Becken von Holzminden und Stadtdendorf), ferner auf die lehmigen Auenböden des Wesertals sowie die Ottensteiner Hochfläche, die trotz ihrer kargen und wasserarmen Kalkböden seit Jahrhunderten beackert wird.

Wirtschaft

Als Folge der naturräumlichen Ausstattung zeigt der Kreis eine von den niedersächsischen Durchschnittswerten abweichende Wirtschaftsstruktur.

Für einen Landkreis ohne großstädtischen Verdichtungsraum besitzt die Landwirtschaft eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Hier wirken sich die vielerorts recht ungünstigen Produktionsbedingungen aus (bergiges Gelände, geringwertige Böden, Kleinbesitz). Doch haben sich in den letzten Jahrzehnten durch Flurbereinigungen, Aufstockungen und andere Maßnahmen die Betriebsverhältnisse gebessert, sodass zum Beispiel die Ernteerträge heute niedersächsische Durchschnittswerte erreichen. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe und Beschäftigten hat sich, auch als Folge des allgemeinen Strukturwandels, in den letzten Jahrzehnten zugunsten des produzierenden Gewerbes und in jüngster Vergangenheit verstärkt des Dienstleistungssektors erheblich verringert. Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe dient zudem nur noch dem Nebenerwerb.

2004 betrug im Landkreis Holzminden der Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort im Bereich Land- und Forstwirtschaft 3,2 % (landesweit 3,3 %), im produzierenden Gewerbe überdurchschnittliche 39,5 % (landesweit 25,4 %) und im – eindeutig noch nicht gut entwickelten – Dienstleistungsbereich nur 57,2 % (landesweit 71,2 %).

Der Landkreis Holzminden zählt – dies deuten auch die genannten Werte an – neben dem Landkreis Osterode am Harz zu den am stärksten gewerblich-industriell geprägten Regionen in Niedersachsen. Ende 2005 waren 10 008 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (127 je 1 000 Einw.) am Arbeitsort im sekundären Sektor beschäftigt. Der Landesdurchschnitt wird damit deutlich übertroffen. Dieser Sektor kann aufgrund verschiedener Rohstoffvorkommen (Holz, Glassande, Kalk- und Sandsteine, Gips, Töpfer- und Ziegeltonne) auf jahrhundertealte Traditionen zurückblicken und spielt, obwohl sich auch hier seit mehreren Jahren strukturbedingt rezessive Tendenzen durchgesetzt haben, vielleicht auch deswegen noch heute eine zentrale Rolle. Wichtigste Branchen sind die Riech- und Geschmacksstoffindustrie, die Porzellan- und Glasherstellung, die elektrotechnische Industrie, der Maschinenbau sowie die Gipsindustrie. Unter den Betrieben des produzierenden Gewerbes befindet sich auch eine Reihe von Unternehmen mit internationaler Bedeutung.



Schloss Fürstenberg, Standort einer traditionsreichen Porzellanmanufaktur

Holzminden ist mit 10 526 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort, davon allein 5 093 im produzierenden Gewerbe (30.06.2005), das mit Abstand bedeutendste Arbeitsplatzzentrum des Landkreises. Wichtigste Branchen vor Ort sind die Herstellung von Riech- und Geschmacksstoffen („Global Player“ Symrise GmbH & Co. KG), die Elektro- (Stiebel-Eltron GmbH & Co. KG), die Glas- und Holzindustrie, die Metallverarbeitung und Gießerei sowie die Druckindustrie. Im Flecken Delligsen sind rund 2 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort tätig. Sie finden insbesondere in Betrieben aus den Sparten Glasindustrie (Schott AG), Papiererzeugung und -verarbeitung sowie Metallverarbeitung ein Auskommen. Während Bevern über einige größere Gewerbebetriebe verfügt (Holzverarbeitung, Elektrogerätebau), profitiert der Flecken Polle mit der ehemaligen Burg der Grafen von Everstein und der Anlegestelle der Personenschiffahrt in erster Linie vom Fremdenverkehr (Gastronomiebetriebe etc.), aber auch von der Holzverarbeitung sowie der Produktion von Frischkäsespezialitäten (Petri). Die seit den 1960er-Jahren und aktuell als einzige in Deutschland abgebauten Naturasphaltlager bei Eschershausen werden für den Straßen-, Tief- und Isolierbau sowie für die Herstellung von Fußbodenplatten genutzt. Darüber hinaus verfügt die Stadt, Geburtsort des Dichters Wilhelm Raabe (1831), neben weiteren Gewerbebetrieben (Schlauchbootherstellung, Metallbau) als staatlich anerkannter Erholungsort über spezielle Einrichtungen für den Tourismus (u. a. Segelfluggplatz auf den Ithwiesen).

Entwicklung, Planung und Prognosen

Die Beseitigung bestehender struktureller Ungleichgewichte sowie die Bewältigung des demografischen Wandels sind übergeordnete Ziele des Landkreises und der kreisangehörigen Gemeinden. In wirtschaftlicher Hinsicht liegen die Schwerpunkte, unter Rückgriff auf verschiedene Förderprogramme (Fördergebiet im Rahmen der „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“), insbesondere im beschleunigten Ausbau des Dienstleistungssektors sowie in der Sicherung der vorhandenen Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe. Aufgrund seiner geographischen Lage an der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen pflegt der Landkreis Holzminden zudem eine enge Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn. Seit dem Jahr 2000 besteht außerdem eine regionale Entwicklungskooperation mit den Landkreisen Hameln-Pyrmont und Schaumburg („Weserbergland-Region“), der sich im Jahr 2006 auch der Landkreis Nienburg angeschlossen hat.

Günstige Entwicklungsmöglichkeiten bietet insbesondere die Fremdenverkehrswirtschaft. Schwerpunkte der touristischen Entwicklung sind der Hochsolling mit den Ortschaften Neuhaus und Silberborn im Naturpark Solling-Vogler und die Weserorte Bodenwerder und Polle. Der Weserradweg ist schon heute Deutschlands beliebtester Fernradweg und führt eine Vielzahl von Touristen in den Landkreis. Ergänzt werden soll die touristische Infrastruktur im Wesertal durch den Bau eines Feriendorfes am Ostufer in Bodenwerder. Aus dem ehemaligen Jagdschloss und Gestüt Neuhaus im Solling und dem benachbarten Walddorf Silberborn haben sich gut besuchte Kurorte entwickelt, die auch ein Ausgangspunkt für die immer beliebter werdenden Mountainbike-Touren durch den Naturpark Solling-Vogler sind. Im Hochsolling wurden schon 450 km Mountainbikestrecke ausgeschildert.

Für die weitere Entwicklung des Landkreises Holzminden und seine Gemeinden stellen sich der demografische Wandel und seine Folgen als besondere Herausforderung dar. Im Gegensatz zu weiten Teilen Niedersachsens und den alten Bundesländern, für die erst ab ca. 2015/2020 eine Bevölkerungsabnahme prognostiziert wird, ist allein seit 1994 die Bevölkerung im Landkreis Holzminden um 5,5 % zu-



Natur pur: Baumstumpf im Solling bei Silberborn

rückgegangen. Dabei resultiert die Bevölkerungsabnahme nicht nur aus einem Geburtendefizit, sondern, untypisch für viele Landkreise Niedersachsens, mit zunehmender Tendenz auch aus Abwanderungen. Das Niedersächsische Landesamt für Statistik (NLS) erwartet bis 2021 einen weiteren Rückgang der Bevölkerung um 16 % bzw. – in absoluten Zahlen – um rund 12 500 Einwohnerinnen und Einwohner.

Nicht minder gravierend ist die zunehmende Alterung der Bevölkerung. Mit einem derzeitigen Altersdurchschnitt von ca. 43 Jahren ist die Einwohnerschaft im Landkreis Holzminden bereits heute vergleichsweise alt. Für das Jahr 2021 erwartet das NLS einen Altersdurchschnitt von etwa 46 Jahren. Da alle kreisangehörigen Gemeinden von den demografischen Veränderungen betroffen sind, besteht die Gefahr, dass Mindestgrößen für die Tragfähigkeit von Infrastrukturen unterschritten werden könnten. Um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken, hat der Kreis 2005 einen Erneuerungsprozess eingeleitet. Ziel ist, das Verwaltungshandeln auf den demografischen Wandel auszurichten. In diesem Zusammenhang wird der Landkreis Holzminden bei Teilprojekten auch von der Bertelsmann-Stiftung unterstützt und begleitet. Darüber hinaus ist er Pilotkommune des Landes im Rahmen des Projektes „Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit“.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Nienburg (Weser) gehört mit 1 399 km² zu den flächenmäßig überdurchschnittlich großen Gebietskörperschaften in Niedersachsen. Doch mit seinen etwas mehr als 126 000 Einwohnern (Stand: Ende 2004) zählt er im landesweiten Vergleich zu den Kreisen mit geringerer Einwohnerzahl. Folglich ist auch die Bevölkerungsdichte mit 90 Einw./km² relativ niedrig. Der Kreis nimmt durch seine Lage im geografischen Mittelpunkt des Landes Niedersachsen, zugleich aber in Nachbarschaft zum äußersten Nordosten Nordrhein-Westfalens eine günstige Position zwischen den Wirtschafts- und Ballungsgebieten Bremen und Hannover einerseits und dem Wirtschaftsraum Ostwestfalen andererseits ein. Er grenzt im Norden an die Kreise Sothau-Fallingb. und Verden. Der westliche Nachbar ist der Kreis Diepholz, im Osten grenzt er an die Region Hannover und im Süden an den Kreis Schaumburg und den westfälischen Kreis Minden-Lübbecke.

Entwicklungs- und Verkehrsleitlinie des Kreisgebietes ist das Wesertal. An ihm reihen sich beidseitig die wichtigsten Siedlungen auf, darunter die Städte Nienburg und Hoya, der Flecken Liebenau, die Gemeinde Stolzenau und die Gewerbegemeinden Landesbergen und Eystrup. Seitlich schließen sich Geest- und Mooregebiete an, die im Süden durch die Rehburger Berge begrenzt werden.

Das Kreisgebiet ist aus Bestandteilen der historischen Grafschaft Hoya und des Fürstentums Calenberg zusammengewachsen. 1884 erfolgte erstmalig die Gründung eines Kreises Nienburg, der später durch zwei Kreisreformen vergrößert wurde: 1932 durch den Anschluss des alten Kreises Stolzenau und 1974 bzw. 1977 durch die Aufnahmen der Gemeinden Rodewald und Lichtenhorst vom aufgelösten Landkreis Neustadt am Rübenberge sowie der Samtgemeinden Grafschaft Hoya und Eystrup vom gleichfalls aufgelösten Landkreis Grafschaft Hoya. Heute besteht der Kreis aus 4 Einheits-

und 8 Samtgemeinden, zu denen insgesamt 32 Mitgliedsgemeinden gehören.

Naturräume

Die Landschaft des Kreisgebietes ist Teil der naturräumlichen Einheiten Weser-Aller-Flachland sowie Ems-Hunte-Geest-und-Dümmer-Geestniederung. Das den Landkreis prägende Weser-Urstromtal mit seinen Auelehmdecken (junge Hochwasserablagerungen) markiert die Westgrenze des Weser-Aller-Flachlandes mit seinen Moränen, typischen Gletscherablagerungen der vorletzten Eiszeit. Dieser Landstrich weist teilweise wellige Oberflächenformen auf und wird durch kleinere Fluss- und Bachniederungen gegliedert. Stellenweise trifft man Binnendünen, auf denen in der Regel Nadelbäume stocken, und Flugsanddecken an. Im Bereich des Landkreises bestimmen zudem ausgedehnte, nacheiszeitlich entstandene Moorkomplexe wie das Lichten-, das Krähen-, das Rehburger- und das Buchholzmoor das Landschaftsbild. Im Süden des Kreisgebietes ragt aus dieser Grundmoränen- und Moorlandschaft im Wortsinne noch die Unter-einheit Loccumer Geest heraus, ein teilweise recht hügeliger Endmoränenrücken, der relativ steil zum Wesertal hin abfällt. Zudem treten mit den Rehburger Bergen hier geologisch ältere Gesteinsformationen des Erdmittelalters in der sonst von eis- und nacheiszeitlichen Ablagerungen geprägten Landschaft zu Tage. An Südwesthang der Rehburger Berge, bei Müncheshagen, können die etwa 120 Mio. Jahre alten versteinerten Dinosaurierfährten besichtigt werden, deren Entdeckung über Europa hinaus Aufmerksamkeit erregt hat. Sie liegen unterhalb des Brunnenberges, der mit 161 m NN zugleich der höchstgelegene Punkt im Landkreis ist.

Nach Westen schließt sich oberhalb des linken Weseruferes die weite Ems-Hunte-Geest-und-Dümmer-Geestniederung an. Eine zumeist flach reliefierte Geestlandschaft mit Talsandterrassen, Grundmorä-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Nienburg (Weser)	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.399,0	9.047	47.620	2,9	357.050	0,4
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,9	14,9	13,1	83,3	12,8	85,2
darunter Landwirtschaftsfläche	%	67,4	60,5	60,9	110,8	53,0	127,2
darunter Waldfläche	%	17,2	21,0	21,2	81,0	29,8	57,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	90,2	239,5	168,0	53,7	231	39,0
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	391,2	462	435	89,9	471	83,0
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	237	314	288	82,3	317	74,8
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-7.984	8.562	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-62,5	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	126.134	2.166.626	8.000.909	1,6	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	3,0	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-3,8	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	22,8	20,0	21,5	106,0	20,3	112,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	57,9	60,2	59,7	97,1	61,1	94,8
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,3	19,8	18,8	102,4	18,6	103,8
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,8	17,6	18,4	102,2	17,6	106,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,4	60,8	60,4	98,4	60,4	98,3
Anteil der über 65jährigen 2021	%	21,8	21,6	21,2	102,7	22,0	99,1
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,8	6,6	6,3	107,8	7,1	95,6
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,5	8,5	6,7	82,0	8,8	62,5
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,3	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-268	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-2,1	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	372	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,9	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,6	2,8	2,7	95,1	2,6	100,0
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	49.339	1.019.442	3.543.977	1,4	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	6,4	2,0	3,3	195,4	2,2	293,1
davon Produzierendes Gewerbe	%	27,7	22,1	25,4	109,0	26,4	104,8
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	26,0	26,7	26,4	98,6	25,2	103,3
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	9,2	17,5	13,8	67,0	16,2	57,1
davon öffentliche und private Dienstleister	%	30,6	31,7	31,0	98,7	29,9	102,3
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-1,2	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	30.231	680.326	2.305.451	1,3	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	44,6	46,2	44,7	99,7	45,4	98,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,5	8,8	7,3	61,4	9,5	47,4
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.488	55.166	185.803	1,3	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,6	1,2	2,0	230,1	1,1	418,4
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	30,5	26,2	29,5	103,4	29,1	104,8
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	18,4	19,4	18,9	97,2	18,0	102,1
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	21,3	29,5	25,2	84,4	29,1	73,1
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	25,3	23,7	24,4	103,5	22,7	111,2
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	22,0	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.895	9.878	57.588	3,3	420.697	0,5
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	80.380	349.395	3.050.838	2,6	13.941.452	0,6
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,0	0,7	1,2	85,8	0,8	125,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.751,4	29.459	146.626	1,2	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	103.184	5.115.417	31.322.279	0,3	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	4,8	14,8	7,1	67,8	14,0	34,7
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,3	10,7	10,6	88,1	11,6	80,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	29.528	33.028	32.478	90,9	33.498	88,1
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	8,7	13,0	12,6	69,0	14,4	60,4
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.075	17.841	16.422	91,8	16.842	89,5
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	6.289	132.659	435.169	1,4	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	11,5	13,7	12,3	93,5	12,5	92,0
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	6.702	136.422	449.453	1,5	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	52	63	56	92,6	62	83,9
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	531	705	601	88,3	667	79,5
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-1,5	-5,1	-11,9	12,6	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	96	2.489	7.826	1,2	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	752	1.147	978	76,9	1.098	68,5

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

nenplatten mit anlehmigen Böden, mit einigen Endmoränenrücken, vermoorten Niederungen und Hochmoorgebieten – im Großen und Ganzen also das Pendant zur Geestlandschaft rechts der Weser. Insgesamt ein Drittel der schutzwürdigen niedersächsischen Hochmoore liegt in diesem Landschaftsraum. Daran hat auch der Landkreis Nienburg seinen Anteil, etwa im Bereich der Diepholzer Moorniederung mit dem mehrere Hundert Hektar umfassenden Großen Moor westlich von Uchte sowie Teilbereichen des Siedener und Borsteler Moores.

In ökologischer Hinsicht sind neben den naturnahen Hochmooren und noch regenerationsfähigen Torfstichen im Landkreis Nienburg namentlich Heiden anmooriger Standorte, alle naturnahen Laubwälder, nährstoffarme Stillgewässer natürlicher Entstehung, Fluss- und Bachtäler mit naturnahen Fließgewässern, Altwassern, Quellsümpfen, Erlen- und Birkenbruch- sowie Auwäldern, Magerweiden und Sandtrockenrasen auf Binnendünen schutzwürdig. Westlich der Weser wurden etwa 4,5 % der Naturraumfläche im Rahmen einer Kartierung entsprechend eingestuft, östlich der Weser sogar 6,3 %, deutlich mehr als im Landesdurchschnitt (4,8 %). Zur Sicherung dieses Naturerbes ist vorrangig ein großflächiger und wirksamer Schutz der Moorgebiete und Flussauen sowie bestimmter großer Waldgebiete notwendig.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die Siedlungsstruktur des Landkreises wird im Wesentlichen durch eine auf beiden Seiten der Weser deutlich ausgeprägte Entwicklungsachse gekennzeichnet, an der sich die Mehrzahl der zentralen Orte und der sonstigen größeren Siedlungen in Form einer Auenori-

entierung konzentriert. Dies spiegeln auch die Daten zur Bevölkerungsdichte wider. Die höchsten Werte verzeichnen die beiden Städte im Wesertal, Nienburg und Hoya, mit 507 Einw./km² beziehungsweise 461 Einw./km². Aber auch zahlreiche andere Gemeinden erreichen mit 100 bis 200 Einw./km² eine relativ hohe Einwohnerdichte (Eystrup, Rohrsen, Drakenburg, Marklohe, Liebenau, Stolzenau). Außerhalb des Wesertales gelingt dies nur der Stadt Rehburg-Loccum (109 Einw./km²), während die anderen Kommunen abseits der Entwicklungsachse eine geringe Besiedlungsdichte aufweisen (weniger als 75 Einw./km², zu Teilen weniger als 50 Einw./km²). Für die auenorientiert auf der Flussterrasse der Weser liegenden Siedlungen sind kompakte Grundrisse typisch, doch in der moorreichen Geest westlich des Wesertales beginnt ein Streusiedlungsgebiet, das sich über das Osnabrücker Land bis hinein nach Westfalen fortsetzt. Ferner gehört zum Kreisgebiet auch eines der bundesweit planmäßig angelegten Waldhufendörfer: Rodewald, dessen Name zugleich die Siedlungsentstehung beschreibt.

Unter den Siedlungen ragt die Kreisstadt Nienburg (32 691 Einw.) heraus. Die „Nyge Borg“ (= Neue Burg = Nienburg) war wegen der strategischen und verkehrsgeografischen Gunstlage an einem Weserübergang bis 1582 Residenz der Oberherrschaft Hoya und anschließend welfische Landesfestung. Mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Hannover–Bremen im Jahr 1847 und mit dem Ausbau der Weser konnte sich die Stadt zu einem Industriestandort (Glashütten, chemische, Kunststoff und Metall verarbeitende, Baustoff-, Bekleidungs- und Gummiindustrie), Verwaltungs- und Handelszentrum entwickeln.

Die winterlichen Hochwasser haben früher regelmäßig die Aue des durchschnittlich 2 bis 3 km breiten Mittelwesertales mit Hochflutlehm

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden	
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005				2004
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%			Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
256 Nienburg (Weser)	1.398,88	90,2	126.134	22,8	19,3	+3,0	30.231	23,7	-7.984	-10,3	6.289	49,2	530,54	752	
256022 Nienburg (Weser),Stadt	64,45	507,2	32.691	21,8	19,5	+1,7	11.194	34,2	2.292	-10,8	2.223	67,9	696,79	897	
256025 Rehburg-Loccum,Stadt	99,92	109,8	10.968	21,7	20,1	+4,6	3.260	29,8	-143	-4,2	413	37,7	433,67	1.009	
256030 Steyerberg,Flecken	101,90	52,6	5.361	22,7	18,5	-1,6	1.466	27,3	-234	-29,6	292	54,5	844,68	0	
256032 Stolzenau	64,88	116,1	7.532	25,8	19,4	+10,8	1.887	25,1	-398	+1,8	437	58,2	426,41	115	
256401 Eystrup, SG	57,72	110,2	6.359	23,0	19,3	+8,0	1.043	16,1	-963	-15,9	375	57,9	450,04	336	
256007 Eystrup	24,06	141,1	3.396	24,5	20,1	+10,5	796	22,9	-241	-13,9	207	59,6	556,18	.	
256008 Gandesbergen	6,99	69,4	485	20,2	20,8	+14,9	13	2,6	-149	-31,6	21	42,1	299,29	.	
256009 Hämelnhausen	9,07	64,9	589	21,7	18,3	+5,0	34	5,7	-158	-24,4	32	53,5	248,73	.	
256010 Hassel (Weser)	17,60	107,3	1.889	21,4	17,9	+3,2	200	10,5	-415	-20,3	115	60,5	362,88	.	
256402 Heemsen, SG	73,29	83,7	6.136	24,9	15,7	+10,8	595	9,7	-1.439	-18,7	293	47,6	340,00	334	
256005 Drakenburg,Flecken	11,76	146,3	1.720	21,9	18,1	+2,2	202	11,6	-343	+12,8	80	46,1	341,81	.	
256011 Haßbergen	17,07	91,6	1.563	25,4	16,4	+14,3	98	6,3	-421	-53,6	81	51,9	318,12	.	
256012 Heemsen	39,37	45,0	1.773	26,1	14,8	+11,7	196	11,1	-409	-24,3	65	36,7	329,79	.	
256027 Rohrsen	5,09	212,2	1.080	27,1	12,6	+19,7	99	9,1	-266	+19,3	67	61,6	385,64	.	
256403 Grafschaft Hoya, SG	157,56	70,1	11.045	23,0	19,9	+2,5	3.580	31,8	181	+3,1	441	39,2	622,31	92	
256003 Bücken,Flecken	32,41	69,2	2.244	22,4	19,7	-0,3	234	10,2	-484	-16,4	81	35,2	498,92	.	
256013 Hilgermissen	54,43	40,6	2.208	22,9	21,0	+4,9	254	11,6	-384	+46,0	77	35,3	348,61	.	
256014 Hoya,Stadt	8,42	461,5	3.886	22,8	20,7	-2,2	2.640	67,9	1.429	+1,8	207	53,2	1.002,70	.	
256015 Hoyerhagen	22,67	45,9	1.041	24,2	17,9	+14,0	53	4,5	-265	.	29	24,5	259,77	.	
256028 Schweringen	19,52	44,1	861	26,1	16,6	+5,4	208	24,3	-80	+98,1	26	30,3	686,43	.	
256035 Warpe	20,11	40,0	805	21,4	19,8	+11,8	191	23,0	-35	.	21	25,3	337,22	.	
256404 Landesbergen, SG	131,19	66,7	8.756	23,1	17,9	+5,1	1.735	19,3	-1.009	-12,6	373	41,4	497,05	32	
256006 Estorf	19,78	88,1	1.743	21,9	19,2	-2,4	502	28,1	-39	-26,4	77	43,1	570,46	.	
256016 Husum	39,84	57,2	2.277	24,0	17,3	+15,3	208	9,1	-558	-3,7	98	42,7	409,85	.	
256017 Landesbergen	41,92	70,9	2.974	22,6	17,9	+8,9	591	19,0	-301	-13,6	121	39,0	568,87	.	
256018 Leese	29,65	59,4	1.762	23,9	17,4	-4,3	434	23,9	-111	+7,4	77	42,3	410,71	.	
256405 Liebenau, SG	71,96	89,1	6.414	22,8	18,9	-6,4	943	14,9	-921	-0,3	255	40,2	372,22	444	
256002 Binnen	24,79	43,0	1.065	19,8	18,5	+8,0	64	6,0	-277	-4,5	31	29,1	378,90	.	
256019 Liebenau,Flecken	22,96	174,4	4.004	23,0	18,9	-13,5	768	19,4	-309	-4,7	190	48,0	389,14	.	
256023 Pennigsehl	24,21	55,6	1.345	24,5	19,3	+9,1	111	8,4	-335	+52,1	34	25,7	316,26	.	
256406 Marklohe, SG	106,42	80,5	8.564	23,2	18,6	+3,9	1.339	15,7	-1.378	-13,9	319	37,5	432,70	310	
256001 Balge	33,07	56,5	1.870	23,4	18,4	+3,5	110	5,9	-513	-14,7	62	33,3	338,74	.	
256021 Marklohe	32,94	135,7	4.471	22,2	18,3	+4,9	704	15,8	-728	-9,6	153	34,3	530,23	.	
256036 Wietzen	40,41	55,0	2.223	25,2	19,5	+2,3	525	24,0	-137	-19,0	104	47,6	315,84	.	
256407 Steimbke, SG	185,47	41,3	7.668	23,5	20,5	+3,9	814	10,3	-1.571	-12,2	270	34,2	504,65	281	
256020 Linsburg	23,53	42,9	1.010	20,8	23,8	+1,9	113	11,4	-210	-4,2	38	38,5	386,73	.	
256026 Rodewald	60,31	45,1	2.720	23,6	21,0	+5,6	290	10,6	-573	-11,9	102	37,4	297,60	.	
256029 Steimbke	63,06	39,9	2.517	25,7	19,0	+5,5	371	13,5	-415	-11,9	89	32,5	889,67	.	
256031 Stöckse	38,57	36,8	1.421	21,5	19,8	-0,3	40	2,8	-373	-32,2	41	28,5	298,90	.	
256408 Uchte, SG	284,12	51,5	14.640	22,2	20,5	+0,4	2.375	15,2	-2.401	-19,1	598	38,4	386,62	526	
256004 Diepenau,Flecken	70,05	57,9	4.059	22,8	19,7	+1,6	692	16,4	-720	-19,5	162	38,4	373,15	.	
256024 Raddestorf	41,78	50,2	2.098	21,2	21,0	-0,8	125	6,0	-552	-45,9	85	40,7	386,27	.	
256033 Uchte,Flecken	90,68	54,2	4.915	22,7	21,1	-1,2	1.082	19,0	-419	-3,9	243	42,6	381,83	.	
256034 Warmßen	81,61	43,7	3.568	21,5	20,3	+2,1	476	13,3	-710	-33,8	108	30,2	410,76	.	

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Das Renaissance-Castrum des Rittergutes im Dorf Brokeloh, dem Bundessieger 2004 des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

(Auelehm) aus den Lössgebieten aufgehöhht. Dieser gab nicht nur einen ausgezeichneten Weideboden ab, sondern wurde auch von zahlreichen Ziegeleien als Rohstoff verwendet. Diese Nutzung hinterließ bereits offene Wasserflächen in der Aue, die in jüngerer Zeit zu Ansatzpunkten für die Sand- und Kiesgewinnung werden sollten. Die Weseraue wird auch zunehmend beackert, weil infolge des Talsperrenbaues im Bergland und der Mittelweserkanalisierung (1936 bis 1961) Überschwemmungen seltener geworden sind, sodass auf den fruchtbaren Aueböden mit vermindertem Risiko Weizen, Gerste und Zuckerrüben angebaut werden können.

Das Wesertal zwischen Nienburg und Stolzenau ist das bedeutendste Kiesabbaugebiet Niedersachsens, zumal hier für den Abtransport in die Wirtschaftsräume Ostwestfalen und Bremen auf das Binnenschiff zurückgegriffen werden kann. Die Gewinnung der Rohstoffe verändert zugleich den Landschaftscharakter der Aue grundlegend, eröffnet jedoch im Rahmen von Folgenutzungen Chancen für die Naherholung, den Fremdenverkehr und den Naturschutz.

Die Weser hatte bereits im Mittelalter auch und gerade als Schifffahrtsweg für den Transport von Getreide, Sandsteinen aus den Bückebergen, Holz und anderen Handelsgütern große Bedeutung. Die Mittelweserkanalisierung mit dem Bau der Staustufen und Schleusenkanäle von Schlüsselburg, Landesbergen und Drakenburg konnte die Schifffahrt nicht nachhaltig beleben, weil nur das 1 000-t-Schiff die Strecke voll beladen befahren kann. Aus diesem Grunde werden derzeit Anstrengungen unternommen, die Weser bis zum Mittellandkanal für das Großmotorgüterschiff mit 1 800 t auszubauen. Die aktuelle Nutzung des Wasserweges konzentriert sich auf den Umschlag von Weserkies und die Belieferung der chemischen Industrie in Nienburg mit Rohstoffen. Außer Nienburg verfügen auch Liebenau, Stolzenau und Hoya über eigene Häfen. Durch den drohenden Verkehrsinfarkt auf den Autobahnen infolge der EU-

Erweiterung, den Kapazitätsengpässen im Güterverkehr und den immens wachsenden Containerumschlag an den Nordseehäfen ist der Transport auf der Wasserstraße schon heute konkurrenzfähig. Dies belegen die inzwischen regelmäßig verkehrenden Containerfrachter. Auch touristisch gewinnt der Fluss an Bedeutung. Nienburg ist Heimatort des Fahrgastschiffes „Nienburg“, das in den Sommermonaten mit einem festen Fahrplan auf der Mittelweser verkehrt.

Wirtschaft

Im Landkreis gibt es 49 339 Erwerbstätige am Arbeitsort (Stand: 2004). Ihre Aufteilung auf die einzelnen Wirtschaftssektoren verdeutlicht die Wirtschaftsstruktur des Landkreises. Im Dienstleistungssektor arbeiten fast 65,8 % aller Erwerbstätigen. Schwerpunkte in diesem Sektor sind die Wirtschaftsbereiche Öffentliche und private Dienstleistungen sowie Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit Anteilen von 30,6 % bzw. 26,0 %. Noch 27,7 % der Erwerbstätigen arbeiten im produzierenden Gewerbe, immerhin 6,4 % sind im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft nebst Fischerei) tätig. Für eine Bewertung ist der Vergleich mit anderen Kreisen der Region, also des ehemaligen Regierungsbezirks Hannover, interessant. Dabei fällt auf, dass der Landkreis Nienburg (Weser) in Sachen Erwerbstätigenzahlen Spitzenreiter im primären Sektor und im Baugewerbe ist. Diese Bereiche verfügen demnach über ein überdurchschnittlich hohes Gewicht innerhalb der Wirtschaftsstruktur. Leicht unterdurchschnittlich besetzt sind der Dienstleistungssektor (hier besonders der Bereich Finanzierung, Vermietung, Unternehmens-Dienstleistungen) und das verarbeitende Gewerbe als Teil des sekundären Sektors (produzierendes Gewerbe).

Im Landkreis Nienburg (Weser) gibt es etwa 4 350 Betriebe, in denen 30 231 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ihr Auskommen finden (Stand: 30.06.2005). Immerhin 8,3 % aller Betriebe entfallen auf den Sektor Land-, Forstwirtschaft und Fischerei. In keinem ande-

ren Kreis des Bezirks Hannover wird ein ähnlich hoher Wert erreicht. Wie der relativ hohe Anteil der vor Ort im primären Sektor Erwerbstätigen (6,4 % gegenüber landesweit 3,3 %) belegt auch dieser Wert die große Bedeutung der Landwirtschaft im Landkreis Nienburg. Im Bereich des sekundären Sektors (produzierendes Gewerbe) haben vor allem die Betriebe des Baugewerbes (457) zahlenmäßig eine hohe Bedeutung, im tertiären Sektor (Dienstleistungen) sind es Unternehmen des Handels (1 004), des Gastgewerbes (328), der wirtschaftsnahen Dienstleistungen (769) sowie der Erbringung öffentlicher und anderer Dienstleistungen (336).

Neben der sektoralen sei auch die Aufteilung nach Betriebsgrößen erwähnt: So gab es im Jahr 2002 im Landkreis insgesamt 13 Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten, darunter allein 8 mit insgesamt 3 164 Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe. 98 Firmen beschäftigten 50 bis 249 Personen. Doch die Mehrzahl der Unternehmen hatte entweder keine (1 952) oder nur 1 bis 9 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (2 253). Signifikant ist zudem die Abnahme der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in den vergangenen Jahren von 4 930 (1979) auf 2 247 (1999), was einer Verlustrate von etwa 134 Betrieben pro Jahr in den 1980er- und 1990er-Jahren entspricht. Dieser Trend setzte sich verlangsamt fort; im Jahr 2003 wurden noch 1 895 Höfe gezählt, was auf eine durchschnittliche jährliche Abnahme von 88 Betrieben seit 1999 schließen lässt. Hinter diesen Zahlen verbergen sich tief greifende Umstrukturierungsprozesse. So hat sich insbesondere die Zahl kleinerer Einheiten mit Betriebsflächen unter 50 ha in den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten dramatisch verringert, im Gegenzug die der flächengrößeren Betriebe, deren absolute Anzahl aber nicht so groß ist, mehr als verdoppelt.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis Nienburg (Weser) zählt 126 134 Einwohner (Stand: 31.12.2004), etwa ein Viertel davon leben allein in der Kreisstadt Nienburg, neben der nur die Stadt Rehburg-Loxum sowie die Samtgemeinden Grafschaft Hoya und Uchte die 10 000-Einwohner-Marke übertreffen. Die Gesamtzahl der Kreisbewohner hat von 1980 bis 2004 um 12 599 Personen, entsprechend 11,1 %, zugenommen. Vor allem in den Umlandgemeinden der Kreisstadt und in den an die Region Hannover angrenzenden Städten und Samtgemeinden sowie ferner in der Samtgemeinde Eystrup ergaben sich Zuwachsraten von über 10 %. Diese Zunahme der Einwohnerzahl ist allein auf Überschüsse in der Wanderungsbilanz vornehmlich der 1990er-Jahre zurückzuführen. Sie resultieren aus der allgemeinen politischen Entwicklung (Öffnung des Eisernen Vorhangs), können aber durch lokale Ereignisse – etwa im Fall Stolzenaus und Liebenaus durch den Fortzug Militärangehöriger und die nachfolgende Ansiedlung von Ausiedlern – mit beeinflusst werden.

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist durch ein Maximum im Bereich der geburtenstarken Jahrgänge (insbesondere Altersgruppe der 35- bis 45-Jährigen) gekennzeichnet. Sekundäre Maxima sind – naturgemäß – für die Kinder dieser Generation (Altersgruppe der 5- bis 18-Jährigen) und gegenwärtig für die im „Dritten Reich“ geborenen, heute jüngeren Senioren (ca. 60 bis 70 Jahre alt) festzustellen. Im Landkreis Nienburg (Weser) wird die Einwohnerzahl bis zum Jahresbeginn 2021 um etwa 4 700 Personen auf dann 121 304 sinken. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Geburtendefizit bis dahin etwa doppelt so groß sein wird wie die erwarteten Wanderungsgewinne. Die Abnahme wird vor allem für die Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen (bis 15 Jahre) sowie der jüngeren Erwerbsfähigen (25 bis 45 Jahre) erheblich ausfallen (z. T. über 20 %), während im Gegenzug die Gruppe der älteren Erwerbsfähigen (45 bis 65 Jahre) um fast 20 %, die der Hochbetagten (80 und mehr Jahre) sogar um knapp 50 % zunehmen werden. Dieser hier prognostizierten Überalterung sollte entgegengewirkt werden. Den Auswirkungen dieses demografischen Wandels soll durch geeignete Maßnahmen begegnet werden.

Das Leitbild eines zukunftsorientierten, entwicklungsstarken Landkreises Nienburg (Weser) geht davon aus, dass es gelingen kann, die Attraktivität als Wohn- und Unternehmensstandort im überregionalen Wettbewerb zu verbessern und auszubauen. Die wichtigsten Ansatzpunkte, Aufgabenfelder und Entwicklungspotenziale des Landkreises sind:



Nienburg: die neue Fußgängerbrücke über die Weser mit der Weserstraße und der St. Martinskirche

- seine Lage im weiteren Umfeld von den drei entwicklungsstarken Wirtschaftsräumen Hannover, Bremen und Minden/Ostwestfalen mit bedeutenden wirtschaftlichen Beziehungen (Bauwirtschaft, Handwerk, Dienstleistungen) sowie starken teilträumlichen Arbeitsmarktverflechtungen;
- Stärken in der Einbindung in den Schienenverkehr (u. a. S-Bahn-Verbindung nach Hannover), aber auch eindeutige Entwicklungsengpässe in der Straßenanbindung an die großen überregionalen Verkehrsachsen und an die umliegenden Wirtschaftsräume (vor allem im Fall der B 6 in Richtung Bremen);
- eine vielfältige Wirtschaftsstruktur mit eindeutigen Kompetenzen in den Bereichen Herstellung von Nahrungsmitteln (Landwirtschaft, Industrie), Bauen – Wohnen – Planen (u. a. Bauwirtschaft, Baustoffindustrie, Möbelindustrie) sowie mit einzelnen Spezialisierungen, die eher in großräumliche Produktionsverbände eingebunden sind (u. a. bei der Produktion chemischer Grundstoffe, in der Glasherstellung, bei Automobilzulieferern);
- Entwicklungsmöglichkeiten in traditionellen und neuen Dienstleistungsfeldern, die sich aus einem teilweise unterdurchschnittlichen Dienstleistungsbesatz und der Nähe zu den umliegenden Wirtschaftsräumen ergeben;
- ein Arbeitsmarkt mit einem Schwergewicht bei mittleren Qualifikationen als Folge starker Anstrengungen der örtlichen Wirtschaft in der beruflichen Erstausbildung, aber auch mit Anpassungsbedarf an die veränderten beruflichen Anforderungen (z. B. durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien) und einem deutlichen Defizit bei Hochqualifizierten;
- Entwicklungsmöglichkeiten aufgrund eines vielfältigen Gewerbeflächenangebots, insbesondere auch von speziellen, großflächigen Angeboten, die im Zuge der Konversion entstanden sind;
- eine facettenreiche, ländlich geprägte Siedlungsstruktur mit einem starken Zentrum Nienburg, mehreren im Kreisgebiet ver-

teilten gewerblichen Schwerpunkten und breit gestreuten, attraktiven Wohnstandorten, teilweise in guter Erreichbarkeit zu den umliegenden Wirtschaftszentren;

- eine vielfältige und interessante Natur- und Kulturlandschaft mit der Mittelweser als landschaftsprägendem Element und mit bei Weitem noch nicht ausgeschöpften Möglichkeiten in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft;
- bedeutsame weitere Entwicklungspotenziale im Zuge eines in den kommenden Jahrzehnten durch den fortschreitenden Kiesabbau entstehenden Wasserlandschaftsparks.

Die wichtigsten Leitziele zur Entwicklung dieser Wirtschaftsregion Mittelweser sind:

- Verbesserung der wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven durch offensive Förderung des innovations- und qualifikationsorientierten wirtschaftlichen Strukturwandels in einer ländlichen Region mit vielfältiger Wirtschaftsstruktur;
- Verbesserung der wirtschaftlichen Standortvoraussetzungen durch einen Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur unter besonderer Berücksichtigung der unzureichenden verkehrlichen Anbindung an die großen Verkehrsachsen und Wirtschaftsräume;
- Nutzung und Ausbau der vorhandenen Potenziale als Wohn- und Freizeitstandort durch Weiterentwicklung der Landschafts-

und Umweltqualitäten unter besonderer Berücksichtigung der Weser und der zukünftig entstehenden Wasserflächen;

- Stärkung der Gemeinsamkeiten und Bündelung der regionalen Kräfte durch eine verbesserte Arbeitsteilung zwischen den kommunalen Gebietskörperschaften und eine Intensivierung der innerregionalen Kooperation;
- Weiterentwicklung der für eine ländliche Region günstigen Siedlungsstruktur und räumlichen „Arbeitsteilung“ im Landkreis mit einem leistungsstarken Mittelzentrum und mehreren starken Arbeits- und Wohnstandorten;
- Ausbau überregionaler Kooperationen mit dem Ziel einer stärkeren Partizipation an der Entwicklung der umliegenden Verdichtungsräume.

Die räumlichen Ziele des Landkreises sind u. a. in seinem Regionalen Raumordnungsprogramm und in einem Regionalen Entwicklungskonzept festgelegt.

Seine Entwicklungsziele strebt der Landkreis auch in Zusammenarbeit mit anderen Kreisen an, vor allem in der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland plus gemeinsam mit den Kreisen Schaumburg, Hameln-Pyrmont und Holzminden, aber auch im Rahmen der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen, der Regionalen Arbeitsgemeinschaft Bremen-Niedersachsen sowie in zahlreichen funktionalen Kooperationen mit benachbarten Kreisen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Schaumburg gehört mit einer Größe von 675,54 km² zu den kleinflächigen niedersächsischen Landkreisen. Mit seiner Einwohnerzahl von 166 111 (31.12.2004) behauptet er dagegen den 14. Platz, denn er liegt innerhalb der dicht besiedelten, verkehrs- und gewerblichen Zone am Rand der Mittelgebirgsschwelle. Mit einer Bevölkerungsdichte von 245,9 Einw./km² nimmt er hinter der Region Hannover (492,6 Einw./km²) und dem Landkreis Peine (251,5 Einw./km²) unter den niedersächsischen Landkreisen die dritte Stelle ein.

Das Kreisgebiet erstreckt sich in ostwestlicher Richtung zwischen dem nordöstlichen Westfalen und der Region Hannover sowie in nordsüdlicher Richtung zwischen dem Steinhuder Meer und dem Lippischen Bergland. Gemeinsame Grenzen besitzt der Kreis mit den niedersächsischen Landkreisen Nienburg, Hameln-Pyrmont und der Region Hannover sowie im Westen mit den Landkreisen Lippe und Minden-Lübbecke, die zum Bundesland Nordrhein-Westfalen gehören. Übergeordnete zentrale Orte sind die Kreisstadt Stadthagen und die Städte Bückeburg, Bad Nenndorf und Rinteln, die die Funktion von Mittelzentren erfüllen. Die wichtigsten nahe gelegenen Zentren außerhalb des Kreises sind Minden und Hameln sowie vor allem die Landeshauptstadt Hannover, zu denen rege Pendlerbeziehungen bestehen.

Der Landkreis umfasst das Gebiet der ehemaligen Grafschaft Schaumburg mit der namensgebenden Befestigungsanlage am Südhang des Wesergebirges als historischem Zentrum. Die Burg war Sitz des gleichnamigen Grafengeschlechtes, das schon im 13. Jahrhundert durch Städtegründungen (Rinteln, Stadthagen) und durch die Rodungs-

kolonisation (s. u.) ein geschlossenes Territorium aufgebaut hatte, zu dem zeitweilig sogar die Grafschaften Holstein und Stormarn gehörten. Das Motiv des jetzigen Kreiswappens, das Nesselblatt, findet sich daher auch im Landeswappen von Schleswig-Holstein. Mit dem Zerfall der Grafschaft nach dem Tode des letzten Schaumburger Grafen (1640) wurde der östliche Teil hessisches und der westliche um Bückeburg und Stadthagen lippisches Herrschaftsgebiet.

Bis in die jüngste Zeit blieb diese Zweiteilung sichtbar – durch die Koexistenz der Landkreise Grafschaft Schaumburg, der seit Beginn des 20. Jahrhunderts bestand, und Schaumburg-Lippe, der 1946 mit der Gründung des Landes Niedersachsen aus dem bis dahin selbstständigen Land Schaumburg-Lippe hervorging. Erst 1977 wurden beide Kreise im Rahmen der Verwaltungs- und Gebietsreform zum Landkreis Schaumburg vereinigt (mit Ausnahme der Stadt Hessisch-Oldendorf, die an Hameln-Pyrmont fiel). Hinzu kamen die Gemeinden Lauenau, Messenkamp, Hülsede und Pohle aus dem Altkreis Springe sowie die Gemeinde Wiedensahl, die zuvor zum Landkreis Nienburg gehört hatte. Im Zuge der Gemeindegebietsreform wurden 1974 insgesamt 12 Verwaltungseinheiten gebildet, davon 5 Einheits- und 7 Samtgemeinden, zu denen insgesamt 33 Mitgliedsgemeinden gehören.

Naturräume

Entsprechend der naturräumlichen Zugehörigkeit zum Niedersächsischen Bergland und zur Bergvorlandzone besteht das Kreisgebiet aus einzelnen Siedlungskammern, die durch Waldgebiete und bewaldete Bergzüge voneinander getrennt werden. Zwischen dem dünn be-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Schaumburg	Bezirk Hannover	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	676,0	9.047	47.620	1,4	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	17,0	14,9	13,1	129,9	12,8	132,8
darunter Landwirtschaftsfläche	%	54,8	60,5	60,9	90,0	53,0	103,4
darunter Waldfläche	%	25,6	21,0	21,2	120,5	29,8	85,9
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	245,9	239,5	168,0	146,4	231	106,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	358,9	462	435	82,4	471	76,2
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	221	314	288	76,7	317	69,7
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-12.452	8.562	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-75,2	3,9	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	166.111	2.166.626	8.000.909	2,1	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	3,1	1,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-4,3	-2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,9	20,0	21,5	97,2	20,3	103,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,3	60,2	59,7	97,7	61,1	95,4
Anteil der über 65jährigen 2004	%	20,8	19,8	18,8	110,4	18,6	111,8
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,2	17,6	18,4	93,5	17,6	97,7
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,7	60,8	60,4	98,9	60,4	98,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	23,1	21,6	21,2	108,8	22,0	105,0
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,3	6,6	6,3	114,5	7,1	101,6
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	6,5	8,5	6,7	97,0	8,8	73,9
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,3	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-521	-4.666	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-3,1	-2,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	348	4.104	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,1	1,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,7	2,8	2,7	98,8	2,6	103,8
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	59.621	1.019.442	3.543.977	1,7	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,4	2,0	3,3	71,7	2,2	107,5
davon Produzierendes Gewerbe	%	26,7	22,1	25,4	104,9	26,4	101,0
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	25,5	26,7	26,4	96,4	25,2	101,0
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,7	17,5	13,8	77,2	16,2	65,8
davon öffentliche und private Dienstleister	%	34,9	31,7	31,0	112,5	29,9	116,6
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	3,5	3,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	36.578	680.326	2.305.451	1,6	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	48,3	46,2	44,7	107,9	45,4	106,4
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,8	8,8	7,3	79,1	9,5	61,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.074	55.166	185.803	1,7	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,3	1,2	2,0	66,6	1,1	121,0
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	30,1	26,2	29,5	102,1	29,1	103,5
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	15,9	19,4	18,9	83,9	18,0	88,1
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	24,0	29,5	25,2	95,4	29,1	82,6
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	28,7	23,7	24,4	117,4	22,7	126,2
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	6,3	11,3	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	689	9.878	57.588	1,2	420.697	0,2
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	18.920	349.395	3.050.838	0,6	13.941.452	0,1
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,5	0,7	1,2	42,9	0,8	62,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.663,8	29.459	146.626	1,1	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	606.180	5.115.417	31.322.279	1,9	322.255.580	0,2
darunter Gäste aus dem Ausland	%	6,0	14,8	7,1	84,0	14,0	42,9
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,9	10,7	10,6	103,3	11,6	94,0
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	32.412	33.028	32.478	99,8	33.498	96,8
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	12,5	13,0	12,6	99,1	14,4	86,8
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.979	17.841	16.422	103,4	16.842	100,8
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	9.132	132.659	435.169	2,1	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	12,7	13,7	12,3	103,3	12,5	101,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	9.338	136.422	449.453	2,1	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	56	63	56	99,8	62	90,3
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	467	705	601	77,8	667	70,1
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	1,6	-5,1	-11,9	-13,4	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	50	2.489	7.826	0,6	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	302	1.147	978	30,9	1.098	27,5

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

siedelten und walddreichen Lippischen Bergland im Süden, in dem der höchste Punkt des Kreises liegt (Goldbeck: 378 m NN), und dem Schichtkamm des Wesergebirges erstreckt sich das Wesertal. Es erreicht hier eine Breite von bis zu 5 km. Die umfangreichen Sand- und Kiesvorkommen im Wesertal, die seit Jahren in verschiedenen Gruben ausgebaut werden, sind in den Raumordnungsprogrammen als Rohstoffsicherungsgebiet ausgewiesen.

Ein wichtiges Rohstoffsicherungsgebiet ist auch das Wesergebirge, dessen Kalksteine des Oberen Jura (Korallenoolith) wegen ihrer Härte vielerorts als Klippenbildner hervortreten (z. B. Lühdener Klippen). An mehreren Stellen stehen sie am Rückhang in großen Steinbrüchen für Straßenbauzwecke im Abbau. Dank seiner hervorragenden Fernsicht auf das Wesertal und auf das nördliche Vorland erfüllt dieser im Kreisgebiet bis auf 336 m NN ansteigende Höhenzug überdies wertvolle Aufgaben als Wander- und Erholungsgebiet. Nach Norden dacht sich das Wesergebirge in das von der Autobahn durchzogene Auetal ab, das sich in nordöstlicher Richtung erweitert, bevor es sich bei Lauenau und Rodenberg, zwei Schwerpunkten der niedersächsischen Holzindustrie, mit dem breiten Sünteltal vereinigt.

Wie Süntel und Deister, so sind auch die Bückeberge (367 m NN) ein bewaldeter Schichtkamm. Sein First besteht aus widerstandsfähigem Obernkirchener Sandstein, einem Unterkreide-(Wealden-)Sandstein, der vor der Einführung des Ziegel- und Betonbaus als einer der bekanntesten und witterungsbeständigsten Werk- und Ornamentsteine eingesetzt wurde. Er wird auch noch heute in großen Steinbrüchen abgebaut. Als Baustoff der Weserrenaissance fand er im gesamten Wesergebiet und als „Bremer Stein“ von Amerika bis Russland und von der Schweiz bis Skandinavien in vielen repräsentativen Bauten Verwendung. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung war ferner der Wealden-Steinkohlenbergbau, der zu Beginn der 1950er-Jahre noch

rund 3000 Arbeitskräfte beschäftigte. Aus Rentabilitätsgründen ist die Förderung aus den geringmächtigen Flözen am Rückhang des Bückeberges jedoch schon kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs, im nördlich gelegenen Georgsschacht bei Stadthagen 1957 und in der modernen Schachtanlage Lühdersfeld 1961 eingestellt worden. Für sie hatte man eigens die Bergarbeitersiedlung Lindhorst errichtet. Die sich nördlich anschließende Schaumburger Kreidemulde mit dem tiefsten Punkt des Kreises am Harster Wald (45 m NN) reicht bis an den Festgesteinssattel der Rehburger Berge heran.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Der Landkreis wird in West-Ost-Richtung von einem Siedlungsband durchzogen, das sich vom westfälischen Minden über Bückeburg, Bad Eilsen, Obernkirchen, Nienstädt, Stadthagen und Lindhorst bis Bad Nenndorf-Rodenberg erstreckt. Hier leben auf nicht viel mehr als 300 km² über 100 000 Menschen – im übrigen Niedersachsen existiert hierfür kaum ein Gegenstück. Die historische Entwicklung und die Standortbedingungen der einzelnen Siedlungsschwerpunkte sind dabei zum Teil recht unterschiedlich.

Steinkohlelager und Sandsteinvorkommen waren lange Zeit die Rohstoffbasis für eine bedeutende Glasindustrie, die nach Beschäftigtenzahl und Umsatz nach wie vor zu den Hauptwirtschaftszweigen der Bergstadt Obernkirchen (31.12.2004: 9 992 Einw.) gehört. Das nur 3 km entfernte, ehemals als Bad der Schaumburger Fürsten angelegte Bad Eilsen zählt dank seiner schwefelhaltigen Solequellen sowie moderner Heil- und Kneippvorrichtungen zu den touristischen Zentren des Kreises. Auf die heilkräftigen Schwefelquellen am Fuß des Deisters geht die lange Tradition des Staatsbades Bad Nenndorf (31.12.2004: 10 280 Einw.) zurück, das seine Gründung und seine ersten Badeeinrichtungen den Landgrafen von Hessen verdankt.

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnahmen	Kredit- markt- schulden							
				am 31.12.2004											am 30.06.2005		am 30.09.2005		2004		
				qkm	Ew/qkm										Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
257 Schaumburg	675,54	245,9	166.111	20,9	20,8	+3,1	36.578	22,1	-12.452	-12,3	9.132	55,1	467,45	302							
257003 Auetal	62,15	105,3	6.543	23,7	19,1	+1,8	694	10,6	-1.397	-4,7	332	50,6	323,53	709							
257009 Bückeburg,Stadt	68,84	303,4	20.883	19,3	19,9	-0,6	5.770	27,6	-42	-9,2	1.101	52,8	532,37	128							
257028 Obernkirchen,Stadt	32,48	307,6	9.992	21,2	22,0	-4,6	2.565	25,9	-309	-28,6	663	66,9	484,69	530							
257031 Rinteln,Stadt	109,03	256,9	28.012	20,7	20,7	-0,7	8.652	31,0	366	-8,2	1.724	61,8	680,22	0							
257035 Stadthagen,Stadt	60,27	384,2	23.157	20,6	21,3	-0,6	8.112	35,0	1.911	-20,4	1.702	73,4	498,32	445							
257401 Eilsen, SG	13,90	502,9	6.991	17,7	26,8	+5,0	1.600	23,2	-395	-35,0	338	48,9	399,92	111							
257001 Ahnsen	3,43	345,8	1.186	20,4	21,8	+4,9	225	19,2	-169	-65,3	41	34,9	259,26	.							
257005 Bad Eilsen	2,46	931,3	2.291	12,7	41,5	+1,5	991	44,0	402	-24,5	127	56,4	386,65	.							
257008 Buchholz	1,76	444,9	783	24,4	18,6	+5,1	50	6,5	-188	-65,0	41	53,6	550,51	.							
257012 Heeßen	1,90	830,5	1.578	18,3	21,6	+4,0	59	3,8	-339	-49,1	63	40,3	268,02	.							
257022 Lühden	4,35	265,1	1.153	19,7	15,4	+14,3	275	23,7	-101	+13,6	66	57,0	650,48	.							
257402 Lindhorst, SG	34,34	243,6	8.364	22,0	20,1	+1,2	936	11,2	-1.595	+8,6	463	55,3	350,89	499							
257007 Beckedorf	9,84	162,2	1.596	21,7	20,1	+5,2	67	4,1	-431	+17,5	73	45,2	324,51	.							
257015 Heuerßen	3,97	256,9	1.020	19,8	17,5	-3,3	70	6,9	-244	+9,4	41	40,4	332,35	.							
257020 Lindhorst	7,88	587,8	4.632	22,4	21,3	-0,4	650	14,1	-726	+11,9	296	64,0	362,82	.							
257021 Lühdersfeld	12,65	88,2	1.116	22,8	17,7	+6,7	149	13,2	-194	-6,9	53	47,1	355,78	.							
257403 Nenndorf, SG	51,40	325,2	16.717	17,8	26,4	+5,8	2.712	16,3	-2.082	-6,1	773	46,5	405,28	312							
257006 Bad Nenndorf,Stadt	23,23	442,5	10.280	15,8	31,0	+5,0	2.399	23,5	-297	-3,0	509	49,9	452,40	.							
257011 Haste	11,14	242,0	2.696	20,0	19,8	+10,1	164	6,1	-742	-1,8	137	50,9	346,37	.							
257016 Hohnhorst	11,98	186,6	2.235	22,9	18,0	+6,1	97	4,4	-558	-26,5	86	38,9	317,48	.							
257036 Sutfeld	5,05	298,2	1.506	20,5	19,2	+4,1	52	3,4	-485	-55,9	41	27,1	320,97	.							
257404 Niedernwöhren, SG	64,42	136,8	8.813	23,0	19,4	+5,7	827	9,4	-1.931	-6,6	367	41,8	310,60	0							
257019 Lauenhagen	9,73	154,2	1.500	25,3	18,7	+7,1	93	6,3	-330	+38,8	58	39,1	274,23	.							
257023 Meerbeck	13,09	162,3	2.125	22,5	20,2	+3,2	218	10,3	-477	-8,4	81	38,4	309,76	.							
257025 Niedernwöhren	11,06	184,1	2.036	23,3	17,7	+15,3	342	16,8	-324	+17,9	83	40,7	361,80	.							
257027 Nordsehl	5,97	142,7	852	23,4	19,8	+9,4	22	2,6	-241	-60,0	45	53,0	293,58	.							
257030 Pollhagen	12,87	95,9	1.234	20,7	22,0	-6,2	88	7,1	-310	-33,3	51	41,4	301,68	.							
257037 Wiedensahl, Flecken	11,70	91,1	1.066	22,8	19,0	+5,1	64	6,0	-249	-37,9	49	45,7	290,04	.							
257405 Nienstädt, SG	30,06	356,2	10.707	23,0	16,7	+13,0	1.485	13,8	-1.961	+2,9	489	45,5	369,15	45							
257013 Helpsen	7,77	259,1	2.013	22,6	18,6	+7,5	589	29,4	-39	-3,6	98	48,9	564,89	.							
257014 Hesppe	6,49	336,2	2.182	24,5	14,5	+28,4	66	3,0	-662	-29,8	95	43,7	287,97	.							
257026 Nienstädt	8,31	590,1	4.904	21,8	17,8	+5,2	798	16,2	-746	+16,7	233	47,2	348,91	.							
257034 Seggebruch	7,49	214,7	1.608	25,1	13,6	+29,4	32	2,0	-514	-40,7	63	38,8	294,68	.							
257406 Rodenberg, SG	86,21	186,6	16.089	23,2	18,0	+13,9	2.220	13,8	-2.899	+12,5	752	46,8	411,41	444							
257002 Apelern	24,60	111,5	2.744	23,4	18,1	+8,6	112	4,1	-731	-32,1	118	43,2	297,59	.							
257017 Hülsede	15,86	70,1	1.111	22,4	17,0	+5,6	169	15,5	-216	+23,4	40	36,6	396,85	.							
257018 Lauenau, Flecken	16,23	254,1	4.124	22,7	18,6	+23,0	630	15,3	-658	+28,0	206	50,0	417,72	.							
257024 Messenkamp	6,78	127,0	861	22,4	16,7	+4,0	47	5,5	-208	+38,2	37	43,2	365,12	.							
257029 Pohle	7,14	133,1	950	21,4	19,8	+7,6	66	6,9	-225	-30,5	34	35,6	341,34	.							
257032 Rodenberg,Stadt	15,60	403,8	6.299	23,9	17,7	+14,8	1.196	19,0	-861	+13,8	317	50,2	476,60	.							
257407 Sachsenhagen, SG	62,44	157,6	9.843	22,7	18,2	+9,2	1.005	10,3	-2.118	+10,6	428	43,8	321,40	264							
257004 Auhagen	12,35	109,6	1.354	22,7	16,3	-0,4	15	1,1	-407	-25,0	65	49,2	277,98	.							
257010 Hagenburg, Flecken	16,23	283,3	4.598	23,5	16,2	+18,6	376	8,2	-1.150	-6,9	199	43,5	336,77	.							
257033 Sachsenhagen, Stadt	15,53	135,5	2.105	24,4	19,0	+4,7	287	13,6	-381	-24,5	102	48,4	334,75	.							
257038 Wölpinghausen	18,33	97,4	1.786	18,6	23,9	+0,8	327	18,6	-180	+211,4	62	35,3	298,70	.							

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

Die unter einer dünnen Lössdecke nördlich der Bückeberge und Stadthagens anstehenden Tone bilden den Rohstoff der einst sehr wichtigen Schaumburger Ziegeleiindustrie, die sich jetzt nur noch auf wenige große Betriebe beschränkt. Das durch diese Sperrschicht im Untergrund sehr bodenfeuchte und von zahlreichen Bächen durchzogene Gebiet wurde bis ins hohe Mittelalter von einem dichten und siedlungsleeren Bruchwald eingenommen, der als sogenannter Dülwald vom Schaumburger Wald bis zu den Bückebergen reichte. In seiner Rodungsphase zwischen 1200 und 1250 entstanden dort lang gestreckte Hagenhufendörfer als planmäßig angelegte Siedlungen – darunter befindet sich auch Wiedensahl, der weit über die Kreisgrenzen hinaus bekannte Geburtsort Wilhelm Buschs.

Träger der Kolonisation waren neben anderen Adligen vor allem die Schaumburger Grafen, auf deren Initiative ebenso die Gründung von Stadthagen (31.12.2004: 23 157 Einw.) zurückgeht. Durch den Anschluss an den ehemals bedeutenden Fernhandelsweg („Hellweg vor dem Sandforde“) erhielten Handwerk und Handel am Ort bereits in der Frühzeit wichtige Impulse. Hinzu kamen im 16. Jahrhundert die fürstliche Residenz und der Sitz der Zentralverwaltung des Landes, die Stadthagen jedoch 1607 beide an Bückeberg abtreten musste. Zahlreiche Baudenkmäler, wie das fürstliche Schloss und das Rathaus sowie die einst bedeutende Lateinschule und das Mausoleum, belegen gemeinsam mit den stattlichen Bürgerhäusern noch heute die historische Bedeutung der Stadt. Seit 1974 bildet Stadthagen als Kreisstadt von Neuem den Verwaltungsmittelpunkt und erfüllt zudem als Schul- und Einkaufsstadt sowie als gewerblicher Schwerpunkt (Draht- und Kabelwerk, Textil- und Möbelindustrie, Lederherstellung) wichtige zentralörtliche Funktionen.

Die alte Residenzstadt Bückeberg (31.12.2004: 20 883 Einw.) erfuhr ihre Prägung durch die fürstliche Hofhaltung. An ihre Blütezeit, die sie als Mittelpunkt des kleinen Landes Schaumburg-Lippe im 17. und 18. Jahrhundert erlebte, erinnern noch heute zahlreiche kunstvolle Bauten, wie das Schloss, die Befestigungswerke, das Rathaus, das Rathaus und die Stadtkirche, an der Johann Gottfried Herder von 1771 bis 1776 als Prediger wirkte. Ihre lange Verwaltungstradition setzt die Stadt heute als Sitz des Niedersächsischen Staatsgerichtshofes, ihre Bedeutung als Garnisonstadt (seit 1866) durch den nahe gelegenen Fliegerhorst fort. Wichtigste Industriezweige sind die Kunststoffverarbeitung, die Elektrotechnik sowie die Fleisch- und Wurstwarenherstellung.



Flaniermeile: die Lange Straße in Bückeberg

Inmitten der früher besonders überschwemmungsgefährdeten Talau der Weser liegt an einem alten Flussübergang die ehemalige Kreis-, Universitäts- und Festungsstadt Rinteln (31.12.2004: 28 012 Einw.), die als südlicher Brückenkopf der Schaumburger Grafschaft bereits um 1235 angelegt und im 17. Jahrhundert zu einer Festung mit Bastionen nach Vauban'schem Vorbild ausgebaut worden war. Ihre Jahrhunderte währenden Verwaltungsfunktionen für die Grafschaft Schaumburg (1647-1866) bzw. den späteren Landkreis prägten die Stadt, die zwischen 1621 und 1809 zudem durch ihre Universität zu Geltung gelangte. Inzwischen hat sich Rinteln zu einem Schul-, Einkaufs- und



Schaumburger Kulturlandschaft: im Auetal nahe Bad Eilsen

gewerblichen Zentrum weiterentwickelt (Glasindustrie, Maschinenbau, Textilindustrie, Getränkeherstellung, Möbel- und Papierindustrie). Mit seiner Altstadt und dem ausgedehnten Erholungs- und Campinggelände mit zahlreichen Kiesen (u. a. dem 45 ha großen Doktorsee), durch das benachbarte Kloster Möllenbeck und andere Kulturdenkmäler gewinnt Rinteln auch als touristischer Anziehungspunkt an Bedeutung.

Wirtschaft

Traditionell vergleichsweise bedeutend ist im Landkreis Schaumburg der gewerbliche Sektor, der ursprünglich durch die oben beschriebenen Rohstoffvorkommen (Steinkohle, Sandstein, Holz, Ziegelton, Sand und Kies), heute dagegen in erster Linie durch die günstige Verkehrsanbindung (BAB 2/E 30, B 65, Hauptbahnstrecke Ruhrgebiet-Hannover-Berlin, Mittellandkanal) wichtige Impulse erhielt bzw. erhält. Ferner verfügt das Schaumburger Land dank seiner abwechslungsreichen Landschaft zwischen Weser und Steinhuder Meer sowie der kulturellen und gesellschaftlichen Lebendigkeit seiner Städte und Dörfer über einen hohen Wohn- und Freizeitwert. Deshalb liegen besonders endogene Potenziale vor allem im Bereich des sanften Tourismus.

Der Anteil der Beschäftigten am Arbeitsort im produzierenden Gewerbe liegt noch heute (Stand 2004) mit 26,7 % oberhalb des Landesmittlerwertes von 25,4 %; der Wert für den Dienstleistungssektor entspricht mit 71,1 % dem niedersächsischen Durchschnitt. Allerdings bleibt der Landkreis vom wirtschaftlichen Strukturwandel nicht verschont. Im Jahr 2005 sind gerade noch 9 400 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in der Industrie vorhanden, rund 20 % weniger als zehn Jahre zuvor – und allein 5,1 % weniger als 2004. Ursache hierfür sind u. a. die Schließungen der Werke von Alcatel und des Fahrstufenherstellers OTIS in jüngster Vergangenheit. Bedeutendster einzelner Industriezweig ist dennoch der Maschinenbau mit über 1 500 Beschäftigten, fast gleichauf liegt das Ernährungsgewerbe mit ebenfalls rund 1 500 Arbeitskräften, dicht gefolgt von den Betrieben der Metallerzeugung mit 1 400. Das Glasgewerbe inklusive der Verarbeitung von Stein und Erden kommt auf rund 1 150 Mitarbeiter. Die Abnahme der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 1980 bis 2004 um 3,5 % verdeutlicht, dass der Verlust industrieller Arbeitsplätze durch einen stärker werdenden Dienstleistungssektor nicht völlig kompensiert werden konnte.

Doch im Jahrzehnt zwischen 1994 und 2004 hat die Gesamtzahl aller Erwerbstätigen am Arbeitsort um 3,5 % zugenommen. Dieser Anstieg liegt deutlich unterhalb des landesweiten Wertes von 6,4 %, indessen aber nahezu auf dem gesamtdeutschen Niveau von 3,6 %. Die Zunahme in der Dienstleistungsbranche und die kontinuierliche Förderung von Existenzgründungen in jüngster Zeit sorgten unter dem Strich dafür, dass die Arbeitslosenquote im Landkreis Schaumburg mit 12,7 % (30.09.2005) nur 0,4 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt liegt.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis verfügt nicht nur über eine recht vielfältige, anpassungsfähige mittelständische Wirtschaftsstruktur, sondern ist zudem ein attraktiver Wohnstandort. Die Wanderungsbewegungen bestätigen das: Zwischen 1987 und 2005 zogen per Saldo 32 872 Personen in das Kreisgebiet zu. So ist festzustellen, dass es trotz des seit 1979 erstmalig auftretenden und bis heute anhaltenden Geburtendefizits zu einem Bevölkerungszuwachs kam, der folglich allein aus diesem Wanderungsgewinn resultiert. Dabei erfolgte ab 1989 aufgrund der Wiedervereinigung ein enormer Anstieg der Zuwanderungen durch die Übersiedlung von ehemaligen DDR-Bürgern. Diese Gewinne ebten in den 1990er-Jahren langsam ab (1989: 2651; 1996: 1661) und sanken bis 1998 auf einen Positiv-Saldo von 794 Personen, stiegen jedoch bis Ende 1999 durch geringe Fortzüge ins und erhöhte Zuzüge aus dem Ausland wieder auf den Wert von 1084 an. Bis Anfang 2003 blieb dieser Saldo dann nahezu konstant. Ende des Jahres 2003 sank der Wanderungsgewinn auf 174 Personen; Zahlen in einem vergleichbaren Niveau ergaben sich 2004 mit 348 sowie 2005 mit 134 Personen. Vor dem Hintergrund des latenten Geburtendefizits hatten diese nur noch geringe Wanderungsgewinne zur Folge, dass es ab Ende 2003 wieder zu einem leicht negativen Bevölkerungssaldo gekommen ist.

Dieser Trend hält bis heute mit geringen Schwankungen an. Die Bevölkerung des Landkreises wuchs letztlich zwischen 1994 und 2004 mit insgesamt 3,1 % unterdurchschnittlich (Landesmittelwert: 3,7 %). Zu- und Abnahmen der Einwohnerschaft verteilen sich innerhalb des Kreises gleichwohl recht unterschiedlich: Die höchsten Steigerungen dieses Zeitraums weisen die Gemeinden Seggebruch (29,4 %) und Hespe (28,4 %) sowie der Flecken Lauenau (23,0 %) auf; ihnen stehen sogar leicht sinkende Einwohnerzahlen der vier Städte Obernkirchen (-4,6 %), Rinteln (-0,7 %), Bückeburg (-0,6 %) und Stadthagen (-0,6 %) gegenüber.

Nach der mittelfristigen Bevölkerungsvorausschätzung des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik wird für den Landkreis Schaumburg bis 2021 mit einer Abnahme der Bevölkerung von mehr als 7000 Einwohnern gerechnet. Doch dieser zu erwartende Verlust von 4,3 % der Gesamtbevölkerung fällt im Vergleich zu den Prognosen für die beiden Landkreise der Region Weserbergland (Hameln-Pyrmont: -8,7 %; Holzminden: -14,6 %) wesentlich geringer aus und zeigt ähnliche Entwicklungstendenzen wie die Voraussage für den nördlich angrenzenden Nienburger Raum (-3,8 %). Die Ursache des für den Landkreis Schaumburg prognostizierten Bevölkerungsrückgangs scheint in einem hohen Geburtendefizit zu liegen. Diese na-

türliche demografische Entwicklung lässt sich unter anderem durch die starke zahlenmäßige Abnahme der mittleren, in der Familiengründungsphase befindlichen Altersgruppen erklären. Der vorausgesagten negativen natürlichen Bevölkerungsveränderung bis 2021 stehen vergleichsweise hohe Wanderungsgewinne von fast 9800 Einwohnern gegenüber. Der entsprechende positive Wanderungssaldo von annähernd 60 Personen pro 1000 Einwohner im genannten Zeitraum zeigt in der Tendenz einen vergleichbar hohen Wert wie in der Region Hannover.

In vielen Regionen ist die Neuansiedlung von Unternehmen ausgesprochen schwierig. Der Standortvorteil der Nähe zur Bundesautobahn 2 führte dennoch in der jüngsten Vergangenheit zu einigen Ansiedlungen im Schaumburger Land; insbesondere der Logistikbereich tritt hier hervor. In einem zusammenwachsenden Europa gewinnt diese Sparte zunehmend an Bedeutung und die A 2 spielt als Ost-West-Verkehrsader in diesem Zusammenhang eine immer wichtiger werdende Rolle. Die Ansiedlung von Logistikunternehmen in Lauenau – wie das dortige Truckcenter oder Gefco – bedeuteten insgesamt einen Gewinn von rund 200 Arbeitsplätzen. Voraussichtlich werden hier noch weitere Firmen ansässig werden.

Dem primären Sektor, namentlich der Land- und Forstwirtschaft, dessen Anteil (einschließlich der Fischerei) an den Erwerbstätigen am Arbeitsort 2004 nur noch 2,4 % ausmacht, bieten sich vor dem Hintergrund steigender Energiepreise neue Chancen durch Investitionen im Bereich Energieerzeugung. Mit einigen Biogasanlagen sind bereits erste Schritte in diesem ausbaufähigen Sektor unternommen worden. Den Landwirten eröffnen sich Möglichkeiten, nachwachsende Energierohstoffe anzubauen, eigene Betreiberfirmen zu gründen und sich damit einen neuen Markt zu schaffen.

Der Landkreis Schaumburg betreibt eine Förderung der Wirtschaft – insbesondere bei der Bestandsentwicklung sowie der Förderung von Existenzgründungen –, die mehr als nur die Vermittlung finanzieller Anreize umfasst. 1990 wurde das Amt für Wirtschaftsförderung gegründet, das eng mit den Städten und Gemeinden sowie den wirtschaftsrelevanten Institutionen kooperiert und vorhandenen sowie ansiedlungswilligen Unternehmen Vermittlungsangebote und eine umfassende Informationsstruktur bieten kann. Um Existenzgründungen, die Förderung junger Unternehmen sowie die nachhaltige Pflege der kleinen und mittelständischen Betriebe kümmert sich zudem die Weserbergland AG, ein Ergebnis der regionalen Entwicklungskooperation mit den beiden südlichen Nachbarkreisen Hameln-Pyrmont und Holzminden. Insbesondere innovative Unternehmen, die in der Lage sind, nachhaltig Arbeitsplätze zu schaffen und die Wirtschaftsregion zu fördern, stehen hier im Fokus des Interesses.



Übersicht

Der räumliche Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung Lüneburg umfasst das nördliche und nordöstliche Niedersachsen. Kurz nach der Wiedervereinigung hat sich das östlich der Elbe gelegene Amt Neuhaus, einst Teil des früheren Königreichs Hannover, dem Landkreis Lüneburg und somit dem Land Niedersachsen angeschlossen. Folglich ist der Bereich heute rund 15 500 km² groß und damit nur unwesentlich kleiner als das nördlich angrenzende Bundesland Schleswig-Holstein. Die maximale Ost-West-Ausdehnung beträgt etwa 210 km, die maximale Nord-Süd-Ausdehnung etwa 160 km. Der Bezirk gliedert sich in 11 Landkreise und 3 große selbstständige Städte, darunter allerdings weder eine kreisfreie noch eine Großstadt (über 100 000 Einw.). Dies spiegelt die ländliche Prägung wider, gleichwohl verfügt die Region des ehemaligen Regierungsbezirks Lüneburg über eine ausgewogene Siedlungsstruktur mit vielen mittelgroßen Städten und zahlreichen Dörfern. Herausgehobene Bedeutung und weiter reichende zentralörtliche Funktionen für ein größeres Umland übernehmen dabei die großen selbstständigen Städte Celle (71 536 Einw.), Lüneburg (71 306) und Cuxhaven (52 567) sowie die beiden Mittelstädte Stade (45 682) und Verden (26 899).

Im Bezirk leben 1 702 971 Einwohner (Stand: 31.12.2004); er ist mit 109 Einw./km² relativ dünn besiedelt. Die Bevölkerungsdichte liegt weit unter dem Landesdurchschnitt (168 Einw./km²). Doch seit 1987 wächst die Einwohnerzahl stetig – und dies stärker als im Landesdurchschnitt. Die Zunahme ist überwiegend auf Wanderungsgewinne aus Hamburg und Bremen zurückzuführen. Hier wird der Trend zum Wohnen im Grünen deutlich. Weitere Neubürger stammen aus den neuen Bundesländern. Für die Zukunft ist besonders in den großstadtnahen Bereichen, in den Städten und im Stadtumland, mit einem weiteren Anstieg der Bevölkerungszahlen zu rechnen. In den verdichtungsfernen Gebieten werden die Einwohnerzahlen aufgrund von negativen Wanderungssalden und der geringen Geburtenzahlen voraussichtlich abnehmen, sofern nicht die Abwanderung durch Schaffung neuer Arbeitsplätze begrenzt werden kann.

Naturräume

Naturräumlich ist die Region als ein Teil des nordwestdeutschen Tieflandes weitgehend eiszeitlich geprägt. Auf der Stader Geest sowie in Lüneburger Heide und Wendland dominieren von Eis und Schmelzwassern geformte Geestlandschaften, deren aus der vorletzten Eiszeit stammenden Altmoränen immerhin noch ein leicht welliges Relief aufweisen. Die Elbe im Norden sowie Weser und Aller im Süden mit ihren Urstromtälern bilden großräumig gliedernde und begrenzende Landschaftseinheiten. Im äußersten Nordwesten bestimmt ein Saum aus geologisch sehr jungen, von Meeresablagerungen aufgebauten Watten und Marschen die Nordseeküste sowie die Flußmündungen von Elbe und Weser. Der durchaus abwechslungsreichen Landschaft von Geest und Küstenraum verdankt der Bezirk Lüneburg seine vielfältige räumliche Struktur.

Der eingedeichte Küstensaum und die weiten Flussmarschen von Elbe und Weser sind überwiegend von Grünlandnutzungen geprägt. Naturnahe Areale finden sich vorrangig entlang der Fließgewässer und in Mooregebieten. Eine Besonderheit bildet der nordwestliche Geestausläufer im Raum Cuxhaven mit seiner Steilküste, maritim geprägten Wäldern und Heideflächen. Das der Küste vorgelagerte Wattenmeer ist als Teil des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer besonders geschützt.

Die Geestlandschaft kennzeichnet ein Mosaik von Forsten, Moor- und Heiderelikten, Grünlandflächen, insbesondere in den Fluss- und Bachniederungen, und Ackerflächen auf den trockenen, höher liegenden Moränenplatten. Auf den weiträumig auftretenden armen Sandböden dehnten sich infolge intensiver Nutzungen noch bis vor kaum 200 Jahren riesige Heideflächen aus. Eindrucksvolle Restflächen dieser vom Menschen geschaffenen Landschaft sind bis heute in dem 230 km² großen Naturschutzgebiet Lüneburger Heide unweit Bispingens erhalten. Gemeinhin hat man in vielen Teilen auf den Sandböden der sogenannten Hohen Geest im 19. Jahrhundert ausgedehnte Wälder neu angepflanzt, die heute das Landschaftsbild bestimmen. Im Nordosten des Bezirkes wurde 2002 entlang der Elbe das Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaaue ausgewiesen. In diesem an gefährdeten Pflanzen- und Tierarten reichen Landschaftsraum wird ein Ausgleich von Naturschutz- und Nutzungsinteressen angestrebt.

Zur Erhaltung und Entwicklung des spezifischen Landschaftscharakters, der Kultur- und Naturlandschaft sowie der natürlich vorkommenden Pflanzen- und Tierwelt und ihrer Lebensräume wurden die besonders schutzbedürftigen Arten und Ökotope erfasst. Besondere Bedeutung kommt der dauerhaften Sicherung der für das europäische Netz „Natura 2000“ gemeldeten Gebiete zu. In der Region sind aktuell 1 800 km² als sogenannte Flora-Fauna-Habitat- oder Vogelschutzgebiete eingestuft.

Geschichte und Kultur

Die vielen im Bezirk vorhandenen Museen – das Bomann-Museum in Celle, das Deutsche Salzmuseum in Lüneburg, das Museum im Schwedenspeicher in Stade, das Freilichtmuseum Am Kiekeberg in Rosengarten sowie das Landwirtschaftsmuseum Hösseringen, um nur einige zu nennen – bieten für Einwohner und Gäste ein weitgespanntes, kulturtouristisches Programm. Das gilt auch für einige Musikfestivals, deren bekanntestes die „Sommerlichen Musiktage in Hitzacker“, der „Schreyahner Herbst“ sowie der „Musikalische Frühling Bleckede“ sind.

Neben Forschung und Lehre übernehmen die Universität Lüneburg und die Hochschule in Buxtehude für den ehemaligen Regierungsbezirk die wichtige Funktion, den Wissenstransfer zu unterstützen – Innovationen in der Wirtschaft erfordern immer häufiger bedarfsgerechte, wissenschaftliche Unterstützung, die durch eine leistungsfähige Forschungsinfrastruktur erleichtert wird.

Infrastruktur

Die Verkehrsinfrastruktur der Region wird durch die beiden großen Wasserstraßen Weser und Elbe und durch die Lage zwischen den Verdichtungsräumen Hamburg, Hannover/Braunschweig und Bremen bestimmt. Überregionale, z. T. sogar international wichtige Verkehrsverbindungen sind die BAB Hannover-Hamburg (A 7), Hamburg-Bremen (A 1) und Bremen-Hannover (A 27) sowie die dieselben Zentren verbindenden Eisenbahnhauptstrecken. Diese Verkehrsadern verknüpfen den ländlich strukturierten Bezirk hervorragend mit den großen Wirtschaftszentren Norddeutschlands. Hinzu kommt mit der BAB 250 noch eine direkte Verbindung Lüneburgs mit der Freien und Hansestadt Hamburg. Eine zusätzliche Anbindung des Nordteils des Bezirkes wird die im Bau befindliche Autobahn Stade-Hamburg garantieren, während weiter im Süden eine Verbindung Lüneburgs mit Wolfsburg geplant ist, um etwa für die Entlastung der vielbefahrenen B 4 zu sorgen und eine Lücke im norddeutschen Autobahnnetz zu schließen. Durch den Bau einer Elbbrücke bei Dömitz sind die östlich der Elbe gelegenen Teile der Region, das Amt Neuhaus und die angrenzenden Gebiete in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg wieder besser erreichbar. Eine ähnliche Bedeutung hat die kürzlich fertiggestellte Straßenunterquerung der Weser südlich von Bremerhaven (Wesertunnel).

Ein drittes Gleis an der Eisenbahnstrecke zwischen Hamburg und Lüneburg soll Nah- und Fernverkehr besser entzerren und die Verbindungen auch für Pendler attraktiver machen. Durch zahlreiche Maßnahmen an Bahnhöfen des Bezirkes, wie z. B. der Einrichtung von Park-and-ride-Plätzen und Fahrradhäusern, wurde der ÖPNV in jüngster Vergangenheit bereits wesentlich gefördert. In der Region Lüneburg würde man zudem den Ausbau und die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Bremen-Soltau-Uelzen-Stendal sehr begrüßen. Eine Wiederbelebung dieser traditionsreichen, vor dem Zweiten Weltkrieg noch wichtigen Trasse, bedeutete zugleich eine bessere Anbindung von weiten Teilen des Bezirkes an die Bundeshauptstadt. Der 1976 fertiggestellte Elbeseitenkanal verbindet die Elbe mit dem Mittellandkanal und ist wieder zunehmend unentbehrlich für den Massenguttransport.

Wirtschaft

Von der Gesamtfläche des Bezirkes unterliegen 60 % einer landwirtschaftlichen Nutzung. Das entspricht dem Durchschnitt im Land Niedersachsen. Wiederum etwa 60 % davon werden als Acker bebaut, der Rest ist Grünland. Die Grünlandbewirtschaftung nimmt damit relativ einen größeren Anteil ein als im Rest des Bundeslandes. Regional bestehen allerdings beachtliche Unterschiede. Vor allem der nörd-

Bezirk Lüneburg

Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
			Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität						
Fläche am 31.12.2004	qkm	15.507	47.620	32,6	357.050	4,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,8	13,1	82,5	12,8	84,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	59,2	60,9	97,3	53,0	111,7
darunter Waldfläche	%	23,8	21,2	112,1	29,8	79,9
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	109,8	168,0	65,4	231	47,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	373	435	85,7	471	79,2
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	230	288	79,9	317	72,6
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung						
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	1.702.971	8.000.909	21,3	82.500.849	2,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	22,1	21,5	102,8	20,3	108,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,3	59,7	99,4	61,1	97,1
Anteil der über 65jährigen 2004	%	18,5	18,8	98,2	18,6	99,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,8	18,4	102,2	17,6	106,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,4	60,4	98,4	60,4	98,3
Anteil der über 65jährigen 2021	%	21,8	21,2	102,7	22,0	99,1
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,4	6,3	101,1	7,1	89,8
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,2	6,7	77,6	8,8	59,1
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,9	2,7	106,1	2,6	111,5
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)						
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	646.497	3.543.977	18,2	38.868.000	1,7
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,1	3,3	154,7	2,2	232,0
davon Produzierendes Gewerbe	%	22,4	25,4	88,2	26,4	84,9
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	28,6	26,4	108,4	25,2	113,6
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,9	13,8	78,8	16,2	67,1
davon öffentliche und private Dienstleister	%	33,0	31,0	106,5	29,9	110,4
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	392.481	2.305.451	17,0	26.178.266	1,5
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	48,0	44,7	107,3	45,4	105,7
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,6	7,3	76,4	9,5	58,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)						
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	33.187	185.803	17,9	2.215.650	1,5
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,2	2,0	159,2	1,1	289,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	23,6	29,5	80,0	29,1	81,1
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	21,6	18,9	114,0	18,0	119,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	24,5	25,2	97,0	29,1	84,0
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	27,2	24,4	111,5	22,7	119,9
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft						
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	15.900	57.588	27,6	420.697	3,8
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	829.966	3.050.838	27,2	13.941.452	6,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,0	1,2	85,8	0,8	125,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	13.636	146.626	9,3	1.420.690,3	1,0
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	7.216.617	31.322.279	23,0	322.255.580	2,2
darunter Gäste aus dem Ausland	%	5,3	7,1	74,5	14,0	38,1
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	11,5	10,6	108,9	11,6	99,1
Einkommen, Soziale Problemlagen						
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	33.961	32.478	104,6	33.498	101,4
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	13,3	12,6	105,5	14,4	92,4
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.692	16.422	101,6	16.842	99,1
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	85.330	435.169	19,6	4.650.046	1,8
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	11,3	12,3	91,9	12,5	90,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	129.871	449.453	28,9	5.152.755	2,5
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	52	56	92,6	62	83,9
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)						
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	527	601	87,7	667	79,1
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-17,2	-11,9	x	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	1.735	7.826	22,2	84.257	2,1
Schuldenstand je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.021	978	104,4	1.098	93,0

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

liche, tief liegende Elbe-Weser-Raum ist durch Grünlandwirtschaft gekennzeichnet, der südliche Teil des Bezirkes intensiver durch Ackerbau geprägt. In der Nähe der Zentren finden sich zudem in großer Zahl Gartenbaubetriebe, die die Metropolen mit frischem Gemüse versorgen. Eine wesentliche wirtschaftliche Rolle spielt hier der Obstbau in den Marschen der Niederelbe, insbesondere im Alten Land bei Stade.

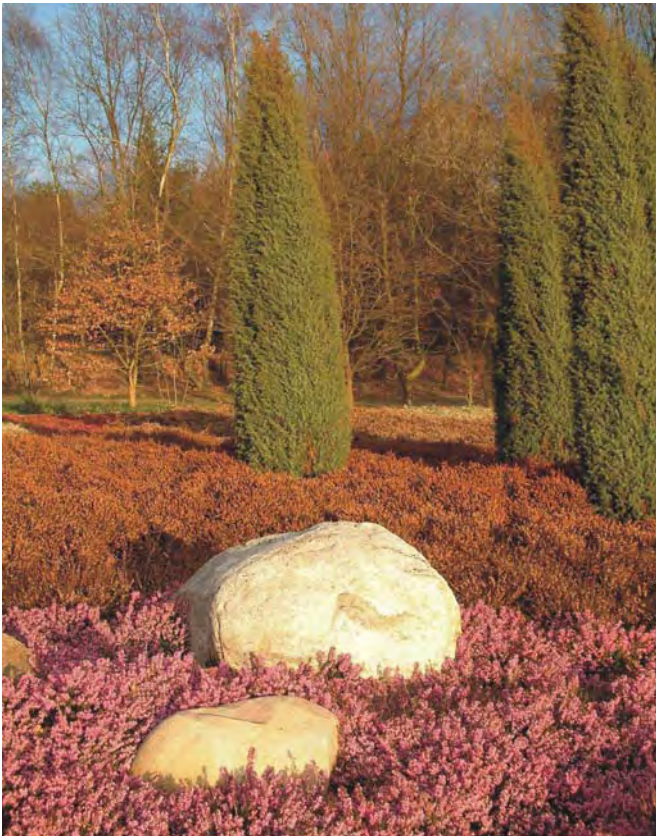
Ein zunehmend wichtiger Wirtschaftszweig ist der Tourismus. Überregional bedeutsame Reiseziele sind die Nordseeküste mit dem Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer und das Naturschutzgebiet Lüneburger Heide. Der Landkreis Soltau-Fallingb., in dessen Kreisgebiet ein Großteil dieses Naturschutzgebietes liegt, verzeichnet 2005 allein gut 1,8 Mio. Übernachtungen im Reiseverkehr (ohne Berücksichtigung kleiner Gastgeberbetriebe und Campingplätze) – ein Wert, den sonst nur die Kreise Cuxhaven und Goslar oder Landkreise an der ostfriesischen Küste erreichen. Hinzu kommen noch mehrere Millionen Tagesbesucher, die Übernachtungen in kleinen Privatquartieren, auf Campingplätzen und in Zweitwohnsitzen. Herausragende Urlaubsorte sind ferner – wie angedeutet – Cuxhaven mit seinen Ferienstädtechen an der Nordsee und das Mineralheilbad Bad Bevensen. Die Städte Celle und Lüneburg profitieren durch ihre historischen Stadtbilder sowie durch Einzelhandels- und Kulturangebote von der wachsenden Nachfrage im Städtetourismus.

Wichtige Anziehungspunkte für Touristen sind darüber hinaus die großen Freizeit- und Tierparks der Region. So gibt es in Walsrode den größten Vogelpark der Welt und bei Soltau den größten Freizeitpark Norddeutschlands, der demnächst um ein Feriendorf erweitert werden soll. 1994 hat die Firma Center Parcs ihre erste Ferienanlage in Deutschland in Bispingen eröffnet. Fast die gesamte Tourismusregion ist geprägt von Gewässern: von der Nordsee, von Elbe, Aller und vielen kleineren Flüssen, von Kanälen. Hier ziehen Aktivangebote viele Gäste an. Kanuwandern auf den Heideflüssen, das Duhner Wattrennen, Torfkahnfahrten im Teufelsmoor, der Elbeschiffahrtstag – sie gewinnen für das Image der Region neben Radfernwegen, Wanderwegen und Wellnessangeboten zunehmend an Bedeutung.

Die Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für die Menschen im ländlichen Raum zwischen Weser, Elbe und Aller bleibt die wichtigste Aufgabe in den kommenden Jahren. Viele Menschen sind heute gezwungen, nach Hamburg, Bremen oder Hannover zu pendeln. Die vergleichsweise geringe Anzahl von Arbeitsplätzen im räumlichen Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung Lüneburg führt dazu, dass von 2007 bis 2013 Fördermittel der Europäischen Union in Höhe von ca. 1 Mrd. EURO in diesen Raum fließen werden, um eine Verbesserung der Arbeitsplatzsituation zu erzielen.



“Maritime Landschaft Untere Elbe”: Traditionsschiffe in Wischhafen



Charakterpflanzen einer ganzen Landschaft: Heidekräuter und Wacholder im Schneverdinger Heidegarten am Höpen

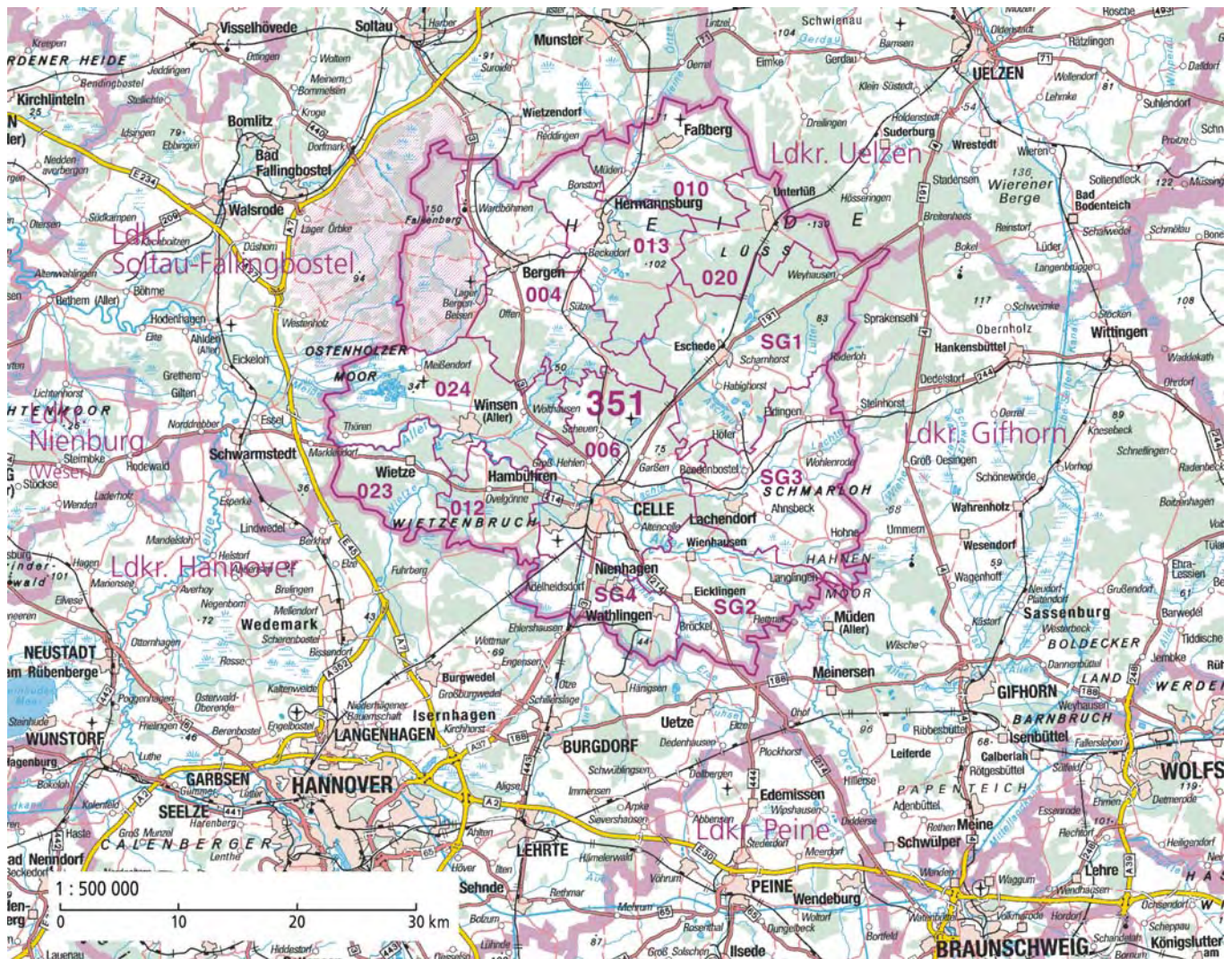


Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtal: Das Informationszentrum im Elbschloss Bleckede lädt ein

Kooperationen

Im Rahmen der regionalen Innovationsstrategie wurde für den Wirtschaftsraum Lüneburg eine Wachstumsstrategie entwickelt, um die heimischen Zukunftsbranchen gezielt zu unterstützen. Durch Netzwerkarbeit werden dabei die Entwicklungspotenziale identifiziert und Wachstumschancen durch Investitionsprojekte von Unternehmen eröffnet. Sparten wie die Offshore-Windenergie in Cuxhaven, der Flugzeugbau in Stade, die Lebensmittelindustrie im Raum Uelzen und die Logistikbranche sind Beispiele für diese Zusammenarbeit, die auch in andere Bundesländer ausstrahlt und mit der die Wachstums- und Innovationsfähigkeit der Unternehmen gesteigert werden soll. Die Wachstumsinitiative Süderelbe ist ein Beispiel für eine länderübergreifende Entwicklungsgesellschaft, die sich ausschließlich an den Wachstumschancen der Wirtschaftscluster orientiert und die gemeinsam Wirtschaftsförderung betreibt.

Im globalisierten Standortwettbewerb nimmt die Bedeutung der Häfen weiter zu. Das mengenmäßige Gros des internationalen Handels wird hier abgewickelt. Die Wachstumsraten im Containerverkehr erfordern den Ausbau von Straße und Schiene, damit die Waren schnell und zuverlässig ihr Ziel erreichen können. Die A 1, A 22, A 26 und A 39 werden benötigt, um diesen Hinterlandverkehr namentlich im Falle Hamburgs aufzunehmen. Die Zusammenarbeit in der dortigen Metropolregion wird weiter intensiviert, um das Wachstum von Betrieben zu erleichtern. So dient die gemeinsame bedarfsgerechte Entwicklung von Gewerbeflächen z. B. der Bestandspflege der Unternehmen. Die angrenzenden neuen Metropolregionen im Raum Bremen-Oldenburg und Hannover-Braunschweig-Göttingen suchen ebenfalls die enge Zusammenarbeit mit dem ländlichen Raum, um Standortvorteile zu erzielen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Celle umfasst 1 545 km² und liegt damit flächenmäßig an 9. Stelle der Landkreise in Niedersachsen (einschließlich der Region Hannover). Seine Einwohnerzahl ist bis Ende 2004 auf 182 737 angestiegen, damit nimmt er in diesem Vergleich den 11. Platz ein. Mit einer Einwohnerdichte von rund 118 Einw./km² gehört Celle zu den weniger dicht besiedelten Kreisen.

Im Norden reicht der Kreis in die waldreiche und dünn besiedelte Lüneburger Heide hinein. Im Süden gerät er entlang der B 3 bzw. der Bundesbahnstrecke Lehrte–Celle bereits in den Einflussbereich des Verdichtungsraumes Hannover. Bevölkerungsschwerpunkt ist die alte welfische Residenzstadt Celle (71 536 Einw.). In diesem Mittelzentrum leben allein etwa 39 % der Kreisbevölkerung. Als wirtschaftliches Zentrum ist es zugleich das wichtigste Pendlerziel und ein bedeutender Verkehrsknoten an der Hauptbahnstrecke Hannover–Hamburg, von dem mehrere Fernstraßen sternförmig ausgehen. Diese binden Stadt und Landkreis in das überregionale Verkehrsnetz ein, das die Hafenstädte Hamburg und Bremen mit den Verdichtungsräumen Hannover und Braunschweig verknüpft.

Der Landkreis Celle nimmt den südwestlichen Teil des ehemaligen Fürstentums Lüneburg ein. Seit seiner Gründung als kommunale Gebietskörperschaft im Zuge der preußischen Verwaltungsreform von 1885 sind seine Grenzen fast unverändert geblieben. Nur die Gemeindestruktur ist jüngeren Datums. Sie geht auf die niedersächsische Gemeindeform von 1973 zurück. Dabei wurden 12 neue Verwaltungseinheiten geschaffen, darunter 8 Einheits- und 4 Samtgemeinden mit insgesamt 16 Mitgliedsgemeinden. Gleichzeitig verlor die Stadt Celle ihren Status als kreisfreie Stadt, wurde

aber durch die Eingemeindung von Altencelle, Altenhagen, Bostel, Garßen, Groß Hehlen, Hustedt, Lachtehausen, Scheuen und Westercelle (mit 1970 etwa 16 800 Einwohnern) wesentlich vergrößert. Der Bezirk Lohheide am NATO-Truppenübungsplatz Bergen blieb gemeindefrei.

Naturräume

Übergeordnete Naturräume des Kreisgebietes sind zum einen die Südheide, eine saalezeitliche Altmoränenlandschaft, die überwiegend in Höhen zwischen 80 und 120 m NN liegt, mit dem Falkenberg jedoch immerhin 150 m NN erreicht, zum anderen die durch einen ausgeprägten Erosionsrand deutlich von der Südheide abgegrenzte Allerniederung, in der sich der tiefstgelegene Punkt des Kreises befindet (Kreisgrenze bei Thören, 28 m NN).

Die Südheide wird durch mehrere Nebentäler der Allerniederung, die, wie das bis zu 6 km breite Örtzetal, zum Teil alten Schmelzwasser-rinnen folgen, in einzelne hochflächenartige Geestplatten zerlegt. Nur selten werden die Geestplatten von Endmoränenresten wie dem erwähnten Falkenberg nordwestlich der Stadt Bergen überragt. Die sehr trockenen, zumeist sandig-kiesigen Böden der Hochflächen waren lange verheidet, denn bereits im Mittelalter hatten umfangreiche Rodungen, Rinder- und Schafhude, Heidplaggengewinnung und die Buchweizenbrandkultur den natürlichen Laubwald weithin zerstört und ihn nach und nach durch die lichtbedürftige Calluna-Heide ersetzt. Erst nach der Aufgabe der Heidebauernwirtschaft im 19. Jahrhundert begann man im Anschluss an die Gemeindefeststellungen mit umfangreichen Wiederaufforstungsmaßnahmen. Sie wurden durch den Anstieg der Nutzholzpreise begünstigt. Pionierart war die

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Celle	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.545,0	15.507	47.620	3,2	357.050	0,4
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	11,0	10,8	13,1	84,0	12,8	85,9
darunter Landwirtschaftsfläche	%	38,4	59,2	60,9	63,1	53,0	72,5
darunter Waldfläche	%	45,0	23,8	21,2	211,9	29,8	151,0
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	118,3	109,8	168,0	70,4	231	51,2
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	395,7	373	435	90,9	471	84,0
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	245	230	288	85,1	317	77,3
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-7.970	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-43,6	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	182.737	1.702.971	8.000.909	2,3	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	3,0	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-2,3	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	22,4	22,1	21,5	104,2	20,3	110,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,1	59,3	59,7	97,4	61,1	95,1
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,5	18,5	18,8	103,5	18,6	104,8
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,4	18,8	18,4	105,5	17,6	110,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	58,0	59,4	60,4	96,1	60,4	96,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	22,7	21,8	21,2	106,9	22,0	103,2
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,7	6,4	6,3	105,0	7,1	93,2
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,1	5,2	6,7	76,1	8,8	58,0
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,5	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-308	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,7	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	382	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,1	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,8	2,9	2,7	102,4	2,6	107,7
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	72.318	646.497	3.543.977	2,0	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,4	5,1	3,3	101,7	2,2	152,5
davon Produzierendes Gewerbe	%	20,9	22,4	25,4	82,1	26,4	79,0
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	25,4	28,6	26,4	96,2	25,2	100,8
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,6	10,9	13,8	76,5	16,2	65,1
davon öffentliche und private Dienstleister	%	39,8	33,0	31,0	128,5	29,9	133,2
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	0,0	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	44.820	392.481	2.305.451	1,9	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	48,8	48,0	44,7	109,1	45,4	107,5
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	7,3	5,6	7,3	99,6	9,5	76,8
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.776	33.188	185.803	2,0	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,7	3,2	2,0	86,2	1,1	156,7
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	27,0	23,6	29,5	91,5	29,1	92,8
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	15,6	21,6	18,9	82,6	18,0	86,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	22,5	24,5	25,2	89,3	29,1	77,3
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	33,2	27,2	24,4	135,9	22,7	146,0
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	5,4	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	936	15.900	57.588	1,6	420.697	0,2
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	33.022	829.966	3.050.838	1,1	13.941.452	0,2
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,6	1,0	1,2	51,5	0,8	75,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.423,8	13.636	146.626	1,0	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	497.982	7.216.617	31.322.279	1,6	322.255.580	0,2
darunter Gäste aus dem Ausland	%	16,9	5,3	7,1	236,7	14,0	120,9
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,1	11,5	10,6	95,7	11,6	87,1
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	31.896	33.961	32.478	98,2	33.498	95,2
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	12,3	13,3	12,6	97,5	14,4	85,4
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.466	16.692	16.422	94,2	16.842	91,8
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	10.312	85.330	435.169	2,4	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,4	11,3	12,3	108,9	12,5	107,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	11.152	129.871	449.453	2,5	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	61	52	56	108,7	62	98,4
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	520	527	601	86,6	667	78,0
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-5,3	-17,2	-11,9	44,5	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	242	1.735	7.826	3,1	84.257	0,3
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.324	1.021	978	135,4	1.098	120,6

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

raschwüchsige und selbst auf den degradierten Heideböden gut gedeihende Kiefer, die bis in die jüngste Zeit vorwiegend in Monokulturen angepflanzt wurde. Seit den katastrophalen Sturm- und Waldbrandschäden der Jahre 1972, 1975 und 1976 werden diese vermehrt mit anderen Nadel- und Laubhölzern durchsetzt. Von den alten Heideflächen sind nur noch Reste erhalten geblieben. Sie stehen unter Landschafts- bzw. Naturschutz und sind wie die weitläufigen Wälder beliebte Wander- und Erholungsgebiete.

Die rund 15 km breite Allerniederung wird von mächtigen Talsanden ausgefüllt, in die sich die spät- und nacheiszeitliche Aller mit ihrer deutlich schmaleren Talauwe eingeschnitten hat. Die trocken gefallen Flächen oberhalb der jetzigen Alleraue bilden seitdem die sogenannte Niederterrasse, auf der bis in die frühe Nacheiszeit an vielen Stellen Dünen aufgeweht worden sind. Die trockene Areale der hochwasserfreien Niederterrasse bis hin zu den ackerfähigen Rändern der Dünenstreifen waren bevorzugte Ansatzstellen für landwirtschaftliche Siedlungen (Auenorientierung), während man die Dünen selbst seit dem 19. Jahrhundert vorwiegend mit Kiefern aufgeforstet hat. Hingegen sind, wie die vernässte und überschwemmungsgefährdete Talauwe mit ihren zahlreichen Altwassern und Flutmulden, die ebenso auf der Niederterrasse verbreiteten Moore und Brüche (Ostenholzer Moor, Hahnenmoor, Wietzenbruch) nahezu siedlungsfrei. Sie werden großenteils als Grünland genutzt oder tragen wie das Wietzenbruch ausgedehnten Nadelwald (hier: Fichten).

Als eine der mit 45 % Anteil an der Gesamtfläche waldreichsten Regionen in Niedersachsen erfüllt der Landkreis wichtige Ausgleichsfunktionen für die Ballungsräume. Fremdenverkehr und Städtetourismus sind in den letzten Jahren zu einem beachtlichen Wirtschaftsfaktor geworden. Allein der Naturpark Südeide erstreckt sich mit etwa 500 km² nahezu über ein Drittel der Kreisfläche. Zu erwähnen ist auch das Feuchtgebiet Ostenholzer Moor einschließlich der auf dem anmoorigen Schwemmfächer der Meißer liegenden Meißendorfer Teichwirtschaft. Der Landkreis hat hier mit Unterstützung des Bundes und des Landes Niedersachsen auf einer Fläche von 1 200 ha ein gesamtstaatlich-repräsentatives Natur- und Landschaftsschutzgebiet eingerichtet.

Zur naturräumlichen Ausstattung des Kreisgebietes zählen – bzw. zählten – eine Reihe von Rohstofflagerstätten, die die regionale Wirtschaftsentwicklung lange Zeit mitbestimmt haben. Das Allertal

folgt einem alten Bruch- und Verwerfungssystem (Allerlinie), in dem zahlreiche Salzstöcke aufgedrungen sind (ehemalige Kalischächte Höfer und Wathlingen). Sie haben die Entstehung von Erdöllagerstätten und Erdgasfeldern begünstigt. Zu ihnen gehören die Ölfelder bei Thören, Wietze, Fuhrberg, Nienhagen und Hardsesse/Hohnebostel sowie das Erdgasfeld Hardsesse. Das Feld von Wietze ist das älteste Europas. Schon 1858 wurde hier die erste erfolgreiche Bohrung niedergebracht. Neben der herkömmlichen Erdölförderung gewann man zwischen 1918 und 1963 auch Erdölsande bergmännisch in einer Schachtenanlage. Seit 1970 ist das stillgelegte Zechengelände Erdölmuseum. Erwähnenswert sind darüber hinaus die interglazialen Kieselgur Lagerstätten, die bis vor wenigen Jahren im Sothriethtal bei Unterlüss abgebaut worden sind. Sie gehörten, wie auch das Vorkommen bei Hermannsburg-Bonstorf, zu den seinerzeit einzigen abbauwürdigen Reservieren der Bundesrepublik. Der aus den Panzern abgestorbener Kieselalgen bestehende Rohstoff wird vielseitig verwendet, z. B. für die Herstellung von Isolierungen, Kosmetika, Wasch-, Putz- und Schleifmitteln, feuerfesten Steinen, Filtern und Dynamit. Doch der Bedarf wird inzwischen ausschließlich durch Importe gedeckt.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Im Nordwesten und Norden des Kreisgebietes, in der Nähe der Stadt Bergen und bei Fassberg (7 274 Einw.), werden große Wald- und Heideflächen als Truppenübungsplatz genutzt bzw. von militärischen Einrichtungen eingenommen. Die Orte selbst sind inzwischen durch die Truppenstationierung mit ihren vielfältigen Auswirkungen geprägt worden. Besonders der alte Amtssitz Bergen (13 505 Einw.), der 1957 Stadtrechte erhielt, hat als Garnison phasenweise einen deutlichen wirtschaftlichen Aufschwung genommen. Die ausgedehnten Forstgebiete der Südeide sind nur dünn besiedelt. Siedlungs- und Bevölkerungsschwerpunkte haben sich vor allem am Rand der endlos scheinenden Wälder entlang der Hauptverkehrsverbindungen entwickelt. In der Regel liegen sie in Gebieten mit landwirtschaftlich besser nutzbaren Böden einerseits auf der Bergen-Hermannsbürger Geest mit ihrer fruchtbaren Sandlössauflage, andererseits auf den Geschiebelehminseln östlich von Celle wie im Landstrich Schmarloh. Die Dörfer sind überwiegend noch landwirtschaftlich geprägt, wobei sich die Hauptorte mit Verwaltungssitz und mit ihren zentralen Versorgungsfunktionen zu größeren geschlossenen Siedlungen verdichtet haben. Neben Bergen ist das nur 8 km entfernte Hermannsburg (8 532 Einw.) zu nennen, das

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindereies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeitsplatzdichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeitslose	Arbeitslose je 1.000 Ew.	Steuereinnahmen	Kreditmarkt-schulden								
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.09.2005		2004					
				am 31.12.2004											am 30.06.2005		30.06.1995		am 30.09.2005		2004	
				qkm	Ew/qkm										Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.	
351 Celle	1.545,01	118,3	182.737	22,4	19,5	+3,0	44.820	24,5	-9.770	-10,8	10.312	56,5	520,35	1.324								
351004 Bergen,Stadt	163,77	82,5	13.505	25,5	18,6	-0,2	2.494	18,5	-1.751	-23,1	860	63,8	367,92	401								
351006 Celle,Stadt	175,01	408,8	71.536	20,5	21,3	-3,2	28.532	40,0	8.706	-7,5	4.741	66,4	706,31	1.880								
351010 Faßberg	101,95	71,3	7.274	21,0	17,8	+6,9	1.114	15,4	-559	-17,3	298	41,3	318,07	324								
351012 Hambühren	56,68	178,7	10.129	23,4	17,4	+12,1	1.160	11,4	-1.972	-10,0	503	49,6	393,97	15								
351013 Hermannsburg	118,63	71,9	8.532	22,6	21,7	+1,9	1.601	18,8	-635	-22,5	359	42,1	395,55	718								
351020 Untertüß	77,53	53,8	4.168	21,7	24,1	-8,2	1.503	36,5	357	-13,5	270	65,6	548,99	550								
351023 Wietze	62,94	131,0	8.248	23,0	18,8	+10,0	1.036	12,6	-1.382	-12,8	440	53,5	358,00	991								
351024 Winsen (Aller)	155,39	82,1	12.750	22,0	19,1	+9,7	1.343	10,5	-2.511	-1,0	594	46,3	408,32	583								
351401 Eschede, SG	195,87	32,8	6.421	24,9	19,1	+0,2	581	9,0	-1.176	.	374	58,0	314,39	1.044								
351009 Eschede	106,31	36,9	3.919	24,4	19,7	-0,8	501	12,7	-580	-12,7	244	62,1	348,10	.								
351011 Habighorst	15,84	51,6	817	25,7	17,5	+2,6	30	3,7	-203	.	42	51,4	253,43	.								
351014 Höfer	21,87	45,0	985	25,3	19,3	-0,4	27	2,7	-240	-69,3	57	56,7	274,93	.								
351019 Scharnhorst	51,85	13,5	700	25,6	16,7	+3,9	23	3,3	-153	-53,1	31	44,6	251,63	.								
351402 Flotwedel, SG	112,84	103,2	11.645	24,9	17,4	+14,6	966	8,3	-2.558	+0,4	511	43,7	341,18	497								
351005 Bröckel	16,33	113,1	1.847	26,9	14,9	+26,5	115	6,3	-496	+23,7	72	39,2	305,97	.								
351007 Eicklingen	22,79	143,8	3.278	27,4	13,9	+17,0	290	8,8	-764	-5,8	137	41,5	359,16	.								
351017 Langlingen	33,34	69,8	2.328	25,0	18,4	+6,3	164	7,0	-512	-18,8	114	48,5	309,10	.								
351022 Wienhausen	40,38	103,8	4.192	22,1	20,7	+13,0	397	9,4	-786	+10,6	188	44,7	360,10	.								
351403 Lachendorf, SG	164,59	76,5	12.585	25,2	17,9	+14,4	1.534	12,2	-2.242	-4,6	577	45,8	384,67	592								
351002 Ahnsbeck	20,59	80,8	1.664	26,1	15,7	+29,8	39	2,3	-491	-51,3	80	48,1	302,23	.								
351003 Beedenbostel	12,58	83,6	1.052	22,3	19,2	+6,3	90	8,6	-220	-39,2	58	55,7	255,78	.								
351008 Eldingen	56,72	40,4	2.291	25,5	20,5	+6,6	117	5,2	-508	-11,4	90	39,8	316,68	.								
351015 Hohne	36,47	50,0	1.825	23,3	18,6	+1,2	89	4,8	-468	-48,9	81	44,1	379,93	.								
351016 Lachendorf	38,23	150,5	5.753	26,0	17,2	+20,5	1.199	20,7	-555	+11,6	268	46,3	460,83	.								
351404 Wathlingen, SG	68,49	221,7	15.183	24,1	14,7	+11,2	2.259	14,9	-2.664	-24,4	758	50,0	551,72	413								
351001 Adelheidsdorf	33,24	74,2	2.467	21,9	14,6	+16,6	879	35,6	63	-6,2	105	42,5	425,59	.								
351018 Nienhagen	17,57	364,9	6.412	24,1	14,3	+11,2	605	9,5	-1.492	-30,8	291	45,6	772,56	.								
351021 Wathlingen	17,68	356,6	6.304	25,0	15,1	+9,3	775	12,3	-1.235	-34,3	362	57,3	375,41	.								
351501 Lohheide, gemfr. Bezirk	91,32	8,3	761	20,9	24,0	-20,5	697	91,5	417	.	27	35,4	341,20	0								

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Ölboom vor 150 Jahren: Exponate auf dem Freigelände des Deutschen Erdölmuseums in Wietze

auf die Gründung einer Burg durch den Sachsenherzog Hermann Billung zurückgeht. In der landschaftlich schönen Umgebung des Örtzetales gelegen, ist Hermannsburg zu einem viel besuchten Erholungsort geworden – und weithin bekannt als Stammsitz der Hermannsburger Mission, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Afrika und Übersee wirkt.

Im ebenfalls reizvollen Aschautal mit seinen zahlreichen Fischteichen liegt Eschede (Samtgemeinde, 6 421 Einw.), das zum einen wegen seiner günstigen Lage am Südrand des Landschaftsschutzgebietes und Naturparks Südheide eine Entwicklung zum Erholungsort anstrebt und zum anderen neuerdings durch zahlreiche kulturelle Veranstaltungen von sich reden macht. Im Samtgemeindegebiet befindet sich auch die Zentraldeponie des Landkreises, wo mit modernster Technik Reststoffe deponiert bzw. dem Recycling zugeführt werden. Südlicher Nachbar ist Lachendorf (Samtgemeinde, 12 585 Einw.), wo seit 1538 eine der ältesten deutschen Papierfabriken ansässig ist und auch in jüngerer Zeit einige Firmen ihren Standort gefunden haben. Geprägt wird Lachendorf durch die Nähe zu Celle, die eine dynamische Entwicklung des Ortes als Wohnstandort und Pendlergemeinde bewirkt hat.

Auch heute noch spielt der Fremdenverkehr im Allertal eine bedeutende Rolle. Schwerpunkt ist der Luftkurort Winsen (12 750 Einw.). Aufgrund der vielfältigen Freizeiteinrichtungen, insbesondere der zahlreichen Camping- und Wochenendplätze sowie Wochenendhausgebiete trägt der Erholungssektor wesentlich zur Wirtschaftskraft bei. Doch auch die Samtgemeinde Flotwedel (11 645 Einw.), östlich von Celle gelegen, hat mit ihrem Verwaltungssitz und dem alten Klosterort Wienhausen bzw. mit den entlang der Aller vorhandenen Wochenendplätzen, Wochenendhausgebieten und Freizeiteinrichtungen erheblichen Anteil am Fremdenverkehr. Schon am äußersten Rande des Allertales und unmittelbar an der Grenze zur Region

Hannover liegt die Samtgemeinde Wathlingen (15 183 Einw.), die ihre Entwicklung und hohe Wirtschaftskraft vor allem der Erdölförderung und Kaligewinnung verdankt. Durch ihre gute infrastrukturelle Ausstattung und Einbindung in das überregionale Verkehrsnetz haben sich alle drei Mitgliedsgemeinden Adelheidsdorf, Nienhagen und Wathlingen zu stark nachgefragten Wohnstandorten entwickelt. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Stadt Celle, aber wie Winsen (und anders als Flotwedel und Wathlingen) allerabwärts der Kreisstadt gelegen, verzeichnet die Gemeinde Hambühren (10 129 Einw.) durch den Zuzug von Pendlern einen kontinuierlichen Einwohnerzuwachs. Allerdings ist man bemüht, die Entwicklung zu einer reinen Pendlergemeinde zu verhindern und der Gemeinde ein eigenständiges Erscheinungsbild zu erhalten.

Und schließlich Celle: Mitten in der Allerniederung, auf einer Talsandinsel, liegt die Kreisstadt. Sie hatte sich als Furt-, Brücken- und Burgort bereits im hohen Mittelalter zu einem bedeutenden Markt- und Handelsplatz entwickelt, denn wichtige Fernverkehrswege, die von den Hafenstädten über Hannover und Braunschweig weiter nach Süddeutschland führten, kreuzten hier die schiffbare Aller. Die erste Stadtanlage bestand bereits um 986 etwa 3,6 km oberhalb der heutigen Altstadt in Altencelle, das von Heinrich dem Löwen Stapel- und Zollrecht erhielt. 1292 wurde dann eine neue Stadt in geschützter Insellage an der Mündung der Fuhse errichtet. Sie erlebte ein schnelles Wachstum, um so mehr, als sie nach der Vertreibung der Welfen aus der Stadt Lüneburg 1378 als neue Residenz des Fürstentums zusätzliche Funktionen übernahm. Nach der Vereinigung der Fürstentümer Calenberg (Hannover) und Lüneburg (Celle) und der Auflösung des herzoglichen Hofes (1705) richtete man 1711 als Entschädigung das Oberappellationsgericht (jetziges Oberlandesgericht) in Celle ein. 1735 folgten das Königliche Landgestüt und 1764 die Königliche Landwirtschaftsschule, an der Albrecht Thaer, der Reformator der deutschen Landwirtschaft, wirkte. Die beiden

erstgenannten Institutionen sind bis in die Gegenwart für den Ruf Celles als Juristenstadt sowie als Zentrum der weltbekannten Hannoveraner-Pferdezucht und der berühmten Hengstparaden verantwortlich.

Der Bau der Eisenbahnlinie Hannover–Lehrte–Hamburg (1845 bis 1847), die Erschließung von Kali- und Erdöllagerstätten im Allertal sowie die Entdeckung der Kieselgurvorkommen in der Südheide brachten der Stadt weitere Impulse. Sie wurde Sitz verschiedener Förderfirmen und weiterverarbeitender Werke. Es folgten metallverarbeitende Betriebe, Maschinen-, Farben-, Textil-, Lebensmittel- und kunststoffverarbeitende Fabriken. Ein Großunternehmen der Lebensmittelbranche ist bei der Herstellung seiner Produkte speziell auf die im Landkreis noch vorherrschenden guten Umweltbedingungen angewiesen. Viele industrielle Unternehmen sind noch heute in der Kreisstadt ansässig, im Handwerksbereich alle denkbaren Branchen vertreten. Insbesondere gilt sie aber als bedeutender Standort der Erdölzuliiefererindustrie. Als Behördenstadt weist Celle nach wie vor eine hohe Verwaltungszentralität auf. Ferner ist die Kreisstadt ein wichtiger Schulstandort und ein attraktives Einkaufszentrum. Mit 28 532 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand: Mitte 2005) behauptet sie unbestritten den Rang als beherrschendes Arbeitsplatzzentrum des Kreises. Darüber hinaus ist die alte Herzogsresidenz mit ihren kunstvollen Fachwerkhäusern, dem Schloss mit seinem Barocktheater, den Museen und Sammlungen ein viel besuchtes Fremdenverkehrsziel („Tor zur Südheide“). Die in jüngster Zeit eingerichteten Fachakademien (wie die Deutsche Managementakademie, die Fachhochschule für die Wirtschaft und eine weitere im Bereich der alternativen Medizin), der Ausbau des Hotelwesens und die Errichtung einer modernen Tagungs- und Kulturstätte sollen Celle

darüber hinaus künftig auch als Bildungs- und Kongressstadt attraktiv machen.

Wirtschaft

Nur noch 3,4 % der 72 318 Erwerbstätigen am Arbeitsort sind 2004 im Landkreis in der Land- und Forstwirtschaftswirtschaft tätig. Der Anteil des produzierenden Gewerbes liegt bei 20,9 % (Land: 25,4 %), im tertiären Sektor erreicht er überdurchschnittliche 75,8 % (Land: 71,2 %).

Der Landkreis Celle hat seit Beginn der 1970er-Jahre einen Großteil seiner industriellen Arbeitsplätze eingebüßt. Im Vergleich zum Land Niedersachsen ist er unterdurchschnittlich mit Industrie ausgestattet. Demzufolge liegt auch die Zahl der industriellen Arbeitsplätze unter dem Landesmittelwert. Industrieller Schwerpunkt ist die Kreisstadt, sonst hat nur noch Unterlüss als Standort ein größeres Gewicht. Die bedeutendsten Branchen im Kreis sind der Maschinenbau, die chemische Industrie, sodann das Papier-, Druck- und Verlagsgewerbe und ferner die Erdöl- und Erdgasgewinnung, das Ernährungsgewerbe sowie die Gummi- und Kunststoffherzeugung. Hier spiegelt sich zu Teilen noch die große Tradition der Rohstoffgewinnung im Kreisgebiet mit den ehemals bedeutsamen Erdöl-, Kali- und Kieselgurvorkommen als Basis der gewerblichen Wirtschaft. Derzeit lässt sich indessen nur noch Erdgas wirtschaftlich gewinnen, ferner in beschränktem Umfang auch Qualitätssande. Mit Blick auf diesen sekundären Sektor kann der Schwerpunkt der örtlichen und regionalen Politik im Rahmen einer zukunftsgerichteten Wirtschaftsförderung nur in der Bestandspflege liegen. Die wieder boomende Erdgas- und



Grüne Aue, roter Backstein: die ehemalige Sägemühle an der Örtze in Müden

Erdölindustrie und die starke Expansion auf dem Dienstleistungssektor sorgt zwar für ein Gegengewicht und eine gewisse Entspannung der Situation auf dem Arbeitsmarkt, doch insgesamt verringerte sich im Landkreis Celle die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1995 und 2005 um 10,8 % (landesweit 3,8 %). Die Arbeitslosenquote liegt mit 13,4 % über dem Landesdurchschnitt von 12,3 % (Stand: 30.09.2005).

Der – negative – Pendlersaldo des Kreises Celle beläuft sich Mitte 2005 auf -7 970. Diese Bilanz resultiert fast ausschließlich aus den Pendlerbeziehungen mit der Landeshauptstadt Hannover, die selbst im Verhältnis zur Stadt Celle aus hannoverscher Sicht deutlich positiv ist. Doch alles in allem ist die Kreisstadt als wichtigstes Arbeitsplatzzentrum des Landkreises auch Zielort einer großen Zahl von Einpendlern. Mitte 2005 liegt der positive Pendlersaldo der Stadt Celle trotz der Nähe zu Stadt und Region Hannover bei einem Wert von 8 706.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis Celle hat zwischen 1994 und 2005 ein Einwohnerwachstum von 3 % zu verzeichnen gehabt und damit den Landesdurchschnitt (3,7 %) knapp verfehlt. Er gehört zu den Gebieten mit eindeutig negativer natürlicher Bevölkerungsbilanz, sein Bevölkerungswachstum wurde somit nur durch hohe Wanderungsgewinne ermöglicht. Diese kommen überwiegend den südlichen Gemeinden des Kreises zugute. So wuchsen zwischen 1994 und 2005 die Samtgemeinde Flotwedel um 14,6 %, die Samtgemeinde Lachendorf um 14,4 %, Hambühren um 12,1%, die Samtgemeinde Wathlingen um 11,2 %, Wietze um 10,0 % und Winsen um 9,7 %. Ursachen sind attraktive Wohn- und Pendlerbedingungen in der Nähe zur Kreisstadt, aber auch zur Region Hannover. In den nördlichen Gebieten fällt das Wachstum dementsprechend schwächer aus. Hier stagnieren die Einwohnerzahlen in einigen Gemeinden – etwa in der Stadt Bergen oder der Samtgemeinde Eschede – oder sind sogar rückläufig wie in Unterlüss (-8,2 %). Auch die Kreisstadt verlor 3,2 % ihrer Bevölkerung, wobei zweifellos Umlandwanderungen in die oben genannten Gemeinden des südlichen Landkreises eine wesentliche Rolle spielen. Die jüngste Prognose der Einwohnerentwicklung sagt für den Zeitraum Anfang 2005 bis Anfang 2021 eine Bevölkerungsabnahme

für das gesamte Kreisgebiet von 2,3 % voraus, die etwas über dem Landesdurchschnitt von -0,7 % liegt.

In den nächsten Jahren stehen also wichtige Aufgaben bevor. Es gilt insbesondere, den überdurchschnittlichen Anteil an Langzeit- und jugendlichen Arbeitslosen zu senken. Hierzu sind Anstrengungen sowohl im gewerblichen als auch im Dienstleistungssektor nötig. Der Strukturwandel der Landwirtschaft wird sich fortsetzen. Die Betriebe versuchen, durch interne Veränderungen, neue Vermarktungsstrategien und im Bereich der Umwelt, z. B. durch Öffnung gegenüber dem Einsatz von erneuerbaren Energien, ihren Bestand langfristig zu sichern und auch auf europäischer Ebene konkurrenzfähig zu bleiben. Im Zuge der neuen Förderperiode der Europäischen Union ab dem Jahre 2007 wird der ehemalige Regierungsbezirk Lüneburg und damit auch der Landkreis Celle als sogenanntes Ziel-1-Gebiet eingestuft. Die zu erwartende erhebliche Förderung (beispielsweise 75 % in Bereichen wie Tourismus, Infrastruktur und Beschäftigungsförderung und bis zu 35 % bei bestimmten Investitionen) wird sich aller Voraussicht nach positiv auf die Gesamtentwicklung und damit die Zukunft des Landkreises Celle auswirken.

Im Bereich des Fremdenverkehrs hat sich der Landkreis Celle fest positioniert. Ein vorzügliches, beschildertes Radwegenetz findet gemeinsam mit dem beliebten Aller-Radweg gleichermaßen bei Gästen und Einheimischen viel Anklang. Der Naturpark Südheide und seine mit Wacholder bestandenen Heideflächen laden die Wanderer ein, viele Reitwege locken Pferdefreunde und Örtze, Lachte und Aller bieten den Wasserwanderern eindrucksvolle Reviere. Durch regionale Strategien sollen weiterhin die besonderen Merkmale und Qualitäten der Region auch hervorgehoben und vermarktet werden, um den Landkreis Celle auch aus touristischer und kultureller Sicht den sich verändernden Anforderungen entsprechend (er-)lebenswert zu gestalten. Alle Planungen haben dabei die hohe Qualität der Umweltgüter im Landkreis Celle zu berücksichtigen und müssen – im Sinne der Nachhaltigkeit – schonend mit den Ressourcen umgehen

Zudem ist der Kreis Mitglied der im Jahre 2005 gegründeten Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen und hat sich damit auch im Hinblick auf künftige Entwicklungen im Rahmen der EU eine verbesserte Ausgangsposition verschafft.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Cuxhaven liegt zwischen den Mündungstrichtern der beiden großen norddeutschen Ströme im sogenannten Elbe-Weser-Dreieck. Als nördlichster Kreis Niedersachsens wird er an drei Seiten von einer 104 km langen, überwiegend deichbewehrten Ufer- und Küstenlinie umschlossen. Sie beginnt unter Aussparung der Stadt Bremerhaven nördlich von Bremen an der Unterweser und reicht entlang der Nordsee, der Außen- und Niederelbe sowie der Oste bis nördlich Bremerhördes. Mit einer Fläche von 2072,55 km² ist Cuxhaven zurzeit nach den Landkreisen Emsland, Osnabrück und Hannover der viertgrößte Kreis des Landes, während er mit einer Einwohnerzahl von 206 308 (31.12.2004) unter den 38 niedersächsischen Landkreisen den 8. Platz einnimmt. Die Bevölkerungsdichte liegt mit 99,5 Einw./km² deutlich unter dem Landesmittelwert.

Mit der Auflösung der vormaligen Ämter und der Einführung der Kreisverfassung waren 1885 im Bereich des heutigen Landkreises Cuxhaven die Kreise Geestemünde, Lehe, Hadeln (Otterndorf) und Neuhaus geschaffen worden. Durch Zusammenlegung entstanden daraus 1932 die Landkreise Wesermünde und Land Hadeln unter Ausschluss der Stadtgemeinde Wesermünde (Geestemünde, Lehe u. a.), die 1947 mit Bremerhaven vereinigt wurde und damit aus Niedersachsen ausschied. Cuxhaven blieb bis 1937 (Groß-Hamburg-Gesetz) hamburgisch und erlangte dann den Status einer kreisfreien Stadt. Ihre Vereinigung mit den Landkreisen Wesermünde und Land Hadeln zum Landkreis Cuxhaven erfolgte schließlich durch die Kreisreform des Jahres 1977. In dieser Phase wurde die heutige Kreisstadt (31.12.2004: 52 567 Einwohner) durch die Eingemeindung von Altenbruch, Altenwalde und Lüdingworth um 12 000 Personen (1970)

auf vorübergehend rund 59 600 Einwohner vergrößert. Zum Kreisgebiet gehören heute 5 Einheits- sowie 9 Samtgemeinden mit zusammen 53 Mitgliedsgemeinden.

Naturräume

Das Kreisgebiet umfasst die beiden naturräumlichen Einheiten Marsch und Geest. Zur Marsch gehören die Wesermarschen mit der Osterstader und der Wurster Marsch, die Elbmarschen mit der Hadelner Marsch und dem Hadelner Sietland und schließlich die Ostermarsch. Die Geest umfasst die Wesermünder Geest, der sich nach Osten die Wingst (Dobrock, rund 74 m NN) und der Westerberg anschließen.

Die durch Meeres- und Flussablagerungen aufgebaute Marsch gliedert sich in ein ufernahes Hoch- und ein uferfernes Sietland. Das Hochland mit seinen nährstoffreichen und gut durchlüfteten ackerfähigen Böden war einst ein reiches und herrschaftlich weitgehend unabhängiges Bauernland, wovon noch heute prächtige Kirchen („Bauerndome“) und Höfe zeugen. Allerdings sind die Zeiten vorüber, als eine selbstbewusste Bauernschaft diese fruchtbare Kornkammer bewohnte und von hier aus die Küstenstädte mit Getreide versorgte. In den vergangenen 100 Jahren ging der Ackerbau stark zurück. Doch noch heute liefert diese Region vor allem bei Anbau von Weizen, Gerste und Raps hohe Erträge.

Landeinwärts geht das Hochland in das tiefer gelegene Marschensietland über, ein siedlungsarmes Feuchtgebiet, das an einigen Stellen unter Meeresniveau liegt (Hadelner und Osterstader Sietland: -0,8 m NN). Trotz umfangreicher Entwässerungsmaßnahmen sind hier ei-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Cuxhaven	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	2.073,0	15.507	47.620	4,4	357.050	0,6
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,5	10,8	13,1	80,2	12,8	82,0
darunter Landwirtschaftsfläche	%	76,1	59,2	60,9	125,0	53,0	143,6
darunter Waldfläche	%	7,9	23,8	21,2	37,2	29,8	26,5
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	99,5	109,8	168,0	59,2	231	43,1
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	325,7	373	435	74,8	471	69,2
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	181	230	288	62,9	317	57,1
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-21.336	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-103,6	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	206.308	1.702.971	8.000.909	2,6	82.500.849	0,3
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	4,5	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-2,2	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	21,4	22,1	21,5	99,5	20,3	105,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,2	59,3	59,7	97,6	61,1	95,3
Anteil der über 65jährigen 2004	%	20,4	18,5	18,8	108,3	18,6	109,7
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,8	18,8	18,4	96,8	17,6	101,1
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	57,8	59,4	60,4	95,7	60,4	95,7
Anteil der über 65jährigen 2021	%	24,4	21,8	21,2	114,9	22,0	110,9
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,2	6,4	6,3	114,3	7,1	101,5
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,9	5,2	6,7	88,0	8,8	67,0
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-659	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-3,2	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	266	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	1,3	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,0	2,9	2,7	109,8	2,6	115,4
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	67.199	646.497	3.543.977	1,9	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	7,3	5,1	3,3	222,6	2,2	333,9
davon Produzierendes Gewerbe	%	19,3	22,4	25,4	76,2	26,4	73,3
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	29,1	28,6	26,4	110,1	25,2	115,3
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	8,3	10,9	13,8	59,8	16,2	50,9
davon öffentliche und private Dienstleister	%	36,0	33,0	31,0	116,2	29,9	120,4
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	4,6	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	37.304	392.481	2.305.451	1,6	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	51,0	48,0	44,7	114,0	45,4	112,3
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,1	5,6	7,3	55,9	9,5	43,2
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.241	33.188	185.803	1,7	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	6,0	3,2	2,0	298,2	1,1	542,1
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	17,8	23,6	29,5	60,3	29,1	61,1
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	19,4	21,6	18,9	102,6	18,0	107,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	24,1	24,5	25,2	95,5	29,1	82,7
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	32,8	27,2	24,4	134,4	22,7	144,4
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	26,0	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	2.858	15.900	57.588	5,0	420.697	0,7
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	218.209	829.966	3.050.838	7,2	13.941.452	1,6
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,6	1,0	1,2	137,3	0,8	200,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.053,9	13.636	146.626	0,7	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	2.047.191	7.216.617	31.322.279	6,5	322.255.580	0,6
darunter Gäste aus dem Ausland	%	0,9	5,3	7,1	12,3	14,0	6,3
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,5	11,5	10,6	90,0	11,6	81,9
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	31.105	33.961	32.478	95,8	33.498	92,9
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	9,6	13,3	12,6	76,1	14,4	66,7
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.111	16.692	16.422	92,0	16.842	89,7
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	11.083	85.330	435.169	2,5	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	12,8	11,3	12,3	104,1	12,5	102,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	11.408	129.871	449.453	2,5	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	55	52	56	98,0	62	88,7
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	453	527	601	75,4	667	68,0
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-47,1	-17,2	-11,9	395,8	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	207	1.735	7.826	2,6	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.001	1.021	978	102,4	1.098	91,2

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Haufendörfer, während sich weiter landeinwärts auf den Kuppen der Stauchendmoränen und auf den Sanderflächen mit ihren ausgesprochen nährstoffarmen Böden einst weite Heidegebiete ausdehnten (Wurster Heide). Seit den Gemeinheitsteilungen des 19. Jahrhunderts mussten sie mehr und mehr dem Ackerland weichen, auf dem heute durch konzentrierten Einsatz von Handelsdünger und Gülle Getreide, Silomais und Kartoffeln angebaut werden. Geestflächen mit stärker bewegtem Relief sind größtenteils aufgeforstet worden oder dienen als militärisches Übungsgelände. An die Endmoränenzüge schließen sich nach Süden flachwellige Moor-Geestgebiete an (Bederkesaer, Beverstedter und Hagener Moorgeest). Ihre vermoorten Niederungen sind seit Langem kultiviert und werden wie die ebenfalls vorhandenen Talsandflächen als Wiesen und Weiden genutzt. Aus unkultivierten Hochmooren wird zum Teil noch Torf gewonnen.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

In der Stadt Cuxhaven leben über 25 % der Kreisbevölkerung. Sie bildet mit 15 707 der kreisweit 37 304 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (30.06.2005) das Wirtschaftszentrum des Landkreises. In verkehrsgünstiger Lage am seeschifftiefen Fahrwasser unmittelbar an der Elbmündung gelegen, erlebte die Stadt nach dem Ausbau eines Seehafens seit 1892 ein rasches wirtschaftliches Wachstum. Der ehemalige Verwaltungssitz des Altkreises Hadeln, die Stadt Otterndorf, gilt als aufstrebender Gewerbe- und Fremdenverkehrsort, der aber auch rege Pendlerbeziehungen nach Cuxhaven unterhält. Demgegenüber zeigt Hemmoor bereits eine stärkere Ausrichtung nach Stade und Hamburg. Durch seine verkehrsgünstige Lage ist der Ort eine

bevorzugte Wohn- und Industriegemeinde, die vor allem durch die Zementindustrie wichtige wirtschaftliche Eigenimpulse erhielt, wenn inzwischen auch der Abbau der Kreidekalke und -mergel eingestellt worden ist.

Mehr noch als Cuxhaven, Bremen, Hamburg und Stade – die letztgenannten drei liegen in noch zumutbarer Pendelentfernung – ist Bremerhaven Ziel größerer Pendlerströme aus dem Kreisgebiet. Besonders aus den Nachbargemeinden Loxstedt, Schiffdorf und Langen fahren täglich zahlreiche Menschen in die Hafenstadt an der Wesermündung, die als bremische Exklave im Zentrum des Kreisgebietes liegt. Diese Kommunen haben sich zu typischen Vorstädten entwickelt, die mit Bremerhaven bereits mehr oder weniger zusammengewachsen sind. Auch Industriebetriebe suchen sich hier neue Standorte in Hafen- und Autobahnnähe. Dagegen haben die Samtgemeinden Hagen, Beverstedt, Am Dobrock, Sietland, Börde, Lamstedt und Bederkesa noch weitgehend ihr landwirtschaftliches Gepräge bewahrt. Doch auch hier nimmt der Pendleranteil an der Wohnbevölkerung infolge der verbesserten Verkehrsbedingungen ständig zu. Der Erholungs- und Fremdenverkehr ließ besonders Bad Bederkesa sowie die Wingst zu viel besuchten Ausflugs- und Urlaubszielen werden. Dies trifft ebenso für die Marschen des Landes Wursten zu, die lange Zeit wegen ihrer Verkehrsabgeschiedenheit zu den Abwanderungsgebieten zählten. Inzwischen konnte jedoch der Ausbau der örtlichen West-Ost-Verbindungen zum Geestrand und zur BAB 27 die Pendelmöglichkeiten in die Gewerbezentren entscheidend verbessern; auch der Tourismus in den Küstenbadeorten und Krabbenkutterhäfen Wremen, Dorum und Nordholz profitiert davon.



Hochsaison an der Alten Liebe in Cuxhaven

Wirtschaft

Der Landkreis Cuxhaven ist noch heute vergleichsweise stark landwirtschaftlich geprägt. Angesichts des hohen Dauergrünlandanteils liegt das Schwergewicht der Betriebe eindeutig im Futterbau, in der Rindermast und in der Milchviehhaltung. So verfügte der Kreis 1995 über den größten Milchkuh- (86 000 Tiere) und Rindviehbestand (276 000 Tiere) des Landes Niedersachsen und zählte 2003 immerhin noch 218 209 Großvieheinheiten. Der – relativen – Bedeutung dieses Sektors gemäß sind immerhin noch 7,3 % der 67 199 Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei beschäftigt. Dieser Anteil liegt deutlich über dem gesamt-niedersächsischen Durchschnitt von 3,3 %. Im produzierenden Gewerbe finden 19,3 %, im Dienstleistungsbereich 73,4 % der Erwerbstätigen ihr Auskommen. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort entwickelte sich von 1994 bis 2004 positiv. Die Zunahme um 4,6 % kann allerdings nicht ganz mit der Entwicklung in Gesamtniedersachsen (6,4 %) und der im Nordosten des Landes, dem Bezirk Lüneburg, mithalten (6,5 %).

Lange Zeit spielte auch die Fischwirtschaft eine beherrschende Rolle. Noch heute ist Cuxhaven der zweitgrößte Fischereihafen der Bundesrepublik und ein bedeutender Standort der Fischindustrie, die indes mit Problemen zu kämpfen hat. Vor diesem Hintergrund haben der Cuxhavener Übersee- und der Güterfährhafenbetrieb zunehmend Bedeutung als weitere Standbeine der maritimen Wirtschaft gewonnen. Der am 1. Oktober 1997 eröffnete Amerikahafen, bis zu seiner Übergabe an Niedersachsen im Jahr 1992 noch eine Hamburger Exklave, konnte der Gesamtentwicklung des Hafens wichtige Impulse vermitteln.



Ebbe im Land Wursten: Dorumer Krabbenkutter

Die Zahl der Industriebeschäftigten im Kreis Cuxhaven ging in den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts um rund ein Drittel zurück. Damit lag der Kreis im Landesdurchschnitt. Die Gesamtzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze dagegen erhöhte sich hingegen als eine Folge der expandierenden Dienstleistungsbereiche leicht. Was aus den relativen Zahlen nicht abgelesen werden kann, ist die Tatsache, dass die gewerbliche Basis des Landkreises relativ schwach war und ist: 1997 bedeuteten etwa 5 600 sozialversicherungsspflichtige industrielle Arbeitsplätze einen der niedrigsten Dichtewerte in Niedersachsen, nämlich 27 auf je 1 000 Einwohner; und im Jahr 2004 liegt der Anteil der im produzierenden Gewerbe beschäftigten Personen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort mit 19,3 % deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 25,4 %. Dabei dominiert die Ernährungsindustrie diesen Sektor – auf die Rolle der Fischverarbeitung wurde schon verwiesen –; alle übrigen Branchen, unter denen noch die Chemie und die Metallverarbeitung herausragen, sind relativ schwach vertreten. Wichtigstes industrielles Zentrum ist die Kreisstadt Cuxhaven.

Eine ähnliche Rolle spielt Cuxhaven im Rahmen des Dienstleistungssektors. Dabei wurde die Funktion der Stadt als Behördensitz (z. B.

Niedersächsisches Hafenamt Elbe, inzwischen Niederlassung der Niedersachsen Ports GmbH & Co. KG) nicht zuletzt durch die Einrichtung des Kreisverwaltungssitzes im Jahr 1977 gestärkt. Ein besonders hoher Stellenwert kommt jedoch der Tourismuswirtschaft zu. Seit 1964 ist Cuxhaven staatlich anerkanntes Seeheilbad; mit den der Nordsee zugewandten Stadtteilen Duhnen, Döse und Sahlenburg hat sich die Stadt inzwischen zum größten deutschen Küstenbad entwickelt. Die Anzahl der Übernachtungen im Reiseverkehr (ohne Campingplätze) liegt 2005 im gesamten Landkreis bei 2 047 191. Hierzu tragen aber auch die Wurster Küstenbadeorte, die Niederelbe-Anrainer oder etwa Bad Bederkesa und die Wingst bei.

Da ein großer Teil der Erwerbstätigen wegen des Arbeitsplatzmangels einer Beschäftigung außerhalb des Kreisgebietes nachgehen muss, liegt der Auspendlerüberschuss 2005 bei 21 336 Arbeitstätigen. Bezieht man diesen Pendlersaldo (Einpender abzüglich Auspendler über die Kreisgrenze) auf je 1000 Einwohner der Wohnbevölkerung, so ergibt sich ein enorm hoher Wert von -103,6 (Landesmittelwert: -15,1). Positiv gewendet: Zu den wesentlichen Impulsen, die vom benachbarten Bremerhaven sowie, gleichwohl weniger intensiv, von den weiter entfernten Zentren Stade, Bremen und Hamburg ausgehen, zählen somit auch die Erwerbsmöglichkeiten für Cuxhavener Kreiseinwohner.

Entwicklung, Planung und Prognosen

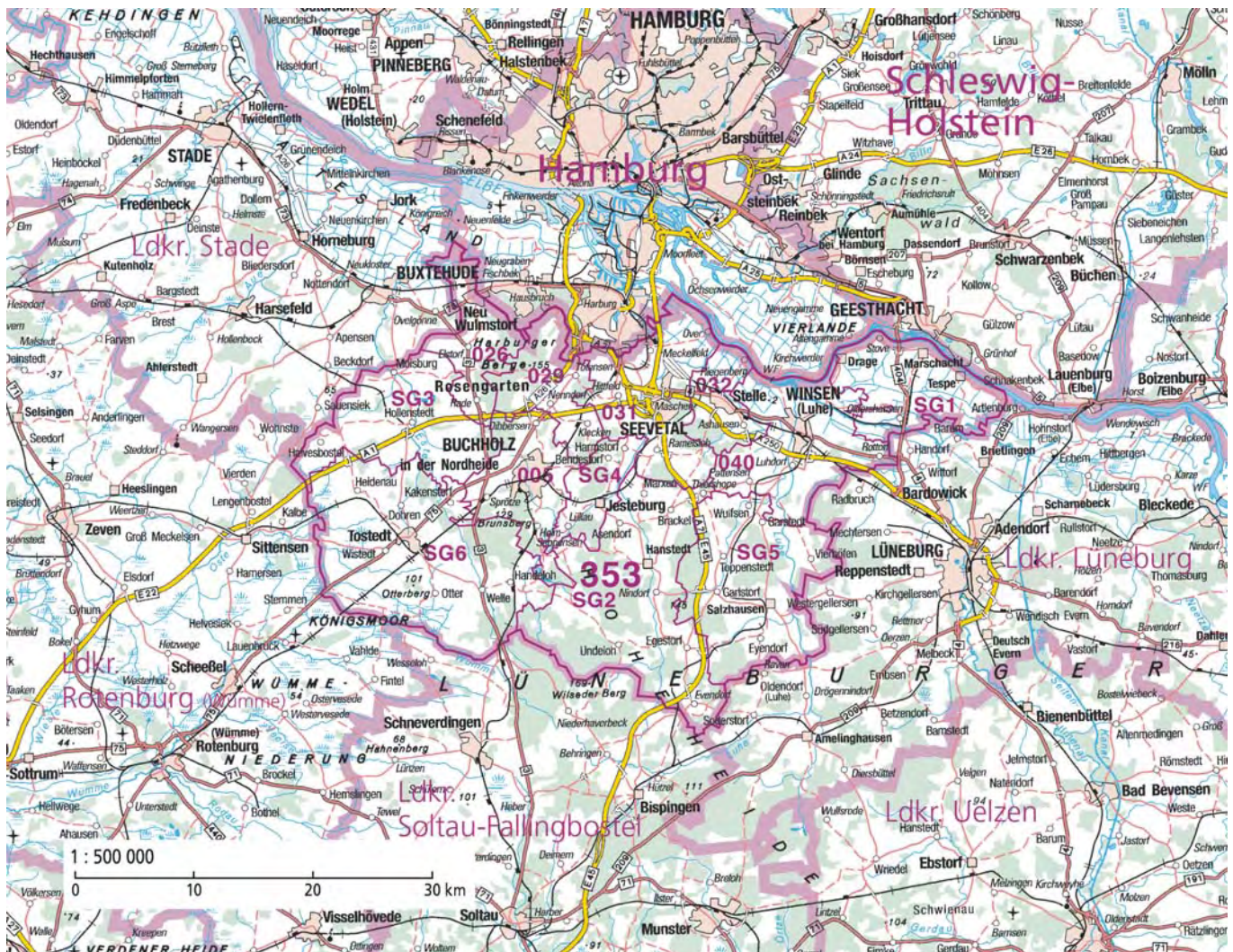
Zwischen 1994 und 2004 nahm die gesamte Kreisbevölkerung um 4,5 % zu. Ihr Wachstum lag damit sogar etwas über dem Landesdurchschnitt von 3,7 %, was in jüngerer Vergangenheit (z. B. 1970-1997 mit 7,0 % zu 10,5 %) stets nicht der Fall war. Die aktuellen Daten sind jedoch wieder ungünstiger. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung war 2004 negativ, die Zahl der Sterbefälle überstieg die der Geburten um 659. Dem stehen Wanderungsgewinne von 266 Personen gegenüber. Bezogen auf je 1 000 Einwohner liegen diese Kennziffern zudem unter den landesweiten Werten, der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung mit -3,2 zu -1,4, der Wanderungssaldo mit 1,3 zu 2,4. Die Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis 2021 geht von einer Bevölkerungsabnahme um 2,2 % aus, landesweit wird eine um 0,7 % verringerte Wohnbevölkerung erwartet. Innerhalb des Landkreises weisen beispielsweise die Gemeinden Driftsethe (24,2 %), Hagen im Bremischen (26,3 %) und Wremen (26,3 %) überdurchschnittlich hohe Bevölkerungszuwächse für den Zeitraum von 1994 bis 2004 auf; den stärksten Zuwachs verzeichnet Dorum mit sogar 34,2 %. Diese Gemeinden haben Schiffdorf, Loxstedt und Langen abgelöst, die sich mit jeweils über 30 % Zunahme zwischen 1970 und 1997 besonders dynamisch entwickelt und vom Zuzug aus Bremerhaven über die Landesgrenze in die unmittelbar benachbarten niedersächsischen Gemeinden profitiert hatten. In Bülkau hat die Bevölkerung zwischen 1994 und 2004 um 11,5 % abgenommen, in Paddingbüttel um 11,1 %, und auch die Kreisstadt verlor in diesem Zeitraum 5,4 % ihrer deutlich über 50 000 Einwohner.

Neben der Erhaltung und dem weiteren Ausbau der hohen landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Landkreises Cuxhaven wird als vorrangige Entwicklungsaufgabe die Förderung der gewerblichen Wirtschaft betrachtet. Der Landkreis verfügt über eine große Anzahl vollständig erschlossener Industrie- und Gewerbegebiete, die zum Teil direkt an die Bundesautobahn A 27 Cuxhaven-Bremen-Hannover (via A 7) angrenzen. Zu erwähnen sind insbesondere der Loxpark am Wesertunnel (als Teil der geplanten Küstenautobahn A 22) sowie der Sea-Airpark Cuxhaven am Flughafen Cuxhaven/Nordholz. Der von den Dimensionen her drittgrößte Airport Norddeutschlands mit Start- und Landemöglichkeiten rund um die Uhr kann von Flugzeugen jedweder Größe angesteuert werden. Investitionsvorhaben gewerblicher Produktionsunternehmen dürfen im Landkreis bis zu 35 % (2007), solche von Klein- und mittelständischen Handels-, Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen bis zu 25 % bezuschusst werden. Die Grundstückspreise für Gewerbebauland (und Wohnbauland) zählen zu den niedrigsten in Deutschland. Besondere Schwerpunkte liegen in der Ansiedlung neuer Gewerbebetriebe in den bisher strukturschwachen Räumen und in Cuxhaven, wo die Umstrukturierung der gewerblichen Wirtschaft dringend erforderlich ist. Zu diesem Zweck hat die Stadt Cuxhaven in ihrem Flächennutzungsplan einschließlich Hafenerweiterung beträchtliche Flächen am seeschifftiefen Fahrwasser für die gewerbliche Nutzung ausgewiesen. Besondere Entwick-

lungschancen werden in den Bereichen Windenergienutzung (einschließlich Offshore-Technologien) sowie Biotechnologie gesehen.

Weitere Aufgaben, um die sich Kreis und Gemeinden besonders bemühen, sind Maßnahmen zum Landschafts- und Naturschutz und vor allem die Förderung des Tourismus, der als Erwerbszweig auch in Zukunft einen wichtigen Platz einnehmen wird. Zwischen 1987 und 2005 hat sich die Zahl der Übernachtungen nach den Daten des Kreises (andere Erhebungsgrundsätze als bei Daten des Landesamtes für Statistik) um mehr als 20 % erhöht. Erfreulich ist zudem die Tatsache, dass sich die zeitliche Auslastung immer mehr auf eine Ganzjahressaison ausdehnt. Der Tourismus gilt als derjenige Wirtschaftszweig, der auch kleinen Gemeinden im Landkreis Perspektiven bietet. Unterstützt durch Fördergelder seitens der Europäischen

Union, wurden dabei insbesondere Maßnahmen zum Ausbau des Wassersporttourismus forciert. Ihlienworth ist mit seinen Kahnfahrten auf der romantischen Medem heute auch als „Spreewalddorf an der Nordsee“ bekannt. Im Nordseebad Otterndorf entstand binnen 20 Jahren hinter dem Elbdeich eine Park- und Seenlandschaft mit Ferienhäusern, Badestrand und Spielscheune. In Hemmoor wurde der sogenannte Kreidesee als einzigartiges Tauchrevier ausgebaut, das international Gäste in seinen Bann zieht, in Bad Bederkesa mit der Moortherme eine großzügige Badelandschaft geschaffen und an der Wurster Küste wurden das Nationalparkhaus, diverse Strandeinrichtungen und der romantische Krabbenkutterhafen ausgebaut. Auch im Nordseeheilbad Cuxhaven sollen in den kommenden Jahren nach Rückverlegung der Deichlinie mit Hilfe von EU-Fördergeldern weitere Areale des Hafens für die touristische Nutzung aufgewertet werden.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Harburg umfasst eine Fläche von 1 244,60 km² und steht damit an 17. Stelle in Niedersachsen. Doch mit 239 973 Einwohnern (31.12.2004) liegt er andererseits auf dem 6. Rang und gehört damit zu den bevölkerungsreichsten niedersächsischen Landkreisen. Die Bevölkerungsdichte von 192,8 Einw./km² übertrifft deutlich den Landesdurchschnitt. Der Landkreis erstreckt sich über rund 37 km vom Hamburger Elbtal bis fast an den Wilseder Berg nach Süden und über rund 60 km in westöstlicher Richtung von der Samtgemeinde Hollenstedt auf der Stader Geest bis zur Samtgemeinde Elbmarsch bei Geesthacht. Er verdankt seinen Namen der althannoverschen Industrie- und Hafenstadt Harburg, die, selbst kreisfrei, immer außerhalb des Kreisgebietes lag und 1937 (Groß-Hamburg-Gesetz) von der Freien und Hansestadt Hamburg eingemeindet wurde.

Geprägt wird der Landkreis Harburg durch seine engen sozioökonomischen und verkehrsgeografischen Verflechtungen mit Hamburg. So wird das Kreisgebiet durch die drei radial auf die Metropole zulaufenden Autobahnen Bremen–Hamburg, Hannover–Hamburg und Lüneburg–Hamburg sowie von drei Eisenbahn-Magistralen gequert. Mehrere Bundesstraßen und weitere Eisenbahnstrecken ergänzen die überregionale verkehrliche Anbindung. Durch seine abwechslungsreiche Landschaft, seine geringe Umweltbelastung und eine Reihe großflächiger, siedlungs- und verkehrsarmer Räume ist der Landkreis Harburg zu einem viel besuchten Naherholungsraum geworden. Die für Hamburger Pendler attraktive Wohnlage – im „Grünen“, aber nah der Stadtgrenze – führt allerdings zu einem anhaltend starken Siedlungs- und Bevölkerungsdruck.

Der Landkreis geht auf ein altes Territorium zwischen Este und Seeve zurück, das von 1527 bis 1642 ein eigenes Fürstentum bildete, dann

aber an Lüneburg fiel. 1885 wurde das Gebiet zum Kreis erhoben und 1932 um den Altkreis Winsen sowie vorübergehend um die Dritte Meile des Alten Landes erweitert. Auch nach dem Anschluss an Hamburg (1937) blieb die Stadt Harburg bis zur Ausbombung des Kreishauses (1944) Kreissitz, der erst dann nach Winsen (Luhe) verlegt wurde. Die bisher letzten größeren Gebietsänderungen erfolgten im Zuge der Gebietsreform in den Jahren 1972 und 1974 mit mehreren Umgemeindungen gegenüber den Nachbarkreisen Stade und Lüneburg. Der Landkreis umfasst heute 6 Einheits- und 6 Samtgemeinden mit zusammen 36 Mitgliedsgemeinden. Diese 12 Verwaltungseinheiten erreichen die hohe durchschnittliche Bevölkerungszahl von rund 20 000 Einwohnern.

Naturräume

Das Kreisgebiet besteht im Wesentlichen aus vier Landschaftsräumen: erstens aus der Zentralen Lüneburger Heide, die sich als Höhenachse innerhalb des Kreises von den Schwarzen Bergen bei Harburg mit der höchsten Erhebung (155 m NN) über den Brunsberg (129 m NN) und die Hanstedter Berge (129 m NN) bis in das Gebiet des Wilseder Berges erstreckt, zweitens aus der Stader Geest mit dem westlichen Vorland der Zentralen Heide, drittens aus der Nordheide und viertens aus der Winsener Elbmarsch. Mit seinem nordwestlichsten Zipfel reicht das Kreisgebiet auch noch in die Altländer Elbmarsch hinein, wo sich zugleich der tiefste Punkt des Kreises befindet (0,6 m NN).

Die Zentrale Lüneburger Heide ist ein Teil des Hauptendmoränenzuges der Warthevereisung, der als 10 bis 20 km breite Zone aus sandigen Höhenrücken und einzelnen Kieskuppen besteht. Östlich der Harburger Berge schließt sich eine hügelige und teilweise mit Sandlöss

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Harburg	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.245,0	15.507	47.620	2,6	357.050	0,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	15,2	10,8	13,1	116,1	12,8	118,8
darunter Landwirtschaftsfläche	%	53,5	59,2	60,9	87,9	53,0	100,9
darunter Waldfläche	%	28,1	23,8	21,2	132,3	29,8	94,3
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	192,8	109,8	168,0	114,8	231	83,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	309,7	373	435	71,1	471	65,8
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	181	230	288	62,9	317	57,1
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-33.578	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-139,6	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	239.973	1.702.971	8.000.909	3,0	82.500.849	0,3
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	13,0	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	2,9	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	21,6	22,1	21,5	100,5	20,3	106,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,6	59,3	59,7	101,6	61,1	99,2
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,8	18,5	18,8	94,5	18,6	95,7
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,3	18,8	18,4	99,5	17,6	104,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,7	59,4	60,4	98,9	60,4	98,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	22,0	21,8	21,2	103,6	22,0	100,0
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,5	6,4	6,3	102,8	7,1	91,3
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	4,8	5,2	6,7	71,6	8,8	54,5
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,5	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-66	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,3	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	1.646	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	6,9	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,0	2,9	2,7	109,8	2,6	115,4
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	74.317	646.497	3.543.977	2,1	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,3	5,1	3,3	130,9	2,2	196,3
davon Produzierendes Gewerbe	%	18,8	22,4	25,4	73,9	26,4	71,1
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	35,6	28,6	26,4	135,0	25,2	141,5
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	13,4	10,9	13,8	97,0	16,2	82,6
davon öffentliche und private Dienstleister	%	27,9	33,0	31,0	89,9	29,9	93,2
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	15,2	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	43.662	392.481	2.305.451	1,9	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	48,5	48,0	44,7	108,4	45,4	106,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,7	5,6	7,3	64,1	9,5	49,5
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.847	33.188	185.803	2,1	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,0	3,2	2,0	100,9	1,1	183,4
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	15,1	23,6	29,5	51,1	29,1	51,8
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	28,3	21,6	18,9	150,0	18,0	157,5
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	32,8	24,5	25,2	130,3	29,1	112,9
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	21,7	27,2	24,4	89,0	22,7	95,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	40,4	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.313	15.900	57.588	2,3	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	45.154	829.966	3.050.838	1,5	13.941.452	0,3
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,8	1,0	1,2	68,7	0,8	100,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	652,0	13.636	146.626	0,4	1.420.690,3	0,0
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	440.621	7.216.617	31.322.279	1,4	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	4,9	5,3	7,1	68,7	14,0	35,1
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	14,6	11,5	10,6	138,3	11,6	125,9
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	40.357	33.961	32.478	124,3	33.498	120,5
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	18,0	13,3	12,6	142,7	14,4	125,0
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	18.554	16.692	16.422	113,0	16.842	110,2
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	9.498	85.330	435.169	2,2	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	8,8	11,3	12,3	71,5	12,5	70,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	8.808	129.871	449.453	2,0	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	37	52	56	65,9	62	59,7
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	565	527	601	93,9	667	84,6
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	3,1	-17,2	-11,9	-26,1	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	153	1.735	7.826	2,0	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	640	1.021	978	65,4	1.098	58,3

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

bedeckte Grundmoränenlandschaft an. Die Nährstoffarmen, trockenen Sande und Kiese der Endmoränen, auf denen sich bis ins 19. Jahrhundert hinein infolge von Schafhaltung und Plaggenhieb weiträumige, siedlungsarme Heideflächen ausdehnten („Hohe Heide“), werden heute großenteils von Nadelwäldern eingenommen. Die wenigen noch erhaltenen Heidereste sind inzwischen unter Landschafts- und Naturschutz gestellt worden (etwa die Naturschutzgebiete Wilseder Berg, Brunsberg). Wie die zahlreichen frühgeschichtlichen Gräberfunde belegen, zählen die fruchtbareren anlehmigen Böden der erwähnten Grundmoränenlandschaft zum Altsiedelland, doch werden sie nicht nur von landwirtschaftlichen Nutz- und Siedlungsflächen, sondern zur Hälfte auch von Laubmischwald eingenommen.

Die Stader Geest ist der Zentralen Heide im Westen vorgelagert. Westlich der Harburger Berge besteht sie aus flachwelligen Grundmoränenflächen, die zum Teil mit Sandlöss bedeckt sind und von der Este und ihren Nebenbächen tief zerschnitten werden. Nach Süden gehen sie in Sandflächen über; ihnen folgt schließlich südwestlich von Tostedt der ausgedehnte und weithin vermoorte Wümmesander. Auf den lange Zeit verheideten Sandflächen (Stellheide und Dohrener Heide bei Heidenau) stockt heute überwiegend Nadelwald. Die Moore des Wümmesanders, von denen das Königsmoor durch seine torfwissenschaftliche Versuchsstation bekannt ist, sind zum großen Teil kultiviert und werden als Wiesen und Weiden, vereinzelt auch als Ackerland genutzt. Nur im Randbereich nahe der Kreisgrenze finden sich noch weitgehend unkultivierte Moore mit alten Torfstichen. Einige wie das Große Moor bei Wistedt, das Heidemoor bei Otter und andere Wümmemoore sind unter Naturschutz gestellt worden.

Die Nordheide, die sich östlich des Hauptendmoränenzuges und des Seevetals ausdehnt, ist eine flachhügelige und von den Tälern der Aue und Luhe zerschnittene Geestlandschaft. Bewaldete Sandrücken (zumeist alte Endmoränenreste) wechseln hier mit anlehmigen Grundmoränenplatten und Sandlößflächen, die fast alle beackert werden. Dank des noch weitgehend sauberen Wassers der Geestflüsse kann z. B. auf Gut Schnede im Luhetal in großem Umfang Forellenzucht betrieben werden.

Mit einem Steilrand, der eine wichtige Siedlungs- und Verkehrsleitlinie darstellt, bricht die Geest zum Elbtal hin ab. Die Flussmarschen sind hier in der Regel siedlungsarme Gebiete, lediglich in der Winseener Marsch wurden sie auf dem breiten Dammufer in der Nähe des Stromes mit Marschhufendörfern besetzt. Auf rund 37 km Länge begleiten diese Siedlungen in beinahe ununterbrochener Reihe die Elbe flussabwärts. Ihre Fluren reichen vom Elbdeich bis zum Geestrand bzw. bis in das dem Geestrand vorgelagerte, vermoorte Sietland hinein und werden größtenteils als Grünland für Milchviehhaltung und Weidemast genutzt. In Nachbarschaft zum hamburgischen Vierländer Gemüseanbaugbiet sind zudem Gartenbauflächen und Obstkulturen verbreitet, deren Erträge auf dem Hamburger Markt abgesetzt werden. Der Strukturwandel hat aber auch in diesem Bereich zu einer fortschreitenden Veränderung der landwirtschaftlich geprägten Siedlungen hin zu Wohngemeinden geführt.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Ihre landschaftliche Attraktivität haben die Wald- und Heideflächen der Zentralen Heide zu Anziehungspunkten für Wanderer und Erho-

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungsver- änderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005	2004		
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%			Anzahl	%	Euro/Ew.
353 Harburg	1.244,60	192,8	239.973	21,6	17,8	+13,0	43.662	18,1	-33.578	+2,7	9.498	39,5	564,61	640
353005 Buchholz i.d.Nordheide,St	74,63	503,2	37.556	21,5	18,3	+11,5	7.686	20,4	-3.820	+4,5	1.515	40,1	624,43	542
353026 Neu Wulmstorf	56,16	362,2	20.341	22,4	16,4	+16,3	3.367	16,5	-3.938	+6,4	701	34,4	566,10	72
353029 Rosengarten	63,67	208,0	13.242	21,6	17,3	+17,7	1.746	13,2	-2.534	-7,3	348	26,3	681,96	317
353031 Seevetal	105,19	392,5	41.287	18,9	18,8	+8,3	8.493	20,5	-5.336	-3,1	1.363	33,0	742,20	141
353032 Stelle	38,50	284,6	10.958	22,8	17,8	+11,9	1.902	17,3	-1.649	-0,7	408	37,1	479,87	156
353040 Winsen (Luhe),Stadt	109,55	298,3	32.674	22,2	16,7	+11,1	8.408	25,7	-2.195	+4,4	1.882	57,5	436,00	272
353401 Elbmarsch, SG	81,36	137,1	11.155	21,6	15,5	+25,0	974	8,7	-2.968	+3,4	477	42,5	455,71	577
353007 Drage	30,34	118,9	3.607	22,7	13,8	+42,6	186	5,1	-1.078	-19,8	143	39,2	380,96	.
353023 Marschacht	26,15	136,0	3.556	23,1	16,6	+28,3	492	13,8	-811	+29,8	131	36,7	572,27	.
353033 Tespe	24,87	160,5	3.992	19,3	15,9	+10,2	296	7,4	-1.079	-10,6	203	50,8	417,49	.
353402 Hanstedt, SG	198,15	64,4	12.761	21,4	19,8	+9,2	2.144	16,7	-1.879	+1,3	544	42,4	477,97	356
353002 Asendorf	14,70	123,9	1.821	24,2	14,4	+15,8	187	10,4	-409	+0,0	76	42,2	439,85	.
353004 Brackel	13,91	117,9	1.640	20,7	19,1	+9,3	327	19,6	-202	-19,1	75	44,9	646,36	.
353009 Egestorf	48,70	49,8	2.426	21,8	20,7	+10,2	336	14,0	-408	+12,8	97	40,4	380,39	.
353016 Hanstedt	59,30	79,3	4.700	20,9	22,0	+3,4	831	17,5	-612	-8,7	215	45,2	455,81	.
353024 Marxen	13,31	94,4	1.257	20,8	17,9	+21,8	319	25,1	-134	+105,8	50	39,3	615,79	.
353036 Undeloh	48,23	19,0	917	18,8	21,2	+9,7	144	15,5	-114	-11,1	31	33,4	429,43	.
353403 Hollenstedt, SG	110,10	96,0	10.569	22,5	16,7	+19,6	1.858	17,5	-1.563	+23,5	347	32,8	458,38	388
353001 Appel	15,42	125,2	1.930	18,1	17,9	+24,0	142	7,4	-369	+19,3	38	19,7	439,74	.
353008 Drestedt	5,71	131,3	750	21,2	16,8	+8,5	136	18,3	-88	+25,9	29	38,9	461,27	.
353014 Halvesbostel	18,14	41,2	748	24,9	12,6	+24,0	48	6,4	-217	+33,3	30	39,9	356,34	.
353019 Hollenstedt	21,84	140,3	3.065	25,9	16,9	+21,2	996	32,5	-114	+27,4	124	40,4	702,62	.
353025 Moisburg	11,25	158,4	1.782	22,0	16,8	+17,7	137	7,7	-431	-44,5	59	33,1	391,67	.
353028 Regesbostel	16,27	62,6	1.018	22,1	16,6	+18,9	106	10,2	-238	-10,9	29	27,8	138,97	.
353039 Wenzendorf	21,47	59,4	1.276	21,3	16,5	+17,1	293	23,1	-106	+215,1	38	29,9	316,43	.
353404 Jesteburg, SG	37,82	274,1	10.366	20,0	21,7	+12,8	1.619	15,6	-1.219	+8,9	315	30,4	578,55	0
353003 Bendestorf	3,88	576,5	2.237	17,9	25,0	+8,7	205	9,1	-278	-19,9	46	20,4	782,68	.
353017 Harmstorf	5,97	156,6	935	21,7	16,9	+30,8	56	6,1	-237	-24,3	32	34,7	476,80	.
353020 Jesteburg	27,97	257,2	7.194	20,5	21,3	+12,2	1.358	18,9	-704	+17,4	237	32,9	528,22	.
353405 Salzhäuser, SG	148,17	92,8	13.747	23,1	18,0	+16,6	2.215	16,1	-1.922	-7,2	566	41,2	580,95	363
353010 Eyendorf	13,68	86,0	1.176	23,3	17,3	+22,0	150	12,5	-215	+42,9	44	36,7	387,70	.
353011 Garlstorf	16,85	63,6	1.071	22,0	16,4	+16,8	61	5,7	-255	-15,3	58	54,0	419,34	.
353012 Garstedt	14,93	95,5	1.426	21,3	22,8	+17,7	192	13,4	-217	-21,3	48	33,6	566,92	.
353013 Gödenstorf	16,54	59,0	976	25,1	18,3	+18,2	198	20,5	-78	-29,8	29	30,0	343,19	.
353030 Salzhäuser	34,73	126,6	4.397	24,8	17,8	+17,7	1.149	26,3	-129	-5,5	202	46,2	904,60	.
353034 Toppenstedt	29,10	73,3	2.134	21,7	17,9	+10,5	224	10,6	-440	-3,9	73	34,4	387,37	.
353037 Vierhöfen	13,92	68,3	951	21,0	18,4	+8,8	81	8,3	-220	-19,0	47	48,3	469,46	.
353042 Wulfen	8,42	191,9	1.616	22,2	15,3	+21,3	160	9,9	-368	+17,6	65	40,3	423,79	.
353406 Tostedt, SG	221,30	114,4	25.317	23,8	16,8	+13,9	3.250	12,8	-4.555	+10,5	1.032	40,7	448,10	172
353006 Dohren	12,18	80,7	983	22,1	15,1	+15,5	72	7,3	-239	+12,5	28	28,5	410,21	.
353015 Handeloh	26,91	91,0	2.450	20,6	17,6	+16,2	164	6,7	-518	+3,1	75	30,6	446,66	.
353018 Heidenau	38,71	54,2	2.098	24,0	16,6	+18,3	88	4,2	-598	-55,1	81	38,4	412,56	.
353021 Kakenstorf	12,70	107,0	1.359	24,5	14,8	+18,4	155	11,3	-194	+59,8	41	29,9	406,10	.
353022 Königsmoor	10,01	65,8	659	24,4	14,0	+17,3	18	2,7	-207	-30,8	19	28,8	301,42	.
353027 Otter	34,13	43,7	1.493	25,8	14,1	+16,8	68	4,5	-361	+106,1	47	31,1	358,33	.
353035 Tostedt	48,24	276,3	13.330	24,5	17,7	+10,8	2.428	18,2	-1.764	+15,1	625	46,8	495,09	.
353038 Welle	19,93	63,3	1.261	22,9	15,2	+19,9	56	4,5	-327	-60,8	55	44,0	392,84	.
353041 Wistedt	18,49	91,1	1.684	22,7	16,3	+17,7	201	11,9	-347	+76,3	61	36,2	351,02	.

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

lungssuchende gemacht und die an ihren Rändern gelegenen Dörfer (Undeloh, Hanstedt, Egestorf) zu bekannten Fremdenverkehrsorten werden lassen. Inmitten der dortigen Ackerlandinseln, auf denen Gerste, Roggen, Kartoffeln und sogar Weizen und Zuckerrüben angebaut werden, liegen Haufendörfer, von denen aber allein der Eisenbahnknotenpunkt Buchholz in der Nordheide zu einer Stadt mit 37 556 Einwohnern (31.12.2004) heranwuchs. Nach dem Bau der Eisenbahn von Hamburg nach Bremen bzw. der inzwischen stillgelegten Strecke Buchholz-Lüneburg (1847) entwickelte sich der Ort, der erst 1958 die Stadtrechte erhielt, zunächst zu einem bevorzugten Naherholungsziel, in den vergangenen Jahrzehnten dann auch zu einem aufstrebenden Wohn-, Einkaufs-, Dienstleistungs- und Gewerbestandort. Wie in der Umgebung von Buchholz, so sind auch die bewaldeten Talränder des landschaftlich sehr reizvollen Seevetals rund um die traditionellen Erholungsorte Handeloh, Jesteburg und Bendestorf sowie im Bereich Rosengarten von großflächiger Streusiedlung moderner Eigenheime und Wochenendhäuser durchsetzt. Diese ehemaligen Waldsiedlungen erleben besonders seit Ende der 1980er-Jahre neben dem Strukturwandel zur Dauerwohnnutzung zusätzlich starke Verdichtungstendenzen.



Hans Eidig: Denkmal für einen „Volkshelden“ und obrigkeitlich gesuchten Wildschütz in Klecken.

Die altbesiedelten Grundmoränenrücken der Stader Geest und der Nordheide geben seit alters ein gutes Getreideland ab. An ihren Rändern, im Übergang zu den feuchten Grünlandniederungen, liegen die alten Haufendörfer wie Moisburg und Hollenstedt, die sich in verkehrsgünstiger Lage zu geschlossenen Kirchdörfern verdichtet haben, oder wie der alte Amtssitz Tostedt, der besonders durch die Lage an der Eisenbahnstrecke Hamburg-Bremen sowie der B 75 als Einkaufs-, Gewerbe- und Pendlerwohngemeinde einen beachtlichen Aufschwung genommen hat. Die Samtgemeinde Tostedt ist mit ihren 25 317 Einwohnern (31.12.2004) heute die zweitgrößte Kommune dieser Art in Niedersachsen. Die gleiche naturräumliche Lage zeichnet auch den alten Amts- und Kirchort Salzhausen aus, der sich inzwischen – nicht zuletzt durch den Ausbau des internationalen Reitsportzentrums in Luhmühlen – zu einem Fremdenverkehrsort entwickelt hat.

In den Elbmarschen verlaufen die Eisenbahn- und Straßenverbindungen von Lüneburg und Stade nach Hamburg. An ihnen haben sich die ehemals agrarisch geprägten Dörfer zu großen, verstärkten Pendlerwohngemeinden und aufgrund der Verkehrsgunst zunehmend auch zu gewerblichen Standorten entwickelt. Dies gilt beispielsweise für Neu Wulmstorf (2004: 20 341 Einw.), für Stelle und für den zu Seevetal, der größten Gemeinde des Kreises (2004: 41 287 Einw.), gehörenden Ort Meckelfeld. In der Gemeinde Seevetal (Ortsteil Maschen) hat zudem 1977 der größte Rangierbahnhof Europas den

Betrieb aufgenommen. Doch demgegenüber konnte die Kreisstadt Winsen (2004: 32 674 Einw.) durch ihre verschiedenen Behörden und gewerblichen Betriebe ihr Eigengewicht durchaus behaupten. Der Burgort Winsen hatte bereits 1322 das Stadtrecht erhalten und war seitdem nacheinander Sitz einer welfischen Großvogtei, eines Amtes und schließlich eines Kreises. Seit Jahrhunderten gilt Winsen als wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt seines Umlandes, das sich sowohl in die Elbmarsch als auch auf die Geest erstreckt. Neue Impulse erhielt die Siedlungsentwicklung der Kreisstadt durch den Anschluss an das überörtliche Autobahnnetz in der Mitte der 1980er-Jahre.

Wirtschaft

In der sektoralen Wirtschaftsstruktur nimmt die Land- und Forstwirtschaft trotz anhaltenden Rückgangs der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen (2003: 1 313 landwirtschaftliche Betriebe) eine vergleichsweise bedeutende Rolle ein. Dies gilt vor allem für den marktorientierten Gemüse- und Gartenbau am Stadtrand Hamburgs sowie die Forstwirtschaft im ja recht waldreichen Landkreis. Der Strukturwandel hin zu größeren bäuerlichen Betrieben setzt sich aber fort. Die Zahl der Betriebe unter 50 ha hat deutlich abgenommen, die der größeren ist dagegen beträchtlich gewachsen. 2004 beschäftigten sich im Kreis Harburg noch etwa 4,3 % der insgesamt 74 317 Erwerbstätigen am Arbeitsort mit der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei – ein Anteil, der über dem Landesdurchschnitt von 3,3 % liegt, aber vermutlich weiterhin zurückgehen wird. Das gilt wohl ebenso für den Anteil des primären Sektors an der Bruttowertschöpfung, der 2004 bei gerade 2,0 % und somit exakt im Landesdurchschnitt liegt.

Der auch gegenwärtig unterdurchschnittliche Anteil des produzierenden Gewerbes beziehungsweise der hier Beschäftigten von 15,1 % der Bruttowertschöpfung (Land: 29,5 %) sowie von 18,8 % aller Erwerbstätigen am Arbeitsort (Landesmittelwert: 25,4 %) verdeutlicht die schwache industrielle Basis des Kreises. Im Gegensatz zu vielen anderen niedersächsischen Landkreisen hat sich diese aber immerhin als langfristig stabil erwiesen. Wichtigster Zweig ist der Maschinenbau, gefolgt von der Ernährungsindustrie sowie der Kunststoffverarbeitung, dem Fahrzeugbau, dem Holzgewerbe und der Metallverarbeitung. Ansässig sind überwiegend kleinere Betriebe mit einer breiten Branchenmischung. Räumliche Schwerpunkte bilden die Kreisstadt Winsen (Maschinen- und Apparatebau, Fahrzeugbau, Nahrungs- und Genussmittelherstellung, chemische und pharmazeutische Industrie, Holzverarbeitung), Buchholz in der Nordheide (Kunststoffverarbeitung, Ernährungsgewerbe), Seevetal (Maschinenbau, Fahrzeugbau, Ernährungsgewerbe), Neu Wulmstorf (Flugzeugbau, Kunststoffverarbeitung), Salzhausen (Maschinen- und Apparatebau, Textilindustrie) und Marschacht (chemische Industrie). Im tertiären Sektor nehmen speziell die Bereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr aufgrund der räumlichen Nähe zur Verkehrsdrehscheibe Hamburg eine herausgehobene Position ein. Sie beschäftigen 35,6 % (2004) der Erwerbstätigen am Arbeitsort (Land: 26,4 %); die Erwerbstätigenzahlen der übrigen Dienstleistungssektoren liegen hingegen etwas unterhalb des Landesdurchschnitts.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis weist langfristig den höchsten Bevölkerungszuwachs in Niedersachsen auf. Allein in den Jahren 1970 bis 1997 stiegen die Einwohnerzahl um nahezu 80 000 Personen bzw. um rund 57 % sowie die Bevölkerungsdichte von 113 Einw./km² auf 193 Einw./km² (Land: aktuell 165 Einw./km²). Nur in den Jahren von 1987 bis 1997 war das Einwohnerwachstum in den Kreisen Gifhorn, Cloppenburg, Vechta und Osnabrück, hauptsächlich als Folge der Zuwanderung von Aussiedlern, noch höher. Vor dem Hintergrund einer ausgeglichenen, nur phasenweise leicht positiven natürlichen Bevölkerungsbilanz resultiert der starke Bevölkerungszuwachs fast ausschließlich aus Wanderungsgewinnen. Sie sind überwiegend das Ergebnis der Zuwanderung aus Hamburg. Vom positiven Zuwanderungssaldo der Jahre 1987 bis 1996 in Höhe von 29 400 Personen entfielen allein auf den Zuzug aus der Hansestadt knapp 17 700 Personen oder 60 %. Innerhalb dieses Zeitraums nahm der Hamburger Anteil an den Zuwanderern sogar zu – von 6136 Personen zwischen 1987 und 1991 auf 11 514



Das Filmmuseum in Bendestorf

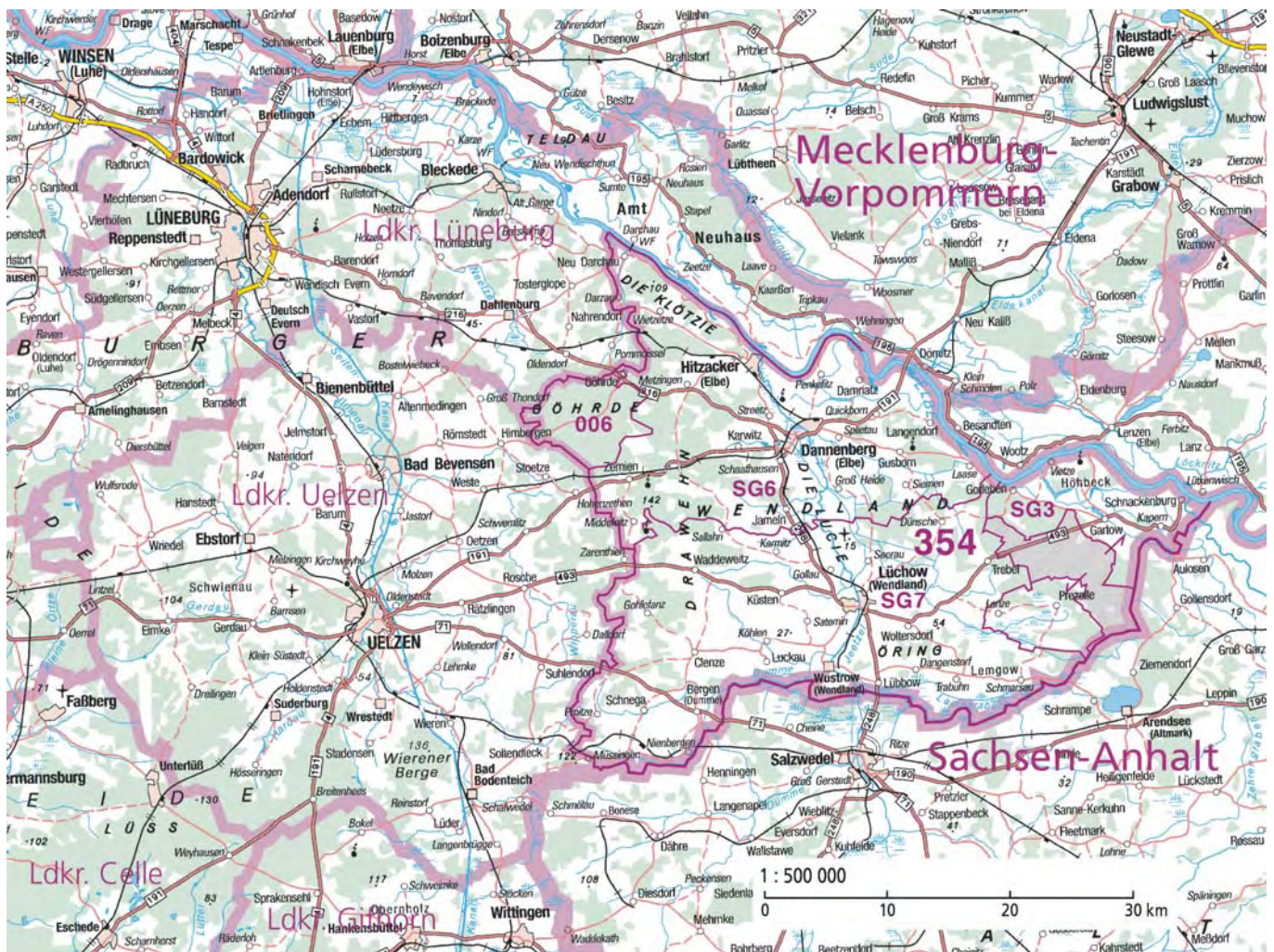
zwischen 1992 und 1996 oder, in relativen Werten, von 44 % auf 74 % Anteil am gesamten Saldo. Die Zunahme der Einwohnerzahlen setzte sich auch von 1994 bis 2004 fort und lag im Kreis Harburg mit insgesamt 13,0 % weiterhin deutlich über dem Landesdurchschnitt von 3,7 %. Die am stärksten wachsende Gemeinde dieses jüngsten Zeitraumes war Drage mit einer Zunahme um 42,6 %, gefolgt von Harmstorf (30,8 %), Marschacht (28,3 %) und der Samtgemeinde Elbmarsch (25,0 %).

Hinsichtlich der Bevölkerungsdichte von kreisweit 192,8 Einw./km² (2004) ist innerhalb des Kreisgebietes ein deutliches Gefälle von den Hamburger Stadtrandgemeinden und den größeren Städten hin zu den peripher gelegenen Gebietskörperschaften festzustellen. So bilden die Einheitsgemeinden Neu Wulmstorf, Rosengarten, Seevetal, Buchholz, Stelle und Winsen sowie die Samtgemeinde Jesteburg ein zusammenhängendes Gebiet mit hohem Dichtewert: Im Jahr 2004 leben hier auf 485,52 km² insgesamt 166 424 Einwohner entsprechend 342,8 Einw./km². Das übrige Kreisgebiet mit den Samtgemeinden Elbmarsch, Hanstedt, Hollenstedt, Salzhausen und Tostedt weist dagegen auf einer Fläche von 759,08 km² mit 73 549 Einwohnern lediglich eine relativ geringe Bevölkerungsdichte von 96,9 Einw./km² auf. Diese periphere Zone erreichte jedoch von 1987 bis 1997 ein höheres Einwohnerwachstum (19,3 %) als die stadtrandnahen Gemeinden (16,1 %) – ein Indiz, dass seit zwei Jahrzehnten die intensive Siedlungstätigkeit auf immer weiter von Hamburg entfernte Teile des Kreises übergreift.

Die Zuwanderungen aus Hamburg führen zu einer immer stärkeren Verflechtung des Kreises mit der Hafenstadt. Die Freie und Hanse-

stadt beschäftigt einerseits einen wachsenden Teil der im Landkreis wohnhaften Berufstätigen; 1987 pendelten bereits 40 000 Menschen täglich nach Hamburg (fast jeder zweite Erwerbstätige am Wohnort), inzwischen ist von 63 000 Auspendlern auszugehen. Insgesamt lag der Pendlersaldo (Einpender minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.06.2005 für den gesamten Kreis bei einem Minuswert von 33 578. Andererseits wird der Kreis Wohnstandort für immer mehr „Zugezogene“ aus Hamburg. Diese Zuwanderung begann bereits Ende der 1950er-Jahre, hält mittlerweile also beinahe 50 Jahre an. Innerhalb dieses Zeitraums hat sich die Einwohnerzahl des Kreises nicht zuletzt aus diesem Grund etwa verdoppelt.

Die Haupteisenbahnstrecken und Autobahnen bilden die Entwicklungsachsen des Landkreises. Während in den Städten und Gemeinden entlang der Schienenwege sowohl die weitere, auf Hamburg ausgerichtete Siedlungsentwicklung und eine gewerbliche Entwicklung stattfinden sollen, dienen die Autobahnanschlussstellen als rein gewerbliche Entwicklungspole. Die Bewältigung der raumstrukturellen Probleme (niedrige Arbeitsstättenzahl und hohes Pendlerdefizit, Gefahr des „Verkehrsinfarktes“) durch Schaffung wohnortnaher Arbeitsplätze und durch eine gelenkte Siedlungsentwicklung ist Hauptaufgabe der Gemeinden und des Landkreises. Dafür steht neben den rechtlich verankerten Instrumenten der Bauleit- und Regionalplanung das Regionale Entwicklungskonzept für die Metropolregion Hamburg für eine länderübergreifende Abstimmung und Planung zur Verfügung. In diesem Konzept haben die beteiligten Landesregierungen von Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein ihre auf die Region gerichtete Politik definiert.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Lüchow-Dannenberg erstreckt sich als östlichster Kreis des Landes Niedersachsen über 42 km in Nord-Süd- und über 58 km in West-Ost-Richtung. Bis zur Öffnung der innerdeutschen Grenze im November 1989 gehörte er zum Zonenrandgebiet und wurde an drei Seiten auf 144 km Länge durch die Grenze zur DDR abgeriegelt. Mit der Wiedervereinigung rückte der Landkreis in den Mittelpunkt Norddeutschlands im Vierländereck von Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Er grenzt im Westen an die niedersächsischen Kreise Lüneburg und Uelzen, im Süden an den Altmarkkreis Salzwedel (Sachsen-Anhalt), im Osten an den Kreis Prignitz (Brandenburg) und im Norden auf wenigen Kilometern an den Kreis Ludwigslust (Mecklenburg-Vorpommern). Mit einer Fläche von 1 220,42 km² liegt er an 18. Stelle der niedersächsischen Landkreise, der Einwohnerzahl nach ist er mit 51 578 Personen (31.12.2004) der kleinste Kreis des Landes. Seine Bevölkerungsdichte von nur 42,3 Einw./km² ist die mit Abstand geringste in Niedersachsen (Landesdurchschnitt: 168 Einw./km²).

Das Kreisgebiet, das um 1600 vorübergehend ein eigenes Fürstentum bildete, entstand in seinen heutigen Grenzen weitgehend im Jahr 1932 durch die Zusammenlegung der Altkreise Lüchow und Dannenberg. Die erste größere Änderung der Folgezeit ging auf die Verwaltungsreform von 1972 zurück, als man die im Bundesvergleich einmalig hohe Zahl von 230 Klein- und Kleinstgemeinden zu fünf Samtgemeinden mit insgesamt 27 Mitgliedsgemeinden zusammenfasste; gleichzeitig erfolgten mehrere Umgemeindungen gegenüber den Landkreisen Lüneburg und Uelzen. Daneben existieren mit Gartow und Görde zwei gemeindefreie Gebiete. Ein zweiter Reformschritt wurde angesichts der hohen kommunalen Verschuldung von der Region selbst angeregt: Der Niedersächsische Landtag be-

schloss im Mai 2006 nach dem Strukturreformprozess das Gesetz zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung im Landkreis Lüchow-Dannenberg (Lüchow-Dannenberg-Gesetz), demgemäß sich die Samtgemeinden Clenze, Dannenberg (Elbe), Hitzacker (Elbe) und Lüchow (Wendland) auflösen und zu zwei neuen Samtgemeinden zusammenschließen. Die bisherige Samtgemeinde Gartow bleibt als dritte Gebietskörperschaft bestehen.

Naturräume

Naturräumlich gehört das Kreisgebiet zum jüngsten Teil des nordwestdeutschen Altmoränengebietes. Ein letzter warthestadialer Eisvorstoß schuf in der Spätphase der vorletzten Eiszeit (Saale-Glazial) die Osthannoversche Endmoräne mit dem Hohen Mechtin (142 m NN) als der höchsten Erhebung des Kreises und hinterließ im Hinterland eine Grundmoränenlandschaft, deren südöstlichste Ausläufer im Kreisgebiet der Öring und der Lemgow sind. Während der letzten Eiszeit (Weichsel-Glazial), deren Gletscher das heutige Niedersachsen nicht mehr erreichten, wurde vor dem damaligen Eisrand in einer Breite von über 20 km das Elbe-Urstromtal durch Schmelz- und Flusswasser ausgespült. Hier befindet sich am heutigen Elbufer bei Neu-Darchau der am tiefsten gelegene Punkt des Kreises (9,2 m NN).

Ein lebhaftes Relief sandiger Kuppen, Rücken und Täler beherrscht die Osthannoversche Endmoräne und prägt so den Westteil Lüchow-Dannenburgs. Auf den nährstoffarmen Sanden stocken hier seit den Heidaufforstungen des 19. Jahrhunderts ausgedehnte Kiefernwälder, die nach Westen in die Görde übergehen. Sie ist mit 5 800 ha größter Staatsforst Niedersachsens und war einst wichtiges Jagdrevier der welfischen Landesherrn.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Lüchow- Dannenberg	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.220,0	15.507	47.620	2,6	357.050	0,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	7,9	10,8	13,1	60,3	12,8	61,7
darunter Landwirtschaftsfläche	%	52,0	59,2	60,9	85,4	53,0	98,1
darunter Waldfläche	%	37,0	23,8	21,2	174,2	29,8	124,2
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	42,3	109,8	168,0	25,2	231	18,3
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	370,9	373	435	85,2	471	78,7
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	223	230	288	77,4	317	70,3
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-1.109	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-21,5	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	51.578	1.702.971	8.000.909	0,6	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	0,8	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-9,7	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,9	22,1	21,5	97,2	20,3	103,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	55,9	59,3	59,7	93,7	61,1	91,5
Anteil der über 65jährigen 2004	%	23,2	18,5	18,8	123,1	18,6	124,7
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	16,6	18,8	18,4	90,2	17,6	94,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	55,1	59,4	60,4	91,3	60,4	91,2
Anteil der über 65jährigen 2021	%	28,3	21,8	21,2	133,3	22,0	128,6
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	8,4	6,4	6,3	132,9	7,1	118,0
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	4,1	5,2	6,7	61,2	8,8	46,6
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-257	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-5,0	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	211	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	4,1	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,4	2,9	2,7	87,8	2,6	92,3
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	19.130	646.497	3.543.977	0,5	38.868.000	0,0
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	8,7	5,1	3,3	263,3	2,2	394,9
davon Produzierendes Gewerbe	%	24,2	22,4	25,4	95,2	26,4	91,6
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	25,4	28,6	26,4	96,1	25,2	100,7
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,1	10,9	13,8	73,1	16,2	62,2
davon öffentliche und private Dienstleister	%	31,7	33,0	31,0	102,2	29,9	105,9
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	3,3	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	11.475	392.481	2.305.451	0,5	26.178.266	0,0
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	47,7	48,0	44,7	106,6	45,4	105,1
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,4	5,6	7,3	60,0	9,5	46,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	923	33.188	185.803	0,5	2.215.650	0,0
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	7,0	3,2	2,0	351,7	1,1	639,4
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	25,1	23,6	29,5	85,1	29,1	86,2
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	16,2	21,6	18,9	85,7	18,0	90,0
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	26,2	24,5	25,2	104,1	29,1	90,2
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	25,4	27,2	24,4	104,2	22,7	112,0
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	25,1	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	869	15.900	57.588	1,5	420.697	0,2
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	29.630	829.966	3.050.838	1,0	13.941.452	0,2
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,5	1,0	1,2	42,9	0,8	62,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	589,1	13.636	146.626	0,4	1.420.690,3	0,0
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	261.563	7.216.617	31.322.279	0,8	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	2,3	5,3	7,1	32,6	14,0	16,7
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	12,9	11,5	10,6	122,2	11,6	111,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	27.534	33.961	32.478	84,8	33.498	82,2
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	8,4	13,3	12,6	66,6	14,4	58,3
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14.193	16.692	16.422	86,4	16.842	84,3
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	3.653	85.330	435.169	0,8	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	18,7	11,3	12,3	152,0	12,5	149,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	3.955	129.871	449.453	0,9	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	77	52	56	137,2	62	124,2
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	440	527	601	73,2	667	65,9
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-66,9	-17,2	-11,9	562,2	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	40	1.735	7.826	0,5	84.257	0,0
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	771	1.021	978	78,8	1.098	70,2

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Mit einem Anteil von 37,0 % seiner Fläche gehört der Kreis zu den waldreichsten Regionen des Landes. Großenteils vermoorte Grünlandniederungen gliedern die sich östlich anschließende wellige Grundmoränenlandschaft in einzelne Sand- und Lehmrücken, die vorwiegend ackerbaulich genutzt werden, während die trockenen, fast „sterilen“ Flugsand- und Dünengebiete Kiefernwälder tragen.

Das Urstromtal der Elbe prägt den Ostteil des Kreises; zu diesem Landstrich zählen die Jeetzel-Niederung, die Dumme-Landgraben-Niederung und die Elbniederung mit den dazwischen gelegenen ausgedehnten Talsandplatten. Letztere wurden noch vor 200 Jahren von offenen Heideflächen eingenommen. Einen guten Eindruck von dieser Kulturlandschaft vermittelt die nach dem großen Waldbrand von 1975 geschaffene, 660 ha große Nemitzer Heide, inzwischen ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen. Daneben existieren großflächige Kiefernforsten wie die Gartower Tannen. Der benachbarte, dicht an die Erdoberfläche heranreichende Salzstock von Gorleben wird als Endlager für Atommüll erkundet. Die Niederungen, die früher häufig mehrmals im Jahr wochenlang unter Wasser standen, wurden seit dem Mittelalter durch Entwässerung und Rodung ihrer natürlichen Bruchwälder in Grünland umgewandelt; Reste solcher Wälder finden sich noch vereinzelt als eines der typischen Merkmale des Wendlandes.

In der Elbniederung, wegen ihrer fruchtbaren Auelehmböden bereits im 13. Jahrhundert eingedeicht und mit Reihen- und Wurdendörfern besiedelt, rodete man die natürlichen Auenwälder mit Ausnahme des Elbholzes schon vor langer Zeit. Die so für die Landwirtschaft gewonnenen Flächen wurden zum Teil in Ackerkultur genommen (heute Weizen-, Zuckerrüben-, Gerste-, Grünmaisbau), zum Teil auch in Grünland umgewandelt, das noch immer gute Weiden für die Milchviehhaltung, die Rindermast und die Pferdezucht abgibt. Die vielen, trotz der Inwertsetzung durch den Menschen noch erhaltenen Altwasser und Nebenarme der Elbe bieten zahlreichen Vogelarten Brut- und Rastplätze. Sie bilden, ebenso wie der mitten aus der Elbmarsch ragende Moränenrest des Hühbeck, für Naturfreunde und Erholungssuchende beliebte Anziehungspunkte. Wegen ihrer überragenden Bedeutung für den Naturschutz und die Erholung wurde die gesamte Elbtalau vor wenigen Jahren als Biosphärenreservat ausgewiesen und steht damit sowohl national als auch international durch die UNESCO unter Schutz.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Einige der vormals durchweg bäuerlich geprägten Siedlungen des Kreisgebietes nehmen inzwischen mehr und mehr den Charakter von Erholungsorten an, z. B. Zernien, Waddeweitz, Clenze oder Bergen (Dumme). Im Südwesten vermochte der Flecken Clenze seine zentralen Funktionen auszubauen; heute ist der ehemalige Burgort und Marktflecken u. a. (noch) Verwaltungssitz und Schulmittelpunkt einer Samtgemeinde. Zu den ländlichen Siedlungen zählen namentlich die Rundlingsdörfer im Grundmoränenland des Niederen Drawehn. In keinem anderen westdeutschen Gebiet hat sich diese eigentümliche Form eines Runddorfes so gut erhalten. Zahlreiche Orts- und Flurnamen (z. B. Satemin, Schreyahn) weisen darauf hin, dass sie einst von slawischen Siedlern bewohnt worden waren. Ob sie möglicherweise – wie die etwas jüngeren Straßendörfer vor allem im Öring – während der deutschen Ostkolonisation unter Heinrich dem Löwen im 12. Jahrhundert als reine Plansiedlungen entstanden, konnte bis heute nicht geklärt werden. Im Rundlingsgebiet drohte durch Betriebsaufgaben im Zuge des hier besonders ausgeprägten landwirtschaftlichen Strukturwandels mit dem Verfall der Hofstellen auch der Verlust dieser Siedlungsform. Mithilfe von Maßnahmen im Rahmen des Denkmalschutzes und der Dorferneuerung und dank der Mitarbeit des Vereins zur Erhaltung der Rundlinge gelang es, einige dieser Siedlungen zu erhalten, ohne sie gleich in reine Museumsdörfer umzuwandeln.

Am nordöstlichen Rand der großen Kiefernforsten liegt der alte Amts-, Burg- und Marktort Gartow, der auch heute noch zentrale Funktionen als Sitz einer Samtgemeinde sowie als Schul- und Einzelhandelsstandort erfüllt. Auch hier erhielt der Fremdenverkehr insbesondere durch einen künstlich geschaffenen See zusätzliche Impulse. Doch es ist der westliche Rand der Jeetzel-Niederung mit den Gewerbezentren Wustrow, Lüchow, Dannenberg und Hitzacker, der die eigentliche Entwicklungslinie innerhalb des Kreisgebietes markiert. Mit Ausnahme von Wustrow allesamt als ehemalige Burg- und Brückenorte in strategisch günstiger Position gelegen, bildeten diese Orte bereits zur Zeit Heinrichs des Löwen die Ausgangspunkte der Ostkolonisation. Der Luftkurort Hitzacker weist dabei den bedeutendsten Fremdenverkehr im Kreisgebiet auf

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- ver- änderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- ein- nahmen	Kredit- markt- schulden		
				am 31.12.2004							am 30.09.2005				2004	
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%			Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
354 Lüchow-Dannenberg	1.220,42	42,3	51.578	20,9	23,2	+0,8	11.475	22,3	-1.109	-12,3	3.653	70,9	439,91	771		
354401 Clenze, SG	222,19	31,9	7.066	21,8	22,2	-0,7	1.005	14,2	-600	-11,0	502	71,0	349,37	265		
354001 Bergen (Dumme)	25,48	61,9	1.577	20,7	21,4	-2,0	226	14,4	-154	+3,2	140	88,9	283,71	.		
354002 Clenze,Flecken	71,78	33,5	2.403	23,1	23,6	-1,3	479	20,1	-76	-23,2	185	77,5	402,83	.		
354016 Luckau (Wendland)	22,18	30,6	678	24,0	17,0	+16,1	189	27,7	47	+36,0	38	55,7	437,03	.		
354022 Schnega	53,95	27,2	1.470	20,6	25,0	-5,6	89	6,1	-210	-11,0	85	58,0	307,67	.		
354024 Waddeweitz	48,80	19,6	958	20,4	19,5	+0,5	22	2,3	-207	-53,2	54	56,2	323,66	.		
354402 Dannenberg (Elbe), SG	300,77	48,2	14.487	20,2	22,8	+3,3	3.511	24,3	-175	-14,3	948	65,5	414,37	1.150		
354003 Damnatz	16,25	21,0	342	19,3	28,4	-5,5	14	4,1	-60	.	12	35,0	275,21	.		
354004 Dannenberg (Elbe),Stadt	76,35	111,6	8.521	20,5	21,6	+3,0	2.993	35,2	757	-9,8	635	74,7	478,18	.		
354008 Gusborn	48,27	27,0	1.304	19,2	25,2	+3,2	39	3,0	-268	-74,5	56	43,4	278,04	.		
354011 Jameln	35,84	31,4	1.124	20,7	22,3	+1,8	81	7,2	-229	-42,6	62	55,0	345,01	.		
354012 Karwitz	31,65	25,7	813	23,5	21,4	+12,0	68	8,3	-130	-61,4	38	46,2	263,63	.		
354014 Langendorf	40,87	17,6	719	18,6	24,5	-2,0	23	3,2	-136	.	41	57,3	300,20	.		
354027 Zernien	51,54	32,3	1.664	18,3	26,4	+6,5	293	17,5	-109	+12,3	104	62,1	389,34	.		
354403 Gartow, SG	134,30	30,0	4.026	18,6	28,0	-0,7	652	16,2	-193	-14,7	241	59,8	481,70	43		
354005 Gartow,Flecken	28,28	50,1	1.417	17,5	27,5	+3,4	277	19,6	0	-29,2	79	55,9	397,20	.		
354007 Gorleben	21,26	31,1	661	20,4	25,7	+1,5	195	29,5	30	-17,0	37	56,0	1.093,53	.		
354010 Hühbeck	19,40	38,2	741	14,8	35,0	-2,9	115	15,3	-10	+38,6	43	57,3	464,42	.		
354020 Prezelle	41,66	12,9	537	25,9	18,1	-2,5	19	3,5	-115	-13,6	39	72,5	243,59	.		
354021 Schnackenburg,Stadt	23,70	28,3	670	17,3	31,6	-6,8	46	6,9	-98	+39,4	43	64,3	273,29	.		
354404 Hitzacker, SG	121,61	60,2	7.319	19,8	27,2	+0,6	1.414	19,4	-275	-1,9	480	65,9	257,43	971		
354006 Göhrde	40,54	17,3	700	22,1	19,1	-1,3	149	21,0	-47	-9,1	40	56,5	-370,82	.		
354009 Hitzacker (Elbe),Stadt	58,45	87,4	5.108	19,8	28,0	+1,1	1.171	23,2	-11	+8,4	336	66,4	336,78	.		
354019 Neu Darchau	22,62	66,8	1.511	18,9	28,4	-0,3	94	6,2	-217	-52,5	104	68,3	284,02	.		
354405 Lüchow, SG	338,81	55,1	18.660	22,1	21,3	-0,2	4.893	26,2	134	-13,4	1.482	79,5	557,17	222		
354013 Küsten	41,27	35,2	1.454	24,5	18,2	+3,0	144	9,7	-194	-5,9	113	76,5	311,13	.		
354015 Lemgow	64,47	23,3	1.502	20,4	24,8	-4,5	116	7,8	-224	+103,5	109	73,3	345,91	.		
354017 Lübbow	19,52	43,5	850	25,8	18,9	+7,7	33	3,9	-199	-21,4	49	58,1	306,72	.		
354018 Lüchow (Wendland),Stadt	89,07	108,8	9.689	21,5	22,4	-1,8	4.044	41,7	1.504	-14,4	829	85,4	693,84	.		
354023 Trebel	66,43	15,0	995	19,8	24,8	-5,6	54	5,5	-159	+1,9	69	70,7	369,29	.		
354025 Woltersdorf	28,05	36,9	1.035	23,8	16,9	+11,2	98	9,3	-229	+32,4	71	67,5	501,43	.		
354026 Wustrow (Wendland),Stadt	30,00	104,5	3.135	22,9	18,6	+2,1	404	13,0	-365	-25,7	242	77,9	492,24	.		
354501 Gartow, gemeindefr. Geb.	50,93	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
354502 Göhrde, gemeindefr. Gebiet	51,81	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Das Waldmuseum in der Göhrde

und kann mit den überregional bekannten sommerlichen Musiktagen und den Aussichtspunkten auf den Elbhöhen werben. Die Stadt Dannenberg entwickelte sich aus einer lang gestreckten Dammsiedlung. Hier treffen sich noch heute mehrere Fernverkehrswege. Seit dem Neubau der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Dömitzer Elbrücke zählt ab 1993 auch wieder eine Verbindung nach Mecklenburg-Vorpommern dazu. Durch die Ansiedlung von Industriebetrieben (u. a. Zweigwerk für Kunststoffzeugnisse der Continental AG) gelang es, die Einwohnerzahlen in der Stadt und in den benachbarten Dörfern zu halten bzw. zu erhöhen. Die Kreisstadt Lüchow profitierte nach dem Zweiten Weltkrieg und der DDR-Gründung bis zur Grenzöffnung davon, viele zuvor in Salzwedel angesiedelte zentrale Aufgaben zu übernehmen. Heute ist sie wichtiger Einkaufsort sowie Verwaltungs- und Schulzentrum des Kreises. Als Standort des SKF-Zweigwerkes (Herstellung von Kegelrollenlagern für die Autoindustrie) wurde sie darüber hinaus zum bedeutendsten gewerblichen Zentrum des Landkreises und zugleich zu einem wichtigen Pendlerziel. Wustrow, das bis zur Stilllegung seines Kalibergbaus (1928) „die“ Industriestadt des Kreises gewesen war, vermochte sich dann im Schatten Lüchows kaum weiterzuentwickeln; die Einwohnerzahlen konnten aber durch die Erschließung von Wohngebieten gesteigert werden. Schnackenburg, mit 670 Einwohnern (31.12.2004) eine der kleinsten Städte der Bundesrepublik, hatte nach 1945 zwangsläufig die alte Tradition als Zollstätte wieder aufnehmen müssen und war bis zur Grenzöffnung Zollkontrollpunkt der Elbschiffahrt an der Grenze zur DDR. Heute trägt die Fährverbindung Schnackenburg-Lütkenwisch zur Belebung des Fremdenverkehrs im Ostteil des Landkreises Lüchow-Dannenberg bei.

Die Bevölkerung verteilt sich nicht gleichmäßig über das Kreisgebiet. Die Wohnsitze der Hälfte der Kreisbewohner und rund drei

Viertel aller nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze verdichten sich im Gebiet der Achse Wustrow-Lüchow-Dannenberg-Hitzacker. Viele dünn besiedelte und gewerbearme, doch landschaftlich attraktive Gebiete abseits dieser Achse gewinnen in jüngster Zeit vor allem durch den Ausbau des Naturparks Elbufer-Drawehn erheblich an Wohnwert, sodass zunehmend Großstädter ihren Zweit- oder Alterswohnsitz hier einrichten. Zugleich ist der Fremdenverkehr zu einem nennenswerten Wirtschaftsfaktor geworden.

Wirtschaft

Mit 8,7 % liegt 2004 der Anteil der in Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei Tätigen an der Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort deutlich über dem Landesdurchschnitt von 3,3 %. Der primäre Sektor spielt damit nach wie vor eine verhältnismäßig bedeutende Rolle, wenn auch durch den allgemeinen Strukturwandel in den vergangenen mehr als 40 Jahren die Zahl der Haupterwerbshöfe und der Erwerbstätigen erheblich zurückging. 2003 existierten noch 869 landwirtschaftliche Betriebe. Die Agrarwirtschaft ist im Kreis Lüchow-Dannenberg schwierigeren Produktions- und Absatzbedingungen unterworfen als in vielen anderen Regionen. Neben der ausgeprägten Marktförderung für bestimmte Produkte spielen dabei die wegen der Klima- und Bodenverhältnisse relativ geringen Erträge, Nutzungseinschränkungen sowie Restriktionen bei Standortverbesserungsmaßnahmen (Beregnung, Düngung) aufgrund der Bedürfnisse des Natur- und Gewässerschutzes eine Rolle. Allerdings entwickeln sich seit einigen Jahren zusätzliche Einkommensmöglichkeiten im Rahmen der regenerativen Energieerzeugung, vor allem durch die Biogasproduktion.

Die industrielle Basis Lüchow-Dannenburgs ist zwar mit Blick auf die absoluten Werte schmal, doch vor dem Hintergrund der geringen

Einwohnerzahl vergleichsweise bedeutender als in manch anderen Kreisen des Landes: Der Anteil des produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung liegt 2004 im Landkreis Lüchow-Dannenberg mit 25,1 % über dem Durchschnitt des früheren Bezirks Lüneburg (23,6 %), gleichwohl aber unterhalb des landesweiten Wertes von 29,5 %. Ein knappes Viertel (24,4 %) der Erwerbstätigen am Arbeitsort ist 2004 im produzierenden Gewerbe beschäftigt – dieser Wert liegt somit nur leicht unterhalb des Landesdurchschnitts von 25,4 %. Der größte Teil der Arbeitsplätze im sekundären Sektor entfällt auf den Maschinenbau, ferner sind die Ernährungsindustrie und die Kunststoffherzeugung von Bedeutung. Auf die genannten Sparten konzentrieren sich insgesamt 75 % der in diesem Sektor tätigen Personen. Die mit Abstand wichtigsten Industriestandorte sind dabei Lüchow und Dannenberg. Zwischen 1970 und 1987 gingen etwa 1300 Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe verloren. Diese Tendenz hielt mittelfristig an; von den knapp 17 759 Erwerbstätigen am Arbeitsort waren 1995 32,5 % entsprechend ca. 5 750 Personen in diesem Sektor tätig; 2004 sind es 24,2 % von 19 130 – oder in absoluten Zahlen gut 4 600 Arbeitskräfte.

Die Gesamtzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze vermehrte sich jedoch seit 1970. Daran hatte – eine typische Erscheinung für bisherige Industriegesellschaften im Umbruch – der Dienstleistungssektor entscheidenden Anteil. Heute finden hier im Landkreis 67,2 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort ihr Auskommen, bereits deutlich mehr als im hiesigen produzierenden Gewerbe, aber weniger als im Landeschnitt mit 71,2 %. Gemeinsam mit der hohen Zahl der in Landwirtschaft, Forsten und Fischerei angesiedelten Arbeitsplätze ist dies ein Indiz für strukturelle Schwächen. Doch immerhin lässt sich eine leichte, relative Verbesserung der Wirtschaftskraft des Kreises feststellen: Das

Bruttoinlandsprodukt liegt 2004 bei 923 Mio. € und hat sich damit gegenüber 1994 um 25,1 % erhöht – ein Wert, der zum Teil beträchtlich über den jeweiligen Steigerungen der Region Lüneburg, des Landes und der Bundesrepublik liegt. Die Erwerbstätigenzahl wuchs von 1994 bis 2004 um 3,3 %, was indessen deutlich hinter dem Wachstum in der gesamten Region Lüneburg (6,5 %) und in Niedersachsen (6,4 %) zurückblieb.

So kann nicht überraschen, dass der Landkreis mit rund 370 Erwerbstätigen respektive 223 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort je 1 000 Einwohner (Ende 2004 bzw. Mitte 2005) zu den Gebietskörperschaften Niedersachsens mit geringer Arbeitsplatzdichte zählt. Gleiches gilt für die Erwerbsquote. Ende September 2005 liegt die Arbeitslosenquote mit 18,7 % deutlich über dem Landesmittelwert (12,3 %) wie dem Bundesdurchschnitt (12,5 %). Mehr als anderswo fehlt es dem Landkreis Lüchow-Dannenberg an Erwerbsalternativen. Die periphere Lage des Kreises erlaubt es kaum, bei noch zumutbaren Pendelentfernungen ausreichend Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb des Kreisgebietes zu finden. Alle Zentren mit großem Arbeitsplatzangebot liegen relativ weit entfernt. Der Auspendlerüberschuss von 1 109 Berufstätigen (30.06.2005) macht daher auch lediglich einen Anteil von 5,8 % an den 19 130 Erwerbstätigen am Arbeitsort aus.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Kreis Lüchow-Dannenberg weist unter allen niedersächsischen Landkreisen die ungünstigste langfristige Bevölkerungsentwicklung auf. Der Zuwachs seit 1939 (Einwohnerzahl damals: 41 400) ist mit



Die Nemtzer Heide im Vorfrühling

nur etwa 25 % der landesweit geringste, zweifellos ein Ergebnis der ausgeprägten peripheren und Zonen-Randlage Lüchow-Dannenburgs. Dabei stieg, bedingt durch den starken Zustrom von etwa 34 000 Flüchtlingen und Vertriebenen, die Einwohnerzahl bis 1950 zunächst auf 73 100 Personen. Infolge hoher Wanderungsverluste (vor allem durch den Wegzug von jungen Erwerbstätigen), seit Beginn der 1970er-Jahre noch durch ein Geburtendefizit verschärft, verlor der Landkreis dann bis 1997 fast 30 % seiner Bewohner – und auch „nur“ 30 %, weil zwischen 1987 und 1997 vor allem durch die Wanderungsgewinne infolge der Wiedervereinigung die Bevölkerung trotz des landesweit höchsten Geburtendefizits um 9,0 % zunahm und so einer noch negativeren Entwicklung entgegengewirkt wurde. Die jährlichen Zuwachsraten sind inzwischen wieder gesunken. Tendenziell stagniert die Bevölkerungsentwicklung seit Mitte der 90er-Jahre (Zuwachsraten im Jahrzehnt 1994/2004 insgesamt nur 0,8 %); Geburtendefizit und Zuwanderungsgewinne halten sich die Waage. Die demografische Situation des Kreises bleibt nach wie vor ungünstig. Mit einem überdurchschnittlich großen Anteil der über 65-Jährigen von 23,2 % im Jahr 2004 ist die Bevölkerung überaltert, in Anbetracht der relativ begrenzten Beschäftigungsmöglichkeiten besteht ein unverändert hoher Abwanderungsdruck.

In Zukunft wird weiterhin die Ansiedlung neuer wachstumsorientierter Betriebe und somit die Schaffung sicherer Arbeitsplätze sowie eine verbesserte Anbindung an überregionale Verkehrsnetze vordringlich sein, um dadurch der Abwanderung der jungen Bevölkerung entgegenzuwirken und den Kreis auf eine wirtschaftlich und finanziell gesündere Basis zu stellen. Ein weiterer Schwerpunkt kommunalpolitischen Handelns und der Raumplanung liegt in der Förderung des Fremdenverkehrs. Ziel ist, durch den weiteren Ausbau der Fremdenverkehrsorte und des Naturparks sowie durch die Verlängerung der Saison das Kreisgebiet auch für Langzeiturlauber attraktiver zu machen. Einen Schwerpunkt in der Vermarktung des Landkreises als Fremdenverkehrsregion wird auch das Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtal darstellen.

Zu den wichtigen Weichenstellungen, auf die man vor Ort nur bedingt Einfluss hat, zählt ferner die endgültige politische Entscheidung über die Nutzung des Gorlebener Salzstockes als bundesdeutsches Endlager für hochaktiven Atommüll. Isoliert betrachtet ist dies ein Projekt, das die Wirtschaftskraft Lüchow-Dannenburgs stärkt, das aber aus ökologischer Sicht auch von vielen Landkreisbewohnern abgelehnt wird und dessen Rückwirkungen auf andere Ziele wie etwa die Tourismusförderung zu beachten sind.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Im Landkreis Lüneburg leben 174 566 Einwohner (31.12.2004) auf einer Fläche von 1 323,16 km² – damit rangiert der Kreis hinsichtlich beider Werte an 13. Stelle in Niedersachsen. Seine Bevölkerungsdichte von 131,9 Einw./km² liegt zwar über dem Durchschnitt der Landkreise im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg (109,8 Einw./km²), bleibt aber deutlich hinter dem Landesmittelwert von 168 Einw./km² zurück. Das Kreisgebiet reicht von der Elbe bei Lauenburg über rund 50 km nach Südwesten bis in die Zentrale Lüneburger Heide und erstreckt sich nach Osten elbafwärts bis oberhalb von Hitzacker. Im Norden grenzt der Kreis an die Bundesländer Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, im Westen an den Kreis Harburg, im Süden an die Kreise Soltau-Fallingb. und Uelzen und im Osten an den Kreis Lüchow-Dannenberg.

Das heutige Kreisgebiet, früher ein Teil des Fürstentums Lüneburg, entstand in seinem jetzigen Gebietsumfang im Wesentlichen im Verlauf der Verwaltungsreform des Jahres 1932 durch die Zusammenlegung der 1885 geschaffenen Altkreise Lüneburg und Bleckede. Von der Abtrennung des jenseits der Elbe gelegenen Amtes Neuhaus durch die Errichtung der Zonengrenze (1945) abgesehen, fanden größere Veränderungen dann wieder im Rahmen der Gemeindereform von 1974 statt. Die 108 kreisangehörigen Gemeinden wurden zu zwei Einheits- und sieben Samtgemeinden mit insgesamt 39 Mitgliedsgemeinden zusammengelegt, mehrere Umgemeindungen gegenüber den Landkreisen Harburg und Lüchow-Dannenberg erfolgten. Seitdem gehört auch die bis dahin kreisfreie Stadt Lüneburg, die 1970 um die Gemeinden Hücklingen, Ochtmissen, Oedeme und Rettmer mit zusammen 3600 Einwohnern vergrößert worden war, dem Landkreis

an. Nach der Wiedervereinigung kehrte 1993 schließlich das Amt Neuhaus zurück, nachdem es fast 50 Jahre zur DDR und zu Mecklenburg-Vorpommern gehört hatte. Dadurch wuchs der Landkreis um fast 6000 Neubürgerinnen und -bürger.

Naturräume

Das Kreisgebiet umfasst zwei große naturräumliche Einheiten: erstens die Geestlandschaft der Lüneburger Heide mit der höchsten Erhebung bei Glüsing (Samtgemeinde Amelinghausen) mit 116 m NN, zweitens die Elbniederung, in der sich zugleich westlich von Barum der tiefste Punkt des Kreises befindet (3 m NN).

Die von den Tälern der Luhe, Ilmenau und Neetze gegliederte Geestlandschaft der Lüneburger Heide wurde weitgehend durch das Vordringen des Inlandeises während der (vorletzten) Saale-Eiszeit geschaffen. Sie besteht aus sandigen Endmoränenzügen, Sanderflächen und welligen Grundmoränenplatten im engräumigen Wechsel. Die an der südwestlichen Kreisgrenze bei Amelinghausen besonders deutlich ausgebildeten Endmoränenrücken waren ebenso wie die Sanderflächen noch bis vor 100 Jahren weithin mit Heide bedeckt, die der gesamten Kulturlandschaft – „Lüneburger Heide“ – auch den Namen gab. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Heideflächen nach und nach mit Nadelhölzern aufgeforstet, sodass der Landkreis heute zu den walddichten Regionen des niedersächsischen Tieflands gehört. Nahezu ein Drittel seiner Fläche (2004: 30,8 %) nehmen Waldbestände ein, teils Staats-, Kloster- und Gutsforsten, teils Bauernwälder. Von den Heideflächen blieben nur geringe Reste erhalten, die größtenteils unter Natur- und Landschaftsschutz stehen. Wie die etwa

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Lüneburg	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.323,0	15.507	47.620	2,8	357.050	0,4
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,5	10,8	13,1	80,2	12,8	82,0
darunter Landwirtschaftsfläche	%	52,5	59,2	60,9	86,3	53,0	99,1
darunter Waldfläche	%	30,8	23,8	21,2	145,0	29,8	103,4
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	131,9	109,8	168,0	78,5	231	57,1
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	405,3	373	435	93,1	471	86,1
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	252	230	288	87,5	317	79,5
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-8.088	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-46,3	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	174.566	1.702.971	8.000.909	2,2	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	13,9	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	15,3	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	21,2	22,1	21,5	98,6	20,3	104,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	61,8	59,3	59,7	103,6	61,1	101,1
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,0	18,5	18,8	90,2	18,6	91,4
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,4	18,8	18,4	105,5	17,6	110,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	62,7	59,4	60,4	103,9	60,4	103,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	17,9	21,8	21,2	84,3	22,0	81,4
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,1	6,4	6,3	80,0	7,1	71,0
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,8	5,2	6,7	86,5	8,8	65,9
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,3	1,5	1,4	91,1	1,4	92,9
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-113	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,7	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	1.508	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	8,7	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,8	2,9	2,7	102,4	2,6	107,7
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	70.758	646.497	3.543.977	2,0	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,2	5,1	3,3	96,0	2,2	144,0
davon Produzierendes Gewerbe	%	21,2	22,4	25,4	83,5	26,4	80,4
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	25,8	28,6	26,4	97,8	25,2	102,5
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	12,5	10,9	13,8	90,5	16,2	77,1
davon öffentliche und private Dienstleister	%	37,3	33,0	31,0	120,3	29,9	124,8
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	9,2	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	43.985	392.481	2.305.451	1,9	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	50,5	48,0	44,7	112,9	45,4	111,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	7,1	5,6	7,3	96,9	9,5	74,7
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.430	33.188	185.803	1,8	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,0	3,2	2,0	99,2	1,1	180,3
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	22,4	23,6	29,5	75,9	29,1	76,9
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	19,0	21,6	18,9	100,5	18,0	105,6
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	25,3	24,5	25,2	100,6	29,1	87,1
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	31,3	27,2	24,4	128,2	22,7	137,8
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	19,1	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	850	15.900	57.588	1,5	420.697	0,2
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	30.210	829.966	3.050.838	1,0	13.941.452	0,2
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,5	1,0	1,2	42,9	0,8	62,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.633,3	13.636	146.626	1,1	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	402.227	7.216.617	31.322.279	1,3	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	8,0	5,3	7,1	111,5	14,0	56,9
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	12,9	11,5	10,6	122,2	11,6	111,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	32.767	33.961	32.478	100,9	33.498	97,8
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	12,6	13,3	12,6	99,9	14,4	87,5
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.593	16.692	16.422	95,0	16.842	92,6
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	9.684	85.330	435.169	2,2	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	12,6	11,3	12,3	102,4	12,5	100,8
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	10.168	129.871	449.453	2,3	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	58	52	56	103,3	62	93,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	531	527	601	88,3	667	79,5
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-37,4	-17,2	-11,9	314,3	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	229	1.735	7.826	2,9	84.257	0,3
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.318	1.021	978	134,8	1.098	120,0

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

60 Großsteingräber der Jungsteinzeit erkennen lassen, sind die Grundmoränenplatten mit ihren fruchtbareren anlehmgigen Böden seit über 4 000 Jahren mehr oder minder kontinuierlich besiedelt. Inmitten der Ackerlandinseln, auf denen heute bevorzugt Gerste, Roggen, Kartoffeln und Grünmais angebaut werden, liegen die alten lockeren Hausdörfer.

Mit einem Steilrand, der beim Schiffshebewerk Scharnebeck eine Höhe von fast 40 m erreicht, fällt die Lüneburger Heide im Norden zur Elbniederung ab, die im Geestrandbereich aus Talsandplatten, im Übrigen aber aus der Stromaue bzw. der Flussmarsch besteht. Letztere weist auch Dünen- und Flugsandkuppen sowie vermoorte Flächen auf, die einerseits als Ackerflächen und Siedlungsland genutzt werden oder auch Nadelwälder tragen, andererseits als Grünland oder Bruchwald erscheinen. Das bevorzugte Acker- und Siedlungsland der Elbmarsch bildet jedoch der erhöht gelegene, breite Uferdamm in der Nähe des Stromes. Im Schutz von Elbdeichen liegen hier lang gestreckte Marschhufendörfer, deren Fluren mit ihrem dichten Grabenetz vom Uferdamm bis weit in das tiefer gelegene, anmoorige Sietland hineinreichen. Die schweren, feuchten Böden dort geben gutes Weideland für die Milchviehhaltung und die weithin bekannte Pferdezucht ab, während das Ackerland in der Nähe der Dörfer und der Elbe mit Weizen, Gerste und Gemüse bestellt wird.

Obwohl in der Marsch besonders seit dem Ende des 19. Jahrhunderts tief greifende Meliorationsmaßnahmen durchgeführt worden sind (zum Beispiel der Bau der Randkanäle von Neetze und Ilmenau), blieben hier dennoch zahlreiche Altwasser und Bracks erhalten (Ba-

umer See, Metzensee, Habekost-Brack bei Garlstorf). Sie stehen heute als Vogelbrut- und -rastplätze zum Teil unter Landschafts- und Naturschutz. Zugleich zählt die weite Marschlandschaft mit ihren Bächen, Seen und artenreichen Mischwäldern als Heimat von Pflanzen und Tieren, die andernorts ausgestorben sind, zum Biosphärenreservat Elbtalau. Dieses Schutzgebiet erstreckt sich auf einer Fläche von 57 000 ha weit über den Landkreis hinaus von Lauenburg bis Schnackenburg. Charakteristisch für diese Auenflächen ist der Weißstorch, der hier noch Nahrung und eine Vielzahl an Brutplätzen vorfindet.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die Stadt Lüneburg mit 71 306 Einwohnern – das entspricht 40,9 % der Kreisbevölkerung – (31.12.2004) ist Oberzentrum und bildet den eindeutigen wirtschaftlichen, kulturellen und demografischen Mittelpunkt des Landkreises. Ihr Aufstieg bereits im hohen Mittelalter von einem alten Burgflecken und Flussübergang an der Ilmenau zu einem bedeutenden Handelsplatz und Gewerbezentrum verdankt die Stadt ihrer Lage über einem der zahlreichen Salzstöcke Norddeutschlands. Er lieferte mehr als 1 000 Jahre die Rohstoffbasis für eine Saline, die bereits um 1260 zu den größten Gewerbebetrieben Europas zählte. Ein Salzmonopol und der weit reichende Salzhandel bescherten der Siedlung, die um 1200 die Stadtrechte erhalten hatte, ein rasches wirtschaftliches Wachstum. Straßenzwang und Stapelrecht sicherten zusätzliche Einnahmequellen – umso mehr, als die Welfen seit der Zerstörung Bardowicks (1189) den Ausbau Lüneburgs zu einem wich-

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versiche- rungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den		
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005					2004	
				am 31.12.2004							am 30.06.2005					Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
qkm	Ew/qkm	Anzahl	%		Anzahl		%		Anzahl	%	Euro/Ew.						
355 Lüneburg	1.323,16	131,9	174.566	21,2	17,0	+13,9	43.985	25,2	-8.088	-3,4	9.684	55,4	530,58	1.318			
355001 Adendorf	16,08	608,8	9.789	21,6	18,9	+7,7	1.684	17,2	-1.379	+13,2	438	44,7	485,74	472			
355009 Bleckede,Stadt	140,40	69,7	9.781	22,4	20,3	+9,5	1.465	15,0	-1.285	-2,0	637	65,2	313,43	695			
355022 Lüneburg,Stadt	70,34	1.013,7	71.306	18,2	17,1	+11,4	31.429	43,9	11.534	-3,4	4.820	67,4	712,21	1.334			
355049 Amt Neuhaus	237,16	23,2	5.492	18,5	22,4	-7,4	980	17,9	-982	-27,8	337	61,6	230,69	1.408			
355401 Amelinghausen, SG	194,48	42,9	8.350	25,0	18,3	+20,2	1.002	12,1	-1.459	-0,4	365	44,1	369,22	761			
355002 Amelinghausen	27,26	143,2	3.904	25,8	20,3	+21,7	662	17,2	-484	-9,2	195	50,5	374,60	.			
355008 Betzendorf	32,71	35,0	1.145	25,9	15,9	+21,2	100	8,9	-211	+16,3	60	53,1	358,82	.			
355027 Oldendorf (Luhe)	32,69	31,3	1.022	22,8	17,2	+11,3	87	8,6	-225	+58,2	39	38,6	423,20	.			
355029 Rehlingen	65,96	11,2	739	22,1	17,6	+16,0	82	10,9	-130	+13,9	32	42,7	334,47	.			
355034 Soderstorf	35,86	42,9	1.540	25,3	16,3	+24,5	71	4,6	-409	+10,9	39	25,4	343,43	.			
355402 Bardowick, SG	100,02	160,8	16.081	23,2	15,8	+25,6	1.997	12,4	-3.211	-8,2	611	37,8	450,77	696			
355004 Bardowick,Flecken	23,25	259,9	6.042	23,0	15,5	+27,2	1.014	16,8	-1.049	-14,4	299	49,5	482,51	.			
355007 Barum	9,80	182,4	1.788	21,8	17,0	+23,3	91	5,1	-449	-50,3	50	27,8	396,18	.			
355017 Handorf	9,75	209,6	2.044	26,2	11,6	+47,9	263	12,8	-441	-0,4	67	32,6	380,52	.			
355023 Mechttersen	14,42	45,2	652	24,1	15,6	+2,2	48	7,2	-152	-34,2	15	22,4	457,69	.			
355028 Radbruch	22,54	81,9	1.846	21,4	15,3	+15,4	75	4,1	-546	-38,5	63	34,3	495,62	.			
355039 Vögelsen	8,26	279,3	2.307	22,1	19,0	+15,2	181	7,7	-442	+74,0	67	28,6	513,25	.			
355042 Wittorf	12,00	116,8	1.402	25,5	16,8	+42,2	325	22,9	-132	+32,7	50	35,2	318,07	.			
355403 Dahlenburg, SG	155,85	41,7	6.497	22,6	20,5	+4,3	1.346	20,7	-390	-3,9	381	58,6	454,62	1.170			
355010 Boitze	25,41	16,4	417	24,9	14,4	+3,0	20	4,8	-97	+5,3	23	55,2	385,98	.			
355012 Dahlem	17,02	31,0	528	18,8	19,5	+5,4	140	26,9	-6	-6,0	24	46,2	401,49	.			
355013 Dahlenburg,Flecken	49,85	70,3	3.506	23,7	20,2	+4,5	1.052	29,9	72	-0,4	243	69,1	564,94	.			
355025 Nahrenndorf	44,04	31,7	1.398	22,0	22,6	+3,9	120	8,5	-223	-3,2	59	41,9	297,34	.			
355037 Tosterglope	19,53	33,2	648	19,1	22,5	+4,0	14	2,2	-136	-73,6	32	49,9	295,05	.			
355404 Gellersen, SG	73,62	162,4	11.954	23,4	14,9	+13,2	870	7,3	-2.916	+12,1	580	48,4	452,76	498			
355020 Kirchgellersen	19,99	102,5	2.048	24,2	13,1	+17,6	225	10,8	-457	-10,7	99	47,7	560,42	.			
355031 Reppenstedt	14,78	449,8	6.648	22,0	15,5	+3,9	402	6,0	-1.727	+9,5	373	56,1	438,26	.			
355035 Südergellersen	18,47	84,2	1.556	24,2	13,4	+20,6	135	8,7	-312	+26,2	46	29,7	490,42	.			
355041 Westergellersen	20,38	83,5	1.702	27,0	16,3	+50,9	108	6,3	-420	+116,0	62	36,2	343,57	.			
355405 Ilmenau, SG	69,70	148,8	10.371	24,0	16,1	+18,6	971	9,4	-2.178	-8,7	448	43,2	397,75	1.089			
355006 Barnstedt	19,71	40,7	803	26,3	14,3	+17,7	97	12,0	-129	+26,0	36	44,7	350,57	.			
355014 Deutsch Evern	11,16	326,5	3.644	23,4	17,8	+13,4	325	9,0	-716	-0,3	124	34,2	454,54	.			
355016 Embsen	22,66	114,7	2.598	24,4	16,0	+15,5	252	9,6	-552	-31,5	121	46,0	342,48	.			
355024 Melbeck	16,17	205,7	3.326	23,9	14,7	+28,0	297	9,0	-781	+1,7	167	50,4	389,72	.			
355406 Ostheide, SG	129,78	77,5	10.053	24,8	14,2	+24,4	897	8,9	-2.274	-6,7	441	43,8	413,15	378			
355005 Barendorf	9,24	234,3	2.165	28,2	10,3	+57,0	98	4,5	-671	+40,0	97	44,6	370,91	.			
355026 Neetze	26,84	97,5	2.616	25,3	16,1	+20,5	277	10,5	-522	-27,3	108	40,8	394,03	.			
355030 Reinstorf	30,29	44,6	1.350	24,8	14,1	+8,4	122	8,9	-292	+16,2	64	46,8	367,12	.			
355036 Thomasburg	26,69	49,8	1.329	23,4	15,2	+19,6	54	4,1	-367	+8,0	68	51,6	431,41	.			
355038 Vastorf	21,85	44,2	965	20,5	16,9	+16,4	263	28,0	11	+1,5	58	61,7	594,28	.			
355040 Wendisch Evern	14,87	109,5	1.628	23,1	13,8	+20,8	83	5,1	-433	-13,5	46	28,2	414,87	.			
355407 Scharnebeck, SG	135,73	109,7	14.892	24,5	14,6	+25,1	1.344	9,0	-3.548	+5,1	626	42,0	389,88	688			
355003 Artlenburg,Flecken	11,85	140,3	1.662	23,5	16,2	+24,4	136	8,2	-425	-18,6	86	51,7	317,67	.			
355011 Brietlingen	19,73	159,2	3.142	24,8	12,9	+48,2	196	6,2	-909	+17,4	102	32,2	374,98	.			
355015 Echem	10,72	96,1	1.030	29,3	14,6	+25,3	73	7,2	-250	-15,1	44	43,5	281,64	.			
355018 Hittbergen	14,64	57,4	840	24,2	13,7	+8,7	73	8,5	-201	+1,4	39	45,7	445,11	.			
355019 Hohnstorf (Elbe)	10,22	243,8	2.492	23,5	16,3	+21,6	92	3,7	-717	+4,5	95	38,2	400,00	.			
355021 Lüdersburg	18,87	35,6	672	21,9	13,7	+39,7	96	14,3	-136	+15,7	31	46,1	344,84	.			
355032 Rullstorf	22,82	78,2	1.785	23,7	16,1	+30,3	185	10,3	-374	-2,1	72	40,0	361,88	.			
355033 Scharnebeck	26,88	121,6	3.269	25,0	13,5	+10,6	493	15,2	-536	+15,5	157	48,5	477,19	.			

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

tigen Umschlagplatz an der schiffbaren Ilmenau forcierten. Noch heute zeugen die repräsentativen Bürgerhäuser sowie die prächtige Ausstattung des Rathauses und der zahlreichen Kirchen vom Reichtum der Stadt. Ihre Blütezeit endete jedoch mit dem Niedergang der Saline zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Erst mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Hannover-Harburg (1847) und der beginnenden Industrialisierung erhielt die Stadt dann wesentliche neue Impulse. Am Endpunkt der Entwicklungsachse des Hamburger Schwerpunktraumes gelegen, gehört Lüneburg heute zur Metropolregion Hamburg und hat sich als eigenständiges Wirtschafts- und Verwaltungszentrum zu einem übergeordneten Pendlerziel für das noch weitgehend agrarisch orientierte Umland entwickelt. In Lüneburg kreuzen sich die Bundesstraßen B 4, B 209 und B 216. Seit 1996 besteht auch ein Autobahn-Anschluss nach Hamburg (A 250: Lüneburg-Maschen). Darüber hinaus liegt die Stadt an der wichtigsten Nord-Süd-Eisenbahnverbindung Europas und wird vom Elbe-Seitenkanal berührt.

Bardowick, im Nordwesten Lüneburgs gelegen und auch „Gemüsegarten Hamburgs“ genannt, galt vom 8. Jahrhundert bis zu seiner Zerstörung durch Heinrich den Löwen im Jahr 1189 als wichtiger Handelsplatz (Wik) an der slawischen Grenze. Der Ort war anfänglich größer als Lüneburg. Heute zeugt nur noch der mächtige Dom von dieser mittelalterlichen Blütezeit. In den sich südlich anschließenden Samtgemeinden Gellersen und Ilmenau haben die meisten Orte (namentlich Reppenstedt und Deutsch Evern) vorrangig Wohnfunktionen übernommen, besonders Gellersen weist daher aktuell eine starke Bau- und Siedlungstätigkeit auf. Die Samtgemeinde Ostheide hat noch einen ausgeprägt ländlichen Charakter bis in die Gegenwart hinein erhalten, während Neetze und Barendorf in Ansätzen eine gewerbliche Entwicklung zeigen. Die vorwiegend landwirtschaftlich ge-

prägte Samtgemeinde Scharnebeck schließlich wandelt sich zunehmend zum Wohnstandort, auch die Orte Brietlingen, Artlenburg und Hohnstorf in der Elbniederung sind zu sehr attraktiven Wohngemeinden geworden. Sie werden zudem verstärkt vom Fremdenverkehr berührt, der durch die Anlage des Elbe-Seitenkanals einen weiteren Auftrieb erfährt. Insbesondere das Schiffshebewerk in Scharnebeck, das als derzeit größte derartige Anlage in Europa zwischen Elbniederung und Geest einen Höhenunterschied von rund 38 m überwindet, entwickelte sich auch zu einem Anziehungspunkt für Touristen. Noch ausgeprägter ist die Rolle, die die Tourismuswirtschaft heute spielt, im Südwesten des Kreises rund um den staatlich anerkannten Erholungsort Amelinghausen. Das reizvolle Lopotal, die vorgeschichtlichen Großsteingräber bei Oldendorf und Soderstorf und insbesondere große erhaltene Heideflächen bei Marxen und Rehrhof mit eindrucksvollen Wacholderbeständen ziehen Besucher in die Region. Höhepunkt ist dabei die Saison der Heideblüte im August mit dem überregional bekannten Heideblütenfest in Amelinghausen. Die landschaftlichen Vorzüge der Region ziehen aber auch Pendler als Neubürger an.

Der Osten des Landkreises wird von alten Dörfern und typischen Niedersachsenhöfen geprägt, deren Umgebung sich hervorragend zum Rückzug und zur Erholung eignet. Als Beispiel seien Thomasburg und sein historischer Ortskern mit Feldsteinkirche, altem Schulgebäude auf dem Kirchberg und einer Wassermühle aus dem 14. Jahrhundert erwähnt. Zentrum dieser Region ist Bleckede, die zweite Stadt des Landkreises, mit 9 781 Einwohnern (31.12.2004). Der an einem alten Elbübergang gelegene ehemalige Burgort erfährt seit Ende des 19. Jahrhunderts durch die Anlage eines Elbhafens einen bescheidenen Aufschwung. Heute prägen zudem Handel und Handwerk sowie klei-



Norddeutscher Backstein: Am Sande in Lüneburg

nere Gewerbebetriebe das wirtschaftliche Leben der ehemaligen Kreisstadt; eine Fährverbindung erschließt das Amt Neuhaus auf dem rechten Elbufer. In den Ortsteilen Bleckede und Alt Garge spielt zudem der Erholungsverkehr eine nennenswerte Rolle, denn das Stadtgebiet liegt, ebenso wie große Teile der benachbarten Samtgemeinde Dahlenburg, innerhalb des Naturparks Elbufer-Drawehn.

Wirtschaft

Im Landkreis Lüneburg sind 2004 noch 3,2 % der insgesamt 70 758 Erwerbstätigen am Arbeitsort in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei beschäftigt. Der Dienstleistungssektor sichert gut drei Viertel der Erwerbstätigen am Arbeitsort (75,6 %) die Beschäftigung. Während dieser Wert über dem Landesdurchschnitt von 71,2 % liegt, gilt dies für den Anteil des produzierenden Gewerbes nicht: Dort sind 21,2 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort gegenüber landesweit 25,4 % beschäftigt, dort werden 22,4 % gegenüber 29,5 % der Bruttowertschöpfung realisiert. Die industrielle Basis des Landkreises darf folglich als nicht besonders ausgeprägt eingestuft werden. Größter Produktionszweig ist das Ernährungsgewerbe, gefolgt von der Herstellung von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten sowie von den Sparten Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik. Ferner sind das Textil- und Bekleidungs-gewerbe, der Fahrzeug- und Maschinenbau, die Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die chemische Industrie zu erwähnen.

Zwar pendeln auch zahlreiche Arbeitskräfte aus anderen Gebietskörperschaften, etwa aus den beiden Nachbarkreisen Uelzen und Harburg, nach Lüneburg und vornehmlich in die Kreisstadt selbst ein,

doch insgesamt ergibt sich für das Jahr 2004 ein Auspendlerüberschuss von 8088 Berufstätigen. Dafür sind vor allem die zahlreichen Arbeitskräfte aus dem Kreisgebiet verantwortlich, die in Hamburg beschäftigt sind. Gerade die Siedlungen in Nähe der günstigen Straßenverbindungen und der Pendlerachsen in die Freie und Hansestadt haben so den Charakter von Wohnsiedlungen angenommen. In den weiter abgelegenen Dörfern steht dagegen die Landwirtschaft als prägender Wirtschaftssektor immer noch stärker im Vordergrund. Sie richtet sich angesichts der Absatzmärkte Lüneburg und Hamburg besonders auf die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Frischgemüse aus.

Von den insgesamt 43 985 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Kreises (30.06.2005) konzentrieren sich 71,5 % (31 429) allein auf die Kreisstadt. Mehr noch als die Industrie prägen dabei heute Handwerk, Handel, Schulen und Verwaltung das Gesicht Lüneburgs. Die Stadt ist Sitz zahlreicher Behörden (u. a. Oberverwaltungsgericht, Industrie- und Handelskammer), Schul- und Universitätsstadt (z. B. Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie) und mit ihren vielen Einzelhandels-geschäften, Handwerksbetrieben, Kaufhäusern und Banken zugleich Versorgungsort für ein weites Umland. Wenn auch die Saline 1980 stillgelegt wurde, so werden die natürlichen Solequellen für Heil- und Kneippzwecke weiterhin genutzt. Im Mittelalter gründete sich Lüneburgs Reichtum auf das Salz. Für die Gegenwart gilt: besondere Hoffnungen knüpfen sich an die Modell-Universität. Mehr als 10 000 junge Frauen und Männer studieren hier. Seit Beginn 2005 ist diese neue Einrichtung – entstanden aus der Fachhochschule Nordostniedersachsen und der bisherigen Universität – ein Modellprojekt für Deutschland, das bereits frühzeitig die international anerkannten Abschlüsse Master und Bachelor anbot.



Elbhochwasser an der Fähre Bleckede – Neu Bleckede

Einige Kilometer südwestlich der Kreisstadt befindet sich in Embsen das ADAC-Fahrsicherheitszentrum, eine der größten und modernsten derartigen Trainingsanlagen Norddeutschlands.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis Lüneburg gehört mit einem Anstieg der Bevölkerungszahl um 13,9 % von 1994-2004 zu den Gebieten mit überdurchschnittlich hoher Bevölkerungszunahme. Zwischen 1970 und 2006 ist seine Einwohnerzahl (ohne Berücksichtigung des Amtes Neuhaus) sogar um 30 000 oder entsprechend um 24,4 % gewachsen. In diesem Zeitraum ergab sich ein Sterbeüberschuss von etwa 7 700 Personen, der in relativen Werten – also bezogen auf die jeweilige Einwohnerzahl – nach Lüchow-Dannenberg und Uelzen der dritthöchste innerhalb des vormaligen Regierungsbezirks Lüneburg gewesen ist. Dem stand aber ein Wanderungsgewinn von 37 700 Menschen gegenüber, der mit zu den höchsten derartigen Überschüssen in Niedersachsen zählt. Die Hauptursache dafür ist die Nähe zu Hamburg, wobei aber keineswegs direkte Überschüsse im Verhältnis zur Hansestadt entscheidend sind: Zwischen 1987 und 1996 trug der Positivsaldo gegenüber Hamburg nur mit etwas über 10 % zum Wanderungsgewinn von 22 700 Einwohnern bei. Entscheidender ist, dass Menschen, die die norddeutsche Metropole anzieht, sich oft nicht innerhalb der Hamburger „Mauern“, sondern gleich im Umland ansiedeln. So war das Bevölkerungswachstum in der Samtgemeinde Gellersen, die westlich an Lüneburg angrenzt und bis an den Nachbarbezirk Harburg heranreicht, zwischen 1970 und 1997 mit 131,4 % eines der stärksten im gesamten Land. Für den aktuellen Zeitraum von 1994 bis 2004 weisen insbesondere die Gemeinden Barendorf (57,0 %), Westergellersen (50,9 %), Brietlingen (48,2 %), Handorf (47,9 %) und Wittorf (42,2 %) immense Bevölkerungszunahmen auf. Alle genannten Kommunen liegen nahe Lüneburg und im Hamburg zugewandten Nordwesten des Kreises.

Neben Lüneburg gehören auch die sechs benachbarten Einheits- und Samtgemeinden Gellersen, Adendorf, Scharnebeck, Bardowick, Ilmenau und Ostheide zum Ordnungsraum Hamburg und zählen gemeinsam mit der Kreisstadt mittlerweile 144 446 Einwohner (31.12.

2004). So wuchs z. B. die Gemeinde Adendorf, die um 1900 gerade 350 Einwohner zählte, inzwischen zu einer typischen Stadtrandwohn-gemeinde mit 9789 Einwohnern (31.12.2004) heran. Auch die ganz im Südwesten des Kreises gelegene Samtgemeinde Amelinghausen gehört inzwischen mit einem Bevölkerungszuwachs von 20,2 % zu den stark wachsenden Gebietskörperschaften.

Jüngste Prognosen lassen es wahrscheinlich erscheinen, dass der Landkreis Lüneburg in den kommenden etwa 15 Jahren weiterhin ein Bevölkerungswachstum erleben und seine Einwohnerzahl um gut 15 % auf rund 200 000 Personen steigern dürfte – dies vor dem Hintergrund einer bis 2021 tendenziell stagnierenden Einwohnerzahl Gesamtniedersachsens und im Unterschied zu vielen Landesteilen, die mit Verlusten zu kämpfen haben.

Die Zahl der Arbeitsplätze im Kreisgebiet wuchs seit 1970 kräftig und erhöhte sich dabei allein bis 1995 um ein Fünftel. Die Dienstleistungsbereiche expandierten sehr stark, selbst die Zahl der Industriebeschäftigten nahm trotz einiger Schwankungen und trotz der Entwicklungsschwäche im produzierenden Bereich langfristig nicht ab. 2004 lag auch die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort immerhin um 9,2 % höher als 1994. Dies reichte jedoch nicht aus, um mit dem Bevölkerungswachstum standzuhalten. Eine der wichtigsten Aufgaben im Rahmen der Zukunftsvorsorge liegt daher in der Erhaltung und Schaffung neuer Arbeitsplätze. Die Metropolregion Hamburg und die Süderelbe AG sind nur zwei der zahlreichen Wachstumschancen dieser Region. Ferner bemühen sich die Kommunen um einen weiteren Ausbau des Fremdenverkehrs, wobei insbesondere angestrebt wird, das Kreisgebiet auch für Langzeiturlauber attraktiver zu machen. Zielgruppen sind dabei u. a. Sportler und Naturfreunde, die etwa im Westen und Süden Lüneburgs große Wälder mit vielen Wander-, Rad- und Reitwegen oder die Ilmenau vorfinden, deren Auenlandschaft zu sanftem Wassersport animiert. Zum Aktivposten im Natur- und Kulturtourismus ist auch das Biosphärenreservat Elbtalau zu zählen. Das zentrale Informationszentrum der Elbtalau befindet sich bereits auf dem Gebiet des Kreises Lüneburg und ist im „ElbSchloss“ in Bleckede untergebracht. Dort informiert auch eine Ausstellung über die einzigartige Natur dieser Flusslandschaft, über ihre Geschichte und Potenziale.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Osterholz, sowohl in Bezug auf Flächengröße (650,73 km²) als auch Einwohnerzahl (31.12.2004: 112 793) einer der kleineren Landkreise Niedersachsens, lässt sich aufgrund seiner unmittelbaren Nachbarschaft zum Bundesland Bremen als typischer Großstadt-randkreis charakterisieren. Infolgedessen liegt seine Bevölkerungsdichte mit 173,3 Einw./km² (31.12.2004) weitaus höher als der Durchschnitt im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg (109,8 Einw./km²) und sogar knapp über dem Landesmittelwert von 168,0 Einw./km². Zum einen greift die Bremer Stadtregion in Bandstrukturen mit vorstadtähnlichen Zügen bereits weit auf das Kreisgebiet über (Schwanewede, Ritterhude, Lilienthal), zum anderen binden die Hauptverkehrsachsen A 27 und B 74 sowie die Eisenbahnstrecke von Bremen nach Bremerhaven den Landkreis eng an den Wirtschaftsraum Bremen-Unterweser an. Nachbarn sind neben der Hansestadt Bremen im Norden der Landkreis Cuxhaven, im Osten der Landkreis Rotenburg (Wümme) und im Südosten der Landkreis Verden. Im Westen schließt sich jenseits der Weser der Landkreis Wesermarsch an.

Der 1885 durch die Einführung der preußischen Kreisordnung geschaffene Landkreis Osterholz umfasst die vormaligen Ämter Oster-

holz und Lilienthal sowie Teile des ehemaligen Unterweserkreises Blumenthal, die 1932 zum Kreisgebiet hinzukamen. Die jüngsten Gebietsänderungen erfolgten 1974 im Rahmen der Kreisreform mit der Eingliederung der Weserinsel Harriersand sowie der Gemeinden Axstedt und Lübberstedt aus dem damaligen Landkreis Wesermünde. Der Kreis setzt sich heute aus der Stadt Osterholz-Scharmbeck, fünf Einheits- und einer Samtgemeinde mit fünf Mitgliedsgemeinden zusammen.

Naturräume

Das Kreisgebiet erstreckt sich über drei große Naturräume. Der Fläche nach überwiegen die auf einer Höhe um etwa 20 m NN gelegene, im Süden bei Garlstedt aber auf über 40 m NN ansteigende Osterholzer Geest (Garlstedter Heide, 49 m NN) sowie die breite Hamme-Wümme-Niederung mit dem Teufelsmoor und der zum Teil vermoorten Wümmemarsch (St. Jürgenland). Einen wesentlich geringeren Anteil am Kreisgebiet besitzen die Osterstader Wesermarschen, die nahezu in Meereshöhe liegen (Sietland bei Meyenburg 0,2 m NN).

Die Osterholzer Geest, zum großen Geestgebiet zwischen Weser und Elbe (Stader Geest) gehörend, ist eine saaleeiszeitliche Altmoräne

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Osterholz	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	651,0	15.507	47.620	1,4	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,6	10,8	13,1	111,5	12,8	114,1
darunter Landwirtschaftsfläche	%	68,9	59,2	60,9	113,2	53,0	130,0
darunter Waldfläche	%	9,7	23,8	21,2	45,7	29,8	32,6
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	173,3	109,8	168,0	103,2	231	75,0
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	315,8	373	435	72,5	471	67,0
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	176	230	288	61,1	317	55,5
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-15.795	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-140,1	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	112.793	1.702.971	8.000.909	1,4	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	7,9	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	1,6	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	21,9	22,1	21,5	101,9	20,3	107,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,2	59,3	59,7	100,9	61,1	98,5
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,9	18,5	18,8	95,0	18,6	96,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,2	18,8	18,4	98,9	17,6	103,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,2	59,4	60,4	98,1	60,4	98,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	22,6	21,8	21,2	106,5	22,0	102,7
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,8	6,4	6,3	107,2	7,1	95,2
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	4,4	5,2	6,7	65,6	8,8	50,0
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,5	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-242	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-2,2	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	524	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	4,7	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,1	2,9	2,7	113,4	2,6	119,2
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	35.620	646.497	3.543.977	1,0	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,2	5,1	3,3	157,2	2,2	235,8
davon Produzierendes Gewerbe	%	18,3	22,4	25,4	71,9	26,4	69,1
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	30,2	28,6	26,4	114,3	25,2	119,7
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,3	10,9	13,8	74,7	16,2	63,6
davon öffentliche und private Dienstleister	%	36,1	33,0	31,0	116,4	29,9	120,7
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	4,2	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	19.884	392.481	2.305.451	0,9	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	50,9	48,0	44,7	113,8	45,4	112,1
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,8	5,6	7,3	65,5	9,5	50,5
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	1.750	33.188	185.803	0,9	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,5	3,2	2,0	127,0	1,1	231,0
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	18,8	23,6	29,5	63,8	29,1	64,7
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	19,8	21,6	18,9	104,9	18,0	110,1
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	27,8	24,5	25,2	110,4	29,1	95,6
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	31,0	27,2	24,4	127,1	22,7	136,6
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	18,1	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.158	15.900	57.588	2,0	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	59.378	829.966	3.050.838	1,9	13.941.452	0,4
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,4	1,0	1,2	120,2	0,8	175,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	599,5	13.636	146.626	0,4	1.420.690,3	0,0
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	114.026	7.216.617	31.322.279	0,4	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	3,3	5,3	7,1	46,6	14,0	23,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,8	11,5	10,6	102,3	11,6	93,1
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	35.633	33.961	32.478	109,7	33.498	106,4
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	14,5	13,3	12,6	115,0	14,4	100,7
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.202	16.692	16.422	98,7	16.842	96,2
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	5.136	85.330	435.169	1,2	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	10,2	11,3	12,3	82,9	12,5	81,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	3.598	129.871	449.453	0,8	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	32	52	56	57,0	62	51,6
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	471	527	601	78,3	667	70,6
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-10,6	-17,2	-11,9	89,1	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	139	1.735	7.826	1,8	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.239	1.021	978	126,7	1.098	112,8

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

nenlandschaft, die aus flachwelligen und zumeist anlehmigen Grundmoränenplatten (Osterholzer Lehmgeest), aus verwaschenen Endmoränenresten und Sandflächen (Garlstedter Sandgeest) sowie aus vermoorten Talniederungen besteht. Dementsprechend wechseln auf engem Raum Acker- und Grünland, Wälder und Ödland einander ab. Die anlehmigen Grundmoräneninseln werden seit jeher beackert; bedingt durch das niederschlagsreiche atlantische Klima kommen allerdings häufig wechselfeuchte bis staunasse Standorte vor, die sich meist nur zum Futterbau eignen. Die trockenen und nährstoffarmen Böden der Garlstedter Sandgeest lieferten trotz moderner Kultivierungs- und Düngungsmethoden meist nur geringe Erträge. Nach langer Verheerung sind sie daher seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts überwiegend mit anspruchslosen Nadelhölzern aufgeforstet und als Landschaftsschutz- und Erholungsgebiete von Bebauung freigehalten worden, oder sie werden, wie die noch bestehende Garlstedter Heide, als militärisches Übungsgelände genutzt.

Bei der Hamme-Wümme-Niederung handelt es sich wahrscheinlich um eine alte Schmelzwasserralung, die im Verlauf des sogenannten Lamstedter Eisvorstoßes entstand. Die Niederung wird von weiträumigen Hochmooren ausgefüllt, die in Nähe von Fließgewässern wie der Hamme in Niedermoore, im Flussgebiet der Wümme in wasserreiche Moormarschen übergehen, deren örtlich wechselnde Schlickauflage auf den Einfluss der Gezeiten zurückgeht (St. Jürgensland). Die Moormarschen sind wegen ihrer hohen Grundwasserstände fast nur als Grünland zu nutzen. Die wasserwirtschaftliche Situation in den Niederungsgebieten hat sich jedoch seit der Errichtung des großen Lesum-Sperwerkes verändert: Während sich die Sturmflutsicherheit wesentlich verbesserte, treten die für die Naturlandschaft wertvollen Überschwemmungssituationen erheblich seltener und in deutlich geringerem Umfang auf. Dennoch wird die Hamme-Wümme-Niederung noch heute außerordentlich intensiv durch Überschwemmungen geprägt. Kennzeichnend für den Raum sind daher die vielfältigen Entwässerungssysteme wie z. B. Schöpfwerke, Siele und Gräben, die zum schnellen Abfluss des Wassers aus den Oberläufen von Hamme und Wümme beitragen.

Mit seinen aufgelassenen und mit Kiefern- und Birkenanflug bewachsenen Torfstichen, den zum Teil unter Natur- oder Landschaftsschutz stehenden Hammewiesen und dem malerischen Künstlerdorf Worswede ist das Teufelsmoor heute eine Landschaft von großem Erholungswert. Aufgrund der herausragenden Bedeutung von Natur und Landschaft in der Hammeniederung mit ihren zahlreichen bestandsgefährdeten Pflanzen- und Tierarten führt der Landkreis Osterholz dort auf einer Fläche von 2 700 ha ein „gesamtstaatlich repräsentatives Naturschutzgroßprojekt“ durch. Ermöglicht durch Flächenankäufe, sollen die Nutzungen in diesem Raum mit den Zielen des Naturschutzes in Einklang gebracht und insbesondere die Landwirtschaft extensiviert sowie die Einflüsse des Tourismus naturschutzkonform gestaltet werden. Die noch auftretenden, überwiegend winterlichen Überschwemmungen werden dabei zeitlich und räumlich ausgedehnt.

Ein wie das Teufelsmoor von den Hauptverkehrssträngen umganges Gebiet sind die Osterstader Wesermarschen. Im Abstand von wenigen Kilometern auf dem ackerfähigen Uferdamm der Weser auf-

gereichte alte Wurtendörfer prägen heute noch das Siedlungsbild. Wiesen und Weiden, die sich über das landeinwärts gelegene und wasserreiche Sietland erstrecken, bilden die Grundlage für eine intensive Viehwirtschaft.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die recht vielfältigen, aus Moor, Marsch und Geest bestehenden charakteristischen Landschaftsräume haben auch die Siedlungen und die Entwicklung des Siedlungsnetzes im Landkreis Osterholz beeinflusst. In den Wümme-Marschen wurden bereits im 12. und 13. Jahrhundert Wurtensiedlungen und – nach der Eindeichung – Marschhufendörfer angelegt. Der alte Klosterort Lilienthal entstand dagegen inmitten der Wümme-Niederung auf einer Geestinsel. Erste Erschließungsansätze des ausgedehnten Teufelsmoores gehen zwar schon bis in das 15. und 16. Jahrhundert zurück, doch fällt die Hauptphase in die Zeit der staatlichen hannoverschen Moorkolonisation. Sie begann unter der Leitung des Amtmanns Meiners 1720, wurde unter der Koordination des königlich hannoverschen Moorkommissars Jürgen Christian Findorff (1720-1792) Mitte des 18. Jahrhunderts bekannt und erreichte mit dem Wirken des Moorkommissars Witte 1826 nochmals einen Höhepunkt.

Die Grundmoränenplatten der Osterholzer Lehmgeest bildeten in der Regel die Ansatzpunkte für die alten Bauerndörfer, die auch heute noch die typische Mittellage zwischen ackerfähigen Land und benachbarter, graswüchsiger Talau einnehmen. Viele von ihnen haben jedoch ihren ursprünglichen Charakter verloren. Dies gilt insbesondere für die verkehrsgünstig am landschaftlich reizvollen Geestrand gelegenen Orte Sandhausen, Hambergen und Vollersode, deren als Folge von Zuzügen von Pendlern neu errichteten Wohnsiedlungen bereits bandartig miteinander verwachsen sind. Nach wie vor dünn besiedelt ist die Garlstedter Sandgeest.

Übergeordneter zentraler Ort innerhalb des Kreises ist Osterholz-Scharmbeck (2004: 31 145 Einw.). Die am Rand der Geest zur Hamme-Wümme-Niederung liegende Kreisstadt geht auf zwei ehemals selbstständige Siedlungskerne zurück: den alten Klosterort Osterholz und die Markt- und Handwerkersiedlung Scharmbeck, die bis in das 18. Jahrhundert durch die Tuchmacherei, später durch die Zigarrenfabrikation und ihre großen Viehmärkte bekannt war. Erst 1927 wurden beide Orte mit drei weiteren Landgemeinden zu einer Großgemeinde zusammengeschlossen, die schließlich 1929 das Stadtrecht erhielt. Wegbereiter dieser Entwicklung waren der Anschluss des Königreichs Hannover an den Deutschen Zollverein (1854) und der Bau der Eisenbahnstrecke Bremen-Geestemünde (Bremerhaven), eröffnet 1862. Beides veranlasste zahlreiche Bremer Kaufleute, ihre Fabriken für Im- und Exportgüter nicht in der Hansestadt selbst, sondern innerhalb des Zollvereinsgebietes und somit auch in nun durch die Eisenbahn gut erschlossenen Gemeinden wie Osterholz und Scharmbeck zu errichten. Bremen selbst wurde erst 1888 Mitglied des Zollvereins. Heute ist Osterholz-Scharmbeck der wichtigste Gewerbestandort des Kreises (Sparten: Fahrzeug- und Maschinenbau, Metall- und Kunststoffverarbeitung, Textil-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Zigarrenfabrik), Einkaufs- und Verwaltungszentrum sowie Wohnstadt

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnahmen	Kredit- markt- schulden
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004							Anzahl	%		
qkm	Ew/qkm	Anzahl	%		Anzahl		%		Euro/Ew.					
356 Osterholz	650,73	173,3	112.793	21,9	17,9	+7,9	19.884	17,6	-15.795	-1,9	5.136	45,6	470,73	1.239
356002 Grasberg	55,54	139,1	7.727	24,3	16,3	+14,3	962	12,5	-1.607	+2,2	.	.	431,96	1.004
356005 Lilienthal	72,08	252,7	18.214	19,4	20,0	+9,3	3.927	21,6	-1.628	+2,5	.	.	520,10	1.321
356007 Osterholz-Scharmbeck,Stadt	146,90	212,0	31.145	23,8	16,4	+4,0	7.154	23,0	-2.933	+7,5	.	.	470,53	909
356008 Ritterhude	32,86	433,7	14.253	20,2	19,8	+7,2	3.116	21,8	-1.524	-9,7	.	.	610,12	988
356009 Schwanewede	132,20	151,1	19.977	21,8	17,9	+12,1	2.368	11,9	-3.747	-21,4	.	.	408,00	510
356011 Worswede	76,14	124,8	9.502	19,9	19,3	+2,6	1.432	15,1	-1.322	+16,3	.	.	487,41	536
356401 Hambergen, SG	135,01	88,7	11.975	22,9	16,1	+10,7	925	7,7	-3.034	-20,1	.	.	347,76	162
356001 Axstedt	10,70	109,1	1.167	24,9	15,5	-2,6	96	8,3	-256	-3,0	.	.	313,14	.
356003 Hambergen	30,28	182,8	5.535	23,6	15,8	+11,1	493	8,8	-1.516	-11,3	.	.	405,57	.
356004 Holste	35,34	38,7	1.366	19,3	18,6	+38,4	57	4,1	-329	-14,9	.	.	273,57	.
356006 Lübberstedt	12,32	60,7	748	21,9	17,0	+14,0	40	5,4	-183	+37,9	.	.	280,45	.
356010 Vollersode	46,37	68,1	3.159	22,6	15,5	+5,5	239	7,5	-750	-41,1	.	.	307,14	.

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Der Weyerberg, eine markante Geestinsel im Teufelsmoor

für Pendler nach Bremen. Eine noch engere funktionale und bauliche Anbindung an die Hansestadt zeigen Ritterhude (2004: 14 253 Einw.), Lilienthal (18 214 Einw.) und Schwanewede (19 977 Einw.), die mit ihrer dichten Bebauung längst Vorstadtcharakter besitzen und deren Siedlungsgebiete bereits fließend in das der Großstadt Bremen übergehen.

Wirtschaft

Die wirtschaftliche Grundlage der Moorsiedlungen bildeten zunächst die Moorbrandkultur und die Gewinnung von Brenntorf, für den in der nahen Hansestadt Bremen gute Absatzmöglichkeiten bestanden. Mit dem Aufkommen der Steinkohle und dem Niedergang der Torfwirtschaft in den 1870er-Jahren sowie mit der Entwicklung der Deutschen Hochmoorkultur durch die Moorversuchsstation Bremen wurde dann die Grünlandwirtschaft zur Basis der meisten Betriebe. Mittlerweile ist sie hier allgemein üblich geworden. Da jedoch die Größe typischer Moorstellen (rund 15 ha) modernen Ansprüchen kaum genügt, spielen Verpachtung und Aufstockung eine große Rolle oder es wird verstärkt zu intensiverer Nutzung übergegangen. Die Rationalisierung und die Aufgabe unrentabler Kleinbetriebe setzten darüber hinaus zahlreiche Arbeitskräfte frei, die nun oft in nahe gelegenen Gewerbezentren einer Beschäftigung nachgehen.

Dennoch spielt die Landwirtschaft in den stadtfüreren Gebieten des Kreises als wichtiger Wirtschaftsfaktor noch immer eine überdurchschnittliche Rolle: 68,9 % des Kreisgebietes gehören 2004 in die Kategorie Landwirtschaftsfläche, und von den 35 620 Erwerbstätigen am Arbeitsort sind noch 5,2 % in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei tätig (Landesmittelwert: 3,3 %). Auf den Dienstleistungssektor entfallen im selben Jahr mit 76,6 % mehr als drei Viertel der Erwerbstätigen am Arbeitsort, auf das produzierende Gewerbe vergleichsweise geringe 18,3 %. Von besonderer Bedeutung sind hier insbesondere die kleinen und mittelgroßen Unternehmen.

Vor allem im Bereich des Gewerbeplatzes A 27 an der Bundesautobahn haben sich viele Firmen aus den Branchen Fahrzeug- und Maschinenbau angesiedelt; als einer der 14 überregionalen Gewerbestandorte im Großraum Bremen gewinnt dieser Gewerbeplatz zunehmend auch für die Logistikbranche an Bedeutung.

Die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen erreichte im Jahr 1994 mit 70 815 DM/Einw. nur wenig mehr als drei Viertel vom Durchschnittswert des Landes Niedersachsen und bildete landesweit den niedrigsten Wert überhaupt. Von 1994 bis 2004 wuchs hingegen das Bruttoinlandsprodukt des Kreises immerhin um überdurchschnittliche 18,1 % (Land: 16,8 %).

Entwicklung, Planung und Prognosen

Aufgrund seiner Randlage zu Bremen gehört der Kreis Osterholz zu den niedersächsischen Gebietskörperschaften mit stark wachsender Bevölkerung. Von der bereits seit längerem intensiv verdichteten Gemeinde Ritterhude (2004: 433 Einw./km²) abgesehen, verzeichneten sämtliche Gemeinden zwischen 1970 und 1997 ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum. Auch bezogen auf den Zeitraum von 1994 bis 2004 lagen die einzelnen Gemeinden sowie der Landkreis insgesamt mit 7,9 % deutlich über dem Landesmittelwert von 3,7 %; Ausnahmen bilden lediglich Axstedt, dessen Einwohnerzahl um 2,6 % zurückging, sowie Worswede und Osterholz-Scharmbeck, die mit 2,6 % bzw. 4,0 % etwa durchschnittlich wuchsen. Beim Bevölkerungswachstum in dieser jüngsten Phase zwischen 1994 und 2004 steht die Gemeinde Holste mit einer Zunahme von 38,4 % an der Spitze, gefolgt von Grasberg (14,3 %), Lübberstedt (14,0 %) und Schwanewede (12,1 %).

Nahezu drei Viertel der Einwohnerschaft (exakt: 74,1 %) konzentrieren sich auf das südliche Kreisgebiet (Gemeinden Schwanewede, Ritterhude, Lilienthal und Osterholz-Scharmbeck), das zum Verdich-



Mystisch: der Barkenhof im Künstlerdorf Worpswede, Heim des Malers und Architekten Heinrich Vogeler

tungsraum Bremen gehört und mit 217,7 Einw./km² eine Bevölkerungsdichte aufweist, die den Wert für das nördliche Kreisgebiet (72,7 Einw./km²) fast um das Dreifache übertrifft. Hier im Süden befindet sich dank der Nähe zum Bezugs- und Absatzmarkt Bremen der weitaus größte Teil der gewerblichen Arbeitsstätten, und hier bestehen ebenfalls günstige Pendelmöglichkeiten in die benachbarte Großstadt. Sie war schon 1987 für rund 17 800 Erwerbstätige mit Wohnort im Kreisgebiet das werktägliche Ziel. Damit sind 1987 bereits 42 % der im Kreis ansässigen Erwerbstätigen in Bremen beschäftigt gewesen, eine Zahl, die infolge anhaltender Zuwanderung aus der Hansestadt heute noch höher liegen dürfte. Insgesamt waren 1987 sogar 57 % aller Erwerbepersonen im Landkreis Osterholz Auspendler; im Jahr 2005 liegt der Auspendlerüberschuss über die Kreisgrenze bei 15 795 Berufstätigen.

Die ständige Zunahme der Bevölkerung und der Pendlerströme machten es für den Landkreis unumgänglich, umfangreiche Investitionen in die Infrastruktur vorzunehmen. Die Steigerung der Wirtschafts- und Finanzkraft des Kreises und eine gezielte Beeinflussung der Pendlerströme, eventuell durch Einrichtung eines leistungsfähigen öffentlichen Personennahverkehrs, bilden daher wesentliche Planungsaufgaben. Schwerpunkte liegen aber auch in der Ansiedlung von neuen Gewerbebetrieben (der Landkreis ist Fördergebiet im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“), in der Bestandspflege der vorhandenen Gewerbebetriebe, in der Förderung des Fremdenverkehrs und vor allem in der länderübergreifenden Abstimmung der Maßnahmen mit der Freien Hansestadt Bremen. Die ökologischen Ausgleichs- und Ergänzungsfunktionen, die der Landkreis gegenüber der Großstadt und ihren verstäderten Randbereichen erfüllt, gewinnen seit Jahren mehr und mehr an Gewicht. Besonders das Teufelsmoor mit dem Künstlerdorf Worpswede gehört zu den wichtigsten Bremer Naherholungsgebieten. Auf das in der Hammeniederung durchgeführte Großprojekt mit dem Ziel, in diesem sensiblen Landschaftsraum Naturnutzungen mit dem Natur-

schutz in Einklang zu bringen, ist oben bereits hingewiesen worden. Weiterhin muss die Lebens- und Konkurrenzfähigkeit des auch heute noch wichtigen Wirtschaftszweiges Landwirtschaft auf Dauer erhalten und – nach dem in den vergangenen Jahren zu verzeichnenden starken Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche sowie der Beschäftigtenzahlen – die Leistungskraft der verbliebenen Betriebe gestärkt werden.

Regionale Identität und Kultur

*„Den eersten sien Dot,
den tweeten sien Not,
den drütten sien Brot.“*

Dieses Sprichwort beschreibt prägnant das harte Leben der Moorbauern, die auf mühsame Weise und über Generationen hinweg versuchten, sich im Teufelsmoor eine Existenzgrundlage zu schaffen. Nachgeborene Bauernsöhne, Knechte und Tagelöhner aus den Geestranddörfern gingen vor etwa 300 Jahren das Wagnis ein, im Moor ein neues Leben zu beginnen. Anreiz zur Ansiedelung boten „Freijahre“, die die Moorbauern neun bis zwölf Jahre von der Steuer sowie vom Militärdienst befreiten. Die Bewerber für die Hofstellen im Teufelsmoor wurden anhand festgelegter Kriterien ausgewählt: Sie sollten einen guten Leumund besitzen, zudem gesund, fleißig, verheiratet und alles in allem bereit sein, unter schwierigen Lebensbedingungen zu leben und zu arbeiten.

Weil das nasse Land indessen noch nicht kultiviert war, wurden aus den Siedlern der ersten Generation jedoch keine Bauern, wie sie es sich selber erhofft hatten. Stattdessen stachen sie Torf und betrieben Handel damit. „Jan von Moor“ wurden die Torfschiffer und Torfbauern seit Mitte des 19. Jahrhunderts genannt. Dieser Name geht nicht auf eine konkrete Person zurück, sondern stellt vielmehr die Bezeichnung für einen typischen Moorbauern dar, der äußerlich eher ärmlich be-

kleidet, von der harten Torfstecherarbeit gebückt, mit einem von Sonne und Wind gegerbten und von Torfstaub geschwärzten Gesicht, innerlich aber aufrecht, arbeitsam und zäh sowie mit einer gehörigen Portion Schalk im Nacken daherkam.

Die Kolonisten der ersten Stunde lebten sehr dürftig gemeinsam mit ihrem Kleinvieh in spärlichen Moorkaten. Krankheiten durch Nässe und Kälte und die schwere Arbeit boten anfangs keine Perspektive, durch jahrzehntelange, harte Arbeit konnte das Land allmählich kultiviert werden. Zunächst wurden Gräben und Kanäle gezogen, die das

Land entwässerten und gleichzeitig als Wasserstraßen dienten, denn Landwege existierten nur auf der Geest. Erst Generationen später war das Leben im Teufelsmoor erträglich geworden, konnte man die Familie ernähren: „Den drütten sien Brot“. Längst befördern Torfkähne keinen Brennstoff mehr, sondern Touristen. Doch wie das kleine Binnenschiff zu einem Symbol für die Beharrlichkeit und den Mut der ehemaligen Siedler wurde – es ziert auch das Wappen des Landkreises –, so trägt die unvergessene Epoche der Moorkolonisation noch heute dazu bei, die regionale Identität vieler Kreisbewohner zu festigen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) nimmt die Mitte des wald- und moorreichen Geestgebietes zwischen Elbe und Weser ein. Er wird begrenzt von den Landkreisen Cuxhaven und Stade im Norden, Harburg im Osten, Soltau-Fallingb. und Verden im Süden sowie Osterholz im Westen. Mit einer maximalen Nord-Süd-Erstreckung von rund 80 km und einer Fläche von 2 070,02 km² zählt er zu den größeren Landkreisen der Bundesrepublik und ist der fünftgrößte Niedersachsens, jedoch mit 164 932 Einwohnern (31.12.2004) relativ dünn besiedelt. Die geringe Bevölkerungsdichte von 79,7 Einw./km² unterschreiten in Niedersachsen nur noch die drei Landkreise Soltau-Fallingb., Uelzen und Lüchow-Dannenberg.

Neben weiteren niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Landkreisen gehört Rotenburg (Wümme) zur 1992 gebildeten Metropolregion Hamburg, in der die Gebietskörperschaften vor allem in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Verkehr und Siedlungsentwicklung intensiv zusammenarbeiten.

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) entstand 1977 im Rahmen der niedersächsischen Kreisreform durch die Vereinigung der damaligen Landkreise Bremervörde und Rotenburg. Er umfasst ein Gebiet, das über Jahrhunderte zu den Bistümern bzw. Herzogtümern Bremen und Verden und später zum preußischen bzw. niedersächsischen Regierungsbezirk Stade gehörte. Bereits 1885 hatte man hier die Kreise Bremervörde, Rotenburg (Wümme) und Zeven gebildet, von denen Bremervörde und Zeven 1932 vereinigt wurden. Die heutige Gemeindegliederung geht im Wesentlichen auf die Gebietsreform von 1974 zurück. In ihrem Rahmen wurden die damaligen vier Städte und 168 Landgemeinden zu fünf Einheits- und acht Samtgemeinden mit 52 Mitgliedsgemeinden zusammengeschlossen; zudem fanden einige Umgemeindungen mit den Nachbarkreisen Fallingb. und Cuxhaven statt. Die für den

Landkreis zuständigen Verwaltungsdienststellen befinden sich größtenteils in Rotenburg (Wümme), zum Teil aber in Bremervörde, einige weitere auch in Zeven.

Für die direkte Anbindung an den überregionalen Straßenverkehr sorgt die Bundesautobahn A 1 (Ruhgebiet-Bremen-Hamburg-Lübeck), die das Kreisgebiet auf einer Länge von rund 40 km durchquert. Darüber hinaus sind Anschlussstellen der Autobahnen A 7 (Hamburg-Hannover) und A 27 (Bremen-Hannover) in nur geringer Entfernung jenseits der Kreisgrenzen zu erreichen. Von besonderer Bedeutung für die Verkehrsanbindung sind die den Landkreis gut erschließenden Bundesstraßen B 74, B 75, B 215 und B 495 sowie namentlich die B 71 und B 440, welche die sogenannte Nord-Süd-Achse bilden. Die Eisenbahnstrecken Bremen-Hamburg, Bremen-Uelzen, Rotenburg-Verden sowie die durch die private EVB (Elbe-Weser-Verkehrsbetriebe) wieder belebte Strecke Bremerhaven-Bremervörde-Hamburg verlaufen durch das Kreisgebiet. Die Anbindung an das Wasserstraßennetz erfolgt über die bis Bremervörde schiffbare Oste.

Naturräume

Naturräumlich setzt sich das Kreisgebiet aus fast ebenen bis flachwelligen Geestrücken und -platten zusammen, die überwiegend zum Naturraum Stader Geest und – im äußersten Süd-Osten, südlich der Wümme-Niederung – bereits zur Lüneburger Heide gehören. Es handelt sich vor allem um Grundmoränenplatten und Sanderflächen der Saalevereisung, über die sich vereinzelt verwaschene Endmoränenreste erheben und die durch breite, meist vermoorte Niederungen und kleinere Talauen gegliedert werden. Besonders charakteristisch für das Kreisgebiet sind die weitflächige Wümme- sowie die Hamme-Oste-Niederung, die wahrscheinlich während verschiedener Eisstillstandsphasen als Areale von Schmelzwasserabflüssen entstanden.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Rotenburg (Wümme)	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	2.070,0	15.507	47.620	4,3	357.050	0,6
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,3	10,8	13,1	78,7	12,8	80,5
darunter Landwirtschaftsfläche	%	73,5	59,2	60,9	120,8	53,0	138,7
darunter Waldfläche	%	14,5	23,8	21,2	68,3	29,8	48,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	79,7	109,8	168,0	47,4	231	34,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	417,5	373	435	95,9	471	88,6
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	256	230	288	88,9	317	80,8
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-9.894	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-60	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	164.932	1.702.971	8.000.909	2,1	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	10,2	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	2,7	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	24,0	22,1	21,5	111,6	20,3	118,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,9	59,3	59,7	98,7	61,1	96,4
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,1	18,5	18,8	90,8	18,6	91,9
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	20,2	18,8	18,4	109,8	17,6	114,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,9	59,4	60,4	99,2	60,4	99,2
Anteil der über 65jährigen 2021	%	19,9	21,8	21,2	93,7	22,0	90,5
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,8	6,4	6,3	91,2	7,1	80,9
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	4,8	5,2	6,7	71,6	8,8	54,5
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,5	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	28	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,2	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	528	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,2	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,7	2,9	2,7	98,8	2,6	103,8
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	68.853	646.497	3.543.977	1,9	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	6,8	5,1	3,3	205,8	2,2	308,8
davon Produzierendes Gewerbe	%	25,3	22,4	25,4	99,7	26,4	95,9
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	26,9	28,6	26,4	101,8	25,2	106,6
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	9,1	10,9	13,8	66,1	16,2	56,3
davon öffentliche und private Dienstleister	%	31,9	33,0	31,0	102,8	29,9	106,6
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	6,9	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	42.244	392.481	2.305.451	1,8	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	46,4	48,0	44,7	103,7	45,4	102,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,0	5,6	7,3	68,2	9,5	52,6
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.358	33.188	185.803	1,8	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,6	3,2	2,0	232,3	1,1	422,3
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	20,6	23,6	29,5	69,7	29,1	70,6
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	21,7	21,6	18,9	114,9	18,0	120,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	25,5	24,5	25,2	101,1	29,1	87,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	27,6	27,2	24,4	113,2	22,7	121,6
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	17,3	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	2.559	15.900	57.588	4,4	420.697	0,6
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	181.230	829.966	3.050.838	5,9	13.941.452	1,3
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,4	1,0	1,2	120,2	0,8	175,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.361,5	13.636	146.626	0,9	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	383.234	7.216.617	31.322.279	1,2	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	6,5	5,3	7,1	91,3	14,0	46,6
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	12,3	11,5	10,6	116,5	11,6	106,0
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	31.908	33.961	32.478	98,2	33.498	95,3
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	11,1	13,3	12,6	88,0	14,4	77,1
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.936	16.692	16.422	97,0	16.842	94,6
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	7.057	85.330	435.169	1,6	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	9,5	11,3	12,3	77,2	12,5	76,0
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	5.967	129.871	449.453	1,3	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	36	52	56	64,1	62	58,1
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	461	527	601	76,6	667	69,0
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	1,5	-17,2	-11,9	-12,6	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	170	1.735	7.826	2,2	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.034	1.021	978	105,7	1.098	94,2

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölke- rungs- dichte	Bevölke- rung	Anteil der		Bevölke- rungs- verän- derung gegen- über 1994	Sozial- versiche- rungs- pflichtig Beschäft- igte ¹⁾	Ar- beits- platz- dich- te ²⁾	Pender- saldo ³⁾	Beschäft- igungs- ver- änderung gegen- über 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den					
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005				2004				
				am 31.12.2004							am 30.06.2005				Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%			Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
357 Rotenburg (Wümme)	2.070,02	79,7	164.932	24,0	17,1	+10,2	42.244	25,6	-9.894	+0,3	7.057	42,8	460,56	1.034					
357008 Bremervörde,Stadt	150,17	127,8	19.190	22,1	19,2	+2,6	7.309	38,1	1.499	+4,0	.	.	464,72	220					
357016 Gnarrenburg	122,91	77,4	9.519	23,9	17,1	+6,2	1.404	14,7	-1.654	-23,2	.	.	366,38	1.358					
357039 Rotenburg (Wümme),Stadt	99,01	223,1	22.093	21,6	18,2	+5,3	10.315	46,7	3.539	+6,6	.	.	499,27	811					
357041 Scheeßel	149,70	86,2	12.906	24,6	16,3	+16,8	2.372	18,3	-1.793	-5,1	.	.	458,08	16					
357051 Visselhövede,Stadt	158,85	67,0	10.641	23,3	18,7	+1,8	1.945	18,2	-1.191	+5,3	.	.	446,84	1.017					
357401 Bothel, SG	148,67	59,0	8.770	24,2	16,7	+20,5	1.400	16,0	-1.361	-18,8	.	.	443,45	954					
357006 Bothel	16,75	148,4	2.485	26,9	14,6	+38,9	337	13,7	-501	-16,8	.	.	381,12	.					
357009 Brockel	25,12	55,3	1.389	24,1	18,6	+24,6	223	16,2	-185	-25,2	.	.	640,49	.					
357024 Hemsbünde	22,33	56,1	1.253	21,5	15,1	+18,7	295	23,8	-101	-41,8	.	.	608,31	.					
357025 Hemslingen	27,46	57,6	1.583	24,8	18,0	+14,3	228	14,3	-210	+5,1	.	.	307,54	.					
357031 Kirchwalsede	36,90	34,6	1.275	23,9	16,2	+8,2	255	19,7	-175	-5,2	.	.	401,67	.					
357054 Westerwalsede	20,11	39,0	785	19,4	20,6	+3,7	62	8,0	-189	+121,4	.	.	376,03	.					
357402 Fintel, SG	121,93	62,5	7.621	23,8	19,0	+16,9	1.037	13,6	-1.237	+1,7	.	.	391,98	1.188					
357015 Fintel	36,08	82,3	2.971	22,1	22,1	+15,4	441	14,9	-405	+11,4	.	.	364,57	.					
357023 Helvesiek	21,78	39,4	859	22,7	16,5	+28,6	185	21,8	-90	+236,4	.	.	517,74	.					
357033 Lauenbrück	21,89	98,1	2.147	25,9	17,2	+15,6	322	15,0	-318	-32,8	.	.	437,61	.					
357046 Stemmen	24,65	37,3	920	23,6	18,2	+19,9	64	6,9	-234	+16,4	.	.	350,87	.					
357049 Vahlde	17,53	41,3	724	25,8	15,9	+10,5	25	3,4	-190	-28,6	.	.	279,36	.					
357403 Geestequelle, SG	140,47	47,5	6.677	25,4	17,1	+7,6	823	12,4	-1.290	+19,3	.	.	301,67	101					
357002 Alfstedt	16,22	52,0	844	28,1	14,7	+5,1	160	19,1	-132	-3,0	.	.	398,71	.					
357004 Basdahl	32,34	45,9	1.484	25,4	16,8	+9,8	175	11,7	-306	+60,6	.	.	273,93	.					
357012 Ebersdorf	28,83	39,5	1.138	25,1	17,9	+4,7	184	16,3	-149	+95,7	.	.	313,99	.					
357027 Hipstedt	29,38	45,0	1.322	24,1	18,1	+11,7	53	4,0	-331	-29,3	.	.	276,30	.					
357035 Oerel	33,70	56,1	1.889	25,4	17,4	+6,2	251	13,4	-372	+1,6	.	.	290,34	.					
357404 Selsingen, SG	226,34	40,9	9.247	25,7	17,4	+8,2	1.338	14,4	-1.569	-42,4	.	.	393,47	516					
357003 Anderlingen	35,67	26,1	930	24,7	18,8	+6,2	48	5,1	-227	-17,2	.	.	299,73	.					
357011 Deinstedt	20,20	34,3	693	27,0	18,6	+6,9	34	4,9	-183	.	.	.	317,17	.					
357014 Farven	25,44	28,5	725	26,3	16,6	+5,5	42	5,7	-187	-46,2	.	.	343,38	.					
357036 Ostereistedt	28,50	34,1	971	24,6	18,6	+3,0	96	9,7	-198	-11,1	.	.	476,91	.					
357038 Rhade	24,44	46,1	1.126	26,1	16,7	+8,5	157	14,0	-183	+25,6	.	.	391,22	.					
357040 Sandbostel	31,54	26,3	828	21,7	19,0	+16,1	35	4,3	-211	-31,4	.	.	363,08	.					
357042 Seedorf	18,69	32,6	609	23,3	16,6	+3,9	359	59,5	147	.	.	.	552,65	.					
357043 Selsingen	41,86	80,4	3.365	27,0	16,6	+10,0	567	16,9	-527	-26,8	.	.	400,39	.					
357405 Sittensen, SG	138,75	78,9	10.942	25,0	16,2	+11,7	2.554	23,2	-1.108	-4,5	.	.	578,38	647					
357017 Groß Meckelsen	12,34	41,1	507	22,1	15,8	+5,0	54	11,0	-121	-33,3	.	.	720,06	.					
357019 Hamersen	13,61	35,8	487	26,9	14,6	+10,4	39	8,1	-114	-4,9	.	.	388,72	.					
357029 Kalbe	10,25	55,6	570	27,2	15,4	+19,2	16	2,8	-168	-51,5	.	.	324,44	.					
357032 Klein Meckelsen	14,59	61,3	895	21,9	18,4	+13,3	80	8,8	-204	+0,0	.	.	372,21	.					
357034 Lengenbostel	5,08	90,0	457	23,4	19,0	+9,6	80	17,2	-59	+433,3	.	.	500,29	.					
357044 Sittensen	18,55	298,4	5.536	25,1	16,3	+10,2	2.105	37,7	192	-4,4	.	.	741,26	.					
357048 Tiste	23,85	36,4	868	26,6	12,3	+13,2	58	6,6	-222	-41,4	.	.	379,51	.					
357050 Vierden	21,30	38,3	815	24,0	17,3	+15,6	39	4,8	-224	+34,5	.	.	320,94	.					
357056 Wohnste	19,18	42,1	807	26,8	15,9	+17,0	83	10,5	-188	-10,8	.	.	416,23	.					
357406 Sottrum, SG	172,98	82,6	14.283	25,5	14,1	+21,3	1.903	13,3	-2.910	+17,0	.	.	436,03	664					
357001 Ahausen	34,47	52,4	1.807	22,7	15,8	+20,5	95	5,2	-519	-43,5	.	.	390,10	.					
357005 Böttersen	19,85	54,1	1.073	26,8	15,2	+22,1	66	6,1	-295	-4,3	.	.	678,95	.					
357020 Hassendorf	11,67	98,5	1.149	27,5	14,9	+23,8	9	0,8	-345	-57,1	.	.	331,28	.					
357022 Hellwege	27,45	40,0	1.097	21,1	18,8	+18,9	49	4,5	-301	-41,0	.	.	400,67	.					
357028 Horstedt	22,49	61,1	1.374	27,5	12,9	+29,0	111	8,0	-342	+32,1	.	.	360,20	.					
357037 Reeßum	28,47	62,5	1.778	25,4	15,5	+12,1	133	7,5	-430	-2,2	.	.	323,49	.					
357045 Sottrum	28,58	210,1	6.005	26,1	12,2	+22,8	1.440	24,0	-678	+35,2	.	.	484,36	.					
357407 Tarmstedt, SG	186,59	59,3	11.057	25,5	15,6	+16,1	1.090	9,9	-2.554	+1,0	.	.	349,96	259					
357007 Breddorf	36,46	33,4	1.218	23,6	18,6	+8,1	117	9,8	-259	-23,5	.	.	378,77	.					
357010 Bülstedt	25,53	27,7	706	21,1	17,1	+7,6	117	16,4	-135	+2,6	.	.	369,07	.					
357026 Hepstedt	29,96	34,5	1.035	24,7	15,4	+24,1	53	5,1	-284	-26,4	.	.	357,54	.					
357030 Kirchtimke	16,14	61,6	994	25,8	15,9	+8,4	47	4,8	-323	-13,0	.	.	285,84	.					
357047 Tarmstedt	26,54	136,6	3.625	28,1	15,0	+23,4	520	14,4	-725	+12,8	.	.	379,51	.					
357052 Vorwerk	21,65	51,1	1.106	27,8	12,7	+33,3	43	3,9	-302	-2,3	.	.	269,06	.					
357053 Westertimke	12,05	53,0	639	18,2	13,0	-5,1	31	4,9	-131	+106,7	.	.	252,63	.					
357055 Wilstedt	18,26	95,0	1.734	24,5	17,3	+11,7	162	9,4	-395	-2,4	.	.	378,09	.					
357408 Zeven, SG	253,65	86,7	21.986	24,8	16,7	+11,0	8.754	39,8	1.735	+8,0	.	.	587,30	566					
357013 Eisdorf	49,01	42,5	2.083	24,8	16,1	+11,7	560	26,7	-159	+10,0	.	.	554,97	.					
357018 Gyhum	48,44	50,5	2.448	22,2	15,2	+15,4	765	31,7	-84	+16,8	.	.	909,44	.					
357021 Heeslingen	82,30	59,0	4.853	23,2	17,2	+13,3	1.191	24,4	-279	+30,2	.	.	464,68	.					
357057 Zeven,Stadt	73,90	170,5	12.602	25,9	16,9	+9,2	6.238	49,4	2.257	+3,6	.	.	576,83	.					

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Weite Landschaft: in der Osteniederung

In der Nacheiszeit wuchsen in ihnen Hoch- und Niedermoore auf. Der mit 93 m NN höchste Punkt des Kreises befindet sich auf einer Endmoränenkuppe unmittelbar an der südlichen Kreisgrenze im Gebiet der Stadt Visselhövede, der tiefste Punkt liegt mit 0,5 m NN in der Ostemarsch nördlich von Bremervörde.

Entsprechend den geologischen Gegebenheiten herrschen schwachlehmige oder reine Sand- (Pseudogley, Podsole) sowie Moorböden vor. Zu den wenigen Bodenschätzen zählen neben den weit verbreiteten Torf- und Sandvorkommen einige Tonlagerstätten mit Bedeutung für die Ziegelindustrie. Im südlichen Kreisgebiet befindet sich eine der bedeutendsten Erdgaslagerstätten Deutschlands. In 45 hier eingerichteten Förderplätzen wurden bisher mehr als 76 Mrd. Kubikmeter Erdgas gewonnen, rund 57 % davon im Feld Rotenburg/Taaken, der Rest in der die Kreisgrenze überschreitenden Erdgaslagerstätte Söhlingen.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Das Kreisgebiet ist ein seit jeher recht dünn besiedelter Raum. Auf den Geestlagen konzentrieren sich die zumeist lockeren Haufendörfer und Hausgruppen. Ihre Äcker und Grünlandflächen werden häufig durch kleinere oder größere Waldstücke voneinander getrennt. Die feuchten Niederungsgebiete hingegen blieben siedlungsarm. In der Hamme-Oste-Niederung finden sich entlang von Kanälen die typischen, lang gestreckten Moorhufendörfer, die vor mehr als 200 Jahren im Zuge der Findorffschen Moorkolonisation angelegt wurden. Rund ein Drittel aller Orte im Kreis zählt weniger als 1000 Einwohner; die größeren, wie Selsingen, Sittensen, Scheeßel, Bothel, Sottrum, Tarmstedt oder Gnarrenburg, die heute Verwaltungssitze von Gemeinden bzw. Samtgemeinden sind, verdanken ihre übergeordnete Stellung vor allem den traditionellen Funktionen als Kirchdörfer und Einkaufsorte. Sie gewinnen wegen besserer Verkehrslage aber auch zunehmend als Pendlerwohnorte an Bedeutung. Vier der größeren Orte besitzen das Stadtrecht: Bremervörde, Rotenburg (Wümme), Visselhövede und Zeven.

Bremervörde (2004: 19 190 Einw.), das 1852 Stadtrecht erhielt, war schon im Mittelalter wegen seiner Lage an einem der wenigen Moorpässe und Flussübergänge zwischen Bremen und Stade sowie am Ufer der schiffbaren Oste ein wichtiger Burgplatz und Hafen, ferner vom 13. bis 17. Jahrhundert zugleich Sitz des Bremer Erzbischofs und der Zentralgewalt des Erzstifts. Doch im Schatten der Burg blieb der Ort selbst ein eher unbedeutender Marktflecken. Erst die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg brachte durch Industrieansiedlungen (Kunststoff- und Textilbetriebe), die Gründung von Schulen sowie den Ausbau als Einkaufszentrum und Garnison einen Aufschwung. Beachtlich entwickelten sich Naherholung und Fremdenverkehr, insbesondere durch den Bau des etwa 50 ha großen Vörder Sees und die Errichtung eines Natur- und Erlebnisparks. Die Kaserne der Bundeswehr wurde jedoch 2003 wieder geschlossen.

Rotenburg (Wümme), benannt nach einer ehemaligen Wasserburg des Bischofs von Verden, erhielt 1929 das Stadtrecht. Der Ort verfügt als Sitz der Kreisverwaltung und zugleich größte Stadt des Kreises (2004: 22 093 Einw.) über viele Behörden, Schulen und andere öffentliche Einrichtungen sowie seit 1937 auch über eine Garnison. Begünstigt durch seine Lage im Schnittpunkt mehrerer Fernstraßen und Eisenbahnlinien, ist Rotenburg (Wümme) zudem Gewerbestandort (Metallverarbeitung, Produktion von Fertigbauteilen) sowie Einkaufsstadt insbesondere für den südlichen Teil des Landkreises. Städtebaulich hat Rotenburg in den vergangenen Jahren insbesondere durch eine aufwändig gestaltete und durch Kunstwerke bereicherte Fußgängerzone gewonnen.

Auch die ehemalige Kreisstadt Zeven (2004: 12 602 Einw., Samtgemeinde Zeven: 21 986 Einw.) profitiert von ihren zentralen Funktionen (Geschäfte, Gymnasium und andere Schulen, Behörden). Unter den Gewerbebetrieben dominieren die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Nordmilch e. G., Schlachthof Premium Fleisch u. a.), die Gummi- und Kunststoffproduktion sowie der Maschinenbau.



Die St.-Viti-Kirche in Zeven

Wirtschaft

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) ist ein traditionelles, seit der Modernisierung und Technisierung der Landwirtschaft auch leistungsfähiges Agrargebiet. 73,5 % der Kreisfläche werden heute landwirtschaftlich genutzt (31.12.2004). Bei zumeist geringen Bodenqualitäten dominieren mittlere Betriebsgrößen sowie – hinsichtlich der Spezialisierung – Futterbaubetriebe mit tierischer Veredelungswirtschaft. Seit rund 100 Jahren hat sich die Waldfläche des Kreises durch die Aufforstung vieler ehemaliger Heideflächen und kultivierter Moore vergrößert. Allerdings litten die Wälder stark unter der Sturmkatastrophe von 1972. Insgesamt liegt der Waldanteil im Jahr 2004 bei 14,5 % der Kreisfläche.

Seinem Naturraum und seiner Hinterlandlage entsprechend, sind im Landkreis noch überdurchschnittlich viele Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei tätig. Die Industrie und andere gewerbliche Betriebe haben sich überwiegend in den Mittelzentren Bremervörde, Rotenburg und Zeven angesiedelt. 2004 entfallen 6,8 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort auf die Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei, mehr als doppelt soviel wie im Landesdurchschnitt (3,3 %); 25,3 % zählen zum produzierenden Gewerbe, 67,9 % zum Dienstleistungssektor. Gemessen an der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen (2003: 45 000 €/Einw.) und am Steueraufkommen gehört der Kreis zu den wirtschaftsschwächeren Gebieten in Niedersachsen, im Wesentlichen bewirkt durch einen deutlichen Auspendlerüberschuss. Insgesamt zeigt der Standort Landkreis Rotenburg (Wümme) jedoch seit Jahren eine eher positive Entwicklung. Die Zahl der Betriebe und der Beschäftigten vermehrte sich stärker als im Landesdurchschnitt: Mit 68 853 Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) war deren Anzahl seit 1994 um 6,9 % gestiegen (Land: 6,4 %). Am

30.06.2005 zählt der Landkreis insgesamt 42 244 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Unter den vor allem in den Mittel- und Grundzentren angesiedelten Betrieben des produzierenden Gewerbes besitzen die Milch und Fleisch verarbeitenden Unternehmen mit Standorten in Bremervörde, Zeven und Elsdorf (Heideblume Molkerei; Elsdorf ist allerdings kein Grundzentrum) die größte Bedeutung. Auf die Ernährungsindustrie entfielen bereits 1997 mit etwa 2800 Beschäftigten 38 % der damals insgesamt vorhandenen rund 7 400 industriellen Arbeitsplätze. Daneben ist als zweitgrößter Produktionszweig eine Reihe von Betrieben der Kunststoff- und Gummiverarbeitung und der Holz verarbeitenden Industrie sowie des Stahl- und Landmaschinenbaus hervorzuheben. Wirtschaftlich bedeutend ist ferner die als Leuchtenhersteller bekannte Glashütte in Gnarrenburg. Auf heimischer Rohstoffbasis arbeiten schließlich u. a. die Ziegelwerke in Tiste und die Torfwerke in Gnarrenburg. In jüngerer Vergangenheit erwiesen sich bislang die Gewerbebetriebe im Landkreis bei stabilen bis leicht steigenden Beschäftigtenzahlen als verhältnismäßig konjunkturbeständig. Die Arbeitslosenquote des Landkreises rangierte daher stets unterhalb des Landesdurchschnitts; aktuell (30.09.2005) liegt sie bei 9,5 %, die Quote des Landes bei 12,3 %.

Der Tourismus gewinnt im Rotenburger Land an wirtschaftlicher Bedeutung, wobei das Angebot insbesondere auf Naturbeobachtungen in stiller, weiter Landschaft und das Erleben gepflegter Dörfer durch die Erholungssuchenden abhebt. Traditionell beliebt sind das Radwandern (hierfür stehen alleine 26 regionale und überregionale Routen zur Verfügung), das Reiten, der Wasser- und zunehmend der Golfsport. Als großflächige Erholungsgebiete gelten das Lune-Geeste-Quellgebiet, die Mittlere Oste, die Osteniederung und die

Bremervörder Geest, die Obere Oste, die Zeven-Tarmstedter Geest, die Wümmeniederung und die vielfältige, waldrreiche Geestlandschaft südlich der Kreisstadt. Neben den staatlich anerkannten Erholungsorten Bremervörde, Fintel, Scheeßel und Visselhövede nutzen auch zahlreiche andere Gemeinden mit Freizeitanlagen und touristischen Einrichtungen den Fremdenverkehr als zusätzliche Einnahmequelle.

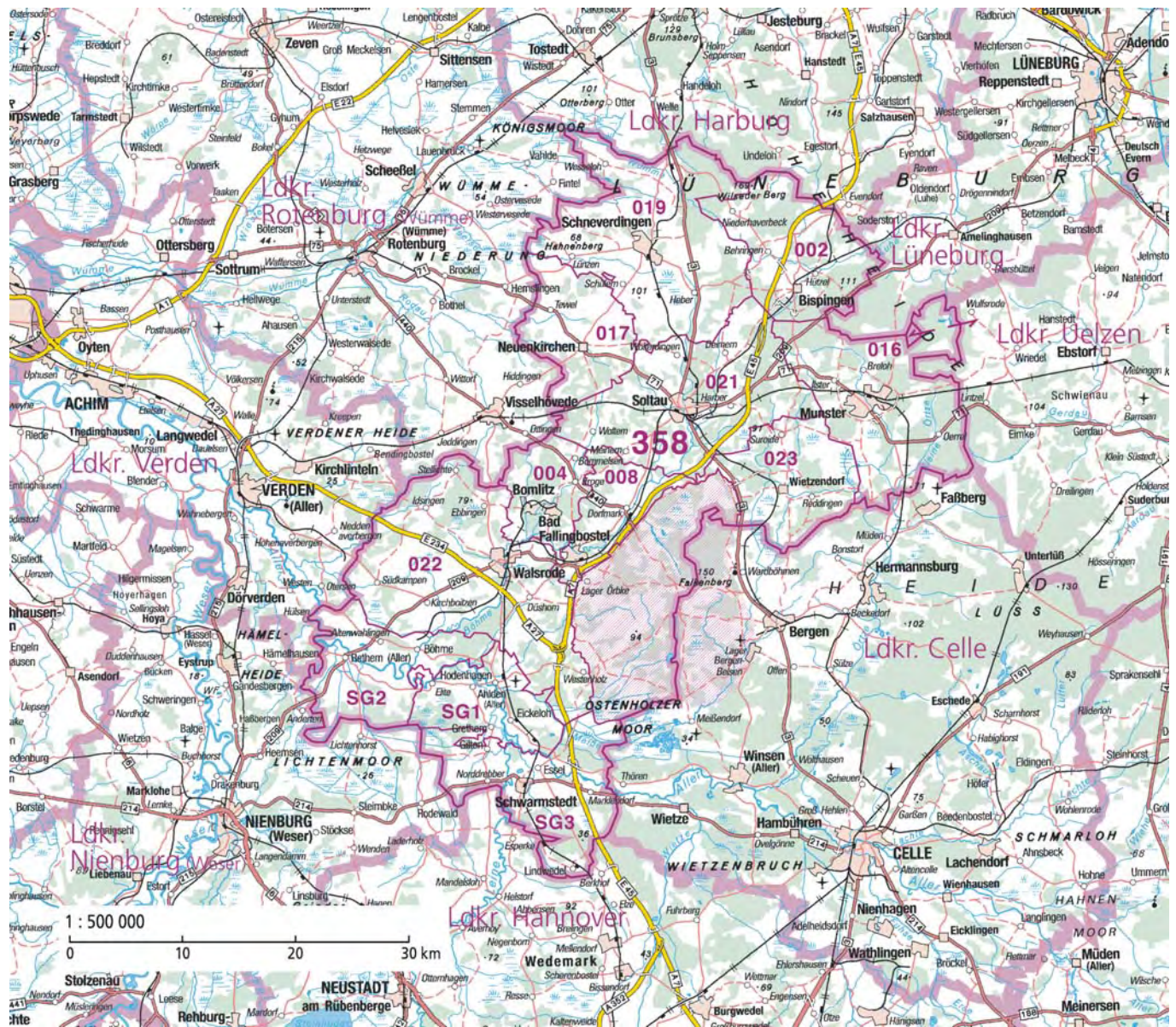
Entwicklung, Planung und Prognosen

Die ländliche Prägung und die räumliche Nähe zu den Metropolen Hamburg und Bremen machen den Landkreis seit längerem zu einem attraktiven Wohnstandort. Dies spiegelt sich in der Zahl der Zugezogenen wider, die sich vor allem in den Räumen Sittensen (orientiert auf Hamburg) oder Sottrum (orientiert auf Bremen) ansiedelten. Schon im Jahr 1987 fuhren täglich 3 900 Erwerbstätige aus dem Kreisgebiet nach Bremen und fast 3 000 nach Hamburg. Die Oberzentren Hamburg, Bremen und Bremerhaven wirken unvermindert mit ihren Einzugsbereichen in das Kreisgebiet hinein; der Auspendlerüberschuss über die Kreisgrenze liegt heute bei sogar 9 894 Pendlern (2005).

Die Bevölkerung des Kreises nahm in der Vergangenheit deutlich zu. Sie wuchs zwischen 1970 und 1997, also in knapp drei Jahrzehnten, um 26 900 Personen (entsprechend 20,9 %) und damit doppelt so schnell wie im Landesdurchschnitt (10,5 %). Und dieser Trend hält an: In dem Jahrzehnt von 1994 bis 2004 betrug das Kreiswachstum 10,2 %, das des Landes Niedersachsen insgesamt 3,7 %. Dies resultiert einerseits aus einem positiven Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung (2004: 28 Personen Geburtenüberschuss), vor allem aber aus Wanderungsgewinnen (2004: 528 Personen). Obwohl der Kreis nicht unmittelbar an Hamburg und Bremen grenzt und

zudem nicht als großstädtischer Umlandkreis im eigentlichen Sinn zu bezeichnen ist, profitiert er erheblich von den Abwanderungen aus den Hansestädten bzw. von jenen Personen, die unmittelbar in deren näheres und ferneres Umland zuziehen. Von 1994 bis 2004 verzeichneten die Bremen am nächsten gelegene Samtgemeinden Sottrum (21,3 %) und Tarmstedt (16,1 %) ein hohes Bevölkerungswachstum; ähnliches gilt auch für die von Hamburg am wenigsten weit entfernten Samtgemeinden Fintel (16,9 %) und Sittensen (10,2 %). Darüber hinaus weisen für diesen Zeitraum auch die Einheitsgemeinde Scheeßel (16,8 %) und die Samtgemeinde Bothel (20,5 %), an den Verkehrsachsen zwischen Bremen und Hamburg gelegen, überdurchschnittliche Wachstumsraten auf. Den von 1994 bis 2004 höchsten Bevölkerungszuwachs verzeichnen Bothel (38,9 %), Vorwerk (33,3 %), Horstedt (29,0 %) und Helvesiek (28,6 %) – allesamt Mitgliedsgemeinden von voranstehend erwähnten Samtgemeinden.

Auch in Zukunft wird die Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor des Landkreises bleiben. Neben der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte in der Nahrungsmittelindustrie sind zudem viele Handels- und Dienstleistungsbetriebe direkt oder indirekt mit dem Agrarsektor verbunden. Die Industriebetriebe haben sich als bemerkenswert konjunkturbeständig erwiesen. Eine vergleichsweise ausgeglichene Betriebsgrößenstruktur, die breit gefächerte Produktionspalette der Unternehmen, verschiedene Förderprogramme, verstärkte Initiativen im Bereich Wirtschaftsförderung und Standortvorteile im Spannungsfeld der Ballungsräume trugen dazu bei. Wichtige Aufgaben für die Zukunft bleiben die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der einheimischen Wirtschaft. Die Ansiedlungschancen weiterer Industrie- und Handwerksbetriebe könnte insbesondere im Norden des Kreises durch den Bau der Küstenautobahn A 22 verbessert werden.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Soltau-Fallingbostal, zentral zwischen den Ballungsräumen Hannover, Hamburg und Bremen gelegen, erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung über etwa 70 km von der fruchtbaren Aller-Niederung bis an die sandigen Geestrüden mit den weiträumigen Heideflächen im Naturschutzpark Lüneburger Heide. In West-Ost-Richtung weist der Kreis dagegen an seiner schmalsten Stelle lediglich eine Breite von knapp 20 km auf. Dieses lang gestreckte Gebiet grenzt im Süden an die Landkreise Hannover und Nienburg, im Westen an Verden und Rotenburg (Wümme), im Norden an Harburg und Lüneburg und im Osten an die Landkreise Uelzen und Celle.

Die Bevölkerungszahl liegt mit 142 819 Einwohnern (31.12.2004) im Vergleich zu anderen Kreisen Niedersachsens nicht sehr hoch, die Bevölkerungsdichte erreicht 2004 mit 76,2 Einw./km² nicht einmal die Hälfte des niedersächsischen Durchschnitts von 168 Einw./km². 17,1 % der Kreisfläche von 1 873,45 km² werden militärisch genutzt und bleiben damit einem öffentlichen Zugang weitgehend entzogen: Die international bedeutsamen NATO-Truppenübungsplätze Bergen, und Munster-Süd sowie Munster-Nord als Bundeswehrrübungsplatz beanspruchen insgesamt rund 320 km² der Fläche des Landkreises.

Soltau-Fallingbostal ist in seiner gesamten Nord-Süd-Ausdehnung über sieben Anschlussstellen der BAB Hannover-Hamburg (E 4/A 7) und in nordwestlicher Richtung nach Bremen über zwei Auffahrten der

BAB Bremen-Walsrode (E 71/A 27) an das überregionale Straßennetz angeschlossen. Der Schienenverkehr bedarf noch eines Ausbaues und einer Anpassung an moderne Standards. Von Bedeutung ist die Stadt Soltau als Eisenbahnknotenpunkt, an dem sich die West-Ost-Strecke Bremen-Soltau-Uelzen-Berlin und die Nord-Süd-Verbindung Hamburg-Buchholz-Soltau-Walsrode-Hannover kreuzen – beides allerdings keine Hauptstrecken. Die den Süden des Landkreises durchquerende Aller gehört zwar zu den Wasserstraßen 1. Ordnung, besitzt aber als Transportweg nur noch geringe Bedeutung. Sie gewinnt jedoch, gemeinsam mit den übrigen Wasserläufen des Landkreises, zunehmend für den kreisübergreifenden Fremdenverkehr durch vielfältige Nutzungsformen (Floßfahrten, Bootswandern, Wasserski, Angeln u. a.) an Bedeutung.

Das Kreisgebiet in seinen heutigen Grenzen entstand im Rahmen der Kreisreform von 1977 durch Zusammenlegung der beiden bereits 1885 aus den Ämtern Ahlden, Fallingbostal und Soltau gebildeten Altkreise Soltau und Fallingbostal. Ziel war eine Verwaltungsvereinfachung. Zum Landkreis zählen heute neun Einheits- und drei Samtgemeinden mit 14 Mitgliedsgemeinden sowie das zum Truppenübungsplatz Bergen gehörende gemeindefreie Gebiet Osterheide. Die Kreisgrenzen umreißen damit aus historisch-politischer Sicht ein über Jahrhunderte dem Fürsten- bzw. Herzogtum Braunschweig-Lüneburg zugeordnetes Herrschaftsgebiet; lediglich die früheren Kirchspiele Schneverdingen, Neuenkirchen und Wolterdingen gehörten bis 1859 zum Herzogtum Verden.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Soltau-Fal- lingb.ostel	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.873,0	15.507	47.620	3,9	357.050	0,5
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	9,0	10,8	13,1	68,8	12,8	70,3
darunter Landwirtschaftsfläche	%	42,2	59,2	60,9	69,3	53,0	79,6
darunter Waldfläche	%	31,8	23,8	21,2	149,7	29,8	106,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	76,2	109,8	168,0	45,4	231	33,0
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	455,7	373	435	104,7	471	96,7
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	273	230	288	94,8	317	86,1
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-4.586	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-32,2	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	142.819	1.702.971	8.000.909	1,8	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	7,5	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	4,5	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	22,5	22,1	21,5	104,7	20,3	110,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,5	59,3	59,7	98,1	61,1	95,7
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,0	18,5	18,8	100,8	18,6	102,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,3	18,8	18,4	104,9	17,6	109,7
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,0	59,4	60,4	99,4	60,4	99,3
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,6	21,8	21,2	97,0	22,0	93,6
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,1	6,4	6,3	97,0	7,1	86,1
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,2	5,2	6,7	77,6	8,8	59,1
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-242	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,7	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	302	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,1	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,4	2,9	2,7	124,4	2,6	130,8
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	65.080	646.497	3.543.977	1,8	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,3	5,1	3,3	129,4	2,2	194,1
davon Produzierendes Gewerbe	%	22,3	22,4	25,4	87,8	26,4	84,4
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	27,0	28,6	26,4	102,3	25,2	107,2
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,0	10,9	13,8	79,4	16,2	67,6
davon öffentliche und private Dienstleister	%	35,5	33,0	31,0	114,4	29,9	118,6
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	3,4	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	38.909	392.481	2.305.451	1,7	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	48,1	48,0	44,7	107,5	45,4	105,9
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	3,9	5,6	7,3	53,2	9,5	41,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.681	33.188	185.803	2,0	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,2	3,2	2,0	110,1	1,1	200,2
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	27,2	23,6	29,5	92,1	29,1	93,4
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	22,9	21,6	18,9	121,4	18,0	127,4
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	17,1	24,5	25,2	67,9	29,1	58,8
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	30,6	27,2	24,4	125,3	22,7	134,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	10,6	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.305	15.900	57.588	2,3	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	54.919	829.966	3.050.838	1,8	13.941.452	0,4
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,8	1,0	1,2	68,7	0,8	100,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.614,1	13.636	146.626	1,1	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	1.814.768	7.216.617	31.322.279	5,8	322.255.580	0,6
darunter Gäste aus dem Ausland	%	7,3	5,3	7,1	102,2	14,0	52,2
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,6	11,5	10,6	100,4	11,6	91,4
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	31.164	33.961	32.478	96,0	33.498	93,0
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	11,8	13,3	12,6	93,6	14,4	81,9
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	18.137	16.692	16.422	110,4	16.842	107,7
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	7.264	85.330	435.169	1,7	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	11,7	11,3	12,3	95,1	12,5	93,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	7.564	129.871	449.453	1,7	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	53	52	56	94,4	62	85,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	505	527	601	84,1	667	75,8
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-8,0	-17,2	-11,9	67,2	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	151	1.735	7.826	1,9	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.057	1.021	978	108,1	1.098	96,3

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Naturräume

Naturräumlich ist Soltau-Fallingbostel ein Geestgebiet. Nordöstlich der Linie Schneverdingen–Munster reicht der Landkreis in die kuppige Endmoränenlandschaft der Zentralen Lüneburger Heide (Hohe Heide) hinein. Ihr höchster Punkt, der Wilseder Berg (169 m NN), bildet zugleich die höchste Erhebung im nordwestdeutschen Altmoränengebiet. Nach Südwesten flacht das Kreisgebiet allmählich über die weiter vorgelagerten Sander- und Hochflächen der Südheide bis zur Allerniederung hin ab. Dort befindet sich an der Kreisgrenze bei Rethem auch der tiefste Punkt (15 m NN). Im äußersten Nordwesten greift zu einem geringen Teil auch die Wümmeniederung auf das Kreisgebiet über.

Die Zentrale Lüneburger Heide ist Teil jener ausgeprägten Eisrandlage, die sich von den Harburger Bergen über den Brunsberg und die Hanstedter Höhen in weitem Bogen bis zu den Wierener Bergen bei Uelzen erstreckt. Es handelt sich um die äußerste Warthe-Endmoräne, die aber in ihren wesentlichen Zügen schon von einem früheren Eisvorstoß (Drenthe-Stageal) vorgeformt wurde. Kiefern- und Fichtenforsten nehmen heute fast geschlossen die sandigen bis kiesigen und deshalb trockenen Höhen mit ihren nährstoffarmen Podsolböden ein. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Heidebauernwirtschaft aufgegeben wurde, haben sie die einst landschaftsbestimmenden Heideflächen abgelöst. Heute liegen die größten zusammenhängenden, noch erhaltenen Heideflächen im Naturschutzpark um den Wilseder Berg, dem ältesten deutschen Groß-Naturschutzgebiet, das sich zum Teil auch auf den Landkreis Harburg erstreckt. Zahlreiche Schnuckenherden werden gehalten, um die Heide im Naturschutzgebiet sowie in einigen anderen Gemeinden (u. a. Neuenkirchen und Walsrode) vor der natürlichen Bewaldung zu bewahren und offen zu halten. Der Naturschutzpark erfüllt heute vier wesentliche Aufgaben: Er dient erstens der Bewahrung und Wiederherstellung einer alten Kultur- und Wirtschaftslandschaft (Heide) mit einer Vielzahl an vor- und frühgeschichtlichen sowie mittelalterlichen Bau- und Bodendenkmälern, zweitens der Erhaltung und Regeneration selten gewordener natürlicher und naturnaher Ökosysteme (z. B. Moore), drittens als Agrar- und Forstlandschaft sowie viertens als überregional bedeutendes Erholungsgebiet.

Im Gegensatz zur Hohen Heide mit ihren bewegten Oberflächenformen bestimmen überwiegend fast ebene bis wellige Geestflächen das Relief der Südheide. Geologisch handelt es sich um Grundmoränenplatten und Sandergebiete (z. B. Munsterer Sander, Wümmesand-)

der). Die Sanderflächen, aber auch die sandigeren Areale der Grundmoräne waren mit ihren dürrigen Böden noch vor 80 bis 150 Jahren weithin verheidet. Nach der Heidezeit traten an ihre Stelle bäuerliche und staatliche Aufforstungen (z. B. Staatsforst Oerrel); moderne Kulturtechniken und die Anwendung des Mineräldüngers ermöglichten zum Teil auch eine ackerbauliche Nutzung (Gerste, Roggen, Saatkartoffeln, Mais).

Mit einem Erosionsrand fällt die Südheide zur Allerniederung ab, die mit ihren Talsandterrassen, den Dünengebieten und Niedermooren sowie der heutigen Talau eine eigene naturräumliche Einheit bildet. Ähnlich wie in der Lüneburger Heide sind auch hier Nadelwälder weit verbreitet. Sie nehmen vor allem die Dünen und Flugsandfelder sowie die trockeneren Standorte der Talsande ein, deren magere Böden nach langer Verheidung und Ortsteinbildung allein forstwirtschaftlich rentabel genutzt werden können. Nur in der Nähe der Dörfer, die seit alters auf den Rändern der hochwasserfreien Talsandterrassen aufgereiht liegen (Auenorientierung), werden die Sandböden beackert und in feuchteren Lagen auch als Grünland genutzt. Ebenfalls der Wiesen- und Weidenutzung vorbehalten sind die Nieder- und Hochmoore (z. B. Rethemer und Ostenholzer Moor) sowie die überschwemmungsgefährdete Aue, die mit ihren Altwassern und Flutmulden sowie ihrer selten gewordenen Pflanzen- und Tierwelt zu den besonders erhaltenen Feuchtgebieten in Niedersachsen gehört (Allermarsch zwischen Schwarmstedt und Westen; Storchen-, Fischotterprogramm).

Mit einem Waldanteil von 31,8 % wird 2004 nahezu ein Drittel der Kreisfläche wegen der überwiegend mageren Geestböden forstwirtschaftlich genutzt. Dabei handelt es sich neben Mischwaldkulturen vorwiegend um Kiefernwälder. Im selben Jahr zählen 42,2 % des Kreisgebietes zu landwirtschaftlich genutzten Flächen, unkultivierte Moor- und Heidegebiete machen rund 10 % aus. Hiervon entfallen 132 km² auf das größte Naturschutzgebiet Deutschlands, die Lüneburger Heide (234 km²). Insgesamt stehen etwa 17 % der Kreisfläche unter Natur- und Landschaftsschutz.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Mittelzentren und damit Bevölkerungs- und Wirtschaftsschwerpunkte des Landkreises bilden die Städte Soltau (2004: 22 032 Einw.), Walsrode (2004: 24 373 Einw.) und Munster (2004: 17 479 Einw.). Grundzentrale Bedeutung besitzen daneben die Kreisstadt Bad Fallingb.-tel (2004: 11 820 Einw.), Schneverdingen (2004: 19 040 Einw.) sowie

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platzdichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnahmen	Kredit- markt- schulden							
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.06.2005		am 30.09.2005		2004		
				am 31.12.2004											Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
				qkm	Ew/qkm										Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
358 Soltau-Fallingbostel	1.873,45	76,2	142.819	22,5	19,0	+7,5	38.909	27,3	-4.586	-5,7	7.264	50,9	505,36	1.057							
358002 Bispingen	128,11	49,2	6.302	23,0	19,0	+13,3	2.116	33,5	124	-3,0	.	.	493,63	1.050							
358004 Bomlitz	64,07	112,7	7.218	23,8	18,5	+1,4	3.087	43,2	645	-21,8	.	.	1.102,95	349							
358008 Bad Fallingbostel,Stadt	63,49	186,2	11.820	23,3	20,6	+3,2	4.202	35,8	445	-2,4	.	.	787,68	528							
358016 Munster,Stadt	193,41	90,4	17.479	21,0	15,8	+0,3	3.901	22,7	-563	-10,5	.	.	364,03	206							
358017 Neuenkirchen	96,68	59,2	5.726	23,1	20,0	+5,5	821	14,4	-882	-4,3	.	.	515,54	366							
358019 Schneverdingen,Stadt	234,58	81,2	19.040	22,3	20,6	+12,2	3.785	19,8	-1.782	-5,3	.	.	378,53	162							
358021 Soltau,Stadt	203,24	108,4	22.032	21,4	20,6	+5,9	9.213	41,8	2.627	-7,9	.	.	515,05	312							
358022 Walsrode,Stadt	270,68	90,0	24.373	22,2	19,6	+4,5	6.732	27,6	-937	-2,1	.	.	472,50	302							
358023 Wietzenhof	106,88	38,0	4.057	24,9	18,3	+34,8	750	18,3	-560	+18,7	.	.	445,28	1.172							
358401 Ahlden, SG	84,75	83,3	7.058	25,1	15,6	+20,1	1.480	21,0	-853	+10,6	.	.	470,46	502							
358001 Ahlden (Aller),Flecken	25,83	60,3	1.558	25,3	16,9	+14,0	168	10,7	-340	-2,9	.	.	410,94	.							
358006 Eickeloh	13,20	58,4	771	19,7	20,9	+8,4	39	5,0	-201	-66,7	.	.	302,16	.							
358011 Grehem	16,35	41,5	678	23,3	14,7	+5,4	32	4,8	-207	+23,1	.	.	304,19	.							
358012 Hademstorf	9,23	97,5	900	19,4	20,4	+13,4	24	2,7	-278	-40,0	.	.	363,85	.							
358014 Hodenhagen	20,14	156,5	3.151	28,4	12,3	+33,3	1.217	38,9	173	+23,9	.	.	609,59	.							
358402 Rethem/Aller, SG	108,59	45,3	4.915	24,3	17,8	+0,0	599	12,2	-826	-27,2	.	.	338,97	716							
358003 Böhme	36,99	26,3	972	17,5	21,6	+4,4	44	4,5	-230	+0,0	.	.	234,18	.							
358009 Frankenfeld	24,26	24,4	591	20,6	19,1	+4,6	52	8,8	-98	.	.	.	253,06	.							
358013 Häuslingen	13,58	65,2	885	22,3	14,5	-1,6	103	11,7	-154	.	.	.	261,05	.							
358018 Rethem (Aller),Stadt	33,76	73,1	2.467	28,6	17,1	-2,1	400	16,2	-344	-36,2	.	.	428,00	.							
358403 Schwarmstedt, SG	140,98	84,9	11.964	22,5	17,9	+19,6	2.193	18,2	-1.862	+15,0	.	.	452,05	426							
358005 Buchholz (Aller)	27,06	75,2	2.034	21,9	16,5	+38,6	87	4,2	-619	+93,3	.	.	334,04	.							
358007 Essel	34,05	32,5	1.107	21,3	17,4	+29,9	188	17,0	-161	-12,6	.	.	438,29	.							
358010 Gilten	33,37	34,4	1.147	21,4	17,5	+5,7	95	8,2	-285	+75,9	.	.	412,41	.							
358015 Lindwedel	16,57	144,3	2.391	23,1	16,3	+39,5	71	2,9	-785	+29,1	.	.	341,41	.							
358020 Schwarmstedt	29,93	176,6	5.285	22,9	19,2	+8,1	1.752	33,3	-12	+13,9	.	.	559,65	.							
358501 Osterheide, gemfr. Bezirk	177,99	4,7	835	17,2	17,5	-14,4	30	3,6	-162	+0,0	.	.	263,39	0							

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Das Walderlebniszentrum Ehrhorn No. 1 bei Niederhaverbeck

Bomlitz (2004: 7 218 Einw.) als bedeutendster industrieller Standort des Kreises.

Soltau gehört mit seinem restaurierten Stadtkern, dem Heide-Park (2004: ca. 1,4 Mio. Besucher), dem Norddeutschen Spielzeugmuseum und seinem Sole-Thermalbad zu den viel besuchten touristischen Zielen des Kreises. Die im Knotenpunkt von drei Bundesstraßen und sechs – allerdings überregional weniger bedeutenden – Eisenbahnlinien unweit der BAB Hannover–Hamburg gelegene frühere Kreisstadt des Altkreises Soltau hat ebenso als Gewerbe-, Schul- und Einkaufsstadt an Bedeutung gewonnen (Werkzeugmaschinenbau, Zingießerei, Filz- und Bettfedernfabrikation, Baustofffabrikation und -handel, Teefabrik).

Die alte Kloster-, Handwerker- und Marktstadt Walsrode ist heute vor allem Schul- und Einkaufszentrum für ein weites, noch landwirtschaftlich geprägtes Umland. Eine aufwändige Innenstadtsanierung mit der Verkehrsberuhigung von Durchgangsstraßen hat in jüngerer Vergangenheit die Zentralität der Stadt gestärkt. Das produzierende Gewerbe ist mit kleinen und mittleren Betrieben vertreten. Darüber hinaus unterstreicht der 1962 eröffnete, zwar überwiegend in der Gemeinde Bomlitz liegende, aber weithin als „Vogelpark Walsrode“ bekannte Tier- und Freizeitpark mit seinen attraktiven Park- und Gartenanlagen (240 000 m²) die Bedeutung des Fremdenverkehrs in dieser Region. Einen besonderen Anziehungspunkt stellt auch das unweit der Stadt Bad Fallingbostal im Wacholderpark von Tietlingen liegende Grabmal des „Heidedichters“ Hermann Löns (1866 bis 1914) dar.

Bad Fallingbostal (Stadtrecht seit 1949), Sitz des neuen Landkreises, verzeichnet als verkehrsgünstig gelegener Garnisons- und Industriestandort (Lebensmittelwerk Kraft, Getränkeherstellung Ekkes, Lager- und Verteilerbetriebe) sowie als Luft- und Kneippkurort ein lebhaftes Wachstum.

Große Areale der Nadelwald- und Heidegebiete werden für militärische Zwecke genutzt; unter den Truppenstandorten durchlief besonders Munster eine günstige Entwicklung. Die junge Stadt (Stadtrecht seit 1967), deren Name möglicherweise auf das später nach Ebstorf verlegte Kloster (lateinisch „Monasterium“) zurückgeht, besitzt seit 1956 eine der größten Bundeswehrgarnisonen der Bundesrepublik. Die Sanierung der aus militärischer Vergangenheit herrührenden, sehr umfangreich vorhandenen Altlasten (insbesondere Rüstungsaltslasten) und die dazu vor Ort entwickelten notwendigen technischen Einrichtungen zu deren Beseitigung haben den Standort Munster auch zu einem Zentrum für Umwelttechnologie werden lassen. Hier befindet sich – neben einer weiteren in den USA – die weltweit einzige Anlage zur Beseitigung bestimmter Kampfstoffe. Nennenswert sind ferner die Reserven an Kieselgurvorkommen in Munster-Breloh und Bispingen-Hützel, die als Vorranggebiete für Rohstoffe gesichert sind, doch in nächster Zeit nicht als Fördergebiete aktiviert werden.

Die Stadt Schneverdingen erhält ihre wesentlichen Impulse von verschiedenen, überwiegend standortgebundenen Gewerbebetrieben (Betonwerk, Kartonagenfabrik, Backwarenfabriken) und der wachsenden Bedeutung des von der Nähe zum Naturpark Lüneburger Heide begünstigten Fremdenverkehrs (Schneverdinger Heideblütenfest).

Bispingen, mit zahlreichen Heidedörfern in und am Naturschutzgebiet Lüneburger Heide, der Freizeit- und Erholungseinrichtung „Center-Parcs“ (3 200 Betten) und der 2006 eröffneten ersten Skisporthalle in Niedersachsen sowie einer In- und Outdoor-Kartbahn unmittelbar an der Autobahnanschlussstelle, gewinnt ebenfalls zunehmend an Gewicht für den Fremdenverkehr. Ein geplanter See mit Wasserskianlage westlich dieser Autobahnauffahrt soll das Freizeitangebot abrunden. Hinzu kommen beträchtliche Wohngebietsausweisungen und

-erweiterungen, die insbesondere Folge der steigenden Nachfrage nach günstigem Baugrund auch im weiteren Hamburger Umland sind.

In den dörflichen Siedlungen der Südheide, die seit alters vor allem die fruchtbaren, anlehmigen Grundmoränenplatten mit ihren ackerfähigen Böden bevorzugten und dabei je nach der verfügbaren Nährfläche größere oder kleinere Kulturinseln bildeten, sind in der Mehrzahl noch die landwirtschaftlich geprägten Strukturen erkennbar. In der Nähe der Hauptverkehrsachsen, insbesondere der Autobahnen, zeigen sie sich jedoch verstärkt als Pendlerwohngemeinden mit vorstädtischem Charakter. Die größeren Kirchspiel- und Einkaufsorte (z. B. Neuenkirchen, Wietzendorf, Dorfmark, Rethem) weisen auch eine gewisse gewerbliche Eigenentwicklung auf. In Bomlitz ist aus der Wolff Walsrode AG, einem der ältesten Industriebetriebe und zugleich dem größten Unternehmen im Landkreis, der Industriepark mit neuen erfolgreichen Unternehmensformen (Folien- und Kunstdarmherstellung, Zellulosechemie) entstanden. Bekannt und besonders sehenswert sind die Sieben Steinhäuser, jungsteinzeitliche Großsteingräber, die unter Denkmalschutz stehen, auf dem Truppenübungsplatz Bergen liegen, aber eingeschränkt zugänglich sind.

Unter den Siedlungen im Allergebiet gehen Ahlden (mit Schloss, 1140 erstmalig erwähnt), Grethem, Hodenhagen und die Stadt Rethem (Stadtrechte seit 1353) auf alte Burg- und Brückenorte zurück, die einst innerhalb des umstrittenen Grenzgebietes zwischen der Grafschaft Hoya, dem Herzogtum Braunschweig-Lüneburg und den Bistümern Minden und Verden angelegt worden waren. Während Rethem aufgrund seiner etwas abseitigen Lage nur auf eine begrenzte wirtschaftliche Entwicklung zurückblicken kann, besitzen die Gemeinde Hodenhagen mit dem Serengeti-Park (ca. 500 000 Besucher

jährlich) und bedeutenden Gewerbeansiedlungen (u. a. aus der Automobilbranche und der Kunststoffverarbeitung) sowie die Samtgemeinde Schwarmstedt mit einer ähnlichen Entwicklung dank ihrer günstigen Verkehrslage (Autobahnnahe) ein größeres wirtschaftliches Gewicht und eine stärkere Anziehungskraft für Wohnbauwillige. Zur Ergänzung des Freizeitangebots beabsichtigt Rethem, einen 30 ha großen See für Wassersport und ruhige Erholung zu schaffen; erste Planungsschritte sind eingeleitet worden.

Wirtschaft

In den abgelegenen Gebieten spielt nach wie vor die Land- und Forstwirtschaft eine Rolle; 1305 landwirtschaftliche Betriebe wies der Landkreis 2003 auf. 2004 beschäftigten sich im Kreisgebiet noch 4,3 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort mit Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei, etwas mehr als im Landesdurchschnitt (3,3 %); 27,2 % gehörten zum produzierenden Gewerbe und weit mehr als zwei Drittel zum Dienstleistungssektor (70,6 %). Die Städte tragen mit ihren gewerblichen Arbeitsstätten dazu bei, dass der Landkreis mit die höchste Industriedichte im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg aufweist (57 Industriebeschäftigte/1 000 Einw.). Andere, ebenfalls verkehrsgünstig gelegene Grundzentren (z. B. Bispingen, Wietzendorf, Ahlden/Hodenhagen und Schwarmstedt) konnten sich zu bedeutenden Wohn- und Dienstleistungsgemeinden entwickeln. Der Auspendlerüberschuss des Kreises ist dank seiner hohen Industriedichte (insbesondere in den Standorten Bomlitz und Bad Fallingbostel) mit 4 586 (30.06.2005) relativ gering, dennoch bilden Hannover mit etwa 2 200 und Hamburg mit 1 600 Pendlern aus dem Kreisgebiet bedeutende Zielorte.



In den Gartenanlagen des Vogelparks Walsrode

Die zentrale Lage des Landkreises und seine landschaftlichen Vorzüge gewinnen – mit steigender Tendenz – Bedeutung für den Fremdenverkehr. Gut erreichbare große Freizeiteinrichtungen mit überregionalen Einzugsgebieten (Vogelpark Walsrode, Heide-Park Soltau, Serengeti-Park Hodenhagen, Center-Parcs Bispingen) bieten darüber hinaus Erholungssuchenden die unterschiedlichsten Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. 2005 zählte der Landkreis 1 814 768 Übernachtungen im Reiseverkehr (ohne Campingplätze). Neben der Heide als „gewachsenem“ Erholungsgebiet in der Tradition einer historischen Kulturlandschaft gewinnt das Aller-Leine-Tal als landschaftlich abwechslungsreiches Niederungsgebiet im südlichen Landkreis zunehmend an Gewicht für den Fremdenverkehr. Anerkannte Luftkurorte im Landkreis sind Schneverdingen, Bispingen, Behringen und Neuenkirchen; zu den Erholungsorten zählen Walsrode und Wietzen-dorf sowie die Ortsteile Brochdorf und Gilmerdingen der Gemeinde Neuenkirchen. Die Stadt Bad Fallingbostal als Kneipp-Heilbad und die Stadt Soltau mit ihrem Sole-Kurbetrieb erreichen einen über die Kreisgrenzen hinausgehenden Bekanntheitsgrad.

Mit seinen 500 km langen Reit- und Wanderwegen ist der Naturschutzpark um den Wilseder Berg Anziehungspunkt für jährlich rund 5 Mio. Gäste und damit eine der meistbesuchten Kurzferien- und Naherholungslandschaften im nordwestdeutschen Raum – insbesondere für Gäste aus den Verdichtungsräumen Hannover, Hamburg und Bremen. Seit 2003 wird in der Region darüber diskutiert, den Naturpark von derzeit 20 000 ha auf rund 113 000 ha zu erweitern, zumal sich der Fremdenverkehr zu einem der wichtigsten Aktivposten in dem doch überwiegend strukturschwächeren Landkreis entwickelt hat.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis gehört im Hinblick auf seine Bevölkerungszusammensetzung zu den begünstigten Landkreisen Niedersachsens und

arbeitet an einem Projekt zum demografischen Wandel im erweiterten Wirtschaftsraum Hannover mit. Trotz eines Geburtendefizits wird erwartet, dass die Bevölkerung bis 2021 durch Zuwanderung um insgesamt 4,5 % zunimmt; im erweiterten Wirtschaftsraum Hannover gehört der Landkreis Soltau-Fallingbostal damit zu den wenigen Regionen, in denen der positive Wanderungssaldo ausreicht, um das Geburtendefizit mehr als auszugleichen. Bei den einzelnen Altersgruppen fällt die für den Zeitraum bis 2021 prognostizierte demografische Entwicklung indessen sehr unterschiedlich aus: Der Anteil der unter 20-Jährigen wird demnach im Landkreis von 22,5 % auf 19,3 % sinken, hingegen der Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen von 58,5 % auf 60,0 % und derjenige der über 65-Jährigen von 19,0 % auf 20,6 % (darin enthalten ein Anteil der über 80-Jährigen für 2021 von 6,1 %) steigen.

Der Landkreis Soltau-Fallingbostal gehört einerseits zwar zu den wirtschaftsstrukturell schwachen Regionen des Landes Niedersachsen, bietet jedoch andererseits nennenswerte Flächenreserven für Wohn- und Gewerbeansiedlungen. Zudem verfügt er über günstige überregionale Verkehrsverbindungen sowie großräumige, vielfältige Landschaften mit einem hohen Erholungs- und Freizeitwert. Die regionalen Entwicklungsziele und die Bemühungen zu deren Verwirklichung konzentrieren sich deshalb unter Berücksichtigung vorhandener Ressourcen auf den Erhalt und die Stärkung der Wirtschaftsstruktur des Landkreises. Konkret zählen dazu neben der generell notwendigen Arbeitsplatzsicherung und -erweiterung der Erhalt und die Verbesserung von zentralen Versorgungseinrichtungen (u. a. Dienstleistungen, Handel, Freizeit, kulturelle Einrichtungen) – gerade unter der Prämisse des demografischen Wandels der Altersstruktur und mit dem Ziel entsprechender Anpassungen. Darüber hinaus sind die Bewahrung und Verbesserung der naturräumlichen Grundlagen und die Entwicklung von Naherholung und Fremdenverkehr auf der Grundlage der besonderen landschaftlichen Eignung dieses Landkreises von maßgeblicher Bedeutung.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Stade liegt im Norden Niedersachsens, unmittelbar vor den Toren Hamburgs. Er umfasst die Marschenländer Kehdingen und Altes Land sowie die nordöstliche Stader Geest und erstreckt sich auf einer Fläche von insgesamt 1265,98 km² von der Ostemündung elbaufwärts bis an die Hamburger Stadtgrenze. Mit 195 727 Einwohnern zählt Stade zu den bevölkerungsreichen Landkreisen Niedersachsens, mit einer Bevölkerungsdichte von 154,6 Einw./km² bleibt der Kreis jedoch hinter dem Landesdurchschnitt von 168,0 Einw./km² zurück. Die Hauptentwicklungslinien sind einerseits das Elbufer (Stade/Bützfleth, Drochtersen), das sich zum bevorzugten Industriestandort entwickelt hat, zum anderen die Bundesstraße B 73 sowie die parallel verlaufende Bahnstrecke Hamburg–Cuxhaven. Dieses Verkehrsband verbindet die beiden Städte Stade und Buxtehude sowie die Grundzentren Horneburg und Himmelförden mit den Zentren Cuxhaven und Hamburg. Der östliche Teil des Kreisgebietes gehört darüber hinaus bereits zum Ballungsraum Hamburg, in den täglich große Pendlerströme fließen.

Der Landkreis Stade in seinen heutigen Grenzen entstand im Wesentlichen 1932 durch die Zusammenlegung der Marschenkreise Jork und Freiburg mit dem alten Geestkreis Stade. Die einzige größere Änderung erfolgte dann im Rahmen der Gebietsreform von 1972, die das Kreisgebiet um sieben Gemeinden aus dem Landkreis Harburg erweiterte. Heute gehören zum Landkreis Stade zwei Städte, zwei Einheits- und acht Samtgemeinden mit zusammen 36 Mitgliedsgemeinden.

Naturräume

Der Landkreis Stade erstreckt sich über zwei übergeordnete naturräumliche Einheiten: die Elbmarschen und die nordöstliche Zevenr Geest. Auf letzterer liegt bei Sauensiek in der Samtgemeinde Apen-

sen der Litberg, mit 65 m NN die höchste Erhebung des Kreisgebietes und ein wichtiger Messpunkt der ab 1816 von Carl Friedrich Gauß durchgeführten Vermessung des Königreichs Hannover. Heute ist der Litberg als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Der tiefste Punkt mit -1,5 m NN befindet sich im Bützflether Moor im Elbtal.

Die Elbmarsch, zu der das Alte Land, das Land Kehdingen und das im Landkreis Cuxhaven gelegene Land Hadeln gehören, ist in Ufernähe des Stromes zu einem bis 2 m NN ansteigenden Hochland aufgeschlickt, das in Form schmalerer Dammufer auch die windungsreichen Unterläufe der Oste, Schwinge, Lühe (Aue) und Este begleitet. Das Hochland fällt marscheneinwärts in das feuchte Sietland ab, das zum Teil sogar unter dem Niveau des Meeresspiegels gelegen ist. An den tiefsten und stark vernässen Stellen des Sietlandes sind ausgedehnte Moore aufgewachsen, zu denen das Altländer Geestrandmoor zwischen Stade und Buxtehude ebenso zählt wie das Kehdinger Moor, das die weite Niederung zwischen den Hochländern von Elbe und Oste einnimmt.

Den Übergang von den Marschen des Elbtales zur Geest zwischen Stade und Hamburg bildet ein 20 bis 40 m hoher, größtenteils bewaldeter Steilrand. Nach Süden und Westen schließt sich eine flachwellige Landschaft mit Sandflächen an, die durch die Täler der Schwinge, Aue und Este in Geestrandnähe zerschnitten wird. Weiter landeinwärts wechseln sich diese Sandareale, die früher weithin verheidet waren und heute entweder bewaldet sind oder als Ackerland genutzt werden, mit flachen, ausgedehnten Niederungen ab. In letzteren entwickelten sich seit der Nacheiszeit Hoch- und Niedermoore. Sie sind aber inzwischen entweder in Wiesen und Weiden umgewandelt worden oder werden – im Fall der einst für die Brennstoffversorgung der bäuerlichen Bevölkerung wichtigen Hochmoore – zunehmend von Moorbirken und Kiefern eingenommen, sofern man nicht auch diese Flächen kultiviert. Für die Torfgewinnung besitzen die Hochmoore indessen keinerlei Bedeutung mehr.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Stade	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.266,0	15.507	47.620	2,7	357.050	0,4
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	11,6	10,8	13,1	88,6	12,8	90,6
darunter Landwirtschaftsfläche	%	72,9	59,2	60,9	119,8	53,0	137,5
darunter Waldfläche	%	7,0	23,8	21,2	33,0	29,8	23,5
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	154,6	109,8	168,0	92,0	231	66,9
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	392,3	373	435	90,1	471	83,3
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	249	230	288	86,5	317	78,5
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-13.995	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-71,4	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	195.727	1.702.971	8.000.909	2,4	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	8,5	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	3,2	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	23,1	22,1	21,5	107,4	20,3	113,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,0	59,3	59,7	100,6	61,1	98,2
Anteil der über 65jährigen 2004	%	16,9	18,5	18,8	89,7	18,6	90,9
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,3	18,8	18,4	104,9	17,6	109,7
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,8	59,4	60,4	99,0	60,4	99,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,9	21,8	21,2	98,4	22,0	95,0
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,9	6,4	6,3	93,7	7,1	83,2
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,0	5,2	6,7	74,6	8,8	56,8
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,5	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	38	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,2	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	575	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,9	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,6	2,9	2,7	95,1	2,6	100,0
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	76.785	646.497	3.543.977	2,2	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,5	5,1	3,3	165,4	2,2	248,2
davon Produzierendes Gewerbe	%	26,9	22,4	25,4	105,7	26,4	101,7
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	29,5	28,6	26,4	111,8	25,2	117,2
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,5	10,9	13,8	83,6	16,2	71,3
davon öffentliche und private Dienstleister	%	26,6	33,0	31,0	85,9	29,9	89,0
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	11,4	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	48.755	392.481	2.305.451	2,1	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	43,7	48,0	44,7	97,7	45,4	96,3
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	7,2	5,6	7,3	98,2	9,5	75,8
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	4.185	33.188	185.803	2,3	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,6	3,2	2,0	180,1	1,1	327,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	30,7	23,6	29,5	104,2	29,1	105,7
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	21,8	21,6	18,9	115,5	18,0	121,3
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	24,0	24,5	25,2	95,3	29,1	82,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	19,8	27,2	24,4	81,2	22,7	87,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	28,6	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.988	15.900	57.588	3,5	420.697	0,5
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	99.991	829.966	3.050.838	3,3	13.941.452	0,7
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,2	1,0	1,2	103,0	0,8	150,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.748,3	13.636	146.626	1,2	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	327.541	7.216.617	31.322.279	1,0	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	8,6	5,3	7,1	120,1	14,0	61,4
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,0	11,5	10,6	94,7	11,6	86,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	35.711	33.961	32.478	110,0	33.498	106,6
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	12,5	13,3	12,6	99,1	14,4	86,8
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	17.094	16.692	16.422	104,1	16.842	101,5
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	10.082	85.330	435.169	2,3	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	11,4	11,3	12,3	92,7	12,5	91,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	10.331	129.871	449.453	2,3	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	53	52	56	94,4	62	85,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	597	527	601	99,3	667	89,4
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-13,7	-17,2	-11,9	115,1	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	209	1.735	7.826	2,7	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.072	1.021	978	109,6	1.098	97,6

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Bei der Inwertsetzung dieser Landschaft spielte die Landwirtschaft die entscheidende Rolle. Inzwischen konkurriert sie in manchen Fällen mit dem an Bedeutung gewinnenden Fremdenverkehr sowie mit Naturschutz-Aktivitäten. Namentlich der Norden des Landes Kehdingen ist ein international überaus bedeutendes Rast- und Überwinterungsgebiet für Vögel, sodass speziell auf die Belange des Vogelschutzes Rücksicht genommen werden muss.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Erst seit dem 18. und 19. Jahrhundert wurden die einst siedlungsfeindlichen Moore des Sietlandes systematisch erschlossen und mit Reihendörfern und Einzelhöfen besiedelt. Demgegenüber ist das Marschenhochland mit seinen relativ trockenen und ackerfähigen Böden seit alters ein agrarischer Gunstraum, in dem die ältesten bis heute bestehenden Siedlungen auf Wurten liegen (z. B. Freiburg, Oederquart, Hamelwörden in Kehdingen) und folglich aus der Zeit vor dem Bau geschlossener Winterdeichlinien um das Jahr 1000 stammen. Das Land Kehdingen umfasste im Mittelalter insgesamt sieben Kirchspiele, die jeweils in mehrere Bauernschaften gegliedert waren: Bützfleth, Assel, Drochtersen und Hamelwörden in Südkehdingen sowie Freiburg, Oederquart und Balje in Nordkehdingen, zu denen 1635 noch Krummendeich kam.

Im Alten Land lassen sich Wurten nicht mehr nachweisen. Dort begann die eigentliche, groß angelegte Kolonisation zudem erst im 12. und 13. Jahrhundert, als die Bremer Erzbischöfe wasserbau-erfahrene Niederländer in das Marsch- und Bruchland holten. Der

Deichbau und die Anlage von Marschhufenfluren mit ihrem dichten Grabennetz ermöglichten dann in diesen Feuchtgebieten den Ackerbau, vor allem den Anbau von Weizen und Flachs. Daneben spielte die Pferde- und Rinderhaltung eine Rolle, für die außerhalb der Überflutungsphasen auch auf das Grünland vor den Deichen zurückgegriffen werden konnte. Doch seit Ende des 19. Jahrhunderts wurde diese alte Wirtschaftsweise endgültig vom Obstbau verdrängt, der sich dank des nahen Absatzmarktes Hamburg sowie des ausgeglichenen Seeklimas und der fruchtbaren Marschenböden rasch verbreitete. Heute sind die Marschhufen fast durchweg mit Obstbaumkulturen (hauptsächlich Apfel, teilweise auch Pflaume und Kirsche) besetzt, die das Alte Land zum größten geschlossenen Obstanbaugbiet Deutschlands machen.

Die anlehmnigen Grundmoränenplatten, die in der Nähe des Alten Landes vereinzelt sogar Obstplantagen tragen, wurden erstmals in der Jungsteinzeit als Ackerland genutzt (Großsteingräber bei Grundoldendorf, Gemeinde Appensen). An ihren Rändern reihen sich die ältesten Dörfer auf. Je nach verfügbarer Ackerfläche handelt es sich um kleinere Gruppensiedlungen oder lockere Haufendörfer, in günstiger Verkehrslage auch um geschlossene Kirhdörfer, die inzwischen zugleich als Einkaufsorte ihres nahen Umlandes fungieren (Apensen, Harsefeld).

Stade, Horneburg und Buxtehude, allesamt ehemalige Burgorte, entstanden an Flussübergängen im Übergangsbereich von Marsch und Geest. Die auf einem markanten Geestsporn an der Schwinge gelegene Kreisstadt Stade zählt 45 682 Einwohner (31.12.2004) und bildet bereits seit Jahrhunderten das politische, wirtschaftliche und

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- ver- änderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004							2004			
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%		
359 Stade	1.265,98	154,6	195.727	23,1	16,9	+8,5	48.755	24,9	-13.995	+0,3	10.082	51,4	596,65	1.072
359010 Buxtehude,Stadt	76,49	495,5	37.901	20,7	17,2	+10,2	12.562	33,0	189	+18,1	2.013	52,9	649,28	653
359013 Drochtersen	126,74	97,1	12.306	24,0	16,8	+9,5	1.767	14,4	-1.911	-12,9	647	52,8	464,03	352
359028 Jork	62,27	189,7	11.810	22,8	16,0	+7,1	1.810	15,2	-2.049	-6,2	369	31,1	621,83	372
359038 Stade,Stadt	110,03	415,2	45.682	22,6	18,3	+2,3	20.403	44,6	6.602	-6,5	3.403	74,3	846,10	691
359401 Apensen, SG	74,01	104,6	7.743	26,0	13,1	+13,2	1.105	14,3	-1.784	-7,6	266	34,3	518,69	964
359003 Apensen	20,74	144,7	3.001	27,5	13,0	+8,7	761	25,3	-376	-14,2	109	36,2	615,67	.
359006 Beckdorf	21,90	114,2	2.501	24,8	12,7	+16,1	154	6,2	-771	-8,3	85	34,1	457,22	.
359037 Sauensiek	31,37	71,4	2.241	25,3	13,8	+16,5	190	8,4	-637	+34,8	72	32,0	455,05	.
359402 Fredenbeck, SG	144,00	90,3	12.996	24,6	15,6	+19,0	1.447	11,2	-2.950	+8,6	541	41,7	360,36	549
359011 Deinste	27,25	80,1	2.183	24,9	13,1	+30,3	135	6,1	-569	-21,5	73	33,1	313,94	.
359017 Fredenbeck	48,58	120,3	5.846	25,5	14,1	+21,5	702	12,0	-1.385	+15,3	241	41,3	411,45	.
359031 Kutenholz	68,17	72,9	4.967	23,3	18,6	+12,0	610	12,3	-996	+10,5	227	45,9	320,56	.
359403 Harsefeld, SG	165,28	122,8	20.304	25,9	15,0	+19,5	3.214	15,9	-3.604	+3,9	841	41,5	498,13	559
359002 Ahlerstedt	62,45	80,7	5.039	26,0	15,2	+11,4	665	13,2	-1.041	-6,2	162	32,2	398,86	.
359005 Bargstedt	26,45	79,8	2.111	29,1	11,8	+27,8	251	11,9	-440	+17,3	79	37,6	405,08	.
359008 Brest	24,57	34,4	844	26,1	20,3	+8,6	50	5,9	-199	+8,7	35	41,6	326,38	.
359023 Harsefeld,Flecken	51,81	237,6	12.310	25,3	15,1	+22,7	2.248	18,3	-1.924	+8,8	565	45,9	565,75	.
359404 Himmelporten, SG	89,80	109,9	9.870	25,2	14,9	+14,1	1.225	12,4	-1.915	-3,8	456	46,1	405,93	772
359014 Düdenbüttel	10,18	89,8	914	22,2	14,8	+13,1	55	6,0	-269	-3,5	29	31,8	447,46	.
359015 Engelschoff	19,69	38,3	755	26,5	16,6	+6,9	23	3,0	-191	-51,1	25	32,9	314,96	.
359019 Großenwörden	12,35	39,7	490	24,3	19,2	+4,7	38	7,7	-126	-60,4	22	44,5	375,10	.
359022 Hammah	29,29	97,2	2.848	25,8	13,6	+19,4	360	12,5	-571	-3,0	128	44,5	382,35	.
359025 Himmelporten	18,29	265,9	4.863	25,3	15,0	+13,5	749	15,4	-758	+6,5	252	51,9	429,44	.
359405 Horneburg, SG	59,98	191,2	11.471	23,4	16,1	+5,4	1.842	16,0	-2.031	-12,2	487	42,4	522,17	505
359001 Agathenburg	11,32	95,8	1.085	23,3	16,9	+10,6	51	4,6	-317	-10,5	35	31,6	490,16	.
359007 Bliedersdorf	12,42	133,9	1.663	23,6	15,5	+14,7	119	7,2	-413	+6,3	39	23,5	389,66	.
359012 Dollern	11,97	144,4	1.728	21,4	16,4	-1,5	520	30,5	-94	-2,8	59	34,6	826,34	.
359027 Horneburg,Flecken	17,13	324,9	5.565	23,7	16,0	-1,2	981	17,6	-974	-21,0	313	56,1	465,04	.
359034 Nottensdorf	7,14	200,3	1.430	24,1	16,6	+34,3	171	11,9	-233	+11,0	41	28,6	552,48	.
359406 Lühe, SG	57,93	174,2	10.090	21,6	16,9	+3,6	1.542	15,2	-1.752	+31,9	395	39,0	547,53	462
359020 Grünendeich	3,93	523,2	2.056	20,2	17,8	+0,5	203	10,0	-441	+33,6	57	28,0	429,01	.
359021 Guderhandviertel	8,93	140,0	1.250	23,8	17,8	+2,0	245	19,5	-164	+67,8	50	39,8	503,57	.
359026 Hollern-Twielenfleth	20,46	163,8	3.351	21,8	14,8	+7,9	502	15,0	-611	+50,8	155	46,2	547,19	.
359032 Mittelkirchen	7,02	135,9	954	21,1	17,6	+4,0	83	8,5	-209	-3,5	24	24,5	563,69	.
359033 Neuenkirchen	8,04	99,0	796	24,4	15,5	+14,2	47	5,9	-215	+42,4	32	40,3	415,78	.
359039 Steinkirchen	9,55	176,2	1.683	20,2	19,4	-3,6	462	27,2	-112	+10,3	77	45,4	779,78	.
359407 Nordkehdingen, SG	193,01	40,5	7.813	21,9	23,3	-6,6	1.297	16,7	-858	-8,3	345	44,5	437,34	217
359004 Balje	58,09	19,4	1.128	22,2	24,0	-3,6	81	7,3	-173	-15,6	47	42,1	355,86	.
359018 Freiburg (Elbe),Flecken	34,11	55,0	1.876	18,9	27,3	-15,2	378	20,1	-159	-21,4	108	57,4	415,62	.
359030 Krummendeich	30,03	16,4	492	20,1	26,6	-9,7	17	3,6	-106	-29,2	25	52,3	315,51	.
359035 Oederquart	37,10	33,3	1.236	24,4	23,3	-7,3	53	4,4	-278	-11,7	51	41,9	306,59	.
359040 Wischhafen	33,68	91,5	3.081	22,8	20,1	-0,9	768	25,0	-142	+1,9	114	37,1	551,75	.
359408 Oldendorf, SG	106,44	72,7	7.741	23,7	17,0	+15,8	541	7,0	-1.932	-9,4	319	41,2	349,48	311
359009 Burweg	16,23	61,9	1.004	23,8	17,3	+10,8	72	7,2	-269	+20,0	34	34,1	313,79	.
359016 Estorf	29,42	51,0	1.500	22,4	20,4	+4,7	61	4,0	-441	-42,5	48	31,6	323,34	.
359024 Heinbockel	22,70	69,6	1.580	27,1	12,8	+56,0	101	6,4	-423	+8,6	64	40,7	325,71	.
359029 Kranenburg	14,21	54,5	774	21,1	19,3	+12,2	21	2,7	-202	+0,0	28	36,6	288,21	.
359036 Oldendorf	23,88	120,7	2.883	23,3	16,9	+9,1	286	9,9	-597	-9,8	145	50,1	404,57	.

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Maritime Kulturlandschaft: Leuchttürme im Alten Land bei Lühe

kulturelle Zentrum des heutigen Kreisgebietes. Schon um das Jahr 800 Schiffsanlegestelle (Gestade) und Stapelplatz (Wik) für den Fernhandel an der Flämischen Straße, die hier die Elbe überquerte, entwickelte sich Stade nach Verleihung der Marktprivilegien (1038), des Zoll- und Stapelrechts (1259) und des Münzrechts (1272) zu einem der bedeutendsten Umschlagplätze im norddeutschen Küstenraum. Von hier aus wurden vor allem niederelbisches Getreide, Lüneburger Salz und Erze aus dem Harz in zahlreiche Länder verschifft. Als Mitglied der Hanse (1358 bis 1601) erlebte die Stadt eine Blütezeit, die jedoch im 17. Jahrhundert mit der Verlagerung des Elbfahrtwassers und der Versandung der Schwinge zu Ende ging. In der Folgezeit, der Epoche des Dreißigjährigen Krieges, entwickelte sich Stade unter schwedischer Besatzung zu einer Behörden- und Garnisonsstadt sowie zu einer der modernsten Festungen Norddeutschlands. Erst 1866, als die Stadt nach der Annexion des Königreichs Hannover preußisch und zudem Sitz eines Regierungspräsidenten wurde, verlor sie ihre alten Festungsfunktionen. Trotz der Anlage eines neuen Hafens (1880) und des Baus der Eisenbahn Harburg–Cuxhaven (1881) erlebte sie in den folgenden Jahren nur eine schwache Industrialisierung (Saline, Lederfabrik, Schiffswerft, Saatzuchtbetriebe) und blieb im Wesentlichen Beamten-, Schul- und Garnisonstadt sowie Einkaufszentrum für das nahe Umland. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich insbesondere bei Bützfleth am seeschifftiefen Elbfahrtwasser Großbetriebe an (Kraftwerke, Industriebetriebe mit hohem Energiebedarf).

Die alte Handels- und Fährstadt Buxtehude mit heute 37 901 Einwohnern (31.12.2004) bildet das zweite wirtschaftliche Zentrum des Kreises. Als wichtiger Umschlagplatz an der schiffbaren Este wurde der Ort 1369 Hansestadt und erlangte seit dem 13. Jahrhundert auch für Viehtransporte von Dänemark und Holstein nach Mittel- und Westdeutschland Bedeutung. Nach dem Niedergang des Handels im 17. Jahrhundert entwickelte sich Buxtehude erst allmählich zu einem wichtigen regionalen Gewerbe- und Industriestandort (Lebensmittel-

industrie, Metall verarbeitende und chemische Industrie). Mitte des Jahres 2005 bietet Buxtehude immerhin 12 562 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Arbeitsplätze. Profitieren konnte die Stadt von der Nähe zu Hamburg und den guten Verkehrsverbindungen in die Freie und Hansestadt. Erhebliche Zuwanderungsgewinne festigten zudem seit Anfang der 1990er-Jahre Buxtehudes Image als bevorzugten Pendlerwohnort.

Regionale Identität und Kultur

Es war die Zähmung des „wilden Wassers“, so die frühere Bezeichnung für Sturmfluten, die Gesellschaft, Kultur und Lebensweise an der Niederelbe nachhaltig geprägt hat. In Kehdingen wie auch in den anderen Elbmarschen war und ist der Deichbau im wahrsten Wortsinne die „grundlegende“ Aktivität der Menschen. Die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen die Flut prägte das Leben in den Kehdinger Landgemeinden und ihre spezifische Geschichte, in der die bäuerliche Selbstverwaltung stets eine besondere Bedeutung besaß. Die so gewachsene Eigenständigkeit zeugt auch von Selbstbewusstsein gegenüber anderen Regionen und der nahen Großstadt Hamburg.

Ähnliches gilt für das Alte Land, dessen Erschließung, Kultivierung und spätere Nutzung zunächst eine einzigartige, weitgehend intakte Kulturlandschaft – Reihensiedlungen und ein intensiv genutztes Obstanbaugebiet auf überkommenen langstreifigen Parzellen – hinterlassen hat, deren Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe angestrebt wird. Doch die Geschichte der Inwertsetzung des Alten Landes spiegelt sich nicht allein in Landschaft und Wirtschaftsstruktur, sondern hat mit ihren sozialen, kulturellen auch rechtlichen Facetten die Mentalität der Menschen geprägt, ihre Identität als „Altländer“ wachsen lassen: Der Obstbau, so heißt es verkürzend, aber prägnant, ist nicht nur Wirtschaftsfaktor, sondern auch Kulturträger. Die Pflege von Tradition und Brauchtum trägt noch heute dazu bei, dieses Moment der Individualität zu erhalten.

Wirtschaft

In der Nachkriegszeit profitierte der Landkreis – namentlich der Standort Stade – vom Trend der rohstoff- und exportorientierten Industrien, sich mit Anbindung an seeschifftiefes Fahrwasser an der Küste niederzulassen. Durch den Bau eines rund 900 m langen Elbanlegers für Seeschiffe bis 65 000 BRT, durch die Bereitstellung preiswerten Baugrundes an der Elbe und nicht zuletzt durch ein günstiges Energieangebot nach der Anlage zweier Großkraftwerke in den Jahren 1957 (Ölkraftwerk Schilling, 375 MW, 1994 abgebaut) beziehungsweise 1972 (Kernkraftwerk Stade, 662 MW, 2005 stillgelegt) wurden vor allem für die transport-, energie- und flächenintensiven Industrien in der Kreisstadt günstige Standortverhältnisse geschaffen. Zunächst errichtete man die bereits 1871 gegründete Stader Saline neu. Es folgten Großbetriebe wie das Dow-Chemical-Chemiewerk (heute DOW Deutschland GmbH & CO. KG), das über eine Pipeline Sole aus dem Harsefelder Salzstock bezieht, um daraus Chlor für die Kunststoffherstellung zu gewinnen oder ein Tonerdewerk (Aluminium-Oxid Stade GmbH), das als Rohstoff Bauxit aus Übersee verarbeitet. Heute beschäftigen diese Großbetriebe mehrere Tausend Arbeitnehmer, darunter viele Pendler aus den benachbarten ländlichen Gebieten. Mit insgesamt 20 403 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aller Wirtschaftssektoren (30.06.2005) bildet die Stadt Stade das bei weitem wichtigste gewerbliche Zentrum des Kreises, auf das allein etwa 42 % der gewerblichen Arbeitsplatzkapazität entfällt.

Im gesamten Landkreis einschließlich der Kreisstadt existieren im September 2004 etwa 9 400 industrielle Arbeitsplätze, von denen ein Großteil auf die Chemische Industrie (neben DOW auch Stähler Agrochemie, Synthopol Chemie) entfällt. Eine wichtige Rolle spielen ferner der Flugzeug- (Airbus, K.I.D.-Systeme) und Maschinenbau sowie die Erzeugung von Metallen (Aluminium). Diese vier größten Branchen stellen etwa zwei Drittel der industriellen Arbeitsplätze des Kreises. Größere Bedeutung besitzen darüber hinaus die Lebensmittelindustrie (Bacardi, Jahnke Fruchtsäfte), die Elektrotechnik (NDB), der Bootsbau (Ernst Hatecke) und das Baugewerbe (Viebrock). Die beiden bei weitem wichtigsten Industriestandorte im Kreis sind Stade mit 5 700 und Buxtehude mit 2 400 Industriearbeitsplätzen.

Im Jahr 2004 finden 26,9 % der insgesamt 76 785 Erwerbstätigen am Arbeitsort im Landkreis ihr Auskommen im produzierenden Gewerbe – ein im Vergleich mit dem Landesdurchschnitt (25,4 %) leicht erhöhter Wert. Doch wie in allen Regionen Niedersachsens garantiert inzwischen der Dienstleistungssektor die meisten Arbeitsplätze; auf ihn entfallen mit 67,6 % mehr als zwei Drittel der Erwerbstätigen am Arbeitsort. Innerhalb dieses tertiären Sektors gewinnt die Tourismuswirtschaft zunehmend an Bedeutung. Dies gilt insbesondere für das Alte Land. Doch mit Aktivitäten wie dem kreisübergreifend angelegten Projekt „Maritime Landschaft Unterelbe“ sollen auch andere Potenziale aktiviert, konkret die Zeugnisse der maritimen Tradition der Region wie z. B. die zahlreichen, heute für die Sportschifffahrt interessanten kleinen Häfen dokumentiert und touristisch erschlossen werden. Außerhalb der Industrie- und Gewerbezentren spielt die Landwirtschaft eine wesentliche Rolle. Ihr gehören (einschließlich Forstwirtschaft und Fischerei) 2004 immerhin noch 5,5 % Erwerbstätigen am Arbeitsort an, weitaus mehr als im Landesdurchschnitt (3,3 %). Nicht zuletzt ist der Landkreis Pendlerwohnort für Menschen, die im unmittelbar benachbarten Hamburg arbeiten. Eine Vielzahl der 45 500 Auspendler steuert die Freie und Hansestadt an.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis Stade ist Teil der über 4 Mio. Einwohner zählenden Metropolregion Hamburg und gehört darüber hinaus zum Verdichtungsraum der Nachbarstadt. Bedingt durch die Nähe zu dieser Metropole und den Suburbanisierungsprozess der vergangenen Jahrzehnte, erlebte und erlebt der Kreis ein starkes Bevölkerungswachstum: Von 1970 bis 2005 nahm seine Einwohnerzahl um über 35 % zu, zwischen 1994 und 2004 wuchs die Wohnbevölkerung mit 8,5 % mehr als doppelt so stark wie im Landesdurchschnitt (3,7 %). Bei einem nur geringen Positivsaldo der natürlichen Bevölkerungsbeweg-

ung (2004: 38 Einwohner) geht dies folglich überwiegend auf Wanderungsgewinne zurück (positives Wanderungssaldo über die Kreisgrenze 2004 immerhin 575 Einwohner), für welche die Zuzüge aus Hamburg eine sehr wichtige Rolle spielen.

Mit wenigen Ausnahmen nahm während des Zeitraums von 1994 bis 2004 in fast allen Gemeinden des Landkreises die Bevölkerungszahl beträchtlich zu. Spitzenreiter ist die Gemeinde Heinbockel, deren Einwohnerzahl um 56,0 % stieg, gefolgt von Nottensdorf mit einer Rate von 34,3 % sowie Deinste mit 30,3 %. Auch in den Gemeinden in der Nähe von Hamburg war die Zunahme deutlich: In der Samtgemeinde Apen- sen stieg die Einwohnerzahl um 13,2 %, in der Samtgemeinde Harsefeld um 19,5 %, in der bereits stärker verdichteten Stadt Buxtehude nahm sie noch um 10,2 % zu. Vergleichbares gilt für die Samtgemeinden im Umland der Kreisstadt Stade, z. B. verbuchen Fredenbeck (19,0 %) und Himmelpforten (13,5 %) hohe Gewinne. Die im Westteil des Kreises und weit mehr als 50 km von Hamburg entfernt gelegene Samtgemeinde Oldendorf gehört mit einer Bevölkerungszunahme von 15,8 % ebenfalls zu den stark wachsenden Kommunen. Die Samtgemeinde Nordkehdingen – im äußersten Nordwesten des Kreises gelegen – hingegen verzeichnet bereits seit den 1950er-Jahren einen stetigen Bevölkerungsrückgang; von 1994 bis 2004 lag er bei -6,6 %. Ebenfalls negativ verlief die Bevölkerungsentwicklung im Flecken Freiburg (Elbe) mit -15,2 % sowie in Krummendeich (-9,7 %) und in Oederquart (-7,3 %), allesamt ebenfalls Kehdinger Gebietskörperschaften.

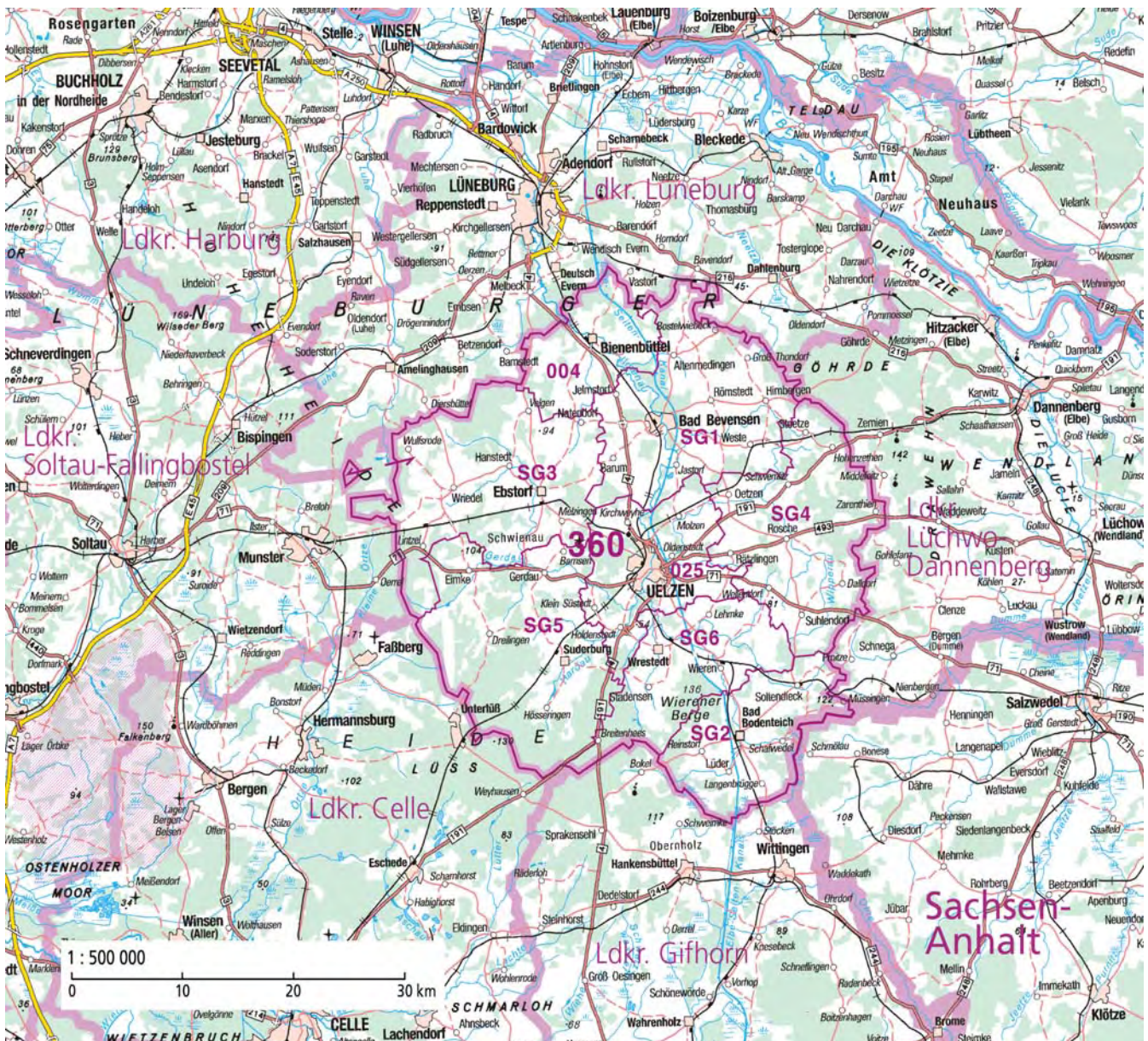
Vor dem Hintergrund des strukturell bedingten, überregionalen Bedeutungsgewinns des Dienstleistungssektors spielt im Rahmen der Wirtschaftsstruktur des Landkreises das produzierende Gewerbe noch immer eine relativ wichtige Rolle. Dies ist eine Folge der Ansiedlung von Industrieunternehmen in jüngerer Vergangenheit. Deshalb bleibt es in Anbetracht der allgemeinen, oft ungünstigen Wirtschaftsentwicklung eines der wichtigsten Anliegen, unter Nutzung der vor-



Vom Lagerhaus zum Museum: der Schwedenspeicher am Alten Hafen in Stade

handenen Standortgunst am seeschifftiefen Fahrwasser (Hafen Stade-Bützfleth, drittgrößter Seehafen Niedersachsens) und der Führungsvorteile zur Hansestadt Hamburg die weitere Ansiedlung von Industrieunternehmen zu fördern, die bestehenden Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Die Wachstumsinitiative Süderelbe AG, ein Zusammenschluss von Gebietskörperschaften, Banken, Sparkassen und Unternehmen der Region, hat sich genau dies zur zentralen Aufgabe gemacht. Der Bau der BAB 26 und die Elbquerung im Zuge der A 20, die Realisierung der S-Bahnverbindung zwischen Hamburg und Stade im Jahr 2007 und die gemeinsame Initiative von Wirtschaft und Politik zur zügigen Planung der Küstenautobahn A 22 sollen die Grundlagen für eine positive wirtschaftliche Entwicklung und die Schaffung von Arbeitsplätzen verbessern. Neben diesen grundlegenden Initiativen liefern das CFK-Valley und das Technologiezentrum Stade, das Technologiezentrum Buxtehude sowie das Gründer- und Technologiezentrum Stade innovative Ansätze zur weiteren Entwicklung des Landkreises und seiner Gemeinden.

Ähnlich wie das produzierende Gewerbe spielt auch die Landwirtschaft im Landkreis noch eine vergleichsweise wichtige Rolle. Gleichwohl verringerte sich in den 1960er- und 1970er-Jahren die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte erheblich. Viele kleinere Höfe wurden wegen ihrer nicht mehr zeitgemäßen Betriebsgrößen und infolge der Sogwirkung der attraktiveren Arbeitsplätze in anderen Wirtschaftssektoren aufgegeben. Noch heute hält diese Tendenz in abgeschwächter Form an. Selbst im Alten Land, in dem mit etwa 4 Mio. Bäumen ein Drittel des niedersächsischen Obstbaumbestandes kultiviert wird, macht sich der Strukturwandel deutlich bemerkbar. Zu den dringlichsten Aufgaben zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit zählt daher – im Alten Land wie anderenorts – die Vergrößerung der Betriebe. Angesichts der zunehmenden Konkurrenz ausländischer Billigimporte wird darüber hinaus eine ständige Qualitätssteigerung notwendig sein, wie sie bereits seit 1929 in der Obstbauversuchsanstalt in Jork und in anderen Institutionen erfolgreich betrieben wird.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Abwechslungsreiche Heidelandschaften und Flussauen, geschichtsträchtige Bauerndörfer, Thermalquellen, Klöster, Steinzeitgräber und Hundertwasser-Bahnhof – der Landkreis Uelzen hat Sehenswertes zu bieten. Die Daten nehmen sich nüchterner aus: Unter den 38 niedersächsischen Kreisen einschließlich der Region Hannover nimmt er mit einer Größe von 1453,84 km² der Fläche nach den 10. Platz ein. Mit einer vergleichsweise geringen Bevölkerungszahl von 97 271 Einwohnern (31.12.2004) und einer Bevölkerungsdichte von 66,9 Einw./km² gehört er hingegen zu den am dünnsten besiedelten Kreisen (Landesmittelwert: 168 Einw./km²).

Sowohl in Nord-Süd- als auch in Ost-West-Richtung erstreckt sich der Landkreis über eine Länge von 49 Kilometern. Er weist eine nahezu ideale Kreisform auf und entspricht weitgehend den Reformvorstellungen der Raumordnung: Die Kreisstadt Uelzen bildet als Hauptort sowie Verkehrsknotenpunkt den geografischen Mittelpunkt und wird umgeben von einem Kranz zentraler Orte, die als Versorgungszentren des ländlichen Umlandes dienen und zugleich Verwaltungsfunktionen erfüllen. Nachbarn sind die niedersächsischen Landkreise Lüneburg, Celle, Gifhorn, Luchow-Dannenberg, Soltau-Fallingb. sowie der Altmarkkreis Salzwedel in Sachsen-Anhalt.

Das Kreisgebiet war früher ein Teil des Fürstentums Lüneburg und ging 1885 als preußischer Landkreis aus den vormaligen Ämtern Oldenstadt und Medingen hervor. Nachdem das benachbarte Olden-

stadt fast 70 Jahre lang Sitz des Kreises gewesen war, wurde Uelzen erst 1953 zum Verwaltungsmittelpunkt. Die bisher letzte große Gebietsänderung erfolgte im Rahmen der Gemeindereform von 1972, als fast 200 Gemeinden zu zwei Einheits- und sechs Samtgemeinden mit insgesamt 27 Mitgliedsgemeinden zusammengesetzt wurden.

Infrastrukturausbau

Obwohl der Landkreis Uelzen dem peripheren ländlichen Raum im Nordosten Niedersachsens zuzuordnen ist, profitiert er von seiner günstigen geografischen Lage am Ostrand der Lüneburger Heide und im Dreieck der Großstädte Hamburg, Hannover und Braunschweig. Die Schienen- und Wasserwege sowie die Bundesstraßen gewährleisten eine gute Erreichbarkeit.

Die Stadt Uelzen ist historischer Verkehrsknotenpunkt für den Eisenbahnverkehr. Der bundesweit bekannte, im Zuge der Weltausstellung Expo 2000 entstandene Hundertwasser-Bahnhof ist Haltepunkt der IC-Linie Hannover-Hamburg. Den Regionalverkehr auf der Strecke Uelzen-Hamburg-Bremen betreibt seit Dezember 2003 die private Eisenbahngesellschaft „metronom“ mit Sitz in der Kreisstadt; im Dezember 2005 kam die Verbindung Göttingen-Uelzen-Hamburg hinzu. Außerdem existiert mit der sogenannten Amerikalinie eine Bahnverbindung von Bremen über Uelzen und Stendal nach Magdeburg. Diese jahrzehntlang stillgelegte Strecke wurde im Rahmen des „Verkehrsprojekts Deutsche Einheit“ reanimiert.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Uelzen	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.454,0	15.507	47.620	3,1	357.050	0,4
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	8,4	10,8	13,1	64,2	12,8	65,6
darunter Landwirtschaftsfläche	%	53,3	59,2	60,9	87,6	53,0	100,6
darunter Waldfläche	%	33,4	23,8	21,2	157,3	29,8	112,1
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	66,9	109,8	168,0	39,8	231	29,0
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	403,7	373	435	92,7	471	85,7
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	242	230	288	84,0	317	76,3
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-3.309	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-34,1	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	97.271	1.702.971	8.000.909	1,2	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	1,8	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-3,7	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,7	22,1	21,5	96,3	20,3	102,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	57,1	59,3	59,7	95,7	61,1	93,5
Anteil der über 65jährigen 2004	%	22,2	18,5	18,8	117,8	18,6	119,4
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,1	18,8	18,4	93,0	17,6	97,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	58,9	59,4	60,4	97,6	60,4	97,5
Anteil der über 65jährigen 2021	%	24,0	21,8	21,2	113,1	22,0	109,1
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,8	6,4	6,3	122,5	7,1	108,7
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,1	5,2	6,7	76,1	8,8	58,0
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-340	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-3,5	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	288	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,0	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,0	2,9	2,7	109,8	2,6	115,4
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	39.268	646.497	3.543.977	1,1	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	6,6	5,1	3,3	199,1	2,2	298,6
davon Produzierendes Gewerbe	%	20,7	22,4	25,4	81,3	26,4	78,2
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	27,0	28,6	26,4	102,3	25,2	107,1
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	8,7	10,9	13,8	63,3	16,2	53,9
davon öffentliche und private Dienstleister	%	37,0	33,0	31,0	119,5	29,9	123,9
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-1,6	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	23.500	392.481	2.305.451	1,0	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	51,9	48,0	44,7	116,0	45,4	114,3
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,2	5,6	7,3	70,9	9,5	54,7
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	1.997	33.188	185.803	1,1	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,6	3,2	2,0	229,7	1,1	417,6
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	18,5	23,6	29,5	62,6	29,1	63,5
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	27,6	21,6	18,9	145,8	18,0	153,1
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	20,5	24,5	25,2	81,4	29,1	70,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	28,9	27,2	24,4	118,3	22,7	127,1
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	3,2	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	966	15.900	57.588	1,7	420.697	0,2
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	24.071	829.966	3.050.838	0,8	13.941.452	0,2
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	0,3	1,0	1,2	25,7	0,8	37,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	897,7	13.636	146.626	0,6	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	712.455	7.216.617	31.322.279	2,3	322.255.580	0,2
darunter Gäste aus dem Ausland	%	0,7	5,3	7,1	9,2	14,0	4,7
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	11,7	11,5	10,6	110,8	11,6	100,9
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	28.906	33.961	32.478	89,0	33.498	86,3
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	9,8	13,3	12,6	77,7	14,4	68,1
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.975	16.692	16.422	103,4	16.842	100,8
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	5.543	85.330	435.169	1,3	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,7	11,3	12,3	111,4	12,5	109,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	5.621	129.871	449.453	1,3	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	58	52	56	103,3	62	93,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	489	527	601	81,3	667	73,2
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-37,1	-17,2	-11,9	311,8	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	100	1.735	7.826	1,3	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.033	1.021	978	105,6	1.098	94,1

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Der Hafen Uelzen ist mit einem Umschlag von über 230 000 t jährlich der umschlagstärkste am Elbe-Seiten-Kanal und daher von besonderer Bedeutung für die Wirtschaft der Region. Der Kanal selbst verbindet Uelzen in einer Tagesreise mit den Seehäfen Hamburg und Lübeck und sorgt für den Anschluss an das europäische Binnenwasserstraßennetz. Mit einer Hubhöhe von 23 m und einer nutzbaren Kammerlänge von 185 m wird bei Esterholz eines der größten Schleusenbauwerke Europas betrieben. Im Dezember 2006 wurde hier nach achtjähriger Bauzeit die 190 m lange Schleuse Uelzen II eingeweiht. Diese sogenannte Sparschleuse ist weltweit das größte Bauwerk ihrer Art.

Von Norden nach Süden durchzieht die B 4 (Harz-Heide-Straße) den Landkreis. Sie wird seit Ende 2002 im Zuge einer Ortsumgehung komplett an der Kreisstadt vorbeigeführt. In der Planung befindet sich eine Verbindung der Bundesautobahnen A 250 und A 7 zwischen Wolfsburg und Lüneburg; die A 39. Sie soll nahezu parallel zur Bundesstraße B 4 verlaufen und vom Kreisgebiet aus durch eine weitere Bundesstraße an die ebenfalls vorgesehene Verlängerung der A 14 Magdeburg-Schwerin angeschlossen werden. Ein Autobahnanschluss könnte dem Wirtschaftsstandort Kreis Uelzen dazu verhelfen, seine Wachstumspotenziale künftig noch besser auszuschöpfen.

Naturräume

Der Landkreis ist Bestandteil der naturräumlichen Haupteinheit des nordwestdeutschen Tieflands, der Lüneburger Heide. Das Klima ist subatlantisch geprägt. Die Landschaft wurde hauptsächlich durch die Saale-Eiszeit geformt; Moränenrücken mit Erhebungen von über 100 m, die weitgehend entlang der Kreisgrenzen verlaufen, umschließen das Uelzener Gletscherzungenbecken mit seinem fruchtbaren Ackerland. Mit dieser Übereinstimmung von Topografie und Kreischnitt hängt es zusammen, dass sich das Kreisgebiet fast vollständig mit dem Einzugsbereich der oberen Ilmenau deckt.

33,4 % der Kreisfläche werden 2004 von Wald eingenommen, mehr als die Hälfte (53,3 %) agrarisch genutzt. Bei den Bodenarten dominieren Sand-, Lehm-, und Kleiböden. Ihre Bewirtschaftung ließ recht

verschiedenartige Kulturlandschaften entstehen. Die kargen Sandböden liegen vor allem im Bereich der ehemaligen Endmoränen und Sandergebiete. Hier war „ewiger Roggenbau“ üblich, ansonsten gedieh nur noch Buchweizen. Im 19. Jahrhundert wurde ein Großteil der Sandböden mit Kiefernwäldern aufgeforstet. Auch die Kultivierung der Lehm Böden des nordöstlichen Uelzener Beckens gestaltete sich überaus schwierig, denn der „klebrig-zähe“ Lehm war schwer zu pflügen, nass und mit sandigen Plaggen (ausgestochenen Erdsoden mitsamt Bewuchs) nicht zu düngen. Erst die Mergeldüngung und die Entwässerung der Äcker mit Hilfe tönerner Dränagen verbesserte die Situation. Die günstigste Ausgangslage fanden die Kleibauern auf dem Ebstorfer Klei vor, weil dessen Sandlöss-Boden ein überdurchschnittliches Ertragspotenzial besitzt.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Das Uelzener Becken ist schon seit alters her besiedelt, wie die letzten Reste der einst zahlreichen jungsteinzeitlichen Großsteingräber und Hügelgräber der Bronzezeit belegen. Mit rund 6 000 lokalisierten archäologischen Objekten zählt der Landkreis zu den fundreichsten Regionen Niedersachsens. Die ältesten bis heute bewohnten Siedlungen gehen auf die Sachsen zurück, die sich um das Jahr 600 am Ende der Völkerwanderung in Norddeutschland niederließen. Charakteristisch für den Landkreis Uelzen ist das Aufeinandertreffen zweier Verbreitungsgebiete von Siedlungstypen: Den Westen des Landkreises prägen Haufendörfer, im Osten kommen Rundlinge und Straßendörfer hinzu. Je weiter man sich von Uelzen oder anderen größeren Orten entfernt, desto ursprünglicher wirken die Dörfer mit ihren Bauernhäusern, Speichern und Scheunen, ihren Gärten, Pflasterstraßen und Obstwiesen.

Bereits früh wurden entlang der Grenze zu den slawischen Siedlungsgebieten Burgen und Klöster errichtet, so z. B. die Burg Bodenteich (10. Jahrhundert), das Kloster Medingen bei Bad Bevensen (1228), das Kloster Oldenstadt (um 970) und das Kloster Ebstorf (um 1150), überregional bekannt durch die Ebstorfer Weltkarte aus dem 13. Jahrhundert. Von den Burgen blieb als einzige die Anlage in Bodenteich – zumindest teilweise – erhalten; Ende 2005 wurde in der

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnahmen	Kredit- markt- schulden		
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005				2004	
				am 31.12.2004							Anzahl	%				Anzahl
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%			Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
360 Uelzen	1.453,84	66,9	97.271	20,7	22,2	+1,8	23.500	24,2	-3.309	-14,2	5.543	57,2	488,60	1.033		
360004 Bienenbüttel	99,01	68,8	6.815	23,5	16,4	+22,6	826	12,2	-1.158	+25,2	327	48,4	535,76	1.070		
360025 Uelzen,Stadt	135,84	259,2	35.203	19,5	22,0	-1,0	13.206	37,6	3.166	-11,4	2.493	71,0	600,15	184		
360401 Bevensen, SG	226,66	73,0	16.543	18,7	27,3	+0,3	4.100	24,9	-287	-27,1	878	53,3	440,05	1.382		
360001 Altenmedingen	48,09	33,0	1.589	22,7	20,1	-2,5	71	4,5	-358	-53,9	77	49,0	415,54	.		
360002 Bad Bevensen,Stadt	48,01	182,2	8.748	15,6	33,7	-0,4	3.635	41,7	1.491	-26,0	485	55,7	520,24	.		
360003 Barum	22,26	37,9	844	23,8	17,4	-0,6	32	3,8	-210	-8,6	45	53,4	328,05	.		
360008 Emmendorf	10,88	69,6	757	20,1	18,4	-2,6	33	4,4	-222	+26,9	33	43,7	361,60	.		
360011 Himbergen	39,47	46,3	1.828	23,8	21,0	+7,5	133	7,3	-366	-39,0	88	48,5	315,00	.		
360012 Jelinstorf	13,71	63,2	867	16,8	24,3	-8,6	29	3,4	-193	-3,3	48	55,7	297,75	.		
360017 Römstedt	18,97	44,9	851	22,9	16,3	+2,8	86	9,9	-197	-18,1	50	57,6	427,90	.		
360026 Weste	25,27	41,9	1.059	22,2	21,4	+8,2	81	7,6	-232	-41,7	52	49,1	302,52	.		
360402 Bodenteich, SG	139,24	46,1	6.425	20,0	23,7	+4,8	1.255	19,5	-341	-11,6	339	52,8	404,94	779		
360005 Bad Bodenteich,Flecken	49,89	80,3	4.008	19,9	24,0	+6,3	853	21,2	-125	-18,5	216	53,6	402,37	.		
360013 Lüder	55,33	24,6	1.361	21,1	22,9	+9,1	278	20,5	-83	+23,6	74	54,5	423,40	.		
360020 Soltendieck	34,02	31,0	1.056	19,1	23,5	-5,0	124	12,0	-133	-15,6	49	47,4	391,02	.		
360403 Altes Amt Ebstorf, SG	252,77	42,0	10.616	23,8	20,0	+5,2	1.455	13,7	-1.512	-14,2	480	45,2	411,01	831		
360006 Ebstorf,Flecken	27,27	198,3	5.409	24,4	19,6	+12,9	1.017	18,7	-521	-16,5	253	46,5	436,70	.		
360010 Hanstedt	55,30	18,0	995	19,9	21,5	+2,5	126	12,6	-152	+44,8	34	34,0	394,76	.		
360014 Natendorf	34,45	24,5	845	26,5	18,2	+6,7	54	6,4	-158	-49,1	35	41,3	382,90	.		
360019 Schwienau	31,28	24,4	764	26,7	21,1	-6,3	105	13,7	-102	+4,0	35	45,7	503,02	.		
360029 Wriedel	104,47	24,9	2.603	22,5	20,5	-4,4	153	6,0	-579	-16,8	123	48,0	344,67	.		
360404 Rosche, SG	210,11	35,0	7.350	22,4	21,3	-1,2	995	13,6	-982	-12,3	364	49,6	390,45	966		
360015 Oetzen	30,77	44,3	1.364	21,8	19,7	-4,6	92	6,8	-288	-14,0	82	60,4	373,18	.		
360016 Rätzlingen	8,49	61,2	520	23,3	19,0	+5,9	21	4,1	-121	-46,2	28	55,2	333,47	.		
360018 Rosche	71,82	29,6	2.126	23,0	19,8	-1,3	411	19,3	-193	+3,5	86	40,4	397,53	.		
360022 Stoeetz	37,99	17,8	677	22,0	19,8	-11,5	57	8,4	-128	-19,7	34	49,9	353,99	.		
360024 Suhlendorf	61,04	43,6	2.663	22,1	24,1	+2,4	414	15,6	-252	-20,4	134	50,4	414,06	.		
360405 Suderburg, SG	249,51	29,3	7.310	20,9	21,0	+2,2	974	13,4	-979	+17,5	314	43,2	401,35	1.148		
360007 Einke	82,85	11,8	980	22,7	22,8	+1,1	93	9,5	-154	+55,0	37	37,7	366,17	.		
360009 Gerdau	37,99	42,2	1.604	20,1	18,5	-5,0	222	13,7	-239	+13,8	71	43,9	417,40	.		
360023 Suderburg	128,67	36,7	4.726	20,8	21,5	+5,2	659	14,1	-586	+14,8	206	44,1	403,28	.		
360406 Wrestedt, SG	140,70	49,8	7.009	23,3	21,2	-0,8	689	9,9	-1.216	-38,2	348	49,8	387,24	324		
360021 Stadensen	53,79	25,9	1.391	22,6	22,9	-0,3	87	6,3	-286	-16,3	68	49,5	329,11	.		
360027 Wieren	52,67	49,6	2.610	24,6	19,2	-4,5	284	10,9	-408	-31,7	137	52,5	415,24	.		
360028 Wrestedt	34,24	87,9	3.008	22,5	22,2	+2,4	318	10,6	-522	-46,5	143	47,7	389,85	.		

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Tief verschneit: im Landwirtschaftsmuseum Hösseringen

ehemaligen Ritterburg mit dem wieder aufgebauten Alten Brauhaus eine neue Begegnungs- und Veranstaltungsstätte eingeweiht.

Historisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Landkreises ist die Stadt Uelzen mit ihren 35 203 Einwohnern (31.12.2004). Sie hat ihren Ursprung in einer alten Markt- und Furtsiedlung, die um 1260 auf einer Ilmenau-Insel nach planmäßigem Grundriss angelegt worden war. Allmählich entwickelte sich Uelzen – seit 1270 mit Stadtrecht ausgestattet – als Knotenpunkt wichtiger Fernhandelswege (u. a. mit Verbindungen nach Braunschweig, Hamburg und Stade) und seit 1374 als Mitglied der Hanse zu einer prosperierenden Handelsstadt. Bis ins 16. Jahrhundert hinein betrieben ihre Bewohner vor allem mit Holz, Getreide und Vieh einen lebhaften Handel. Mit dem Erliegen des Fernhandels und durch die Zerstörungen während des Dreißigjährigen Krieges sank Uelzen jedoch zurück in den Rang einer überregional unbedeutenden Landstadt. Erst nach der Eröffnung der Haupteisenbahnlinie Hannover-Harburg (später bis Hamburg verlängert) setzte ab 1847 durch den Anschluss an die Absatzmärkte der wachsenden Industrie- und Hafenstädte ein neuer Aufschwung ein. Heute ist Uelzen Verwaltungssitz, Gewerbe-, Einkaufs- und Schulstadt.

Die zweite Stadt im Kreisgebiet ist das seit 1976 staatlich anerkannte Heilbad Bad Bevensen (2004: 8 748 Einw.; Samtgemeinde Bevensen: 16 543 Einw.). Bevensen wurden erst 1929 die Stadtrechte verliehen; die Siedlung war aber wahrscheinlich schon in karolingischer Zeit ein bedeutender Rastort und Umschlagplatz des Fernhandels an der damals bis hier schiffbaren Ilmenau. Seit der Erschließung einer Thermal-Jod-Sole-Heilquelle entwickelte sich Bad Bevensen zum größten Fremdenverkehrszentrum des Landkreises sowie – neben Uelzen – zum wichtigen Versorgungs- und Gewerbeort.

Wirtschaft

Der Landkreis Uelzen gehört zu den agrarisch besonders intensiv bewirtschafteten Landkreisen Niedersachsens, gleichwohl geht auch hier die Bedeutung dieses Sektors stetig zurück. So sank der Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort in Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei von 18,5 % im Jahr 1970 bis 2004 auf 6,6 %, deren Anteil an der Bruttowertschöpfung sogar auf 4,6 %. Dennoch betragen diese Werte immer noch etwa das Doppelte des Landesdurchschnitts. Die Landwirtschaft verfügt dank – gerade für eine Geestregion – vergleichsweise guter Böden und überdurchschnittlicher Betriebsgrößen über günstige Produktionsbedingungen. Neben Getreide und Zuckerrüben werden heute vor allem Kartoffeln angebaut. Dies erwies sich auch für die Entwicklung des gewerblichen Sektors als richtungweisend, da sich viele Betriebe auf die Weiterverarbeitung und Vermarktung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse spezialisierten. Von überregionaler Bedeutung sind Deutschlands größte und modernste Zuckerkarfabrik der Nordzucker AG, der Milch- und Getränkepulverhersteller Uelzena eG sowie die älteste bodenständige Kartoffelzucht Niedersachsens, die Vereinigte Saatzucht Ebstorf, aus der bekannte Kartoffelsorten stammen. Auf die hoch entwickelte Landwirtschaft weisen auch verschiedene traditionsreiche Lehranstalten hin. Zu ihnen gehören die 1855 als Ackerbauschule des Landwirtschaftlichen Provinzialvereins eingerichtete Georgsanstalt in Ebstorf und die 1853 gegründete Wiesenbauschule in Suderburg, jetzt Außenstandort der Universität Lüneburg. Deutschlands kleinster Hochschulstandort mit rund 1000 Studienplätzen zählt aber zu den modernsten und am besten ausgestatteten in Niedersachsen und hat sich auf die Fachbereiche Bauingenieurwesen, angewandte Informatik, Wasserwirtschaft und Bodenmanagement spezialisiert.



Zeugnis der Frühgeschichte: Großsteingrab in Haaßel, Gemeinde Altenmedingen

Die Ernährungsindustrie ist der mit Abstand größte Industriezweig des Kreises, auf den sich fast die Hälfte der 3 700 industriell Beschäftigten konzentriert. Die übrigen Branchen, etwa die Papiererzeugung, die Holz- und Kunststoffverarbeitung oder der Maschinenbau, sind relativ schwach vertreten. Mit einem Anteil des produ-

zierenden Gewerbes von 20,7 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) gehört der Landkreis Uelzen zu den schwächer industrialisierten Gebietskörperschaften. Seine Betriebe richten sich weitgehend auf den Binnenmarkt aus (Exportquote: 9,1 %). Mit etwa zwei Dritteln der Beschäftigten bildet die Stadt Uelzen eindeutig den industriellen Schwerpunkt des Kreises.

Seit Langem ist auch der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftszweig, der sich vor allem auf Bad Bevensen konzentriert. Die 128 gewerblichen Beherbergungsbetriebe machen rund 20 % aller Firmen im Landkreis aus, mussten jedoch dem Trend folgend in den vergangenen Jahren Rückgänge der Übernachtungszahlen hinnehmen (Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 ohne Berücksichtigung der Campingplätze: 712 455). Mit sechs Krankenhäusern und Kliniken, den Kurbetrieben, zahlreichen Alten- und Pflegeheimen sowie Pflegediensten stellt auch der Gesundheitsbereich einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Die Reform des Gesundheitswesens unterwarf diesen Bereich in jüngster Zeit jedoch erheblichen Belastungen und Umstrukturierungen, die besonders die Kurstadt Bad Bevensen betrafen.

Der Landkreis zählt 2004 insgesamt 39 268 Erwerbstätige am Arbeitsort. Die Anzahl der Arbeitsplätze im Landkreis reicht jedoch nicht aus, um allen Berufstätigen Arbeit zu bieten; daher besteht ein deutlicher Auspendlerüberschuss über die Kreisgrenze von 3 309 Erwerbstätigen. Hauptziele der Auspendler sind Lüneburg, Munster und Celle, zum Teil sogar Wolfsburg, Hamburg und Hannover. Von den Einpendlern stammt ein Teil aus dem Altmarkkreis Salzwedel. Die Arbeitslosenquote lag am 30.09.2005 im Landkreis Uelzen bei 13,7 % und damit über dem Landesdurchschnitt (12,3 %).



Winterliche Geestlandschaft bei Lintzel

Entwicklung, Planung und Prognosen

Uelzen ist ein Landkreis mit langfristig stagnierender Bevölkerungsentwicklung – ein Vergleich der Jahre 1970 und 2005 ergibt annähernd die gleiche Einwohnerzahl. Rückgänge ab 1970 waren durch hohe Zuwanderungsgewinne um 1990 wieder ausgeglichen worden, von 1994 bis 2004 nahm die Einwohnerzahl dann lediglich um 1,8 % und somit unterdurchschnittlich zu (landesweite Zunahme: 3,8 %). Ursache dieser Entwicklung sind die relativ hohen Sterbeüberschüsse (2004: 340 Personen), eine Folge der Überalterung. Der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen liegt 2004 mit 22,2 % deutlich über dem Landesmittelwert von 18,8 %. Nur der fast ausnahmslos positive Wanderungssaldo vermochte die negative natürliche Bevölkerungsbilanz bislang auszugleichen. Für die Zukunft wird allerdings wieder mit einem Bevölkerungsrückgang zu rechnen sein, der für den Zeitraum von 2005 bis 2021 auf -3,7 % prognostiziert wird.

Auch die Gesamtzahl der Arbeitsplätze weist langfristig eine stagnierende Tendenz auf, von 1994 bis 2004 nahm die Erwerbstätigenzahl

im Landkreis um 1,6 % ab. Die wesentliche Ursache dieser Entwicklungsschwäche liegt im Rückgang des produzierenden Gewerbes und der Freisetzung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft, die durch die Expansion der Dienstleistungsbranche nur teilweise ausgeglichen werden konnten. Vor allem das verarbeitende Gewerbe hat seit Anfang der 1970er-Jahre etwa ein Drittel seiner Arbeitsplätze eingebüßt.

Nach wie vor stellt die wichtigste Aufgabe für die Zukunft daher die Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze dar. Nicht zuletzt angesichts der rückläufigen Entwicklung des Tourismus, der bisher Arbeitsplatzverluste in anderen Bereichen auszugleichen half, dürfte dies eine anspruchsvolle Aufgabe werden. Ein Ansatzpunkt könnte sein, den bisherigen Gästekreis durch die weitere Erschließung des Gesundheitstourismus zu erweitern. Auch die in den letzten Jahren mehr als verdoppelte Exportquote des verarbeitenden Gewerbes könnte zukünftig die Arbeitsplatzsituation stützen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Verden erstreckt sich über rund 38 km von der Aller-Niederung und der Grenze zum Kreis Soltau-Fallingb. bis an den Stadtrand von Bremen. Weitere Nachbarlandkreise sind im Norden Osterholz und Rotenburg (Wümme) sowie im Süden und Westen Nienburg und Diepholz. Der Flächengröße nach (788 km²) gehört er zu den kleineren niedersächsischen Kreisen einschließlich der Region Hannover (28. Platz). Bezüglich der Einwohnerzahl von 134 267 (31.12.2004) steht er an 23. Stelle, erreicht aber mit 170 Einw./km² eine für Geestgebiete vergleichsweise hohe Bevölkerungsdichte, die fast genau dem Landesdurchschnitt entspricht und den Durchschnitt des Bezirks der Regierungsvertretung Lüneburg (109 Einw./km²) weit übertrifft.

Der Landkreis Verden, gleichermaßen in der Mitte Niedersachsens wie in der Nachbarschaft zu Bremen gelegen, erfährt wesentliche wirtschaftliche Impulse durch die Nähe zur Hansestadt. Wichtige, auf Bremen zulaufende Verkehrsadern und Pendlerachsen führen durch das Kreisgebiet, so z. B. die Bundesautobahnen und Europastraßen Hannover-Bremen-Bremerhaven (A 27) und Ruhrgebiet-Bremen-Hamburg-Skandinavien (A 1, „Hansalinie“), die sich im Bremer Kreuz treffen, ferner die Haupteisenbahnstrecken Bremen-Nienburg-Hannover und Bremen-Rotenburg-Hamburg sowie die Bundeswasserstraßen Weser und Aller. Damit sind vom Kreisgebiet aus die Hafen- und Industrieanlagen und der Flughafen Bremen insbesondere auf der Stra-

ße in weniger als einer halben Fahrstunde zu erreichen. Aus dieser vorteilhaften Lage heraus hat sich Verden zu einem typischen Stadt- und Landkreis entwickelt. Über ein Viertel der Erwerbstätigen geht als Arbeitspendler in Bremen einer Beschäftigung nach. Doch das Kreisgebiet ist auch selbst Standort von mehreren Tausend Gewerbebetrieben, die vorwiegend entlang der beiden Achsen Hannover- bzw. Hamburg-Bremen anzutreffen sind. Der abseits der genannten Hauptverkehrs- und Siedlungsachse noch überwiegend von der Landwirtschaft geprägte Raum gewinnt zunehmend an Bedeutung für die Nah- und Wochenenderholung sowie für den Fremdenverkehr.

Der Landkreis Verden geht in seinen heutigen Grenzen im Wesentlichen auf die Kreisreform von 1932 zurück. Damals wurden die beiden 1885 aus den Ämtern Achim und Verden und der Stadt Verden hervorgegangenen gleichnamigen Altkreise zu einer Verwaltungseinheit zusammengelegt und dadurch eine jahrhundertalte territoriale Trennungslinie beseitigt. Sie war bereits im Mittelalter als Diözesan- und Stiftungsgrenze zwischen dem Erzbistum Bremen und dem Bistum Verden und dann als Grenze zwischen den Herzogtümern Bremen und Verden festgelegt worden und orientierte sich naturräumlich an der unzugänglichen Sumpfniederung des Langwedeler und Hellweger Moores.

Im Jahre 1939 hat man die bereits zu Vorstädten gewordenen Gemeinden Hemelingen, Arbergen und Mahdorf an das Land bzw. die Stadt Bremen abgetreten. Durch die bisher letzten Verwaltungsrefor-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Verden	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	788,0	15.507	47.620	1,7	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,0	10,8	13,1	106,9	12,8	109,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	70,6	59,2	60,9	116,0	53,0	133,2
darunter Waldfläche	%	12,1	23,8	21,2	57,0	29,8	40,6
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	170,5	109,8	168,0	101,5	231	73,8
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	425,8	373	435	97,8	471	90,4
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	283	230	288	98,3	317	89,3
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-6.356	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-47,4	-74,0	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	134.267	1.702.971	8.000.909	1,7	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	6,1	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-1,1	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	22,7	22,1	21,5	105,6	20,3	111,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,2	59,3	59,7	100,9	61,1	98,5
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,2	18,5	18,8	91,3	18,6	92,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,9	18,8	18,4	102,7	17,6	107,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	58,8	59,4	60,4	97,4	60,4	97,4
Anteil der über 65jährigen 2021	%	22,3	21,8	21,2	105,0	22,0	101,4
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,4	6,4	6,3	101,7	7,1	90,3
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	6,0	5,2	6,7	89,5	8,8	68,2
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-178	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,3	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	418	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,1	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,8	2,9	2,7	102,4	2,6	107,7
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	57.169	646.497	3.543.977	1,6	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,3	5,1	3,3	130,0	2,2	195,0
davon Produzierendes Gewerbe	%	27,9	22,4	25,4	109,9	26,4	105,8
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	30,4	28,6	26,4	115,2	25,2	120,7
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	12,3	10,9	13,8	89,0	16,2	75,8
davon öffentliche und private Dienstleister	%	25,1	33,0	31,0	81,0	29,9	83,9
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	9,1	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	37.943	392.481	2.305.451	1,6	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	44,2	48,0	44,7	98,8	45,4	97,4
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,4	5,6	7,3	73,7	9,5	56,8
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.000	33.188	185.803	1,6	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,1	3,2	2,0	106,7	1,1	194,0
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	32,6	23,6	29,5	110,5	29,1	112,0
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	22,0	21,6	18,9	116,3	18,0	122,1
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	24,2	24,5	25,2	95,8	29,1	83,0
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	19,1	27,2	24,4	78,4	22,7	84,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	13,5	18,4	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.098	15.900	57.588	1,9	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	54.153	829.966	3.050.838	1,8	13.941.452	0,4
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,1	1,0	1,2	94,4	0,8	137,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	2.062,4	13.636	146.626	1,4	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	215.009	7.216.617	31.322.279	0,7	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	13,1	5,3	7,1	183,6	14,0	93,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	11,4	11,5	10,6	108,0	11,6	98,3
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	37.398	33.961	32.478	115,1	33.498	111,6
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	17,6	13,3	12,6	139,5	14,4	122,2
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	18.880	16.692	16.422	115,0	16.842	112,1
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	6.018	85.330	435.169	1,4	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	9,8	11,3	12,3	79,7	12,5	78,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	4.688	129.871	449.453	1,0	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	35	52	56	62,3	62	56,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	696	527	601	115,7	667	104,3
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	3,9	-17,2	-11,9	-32,8	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	95	1.735	7.826	1,2	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	709	1.021	978	72,5	1.098	64,6

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

men der 1960er- und 1970er-Jahre wurde das Kreisgebiet um die ehemalige Gemeinde Hülsen aus dem Landkreis Soltau-Fallingb., um kleinere Gebietsteile aus dem Landkreis Grafschaft Hoya sowie um das frühere Braunschweiger Amt Thedinghausen erweitert, das heute den Kern der gleichnamigen Samtgemeinde bildet. Der Kreis gliedert sich heute in 7 Einheitsgemeinden und diese eine Samtgemeinde mit ihren 4 Mitgliedsgemeinden.

Naturräume

Naturräumlich besteht das Kreisgebiet im Wesentlichen aus drei Landschaftseinheiten: Im Südwesten aus der breiten Weser-Aller-Niederung, im Osten aus den welligen Platten der Verden-Achimer Geest und im Norden vorwiegend aus Moor- und Niederungsland (Hellweger, Ottersberger und Langwedeler Moor, Königsmoor bei Oyten oder die 3 bis 6 km breite Wümmeniederung), das von den Rändern her in die Geest hineingreift und sie in einzelne, inselartige Rücken zerlegt (so im Bereich der Oyten-Achimer Geest). Der Landkreis Verden ist damit ein typischer Flachlandkreis. Bei nur wenig bewegtem Relief hat er seine höchste Erhebung auf der Verdener Geest (Steinberg bei Walle 73,8 m NN). Dieser Steinberg zählt zu den wenigen bewaldeten Endmoränenkuppen und -rücken, die die leicht gewellten Geestflächen überragen. Die Niederungsgebiete erreichen dagegen nur selten Höhen von über 10 m NN. Der tiefste Punkt liegt mit 3,3 m NN in den Wümmewiesen bei Fischerhude.

Begrenzt von den Steilrändern der Geestplatten, gewinnt das weite Urstromtal der Weser-Aller-Niederung zwischen Verden und der Syker Geest eine Breite von 20 km. Diese Niederung besteht nach Höhen- und Bodenverhältnissen und infolgedessen auch nach dem Siedlungs- und Landnutzungsbild selbst aus drei Teilräumen, zunächst aus der Weser und Aller und den 1 bis 3 m über dem normalen Flusswasserspiegel gelegenen Talauen. Die Weser ist nach der Kanalisierung (Wehre Langwedel und Dörverden) seit den 1950er-Jahren zu einer modernen Bundeswasserstraße geworden. Auch die Aller ist bis Verden mit Europaschiffen (1 350 t Tragfähigkeit) befahrbar. Die Talauen sind wegen ihrer Überschwemmungsgefährdung nahezu unbaut. Sie weisen jedoch die wertvollsten Böden des Kreisgebietes auf (Auelehm). In dem ebenfalls nur dünn besiedelten und an verschifften und verlandeten Altwässern reichen Binnendeichsland dominieren auf den gleichen rotbraunen Aueböden, örtlich auch auf Niedermoor, fruchtbare Wiesen und Weiden. Dagegen können auf den etwas höher gelegenen und besser drainierten Standorten durchweg anspruchsvollere Ackerfrüchte wie z. B. Weizen, Zuckerrüben, Gerste, Raps und Grünmais angebaut werden. Die etwa 1 bis 2 m über das Auenniveau aufsteigenden Talsandinseln und -terrassen schließlich stellen wegen ihrer relativ hochwassersicheren Lage und größtenteils ackerfähigen, aber lehmfreien Böden (Roggen-, Kartoffel- und Gersteanbau) seit jeher das bevorzugte Siedlungsland dieses Naturraums dar.

Die aus eiszeitlichen Sanden und Lehm bestehenden Geestplatten nehmen den größten Teil des Kreisgebietes ein. Sie erheben sich aus der Niederung mit einem markanten, 10 bis 30 m hohen Geestrand,

der den Kreis auf etwa 40 km Länge von der Südostecke nach Nordwesten bis vor die Tore Bremens als Hauptsiedlungs- und Verkehrsachse durchzieht. Er war schon in früher Zeit Leitlinie von Heer- und Handelsstraßen und wohl selbst Karl der Große folgte ihm während seiner Sachsenzüge. An dessen Strafgericht über angeblich 4 500 Sachsen im Jahre 782 erinnern die 4 500 Findlinge im Sachsenhain bei Verden. Typischer Begleiter des Geestrandes ist ein mehrfach unterbrochener, bis zu 1,5 Kilometer breiter Binnendünensaum. Er ist streckenweise der Geestrandstufe vorgelagert. An anderen Stellen liegt er auf der hohen Kante und bildet Kuppen, die bis zu 40 m die benachbarte Weserniederung überragen (z. B. bei Achim-Baden). Hochmoor- und Bruchniederungen gliedern die Geestfläche selbst in einzelne inselartige Platten, deren anlehmgige Grundmoräne stellenweise gutes Getreideland abgibt (Anbau von Gerste, Roggen, Kartoffeln, Grünmais, örtlich sogar von Weizen und Zuckerrüben), stellenweise jedoch auch noch buchen- und eichenreiche Mischwälder trägt. Dagegen sind die nährstoffarmen Flugsand- und Dünengebiete, die bis in das 19. Jahrhundert hinein weithin verheidet waren (Verdener Heide), mit einfürmigen Kiefern- und Fichtenbeständen aufgeforschet worden. Die Dünen am Geestrand bei Uphusen und Achim sind weitgehend dem hohen Sandbedarf der Bauwirtschaft im Verdichtungsraum Bremen (Kalksandsteinfabriken, Sandgewinnungsbetriebe) zum Opfer gefallen.

Die Hochmoore mit insgesamt etwa 50 km² Fläche, in den vielen Senken zwischen den Geestplatten gelegen, wurden überwiegend kultiviert und werden heute vornehmlich als Grünland genutzt. Die beiden größten, das mehr als 10 km lange und rund 30 km² umfassende Hellweger/Langwedeler Moor sowie das Oyter Königsmoor, sind seit dem Ende des 18. Jahrhundert planmäßig mit lang gestreckten Moorkolonien besetzt worden. Doch nur ein geringer Teil ihrer Bewohner findet dort heute noch in der Landwirtschaft seinen Haupterwerb. Die meisten sind in Bremen und in den Geestrandorten in gewerblichen Betrieben beschäftigt. Seit alters her sind in dieser Moorlandschaft nur die Düneninseln von Fischerhude und Ottersberg hochwassersichere Siedlungsgebiete gewesen.

Im Rahmen der Fortschreibung des Landschaftsrahmenplanes wurden jüngst die noch vorhandenen, für den Naturschutz relevanten Moorflächen mit ausreichender Torfmächtigkeit festgestellt. Die Torfaufgabe der Niedermoore in der wasserreichen Wümmeniederung ist größtenteils aufgrund landwirtschaftlicher Nutzung zersetzt worden. Doch im „Nassen Dreieck“ – im Übergang zu Bremen – existieren hier noch Niedermoorböden, obwohl von den früher über 80 Wümmearmen bei Fischerhude im Zuge der Flussregulierung der 1920er-Jahre drei ausgebaut und teilweise mit Deichen versehen worden sind, die Wiesen- und Weideland vor Überschwemmungen schützen. Dieser Bereich bildet auch die Kernzone eines Feuchtgebietes von nationaler Bedeutung und ist vor Kurzem zum Naturschutzgebiet erklärt worden. In das von Bund und Land geförderte Großprojekt mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung sind im Zeitraum von 1992 bis 2005 ca. 9 Mio. EURO investiert worden, um den Zustand von Natur und Landwirtschaft zu verbessern. Dabei wurden Bedeckungen abgetragen und zurückverlegt, neue Gewässerverläufe und Sohlgleiten angelegt sowie Nasswiesen von den Landwirten erworben und einer extensiven Nutzung zugeführt.

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden		
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005				2004	
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%			Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
361 Verden	787,70	170,5	134.267	22,7	17,2	+6,1	37.943	28,3	-6.356	-0,5	6.018	44,8	695,51	709		
361001 Achim,Stadt	68,00	442,5	30.092	20,4	18,3	+0,6	9.395	31,2	-794	-0,2	.	.	882,47	421		
361003 Dörverden	83,32	116,0	9.665	23,8	17,3	+3,0	1.197	12,4	-1.789	-23,7	.	.	487,91	392		
361005 Kirchlinteln	174,13	59,9	10.432	24,1	15,7	+5,9	1.543	14,8	-1.974	+1,2	.	.	488,62	34		
361006 Langwedel,Flecken	76,12	192,6	14.664	23,5	14,8	+15,5	2.070	14,1	-3.009	+11,4	.	.	419,57	188		
361008 Ottersberg,Flecken	99,03	122,5	12.135	24,7	17,1	+8,5	3.887	31,9	162	+0,1	.	.	803,83	498		
361009 Oyten	63,47	241,6	15.336	21,8	18,5	+7,6	3.602	23,6	-1.639	+6,7	.	.	632,61	295		
361012 Verden (Aller),Stadt	71,58	375,8	26.899	21,9	18,4	+2,4	14.173	52,7	5.684	-1,5	.	.	922,35	276		
361401 Thedinghausen, SG	152,05	98,9	15.044	25,4	14,8	+16,4	2.076	13,8	-2.997	-1,5	.	.	440,31	174		
361002 Blender	38,31	78,2	2.995	26,9	14,6	+20,8	394	13,2	-636	-3,4	.	.	398,83	.		
361004 Emtinghausen	21,09	79,3	1.673	23,9	16,5	+9,3	130	7,9	-414	+91,2	.	.	342,81	.		
361007 Morsum	29,06	98,6	2.866	25,7	13,3	+19,3	403	14,1	-500	-6,5	.	.	368,01	.		
361010 Riede	26,88	103,0	2.769	23,9	15,5	+13,2	163	5,9	-741	-31,8	.	.	374,12	.		
361011 Thedinghausen	36,71	129,1	4.741	25,8	14,7	+16,6	986	20,7	-706	+2,6	.	.	584,04	.		

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Blick von der Alleraue auf den Dom und die „Reiterstadt“ Verden

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die Ränder der Talsandinseln und -terrassen der Weser-Aller-Niederungslandschaft wurden aufgrund ihrer Hochwassersicherheit, wegen der ackerfähigen Böden und ihres festen, trockenen Baugrundes zu Ansatzpunkten größerer Haufendörfer (Thedinghausen, Riede, Blender, Westen, Dörverden), die jedoch im Allgemeinen nur wenig Gewerbe aufweisen und abseits der Hauptverkehrsachsen noch relativ stark von der Landwirtschaft geprägt werden.

Auf dem teilweise dünenbesetzten Geestrand oberhalb der Niederung liegen die beiden einzigen Städte des Kreises, Verden und Achim, und auch der aus einer Bremer Grenzbürg und Dammsiedlung hervorgegangene Flecken Langwedel. Eindeutiges Zentrum des Kreises ist Verden, das neben Bremen, Minden, Münster, Osnabrück und Paderborn zu den ältesten nordwestdeutschen Bistumsgründungen aus der Zeit Karls des Großen gehört. Wie viele mittelalterliche Siedlungen verdankt die Stadt ihr Wachstum nicht zuletzt der Lage im Schnittpunkt alter Fernhandelswege und an einem Flußübergang („Ferdi“ im Jahr 782, Fardium = Furt- und Fährstelle). Abseits des Domes entwickelte sich so eine Händler- und Handwerkersiedlung. Allerdings spürte Verden stets die hemmende Nähe und Konkurrenz der Hansestadt Bremen. Erst mit dem Ausbau als Garnisonstadt (1816) und mit der Industrieansiedlung Bremer Kaufleute (Zigarren- und Tabakfabriken) nach der Eröffnung der Eisenbahnlinie Hannover-Bremen (1847) begann ein allgemeiner Aufschwung, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Zustrom von über 4 000 Flüchtlingen und durch die weitere Ansiedlung von Industrie- und Handelsbetrieben verstärkt fortsetzte. Der frühere Amts- und Kreissitz Achim (1091 erwähnt als Acheim) hatte lange Zeit seinen dörflichen Charakter bewahrt. Erst mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert (1850: Zigarrenfabriken) erhielt Achim durch das Wachstum entlang der Durchgangsstraßen, die ebenso wie der alte Dorfkern auf einem Dünenrücken angelegt worden sind, nach und nach städtische Züge und übertrifft inzwischen in der Einwohnerstatistik sogar die Kreisstadt (s. u.).

Das malerische, auf einer der „Inseln im Moor“ gelegene Künstlerdorf Fischerhude gilt als beliebter Anziehungspunkt im Fremdenverkehr (Otto-Modersohn-Museum, Heimathaus Irmintraut), während der Flecken und ehemalige Amts- und Burgort Ottersberg, der an einem alten Wümmübergang liegt, über die zentralen Einrichtungen eines Grundzentrums verfügt. Eine gewerbliche Eigenentwicklung hat sich jedoch in den Moorgebieten lediglich nahe der Autobahn und in recht eingeschränktem Maß vollzogen. Während in Posthausen „auf grüner Wiese“ ein bedeutendes Kaufhaus die zentrale Verkehrslage und den kostengünstigen Baugrund nutzt, ist das Oyter Königsmoor mit seinen Seen, Wochenendhäusern und Gaststätten ein großstadtnahes Erholungsgebiet geworden.

Wirtschaft

Der Landkreis Verden ist Arbeitsort für 37 943 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (2005). Die mit Abstand wichtigste Branche ist die Ernährungsindustrie (3 576 Beschäftigte am Arbeitsort), weit vor dem Maschinenbau mit 2 019 und der Metallerzeugung und -bearbeitung mit 1 264 Beschäftigten am Arbeitsort. Auf diese drei größten Industriezweige entfallen über drei Viertel der Arbeitsplätze. Alle anderen heimischen Branchen, wie die Elektroindustrie, die Kunststoff- und Gummiverarbeitung und das Holzgewerbe, treten in ihrer Bedeutung dahinter zurück. Die bei Weitem wichtigsten Arbeitsorte sind Verden mit 14 173 und Achim mit 9 395 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Noch 4,3 % der 57 169 Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) zählen zum primären Sektor, also zur Land- und Forstwirtschaft sowie zur Fischerei, und 27,9 % zum produzierenden Gewerbe. Beide Werte liegen leicht über dem Landesdurchschnitt. Auf den dritten, den Dienstleistungssektor entfallen – demgemäß im landesweiten Vergleich etwas unterdurchschnittliche – 67,8 %. Zur aktuellen, noch relativ großen Bedeutung des produzierenden Gewerbes hat zweifellos beigetragen, dass sich die industrielle Basis in der Vergangenheit als relativ stabil erwiesen hat. So ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hier von 1995 bis 2005 nur um

0,5 % zurück. Allerdings steigt auch die Zahl der Auspendler ständig an. So hatte der Kreis Verden im Jahr 2005 einen negativen Pendlersaldo von 6 356.

Die Kreisstadt Verden als Mittelzentrum mit 26 899 Einwohnern (2004) an der Entwicklungssachse Bremen-Hannover erfüllt multifunktionale Aufgaben. Die Stadt ist Gewerbestandort mit vielseitigem Industriebesatz (z. B. Herstellung von Tierfeinkost, Maschinen- und Apparatebau, Klebstofffabrik, Herstellung von Verpackungsautomaten, Sonderkonstruktionen und Uhrengläsern, Orgelbau, Keksfabrik) und eigenem kleinen Industrie-Binnenhafen. Verden ist aber auch Behörden- und Garnisonstadt (u. a. Landgericht, Arbeitsgericht, Kreisverwaltung, Industrie- und Handelskammer, Wasser- und Schifffahrtsamt) sowie Kultur-, Schul- und Einkaufszentrum für die südöstliche Kreishälfte. Mit 14 173 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (2005) bildet Verden das wirtschaftliche Zentrum des Kreises, auf das sich 37,6 % der Arbeitsplätze konzentrieren, die der Stadt wiederum 5 684 Ependler (2005) beschieren. Weit über die Kreisgrenzen hinaus ist Verden als Mittelpunkt der niedersächsischen Pferdezucht bekannt. Das Absatzzentrum für Hannoversche Warmblutpferde ist in der alten Reiterstadt zu Hause. 15 bis 20 bedeutende Auktionen pro Jahr sowie große Reit- und Fahrturniere unterstreichen diese Funktion und ziehen aus ganz Deutschland und selbst aus dem Ausland jährlich viele Gäste und Fachbesucher an.

Im Gegensatz zu Verden zeigt Achim (30 092 Einwohner) als zweites Mittelzentrum des Landkreises eine enge wirtschaftliche und funktionale Bindung an die Hansestadt Bremen und bietet weniger Arbeitsplätze als die Kreisstadt (2005: 9 395 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte). Dennoch kann auch hier von einem eigenständigen gewerblichen Zentrum mit breitem Branchenspektrum gesprochen werden (Bekleidungsindustrie, Aluminiumwerk, Brotfabrik, Betriebe des Maschinen- und Werkzeugbaus, Tierfutterwerk). Dies verdankt Achim auch der günstigen Verkehrsanbindung und der Nähe zur Seehafenstadt Bremen; die Nachbarschaft zur Hansestadt lässt Achim aber

zugleich die Wohnfunktionen einer Bremer Vorstadt zukommen, wie aus den stark angestiegenen Bevölkerungszahlen der jüngeren Vergangenheit hervorgeht (1970: 22 100, 1987: 28 100 Einwohner, dann aber abflachend: 1997 wie 2004 etwa 30 100).

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Kreis Verden gehört wie fast alle Gebietskörperschaften im Umland von Großstädten zu den Gebieten mit stark wachsender Bevölkerung. Insbesondere zwischen 1970 und 1997 nahm die Einwohnerzahl um 33,9 % zu. Dieses Wachstum wurde seinerzeit nur von fünf anderen Kreisen übertroffen. Dabei war die natürliche Geburten-/Sterbebilanz schwach negativ, der Zuwachs kam also ausschließlich durch Wanderungsgewinne zustande. Zwar spielten die Gewinne aus den Umlandwanderungen mit Bremen mindestens phasenweise nicht die entscheidende Rolle, doch dürfte auch bei vielen Zuwanderungen aus anderen Regionen die Nachbarschaft des Kreises zu Bremen ausschlaggebend gewesen sein. Zwischen 1994 und 2004 stieg die Bevölkerungszahl des Kreises immerhin noch um 6,1 %. Alle Gemeinden konnten in diesem Zeitraum Bevölkerungszuwächse verbuchen, einige sogar im zweistelligen Bereich. So wuchs die Zahl der Einwohner der Samtgemeinde Thedinghausen um 16,4 %, die der Stadt Achim nach der erwähnten, längeren Boomphase nun nur um 0,6%.

Gerade vor dem Hintergrund einer noch wachsenden Bevölkerung muss ein wesentliches Ziel der Zukunftsvorsorge im Kreis sein, die Erwerbsmöglichkeiten zu erhalten und zu sichern, auch in den schon bislang recht dynamischen Schwerpunkten am Geestrand. Hierfür stehen z. B. erschlossene Industriegelände bzw. Gewerbegebiete in Oyten, Achim, Langwedel und Verden bereit. Die regionalen wie überregionalen Verkehrsströme verdichten sich und stellen verstärkte Anforderungen an das Straßennetz. Ein entlastender Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs ist daher für den Landkreis auch ökonomisch wichtig.



Fluss-Schleifen in norddeutscher Bilderbuchlandschaft: die Weser bei Hutbergen

Darüber hinaus soll die fortschreitende Siedlungstätigkeit im Umland flächensparend, umweltschonend und möglichst in Reichweite der Siedlungsachsen erfolgen – ganz im Sinne einer grundsätzlichen Schonung und Regeneration des bereits durch Gewerbe und Verkehr sowie durch dort angesiedelte Wohn- und Erholungsfunktionen stark belasteten Naturraums. Im Einzelnen sind hier neben konkreten Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen auf der Grundlage des Landschaftsrahmenplanes z. B. ein sparsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen und die Ausschöpfung aller Energiesparpotenziale als Ziele zu

erwähnen; die Suche nach Strategien der Verkehrsvermeidung bzw. -verlagerung auf umweltfreundliche Verkehrsmittel als weiterer Aspekt ist ja bereits angesprochen worden. Bei der Entwicklung eines Freiraumkonzeptes, das unterschiedliche Nutzungen integriert, spielen daher neben naturnahen Flächen (zum Schutz des Naturhaushalts) auch solche Räume eine Rolle, die eher gering durch Siedlungen und Infrastruktureinrichtungen belastet sind. Diese Freiflächen sind als Ausgleich für intensiv genutzte Areale zu erhalten und miteinander zu vernetzen.



Übersicht

Der Zuständigkeitsbereich der Regierungsvertretung Oldenburg mit Sitz in Oldenburg (Oldenburg), bis zur Auflösung der Bezirksregierung Weser-Ems am 31. Dezember 2004 Regierungsbezirk Weser-Ems, setzt sich verwaltungshistorisch aus drei Teilen zusammen. Dazu zählt das ehemalige Fürstentum Ostfriesland, das seit 1815 als Landdrostei Aurich unter hannoverscher Herrschaft stand und 1885 in den – inzwischen preußischen – Regierungsbezirk Aurich umgewandelt wurde. Hinzu kommt das frühere Großherzogtum Oldenburg, seit 1919 Freistaat Oldenburg, seit 1945 Land Oldenburg und ab 1946 Verwaltungsbezirk Oldenburg des Landes Niedersachsen. Der dritte Teil besteht aus dem ehemaligen Fürstbistum Osnabrück sowie den Territorien der früheren Grafschaft Bentheim, der Niedergrafschaft Lingen und des Herzogtums Arenberg-Meppen. Diese bildeten ab 1815 die Landdrostei Osnabrück und seit 1885 den Regierungsbezirk Osnabrück. Der Bezirk Weser-Ems besteht heute aus 12 Landkreisen und 5 kreisfreien Städten.

Ein Charakteristikum weiter Teile der Region Weser-Ems ist eine positive demografische Entwicklung in der jüngeren Vergangenheit, die Prognosen gemäß auch in Zukunft anhalten wird. Das gilt vor allem für das Oldenburger Münsterland. Insgesamt wird die Einwohnerzahl der Region im Gegensatz zum allgemeinen Trend bis 2020 noch um rund 2,6 % steigen, was einer absoluten Zunahme um 65 000 Personen entspricht.

Naturräume

Der Raum Weser-Ems weist mit Ausnahme der Mittelgebirge alle für Niedersachsen typischen Landschaftsformen auf. Die sieben Ostfriesischen Inseln bilden den nördlichsten Teil und zugleich die seewärtige Grenze des bis zu rund 20 km breiten Wattengürtels, der von der Fischerei, nur marginal der Landwirtschaft, aber insbesondere vom Fremdenverkehr geprägt ist. Aufgrund der besonderen Eigenart, Vielfalt und Schönheit dieser Naturlandschaft und der herausragenden Bedeutung für die Tier- und Pflanzenwelt wurde am 1. Januar 1986 das Wattenmeer einschließlich der Ostfriesischen Inseln durch die Ausweisung als Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer unter Schutz gestellt. Ausgenommen davon sind die besiedelten Bereiche der Inseln, die Schifffahrtswege in den Flussästuaren und die Hafengebiete an der Küste. Wegen seiner Funktion als Brut-, Rast- und Mausergbiet von Wat- und Wasservögeln zählt das Wattenmeer auch zu den Feuchtgebieten internationaler Bedeutung und ist als „important bird area“ nach der europäischen Vogelschutz-Richtlinie gemeldet.

Landeinwärts schließen sich – ebenfalls in einer Breite von etwa bis zu 20 km – die See- und Flussmarschen an. Sie sind in Küstennähe bis auf +2 m NN aufgeschlickt worden und geben hier vor allem in den jung bedeichten Gebieten hervorragendes Ackerland für anspruchsvolle Feldfrüchte ab (Weizen, Silomais, Hafer, Raps und Kartoffeln). Die vorherrschende Betriebsform der Marschen ist dennoch die Grünlandwirtschaft mit Milchviehhaltung und – allerdings rückläufig – Rindermast. Sie konzentriert sich namentlich auf die niedrig gelegenen Flächen der Alten Marsch und der Moormarsch, die mit ihren schweren, tonigen Böden unter einer hohen Wasserhypothek leiden.

Die Geestgebiete bestehen aus typischen Altmoränenlandschaften mit flachwelligen Grundmoränenplatten und Sandflächen, mit weiträumigen Talsand- und Moorniederungen und verwaschenen Endmoränenkuppen. Durch den kleinräumigen Wechsel der Relief-, Grundwasser- und Bodenverhältnisse dominiert im Landnutzungsgefüge ein Mosaik von Acker- und Grünland sowie Wald. Entsprechend wird die Landwirtschaft vorwiegend durch Gemischtbetriebe mit Futterbau (Grünland, Silomais) bestimmt, deren Haupteinkommen vor allem in der Veredelungswirtschaft liegt. Im Oldenburger Münsterland (Landkreise Cloppenburg und Vechta) und auch in den Landkreisen Emsland und Grafschaft Bentheim ist die Betriebsentwicklung bis hin zu sogenannten agrarindustriellen Unternehmen weitergegangen. Eine intensive Massentierhaltung (Schweine- und Geflügelmast, Legehennen) zieht hier die höchsten Viehbesatzzahlen im gesamten Bundesgebiet nach sich. Zu den besonders spezialisierten Betriebsformen zählen ferner der Obst- und Feldgemüseanbau im Raum Vechta/Langförden und die Ammerländer Baumschulen westlich von Oldenburg. Die Wälder der Geest, zumeist Kiefern- und Fichtenaufforstungen, sind in der Regel erst im 19. und im beginnenden 20. Jahrhun-

dert auf ehemaligen Heideflächen angelegt worden. Neben Nutz- und Schutzfunktionen erfüllen die Waldgebiete heute vermehrt Erholungsaufgaben.

Die Moore haben sich infolge des feuchten ozeanischen Klimas gerade im Raum Weser-Ems auf den wasserreichen Talsand-Ebenen und auf den staunassen Geestplatten bevorzugt entwickelt. Größtenteils sind sie heute abgetorft, kultiviert, in landwirtschaftliche Nutzung genommen und besiedelt worden. Die unkultivierten, naturnahen Restflächen hat man wegen ihres hohen ökologischen Wertes überwiegend als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Als Folge ihrer geringen Bodengüte, ihrer Entwässerungsprobleme und ihrer natürlichen Verkehrsfeindlichkeit gehören die Moorregionen bis heute zu den bevölkerungsärmsten und besonders strukturschwachen Gebieten des Bezirks. Allerdings haben Siedlungsneugründungen, umfangreiche Maßnahmen der Landeskultur und Gewerbeansiedlungen, die seit 1950 im Zuge des Emslandprogramms durchgeführt worden sind, doch eine deutliche Aufwertung vieler dieser Räume mit sich gebracht.

In dem von überwiegend erdmittelalterlichen Gesteinen aufgebauten Bergland des Osnabrücker Raumes mit seinen Höhenrücken und Schichtkämmen stehen Land- und Forstwirtschaft traditionsgemäß in starker Arbeitsplatz-Konkurrenz zum gewerblichen Sektor. Obwohl heute zahlreiche Höfe verpachtet oder aufgegeben wurden, ist die Land- und Forstwirtschaft ein nicht unerheblicher Wirtschaftsfaktor und zudem für die Erhaltung einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft sowie inzwischen auch für den Biotop- und Artenschutz von Bedeutung.

Geschichte und Kultur

Die seit 1989 durchgeführten Grabungen in Kalkriese bei Bramsche im Landkreis Osnabrück haben zu aufsehenerregenden Erkenntnissen geführt. Hier fand kurz nach der Zeitenwende eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Germanen und Römern statt. Zusammenhänge mit der legendären Varus-Schlacht, in deren Verlauf germanische Kämpfer unter ihrem Anführer Hermann dem Cherusker drei römische Legionen und mehrere ergänzende Verbände aufgerieben haben, werden derzeit in der Wissenschaft diskutiert. In jedem Fall haben sich das Informationszentrum und vor allem der Museumspark als kulturtouristische Attraktionen ersten Ranges erwiesen.

Zu den weiteren Anziehungspunkten sind auch die diversen Burganlagen im Bezirk (z. B. Schloss Clemenswerth, Burg Bentheim, eine ganze Reihe ostfriesischer Wasserburgen) sowie die in den Sommermonaten von vielen Besuchern aufgesuchten Freilichtbühnen zu nennen.

In Emden hat sich in relativ kurzer Zeit die vom 1996 verstorbenen Journalisten Henri Nannen gegründete Kunsthalle als kulturelle Attraktion entwickelt. Die Anziehungskraft dieser Einrichtung steht nur unwesentlich dem seit Langem etablierten Museumsdorf in Cloppenburg nach. Als überregional bedeutsame Museen sind zudem das Nussbaum-Haus in Osnabrück sowie das Horst-Janssen-Museum in Oldenburg hervorzuheben.

Von den Forschungs- und wissenschaftlichen Bildungseinrichtungen sind zunächst die Universitäten in Oldenburg (ca. 12 00 Studierende) und Osnabrück (über 10 500 Studierende) sowie die Hochschule Vechta (etwa 1 600 Studierende) zu erwähnen. Als kennzeichnend für die Hochschullandschaft der Region gelten aber auch die zahlreichen Fachhochschulen (in der Mehrzahl vereinigt unter dem Dach der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven) mit Standorten in Oldenburg, Osnabrück, Emden, Wilhelmshaven, Leer, Elsfleth und Lingen. Darüber hinaus sind eine Reihe von außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie Außenstellen der Universität Göttingen (Forschungs- und Studienzentrum für Veredelungswirtschaft) und der Tierärztlichen Hochschule Hannover (Institut für Epidemiologie) in Weser-Ems ansässig.

Der geografischen Lage entsprechend weisen eine ganze Reihe der wissenschaftlichen Institutionen besondere Kompetenzen auf dem Feld der maritimen Forschung und ihrer Anwendung auf. Erwähnt seien zum Beispiel die in Wilhelmshaven ansässigen Institute für Meeresgeologie und Meeresbiologie „Senckenberg“, für Historische Küstenforschung (Niedersächsisches Landesinstitut), für Flachmeer-, Kü-

Bezirk Weser-Ems

Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
			Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität						
Fläche am 31.12.2004	qkm	14.966	47.620	31,4	357.050	4,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,2	13,1	108,5	12,8	110,9
darunter Landwirtschaftsfläche	%	68,7	60,9	112,9	53,0	129,6
darunter Waldfläche	%	11,9	21,2	56,0	29,8	39,9
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	165,2	168,0	98,3	231	71,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	444	435	102,0	471	94,3
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	284	288	98,6	317	89,6
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung						
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	2.472.394	8.000.909	30,9	82.500.849	3,0
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	23,3	21,5	108,4	20,3	114,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,2	59,7	99,2	61,1	96,9
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,5	18,8	92,9	18,6	94,1
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,6	18,4	106,5	17,6	111,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,4	60,4	100,0	60,4	100,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,0	21,2	94,2	22,0	90,9
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,8	6,3	91,7	7,1	81,4
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,7	6,7	85,0	8,8	64,8
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,6	2,7	95,1	2,6	100,0
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)						
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	1.112.462	3.543.977	31,4	38.868.000	2,9
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,5	3,3	136,4	2,2	204,5
davon Produzierendes Gewerbe	%	26,4	25,4	103,9	26,4	100,0
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	27,2	26,4	103,0	25,2	107,9
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	12,0	13,8	87,0	16,2	74,1
davon öffentliche und private Dienstleister	%	29,9	31,0	96,5	29,9	100,0
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	4,2	6,4	65,6	3,6	116,7
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	703.800	2.305.451	30,5	26.178.266	2,7
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	42,7	44,7	95,4	45,4	94,1
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,6	7,3	76,4	9,5	58,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)						
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	56.607	185.803	30,5	2.215.650	2,6
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,8	2,0	140,0	1,1	254,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	29,7	29,5	100,7	29,1	102,1
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	19,6	18,9	103,7	18,0	108,9
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	23,1	25,2	91,7	29,1	79,4
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	24,8	24,4	101,6	22,7	109,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	23,7	16,8	141,1	24,4	97,1
Wirtschaft						
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	25.340	57.588	44,0	420.697	44,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	1.751.837	3.050.838	57,4	13.941.452	57,4
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,9	1,2	163,1	0,8	163,1
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	39.176	146.626	26,7	1.420.690,3	26,7
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	13.386.364	31.322.279	42,7	322.255.580	4,2
darunter Gäste aus dem Ausland	%	3,9	7,1	54,2	14,0	27,7
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,7	10,6	101,4	11,6	101,4
Einkommen, Soziale Problemlagen						
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	31.147	32.478	95,9	33.498	93,0
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	12,7	12,6	100,7	14,4	88,2
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.099	16.422	98,0	16.842	95,6
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	121.114	435.169	27,8	4.650.046	2,6
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	11,3	12,3	91,9	12,5	90,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	129.871	449.453	28,9	5.152.755	2,5
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	52	56	92,6	62	83,9
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)						
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	552	601	91,8	667	82,7
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-5,0	-11,9	x	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	2.154	7826	27,5	84.257	2,6
Schuldenstand je Einwohner 31.12.2004	Euro	871	978	89,1	1.098	79,3

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Vom Menschen im 18. Jahrhundert eingedeichtes Marschenland – der Landschaftspolder mit seinen Gulfhöfen unter dem hohen Himmel

ten- und Meeresumweltforschung (Terra Mare) oder das Deutsche Windenergie-Institut, ferner das Institut für Chemie und Biologie des Meeres in Oldenburg oder auch die Seefahrtsschule Leer und der Fachbereich Seefahrt der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven in Elsfleth. Neben diesen inhaltlichen Schwerpunkten – Meer- und Küstenforschung, zudem z. B. Agrarwissenschaften in Vechta – sind eine ausgeprägte Anwendungsorientierung, intensiver Technologietransfer und zahlreiche Kooperationen mit Partnern in Wirtschaft und Verwaltung charakteristisch für die Forschungseinrichtungen des Bezirkes.

Infrastruktur

Der Raum Weser-Ems befindet sich insbesondere nach der EU-Osterweiterung im Zentrum der europäischen Transferströme. Die sich daraus ergebenden Vernetzungs- und Brückenfunktionen zwischen den Benelux-Ländern und Nord- bzw. Osteuropa bieten eine Reihe von Ansatzpunkten und Potenzialen für die Regionalentwicklung. Voraussetzung hierfür ist allerdings die Vorhaltung einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur.

Im Küstenraum sind dabei zunächst die Seehäfen von elementarer Bedeutung. Mit Wilhelmshaven verfügt die Weser-Ems-Region über den einzigen deutschen Tiefwasserhafen. Nach Inbetriebnahme des JadeWeserPorts kann dieser Standort und mit ihm namentlich die Stadt Wilhelmshaven am weltweit wachsenden Containerumschlag partizipieren. Weitere Umschlagplätze sind die drei größeren Dollart- und Emshäfen Emden, Leer und Papenburg, die Unterweserhäfen Nordenham, Brake und Elsfleth sowie Oldenburg am Schnittpunkt zwischen der Seewasserstraße Hunte und der Binnenwasserstraße Küstenkanal.

Die binnenländische verkehrliche Anbindung des Raumes Weser-Ems wird insbesondere durch fünf Verkehrsachsen geprägt: die Hansalinie

mit der BAB 1 und der Eisenbahnhauptstrecke vom Ruhrgebiet über Osnabrück und Bremen nach Hamburg, die Weser-Jadeachse mit den BAB 27 und 29 sowie den Bahnstrecken Bremen-Nordenham und Osnabrück-Oldenburg-Wilhelmshaven, die Emsachse mit der BAB 31, der Bahnlinie Rheine-Lingen-Emden, dem Dortmund-Ems-Kanal, aber auch dem Güterverkehrszentrum Dörpen als wichtiger Infrastruktureinrichtung, die nördliche West-Ost-Achse mit der BAB 28, der Europastraße 233, der Bahnverbindung von Emden über Oldenburg nach Bremen und weiter nach Hamburg sowie dem Küstenkanal und schließlich die südliche West-Ost-Achse mit den BAB 30 und 33, der Eisenbahnstrecke von Amsterdam über Osnabrück nach Hannover bzw. Bielefeld sowie dem Mittellandkanal.

Zur notwendigen Verbesserung der Infrastruktur bedarf es der Realisierung einer Reihe weiterer Projekte des Straßen-, Schienen- und Wasserstraßenbaus. Zu erwähnen sind z. B. der durchgehend sechsspurige Ausbau der BAB 1, der Bau der Küstenautobahn BAB 22, der Lückenschluss im Verlauf der BAB 33 und der Ausbau der E 233.

Für die Anbindung des Bezirkes Weser-Ems an den internationalen Luftverkehr haben die außerhalb dieses Raumes gelegenen internationalen Verkehrsflughäfen Bremen und Münster/Osnabrück besondere Bedeutung.

Wirtschaft

Die wirtschaftliche Entwicklung im Raum Weser-Ems verlief im Zeitraum 1994 bis 2004 ausgesprochen dynamisch: So nahm das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 23,7 % (Niedersachsen: 16,8 %) zu und auch die Erwerbstätigkeit stieg mit 4,2 % deutlich an. Die Landkreise Ammerland, Cloppenburg, Emsland und Vechta weisen niedersachsenweit die geringsten Arbeitslosenquoten sowie das stärkste BIP-Wachstum auf.

Im Rahmen der regionalen Wirtschaftsstruktur haben die Land- und Ernährungswirtschaft im Bezirk Oldenburg nach wie vor eine große wirtschaftliche Bedeutung. Neben den „klassischen“ Familienbetrieben der Landwirtschaft sind insbesondere die Schweineproduktion, die Legehennenhaltung und die Geflügelmast überdurchschnittlich vertreten. Zusammen mit den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereichen, insbesondere der Mischfutterherstellung und der Fleischverarbeitung, hat sich aufgrund der Standortvorteile und durch die Hafennähe ein für die Region höchst bedeutender Wirtschaftsfaktor entwickelt. Die Land- und Ernährungswirtschaft bietet etwa 13 % aller Beschäftigten Arbeit, mehr als jeder andere Zweig im Bezirk und zugleich anteilmäßig so viel wie sonst nirgendwo in Deutschland. Eine ökonomisch bedeutende Stellung nehmen auch die Garten- und Baumschulwirtschaft sowie, namentlich im nördlichen Teil des Bezirks, die Milchwirtschaft ein.

Die im Raum Weser-Ems vorhandenen Rohstoffe haben die wirtschaftliche Entwicklung zumindest regional stark beeinflusst. Das trifft vor allem auf den Raum Osnabrück mit den Lagerstätten des Osnabrücker Berglandes zu (Steinkohle, Eisenerz). Doch die hier entstandene Schwerindustrie verwendet seit Beginn der 1960er-Jahre statt heimischer ausschließlich billigere Importrohstoffe. Ein klassischer Stahlstandort ist heute Georgsmarienhütte mit dem dortigen Elektrostahlwerk. Nach wie vor rohstoffgebunden sind innerhalb des Berglandes nur noch die Naturstein-Industrie, auf der Geest vielerorts die Sand- und Kiesgewinnung sowie die Ziegelindustrie, die in der Friesischen Wehde am Jadebusen einen ihrer Schwerpunkte hat. Die Moore bilden besonders im Emsland und beiderseits des Küstenkanals die natürliche Grundlage für eine Reihe von Werken der Torfindustrie. Ebenfalls im Emsland sowie auf der Cloppenburger und Wildeshauer Geest sind umfangreiche Erdöl- und Erdgaslagerstätten von über-

regionaler Bedeutung erschlossen worden. Durch den Bau der Erdgas-Anlandungs- und -Aufbereitungsanlage bei Emden ist jedoch zugleich der Bezug von Erdgas aus den norwegischen Nordsee-Feldern in großem Umfang möglich. Wilhelmshaven nimmt als größter deutscher Importölhafen die führende Position in der Rohölversorgung der Bundesrepublik ein. Doch Wilhelmshaven ist nicht nur Umschlagplatz, sondern auch Raffineriestandort – wie gleichermaßen Salzbergen, Lingen-Holthausen sowie Emden.

Zur Energieversorgung tragen die Großkraftwerke in Wilhelmshaven, Esenshamm und Lingen bei. Sie verarbeiten unterschiedliche Primärenergieträger zu Strom. Ein typischer und wieder entdeckter Energieträger der Küstenregion Weser-Ems ist der Wind: In den vergangenen Jahren hat sich die Windenergie zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt. Sowohl die Erforschung dieser neuen Technologie als auch die Produktion von Windkraftanlagen und ihr Einsatz (on- und offshore) sind Tätigkeitsfelder, in denen eine Reihe von Instituten bzw. Unternehmen mit Sitz im Raum Weser-Ems den Fortschritt mitbestimmen.

Eine andere wichtige Wirtschaftsbranche ist die Automobilwirtschaft. Neben der Pkw-Produktion vor allem an den Standorten Emden und Osnabrück finden sich rund 200 überwiegend klein- und mittelständisch strukturierte Unternehmen, die als Zulieferer oder Dienstleister für die Automobilindustrie tätig sind. Nicht minder bedeutend für die Weser-Ems-Region ist die hochinnovative Luftfahrtindustrie mit Standorten in Nordenham und Varel sowie vielen hochspezialisierten Zulieferern. Auch die maritime Verbundwirtschaft mit ihren zahlreichen Häfen, Hafengewerkschaften, Reedereien, Werften und Zulieferunternehmen stellt einen international konkurrenzfähigen und insofern unverzichtbaren Wirtschaftszweig dar.



Erholungslandschaft Nordseeküste: Am Strand von Wangerooge

Schließlich hat der Fremdenverkehr für die Ostfriesischen Inseln und die Küstenbadeorte vitale Bedeutung. Basierend auf dem Heilklima und der landschaftlichen Attraktivität der Nordseeküste entwickelten sich hier Zentren des Kurbetriebes und wichtige Zielorte für Erholungsurlauber. Doch auch das Binnenland hat, nicht zuletzt bedingt durch die Nähe zum Ballungsraum Rhein-Ruhr, mit Blick auf die Tourismuswirtschaft eine positive Entwicklung genommen. Hier profitiert man von der verbesserten verkehrlichen Anbindung. Sowohl die Binnenseen in Ostfriesland und im Oldenburger Land (Großes Meer, Zwischenahner Meer, Thülsfelder Talsperre und Dümmer) als auch das weitverzweigte Netz von Kanälen und natürlichen Gewässern bieten vielfältige Wassersportmöglichkeiten. Ein großer Erholungswert wird ferner der Parklandschaft des Ammerlandes und den Waldgebieten des Hümmlings, des Wiehengebirges und vor allem des Teutoburger Waldes mit den dortigen Erholungsorten und Heilbädern (Bad Bentheim, Bad Rothenfelde, Bad Iburg, Bad Laer, Bad Essen) zugesprochen. Eine Vielzahl von Campingplätzen und Wochenendhausgebieten unterstreicht die Eignung weiterer Bereiche der Region Weser-Ems für Erholung und Fremdenverkehr. Die „weiße Industrie“ stellt längst einen unverzichtbaren, zudem noch entwicklungsfähigen Wirtschaftsfaktor da.

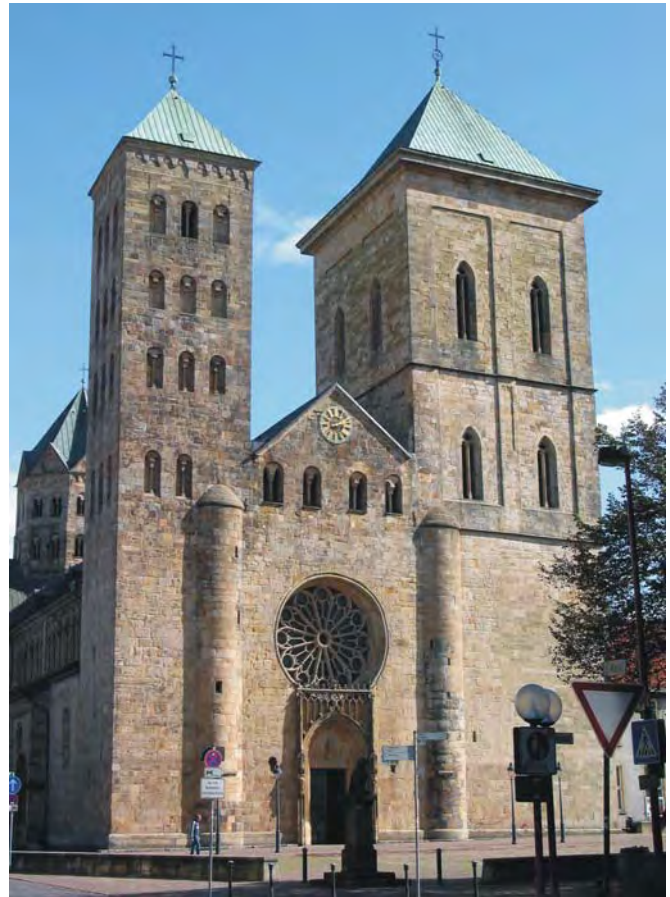
Kooperationen

Im Interesse einer abgestimmten Regionalentwicklung haben sich die Gebietskörperschaften in einer Vielzahl von internen Netzwerken und Kooperationen zusammengeschlossen. Das betrifft auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den benachbarten Bundesländern Bremen und Nordrhein-Westfalen sowie den niederländischen Provinzen. Hier kommt dem Raum Weser-Ems zugleich eine niedersachsenweit bedeutsame Brückenfunktion zu.

Bedeutende Kooperationsverbände in diesem Sinne sind vor allem:

- die Gemeinschaft „Das Oldenburger Land“ mit den Landkreisen Ammerland, Cloppenburg, Friesland, Oldenburg, Vechta und Wesermarsch sowie den kreisfreien Städten Delmenhorst, Oldenburg und Wilhelmshaven);
- die Strukturkonferenz Osnabrück mit den Landkreisen Cloppenburg, Emsland, Grafschaft Bentheim, Osnabrück, Vechta sowie der kreisfreien Stadt Osnabrück;
- die Regionale Strukturkonferenz „Ost-Friesland“ mit den Landkreisen Aurich, Friesland, Leer und Wittmund sowie den kreisfreien Städten Emden und Wilhelmshaven;
- die Weser-Ems – Regionale Innovationsstrategie e. V. (RIS);
- der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten e. V.;
- die Deutsch-Niederländische Raumordnungskommission;
- die Ems-Dollart-Region (EDR);
- die EUREGIO;
- der Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen e. V.;
- der Städtering Zolle-Emsland;
- das Städtetz Osnabrück-Münster-Netzwerkstadt Twente (MONT).

Mit der Wachstumsregion Ems-Achse e. V. sowie der oben erwähnten Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten haben sich in der jüngsten Vergangenheit zwei weitere, zum Teil überregionale Kooperationen im Raum Weser-Ems konstituiert. Die Wachstumsregion Ems-Achse ist ein Zusammenschluss der Landkreise Grafschaft Bentheim, Emsland, Leer, Aurich und Wittmund sowie der Stadt Emden, der die Interessen des Wirtschaftsraumes bündeln soll, um Wachstum zu fördern und Arbeitsplätze zu schaffen. Die Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten wurde am 28. April 2005 von der deutschen MKRO (Ministerkonferenz für Raumordnung) anerkannt und hat sich im November 2006 als eingetragener Verein konstituiert. Im Gegensatz zu monozentrischen Metropolregionen besitzt diese mit den vier Oberzentren Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven und Bremerhaven eine mehrpolige Struktur. Der Kernraum der Metropolregion kann zunächst durch den Kooperationsraum der Regionalen Arbeitsgemein-

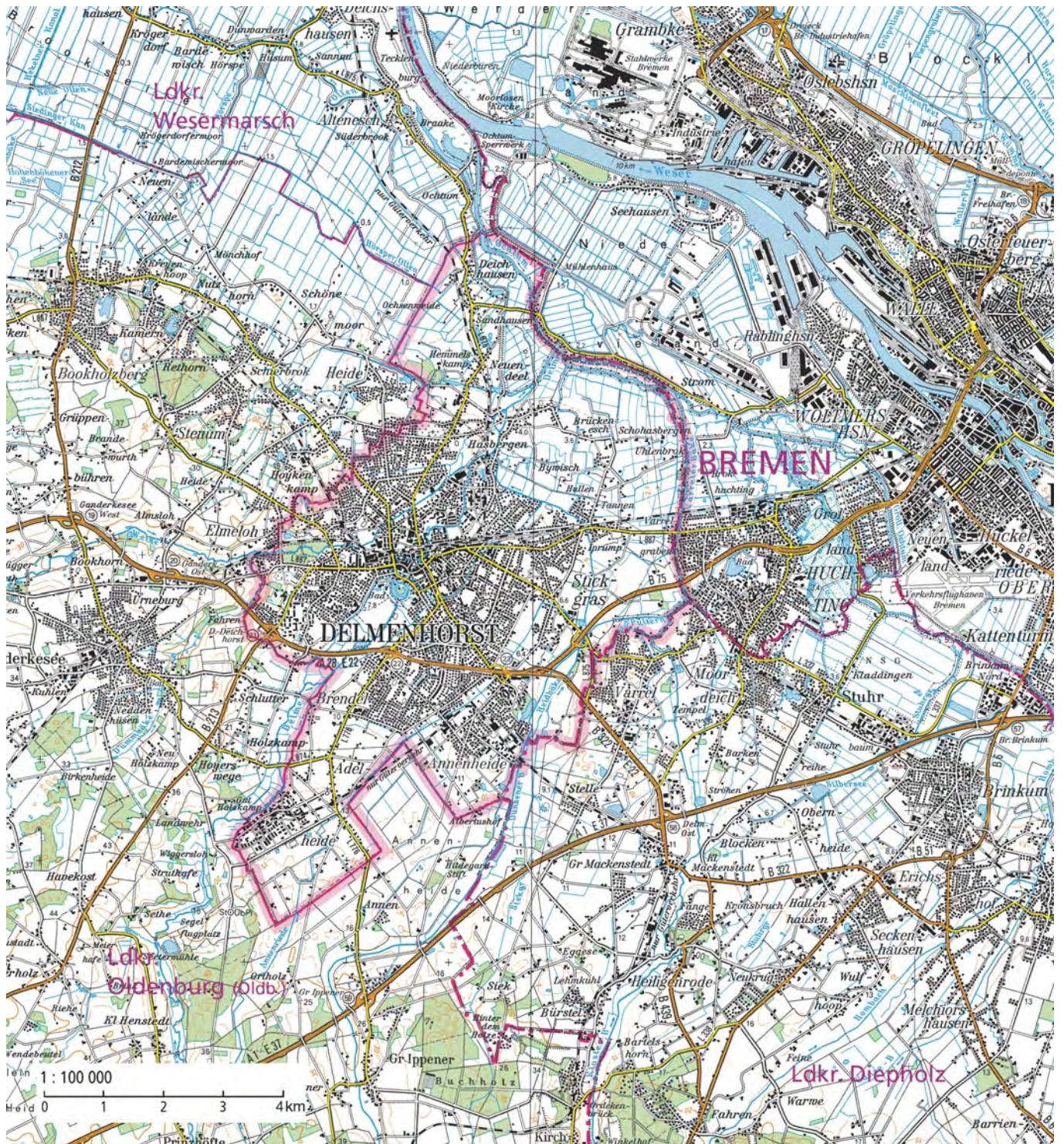


Bischofssitz Osnabrück: Der Dom

schaft Bremen/Niedersachsen (RAG) abgebildet werden. In ihm erfährt der Raum Weser-Ems (wie auch schon im Rahmen der RAG-Kooperation) eine Erweiterung um die Landkreise Cuxhaven, Osterholz, Verden und Diepholz sowie das Land Bremen.

Die Weser-Ems – Regionale Innovationsstrategie e. V. (RIS) wurde in den 1990er-Jahren als EU-gefördertes Modellprojekt gegründet. Seit dem 26. Mai 2005 existiert die RIS als eingetragener Verein, der in der Form einer Public-Private-Partnership von allen 12 Landkreisen und 5 kreisfreien Städten des ehemaligen Regierungsbezirks Weser-Ems sowie von Wirtschaft und Wissenschaft getragen wird. Die RIS-Strategie zur Förderung von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit in der für die Weser-Ems-Region bedeutsamen Kompetenzfeldern richtet sich auf Querschnitts- und Fachthemen und intendiert eine erfolgreiche Positionierung des Zuständigkeitsbereichs der Regierungsvertretung im Wettbewerb um europäische Fördermittel.

Wesentlicher Ansatzpunkt fast aller Kooperationen ist die Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur. Dabei lassen sich im Wettbewerb der europäischen Regionen für den Raum Weser-Ems insbesondere folgende gewerblich-industrielle Kompetenzfelder identifizieren: Landwirtschaft, Ernährungswirtschaft, Agrartechnik, nachwachsende Rohstoffe, Baumschulwirtschaft, Gartenbau (Agrobusiness) und Fischerei. Hinzu kommen Tourismus- und Gesundheitswirtschaft, Luft- und Raumfahrtindustrie, Fahrzeugbau- und Zulieferungswirtschaft sowie die Chemieindustrie. Ebenfalls zu nennen sind die Maritime Verbundwirtschaft und die Logistiksparte. Stark gestiegen ist in jüngster Zeit die Bedeutung der Energie- (insbesondere mit Blick auf die erneuerbaren Energien) und der IT-Wirtschaft. Alle diese Kompetenzfelder sind durch Branchencluster und Wertschöpfungsketten fest in der Region Weser-Ems verankert.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Delmenhorst weist eine Besonderheit auf, die Geschichte und Gegenwart der Stadt mitgeprägt hat – mit allen daraus resultierenden Vor- und Nachteilen: Die selbst kreisfreie, zentrale Funktionen übernehmende Stadt liegt zwischen den sehr nahe gelegenen Oberzentren Bremen und Oldenburg. Im Osten grenzt Delmenhorst sogar auf 10 km Länge unmittelbar an die Hansestadt; die beiden Stadtkerne liegen nur etwa 14 km voneinander entfernt. Weitere Nachbarn sind die Landkreise Wesermarsch im Norden, Diepholz im Süden und Oldenburg im Westen. Aus letzterem wurde die frühere Gemeinde Hasbergen 1974 im Rahmen der Verwaltungs- und Gebietsreform in die Stadt eingegliedert. Mit einer Flächengröße von 62,36 km² und einer Einwohnerzahl von 76 094 (Stand: 31.12.2004) ist Delmenhorst allerdings eine der kleineren kreisfreien Städte in Niedersachsen.

Entscheidend für die Entwicklung der Siedlung und die Stadtgründung war zunächst die günstige Lage am Übergang über den Fluss Delme, an dem sich bereits im Mittelalter die von Groningen über Oldenburg verlaufende Friesische Straße mit der aus dem Niederreingebiet über Wildeshausen kommenden Flämischen Heerstraße vereinigte und weiter nach Bremen führte. Die Eisenbahnen von Bremen nach Oldenburg (seit 1867) und von Delmenhorst nach Osnabrück (seit 1898) folgten dem Verlauf der Straßen. Der Bahnanschluss begünstigte die Entwicklung der Stadt Delmenhorst zu einem wichtigen Industriestandort, der dann 1903 eine großherzoglich „Stadt 1. Klasse“ wurde.

Heute verfügt Delmenhorst durch die B 322 bzw. A 28, die B 212 und die B 213 sowie durch die Nähe zur A 1 („Hansa-Linie“) über eine sehr gute Anbindung an das Fernstraßennetz. Über die B 75 ist die Stadt mit dem nur 15 Autominuten entfernt liegenden Bremer Flughafen sowie mit dem Stadtzentrum der Hansestadt und darüber hinaus mit der A 27 von Bremen nach Bremerhaven verbunden. Der Delmenhorster Bahnhof ist IC-Haltepunkt und wird von der Deutschen Bahn sowie der Nord-West-Bahn bedient, zudem existiert ein leistungsstarker Güterbahnhof.

Durch die großzügige Bebauung, die zahlreichen Grünanlagen und Gärten sowie landwirtschaftliche Nutzflächen hatte sich Delmenhorst im 20. Jahrhundert den Ruf einer „Industriestadt im Grünen“ erworben. Allerdings hat sich in den 80er- und 90er- Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein wirtschaftlicher Strukturwandel vollzogen, der auch das Stadtbild veränderte. Die traditionelle Großindustrie wurde immer mehr durch moderne mittelständische Betriebe abgelöst. Handel und Dienstleistungen gewannen zunehmend an Bedeutung. Als Dienstleistungs- und Arbeitsplatzzentrum verfügt Delmenhorst über einen eigenen Einzugsbereich, ist jedoch gleichzeitig beliebter Wohnstandort für Auspendler nach Bremen.

Naturräume

Mit dem größten Teil seiner Fläche liegt Delmenhorst auf der sogenannten Vorgeest mit einer durchschnittlichen Höhenlage von 7,5 m NN. Im Westen erstreckt sich die Stadt aber in ihren Randgebieten auch auf die Delmenhorster Geest, deren höchster Punkt innerhalb der Stadtgrenze 25,2 m über NN erreicht. Im Nordosten hat Delmenhorst ferner Anteil an dem Landschaftsraum Wesermarsch, wo sich der tiefste Punkt des Stadtgebietes bei nur 1 m NN befindet.

Die Vorgeest ist eine alte Talsandfläche des Aller-Weser-Urstromtals, auf der die Geestflüsse während der letzten Kaltzeit ihre Schwemmfächer aufgeschüttet haben. Ausgedehnte Sandplatten wechseln hier mit flachen, stellenweise vermoorten Niederungen, die außerhalb des Bebauungsgebietes als Grünland genutzt werden. Die Sandflächen, die lange Zeit verheidet waren (wie manche Flur- und Ortsnamen noch erkennen lassen, z. B. Deichhäuser Heide, Heidkrug, Annenheide, Adelheide), wurden im Anschluss an die Gemeinheitsteilungen des 19. Jahrhunderts nach und nach bebaut, denn sie bildeten mit ihrem leicht erhöhten und relativ trockenen Baugrund in dem sonst oft wasserreichen Niederungsgebiet günstiges Siedlungsland.

Die den Rand des Stadtgebietes berührende Delmenhorster Geest ist eine Grundmoränenlandschaft, die sich mit einer etwa 10 bis 30 m hohen, jedoch stark aufgelösten Stufe im Westen aus der Vorgeest

erhebt. Geestflüsse wie die Delme und die Welse haben sich mit ihren Talauen tief in diese Grundmoränenplatte eingeschnitten und sie so in einzelne Geschiebelehmücken zergliedert, die seit alters Ackerland tragen, mittlerweile jedoch auch zunehmend bebaut werden.

Die feuchte Wesermarsch und ihre Randmoore im Übergang zur Geest sind kaum bebaut. Die schweren Kleiböden entlang der Ochstum werden fast ausschließlich als Wiesen und Weiden genutzt, während das heute gänzlich kultivierte Randmoor (Schönemoor) zum Teil auch beackert wird, weil es bereits auf die Vorgeest übergreift.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Delmenhorst geht auf eine alte Burgsiedlung zurück, auf einen Horst – also eine Anhöhe – an der Delme. Unter dem Schutz der von den Oldenburger Grafen 1247 errichteten und durch doppelte Graffen gesicherten Burg wurden hier die Friesische und die Flämische Heerstraße auf dem Weg nach Bremen gemeinsam auf einem Damm durch die Delmeniederung geführt. An dieser erhöhten Straße wurden Burgmannen, Handwerker, Händler und Bauern ansässig, deren Siedlung dann bereits 1371 das Stadtrecht erhielt.

Der Ort entwickelte sich zu einer typischen Dammsiedlung, die im Wesentlichen aus dem einzigen Straßenzug bestand (heute Lange Straße), der bald als Steinweg durch die Niederung führte und lange Zeit mit einer Zollstelle besetzt war. Als Rastort und Handelsplatz des Fernverkehrs und in seiner Funktion als Residenz eines Oldenburger Grafengeschlechts erlebte Delmenhorst seine erste frühe Blütezeit, die jedoch mit dem Niedergang des Grafenhauses Mitte des 17. Jahrhunderts rasch zu Ende ging. Obwohl der Fernhandelsverkehr weiterhin das wirtschaftliche Leben mitbestimmte und die Stadt vorübergehend durch den Salz-, Getreide- und Tuchhandel einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte, blieb Delmenhorst für die nächsten 200 Jahre wegen der Nähe zum großen Handelszentrum Bremen und wegen der unfruchtbaren Böden der Gemarkung eine wenig wohlhabende Ackerbürgerstadt mit kaum 2 000 Einwohnern.

Erst in der Gründerzeit begann eine rasante wirtschaftliche Entwicklung, die auch die Einwohnerzahl sprunghaft von 2 600 (1860) auf 18 000 (1903) anwachsen ließ. Die Ursache dieses Aufschwungs lag in der Bremer Zollpolitik. Im Unterschied zu den Nachbarstaaten Hannover und Oldenburg, die 1854 dem Deutschen Zollverein beigetreten waren, blieb Bremen bis 1888 bei der Politik des Freihandels. Sie brachte der Hansestadt zwar einerseits wirtschaftliche Erfolge ein, doch andererseits wurde die Ausfuhr von Waren in die deutschen Lande durch hohe Zölle erheblich behindert. Gerade die Abgaben für Fertigerzeugnisse waren dabei erheblich. Das veranlasste verschiedene Bremer Kaufleute, ihre industriellen Neugründungen in oldenburgische und preußische (vormals hannoversche) Gebiete zu verlegen. Davon profitierte Delmenhorst, zumal man durch die 1867 eröffnete Bahnstrecke Bremen–Oldenburg–Wilhelmshaven Anschluss an das Eisenbahnnetz erhalten hatte. So erlebte die Stadt bis zum Bremer Zollanschluss im Jahre 1888 einen grundlegenden Wandel. Nachdem bereits die Korkschniderei im Auftrag von Bremer Weinimporteuren von Hasbergen nach Delmenhorst übersiedelt war, eröffnete 1871 die Hanseatische Jutespinnerei und Weberei ein Werk mit über 100 Beschäftigten. 1881 folgte mit drei großen Werken die Linoleumindustrie, die aus den Abfällen der Korkschniderei, aus importiertem Leinöl und Jute Fußbodenbeläge herstellte. 1884 kam mit der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei ein Betrieb mit über 1 000 Beschäftigten hinzu; später siedelten sich weitere Korkenfabriken sowie Mühlenwerke, Margarinefabriken und andere Industriezweige an.

Delmenhorst entwickelte sich dadurch zur zeitweilig bedeutendsten Industriestadt des Oldenburger Landes, in der aufgrund des hohen Arbeitskräftebedarfs auch Zuwanderer aus dem Sudetenland, aus Polen und Galizien eine neue Arbeits- und Lebensstätte fanden. In großem Umfang wurden Arbeiterwohnhäuser gebaut, wie sie heute noch in der Nordwollestraße stehen. Auch das Delmenhorster Rathaus, ein repräsentativer Bau des Jugendstils mit dem angrenzenden 42 m hohen Wasserturm, ist in dieser Zeit (1910/14) erbaut worden.

Der Erste Weltkrieg bremste das wirtschaftliche Wachstum der Stadt und traf insbesondere die einfuhrabhängige Linoleumindustrie, deren

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Stadt Delmenhorst	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	62,0	14.966	47.620	0,1	357.050	0,0
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	46,4	14,2	13,1	354,5	12,8	362,5
darunter Landwirtschaftsfläche	%	46,6	68,7	60,9	76,6	53,0	87,9
darunter Waldfläche	%	2,6	11,9	21,2	12,2	29,8	8,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	1.220,2	165,2	168,0	726,3	231	528,2
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	385,9	444	435	88,6	471	81,9
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	229	284	288	79,5	317	72,2
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-5.831	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-76,7	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	76.094	2.472.394	8.000.909	1,0	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-2,3	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-8,6	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	21,3	23,3	21,5	99,1	20,3	104,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,3	59,2	59,7	101,1	61,1	98,7
Anteil der über 65jährigen 2004	%	18,5	17,5	18,8	98,2	18,6	99,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,1	19,6	18,4	103,8	17,6	108,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	57,6	60,4	60,4	95,4	60,4	95,4
Anteil der über 65jährigen 2021	%	23,3	20,0	21,2	109,8	22,0	105,9
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,5	5,8	6,3	103,3	7,1	91,7
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	9,0	5,7	6,7	134,2	8,8	102,3
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,5	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-25	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,3	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	127	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	1,7	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,9	2,6	2,7	142,7	2,6	150,0
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	29.365	1.112.462	3.543.977	0,8	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,9	4,5	3,3	26,2	2,2	39,3
davon Produzierendes Gewerbe	%	19,3	26,4	25,4	75,8	26,4	73,0
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	29,5	27,2	26,4	111,8	25,2	117,1
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	15,5	12,0	13,8	112,1	16,2	95,5
davon öffentliche und private Dienstleister	%	34,9	29,9	31,0	112,6	29,9	116,7
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-3,4	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	17.407	703.800	2.305.451	0,8	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	54,0	42,7	44,7	120,7	45,4	118,9
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,7	5,6	7,3	64,1	9,5	49,5
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	1.426	56.607	185.803	0,8	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,3	2,8	2,0	16,8	1,1	30,6
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	23,1	29,7	29,5	78,2	29,1	79,2
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	19,7	19,6	18,9	104,4	18,0	109,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	28,9	23,1	25,2	114,9	29,1	99,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	27,9	24,8	24,4	114,4	22,7	123,0
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	-1,3	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	103	25.340	57.588	0,2	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	4.930	1.751.837	3.050.838	0,2	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,5	1,9	1,2	128,7	0,8	187,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	735,1	39.176	146.626	0,5	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	48.795	13.386.364	31.322.279	0,2	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	10,6	3,9	7,1	148,4	14,0	75,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	11,8	10,7	10,6	111,8	11,6	101,7
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	30.701	31.147	32.478	94,5	33.498	91,7
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	9,2	12,7	12,6	72,9	14,4	63,9
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.002	16.099	16.422	97,4	16.842	95,0
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	6.702	121.114	435.169	1,5	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	18,9	11,3	12,3	153,7	12,5	151,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	7.829	129.871	449.453	1,7	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	103	52	56	183,5	62	166,1
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	510	552	601	84,8	667	76,4
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-7,6	-5,0	-11,9	63,9	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	90	2.154	7.826	1,1	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.179	871	978	120,6	1.098	107,4

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Betriebe 1926 fusionierten. 1931 verursachten konjunkturell bedingte Verluste und die mangelnde Rentabilität einer Reihe zum Konzern gehöriger Betriebe den Konkurs und Zusammenbruch der „Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei“. Eine Folgegesellschaft nahm zwar schon bald im Delmenhorster Werk den Betrieb wieder auf, die Fabrik konnte aber bis zu ihrer endgültigen Schließung im Jahr 1981 nie wieder an die alte Bedeutung anknüpfen.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich die inzwischen krisenanfällige Wirtschaftsstruktur der Stadt. Neben den alten Großbetrieben der Wolle-, Jute- und Linoleumverarbeitung, die entlang der Eisenbahn einen Industriekorridor bildeten, wurden zunehmend auch namhafte Betriebe des Maschinen- und Apparatebaus, der chemischen Industrie, der Kunststoffverarbeitung, der Nahrungs- und Genussmittel-, der Textil-, Oberbekleidungs- und Verpackungsindustrie ansässig. Der Zuwachs an kleinen und mittleren Betrieben sowie das traditionell sehr leistungsfähige Handwerk waren wesentliche Stützen für den raschen wirtschaftlichen Wiederaufstieg und boten Arbeitsplätze für die Flüchtlinge und Vertriebenen, von denen nach dem Krieg über 16 000 in der Stadt Aufnahme fanden. Die alten Industrieanlagen der Gründerzeit haben nach und nach umweltfreundlicheren Produktionsstätten Platz gemacht, die sich heute nahezu über das gesamte Stadtgebiet verteilen. Der schließlich in den 1970er-Jahren einsetzende strukturelle Wandel verlagerte den wirtschaftlichen Schwerpunkt auch in Delmenhorst vom sekundären auf den tertiären Sektor.

Wirtschaft

Der Wirtschaftsstandort Delmenhorst hat seinen Ruf als Industriestadt Nr. 1 zwischen Weser und Ems in den vergangenen Jahrzehnten verloren. Zwischen 1980 und 2005 hat sich die Zahl der sozial-

versicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe in Delmenhorst mehr als halbiert. Große Unternehmen wie die Norddeutsche Wollkämmerei und die Jutefabrikation nördlich der Eisenbahnlinie stellten ihren Betrieb nach und nach ein. Die dadurch freigewordenen großen Flächen im innerstädtischen Bereich konnten anderweitig genutzt werden. Auf dem Gelände der ehemaligen Nordwolle entstand ein neuer Stadtteil, der Wohnen und Arbeiten in moderner Form verbindet und der auch als Projekt der Weltausstellung EXPO 2000 überregional bekannt wurde. Das Ende der 1990er-Jahre neu errichtete Jute-Center nördlich des Bahnhofs wird heute hauptsächlich von Einzelhandel und Gastronomie genutzt. Ein weiterer neuer Stadtteil, das sogenannte Neue Deichhorst, entsteht auf dem Gelände der ehemaligen Caspari-Bundeswehrkaserne. Einen anderen ihrer Stützpunkte (Adelheide) baut die Bundeswehr jedoch zu einer „neuen logistischen Drehscheibe“ im Nordwesten aus.

Die Schaffung neuer Stellen im Dienstleistungssektor hat die Arbeitsplatzverluste im produzierenden Bereich zwar nicht vollständig kompensiert, dennoch kann man Delmenhorst heute als Dienstleistungsstandort bezeichnen. Knapp 80 % aller Erwerbstätigen am Arbeitsort – und damit etwas mehr als im Landesschnitt – sind im tertiären Sektor beschäftigt. Zugleich ist die Stadt aber in hohem Maße von der Bremer Wirtschaft abhängig. Rund 8 500 von insgesamt ca. 14 500 Auspendlern aus Delmenhorst fahren täglich zu ihrem Arbeitsplatz nach Bremen. Im Gegenzug pendeln täglich etwa 8 500 Berufstätige zum Arbeiten nach Delmenhorst, davon ca. 1 200 aus Bremen und ca. 3 700 aus dem ebenfalls angrenzenden Landkreis Oldenburg. Daraus resultiert derzeit ein erheblicher Auspendlerüberschuss von 5 831 Personen (30.06.2005).

Durch die Verdoppelung der Verkaufsfläche in der Innenstadt (Bau eines City-Centers), durch die Anlage einer Fußgängerzone und



Der Bismarckplatz und das Rathaus Delmenhorst aus der Vogelperspektive



Die Nordwolle in Delmenhorst, gelungene Umnutzung eines Industrieareals

durch gute Parkmöglichkeiten hat sich Delmenhorst seit Anfang der 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts zu einer Einkaufsstadt für den täglichen, aber auch den gehobenen Bedarf entwickelt. Der großflächige Einzelhandel an den Stadträndern wird z. T. sogar überregional genutzt, stellt aber auch eine Konkurrenz für die Geschäfte in Innenstadtlage dar. Doch Delmenhorsts gartenstadtähnlicher Charakter, geprägt durch die aufgelockerte Bebauung, durch Parks, Gärten u. a. Freizeit- und Erholungsanlagen (Graftwiesen, Staatsforst Tiergarten, Hasportsee) blieb jedoch weitgehend erhalten.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Mitte der 1990er-Jahre hatte Delmenhorst die bis dahin höchste Bevölkerungszahl zu verzeichnen. Dies war im Wesentlichen eine Folge der Zuwanderung aus Osteuropa und den neuen Bundesländern. Der nachfolgende leichte Rückgang dauerte etwa bis 2001, seitdem stagniert die Bevölkerungsentwicklung. Insgesamt gesehen sank die Einwohnerzahl im Zeitraum von 1994 bis 2004 um 2,3 %.

Dabei konnte Delmenhorst, das durch günstige Verkehrsanbindungen, eine gute Infrastruktur und ein recht breites Angebot an Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten durchaus hohen Wohnwert besitzt, in den vergangenen Jahren Zuzüge, vor allem aus Bremen, verzeichnen. Doch dem stehen auch Abwanderungen gegenüber; bevorzugte Ziele sind die umliegenden Landkreise wie insbesondere Oldenburg und die sehr stark gewachsene Nachbargemeinde Ganderkesee. Nunmehr sagen Bevölkerungsprognosen für Delmenhorst einen Rückgang der Einwohnerzahl um rund 7 % bis zum Jahr 2020 voraus. Überdies leben, bedingt durch den massiven Arbeitsplatzabbau im produzierenden Gewerbe in den vergangenen 25 Jahren, relativ viele Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger in der Stadt. Soziale Problemzonen sind teilweise auch im innerstädtischen Bereich vor-

handen und wirken sich negativ auf die dortige Gewerbe- und Infrastruktur aus. Ferner machen große Einzelhandelsbetriebe am Stadtrand und die Konkurrenz durch Bremen und Oldenburg der Delmenhorster Innenstadt zu schaffen.

Die Stadtentwicklungsplanung muss daher vornehmlich auf zwei Ziele ausgerichtet sein: erstens dem prognostizierten Bevölkerungsrückgang entgegenzuwirken; zweitens eine deutliche wirtschaftlichen Belebung Delmenhorsts zu erreichen, denn aufgrund ihrer Verkehrsverbindungen und ihrer Größe darf die Stadt nicht nur Wohnstandort für außerhalb Beschäftigte sein. Derzeit werden sowohl Entwürfe zur Erhöhung der Attraktivität des Delmenhorster Stadtzentrums als auch Nachverdichtungskonzepte (Stichwort: Wohnen in der Innenstadt) diskutiert. Gleichzeitig versucht man, durch die Umgestaltung innenstadtnaher Problembereiche mittelfristig neue Einwohner zu gewinnen und Abwanderungswillige zu halten. Bedingt durch die infrastrukturellen Stärken besteht nach wie vor eine große Nachfrage nach Gewerbeflächen. Sie versucht die Stadt durch die Ausweisung neuer Gewerbegebiete in Stadtrandlage zu befriedigen. In diesem Zusammenhang wird auch eine Kooperation mit der Nachbargemeinde Ganderkesee angestrebt.

Durch wachsende Bürgerbeteiligung bei der Diskussion dieser Zukunftsfragen soll auch die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt und die Integration verstärkt werden. Delmenhorst wurde in allen Epochen seit Mitte des 19. Jahrhunderts durch eine starke Zuwanderung von Migranten geprägt, die noch heute oft Verbindungen zur „alten Heimat“ aufrechterhalten und ihre kulturellen Wurzeln bewahren. Dabei stimmt optimistisch, dass sich in der Regel alle Bevölkerungsgruppen, ungeachtet ihrer Herkunft, zugleich in das örtliche Leben eingebracht haben und sich weiter einbringen, dass sich die bodenständige und die Kultur der Zugezogenen auch befruchten, bisweilen mischen – getreu dem Motto der Stadt: „Delmenhorst verbindet“.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Die kreisfreie Stadt Emden (2004: 51 670 Einw.), die westlichste Hafenstadt an der deutschen Nordseeküste, liegt nördlich des im Mittelalter eingebrochenen Dollarts an der Außenems. Begrenzt wird das Stadtgebiet im Norden und Osten durch den Landkreis Aurich, im Südosten durch den Landkreis Leer und im Süden und Westen im Verlauf des Dollarts und der Außenems durch die Staatsgrenze zu den Niederlanden. Deren Industriehäfen Delfzijl und Eemshaven liegen nur 20 bzw. 40 km von Emden entfernt auf dem westlichen Emsufer.

Wichtigste Verkehrsverbindungen der Stadt sind die A 31 und A 28, die B 70 (Emden-Ruhrgebiet), die überregionalen Eisenbahnstrecken Norddeich–Emden–Ruhrgebiet und Norddeich–Emden–Hannover sowie die Wasserstraßen Dortmund-Ems- und Ems-Jade-Kanal. Die Eisenbahnlinie Emden–Münster-Ruhrgebiet ist doppelgleisig, für Schwerlasten ausgelegt und vollständig elektrifiziert. Für den Flugverkehr ist Emden über einen eigenen, kleineren Flugplatz erreichbar, dessen neues Lande- und Rollbahnsystem jetzt auch den Luftverkehr von Passagier- und Frachtflugzeugen mit einem zulässigen Gesamtgewicht von 14 t ermöglicht – ein neuer, für die wirtschaftliche Entwicklung Ostfrieslands wichtiger Standortvorteil, von dem Zukunftsimpulse ausgehen können. Im Passagierschiffsverkehr besteht eine regelmäßige und tideunabhängige Verbindung zur Nordseeinsel Borkum.

Der Kern des heutigen Stadtgebietes entspricht dem alten Stadtkreis Emden, der nach seiner Gründung 1885 auf einer Fläche von lediglich 16 km² im Wesentlichen nur den jetzigen Stadtkern und die Hafenanlagen umfasste. Gebietsveränderungen erfolgten in den Jahren 1928 (Eingemeindungen von Borssum und Wolthusen), 1945 (Harsweg und Larrelt) und 1946 (Uphusen-Marienwehr) – jeweils auf Kosten des ehemaligen Landkreises Emden. Im Zuge der großen Verwaltungsreform wurden 1972 die Gemeinden Logumer Vorwerk, Twixlum und Wybelsum aus dem Landkreis Norden sowie die Gemeinden Petkum und Widdelswehr aus dem Landkreis Leer mit damals zusammen 3 669 Einwohnern in die Stadt eingegliedert. Heute erstreckt diese sich auf einer Fläche von 112,38 km².

Naturräume

Naturräumlich gehört das Stadtgebiet zur Zone der Emsmarschen und Ostfriesischen Seemarschen. Es besteht erstens aus dem ackerfähigen Marschenhochland, das sich zwischen 1 und 2 m NN erhebt und noch mit alten Wurdendörfern besetzt ist (z. B. Twixlum, Wybelsum, Petkum), zweitens aus dem örtlich unter dem Meeresspiegel liegenden (-1,1 m NN, Bansmeer) und teilweise von Geestrandseen eingenommenen Marschensietland (Naturschutzgebiet Bansmeer, Uphuser Meer), das wegen seiner hohen Vernässung weitgehend siedlungsleer geblieben ist und als Grünland genutzt wird, sowie drittens aus den künstlich aufgeschickten Polderflächen an den Ufern der Ems, die bei einer Höhe bis über 3 m NN fruchtbarstes Ackerland abgeben (z. B. Wybelsumer Polder, Bodenwertzahlen z. T. über 80 Punkte, Gemüseanbau), in Zukunft aber Gewerbebetriebe aufnehmen sollen.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die ältesten Wurzeln der Stadt gehen zurück auf eine – anfangs wohl noch nicht dauernd bewohnte – Niederlassung friesischer Fernhändler an der Einmündung des Flüsschens Ems in die Ems. In dieser als Amuthon überlieferten Siedlung, gelegen am nördlichen Scheitelpunkt der ursprünglich zwischen Borssum und Larrelt einen weiten Bogen beschreibenden Ems, begann Bischof Luidger bald nach dem Jahr 800 mit der Christianisierung. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte wuchs der zunächst als Einstraßensiedlung angelegte Ort nach Norden, bis zum 15. Jahrhundert entstand auf der zum Schutz gegen Hochwasser aufgeschütteten Warf mit einem schließlich dichten Netz von Längs- und Querstraßen allmählich die Emdener Altstadt. Sie grenzte im Süden an das schon früh durch eine Mauer befestigte Emsufer, im Osten an den Ratsdelft (das damalige Haupthafenbecken) und im Norden an die heutige Große Straße, während im Westen die Große Kirche und die stadtherliche Burg den Abschluss bildeten.

Im 11. und 12. Jahrhundert gehörte Emden zum Herrschaftskomplex der Grafen von Werl, die hier um 1050 die Prägung von Silbermünzen aufnahmen. 1253 kam der Ort, mittlerweile zur Zollstätte geworden, in den Besitz der Bischöfe von Münster, die ihre Herrschaftsrechte allerdings nicht selbst wahrnehmen konnten. Nominell in deren Namen, tatsächlich aber aus eigener Macht, hatte bis kurz nach 1400 das einheimische Geschlecht der Abdena das Heft in die Hand genommen, das zu den überall in Ostfriesland aufsteigenden Häuptlingsfamilien gehörte. Unter den Abdenas entwickelte sich Emden zu einer städtischen Siedlung im engeren Sinn. Als 1464 der aus der Konkurrenz zahlreicher alteingesessener Adelsgeschlechter siegreich hervorgegangene Greetsieler Häuptling Ulrich Cirksena im Franziskanerkloster von Faldern, das auf der östlichen Seite des Ratsdelftes lag, von Kaiser Friedrich III. zum Grafen erhoben und mit der Reichsgrafschaft Ostfriesland belehnt wurde, waren die für eine Stadt wesentlichen verfassungsrechtlichen Institutionen in ihren Grundzügen bereits vorhanden. Sie blieben angesichts einer starken Landesherrschaft allerdings von nur geringem Gewicht.

In den folgenden eineinhalb Jahrhunderten erlebte Emden einen außergewöhnlichen Aufstieg, zum einen begünstigt durch das 1494 vom Kaiser verliehene Stapelrechtsprivileg, zum anderen befördert durch das Zusammentreffen einer lang anhaltenden Wirtschaftskonjunktur mit den Auswirkungen der europäischen Politik. Insbesondere der niederländische Unabhängigkeitskrieg, in dessen Anfangsphase Tausende von Exilanten aus religiösen, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen im neutralen Ostfriesland Schutz suchten, beschleunigte diese Entwicklung. Emden wandelte sich vom kleinen Landstädtchen mit regionaler Bedeutung zu einer Reedereistadt von zeitweise europäischem Rang. Dabei dehnte sich die Stadt allmählich weit über ihren alten Siedlungskern hinaus aus. Als kurz vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges die damals hochmodernen Wallanlagen fertig wurden, hatte sich Emdens Fläche gegenüber der Zeit um 1500 etwa verzehnfacht.

Die in den ersten Jahrzehnten der Reformationszeit in Emden herrschende religiöse Toleranz wurde seit den 1570er-Jahren mehr und mehr von einem rigiden Calvinismus verdrängt, der schließlich zur einzig zugelassenen Konfession wurde und der Stadt für die gesamte Frühe Neuzeit den Beinamen „Genf des Nordens“ eintrug. Im Verhältnis Emdens zu seiner – lutherischen – Landesherrschaft spielten daher immer stärker konfessionelle Gesichtspunkte eine Rolle. Es erscheint nur folgerichtig, dass im März 1595 die sogenannte Emdener Revolution, mit der die Bürgerschaft den entscheidenden Schritt in Richtung politischer Autonomie tat, ihren Ausgangspunkt in der Großen Kirche nahm. Maßgeblich gelenkt von ihrem 1604 berufenen Syndikus Johannes Althusius, der hier bis zu seinem Tode (1638) wirkte, ging die Stadt diesen Weg konsequent weiter. Der von Althusius erstrebte Aufstieg zur Reichsstadt gelang de jure zwar nicht, doch kam Emden als quasi autonome Stadtrepublik – ein Status, den sie bis 1749 aufrecht erhalten konnte – dieser Stellung de facto recht nahe.

Die Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert war, gemessen an dem vorher rasanten Aufstieg, im Wesentlichen von Stagnation geprägt. Seeschifffahrt und Seehandel, die nur in der ersten Hälfte des niederländischen Unabhängigkeitskrieges europäische Dimensionen erreicht hatten, sanken nach der Rückkehr der meisten Exilanten in ihre niederländische Heimat auf das den strukturellen Voraussetzungen Emdens entsprechende Niveau: als Ein- und Ausfuhrhafen zwar dominierend für das ostfriesische Wirtschaftsleben, aber kaum darüber hinaus ausstrahlend. Alle Versuche, daran etwas zu ändern, waren zum Scheitern verurteilt. Das gilt sowohl für die hochfliegenden Pläne des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der 1683 seine Afrikanische Kompanie nach Emden verlegte, als auch für Friedrich den Großen, der 1744 als Nachfolger des ausgestorbenen Geschlechts Cirksena die Landesherrschaft über Ostfriesland übernahm und mit mehreren Handelskompanieprojekten ebenfalls keinen Erfolg verbuchen konnte. Lediglich die von den zahlreichen Kriegen nach der Französischen Revolution verursachte Ausweichschifffahrt brachte Emden in den Jahren um 1800 eine zweite Blüte, doch war diese ebenso wie die erste lediglich aufgesetzt und ging dementsprechend schnell wieder zu Ende.

Erst die Auswirkungen der beginnenden Industrialisierung brachten Emden ab der Mitte des 19. Jahrhunderts einen zunächst langsamen, aber stetigen Aufschwung, der sich nach der Eingliederung in den preußischen Staat (1866) erheblich beschleunigte: 1849 erhielt der immer schlechter erreichbare Hafen eine neue, mit einer Schleuse

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Stadt Emden	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	112,0	14.966	47.620	0,2	357.050	0,0
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	26,2	14,2	13,1	200,1	12,8	204,7
darunter Landwirtschaftsfläche	%	57,4	68,7	60,9	94,3	53,0	108,3
darunter Waldfläche	%	0,7	11,9	21,2	3,3	29,8	2,3
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	459,8	165,2	168,0	273,7	231	199,0
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	681,9	444	435	156,6	471	144,8
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	516	284	288	179,2	317	162,8
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	13.238	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	256	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	51.670	2.472.394	8.000.909	0,6	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-0,3	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	2,1	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	20,8	23,3	21,5	96,7	20,3	102,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,1	59,2	59,7	100,7	61,1	98,4
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,1	17,5	18,8	101,4	18,6	102,7
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,5	19,6	18,4	95,1	17,6	99,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	61,5	60,4	60,4	101,9	60,4	101,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	21,0	20,0	21,2	98,9	22,0	95,5
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,0	5,8	6,3	94,4	7,1	83,8
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	7,1	5,7	6,7	105,9	8,8	80,7
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-100	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,9	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	329	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	6,4	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	5,0	2,6	2,7	182,9	2,6	192,3
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	35.234	1.112.462	3.543.977	1,0	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,6	4,5	3,3	17,2	2,2	25,8
davon Produzierendes Gewerbe	%	43,5	26,4	25,4	171,2	26,4	164,7
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	22,7	27,2	26,4	85,9	25,2	90,0
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	9,7	12,0	13,8	70,6	16,2	60,2
davon öffentliche und private Dienstleister	%	23,5	29,9	31,0	75,9	29,9	78,6
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	3,1	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	26.675	703.800	2.305.451	1,2	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	27,8	42,7	44,7	62,1	45,4	61,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,5	5,6	7,3	75,0	9,5	57,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	1.719	56.607	185.803	0,9	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,3	2,8	2,0	13,0	1,1	23,6
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	47,7	29,7	29,5	161,5	29,1	163,7
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	18,2	19,6	18,9	96,5	18,0	101,3
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	14,7	23,1	25,2	58,3	29,1	50,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	19,2	24,8	24,4	78,5	22,7	84,4
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	-2,8	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	76	25.340	57.588	0,1	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	4.937	1.751.837	3.050.838	0,2	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,0	1,9	1,2	85,8	0,8	125,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	.	39.176	146.626	.	1.420.690,3	.
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	106.225	13.386.364	31.322.279	0,3	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	8,5	3,9	7,1	119,3	14,0	60,9
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,0	10,7	10,6	85,3	11,6	77,6
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	29.989	31.147	32.478	92,3	33.498	89,5
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	13,5	12,7	12,6	107,0	14,4	93,8
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14.641	16.099	16.422	89,2	16.842	86,9
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	3.292	121.114	435.169	0,8	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	15,6	11,3	12,3	126,8	12,5	124,8
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	4.140	129.871	449.453	0,9	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	80	52	56	142,5	62	129,0
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	663	552	601	110,2	667	99,3
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-2,5	-5,0	-11,9	21,0	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	47	2.154	7.826	0,6	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	905	871	978	92,5	1.098	82,4

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Maritime Feierstimmung am Emdener Ratsdeift

gesicherte Zufahrt zur mittlerweile 3 km südlich der Stadt verlaufenden Ems. Mit der 1856 fertiggestellten Hannoverschen Westbahn besaß Emden erstmals eine leistungsfähige Verkehrsanbindung an das westfälische Hinterland. Zug um Zug wurde in den folgenden Jahrzehnten diese Infrastruktur weiter ausgebaut, bis Emden mit der Vollendung des Dortmund-Ems-Kanals 1899 schließlich für mehrere Jahrzehnte zum Seetor des Ruhrgebietes avancierte und den größten Teil der Erzimporte abwickelte. Weitere wichtige Standbeine wurden die Werftindustrie (Nordseewerke) und die Fischwirtschaft mit einer bedeutenden Heringsfangflotte. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, in dessen Verlauf nahezu 80 % der alten Emdener Häuser zerstört worden waren, musste die Stadt vor dem Hintergrund allgemeiner wirtschaftlicher Wandlungen einen nachhaltigen Strukturwandel vollziehen. 1964 mit der Ansiedlung eines Montagewerks der Volkswagen AG beginnend, löste der Automobilex- und -import sowie der moderne Stückgutfracht- und Containerverkehr den traditionellen Massengutumschlag für das Ruhrgebiet im Lauf der Zeit fast vollständig ab.

Auch kulturell und touristisch präsentiert sich die Stadt heute auf einem anderen Niveau. Neben dem im September 2005 als Europäisches Regionalmuseum wieder eröffneten Ostfriesischen Landesmuseum mit seiner berühmten Rüstkammer sind insbesondere die 1986 von Henri Nannen gestiftete Kunsthalle und seit 1995 die Johannes-a-Lasco-Bibliothek in der wieder aufgebauten Großen Kirche zu nennen. Alle drei Institutionen besitzen eine weitreichende nationale und internationale Ausstrahlung.

Wirtschaft

Die wirtschaftliche Basis der Stadt bildete schon immer der Hafen, der sich nach dem Wegfall des Massengutumschlages in den

1970er- und 1980er-Jahren allmählich und nicht ohne Rückschläge zu einem wichtigen Umschlagplatz von Forstprodukten, Baustoffen, Windenergieanlagen und nicht zuletzt von Automobilen und Automobilteilen entwickelte. Jährliche, zum Teil zweistellige Wachstumsraten dokumentieren die erfolgreiche Neuorientierung in jüngster Zeit. Ein Grund für den Erfolg ist der Ausbau des Hafens zu einem multifunktionalen Dienstleister, der mit einem Gesamtumschlag von rund 5,7 Mio. t im Jahr 2005 nach Wilhelmshaven (nun wieder) als zweitgrößter Seehafen Niedersachsens gilt. Zudem ist er Standort des VW-Werks mit einer Produktion von etwa 1 200 Kfz/Tag. In Emden zählen dementsprechend 43,5 % der insgesamt 35 234 Erwerbstätigen am Arbeitsort (Stand: 2004) zum produzierenden Gewerbe – weit mehr als im Landesdurchschnitt (25,4 %) und im früheren Bezirk Weser-Ems (26,4 %). Andererseits deutet dies auf einen eher relativ schwach ausgeprägten tertiären Sektor hin. Dennoch: Die Stadt stellt das größte Arbeitsplatzzentrum in dieser sonst wirtschaftlich schwach strukturierten Region dar; ihr Einzugsbereich reicht dabei bis nach Norden, Aurich, Wittmund und Leer.

Der Hafen – Wirtschaftsstandort und Lebensader

Der Emdener Hafen hat sich erfolgreich vom Massenguthafen zum Universalhafen entwickelt. Ein wichtiger Baustein sind dabei die Logistiksystemdienstleistungen für die Automobilindustrie, die umfassende Betreuung von Kunden wie der Volkswagen-Gruppe, aber auch von Porsche, DaimlerChrysler und BMW beim Kfz-Umschlag einschließlich aller Be- und Entladungsvorgänge, der Depothaltung, der Stauerei, der Inspektion des Autos vor seiner Auslieferung an den Kunden und der „Sendungsverfolgung“ des einzelnen Automobils per EDV. Dabei nimmt der Hafen Emden in Deutschland Platz zwei und hinter Zeebrügge und Bremerhaven in Europa Platz drei im Neuwagenumschlag ein. Rund 870 000 Kraftfahrzeuge passierten 2005 den Hafen – ein Rekordergebnis.



Standortfaktor Windenergie: Anlageneinsatz im Emdener Umland, Anlagenexport über den Emdener Hafen

Am Emskai, wo zwei Ro-Ro-Liegeplätze zur Verfügung stehen, dominieren unter der Regie der Anker Schifffahrtsgesellschaft mbH als wichtigste Umschlaggüter Forstprodukte: Zellstoff, Papier, Sperrholz und Schnittholz, die zum überwiegenden Teil aus Finnland, in zunehmendem Maße aber auch aus überseeischen Ländern kommen. Am Borkumkai-Terminal mit einem Liegeplatz für Autofähren und einem Anleger für Passagierschiffe betreibt die AG Ems eine tideunabhängig verkehrende Schifflinie zur Versorgung der Ferieninsel Borkum. Sie setzt hierfür seit Längerem Ro-Ro-Fähren ein und hat ihren Dienst in jüngerer Zeit um zwei moderne Hochgeschwindigkeitskatamarane erweitert, die ganzjährig Borkum bedienen und im Sommer auch Ausflugsfahrten unternehmen. 2005 hat die AG Ems

mehr als 800 000 Passagiere, über 100 000 t Fahrzeuge und viele Tonnen Fracht betreut. Zudem bietet der Emdener Hafen auch Spezialanlagen für den Umschlag von besonderen Gütern wie Windenergieanlagen, die namentlich bei der Firma ENERCON in Aurich entwickelt und hergestellt werden. ENERCON produziert die zurzeit größten Windgeneratoren der Welt (E 112; 6 MW Nennleistung), beliefert über den Emdener Hafen Kunden weltweit und hat, um der großen Nachfrage besser nachzukommen, am Jarssumer Hafen auch eine Fabrik für die Fertigung von Betontürmen in Betrieb genommen.

Die Werftindustrie ist mit zwei Betrieben vertreten, die sowohl das Neubau- als auch das Reparaturgeschäft betreiben. Angebotsschwerpunkte der Nordseewerke GmbH sind mittelgroße Containerschiffe (für etwa 2 500 20-Fuß-Container) und in der Sparte Militärschiffbau Fregatten sowie U-Boote. Die Cassens Werft GmbH hat sich – ebenfalls erfolgreich – auf kleine Containerschiffe und neuerdings auf Yachtkreuzer für wenige, aber sehr anspruchsvolle Passagiere spezialisiert. Beide Unternehmen führen auch Reparaturen und Umbauten durch und ergänzen so das Angebot der vielen typischen Hafendienstleister, die sich auch in Emden um Schiff und Mannschaft kümmern.

Schließlich ist Emden Ende 2005 der erste deutsche Basishafen für Offshore-Windkraftwerke in der Nordsee geworden. Die BARD Engineering GmbH in Bremen, eine Entwicklerin und zukünftige Betreiberin von Windkraftwerken auf hoher See, beabsichtigt, bis spätestens 2010 maximal 240 große Windenergieanlagen mit jeweils mehreren MW Nennleistung im Westteil der „Allgemeine Wirtschaftszone“ – also in der offenen Nordsee, aber in relativer Nähe zu Emden – zu errichten. Die Gesamtplanung ist langfristig angelegt und offensichtlich so gestaltet, dass mit dem auf hoher See gewonnenen Strom auch nach Auslaufen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes Gewinne erzielt werden können. Nicht zuletzt deshalb spielten Kostenvorteile Emdens eine entscheidende Rolle bei der Standortwahl.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Emdener Hafen hätte sich in seiner neuen Ausprägung als Universalhafen mit besonderem Schwerpunkt im Automobilumschlag nicht so erfolgreich entwickeln können, wäre er nicht gut mit seinem Hinterland verbunden. Eine weitere unabdingbare Voraussetzung: Das Land Niedersachsen als Eigentümer der Hafensflächen wie auch die privaten Hafenswirtschaftsbetriebe als Nutzer dieser Flächen mussten gewillt und in der Lage sein, erhebliche Summen in den Um- und Ausbau der Hafensinfrastruktur bzw. der Hafensuprastruktur zu investieren. Dies geschah; die Ansiedlung von Automobilteileverpackern, der Bau und Ausbau des Emdener Container-Terminals, die Entwicklung des ehemaligen Nord-Ferro-Geländes sowie die Erschließung weiterer Flächen – bis hin zur Neuanlage des sogenannten Auto-Ports III – für den Kfz-Umschlag und der Neubau der Emspiens (seit 2004 in Betrieb), die Entwicklung des Flüssigkreidekais sowie des Borkumkais, die Erschließung von Arealen für Lagerung und Umschlag von Windenergieanlagen und die Erweiterung der Flächen für Militärgüterbetreuung dokumentieren es. Gerade die Großinvestitionen in den Automobilumschlag erschließen auch eine neue Depotfläche von insgesamt 240 000 m², tragen dazu bei, die Verladeströme weiter zu optimieren, und gewährleisten, dass auch die kommenden Automobil-Carrier aller heute erkennbaren Schiffsgrößen den Seehafen Emden nutzen können.

Dass man Emden wieder als einen Wirtschaftsraum mit Perspektive bezeichnen darf, beweisen auch aktuelle Entwicklungsprojekte – weitere Schritte auf dem eingeschlagenen Weg – wie der Bau des „Industrieparks Frisia“. Er ist im März 2005 eröffnet worden. Mit der Ansiedlung von zehn unterschiedlichen Unternehmen oder „Großmodulen“, die als Zulieferer für das Volkswagenwerk in Emden tätig sind, wurde ein weiterer wichtiger Baustein für den Erhalt des Standorts und ein Beitrag zu seiner Wettbewerbsfähigkeit in Deutschland geleistet.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Die ehemalige Residenz der Grafen, Herzöge und Großherzöge ist als heutige Groß- und Universitätsstadt mit 158 394 Einwohnern (Stand: 2004) und als Oberzentrum zwischen Weser und Ems der administrative, wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt des nordwestlichen Niedersachsens und zudem viertgrößte Stadt des Bundeslandes. Im Jahr 2005 wurde die Region Bremen/Oldenburg als europäische Metropolregion anerkannt.

Oldenburg ist über die A 28 und A 29, die das Stadtgebiet zudem ringförmig (Stadtautobahn) umschließen, an das nationale und internationale Fernstraßennetz angebunden. Zahlreiche von der Stadt ausgehende Bundes- und Landesstraßen sorgen für die Anbindung der Region. Die Eisenbahnstrecken von Leer nach Bremen sowie von Wilhelmshaven nach Osnabrück schneiden sich in der Stadt und stellen Nah- und Fernverbindungen unter anderem mit InterCity-Zügen her. Der im Jahr 2000 eröffnete Zentrale Omnibusbahnhof (ZOB) verknüpft alle Stadt- und Umlandbusverbindungen mit dem Schienennetz der Bahn. Den umschlagstarken Oldenburger Binnenhafen schließlich erreichen kleinere Seeschiffe via Unterweser und Hunte; die Binnenschifffahrt verknüpft über den Küstenkanal und den Dortmund-Ems-Kanal Oldenburg mit dem Ruhr- und Rheingebiet sowie mit dem Seehafen Emden.

Naturräume

Das nordwestniedersächsische Küstengebiet ist durch ausgedehnte, feuchte und (aus Sicht des Landverkehrs in früheren Zeiten) unwegsame Moor- und Marschengebiete gekennzeichnet. Dem trug auch der Verlauf der wichtigsten historischen Fernverkehrsstraße Rechnung: Die Friesische Heerstraße, der bedeutende Handelsweg von Bremen nach Friesland, orientierte sich über weite Strecken an trockeneren Geestgebieten. Dabei querte er die Hunteniederung oberhalb des damaligen Einflussbereiches von Ebbe und Flut zwischen der Delmenhorster und der Oldenburgisch-Ostfriesischen Geest auf einem Damm. An dieser strategisch und verkehrsgeografisch günstigen Stelle entwickelte sich Oldenburg: an einem Flussübergang und – ähnlich wie Hamburg und Bremen – an der Gezeitengrenze eines Flusses. Hier war ein bevorzugter Platz für einen Seehafen, für einen Stapel- und Umschlagplatz, hier errichteten regionale Herrschaftsträger auf einem hochwasserfreien Geestrücken inmitten des sumpfigen Huntetales eine Burg. Damit waren wichtige Impulse zur Entwicklung der frühen Siedlung gegeben.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Oldenburg geht, wie bereits der Stadtname andeutet, auf eine alte Burganlage (1108 erste urkundliche Erwähnung als Aldenburg) zurück. Sie sicherte als Stützpunkt und Zollstätte der Ammerländer, später Oldenburger Grafen die hier im sächsisch-friesischen Grenzraum verlaufende Friesische Heerstraße. Deren Verlauf in annähernd nordsüdlicher Richtung kann noch heute im Stadtkern (Lange Straße /Damm) nachvollzogen werden. Im Schutz der Burg bildete sich im 12. und 13. Jahrhundert eine Händler- und Handwerkersiedlung (1224: Weiterbau der schon älteren Lambertikirche, 1243: zwei jährliche Märkte). Sie erhielt 1345 Stadtrecht, ein erstes Rathaus wurde erbaut (1355) und sie gewann im 14. Jahrhundert weitere Bedeutung als Handelsplatz und Hafen (erste Erwähnung 1383).

Unter den Grafen von Oldenburg treten Christian (1448 zum König von Dänemark gewählt) und vor allem Anton Günther (1583 bis 1667) besonders hervor. Letzterer verstand es, seine Lande durch großzügige Geschenke und geschickte Neutralitätspolitik vor den Zerstörungen und Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges zu bewahren. 1667 kam die Stadt durch Erbgang an die dänische Krone. 1672 bis 1679 erfolgte der erste Festungsausbau. Die dänischen Statthalter residierten bis 1773 in der Stadt. In dieser Zeit fiel Oldenburg, mitbedingt durch den verheerenden Großbrand von 1676, wirtschaftlich und politisch erheblich zurück. Nach dem Ende der dänischen Herrschaft wurde Oldenburg 1773 unter Friedrich August aus dem Hause Holstein-Gottorp erneut Residenz und als Herzogtum Mittelpunkt eines Landes, das sich im Folgenden von der Küste bis an den Dümmer und von Bremen bis fast an den Hümmling erstreckte. Nach der Epoche der Napoleonischen Kriege – das Land war zeitweilig

französisch – entwickelte sich Oldenburg zu einer ausgeprägten Residenz-, Militär- und Beamtenstadt. Dies wurde von einem deutlichen Bevölkerungswachstum begleitet (1821: 9 446, 1848: 15 087, 1871: 25 275 Einwohner).

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts war auch die Besiedlung tief liegender Stadtgebiete technisch möglich geworden. So entstand ab 1875 das Dobbenviertel mit seinen gründerzeitlichen Villen. Auf gleiche Weise wurden nach dem Anschluss an das Eisenbahnnetz (ab 1867) und dem Bau des Hunte-Ems-Kanals (1855 bis 1893) im Osten der Stadt das Hafen- und das Bahnhofsviertel errichtet. Die Industrialisierung hielt sich dagegen in eher bescheidenen Grenzen. Neben der in Osterburg 1856 gegründeten Warpspinnerei bestand seit 1846 die Oldenburger Glashütte, in der Weinflaschen unter anderem für Spanien und Portugal hergestellt wurden. Vor allem nach der Huntereulierung (bis 1898) und der Gründung der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffahrtsreederei (1882) nahm das Werk einen beachtlichen Aufschwung.

Nach der Abdankung des letzten Großherzogs Friedrich August (1918) wurde 1919 die erste Regierung des Freistaates Oldenburg gewählt. Zwischen den Kriegen entstanden am Stadtrand neue, planmäßige Wohngebiete (Bürgerfelde). Durch die Eingemeindung von Osterburg (1922), Eversten (1924), Nadorst, Ofenerdiek, Ohmstede und Etzhorn (1933) wuchs die Stadtfläche von 1152 ha (1919) auf rund 10 297 ha (1935). In der Zeit des Nationalsozialismus war Oldenburg auch Hauptstadt des NSDAP-Gaus Weser-Ems, der sich territorial aber nicht mit dem Land Oldenburg deckte, sondern wesentlich größer war. 1945 konnte das Land Oldenburg seine Selbstständigkeit zunächst bewahren, ging aber bereits 1946 im auch von der britischen Besatzungsmacht befürworteten, neu formierten Bundesland Niedersachsen auf. Seitdem war die Stadt Sitz der Bezirksregierung (Verwaltungsbezirk Oldenburg, ab 1978 Weser-Ems). 2004 wurden die Bezirksregierungen landesweit aufgelöst und im Folgejahr auf Beschluss der Landesregierung im hiesigen Fall durch eine Regierungsvertretung Oldenburg abgelöst.

Von den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs blieb Oldenburg weitgehend verschont. So bestimmen noch heute Bauten und Sehenswürdigkeiten aus den fünf Jahrhunderten vor 1900 das Stadtbild, darunter die St. Lambertikirche (ursprünglich frühes 12. Jahrhundert), der Lappan-Turm (1467), das Haus Degode (1502), das Schloss (Umbau der mittelalterlichen Burg ab 1607), die klassizistische Häuserzeile an der Huntestraße (ab 1791), der 18 ha große Schlossgarten (ab 1803), das Prinzenpalais (1821), das Peter Friedrich Ludwigs Hospital (1838), die Schlosswache (1839), das Augusteum (1867), das Elisabeth-Anna-Palais (1893) und das Staatstheater (1892/93). Nach Kriegsende stand die Stadt, die 1940 selbst nur rund 80 000 Einwohner gehabt hatte, durch den Zustrom von über 40 000 Flüchtlingen vor großen Herausforderungen und wurde gleichsam über Nacht zur Großstadt. Beschleunigt durch den wieder einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwung begann in den folgenden Jahren eine rege Bautätigkeit. Neue Wohngebiete wurden ausgewiesen, bestehende Siedlungslücken geschlossen.

Standortfaktor Bildung, Kultur und Freizeit

Eine hohe Zentralität besitzt Oldenburg heute als Bildungs- und Ausbildungsstandort. Die aus der ehemaligen Pädagogischen Hochschule hervorgegangene Carl-von-Ossietzky-Universität (1973) ist dabei mit rund 12 000 Studierenden die bedeutendste Einrichtung. Hinzu kommen drei Fachhochschulen, die Volkshochschule und mehr als 70 Berufs-, Fach- und Privatschulen, Akademien und allgemeinbildende Schulen aller Formen. Ein facettenreiches kulturelles Angebot bieten u. a. das Oldenburgische Staatstheater mit Staatsorchester, die Kulturetage, das Figurentheater Laboratorium, das Theater Hof 19, das Theater Fabrik Rosenstraße, die niederdeutsche August-Hinrichs-Bühne und das Universitätstheater. Hinzu kommen bedeutende Museen und Ausstellungshäuser wie das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, das Augusteum, das Prinzenpalais, das Stadtmuseum und das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst. Kunstverein und Artothek, Landesbibliothek und weitere Bibliotheken, Staats- und Stadtarchiv sowie der unter der Regie der Universität stehende Botanische Garten sind ebenfalls zu nennen. Ergänzt wird die Kulturszene durch zahlreiche internationale Gesellschaften, Galerien, private Bühnen und musikalische Veranstalter.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Stadt Oldenburg	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	103,0	14.966	47.620	0,2	357.050	0,0
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	57,1	14,2	13,1	436,2	12,8	446,1
darunter Landwirtschaftsfläche	%	32,3	68,7	60,9	53,1	53,0	60,9
darunter Waldfläche	%	3,3	11,9	21,2	15,5	29,8	11,1
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	1.538,4	165,2	168,0	931,2	231	666,0
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	629,7	444	435	353,4	471	326,6
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	405	284	288	140,6	317	127,8
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	18.098	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	114,3	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	158.394	2.472.394	8.000.909	2,0	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	5,8	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	8,5	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	18,8	23,3	21,5	87,4	20,3	92,6
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	64,1	59,2	59,7	107,4	61,1	104,9
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,1	17,5	18,8	90,8	18,6	91,9
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	17,1	19,6	18,4	93,0	17,6	97,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	64,8	60,4	60,4	107,3	60,4	107,3
Anteil der über 65jährigen 2021	%	18,2	20,0	21,2	85,7	22,0	82,7
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,0	5,8	6,3	79,3	7,1	70,4
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	7,4	5,7	6,7	110,4	8,8	84,1
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,2	1,5	1,4	84,1	1,4	85,7
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-76	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,5	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	130	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,8	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,0	2,6	2,7	109,8	2,6	115,4
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	99.748	1.112.462	3.543.977	2,8	38.868.000	0,3
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,3	4,5	3,3	10,2	2,2	15,3
davon Produzierendes Gewerbe	%	13,3	26,4	25,4	52,5	26,4	50,5
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	26,1	27,2	26,4	98,9	25,2	103,7
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	21,2	12,0	13,8	153,6	16,2	130,8
davon öffentliche und private Dienstleister	%	39,0	29,9	31,0	125,8	29,9	130,5
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	6,2	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	64.049	703.800	2.305.451	2,8	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	51,4	42,7	44,7	114,9	45,4	113,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	9,6	5,6	7,3	131,0	9,5	101,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	5.252	56.607	185.803	2,8	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,1	2,8	2,0	2,7	1,1	4,9
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	15,4	29,7	29,5	52,3	29,1	53,0
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	18,3	19,6	18,9	96,8	18,0	101,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	35,7	23,1	25,2	141,6	29,1	122,6
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	30,5	24,8	24,4	125,2	22,7	134,5
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	11,3	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	76	25.340	57.588	0,1	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	3.425	1.751.837	3.050.838	0,1	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,4	1,9	1,2	120,2	0,8	175,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	913,5	39.176	146.626	0,6	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	175.756	13.386.364	31.322.279	0,6	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	11,1	3,9	7,1	154,6	14,0	79,0
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	12,4	10,7	10,6	117,5	11,6	106,9
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	32.828	31.147	32.478	101,1	33.498	98,0
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	13,3	12,7	12,6	105,5	14,4	92,4
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	17.435	16.099	16.422	106,2	16.842	103,5
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	10.528	121.114	435.169	2,4	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	14,7	11,3	12,3	119,5	12,5	117,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	12.200	129.871	449.453	2,7	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	77	52	56	137,2	62	124,2
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	735	552	601	122,2	667	110,1
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-17,0	-5,0	-11,9	142,9	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	111	2.154	7.826	1,4	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	703	871	978	71,9	1.098	64,0

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Kulturstadt Oldenburg: das Horst-Janssen-Museum

Die unweit des Hauptbahnhofs gelegene Weser-Ems-Halle kennzeichnet Oldenburg als Messe- und Kongressstadt. Zudem ist die Halle für die Aufführung großer Shows und Konzerte geeignet. Die in unmittelbarer Nähe im Jahr 2005 entstandene EWE-Arena² dient neben dem Spitzensport auch ausgewählten anderen Großveranstaltungen. Zu den ebenso populären wie oft anspruchsvollen Märkten, Festen und Events zählen das Volksfest Kramermarkt (es zählt zu den zehn größten Jahrmärkten Deutschlands), der Kultursommer, eine Reihe von Veranstaltungen mit internationaler Ausrichtung (Filmfest, Musikfestival, Pferdetage, Töpfermarkt), das Stadtfest, die Kinderbuchmesse und der vorweihnachtliche Lambertimarkt. Alle Angebote auf dem Freizeitsektor entsprechen großstädtischen Standards; neu im Bäderbereich ist das „OLantis Huntebad“ (2005) ein Erlebnisbad mit Deutschlands erstem Natur-Flussbad.

Wirtschaft

In Oldenburgs Einzugsgebiet leben rund eine Mio. Menschen. Als Zentrum dieser Region von der Größe des Bundeslandes Schleswig-Holstein hält die Stadt alle zentralen Dienstleistungen und eine entsprechende Infrastruktur vor. Sie verfügt über wichtige Behörden, Gerichte (Amtsgericht, Land- und Oberlandesgericht mit den dazugehörigen Staatsanwaltschaften, Arbeitsgericht, Sozial- und Verwaltungsgericht), über öffentlich-rechtliche Institutionen sowie über Einrichtungen von Wirtschaftsorganisationen, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Landwirtschaftskammer, über große Kreditanstalten und Versicherungen, Unternehmen der Energie- und Versorgungswirtschaft, des Groß- und Einzelhandels sowie des gesamten Medienbereichs (Verlagswesen/Presse, Druck usw.). Zudem ist die Stadt mit mehreren Krankenhäusern, Tageskliniken, Ambulanzen, Reha-Klinik und Dialysezentrum medizinisches Versorgungszentrum in der Nordwest-Region. Nach wie vor sind auch zahlreiche militärische Einrichtungen innerhalb der Stadtmauern vertreten.

Den Ruf einer überregional bedeutenden Einkaufsstadt verdankt Oldenburg der hohen Zahl von Groß- und Einzelhandelsbetrieben. Kernstück ist die von einem Straßenzug (Wallring) umschlossene historische Altstadt mit der großen Fußgängerzone, die mit ihren Kaufhäusern, Fachgeschäften, Passagen, mit ihren Straßencafés, Bistros und Restaurants seit der Eröffnung 1967 (Deutschlands erstes Fußgängerareal, das mehrere Straßenzüge umfasste) ungebrochene Attraktivität genießt. Die Modernisierung und Neugestaltung der Fußgängerzone wird seit 2004 von der Stadt und von Kaufleuten (Private-Public-Partnership) kontinuierlich betrieben. Ein baulich neues Stadtquartier Burgstraße bereichert das theaternahe Viertel. Ergänzt wird das kommerzielle Angebot der Innenstadt durch die Geschäftswelt in den Stadtteilen sowie durch eine Reihe großer Einkaufszentren und Fachmärkte an der Peripherie.

Zwar ist die Wirtschaft Oldenburgs nach wie vor überwiegend von Mittelstand, Handwerk und Handel geprägt, auf der anderen Seite finden sich jedoch auch einige renommierte Großbetriebe, darunter Automobilzulieferer, Maschinenfabriken, Elektronikspezialisten, Schiffsentwerfer, große Chemieunternehmen, Druckereien und Europas größter Fotofinisher. Beispiele einer funktionierenden Symbiose zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sind Institute der Universität und der Fachhochschule wie etwa das Informatikinstitut OFFIS, das Institut für Rohrleitungsbau, das Institut für Chemie und Biologie des Meeres, das Kompetenzzentrum HörTech oder das Kompetenzzentrum für regenerative Energien.

Mit 99 748 Erwerbstätigen am Arbeitsort (Stand: 2004) stellt Oldenburg ein bedeutendes Arbeitsplatzzentrum dar, das in Niedersachsen nur noch von Hannover, Braunschweig, Osnabrück und Wolfsburg übertroffen wird. Die Zahl der Arbeitsplätze hat sich in den Berechnungszeiträumen 1970/87 (+14,6 %) und 1987/95 (+8,2 %) günstiger entwickelt als in den anderen großstädtischen Zentren des Landes. Diese Entwicklung, wurde vor allem durch die Expansion des Dienst-



Schloss Oldenburg, Zeugnis historischer Selbständigkeit

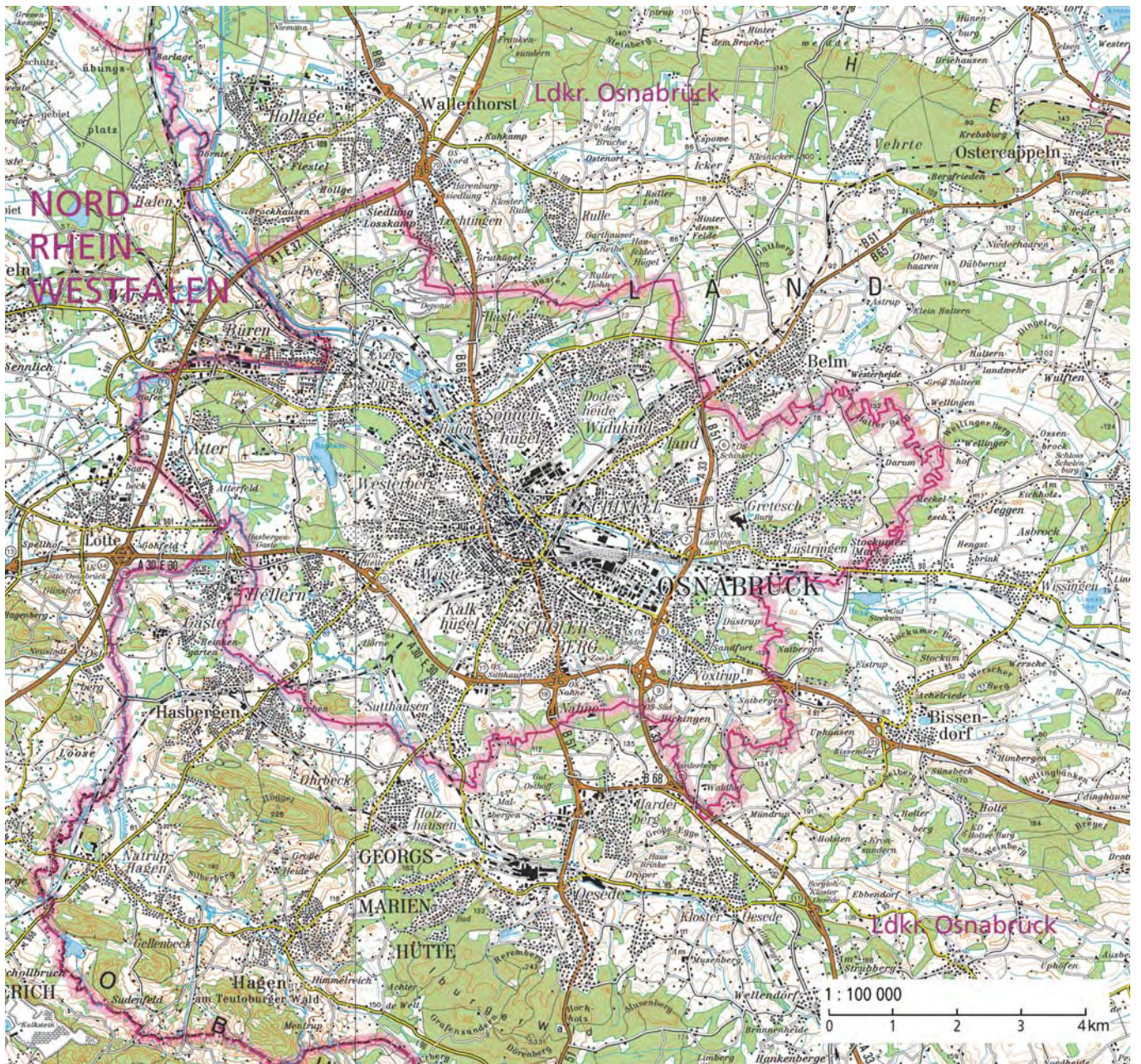
leistungssektors verursacht. Im Jahr 2005 belief sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf 64 049. Im Vergleich zu 1995 ergibt sich daraus immerhin ein Zuwachs von 1,7 %. Mit 31 651 Einpendlern (Stand: 2004) gehört Oldenburg auch zu den bedeutendsten Zielorten in Niedersachsen. Das Einzugsgebiet wird im Osten durch Bremen (selbst wichtiger Pendlerzielort) begrenzt; reicht weit in die ländlichen Gebiete besonders im Westen und Süden der Stadt. Der Pendlersaldo weist insgesamt für 2005 einen Einpendlerüberschuss von 18 098 aus.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges stieg die Einwohnerzahl kontinuierlich an (1950: 122 809, 1961: 125 198, 1970: 131 545). Allein im Zeitraum von 1994 bis 2004 ist ein Zuwachs von 5,8 % zu verzeichnen. Damit ist Oldenburg mit inzwischen knapp 160 000 Bewohnern auf dem Weg, hinter Hannover und Braunschweig zur drittgrößten Stadt Niedersachsens zu werden. Diese positive Entwicklung steht im Gegensatz zu fast allen Großstädten, die in den letzten Jahrzehnten einen mehr oder weniger großen Teil ihrer Einwohnerschaft verloren haben.

Mit einer Reihe von Aktivitäten bemüht sich Oldenburg, die lokale Entwicklung auf unterschiedlichen Gebieten voranzutreiben. Unter den jüngsten Wohnbaugebieten stehen die Quartiere Alexanderhaus im Stadtnorden und Eversten-West hervor. „Wohnen am Wasser“ ist ferner ein Projekt, das am alten Stadthafen Stau realisiert werden soll. Auch auf dem Gelände des Militärflughafens wird nach dem Abzug der Bundeswehr urbanes Leben seinen Platz finden. In der City entsteht an der Stelle des alten Hallenbades unter dem Namen „Schlosshöfe“ ein neues Einkaufscenter. Die Ansiedlung eines schwedischen Möbelhauses im Osten der Stadt, ist für 2007 bereits perfekt. Neue, innovative Unternehmen finden Unterstützung durch das Technologie- und Gründerzentrum (TGO); hochwertige Gewerbeflächen stehen beispielsweise im Hafengebiet oder in unmittelbarer Nähe zur Universität zur Verfügung.

Als wichtige regionale Vorhaben betrachtet die Stadt Oldenburg den Bau der Küstenautobahn A 22 und des JadeWeserPorts. Im Rahmen der Metropolregion Bremen/Oldenburg kooperieren beide Städte als Initiatoren zukunftsfähiger Projekte unter Beteiligung der Landkreise und Gemeinden sowie der Wirtschaft und Wissenschaft.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Die alte Bischofs- und Hansestadt Osnabrück ist mit 164 489 Einwohnern (Stand: 31.12.2004) nach Hannover und Braunschweig die drittgrößte Stadt Niedersachsens. Sie liegt rund 140 km von der Landeshauptstadt entfernt im gewerbereichen Gebiet zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge und grenzt im Westen unmittelbar an das Bundesland Nordrhein-Westfalen. Osnabrück nimmt, bedingt durch seine besondere geografische Lage, eine wichtige wirtschaftliche Vermittler- und Versorgungsfunktion wahr, u. a. auch für den niederländischen Raum. Als Industrie-, Handels-, Universitäts- und Einkaufsstadt sowie als kultureller Mittelpunkt ist sie Oberzentrum für einen Einzugsbereich von mehr als 1 Mio. Menschen, der den gesamten Landkreis Osnabrück sowie Teile der Nachbarkreise Emsland, Vechta, Diepholz sowie Steinfurt und Minden-Lübbecke (in Nordrhein-Westfalen) umfasst.

Osnabrück ist Eisenbahnknotenpunkt sowie Kreuz dreier bedeutender Autobahnen und Fernverkehrsstraßen. In Nord-Süd-Richtung stellt die „Hansalinie“ (A 1) die kürzeste und schnellste Verbindung mit den Seehäfen Hamburg und Bremen sowie dem Ruhrgebiet her. Im Ost-West-Verkehr vermittelt die Stadt zwischen den Niederlanden und den industriereichen Räumen Ostwestfalens und Südniedersachsens (A 2, A 30, A 33). Für den Anschluss an das europäische Wasserstraßennetz sorgt der Mittellandkanal mit dem etwa 14 km langen Osnabrücker Zweigkanal, während die Einbindung in den Luftverkehr über den internationalen Flughafen Münster-Osnabrück sowie über den innerhalb der Stadtgrenzen liegenden Flugplatz Atterheide erfolgt.

Das heutige Stadtgebiet umfasst neben dem historischen Altstadt-kern jene Stadteile, die nach der städtebaulichen „Überwindung“ der Wallanlagen gegründet oder eingemeindet wurden. So erschloss man im späten 19. Jahrhundert neue Wohnviertel nach gründerzeitlichen Plänen und erweiterte das Stadtgebiet 1914 um den östlichen Vorort Schinkel. 1940 kam auch der Stadtteil Haste hinzu. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verlagerten sich die Wohngebiete mit zunehmender Massenmotorisierung mehr und mehr in das landschaftlich reizvolle Hügelland der näheren Umgebung; dort liegen auch die in den 1950er- und 1960er-Jahren angelegten Siedlungen in Dodesheide und Haste. 1970 erfolgte die Eingemeindung von Sutthausen, eines Gemeindeteils von Holzhausen, und im Rahmen der Gebietsreform wurden 1972 die Gemeinden Atter, Darum, Grestesch, Hellern, Lüstringen, Nahne, Pye und Voxtrup mit zusammen 21 183 Einwohnern (Stand: 1970) eingegliedert. Die trotz zunehmender Bebauung v. a. in den Randgebieten noch reichlich vorhandenen Grünzonen werden heute insbesondere als Freizeit- und Naherholungsflächen geschätzt. Hier liegen die zentralen Sportanlagen, die Freibäder und das große Erholungsgebiet des Rubbenbruchsees.

Naturräume

Die Stadt liegt – namensgebend – im Osnabrücker Hügelland, das zwischen den aus Gesteinen des Erdmittelalters aufgebauten Schichtkämmen von Teutoburger Wald und Wiehengebirge eingebettet ist. Das Hügelland selbst wird ebenfalls von erdmittelalterlichen, zum Teil aber auch von älteren Ablagerungen geprägt. Daher existieren hier Karbonkohle- (am Piesberg) wie auch Eisenerzlagertstätten (außerhalb Osnabrücks am Hüggel) aus dem Erdaltertum, die im Rahmen der wirtschaftlichen Entwicklung von Stadt und Region eine wichtige Rolle gespielt haben.

Das Osnabrücker Hügelland wird von der Hase durchflossen. Ihr Tal wurde zur Leitlinie für überregional wichtige Verkehrswege. Osnabrücks Keimzelle lag, verkehrsgeografisch günstig, auf einer überschwemmungsfreien Terrasse oberhalb einer Furt, die eine Querung der Hase ermöglichte. Die Höhenlage des Stadtgebietes reicht daher, entsprechend der Lage Osnabrücks vom Flussufer bis hinauf in das Hügelland, von 54 m NN (Talaue der Hase an der nördlichen Stadtgrenze) bis 176 m NN (Piesberg). Die mittlere Höhenlage der Innenstadt beträgt 64 m NN.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die Entwicklung der Stadt hängt unmittelbar mit ihrer naturräumlichen und verkehrsgeografischen Lage zusammen. Die bereits in frühge-

schichtlicher und frühmittelalterlicher Zeit existierende Furt, später durch eine Brücke (daher der Name Osnabrück) über die Hase ersetzt, war ein Schnittpunkt wichtiger Fernhandelswege sowie eine altsächsische Gaugerichtsstätte. An dieser Stelle gründete Karl der Große um 780 eine der ersten Missionszellen im Sachsenland, die 785 zum Bischofssitz erhoben wurde und bereits 889 Markt-, Münz- und Zollrecht erhielt. Neben der Domburg wuchs seit dem 9. Jahrhundert eine Kaufmannssiedlung mit Marktplatz und Rathaus heran. Um 1100 wurden Domburg und Bürgerstadt mit einer Mauer umgeben.

Zunehmender Handel, die Ausgestaltung des Bischofssitzes und Bistums hin zum Hochstift Osnabrück sowie kaiserliche Privilegien für die Bürgerstadt lieferten wichtige Wachstumsimpulse. Als Mitglied des Westfälischen Städtebundes und als Hansestadt (1246) unterhielt Osnabrück im Hochmittelalter und in der Frühen Neuzeit rege und weitreichende Handelsbeziehungen bis nach Flandern, Italien sowie in das Ostseegebiet und führte vor allem Produkte der heimischen Leinen- und Wollweberei aus. Zugleich erreichte das Bürger-tum mit wachsendem Wohlstand und wirtschaftlichem Einfluss gegenüber der bischöflichen Autorität ein hohes Maß an Selbstständigkeit. Ausgestattet mit kaiserlichen Privilegien, erlangte Osnabrück im 15. und 16. Jahrhundert beinahe den Status einer reichsfreien Stadt. Zeugnisse der ersten großen kirchlichen und der bürgerlichen Epoche finden sich noch heute in bedeutenden Baudenkmälern: Dom (1100 bis 1257), Johanniskirche (1256 bis 1291), Marienkirche (um 1300), Katharinenkirche und Dominikanerkirche (14. Jahrhundert), Rathaus (1487 bis 1512), Stadtwage (1531) sowie Bürgerhäuser des 16. und 17. Jahrhunderts.

Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges schwand der bürgerliche Wohlstand. Osnabrück wurde von den Schweden eingenommen (1633) und rückte nach der Neutralisierung neben Münster als Verhandlungsort des Westfälischen Friedens (1643 bis 1648) für kurze Zeit in das Blickfeld der europäischen Politik (Friedenssaal im Rathaus). Ernst August I. (1629 bis 1698), der erste evangelische Bischof aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg, Fürstbischof von Osnabrück und nachmaliger erster Kurfürst von Hannover (ab 1661), verlegte die Residenz des Hochstifts von der Iburg nach Osnabrück in das neu erbaute Barockschloss (1675; heute Universität). Doch mit der Auflösung des Hochstifts im Zuge der Säkularisation sank Osnabrück nach 1803 zu einer mittleren Landstadt ab, die nur 8 600 Einwohner zählte. Erst die Industrialisierung im späteren 19. Jahrhundert verursachte ein sprunghaftes Bevölkerungswachstum (1848: 12 146, 1871: 23 308, 1905: 59 580, 1925: 90 277 Einw.).

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges zählte Osnabrück über 107 000 Einwohner und war somit zur Großstadt geworden. Doch der Krieg hatte verheerende Folgen: 65 % der Gebäude wurden zerstört oder erheblich beschädigt, auch 70 Industriebetriebe und 1470 andere gewerbliche Bauten waren betroffen. Nach einem schlagartigen Rückgang der Einwohnerzahlen (1946: 89 260) stieg die Bevölkerung aber durch den Zustrom von Flüchtlingen, Ausgebombten und Evakuierten schnell wieder an; 1950 zählte Osnabrück bereits wieder 109 500 Einwohner. In den Jahren des Wiederaufbaus wurde das für Osnabrück so kennzeichnende Prinzip der sektoral gegliederten Stadt mit fächerartigen Wohnbezirken entlang der Ausfallstraßen und dazwischen liegenden Grünflächen verwirklicht. Die Einwohnerzahl stieg dabei zwischen 1950 und 1970 von 111 600 zunächst auf 143 900 (entsprechend einem Zuwachs von 28,9 %) und anschließend durch die Eingemeindungen noch weiter an. In den Folgejahren verkehrte sich der Trend in sein Gegenteil; nach einem Rückgang um 14 300 Personen lebten 1987 noch gut 150 000 Osnabrücker in den Mauern ihrer Stadt. Dann profitierte Osnabrück nach dem Mauerfall – typisch für die Kommunen der alten Bundesländer – von der Zuwanderung aus Osteuropa und der ehemaligen DDR, die die vorhergehenden Verluste wieder ausgeglichen hat. Der Zuwachs von fast 16 000 Einwohnern entsprechend 10,6 % in den Jahren bis 1997 übertraf dabei sogar den Landesdurchschnitt. Als aktuelle Tendenz ist eine leichte Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen; von 1994 bis 2004 sank die Einwohnerzahl um 2,1 % auf nunmehr 164 489 Bürgerinnen und Bürger.

Der historische und funktionale Mittelpunkt Osnabrücks, die Innenstadt, ist nach den Kriegszerstörungen, dem Wiederaufbau historischer Gebäude und beispielhafter Altstadtsanierung zu einem modernen Kultur- und Einkaufszentrum mit Parkplätzen an den Rand-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Stadt Osnabrück	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	120,0	14.966	47.620	0,3	357.050	0,0
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	48,8	14,2	13,1	372,8	12,8	381,3
darunter Landwirtschaftsfläche	%	32,8	68,7	60,9	53,9	53,0	61,9
darunter Waldfläche	%	16,4	11,9	21,2	77,2	29,8	55,0
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	1.373,0	165,2	168,0	817,3	231	594,4
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	688,9	444	435	158,2	471	146,3
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	478	284	288	166,0	317	150,8
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	31.090	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	189,5	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	164.489	2.472.394	8.000.909	2,1	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-2,1	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	2,6	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	17,5	23,3	21,5	81,4	20,3	86,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	63,6	59,2	59,7	106,6	61,1	104,1
Anteil der über 65jährigen 2004	%	18,8	17,5	18,8	99,8	18,6	101,1
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	16,4	19,6	18,4	89,1	17,6	93,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	65,9	60,4	60,4	109,2	60,4	109,1
Anteil der über 65jährigen 2021	%	17,7	20,0	21,2	83,4	22,0	80,5
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,2	5,8	6,3	82,7	7,1	73,4
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	8,7	5,7	6,7	129,8	8,8	98,9
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,1	1,5	1,4	77,1	1,4	78,6
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-95	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,6	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	-933	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-5,7	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,7	2,6	2,7	98,8	2,6	103,8
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	113.309	1.112.462	3.543.977	3,2	38.868.000	0,3
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,4	4,5	3,3	12,0	2,2	18,0
davon Produzierendes Gewerbe	%	21,6	26,4	25,4	84,9	26,4	81,7
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	29,4	27,2	26,4	111,3	25,2	116,6
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	17,6	12,0	13,8	127,3	16,2	108,4
davon öffentliche und private Dienstleister	%	31,1	29,9	31,0	100,3	29,9	104,0
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	7,7	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	78.388	703.800	2.305.451	3,4	26.178.266	0,3
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	46,0	42,7	44,7	102,8	45,4	101,3
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	9,3	5,6	7,3	126,9	9,5	97,9
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	5.944	56.607	185.803	3,2	2.215.650	0,3
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,1	2,8	2,0	3,2	1,1	5,9
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	26,2	29,7	29,5	88,8	29,1	90,1
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	22,3	19,6	18,9	117,7	18,0	123,6
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	28,2	23,1	25,2	112,1	29,1	97,1
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	23,2	24,8	24,4	95,2	22,7	102,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	18,7	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	138	25.340	57.588	0,2	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	4.500	1.751.837	3.050.838	0,1	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,3	1,9	1,2	111,6	0,8	162,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	4.518,0	39.176	146.626	3,1	1.420.690,3	0,3
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	283.067	13.386.364	31.322.279	0,9	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	16,3	3,9	7,1	228,7	14,0	116,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,7	10,7	10,6	101,4	11,6	92,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	32.018	31.147	32.478	98,6	33.498	95,6
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	16,8	12,7	12,6	133,2	14,4	116,7
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	23.162	16.099	16.422	141,0	16.842	137,5
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	9.588	121.114	435.169	2,2	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,4	11,3	12,3	108,9	12,5	107,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	10.402	129.871	449.453	2,3	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	63	52	56	112,2	62	101,6
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	751	552	601	125,0	667	112,6
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-20,9	-5,0	-11,9	175,6	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	224	2.154	7.826	2,9	84.257	0,3
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.358	871	978	138,9	1.098	123,7

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

zonen umgestaltet worden. Kernstück ist die weitläufige Fußgängerzone mit ihren Kaufhäusern und zahlreichen Fachgeschäften. 2001 wurde sie modernisiert und 2004 durch die Kamp-Promenade erweitert. Die hohe Zentralität Osnabrücks zeigt sich auch in den Bereichen Kultur und Bildung. Neben der Universität (Wintersemester 2005/06: 10 608 Studierende) und der Fachhochschule (ca. 8000 Studierende) existieren unter anderem neun Gymnasien, eine Gesamtschule, acht Realschulen und verschiedene berufsbildende Schulen. Das kulturelle Angebot reicht von den Städtischen Bühnen (Drei-Sparten-Haus) über die Museen für Kulturgeschichte, Industriekultur, Natur und Umwelt (mit Planetarium), das Diözesanmuseum (Domschatz), das Felix-Nussbaum-Haus (1998, Architekt Daniel Libeskind) und das Erich-Maria-Remarque-Friedenszentrum bis zum Zoo, dem Kommunikationszentrum Lagerhalle, dem Niedersächsischen Landesarchiv und zur Stadthalle (1979).

Wirtschaft

Eine der wichtigsten Grundlagen für die Entwicklung Osnabrücks zu einem Handels- und Industriezentrum wurde 1855 bzw. 1873 durch die Eröffnung der beiden die Stadt berührenden Haupteisenbahnlinien (heute: Amsterdam–Hannover–Berlin–Warschau–Moskau bzw. Köln–Münster–Bremen–Hamburg–Skandinavien) gelegt. Auf der Basis der Kohlevorkommen am Piesberg im Norden und der Eisenerzvorkommen am Hüggl im Süden der Stadt entfaltete sich zunächst die Schwerindustrie und löste die durch englische Konkurrenz unrentabel gewordene Leinen- und Wollindustrie als Leitsektor ab. Zu den wichtigsten Gründungen gehören das Eisen- und Stahlwerk (1868), das Walzwerk (1873), das Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk (1890, heute Kabelmetall Europa) und als weiterer bedeutender Industriebetrieb das Karosseriewerk Karmann (1901). Ergänzt wird das Spektrum traditioneller Unternehmen durch die Papierindustrie (Papierfabriken Schoeller/Burg Gretesch und Ahlstrom) sowie durch eine Vielzahl mittelständischer Betriebe unterschiedlicher Branchen. Die neu geschaffenen

Industrieanlagen setzen im Wesentlichen die traditionelle Industriegasse innerhalb des Hasetals fort, vor allem entlang des bereits 1915/16 eröffneten Stichkanals und des Stadthafens, der heute zu den größten Binnenhäfen Niedersachsens zählt (Schiffsgüterumschlag 2005: 648 302 t).

Der gegenwärtig bei Weitem wichtigste Industriezweig Osnabrücks, der Fahrzeugbau, wird noch immer durch die Wilhelm Karmann GmbH repräsentiert. Große Bedeutung besitzen auch die Metallherzeugung und -verarbeitung sowie das Papier- und Druckgewerbe; zu nennen sind ferner das Ernährungsgewerbe und der Maschinenbau. Osnabrück ist im Jahr 2004 Sitz von 87 Industrieunternehmen und großen Handwerksbetrieben mit 20 und mehr Beschäftigten, die ihre Produkte zum Teil weltweit absetzen. Die Stadt gehört mit 17 100 tätigen Personen zu den industriereichsten Standorten des Landes, die Industriebesatzziffer liegt mit 104 Beschäftigten je 1000 Einwohner weit über dem Landesdurchschnitt. So eindrucksvoll diese Zahlen klingen mögen, die Bedeutung des sekundären Sektors nimmt dem allgemeinen Strukturwandel, zeitweilig auch konjunkturellen Entwicklungen entsprechend ab. Insgesamt sind heute 113 309 Erwerbstätige am Arbeitsort (Stand: 2004) in Osnabrück – dem damit drittgrößten Arbeitsplatzzentrum Niedersachsens – beschäftigt. Nach einer Stagnationsphase hat die Gesamtzahl der Arbeitsplätze seit der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre zugenommen; zuletzt zwischen 1994 und 2004 um 7,7 %. Träger dieses Wachstums war aber längst der tertiäre Sektor, die Zahl der Industriebeschäftigten hingegen hat sich gegenüber 1970 nahezu halbiert, sodass im Jahr 2004 der Anteil des produzierenden Gewerbes an den Erwerbstätigen am Arbeitsort nur noch 21,6 % beträgt.

Dagegen entfallen von diesen Arbeitskräften über drei Viertel (2004: 78,1 %) auf den Dienstleistungsbereich (z. B. Piepenbrock Service GmbH & Co. KG). Banken, Versicherungen, Behörden (z. B. Landgericht, Verwaltungsgericht, Verwaltung des Landkreises Osnabrück, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) und andere Zweige des tertiären Sektors konzentrieren sich dabei wie verschie-



Das Felix-Nussbaum-Haus aus dem Jahr 1998, Museumsarchitektur von Daniel Libeskind



Im Osnabrücker Rathaus - einem der Orte, an dem man den Westfälischen Frieden ausgehandelt hat - wurde schon europäische Geschichte geschrieben

dene Gebäude der 1973 gegründeten Universität vorrangig auf den Innenstadtbereich. Auch die deutsche Bundesstiftung Umwelt – eine der größten Stiftungen Europas –, die deutsche Stiftung Friedensforschung und das Kinderhilfswerk terre des hommes haben hier ihren Sitz. Mehrere Unternehmen des in Osnabrück besonders stark vertretenen Großhandels verlegten dagegen ihren Standort in das Anfang der 1970er-Jahre unweit der Schnellstraßen und Güterbahnhöfe neu errichtete Großhandelszentrum im Gewerbegebiet Fledder. Osnabrück konnte sich auch als „Stadt des Großhandels“ und als Sitz von international bekannten Speditionen (Hellmann Worldwide Logistics GmbH & Co. KG, Meyer & Meyer) profilieren.

Seit dem Ausbau der Autobahnen und Fernstraßen ist Osnabrück durch sieben Autobahnanschlussstellen mit dem internationalen Straßenverkehrsnetz verknüpft, während auch der Bahnhof – übrigens einer der wenigen Turmbahnhöfe – als überregionaler Knotenpunkt gilt. Die Stadt selbst wird durch ein System von Radialstraßen und den im Zuge der historischen Wallanlagen verlaufenden Inneren Ring erschlossen. So bestehen gute Voraussetzungen, den Besucher- und Einkaufsverkehr sowie insbesondere die täglichen Pendlerströme zu bewältigen. Immerhin etwa 46 800 Berufseinpendler unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand: Juni 2004; entsprechend 58,5 % der Gesamtzahl der Beschäftigten am Arbeitsort von 80 000) reisen täglich an; unter dem Strich verzeichnet Osnabrück einen positiven Pendlersaldo

über die Stadtgrenze von 31 090 Beschäftigten (Stand: Mitte 2005).

Entwicklung, Planung und Prognosen

Osnabrück hat sich nach dem 350-jährigen Jubiläum des Westfälischen Friedens im Jahr 1998, das mit 20 europäischen Monarchen und Staatsoberhäuptern gefeiert wurde, als Friedensstadt etabliert und ebenso im Bereich Bodenschutz einen Namen gemacht. Erwähnt seien eine der bundesweit umfassendsten Dauerausstellung zum Thema Boden im naturkundlichen Museum am Schölerberg und die Einrichtung der Geschäftsstelle des Boden-Bündnisses europäischer Städte, Kreise und Gemeinden – European Land and Soil Alliance (ELSA).

Die gute Verkehrslage, die durch das Schließen von Ausbaulücken der A 33 (Osnabrück–Paderborn) noch weiter verbessert werden wird, das attraktive Bildungs- und Kulturangebot und die vergleichsweise ausgewogene Wirtschaftsstruktur bilden eine solide Ausgangsbasis für die weitere Entwicklung der Stadt. Regionale Kooperationen bis in die Niederlande und ein breites Netz von Städtepartnerschaften mit Haarlem (Niederlande), Angers (Frankreich), Derby (Großbritannien), Greifswald (Deutschland), Twer (Russland), Canakkale (Türkei) und Vila Real (Portugal) verweisen auf die europaweite Vernetzung der Stadt Osnabrück. Darüber hinaus pflegt Osnabrück freundschaftliche Beziehungen mit Städten in aller Welt.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Wilhelmshaven wurde im Jahr 1853 in der Nähe von Heppens auf einem nur 3,3 km² großen Areal gegründet, das der preußische Staat durch den Jadevertrag von Oldenburg erworben hatte, um einen Kriegshafen zu errichten. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Marinebasis wuchs auch die Bevölkerung Wilhelmshavens sprunghaft von 6 000 Einwohnern 1870 auf rund 20 000 im Jahr 1910. Diese Entwicklung beeinflusste die Nachbargemeinden Bant, Heppens und Neuende. Sie verstädterten allmählich und wurden 1911 zur oldenburgischen Stadt Rüstringen vereinigt, die ihrerseits 1937 nach Wilhelmshaven eingemeindet worden ist. Das Stadtgebiet vergrößerte sich nochmals erheblich durch die Gewinnung und Eindeichung neuer Flächen am Jedefahrwasser (Heppenser Groden, Rüstersieler Groden und Voslapper Groden) im Osten der Stadt sowie 1972 durch den Anschluss der Gemeinde Sengwarden. Heute verfügt die kreisfreie Stadt Wilhelmshaven, in der Ende 2004 84 118 Einwohner leben, daher über ein relativ großes Stadtgebiet von 103,51 km². So erreicht die Bevölkerungsdichte nur 812,7 Einw./km², ein für Städte dieser Größenordnung niedriger Wert. Diese Weitläufigkeit ermöglichte auch, Freiflächen zu erhalten und großzügige Parkanlagen einzurichten – was Wilhelmshaven zu einem seiner Beinamen verhalf: „Grüne Stadt am Meer“. Wilhelmshaven als zentraler Ort ist wichtiges Arbeitsplatz- und Einkaufszentrum sowie mit Schulen, Forschungsinstituten, Museen und einem Theater auch kultureller Mittelpunkt eines größeren Umlandes.

Naturräume

Naturräumlich gehört das Stadtgebiet zur Jademarsch, dem Rest eines ehemals ausgedehnten Marschengürtels, der sich über den Jadebusen, wo das Land Rüstringen lag, durchgehend bis nach Butjadingen erstreckte. Bereits vor 2 000 Jahren war das Meer auf breiter Front etwa auf der Höhe des heutigen Stadtteils Voslapp in diese alte Marsch eingebrochen und hatte die Maadebucht ausgeräumt, die jedoch bald darauf wieder zu verlanden begann. Im Mittelalter strömte dann das Meer während der Julianenflut von 1164, der Clemensflut von 1334 und der Marcellusflut von 1362 erneut in das tief gelegene Marschland und schuf den Jadebusen. Die in der Folgezeit in großem Umfang durchgeführten Rückgewinnungen und Eindeichungen des fruchtbaren Marschenbodens wurden erst 1883 beendet, als die Funktion der noch bestehenden Bucht als natürliches Spülbecken zur Freihaltung des Jedefahrwassers erkannt wurde. Die Stadt liegt als Marschensiedlung bis zu einem halben Meter unter dem Meeresspiegel; die höchste Erhebung ist der Rüstringer Berg mit knapp 12 m NN.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Bereits 20 Jahre nach seiner Gründung wurde Wilhelmshaven 1873 zum Hauptstützpunkt der deutschen Flotte in der Nordsee erklärt. Anschließend erlebte die Stadt, die mit ihrem Namen an König Wil-



Planung des JadeWeserPorts am tiefen Wasser der Jadefahrinne

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Stadt Wilhelmshaven	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	104,0	14.966	47.620	0,2	357.050	0,0
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	41,8	14,2	13,1	319,3	12,8	326,6
darunter Landwirtschaftsfläche	%	37,4	68,7	60,9	61,5	53,0	70,6
darunter Waldfläche	%	11,4	11,9	21,2	53,7	29,8	38,3
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	812,7	165,2	168,0	483,8	231	351,8
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	524,4	444	435	120,5	471	111,3
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	301	284	288	104,5	317	95,0
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	4.365	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	52,1	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	84.118	2.472.394	8.000.909	1,1	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	-7,8	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-6,9	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	18,2	23,3	21,5	84,7	20,3	89,7
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,0	59,2	59,7	100,6	61,1	98,2
Anteil der über 65jährigen 2004	%	21,8	17,5	18,8	115,7	18,6	117,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	15,4	19,6	18,4	83,7	17,6	87,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,5	60,4	60,4	100,2	60,4	100,2
Anteil der über 65jährigen 2021	%	24,1	20,0	21,2	113,5	22,0	109,5
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,5	5,8	6,3	118,6	7,1	105,2
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,3	5,7	6,7	79,1	8,8	60,2
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,3	1,5	1,4	91,1	1,4	92,9
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-437	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-5,2	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	-37	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,4	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,3	2,6	2,7	120,7	2,6	126,9
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	44.112	1.112.462	3.543.977	1,2	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,5	4,5	3,3	16,3	2,2	24,4
davon Produzierendes Gewerbe	%	15,0	26,4	25,4	59,1	26,4	56,8
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	21,5	27,2	26,4	81,5	25,2	85,4
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,7	12,0	13,8	84,8	16,2	72,3
davon öffentliche und private Dienstleister	%	51,2	29,9	31,0	165,3	29,9	171,4
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-4,9	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	25.199	703.800	2.305.451	1,1	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	44,3	42,7	44,7	99,0	45,4	97,6
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	6,2	5,6	7,3	84,6	9,5	65,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.671	56.607	185.803	1,4	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	0,1	2,8	2,0	5,9	1,1	10,7
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	27,8	29,7	29,5	94,2	29,1	95,5
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	11,1	19,6	18,9	58,7	18,0	61,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	16,4	23,1	25,2	64,9	29,1	56,2
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	44,6	24,8	24,4	183,0	22,7	196,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	-8,2	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	77	25.340	57.588	0,1	420.697	0,0
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	4.752	1.751.837	3.050.838	0,2	13.941.452	0,0
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,3	1,9	1,2	111,6	0,8	162,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.093,0	39.176	146.626	0,7	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	179.079	13.386.364	31.322.279	0,6	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	4,8	3,9	7,1	54,2	14,0	34,7
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,6	10,7	10,6	90,9	11,6	82,8
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	27.932	31.147	32.478	86,0	33.498	83,4
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	8,7	12,7	12,6	69,0	14,4	60,4
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14.605	16.099	16.422	88,9	16.842	86,7
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	6.233	121.114	435.169	1,4	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	18,4	11,3	12,3	149,6	12,5	147,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	8.211	129.871	449.453	1,8	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	98	52	56	174,6	62	158,1
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	480	552	601	79,8	667	71,9
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-17,1	-5,0	-11,9	143,7	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	2	2.154	7.826	0,0	84.257	0,0
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	19	871	978	1,9	1.098	1,7

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

helm I. von Preußen (später Kaiser Wilhelm I.) erinnert, ein beachtliches wirtschaftliches Wachstum, das mit der Eröffnung der Eisenbahn Bremen-Oldenburg-Heppens (1867) sowie mit dem Anschluss an den Ems-Jade-Kanal (1878) zusätzliche Impulse erhielt. In den neu errichteten Hafenanlagen und im Werftbetrieb fanden Menschen aus ganz Deutschland Beschäftigung. Zugleich wurde der Stadtrand von der Landseite her durch mehrere Forts befestigt (Mariensiel, Schaar, Altona/Aldenburger, Rüstiersiel), deren Schussfeld aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg bebaut werden durfte.

Diese erste wirtschaftliche Blütezeit fand ihr jähes Ende, als die Stadt mit der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg durch die Ablieferung der Kriegsflotte, die Arbeitslosigkeit auf den Werften und die Verödung des Hafens in eine schwere Krise geriet, von der sie sich in der Folgezeit trotz der Ansiedlung von Industrie und des Ausbaus als Seebad (Südstrand) nur langsam erholte. Erst in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts setzte im Zusammenhang mit der Aufrüstung Deutschlands unter der Regie der Nazis ein neuerlicher ökonomischer Aufschwung ein. Wieder wurde die Stadt zum Reichskriegshafen erhoben (1933), und wieder wurden regelmäßig große Kriegsschiffe auf Stapel gelegt, während zugleich mit dem Bau der vierten Einfahrt die größte Seeschleuse der Welt entstand. Neue Wohnsiedlungen kamen hinzu, sodass Wilhelmshaven nach der Vereinigung mit Rüstringen die 100 000-Einwohner-Grenze übersprang und somit am Vorabend des Zweiten Weltkrieges zur Großstadt wurde (1939: rund 115 000 Einw.). Durch verheerende Bombardierungen, nach Kriegsende dann durch die Sprengung der Schleusen und Hafenanlagen sowie durch die Demontage der Marinewerft, auf der zuvor noch nahezu 23 000 Menschen gearbeitet hatten, wurde der Stadt abermals die wirtschaftliche Lebensgrundlage entzogen.

Dank des vorhandenen Facharbeiterstammes gelang es jedoch, neben der 1949 gegründeten Kammgarnspinnerei und -weberei AG etwa 100 kleinere, mittlere und größere Betriebe in Wilhelmshaven anzusiedeln (u. a. aus den Sparten Maschinen- und Apparatebau, Kranbau, Möbel- und Bekleidungsindustrie). Zudem wurden mehrere Fachschulen und wissenschaftliche Institute eingerichtet, die Wilhelms-

haven bis heute zu einem Schwerpunkt der Meeres- und Küstenforschung machen (Institut für Meeresgeologie und Meeresbiologie „Senckenberg“, Niedersächsisches Landesinstitut für Historische Küstenforschung, Forschungszentrum „Terra Mare“ für Flachmeer-, Küsten- und Meeresumweltforschung, Institut für Vogelforschung der Vogelwarte Helgoland, Deutsches Windenergie-Institut, Jade-Windpark). Darüber hinaus konnte der Fremdenverkehr weiter belebt werden (Anlage von Sportboothäfen, Alleinstellungsmerkmal: einziger erschlossener Südstrand an der niedersächsischen Nordseeküste). Anziehungspunkte sind zudem das 1927 eröffnete Seewasseraquarium, das Wattenmeernationalparkhaus, die zur Weltausstellung EXPO 2000 eröffnete Unterwasserwelt OCEANIS, das Küstenmuseum, das Marinemuseum und der Museumshafen, das Kulturzentrum Pumpwerk, ebenso die Kaiser-Wilhelm-Brücke als größte Drehbrücke Deutschlands sowie weitere Zeugen der Vergangenheit wie die Siebetsburg oder die Burg Knipphausen.

Wirtschaft

Zu einem vollständigen, dauerhaften Bruch mit der militärischen Vergangenheit kam es auch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht. Wilhelmshaven wurde 1956 erneut Marinestandort, ist heute der wichtigste Bundesmarinestützpunkt und beherbergt die größte Garnison in Niedersachsen. Die Bundesmarine beschäftigt hier gegenwärtig etwa 8 300 Soldaten und Zivilbedienstete – sie ist Wilhelmshavens größter Arbeitgeber, von dem heute direkt oder indirekt über ein Drittel der Bevölkerung lebt. Mit 44 112 Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) gehört Wilhelmshaven zu den großen Arbeitsplatzzentren des Landes und namentlich des Nordwestens. Zudem ist die Stadt mit einem Positivsaldo von 4 365 Pendlern (30.06.2005) ein bedeutender Zielort, dessen Pendlereinzugsbereich weit über den Nachbarkreis Friesland hinausgeht. Wilhelmshaven zählt zu den Städten, in denen der Dienstleistungssektor mit 84,4 % aller Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) einen außergewöhnlich hohen Anteil erreicht, obwohl von hier aus im zivilen Bereich kaum Dienstleistungsaufgaben mit überregionaler Ausstrahlung erfüllt werden. So ist dieser hohe Wert nicht nur ein Indiz für



Maritime Kultur: die Kaiser-Wilhelm-Drehbrücke und der Bontekai

die Rolle der Stadt als Garnison, sondern auch für eine Struktur- schwäche des produzierenden Gewerbes. Dieses besitzt mit 15,0 % (2004) einen deutlich unterdurchschnittlichen Anteil an der Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort (Landesmittelwert: 25,4 %). Solche Daten konnten und können durchaus als Rechtfertigung für Investitionen in Industrieansiedlungen dienen.

Im Jahr nach der Gründung der Nordwest-Ölleitung GmbH (NWO) trafen mehrere Mineralölgesellschaften eine für Wilhelmshaven zukunftsweisende Entscheidung: 1957 wurde die Stadt zum Standort eines Ölhafens und eines Großtanklagers, das nach seiner Errichtung auf dem Heppenser Groden seit 1958 über eine 350 km lange Pipeline (Nordwest-Ölleitung) Raffinerien an Rhein und Ruhr mit Rohöl versorgt. Inzwischen ist der Hafen zum größten deutschen Umschlagplatz für Rohöl aufgestiegen. Über eine Ölpier, die etwa 700 m vom Festland entfernt im Meer an der tiefen Jadefahrinne liegt, ist das Löschen von Großtankern mit bis zu 250 000 t/dw Tragfähigkeit möglich geworden. Ein Teil des Öls wird in über 1 000 m Tiefe in Kavernen der nahe gelegenen Salzstöcke von Rüstringen und Etzel gelagert (Bundesbevorratung).

Anfang der 1970er-Jahre zeigten Bemühungen der Stadt und des Landes Niedersachsen, durch beträchtliche Investitionen die Attraktivität Wilhelmshavens für die küstenorientierte Großindustrie zu verbessern, erste Erfolge. So wurde auf dem 1963 eingedeichten Rüstersieler Groden von 1970 bis 1972 ein Chemiewerk errichtet (damals Alusuisse Atlantik GmbH, heute INEOS Chlor Atlantik GmbH), das unter Verwendung von Steinsalz mit Hilfe der Chloralkali-Elektrolyse Natronlauge und Chlor produziert. Den Zugang zum tiefen Fahrwasser ermöglicht die 2 km lange Niedersachsenbrücke. Nachdem von 1971 bis 1974 das Voslapper Watt zu einem neuen Industripolder aufgespült worden war, nahm 1975 dort eine Großraffinerie (damals Mobil Oil AG, heute Wilhelmshavener Raffineriegesellschaft) den Betrieb auf. Sie verfügt über eigene Umschlaganlagen für Großtanker bis zu 250 000 t/dw, die ähnlich wie die benachbarten Einrichtungen als Seebrücken mit Pier weit vor dem Deich in der Jade liegen. Später entstand ein zweites großes Chemiewerk auf dem Voslapper Groden (damals ICI; Herstellung von Vinyl- und Polyvinylchlorid, heute INEOS Vinyls). Der zu erwartende Energiebedarf – allein für Atlantik und Mobil Oil wurden rund 100 MW Leistung veranschlagt – machte den Bau von zwei Kraftwerken notwendig. Der Inbetriebnahme eines 57-MW-Gasturbinenkraftwerkes (1973) auf dem Rüstersieler Groden folgte 1976 die Indienststellung eines 720-MW-Blocks auf der Basis von Steinkohle und Erdöl als einer der größten seiner Art in Europa.

Mit einem Umschlag von 45,982 Mio. t (2005) nimmt Wilhelmshaven heute hinter Hamburg und Bremen-Bremerhaven Platz drei in der Rangliste der deutsche Seehäfen ein; der weitaus größte Teil des Umschlags besteht dabei – nach dem voranstehend Ausgeführten über rascht dies nicht – aus Erdöllieferungen (Güterempfang: 32,772 t).

Entwicklung, Planung und Prognosen

Die Stadt leidet seit über 20 Jahren unter einem anhaltenden Bevölkerungsrückgang, der in erster Linie aus einer negativen natürlichen Bevölkerungsbilanz (Negativsaldo 2004: 437 Personen), seit den 1990er-Jahren zudem aus z. T. erheblichen Wanderungsverlusten (Negativsaldo 2004: 37 Personen) resultiert. Eine entscheidende Ur-

sache für den Wegzug vieler Menschen ist zweifellos das Schicksal des in Roffhausen im benachbarten Kreis Friesland unmittelbar hinter der Stadtgrenze gelegenen ehemaligen Olympiawerks (überregional bekannt als Büromaschinenhersteller). Dort zählte man um 1970, vor dem Beginn eines massiven Belegschaftsabbaus, noch etwa 15 000 Beschäftigte. Im Jahr 1992 wurde das Werk schließlich stillgelegt. Von 1994 bis 2004 sank die Einwohnerzahl Wilhelmshavens um 7,8 %, für den Zeitraum von 2005 bis 2021 wird eine Bevölkerungsabnahme von 6,9 % prognostiziert.

So wird auch in Zukunft die Hauptaufgabe aller Akteure in der Schaffung neuer und krisenfester Arbeitsplätze liegen, um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Stadt zu erhalten und die negative Bevölkerungsentwicklung zu stoppen. Mit dem bestehenden Tiefwasserhafen, den günstigen Angeboten an erschlossenem Industriegelände sowie an Energie und Brauchwasser, der in den letzten Jahren ständig verbesserten Infrastruktur und mit dem direkten Autobahnanschluss (Bundesautobahn A 29, Jadelinie, seit 1983) sind dafür bereits wichtige Voraussetzungen geschaffen worden. Auf erste Erfolge, etwa bei der Ansiedlung von Dienstleistungsunternehmen mit überregionaler Bedeutung, kann man dabei inzwischen verweisen. Für über 75 Mio. EURO wurde die Nordseepassage gebaut, ein Einkaufszentrum mit 60 Geschäften, Büros, Praxen usw., das als Novum den Bahnhof der Stadt integriert, sodass Kunden mit dem Zug unmittelbar vor die Geschäfte „rollen“ können. Fortschritte erzielte Wilhelmshaven bei der Ansiedlung von Unternehmen im neuen Technologie-Centrum Nordwest (TCN) auf dem ehemaligen Gelände der Olympiawerke. So wurde die Region binnen kurzem zu Niedersachsens Telekommunikationsstandort Nummer zwei mit rund 800 Arbeitsplätzen, wobei die meisten Betriebe dieser Sparte auf jenem TCN-Gelände ihren Standort fanden. Die Zukunftschancen Wilhelmshavens liegen aber, neben der Förderung der Stadt als Kultur- und Freizeitzentrum an der Nordseeküste, vor allem im Bereich Hafen und maritime Wirtschaft sowie in der Entwicklung fortschrittlicher Energie- und Biotechnologie – zumal Wilhelmshaven ja bereits ein wichtiger Standort für meeres- und meereswirtschaftliche Betriebe ist.

Potenziell wichtigster Erfolg für die Stadt in jüngster Vergangenheit und hoffentlich zukunftsweisend ist die Entscheidung, den geplanten deutschen Tiefwasserhafen an der Jade anzulegen. Nun darf die Stadt hoffen, in wenigen Jahren am Boom der Container-Schifffahrt teilzuhaben. Niedersachsen und Bremen rüsten sich mit diesem maritimen Großprojekt „JadeWeserPort“ für das derzeitige überproportionale Wachstum – dasjenige der Transportleistungen wie das der Schiffsgrößen gleichermaßen – im internationalen Container-Seeverkehr. Als länderübergreifende Gemeinschaftsleistung soll spätestens zum Ende dieses Jahrzehnts ein hochmoderner Umschlagplatz entstanden sein. Für Wilhelmshaven als Standort sprechen eine nautisch sichere und kurze Revierfahrt, die guten Möglichkeiten zur Schaffung noch verbesserter Verkehrsanbindungen via Schiene und Straße, ein großes Flächenangebot und vergleichsweise geringe ökologische Belastungen durch die notwendigen Eingriffe in den Naturhaushalt.

Seit bereits über 40 Jahren laufen größte Schiffe, Öltanker und Massengutfrachter den einzigen deutschen Tiefwasserhafen an. Wilhelmshaven ist somit wohl der sinnvollste Standort für die Schaffung ergänzender Umschlagkapazitäten für Groß-Containerschiffe der kommenden Generationen. Ziel muss sein, den Gesamtstandort Deutsche Nordseeküste in der Konkurrenz mit den kontinentalen Westhäfen wie Rotterdam und Antwerpen zu sichern.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Ammerland gehört mit einer Fläche von 728,33 km² und einer Einwohnerzahl von 115 176 (31.12.2004) zu den kleineren niedersächsischen Kreisen. Er nimmt den südöstlichen Teil des Ostfriesisch-Oldenburgischen Geestrückens ein und erstreckt sich vom Stadtgebiet Oldenburgs rund 41 km weit nach Westen bis zur Leda-Jümme-Marsch sowie von der Friesischen Wehde im Norden über 33 km nach Süden bis an den Küstenkanal. Nachbarkreise sind im Süden neben der kreisfreien Stadt Oldenburg die Landkreise Oldenburg und Cloppenburg, im Westen Leer, im Norden Friesland und im Osten der Landkreis Wesermarsch.

Je zwei Bundesautobahnen (A 28, A 29), Bundesstraßen (B 211, B 401) und zwei Eisenbahnlinien (Oldenburg–Wilhelmshaven sowie Oldenburg–Leer) durchziehen den Kreis und sorgen für eine gute überregionale Verkehrsanbindung. Ein zusätzliches dichtes Netz an Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen hat dazu beigetragen, die wirtschaftlichen Grundlagen durch Ansiedlung neuer Industrie-, Handwerks- und Handelsbetriebe in den Gemeinden des Ammerlandes zu verbessern.

Schon um das Jahr 800 existierte im Ammerland ein eigenständiges Herrschaftsgebiet, der sogenannte Ammergau („pagus ameri“), der in seinen Grenzen bereits etwa dem heutigen Ammerland entsprach. Als moderne Verwaltungseinheit geht der Kreis auf die oldenburgische Verwaltungsreform von 1933 zurück, als die sechs heute noch

bestehenden Ammerländer Großgemeinden geschaffen wurden, deren Grenzen sich an alten Kirchspielgrenzen orientieren. Die mit Wirkung vom 1. August 1977 erfolgte Eingliederung der Gemeinden Zetel, Bockhorn und Varel aus dem vorübergehend aufgelösten Landkreis Friesland hatte nur kurzfristig Bestand, da sie am 14. Februar 1979 vom Niedersächsischen Staatsgerichtshof für verfassungswidrig erklärt und zum 1. Januar 1980 rückgängig gemacht wurde.

Naturräume

Der Landkreis Ammerland hat Anteil an naturräumlichen Einheiten, die sich auf fünf große Naturräume (Hunte-Leda-Moorniederung, Ostfriesische Zentralmoore, Oldenburger Geest, Wesermarschen, Emsmarschen) verteilen. Der Wechsel der Landschaftselemente Geest, Moor und Marsch besitzt seinen Ursprung in der eiszeitlich geschaffenen Geomorphologie; von Natur aus gehört das Kreisgebiet zum Landschaftstyp der Niederen Geest. Die geringen Reliefunterschiede und der Wechsel von Sand-, Moor- und anlehmigen Böden geben in dieser wasserreichen Region den Ausschlag für die Verteilung von Acker, Grünland und Wald; nur an wenigen Stellen finden sich noch unkultivierte Moore.

Die Ammerländer Geest, eine alte Grundmoränenlandschaft, die bei Rastede mit 21,3 m NN die kreisweit höchste Erhebung erreicht, nimmt flächenmäßig den größten Teil des Kreisgebietes ein und wird

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Ammerland	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	728,0	14.966	47.620	1,5	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	15,9	14,2	13,1	121,5	12,8	124,2
darunter Landwirtschaftsfläche	%	71,0	68,7	60,9	116,7	53,0	134,0
darunter Waldfläche	%	10,0	11,9	21,2	47,1	29,8	33,6
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	158,1	165,2	168,0	94,1	231	68,4
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	420,6	444	435	96,6	471	89,3
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	273	284	288	94,8	317	86,1
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-4.402	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-38,2	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	115.176	2.472.394	8.000.909	1,4	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	12,4	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	9,3	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	23,2	23,3	21,5	107,9	20,3	114,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,8	59,2	59,7	98,6	61,1	96,2
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,9	17,5	18,8	95,0	18,6	96,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	20,2	19,6	18,4	109,8	17,6	114,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	58,9	60,4	60,4	97,6	60,4	97,5
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,9	20,0	21,2	98,4	22,0	95,0
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,1	5,8	6,3	95,6	7,1	84,9
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	3,4	5,7	6,7	50,7	8,8	38,6
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-26	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,2	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	679	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	5,9	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,7	2,6	2,7	98,8	2,6	103,8
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	48.443	1.112.462	3.543.977	1,4	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	10,7	4,5	3,3	323,7	2,2	485,6
davon Produzierendes Gewerbe	%	23,6	26,4	25,4	93,0	26,4	89,5
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	32,1	27,2	26,4	121,5	25,2	127,2
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	8,2	12,0	13,8	59,2	16,2	50,4
davon öffentliche und private Dienstleister	%	25,5	29,9	31,0	82,1	29,9	85,2
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	14,6	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	31.439	703.800	2.305.451	1,4	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	43,5	42,7	44,7	97,2	45,4	95,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,0	5,6	7,3	54,6	9,5	42,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.281	56.607	185.803	1,2	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,7	2,8	2,0	234,7	1,1	426,8
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	25,9	29,7	29,5	87,8	29,1	89,0
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	24,5	19,6	18,9	129,8	18,0	136,3
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	20,9	23,1	25,2	83,0	29,1	71,9
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	24,0	24,8	24,4	98,2	22,7	105,5
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	26,3	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.422	25.340	57.588	2,5	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	72.291	1.751.837	3.050.838	2,4	13.941.452	0,5
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,6	1,9	1,2	137,3	0,8	200,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.459,8	39.176	146.626	1,0	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	680.203	13.386.364	31.322.279	2,2	322.255.580	0,2
darunter Gäste aus dem Ausland	%	2,1	3,9	7,1	29,3	14,0	14,9
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	12,2	10,7	10,6	115,6	11,6	105,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	34.199	31.147	32.478	105,3	33.498	102,1
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	15,5	12,7	12,6	122,9	14,4	107,6
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.761	16.099	16.422	96,0	16.842	93,6
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	4.554	121.114	435.169	1,0	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	8,8	11,3	12,3	71,5	12,5	70,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	3.927	129.871	449.453	0,9	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	34	52	56	60,6	62	54,8
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	485	552	601	80,7	667	72,7
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	3,7	-5,0	-11,9	-31,1	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	72	2.154	7.826	0,9	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	630	871	978	64,4	1.098	57,4

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

durch weiträumige Hochmoore begrenzt: im Westen durch das Lenger Moor, im Süden durch die Küstenkanalmoore (Vehneemoor) und im Osten durch die Randmoore der Wesermarsch. Dort liegt im Delfshäuser Moor mit 0,1 m NN auch der tiefste Punkt des Kreisgebietes. Die nicht kultivierten Moorflächen des Landkreises werden zum Teil industriell zur Gewinnung von Düngetrof genutzt, zum Teil wurden sie auch unter Naturschutz gestellt. Dies gilt zum Beispiel für das Fintlandsmoor südlich von Ocholt, wo durch Wiedervernässung ein erneutes Hochmoorwachstum erreicht werden soll (Renaturierung), oder die Barkenkuhlen im Ipwegermoor bei Rastede, wo sich einer der letzten Standorte der subarktischen Moltebeere (*Rubus chamaemorus*) befindet.

Die auf dem Ostfriesisch-Oldenburgischen Geestrücken gelegenen Scheitel-Hochmoore, die ihre Entstehung dem niederschlagsreichen Klima und den unzureichenden Abflussverhältnissen verdanken, dienten früher allein der bäuerlichen Brenntorfversorgung und zudem während der trockenen Jahreszeit als Schafweiden. Seit dem 18. Jahrhundert wurden sie entwässert und kultiviert, sodass sie heute größtenteils als Grünland in Wert gesetzt werden (z. B. Holler Moor nordwestlich Wiefelstedes). Auch in den feuchten und anmoorigen Talniederungen herrschen Wiesen und Weiden vor, an einigen Stellen blieben aber auch Reste des natürlichen Bruchwaldes erhalten. Die trockenen, sandigen bis anlehmigen Flächen der Geestrücken – hier als „Esch“ bezeichnet („atisk“ = Saatfeld) – werden seit Langem beackert, doch stocken auf ihnen vereinzelt auch Nadel- und Laubwaldbestände. So erreicht der Landkreis den für ostfriesisch-oldenburgische Verhältnisse ungewöhnlich hohen Waldanteil von 10,0 % (2004).

Siedlungen – Geschichte und Struktur

An den Rändern der Eschrücken liegen die alten Bauerndörfer. Sie tragen häufig Namensendungen wie -stede und -wege und gehen, wie Grabungen auf dem Gristeder Esch belegen, vermutlich bis in das 9./10. Jahrhundert zurück. Je nach der Größe und der Form des ackerfähigen Landes entwickelten sich Reihendörfer oder kleinere Gruppensiedlungen. Die Kirchspieldörfer und Hauptorte haben sich dann zu größeren Haufendörfern verdichtet und durch neue Wohn- und Gewerbegebiete mehr und mehr städtische Züge angenommen (z. B. Westerstede, Rastede, Bad Zwischenahn). Im Gegensatz zu den alten, weitgehend geschlossenen Eschsiedlungen gehen die charakteristischen Streusiedlungen des Ammerlandes in erster Linie auf junge Ausbauten des 19. Jahrhunderts zurück. Sie entstanden im Anschluss an die Gemeinheits- oder Markenteilungen außerhalb der alten Eschkerne auf den neu zugeteilten, häufig staunassen und verheideten Sandflächen. In reizvollem Wechsel prägen bäuerliches Land, die Nutzflächen der hier beheimateten Gartenbaubetriebe – also Acker, Grünland, Baumbestände um die Höfe, viele Wallhecken und die bekannten Rhododendren- und Koniferenkulturen – sowie größere Waldungen und kleinere Waldparzellen das Ammerland als vielfältige, parkähnliche Kulturlandschaft.

Die Hochmoore, die die Geest nahezu an allen Seiten umgeben, sind zum überwiegenden Teil entwässert, kultiviert und besiedelt. Die geplante Erschließung geht auf das 19. Jahrhundert zurück, als dem Herzogtum Oldenburg durch die angesprochenen Gemeinheitsteilungen große Moorflächen zugefallen waren. Leitlinien der staatlichen

Kolonisation waren die angelegten Moorkanäle, u. a. der Augustfehnekanal (1847 bis 1909) und der Küstenkanal (1855 bis 1935), an denen zahlreiche Hufensiedlungen entstanden. Die ältesten von ihnen, nach Mitgliedern des oldenburgischen Fürstenhauses benannt (Friedrichsfehne, Petersfehne, Augustfehne), wurden als sogenannte Fehnsiedlungen angelegt.

Die einzige Stadt (Stadtrechte seit 1977) des Landkreises, Westerstede mit 21 915 Einwohnern (31.12.2004), erlebte erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts durch die Verlegung der alten Poststraße Bremen-Ostfriesland (heute B 75 bzw. A 28) einen Aufschwung. Der frühere Amtsort wurde 1933 Kreissitz und in der Folge Standort von Behörden, Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen (z. B. Deutsche Lehranstalt für Agrartechnik GmbH – DEULA –, Bezirkssportschule, Ammerlandklinik). Das Mittelzentrum Westerstede ist in gleicher Weise Einkaufs- und Wohnstadt sowie Standort von Gewerbebetrieben (Großgärtnereien, Maschinen-, Textil-, Glas- und Holzverarbeitende Industrie).

Ein weithin bekannter Tourismusort und gleichzeitig ein ernährungswirtschaftlich-gewerblicher Schwerpunkt des Kreises ist das am Zwischenahner Meer gelegene Mittelzentrum Bad Zwischenahn (2004: 26 898 Einw.). Die Entwicklung des ehemaligen Vogtei- und Amtssitzes Rastede (2004: 20 145 Einw.) geht bereits auf die Gründung eines Benediktiner-Klosters zurück (1091), an dessen Stelle später das herzogliche Schloss entstand. Durch die günstige Verkehrslage am Geestrand, auf dem Straße und Eisenbahn verlaufen, ist das unmittelbar nördlich von Oldenburg gelegene Mittelzentrum nicht nur zu einem Wohn- und Gewerbestandort, sondern auch zu einem Einkaufsort geworden, dem außerdem Aufgaben als Erholungsort (Schlosspark u. a.) zukommen. Zu den wichtigsten Gewerbebetrieben Rastedes zählen ein Radiatoren- und Heizkesselwerk und Unternehmen aus den Sparten Lasertechnologie, Kunststoffverarbeitung und Ziegelindustrie.

Die Gemeinden Apen (2004: 10 964 Einw.), Edewecht (2004: 20 654 Einw.) und Wiefelstede (2004: 14 600 Einw.) konnten ebenfalls in besonderer Weise von der in den vergangenen Jahrzehnten geschaffenen Infrastruktur profitieren. Ausgehend von der Industrialisierung in seinem Ortsteil Augustfehne, verfügt Apen heute über verschiedene Gewerbebetriebe (Stahl- und Maschinenbau, Bekleidungswerk). Zudem erlangt der Tourismus eine zunehmende Bedeutung. Während sich die Gemeinde Edewecht zu einem wichtigen Standort für das produzierende Gewerbe mit den Schwerpunkten Ernährungswirtschaft und Maschinenbau entwickelte, trugen in Wiefelstede die Ansiedlung innovativer mittelständischer Unternehmen sowie ein breites Angebot an Einkaufs- und Dienstleistungsmöglichkeiten zur Entwicklung der Gemeinde bei. Gleichwohl werden Edewecht und Wiefelstede noch heute deutlich durch ihre Ausrichtung auf das agrarische Umland geprägt (Fleischwarenherstellung, Schinkenräuchereien, Baumschulwirtschaft).

Wirtschaft

Durch die unmittelbare Nachbarschaft zur Großstadt Oldenburg und dank der besonders günstigen Verkehrsanbindung an die Seehäfen und Ferienzentren der ostfriesischen und niederländischen Küste sowie an die Metropolen Hamburg, Bremen-Oldenburg und Hannover hat sich die Ammerländer Wirtschaft dynamisch entwickelt. Das Kreisgebiet

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnahmen	Kredit- markt- schulden		
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005					
				am 31.12.2004							Anzahl	%			2004	
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%			Anzahl	%	Euro/Ew.
451 Ammerland	728,33	158,1	115.176	23,2	17,9	+12,4	31.439	27,3	-4.402	+0,8	4.554	39,5	484,82	630		
451001 Apen	76,83	142,7	10.964	24,6	17,6	+10,2	2.092	19,0	-1.166	+1,0	.	.	407,05	331		
451002 Bad Zwischenahn	129,73	207,3	26.898	20,3	22,3	+11,4	8.454	31,4	611	-6,5	.	.	547,77	1.077		
451004 Edewecht	113,50	182,0	20.654	25,5	14,4	+23,5	4.961	24,0	-1.892	+3,8	.	.	431,18	186		
451005 Rastede	123,03	163,7	20.145	22,2	19,1	+5,2	4.715	23,4	-1.325	+2,2	.	.	507,27	367		
451007 Westerstede, Stadt	179,23	122,3	21.915	24,0	17,7	+7,0	7.419	33,9	409	-5,8	.	.	489,22	265		
451008 Wiefelstede	106,01	137,7	14.600	24,6	14,1	+21,1	3.798	25,9	-1.039	+35,2	.	.	465,51	233		

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

selbst wurde durch den Ausbau der Verkehrslinien als Standort aufgewertet; die sechs Einheitsgemeinden (Westerstede als Kreisstadt, Apen, Bad Zwischenahn, Edewecht, Rastede und Wiefelstede) bieten wohnortnahe Industrie- und Gewerbezentren, die in vielen Fällen über direkte Autobahnanschlüsse verfügen.

Noch 10,7 % der insgesamt 48 443 Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) finden ihr Auskommen in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei, also mehr als dreimal soviel wie im Landesdurchschnitt (3,3 %). Zum produzierenden Gewerbe gehören 23,6 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort, mit einem Anteil von inzwischen 65,8 % holte der Dienstleistungsbereich in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich auf. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort nahm im Kreis Ammerland erheblich zu; schon von 1970 bis 1987 stieg sie um 34,0 %, von 1994 bis 2004 kam es dann zu einer Steigerung um 14,6 %. Hauptgrund war die Expansion in den Dienstleistungsbereichen; die Erwerbstätigenzahl im produzierenden Gewerbe schrumpfte hingegen im Zeitraum 1994 bis 2004 um 15,1 %. Die Arbeitslosenquote liegt im Landkreis Ammerland mit 8,8 % (30.09.2005) deutlich unter dem Landesmittelwert von 12,3 %.

Die Landwirtschaft fand durch neue Produktions- und Vermarktungsformen Zugang zu internationalen Absatzmärkten. Ammerländer Fleischwaren und ganz besonders die Ammerländer Rhododendren und Azaleen aus den Baumschulkulturen erreichen bundesweite Bedeutung. Trotz erschwelter Produktionsbedingungen, die zum einen aus den ungünstigen Bodenverhältnissen und der hohen Wasserhypothek, zum anderen aus der vorwiegend klein- und mittelbäuerlichen Betriebsstruktur resultieren, nimmt die Landwirtschaft weiterhin einen bedeutenden Stellenwert unter den Wirtschaftszweigen des Kreises ein. Zur Erhaltung ihrer Lebensfähigkeit haben sich vor allem die kleineren Höfe verstärkt auf eine intensive Nutzung und auf neue Vermarktungsformen einstellen müssen, um ihre Erträge zu steigern. Angesichts des hohen Grünlandanteils (rund 65 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche; Landesmittelwert: etwa 34 %) spielt die Veredlungswirtschaft, insbesondere die Rinder- und Schweinehaltung, eine vorrangige Rolle. Allein 350 Betriebe haben sich ferner auf Rhododendren- und Koniferenzucht spezialisiert, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch die Schlossgärtnerei Rastede eingeführt wurde und sich seitdem mit heute rund 2700 ha Baumschulfläche

über Standorte nahezu im gesamten Kreisgebiet (mit Schwerpunkten in Bad Zwischenahn und Westerstede) ausgedehnt hat. Das feuchte, atlantische Klima sowie die sandigen, leicht sauren Böden bieten für diese Kulturen günstige natürliche Standortvoraussetzungen. An der gesamten wirtschaftlichen Leistung des Landkreises Ammerland, dem Bruttoinlandsprodukt (2004: 2281 Mio. Euro), erreichten Land- und Forstwirtschaft sowie die Fischerei 2004 einen Anteil von immerhin 4,7 % entsprechend etwa 107 Mio. Euro.

Zudem stellen Verarbeitung und Handel mit Agrarprodukten sowie die Versorgung der Landwirtschaft mit verschiedenen Gütern auch eine wesentliche Grundlage für die gewerbliche Wirtschaft dar. Mehr noch als der Handel mit Vieh, Getreide und Futtermitteln entwickelten sich seit dem 18. Jahrhundert die Fleisch- und Wurstwarenfabrikation und die Milchwirtschaft zu den bedeutendsten Wirtschaftszweigen. Ihre Erzeugnisse, etwa der „Ammerländer Schinken“, finden heute weit über die Landesgrenzen hinaus ihren Absatz. Ein Produktionsschwerpunkt liegt in der Gemeinde Edewecht. Ein nennenswerter Wirtschaftszweig ist ferner die Industrie der Steine und Erden, die sich neben der Torfgewinnung vor allem auf die Nutzung der Sand- und Kiesvorkommen (z. B. Beton- und Betonsteinwerke) sowie auf den Abbau der hochwertigen Lauenburger Tone (Ammerländer Ziegelindustrie) stützt. Der älteste Industriebetrieb, das Stahlwerk in Augustfehn, wurde bereits 1872 als Ergänzung zu der bis 1932 am gleichen Ort bestehenden Eisenhütte gegründet und nutzte zunächst das Oldenburger Raseneisenerzvorkommen und das Torf. Außerdem sind im Kreisgebiet weitere Sparten der Holz-, Kunststoff- und Metallverarbeitung, der Maschinenbau und das Glasgewerbe stärker vertreten. Im Jahr 2004 verfügt der Landkreis über insgesamt 6 100 industrielle Arbeitsplätze und weist eine Dichte von 53 Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner auf. Wichtigste Branche ist das Ernährungsgewerbe mit 2 100 Beschäftigten. Mit jeweils über 1 000 Erwerbstätigen in der Industrie sind Edewecht, Bad Zwischenahn und Rastede die wichtigsten Standorte des produzierenden Gewerbes. Kennzeichnend für die Wirtschaft des Landkreises ist darüber hinaus der hohe Handwerksbesatz. Schon die Handwerkszählung 1995 ermittelte einen Bestand von 865 Betrieben mit 9 113 Beschäftigten. Auf 1 000 Einwohner kamen 88 Handwerksbeschäftigte, damit war und ist das Ammerland einer der Landkreise mit dem höchsten Handwerksbesatz in Niedersachsen.



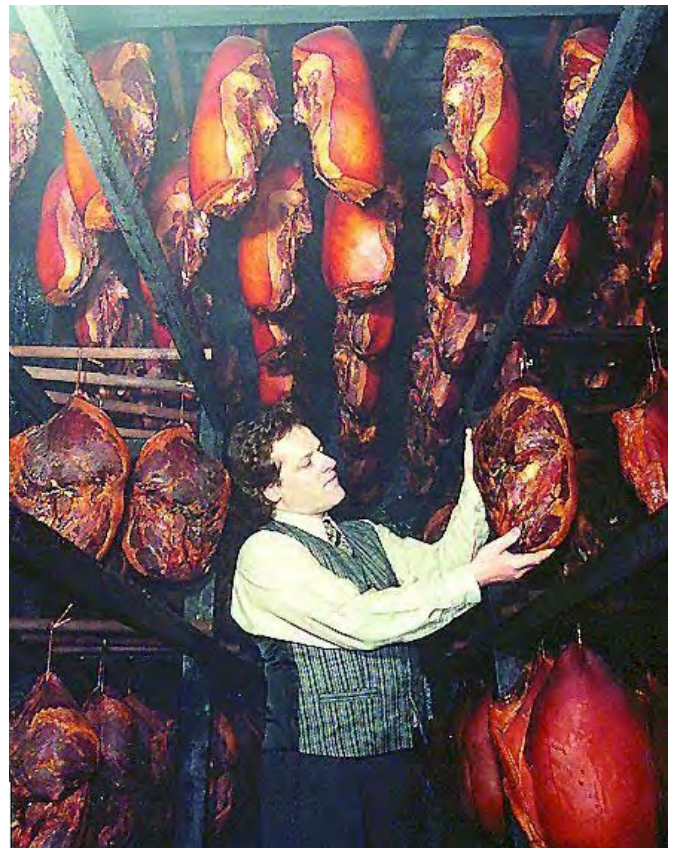
Gartenlandschaft Ammerland: der Taxusgarten im Maxwaldpark von Westerstede

Dennoch finden (rein rechnerisch) nicht alle Bewohner Beschäftigung im Kreisgebiet; der Auspendlerüberschuss über die Kreisgrenze lag 1999 bei insgesamt 3900 Personen und wuchs bis 2005 auf über 4400 Pendler an. Eindeutig wichtigstes Ziel ist die benachbarte Stadt Oldenburg, in der etwa ein Viertel der im Ammerland wohnenden Erwerbstätigen (Erwerbstätige am Wohnort) beschäftigt ist. Das Gros der Pendler stammt dabei aus den Oldenburg benachbarten Gemeinden wie Wiefelstede, Rastede, Edeweicht und Bad Zwischenahn. Weitere, im Vergleich zu Oldenburg aber nur marginale Ziele von Auspendlern sind Bremen und Varel. Die Tatsache, dass viel Oldenburger Arbeitskräfte im Ammerland wohnen, kann aber zugleich als Hinweis auf die Lebensqualität gewertet werden, die der Kreis seinen Bewohnern bietet.

Von wachsender Bedeutung ist die Tourismuswirtschaft, die mit Bad Zwischenahn über einen traditionsreichen Standort verfügt. Die Gemeinde stützt sich auf den Kurbetrieb und das attraktive Zwischenahner Meer, neben Steinhuder Meer und Dümmer der dritte große Binnensee Niedersachsens. Von den verbesserten Verkehrsverbindungen profitieren aber auch alle anderen 5 Teile des Kreisgebietes, die mit dem von einem dichten Radwegenetz erschlossenen, parkartigen Landschaftsbild des Ammerlandes für sich werben können. Im Jahr 2005 verzeichnet der Landkreis 680 203 Übernachtungen im Reiseverkehr (ohne Campingplätze). Obwohl das Übernachtungsgewerbe 2005 landesweit Einbußen hinnehmen musste, konnte im Ammerland sogar ein Plus gegenüber dem Vorjahr erreicht werden.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Kreis Ammerland weist seit Längerem ein kontinuierliches und hohes Bevölkerungswachstum auf (1961 bis 1970: 16,5 %, 1970 bis 1987: 12,4 %, 1987 bis 1997: 13,0 % und im jüngsten Bemessungszeitraum 1994 bis 2004: 12,4 %). Mit einer Zuwachsrate von etwa 39,8 % für den Gesamtzeitraum von 1970 bis 2004 liegt er an 4. Stelle der Kreise im ehemaligen Regierungsbezirk Weser-Ems. Alle sechs Gemeinden des Kreises trugen von 1994 bis 2004 zu dieser Entwicklung bei; die höchsten Wachstumsraten erzielten dabei mit Edeweicht (23,5 %) und Wiefelstede (21,1 %) zwei der Oldenburger Umlandgemeinden. Bad Zwischenahn, die größte Gemeinde des Landkreises und ebenfalls Oldenburg benachbart, ist immerhin noch um 11,4 % gewachsen. Die aktuelle Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist mit -26 für 2004 zwar negativ, jedoch ohne nennenswerten Einfluss auf die Gesamtentwicklung. Entscheidend ist, wie fast überall im Land, der Wanderungsgewinn, der in diesem Jahr 679 Personen beträgt. Diese Wanderungsgewinne resultieren zu einem beträchtlichen Teil aus den Zuwanderungen aus Oldenburg (Positivsaldo 1995 bis 2004: 5 250 Personen); der gesamte Wanderungsüberschuss lag in diesem Zeitraum sogar bei 11 364 Personen.



Regionale Produkte präsentiert im Schinkenmuseum in Apen

Der Landkreis Ammerland ist eine Gebietskörperschaft im unmittelbaren Umland des Oberzentrums Oldenburg. Aus dieser Nähe resultieren deutliche Verdichtungstendenzen. Daher dürfte der Kreis, nicht zuletzt aufgrund seines hohen Wohnwertes, noch viele Jahre einem anhaltenden Siedlungsdruck ausgesetzt sein – selbst wenn in anderen Landesteilen als Folge der demografischen Entwicklung die Bevölkerungszahlen bereits zurückgehen. Laut Prognosen wird die Wohnbevölkerung des Ammerlandes zwischen 2005 und 2021 um 9,3 % zunehmen, während landesweit eine Abnahme von 0,7 % erwartet wird. Diese Entwicklung – dies gilt insbesondere für die Stadtrandgemeinden Oldenburgs – ist daher planerisch und städtebaulich so zu begleiten, dass die Parklandschaft Ammerland ihren Reiz nicht verliert und der Landkreis ein attraktiver Wohn- und Arbeitsort bleibt, der zugleich den Touristen Erholung in möglichst intakter Natur versprechen kann.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Aurich, ein Teil der historischen Grafschaft Ostfriesland, liegt im äußersten Nordwesten Niedersachsens an der Nordseeküste sowie der Seegrenze zu den Niederlanden. Im Süden grenzt er an die kreisfreie Stadt Emden und an den Landkreis Leer, im Osten an den Landkreis Wittmund. Das Kreisgebiet, zu dem die ostfriesischen Inseln Juist, Norderney und Baltrum zählen, umfasst 1 287 km². Der Landkreis ist im Zuge der Gebietsreform vom 1. August 1977 durch Zusammenlegung der Altkreise Norden und Aurich entstanden. Schon 1972/74 hatte die Gemeindereform in den beiden Vorgängern zur Bildung von fünfzehn neuen Verwaltungseinheiten geführt. Noch heute umfasst der Landkreis Aurich vier Städte, neun Einheits- und zwei Samtgemeinden, letztere mit insgesamt elf Mitgliedsgemeinden.

Der Flächengröße nach nimmt er unter den 38 niedersächsischen Landkreisen einschließlich der Region Hannover die 14. Stelle ein, während er bezüglich der Bevölkerungszahl mit 190 110 Einwohnern (31.12.2004) den 10. Platz behauptet. Dass er mit einer Bevölkerungsdichte von knapp 148 Einw./km² unter dem Landesdurchschnitt (168 Einw./km²) liegt, ist auch eine Folge der ausgedehnten Feucht- und Moorgebiete, die neben Teilen des Nationalparks „Niedersächsisches Wattenmeer“ das Gesicht des Landkreises prägen. Er zählt aber dennoch zu den dichter besiedelten Kreisen der Region Weser-Ems.

Größere zentrale Orte sind die Mittelzentren Aurich und Norden. Daneben haben sich im Süden des Kreisgebietes neue wirtschaftliche Schwerpunkte speziell im Bereich des produzierenden Gewerbes

entwickelt, während der übrige Raum abseits der bedeutenderen Verkehrsverbindungen meist dünn besiedelt ist und sein landwirtschaftliches Gepräge bis heute weitgehend bewahrt hat. Schließlich stellt insbesondere die 70 km lange Küstenlinie als Schwerpunkt der Tourismuswirtschaft einen wesentlichen Aktivposten dar.

Naturräume

Der Landkreis Aurich verfügt mit Düneninseln, Watten, Marschen sowie Geest- und Moorgebieten über eine abwechslungsreiche naturräumliche Ausstattung. Die höchste Erhebung liegt allerdings nicht auf dem Festland, das auf der Geest nordöstlich der Stadt Aurich nur bis maximal 12,4 m NN ansteigt, sondern auf der Insel Norderney. Hier erreicht eine Küstendüne 20,0 m NN. Der tiefste Punkt ist im Riepster Hamrlich (Gemeinde Ithow) mit -2,5 m NN anzutreffen.

Die Eilande Juist, Norderney und Baltrum sind keine vom nach der Eiszeit steigenden Meer abgetrennten Festlandsreste, sondern vollständige Neubildungen. Sie entwickelten sich in weniger als zwei Jahrtausenden aus dem Stadium hochwasserfreier, wandernder Sandbänke zu den heutigen Düneninseln. Meerwärts sind ihren Dünenkernen ausgedehnte Sandstrände vorgelagert, während sich an den Wattseiten die sandigen, von Prielen durchzogenen und inzwischen teilweise durch Deiche geschützten Inselmarschen anschließen.

Die ostfriesischen See- und Flussmarschen, von den Inseln durch die weitgehend „amphibische“ Landschaft des Wattenmeeres getrennt, bilden einen 2 bis 15 km breiten Festlandsaum. Durch wiederholte

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Aurich	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.287,0	14.966	47.620	2,7	357.050	0,4
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,0	14,2	13,1	106,9	12,8	109,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	74,0	68,7	60,9	121,6	53,0	139,6
darunter Waldfläche	%	3,8	11,9	21,2	17,9	29,8	12,8
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	147,7	165,2	168,0	87,9	231	63,9
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	363,3	444	435	83,5	471	77,1
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	213	284	288	74,0	317	67,2
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-11.015	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-57,9	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	190.110	2.472.394	8.000.909	2,4	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	6,6	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	0,5	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	23,7	23,3	21,5	110,2	20,3	116,7
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,2	59,2	59,7	97,6	61,1	95,3
Anteil der über 65jährigen 2004	%	18,1	17,5	18,8	96,1	18,6	97,3
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,4	19,6	18,4	105,5	17,6	110,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	58,1	60,4	60,4	96,2	60,4	96,2
Anteil der über 65jährigen 2021	%	22,5	20,0	21,2	106,0	22,0	102,3
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,4	5,8	6,3	100,8	7,1	89,5
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	3,4	5,7	6,7	50,7	8,8	38,6
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,5	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-157	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,8	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	610	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,2	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,7	2,6	2,7	98,8	2,6	103,8
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	69.071	1.112.462	3.543.977	1,9	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,7	4,5	3,3	173,7	2,2	260,6
davon Produzierendes Gewerbe	%	17,7	26,4	25,4	69,9	26,4	67,2
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	32,7	27,2	26,4	123,8	25,2	129,7
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,1	12,0	13,8	80,5	16,2	68,6
davon öffentliche und private Dienstleister	%	32,7	29,9	31,0	105,5	29,9	109,4
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	11,2	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	40.608	703.800	2.305.451	1,8	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	47,2	42,7	44,7	105,5	45,4	104,0
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,6	5,6	7,3	62,8	9,5	48,4
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.027	56.607	185.803	1,6	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,6	2,8	2,0	179,5	1,1	326,3
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	16,7	29,7	29,5	56,7	29,1	57,5
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	22,1	19,6	18,9	116,8	18,0	122,6
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	26,0	23,1	25,2	103,1	29,1	89,3
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	31,6	24,8	24,4	129,6	22,7	139,3
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	15,0	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	2.110	25.340	57.588	3,7	420.697	0,5
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	102.497	1.751.837	3.050.838	3,4	13.941.452	0,7
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,2	1,9	1,2	103,0	0,8	150,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	.	39.176	146.626	.	1.420.690,3	.
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	3.083.773	13.386.364	31.322.279	9,8	322.255.580	1,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	1,0	3,9	7,1	14,1	14,0	5,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,7	10,7	10,6	101,4	11,6	92,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	28.874	31.147	32.478	88,9	33.498	86,2
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	9,6	12,7	12,6	76,1	14,4	66,7
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	13.764	16.099	16.422	83,8	16.842	81,7
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	10.218	121.114	435.169	2,3	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,0	11,3	12,3	105,7	12,5	104,0
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	12.643	129.871	449.453	2,8	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	66	52	56	117,6	62	106,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	529	552	601	88,1	667	79,4
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-22,2	-5,0	-11,9	186,6	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	221	2.154	7.826	2,8	84.257	0,3
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.166	871	978	119,2	1.098	106,2

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Überschlickung und den Deichbau zunehmend landfest geworden, erstrecken sie sich von der Emders Emsmarsch über die Krummhörn und die Norder bis zur Harlinger Marsch. Besonders intensiver Schlickfall und grobkörnigere Ablagerungen haben in unmittelbarer Küstennähe ein sogenanntes Hochland aufgebaut. Es liegt bis zu 2 m über dem weithin vermoorten, häufig sogar unter Meeresspiegelniveau gelegenen Sietland am Rand der Geest. Die ausreichend entwässerten, lockeren und in der Regel kalkreichen Böden des Hochlandes sind die fruchtbarsten des Kreises und werden deshalb seit der Eindeichung von Ackerland eingenommen – man spricht daher von der Ackermarsch.

Die ostfriesische Geest ist ein Teil des großen Ostfriesisch-Oldenburgischen Geestrückens, der sich in seinem Westteil fast unmerklich aus den Marschen erhebt und in seinem Scheitelpunkt von ausgedehnten Hochmooren eingenommen wird. Die trockenen Geestrücken, hier als Gasten bezeichnet, wurden schon in vorgeschichtlicher Zeit beackert. Vor allem auf den anlehmigen Böden der Grundmoräne bringt der Anbau von Gerste, Roggen und Hafer durchaus relativ hohe Erträge. Nur auf den trockenen und nährstoffarmen Podsolböden der Flugsande und Binnendünen, die bis zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts weitgehend von Heideflächen eingenommen wurden, stocken heute einige wenige Nadelwälder. Sie befinden sich durchweg im Staatsbesitz. Sonst ist der Landkreis wie ganz Ostfriesland waldlos und baumarm.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Das Hochland der Marsch ist Altsiedelland. Hier liegen die ältesten Siedlungen dieses Gebietes wie Rysum oder Campen auf Wurten (andernorts auch als Warften oder Wierden bekannt), künstlich aufgeschütteten Hügeln aus Klei und Stallmist. Diese boten vor der Einführung von ersten Winterdeichen (um 1000 n. Chr.) die einzige Möglichkeit, in der überflutungsgefährdeten Altmarsch dauerhaft zu siedeln.

Die frühesten Geestsiedlungen finden sich am Rande der Gasten. Je nach Größe des nahe gelegenen ackerfähigen Landes sind Einzel-

höfe oder kleine Gruppensiedlungen (Weiler) anzutreffen, hier Loogen genannt, von denen sich einige im Lauf der Zeit zu lockeren Haufendörfern verdichtet haben. Sie bevorzugen in der Regel die günstige Mittellage zwischen dem trockenen Acker- und dem Grünland der traditionell als Wiesen und Weiden genutzten feuchten Niederungen.

Auch die Kreisstadt Aurich dürfte aus einem alten Loogendorf hervorgegangen sein, das sich bereits im Mittelalter in Anlehnung an eine Burg als Sitz mehrerer ostfriesischer Häuptlingsgeschlechter zu einem Zentrum territorialer Macht weiterentwickelte. Seit der Übernahme Ostfrieslands durch Preußen im Jahre 1744 war Aurich unter wechselnden Herrschaften bis 1972 Regierungssitz. Die Stadt Norden, die in historischer Perspektive den Typ einer verkehrsgünstig gelegenen Geestrandsiedlung verkörpert, ist als Markort lange Zeit Ausgangspunkt der nach Bremen führenden Friesischen Heerstraße gewesen. Durch die Lage an der Leybucht vorübergehend auch Hafensstadt, trieb Norden insbesondere in der Blütezeit des 16. Jahrhunderts zudem lebhaften Seehandel.

Die Hochmoore sind seit dem 17. Jahrhundert durch Fehnkolonien, später durch Moorbrandkolonien erschlossen worden. Bis vor etwa 100 Jahren dienten die Fehnsiedlungen insbesondere zur Versorgung der Städte der Region und der an Energierohstoffen armen Marschengebiete mit Brenntorf. Doch mit der aufkommenden Konkurrenz der Steinkohle und aufgrund der rapide verfallenden Torfpreise reichte die Flächengröße der sogenannten Moorhufen als wirtschaftliche Basis der Siedlerstellen nicht mehr aus. Viele Fehntjer wandten sich der Schifffahrt und dem Schiffbau zu. Heute fährt ein großer Teil der Moorbewohner als Berufspendler täglich nach Aurich, Emden, Leer, Wilhelmshaven und in andere Gewerbeorte.

Wirtschaft

Der allgemeine Strukturwandel in der Landwirtschaft hat auch im Landkreis Aurich zu deutlichen Veränderungen geführt. 1995 waren noch 5 400 – oder 8,4 % – der insgesamt 64 300 Erwerbstätigen in der

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platzdichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden							
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.06.2005		am 30.09.2005		2004		
				am 31.12.2004											Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
				qkm	Ew/qkm										Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
452 Aurich	1.287,26	147,7	190.110	23,7	18,1	+6,6	40.608	21,3	-11.015	-1,2	10.218	53,7	529,41	1.166							
452001 Aurich (Ostfr.),Stadt	197,21	205,1	40.439	23,4	18,2	+3,9	14.230	35,2	3.475	+5,5	2.618	64,7	988,80	1.032							
452002 Baltrum	6,50	77,2	502	21,3	16,9	-5,3	288	55,9	68	-11,4	10	19,4	1.093,46	952							
452006 Großefehn	127,23	104,1	13.245	24,5	17,9	+12,5	2.647	20,1	-858	-7,1	640	48,5	404,31	461							
452007 Großheide	69,32	126,5	8.771	26,0	15,8	+6,4	600	6,9	-1.702	-11,5	498	57,1	234,27	64							
452011 Hinte	48,06	152,2	7.314	23,2	19,6	+0,9	401	5,5	-1.606	-16,8	249	34,1	302,24	384							
452012 Ihlow	123,09	102,4	12.605	24,8	15,2	+14,3	1.399	11,1	-2.207	+45,3	460	36,4	350,59	1.025							
452013 Juist, Inselgemeinde	16,43	109,6	1.801	14,8	14,8	+10,4	948	50,8	184	+1,1	18	9,6	715,86	1.286							
452014 Krummhörn	159,20	83,4	13.280	25,2	17,9	+2,3	1.382	10,4	-2.288	+5,3	495	37,3	579,74	663							
452019 Norden,Stadt	106,32	236,3	25.122	22,3	22,2	+3,5	7.654	30,5	1.580	-8,0	1.785	71,1	442,11	533							
452020 Norderney,Stadt	26,29	228,1	5.996	16,8	21,1	-5,5	3.079	50,4	573	-13,6	105	17,2	679,57	564							
452023 Südbrookmerland	96,82	196,6	19.034	26,7	14,6	+12,1	1.718	9,0	-3.426	+4,9	1.127	59,0	293,08	505							
452025 Wiesmoor	82,96	158,3	13.132	23,1	18,1	+12,4	3.435	26,2	-114	-3,7	677	51,6	375,08	732							
452027 Dornum	76,77	62,3	4.782	21,2	22,4	+1,0	576	12,0	-506	-13,9	215	44,7	782,58	62							
452401 Brookmerland, SG	77,25	173,4	13.392	26,1	16,0	+10,0	1.285	9,6	-2.360	+11,5	707	52,7	279,55	445							
452015 Leezdorf	8,45	233,1	1.970	26,1	14,6	+8,8	63	3,2	-460	-13,7	104	52,3	236,61	.							
452017 Marienhaf, Flecken	4,06	498,0	2.022	24,8	22,9	+16,7	720	35,9	154	+19,0	134	66,7	378,72	.							
452021 Osteel	19,89	120,1	2.389	24,7	15,8	+1,1	72	3,0	-527	-27,3	114	47,5	250,45	.							
452022 Rechtsupweg	5,13	406,4	2.085	26,8	15,5	+10,8	134	6,3	-459	-39,6	106	49,9	264,69	.							
452024 Uppgant-Schott	24,78	155,0	3.842	27,4	13,4	+16,0	250	6,5	-794	+133,6	194	50,5	260,49	.							
452026 Wirdum	14,94	72,6	1.084	26,1	16,1	+0,6	46	4,3	-274	+0,0	55	51,6	332,54	.							
452403 Hage, SG	68,64	155,8	10.695	21,8	19,4	+8,8	966	9,0	-1.828	-17,8	614	57,5	355,12	215							
452003 Berumbur	6,42	399,7	2.566	25,3	17,5	+16,7	137	5,4	-494	+7,0	142	55,5	259,23	.							
452008 Hage, Flecken	16,62	351,5	5.842	19,8	21,5	+6,3	726	12,5	-860	-18,5	335	57,5	419,47	.							
452009 Hagemarsch	22,32	21,1	471	25,3	18,5	-22,7	13	2,8	-79	-68,3	27	57,8	440,60	.							
452010 Halbmond	6,55	161,1	1.055	23,8	13,2	+21,1	11	1,0	-287	-8,3	74	69,7	220,06	.							
452016 Lütetsburg	16,73	45,5	761	20,9	19,7	+16,9	79	10,3	-108	-23,3	36	47,1	322,03	.							
452501 Nordseins, Memmert, gemfr.	5,17	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-							

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Dem Moor abgerungen: Westgroßefehn, eine typisch ostfriesische Fehnsiedlung

Landwirtschaft beschäftigt. Im Jahresdurchschnitt 2004 weist die Statistik etwas über 69 000 „Erwerbstätige am Arbeitsort“ im Landkreis aus. Der Anteil der im primären Sektor in Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft Beschäftigten erreicht davon 5,7 % oder in absoluten Zahlen gut 3 900 Personen. Doch trotz des erheblichen Rückgangs der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen spielt die Landwirtschaft als Wirtschaftsfaktor und zunehmend als Bewahrerin der Kulturlandschaft noch immer eine bedeutende Rolle; niedersachsenweit liegt der Anteil der im primären Sektor Beschäftigten bei nur 3,3 %. Dabei dominieren im Kreisgebiet als Folge des natürlich vorgegebenen hohen Grünlandanteils von rund 65 % an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (landesweit nur etwa 34 %) Rindermast und Milchviehhaltung sowie die Pferdezucht. Im Gegensatz zu einigen Regionen namentlich im Oldenburger Münsterland steht im Landkreis Aurich aber nicht die Massentierhaltung, sondern der Erhalt der Familien- und der Gemischtbetriebe im Vordergrund.

Zu einem weiteren Standbein der Agrarwirtschaft wird zunehmend die Erzeugung von erneuerbaren Energien. Viele Landwirte setzen auf Windenergie-, Biogas- oder Fotovoltaikanlagen. Am weitesten fortgeschritten, aber wegen des Einflusses der großen Windenergieanlagen auf das Landschaftsbild auch nicht unumstritten, ist die Gewinnung von Strom aus Wind. Doch immerhin wird bereits so viel Windstrom gewonnen, dass dieser den Bedarf des Kreisgebietes an elektrischer Energie rein rechnerisch deckt.

Für lange Zeit war die Randlage des Kreisgebietes ein erheblicher Standortnachteil. Durch den Bau der Autobahnen A 31 und A 28 sowie durch verbesserte Bahnanbindungen können nun auch größere Entfernungen zu den wirtschaftlichen Schwerpunkträumen leichter überbrückt werden. Die verkehrsgeografische Benachteiligung wurde damit gemildert. Das produzierende Gewerbe hatte sich aber trotz der peripheren Lage des Kreisgebietes relativ gut entwickelt. Diese positive Einschätzung darf auch auf die jüngere Vergangenheit übertragen werden; vor allem mittelständische Betriebe konnten neue, innovative Betriebsfelder für sich erschließen. Der Anteil der in diesem Sektor Beschäftigten an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen liegt bei

17,7 %, ein Wert, der unter dem Landesdurchschnitt von 25,4 % angesiedelt ist. Der Dienstleistungssektor ist im Landkreis Aurich sogar überdurchschnittlich stark entwickelt; 76,5 % der Beschäftigten sind hier tätig, landesweit nur 71,2 %. Dabei spielt als einzelner Wirtschaftszweig die sogenannte weiße Industrie, die Tourismuswirtschaft, eine wichtige Rolle. Aus den über 3 083 773 Mio. Übernachtungen im Fremdenverkehr (ohne Berücksichtigung von Betrieben unter neun Betten und von Campingplätzen) resultieren allein etwa 15 bis 20 % des Umsatzes aller Wirtschaftszweige des Landkreises. Die Arbeitslosenquote liegt bei 13,0 % (30.09.2005) und nur unwesentlich über dem gesamt-niedersächsischen Wert von 12,3 %.

Innerhalb des Kreises sind Aurich und Norden neben Großefehn und Wiesmoor vorrangige Gewerbestandorte. Mit fast 4 000 Beschäftigten im produzierenden Gewerbe in Aurich und knapp 1 500 Beschäftigten in Norden (Juni 2005) stellen die beiden Städte zudem wichtige Pendlerziele dar. Die Betriebsstruktur umfasst Unternehmen der elektrotechnischen, der Bau-, Bekleidungs-, Nahrungs- und Genussmittellindustrie sowie Maschinenbau- und Stahlverarbeitungsfirmen. Darüber hinaus sind innovative Betriebe aus dem Bereich der Recyclingindustrie, des Spezialfahrzeugbaus (Rettungswagen) und der Energietechnik vertreten. So hat der größte Hersteller von Windkraftanlagen Deutschlands, die Firma Enercon, seinen Sitz in Aurich. Weltweit beschäftigt das Unternehmen über 9 000 Mitarbeiter, 2 500 davon hier vor Ort. Zugleich ist die Kreisstadt mit ihren 40 439 Einwohnern heute Verwaltungs- und Schulzentrum sowie zentraler Dienstleistungs- und Einkaufsort für ihr Umland. Sie sichert mit 14 230 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allein knapp ein Drittel aller Arbeitsplätze des Kreises.

Die ehemalige Kreisstadt Norden (25 122 Einwohner) ist heute Einkaufs- und Fremdenverkehrsort, Standort zahlreicher Schulen und gewerblicher Mittelpunkt des Nordteiles des Kreises. Mehrere bedeutende Teehandelsfirmen hatten und haben hier ihren traditionellen Standort; der Spirituosenhersteller Doornkaat ist aber längst Geschichte. Der durch seine ehemalige Küstenfunkstelle „Norddeich Radio“ weithin bekannte, gleichnamige Ortsteil ist gegenwärtig das

größte Küstenbad an der ostfriesischen Nordseeküste und gleichzeitig Ausgangspunkt für den Fährverkehr nach Norderney und Juist sowie den Seebäderflugverkehr.

Eine außergewöhnliche Entwicklung kennzeichnet die Stadt Wiesmoor mit ihren heute 13 132 Einwohnern. Im eigentlich dünn besiedelten Moor gelegen, begann ihre Geschichte 1906 als Standort eines Großkraftwerkes auf Torfbasis. Es folgten Ansiedlungen von Gartenbaubetrieben und nach der Stilllegung des Torfkraftwerkes nahm die Stadt schließlich den Charakter einer Wohn-, Gewerbe- und Fremdenverkehrsgemeinde an. Wie in den Gemeinden Ihlow und Großefehn liegt auch in Wiesmoor der Anteil des produzierenden Gewerbes deutlich über dem Kreisdurchschnitt.

Standortfaktor Natur

Der Erhalt der Naturräume mit ihrer charakteristischen Fauna und Flora wird im Landkreis Aurich durch ein Netz von Natur- und Landschaftsschutzgebieten sichergestellt. Das gemeindefreie Gebiet der Insel Memmert wurde bereits frühzeitig als Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Heute zählen weite Teile des Wattenmeers und der Inseln zum Nationalpark „Niedersächsisches Wattenmeer“ und genießen so besonderen Schutz. Auf der Grundlage der 10. Trilateralen Regierungskonferenz des Jahres 2005 arbeiten die niederländische und deutsche Regierung darüber hinaus an einer Nominierung des Wattenmeers als Weltnaturerbe der UNESCO.

Auf dem Festland gibt es 13 Natur- und 26 Landschaftsschutzgebiete sowie 108 Naturdenkmale in Marsch und Geest. Namentlich die zentralen Hochmoore in ihren unkultivierten Teilen und mit ihren wertvollen Flächen wie etwa dem Naturschutzgebiet „Großes Meer“ sind wichtige Bausteine des Natur- und Landschaftsschutzes. Dazu kommen ferner 2 200 km Wallhecken und 15 000 ha besonders geschützter Biotop. Auch ohne Anrechnung des Nationalparks, dessen Auricher Anteil allein 62 178 ha umfasst, stehen somit bereits 10,8 % des Kreisgebietes unter Schutz. Darüber hinaus sind EU-

Vogelschutzgebiete mit einer Fläche von 13 910 ha und Flora-Fauna-Habitats (FFH-Gebiete/Natura 2000) im Umfang von rund 3 874 ha ausgewiesen worden.

Seitdem die Gefährdungen durch Sturmfluten und Landabbruch durch technische Schutzmaßnahmen weitgehend gebannt sind und seitdem ab dem 18. Jahrhundert allmählich die Vorstellung vom lebensbedrohenden Meer durch das Bild einer faszinierenden Naturlandschaft abgelöst wurde, haben sich die Fischerdörfer auf den Inseln zu viel besuchten Seebädern entwickeln können. Gerade die wechselvolle Landschaft, die ausgedehnten Strände, die weitläufigen Dünengebiete und vor allem das heilende Seeklima sind von großem Erholungswert. Bereits 1797 wurde auf Norderney das erste Nordseebad Deutschlands gegründet. Heute verzeichnet die Kurinsel jährlich mehr als 3 Mio. Übernachtungen (in Betrieben aller Kategorien).

So spielt, neben dem Tourismus auch bedingt durch Handel und Verwaltung, der Dienstleistungssektor im Kreisgebiet heute eine wesentliche wirtschaftliche Rolle. Die weiße Industrie konzentriert sich vor allem auf die Inseln und Nordseeheilbäder Juist, Norderney und Baltrum, nach dem Zweiten Weltkrieg aber auch zunehmend auf die Küstenbadeorte Greetsiel, Nessmersiel und Dornumersiel sowie auf das Nordseebad Norden-Norddeich. Darüber hinaus haben auch Erholungsorte im Binnenland durch Angebote des sanften Tourismus wie Rad- und Wasserwandern sowie im Bereich Kulturtourismus an Attraktivität gewonnen. So verfügt der Landkreis allein über etwa 3 300 km ausgeschilderte Radwege.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Kreis Aurich verzeichnete im Zeitraum von 1990 bis 2005 eine Bevölkerungszunahme von rund 21 460 Einwohnern. Dies entspricht einem Wachstum von gut 11 %. Damit liegt dieser Wert über dem Landesdurchschnitt von 8,2 %. Aurich zählt sogar zu den wenigen Landkreisen, die im Zeitraum von 1960 bis 2001 fast kontinuierlich



Der weite Himmel über Ostfriesland: die Landschaft in der Nähe von Hage

einen Geburtenüberschuss und eine positive Wanderungsbilanz für sich reklamieren durften. Seit dem Jahr 2002 resultiert die immer noch schwach positive Bevölkerungsentwicklung aus Zuwanderungsgewinnen, bei denen Rücksiedler und Ruheständler eine wichtige Rolle spielen. Innerhalb des Landkreises verzeichneten im Jahrzehnt zwischen den Jahresenden von 1994 und 2004 (kreisweiter Zuwachs 6,6 %) die Kommunen Halbmond, Lütetsburg, Marienhaf, Berumbur, Upgant-Schott, Ihlow, Großefehn, Wiesmoor und Südbrookmerland die größten Bevölkerungszuwächse von jeweils 12 oder mehr Prozent.

In den letzten vier Jahren überstieg jedoch – bei einem gleichzeitigen Zuwanderungsgewinn von 4 357 Einwohnern – die Zahl der Sterbefälle die der Geburten um 275. Die längerfristige Prognose der Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen und seinen Gebietskörperschaften sagt eine Verstärkung dieses Trends voraus. So wird, ausgehend vom Jahr 2005, für den Landkreis Aurich bis 2021 nur noch ein Bevölkerungswachstum von 0,5 % erwartet. Damit läge der Kreis aber immer noch über der zu erwartenden negativen Bevölkerungsentwicklung ganz Niedersachsens (-0,7 %) in diesem Zeitraum.

Neue regionale Zusammenschlüsse wie die „Emsachse“ verbessern die wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven im Landkreis und werden die bereits bestehende enge Anbindung an den Wirtschaftsraum Emden/Untereems ergänzen. Ferner bilden innovative Unternehmen in den Bereichen Windenergie, Pipeline- und Anlagenbau, Elektrotechnik und Bauchemie eine potenziell solide Grundlage für wirtschaftliches Wachstum.

So werden auch in Zukunft die mittelständische Wirtschaft und der Tourismus wesentliche ökonomische Stützen des Landkreises sein. Der Ausbau der touristischen Infrastruktur soll deshalb weiter vorangetrieben werden. Saisonverlängernde Maßnahmen, die Schaffung bedarfsgerechter Übernachtungsangebote und die Förderung von Rad-, Wasserwander- und Kulturtourismus im Binnenland bleiben notwendige Handlungsschwerpunkte. In der Landwirtschaft wird sich der Umstrukturierungsprozess zweifellos fortsetzen – gekennzeichnet durch eine Reduzierung der Betriebszahl, durch Aufstockungen, Flurbereinigungen und Dorfsanierungen. Zudem dürfte die Erzeugung von regenerativen Energien der Landwirtschaft neue, zunehmend wichtigere Perspektiven eröffnen. Schon heute ist der Landkreis Aurich in Sachen Windenergie die Drehscheibe für Know-how und Innovation.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Cloppenburg liegt mit einer Fläche von 1418,17 km² an elfter Stelle der Kreise Niedersachsens und mit 154 804 Einwohnern der Bevölkerungszahl nach landesweit im Mittelfeld. Im Norden reicht er auf der Höhe Oldenburg-Leer in das Leda-Jümmegebiet der Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest, im Süden bildet die Haseniederung auf der Höhe Vechta-Meppen eine natürliche Grenze. Die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt etwa 52 km, die größte West-Ost-Ausdehnung rund 37 km – und zwar vom Hümmling im Westen bis zur Wildeshäuser Geest im Osten. Der Kreis bildet den nordwestlichen Teil des sogenannten Oldenburger Münsterlandes. In dieser Bezeichnung spiegelt sich die 600-jährige Geschichte der heutigen Landkreise Cloppenburg und Vechta in Verbundenheit zum westfälischen Münster und zu Oldenburg wider. Nach über 400-jähriger Herrschaft des Niederstifts Münster fielen 1803 die damaligen Ämter Cloppenburg und Vechta als Folge des Reichsdeputationshauptschlusses an das Großherzogtum Oldenburg. Als moderne Gebietskörperschaft entstand der Landkreis 1933 im Zuge der oldenburgischen Verwaltungsreform aus den bis dahin selbstständigen Ämtern Cloppenburg und Friesoythe. Bis auf die Ausgliederung eines kleinen Gebietsteils (Hengelage) in den Landkreis Osnabrück im Jahr 1972 blieben die Kreisgrenzen und die innere Gliederung bis zur niedersächsischen Verwaltungs- und Ge-

bietsreform weitgehend unverändert. 1974 wurden drei kleinere Gemeinden der Landkreise Aschendorf-Hümmling und Meppen (jetzt Emsland) – Gehlenberg, Neuvrees, Wachtum – dem Landkreis Cloppenburg angegliedert, während im Norden Idafehn zum Landkreis Leer kam. Zugleich erfolgte im Rahmen der kommunalen Umstrukturierung die Zusammenfassung der früheren 18 Gebietskörperschaften zu den heutigen drei Städten und zehn Gemeinden.

Die ausgedehnte Fläche des Landkreises wird durch ein gut ausgebautes Netz von Bundes-, Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen erschlossen. Benachbarte Wirtschaftsräume sind über die Bundesautobahnen A 1 und A 29 sowie über die Bundesstraßen E 233/B 213, B 68, B 72 und B 401 verkehrsgünstig zu erreichen. Über den am Küstenkanal, einer Bundeswasserstraße, neu in Betrieb genommenen Binnenhafen „c-Port“ besteht Anschluss an Ems, Weser und das deutsche Kanalnetz.

Naturräume

Das Kreisgebiet erstreckt sich über drei naturräumliche Einheiten. Der Fläche nach dominiert die Cloppenburger Geest, eine saaleiszeitliche Grundmoränenlandschaft, das Landschaftsbild. Ihr mächtig bewegtes Relief liegt in der Regel in Höhen zwischen 30 und 60 m NN. Im

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Cloppen- burg	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.418,0	14.966	47.620	3,0	357.050	0,4
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	12,6	14,2	13,1	96,3	12,8	98,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	71,3	68,7	60,9	117,2	53,0	134,5
darunter Waldfläche	%	12,0	11,9	21,2	56,5	29,8	40,3
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	109,2	165,2	168,0	65,0	231	47,3
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	436,7	444	435	100,3	471	92,7
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	275	284	288	95,5	317	86,8
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-3.822	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-24,5	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	154.804	2.472.394	8.000.909	1,9	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	13,4	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	7,2	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	27,8	23,3	21,5	129,3	20,3	136,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	57,1	59,2	59,7	95,7	61,1	93,5
Anteil der über 65jährigen 2004	%	15,1	17,5	18,8	80,1	18,6	81,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	23,6	19,6	18,4	128,3	17,6	134,1
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,7	60,4	60,4	98,9	60,4	98,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	16,7	20,0	21,2	78,7	22,0	75,9
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	4,9	5,8	6,3	78,1	7,1	69,3
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	4,3	5,7	6,7	64,1	8,8	48,9
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,9	1,5	1,4	133,1	1,4	135,7
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	569	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,7	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	948	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	6,1	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	1,8	2,6	2,7	65,9	2,6	69,2
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	67.608	1.112.462	3.543.977	1,9	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	9,3	4,5	3,3	281,1	2,2	421,6
davon Produzierendes Gewerbe	%	38,0	26,4	25,4	149,8	26,4	144,1
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	22,6	27,2	26,4	85,4	25,2	89,5
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	7,8	12,0	13,8	56,3	16,2	48,0
davon öffentliche und private Dienstleister	%	22,4	29,9	31,0	72,1	29,9	74,8
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	24,2	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	42.950	703.800	2.305.451	1,9	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	38,5	42,7	44,7	86,0	45,4	84,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	3,5	5,6	7,3	47,7	9,5	36,8
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.220	56.607	185.803	1,7	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	6,4	2,8	2,0	319,0	1,1	580,0
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	36,3	29,7	29,5	123,1	29,1	124,8
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	19,7	19,6	18,9	104,1	18,0	109,3
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	19,0	23,1	25,2	75,3	29,1	65,2
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	18,7	24,8	24,4	76,4	22,7	82,2
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	49,4	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	2.796	25.340	57.588	4,9	420.697	0,7
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	255.225	1.751.837	3.050.838	8,4	13.941.452	1,8
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	2,7	1,9	1,2	231,7	0,8	337,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	2.881,7	39.176	146.626	2,0	1.420.690,3	0,2
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	241.904	13.386.364	31.322.279	0,8	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	31,0	3,9	7,1	433,5	14,0	221,4
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	11,0	10,7	10,6	104,2	11,6	94,8
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	29.924	31.147	32.478	92,1	33.498	89,3
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	13,8	12,7	12,6	109,4	14,4	95,8
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.739	16.099	16.422	95,8	16.842	93,5
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	6.160	121.114	435.169	1,4	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	9,2	11,3	12,3	74,8	12,5	73,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	6.749	129.871	449.453	1,5	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	43	52	56	76,6	62	69,4
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	541	552	601	90,0	667	81,1
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	5,9	-5,0	-11,9	-49,6	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	202	2.154	7.826	2,6	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.306	871	978	133,5	1.098	118,9

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Osten der Gemeinde Emstek wird mit 65 m NN aber auch der höchstgelegene Punkt des Landkreises erreicht. Nach Norden geht die Geest in die Hunte-Leda-Moorniederung über, wo an der Flussmarsch der Leda (Kreisgrenze) mit 0 m NN der tiefste Punkt des Kreisgebietes liegt. Im Süden schließt sich mit ausgeprägten Steilrändern die Haseniederung an die Geestlandschaft an.

Die Cloppenburger Geest besteht südlich der Kreisstadt überwiegend aus anlehnmigen Grundmoränenplatten, die durch moorige Talniederungen voneinander getrennt werden (Cloppenburger Lehmgeest, Lastruper Geestrücken, Bakumer Geest, Visbeker Flottsandgebiet). Dagegen erstreckt sich nördlich der Kreisstadt die waldreiche Cloppenburger Sandgeest, die vom Hümmeling bis zur Wildeshauser Geest reicht und größtenteils aus Sanderflächen einer alten Eisrandlage besteht. Noch weiter nach Norden löst sich die Cloppenburger Geest allmählich in einzelne Geestinseln auf, die bereits inmitten der Hunte-Leda-Moorniederung liegen (so bei Bösel und Garrel). Die anlehnmigen Grundmoränenplatten der Geest hat man früh unter den Pflug genommen. Dies lassen die mächtigen, durch Auftrag von Naturdünger erhöhten Eschböden erkennen. Die weiten Flächen der Sandgeest wurden hingegen bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts noch überwiegend von Heide, Dünen und offenen Sandflächen eingenommen. Nach den Marken- oder Gemeinheitsteilungen sind sie größtenteils mit Kiefern und Fichten aufgeforstet beziehungsweise mit Hilfe des Mineraldüngers in landwirtschaftliche Kulturlächen umgewandelt worden.

Die Thülsfelder Talsperre wurde von 1924 bis 1927 im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen als Hochwasserrückhaltebecken im Soestetal und als Wasserreserve für die Küstenkanal angelegt. Mit ihrer waldreichen Umgebung ist sie heute ein Schwerpunkt des gleichnamigen Erholungsgebietes. Damit die Talsperre auch zukünftig einen sicheren Hochwasserschutz bietet, sind in den vergangenen Jahren die Dämme saniert und ein neues Auslassbauwerk errichtet worden.

Die beiderseits des Küstenkanals liegenden weiten Hochmoore werden durch die von der Geest nach Norden abfließenden Gewässer in einzelne Teilmoore gegliedert (Esterweger Dose, Scharreler Wester- und Ostermoor, Langes Moor, Vehnemoor). An einen durch Ablagerungen entstandenen, 1 bis 4 km breiten sandigen Landrücken orientieren sich in dieser Landschaft Verkehrswege wie die B 72. Das Erholungsgebiet Barßel-Saterland mit seiner wasserreichen Umgebung ist ein beliebtes Feriengebiet für Radler, Angler und Wassersportler. Seit der Wende zum 20. Jahrhundert werden Teile der Hochmoore auch industriell abgetorft.

Die Haseniederung, die im Süden des Kreisgebietes die Naturräume der Gemeinde Essen und der Stadt Lönningen prägt, ist eine früher oft von Überschwemmungen heimgesuchte Landschaft. Wiesen, Weiden und Äcker wechseln kleinräumig mit einzelnen Waldstücken, die, ähnlich wie im angrenzenden Artland, zusammen mit den typischen Streusiedlungen ein mosaikhaftes Kulturlandschaftsmuster ergeben. Auch nach den erfolgten Meliorationen ist die Haseniederung landschaftlich reizvoll geblieben. Die altwasserreiche Talau und die bewaldeten Dünen und Talsandflächen in der Umgebung von Lönningen sind z. B. ein beliebtes Erholungsgebiet.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Hauptort des Geestgebietes ist die Kreisstadt Cloppenburg. Sie entstand in verkehrsgünstiger Lage an der Stelle, wo die Flämische Heerstraße (Antwerpen-Bremen-Lübeck, heute E 233) und die Handelsstraße nach Friesland (Westfalen-Quakenbrück-Friesoythe, heute B 68/ B 72) gemeinsam die Soesteniederung querten. Im Schutz einer Burg samt Zollstelle, die im 13. Jahrhundert als Stützpunkt der Grafen von Tecklenburg erbaut worden war, wuchs die Siedlung zu einem Marktort heran, der nach der Eroberung durch das Fürstbistum Münster (1393) bereits 1400 einen eigenen Amtssitz und 1435 münstersches Stadtrecht erhielt. Durch wiederholte Kriegs- und Brandkatastrophen blieb Cloppenburg allerdings eine Kleinstadt, die bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht einmal 2000 Einwohner zählte. Erst nach dem Eisenbahnbau (1876) und mit dem beginnenden Aufschwung der modernisierten Landwirtschaft setzte ein stärkeres Wachstum ein.

Heute ist Cloppenburg mit 31 374 Einwohnern (31.12.2004) ein Mittelzentrum, eingebettet in ein wirtschaftlich leistungsfähiges Umland mit den Gemeinden Garrel, Emstek, Cappeln, Lastrup sowie Molbergen und zugleich ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt, in dem sich wichtige Ost-West- und Nord-Süd-Verbindungsstraßen sowie die Bahnstrecke Osnabrück-Oldenburg schneiden. Cloppenburg besitzt besondere Bedeutung als Behörden- und Schulstadt sowie als Wirtschaftsstandort für Gewerbe, Handel und Dienstleistungen. Wichtigste Branchen sind die Fleischwarenfabrikation, Kartoffelverarbeitung, Fahrradherstellung sowie Elektrotechnik und der Maschinenbau. Mit 11 367 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (30.06.2005) bildet Cloppenburg das führende Arbeitsplatzzentrum des Landkreises. Weithin bekannt ist das örtliche Museumsdorf (Niedersächsisches Freilichtmuseum), das älteste seiner Art in Deutschland. Auf seinem Gelände von 15 ha sind über 50 Originalgebäude – wie Bauernhäuser, Mühlen, Handwerks Häuser, Schulen, Dorfkirche und Dorfkrug – aus der Zeit vom 16. bis zum 20. Jahrhundert wieder aufgebaut und milieugetreu eingerichtet worden. Ebenso wie der benachbarte Wallfahrtsort Bethen und die nahe gelegene Thülsfelder Talsperre ist das Museumsdorf Cloppenburg zu einem Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr geworden.

Innerhalb der Moorgebiete zwischen Leda und Hunte begannen bereits in früher Zeit erste Besiedlungen auf sandigen Landrücken. Zu diesem Altsiedelland zählt einerseits das Saterland, das, durch Moore weitgehend abgeschirmt, eine der letzten Sprachinseln des Altfriesischen ist, andererseits das Harkebrügger Land mit dem „Seemannsdorf“ Barßel. Geestinseln sind grundsätzlich bevorzugte Ansatzpunkte für bäuerliche Siedlungen – typisch sind Einzelhöfe, aber auch lockere Haufendörfer – in solchen Landschaftsräumen. Als Siedlungsplätze dienen dann meist die Ränder der Eschrücken mit ihrer günstigen Lage zwischen dem trockenen Ackerland einerseits und dem feuchten Grünland der tiefer gelegenen Niederungen andererseits. Ebenfalls auf einer derartigen „Insel“ liegt im südlichen Teil der Hunte-Leda-Moorniederung die Stadt Friesoythe (2004: 20 369 Einw.). Bereits um 1200 hatten die Grafen von Tecklenburg hier mit Blick auf die strategisch gute Lage an der Handelsstraße nach Friesland einen Stützpunkt angelegt. Im Schutz der Burg wuchs der Ort zu einem Markt- und Umschlagplatz heran, der 1308 erstmals als Stadt erwähnt wur-

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004							2004			
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%		
453 Cloppenburg	1.418,17	109,2	154.804	27,8	15,1	+13,4	42.950	27,5	-3.822	+14,3	6.160	39,4	540,75	1.306
453001 Barßel	84,34	146,9	12.391	25,7	17,3	+9,1	2.268	18,3	-1.288	+1,7	585	47,1	355,31	792
453002 Bösel	100,10	74,9	7.499	28,9	13,3	+12,5	1.270	16,8	-1.077	+9,7	310	41,0	411,59	626
453003 Cappeln (Oldenburg)	76,19	82,7	6.304	30,2	12,7	+9,3	1.428	21,0	-627	+2,4	184	27,0	451,77	546
453004 Cloppenburg,Stadt	70,62	444,3	31.374	26,4	15,4	+17,8	11.367	36,1	1.951	+7,6	1.632	51,8	695,79	1.364
453005 Emstek	108,13	103,7	11.217	31,4	12,3	+26,1	2.975	26,1	-514	+11,5	340	29,8	1.132,79	533
453006 Essen (Oldenburg)	98,00	83,0	8.133	26,8	15,4	+2,4	3.247	40,0	730	+49,2	311	38,3	715,97	565
453007 Friesoythe,Stadt	247,14	82,4	20.369	28,1	14,8	+10,5	5.315	26,0	-724	+12,8	810	39,6	375,29	1.235
453008 Garrel	113,23	109,4	12.385	29,3	12,3	+18,2	3.875	30,8	-129	+39,8	402	32,0	468,15	642
453009 Lastrup	85,26	78,3	6.679	27,3	17,6	+10,9	1.824	27,4	-125	+19,1	195	29,3	469,20	0
453010 Lindern (Oldenburg)	65,81	70,6	4.648	27,9	16,0	+6,3	911	19,5	-494	+7,1	126	27,0	475,69	135
453011 Lönningen,Stadt	143,21	92,4	13.228	26,7	16,8	+6,1	3.871	29,2	-275	+5,9	496	37,5	490,14	791
453012 Molbergen	102,52	75,4	7.733	30,6	15,3	+34,0	1.256	15,9	-797	+70,7	225	28,5	381,75	0
453013 Saterland	123,62	103,9	12.844	27,0	16,0	+9,3	3.343	25,9	-453	+6,7	544	42,2	374,15	798

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Infrastrukturausbau: der „c-Port“ am Küstenkanal

de. Nach schweren Zerstörungen während des Zweiten Weltkriegs konnte sich Friesoythe inzwischen zu einem Mittelzentrum entwickeln, das mit seinen Schulen, Geschäften und Gewerbebetrieben (Tierarzneimittel, Bandweberei, Kabelwerke) über zentrale Einrichtungen und eine zeitgemäße Infrastruktur verfügt. Die Hochmoore selbst, die jahrhundertlang nur randlich für die bäuerliche Brenntorfversorgung genutzt werden konnten, wurden erst sehr spät erschlossen und auch nur zu einem geringen Teil besiedelt. Älteste und bedeutendste Moorsiedlung ist Elisabethfehn, erschlossen ab 1855 als Fehnkolonie entlang des früheren Hunte-Ems-Kanals. Die in der Haseniederung, dem dritten Landschaftsraum des Kreises, gelegene Stadt Lönningen (2004: 13 228 Einw.) erfüllt als Schul- und Einkaufszentrum sowie als Standort leistungsfähiger Gewerbebetriebe (Maschinenbau, Bauchemie, Kartoffelverarbeitung, Erfrischungsgetränkproduktion) ebenfalls zentrale Funktionen.

Wirtschaft

Hinsichtlich des Wirtschaftswachstums und der Arbeitsplatzentwicklung weist der Landkreis Cloppenburg eine vergleichsweise hohe Dynamik auf. Obwohl der Anteil der in Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei Beschäftigten an den Erwerbstätigen am Arbeitsort im Kreisgebiet bis 2004 auf 9,3 % sank, bleibt dieser im landesweiten Vergleich weit überdurchschnittlich vertretene Wirtschaftssektor (Landesmittelwert: 3,3 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort) ein bis heute bestimmender Erwerbszweig. Dies ist auch durch die vielen dem landwirtschaftlichen Produktionsbereich vor- und nachgelagerten Betriebe bedingt, die ihrerseits meist dem produzierenden Gewerbe zuzuordnen sind. Die Veredelungswirtschaft ist die verbreitetste landwirtschaftliche Betriebsform,

denn sie gewährt auch den Betrieben auf den geringwertigen Moor- und Geestböden eine ausreichende Lebensgrundlage. Im Vordergrund stehen die Schweine- und Mastgeflügelhaltung. Bei der Viehzählung im Mai 2003 umfassten die Schweinebestände im Landkreis Cloppenburg 14 %, die Hühnerbestände 11 %, die Entenbestände 42 % und die Putenbestände 47 % der entsprechenden Gesamtbestände Niedersachsens. Das Netz der Absatzmärkte spannt sich weit über Deutschland und diverse europäische Länder. Die Verarbeitung und Vermarktung der Erzeugnisse haben großenteils Betriebe der gewerblichen Wirtschaft in der Region übernommen (Versandschlachtereien, Fleischfabriken, Großmärkte etc.). So wurden 2003 43 % aller Schweine-, 94 % der Kälber- und über 8 % der Rinder- sowie 31 % der Geflügelschlachtungen des Landes Niedersachsen im Landkreis Cloppenburg durchgeführt.

In den 1950er-Jahren erfolgten im Rahmen des Emslandprogramms die bisher größten Flurbereinigungen des Bundesgebietes sowie eine Reihe für den ehemals so strukturschwachen Raum überaus wichtiger Neugründungen von Gewerbebetrieben. Dies betraf auch Teile des Landkreises Cloppenburg wie die Gemeinden Ramsloh, Scharrel, Sedelsberg und Strücklingen. Hier entstanden Torfwerke, Kessel- und Maschinenbaubetriebe, aber auch ein Kabelwerk und eine Gardinenfabrik. Heute (Stand: Sept. 2004) verfügt der Landkreis über rund 13 300 industrielle Arbeitsplätze und ist mit einer Dichte von 86 Beschäftigten je 1 000 Einwohner relativ intensiv industrialisiert (Landesdurchschnitt: 66 Beschäftigte/1 000 Einw.). Ein Blick auf die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort bestätigt dies: Das produzierende Gewerbe ist 2004 mit einem Anteil von 38,0 %, ähnlich wie der primäre Sektor, weit überdurchschnittlich vertreten (Landesmittelwert: 25,4 %). Dabei spielt ökonomisch das in vielen Bereichen eng mit der leistungs-



Das Gewerbegebiet „ecopark“ an der Bundesautobahn A 1

fähigen Landwirtschaft verbundene Ernährungsgewerbe eine dominierende Rolle; 41 % der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe sind in dieser Sparte tätig. Vor diesem Hintergrund kann die vergleichsweise geringe Bedeutung des Dienstleistungssektors – 52,8 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort sind hier beschäftigt gegenüber landesweit 71,2 % – nur bedingt als Indiz für Strukturschwäche interpretiert werden. Über eine starke Position innerhalb des produzierenden Gewerbes verfügen ferner die Elektroindustrie und der Maschinenbau, eine wichtige Rolle spielen die Herstellung von Metallerzeugnissen, die chemische Industrie, die Textilindustrie und der Fahrzeugbau (Fahrradherstellung). Größte Industriestandorte sind die Städte Cloppenburg, Friesoythe und Lönigen sowie die Gemeinden Garrel und Saterland mit jeweils deutlich über 1 000 Beschäftigten.

Die Zahl der Arbeitsplätze hat sich im Landkreis Cloppenburg weitaus besser als im Landesdurchschnitt entwickelt. So kam es zwischen 1985 und 1995 zu einem Zuwachs von 33,5 % (Land: 16 %); von 1994 bis 2004 nahm die Erwerbstätigenzahl um 24,2 % zu (Land: 6,4 %). Die Arbeitslosenquote lag dementsprechend am 30.09.2005 mit 9,2 % deutlich unter dem gesamt-niedersächsischen Wert von 12,3 %. Der Auspendlerüberschuss über die Kreisgrenze bleibt mit 3 822 Beschäftigten (30.06.2005) relativ niedrig. Viele Berufstätige fahren nach Oldenburg zur Arbeit, insbesondere aus Barßel, Bösel, Friesoythe, Garrel und dem Saterland, also den nördlichen Gemeinden des Kreises; weitere Zielgebiete sind die angrenzenden Landkreise Ammerland und Vechta.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis Cloppenburg erlebte in den vergangenen Jahren eine starke Bevölkerungszunahme, die für den Zeitraum von 1970 bis 2005 bei 49 % lag. Zu diesem Wachstum trugen zunächst relativ hohe Geburtenüberschüsse bei, die von 1970 bis 1987 weit mehr als die eher geringen Wanderungsgewinne den Motor der Bevölkerungs-

entwicklung darstellten. Doch die Geburtenüberschüsse traten dann zwischen 1987 und 1997 in den Hintergrund. Nun ergaben sich beträchtliche Wanderungsgewinne, zum großen Teil durch den Zuzug von Spätaussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion. Ende 2005 beträgt der Anteil der Spätaussiedler daher circa 13 bis 14 % der Bevölkerung des Kreisgebietes; in absoluten Zahlen zählen zu dieser Gruppe etwa 20 000 Einwohner. Alle 13 Gemeinden des Landkreises übertrafen von 1970 bis 2005 die landesdurchschnittliche Bevölkerungszunahme. Die höchsten Zuwachsraten traten in der Kreisstadt und in ihrem Umland auf. Besonders dynamisch wuchsen die unmittelbar westlich an die Stadt angrenzende Gemeinde Molbergen (73,6 %), Cloppenburg selbst (72,5 %), die sich nördlich anschließende Gemeinde Garrel (68,4 %), gefolgt von der südöstlich gelegenen Gemeinde Cappeln (60,8 %). Aber auch einige Gemeinden im nördlichen Kreisgebiet erreichten hohe Zuwachsraten, z. B. das Saterland (56,1 %), Bösel (59,1 %) und Barßel (52,5 %). Im Landkreis Cloppenburg leben zudem besonders viele junge Menschen: Im Jahr 2004 sind 27,8 % der Kreisbevölkerung jünger als 20 Jahre; in Niedersachsen gilt dies nur für 21,5 %, bundesweit sogar nur für 20,3 %.

Trotz der sehr günstigen Arbeitsplatzentwicklung, die es erlaubte, die in der Landwirtschaft freigesetzten Arbeitskräfte in andere Bereiche zu integrieren, gilt es, auch weiterhin einem großen Arbeitsplatzbedarf zu entsprechen. Dem Aufbau der Alterspyramide im Kreis entsprechend, werden in den nächsten Jahren vergleichsweise viele junge Menschen aus der Schule auf den Arbeitsmarkt drängen. Ihnen müssen adäquate Ausbildungs- oder Arbeitsplätze geboten werden.

Die Schaffung und Sicherung neuer Arbeitsplätze vor allem auf dem gewerblichen Sektor wird daher weiterhin eine der vorrangigen Entwicklungsaufgaben sein. Nutzbare Standortvorteile sind neben der guten Verkehrserschließung und dem ausreichenden Angebot an preiswerten Gewerbe- und Industrieflächen das vorhandene Arbeitskräftepotenzial, die geringen Realsteuerhebesätze und der Wohn- und Freizeitwert des Kreisgebietes

Regionale Mentalität und Identität

Zahlreiche Menschen im Landkreis Cloppenburg sind eng mit ihrer Heimat verbunden und pflegen Traditionen in Vereinen und Dorfgemeinschaften. Hierbei spielt zum Teil auch der konfessionelle Hintergrund eine Rolle; der Kreis ist im Gegensatz zum überwiegenden Teil des Landes katholisch geprägt. Aufgrund dieser Verflechtung entscheiden sich junge Menschen häufig ganz bewusst, in der Region zu bleiben und sich hier eine Existenz aufzubauen. Auch viele, die auswärts eine Ausbildung oder ein Studium abgeschlossen haben, kehren anschließend in den Landkreis zurück, um hier zu arbeiten und zu leben. Diese besondere Bindung an die Region verdeutlicht auch die hohe Ei-

genheimquote von über 80 %. Und diese Grundhaltung spiegelt sich in der ausgeprägten Bereitschaft vieler junger Paare, eine Familie zu gründen. Zugleich wagen überdurchschnittlich viele Menschen den Schritt in die berufliche Selbständigkeit. Die Besitzerfamilien der zahlreichen kleinen, mittleren, aber auch großen Unternehmen sind gesellschaftlich in den Städten und Gemeinden verwurzelt und engagieren sich vielfach im öffentlichen Bereich, in Vereinen, im Dorfleben oder in der Kommunalpolitik. Dies führt nicht zuletzt zu einer starken Identifikation der Beschäftigten mit „ihrem“ Unternehmen. Über den Verbund Oldenburger Münsterland, in dem sich die Landkreise Cloppenburg und Vechta zusammengeschlossen haben, soll dieses ausgeprägte Regionsbewusstsein durch gezielte Maßnahmen des Binnenmarketings weiter gestärkt werden.



Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Emsland	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	2.881,0	14.966	47.620	6,1	357.050	0,8
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	12,2	14,2	13,1	93,2	12,8	95,3
darunter Landwirtschaftsfläche	%	65,4	68,7	60,9	107,5	53,0	123,4
darunter Waldfläche	%	16,8	11,9	21,2	79,1	29,8	56,4
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	107,3	165,2	168,0	63,9	231	46,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	448,4	444	435	103,0	471	95,2
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	289	284	288	100,4	317	91,2
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-817	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-2,6	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	309.245	2.472.394	8.000.909	3,9	82.500.849	0,4
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	8,0	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	1,1	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	25,6	23,3	21,5	119,1	20,3	126,1
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,5	59,2	59,7	98,1	61,1	95,7
Anteil der über 65jährigen 2004	%	15,9	17,5	18,8	84,4	18,6	85,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	20,0	19,6	18,4	108,7	17,6	113,6
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,3	60,4	60,4	99,9	60,4	99,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	19,7	20,0	21,2	92,8	22,0	89,5
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,6	5,8	6,3	88,6	7,1	78,7
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,1	5,7	6,7	76,1	8,8	58,0
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,5	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	604	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,0	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	899	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,9	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,0	2,6	2,7	73,2	2,6	76,9
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	138.656	1.112.462	3.543.977	3,9	38.868.000	0,4
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,5	4,5	3,3	167,1	2,2	250,7
davon Produzierendes Gewerbe	%	32,5	26,4	25,4	128,0	26,4	123,1
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	24,5	27,2	26,4	92,9	25,2	97,3
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	9,8	12,0	13,8	71,3	16,2	60,7
davon öffentliche und private Dienstleister	%	27,6	29,9	31,0	89,1	29,9	92,4
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	14,3	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	89.365	703.800	2.305.451	3,9	26.178.266	0,3
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	36,7	42,7	44,7	82,0	45,4	80,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,2	5,6	7,3	70,9	9,5	54,7
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	8.035	56.607	185.803	4,3	2.215.650	0,4
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,5	2,8	2,0	173,8	1,1	316,0
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	40,6	29,7	29,5	137,7	29,1	139,6
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	16,2	19,6	18,9	86,0	18,0	90,3
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	18,6	23,1	25,2	73,8	29,1	63,9
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	21,1	24,8	24,4	86,3	22,7	92,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	47,2	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	4.592	25.340	57.588	8,0	420.697	1,1
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	301.764	1.751.837	3.050.838	9,9	13.941.452	2,2
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,8	1,9	1,2	154,5	0,8	225,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	9.375,7	39.176	146.626	6,4	1.420.690,3	0,7
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	1.247.926	13.386.364	31.322.279	4,0	322.255.580	0,4
darunter Gäste aus dem Ausland	%	5,7	3,9	7,1	79,4	14,0	40,6
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,1	10,7	10,6	95,7	11,6	87,1
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	30.391	31.147	32.478	93,6	33.498	90,7
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	11,6	12,7	12,6	92,0	14,4	80,6
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.293	16.099	16.422	93,1	16.842	90,8
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	11.931	121.114	435.169	2,7	4.650.046	0,3
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	8,9	11,3	12,3	72,4	12,5	71,2
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	11.736	129.871	449.453	2,6	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	38	52	56	67,7	62	61,3
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	614	552	601	102,1	667	92,0
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	8,8	-5,0	-11,9	-73,9	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	226	2.154	7.826	2,9	84.257	0,3
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	731	871	978	74,7	1.098	66,6

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten



Schloss Clemenswerth, ein Kulturdenkmal landesherrlicher Jagdbegeisterung

Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Emsland, mit einer Fläche von 2 881,40 km² der größte Kreis Niedersachsens und der zweitgrößte Deutschlands, gilt als gutes Beispiel dafür, wie durch überregionale Zusammenarbeit, hier durch den Emslandplan, unter den Bewohnern ehemals verschiedener Landkreise ein Gefühl der Gemeinsamkeit wächst. Der 1977 neu gebildete Kreis zählt nicht ganz drei Jahrzehnte später 309 245 Einwohner (Stand: 31.12.2004) und steht damit hinter der Region Hannover und dem Landkreis Osnabrück an dritter Stelle in Niedersach-

sen. Mit einer Bevölkerungsdichte von 107,3 Einw./km² gehört er zu den dünner besiedelten Gebieten (Landesdurchschnitt: 168,0 Einw./km²). Das Kreisgebiet erstreckt sich über rund 95 km von der nordrhein-westfälischen Landesgrenze bei Rheine (Kreis Steinfurt) bis zur Grenze Ostfrieslands (Kreis Leer), die zugleich eine alte Konfessionsgrenze bildet. Bei der letzten Volkszählung 1987 bekannten sich im Emsland 82,3 % der Einwohner zur römisch-katholischen Konfession, im Landkreis Leer hingegen 9,8 % und in Niedersachsen insgesamt 19,6 %. Nachbarn im Westen sind die Niederlande, zu denen über eine etwa 60 km lange gemeinsame Staatsgrenze hinweg



Radwanderer in der Weite der Moorlandschaft

vielfältige wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen bestehen. Im Osten grenzt das Kreisgebiet an die Landkreise Cloppenburg und Osnabrück, im Südwesten an den Landkreis Grafschaft Bentheim.

Hauptverkehrsader ist die von Norden nach Süden verlaufende „Emsachse“, die sich mit beachtlichen Schritten zu einem leistungsfähigen Verkehrskorridor im transeuropäischen Verkehrsnetz entwickelt hat. Mit der Ems, dem Dortmund-Ems-Kanal, der Hauptstrecke Ruhrgebiet–Emden, der B 70 und der Emsland-Autobahn A 31 (diese wiederum verknüpft mit der Ost-West-Verbindung A 30) verbindet sie das Emsland mit den großen Wirtschaftszentren. Auch die zentralen Orte konzentrieren sich hier: die Mittelzentren Lingen, mit 51 318 Einwohnern (Stand: 31.12.2004) größte Stadt des Kreises, und Papenburg (2004: 34 440 Einw.) sowie die Kreisstadt Meppen (2004: 34 201 Einw.).

Die 1977 erfolgte Bildung des Landkreises Emsland aus den drei bis dahin selbstständigen Altkreisen Lingen, Meppen und Aschendorf-Hümmling stellt mit Abstand die größte und umfassendste Neugliederung auf Kreisebene in Niedersachsen dar. Nach der Annexion des Königreiches Hannover und der Eingliederung in den preussischen Staat existierten 1867 zunächst die Kreise Meppen und Lingen, zu dem damals noch die Grafschaft Bentheim gehörte. Im Zuge der Kreisreform von 1885 wurde die Grafschaft Bentheim wieder von Lingen abgetrennt und der Kreis Meppen in die drei Kreise Meppen, Aschendorf und Hümmling aufgliedert, 1932 schließlich die Kreise Aschendorf und Hümmling verschmolzen. Im Zuge der Gemeindegebietsneugliederung entstanden 1974 11 neue Einheitsgemeinden (5 Städte, 6 Gemeinden) und 9 weitere Samtgemeinden, zu denen 50 Mitgliedsgemeinden gehören. Bei der Kreiszusammenlegung 1977 kam die Einheitsgemeinde Wietmarschen zum Landkreis Grafschaft Bentheim.

Naturräume

Mit dem Emstal, den links- und rechtsemsischen Mooren, dem Hümmling, den Lingener, Lohner und Emsbürener Höhen sowie der Aa- und der Haseniederung umfasst das Kreisgebiet verschiedene Naturräume mit unterschiedlichen Lebens- und Wirtschaftsbedingungen.

Die zentrale Achse wird vom 2 bis 4 km breiten Emstal gebildet, in dem die Ems in weit geschwungenen Mäanderbögen eine an Altwasern reiche Talaue durchfließt. Auf beiden Seiten wird diese von Dünen- und Flugsandgebieten begleitet, die Ende des 19. Jahrhunderts wegen ihrer unfruchtbaren Böden überwiegend mit Kiefern aufgeforstet wurden, nachdem sich hier zuvor über lange Zeit hinweg

eine kahle Heidelandschaft mit offenen Sandwehen und Wanderdünen ausgedehnt hatte. Dies gilt auch für andere dünen- und flugsandreiche Gebiete. Der Hümmling etwa, dessen höchste Erhebung, der Windberg, auf 73 m NN ansteigt, ist das walddreieichste und mit seinen etwa 90 Großsteingräbern, seinen unter Naturschutz stehenden Heideflächen und dem fürstbischöflich-münsterschen Jagdschloss Clemenswerth (heute: Sitz des Emslandmuseums und der Emsländischen Landschaft) ein für den Fremdenverkehr sehr attraktives Gebiet. Geschlossene Waldbestände tragen auch die kuppig-sandigen Endmoränenreste der Lingener und Lohner Höhen. Dagegen handelt es sich bei den ebenfalls zur Rehburger Eisrandlage zählenden Emsbürener Höhen mit ihren anlehmigen Böden um eine alte Acker- und Siedlungsinsel, die inmitten der Emsniederung liegt.

Nach Norden und Süden dachen sich die Lingener Höhen in die von vielen Wasserläufen durchzogenen Talsandgebiete der Aa- und Haseniederung ab. Ihre grundwassernahen und teilweise vermoorten Böden werden von Wiesen- und Weideland, die trockeneren auch von Nadelwäldern eingenommen. Das Hasetal, geprägt durch den Lauf der Hase selbst und durch seine Altarme, Wälder, Moore, Wiesen, Städte und Siedlungen, macht einen reizvollen und für den Naturhaushalt bedeutsamen Bestandteil des Emslandes aus. In den vergangenen Jahren wurden mit hohem Finanzaufwand die Voraussetzungen für die Wiederherstellung der natürlichen Flussdynamik des Haselaufes und von autotypischen Biotopen in diesem Landschaftsraum geschaffen. Im Westen verschmelzen beide Niederungsgebiete mit den ausgedehnten Talsandflächen der Emsniederung.

Jahrhundertlang war das Emsland in weiten Teilen ein Land der Moor- und Heidegebiete, zu denen insbesondere die ausgedehnten und früher weitgehend unzugänglichen Hochmoore links und rechts der Ems gehörten, z. B. das Bourtang Moor. Zwar gab es seit dem 17. Jahrhundert mehrere Kolonisationsphasen, aus der vereinzelte, noch heute bestehende Moorsiedlungen hervorgingen (z. B. Twist, Rühlertwist, 1788), doch im Gegensatz zu den wirtschaftlich erfolgreicheren Fehnkolonien der Niederländer blieben die Siedlungen auf der deutschen Seite lange Zeit ohne ökonomische Basis, weil für eine rentable Brenntorfgewinnung der Absatzmarkt fehlte.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

In dichter Folge erstreckt sich eine Kette zumeist kleiner alter Hausdörfer beidseitig der Ems flussabwärts; die an wichtigen Flussübergängen gelegenen Siedlungen sind sogar zu Städten gewachsen. Im Hümmling konzentrieren sich die alten Bauerndörfer fast ausnahmslos auf die fruchtbareren Geschiebelehminseln, in der Aa- und Haseniederung beschränken sich die Ackerflächen und mit ihnen die ältesten Siedlungen auf vereinzelte Grundmoräneninseln und auf die erhöht gelegenen Uferdämme der beiden Flüsse. Bedeutendster Ort des Hasetals ist die Stadt Haselünne (2004: 12 595 Einw.).

Den wirtschaftlichen Schwerpunkt des Emslandes bildet die Stadt Lingen, die sich dank ihrer günstigen Verkehrslage zum größten Arbeitsplatzzentrum des Kreises entwickelt hat und insgesamt 19 620 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Stand: Juni 2005) zählt. Neben einem großen Acrylfaserwerk, der Kunststoff- und Metallverarbeitung und dem Maschinenbau sind es vor allem die 1950/53 errichtete Erdölraffinerie, ein seit 1973 betriebenes Elektrostahlwerk und das 1988 in Betrieb genommene Kernkraftwerk, die das gewerbliche Leben der Stadt bestimmen. Außerdem verfügt Lingen als ehemalige Kreisstadt über zentrale Funktionen in den Bereichen Bildung und Verwaltung. Seit der Eröffnung einer Fachhochschule (1995, Außenstelle der Fachhochschule Osnabrück) ist Lingen nach über 100 Jahren auch wieder Hochschulstandort.

Die Kreisstadt Meppen verdankt ihre hohe Verwaltungszentralität zahlreichen Behörden. Bedeutendster Arbeitgeber ist die Wehrtechnische Dienststelle für Waffen und Munition (WTD 91) mit rund 1 060 Beschäftigten. Daneben finden sich in erster Linie kleinere und mittlere Gewerbe-, Handwerks- und Industriebetriebe (Kunststoff-, Holz- und Metallverarbeitung, Werkzeugmaschinenherstellung).

Die Stadt Haren (2004: 22 697 Einw.) ist traditionell eng mit der Schifffahrt verbunden; von Belang sind neben der Wertindustrie auch Betriebe des Maschinenbaus und der Kunststoffverarbeitung. Überregionale Bedeutung besitzt der Erholungsschwerpunkt „Ferienzen-

trum Schloss Dankern“; mit seinem umfangreichen, auf Familien ausgerichteten Freizeitangebot und insgesamt über 700 Ferienhäusern unterschiedlichen Typs ist Haren damit „der“ Fremdenverkehrsschwerpunkt des Emslandes.

Eine etwas intensivere Inwertsetzung der großen Mooregebiete an der Ems begann erst mit dem Bau des 112 km langen linksemsischen Kanalnetzes (1871 bis 1903) und mit Einführung der sogenannten deutschen Hochmoorkultur. Die entscheidende Erschließungsphase der Emslandmoore geht jedoch auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Am 5. Mai 1950 beschloss der Deutsche Bundestag den Emslandplan, für den drei Gründe den Ausschlag gaben: Erstens mussten über 25 000 Flüchtlinge und Vertriebene angesiedelt, zweitens sollte umfangreichen Gebiets- und Entschädigungsansprüchen der Niederländer entgegengetreten und drittens sollten die seit 1942 erschlossenen Erdgas- und Erdölvorkommen (Felder Dalum, Rühle, Hebelmeer) gerettet werden. Im Rahmen der Emslanderschließung wurden mehrere neue Dörfer angelegt oder erweitert; es entstanden rund 1250 Neusiedlerhöfe sowie etwa 5000 Nebenerwerbsstellen. Pumpstationen, Pipelines, Ölaufbereitungsanlagen, Arbeitersiedlungen der Erdölindustrie, neue Geschäfte und zahlreiche Industriebetriebe sind neben hoch mechanisierten Torfwerken weitere Merkmale dieser Erschließungsära. Sie sorgte dafür, dass das Emsland den wirtschaftlichen und kulturellen Anschluss an die übrige Bundesrepublik fand.

Eine der wenigen traditionsreichen Moorkolonien des Landkreises ist die Stadt Papenburg, die als älteste und größte deutsche Fehnkolonie 1631 an der Grenze zu Ostfriesland anstelle einer verfallenen fürstbischöflich-münsterschen Burg gegründet wurde. Haupterwerbsquellen wurden nach dem Niedergang der Torfwirtschaft dank eines Stichkanals zur schiffbaren Ems der Schiffs- und Maschinenbau sowie die Seeschifffahrt, die bereits im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit erlebten. Heute bildet Papenburg mit 13 829 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand: 30.06.2005) das zweitgrößte Arbeitsplatzzentrum des Kreises. Von ehemals 20 Schiffbaubetrieben hat zwar nur die Meyer Werft als Spezialschiffbauer überlebt, doch sie besitzt wegen ihrer Größe und der vielen Zulieferbetriebe für die gesamte Region um Papenburg höchste Bedeutung und zählt zu den großen und bekanntesten Betrieben Niedersachsens. Daneben wurden vor allem im Hafen zahlreiche Industriebetriebe ansässig (Maschinenbau, Spanplatten-, Hobel- und Sägewerke, Kunststoff- und Gardinenwerk, Textil- und Süßwarenindustrie, Betriebe der Metallverarbeitung, Torf- und Bauindustrie). Bekanntheit erlangte Papenburg ferner durch seinen Gartenbau; rund 100 Gemüse- und Blumenanbaubetriebe schlossen sich zu einer leistungsfähigen Vermarktungseinrichtung (Gartenbauzentrale) zusammen. 1997 wurde zudem die von Mercedes-Benz projektierte und erstellte Teststrecke für Pkw und Lkw (Automotive Testing Papenburg, ATP) in Betrieb genommen.

Wirtschaft

Zwischen Lathen und Dörpen befindet sich die vom Bundesministerium für Forschung und Technologie geförderte Versuchsanlage des Magnetschnellbahnprojektes Transrapid, die mit einer Streckenlänge von 31,5 km derzeit als größte Testanlage für Magnetschwebfahrzeuge in der Welt gilt. Auch wenn die Markteinführung dieser Technologie noch von Problemen gekennzeichnet ist, darf die Teststrecke selbst, gemeinsam mit der Papenburger Meyer Werft und dem Automobil-Prüfgelände ATP, als aktuelles Beispiel für wirtschaftliche Spitzentechnologien gelten, die im Landkreis Emsland angesiedelt ist.

Noch vor einem halben Jahrhundert hätte dieser Region kaum jemand eine rasche Entwicklung vorausgesagt; erst der bereits erwähnte Emslandplan hatte ab 1950 die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Aufschwung der Region geschaffen. Noch vor einem halben Jahrhundert prägte die Landwirtschaft das Erwerbsleben im Emsland, heute dominieren moderne Industrie- und Gewerbebetriebe das emsländische Wirtschaftsleben. Ein breit gefächertes Branchenmix mit vielen mittelständischen Spezialbetrieben ist hier gewachsen, gepaart mit einer Reihe großer Industrieunternehmen. Ein tief greifender struktureller Wandel ist abgeschlossen.

Allerdings gehören noch 5,5 % der 138 656 Erwerbstätigen am Arbeitsort (Stand: 2004) zur Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei, ein im Vergleich mit dem Landesdurchschnitt von 3,3 % überdurch-

schnittlicher Wert. Auch der Anteil des produzierenden Gewerbes liegt mit 32,5 % deutlich über dem Landesmittelwert (25,4 %) (Stand: 2004); die Dienstleistungsbereiche (61,9 %) stellen zwar wie fast überall den größten Wirtschaftssektor dar, sind aber im Vergleich zum Landesdurchschnitt (71,2 %) unterrepräsentiert. Der Landkreis Emsland kann ungefähr 28 200 industrielle Arbeitsplätze (Stand: März 2005) vorweisen und ist damit hinter der Region Hannover und dem Landkreis Osnabrück, aber z. B. noch vor dem Landkreis Hildesheim einer der industriereichsten Landkreise in Niedersachsen. Von den kreisfreien Städten wurde er nur von Wolfsburg übertroffen. Die Industriedichte liegt mit 92,3 Beschäftigten/1 000 Einw. (Stand: Mitte 2004) deutlich über dem Landesmittelwert von 75,6. Der bedeutendste industrielle Schwerpunkt ist dabei Lingen mit annähernd 5 000 Industriebeschäftigten, gefolgt von Papenburg mit 4 550 sowie Dörpen, Spelle und Meppen mit jeweils weit über 1 000 tätigen Personen.

Als industriell geprägte Branchen sind die Metallerzeugung und -bearbeitung mit etwa 6 000 Arbeitsplätzen, ferner der Maschinenbau mit knapp 4 500 sowie die Ernährungsindustrie mit über 4 100 Beschäftigten hervorzuheben. Diese drei Zweige umfassen etwa die Hälfte der industriellen Arbeitsplatzkapazität. Weitere wichtige Industriezweige sind das Papiergewerbe, das Textilgewerbe, die Gummi- und Kunststoff-, die Mineralöl- und die Holzverarbeitung sowie die Verarbeitung von Steinen und Erden und der Bergbau (Erdöl-, Erdgasgewinnung, Torfabbau). Von erheblicher verkehrspolitischer Bedeutung für den Landkreis ist das GVZ Emsland mit seinem Standort Dörpen. Als das nordwestlichste Güterverkehrszentrum Deutschlands liegt es verkehrsgünstig zu den Häfen Emden, Bremen, Hamburg und Rotterdam; alle wichtigen Ballungszentren sind von hier aus schnell erreichbar.

Der Landkreis zählt insgesamt 89 365 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Stand: Juni 2005) und liegt damit in der Riege der niedersächsischen Landkreise hinter der Region Hannover und dem Landkreis Osnabrück auf dem 3. Rang. Von 1994 bis 2004 wuchs die Erwerbstätigenzahl um 14,3 %, ein weiteres Indiz für die enorme Entwicklung, die sich in dem einst rückständigen Gebiet seit der Nachkriegszeit vollzogen hat.

Durchaus unverwechselbar ist das Emsland durch seine vielfältigen Landschaftstypen. Diese Tatsache wird seit einigen Jahren verstärkt zum Ausbau des Fremdenverkehrs genutzt. Attraktive Angebote für einen Kurzurlaub und ausgezeichnete Rad- und Wasserwandermöglichkeiten – mehr als 1400 km Radwege und rund 400 Wasserwanderkilometer laden ein – machen den Kreis zu einer aufstrebenden Ferienregion. Außerdem stehen den Gästen 1 100 km ausgeschilderte Reitwege und 34 Rundkurse für Inlineskater zur Verfügung, Golfportliebhaber können zwischen drei Anlagen wählen. 2005 zählt der Landkreis 1,25 Mio. Übernachtungen im Reiseverkehr (ohne Campingplätze und Kleinvermieter).

Entwicklung, Planung und Prognosen

Kaum ein anderer Teil Niedersachsens erlebte in den vergangenen 50 Jahren einen vergleichbaren Wandel wie das Emsland. Hier wurden unter Federführung der Emsland-GmbH mit einem Aufwand von etwa 1 Mrd. EURO rund 128 000 ha Böden verbessert oder kultiviert, rund 17 000 ha dräniert, über 6 800 km Vorfluter und Gräben ausgebaut, ca. 700 Flusskilometer reguliert, über 800 km Straßen und 3 300 km Wirtschaftswege angelegt. Außerdem hat man in den zentralen Orten Industrie- und Gewerbeflächen erschlossen. Die Industriedichte im Emsland nahm so von 28 Industriebeschäftigten/1 000 Einw. im Jahr 1950 auf 91 im März 2005 zu. Der größte Teil der Erschließungsmaßnahmen der Emsland-GmbH entfällt auf das heutige Kreisgebiet, dessen wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, sich in einem Zeitraum von 43 Jahren von 2344 EURO/Einw. (1961) auf 24 631 EURO/Einw. (2003) mehr als verzehnfachte; auch der Dienstleistungssektor gewann an Gewicht. Die Standortfaktoren einer mittlerweile gut ausgebauten Verkehrsinfrastruktur und einer konkurrenzfähigen Kostenstruktur von Löhnen, Preisen und Abgaben bieten der emsländischen Wirtschaft heute und in Zukunft weiterhin gute Möglichkeiten, auch überregional erfolgreich zu sein.

Künftig soll im südlichen Bourtangener Moor, der Grenzregion zwischen der Stadt Emmen auf der niederländischen Seite, den emsländischen

Gemeinden Haren und Geeste sowie den Gemeinden Wietmarschen und Emlichheim in der Grafschaft Bentheim, der deutschlandweit erste grenzüberschreitende Internationale Naturpark Moor für den Tourismus erschlossen werden. Der Aspekt der Grenzüberschreitung sowie das Schwerpunktthema Moor stellen Alleinstellungsmerkmale dar, die zukünftig das Profil der Region schärfen werden. Von den rund 16 000 ha dieses Landschaftstyps stehen inzwischen mehr als die Hälfte unter Schutz. Dieser abwechslungsreiche Natur- und Kulturraum wird heute geprägt durch ein Mosaik aus landwirtschaftlichen Nutzflächen, im Abbau befindlichen Torfflächen (zumeist mit der Nachnutzung Naturschutz) und weiteren wertvollen Naturflächen, an denen die Touristenströme jedoch bislang vorbeiliefen. Das Vorhaben verfolgt nun das Ziel, das Moorgebiet stärker für den Tourismus zu erschließen. Das Umland weist bereits eine erfolgreiche Tourismusentwicklung auf, mit der die Entstehung und Vermarktung naturnaher Erholungs- und Umweltbildungsangebote im Bourtanger Moor vernetzt werden können. Mit dem bestehenden Potenzial kann das Vorhaben zu einem Erfolgsmodell für eine touristische Vermarktung der Region werden und gleichzeitig den Belangen von Natur- und Landschaftsschutz Rechnung tragen.

Die Bevölkerung des Landkreises nahm zwischen 1970 und 2005 um rund 81 600 Einwohner (36 %) zu. Hauptfaktoren dieser Entwicklung waren sowohl die Geburtenüberschüsse als auch beachtliche Wandergewinne, von denen ein Großteil auf die Jahre von 1992 bis

1996 entfiel, als aufgrund der Zuwanderung von Aussiedlern besonders hohe Zuwächse zu verzeichnen waren. Die Bevölkerung des Landkreises ist nach wie vor relativ jung, jedoch wird für die Zukunft eine deutliche Veränderung in der Altersstruktur erwartet – der demografische Wandel macht auch vor dem ländlich geprägten Emsland nicht Halt. Der Anteil der älteren Bevölkerung wird zu-, der der jüngeren hingegen stark abnehmen, und zwar deutlicher als auf Landes- und Bundesebene. Für die Zeit ab 2015 wird für den Landkreis sogar ein stetiger Bevölkerungsrückgang prognostiziert.

Der demografische Wandel stellt gerade ländliche Räume vor die Herausforderung, auf künftige Entwicklungen vorausschauend zu reagieren. Sogar bestehende Zentren werden in Zukunft zunehmend Probleme bekommen, die Auslastung ihrer Infrastruktur und der öffentlichen Versorgungseinrichtungen dauerhaft sicherzustellen. Demzufolge muss sich gerade das „platte Land“ im Zuge einer sinnvollen Siedlungsentwicklung auf die veränderten demografischen Rahmenbedingungen einstellen. Die Nachfrage nach wohnungsnahen Versorgungseinrichtungen und altersgerechten Wohnquartieren wird steigen und daher eine schrittweise Anpassung der altersspezifischen Infrastruktur erforderlich machen. Neben den heute diskutierten negativen Aspekten sollte aber nicht außer Acht gelassen werden, dass Alterung auch Chancen für Wachstum, Beschäftigung und gesellschaftliche Entwicklung bieten kann, etwa in den Bereichen Tourismus, Gesundheit und Kultur sowie bei altersspezifische Dienstleistungen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Friesland mit seiner Kreisstadt Jever ist ein Küstenkreis im Norden des Landes Niedersachsen. Mit einer Fläche von nur 607,78 km² ist er der zweitkleinste unter den niedersächsischen Landkreisen, doch mit 101 760 Einwohnern (31.12.2004) rangiert er der Bevölkerungszahl nach auf einem etwas höheren Platz; seine Bevölkerungsdichte von 167,4 Einw./km² entspricht nahezu dem Landesmittelwert von 168,0 Einw./km².

Das Kreisgebiet reicht in seiner Nord-Süd-Ausdehnung von der durch einen etwa 7 km breiten Wattengürtel vom Festland getrennten Nordseeinsel Wangerooge über die Wangerländer und Jademarschen bis zur Friesischen Wehde. Seine Grenze im Norden und Osten bildet – abgesehen von der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven – die Nordseeküste samt Außenjade und Jadebusen. Im äußersten Südosten grenzt Friesland zudem an den Kreis Wesermarsch; Nachbarn im Süden und Westen sind die Landkreise Ammerland, Leer und Wittmund.

Verkehrsmäßig wird der Landkreis durch die Bundesautobahn Oldenburg-Wilhelmshaven (Jadelinie A 29), durch ein Netz gut ausgebauter Bundes-, Landes- und Kreisstraßen (u. a. B 210, B 436, B 437) sowie durch die Haupteisenbahnstrecke Oldenburg-Wilhelmshaven und die Nebenstrecke Sande-Jever-Esens erschlossen. Die Landplätze in Sande/Mariensiel, Harlesiel und auf Wangerooge dienen im Wesentlichen dem Seebäder-Flugverkehr. Darüber hinaus ist Mariensiel Ausgangsbasis des gesamten Lotsenversetzdienstes für den Bereich der Jade und Weser. Die einzige durch das Kreisgebiet füh-

rende Binnenwasserstraße, der Ems-Jade-Kanal, besitzt als Verkehrsträger für die Berufsschifffahrt nur untergeordnete Bedeutung, wird in den vergangenen Jahren aber zunehmend von der Sport-schifffahrt genutzt.

Historisch gesehen umfasst der Landkreis Friesland mehrere früher eigenständige Herrschaftsgebiete mit jeweils wechselvoller Geschichte: die lange zwischen den ostfriesischen und jeverschen Häuptlingen sowie den Oldenburger Grafen umstrittene Friesische Wehde sowie u. a. die Herrschaften Varel und Jever, die zeitweilig zu Oldenburg, Holland, Frankreich und sogar zu Russland (Jever) gehörten. Der Landkreis entstand 1933 im Rahmen der oldenburgischen Verwaltungsreform aus den früheren Ämtern Varel (ohne die Gemeinden Jade und Schweiburg) und Jever. Seine Grenzen blieben seitdem nahezu unverändert, Ausnahmen bildeten die Erweiterung um die ehemalige Gemeinde Gödens aus dem Landkreis Wittmund und die Ausgliederung der Gemeinde Sengwarden an die kreisfreie Stadt Wilhelmshaven (1972). Außerdem wurden von der Stadt Varel die Gebietsteile Spohle und Conneforde (1981) abgetrennt und der Gemeinde Wiefelstede im Landkreis Ammerland zugeordnet. Das Kreisgebiet teilen sich seit den 1970er-Jahren insgesamt acht neue Einheitsgemeinden. Eine darüber hinaus im Rahmen der Verwaltungs- und Gebietsreform in Niedersachsen zum 1. August 1977 erfolgte Zusammenlegung mit dem Nachbarkreis Wittmund, in deren Rahmen gleichzeitig die drei südlichen Gemeinden Bockhorn, Varel und Zetel an den Landkreis Ammerland gingen, wurde infolge eines Beschlusses des Niedersächsischen Staatsgerichtshofs vom 14. Februar 1979 wieder rückgängig gemacht.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Friesland	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	608,0	14.966	47.620	1,3	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,7	14,2	13,1	112,3	12,8	114,8
darunter Landwirtschaftsfläche	%	73,7	68,7	60,9	121,1	53,0	139,1
darunter Waldfläche	%	6,8	11,9	21,2	32,0	29,8	22,8
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	167,4	165,2	168,0	99,6	231	72,5
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	399,9	444	435	91,9	471	84,9
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	230	284	288	79,9	317	72,6
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-4.861	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-47,9	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	101.760	2.472.394	8.000.909	1,3	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	4,7	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-2,2	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	22,3	23,3	21,5	103,7	20,3	109,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	57,9	59,2	59,7	97,1	61,1	94,8
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,7	17,5	18,8	104,6	18,6	105,9
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,5	19,6	18,4	100,6	17,6	105,1
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	57,4	60,4	60,4	95,1	60,4	95,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	24,0	20,0	21,2	113,1	22,0	109,1
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	7,1	5,8	6,3	112,8	7,1	100,1
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	3,3	5,7	6,7	49,2	8,8	37,5
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-214	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-2,1	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	319	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,1	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,1	2,6	2,7	113,4	2,6	119,2
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	40.698	1.112.462	3.543.977	1,1	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,8	4,5	3,3	115,0	2,2	172,4
davon Produzierendes Gewerbe	%	19,7	26,4	25,4	77,7	26,4	74,7
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	26,5	27,2	26,4	100,5	25,2	105,3
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	12,8	12,0	13,8	92,6	16,2	78,8
davon öffentliche und private Dienstleister	%	37,2	29,9	31,0	119,9	29,9	124,4
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	12,5	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	23.349	703.800	2.305.451	1,0	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	48,1	42,7	44,7	107,5	45,4	105,9
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,3	5,6	7,3	58,7	9,5	45,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.014	56.607	185.803	1,1	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,8	2,8	2,0	139,1	1,1	253,0
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	20,9	29,7	29,5	70,7	29,1	71,7
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	14,9	19,6	18,9	78,6	18,0	82,5
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	24,4	23,1	25,2	96,7	29,1	83,7
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	37,1	24,8	24,4	152,3	22,7	163,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	16,3	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	841	25.340	57.588	1,5	420.697	0,2
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	67.927	1.751.837	3.050.838	2,2	13.941.452	0,5
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,6	1,9	1,2	137,3	0,8	200,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	898,2	39.176	146.626	0,6	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	1.344.656	13.386.364	31.322.279	4,3	322.255.580	0,4
darunter Gäste aus dem Ausland	%	0,8	3,9	7,1	11,4	14,0	5,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	11,5	10,7	10,6	108,9	11,6	99,1
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	30.053	31.147	32.478	92,5	33.498	89,7
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	10,6	12,7	12,6	84,0	14,4	73,6
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14.672	16.099	16.422	89,3	16.842	87,1
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	5.180	121.114	435.169	1,2	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	12,2	11,3	12,3	99,2	12,5	97,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	5.600	129.871	449.453	1,2	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	55	52	56	98,0	62	88,7
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	494	552	601	82,2	667	74,1
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-9,0	-5,0	-11,9	75,6	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	107	2.154	7.826	1,4	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.050	871	978	107,4	1.098	95,6

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Naturräume

Landschaftlich gesehen gliedert sich das Kreisgebiet in drei übergeordnete naturräumliche Einheiten: in die Inseln und Watten, in die Marschen und schließlich in die Ostfriesisch-Oldenburgische Geest mit den Zentralmooren.

Wie die Ostfriesischen Inseln, so wuchs auch Wangerooge („oog“ = Insel) vor etwa 2000 Jahren allmählich aus dem Stadium einer wandernden, hochwasserfreien Plate zu einer Düneninsel empor, die Höhen von über 15 m NN erreicht und mit 16,1 m NN sogar die höchste natürliche Erhebung des Kreises aufweist. Sie verlagerte sich seit dem Mittelalter unter dem Einfluss überwiegend west-ost-orientierter Naturkräfte (Wind, Meeres- und Tidenströmung) und infolge einer entsprechenden „Wanderung“ des Harle-Seegatts um gut 2 km nach Osten. Das Inseldorf musste daher mehrmals verlegt werden, so zuletzt 1854/55. Heute sorgen aufwendige Strandbefestigungen dafür, dass sich Gestalt und Lage der Insel kaum mehr verändern. Eine erste Seebadeanstalt erhielt das einst von Fischern, Nebenerwerbsbauern und Seefahrern besiedelte Eiland bereits 1804. Trotz erheblicher Rückschläge durch Sturmflutschäden (1854/55) und Zerstörungen während des Zweiten Weltkriegs entwickelte sich Wangerooge zu einem der beliebten Nordseeheilbäder. Das der Insel vorgelagerte, von zahlreichen Priel und Baljen durchzogene „amphibische“ Wattengebiet, das unter dem Einfluss der Gezeiten zweimal täglich wechselnd zum Meer bzw. zum Festland gehört, ist Teil des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer.

Die weiträumigen, fast ebenen Marschgebiete nehmen etwa 60 % der Kreisfläche ein. Dieses durch wiederholte Überschlückung aus einstigen Wattflächen hervorgegangene Niederungsland zwischen der Küste und dem Geestrand (Linie Jever-Schortens bzw. Zetel-Bockhorn-Varel) wird von einem dichten Entwässerungsnetz („Tiefs“) und zahlreichen alten Deichlinien durchzogen, auf denen häufig auch die Straßen verlaufen (z. B. zwischen Horumersiel und Minsen). Die Altdeiche spiegeln die wechselnde Küstengestalt der vergangenen Jahrhunderte wider, als mehrfach verheerende Sturmfluten wie die bekannte „Grote Manndränke“ oder Marcellusflut von 1362 weit in die „Alte Marsch“ vordrangen und dabei tiefe Einbrüche schufen. So entstanden Buchten wie zum Beispiel der Jadebusen, die Maade- oder die Harlebucht; so konnten beispielsweise Jever und Gödens zeitweilig von Seeschiffen erreicht werden. Während der Jadebusen wegen seiner Aufgabe als „Spülbecken“ zur Freihaltung des Jadefahrtwassers in der Folgezeit nur zum Teil wieder eingedeicht wurde (Landgewinnungsverbot von 1883), ist die Harlebucht durch etappenweise Rückgewinnung des fruchtbaren Marschenlandes von 1545 bis 1800 ebenso wie die Maadebucht wieder gänzlich landfest geworden („Junge Marsch“).

Als Wirtschaftsform überwiegt die Rindviehhaltung, denn die im Brackwasserbereich entstandenen, schweren und kalkarmen Tonböden eignen sich überwiegend nur für die Grünlandnutzung. Infolgedessen gehört der Landkreis Friesland zu den grünlandreichsten Kreisen des Bezirks Weser-Ems. Im Gegensatz dazu bilden die „Groden“ der Jungen Marsch gute Ackerstandorte (Raps, Weizen, Gerste), da sie im Allgemeinen 1 bis 2 m höher aufgeschlickt sind (2 bis 2,5 m NN) und nach Dränung lockere und nährstoffreiche Kleiböden aufweisen. Das Deichvorland („Außengrodens“, „Heller“) ist wegen der jährlichen Überflutung und Versalzung ausschließlich Grünland. Wie in anderen Mar-

schenkreisen, stellt das in Geestrandnähe gelegene Sietland (tiefster Punkt: -1,0 m NN, Ellenserdamm) seit jeher ein Problemgebiet dar, denn trotz kostspieliger Entwässerungsmaßnahmen durch Schöpfwerke etc. leidet es unter hoher Vernässung, sodass die örtlich vermoorten, schweren und unzureichend durchlüfteten Tonböden nahezu ausnahmslos als Grünland genutzt werden müssen.

Die Geest, die nur auf der Friesischen Wehde eine Höhe von etwa 15 m NN erreicht, hebt sich von der baumarmen Marsch durch ihre Vielfalt an kleinen Gehölzen und größeren Waldungen („Wehde“ = Wald) ab. Neben Kiefern- und Fichtenforsten (z. B. Forst Upjever), die seit dem vorigen Jahrhundert vor allem die sandigen, lange Zeit verheidenen Geestplatten einnehmen, findet sich auf anlehmiger, staunasser Grundmoräne und auf den verbreitet bei Bockhorn anstehenden Lauenburger Tonen bevorzugt eichen- und buchenreicher Mischwald. Er diente früher vor allem als Hudewald für die Viehmast. Ein derartiges, in den letzten Jahrzehnten bewusst von menschlichen Eingriffen verschont gebliebenes Waldstück ist der Neuenburger Urwald. Mit seinen unter Naturschutz stehenden Baumriesen gilt er gerade in den nahe gelegenen Städten Oldenburg und Wilhelmshaven als beliebtes Wander- und Naherholungsgebiet.

Im Gegensatz zum Geestrand blieben die südlich sich anschließenden Geestplatten siedlungs- und gewerbearm. Die Landwirtschaft spielt im Haupt- und Nebenerwerb eine weiterhin wichtige Rolle. Angesichts des atlantischen Klimas und der vielfach grundwassernahen und in den breiten Talniederungen auch anmoorigen Böden herrscht die Viehwirtschaft vor. Beackert werden in der Regel nur die trockeneren, meist sandigen Geestrücken (Anbau von Gerste, Roggen, Silomais), doch bewirtschaften die meisten Betriebe in Hofnähe auch intensiv Milchviehweiden. An seinen Rändern berührt das Kreisgebiet mit dem Spolenser und dem Bockhorner Moor naturräumlich die Zone der Ostfriesisch-Oldenburgischen Zentralmoore. Diese Areale werden, mit Ausnahme der bestehenden Naturschutzgebiete, überwiegend als Grünland genutzt.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die Besiedlung der Alten Marsch (Brackmarsch), die heute nur zwischen 0,5 und 1,5 m NN hoch liegt und ihre größte Ausdehnung im Wangerland erreicht, reicht weit bis in die Zeit vor dem Deichbau um das Jahr 1000 zurück. Auf Wurten errichtete Einzelgehöfte und Dörfer mit standhaften Wehrkirchen (z. B. Hohenkirchen, Minsen, Waddewarden, Tettens) sind die vorherrschende Siedlungsform dieses Gebietes (Wurtenmarsch). Ebenerdige, parallel zu den Deichlinien verlaufende Reihensiedlungen mit überwiegend mittleren bis größeren Betrieben weisen die Junge Seemarsch als landwirtschaftliches Gunstgebiet aus.

An den Sielen, die stets nach Fertigstellung einer neuen, geschlossenen Deichlinie zur Entwässerung der Marschen angelegt werden mussten, entstanden die typischen Sielhafenanorte. Sie waren keine Fischerhäfen, sondern dienten dem Warenumschlag. Die jüngste Generation dieser Orte bietet heute wichtige Ansatzpunkte für den Tourismus. Am stärksten frequentiert wird das in der Gemeinde Wangerland liegende Nordseeheilbad Horumersiel/Schillig, das einen der größten Campingplätze Niedersachsens besitzt. Auch der Küstenbaudeort Hooksiel, der ebenfalls zur Gemeinde Wangerland gehört und

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platzdich- te ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeitslose		Steuer- einnahmen	Kredit- markt- schulden
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004							Anzahl	%			Anzahl	%
	qkm	Ew/qkm	Anzahl	%			Anzahl				Anzahl	%	Euro/Ew.	
455 Friesland	607,78	167,4	101.760	22,3	19,7	+4,7	23.349	23,0	-4.861	-3,0	5.180	51,0	494,34	1.050
455007 Jever,Stadt	42,13	330,5	13.923	20,9	19,4	+4,3	3.696	26,6	-78	-9,7	756	54,3	463,46	90
455014 Sande	44,86	210,7	9.453	22,3	20,3	+5,8	2.595	27,5	-220	-1,1	489	51,8	610,80	346
455015 Schortens,Stadt	68,67	310,8	21.343	23,0	19,3	+4,0	4.125	19,4	-1.561	+32,9	1.032	48,6	335,82	417
455020 Wangerland	175,37	58,3	10.223	22,6	20,6	+3,4	1.632	16,0	-792	-6,6	512	50,2	474,64	834
455021 Wangerooge,Nordseebad	4,97	208,2	1.035	20,0	22,6	-21,4	588	57,4	53	-10,1	44	42,9	1.143,56	1.562
455025 Bockhorn	76,99	113,8	8.765	23,8	17,4	+6,8	1.147	13,1	-1.437	-18,3	457	52,3	348,57	108
455026 Varel,Stadt	113,53	222,0	25.204	21,1	20,4	+3,1	7.911	31,4	809	-10,7	1.328	52,7	699,10	833
455027 Zetel	81,26	145,4	11.814	24,4	19,7	+11,9	1.655	14,0	-1.635	+3,8	562	47,7	354,99	121

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Der historische Sielhafen in Hooksiel

bis zum Aufkommen der Dampfschiffe vorübergehend Hauptseehafen des Jeverlandes war, gilt mit seinem idyllischen Ortsbild, dem Hooksmeer und dem Badestrand als touristischer Anziehungspunkt. Der dritte bedeutende Küstenbadeort Frieslands, das um 1800 eingerichtete Seebad Dangast (heute anerkanntes Nordseebad), liegt in der Jademarsch erhöht auf einer Geestinsel. Dangast ist, obwohl nahe einem modernen Siel gelegen, also kein klassischer Sielhafenort. Die Geestinsel bricht dort mit einem sandigen Kliff zum Jadebusen ab, wodurch sich an der sonst sehr schlickreichen Küste ein guter Badestrand bildet. Dangast ist heute Stadtteil von Varel.

Im Marschland tritt die Gemeinde Sande (2004: 9 453 Einw.), gelegen am Stadtrand von Wilhelmshaven, als einer der gewerblichen Schwerpunkte des Landkreises hervor. Hier entstand als Außenbetrieb der Wilhelmshavener Marinewerft in den 1930er-Jahren eine Gießerei, deren Nachfolgebetriebe noch heute in den Sparten Gießerei und Metallbau tätig sind. Das benachbarte Bockhorn (2004: 8 765 Einw.) hat sich auf der Grundlage der wertvollen Tonvorkommen (Lauenburger Ton) als ein Zentrum der niedersächsischen Ziegelindustrie einen Namen gemacht. Mit Bockhorner Klinkern wurden in früherer Zeit viele Straßen in den Marschen gepflastert; sie finden heute noch unter anderem bei Stadtsanierungen oder im Bauhandwerk Verwendung. Bockhorn wurde als Marktort ebenso wie Varel und Zetel (2004: 11 814 Einw.) unmittelbar von der Friesischen Heerstraße (Jever-Oldenburg) berührt, bis diese nach dem Bau des Ellenser Damms (1615) in Richtung Norden einen kürzeren Weg durch das junge, gerade durch den Damm gesicherte Marschland nahm.

Während Bockhorn und Zetel aufgrund ihrer Lage nur eine eingeschränkte gewerbliche Entwicklung erlebten, konnte sich die Stadt Varel bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem wirtschaftlichen Schwerpunkt im damaligen Herzogtum Oldenburg entwickeln (1858: Ernennung zur Stadt 1. Klasse). Die mit 25 204 Einwohnern (31.12.

2004) bevölkerungsreichste Gemeinde des Kreises ist heute zu einem vielseitigen Gewerbestandort herangewachsen (Flugzeug-, Maschinen- und Motorenbau, Porzellanfabrik, Gießerei, Halbzellstoffindustrie u. a.) und zudem Schul- und Einkaufsstadt. Sie besitzt mit Dangast und einer Anlage dicht östlich des Stadtkerns zwei kleine, tideabhängige Seehäfen, wobei der Vareler Hafen über eine Schleuse erreichbar ist.

Die Reihe der Geestrandorte setzt sich in der nördlichen Kreishälfte fort: Die alte Residenzstadt Jever (2004: 13 923 Einw.), der traditionelle Mittelpunkt des Jeverlandes und heutige Kreissitz, war schon im 10. und 11. Jahrhundert ein wichtiger Markt- und Handelsplatz an der Friesischen Heerstraße, seit dem 14. Jahrhundert auch Hafenstadt mit Seeverbinding über die Harlebucht bzw. seit Ende des 16. Jahrhunderts bis 1850 über das Hooksiel Tief. Verschiedene bedeutende Baudenkmäler aus dieser Zeit blieben erhalten, z. B. das Schloss (15./16. Jahrhundert), das Rathaus (1609), die Stadtkirche mit dem Edo-Wiemken-Grabmal (1564) und zahlreiche Bürgerhäuser. Neben der historisch gewachsenen Funktion als Markt-, Einkaufs- und Schulstadt (Lateinschule 1573) nimmt Jever zunehmend Anteil am Tourismus. Unter den Gewerbebetrieben macht eine Großbrauerei den Namen der Stadt weithin bekannt. Schortens (2004: 21 343 Einw.), das vor allem Wohnfunktionen für Wilhelmshaven erfüllt, besitzt auch als Truppenstandort (Flugplatz Upjever) Bedeutung. Der Ortsteil Roffhausen war bis Anfang der 1990er-Jahre Sitz der Olympia-Werke AG, einst einer der größten Arbeitgeber im ostfriesisch-oldenburgischen Raum.

Wirtschaft

73,7 % der Kreisfläche (31.12.2004) werden landwirtschaftlich genutzt, der Anteil der Waldfläche beträgt mit 6,8 % jedoch nur etwa ein Drittel



Am Hooksielener Binnentief mit Blick in Richtung „Hooksmeer“

des Landesmittelwertes (21,2 %). Von den 40 698 Erwerbstätigen am Arbeitsort des Jahres 2004 sind mit 3,8 % kaum mehr als im Landesdurchschnitt (3,3 %) in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei tätig. Nur 19,7 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort gehören zum produzierenden Gewerbe, hingegen mehr als drei Viertel (76,5 %) zum Dienstleistungsbereich.

Die Schwerpunkte der gewerblichen Wirtschaft des Kreises liegen in den Mittelzentren Jever und Varel am Geestrand sowie in den Orten Bockhorn, Zetel, Sande und Schortens. Wesentliche Impulse gehen dabei von der Nachbarstadt Wilhelmshaven aus, die mit ihrer Industrie und dem einzigen deutschen Tiefwasserhafen seit Jahren ins Umland ausstrahlt und (u. a.) das wichtigste Pendlerziel für Bewohner aus dem Kreisgebiet ist. In jüngerer Vergangenheit waren 20 % der im Kreisgebiet wohnenden Erwerbstätigen in Wilhelmshaven tätig. Dies betrifft vor allen Dingen die unmittelbar benachbarten Gemeinden Sande und Schortens, wobei insbesondere die letztgenannte Kommune nicht nur Wohnfunktionen für in der Jadestadt Beschäftigte übernimmt, sondern im Gegenzug – wenn auch in geringerem Maße – selbst Arbeitsort für Auspendler aus Wilhelmshaven ist. Per Saldo lag Mitte 2005 die Zahl der Auspendler jedoch deutlich um 4 861 über der Anzahl der Einpendler.

Der Landkreis Friesland gehörte, als die Olympiawerke noch existierten, zu den stärker industrialisierten Gebietskörperschaften in Niedersachsen: 1970 zählte man noch fast 16 000 Industriebeschäftigte. Deren Zahl schrumpfte mit dem Niedergang der Olympiawerke erheblich, auch wenn in den letzten zehn Jahren an diesem Standort das Technologie-Centrum Nordwest (TCN) geschaffen wurde. Hier siedelten sich verschiedene Unternehmen, vor allem Dienstleister aus dem Bereich der Telekommunikation, mit heute über 2 600 Arbeitsplätzen an. Im Jahr 2004 bietet das produzierende Gewerbe des Landkreises nur noch rund 8 000 Erwerbstätigen einen Arbeitsplatz, die Beschäftigtendichte liegt inzwischen weit unter dem Landesdurchschnitt. Die bedeutendste Branche ist der Flugzeugbau, der das

traditionelle Ernährungsgewerbe noch übertrifft. Die übrigen Industriezweige, wie die Verarbeitung von Steinen und Erden, der Maschinenbau, das Papiergewerbe, die Metallgewinnung usw., erreichen mit jeweils einigen Hundert Beschäftigten nur eine untergeordnete Bedeutung.

Dafür spielt die „weiße Industrie“ inzwischen eine überaus wichtige wirtschaftliche Rolle. Schwerpunkte des Fremdenverkehrs sind insbesondere die Nordseeheilbäder Insel Wangerooge und Horumersiel/Schillig sowie die Küstenbadeorte Hooksiel, Minsen-Förrien und Nordseebad Dangast. Doch auch das walddreiche Gebiet der Friesischen Wehde entwickelt sich zu einem wichtigen touristischen Ziel. Im Jahr 2005 zählte der Landkreis 249 991 Gäste und 1 344 656 Übernachtungen im Reiseverkehr (ohne Campingplätze).

Entwicklung, Planung und Prognosen

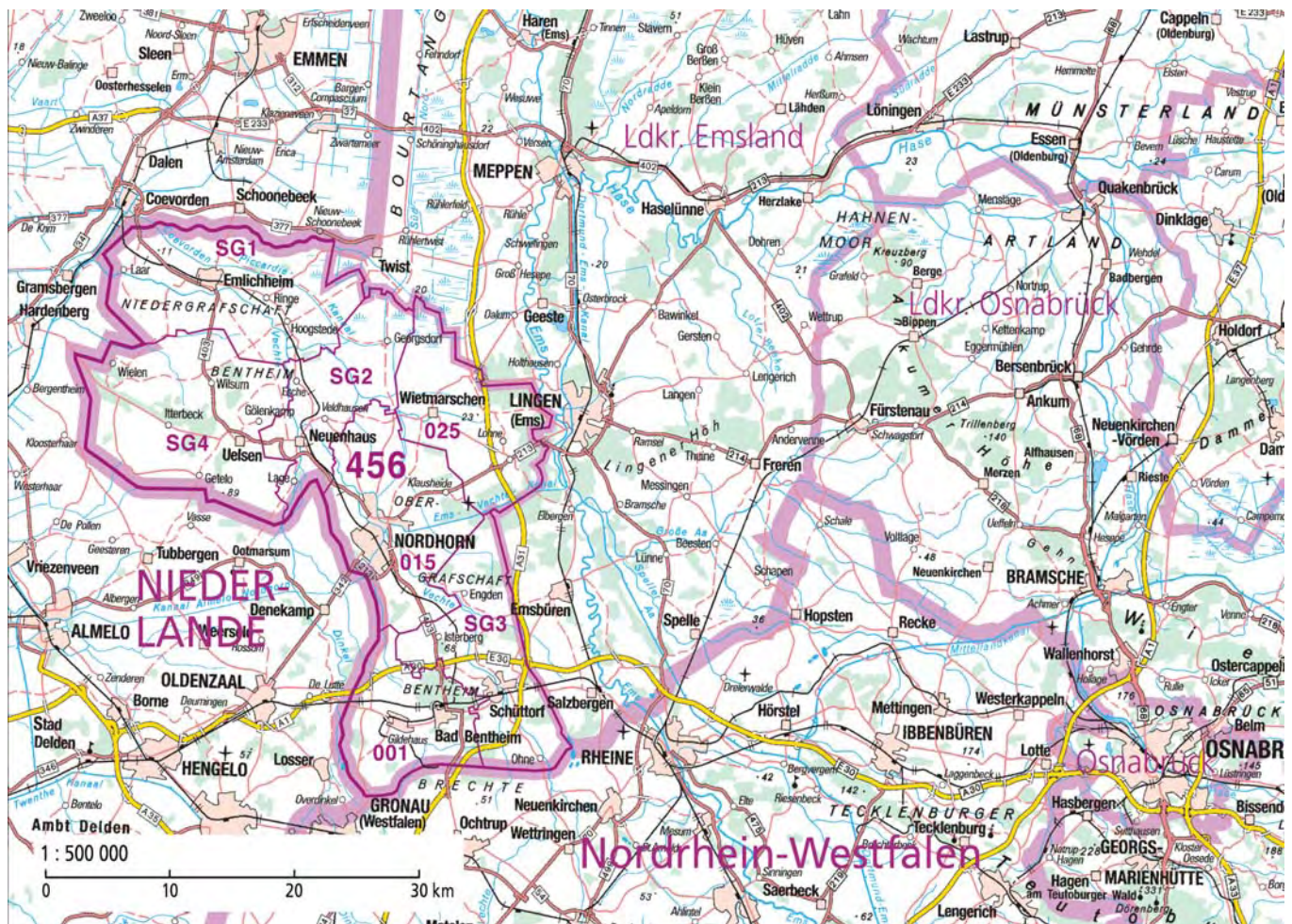
Der Landkreis Friesland verzeichnet für den Zeitraum von 1994 bis 2004 ein Bevölkerungswachstum von 4,7 %, das leicht über dem Landesdurchschnitt von 3,7 % liegt. Die natürliche Bevölkerungsbilanz blieb ab 1973 negativ; die Zahl der Todesfälle überstieg die der Geburten. Dennoch nahm die Bevölkerung seit Anfang der 1990er-Jahre wieder stetig zu. Das Bevölkerungswachstum des Kreises stützt sich folglich ausschließlich auf Wanderungsgewinne, die zunächst vorwiegend überregionaler Natur blieben. Erst in letzter Zeit verstärkten sich wieder die Abwanderungsbewegungen aus der Stadt Wilhelmshaven; von 1996 bis 2005 wanderten per Saldo über 2100 Personen aus der Stadt zu und machen damit knapp die Hälfte des gesamten Wanderungsgewinns dieser Phase von insgesamt 4658 Personen aus. Das stärkste Wachstum in der Zeit von 1994 bis 2004 verzeichnet Zetel mit 11,9 %, auch Bockhorn (6,8 %) und Sande (5,8 %) weisen überdurchschnittliche Werte auf. Deutlich rückläufig verlief hingegen die Bevölkerungsentwicklung auf der Insel Wangerooge mit einem erheblichen Verlust von 21,4 %.



Tradition und Moderne in der Wangerooger Inselmarsch

Obwohl der Landkreis Friesland natur- und lagebedingt noch immer zu den wirtschafts- und strukturschwächeren Regionen Niedersachsens gehört, verbesserten sich die Rahmenbedingungen durch die Entwicklung der vergangenen Jahre. Seit einiger Zeit bemüht sich der Landkreis, die Standortbedingungen für Industrieunternehmen attraktiver zu gestalten, so durch den Aufbau des TCN. Er ist derzeit Mitglied in mehreren Kooperationsräumen: der Strukturkonferenz Ostfriesland und der Gemeinschaft „Das Oldenburger Land“, der Regionalen Arbeitsgemeinschaft Bremen/Niedersachsen (RAG) sowie der Metropolregion Oldenburg-Bremen. Hiervon gehen wesentliche Impulse für die Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur aus.

Für den Landkreis steht die Verbesserung der kommunalen Infrastruktur sowie der Lebensbedingungen seiner Einwohner im Mittelpunkt. Große Sorgen bereiten allerdings die finanzielle Entwicklung der kommunalen Haushalte und die damit verbundenen Einschränkungen der Spielräume im Rahmen der Selbstverwaltung. Dennoch konnten mit Blick auf Neuansiedlungen oder auf die Sicherung bestehender Unternehmen in jüngster Vergangenheit einige Erfolge vermeldet werden: Erwähnt sei ein umfangreiches Tourismusprojekt des niederländischen Investors Hennie van der Most in Hohenkirchen, die Erweiterung des Bahlsen-Werks und der Papier- und Kartonfabrik in Varel, die Neupositionierung des Friesischen Brauhauses zu Jever, die gute Auslastung des Airbus-Zweigwerkes, der Bau der Europa-zentrale Nordfrost und nicht zuletzt, als gemeinsames Projekt von elf Gebietskörperschaften aus den Kreisen Friesland und Wittmund, die Gründung des Zweckverbandes „Interkommunales Gewerbegebiet JadeWeserPark“. Mit dem bevorstehenden Bau des Tiefwasser-Containerhafens JadeWeserPort und den dort geplanten Investitionen der Chemieindustrie ergeben sich zudem große Chancen für die Zukunft der Region. Grund genug, wieder optimistischer nach vorne zu schauen und regionale Stärken weiter zu entwickeln.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Grafschaft Bentheim nimmt mit einer Fläche von 980,75 km² und einer Einwohnerzahl von 133 903 (31.12.2004) unter den niedersächsischen Landkreisen einen Platz im Mittelfeld ein. Mit einer Bevölkerungsdichte von 136,5 Einw./km² gehört er zu den dichter besiedelten Kreisen im ehemaligen Bezirk Weser-Ems, bleibt aber deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 168,0 Einw./km². Als westlichster Kreis des Landes Niedersachsen liegt er unmittelbar an der niederländischen Grenze, die insbesondere die einer Halbinsel gleich nach Westen vorgeschobene Nordhälfte des Kreises dreiseitig umschließt. Dass die politischen großenteils auch naturräumliche Grenzen sind, verstärkt die Randlage: Moore und lange Zeit verheidete Flugsand- und Dünengebiete zogen über Jahrhunderte hinweg eine sehr eigenständige Entwicklung der Region nach sich. Die inländischen Nachbarn sind im Osten der Landkreis Emsland und im Süden die Kreise Borken und Steinfurt, die zum Bundesland Nordrhein-Westfalen gehören. Der höchste Punkt des Kreisgebietes liegt mit 100 m NN im Süden auf der Benthheimer Burg, während der tiefste Punkt in 10 m NN an der niederländischen Grenze zu finden ist.

Die großräumige verkehrliche Erschließung des Kreisgebietes erfolgt in west-östlicher Richtung durch die Bundesautobahn A 30 und die Haupteisenbahnstrecke Amsterdam-Hannover-Berlin sowie die B 213 (E 72, Niederlande-Nordhorn-Lingen-Cloppenburg). In Nord-Süd-Richtung verlaufen die A 31, die B 403 (Ochtrup-Bentheim-Nordhorn-Coevorden) und die Eisenbahnstrecke der Benthheimer Eisenbahn AG von Bad Bentheim nach Coevorden (nur Güterverkehr). Das Autobahnkreuz A 30/A 31 (Schüttofer Kreuz) liegt im Kreisgebiet.

In den Grenzen des Kreises spiegelt sich noch heute die Entwicklung eines selbstständigen historischen Territoriums wider, die am Burgberg in Bentheim ihren Ausgang nahm. Von hier, dem Zentrum der alten Obergrafschaft, dehnten die Benthheimer Grafen während des

Mittelalters ihre Herrschaft bis an die Tore Coevordens (noch heute niederländische Grenzstadt) aus, wobei sie den besiedelten Rändern der Vechteniederung folgten. Seitdem veränderten sich die Grenzen kaum mehr. Nach der erstmaligen Gründung eines „Kreises“ Grafschaft Bentheim in preußischer Zeit im Jahr 1885 hatten die Gemeinde- und Kreisreformen der 1970er-Jahre nur kleinere Korrekturen zur Folge: 1974 die Ausgliederungen der Gemeinden Adorf, Neuringe und Wietmarschen und 1977 die Wiedereingliederung der inzwischen um den Ortsteil Lohne der früheren Gemeinde Schepsdorf-Lohne erweiterten Gemeinde Wietmarschen. Der Kreis besteht heute aus 3 Einheits- und 4 Samtgemeinden mit zusammen 23 Mitgliedsgemeinden.

Naturräume

Insgesamt erstreckt sich der Landkreis über sechs naturräumliche Einheiten: das Nordhorner Talsandgebiet, die Vechteniederung, die Uelsener Berge, das Lingener und das Bentheim-Ochtruper Land sowie das Haren-Hesep Moor. Die Grafschaft Bentheim stellt sich als vielfältige, stark agrarisch geprägte Kulturlandschaft dar, die sich durch den kleinteiligen Wechsel von Heide, Hoch- und Niedermooren, Wäldern sowie Grün- und Ackerland auszeichnet. Die Bemühungen des Naturschutzes gelten insbesondere dem Erhalt der wenigen verbliebenen Heide- und Moorreste. Ein Großteil der Waldflächen entstand erst im Zuge des Emslandplanes. Ziel der heutigen Forstwirtschaft ist es, die damals aufgrund der extrem verarmten und trockenen Sandböden angelegten anspruchslosen Nadelwälder zu stabilen Mischbeständen umzuwandeln.

Die Vechteniederung ist ein Teil des Nordhorner Gletscherzungenbeckens, das während der Saalezeit von einem Gletscher ausgefüllt war, der die Endmoränenrücken der Uelsener und Lingener Höhen schuf und vor dem Benthheimer Sandsteinzug sein Widerlager fand. Dieses Zungenbecken wurde während der letzten Kaltzeit mit Talsan-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Grafschaft Bentheim	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	981,0	14.966	47.620	2,1	357.050	0,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	12,5	14,2	13,1	95,5	12,8	97,7
darunter Landwirtschaftsfläche	%	67,9	68,7	60,9	111,6	53,0	128,1
darunter Waldfläche	%	15,4	11,9	21,2	72,5	29,8	51,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	136,5	165,2	168,0	81,3	231	59,1
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	418,4	444	435	96,1	471	88,8
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	247	284	288	85,8	317	77,9
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-4.200	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-31,3	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	133.903	2.472.394	8.000.909	1,7	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	7,7	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	6,7	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	24,8	23,3	21,5	115,4	20,3	122,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	57,4	59,2	59,7	96,2	61,1	93,9
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,7	17,5	18,8	93,9	18,6	95,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	20,5	19,6	18,4	111,4	17,6	116,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,2	60,4	60,4	99,7	60,4	99,7
Anteil der über 65jährigen 2021	%	19,4	20,0	21,2	91,4	22,0	88,2
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,6	5,8	6,3	88,3	7,1	78,4
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	10,1	5,7	6,7	150,7	8,8	114,8
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-26	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,2	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	955	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	7,2	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,5	2,6	2,7	91,5	2,6	96,2
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	56.020	1.112.462	3.543.977	1,6	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,1	4,5	3,3	155,8	2,2	233,8
davon Produzierendes Gewerbe	%	28,5	26,4	25,4	112,2	26,4	107,9
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	28,4	27,2	26,4	107,7	25,2	112,8
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	11,0	12,0	13,8	79,5	16,2	67,7
davon öffentliche und private Dienstleister	%	27,0	29,9	31,0	87,0	29,9	90,2
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	11,8	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	33.067	703.800	2.305.451	1,4	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	42,7	42,7	44,7	95,4	45,4	94,1
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,4	5,6	7,3	60,0	9,5	46,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.517	56.607	185.803	1,4	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,2	2,8	2,0	211,8	1,1	385,1
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	29,2	29,7	29,5	98,9	29,1	100,3
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	20,1	19,6	18,9	106,1	18,0	111,4
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	22,7	23,1	25,2	90,2	29,1	78,1
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	23,8	24,8	24,4	97,6	22,7	104,9
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	23,2	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.808	25.340	57.588	3,1	420.697	0,4
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	126.237	1.751.837	3.050.838	4,1	13.941.452	0,9
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	2,1	1,9	1,2	180,2	0,8	262,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.313,4	39.176	146.626	0,9	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	389.373	13.386.364	31.322.279	1,2	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	21,8	3,9	7,1	304,7	14,0	155,6
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,0	10,7	10,6	94,7	11,6	86,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	28.977	31.147	32.478	89,2	33.498	86,5
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	11,0	12,7	12,6	87,2	14,4	76,4
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14.368	16.099	16.422	87,5	16.842	85,3
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	5.038	121.114	435.169	1,2	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	8,8	11,3	12,3	71,5	12,5	70,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	5.045	129.871	449.453	1,1	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	38	52	56	67,7	62	61,3
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	467	552	601	77,7	667	70,0
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-1,3	-5,0	-11,9	10,9	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	117	2.154	7.826	1,5	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	878	871	978	89,8	1.098	80,0

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

den aufgefüllt, auf denen sich in der Nacheiszeit teilweise Nieder- und Hochmoore sowie Dünen entwickelten und Flussauen eintiefen. Die zum Teil vermoorten Auen werden heute als Grünland genutzt, während an ihrem Rand auf den höher gelegenen Talsandplatten Siedlungen und Äcker zu finden sind. Jenseits der Ackerflur dehnten sich einst die großen Heide- und Moorflächen der Gemeinheiten (Allmenden) aus, die seit den Agrarreformen des 19. Jahrhunderts in Abhängigkeit von Bodengüte und -feuchtigkeit als Acker, Grünland oder Wald genutzt werden. Am Rand der Vechteniederung schließen sich Talsandplatten an. Sie werden im Süden vom Bentheimer Berg überragt, der als Festgesteinsrücken und nördlichster Ausläufer der Mittelgebirgsschwelle durch seine strategische und verkehrsgeografische Lagegunst auch den Anlass zur Gründung einer Burg und der heutigen Stadt Bad Bentheim gab.

Der Endmoränenrücken der Uelsener Höhen zeigt infolge seiner tiefen Zertalung eine Gliederung in zahlreiche Rücken und Kuppen, von denen einige sich bis annähernd 90 m über den Meeresspiegel erheben. Sie sind Teil der sogenannten Rehburger Eisrandlage, jener ausgeprägten Endmoränenzone, die sich vom Kreisgebiet aus parallel zum Rand der Mittelgebirgsschwelle bis in den Raum von Braunschweig nachweisen lässt. Im Süden des Kreises erstreckt sich die Bentheimer Geest mit ihren Talsandflächen, Grundmoräneninseln und Mooren, die hier bereits den niederländischen Namen „Venn“ tragen (Syen Venn, Gildehäuser Venn). Der engräumige Wechsel von Wäldern, Wiesen und Ackerland verleiht dem Raum die Züge einer Parklandschaft.

Die Talsand- und Dünenflächen zwischen Ems und Vechte sind Teil jener natürlichen Grenzzone, die lange Zeit die Grafschaften Bentheim und Lingen trennte. Unwegsames Moor- und Bruchgebiete sowie weite Sand- und Heideflächen dehnten sich hier früher aus. Erst durch die Gemeinheitsteilungen des 19. Jahrhunderts und durch jüngere Ansiedlungen wurden die zuvor weitgehend siedlungsleere Landschaft mit charakteristischen Streusiedlungen besetzt und die Heidegebiete aufgefurstet oder als Ackerland genutzt, während man die vermoorten Niederungen großenteils in Grünland umwandelte. Die „Engdener Wüste“ im Dreieck Nordhorn-Lingen-Emsbüren (die beiden letztgenannten Gemeinden sind Teil des Landkreises Emsland) als größtes verbliebenes Heidegebiet im Landkreis soll nach Aufgabe der derzeitigen militärischen Nutzung als Luft- und Bodenschießplatz als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden.

Nach Norden tauchen die Talsandflächen unter das Bourtanger Moor, jenes große, sich in Nord-Südrichtung über 70 km erstreckende deutsch-niederländische Grenzmoor, das vom Kreisgebiet jedoch nur randlich im Bereich Heseper Moor/Dahlemer Moor berührt wird. Das bis zu 7 m mächtige Hochmoor wurde erst seit dem 17. Jahrhundert mit der Einführung der Moorbrandkultur durch planmäßige Reihensiedlungen erschlossen und wird heute vor allem von der Torfindustrie genutzt. Die Naturschutzziele sind hier vorrangig auf die Sicherung von renaturierbaren Restflächen des bereits überwiegend industriell abgetorften Moorkörpers ausgerichtet.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die Vechteniederung mit ihren Randbereichen bildet die zentrale Siedlungsachse des Kreisgebietes, an der sich die größeren Orte aufreihen: die Städte Schüttorf (2004: 11 573 Einw.) und Nordhorn (52 950 Einw.) sowie die Samtgemeinden Neuenhaus (13 810 Einw.) und Emlichheim (14 006 Einw.). Nordhorn und Schüttorf entstanden an den Übergängen der großen mittelalterlichen West-Ost-Fernverkehrsstraßen über die Vechte, auch Neuenhaus und Emlichheim gehen auf alte, aber eher regional bedeutende Vechtequerungen zurück.

Die Kreisstadt Nordhorn, deren Kern nur 3,5 km von der niederländischen Grenze entfernt liegt, ging aus einer Burg- und Marktsiedlung an der Flämischen Straße hervor. Von hier aus war zudem die Vechte schiffbar, sodass sich der Ort auch zu einer weithin bekannten Umschlagstelle für Holz und namentlich Bentheimer Sandstein entwickeln konnte, der vechteabwärts in die baustoffarmen Niederlande bis nach Amsterdam und in andere Städte verschifft wurde. Mit der Versandung der Vechte, dem Aufkommen der Eisenbahn und der Verdrängung des Natursteins durch Ziegel und Beton verlor Nordhorn an Bedeutung, was durch die Anlage des linksemischen Kanalnetzes (1871-1903) nur gemildert, doch durch den Ausbau der Textilindustrie in den Jahren 1872 bis 1898 zunehmend überwunden werden konnte. Die Stadt entwickelte sich zu einem Schwerpunkt der deutschen Baumwollindustrie, mit deren Aufschwung sie groß wurde und mit deren Krisen sie bis in die Gegenwart hinein zu leben hat. Der durch den Niedergang der Textilindustrie verursachte wirtschaftliche Strukturwandel ist in Nordhorn inzwischen so weit fortgeschritten, dass der Dienstleistungssektor das produzierende Gewerbe hinsichtlich der Beschäftigtenzahl überholt hat. Heute bildet Nordhorn mit einem Anteil

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- ver- änderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- ein- nahmen	Kredit- markt- schul- den
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004	%						Anzahl	%		
456 Grafschaft Bentheim	980,75	136,5	133.903	24,8	17,7	+7,7	33.067	24,7	-4.200	-5,7	5.038	37,6	466,86	878
456001 Bad Bentheim,Stadt	100,02	154,9	15.491	22,8	19,9	+9,2	4.134	26,6	232	-9,6	.	.	463,60	439
456015 Nordhorn,Stadt	149,67	353,8	52.950	23,2	19,3	+3,5	16.047	30,3	1.516	-9,4	.	.	462,17	976
456025 Wietmarschen	118,91	91,7	10.904	30,2	11,4	+24,3	1.759	16,0	-1.734	+29,5	.	.	354,89	431
456401 Emlichheim, SG	184,65	75,9	14.006	26,9	16,3	+7,1	2.863	20,4	-902	+3,9	.	.	405,03	998
456002 Emlichheim	48,55	139,4	6.770	27,0	16,9	+7,6	1.820	26,8	-57	-6,0	.	.	441,30	.
456009 Hoogstede	49,77	57,3	2.852	26,7	16,3	+3,1	316	11,1	-527	+38,0	.	.	390,64	.
456012 Laar	51,01	43,4	2.213	26,1	15,5	+5,9	175	8,0	-298	+29,6	.	.	294,81	.
456019 Ringe	35,32	61,5	2.171	28,0	15,6	+12,0	552	25,4	-20	+21,6	.	.	420,78	.
456402 Neuenhaus, SG	101,35	136,3	13.810	26,6	17,3	+10,4	2.959	21,4	-878	+2,2	.	.	536,73	743
456004 Esche	11,01	52,3	576	27,6	16,7	+7,9	67	11,6	-109	+509,1	.	.	295,47	.
456005 Georgsdorf	19,26	69,8	1.345	29,7	13,1	+13,9	168	12,4	-240	-22,9	.	.	380,20	.
456013 Lage	6,39	158,5	1.013	27,0	16,1	+11,4	39	3,8	-254	+21,9	.	.	251,07	.
456014 Neuenhaus,Stadt	31,31	309,8	9.701	26,1	18,2	+11,7	2.420	25,0	-268	+6,4	.	.	602,07	.
456017 Osterwald	33,38	35,2	1.175	26,5	16,3	-2,8	265	22,7	-7	-26,4	.	.	539,85	.
456403 Schüttorf, SG	133,14	117,0	15.575	25,5	17,8	+8,1	3.525	22,7	-1.222	-8,2	.	.	464,64	485
456003 Engden	44,29	10,5	464	26,3	19,4	+9,4	6	1,3	-103	.	.	.	278,87	.
456010 Isterberg	20,28	30,2	612	23,9	20,3	-2,1	45	7,3	-120	+21,6	.	.	327,47	.
456016 Ohne	9,00	66,4	598	26,6	18,7	+14,6	53	8,9	-122	-11,7	.	.	272,87	.
456018 Quendorf	14,15	40,6	574	21,3	21,1	+8,1	5	0,9	-141	.	.	.	210,55	.
456020 Samern	25,99	27,2	707	20,2	15,6	+2,3	32	4,6	-156	-13,5	.	.	220,96	.
456021 Schüttorf,Stadt	11,23	1.030,5	11.573	26,2	17,9	+7,4	3.298	28,6	-372	-6,5	.	.	534,71	.
456022 Suddendorf	8,20	127,7	1.047	24,0	14,3	+25,4	86	8,0	-208	-14,9	.	.	263,90	.
456404 Uelsen, SG	193,01	57,9	11.167	24,3	15,7	+9,3	1.780	15,9	-1.212	-7,7	.	.	597,19	329
456006 Getelo	20,24	33,7	682	20,5	16,1	+4,8	.	.	.	.	.	.	196,32	.
456007 Gölenkamp	20,95	30,5	640	24,1	17,3	-5,9	16	2,5	-152	-54,3	.	.	308,35	.
456008 Halle	21,16	31,0	657	22,5	15,2	-6,8	46	7,0	-125	.	.	.	210,53	.
456011 Itterbeck	41,01	44,3	1.815	27,3	13,6	+6,6	399	22,2	-100	+33,4	.	.	1.672,35	.
456023 Uelsen	19,46	264,3	5.144	24,2	15,4	+17,6	977	18,7	-526	-4,1	.	.	467,16	.
456024 Wielen	23,06	26,6	614	20,8	17,4	+2,2	.	.	.	.	.	.	339,26	.
456026 Wilsum	47,13	34,3	1.615	25,0	18,0	+7,7	324	19,9	-80	+3,2	.	.	348,57	.

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Das Wohngebiet am Povelturm in Nordhorn, Beispiel einer gelungenen Umnutzung von „Industriebrache“

von über 39,5 % an der Kreisbevölkerung und 16 047 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (30.06.2005) zugleich das Industrie-, Handels- und Verwaltungszentrum des Kreises. Als Mittelzentrum übernimmt es wichtige Versorgungsfunktionen für den Landkreis und auch für die angrenzenden niederländischen Gemeinden.

Schüttorf an der Vechte, die älteste Stadt der Grafschaft Bentheim (Stadtrechte 1295), ist ein weiterer wichtiger Gewerbestandort (Nahrungsmittelgewerbe, Maschinenbau, Kunststoff verarbeitende Industrie). Heute zeichnet Schüttorf eine günstige verkehrsgeografische Lage an A 30, A 31 und der Haupteisenbahnstrecke Hannover-Osnabrück-Rheine-Hengelo aus. Wichtige Erwerbszweige in Emlchheim sind die Kartoffelstärkeproduktion und die Kunststoff verarbeitende Industrie. In der Samtgemeinde Neuenhaus haben sich Betriebe des Maschinenbaus, des Nahrungsmittelgewerbes sowie der Erdöl- und Erdgasförderung angesiedelt.

Typische Siedlungsformen im Kreisgebiet sind Streusiedlungen sowie die alten Eschdörfer, deren Höfe sich um das über Jahrhunderte mit Plaggen (Soden) gedüngte und dadurch aufgehöhte Ackerland scharen. Unter den Gemeinden in der Fläche hat sich Uelsen dank seiner verkehrsgünstigen Lage am Rande eines Moränenrückens und am Schnittpunkt regionaler Straßen mit der Bundesstraße B 403 zu einer 5 144 Einwohner (31.12.2004) zählenden Gemeinde entwickelt. Zudem Mittelpunkt der gleichnamigen Samtgemeinde mit 11 167 Einwohnern (2004), erfüllt Uelsen grundzentrale Funktionen und ist anerkannter Erholungsort. Die Gemeinde Wietmarschen (2004: 10 904 Einw.) kann mittlerweile als Wohngemeinde zwischen den Städten Nordhorn und Lingen bezeichnet werden. Durch die Fertigstellung der

durch das Gemeindegebiet führenden Bundesautobahn A 31 erhält jedoch auch das dortige Gewerbe neue Entwicklungschancen.

Weithin überragt wird die Bentheimer Geest vom Bentheimer Berg. Auf dem 100 m hohen Sandsteinfelsen war bereits im 11. Jahrhundert ein Vorläufer der heutigen Burg errichtet worden. Als typische Burgsiedlung entwickelte sich Bentheim unterhalb des Felsens. Im Jahr 1865 erhielt der Ort die Stadtrechte und hat heute 15 491 Einwohner (Ende 2004). Die mächtige Burg ist Ziel von jährlich mehr als 100 000 Besuchern und bildet so einen Aktivposten des Tourismus in der Stadt. Dieser Wirtschaftszweig besitzt für Bentheim – inzwischen auch Kurort (Schwefel- und Thermalheilbad) – herausragende Bedeutung. Neben Kuranlagen und Burg verfügt Bad Bentheim über umfangreiche weitere Freizeitangebote (Freilichttheater, Spielbank, Golfplatz, Wandergebiet Bentheimer Wald) und zählt als Kurort jedes Jahr rund eine Viertelmillion Übernachtungen in Unterkünften aller Kategorien.

Wirtschaft

Dem bundesweiten Trend entsprechend, weist der Landkreis Grafschaft Bentheim hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur seit 1996 mehr Beschäftigte im Dienstleistungssektor als im produzierenden Gewerbe auf. Von den insgesamt 56 020 Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) gehören 66,4 % zum Bereich Dienstleistungen, 28,5 % zum produzierenden Gewerbe und 5,1 % zur Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei, deutlich mehr als im Landesdurchschnitt (3,3 %).



Windenergienutzung mit Tradition: die Gildehauser Ostmühle

Aufgrund der dominierenden Sand- und Moorböden besitzt die Viehhaltung in der Grafschaft Bentheim von jeher große Bedeutung. Die heutige Spezialisierung auf Veredelung und Feldfutteranbau gewährleistet zwar eine relativ hohe Produktivität der Landwirtschaft und lässt Flächenstilllegungen nicht erwarten, führt jedoch partiell auch zu Umweltproblemen, etwa bei der Verwertung der anfallenden Güllemengen.

Die größte Industriebranche des Kreises nach dem Ende der Textilära ist die Ernährungsindustrie mit rund 1 700 Beschäftigten. Es folgen die Branchen Metall- und Maschinenbau (jeweils ca. 1 200 Beschäftigte) sowie das Gummi- und Kunststoffgewerbe (über 950 Beschäftigte). Von einer Monostruktur kann glücklicherweise keine Rede mehr sein: Kunststoff verarbeitende Betriebe, Fertighaushersteller, Anlagen- und Apparatebauer und spezialisierte Handwerksbetriebe prägen das Gesicht der modernen Grafschafter Gewerbegebiete.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Im Gegensatz zur Mehrzahl der niedersächsischen Gebietskörperschaften wies der Landkreis Grafschaft Bentheim früher einen Geburtenüberschuss auf – erst seit dem Jahr 2003 müssen abnehmende Geburtenzahlen hingenommen werden –, der über lange Zeit jedoch durch die Abwanderung ganz oder teilweise wieder aufgezehrt worden ist. Im Ergebnis blieb die Bevölkerungszahl annähernd konstant. Die Abwanderung hing weitgehend mit der Freisetzung von Arbeitskräften in der Textilindustrie und der Landwirtschaft zusammen, auf die nicht mit einem adäquaten Angebot anderer Arbeitsplätze reagiert werden konnte. Seit Mitte der 1980er-Jahre nimmt die Einwohnerzahl jedoch zu, und seit 1989 wurden die Geburtenüberschüsse sogar von deutlichen Wanderungsgewinnen begleitet, vor allem durch den Zuzug von Aussiedlern. In den zehn Jahren von 1987 bis 1997 nahm die Einwohnerzahl des Kreises dementsprechend um 8,3 % zu, von 1994 bis 2004 um 7,7 %. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewer-

gung blieb 2004 mit insgesamt 26 mehr Todesfällen als Geburten zwar negativ, ist in diesem Jahr aber durch einen positiven Wanderungssaldo von 955 Personen mehr als ausgeglichen worden. Für den Zeitraum von 2005 bis 2021 wird ein Bevölkerungswachstum von 6,7 % prognostiziert.

Infolge des Niedergangs der Textil- und Bekleidungsindustrie ist die Arbeitslosigkeit im Landkreis Grafschaft Bentheim und insbesondere in der Stadt Nordhorn über lange Phasen groß gewesen; die Arbeitsplatzverluste betragen noch zwischen 1989 und 1995 über 50 %. Zwar konnten diese durch anderweitige Beschäftigtenzuwächse, insbesondere im Dienstleistungssektor, in absoluten Zahlen annähernd kompensiert werden, die steigenden Arbeitslosenzahlen der 1990er-Jahre dokumentieren jedoch ein Anwachsen der strukturellen Arbeitsmarktprobleme (in dieser Phase mit zunehmender Bevölkerung). Gegenwärtig liegt indessen die Arbeitslosenquote der Grafschaft Bentheim mit 8,8 % (30.09.2005) deutlich unter dem Landesmittelwert von 12,3 %. Die ehemalige Monostruktur mit der damit einhergehenden existenziellen Abhängigkeit von einer einzigen Industriesparte bzw. von wenigen Großbetrieben ist mittlerweile überwunden; das Rückgrat der Wirtschaft bilden heute Klein- und Mittelbetriebe, deren Branchenvielfalt eine größere Krisensicherheit erwarten lässt. Das Grafschafter Technologie-Zentrum in Nordhorn fördert zudem die Ansiedlung neuer, zukunftsorientierter Betriebe. Die günstige verkehrsgeografische Lage insbesondere der südlichen Grafschaft Bentheim, niedrige Grundstückspreise und das große Flächenangebot sind gute Voraussetzungen für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung.

Die attraktive und abwechslungsreiche Landschaft birgt auch für den Fremdenverkehr noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Durch die relative Nähe zum Ruhrgebiet sowie zur Randstad, dem Ballungsraum im Westen der Niederlande, bietet sich die Grafschaft Bentheim für Ein- und Mehrtagesausflüge sowie für Kurzurlaube an. Ein Ausbau des sanften Kultur(landschafts)tourismus soll insbesondere in Zusammenarbeit mit den angrenzenden niederländischen Regionen, dem Emsland und dem Münsterland erfolgen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Leer ist der südlichste ostfriesische Kreis und erstreckt sich vom Dollart nach Osten bis an das Lengener Moor und vom Moormerland bei Emden nach Süden bis an den Küstenkanal. Neben dem festländischen Anteil gehören die Nordseeinsel Borkum und das kleine Eiland Lütje Hörn, die etwa 50 km vor der Emsmündung liegen, zum Kreisgebiet. Der Landkreis erstreckt sich über 1 085,81 km² und zählt 164 522 Einwohner (Stand: 31.12.2004); die Bevölkerungsdichte von 151,5 Einw./km² liegt unter dem Landesdurchschnitt (168,0 Einw./km²). Nachbarn sind die kreisfreie Stadt Emden und die Landkreise Aurich und Wittmund im Norden, die Landkreise Ammerland und Cloppenburg im Osten und der Landkreis Emsland im Süden, während im Westen die deutsch-niederländische Staatsgrenze den Kreis Leer von der Provinz Groningen trennt.

Der Landkreis und die Stadt Leer besitzen die Funktion eines Durchgangsraumes im Nord-Süd- und Ost-West-Verkehr, von der aber auch die Gewerbestandorte vor Ort wichtige Impulse erhalten. So durchzieht die Bundeswasserstraße Ems das Kreisgebiet und verbindet es einerseits mit der Nordsee, andererseits durch den Dortmund-Ems-Kanal mit dem Ruhrgebiet und darüber hinaus über die „Rheinschiene“ zum Beispiel mit den Beneluxstaaten, aber auch mit den anderen deutschen Binnenschiffahrtsstraßen. Die BAB 28 und 31 verknüpfen den Landkreis mit den Autobahnnetzen Deutschlands und der Niederlande. Darüber hinaus ist Leer Knotenpunkt im Schie-

nennetz der Deutschen Bahn AG (Eisenbahnlinien Bremen–Oldenburg–Groningen und Ruhrgebiet–Emden–Norddeich), sodass u. a. auch ein Güterumschlag über den Schienenweg erfolgen kann. Per Flugzeug ist der Landkreis über den Landeplatz Leer-Papenburg zu erreichen, den gewerbliche Unternehmen vorrangig für Personentransporte nutzen.

Das Kreisgebiet, jahrhundertlang Teil der Grafschaft Ostfriesland, geht in seinen Grenzen weitgehend auf die Kreisreform des Jahres 1932 zurück, als der bis dahin bestehende Altkreis Leer um das linksmeisische Rheiderland (Landkreis Weener) erweitert wurde. Dagegen ist die heutige Gemeindestruktur das Ergebnis der kommunalen Neugliederung von 1973. Einzige Veränderung seitdem war die Auflösung der Samt- und Gründung der Einheitsgemeinde Bunde im Jahr 2001. Dadurch umfasst der Kreis aktuell 3 Städte (Borkum, Leer, Weener), 7 Einheitsgemeinden (Bunde, Jemgum, Moormerland, Ostrhauderfehn, Rhaderfehn, Uplengen, Westoverledingen) und 2 Samtgemeinden (Hesel, Jümme) mit zusammen 23 Mitgliedsgemeinden.

Naturräume

Die naturräumlichen Einheiten Ostfriesische Inseln und Watten, Emsmarschen, Moorzone zwischen Leda und Küstenkanal sowie Ostfriesisch-Oldenburgische Geest bestimmen das Bild der Naturlandschaft des Landkreises.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Leer	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.086,0	14.966	47.620	2,3	357.050	0,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,0	14,2	13,1	106,9	12,8	109,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	73,9	68,7	60,9	121,4	53,0	139,4
darunter Waldfläche	%	2,2	11,9	21,2	10,4	29,8	7,4
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	151,5	165,2	168,0	90,2	231	65,6
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	350,1	444	435	80,4	471	74,3
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	200	284	288	69,5	317	63,1
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-9.907	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-60,2	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	164.522	2.472.394	8.000.909	2,1	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	8,2	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	4,6	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	24,1	23,3	21,5	112,1	20,3	118,7
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,3	59,2	59,7	97,7	61,1	95,4
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,6	17,5	18,8	93,4	18,6	94,6
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	20,1	19,6	18,4	109,3	17,6	114,2
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,1	60,4	60,4	97,9	60,4	97,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,8	20,0	21,2	98,0	22,0	94,5
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,0	5,8	6,3	94,0	7,1	83,4
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	4,9	5,7	6,7	73,1	8,8	55,7
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,5	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-52	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,3	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	34	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,2	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,5	2,6	2,7	91,5	2,6	96,2
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	57.594	1.112.462	3.543.977	1,6	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,5	4,5	3,3	166,3	2,2	249,5
davon Produzierendes Gewerbe	%	19,3	26,4	25,4	75,9	26,4	73,1
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	35,3	27,2	26,4	133,7	25,2	140,1
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,2	12,0	13,8	74,1	16,2	63,2
davon öffentliche und private Dienstleister	%	29,7	29,9	31,0	95,8	29,9	99,3
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	12,5	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	32.942	703.800	2.305.451	1,4	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	45,3	42,7	44,7	101,2	45,4	99,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,1	5,6	7,3	55,9	9,5	43,2
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.805	56.607	185.803	1,5	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,2	2,8	2,0	160,3	1,1	291,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	17,7	29,7	29,5	59,9	29,1	60,8
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	27,9	19,6	18,9	147,5	18,0	154,9
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	25,0	23,1	25,2	99,1	29,1	85,8
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	26,2	24,8	24,4	107,6	22,7	115,6
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	15,0	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.801	25.340	57.588	3,1	420.697	0,4
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	107.756	1.751.837	3.050.838	3,5	13.941.452	0,8
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,6	1,9	1,2	137,3	0,8	200,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	626,7	39.176	146.626	0,4	1.420.690,3	0,0
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	1.353.930	13.386.364	31.322.279	4,3	322.255.580	0,4
darunter Gäste aus dem Ausland	%	0,8	3,9	7,1	11,3	14,0	5,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	11,1	10,7	10,6	105,1	11,6	95,7
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	27.667	31.147	32.478	85,2	33.498	82,6
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	8,5	12,7	12,6	67,4	14,4	59,0
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14.762	16.099	16.422	89,9	16.842	87,6
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	9.186	121.114	435.169	2,1	4.650.046	0,2
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,8	11,3	12,3	112,2	12,5	110,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	10.820	129.871	449.453	2,4	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	66	52	56	117,6	62	106,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	386	552	601	64,2	667	57,8
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-1,4	-5,0	-11,9	11,8	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	79	2.154	7.826	1,0	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	477	871	978	48,8	1.098	43,4

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Borkum, mit 30,74 km² die größte der geologisch jungen Ostfriesischen Inseln und mit diesen vor etwa zwei Jahrtausenden nach und nach aus hochwasserfreien Platen entstanden, wuchs aus zwei Dünenkernen zusammen. An der Westseite ist der Sandkörper der Insel starker Abtragung ausgesetzt. Hier musste – wie auf den meisten der Nachbarinseln auch – die nahe gelegene Inselsiedlung durch mächtige Deckwerke und Bühnen gesichert werden. Östlich und südöstlich liegt im Schutz Borkums ein von Ebbe und Flut bestimmtes Wattgebiet mit der nur 0,31 km² großen, unbewohnten Insel Lütje Hörn (gemeindefreies Gebiet). Sie dient als Vogelschutzgebiet und zählt wie das Watt und Teile Borkums zum Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer.

Die Emsmarschen umfassen die Emden, die Moormerländer, die Rheiderländer und die Leda-Jümme-Marsch. Sie liegen etwa auf Meeressniveau (das sogenannte Sietland teilweise auch darunter, Ditzumerhammrich: -1,8 m NN), steigen dagegen in Ufernähe in Form eines Hochufers oder Marschhochlandes örtlich bis über 1 m NN, am Dollart sogar bis auf 2 m NN an. Als Acker- und Siedlungsland hervorragend geeignet sind die jungen Polder am Dollart (zwischen 1605 und 1877 eingedeicht), auf deren hoch aufgeschlickten, nährstoffreichen, nicht entkalkten Böden Weizen, Gerste, Ackerbohnen, Raps und Gemüse sowie Gräser für die Samengewinnung sehr gut gedeihen. Dagegen ist das nicht vermoorte Sietland mit seinen schweren und staunassen Kleiböden ausgesprochen siedlungsarm. Trotz eines aufwendigen Systems von Entwässerungskanälen und Schöpfwerken (wie in Pogum und Oldersum) wird es fast ausschließlich als Grünland genutzt. Moderne Sicherungsmaßnahmen, beispielsweise die Verbesserung des Deichschutzes und die Errichtung des Leda- (1954) und des Ems-Sperrwerkes (2002) im Rahmen des Küstenprogramms, verringerten die Sturmflutgefährdung dieser Gebiete deutlich.

In den tiefsten Stellen des Sietlandes, nahe dem Geestrand, wuchsen Hoch- und Niedermoore auf, die im Moormerland seit dem 17. Jahrhundert planmäßig entwässert, kultiviert und entlang der Moorkanäle in Form von Fehnkolonien besiedelt worden sind (z. B. Warsingsfehn 1736, Iheringsfehn 1754). Hier liegt heute ein Teil der letzten unverbauten Hamrich-Landschaften Deutschlands, nämlich die Fehntjer-Tief-Niederung. Sie erstreckt sich nördlich von Warsingsfehn und Neermeer bis in den Kreis Aurich. Der Staat möchte dieses naturnahe Feucht-Grünland und dessen Tier- und Pflanzenwelt erhalten und hat es weitgehend unter Naturschutz gestellt. Das Gebiet umfasst 3 200 ha; 1 100 ha davon liegen im Landkreis Leer, 2 800 ha gehören zum Europäischen Schutzgebietsystem „Natura 2000“. Die Fehntjer-Tief-Niederung genießt also „gesamtstaatlich repräsentative Bedeutung“.

Südlich der Leda-Jümme-Marsch reicht das Kreisgebiet weit in die Zone der Emsländischen und der Küstenkanalmoore hinein. Es handelt sich um ausgedehnte Hochmoore, die in Nord-Süd-Richtung durch die vom Hümmling kommenden Bäche gegliedert werden. Deren sandige Uferdämme stellen seit alters bevorzugte Siedlungs- und Verkehrsleitlinien dar.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Auf Borkum bestimmten jahrhundertlang Fischfang und Küstenhandel das wirtschaftliche Leben der Inselbewohner, darunter der in den Jahren von 1715 bis 1781 vor Grönland betriebene Walfang, der den Insulanern vorübergehend zu bescheidenem Wohlstand verhalf. Der eigentliche Aufschwung setzte jedoch erst nach der Gründung des Seebades (1850) ein. Seitdem entwickelte sich das vormalige Inseldorf, das 1954 Stadtrecht erhielt, mit seinen vielfältigen Kur- und Fremdenverkehrseinrichtungen, Kliniken und Sanatorien zu einem der bedeutendsten Seeheilbäder, das maßgeblich zu den kreisweit 1,35 Mio. Übernachtungen im Fremdenverkehr (Stand: 2005; ohne Berücksichtigung von Beherbergungsbetrieben bis 9 Betten und der Campingplätze) beiträgt.

In der Marsch, in den ehemaligen Mooregebieten und auf der Geest entstanden zahlreiche spezifische Siedlungstypen, die überwiegend ganz bestimmten Entstehungsepochen zuzuordnen und zum großen Teil noch gut erhalten sind. In kaum einer anderen deutschen Landschaft existiert – auch relativ kleinräumig – eine so große Anzahl unterschiedlicher landschaftstypischer Siedlungsformen wie in Ostfriesland.

In der Alten Marsch finden wir aus der Zeit vor dem Deichbau die bis zu 2000 Jahre alten Wurtendörfer. Dabei handelt es sich um Siedlungen auf von Menschenhand errichteten Hügeln, die vor Entstehung der vollständig geschlossenen Winterdeichlinie vor Sturmfluten schützten. Die Rundwurt ist die ältere Form, bei der die Bauernhäuser rund um die auf der höchsten Stelle liegende Kirche stehen (Midlum, Critzum). Die zugehörige Wirtschaftsform ist die Viehwirtschaft – Wiesen und Weiden umgeben die Wurtendörfer. Die Langwurt, ursprünglich überwiegend Siedlungen von Handwerkern und Händlern, entstanden während des Mittelalters, sind also jünger (Jemgum, Hatzum). Die typischen Hafenorte in Ostfriesland sind dagegen die Sielhafenorte (wie Ditzum) mit einer U-förmigen Deicheinbuchtung um das Hafenbecken. Sie waren einst wichtige Umschlagplätze; ihre Funktion als Fischereihäfen ist dagegen jung.

Die Junge Marsch, später bedeiht und daher höher gelegen als die Alte Marsch, ist mit ihren Einpolderungen des 16. bis 19. Jahr-

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den				
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.09.2005		2004	
				am 31.12.2004											Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
457 Leer	1.085,81	151,5	164.522	24,1	17,6	+8,2	32.942	20,0	-9.907	-2,8	9.186	55,8	385,86	477				
457002 Borkum,Stadt	30,74	178,5	5.487	18,0	18,6	-8,1	2.188	39,7	81	-3,4	.	.	594,70	133				
457012 Jemgum	78,48	47,7	3.740	22,6	19,7	-1,0	423	11,4	-480	+9,6	.	.	277,34	66				
457013 Leer (Ostfr.),Stadt	70,30	479,1	33.682	21,6	19,7	+4,4	14.696	43,4	6.523	-8,5	.	.	601,37	793				
457014 Moormerland	122,27	183,2	22.398	25,2	16,0	+9,9	2.354	10,5	-3.621	+12,2	.	.	290,84	31				
457017 Ostrhauderfehn	51,00	210,3	10.724	24,9	16,8	+14,1	1.498	14,0	-1.234	+12,0	.	.	290,10	462				
457018 Rhaderfehn	102,92	167,5	17.235	24,4	18,1	+13,9	2.390	13,8	-1.843	-6,3	.	.	348,50	200				
457020 Uplengen	148,82	76,2	11.335	25,8	16,3	+9,4	1.823	16,1	-1.277	+3,5	.	.	366,52	67				
457021 Weener,Stadt	81,24	192,8	15.666	24,8	18,1	+6,3	2.510	16,1	-1.573	+19,4	.	.	304,77	140				
457022 Westoverledingen	112,08	179,2	20.081	26,0	15,4	+12,3	1.676	8,3	-3.602	-21,9	.	.	254,01	6				
457024 Bunde	121,00	62,1	7.514	24,4	20,3	+3,1	788	10,4	-999	-9,9	.	.	449,75	100				
457402 Hesel, SG	84,31	121,5	10.240	25,2	16,2	+11,7	1.619	15,8	-1.178	+4,7	.	.	366,65	27				
457003 Brinkum	5,51	119,1	656	23,6	18,6	+7,2	240	37,3	62	.	.	.	667,57	.				
457009 Firrel	8,26	97,7	807	24,3	17,5	+11,2	145	17,9	-56	+5,8	.	.	356,50	.				
457010 Hesel	44,02	93,5	4.115	27,3	16,8	+16,0	1.064	25,8	-132	+23,7	.	.	455,39	.				
457011 Holtland	14,66	153,8	2.255	23,1	15,3	+3,3	107	4,7	-464	-47,3	.	.	267,81	.				
457015 Neukamperfehn	6,27	263,0	1.649	25,3	13,5	+20,4	.	.	.	.	.	.	226,93	.
457019 Schwerinsdorf	5,59	135,6	758	22,4	17,7	+4,7	.	.	.	.	.	.	214,64	.
457403 Jümme, SG	82,34	78,0	6.420	24,2	17,4	+12,8	977	15,2	-704	+28,6	.	.	317,00	280				
457006 Detern,Flecken	43,30	60,6	2.623	23,5	19,9	+14,2	234	8,9	-392	-0,4	.	.	297,39	.				
457008 Filsum	23,76	89,9	2.137	24,5	14,5	+11,1	319	14,9	-294	-26,5	.	.	256,15	.				
457016 Nortmoor	15,28	108,6	1.660	25,1	17,2	+12,7	424	25,6	-18	+365,9	.	.	425,47	.				
457501 Insel Lütje Hörn,gemfr.G.	,31	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Lange Zeit umstritten: das Emssperrwerk bei Gandersum

hunderts fruchtbares Ackerbaugebiet mit riesigen Gulfhöfen. Eindrucksvollstes Beispiel ist Landschaftspolder (1752). Zu diesen häufig rein bäuerlichen Poldersiedlungen gehören am Binnenhang der Altdeiche die Deichreihensiedlungen der Landarbeiter mit ihren kleinen Häuschen (Ditzumerhammrich).

Die eigentlichen Hochmoore wurden erst seit dem 17. Jahrhundert von den Rändern her teilweise erschlossen, entwässert und an den Moorkanälen Reihensiedlungen, vorwiegend in Form von Fehnkolonien, angelegt (Westrhauderfehn und Ostrhauderfehn 1769). Ihre ursprüngliche Aufgabe, die Versorgung der Städte und brennstoffarmen Marschen mit Torf, mussten sie jedoch seit dem 19. Jahrhundert aufgeben, denn sowohl Kohle als auch später Heizöl und Erdgas machten die Torfheizung unrentabel.

Auf der Geest, also dem streckenweise mit Flugsand bedeckten Grundmoränengebiet der Eiszeit, kam es vor über 1000 Jahren, vermutlich in der fränkisch-karolingischen Zeit, zur Ausformung des Gastedorfes. An den flachen Hängen der Geest oder auf dem Geestrücken liegt überschwemmungssicher das Dorf mit seinen Höfen in unregelmäßiger, lockerer Anordnung um die zumeist mittelalterliche Kirche gruppiert (Holtland, Hesel, Backemoor, Collinghorst). Das von den Mitgliedern der dörflichen Genossenschaft genutzte, baumlose Ackerland wird hier Gaste genannt. Die Wiesenflächen liegen auf feuchten Standorten an kleinen Bachläufen. Das Weideland, die ehemalige Allmende oder Gemeinheit, wurde nach Aufhebung genossenschaftlicher Nutzungsformen im 19. Jahrhundert in einzelne Kämpfe aufgeteilt und von Kleinbauern und Kolonisten besiedelt. Um das Vieh im eigenen Kamp zu halten, warf man Wallhecken um jeden Kamp auf, wodurch die heute typische Kulissenlandschaft der Kampsiedlung entstand (bei Brinkum, bei Holtland, in Logaerfeld, im Overledingerland).

Die Kreisstadt Leer, mit 33 682 Einwohnern (Stand: 31.12.2004) einziges Mittelzentrum im Kreisgebiet, liegt verkehrsgünstig auf einem weit nach Südwesten bis an die Ems vorstoßenden Geestsporn an der Leda-Mündung. In Anlehnung an die älteste Kirche Ostfrieslands bestand hier wahrscheinlich bereits um 800 ein wichtiger Umschlagplatz vom See- auf den Binnenschiffahrts- und Landverkehr, der allerdings in den folgenden Jahrhunderten mehr

und mehr in Konkurrenz zu der nur 30 km entfernten Hafenstadt Emden geriet. Nach einer vorübergehenden Blütezeit während des 16. Jahrhunderts setzte der eigentliche Aufschwung Leers nach der Aufhebung des Emders Stapelzwanges im Jahr 1808 ein. Durch den Eisenbahnanschluss (1854), den Aufbau einer Heringsloggerflotte sowie durch die Errichtung der Hafen-, Werft- und Industrieanlagen an einer durchstochenen und abgeschleusten Ledaschleife wuchs die Stadt seit dem 19. Jahrhundert zu einem Hafen- und Industriestandort heran.

Aufgrund der Größe, der geografischen Lage sowie der beschriebenen Geschichte entwickelte sich die Stadt Leer zum wirtschaftlichen Mittelpunkt und Arbeitsplatzzentrum des Kreises. Dazu trägt auch die Tatsache bei, dass die Stadt als Schul- und Behördenstandort (u. a. Seefahrtsschule mit dem Institut für Seefahrt der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, Berufsakademie Ostfriesland, Berufsbildende Schulen I und II, Finanzamt, Agentur für Arbeit und Sitz des Landkreises) sowie als Einkaufsstadt und kulturelles Zentrum für das südliche Ostfriesland eine besondere Bedeutung besitzt. Weit über die Stadtgrenzen bekannt ist die Ostfrieslandschau, die alle zwei Jahre in Verbindung mit dem alljährlich stattfindenden traditionellen Gallimarkt veranstaltet wird. Eine zusätzliche Bedeutung hat die Stadt durch die Einrichtung von 16 Erdgaskavernen im nahe gelegenen Salzstock von Nütermoor erhalten. In dieser von der EWE betriebenen Gasspeicheranlage wird niederländisches und norwegisches Erdgas mit einem Energiegehalt von insgesamt 8,8 Mrd. kWh vorgehalten.

Wirtschaft

Eine dominierende Wirtschaftsbranche existiert im Kreisgebiet nicht. Über einen langen Zeitraum prägte die Landwirtschaft den Landkreis Leer und bildete die Grundlage seiner Wirtschaftskraft. Mit fortschreitender Automatisierung und Konzentration im Agrarsektor gaben viele Familienunternehmen ihren Betrieb auf. Dieser wirtschaftliche Strukturwandel setzt sich in der heutigen Zeit fort. Von der Gesamtfläche des Landkreises werden gleichwohl 73,9 % landwirtschaftlich genutzt. Bedingt durch die natürlichen Verhältnisse wird der überwiegende Teil als Grünland, die übrige Fläche als Ackerland sowie als

Forst- und Gartenbaufläche bewirtschaftet. Von den insgesamt 57 594 Erwerbstätigen am Arbeitsort (Stand: 2004) des Landkreises entfallen überdurchschnittliche 5,5 % auf den Bereich Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei (niedersachsenweit: 3,3 %), auf das produzierende Gewerbe 19,3 % (Land: 25,4 %) und auf den Dienstleistungssektor bereits 75,2 % (Land 71,2 %).

Aktuell prägen viele kleine und mittelständische Unternehmen die Wirtschaft im Landkreis Leer. Im Lauf der vergangenen Jahrzehnte entwickelte sich ein gesunder Branchenmix aus den verschiedensten Wirtschaftsbereichen; stark vertreten sind Betriebe im verarbeitenden Gewerbe aus den Sparten Maschinenbau, Elektrotechnik, Kunststoffindustrie und Druckgewerbe sowie aus dem Wirtschaftszweig Nahrungs- und Genussmittelproduktion. Traditionell besitzen auch die Handwerksunternehmen eine große Bedeutung in der Region. Der sich am stärksten entwickelnde Sektor jedoch ist der Dienstleistungsbereich. Mehr als 3 300 Betriebe zählen zu den Dienstleistern im engeren Sinne; darüber hinaus sind hier auch der Handel mit etwa 2 800 und das Gastgewerbe mit fast 800 Betrieben vertreten. Das Handwerk im Landkreis Leer umfasst mehr als 1 000 Betriebe mit schätzungsweise rund 10 000 Beschäftigten; gut 600 industrielle Betriebe vervollständigen das Bild. Rund die Hälfte aller Unternehmen beschäftigen jedoch nur einen bis drei Mitarbeiter, weitere 48 % weniger als 200 Personen. Der Anteil der Betriebe, die mehr als 200 Mitarbeiter beschäftigen, liegt unter 2 %.

Zu einem Cluster mit hervorragenden Zukunftsperspektiven kann sich die maritime Wirtschaft im Landkreis Leer entwickeln. Engagierte Unternehmer haben, unterstützt von der Kommunalpolitik, die Stadt Leer zum zweitgrößten Reedereistandort Deutschlands werden lassen. Im Umfeld haben sich darüber hinaus etliche Peripheriebetriebe, vor allem Bankkaufleute, Steuerberater und Versicherungsfachkräfte, aber auch Versorger angesiedelt. Die Zahlen sprechen für sich: 18 Reedereien sowie eine Reederei-Holding, Tendenz steigend, bereedern von Leer aus rund 400 Schiffe weltweit. In den ansässigen Reedereibüros werden etwa 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. In der Regel sind dies Arbeitsplätze, die höherwertige Qualifikationen erfordern. Viele Reedereien halten eigene Konstruktionsbüros vor, um Schiffe nach ihren Vorstellungen entwickeln zu können. Nach überschlägigen Schätzungen erwirtschaften die Leerer Reedereien einen jährlichen Umsatz von etwa 500 Mio. Euro. Aufgrund des permanenten Personalbedarfs ist für die Reeder die in

Leer ansässige Seefahrtsschule von besonderer Bedeutung. Die Entwicklung der Reedereiwirtschaft, die erst in der Mitte der 1980er-Jahre einsetzte, geht einher mit der positiven Entwicklung des wachsenden Welthandels und sie zeigt, wie stark auch semiperiphere Regionen davon profitieren können.

Eine ökonomische Sonderstellung nimmt die Nordseeinsel Borkum ein: Nahezu jeder der 5 487 Einwohner (Stand: 31.12.2004) der Inselstadt lebt vom Tourismus, als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer. Soweit der Tourismus nicht bereits unmittelbar die gewerblichen Betriebe trägt, finden die übrigen Firmen des Handels und Handwerks zumindest mittelbar ihre Existenzgrundlage in diesem Wirtschaftszweig, etwa durch angeregte Bautätigkeit, Reparaturen, Instandsetzungsarbeiten, Anschaffung von Betriebsausstattungen usw. Während der Tourismus auf der Insel Borkum bereits eine lange Tradition aufweist, ist die wachsende Beliebtheit des Fremdenverkehrs auf dem ostfriesischen Festland jüngerer Datums. Im Landkreis Leer konnten in den vergangenen Jahren bei den Übernachtungszahlen Zuwächse erzielt werden. Die Weite der Landschaft, die reizvollen Flüsse und Binnengewässer, eine intakte Natur und gastfreundliche Menschen sorgen dafür, dass diese Region ein Geheimtipp für sanften Tourismus geworden ist. Spezielle Förderprogramme und vielfältige Investitionen in die Infrastruktur, etwa in Rad- und Wanderwege sowie Paddel- und Pedalstationen, verbesserten das Feriengziel Südliches Ostfriesland sowohl in qualitativer als auch quantitativer Hinsicht erheblich. Mit der 2005 fertiggestellten Tourismuszentrale in Leer existiert nun auch eine zentrale Anlaufstelle.

Positiv für den Fremdenverkehr wie für die übrige Wirtschaft wirkt sich seit 2004 die Fertigstellung der BAB 31 (Emslandautobahn) aus, denn hierdurch verkürzen sich die Fahrzeiten vom Nordwesten insbesondere ins Ruhrgebiet und in die Niederlande erheblich. Als Konsequenz aus dieser positiven Entwicklung richteten die an den Autobahnen gelegenen Kommunen Industrie- und Gewerbegebiete ein, deren Flächen in den letzten Jahren verstärkt nachgefragt wurden.

Zwei bedeutende industrielle Zentren befinden sich in unmittelbarer Nähe des Kreises: zum einen die Stadt Emden mit dem VW-Werk sowie den Werften und dem Hafen, zum anderen in der südlich angrenzenden Stadt Papenburg (Landkreis Emsland) die insbesondere für den Passagier- und Spezialschiffbau bekannte Meyer-Werft.



Eine Laser-Jolle in der Westerems vor der Borkumer Promenade

Viele Erwerbstätige aus dem Landkreis Leer arbeiten bei den genannten Unternehmen; hieraus resultiert der Auspendlerüberschuss des Kreises, der (Stand: Mitte 2005) per saldo bei -3286 Beschäftigten liegt. Andererseits sind verschiedene Zulieferer im Landkreis Leer ansässig und tragen hier zum Arbeitsplatzangebot bei.

Die intensiven Bemühungen verschiedener Akteure (Wirtschaft, Verwaltungen usw.) führten dazu, dass die Arbeitslosenquote im Landkreis Leer nach Jahrzehnten mit 13,3 % (Stand: 2005) annähernd auf bundesdeutsches Durchschnittsniveau (12,5 %) abgesenkt werden konnte.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Mit einer Zunahme von 8,2 %, verzeichnete der Kreis von 1994 bis 2004 ein im Vergleich zum Landesmittelwert (3,3 %) überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum. Für den Zeitraum von 2005 bis 2021 wird eine weitere Zunahme von 4,6 % prognostiziert, während landesweit mit einer negativen Bevölkerungsentwicklung zu rechnen ist.

Der Weg zu einer zukunftsorientierten Energieversorgung gehört zu den vorteilhaften Entwicklungsfaktoren des Landkreises Leer, denn aufgrund des steten Windes eignet er sich besonders gut als Standort für Windkraftanlagen. Insgesamt existieren zurzeit 146 Rotoren mit einer Energieerzeugung von ungefähr 163 MW Nennleistung. Vom Ausbau der Windenergie profitiert nicht nur der junge Wirtschaftszweig der Anlagenhersteller (im benachbarten Landkreis Aurich ist mit der Firma Enercon einer der international führenden Hersteller von Windenergieanlagen ansässig), auch und insbesondere traditionsreiche Branchen wie der Maschinenbau oder die Elektro- und die Stahlindustrie finden dadurch einen neuen, zukunftsfähigen Absatzmarkt. Verschiedene Zulieferer sind im Landkreis Leer ansässig und stellen eine erhebliche Anzahl von Arbeitsplätzen zur Verfügung. Hier zu Hause sind auch namhafte Ingenieurbetriebe, die zu den Pionieren von Windparks auf See (Offshoreparks) gehören. Während das Auricher Unternehmen die Windkraftanlagen weltweit vertreibt, planen diese Büros verschiedene Windparks vor allem vor der heimischen Nordseeküste. So ist die Windenergieindustrie eine innovative Wachstumsbranche im Landkreis Leer; sollten sich die Offshoreparks erfolgreich am Markt etablieren, könnten sich sogar Exportchancen eröffnen.

Als Erfolgsgeschichte darf die Entwicklung der maritimen Wirtschaft im Landkreis Leer bezeichnet werden. Trotz der aktuell guten Geschäftsergebnisse gilt es, diesen zukunftsfähigen Wirtschaftszweig, auch vor dem Hintergrund der dort entstehenden Arbeitsplätze, weiter zu festigen und auszubauen. So wird derzeit die Seefahrtsschule in Leer für 1 Mio. Euro, die der Landkreis der Fachhochschule zur Verfügung stellt, umgebaut. 2007 sollen die Arbeiten abgeschlossen werden. Darüber hinaus engagieren sich die Reeder an der unteren Ems ebenfalls an der Weiterentwicklung der Seefahrtsschule: Sie finanzieren mit 3 Mio. Euro über 10 Jahre drei Professorenstellen und stellen zudem einen zusätzlichen Lehrbeauftragten. Ferner wird an der Seefahrtsschule ein maritimes Kompetenzzentrum entstehen, in dem wissenschaftlich und praktisch gearbeitet und ausgebildet werden soll. Im Mittelpunkt steht „Susan“, eine Schiffsführungs- und Simulationsanlage. Das Zentrum könnte Absolventen der Seefahrtsschule beim Start in die Selbstständigkeit helfen, außerdem bietet es der maritimen Wirtschaft einen Raum für Tagungen und Präsentationen. Inwieweit die geplante Errichtung des JadeWeserPorts, des neuen Containerterminals in Deutschlands einzigem Tiefwasserhafen in Wilhelmshaven, der 2010 in Betrieb genommen werden soll, weitere positive Auswirkungen auch auf die Region Leer haben wird, bleibt abzuwarten.

Diese positiven Impulse sowie weitere Maßnahmen zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft sind indes dringend erforderlich, da es angesichts der sich ständig verschärfenden Konkurrenz unter den Küstenstandorten sowie der unsicherer gewordenen Wirtschaftsentwicklung zunehmend schwieriger wird, die Gewerbestruktur des Landkreises durch Neuansiedlung von Betrieben auf eine breitere und damit krisenfestere Basis zu stellen. Darum haben sich Unternehmen und Verwaltungen in den Landkreisen Leer, Aurich, Emsland, Wittmund, Grafenschaft Bentheim und der Stadt Emden in dem Verein „Wachstumsregion Ems-Achse“ zusammengeschlossen. In diesem neuen Zusammenschluss kümmert sich der Landkreis Leer um die maritime Verbundwirtschaft. Die Bereiche Tourismus, Energie, Logistik, Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Kunststoffproduktion und Public-Private-Partnership in der Bauwirtschaft sowie Infrastruktur wurden auf die anderen Mitwirkenden verteilt. So soll die aus konfessionell und kulturhistorisch sehr unterschiedlich geprägten Regionen bestehende Ems-Achse im Lauf der Zeit stabiler werden, um als eine Basis für Wirtschaftsförderung und Arbeitplatzsicherung zu dienen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Oldenburg, beiderseits der mittleren Hunte gelegen, bildet ein fast kreisförmiges Gebiet. Er umfasst eine Fläche von 1 063 km² und gehört damit zu den mittelgroßen Landkreisen. Seiner Bevölkerungszahl nach, die Ende 2004 bei 125 175 liegt, zählt er zu den kleineren Kreisen; mit 117 Einw./km² ist auch die Bevölkerungsdichte unterdurchschnittlich. Im Nordwesten grenzt der Kreis an den Landkreis Ammerland und die Stadt Oldenburg, im Nordosten an den Landkreis Wesermarsch und die Stadt Delmenhorst, im Osten an den Landkreis Diepholz, im Süden an den Landkreis Vechta und im Westen an den Landkreis Cloppenburg. Im April 1984 hat der Kreistag beschlossen, alle kreisbezogenen Behörden und Einrichtungen in das Kreisgebiet zu verlegen, um die Eigenständigkeit der Gebietskörperschaft zu stärken. Daher wurde zum 1. Juli 1988 auch der Kreissitz aus der kreisfreien Stadt Oldenburg nach Wildeshausen verlegt. Damit verbunden war die Einrichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes, eines Amtsgerichtes und weiterer Behörden in Wildeshausen sowie eines landwirtschaftlichen Zentrums in Huntlosen.

Der Landkreis Oldenburg verfügt über eine hervorragende Verkehrsanbindung. Drei Bundesautobahnen (A 1, A 28, A 29), zwei Bundes-

straßen (B 212, B 213) und fünf Bahnliesen stellen schnelle Verbindung zum gesamten nordwestdeutschen Raum und zu den Nachbarländern her. Hinzu kommen zwei Wasserstraßen (der Küstenkanal und die untere Hunte), die für Europaschiffe bis 1 350 t Tragfähigkeit schiffbar sind, und kleinere Flugplätze in Ganderkesee und Hatten.

Die Entstehung des Kreises aus Teilen der früheren Ämter Oldenburg und Delmenhorst sowie aus dem ehemaligen Amt Wildeshausen geht auf die Verwaltungsreform des Jahres 1933 im damaligen Land Oldenburg zurück. Seine heutige Gestalt erhielt er im Zuge der niedersächsischen Gemeinde- bzw. Kreisreform von 1974/77, als die zwischen Delmenhorst und Bremen liegenden Gemeinden Hasbergen und Stuhr aus dem Landkreis Oldenburg ausschieden und ihm im Gegenzug die Samtgemeinde Harpstedt vom aufgelösten Landkreis Grafschaft Hoya neu zugeordnet wurde. Dadurch vergrößerte sich die Kreisfläche um rund 170 km². Wie für alle Landkreise des früheren Bezirks Oldenburg ist eine Großgemeindeform typisch. Die Dorf- und Bauernschaften waren hier schon früh in Kirchspielen zusammengefasst worden, deren Bezirke bereits 1831 den Status von politischen Gemeinden erhielten. Diese oldenburgischen Großgemeinden galten zudem als bewährte Leitbilder für die niedersächsischen Ge-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Oldenburg	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	1.063,0	14.966	47.620	2,2	357.050	0,3
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	13,7	14,2	13,1	104,7	12,8	107,0
darunter Landwirtschaftsfläche	%	65,8	68,7	60,9	108,1	53,0	124,2
darunter Waldfläche	%	17,5	11,9	21,2	82,4	29,8	58,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	117,8	165,2	168,0	70,1	231	51,0
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	343,0	444	435	78,8	471	72,8
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	202	284	288	70,1	317	63,7
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-13.653	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-108,7	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	125.175	2.472.394	8.000.909	1,6	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	12,9	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	7,5	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	23,4	23,3	21,5	108,8	20,3	115,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,9	59,2	59,7	100,4	61,1	98,0
Anteil der über 65jährigen 2004	%	16,7	17,5	18,8	88,6	18,6	89,8
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,6	19,6	18,4	106,5	17,6	111,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,1	60,4	60,4	99,5	60,4	99,5
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,3	20,0	21,2	95,6	22,0	92,3
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,0	5,8	6,3	95,0	7,1	84,3
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	4,3	5,7	6,7	64,1	8,8	48,9
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-26	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,2	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	637	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	5,1	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,0	2,6	2,7	109,8	2,6	115,4
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	42.930	1.112.462	3.543.977	1,2	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	6,6	4,5	3,3	200,0	2,2	300,1
davon Produzierendes Gewerbe	%	24,6	26,4	25,4	96,8	26,4	93,1
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	29,4	27,2	26,4	111,2	25,2	116,5
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,3	12,0	13,8	74,7	16,2	63,7
davon öffentliche und private Dienstleister	%	29,1	29,9	31,0	94,0	29,9	97,5
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	23,5	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	25.435	703.800	2.305.451	1,1	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	43,2	42,7	44,7	96,5	45,4	95,2
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,0	5,6	7,3	54,6	9,5	42,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.114	56.607	185.803	1,1	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	4,5	2,8	2,0	227,1	1,1	412,8
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	22,3	29,7	29,5	75,5	29,1	76,6
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	25,1	19,6	18,9	132,6	18,0	139,2
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	24,3	23,1	25,2	96,3	29,1	83,4
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	23,9	24,8	24,4	97,8	22,7	105,1
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	36,8	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.486	25.340	57.588	2,6	420.697	0,4
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	110.755	1.751.837	3.050.838	3,6	13.941.452	0,8
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,7	1,9	1,2	145,9	0,8	212,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	871,7	39.176	146.626	0,6	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	211.973	13.386.364	31.322.279	0,7	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	6,8	3,9	7,1	95,5	14,0	48,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	13,4	10,7	10,6	126,9	11,6	115,5
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	35.217	31.147	32.478	108,4	33.498	105,1
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	15,0	12,7	12,6	118,9	14,4	104,2
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	15.743	16.099	16.422	95,9	16.842	93,5
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	5.270	121.114	435.169	1,2	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	9,5	11,3	12,3	77,2	12,5	76,0
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	5.061	129.871	449.453	1,1	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	40	52	56	71,3	62	64,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	541	552	601	89,9	667	81,0
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	6,5	-5,0	-11,9	-54,6	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	75	2.154	7.826	1,0	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	602	871	978	61,6	1.098	54,8

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

meindereformen um 1970. Heute umfasst der Kreis 7 Einheits- und eine Samtgemeinde mit 8 Mitgliedsgemeinden.

Naturräume

Naturräumlich besteht das Kreisgebiet aus den drei großen, für Nordniedersachsen charakteristischen Naturräumen Geest, Moor und Marsch. Die höchste Erhebung, südlich von Thölstedt in der Cloppenburger Geest, erreicht 56 m NN. Von dort aus dacht sich das Gelände nach Norden über Vorgeest und Moore bis hin zur Hunte marsch ab. Diese würde ohne ausreichenden Deichschutz oft überflutet werden, denn die besonders tief gelegenen Areale erreichen hier lediglich eine Höhe von 0,1 m NN. Rein flächenmäßig überwiegen in der Mitte und im Süden des Landkreises die Geestlandschaften mit ihren „Hochflächen“ (Grundmoränenplatten), die durch vermoorte Niederungen gegliedert werden. Zusammen mit den nördlichen Randgebieten, die bereits Teil der Oldenburger Hochmoorgebiete sowie der Wesermarschen sind, ergibt sich ein insgesamt heterogenes Landschaftsgefüge mit – vor allen Dingen – sehr unterschiedlichen Bodenverhältnissen. Gerade dies trug und trägt auch zur Entstehung einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft bei.

Die Hochfläche wird in Delmenhorster, Syker und Cloppenburger Geest aufgeteilt. Kennzeichnendes Merkmal sind die sandig-lehmigen Böden, die sich insbesondere in der zugleich flugsandreichen Delmenhorster und der Syker Geest auf saaleiszeitlichen Geschiebelehm entwickelt haben. Die etwas höher gelegenen Sand- und Geschiebelehminseln wurden hier bereits früh als Ackerland genutzt. Durch Naturdüngung wie den Auftrag von Plaggen höhte man die Altäcker dabei auf. Am Rand dieser als Esch bezeichneten Partien liegen, zugleich in günstiger Nähe zu Wiesen und Weiden in tiefer gelegenen Bereichen, die Höfe der alten Siedlungen. Einen weiteren Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche, meist als Heideflächen auf sandigen Standorten ausgeprägt, machten die gemeinschaftlich genutzten Gemeinheiten oder Allmenden aus. Nach Norden und Nordwesten, im Raum der Delmenhorster Geest, fallen diese alt besiedelten Grundmoränenplatten in die Wesermarsch ab oder gehen in die teils sandige, teils vermoorte Vorgeest über.

Hydrologisch durchzieht den Landkreis eine Grenze: Während die Syker Geest nach Osten hin dem Einzugsbereich der Delme zuzuordnen ist, zählt die Delmenhorster Geest zum Einzugsbereich der Hunte. Im nördlichen Landkreis begleiten ausgedehnte Moorflächen fast den gesamten Geestrand von der westlichen Kreisgrenze bis zur Vorgeest im Osten. Die Moore haben sich in den natürlichen Niederungen, oft mit Niedermoor-Flachtorf im Untergrund, entwickelt. Das größte Hochmoorgebiet im Landkreis ist das Vehnemoor im Nordwesten; es ist naturräumlich bereits ein Teil der stark vernässten Senke zwischen Hunte und Ems. Einschneidende Eingriffe in den Wasserhaushalt sowie Landwirtschaft und Torfabbau führten in jüngerer Vergangenheit zu erheblichen Veränderungen dieser lange Zeit unbesiedelten Naturlandschaft.

Mit seiner walddreichen, teils parkähnlichen Landschaft, den reizvollen Fluß- und Bachtälern wie dem bis zu 25 m tief eingeschnittenen Hunte tal mit Grünlandauwe, Altwassern und begleitenden Dünenzügen (Osenberge, Goldberge), mit den inselartigen Moor- und Heidegebieten und nicht zuletzt wegen seines reichhaltigen Bestandes an Bau- und Bodendenkmälern kommen dem Landkreis gleichermaßen wichtige Aufgaben als Erholungsgebiet und ökologischem Ausgleichsraum zwischen den Agglomerationen Bremen/Delmenhorst und Oldenburg zu. Über 90 % der Kreisfläche liegen im Naturpark Wildeshäuser Geest. Ein weites Netz an Wander- und Radwanderwegen, Freizeit- und Erholungseinrichtungen bietet ideale Voraussetzungen für eine naturnahe Erholung. 22 Naturschutzgebiete und 58 Landschaftsschutzgebiete mit zusammen 258 km², d. h. etwa einem Viertel der Kreisfläche, unterstreichen den hohen Schutzwert des Naturraums.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die Geschiebelehminseln mit ihren besseren Böden, im Lauf der Besiedlungsgeschichte Ansatzpunkt für die Eschsiedlungen, zeichnen sich noch heute durch eine relativ dichte ländliche Besiedlung und größere Dörfer aus. Sie sind – jedoch nicht unbedingt kontinuierlich – seit der Jungsteinzeit, also z. T. seit über 5 000 Jahren, besiedelt. Als eindrucksvolle Zeugen jener frühen Zeit blieben, auch dank des bereits 1911 erlassenen Oldenburgischen Denkmalschutzgesetzes, viele Großsteingräber erhalten. Die außerordentlich hohe Zahl erhaltener Bodendenkmale und die Größe vieler Zeugnisse der Megalithkultur verhalten dem Gebiet südlich von Wildeshausen zu dem Namen „klassische Quadratmeile der Vorgeschichte“. Zu den größten und bekanntesten Grabanlagen gehören der 105 m lange Visbeker Bräutigam und die nur wenig kleinere Visbeker Braut südöstlich von Ahlhorn. Beeindruckend sind auch die Kleinenknetener Steine ca. 6 km südlich von Wildeshausen, die Kellersteine in nordöstlicher Nachbarschaft der Visbeker Braut, die Hohen Steine bei Wildeshausen und die Glaner Braut bei Dötlingen. Das in einer Heidefläche 4 km südwestlich von Wildeshausen gelegene, bekannte Pestruper Gräberfeld gehört mit seinen rund 500 Grabhügeln der Bronze- und frühen Eisenzeit an. Es gilt als das größte Gräberfeld Nordwestdeutschlands und steht wegen seiner Bedeutung als Kultur- und Naturdenkmal unter doppeltem Schutz. Unterstützt durch den Ausbau von Wanderwegen und anderen Infrastruktureinrichtungen aus Mitteln der gemeinsamen Landesplanung Niedersachsen-Bremen haben diese vorgeschichtlichen Denkmale die Wildeshäuser Geest zu einem beliebten Erholungsgebiet werden lassen.

Unter den Geestorten hat sich lediglich Wildeshausen zu einer Stadt entwickelt (Stadtrechte 1270). Seit 851 Wallfahrtsort und Missionsstützpunkt an der Grenze der Bistümer Bremen und Osnabrück, erlebte Wildeshausen seine erste große Blütezeit als Hunteübergang der Flämischen Heerstraße. Doch kriegerische Auseinandersetzungen beendeten das Wachstum frühzeitig. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt durch die Ansiedlung von Industrie, durch die nahe Bundesautobahn A 1, die Einrichtung einer Garnison, durch

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungsdichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungsveränderung gegenüber 1994	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeitsplatzdichte ²⁾	Pendler-saldo ³⁾	Beschäftigungs-veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeitslose	Arbeitslose je 1.000 Ew.	Steuer-einnahmen	Kreditmarkt-schulden								
				unter 20-jährigen	über 65-jährigen										am 30.06.2005		am 30.09.2005		2004			
				am 31.12.2004											Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.	
				qkm	Ew/qkm										Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.	
458 Oldenburg	1.063,05	117,8	125.175	23,4	16,7	+12,9	25.435	20,2	-13.653	+1,9	5.270	42,0	540,69	602								
458003 Dötlingen	101,84	59,2	6.029	24,5	16,3	+18,0	1.217	20,2	-691	+17,1	.	.	1.121,95	0								
458005 Ganderkesee	138,26	223,7	30.924	22,2	17,0	+7,5	6.144	19,9	-3.626	-6,9	.	.	515,83	768								
458007 Großenkneten	176,26	77,9	13.730	25,9	16,0	+15,1	2.780	20,1	-1.255	+1,9	.	.	722,49	328								
458009 Hatten	103,54	129,2	13.377	23,6	15,3	+20,9	1.522	11,3	-2.655	+26,5	.	.	335,55	515								
458010 Hude (Oldenburg)	124,63	125,3	15.615	24,1	16,7	+16,9	3.015	19,3	-1.924	+3,8	.	.	501,80	477								
458013 Wardenburg	118,66	134,8	15.995	23,5	16,7	+9,9	2.592	16,1	-2.490	+2,3	.	.	488,85	558								
458014 Wildeshausen,Stadt	89,49	203,2	18.180	23,3	16,5	+14,8	6.294	34,5	658	+3,3	.	.	545,26	689								
458401 Harpstedt, SG	210,37	53,8	11.325	22,1	18,9	+10,0	1.871	16,5	-1.670	+0,3	.	.	439,17	96								
458001 Beckeln	33,42	25,8	861	20,4	18,1	+5,8	74	8,7	-160	-19,6	.	.	406,97	.								
458002 Colnrade	18,45	47,3	872	25,0	15,0	+10,1	60	7,0	-206	-18,9	.	.	303,04	.								
458004 Dünsen	10,85	115,4	1.252	25,4	18,0	+11,5	117	9,3	-286	-22,0	.	.	299,25	.								
458006 Groß Ippener	28,06	40,8	1.144	17,2	22,5	+12,2	328	27,8	4	-0,3	.	.	749,40	.								
458008 Harpstedt,Flecken	23,45	193,5	4.538	24,0	19,5	+13,7	1.017	22,3	-626	-4,1	.	.	461,57	.								
458011 Kirchseelte	14,98	84,0	1.258	14,7	21,8	+8,4	87	6,9	-277	-6,5	.	.	403,72	.								
458012 Prinzhöfte	41,98	17,6	739	23,3	16,1	+3,5	162	22,3	-16	+315,4	.	.	486,94	.								
458015 Winkelssett	39,18	16,9	661	22,4	15,3	-2,8	26	3,9	-103	-3,7	.	.	237,54	.								

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

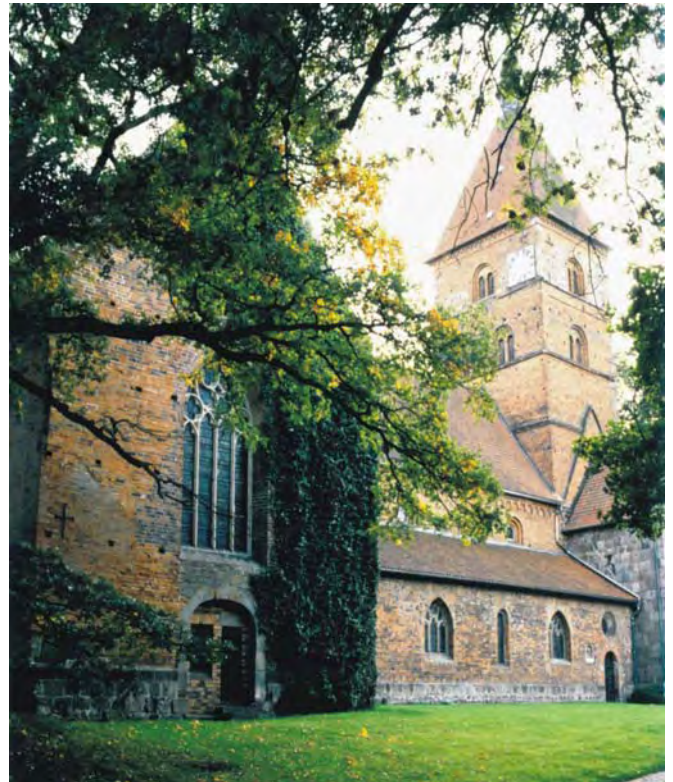
den Fremdenverkehr und schließlich durch die Verlegung des Kreis-sitzes zu einem leistungsfähigen Mittelzentrum, das 18 180 Einwohner (Ende 2004) zählt. Wildeshausen ist heute Einkaufs- und Schulstadt sowie Kultur- und Sozialzentrum, zugleich wichtiger Gewerbestandort und darüber hinaus als Luftkurort Kern des Großerholungsgebietes bzw. des Naturparks Wildeshäuser Geest. Im östlichen bzw. nördlichen Bereich der Wildeshäuser Geest sind die Samtgemeinde Harpstedt und die Gemeinde Dötlingen sowie die Gemeinde Hatten als Entwicklungsschwerpunkte besonders zu nennen. Während Harpstedt (11 325 Einw.) und Hatten (13 377 Einw.) sich durch ihre verschiedenen Funktionen als Grundzentren auszeichnen, ist im Künstler- und Malerdorf Dötlingen der Naherholungsverkehr inzwischen zu einem sehr wichtigen Erwerbszweig geworden. Im Raum Harpstedt ragt zudem die Syker Geest in das Kreisgebiet, ein eher dünn besiedelter Landstrich mit ausgedehnten Wäldern und Ackerland sowie mit Einzelgehöften und Haufendörfern, deren Ortslagen sich an den Rändern von Niederungen orientieren.

Im westlichen Teil der Wildeshäuser Geest, in der Gemeinde Großenkneten (13 730 Einw.), liegen die Sager und die Ahlhorner Heide, deren Bezeichnung noch an die Zeit erinnert, als sich hier weithin Heideflächen ausdehnten. Erst seit den Gemeinheitsteilungen des 19. Jahrhunderts traten an ihre Stelle Nadelwälder sowie Acker- und Grünland. Diese wechseln einander kleinräumig ab und erwecken so den Eindruck einer Parklandschaft, in die sich die jungen Streusiedlungen einfügen, während sich die ehemals kleinen Eschsiedlungen vor allem an den Schnittpunkten des Verkehrs zu geschlossenen Haufendörfern verdichtet haben. Dafür ist z. B. Ahlhorn, gewerblicher Schwerpunkt in der Gemeinde Großenkneten, ein gutes Beispiel. Hier treffen sich zwei Bundesautobahnen und zwei Bundesstraßen sowie die Eisenbahnlinie Osnabrück-Oldenburg. Andererseits hat auch der militärische Flugplatz das Wachstum dieser Ortschaft gefördert, desgleichen die gewerbliche Wirtschaft mit dem Kalksandsteinwerk, das die eiszeitlichen Dünen- und Schmelzwassersande verwertet. Die BEB betreibt in Großenkneten eine der weltgrößten Erdgasaufbereitungsanlagen und in Dötlingen den größten Erdgasporenspeicher im Bundesgebiet. Hauptanziehungspunkte für den Naherholungsverkehr sind die etwa 60 Ahlhorner Fischteiche, in denen Speisefische herangezogen werden, ferner das Huntloser Moor und die zahlreichen Landschaftsschutzgebiete mit Restheideflächen, Hügel- und Steingravern.

Die Delmenhorster Geest im Gebiet von Ganderkesee und Hude weist neben alt besiedelten Grundmoränenplatten auch Vorgeestareale auf. Letztere wurden wegen ihrer schlechten Böden, der hohen Grundwasserstände und häufigen Überschwemmungen lange Zeit gemieden, auch wenn vom 1232 gegründeten Zisterzienserkloster Hude in diesem Bereich kolonisiert wurde. Aufgrund der guten Straßen- und Eisenbahnverbindungen nach Oldenburg und Delmenhorst/Bremen sowie zu den Unterweserhäfen hat sich Hude (15 615 Einw.) zu einem Wirtschaftszentrum entwickelt. Es ist heute Gewerbestandort



Verwunschen: die Klosterruine in Hude



Die Alexanderkirche in Wildeshausen

und, im Mittelpunkt des Städtedreiecks Delmenhorst-Bremen-Oldenburg gelegen, auch ein bevorzugtes Wohngebiet für Arbeitspendler.

Zudem bietet der Hasbruch im Süden von Hude gute Erholungsmöglichkeiten. Dieser ehemalige Eichen-Hudewald (Waldweideareal) wird wegen seines alten Baumbestandes oft fälschlich als „Urwald“ bezeichnet.

Eine starke Ausrichtung auf die kreisfreie Stadt Delmenhorst zeigt die Gemeinde Ganderkesee (30 924 Einw.), deren zentralörtliche Funktionen sich, ähnlich wie bei Hude, auf die Bereiche Wohnen, gewerbliche Wirtschaft und Erholung beziehen. Sie ist mit einem Viertel der Kreisbevölkerung die bei weitem größte Gemeinde und weist mit 223 Einw./km² zugleich die höchste Bevölkerungsdichte auf. Siedlungs- und Gewerbeschwerpunkte sind hier, neben dem Ort Ganderkesee selbst, Bookholzberg und Heide/Schierbrok an der Eisenbahnlinie Oldenburg-Bremen.

Die Erschließung der Moore im Westen des Kreises durch planmäßig angelegte Reihendörfer erfolgte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und setzte sich bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fort. Die entwässerten Flächen werden landwirtschaftlich genutzt, während in den zentralen Teilen der Moore der Torf industriell abgebaut worden ist. Heute stehen jedoch viele dieser Flächen unter Landschaftsschutz. Siedlungsschwerpunkt dieses Raumes ist die Gemeinde Wardenburg (15 995 Einw.), deren Ortsteile Hundsmühlen und Tungeln bereits unmittelbar an die Stadt Oldenburg grenzen. Durch die Verwirklichung ökologischer Maßnahmen (Blockheizkraftwerk, Solaranlagen, Recyclinghof, Windenergieanlagen u. v. m.) ist Wardenburg überregional als Ökogemeinde bekannt geworden. Die funktionalen Schwerpunkte des Grundzentrums liegen in den Bereichen Wohnen und gewerbliche Wirtschaft.

Die Hunte-Weser-Marschen werden vom nördlichen Kreisgebiet nur randlich berührt. Ein dichtes Grabennetz, das an Schöpfwerke angeschlossen ist, entwässert die schweren Grünlandböden, die früher periodisch von der unteren Hunte überflutet wurden. Am Geestrand, im sogenannten Sietland, finden sich Nieder- und Hochmoore, die gleichfalls als Grünland genutzt werden. Im Übergangsbereich zwischen Marsch und Geest liegt Wüstring (Gemeinde Hude) als einziger Siedlungsschwerpunkt in dieser stark landwirtschaftlich geprägten Umgebung.

Wirtschaft

Obwohl die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises Oldenburg bisher merklich durch den Sog und die Ausstrahlung der benachbarten kreisfreien Städte mitbestimmt wurde, verfügt der Kreis inzwischen doch über eine gewisse eigenständige gewerbliche Basis. Schwerpunkte sind die Standorte Ahlhorn/Großenkneten mit Kalksandsteinwerk und Anlagen der Erdgasindustrie, Ganderkesee mit Betrieben der Sparten Maschinenbau, Ernährung und Elektroindustrie, Harpstedt, Hude mit Landmaschinenbau, Steinzeugherstellung, einer Zeltfabrik und einer Feuerverzinkerei, Wardenburg, Standort von Maschinenfabrik und Betonsteinwerk, sowie Wildeshausen. Die Kreisstadt kennzeichnet ein breite Palette unterschiedlicher Gewerbebetriebe (Maschinenbau, Herstellung von Rundfunk- und Fernsehgeräten, Silberwaren- und Vulkanfaserfabrikation, Kartoffelverarbeitung, Tierfutterwerk). Dies trägt dazu bei, dass Wildeshausen sogar einen positiven Pendleraldo von 658 Personen verzeichnet. Im gesamten Landkreis haben 25 435 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (30.06.2005) ihren Arbeitsplatz. Dies entspricht einer Dichte von 22 Beschäftigten pro 1 000 Einwohner. Wichtigste Standorte in dieser Hinsicht sind Wildeshausen (6 294 Beschäftigte), Ganderkesee (6 144 Beschäftigte) und Hude (3 015 Beschäftigte). Im übrigen Kreisgebiet abseits der voran stehend erwähnten Gewerbe- und Arbeitsplatzzentren spielt dagegen noch immer die Landwirtschaft eine nicht unbedeutende Rolle.

Dennoch hat sich der früher hohe Prozentsatz an Beschäftigten in der Landwirtschaft inzwischen durch Betriebsaufgaben und durch das Ausscheiden von Lohnarbeitskräften und Familienangehörigen erheblich vermindert. So existierten 2003/04 noch 1 486 Betriebe, die 6,6 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort beschäftigten – immerhin das Doppelte des landesweiten Durchschnittswertes. Die Tendenz zu größeren Betrieben lässt aber auch in Zukunft einen Rückgang der Betriebszahlen erwarten. Von den insgesamt 42 930 Erwerbstätigen am Arbeitsort waren 2004 ferner 24,6 % im produzierenden Gewerbe tätig und 68,8 % im tertiären Sektor, der damit im Landesvergleich eher schwächer ausgeprägt ist. Gegenüber 1994 stieg die Zahl der Erwerbstätigen um 23,5 % an.

Ein Kreis mit einer ausgeprägten Lage zwischen gleich mehreren großen Arbeitsplatzzentren weist gleichsam naturgemäß einen hohen Auspendlerüberschuss auf. Er liegt bei 13 653 Personen (30.06.2005). Die Entfernungen zu den Nachbarn Oldenburg, Delmenhorst und Bremen sind aber durchaus noch tragbar und stärken die Chancen des Landkreises als Wohnstandort im Grünen.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Das vielleicht auffälligste Charakteristikum des Kreises ist die anhaltende Bevölkerungszunahme. Beispielsweise hat sich zwischen 1970 und 1997 die Einwohnerzahl um über 30 000 bzw. um 36,2 % erhöht. Nur die Kreise Harburg, Gifhorn und Cloppenburg konnten in dieser Periode eine noch höhere Zunahme vorweisen. Das starke Wachstum rührt nicht von dem relativ geringen Geburtenüberschuss her, sondern ist Folge von Wanderungsgewinnen. Bei den Zuzügen handelt es sich zu einem wesentlichen Teil um Pendler, die in den drei großen Nachbarstädten beschäftigt sind. Dies überrascht nach dem zuvor Gesagten nicht. Allerdings stammt der größte Anteil aus Delmenhorst, gefolgt von Bremen und erst an dritter Stelle von Oldenburg. Auch im Betrachtungszeitraum von 1994 bis 2004 hielt der Trend mit einem Bevölkerungszuwachs von 12,9 % an.

Auch in den kommenden Jahren ist von einem Anstieg der Wohnbevölkerung auszugehen, der erheblich über dem Landesdurchschnitt liegen dürfte. Bis Anfang des Jahres 2021 wird eine Zunahme von 7,5 % erwartet, während das Land Niedersachsen gleichzeitig 0,7 % seiner Einwohner verlieren soll. Ziel des Landkreises muss vor diesem Hintergrund sein, nicht nur weitere Wohngebiete auszuweisen, sondern auch verstärkt die Sicherung und Entwicklung von Arbeitsstätten anzustreben. Dabei unterstützt der Landkreis Oldenburg die Bemühungen seiner Gemeinden, neue Wirtschaftsstandorte im Bereich von Autobahnabfahrten zu schaffen und weiterhin Gewerbeflächen in verkehrsgünstiger Lage preisgünstig anzubieten. Die Wirtschaftsförderung ist auch zukünftig darauf ausgerichtet, eine ausgeglichene Branchenstruktur zu erhalten und Arbeitsplätze für alle Qualifikationsbereiche zu schaffen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Osnabrück liegt in der Mitte des Dreiecks zwischen den Weser- und Elbhäfen, dem Ruhrgebiet und den Rheinmündungshäfen. Er ist mit 2 121,57 km² der Fläche nach der drittgrößte und mit 359 399 Einwohnern (31.12.2004) der Bevölkerung nach der zweitgrößte Landkreis Niedersachsens; die Bevölkerungsdichte von 169,4 Einw./km² entspricht nahezu dem Landesmittelwert (168,0 Einw./km²). Zwei große Europastraßen, die Bundesautobahnen A 1 und A 30, kreuzen sich hier, auch die A 33 erschließt die Region. Internationale Eisenbahnlinien und der Mittellandkanal sorgen für den Verkehrsanschluss per Bahn und Wasserstraße, der internationale Verkehrsflughafen Münster/Osnabrück liegt „vor der Haustür“. Der Kreis erstreckt sich über rund 75 km von der Westfälischen Tieflandbucht über den Teutoburger Wald, das Osnabrücker Hügelland und das Wiehengebirge bis in das Osnabrücker Nordland mit den Ankumer Höhen, dem Artland sowie Teilen der Dümmer- und der Aa-Niederung. Er umfasst damit das Gebiet des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück, das 1803 nach einer über ein halbes Jahrtausend währenden Geschichte als geistlicher Staat im Zuge der Säkularisation aufgelöst wurde.

In den Kreisgrenzen leben die alten Territorialgrenzen dennoch weiter: Im Norden entstand aus ihnen die Grenze zu den niedersächsischen Nachbarländern Emsland, Cloppenburg, Vechta und Diepholz, im Süden die Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen (Kreise Steinfurt, Warendorf, Gütersloh, Herford und Minden-Lübbecke). Übergeordneter zentraler Ort, Sitz der Kreisverwaltung und herausragendes Pendlerziel ist die – allerdings kreisfreie – Stadt Osnabrück

(31.12.2004: 164 489 Einw.). Als städtische Schwerpunkte innerhalb des Kreises gelten die Mittelzentren Melle, Georgsmarienhütte, Bramsche und Quakenbrück.

Große Geschichte wurde im Landkreis Osnabrück bereits kurz nach der Zeitenwende geschrieben. Seit 1989 in Kalkriese systematisch betriebene Grabungen förderten sensationelle Funde zutage, denen zufolge es am Fuß des Kalkriese Berges bei Bramsche zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Römern und Germanen gekommen ist. In der Wissenschaft wird diskutiert, ob es sich dabei sogar um die legendäre Varusschlacht des Jahres 9 n. Chr. handelt, in deren Verlauf die römischen Legionen des Statthalters Varus durch Armin den Cherusker in einen Hinterhalt gelockt und vernichtend geschlagen wurden. Ein Informationszentrum an den Grabungsfeldern, das mit einem Museumspark verbunden ist, präsentiert die Geschichte der Schlacht und informiert Besucher über die Funde sowie über die Hintergründe der historischen Ereignisse. Museum und Ausstellung erhielten mehrfach internationale Auszeichnungen. Nach der Bildung einer hannoverschen Landdrostei (1823) und der in diesem Zusammenhang erfolgten Aufgliederung des alten Fürstbistums in einzelne Ämter wurde schon 1885 der Vorläufer des heutigen Landkreises ins Leben gerufen, der allerdings nur einen Bruchteil der jetzigen Kreisfläche umfasste. Erst nach der Verwaltungsreform von 1932 (Angliederung des Altkreises Iburg) sowie der Kreisreform von 1972 (Einbeziehung der Altkreise Bersenbrück, Melle und Wittlage) erreichte der Landkreis im Wesentlichen wieder den Umfang des früheren Fürstbistums. Der Landkreis zählt nach der Gemeindegebietsreform von 1972 insgesamt 17 Einheits- und 4 Samtgemeinden mit zusammen 17 Mitgliedsgemeinden.

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Osnabrück	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	2.122,0	14.966	47.620	4,5	357.050	0,6
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	13,9	14,2	13,1	106,2	12,8	108,6
darunter Landwirtschaftsfläche	%	64,0	68,7	60,9	105,2	53,0	120,8
darunter Waldfläche	%	19,6	11,9	21,2	92,3	29,8	65,8
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	169,4	165,2	168,0	100,8	231	73,3
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	392,2	444	435	90,1	471	83,3
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	252	284	288	87,5	317	79,5
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-27.069	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-75,2	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	359.399	2.472.394	8.000.909	4,5	82.500.849	0,4
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	7,2	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	0,0	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	24,3	23,3	21,5	113,0	20,3	119,7
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,3	59,2	59,7	97,7	61,1	95,4
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,4	17,5	18,8	92,3	18,6	93,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,8	19,6	18,4	107,6	17,6	112,5
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	60,2	60,4	60,4	99,7	60,4	99,7
Anteil der über 65jährigen 2021	%	20,0	20,0	21,2	94,2	22,0	90,9
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	5,9	5,8	6,3	93,0	7,1	82,6
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	5,0	5,7	6,7	74,6	8,8	56,8
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,5	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	289	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,8	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	1.135	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,2	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,4	2,6	2,7	87,8	2,6	92,3
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	140.948	1.112.462	3.543.977	4,0	38.868.000	0,4
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,0	4,5	3,3	152,7	2,2	229,0
davon Produzierendes Gewerbe	%	33,1	26,4	25,4	130,2	26,4	125,3
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	26,9	27,2	26,4	102,1	25,2	106,9
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	9,9	12,0	13,8	72,0	16,2	61,3
davon öffentliche und private Dienstleister	%	25,0	29,9	31,0	80,7	29,9	83,6
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	12,3	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	90.647	703.800	2.305.451	3,9	26.178.266	0,3
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	41,9	42,7	44,7	93,6	45,4	92,3
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,3	5,6	7,3	58,7	9,5	45,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	7.004	56.607	185.803	3,8	2.215.650	0,3
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,9	2,8	2,0	143,8	1,1	261,5
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	36,8	29,7	29,5	124,8	29,1	126,5
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	20,2	19,6	18,9	106,7	18,0	112,0
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	20,8	23,1	25,2	82,5	29,1	71,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	19,3	24,8	24,4	79,3	22,7	85,2
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	32,1	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	3.943	25.340	57.588	6,8	420.697	0,9
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	211.454	1.751.837	3.050.838	6,9	13.941.452	1,5
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,7	1,9	1,2	145,9	0,8	212,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	5.790,7	39.176	146.626	3,9	1.420.690,3	0,4
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	1.278.615	13.386.364	31.322.279	4,1	322.255.580	0,4
darunter Gäste aus dem Ausland	%	3,8	3,9	7,1	53,6	14,0	27,4
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,2	10,7	10,6	87,1	11,6	79,3
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	33.066	31.147	32.478	101,8	33.498	98,7
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	14,0	12,7	12,6	111,0	14,4	97,2
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	17.123	16.099	16.422	104,3	16.842	101,7
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	15.125	121.114	435.169	3,5	4.650.046	0,3
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	9,2	11,3	12,3	74,8	12,5	73,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	12.403	129.871	449.453	2,8	5.152.755	0,2
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	34	52	56	60,6	62	54,8
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	494	552	601	82,2	667	74,0
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-4,7	-5,0	-11,9	39,5	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	356	2.154	7.826	4,5	84.257	0,4
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	990	871	978	101,2	1.098	90,2

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

Naturräume

Der bis 331 m NN ansteigende Teutoburger Wald und das Wiehengebirge (211 m NN), beides typische Schichtkämme des niedersächsischen Berg- und Hügellandes, bestehen geologisch aus Sand- und Kalksteinen des Jura und der Kreide. Sie prägen, gemeinsam mit dem dazwischen liegenden Osnabrücker Hügelland, den südlichen Teil des Landkreises und bilden gleichsam den historisch-wirtschaftlichen Kern des Kreisgebietes. Von der Entstehungszeit eines Teils der Gesteine künden in Barkhausen bei Bad Essen sogar Saurierspuren in einer Steinbruchwand: Der Megalosauropus Teutonicus durchstreifte gemeinsam mit mindestens einer weiteren Saurierart bereits vor 140 Mio. Jahren die Region und hinterließ eine Fahrte in dem Uferschlick eines Wattenmeeres. Unterschiedlich harte Schichten, die aus dem Karbon bis hin zur Kreidezeit stammen und heute Hügelketten und Talsenken bilden, gestalten das Osnabrücker Hügelland. Die zentrale Tiefenlinie, der die Hauptverkehrsstränge folgen, ist das wohl durch einen saaleeiszeitlichen Weserlauf ausgeformte Hase-Else-Tal. Innerhalb des Hügellandes treten der Piesberg (176 m NN) und der Hügell (228 m NN) als kohle- bzw. erzführende Karbonhorste bei Osnabrück besonders hervor, weil sie aus sehr harten quarzitischen Sandsteinen bestehen, die einst in großen Steinbrüchen abgebaut wurden. Die Kohle aus dem Karbon, deren Förderung um die Wende zum 20. Jahrhundert eingestellt worden ist, bildete wie die Eisenerze des Hügells und die geologisch jüngere Wealdenkohle aus dem Dütetal, die man bei Borgloh und Oesede gewann, die natürliche Rohstoffbasis für die traditionsreiche Osnabrücker Schwerindustrie. Diese ist zwar zu einem der landschaftsprägenden Faktoren geworden, doch dominiert in der Fläche auch im Berg- und Hügelland die landwirtschaftliche Nutzung mit Äckern und Grünland auf Löss- oder Sandböden. Dagegen sind die steileren Hänge und Hügelkuppen mit ihren geringmächtigen und steinigten Böden überwiegend bewaldet.

Anders als das Berg- und Hügelland ist das Osnabrücker Nordland ein Geestgebiet, dessen Ablagerungen und Oberflächenformen erst während der Saaleeiszeit im Osten durch den Bersenbrück-Dammer-

Eislobus und im Westen durch die Fürstenauer Eiszunge geprägt wurden. Zwischen beiden entstand die mächtige Stauchendmoränengabel der Ankumer Höhen, die als Glied der Rehburger Eisrandlage im Westen in den Lingener Höhen und im Osten in den Dammer Bergen ihre Fortsetzung finden. Jene Ankumer Höhen, die mit dem Trillenberg bis auf 140 m NN ansteigen, tragen in ihren zentralen Teilen wegen des lebhaften Reliefs und der überwiegend nährstoffarmen, sandig-kiesigen Böden nach einer langer Phase der Verheidung nun dichten Nadelwald. Demgegenüber wurden die flachwelligen Ränder mit ihren Geschiebelehm- und Sandlössböden schon vor mehr als vier Jahrtausenden erstmals von Ackerbauern besiedelt. Die Großsteingräber bei Ankum und zahlreiche bronze- oder eisenzeitlichen Hügelgräber belegen dies. In Hekese bei Bippen befindet sich ein Steingrab aus der Jungsteinzeit, das zu den größten seiner Art in Nordwestdeutschland zählt.

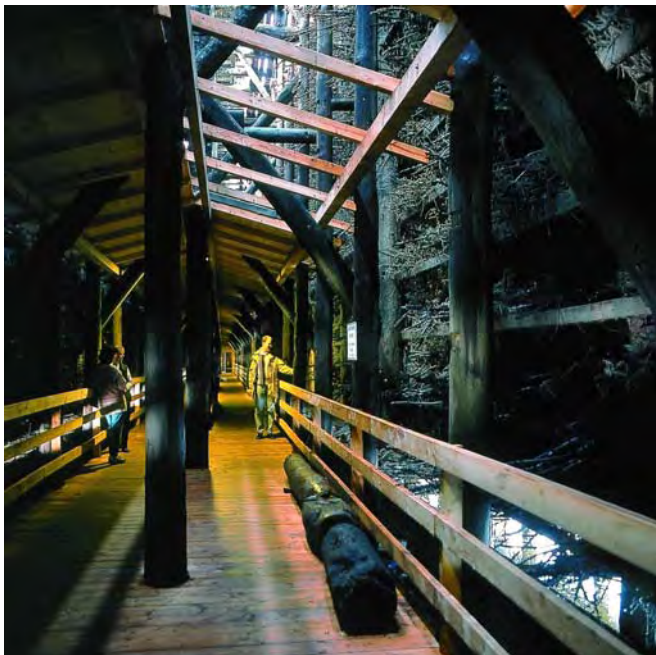
Ankumer Höhen und Dammer Berge umrahmen in weitem Bogen das tief gelegene Artländer Becken (bis 22,5 m NN), das als Gletscherzungenbecken besonders während der Weichselkaltzeit von den Randhöhen her mit mächtigen Talsanden, später durch die Hase mit nährstoffreichen Feinsanden und Schwemmlöss aufgefüllt wurde. Diese Flusssedimente stammen vorwiegend aus dem Osnabrücker Bergland und von den Sandlössflächen bei Ankum. Bereits im Mittelalter war das Artland ein blühendes Viehzuchtgebiet und zugleich die Kornkammer des Osnabrücker Nordens. Südlich von Bersenbrück liegt im Hasetal bei Alfhausen-Rieste ein Stausee (Alfsee), der neben seiner Funktion als großes Hochwasserrückhaltebecken als Wassersportzentrum dient.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Charakteristische Siedlungsform des Landkreises ist die Streusiedlung, bestehend aus Weilern (Gruppensiedlungen mit höchstens 12 bis 15 Hofstellen), Einzelhöfen oder kleineren Kotten im Süden. Insbesondere an strategisch und verkehrsgünstig gelegenen

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platzdichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose	Arbeits- lose je 1.000 Ew.	Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden						
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen										am 30.06.2005		am 30.09.2005		2004	
				am 31.12.2004	am 31.12.2004										Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Euro/Ew.
459 Osnabrück	2.121,57	169,4	359.399	24,3	17,4	+7,2	90.647	25,2	-27.069	-2,1	15.125	42,0	493,98	990						
459003 Bad Essen	103,33	153,0	15.807	24,3	18,6	+9,3	4.636	29,4	-182	+3,6	.	.	611,95	549						
459004 Bad Iburg,Stadt	36,50	320,1	11.682	21,0	20,0	+3,5	2.955	25,4	-573	+37,6	.	.	438,21	800						
459005 Bad Laer	46,81	196,5	9.200	26,3	15,5	+21,2	3.609	39,3	435	+59,1	.	.	512,45	672						
459006 Bad Rothenfelde	18,18	396,5	7.209	16,4	30,8	+15,9	2.496	34,4	262	+0,0	.	.	433,16	162						
459008 Belm	46,67	299,1	13.960	24,1	17,6	-2,4	2.371	17,1	-2.166	+7,9	.	.	504,77	1.192						
459012 Bissendorf	96,36	149,3	14.384	23,4	17,5	+7,7	2.480	17,2	-2.502	+27,5	.	.	563,11	770						
459013 Bohmte	110,75	120,1	13.303	25,7	17,4	+11,8	2.257	17,0	-2.119	-6,9	.	.	380,63	620						
459014 Bramsche,Stadt	183,33	169,2	31.013	24,1	17,0	+7,2	8.388	27,1	-1.418	+6,4	.	.	507,34	923						
459015 Dissen a.Teutob.Wald,Stadt	31,91	292,4	9.330	24,3	17,2	+4,3	5.173	54,9	1.920	-2,5	.	.	1.042,04	620						
459019 Georgsmarienhütte,Stadt	55,44	588,9	32.650	22,6	18,3	-0,9	10.609	32,6	-905	-2,7	.	.	558,33	725						
459020 Hagen am Teutoburger Wald	34,50	411,6	14.200	24,7	16,8	+3,1	1.623	11,4	-3.158	-9,5	.	.	393,62	1.026						
459021 Hasbergen	21,73	512,3	11.132	21,9	17,8	+9,0	2.031	18,3	-1.722	-0,5	.	.	459,32	463						
459022 Hillter am Teutob. Wald	52,60	193,3	10.170	23,3	16,0	+6,9	2.461	24,2	-1.341	-23,2	.	.	479,38	798						
459024 Melle,Stadt	253,99	182,8	46.417	24,1	18,4	+6,7	13.643	29,3	-2.029	-10,4	.	.	515,84	956						
459029 Ostercappeln	100,19	96,4	9.657	25,8	16,9	+9,3	1.496	15,4	-1.600	+3,6	.	.	313,97	792						
459033 Wallenhorst	47,18	512,0	24.154	23,9	15,9	+6,5	4.888	20,2	-3.372	+10,2	.	.	484,24	592						
459034 Glandorf	59,88	113,7	6.809	27,5	14,6	+8,9	1.793	26,2	-521	+1,6	.	.	424,71	511						
459401 Artland, SG	189,32	120,5	22.817	24,3	17,3	+5,8	7.651	33,2	727	-18,4	.	.	560,73	398						
459007 Badbergen	79,11	57,5	4.547	24,4	17,7	+6,3	1.032	22,4	-259	-26,4	.	.	311,11	.						
459025 Menslage	65,18	39,6	2.582	22,7	20,3	-4,8	156	6,1	-592	-42,6	.	.	286,56	.						
459028 Nortrup	27,08	110,6	2.995	27,7	15,1	+10,5	1.970	64,7	877	+23,0	.	.	1.174,12	.						
459030 Quakenbrück,Stadt	17,95	707,1	12.693	23,8	17,0	+7,0	4.493	35,1	701	-26,4	.	.	560,45	.						
459402 Bersenbrück, SG	255,45	110,1	28.123	27,8	14,3	+18,9	6.041	21,4	-2.906	+7,7	.	.	420,02	728						
459001 Alfhausen	39,33	97,8	3.847	28,5	14,1	+17,6	536	13,9	-747	+22,7	.	.	380,23	.						
459002 Ankum	66,32	108,6	7.200	27,2	13,8	+12,9	1.605	21,9	-710	-16,0	.	.	476,77	.						
459010 Bersenbrück,Stadt	42,54	185,5	7.893	26,7	16,1	+16,5	3.025	38,4	681	+19,8	.	.	501,63	.						
459016 Eggermühlen	27,41	66,4	1.819	28,7	13,0	+17,1	171	9,4	-404	+8,9	.	.	267,84	.						
459018 Gehrde	36,37	67,5	2.455	31,4	13,5	+38,7	233	9,5	-505	+27,3	.	.	315,09	.						
459023 Kettenkamp	12,88	132,3	1.704	29,5	12,0	+20,1	227	13,3	-354	+4,1	.	.	347,34	.						
459031 Rieste	30,60	104,7	3.205	26,7	13,6	+28,3	244	7,6	-867	+36,3	.	.	342,90	.						
459403 Fürstenau, SG	224,65	74,8	16.794	24,5	17,8	+4,0	2.737	16,3	-1.926	-38,6	.	.	340,44	912						
459009 Berge	66,78	56,2	3.755	25,3	17,6	+5,4	337	9,0	-808	-2,6	.	.	306,72	.						
459011 Bippen	79,25	38,4	3.041	24,3	19,8	+5,9	513	16,8	-296	-11,9	.	.	394,33	.						
459017 Fürstenau,Stadt	78,62	127,2	9.998	24,3	17,3	+3,0	1.887	18,8	-822	-46,6	.	.	336,61	.						
459404 Neuenkirchen, SG	152,80	69,3	10.588	28,4	13,4	+15,7	1.309	12,4	-1.973	+9,2	.	.	331,09	412						
459026 Merzen	52,94	78,1	4.134	28,0	12,6	+20,9	427	10,3	-800	-1,4	.	.	275,39	.						
459027 Neuenkirchen	57,51	80,5	4.627	28,5	13,8	+15,0	711	15,5	-755	+19,5	.	.	382,60	.						
459032 Voltlage	42,35	43,1	1.827	29,1	14,6	+6,8	171	9,3	-418	+0,0	.	.	327,08	.						

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



„Inhalator“: das Gradierwerk in Bad Rothenfelde

Stellen entwickelten sich Städte – an einem alten Haseübergang im Schnittpunkt wichtiger Fernhandelswege Osnabrück, am Elseübergang Melle. Mit 46 417 Einwohnern (31.12.2004) ist Melle die größte Stadt des Kreises, bedeutendster Gewerbestandort (Gummi- und Metallverarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung, Möbelindustrie, Herstellung von Schleifmitteln, Landmaschinenbau, Feinkostindustrie, Keramikindustrie, Verarbeitung von Steinen und Erden) und zugleich Heilbad, das die 1877 erbohrten Solequellen für verschiedenste Heilzwecke nutzt.

Auch die tief eingeschnittenen Pässe und Lücken in den bewaldeten Bergketten boten Ansatzpunkte für Städte oder größere Dörfer. Die Stadt Bramsche (2004: 31 013 Einw.) ging aus einem alten Haseübergang und Marktort hervor. Ihre Lagegunst an der Eisenbahnstrecke Osnabrück–Oldenburg bzw. am Mittellandkanal und seit 1968 auch an der Bundesautobahn A1 („Hansalinie“) förderten ihre Wirtschaftsentwicklung entscheidend. An die Stelle der früheren Monostruktur im Bereich der Textilindustrie trat inzwischen ein vergleichsweise breites Spektrum an Gewerbebetrieben (Papierverarbeitung, Elektroindustrie, Futtermittel- und Glasindustrie). Dagegen wurde Bad Iburg (2004: 11 682 Einw.), dessen Gebäude über 400 Jahre lang fürstbischöfliche Residenz und Verwaltungssitz waren, zum Kneippheilbad ausgebaut. In der zur Bäderreihe am Südhang des Teutoburger Waldes zählenden Stadt entwickelte sich auf der Grundlage von kohlenstoffhaltigen Sole- und Thermalquellen ein lebhafter Badebetrieb. Auch Bad Laer (2004: 9 200 Einw.) und Bad Rothenfelde (2004: 7 209 Einw.) profitieren von der Nutzung ihrer natürlichen Heilquellen. Die großen Gradierwerke der alten Saline dienen nach ihrer Stilllegung (1970) heute als Freiluftinhalatoren.

Demgegenüber profilieren sich die Stadt Dissen (9 330 Einw.) und die Gemeinde Hilter am Teutoburger Wald, beide Zentren der niedersächsischen Feinkost- und Margarineindustrie, vorrangig als Gewerbestandorte. In Dissen sind die Margarineindustrie (Hohmann-Werke), die Fleischverarbeitung und Werke für Großküchenbedarf und Gewürzherstellung vertreten, in Hilter ebenfalls Werke der Nahrungsmittelindustrie sowie des Maschinenbaus und der Kunststoffverarbeitung. Hauptorte im Osnabrücker Nordland und Standorte kleinerer Gewerbebetriebe sind die Stadt Fürstenau, die als Burg- und Amtsort sowie bischöfliche Residenz bereits 1642 Stadtrechte erhielt, und das alte Kirchdorf Ankum. Es war bis in das späte Mittelalter geistlicher Mittelpunkt und zentrale Gerichtsstätte des Nordlandes.

Der einstige Wohlstand der Artländer Bauern spiegelt sich noch heute in den großzügigen Hofanlagen mit ihren parkartigen Gärten wider. Das wohl eindrucksvollste Beispiel ist die Wehlburg, das „schönste Bauernhaus Norddeutschlands“, das seit 1975 im Museumsdorf Cloppenburg steht. Die charakteristische Siedlungsform des

Artlandes sind ebenfalls Einzelhöfe und Weiler, doch haben sich die Kirchorte und Verkehrsknotenpunkte gleichwohl zu größeren Haufendörfern mit Gewerbeansätzen verdichtet. Die alten Haseübergänge sowie die Burg- und Klosterorte Quakenbrück (2004: 12 693 Einw., in der Samtgemeinde Artland mit 22 817 Einw.) und Bersenbrück (2004: 7 893 Einw., Samtgemeinde 28 123 Einw.) konnten sich sogar zu Städten entwickeln. Quakenbrück bildet den wirtschaftlichen Schwerpunkt des Artlandes (Fahrradindustrie, Landmaschinen- und Rohrleitungsbau, Nahrungs- und Genussmittelindustrie), während Bersenbrück als ehemaliger Kreissitz Züge einer Behördenstadt trägt. Die Gemeinde Bad Essen (2004: 15 807 Einw.), am Nordrand des Wiehengebirges gelegen, wuchs zu einem der größeren Industriestandorte des Kreises heran. Hier bestehen Betriebe der Metall- und Drahtwarenfabrikation, des Maschinenbaus, des Ernährungsgebietes und der Baustoffindustrie.

Wirtschaft

Der Landkreis Osnabrück weist eine ausgewogene Branchenstruktur auf, in der kleine sowie mittelständische Unternehmen vorherrschen und das produzierende Gewerbe eine Spitzenstellung einnimmt. Von den 140 948 Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) gehören 5,0 % zur Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei. Ein überdurchschnittliche hoher Anteil von 33,1 % (Landesdurchschnitt: 25,4 %) entfällt auf das produzierende Gewerbe, unterdurchschnittliche 61,9 % auf den Dienstleistungssektor. Neben der Ernährungsindustrie und der Metallverarbeitung besitzt die Holzverarbeitung eine besondere Bedeutung. Das Berg- und Hügelland mit den für die Wirtschaftsentwicklung einst bedeutenden Rohstoff- und Wasservorkommen ist im Landkreis traditionell das gewerbe-reichste Gebiet. Es zählt zum Verdichtungsraum Osnabrück und wird noch heute in hohem Maße von der Industrie, dem Handwerk und dem Handel geprägt.

Das Zentrum der Schwerindustrie liegt in Georgsmarienhütte, jenem nach dem letzten hannoverschen Königspaar benannten, 1856 errichteten Hüttenstandort (31.12.2004: 32 650 Einw.). In diesem Mittelzentrum erzeugt heute die Georgsmarienhütte GmbH hochwertigen Stahl. Mit Blick auf die Beschäftigtenzahlen sind die wichtigsten Standorte von Betrieben des produzierenden Gewerbes Melle (5 800 Personen), Georgsmarienhütte, Bramsche und Dissen mit jeweils über 3 000 Beschäftigten, Bad Essen (2 200 Personen) und Quakenbrück. Bildeten früher die Kohle- und Eisenerzvorkommen die grundlegenden Standortvorteile, die die Osnabrücker Schwerindustrie aufblühen ließen, so spielt heute vor allem die günstige Verkehrslage an den sich kreuzenden Autobahn- und Eisenbahnlinien und am Mittellandkanal die entscheidende Rolle. Der zur Geest gehörende nördliche Teil des Kreisgebietes wird dagegen nach wie vor stark von der Landwirtschaft geprägt. Er gewinnt jedoch mit wachsendem Verkehr und zunehmender Umweltpolitik im Süden auch für Gewerbestandorte an Bedeutung.

Zahlreiche Heilbäder, Luftkur- und Erholungsorte im Naturpark Nördlicher Teutoburger Wald/Wiehengebirge, in den bewaldeten Ankumer Höhen und im Hasetal unterstreichen die vor allem in den vergangenen Jahren gestiegene Bedeutung des Landkreises als touristisches Ziel. Die naturräumliche Vielfalt – das abwechslungsreiche Berg- und Hügelland, der weite Norden und ursprünglich wirkende Moorlandschaften – zieht zahlreiche Tagesausflügler an; 2005 zählt der Landkreis aber auch 1 278 615 Übernachtungen im Reiseverkehr (ohne Kleinbetriebe und Campingplätze). Herzstück ist der Naturpark Teutoburger Wald/Wiehengebirge, von dessen Fläche rund 80 % auf den Landkreis Osnabrück entfallen. Er besticht nicht nur durch den höchsten Waldanteil im Nordwesten Niedersachsens, sondern auch durch seine geologische Vielfalt. Doch auch die Meller oder die Ankumer-Bippener Berge sowie zahlreiche Kulturdenkmale locken Touristen an. Ein dichtes Wanderwegenetz und über 2 000 Kilometer ausgeschilderte Radwege ermuntern zu ausgedehnten Erkundungstouren, auf denen es zahlreiche Schlösser, Wasserburgen, Klöster und Herrensitze zu entdecken gibt. Das Kneippheilbad Bad Iburg sowie die Soleheilbäder Bad Essen, Bad Laer, Bad Rothenfelde und Melle bieten vielfältige Kur- und Erholungsangebote. Darüber hinaus führen Hagen und Schleddehausen bei Bisendorf das Prädikat „Luftkurort“.

Der Kreis Osnabrück verbucht 2005 einen Auspendlerüberschuss über die Kreisgrenze von 27 069 Berufstätigen. Setzt man diesen

negativen Pendlersaldo in Beziehung zur Bevölkerungszahl, so ergibt sich ein Quotient von -75,2 je 1 000 Einwohner. Dies ist für einen Landkreis im unmittelbaren Umland einer Großstadt noch kein außerordentlich hoher Wert, er liegt aber gleichwohl weit über dem Landesschnitt (-15,1/1 000 Einw). So gehen mehr als 29 600 Auspendler, etwa ein Fünftel der im Kreisgebiet wohnenden Erwerbstätigen, ihrer Arbeit allein in Osnabrück nach. In einigen unmittelbar der Stadt benachbarten Gemeinden, z. B. in Wallenhorst (Quote: 55,5 %), Belm (54,6 %), Bissendorf (52,4 %) und Hasbergen (50,5 %), beträgt der Anteil der Auspendler mit Ziel Osnabrück an den Beschäftigten am Wohnort über 50 %. Die Entwicklung insbesondere dieser Osnabrücker Randgemeinden zu ausgeprägten Pendlerwohnorten resultiert aus hohen Wanderungsgewinnen, die die Orte durch ihre bevorzugten Wohnlagen in den vergangenen Jahren zu verzeichnen hatten. Zugleich wurden aber auch bei der Ansiedlung von Gewerbebetrieben im Stadtumlandbereich, insbesondere in den dafür vorgesehenen Schwerpunkttorten des Landkreises, Erfolge erzielt.

Die Arbeitsplatzentwicklung im Landkreis Osnabrück verlief ähnlich dynamisch wie die Bevölkerungszunahme (s. u.). Zwischen 1980 und 2005 wurden im Kreisgebiet über 22 200 zusätzliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen. Schon von 1970 bis 1987 ergab sich ein überdurchschnittlicher Zuwachs von 6,7 %, der sich in den Jahren von 1987 bis 1995 auf 20,7 %, eine der stärksten Zuwachsraten in Niedersachsen überhaupt, steigerte. Diese Entwicklung

setzte sich tendenziell fort: Bezogen auf die Phase von 1994 bis 2004 stieg die Erwerbstätigenzahl am Arbeitsort um überdurchschnittliche 12,3 % (Landesmittelwert: 6,4 %). Die Ursache dieser mittelfristigen Steigerungen war eine Arbeitsplatzexpansion nicht nur in den Dienstleistungsbereichen, sondern auch im produzierenden Gewerbe. In diesem Sektor erhöhte sich namentlich von Mitte 1987 bis Mitte 1995 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 31,2 % und stand so der Entwicklung im tertiären Sektor (38,2 %) kaum nach. Die Arbeitslosenquote im Landkreis Osnabrück liegt am 30.09.2005 mit 9,2 % deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 12,3 %.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Landkreis Osnabrück gehört zu den Kreisen mit starker Bevölkerungszunahme sowohl in absoluter als auch in relativer Hinsicht. Zwischen 1970 und 2004 ist die Einwohnerzahl des Kreises um über 87 000 Personen gewachsen, nur die Landkreise Hannover (inzwischen Teil der Region Hannover; 105 800) und Harburg (80 400) verzeichneten noch höhere Werte. Auch das relative Wachstum von 29,1 % darf als beträchtlich bezeichnet werden. Dazu leistet die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit einem Positivsaldo von 16 200 mehr Geburten als Sterbefällen nur einen kleinen Beitrag. Die wichtigste Komponente sind Wanderungsgewinne in Höhe von insgesamt 70 900 Personen, die nur zu einem geringen Teil aus dem Zuzug von Osnabrückern, ganz überwiegend aber aus der Zuwande-



An einem Schlachtfeld der Zeitenwende: Museumsgebäude in Kalkriese

zung aus dem Ausland (größtenteils Aussiedler) resultierten. Zwischen 1994 und 2004 erreichte das Bevölkerungswachstum des Landkreises mit 7,2 % nahezu den doppelten Wert des Landesdurchschnitts (3,7 %). Am deutlichsten wuchsen in diesem Zeitraum die Gemeinden Gehrde (38,7 %), Rieste (28,3 %), Bad Laer (21,2 %) Merzen (20,9 %) und Kettenkamp (20,1 %). Jüngste Prognosen lassen vermuten, dass der Landkreis Osnabrück die Zahl seiner Einwohner bis in das Jahr 2021 halten kann. Träfen die Vorhersagen ein, so läge er damit leicht über dem landesweiten Wert, der eine Abnahme der niedersächsischen Bevölkerung um 0,7 % vorhersagt, könnte aber nicht ganz mit der mutmaßlichen Entwicklung der Weser-Ems-Region (2,6 % Zunahme) mithalten.

Die Kreisverwaltung bemüht sich nachhaltig, den erfolgreichen Weg bei der Ansiedlung von Gewerbebetrieben weiterzugehen, und ist in der Wirtschaftsförderung neben einer intensiven Bestandspflege u. a. im Bereich Existenzgründungen aktiv. Seit 1995 finden regelmäßige Gründertage statt. Die Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft (oleg), die vom Landkreis, kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie den Kreissparkassen gegründet wurde, unterstützt den Strukturwandel sowie die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region. Sie legt den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit darauf, ein zukunftssträchtiges Industrie- und Gewerbeflächenangebot für ansiedlungswillige Unternehmen be-

reitzustellen. Im Ballungsraum nahe Osnabrück werden gemeinsame Planungsanstrengungen mit der kreisfreien Stadt im Vordergrund stehen – zum einen, um das Wachstum des Stadtgebietes in geregelte Bahnen zu lenken, zum anderen, um die Beanspruchung des Arbeits- und Lebensraumes durch Industrie und Verkehr in vertretbaren Grenzen zu halten.

Auch im Bereich Ökonomie wird die Zusammenarbeit mit den regionalen Partnern immer wichtiger. So steht die Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft im Mittelpunkt der Zusammenarbeit mit Universität und Fachhochschule Osnabrück. Unter dem Stichwort „Technologietransfer“ haben sich Hochschulen, Gebietskörperschaften und Wirtschaftskammern zusammengeschlossen, um der Wirtschaft qualifizierte Unterstützung anzubieten. Überregional kooperiert der Landkreis Osnabrück in der OBE-Initiative mit den Landkreisen Emsland, Grafschaft Bentheim, Vechta und der Stadt Osnabrück, um gemeinsam eine positive wirtschaftliche Entwicklung der Gesamregion sicher zu stellen. Doch auch die Politik und die Gesetzgebung der Europäischen Union gewinnen immer stärkeren Einfluss auf die Wirtschaftsförderung der Kommunen. Im Euregio-Forum, einem freiwilligen Zusammenschluss im Rahmen der Grenzregion Euregio, praktiziert der Landkreis Osnabrück deshalb die grenzüberschreitende Kooperation mit verschiedenen niederländischen und deutschen Gebietskörperschaften.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Vechta umfasst eine Fläche von 812,52 km² und zählt Ende 2004 insgesamt 131 660 Einwohner. Er liegt teils auf der Meppen-Nienburger Geest und teils im Osnabrücker Tiefland sowie wirtschaftsräumlich zentral im Städtedreieck Oldenburg–Bremen–Osnabrück. Das Kreisgebiet nimmt die östliche Hälfte des Oldenburger Münsterlandes ein, jenes überwiegend katholischen Gebietes, das 1803 vom säkularisierten Niederstift Münster an das protestantische Herzogtum Oldenburg fiel. Fest verwurzelt in der katholischen Kirche des Bistums Münster, aber gleichzeitig sich als Oldenburger fühlend, entwickelten die Einwohner eine besondere Mentalität, die Heimatverbundenheit und Offenheit für Innovationen verbindet und die Region bis heute prägt.

Das Gebiet des Oldenburger Münsterlandes entwickelte sich trotz seiner überwiegend wenig ertragreichen Sand- und Moorböden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem wirtschaftlich leistungsfähigen und inzwischen sogar hochintensiv bewirtschafteten Agrarraum. Den Ausschlag dafür gaben in jüngerer Zeit unter anderem das hohe natürliche Bevölkerungswachstum, unternehmerisches Engagement sowie die günstige Verkehrslage zwischen den Futtermittelbezugsflächen an der deutschen Nordseeküste und den Verbraucher-

zentren an Rhein und Ruhr. Sie können durch die BAB 1 (Hamburg–Bremen–Ruhgebiet), die Hansalinie, schnell erreicht werden.

Das Kreisgebiet entspricht in seinen Grenzen überwiegend dem alten Amt Vechta, aus dem durch die oldenburgische Verwaltungsreform unmittelbar der gleichnamige Landkreis entstand. Die heutige Gemeindestruktur geht auf die Kommunalreform von 1974 zurück. Damals fielen die Gemeinde Langförden an die Stadt Vechta und die Gemeinde Lutten an die Gemeinde Goldenstedt, während die Altgemeinden Hinnenkamp, Hörsten und Vörden aus dem Landkreis Osnabrück in die Gemeinde Neuenkirchen-Vörden eingegliedert wurden. Der Kreis umfasst heute 10 Einheitsgemeinden.

Naturräume

Die Oberflächenformen des Landkreises sind in ihren wesentlichen Zügen durch saaleiszeitliche Eismassen geprägt worden, die zur Rehburger Eisrandlage gehörten und von den Niederlanden bis in die Gegend von Braunschweig eine Kette von Endmoränen mit dahinter liegenden Gletscherzungen-Becken hinterließen. An der Stirnseite des ehemaligen Gletschers wurde der breite Endmoränenzug der Dammer Berge aufgeschoben, der sich mit einem Ausläufer in weitem Bogen bis in die Nähe von Vechta erstreckt und mit Erhebung-

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Vechta	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	813,0	14.966	47.620	1,7	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	15,5	14,2	13,1	118,4	12,8	121,1
darunter Landwirtschaftsfläche	%	68,9	68,7	60,9	113,2	53,0	130,0
darunter Waldfläche	%	12,3	11,9	21,2	57,9	29,8	41,3
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	162,0	165,2	168,0	96,4	231	70,1
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	530,2	444	435	121,8	471	112,6
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	341	284	288	118,4	317	107,6
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	2.580	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	18,9	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	131.660	2.472.394	8.000.909	1,6	82.500.849	0,2
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	14,2	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	10,8	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	26,4	23,3	21,5	122,8	20,3	130,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	59,3	59,2	59,7	99,4	61,1	97,1
Anteil der über 65jährigen 2004	%	14,3	17,5	18,8	75,9	18,6	76,9
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	22,7	19,6	18,4	123,4	17,6	129,0
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	61,5	60,4	60,4	101,9	60,4	101,8
Anteil der über 65jährigen 2021	%	15,8	20,0	21,2	74,4	22,0	71,8
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	4,5	5,8	6,3	71,1	7,1	63,1
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	7,5	5,7	6,7	111,9	8,8	85,2
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,7	1,5	1,4	119,1	1,4	121,4
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	499	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,7	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	690	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	5,1	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	1,9	2,6	2,7	69,5	2,6	73,1
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	69.802	1.112.462	3.543.977	2,0	38.868.000	0,2
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	6,9	4,5	3,3	208,4	2,2	312,6
davon Produzierendes Gewerbe	%	36,3	26,4	25,4	143,0	26,4	137,5
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	23,2	27,2	26,4	88,0	25,2	92,2
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,8	12,0	13,8	78,6	16,2	66,9
davon öffentliche und private Dienstleister	%	22,7	29,9	31,0	73,3	29,9	76,0
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	28,2	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	46.699	703.800	2.305.451	2,0	26.178.266	0,2
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	39,4	42,7	44,7	88,1	45,4	86,8
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,1	5,6	7,3	69,6	9,5	53,7
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	3.532	56.607	185.803	1,9	2.215.650	0,2
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,3	2,8	2,0	265,5	1,1	482,8
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	36,5	29,7	29,5	123,8	29,1	125,5
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	20,8	19,6	18,9	109,8	18,0	115,3
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	19,3	23,1	25,2	76,6	29,1	66,4
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	18,1	24,8	24,4	74,2	22,7	79,7
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	65,6	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.801	25.340	57.588	3,1	420.697	0,4
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	209.445	1.751.837	3.050.838	6,9	13.941.452	1,5
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	3,2	1,9	1,2	274,7	0,8	400,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	3.602,9	39.176	146.626	2,5	1.420.690,3	0,3
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	180.120	13.386.364	31.322.279	0,6	322.255.580	0,1
darunter Gäste aus dem Ausland	%	10,0	3,9	7,1	139,9	14,0	71,5
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,1	10,7	10,6	95,7	11,6	87,1
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	35.094	31.147	32.478	108,1	33.498	104,8
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	18,2	12,7	12,6	144,3	14,4	126,4
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	17.663	16.099	16.422	107,6	16.842	104,9
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	4.468	121.114	435.169	1,0	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	7,1	11,3	12,3	57,7	12,5	56,8
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	4.025	129.871	449.453	0,9	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	29	52	56	51,7	62	46,8
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	618	552	601	102,8	667	92,6
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	8,3	-5,0	-11,9	-69,7	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	75	2.154	7.826	1,0	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	560	871	978	57,3	1.098	51,0

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

gen bis 145 m NN (Signalberg) „den“ Höhenrücken des Kreises bildet. Im Süden und Osten schließt sich, wahrscheinlich als Rest eines ehemaligen Urstromtales, die Dümmer-Niederung an. An ihrer tiefsten Stelle liegt mit dem Dümmer der mit einer Fläche von 16 km² zweitgrößte niedersächsische Flachsee. Auf der nordwestlichen Seite der Dammer Berge befindet sich das Artländer Becken, Teil eines alten Gletscherzungenbeckens, das zwar von den Höhenzügen ausgehend mit mächtigen Talsandablagerungen gefüllt wurde, in dem aber dennoch der tiefste Punkt des Kreises liegt (Kreisgrenze an der Lager Hase: 24 m NN). Erst in größerer Entfernung vom ehemaligen Eisrand folgt als ausgedehnte Grundmoränenlandschaft die Cloppenburg-Wildeshauser Geest, die zum großen Geestgebiet zwischen Hümmling und Weser gehört.

Die zentralen Dammer Berge, vom Volksmund auch als Oldenburger Schweiz bezeichnet, eignen sich mit ihren geringwertigen Böden und ihrem lebhaft zertalten Relief fast nur für eine forstwirtschaftliche Nutzung, doch erfüllen sie wegen ihrer weitläufigen Nadelwälder und der großartigen Fernsicht auch wichtige Funktionen im Fremdenverkehr. Nennenswert ist ferner die Ausbeutung der Sand- und Kieslagerstätten, während der Abbau der zumeist stark verfallenen Tone und der Oberkreide-Eisenerze (aus dem tieferen Untergrund) weitgehend eingestellt worden ist. Ein bis zu 5 km breiter, flachwelliger Vorlandsaum, der zwischen Damme und Osterfeine auf fruchtbaren Sandlössböden eine mit Haufendörfern und lockeren Wegedörfern dicht besiedelte und nahezu waldfreie Agrarlandschaft trägt, umrahmt die Dammer Berge. Auch die nordwestliche Abdachung der Dammer Berge zwischen Holdorf und Steinfeld ist altes Siedelland, in das jedoch größere Nadelwaldbestände eingestreut sind, die sich zumeist auf die nährstoffarmen Schwemm- und Flugsandböden beschränken. Auf dieser natürlichen Landbrücke verlief im Mittelalter die Rheinische Heerstraße, der Lohne und Vechta ihre frühe Entwicklung verdanken.

Hoch- und Niedermoore, die erst seit der hochmittelalterlichen Binnenkolonisation (1050 bis 1350) erschlossen, entwässert und zum Teil kultiviert wurden, prägen die Dümmer-Niederung. Nach der Rodung der natürlichen Bruchwälder wurden Niedermoorflächen als Wiesen und Weideland genutzt, während die in der Regel nur am Rande kultivierten Hochmoore teilweise noch heute dem Torfabbau dienen (Torfwerke in Goldenstedt, Vechta und Lohne). Das Artländer Becken zeigt mit seinen grundwassernahen Talsandflächen und Bachniederungen ein eigenes Gepräge. Je nach den Feuchte- und Bodenverhältnissen wechseln hier Acker- und Grünlandflächen mit Wallhecken, kleineren Laubholzbeständen und Baumgruppen. Das Altsiedelland der Cloppenburg-Wildeshauser Geest besteht aus anlehmigen Geschiebelehmplatten, z. T. mit Flugsand- oder Sandlössbedeckung. Besonders die Umgebung der Orte Langförden, Goldenstedt und Visbek zeigt sich heute als intensiv genutzte Agrarlandschaft – dank fruchtbarer Sandlössböden erzielt der Anbau von Getreide, Obst und Gemüse hohe Erträge. Zugleich bildet das Gebiet einen der Schwerpunkte der tierischen Großbestandshaltung. Im Gegensatz zu den nahezu waldfreien Sandlössgebieten waren die Flugsandflächen lange verheidet. Durch moderne Kulturtechniken und die Verwendung der Gülle, die bei der tierischen Großbestandshaltung in großen Mengen freigesetzt wird, wurde auch auf diesen Flächen Acker- und Grünlandnutzung möglich. Nur die ausgesprochenen Grenzertragsböden auf Dünen und staunassen Geschiebelehmplatten sind nach wie vor allein für eine forstwirtschaftliche Nutzung geeignet.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Das Mittelzentrum Vechta (2004: 29 797 Einw.) entstand als Damm-siedlung in einer ehemals versumpften Niederung am Übergang des Osnabrücker Tieflandes und der Dammer Berge zur Cloppenburg-Delmenhorster Geestplatte. In Anlehnung an eine um 1150 erbaute Wasserburg und Zollstätte entwickelte sich der Ort rasch zu einer Kaufmanns- und Handwerkersiedlung, die vermutlich im 13. Jahrhundert Stadt-, Münz- und Marktrechte erhielt. Doch erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts nahm die Stadt die Entwicklung, die sie noch heute in ihren Grundzügen prägt: Mit der Aufwertung zum Amtssitz (1803) und mehr noch mit der Einrichtung des bischöflich münsterschen Officialats für das Land Oldenburg (1831) ist Vechta zur Stadt der Behörden, Kirchen, Hospitäler und Schulen geworden. Neben drei Gymnasien sowie mehreren Fach- und Berufsschulen ist es vor allem die Hochschule, die mit ihren rund 1 600 Studenten den Namen der Stadt weit über die Grenzen des Kreises hinausträgt. Daneben ist Vechta mit seinen Einzelhandelsgeschäften, Handwerksbetrieben, Banken und Kaufhäusern bevorzugte Einkaufsstadt, während die Kreisstadt als Industriestandort erst seit dem Bau der BAB 1 zunehmend an Bedeutung gewonnen hat (Maschinen- und Elektromotorenbau, Verarbeitung von Steinen und Erden, Torfabbau). Mit 12 093 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (30.06.2005) bildet Vechta das größte Arbeitsplatzzentrum des Kreises – mit deutlichem Vorsprung vor der Stadt Lohne (30.06.2005: 10 067 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze). Im Gegensatz zur Kreisstadt, die als Mittelpunkt des kirchlichen und kulturellen Lebens vor allem den Typ einer Beamten- und Schulstadt verkörpert, ist Lohne (2004: 25 247 Einw.), das zweite Mittelzentrum des Landkreises, seit Langem gewerblich geprägt. Der Ursprung der vielseitigen Kleinindustrie liegt in der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Pinsel- und Bürstenfabrikation). Heute spielt die Kunststoffverarbeitung vor dem Ernährungsgewerbe die bei Weitem wichtigste Rolle.

Mittelpunkt der altbesiedelten Agrarlandschaft zwischen Damme und Osterfeine ist der ehemalige Amts- und Kirchspielort Damme mit 16 088 Einwohnern (31.12.2004). Damme, das 1907 das Stadtrecht erhielt, erlebte besonders nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst durch den Eisenerzbergbau (1944 bis 1967), dann durch neue Gewerbe- und Handelsbetriebe und den Fremdenverkehr einen regen Aufschwung. In das mosaikhafte Kulturlandschaftsmuster des Artländer Beckens fügen sich die vorherrschenden Streusiedlungen ein. Den Mittelpunkt dieses Gebietes bildet ein alter Burgsitz, die heutige Stadt Dinklage (2004: 12 612 Einw.). Sie war im 17. Jahrhundert Familiensitz der Grafen von Galen und lange Zeit „reichsfreie Herrlichkeit“ mit eigener Gerichtsbarkeit. Zahlreiche Großstein- und Hügelgräber in der Cloppenburg-Wildeshauser Geest zeugen von einer bäuerlichen Siedlungsgeschichte, deren Wurzeln bereits über vier Jahrtausende zurückliegen. Die Dümmer-Niederung hingegen ist siedlungsarm geblieben.

Wirtschaft

Als ein Zentrum der Großbestandstierhaltung in Deutschland und Europa ist der Landkreis Vechta Lieferant tierischer Veredlungsprodukte von internationaler Bedeutung und gehört ferner zu den

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versiche- rungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- ver- änderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004							Anzahl	%			Anzahl	%
qkm	Ew/qkm	Anzahl	%		Anzahl	%		Anzahl	%		Euro/Ew.			
460 Vechta	812,52	162,0	131.660	26,4	14,3	+14,2	46.699	34,1	2.580	+18,6	4.468	32,7	617,81	560
460001 Bakum	78,70	72,2	5.686	27,5	14,9	+11,0	1.184	20,7	-738	+31,3	148	25,9	454,65	68
460002 Damme,Stadt	104,45	154,0	16.088	25,1	15,8	+9,0	5.765	35,7	146	+9,6	532	32,9	474,55	194
460003 Dinklage,Stadt	72,65	173,6	12.612	26,8	14,5	+16,1	3.456	27,4	-675	+24,8	436	34,5	460,88	904
460004 Goldenstedt	88,51	103,5	9.165	27,9	14,3	+14,5	2.043	20,2	-978	+0,8	307	30,3	370,91	650
460005 Holdorf	54,90	117,9	6.470	26,5	15,7	+10,5	2.461	37,8	71	+38,4	189	29,1	575,21	0
460006 Lohne (Oldenburg),Stadt	90,78	278,1	25.247	26,5	13,8	+15,5	10.067	39,7	1.302	+28,6	889	35,0	714,31	88
460007 Neuenkirchen-Vörden	90,85	88,1	8.000	27,5	14,6	+15,1	2.422	30,1	-218	+15,1	257	31,9	640,04	550
460008 Steinfeld (Oldenburg)	59,82	156,7	9.371	27,1	14,9	+15,3	3.137	33,2	-87	+10,1	354	37,5	859,41	104
460009 Vechta,Stadt	87,79	339,4	29.797	24,9	13,4	+19,0	12.093	38,7	2.843	+8,4	1.142	36,6	689,46	304
460010 Visbek	84,07	109,7	9.224	28,5	13,6	+5,6	4.071	35,2	914	+49,7	214	18,5	688,53	269

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

wichtigsten Obst- und Gemüseerzeugern in Niedersachsen. Die Landwirtschaft besitzt demzufolge als Erwerbszweig weiterhin große Bedeutung: Mit 6,9 % der 69 802 Erwerbstätigen am Arbeitsort liegt der Anteil von Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei 2004 weit über dem Landesdurchschnitt von 3,3 %. Auch der Anteil des produzierenden Gewerbes bewegt sich 2004 mit 36,3 % deutlich über dem Landesmittelwert (25,4 %), dagegen ist der tertiäre Sektor mit 56,7 % im Vergleich zum Land (63,3 %) unterrepräsentiert. Die Schwerpunkte dieser beiden nicht-agrarischen Sparten liegen in Lohne (Kunststoffindustrie) und Vechta.

In keinem anderen Gebiet Deutschlands werden auf gleicher Fläche so viele Tiere für die Fleisch- und Eierproduktion gehalten wie im Landkreis Vechta. Im Mittelpunkt stehen dabei die Geflügel- und Mastschweinehaltung sowie die Kälber- und Bullenmast. Etwa seit Mitte der 1960er-Jahre entwickelten sich agrarindustrielle Unternehmen, die mit ihren Großstallanlagen meist außerhalb der eigentlichen Dorfkerns angesiedelt sind. Darunter befinden sich Betriebe, die über 1 Mio. Legehennen, mehrere Hunderttausend Masthähnchen, mehrere Tausend Mastkälber und bis zu 10 000 Mastschweine halten. Den hohen Produktionsleistungen entsprechend, spannt sich auch das Netz der Bezugs- und Abnehmermärkte sehr weit: Eier aus dem Landkreis Vechta werden in der gesamten Bundesrepublik, in den angrenzenden EU-Staaten und selbst darüber hinaus abgesetzt. Ähnlich ist die Streuung auch bei den anderen Produkten.

Neben der Tierhaltung besitzen die Sonderkulturen auf den fruchtbaren Sandlössböden große Bedeutung. Bereits vor 1900 wurden der Erwerbsobstbau sowie 1930 der Gemüsebau aufgenommen. Ab 1950 erweiterte man durch die Gründung der Obstbauversuchsanstalt für Obst und Gemüse in Langförden, durch die Einrichtung eines Obstbauberatungsringes und eines Erzeugergroßmarktes diesen Zweig zum marktorientierten Plantagenobstbau sowie zum Frischgemüse- und Vertragsgemüseanbau. Heute ist der Raum Goldenstedt-Visbek-Langförden nach dem Alten Land das zweitgrößte geschlossene Obst- und Gemüsebaugbiet Nordwestdeutschlands.

Das Hauptgewicht liegt auf der Kultivierung von Äpfeln, Birnen, Zwetschgen, Erd- und Himbeeren, Spargel, Kohlrabi, Rosenkohl, Grünkohl, Möhren und Bohnen. Ein Großteil der Erzeugnisse wird über den Erzeugergroßmarkt in Langförden abgesetzt. Das Absatzgebiet konzentriert sich vor allem auf den Raum Weser-Ems sowie Teile Nordrhein-Westfalens, wobei Oldenburg und die küstennahen Städte vor allem mit Gemüse, das Rheinland und das Ruhrgebiet mit Obst beliefert werden.

In der Industrie waren im September 1997 etwa 12 000 Personen beschäftigt. Damit entfielen auf 1000 Einwohner 97 industrielle Arbeitsplätze, weit mehr als im Landesdurchschnitt (69). Nur in drei Kreisen (Holzminden, Osterode am Harz und Wesermarsch) lag der Industriebesatz noch höher. Die industrielle Branchenstruktur des Landkreises Vechta zeigt noch heute ein breit gefächertes Bild. Die Betriebe des Nahrungsmittelgewerbes, angefangen bei denjenigen zur Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte wie Groß- und Versandschlachtereien und Fleischwarenfabriken, Molkereien, Mostereien usw., nehmen eine bedeutende, aber keine dominierende Stelle mehr ein. Die führende Rolle hat die Kunststoff- und Gummiverarbeitung (besonders Betriebe aus der Verpackungs- und der Automobilzulieferindustrie) übernommen. Die drittgrößte Branche bildet mit weitem Abstand vor allen folgenden der Maschinenbau, der seine Basis hauptsächlich im Bau von landwirtschaftlichen Maschinen bzw. im Bau von Maschinen zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte besitzt. Die nächstgrößeren Industriezweige sind die Metallherzeugung und -verarbeitung, die Kraftfahrzeugherstellung, die Verarbeitung von Steinen und Erden, der Bergbau und die Holzverarbeitung. Die Branchenmischung, bestehend vorwiegend aus Klein- und Mittelbetrieben, darf als günstig bezeichnet werden.

Drei wissenschaftliche Institute geben der Region zusätzliche ökonomische Impulse: das Forschungs- und Studienzentrum für Veredlungswirtschaft der Universität Göttingen, das Institut für Epidemiologie der Tierärztlichen Hochschule Hannover und das Institut für Strukturfor-schung und Planung in agrarischen Intensivgebieten (ISPA).



Ein Landkreis mit hoher Eigentumsquote: Neubauviertel in der Kreisstadt Vechta



Standortfaktor Bildungseinrichtung: die Hochschule Vechta

Die Erwerbstätigkeit im Landkreis Vechta entwickelte sich in den vergangenen Jahrzehnten dynamisch. Bereits von 1970 bis 1987 war die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort um 23,9 % angestiegen und nahm dann von 1987 bis 1995 nochmals um 24,9 % zu, sodass es insgesamt in diesen 25 Jahren zu einer Steigerung von über 50 % kam. Zwischen 1994 und 2004 erhöhte sich dieser Wert noch einmal um 28,2 %. Im Gegensatz zu den meisten anderen niedersächsischen Landkreisen stieg die Zahl der Arbeitsplätze auch im produzierenden Gewerbe stark an; der bei Weitem wichtigste Industriestandort ist Lohne, gefolgt von Damme und Vechta mit jeweils weit über 1 000 Beschäftigten. Doch die größte Dynamik entwickelte der Dienstleistungssektor, wo im Vergleich mit anderen Regionen Niedersachsens noch Nachholbedarf besteht.

Der Landkreis Vechta zählt 2005 einen positiven Pendlersaldo (Einpender minus Auspendler über die Kreisgrenze) von 2580 Berufstätigen – es fahren also mehr Arbeitskräfte in den Kreis hinein als aus ihm hinaus. Die meisten Auspendler arbeiten in Wildeshausen (knapp 700 Personen) sowie in Diepholz und Osnabrück (jeweils rund 650 Personen).

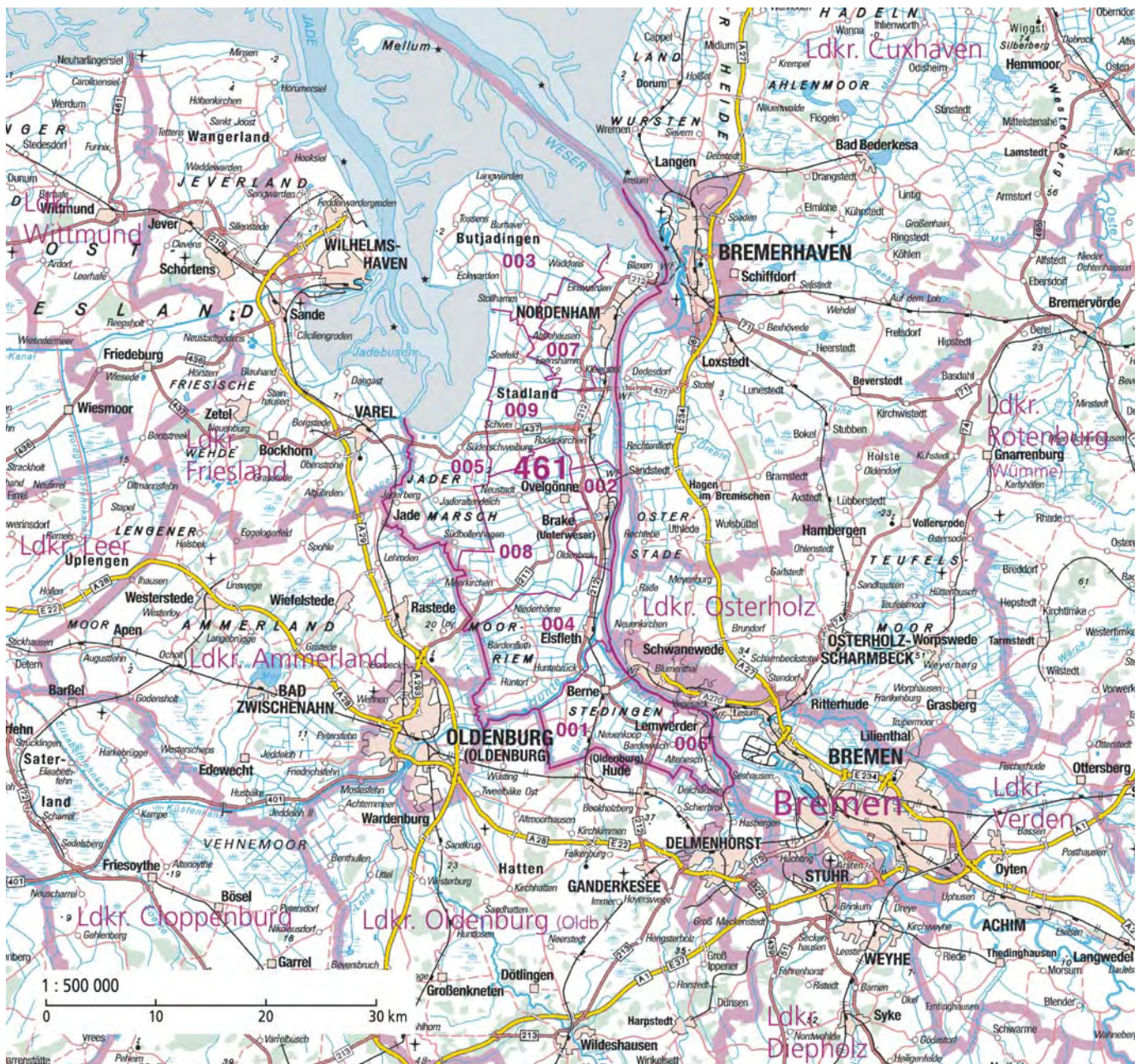
Entwicklung, Planung und Prognosen

Das starke Bevölkerungswachstum des Vechtaer Raumes von 1970 bis 1997 (36,0 %) wurde nur von wenigen niedersächsischen Landkreisen übertroffen. Auch in jüngster Vergangenheit, dem Zeitraum zwischen 1994 und 2004, lag bzw. liegt das Bevölkerungswachstum mit 14,2 % erheblich über dem Landesdurchschnitt (3,7 %). Eine wichtige Rolle spielen dabei die relativ hohen Geburtenüberschüsse (2004: 499 Personen); bedeutendster Faktor sind aber die noch größeren

Wanderungsgewinne (2004: 690 Personen). In den letzten zehn Jahren hat sich das Gewicht des Wanderungssaldos, der in diesem Zeitraum einen Anteil von über zwei Dritteln am Bevölkerungswachstum erreichte, gegenüber der natürlichen Bevölkerungsentwicklung erheblich verstärkt. Von 1970 bis 1987 war es noch umgekehrt gewesen – in dieser Zeit spielten die Geburtenüberschüsse die ausschlaggebende Rolle. Alle zehn Gemeinden des Kreises übertrafen im Zeitraum von 1994 bis 2004 den Landesmittelwert des Bevölkerungswachstums; am stärksten wuchsen Vechta (19,0 %), gefolgt von Dinklage (16,1 %), Lohne (15,5 %), Steinfeld (15,3 %) und Neunkirchen-Vörden (15,1 %).

Die agrarindustrielle Großbestandshaltung und der Erwerbsobstbau beeinflussen seit ihrer Einführung die Entwicklung des Landkreises in hohem Maße. Sie regten im Wesentlichen drei strukturelle Wandlungen an, die auch heute noch anhalten: erstens eine unter hohem Kapitaleinsatz weiter zunehmende Rationalisierung durch Spezialisierung und Mechanisierung in allen Bereichen der agrarischen Produktion, zweitens eine Vergrößerung der durchschnittlichen Produktionsfläche bzw. Erhöhung der Tierbestände als Folge wachsender Betriebsgrößen und der Abnahme der Anzahl der Tierhalter sowie drittens einen weiteren Ausbau der Verarbeitungs-, Transport- und Vermarktungseinrichtungen.

Der Landkreis Vechta gehört zu den wenigen Gebieten in Niedersachsen mit einer positiven natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Dies und die in den letzten Jahrzehnten erfolgte und sich fortsetzende Erweiterung des sekundären und tertiären Sektors sollten in Verbindung mit der guten Infrastruktur und der vorteilhaften Verkehrslage die Voraussetzungen für eine anhaltend positive Entwicklung dieses Wirtschaftsstandortes schaffen.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Wesermarsch gehört mit einer Fläche von 821,90 km² und vor allem einer Bevölkerungszahl von 94 075 Einwohnern (Stand: Ende 2004) zu den kleinsten Kreisen Niedersachsens. Mit seiner Bevölkerungsdichte von 114,5 Einw./km² bleibt er deutlich unter dem Landesdurchschnitt (168,0 Einw./km²). Der Landkreis erstreckt sich von der Marsch an der Hunte und Weser bei Bremen über die Stadländer Marschen bis auf die Halbinsel Butjadingen, die den Jadebusen von der Außenweser trennt. Das lang gestreckte Kreisgebiet weist eine Nord-Süd-Ausdehnung von über 60 km auf; die maximale Ost-West-Ausdehnung erreicht dagegen nur 22 km. Nachbargebietskörperschaften sind im Süden die kreisfreien Städte Delmenhorst und Oldenburg sowie der Landkreis Oldenburg, im Westen die Landkreise Ammerland und Friesland, im Osten, jenseits der Weser, die Landkreise Cuxhaven und Osterholz sowie das Bundesland Bremen mit der Stadt Bremerhaven und der Hansestadt Bremen. Die Grenzen des Kreises sind größtenteils naturräumlich vorgegeben, so im Fall der allein 180 km langen deichbewehrten Ufer- und Küstenlinie oder im Süden und Westen durch den Geestrand mit seinen vorgelagerten Randmooren.

Die eigentliche Entwicklungs- und Verkehrsleitlinie stellt die Unterweser dar, auf deren Hochufer sich die Industrie- und Hafenstädte

Elsfleth, Brake und Nordenham aufreihen. Im Westen schließen sich siedlungsarme Marschen und Moore an. Die vorgelagerten Watten des Jadebusens und der Außenweser mit der geologisch sehr jungen Vogelinsel Mellum befinden sich bereits außerhalb des eigentlichen Kreisgebietes. Die höchste Erhebung wird mit 8,9 m NN auf einem Geestvorsprung bei Jaderberg erreicht, während die Marschen örtlich bis -1,8 m NN unter das Meeresniveau abfallen.

Der Landkreis ist aus den drei historischen Landschaften Butjadingen, Stadland und Stedingen zusammengewachsen. Seit der Gründung des Kreises im Jahr 1933 durch den Zusammenschluss der Ämter Butjadingen, Brake und Elsfleth sowie eines Teiles des Amtes Varel war die Ausgliederung der jenseits der Weser gelegenen Gemeinde Landwürden an den heutigen Landkreis Cuxhaven im Rahmen der Kreisreform von 1974 die einzig größere Gebietsänderung. Im Zuge der Gemeindegebietsreform wurden aus den vorhandenen 19 alten Gemeinden 9 Einheitsgemeinden gebildet.

Naturräume

Der Landkreis Wesermarsch liegt als einer der wenigen deutschen Landkreise innerhalb nur einer einzigen naturräumlichen Einheit – der

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Weser- marsch	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	822,0	14.966	47.620	1,7	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,8	14,2	13,1	82,5	12,8	84,4
darunter Landwirtschaftsfläche	%	81,4	68,7	60,9	133,8	53,0	153,6
darunter Waldfläche	%	1,1	11,9	21,2	5,2	29,8	3,7
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	114,5	165,2	168,0	68,2	231	49,6
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	380,1	444	435	87,3	471	80,7
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	251	284	288	87,2	317	79,2
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-4.364	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-46,4	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	94.075	2.472.394	8.000.909	1,2	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	1,1	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-3,6	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	22,9	23,3	21,5	106,5	20,3	112,8
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	57,6	59,2	59,7	96,5	61,1	94,3
Anteil der über 65jährigen 2004	%	19,4	17,5	18,8	103,0	18,6	104,3
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,2	19,6	18,4	104,4	17,6	109,1
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	58,8	60,4	60,4	97,4	60,4	97,4
Anteil der über 65jährigen 2021	%	21,9	20,0	21,2	103,2	22,0	99,5
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,6	5,8	6,3	104,3	7,1	92,6
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	6,2	5,7	6,7	92,5	8,8	70,5
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,5	1,5	1,4	105,1	1,4	107,1
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-175	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-1,9	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	1	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	0,0	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,6	2,6	2,7	95,1	2,6	100,0
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	35.756	1.112.462	3.543.977	1,0	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,4	4,5	3,3	164,6	2,2	246,9
davon Produzierendes Gewerbe	%	35,0	26,4	25,4	137,6	26,4	132,4
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	23,0	27,2	26,4	87,2	25,2	91,4
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	8,8	12,0	13,8	63,5	16,2	54,1
davon öffentliche und private Dienstleister	%	27,8	29,9	31,0	89,8	29,9	93,1
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-7,1	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	23.596	703.800	2.305.451	1,0	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	35,1	42,7	44,7	78,4	45,4	77,3
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	5,9	5,6	7,3	80,5	9,5	62,1
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	2.042	56.607	185.803	1,1	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	3,4	2,8	2,0	168,4	1,1	306,2
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	44,1	29,7	29,5	149,6	29,1	151,7
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	13,8	19,6	18,9	73,0	18,0	76,7
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	19,1	23,1	25,2	75,6	29,1	65,5
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	19,6	24,8	24,4	80,5	22,7	86,5
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	18,6	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.128	25.340	57.588	2,0	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	99.551	1.751.837	3.050.838	3,3	13.941.452	0,7
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,7	1,9	1,2	145,9	0,8	212,5
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	1.781,8	39.176	146.626	1,2	1.420.690,3	0,1
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	611.520	13.386.364	31.322.279	2,0	322.255.580	0,2
darunter Gäste aus dem Ausland	%	7,3	3,9	7,1	102,5	14,0	52,3
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	9,6	10,7	10,6	90,9	11,6	82,8
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	30.656	31.147	32.478	94,4	33.498	91,5
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	9,1	12,7	12,6	72,2	14,4	63,2
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	14.486	16.099	16.422	88,2	16.842	86,0
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	4.507	121.114	435.169	1,0	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	11,3	11,3	12,3	91,9	12,5	90,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	5.716	129.871	449.453	1,3	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	61	52	56	108,7	62	98,4
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	576	552	601	95,8	667	86,3
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-26,2	-5,0	-11,9	220,2	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	104	2.154	7.826	1,3	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.110	871	978	113,5	1.098	101,1

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

der Wesermarsch, die ihm zugleich seinen Namen gab. Sie ist allerdings in das sogenannte Marschenhochland, das Marschensietland und in ausgedehnte Moore untergliedert.

Das Hochland wird durch eine höher aufgeschlickte Zone in Ufernähe gebildet. Diese umfasst im Norden einen Großteil der Halbinsel Butjadingen, während sie nach Süden die Weser als Hochufer flussaufwärts begleitet und auch der Hunte als schmales Dammufer folgt. Das Marschenhochland ist zwar wegen seiner relativ erhöhten Lage und bedingt durch ein weitläufiges Graben- und Kanalsystem das von allen Teilen der Marsch am besten entwässerte Areal, es wird jedoch wegen seiner kalkarmen Böden heute überwiegend nur als Grünland genutzt. Bis zum Einsetzen der Auslandskonkurrenz vor rund 100 Jahren herrschte aber auch hier, wie in vielen anderen Marschengebieten, ein intensiver Getreidebau vor.

Landeinwärts schließt sich das tiefer gelegene und noch feuchtere Sietland an. Es beginnt in Butjadingen (Stollhamm) in der Zone der sogenannten Wische und setzt sich parallel zum Hochland und zum Teil mit Flächen, die unter Meeresniveau liegen, bis nach Stedingen fort. Wiederholt drang das Meer in dieses Niederungsgebiet ein, selbst die Weser verlegte ihren Lauf hierher (Flussbetten von Heete und Ahne), sodass Butjadingen und das Stadland zeitweilig Inseln waren. Die großen mittelalterlichen Sturmfluten dieser Epoche wie die Julianenflut von 1164, die Clemensflut von 1334 und insbesondere die verheerende Marcellusflut von 1362 rissen tiefe Buchten in das Sietland. In der Folgezeit begann dann eine etappenweise Rückgewinnung und Neubesiedlung des Landes, wie die zahlreichen alten Deichlinien mit den Marschhufendörfern beweisen. Hier finden sich die frischesten und kalkreichsten Böden (Klei), die jedoch zu frühzeitig eingedeicht wurden und – folglich nicht hoch genug aufgeschlickt und inzwischen sehr tief liegend – aufgrund ihrer Vernässung und ihrer dichten Struktur nur als Weiden und Wiesen genutzt werden können.

An den tiefsten Stellen des Sietlandes wuchsen ausgedehnte Nieder- und Hochmoore auf. Sie bilden eine lang gestreckte Moorzone, die sich vom Stedinger Land bis an das Ufer des Jadebusens erstreckt. Dieser war einst selbst von Moorflächen bedeckt, die jedoch von den großen mittelalterlichen Sturmfluten ausgeräumt wurden. Ein Relikt dieses Moores ist die Kleihörne bei Sehestedt, das einzige Außendeichmoor der Marschenküste, das als Rest eines von der Nordsee fortschreitend abgetragenen Hochmoores bei höher auflaufender Flut regelmäßig aufschwimmt. Es wurde deshalb unter Naturschutz gestellt.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Mit einer Höhe von bis zu 2 m NN bildet das Hochland nicht nur die Leitlinie für Straße und Eisenbahn, es gab und gibt mit seinem trockenen und festen Untergrund auch seit jeher in der Marsch das beste Siedlungsland ab. Zahlreiche alte Wurtsiedlungen finden sich hier (Langwarden, Eckwarden, Blexen u. a.), die noch vor dem um das Jahr 1000 einsetzenden Deichbau angelegt wurden und z. T. sogar bis auf vorchristliche Flachsiedlungen zurückgehen.

Die Besiedlung der Moorränder, die ihren Anfang in der Hunte-marsch nahm, geht bis in das 11. und 12. Jahrhundert zurück. In

dieser Zeit entstanden die zahlreichen, planmäßig erschlossenen Reihendörfer, die die etwa 58 km lange, von Oldenburg ausgehende Moorrandstraße (über Huntorf, Oldenbrok, Hammelwarder Moor, Neustadt, Schwei nach Seefeld) begleiten. Diese Siedlungen bevorzugten die günstige Mittellage zwischen den Mooräckern, auf denen nach ihrer Entwässerung Getreide gesät werden konnte, und den überschwemmungsgefährdeten Wiesen und Weiden der Marsch des Sietlandes. Damals dürfte bereits die Aufgliederung in schmale Besitzparzellen (Hufen) erfolgt sein, die selten mehr als 100 m Breite maßen, dafür aber Längen bis zu 8 km erreichten. Die durchgeführten Flurbereinigungen, z. B. in Moorriem (= Moorstreifen), konnten dieses mittelalterliche Parzellengefüge noch nicht völlig beseitigen. Erst seit dem 19. Jahrhundert wird auch auf dem eigentlichen Hochmoor gesiedelt. Seitdem wurden nach dem System der Deutschen Hochmoorkultur zahlreiche Einzelgehöfte angelegt. Teile der Hochmoore werden auch jetzt noch beackert, doch herrscht wie in der Marsch infolge der starken Vernässung im Allgemeinen die Grünlandnutzung vor. Bedingt durch ihre geringe Tragfähigkeit blieben die ausgedehnten Moore und Sietländer bis heute siedlungsarm; wegen der Streu- und Reihensiedlungen entwickelten sich dort auch keine zentralen Orte.

Die Bevölkerungsschwerpunkte des Landkreises, die Städte Nordenham (2004: 27 702 Einw.), Brake (2004: 16 267 Einw.) und Elsfleth (2004: 9309 Einw.), liegen auf dem Hochufer der Weser. Sie bilden zugleich die gewerblichen Zentren, denn durch ihre Lage am seeschifftiefen Fahrwasser der Unterweser konnten sie von der allgemeinen Tendenz einer Industrieverlagerung an die Küste profitieren und wurden zu bevorzugten Standorten hafengebundener und exportorientierter Betriebe. Vor allem Nordenham und Brake erlebten einen raschen wirtschaftlichen Aufstieg, der durch den Eisenbahnan-schluss nach Hude und Bremen (1873) und durch die erste Weser-korrektur, durchgeführt zwischen 1887 und 1895 unter Leitung von Ludwig Franzius, eingeleitet worden war. Damals begann der Ausbau des stark versandeten Strombettes zu einer Großschiffahrtsstraße, die heute von Schiffen bis 40 000 tdw bzw. 10,5 m Tiefgang befahren werden kann. Die wichtige Anbindung der Städte an das Hinterland erfolgt über mehrere Bundesstraßen, von denen die B 212 gemeinsam mit der parallel geführten Bahnlinie Blexen-Hude am Ufer der Weser die Hauptverkehrsachse bildet. Darüber hinaus verbindet der Wesertunnel das Kreisgebiet mit dem rechten Weserufer und der Bundesautobahn A 27 Bremen-Cuxhaven.

Vor 100 Jahren noch Ochsenpier für den Viehtransport nach England, dann vorübergehend sogar Anlaufhafen der Schnelldampfer des Nord-deutschen Lloyd, entwickelte sich Nordenham seit 1900 auch zum Standort von Großindustrie (Norddeutsche Seekabelwerke). Diese Funktion hat die Stadt bis heute erheblich ausbauen können (Werk für elektrische Schaltanlagen, Flugzeugbau, Asbest- und Titanwerk); Nordenham stellt mit 8354 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (30.06.2005) den größten Gewerbestandort und das wichtigste Pendlerziel innerhalb des Kreises dar. Im Seehafen, dem einzigen öffentlichen Privathafen der Bundesrepublik (Eigentümer: Rhenus-Midgard) und zugleich viertgrößtem Unterweserhafen, sind 2005 3,8 Mio. Tonnen Güter umgeschlagen worden.

Eine andere Entwicklung nahm die Kreisstadt Brake. Im 17. Jahrhundert vorübergehend Zollstelle der Grafen von Oldenburg, wurde sie 1835 als Oldenburger Konkurrenz zu Bremerhaven zum Freihafen

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölke- rungs- dichte	Bevölke- rung	Anteil der		Bevölke- rungs- verän- derung gegen- über 1994	Sozial- versiche- rungs- pflichtig Beschäf- tigte ¹⁾	Ar- beits- platz- dich- te ²⁾	Pender- saldo ³⁾	Beschäf- tigungs- ver- änderung gegen- über 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schul- den
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004							Anzahl	%			Anzahl	%	Euro/Ew.
461 Wesermarsch	821,90	114,5	94.075	22,9	19,4	+1,1	23.596	25,1	-4.364	-11,8	4.507	48,0	575,83	1.110
461001 Berne	85,21	84,6	7.211	24,7	17,4	+6,7	1.375	19,2	-871	+9,0	301	42,1	479,67	96
461002 Brake (Unterweser),Stadt	38,18	426,1	16.267	20,9	21,1	-1,8	6.244	38,4	1.513	-7,9	886	54,5	700,81	572
461003 Butjadingen	129,02	51,3	6.615	22,9	22,1	+4,9	989	15,0	-655	-15,8	203	30,9	475,79	1.368
461004 Elsfleth,Stadt	115,15	80,8	9.309	23,8	17,5	+7,3	1.784	19,1	-1.020	-5,7	459	49,1	496,76	626
461005 Jade	93,55	63,5	5.943	27,0	16,4	+17,0	651	11,0	-1.098	-5,0	218	36,8	305,99	1.039
461006 Lemwerder	36,38	199,7	7.266	21,0	19,2	+2,4	2.271	31,1	-2	-15,1	322	44,1	821,85	10
461007 Nordenham,Stadt	87,21	317,6	27.702	22,0	20,9	-5,2	8.354	30,2	187	-14,9	1.544	55,7	670,22	1.262
461008 Ovelgönne	123,81	46,6	5.775	25,6	16,1	+2,7	645	11,2	-1.189	-45,8	222	38,5	352,11	459
461009 Stadland	113,39	70,4	7.987	24,3	17,8	+3,2	1.283	16,1	-1.229	+0,3	352	44,3	391,65	200

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).

erhoben. Nach der Anlage des Weserpiers (1892/93) entwickelte sich Brake rasch zu einem wichtigen Hafen für Getreide- und Futtermittel sowie für technische Fette und Öle – die Stadt ist Standort einer größeren Fettraffinerie. Ferner werden heute auch Erz, Eisen und Stahl, Dünger und Rohphosphat, Zellulose und andere Rohstoffe und Rohprodukte umgeschlagen (2005: Hafenumschlag insgesamt 5,3 Mio. Tonnen). Brake ist Industriestandort (Düngemittelwerk, Kabelwerk, Plastikfabrik) und mit seinen zentralen öffentlichen Einrichtungen (Kreisbehörden, Wasser- und Schifffahrtsamt, Wasserwirtschaftsamt, Zollamt) zugleich Verwaltungsmittelpunkt des Kreises.

Die Stadt Elsfleth, obgleich vom 17. bis zum 19. Jahrhundert eine bedeutende Oldenburger Weserzollstelle, erlebte kein vergleichbares Wachstum wie die Häfen Nordenham und Brake, die beide auf dem versandungsfreien Prallufer der Weser liegen. Elsfleth kann von See her nur mit kleineren Schiffen über einen Nebenarm der Weser nahe der Huntemündung erreicht werden. Doch besteht über die Hunte und den Küstenkanal direkter Anschluss an das Binnenwasserstraßennetz. Heute ist die Stadt Industriestandort (Werft-, Verpackungsindustrie und Reederei) und Sitz des bekannten Fachbereichs Seefahrt der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, der bereits 1832 als Navigationsschule gegründet wurde.

Wirtschaft

Von den insgesamt 35 756 Erwerbstätigen am Arbeitsort (2004) gehören noch überdurchschnittliche 5,4 % zur Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei (Landesmittelwert: 3,3 %). Bedingt durch den

außerordentlich hohen Anteil an Dauergrünland von 96,5 % (Land: 33,8 %) herrscht in den großen Betrieben Rinderhaltung in Form der Weidemast vor, während die arbeitsintensivere Milchwirtschaft besonders auf die kleineren Betriebe entfällt. Ein hoher Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort (35,0 %) ist 2004 im produzierenden Gewerbe beschäftigt (Land: 25,4 %), der Dienstleistungssektor mit 59,6 % (Land: 71,2 %) hingegen unterrepräsentiert. Damit ist der Kreis Wesermarsch relativ stark industrialisiert; der mit Abstand größte Industriezweig ist dabei der Luft- und Raumfahrzeugbau, die Elektroindustrie sowie die Herstellung von Metallerzeugnissen sind die nächst größeren Branchen. Bedeutung besitzen ferner der Schiffbau, das Ernährungsgewerbe, die Kunststoffherzeugung, die chemische Industrie und das Papiergewerbe. Die fünf größeren Industriestandorte sind Nordenham, Lemwerder, Brake, Berne und Elsfleth. Sie liegen ausnahmslos an der Unterweser und verfügen zumeist auch über einen Hafen. Insgesamt gesehen prägen diese Städte das Wirtschaftsleben des Kreises entscheidend. In der Weite der Marschen und Moore herrscht bis heute die Landwirtschaft vor, doch namentlich in den Butjadinger Nordseebädern Burhave, Tossens und Eckwarderhörne sowie in den benachbarten Erholungsorten gewinnt der Fremdenverkehr – und somit auch der tertiäre Sektor – ständig an Bedeutung.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft setzte zahlreiche Arbeitskräfte frei. Vor allem die Moore und das Sietland gelten seit Langem als Abwanderungsgebiete: Die ungünstige Betriebsstruktur, die Wasserhypothek und die hohen Lohnkosten zwangen vor allem kleinere Betriebe zur Aufgabe. Allein zwischen 1949 und 1994 verringerte sich die Zahl der Betriebe im Kreisgebiet um 73 %, wobei die Kleinbetriebe unter 5 ha den deutlichsten Rückgang verzeichneten, während die Zahl der



Seehafen an der Unterweser: Brake



Kurs Butjadingen: einlaufender Kutter vor Feddenwardersiel

Betriebe über 30 ha infolge Aufstockung stieg. Die agrarisch geprägten Gemeinden haben sich daher mehr und mehr zu Pendlerwohngemeinden gewandelt, zumal als Folge der verbesserten Verkehrsbedingungen Pendlerbeziehungen bis nach Bremen, Oldenburg, Bremerhaven, Varel und Wilhelmshaven bestehen. 2005 lag der Auspendlerüberschuss über die Kreisgrenze bei 4 363 Personen. Gerade in den traditionell agrarisch geprägten Gemeinden führen der beträchtliche Pendleranteil an der Wohnbevölkerung und die erhöhte Arbeitslosigkeit zu spürbaren Belastungen.

Der Kreis Wesermarsch besaß lange Zeit eine relativ stabile industrielle Basis; die Zahl der Industriebeschäftigten hatte sich von 1970 bis 1990 im Gegensatz zur landesweiten Entwicklung sogar noch leicht erhöht. Erst nach 1990 kam es zu einer Trendwende; bis 1997 trat ein Beschäftigtenabbau von 25,3 % ein, der stärker war als auf Landesebene (-19,2 %) und der einer bereits längerfristig bestehenden negativen Entwicklung im gesamten produzierenden Gewerbe entsprach. Die Arbeitsplatzverluste in diesem sekundären Sektor und in der Landwirtschaft konnten durch die nur relativ schwache Expansion der Dienstleistungsbereiche nicht ausgeglichen werden, sodass die Erwerbstätigenzahl von 1994 bis 2004 insgesamt um 7,1 % abnahm. Die Arbeitslosenquote des Landkreises liegt im September 2005 mit 11,3 % gleichwohl noch etwas unterhalb des Landes- (12,3 %) bzw. Bundesdurchschnitts (12,5 %).

Insgesamt zählt der Landkreis, auch wegen seiner Nassböden, seit Jahren zu den wirtschaftlichen Problemgebieten Niedersachsens, zumal sich die industriell-gewerbliche Durchdringung im Wesentlichen nur auf die genannten Schwerpunkte ausgewirkt hat. Durch den hohen Anteil der Investitionsgüterindustrie ist die Abhängigkeit von der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung zudem besonders hoch.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Der Kreis Wesermarsch gehört zu den Gebieten Niedersachsens, in denen die Bevölkerung langfristig stagniert. Bereits zwischen 1970 und 1997 nahm die Einwohnerzahl um 1,7 % ab – dies war die schwächste Entwicklung in allen Landkreisen westlich der Weser. Dabei kam es vor allem zwischen 1970 und 1987 (-7,0 %) zu einem Rückgang, der in den folgenden Jahren nur z. T. ausgeglichen werden konnte. Von 1994 bis 2004 nahm die Bevölkerung zwar um 1,1 % zu, der Kreis blieb damit aber weit hinter dem Landesdurchschnitt von 3,7 % zurück. Ursache dieser Entwicklung sind die Sterbeüberschüsse (2004: -175 Personen), denen nur sehr geringe Wanderungsgewinne (2004: 1 Person) gegenüberstehen. Obwohl der Kreis direkt an die Städte Bremen, Bremerhaven und Oldenburg grenzt, sind keine Suburbanisierungsgewinne zu verzeichnen. Für den Zeitraum von 2005 bis 2021 wird für den Landkreis Wesermarsch sogar ein Bevölkerungsrückgang von -3,6 % prognostiziert. Insofern: Innerhalb des Kreises entwickelten sich im Zeitraum von 1994 bis 2004 einzelne Gemeinden durchaus positiv, allen voran das Varel benachbarte Jade (Zunahme 17,0 %) sowie Berne (6,7 %), am linken Weserufer unmittelbar gegenüber den nordwestlichen Stadtteilen Bremens gelegen. Eine ähnliche Zunahme verzeichnet Elsfleth (7,3 %), während die beiden anderen Städte, Nordenham (-5,2 %) und Brake (-1,8 %), Einwohnerverluste hinnehmen mussten.

Im gewerblichen Bereich zielt die wirtschaftliche Weiterentwicklung in Gegenwart und nächster Zukunft auf die wachstumsstarken Bereiche maritime Verbundwirtschaft, auf die Felder Hafen/Spezialschiffbau/Logistik, ferner auf die Luft- und Raumfahrt sowie den Tourismus. Dem ländlichen Raum wird insbesondere durch regionalwirtschaftliche Förderansätze Rechnung getragen. Darin finden sowohl spezifisch landwirtschaftliche, kulturelle als auch naturräumliche Potenziale ihre Verknüpfung mit dem Aufbau touristischer Angebote in der Wesermarsch.



Übersicht und Gebietsentwicklung

Mit 656 km² ist der Kreis Wittmund einer der kleinsten in Niedersachsen. Er weist 57 800 Einw. (Stand: Ende 2004) auf, diese Zahl wird nur noch vom Kreis Lüchow-Dannenberg unterschritten. Seine Bevölkerungsdichte von 88 Einw./km² ist nur etwa halb so hoch wie im Landesdurchschnitt. Der Landkreis Wittmund erstreckt sich von den Inseln Langeoog und Spiekeroog über die Watten und Marschen des Harlingerlandes bis weit auf die Geest, wo z. T. ausgedehnte Hochmoore seine natürliche Südgrenze bilden. Nachbarkreise sind der Landkreis Friesland im Osten, der Landkreis Leer im Süden und der Landkreis Aurich im Südwesten und Westen.

Verkehrlich erschlossen wird das Kreisgebiet u. a. durch die Bundesbahnstrecke Wilhelmshaven–Esens sowie die B 210 (Aurich–Wittmund–Sande), B 436 und B 437 (Friedeburg–Sande bzw. –Varel) sowie B 461 (Wittmund–Harlesiel). Diese zählen zwar allesamt nicht zum überregionalen Verkehrsnetz, haben dafür aber in den Sommermonaten (besonders B 210 und B 461) größere Besucherströme zu den Nordseeinseln und Küstenbadeorten zu bewältigen und verknüpften den Landkreis direkt oder mittelbar mit der A 28 und der A 29.

Das Kreisgebiet ist aus dem einst selbstständigen Harlingerland und aus einem Teil des ehemaligen Fürstentums Ostfriesland entstanden. Als kommunale Gebietskörperschaft wurde er erst am 1. April 1885 aus den Ämtern Esens und Wittmund und aus der Stadt Esens gebildet. Von den verschiedenen Gebietsänderungen der Folgezeit, zu denen auch die Abtretung der Stadt Wilhelmshaven im Jahre 1919

gehörte, war namentlich die Gemeindegebietsreform des Jahres 1972 mit dem Verlust von sieben Gemeinden recht folgenreich. Zugleich wurden 6 neue Verwaltungseinheiten, darunter 4 Einheits- und 2 Samtgemeinden mit insgesamt 15 Mitgliedsgemeinden, neu formiert. Eine am 1. August 1977 in Kraft getretene Vereinigung des Kreises Wittmund mit einem Teil des Kreises Friesland ist nach einem Urteil des Staatsgerichtshofes zum Jahresende 1979 wieder aufgehoben worden.

Naturräume

Das Kreisgebiet erstreckt sich über drei große naturräumliche Einheiten: die Ostfriesischen Inseln (hier: Langeoog und Spiekeroog), die Ostfriesischen Seemarschen und die Ostfriesisch-Oldenburgische Geest. Die tiefsten Punkte des Kreises liegen dabei im Marschensietland auf Meeresspiegelniveau, z. B. am Hartsgaster Tief südlich Fulkum (0,0 m NN), die höchste Landmarke ist die Melkhörn-Dünengruppe der Insel Langeoog mit immerhin 21,1 m NN.

Ebenso wie die übrigen großen fünf Ostfriesischen Inseln (einschließlich Wangerooges) sind auch Langeoog und Spiekeroog etwa seit dem 1. nachchristlichen Jahrhundert am Rande des Wattenmeeres aus ehemaligen hochwasserfreien Sandplaten zu Düneninseln angewachsen. Seewärts sind den Dünen ausgedehnte Sandstrände vorgelagert, während sich zur Wattseite hin die teilweise eingedeichte Inselmarsch mit ihren Salz- und Süßgräserwiesen anschließt. Das Festland selbst beginnt mit einem 3 bis 15 km breiten, deichbewehrten Marschengürtel, der insgesamt ca. 30 % der Kreisfläche umfasst

Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Wittmund	Bezirk Weser-Ems	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
Fläche, Flächennutzung und Zentralität							
Fläche am 31.12.2004	qkm	657,0	14.966	47.620	1,4	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	10,1	14,2	13,1	77,2	12,8	78,9
darunter Landwirtschaftsfläche	%	76,8	68,7	60,9	126,2	53,0	144,9
darunter Waldfläche	%	5,9	11,9	21,2	27,8	29,8	19,8
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	88,0	165,2	168,0	52,4	231	38,1
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	400,8	444	435	92,1	471	85,1
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	207	284	288	71,9	317	65,3
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-3.286	-23.856	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-56,7	-9,6	-15,1	x	x	x
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	57.800	2.472.394	8.000.909	0,7	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	5,8	6,3	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	-3,2	2,6	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	23,2	23,3	21,5	107,9	20,3	114,3
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	58,3	59,2	59,7	97,7	61,1	95,4
Anteil der über 65jährigen 2004	%	18,5	17,5	18,8	98,2	18,6	99,5
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	19,3	19,6	18,4	104,9	17,6	109,7
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	57,1	60,4	60,4	94,6	60,4	94,5
Anteil der über 65jährigen 2021	%	23,6	20,0	21,2	111,2	22,0	107,3
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,5	5,8	6,3	102,2	7,1	90,8
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	3,9	5,7	6,7	58,2	8,8	44,3
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,6	1,5	1,4	112,1	1,4	114,3
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-40	512	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-0,7	0,2	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	168	6.691	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	2,9	2,7	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,0	2,6	2,7	109,8	2,6	115,4
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	23.168	1.112.462	3.543.977	0,7	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	7,8	4,5	3,3	236,2	2,2	354,3
davon Produzierendes Gewerbe	%	16,5	26,4	25,4	64,8	26,4	62,4
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	30,6	27,2	26,4	116,0	25,2	121,6
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	9,7	12,0	13,8	70,3	16,2	59,9
davon öffentliche und private Dienstleister	%	35,4	29,9	31,0	114,2	29,9	118,4
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	-0,9	4,2	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	11.985	703.800	2.305.451	0,5	26.178.266	0,0
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	47,1	42,7	44,7	105,3	45,4	103,7
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	3,3	5,6	7,3	45,0	9,5	34,7
Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	1.003	56.607	185.803	0,5	2.215.650	0,0
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,6	2,8	2,0	279,3	1,1	507,8
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	15,2	29,7	29,5	51,5	29,1	52,2
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	18,2	19,6	18,9	96,3	18,0	101,2
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	23,6	23,1	25,2	93,5	29,1	80,9
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	37,5	24,8	24,4	153,5	22,7	165,0
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	5,8	23,7	16,8	x	24,4	x
Wirtschaft							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.142	25.340	57.588	2,0	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	64.392	1.751.837	3.050.838	2,1	13.941.452	0,5
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,4	1,9	1,2	120,2	0,8	175,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	254,5	39.176	146.626	0,2	1.420.690,3	0,0
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	1.969.449	13.386.364	31.322.279	6,3	322.255.580	0,6
darunter Gäste aus dem Ausland	%	0,3	3,9	7,1	4,3	14,0	2,2
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,7	10,7	10,6	101,4	11,6	92,2
Einkommen, Soziale Problemlagen							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	26.042	31.147	32.478	80,2	33.498	77,7
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	7,1	12,7	12,6	56,3	14,4	49,3
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	13.262	16.099	16.422	80,8	16.842	78,7
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	3.134	121.114	435.169	0,7	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	13,3	11,3	12,3	108,1	12,5	106,4
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	3.344	129.871	449.453	0,7	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	58	52	56	103,3	62	93,5
Öffentliche Finanzen ¹⁾ (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	418	552	601	69,6	667	62,7
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-8,4	-5,0	-11,9	70,6	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	48	2.154	7.826	0,6	84.257	0,1
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	825	871	978	84,4	1.098	75,1

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

und wiederum aus drei verschiedenen landschaftlichen Einheiten besteht: aus der (historisch später eingedeichten) Jungen Marsch, der Altmarsch und dem Marschensietland, einer infolge geringeren Schlickfalls und stärkerer Sackung tiefer gelegenen Zone, die sich von Jever bis Esens unmittelbar vor dem Geestrand erstreckt und teilweise in Niedermoor („Wolden“; Geestrandmoor) übergeht. Insbesondere die junge, noch relativ kalkhaltige Marsch gibt die ackerbaulich besten Böden ab. Dagegen sind die schweren, stark vernässten Kleiböden des Sietlandes ebenso wie die Niedermoore fast ausschließlich der Grünlandwirtschaft vorbehalten. Die trockenen und nährstoffarmen Sandflächen der Geest mit ihren ausgeprägten Podsolböden schließlich, die oft jahrhundertlang verheidet waren, hat man überwiegend aufgeforstet (Wittmunder Wald, Knyphauser Wald). Zum Teil werden sie jedoch unter hohen Düngergaben als Roggen-, Gerste- und Kartoffeläcker genutzt.

Siedlungen – Geschichte und Struktur

Auf den einst sturmflut- und abbruchgefährdeten, eigentlich siedlungsfeindlichen ostfriesischen Eilanden haben sich wahrscheinlich seit dem 13. Jahrhundert Fischer und Seefahrer niedergelassen, die hier lange Zeit nur am Rande ihres Existenzminimums zu leben vermochten. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts setzte eine deutliche Aufwärtsentwicklung ein, als nämlich nach Vollendung aufwendiger Inselschutzbauten und durch die Schaffung regelmäßiger Fährverbindungen nach Bensersiel bzw. Neuharlingersiel der Badebetrieb eine wirtschaftliche Rolle zu spielen begann. Die eindrucksvolle Naturlandschaft, die ausgedehnten Strände und Dünengebiete und das heilende Seeklima haben Langeoog und Spiekeroog mit ihren umfangreichen Fremdenverkehrseinrichtungen inzwischen zu viel besuchten Bade- und Erholungsinseln werden lassen. Beide Inseln sind staatlich anerkannte Nordseeheilbäder. Demgegenüber hat die Landwirtschaft auf der Inselmarsch früher wie heute nie die dominierende Rolle gespielt. Trotz der Belastung durch den Fremdenverkehr sind Teile der Inseln, die unter Naturschutz stehen, als weitgehend unberührte Vogelparadiese erhalten geblieben (Vogelkolonie Langeoog, Spiekerooger Ostplate). Darüber hinaus wurde zum Schutz der Wattenmeerlandschaft der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer geschaffen.

Die Altmarsch, die mit ihren bereits weitgehend entkalkten und verdichteten Kleiböden je nach der Dränung als Acker- oder Grünland genutzt wird, ist Altsiedelland. Hier liegen die Wurtsiedlungen, die noch vor der Einführung des Deichbaus (ca. 1000 n. Chr.) angelegt wurden und ihrerseits oft bis auf vorchristliche Flachsiedlungen zurückgehen. Doch sind bei Esens auch vereinzelte trockene Geestinseln innerhalb der Marsch bevorzugte Standorte der ältesten Be-

siedlung gewesen. Während der verheerenden Sturmfluten des Mittelalters ist das Meer dann tief in die Altmarsch und das Sietland eingedrungen und hat dabei große Buchten geschaffen, wie die riesige Harlebucht, die zeitweilig bis an den Geestrand heranreichte: Wittmund – die weite Mündung. Im Schutz der sich zunehmend ostwärts verlagernden Insel Spiekeroog setzte dann eine rasche, vom Menschen unterstützte Verlandung ein. Stück für Stück konnte das Neuland bedeiht und dem Meer wieder abgerungen werden. Beweise dafür sind einerseits die zahlreichen historischen Deichlinien, an denen nach erneuter Vordeichung Reihensiedlungen entstanden sind, und andererseits die Folge der Sielhafenorte Altfunnixiel, Neufunnixiel, Carolinensiel, Friedrichsschleuse, Harlesiel, die jeweils mit der Neulandgewinnung vorverlegt wurden. So entstand aus der Harlebucht die Junge Marsch, die mit ihren kalkhaltigen und lockeren Schluffböden hervorragend als Ackerland und Grünland geeignet ist, auf denen hohe Erträge erzielt werden können.

Die Geest, die sich im Raum Esens fast bis auf 3 km der Nordseeküste nähert, wird durch parallel verlaufende Niederungen in flache Grundmoränenplatten gegliedert, die nur im Flugsandgebiet des Knyphauser Waldes Höhen bis 10 m NN erreichen. Diese Niederungen, die vom Rand der Marsch z. T. bis in die Zone der Zentralmoore ziehen, tragen infolge des feuchten Seeklimas häufig amoorige Böden oder sind von Niedermooren ausgefüllt, sodass sie nur als Wiesen und Weiden genutzt werden können. Demgegenüber befindet sich auf den Grundmoräneninseln seit alters das Ackerland. An ihren Rändern reihen sich auch die ältesten Siedlungen auf, bei denen es sich je nach der Größe der ackerfähigen Flächen um Streusiedlungen oder aber um lockere Eschdörfer handelt.

Nur randlich reicht das Kreisgebiet in die Zone der ostfriesischen Zentralmoore hinein (z. B. in Bentstreek, in Wiesede und Wiesedermeer, in Reepsholt, Blomberg, Neuschoo und Eversmeer), die den Scheitelpunkt des Ostfriesisch-Oldenburgischen Geestrückens einnehmen. Vom 18. Jahrhundert an sind die Moore fast ausnahmslos mit Reihen- und Einzelsiedlungen besetzt, kultiviert und in Acker- und Grünland umgewandelt worden. Ausgespart von diesen Maßnahmen blieb lediglich das heutige Naturschutzgebiet Ewiges Meer im äußersten Westen des Kreises. In ihm liegt einer der größten Hochmoorseen Deutschlands neben fast unberührten Hochmoorarealen, die zu den besterhaltenen im nordwestdeutschen Raum zählen.

Als Mittelzentrum und Kreisstadt bedeutendste Ansiedlung innerhalb des Kreises ist Wittmund mit 21 355 Einwohnern. Weitere wichtige Orte mit zentralen Funktionen sind Esens sowie Friedeburg und Westerholt. Wittmund, zeitweilig Hafenstadt an der mittelalterlichen Harlebucht, entwickelte sich bereits früh zu einem bedeutenden

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte ¹⁾	Arbeits- platz- dichte ²⁾	Pendler- saldo ³⁾	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnah- men	Kredit- markt- schulden
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				qkm	Ew/qkm						Anzahl	%		
462 Wittmund	656,65	88,0	57.800	23,2	18,5	+5,8	11.985	20,7	-3.286	-11,3	3.134	54,1	418,32	825
462005 Friedeburg	163,57	65,3	10.677	23,9	17,2	+9,1	1.694	15,9	-1.178	-7,7	516	48,4	562,26	61
462007 Langeoog	19,67	101,2	1.991	14,5	16,1	-5,6	957	47,2	231	-8,2	46	22,7	755,14	2.477
462014 Spiekeroog	18,25	43,7	798	17,8	16,8	+15,3	444	53,6	122	+13,0	13	15,7	773,22	1.061
462019 Wittmund,Stadt	210,10	101,6	21.355	23,7	18,0	+4,6	5.159	24,1	-311	-17,1	1.291	60,4	380,88	812
462401 Esens, SG	162,11	86,3	13.983	22,3	20,9	+4,0	2.841	20,3	-636	-10,2	738	52,7	379,72	199
462002 Dunum	26,83	41,6	1.115	19,3	21,9	-4,0	.	.	.	.	52	46,7	228,03	.
462003 Esens,Stadt	21,68	314,4	6.816	23,0	22,2	+4,7	2.171	31,5	365	-8,0	425	61,6	459,96	.
462006 Holtgast	24,00	70,9	1.701	23,0	19,8	+9,0	42	2,5	-367	-39,1	95	55,7	239,52	.
462008 Moorweg	18,65	47,5	885	21,2	20,2	+1,5	.	.	.	.	43	49,3	212,07	.
462010 Neuharlingersiel	24,55	44,2	1.085	20,8	22,6	-3,2	468	43,5	234	-13,7	29	26,9	626,75	.
462015 Stedesdorf	27,95	59,9	1.673	22,2	15,8	+6,2	71	4,3	-325	+20,3	66	39,6	246,33	.
462017 Werdum	18,45	38,4	708	22,9	19,6	+9,4	51	7,4	-95	-1,9	28	40,9	334,49	.
462402 Holtriem, SG	82,95	108,5	8.996	24,6	18,2	+10,4	890	9,9	-1.514	+3,4	530	58,8	288,12	79
462001 Blomberg	12,80	116,9	1.496	25,9	17,8	+19,9	153	10,2	-277	-34,3	81	53,9	282,27	.
462004 Eversmeer	11,56	77,7	898	24,1	18,8	+8,8	18	2,0	-226	.	51	56,1	201,30	.
462009 Nenndorf	6,86	100,6	690	25,7	18,7	+17,1	74	10,7	-100	.	24	34,6	274,47	.
462011 Neuschoo	14,47	84,6	1.224	22,7	19,9	+2,1	59	4,8	-278	-4,8	92	74,9	270,17	.
462012 Ochtersum	10,82	88,8	961	22,4	18,9	-3,2	18	1,9	-242	-75,0	50	52,1	211,08	.
462013 Schweindorf	5,44	120,6	656	26,7	15,9	+14,7	78	11,7	-71	-43,5	34	51,0	309,20	.
462016 Utarp	6,37	104,1	663	25,8	16,3	+25,6	19	2,9	-150	-26,9	41	61,7	237,28	.
462018 Westerholt	14,63	164,6	2.408	24,8	18,0	+9,6	471	19,7	-170	+74,4	157	65,7	377,10	.

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



Caroliniensiel: Tourismus mit maritimem Flair der großen Zeit der Segelschifffahrt

Viehmarkt und einem Versorgungszentrum für die benachbarten Marsch- und Geestgebiete. Bis heute ist die Stadt Einkaufsort ihres agrarisch geprägten Umlandes geblieben und darüber hinaus Behörden- (Kreissitz) und Garnisonsstadt geworden (NATO-Flughafen). Durch die ständige Erweiterung des städtischen Gewerbegebietes, das aufgrund der Anbindung an die B 210 an Bedeutung gewonnen hat, entwickelt sich die Harlestadt forciert zu einem Gewerbeort. Neben einem Kunststoff verarbeitenden Werk, dessen Ansiedlung gelang, sind überwiegend Handwerks- und Handelsbetriebe sowie Firmen aus dem Dienstleistungssektor vorhanden. Wie einst Wittmund erlitt auch der alte Amts- und Marktort Esens im 19. und 20. Jahrhundert zunächst einen Bedeutungsverlust. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich die Stadt jedoch durch die verbesserte Verkehrsanbindung mehr und mehr zu einem Gewerbeort (Möbelindustrie, Handwerks- und Handelsbetriebe). In den vergangenen Jahren erfuhr auch der Fremdenverkehr eine wachsende Bedeutung (Nordseebad Esens-Bensersiel, Seebäderverkehr nach Langeoog). Esens und Wittmund zählen heute innerhalb des Kreises zu den wichtigsten Pendlerzielen, während die Kleinzentren Friedeburg und Westerholt zwar ebenfalls Ansätze gewerblicher

Wirtschaft zeigen, hier aber doch eher der Charakter von Wohnge- meinden mit hohen Auspendlerquoten überwiegt.

Wirtschaft

Infolge der verkehrsfernen Küstenlage ist das Kreisgebiet bis heute ein schwach strukturierter und industriearmer Raum geblieben. Im Vergleich zu anderen Landkreisen kommt der Landwirtschaft nach wie vor eine große Bedeutung zu. Von den insgesamt 23 168 Erwerbstätigen am Arbeitsort (Stand: 2004) entfallen 7,8 % auf den primären Sektor. Das produzierende Gewerbe erreicht nur einen Anteil von 16,5 % (Landesdurchschnitt 25,4 %), während der tertiäre Sektor mit 75,7 % der Erwerbstätigen vor allem durch den Fremdenverkehr auf den Inseln und an der Küste seine große Bedeutung erlangt hat.

Wenn im Kreisgebiet das produzierende Gewerbe (insbesondere die Industrie) als Erwerbszweig deutlich zurücktritt, so hat das vor allem zwei Gründe: Zum einen fehlen natürliche Rohstoffe, die eine rentab-

le wirtschaftliche Ausbeutung ermöglichen könnten, zum anderen verringert die periphere Lage des Kreises die Ansiedlungsbereitschaft absatz- bzw. verkehrsorientierter Großunternehmen. Dementsprechend sind die meisten gewerblichen Betriebe in erster Linie auf die Deckung des regionalen Bedarfs ausgerichtet. Daher ist der Kreis Wittmund der industrieärmste in ganz Niedersachsen. Nur die Kunststoffverarbeitung, das Ernährungsgewerbe und die Verarbeitung von Steinen und Erden sind nennenswerte Sparten. Das Handwerk hat jedoch traditionsgemäß besonderes Gewicht.

Aufgrund des großen Anteils der landwirtschaftlich in Wert gesetzten Flächen am Kreisgebiet fällt der Landwirtschaft noch immer eine Schlüsselrolle zu. Infolge des naturräumlich vorgegebenen, namhaften Dauergrünlandanteils von ca. 70 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche überwiegt die Rinderhaltung, vor allem die Milchwirtschaft; doch auch die Rindermast ist bedeutend. Der strukturellen Entwicklung folgend hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in den letzten Jahren jedoch erheblich verringert, besonders kleinere Betriebe mit Größen unter 20 ha wurden aufgegeben. Dennoch herrschen auch heute noch, namentlich in den Moor- und Moorrandgebieten und auf der Geest, Kleinbetriebe vor.

Zahlreiche landwirtschaftliche Arbeitskräfte sind durch diesen Strukturwandel, durch Höfesterben und Intensivierungen, freigesetzt worden. Noch 1970 waren 25,5 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort in der Landwirtschaft beschäftigt, bis 1987 hatte sich dieser Anteil bis auf 13,4 % verringert und ist bis 2004 auf 7,8 % geschrumpft. Ein Großteil der Beschäftigten pendelt heute in die nahe gelegenen städtischen Zentren, sodass sich besonders entlang der Hauptverkehrsachsen die ehemals rein agrarisch geprägten Gemeinden mehr und mehr zu Wohnpendlergemeinden wandeln. Von hier aus fließen nun täglich über weite Entfernungen große Pendlerströme auch in die industriellen Schwerpunkte Wilhelmshaven und Emden. So verzeich-

net der Landkreis insgesamt (über die Kreisgrenze) einen beträchtlichen negativen Pendlersaldo von 3 286 Berufstätigen (Stand: Mitte 2005). Unverkennbar gehen also wesentliche wirtschaftliche Impulse von den benachbarten Schwerpunkträumen und Arbeitsplatzzentren an Jade und Emsmündung aus. Vor dem Hintergrund von Beschäftigungsverlusten – die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis hat zwischen 1995 und 2005 um 11,3 % abgenommen – richten sich große Hoffnungen auch auf Entwicklungen, die in der Region, aber außerhalb des Kreisgebietes angeregt werden. Gemeint ist in erster Linie der Bau des Jade Weser Ports im relativ nahe gelegenen Wilhelmshaven, der im Jahr 2010 vollendet sein soll.

Die Insel- und die küstennahen Festlandsgemeinden leben heute in erster Linie vom Fremdenverkehr. Dieser gehört zu den wichtigsten Erwerbszweigen und wird seit Jahren durch Erholungsurlauber geprägt. Dadurch profitieren schon seit Längerem vor allem Langeoog und Spiekeroog. Aber auch die Krabbenkutterhäfen Carolinensiel, Bensorsiel und Neuharlingersiel haben sich mit ihrem inzwischen wesentlich erweiterten Fremdenverkehrsangebot sowie durch die günstige Anreisemöglichkeit mit dem Auto zu modernen Küstenbadeorten und zu einer ernst zu nehmenden Konkurrenz für die Inseln entwickelt. Mittlerweile erfreut sich auch das ostfriesische Binnenland bei den Urlaubern wachsender Beliebtheit. Urlaub auf dem Bauernhof und der Fahrradtourismus haben zunehmend an Bedeutung gewonnen. Weitere Perspektiven bieten sich in der Entwicklung des Wassertourismus.

Langeoog und Spiekeroog verzeichnen zusammen rund 150 000 Gäste und 1,05 Mio. Übernachtungen (in Beherbergungsbetrieben mit mehr als 8 Betten, ohne Campingplätze, Stand: 2005). Die Zahl der Gäste und, bedingt durch eine kürzere Aufenthaltsdauer, v. a. die Zahl der Übernachtungen ging jüngst etwas zurück. Hier wie in den



Nahverkehr per Bäderschiff: Kurs Neuharlingersiel

Küstenbadeorten setzt sich also der Trend zu kürzerem Urlaub immer mehr durch – verursacht beispielsweise durch die jüngsten Veränderungen im Gesundheitswesen (Rückgang der Kuren), ungünstige Ferienregelungen sowie die allgemein schlechtere Wirtschaftslage. An der grundsätzlichen Eigenschaft des Fremdenverkehrs als wichtigem wirtschaftlichen Aktivposten des Landkreises ändert dies aber nichts: Im Jahr 2005 besuchten 315 005 Gäste den Landkreis Wittmund, die Anzahl der Übernachtungen (in Beherbergungsbetrieben mit 9 und mehr Betten, ohne Campingplätze) belief sich auf 1 969 449.

Entwicklung, Planung und Prognosen

Die Bevölkerungszahl des Landkreises wuchs im Zeitraum zwischen 1994 und 2004 um 5,8 % (Niedersachsen insgesamt nur 3,7 %; Bezirk Weser-Ems jedoch 6,3 %). Entscheidend hierfür waren aber nicht Geburtenüberschüsse, sondern Wanderungsgewinne. So stand im Jahr 2004 ein Wanderungsgewinn von 168 einem Geburtendefizit von 40 Personen gegenüber. Im Jahr 2005 verstärkte sich dieser Trend noch (Geburtendefizit: 76, Wanderungsgewinn: 225). Zwischen 1994 und 2004 wiesen dabei die Industrie- und Gewerbestandorte Wittmund (+4,6 %) und Esens (+4,0 %), ebenso wie die meisten anderen Gemeinden auf dem Festland (z. B. Friedeburg: +9,1 %), steigende Einwohnerzahlen auf. Während die Insel Langeoog einen Bevölkerungsrückgang von 5,6 % zu verzeichnen hatte, erhöhte sich

die Einwohnerzahl von Spiekeroog (bei absolut aber kaum 800 Einwohnern) überdurchschnittlich um 15,3 %. Allerdings wird dem Kreis bis zum Beginn des Jahres 2021 ein innerhalb Niedersachsens überdurchschnittlicher Bevölkerungsrückgang von 3,2 % prognostiziert (landesweit: -0,7 %).

In Zukunft müssen die notwendigen Akzente zur Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Kreises in allen Wirtschaftsbereichen gesetzt werden: im Fremdenverkehr in erster Linie durch die Ausweitung der Saison auf das ganze Jahr sowie durch eine stetige qualitative Aufwertung des Tourismusangebotes; in Industrie und Gewerbe durch die Ansiedlung neuer Betriebe sowie durch die Schaffung zusätzlicher bzw. die Sicherung vorhandener Arbeitsplätze und in der Landwirtschaft durch die weitere Verbesserung der Betriebsstruktur sowie durch landeskulturelle Maßnahmen. Ferner ist der Ausbau der Infrastruktur, v. a. in den ländlichen Gebieten, nach wie vor ein besonderes Anliegen. Förderungsmaßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ werden in Zukunft verstärkt notwendig sein. Der Landkreis Wittmund besitzt als C-Förderungsgebiet eine Förderpräferenz von bis zu 28 %. Von besonderer Bedeutung sind ebenso die Förderprogramme der Europäischen Union und des Landes Niedersachsen. Darüber hinaus gilt jedoch, dass auch weiterhin Initiativen der Kommunen und der Wirtschaft sowie der örtlichen Fremdenverkehrsträger unerlässlich sind.

Abkürzungen sowie Zeichenerklärungen der Tabellen und Karten

Grenzen

	Staatsgrenze		Truppenübungsplatzgrenze
	Landesgrenze		Standortübungsplatzgrenze
	Regierungsbezirksgrenze		Naturschutzgebietsgrenze
	Landkreisgrenze		Grenze des Nationalparks
	Grenze einer kreisfreien Stadt		Niedersächsisches Wattmeer
			Grenze der Ruhezone im Nationalpark

Gewässer

	Strom, Fluß mit Fließrichtungspfeil und Buhnen		Binnensee mit Wasserspiegelhöhe
	Fluß mit Wehr		Beginn der Schifffbarkeit
	Kanal mit Schiffsschleuse		Talsperre
	Graben mit Siel		Wasserfall
	Bach		Quelle
	Veränderliche Uferlinie		Brunnen
	Lahnungen		Kläranlage
	Meerfläche mit Watt		Leuchtturm; Leuchtfeuer
	Wattweg		Bake

Siedlungen

PEINE	Name einer Stadt	DEUTZ	} Name eines Stadtteils oder Gemeindeteils
Altdorf	Name einer sonstigen Gemeinde	Irsch	
Eichhalden	Volkstümlicher oder historischer Wohnplatz	Rosenhof	

Die Schriftgrößen richten sich nach den Einwohnerzahlen

	Geschlossene Bebauung		Turm
	Einzelne Gebäude mit Hofraum		Schornstein
	Mehrtürmige Kirche		Schornstein im Gebäude
	Eintürmige Kirche		Gewächshaus
	Kirche ohne Turm, Kapelle		Friedhof
	Schloß, Burg		Stadion, Sportplatz
	Schloßruine, Burgruine		Schießplatz

Relief

	20 m - Höhenlinie		Böschung, Steilrand
	10 m - Höhenlinie		Befahrbarer Damm, Befahrbarer Deich
	5 m - Höhenlinie		Nichtbefahrbarer Damm, Nichtbefahrbarer Deich
	2,5 m - Höhenlinie		Wall
	Kessel, Senke		Felsen; Düne
	Höhenpunkt mit Höhenangabe		

Höhenlinienverlauf und Höhenangaben sind in kultivierten Mooregebieten teilweise unsicher

Verkehr

Bahnen

	Mehrgleisige Eisenbahn mit Bahnhof		Straßenbahn, Wirtschaftsbahn
	Eingleisige Eisenbahn mit Haltepunkt		Seilbahn, Schwebebahn
	Anschlußgleis		Skilifte
	Schmalspurige Eisenbahn		Materialseilbahn, Transportband

Straßen und Wege

Ausbauzustand	Gesetzliche Klassifizierung	Verkehrsbedeutung	
	A 3 Bundesautobahn		Fernverkehr
	B 10 Bundesstraße		Regionalverkehr
	L 457 Landesstraße		
	E 35 Europastraße		
	Autobahnknoten		

Sonstige Verkehrsbauewerke

	Hochstraße		Flugplatz
	Tunnel		Autofähre, Personenfähre
	Brücke		Anlegestelle
	Steg, Fußgängerbrücke		

Sonstige topographische Objekte

	Feldkreuz, Bildstock, Gipfelkreuz		Zeitplatz, Campingplatz
	Denkmal		Bergwerk in Betrieb; außer Betrieb
	Funktechnische Anlage		Steinbruch; Grube
	Schöpfwerk		Mauer; Zaun
	Windmühle		Hochspannungsleitung ab 100 kV
	Höhle		Trigonometrischer Bodenpunkt mit Höhenangabe
	Steingrab		Trigonometrische Hochpunkt: Kirche; Turm; Schornstein
	Historischer Wall		
	Sprungschanze		

Abkürzungen

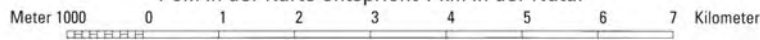
AT	Aussichtsturm	Hbf	Hauptbahnhof	R	Ruine
B	Bach	H	Hütte, Schutzhütte	Scht	Schacht
Bf	Bahnhof	JH	Jugendherberge	Schl	Schloß
B	Berg	Kan	Kanal	S	See
Br, Br	Brunnen	KD	Kulturgeschicht. Denkmal	StÜbPl	Standortübungsplatz
Fl	Flecken	M	Mühle	T	Teich
F	Forsthaus	NSG	Naturschutzgebiet	TÜbPl	Truppenübungsplatz
Gf, Gf	Graben	Q	Quelle	Wf	Wasserfall
Hf	Hafen	Rst	Raststätte	WW	Wasserwerk
Hp	Haltepunkt				

Vegetation

	Wald mit Schneise		Moor mit Torfstich; Bruch, nasser Boden
	Regelmäßige Baumanpflanzung; Baumschule		Sand, Kies, Geröll
	Park		Wallhecke (Knick)
	Heide		Besondere oder geschützte Bäume

Maßstab 1 : 100 000

1 cm in der Karte entspricht 1 km in der Natur



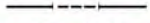

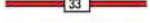





Zeichenerklärung

Grenzen

	Staatsgrenze		Gemeinde oder Samtgemeindegrenze
	Landesgrenze	Die Grenzen der Mitgliedsgemeinden sind nicht dargestellt	
	Regierungsbezirksgrenze		Gemeinde Bezirk oder Gemeindefreies Gebiet
	Kreisgrenze		

Verkehrnetz

	Vollspurige Bahn mit Bahnhof
	Schmalspurige Bahn
	Tunnel
	Autobahn, Autostraße
	Bundesstraße, mit Nummer
	Straße im Bau, geplant
	Hauptstraße
	Nebenstraße

Die Festlegung des genauen Verlaufs der Landesgrenze zwischen Niedersachsen und Brandenburg bzw. Mecklenburg-Vorpommern in der Elbe bleibt Verhandlung zwischen diesen Ländern überlassen.

Wohnplätze

Darstellung und Schriftgrößen richten sich nach Ortsfläche und Einwohnerzahlen.



OSNABRÜCK

LÜNEBURG

Walsrode	Stadt und Landgemeinden
Harsum	
Melbeck	
Darchau	Ortsteil

Bodenbewachung



Einzelzeichen

	Flugplatz; Landeplatz		Sendeturm
	Höhepunkt, Höhe in Metern		Turm, Denkmal
	Burg, Schloß		Kloster, Kirche
	Ruine		Leuchtturm

Gewässer

	Fluß; Wagenfähre
	Kanal schiffbar
	Graben

Zusätzliche Darstellung

Innerhalb des Kreises werden die Samtgemeinde- oder Gemeindegrenzen mit den letzten drei Stellen des amtlichen Verwaltungsschlüssel dargestellt.

Maßstab 1 : 500 000



Abkürzungen

A	Autobahn
B	Bundesstraße
BAB	Bundesautobahn
BRT	Bruttoregistertonnen
BWS	Bruttowertschöpfung
Comecon	Council for Mutual Economic Assistance (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe)
DAF	Deutsche Arbeitsfront, NS-Organisation
DDR	Deutsche Demokratische Republik
E	Europastraße
Ew./Einw.	EinwohnerInnen
Erw.	Erwerbstätige(r)
EU	Europäische Union
geb.	geboren
GG	gemeindefreies Gebiet
GVZ	Güterverkehrszentrum
ha	Hektar
IC	Intercity
ICE	InterCity-Express
IT	Information und Telekommunikation
IuK	Information und Kommunikation
KdF	Kraft durch Freude, NS-Unterorganisation der Deutschen Arbeitsfront (DAF)
Kfz	Kraftfahrzeug
KGH	Kommunalverband Großraum Hannover
km	Kilometer
LF	landwirtschaftlich genutzte Fläche
LK	Landkreis
Lkw	Lastkraftwagen
m	Meter
Mio.	Million(en)
mm	Millimeter
Mrd.	Milliarde(n)
MW	Megawatt
n. Chr.	nach Christus
NATO	North Atlantic Treaty Organization, westliches Verteidigungsbündnis
NN	Normalnull
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
Pkw	Personenkraftwagen
qkm / km ²	Quadratkilometer
reg.	regierte
SG	Samtgemeinde
t	Tonne, 1000 kg
tdw	tons dead weight, Gesamtladungsgewicht eines Handelsschiffes, 1 ton = 1016 Kilogramm
TU	Technische Universität
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur
USA	Vereinigte Staaten von Amerika
ZOB	Zentraler Omnibusbahnhof
€	Euro
.	Zahlenwert unbekannt oder unterliegt der statistischen Geheimhaltung
-	nichts vorhanden
x	Tabellenfach gesperrt, da Aussage sinnlos
%	Prozent

1. Grundlegender Aufbau der Tabellen

Dieses Buch enthält zwei Typen von Tabellen:

- *Daten für kreisangehörige Gemeinden:* Diese Tabelle enthält 14 Merkmale über den jeweiligen Landkreis, seine Gemeinden und, sofern vorhanden, Samtgemeinden. Sie erscheint nur bei den Kapiteln, die Landkreise beschreiben, also nicht bei Kapiteln über kreisfreie Städte oder Bezirke. Sie dient dazu, die Binnenstrukturen der Landkreise im *innerregionalen* Vergleich zu beschreiben.
- *Daten für Bezirke, Landkreise, kreisfreie Städte sowie die Großstädte Göttingen, Hannover und Hildesheim:* Diese Tabelle beschreibt die jeweilige Region, und zwar mit mehreren sinnvollen Vergleichsmaßstäben: erstens mit dem Bezirk, in dem sie sich befindet; zweitens mit dem Land Niedersachsen und drittens mit dem Wert für Deutschland insgesamt. Diese Tabelle dient dazu, die großräumigeren Strukturen im *interregionalen* Vergleich herauszuarbeiten.

Die beiden Tabellen sind aufeinander abgestimmt. Alle Merkmale, die in der sachlich weniger differenzierten Gemeindetabelle nachgewiesen werden, finden sich auch in der Kreistabelle wieder. Somit ist es möglich, die Werte für alle kreisangehörigen Gemeinden mit dem Landes- und Bundesdurchschnitt zu vergleichen, wo immer dies sinnvoll ist.

Bei der Erstellung der Texte und der Tabellen wurden die aktuellsten verfügbaren statistischen Informationen herangezogen, die flächendeckend für alle Regionen zur Verfügung standen. Es mussten also sowohl die niedersächsischen Kreis- und Gemeindedaten als auch die bundesweiten Vergleichszahlen vorliegen. Redaktionsschluss war Ende Juni 2006. Die Angaben beziehen sich auf das zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses aktuellste Datenmaterial aus dem Jahr 2005, in einigen Fällen auch 2004 oder 2003.

2. Regionale Gliederung

In diesem Buch werden alle kreisfreien Städte und Landkreise sowie die Region Hannover vorgestellt. Eigene Kapitel sind außer den acht kreisfreien Städten auch der Landeshauptstadt Hannover (Teil der Region Hannover) sowie in modifizierter Form den Großstädten Göttingen und Hildesheim, die über 100 000 Einwohner haben und jeweils Teil der gleichnamigen Landkreise sind, gewidmet.

Wenn im Rahmen der Texte und Tabellen von den „Bezirken“ Braunschweig, Hannover, Lüneburg und Weser-Ems die Rede ist, so ist damit das Territorium der seit dem 1. Januar 2005 aufgehobenen Regierungsbezirke gemeint. Die administrative Einheit „Bezirksregierung“ und den dazugehörigen Regierungsbezirk gibt es in Niedersachsen nicht mehr. Der Bezirk bleibt aber eine statistische Analyseinheit, die erstens die Vergleichbarkeit zu den Vorgängerveröffentlichungen dieses Buches herstellt und zweitens auch Vergleiche über Landes- und Bundesgrenzen hinweg erlaubt: Europaweit sind die ehemaligen Regierungsbezirke als „NUTS-II-Regionen“ bzw. „statistical regions“ ein wichtiger Baustein der Regionalstatistik und auch der Mittelzuweisung im Rahmen der europäischen Regionalförderung.

3. Indikatoren: Veränderungsdaten, Quoten, Beziehungs- und Messzahlen

Die Tabellen enthalten nicht nur absolute Zahlen, sondern auch eine Vielzahl von *Indikatoren*, die eine unmittelbare regionale Vergleichbarkeit erlauben. Diese Indikatoren sind *Veränderungsdaten* (in Prozent), *Quoten* (ebenfalls in Prozent) sowie *Beziehungs- und Messzahlen*.

Veränderungsdaten drücken – üblicherweise in Prozent ausgedrückt – eine zeitliche Entwicklung aus. Sie werden nach der Formel „neuer Wert / alter Wert x hundert – hundert“ ermittelt. In den Tabellen werden die vergangene und künftige Veränderung des Bevölkerungsstandes, die Veränderung der Zahl der Erwerbstätigen sowie das langfristige Wirtschaftswachstum so dargestellt.

Quoten drücken den Prozentanteil aus, den die jeweils dargestellte Größe an einer anderen sachlich oder territorial übergeordneten

Größe hat. Beispiele für Quoten als Anteil an einer sachlich übergeordneten Größe sind: Anteile bestimmter Altersgruppen oder auch der Ausländer an der Gesamtbevölkerung; Anteile bestimmter Sektoren an der gesamten Wirtschaftsleistung; Anteile bestimmter Nutzungsarten an der gesamten Fläche; Anteile der Übernachtungen von Auslandsgästen an allen Übernachtungen; Anteil der Arbeitslosen an allen abhängig beschäftigten Erwerbspersonen.

Quoten als Anteil an einer territorial übergeordneten Größe finden sich im Tabellenkopf der Kreistabellen, und zwar oft in den Spalten „Niedersachsen bzw. Deutschland = 100“. Wenn die in der Vorspalte dargestellte Einheit ein absoluter Wert ist, so z. B. die Fläche in km² oder die Einwohnerzahl, dann gibt „Niedersachsen = 100“ an, wie viel Prozent der Fläche bzw. der Einwohner Niedersachsens auf die in der Vorspalte beschriebene Gebietskörperschaft entfallen. Diese Nachweise werden ermittelt, indem der jeweilige Originalwert des Kreises durch den Niedersachsen- bzw. Deutschlandwert dividiert und dann mit 100 multipliziert wird. Beispiel: Der Landkreis Gifhorn hat eine Fläche von 1 563 km². Niedersachsen hat eine Fläche 47 620 km², Deutschland eine solche von 357 050 km². „Niedersachsen = 100“ weist für den LK Gifhorn einen Wert von 3,3 aus, „Deutschland = 100“ nimmt den Wert von 0,4 an. Der LK Gifhorn umfasst also 3,3 % der Fläche Niedersachsens und 0,4 % der Fläche Deutschlands.

Beziehungszahlen: Beziehungszahlen beziehen zwei ganz verschiedene Daten aufeinander, die zunächst nichts miteinander zu tun haben. Das ist nur dann statthaft und sinnvoll, wenn es zwischen beiden Daten eine sachlogische Verbindung gibt. Die Tabellen enthalten zahlreiche Beziehungszahlen, z. B. die Bevölkerungsdichte (Einw./km²), die Arbeitsplatzdichte (Erwerbstätige bzw. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1 000 Einwohner), der Viehbesatz (Großvieheinheiten je ha LF) und das verfügbare Einkommen bzw. die Steuereinnahmen je Einwohner.

Messzahlen: Bei Indikatoren, z. B. der Arbeitslosenquote, die bereits entstanden sind durch den Bezug zweier Werte aufeinander, misst der „Niedersachsen bzw. Deutschland = 100“-Wert das Niveau der beschriebenen Region an demjenigen Niedersachsens bzw. Deutschlands. Sollte diese Berechnung sinnlos bzw. mathematisch unmöglich sein, ist die betreffende Spalte durch „X“ gesperrt. Dies ist z. B. bei Veränderungsdaten, die mal negativ, mal positiv ausfallen können, der Fall; aus anderen Gründen gilt dies auch für den Pendlersaldo.

Beispiel: Die kreisfreie Stadt Salzgitter hat bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen Frauenanteil von 29,6 %. Der entsprechende Wert für Niedersachsen liegt bei 44,7 %. In der Spalte „Niedersachsen = 100“ findet man bei Salzgitter hier den Wert von 66,2. Das bedeutet, dass das Niveau des Frauenanteils an den Beschäftigten in Salzgitter nur bei 66,2 % des Landesdurchschnitts liegt.

4. Definitionen

ALG-II-Empfänger: Empfänger von Arbeitslosengeld-II-Leistungen. Wenn sie anderweitig nicht abgesichert sind, erhalten erwerbsfähige Hilfebedürftige zwischen 15 und 64 Jahren Arbeitslosengeld II zur Sicherung des Lebensunterhalts. Anspruchsberechtigt sind alle langzeitarbeitslos (i. d. R. länger als ein Jahr), erwerbsfähigen Hilfebedürftigen. Erwerbsfähig sind diejenigen, die mindestens drei Stunden täglich arbeiten können. Hilfebedürftig sind diese Personen, wenn sie ihren Bedarf und den Bedarf der mit ihnen in Bedarfsgemeinschaft lebenden Angehörigen aus eigenen Mitteln nicht oder nicht im vollen Umfang decken können.

Arbeitslose sind Arbeitssuchende bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die beschäftigungslos sind bzw. nur eine geringfügige Beschäftigung ausüben, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an beruflichen Bildungsmaßnahmen sind, die nicht arbeitsunfähig erkrankt sind, nicht Empfänger von Altersrente sind und eine versicherungspflichtige, mindestens 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung suchen. Sie müssen für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen und sich persönlich bei der Bundesagentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben. (Quelle: BA für Arbeit.)

Arbeitslosenquote (abhängig Beschäftigte): Zahl der Arbeitslosen, dividiert durch die Summe aller abhängig zivilen Erwerbspersonen

(sozialversicherungspflichtig Beschäftigte plus geringfügig Beschäftigte plus Beamte plus Arbeitslose) am Wohnort, multipliziert mit 100. (Quelle: BA für Arbeit.)

Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung (zu Marktpreisen): Diese Daten charakterisieren die wirtschaftliche Leistungskraft und Wirtschaftsstruktur einer Region bis hinunter auf die Kreisebene. Die Bruttowertschöpfung (BWS) ergibt sich aus der Summe der erzielten Umsätze minus der verbrauchten Vorleistungen (Rohstoffe, Mieten, Transportkosten usw.). Die BWS wird nicht direkt erfragt, sondern wird im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder mittels verschiedener Hilfsgrößen und Schätzverfahren ermittelt und hier nach den wichtigsten Sektoren nachgewiesen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist der umfassendste Ausdruck der wirtschaftlichen Leistung einer Region. Es wird berechnet, indem der BWS zu dem (auf die Kreise pauschal berechneten) Saldo Gütersteuern minus Gütersubventionen hinzuaddiert wird.

Einwohner/Bevölkerung: Herangezogen wurden Daten für 1994, 2004 und 2021, dem letzten Jahr der regionalen Bevölkerungsvorausbeurteilung.

Erwerbstätige am Arbeitsort: Die Erwerbstätigenrechnung der Länder ermittelt umfassend die Erwerbstätigkeit in den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten auf Grundlage sämtlicher verfügbarer Beschäftigungsstatistiken, z. B. des Mikrozensus, der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, des Monatsberichts im Verarbeitenden Gewerbe und weiterer Erhebungen. Aufgrund der Vielzahl der hinzugezogenen Datenquellen muss hier auf die letzte Aktualität verzichtet werden; die aktuellsten verfügbaren Daten beschreiben das Jahr 2004. Die Berechnung ist nur möglich bis zur Kreisebene, nicht aber für Gemeinden. Die Erwerbstätigenrechnung ermittelt alle Erwerbstätigen, also auch Selbstständige, Beamte und geringfügig Beschäftigte. Die Erwerbstätigen werden *am Arbeitsort*, nicht am Wohnort, gezählt. Pendler werden also dort registriert, wo sie arbeiten, und nicht dort, wo sie wohnen. Die Erwerbstätigen werden hier fünf wirtschaftlichen Sektoren zugeordnet.

Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen: Dieser ergibt sich als Saldo der positiven und negativen Einkünfte aus den im Einkommensteuerrecht vorgegebenen sieben Einkunftsarten. Die entsprechende Statistik wird alle vier Jahre, zuletzt für 2001, durchgeführt. Sie liefert wesentliche Erkenntnisse für die Einkommensverteilung bis auf die Gemeindeebene, u. a. über Größenklassen des Gesamtbetrags der Einkünfte.

Großvieheinheit (GVE): Statistischer Indikator zur Ermittlung des Viehbesatzes. Eine GVE entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg und damit einem erwachsenen Rind. Ein Kalb entspricht 0,3 GVE, ein Mastschwein unter 50 kg entspricht 0,16 GVE und Geflügel 0,004 GVE.

Pendlersaldo: Die Angaben beziehen sich auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, bei denen Wohn- und Arbeitsstätte nicht in einer Gemeinde liegen, die also zur Arbeit über eine Gemeindegrenze hinweg „pendeln“ (Berufspendler). Der Pendlersaldo (Ein-

pendler minus Auspendler) ist ein Indikator für die Zentralität einer Gemeinde.

Schuldenstand am Kreditmarkt: Nachgewiesen wird der Bestand der Kreditmarktschulden der Gemeinden und Gemeindeverbände (ohne öffentliche Fonds, Einrichtungen und Unternehmen) in Mio. EURO und in EURO pro Einwohner. Die Angaben für das Bundesgebiet beziehen sich auf die entsprechenden kommunalen Schulden ohne die Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB): Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden von der Bundesagentur für Arbeit ermittelt. Sie umfassen ca. 80 % der Erwerbstätigen, aber nicht Selbstständige und mithelfende Familienangehörige, Beamte sowie geringfügig Beschäftigte. Angaben liegen bis auf Gemeindeebene vor. Diese Daten werden zur Charakterisierung der wirtschaftlichen Strukturen der Gemeinden innerhalb eines Landkreises herangezogen. U. a. gibt es sie in der Gliederung nach Geschlecht (Frauenanteil an den SVB) und nach Qualifikation (Anteil der Beschäftigten mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss). Die regionale Zuordnung erfolgt in diesem Buch nach dem Arbeitsortprinzip.

Steuereinnahmen der Gemeinden: Aufkommen an kommunalen Steuern, also vor allem an Grundsteuer, Gewerbesteuer sowie Gemeindeanteile an der Umsatz- und Einkommensteuer.

Übernachtungen im Reiseverkehr: Zur Charakterisierung des Tourismus aufkommens einer Region werden die Gästeübernachtungen in Beherbergungsstätten herangezogen. Nicht enthalten sind die Übernachtungen auf Campingplätzen; es fehlen ebenfalls die Übernachtungen in kleineren und Privatquartieren. Berichtspflichtig sind Beherbergungsbetriebe ab neun Gästebetten. Das tatsächliche Übernachtungsaufkommen ist also höher, v. a. in solchen Gebieten, in denen sehr viele Privatquartiere angeboten werden, wie z. B. auf den Ostfriesischen Inseln. Als überregional vergleichbarer Maßstab stehen aber nur die Angaben hinsichtlich der Übernachtungen in Betrieben ab neun Betten zur Verfügung.

Überschuss bzw. Fehlbetrag des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts: Der Indikator gibt das Verhältnis des Saldos im kommunalen Verwaltungshaushalt (hier werden alle laufenden Einnahmen und Ausgaben verbucht) im Verhältnis zu den Einnahmen wieder. Im Normalfall werden im Verwaltungshaushalt Überschüsse verbucht, die dem Vermögenshaushalt zugeführt werden und dort u. a. für Investitionen zur Verfügung stehen. Wenn der Indikator negativ ist, liegt eine Unterdeckung der laufenden Ausgaben vor, die letztlich zu einem Anstieg der Verschuldung führt.

Verfügbares Einkommen pro Einwohner: Diese Angaben entstammen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder. Das verfügbare Einkommen ist als der Betrag zu verstehen, der den privaten Haushalten für Konsumzwecke oder zur Ersparnisbildung zur Verfügung steht. Es wird berechnet aus den Bruttoeinkünften minus direkte Steuern und Sozialbeiträge plus empfangene laufende Übertragungen (z. B. Renten und Sozialleistungen).

Register der Gemeinden, Samtgemeinden und gemeindefreien Gebiete

Achim, *LK Wolfenbüttel*
 Achim, Stadt, *LK Verden*
 Adelebsen, Flecken, *LK Göttingen*
 Adelheidsdorf, *LK Celle*
 Adenbüttel, *LK Gifhorn*
 Adendorf, *LK Lüneburg*
 Adenstedt, *LK Hildesheim*
 Aerzen, Flecken, *LK Hameln-Pyrmont*
 Affinghausen, *LK Diepholz*
 Agathenburg, *LK Stade*
 Ahausen, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Ahlden, SG, *LK Soltau-Fallingbostal*
 Ahlden (Aller), Flecken, *LK Soltau-Fallingbostal*
 Ahlerstedt, *LK Stade*
 Ahnsbeck, *LK Celle*
 Ahnsen, *LK Schaumburg*
 Alfeld (Leine), Stadt, *LK Hildesheim*
 Alfhausen, *LK Osnabrück*
 Alfstedt, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Algermissen, *LK Hildesheim*
 Almstedt, *LK Hildesheim*
 Altenau, Bergstadt, *LK Goslar*
 Altenmedingen, *LK Uelzen*
 Altes Amt Ebstorf, SG, *LK Uelzen*
 Altes Amt Lemförde, SG, *LK Diepholz*
 Am Dobrock, SG, *LK Cuxhaven*
 Am Großen Rhode, gemeindefreies Gebiet, *LK Wolfenbüttel*
 Amelinghausen, SG, *LK Lüneburg*
 Amelinghausen, *LK Lüneburg*
 Amt Neuhaus, *LK Lüneburg*
 Anderlingen, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Anderverne, *LK Emsland*
 Ankum, *LK Osnabrück*
 Apelem, *LK Schaumburg*
 Apen, *LK Ammerland*
 Apensen, SG, *LK Stade*
 Apensen, *LK Stade*
 Appel, *LK Harburg*
 Appeln, *LK Cuxhaven*
 Arholzen, *LK Holzminden*
 Armstorf, *LK Cuxhaven*
 Artland, SG, *LK Osnabrück*
 Artlenburg, Flecken, *LK Lüneburg*
 Asendorf, *LK Diepholz*
 Asendorf, *LK Harburg*
 Asse, SG, *LK Wolfenbüttel*
 Auetal, *LK Schaumburg*
 Auhagen, *LK Schaumburg*
 Aurich (Ostfriesland), Stadt, *LK Aurich*
 Axstedt, *LK Osterholz*

Bad Bederkesa, Flecken, *LK Cuxhaven*
 Bad Bentheim, Stadt, *LK Grafschaft Bentheim*
 Bad Bevensen, Stadt, *LK Uelzen*
 Bad Bodenteich, Flecken, *LK Uelzen*
 Bad Eilsen, *LK Schaumburg*
 Bad Essen, *LK Osnabrück*
 Bad Fallingbostal, Stadt, *LK Soltau-Fallingbostal*
 Bad Gandersheim, Stadt, *LK Northeim*
 Bad Grund (Harz), SG, *LK Osterode am Harz*
 Bad Grund (Harz), Bergstadt, *LK Osterode am Harz*
 Bad Harzburg, Stadt, *LK Goslar*
 Bad Iburg, Stadt, *LK Osnabrück*
 Bad Laer, *LK Osnabrück*
 Bad Lauterberg im Harz, Stadt, *LK Osterode am Harz*
 Bad Münder am Deister, Stadt, *LK Hameln-Pyrmont*
 Bad Nenndorf, Stadt, *LK Schaumburg*
 Bad Pyrmont, Stadt, *LK Hameln-Pyrmont*
 Bad Rothenfelde, *LK Osnabrück*
 Bad Sachsa, Stadt, *LK Osterode am Harz*
 Bad Salzedt furth, Stadt, *LK Hildesheim*
 Bad Zwischenahn, *LK Ammerland*
 Badbergen, *LK Osnabrück*
 Baddeckenstedt, SG, *LK Wolfenbüttel*
 Baddeckenstedt, *LK Wolfenbüttel*
 Badenhausen, *LK Osterode am Harz*
 Bahrdorf, *LK Helmstedt*
 Bahrenborstel, *LK Diepholz*
 Bakum, *LK Vechta*
 Balge, *LK Nienburg (Weser)*
 Balje, *LK Stade*
 Baltrum, *LK Aurich*
 Banteln, *LK Hildesheim*
 Bardowick, SG, *LK Lüneburg*
 Bardowick, Flecken, *LK Lüneburg*

Barenburg, Flecken, *LK Diepholz*
 Barendorf, *LK Lüneburg*
 Bargstedt, *LK Stade*
 Barnstedt, *LK Lüneburg*
 Barnstorf, SG, *LK Diepholz*
 Barnstorf, Flecken, *LK Diepholz*
 Barnstorf-Warle, gemeindefreies Gebiet, *LK Wolfenbüttel*
 Barsinghausen, Stadt, *Region Hannover*
 Barßel, *LK Cloppenburg*
 Barum, *LK Lüneburg*
 Barum, *LK Uelzen*
 Barver, *LK Diepholz*
 Barwedel, *LK Gifhorn*
 Basdahl, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Bassum, Stadt, *LK Diepholz*
 Bawinkel, *LK Emsland*
 Beckdorf, *LK Stade*
 Beckedorf, *LK Schaumburg*
 Beckeln, *LK Oldenburg*
 Bederkesa, SG, *LK Cuxhaven*
 Beedenbostal, *LK Celle*
 Beesten, *LK Emsland*
 Beierstedt, *LK Helmstedt*
 Belm, *LK Osnabrück*
 Belum, *LK Cuxhaven*
 Bendestorf, *LK Harburg*
 Berge, *LK Osnabrück*
 Bergen an der Dumme, Flecken, *LK Lüchow-Dannenberg*
 Bergen, Stadt, *LK Celle*
 Bergfeld, *LK Gifhorn*
 Berne, *LK Wesermarsch*
 Bersenbrück, SG, *LK Osnabrück*
 Bersenbrück, Stadt, *LK Osnabrück*
 Berumbur, *LK Aurich*
 Betheln, *LK Hildesheim*
 Betzendorf, *LK Lüneburg*
 Bevensen, SG, *LK Uelzen*
 Bevern, SG, *LK Holzminden*
 Bevern, Flecken, *LK Holzminden*
 Beverstedt, SG, *LK Cuxhaven*
 Beverstedt, Flecken, *LK Cuxhaven*
 Bienenbüttel, *LK Uelzen*
 Bilshausen, *LK Göttingen*
 Binnen, *LK Nienburg (Weser)*
 Bippin, *LK Osnabrück*
 Bispingen, *LK Soltau-Fallingbostal*
 Bissendorf, *LK Osnabrück*
 Bleckede, Stadt, *LK Lüneburg*
 Blender, *LK Verden*
 Bliedersdorf, *LK Stade*
 Blomberg, *LK Wittmund*
 Bockenem, Stadt, *LK Hildesheim*
 Bockhorn, *LK Friesland*
 Bockhorst, *LK Emsland*
 Bodenfelde, Flecken, *LK Northeim*
 Bodensee, *LK Göttingen*
 Bodenteich, SG, *LK Uelzen*
 Bodenwerder, SG, *LK Holzminden*
 Bodenwerder, Stadt, *LK Holzminden*
 Boffzen, gemeindefreies Gebiet, *LK Holzminden*
 Boffzen, SG, *LK Holzminden*
 Boffzen, *LK Holzminden*
 Böhme, *LK Soltau-Fallingbostal*
 Bohmte, *LK Osnabrück*
 Boitze, *LK Lüneburg*
 Bokel, *LK Cuxhaven*
 Bokensdorf, *LK Gifhorn*
 Boldecker Land, SG, *LK Gifhorn*
 Bomlitz, *LK Soltau-Fallingbostal*
 Börde Lamstedt, SG, *LK Cuxhaven*
 Börger, *LK Emsland*
 Borkum, Stadt, *LK Leer*
 Börßum, *LK Wolfenbüttel*
 Borstel, *LK Diepholz*
 Bösel, *LK Cloppenburg*
 Bötersen, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Bothel, SG, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Bothel, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Bovenden, Flecken, *LK Göttingen*
 Brackel, *LK Harburg*
 Brake (Unterweser), Stadt, *LK Wesermarsch*
 Bramsche, Stadt, *LK Osnabrück*
 Bramstedt, *LK Cuxhaven*
 Braunlage, Stadt, *LK Goslar*

Braunschweig, Stadt
 Breddenberg, *LK Emsland*
 Breddorf, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Bremervörde, Stadt, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Brest, *LK Stade*
 Brevörde, *LK Holzminden*
 Brietlingen, *LK Lüneburg*
 Brinkum, *LK Leer*
 Brockel, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Bröckel, *LK Celle*
 Brockum, *LK Diepholz*
 Brome, SG, *LK Gifhorn*
 Brome, Flecken, *LK Gifhorn*
 Brookmerland, SG, *LK Aurich*
 Bruchhausen-Vilsen, SG, *LK Diepholz*
 Bruchhausen-Vilsen, Flecken, *LK Diepholz*
 Brüggem, *LK Hildesheim*
 Brunsleberfeld, gemeindefreies Gebiet, *LK Helmstedt*
 Buchholz, *LK Schaumburg*
 Buchholz (Aller), *LK Soltau-Fallingbostal*
 Buchholz in der Nordheide, Stadt, *LK Harburg*
 Bückeburg, Stadt, *LK Schaumburg*
 Bücken, Flecken, *LK Nienburg (Weser)*
 Büddenstedt, *LK Helmstedt*
 Bühren, *LK Göttingen*
 Bülkau, *LK Cuxhaven*
 Bülstedt, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Bunde, *LK Leer*
 Burgdorf, *LK Wolfenbüttel*
 Burgdorf, Stadt, *Region Hannover*
 Burgwedel, Stadt, *Region Hannover*
 Burweg, *LK Stade*
 Butjadingen, *LK Wesermarsch*
 Buxtehude, Stadt, *LK Stade*

Cadenberge, *LK Cuxhaven*
 Calberlah, *LK Gifhorn*
 Cappel, *LK Cuxhaven*
 Cappeln (Oldenburg), *LK Cloppenburg*
 Celle, Stadt, *LK Celle*
 Clausthal-Zellerfeld, Bergstadt, *LK Goslar*
 Clenze, SG, *LK Lüchow-Dannenberg*
 Clenze, Flecken, *LK Lüchow-Dannenberg*
 Cloppenburg, Stadt, *LK Cloppenburg*
 Colnrade, *LK Oldenburg*
 Copenbrügge, Flecken, *LK Hameln-Pyrmont*
 Coppengrave, *LK Hildesheim*
 Cramme, *LK Wolfenbüttel*
 Cremlingen, *LK Wolfenbüttel*
 Cuxhaven, Stadt, *LK Cuxhaven*

Dahlem, *LK Lüneburg*
 Dahlenburg, SG, *LK Lüneburg*
 Dahlenburg, Flecken, *LK Lüneburg*
 Dahlum, *LK Wolfenbüttel*
 Damme, Stadt, *LK Vechta*
 Damnat, *LK Lüchow-Dannenberg*
 Dandorf, *LK Helmstedt*
 Dannenberg (Elbe), SG, *LK Lüchow-Dannenberg*
 Dannenberg (Elbe), Stadt, *LK Lüchow-Dannenberg*
 Dassel, Stadt, *LK Northeim*
 Dedelstorf, *LK Gifhorn*
 Deensen, *LK Holzminden*
 Deinste, *LK Stade*
 Deinstedt, *LK Rotenburg (Wümme)*
 Delligsen, Flecken, *LK Holzminden*
 Delmenhorst, Stadt
 Denkte, *LK Wolfenbüttel*
 Derental, *LK Holzminden*
 Dersum, *LK Emsland*
 Despetal, *LK Hildesheim*
 Determ, Flecken, *LK Leer*
 Dettum, *LK Wolfenbüttel*
 Deutsch Evern, *LK Lüneburg*
 Dickel, *LK Diepholz*
 Didderse, *LK Gifhorn*
 Diekholzen, *LK Hildesheim*
 Dielmissen, *LK Holzminden*
 Diepenau, Flecken, *LK Nienburg (Weser)*
 Diepholz, Stadt, *LK Diepholz*
 Dinklage, Stadt, *LK Vechta*
 Dissen am Teutoburger Wald, Stadt, *LK Osnabrück*
 Dohren, *LK Emsland*
 Dohren, *LK Harburg*
 Dollern, *LK Stade*
 Dornum, *LK Aurich*

Register der Gemeinden, Samtgemeinden und gemeindefreien Gebiete

Dörpen, SG, *LK Emsland*
Dörpen, *LK Emsland*
Dorstadt, *LK Wolfenbüttel*
Dorum, *LK Cuxhaven*
Dörverden, *LK Verden*
Dötlingen, *LK Oldenburg*
Drage, *LK Harburg*
Drakenburg, Flecken, *LK Nienburg (Weser)*
Drangstedt, *LK Cuxhaven*
Dransfeld, SG, *LK Göttingen*
Dransfeld, Stadt, *LK Göttingen*
Drebber, *LK Diepholz*
Drentwede, *LK Diepholz*
Drestedt, *LK Harburg*
Driftsethe, *LK Cuxhaven*
Drochtersen, *LK Stade*
Düdenbüttel, *LK Stade*
Duderstadt, Stadt, *LK Göttingen*
Duingen, SG, *LK Hildesheim*
Duingen, Flecken, *LK Hildesheim*
Dünsen, *LK Oldenburg*
Dunum, *LK Wittmund*

Ebergötzen, *LK Göttingen*
Eberholzen, *LK Hildesheim*
Ebersdorf, *LK Rotenburg (Wümme)*
Ebster, Flecken, *LK Uelzen*
Echem, *LK Lüneburg*
Edemissen, *LK Peine*
Edeweicht, *LK Ammerland*
Egestorf, *LK Harburg*
Eggermühlen, *LK Osnabrück*
Ehra-Lessien, *LK Gifhorn*
Ehrenburg, *LK Diepholz*
Eickeloh, *LK Soltau-Fallingb. St.*
Eicklingen, *LK Celle*
Eilsen, SG, *LK Schaumburg*
Eime, Flecken, *LK Hildesheim*
Eimen, gemeindefreies Gebiet, *LK Holzminden*
Eimen, *LK Holzminden*
Eimke, *LK Uelzen*
Einbeck, Stadt, *LK Northeim*
Eisdorf, *LK Osterode am Harz*
Elbe, *LK Wolfenbüttel*
Elbingerode, *LK Osterode am Harz*
Elbmarsch, SG, *LK Harburg*
Eldingen, *LK Celle*
Elmlohe, *LK Cuxhaven*
Elsdorf, *LK Rotenburg (Wümme)*
Elsfleth, Stadt, *LK Wesermarsch*
Elze, Stadt, *LK Hildesheim*
Embsen, *LK Lüneburg*
Emden, Stadt
Emlichheim, *LK Grafschaft Bentheim*
Emlichheim, SG, *LK Grafschaft Bentheim*
Emmendorf, *LK Uelzen*
Emmerthal, *LK Hameln-Pyrmont*
Emsbüren, *LK Emsland*
Emstek, *LK Cloppenburg*
Emtinghausen, *LK Verden*
Engden, *LK Grafschaft Bentheim*
Engeln, *LK Diepholz*
Engelschoff, *LK Stade*
Erkerode, *LK Wolfenbüttel*
Esche, *LK Grafschaft Bentheim*
Eschede, SG, *LK Celle*
Eschede, *LK Celle*
Eschershausen, gemeindefreies Gebiet, *LK Holzminden*
Eschershausen, SG, *LK Holzminden*
Eschershausen, Stadt, *LK Holzminden*
Esens, SG, *LK Wittmund*
Esens, Stadt, *LK Wittmund*
Essel, *LK Soltau-Fallingb. St.*
Essen (Oldenburg), *LK Cloppenburg*
Esterwegen, *LK Emsland*
Estorf, *LK Nienburg (Weser)*
Estorf, *LK Stade*
Everode, *LK Hildesheim*
Eversmeer, *LK Wittmund*
Evessen, *LK Wolfenbüttel*
Eydelstedt, *LK Diepholz*
Eyendorf, *LK Harburg*
Eystrup, SG, *LK Nienburg (Weser)*
Eystrup, *LK Nienburg (Weser)*
Farven, *LK Rotenburg (Wümme)*

Faßberg, *LK Celle*
Filsung, *LK Leer*
Fintel, SG, *LK Rotenburg (Wümme)*
Fintel, *LK Rotenburg (Wümme)*
Firrel, *LK Leer*
Flögeln, *LK Cuxhaven*
Flöthe, *LK Wolfenbüttel*
Flotwedel, SG, *LK Celle*
Frankenfeld, *LK Soltau-Fallingb. St.*
Freden (Leine), SG, *LK Hildesheim*
Freden (Leine), *LK Hildesheim*
Fredenbeck, SG, *LK Stade*
Fredenbeck, *LK Stade*
Freiburg (Elbe), Flecken, *LK Stade*
Freistatt, *LK Diepholz*
Frellstedt, *LK Helmstedt*
Frelsdorf, *LK Cuxhaven*
Freren, SG, *LK Emsland*
Freren, Stadt, *LK Emsland*
Fresenburg, *LK Emsland*
Friedeburg, *LK Wittmund*
Friedland, *LK Göttingen*
Friesoythe, Stadt, *LK Cloppenburg*
Fürstenau, SG, *LK Osnabrück*
Fürstenau, Stadt, *LK Osnabrück*
Fürstenberg, *LK Holzminden*

Ganderkesee, *LK Oldenburg*
Gandesbergen, *LK Nienburg (Weser)*
Garbsen, Stadt, *Region Hannover*
Garlstorf, *LK Harburg*
Garrel, *LK Cloppenburg*
Garstedt, *LK Harburg*
Gartow, gemeindefreies Gebiet, *LK Lüchow-Dannenberg*
Gartow, SG, *LK Lüchow-Dannenberg*
Gartow, Flecken, *LK Lüchow-Dannenberg*
Geeste, *LK Emsland*
Geestequelle, SG, *LK Rotenburg (Wümme)*
Gehrde, *LK Osnabrück*
Gehrdens, Stadt, *Region Hannover*
Gellersen, SG, *LK Lüneburg*
Georgsdorf, *LK Grafschaft Bentheim*
Georgsmarienhütte, Stadt, *LK Osnabrück*
Gerdau, *LK Uelzen*
Gersten, *LK Emsland*
Getelo, *LK Grafschaft Bentheim*
Gevensleben, *LK Helmstedt*
Geversdorf, *LK Cuxhaven*
Giebel, gemeindefreies Gebiet, *LK Gifhorn*
Gieboldehausen, SG, *LK Göttingen*
Gieboldehausen, Flecken, *LK Göttingen*
Gielde, *LK Wolfenbüttel*
Giesen, *LK Hildesheim*
Gifhorn, Stadt, *LK Gifhorn*
Giltten, *LK Soltau-Fallingb. St.*
Gittelde, Flecken, *LK Osterode am Harz*
Glandorf, *LK Osnabrück*
Gleichen, *LK Göttingen*
Gnarrenburg, *LK Rotenburg (Wümme)*
Gödenstorf, *LK Harburg*
Göhrde, gemeindefreies Gebiet, *LK Lüchow-Dannenberg*
Göhrde, *LK Lüchow-Dannenberg*
Goldenstedt, *LK Vechta*
Gölenkamp, *LK Grafschaft Bentheim*
Golmbach, *LK Holzminden*
Gorleben, *LK Lüchow-Dannenberg*
Goslar, Stadt, *LK Goslar*
Göttingen, Stadt, *LK Göttingen*
Grafhorst, *LK Helmstedt*
Grafschaft Hoya, SG, *LK Nienburg (Weser)*
Grasberg, *LK Osterholz*
Grasleben, SG, *LK Helmstedt*
Grasleben, *LK Helmstedt*
Gretim, *LK Soltau-Fallingb. St.*
Gronau (Leine), SG, *LK Hildesheim*
Gronau (Leine), Stadt, *LK Hildesheim*
Groß Berßen, *LK Emsland*
Groß Ippener, *LK Oldenburg*
Groß Meckelsen, *LK Rotenburg (Wümme)*
Groß Oesingen, *LK Gifhorn*
Groß Twülpstedt, *LK Helmstedt*
Großefehn, *LK Aurich*
Großenkneten, *LK Oldenburg*
Großenwürden, *LK Stade*

Großheide, *LK Aurich*
Grünendeich, *LK Stade*
Grünenplan, gemeindefreies Gebiet, *LK Holzminden*
Guderhandviertel, *LK Stade*
Gusbom, *LK Lüchow-Dannenberg*
Gyhum, *LK Rotenburg (Wümme)*

Habighorst, *LK Celle*
Hadeln, SG, *LK Cuxhaven*
Hademstorf, *LK Soltau-Fallingb. St.*
Hage, SG, *LK Aurich*
Hage, Flecken, *LK Aurich*
Hagen, SG, *LK Cuxhaven*
Hagen am Teutoburger Wald, *LK Osnabrück*
Hagen im Bremischen, *LK Cuxhaven*
Hagenburg, Flecken, *LK Schaumburg*
Hagermarsch, *LK Aurich*
Hahausen, *LK Goslar*
Halbmond, *LK Aurich*
Halle, *LK Holzminden*
Halle, *LK Grafschaft Bentheim*
Halvesbostel, *LK Harburg*
Hambergen, SG, *LK Osterholz*
Hambergen, *LK Osterholz*
Hambühren, *LK Celle*
Hämelhausen, *LK Nienburg (Weser)*
Hameln, Stadt, *LK Hameln-Pyrmont*
Hamersen, *LK Rotenburg (Wümme)*
Hammah, *LK Stade*
Handeloh, *LK Harburg*
Handorf, *LK Lüneburg*
Handrup, *LK Emsland*
Hankensbüttel, SG, *LK Gifhorn*
Hankensbüttel, *LK Gifhorn*
Hann. Münden, Stadt, *LK Göttingen*
Hannover, Landeshauptstadt, *Region Hannover*
Hanstedt, *LK Uelzen*
Hanstedt, SG, *LK Harburg*
Hanstedt, *LK Harburg*
Harbarnsen, *LK Hildesheim*
Hardeggen, Stadt, *LK Northeim*
Haren (Ems), Stadt, *LK Emsland*
Harmstorf, *LK Harburg*
Harpstedt, SG, *LK Oldenburg*
Harpstedt, Flecken, *LK Oldenburg*
Harsefeld, SG, *LK Stade*
Harsefeld, Flecken, *LK Stade*
Harsum, *LK Hildesheim*
Harz, gemeindefreies Gebiet, *LK Goslar*
Harz, gemeindefreies Gebiet, *LK Osterode am Harz*
Hasbergen, *LK Osnabrück*
Haselünne, Stadt, *LK Emsland*
Haßbergen, *LK Nienburg (Weser)*
Hassel (Weser), *LK Nienburg (Weser)*
Hassendorf, *LK Rotenburg (Wümme)*
Haste, *LK Schaumburg*
Hatten, *LK Oldenburg*
Hattorf am Harz, SG, *LK Osterode am Harz*
Hattorf am Harz, *LK Osterode am Harz*
Häuslingen, *LK Soltau-Fallingb. St.*
Haverlah, *LK Wolfenbüttel*
Hechthausen, *LK Cuxhaven*
Hedeper, *LK Wolfenbüttel*
Heede, *LK Emsland*
Heemsen, SG, *LK Nienburg (Weser)*
Heemsen, *LK Nienburg (Weser)*
Heere, *LK Wolfenbüttel*
Heerstedt, *LK Cuxhaven*
Heeseberg, SG, *LK Helmstedt*
Heeslingen, *LK Rotenburg (Wümme)*
Heefßen, *LK Schaumburg*
Hehlen, *LK Holzminden*
Heidenau, *LK Harburg*
Heinade, *LK Holzminden*
Heinbockel, *LK Stade*
Heiningen, *LK Wolfenbüttel*
Heinsen, *LK Holzminden*
Hellwege, *LK Rotenburg (Wümme)*
Helmstedt, gemeindefreies Gebiet, *LK Helmstedt*
Helmstedt, Stadt, *LK Helmstedt*
Helpsen, *LK Schaumburg*
Helvesiek, *LK Rotenburg (Wümme)*
Hemmingen, Stadt, *Region Hannover*
Hemmoor, SG, *LK Cuxhaven*
Hemmoor, Stadt, *LK Cuxhaven*

Register der Gemeinden, Samtgemeinden und gemeindefreien Gebiete

Hemsbünde, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Jühnde, <i>LK Göttingen</i>	Lilienthal, <i>LK Osterholz</i>
Hemslingen, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Juist, Inselgemeinde, <i>LK Aurich</i>	Lindern (Oldenburg), <i>LK Cloppenburg</i>
Hemslöh, <i>LK Diepholz</i>	Jümme, <i>SG, LK Leer</i>	Lindhorst, <i>SG, LK Schaumburg</i>
Hepstedt, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Kakenstorf, <i>LK Harburg</i>	Lindhorst, <i>LK Schaumburg</i>
Hermannsburg, <i>LK Celle</i>	Kalbe, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Lindwedel, <i>LK Soltau-Fallingb.ostel</i>
Herzberg am Harz, Stadt, <i>LK Osterode am Harz</i>	Kalefeld, <i>LK Northeim</i>	Lingen (Ems), Stadt, <i>LK Emsland</i>
Herzlake, <i>SG, LK Emsland</i>	Karwitz, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Linsburg, <i>LK Nienburg (Weser)</i>
Herzlake, <i>LK Emsland</i>	Katlenburg-Lindau, <i>LK Northeim</i>	Lintig, <i>LK Cuxhaven</i>
Hesel, <i>SG, LK Leer</i>	Kettenkamp, <i>LK Osnabrück</i>	Lohheide, gemeindefreier Bezirk, <i>LK Celle</i>
Hesel, <i>LK Leer</i>	Kirchbrak, <i>LK Holzminden</i>	Lohne (Oldenburg), Stadt, <i>LK Vechta</i>
Hespe, <i>LK Schaumburg</i>	Kirchdorf, <i>SG, LK Diepholz</i>	Löningen, Stadt, <i>LK Cloppenburg</i>
Hessisch Oldendorf, Stadt, <i>LK Hameln-Pyrmont</i>	Kirchdorf, <i>LK Diepholz</i>	Lorup, <i>LK Emsland</i>
Heuerßen, <i>LK Schaumburg</i>	Kirchgellersen, <i>LK Lüneburg</i>	Loxstedt, <i>LK Cuxhaven</i>
Heyen, <i>LK Holzminden</i>	Kirchlinteln, <i>LK Verden</i>	Lübberstedt, <i>LK Osterholz</i>
Hildesheim, Stadt, <i>LK Hildesheim</i>	Kirchseelte, <i>LK Oldenburg</i>	Lübbow, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>
Hilgermissen, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Kirchtimke, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Lüchow, <i>SG, LK Lüchow-Dannenberg</i>
Hilkenbrook, <i>LK Emsland</i>	Kirchwalsede, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Lüchow (Wendland), Stadt, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>
Hillerse, <i>LK Gifhorn</i>	Kirchwistedt, <i>LK Cuxhaven</i>	Luckau (Wendland), <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>
Hilter am Teutoburger Wald, <i>LK Osnabrück</i>	Kissenbrück, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Lüder, <i>LK Uelzen</i>
Himbergen, <i>LK Uelzen</i>	Klein Berßen, <i>LK Emsland</i>	Lüdersburg, <i>LK Lüneburg</i>
Himmelpforten, <i>SG, LK Stade</i>	Klein Meckelsen, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Lüdersfeld, <i>LK Schaumburg</i>
Himmelpforten, <i>LK Stade</i>	Kluse, <i>LK Emsland</i>	Lüerdissen, <i>LK Holzminden</i>
Hinte, <i>LK Aurich</i>	Kneitlingen, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Luhden, <i>LK Schaumburg</i>
Hipstedt, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Köhlen, <i>LK Cuxhaven</i>	Lühe, <i>SG, LK Stade</i>
Hittbergen, <i>LK Lüneburg</i>	Königslutter, gemeindefreies Gebiet, <i>LK Helmstedt</i>	Lüneburg, Stadt, <i>LK Lüneburg</i>
Hitzacker (Elbe), <i>SG, LK Lüchow-Dannenberg</i>	Königslutter am Elm, Stadt, <i>LK Helmstedt</i>	Lunestedt, <i>LK Cuxhaven</i>
Hitzacker (Elbe), Stadt, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Königsmoor, <i>LK Harburg</i>	Lünne, <i>LK Emsland</i>
Hodenhagen, <i>LK Soltau-Fallingb.ostel</i>	Kranenburg, <i>LK Stade</i>	Lütetsburg, <i>LK Aurich</i>
Höfer, <i>LK Celle</i>	Krebeck, <i>LK Göttingen</i>	Lutter am Barenberge, <i>SG, LK Goslar</i>
Höhbeck, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Kreiensen, <i>LK Northeim</i>	Lutter am Barenberge, Flecken, <i>LK Goslar</i>
Hohenhameln, <i>LK Peine</i>	Krummendeich, <i>LK Stade</i>	Maasen, <i>LK Diepholz</i>
Hohne, <i>LK Celle</i>	Krummhörn, <i>LK Aurich</i>	Marienhäfe, Flecken, <i>LK Aurich</i>
Hohnhorst, <i>LK Schaumburg</i>	Kührstedt, <i>LK Cuxhaven</i>	Marienhagen, <i>LK Hildesheim</i>
Hohnstorf (Elbe), <i>LK Lüneburg</i>	Küsten, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Mariental, <i>LK Helmstedt</i>
Holdorf, <i>LK Vechta</i>	Kutenholz, <i>LK Stade</i>	Mariental, gemeindefreies Gebiet, <i>LK Helmstedt</i>
Holenberg, <i>LK Holzminden</i>	Laar, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Marklohe, <i>SG, LK Nienburg (Weser)</i>
Holle, <i>LK Hildesheim</i>	Laatzen, Stadt, <i>Region Hannover</i>	Marklohe, <i>LK Nienburg (Weser)</i>
Hollen, <i>LK Cuxhaven</i>	Lachendorf, <i>SG, LK Celle</i>	Marl, <i>LK Diepholz</i>
Hollenstedt, <i>SG, LK Harburg</i>	Lachendorf, <i>LK Celle</i>	Marschacht, <i>LK Harburg</i>
Hollenstedt, <i>LK Harburg</i>	Lage, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Marfeld, <i>LK Diepholz</i>
Hollern-Twielenfleth, <i>LK Stade</i>	Lähden, <i>LK Emsland</i>	Marxen, <i>LK Harburg</i>
Hollnseth, <i>LK Cuxhaven</i>	Lahn, <i>LK Emsland</i>	Mechtersen, <i>LK Lüneburg</i>
Holste, <i>LK Osterholz</i>	Lahstedt, <i>LK Peine</i>	Meerbeck, <i>LK Schaumburg</i>
Holtgast, <i>LK Wittmund</i>	Lamspringe, <i>SG, LK Hildesheim</i>	Meine, <i>LK Gifhorn</i>
Holtland, <i>LK Leer</i>	Lamspringe, Flecken, <i>LK Hildesheim</i>	Meinersen, <i>SG, LK Gifhorn</i>
Holtriem, <i>SG, LK Wittmund</i>	Lamstedt, <i>LK Cuxhaven</i>	Meinersen, <i>LK Gifhorn</i>
Holzen, <i>LK Holzminden</i>	Land Wursten, <i>SG, LK Cuxhaven</i>	Melbeck, <i>LK Lüneburg</i>
Holzminden, gemeindefreies Gebiet, <i>LK Holzminden</i>	Landesbergen, <i>SG, LK Nienburg (Weser)</i>	Melle, Stadt, <i>LK Osnabrück</i>
Holzminden, Stadt, <i>LK Holzminden</i>	Landesbergen, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Mellinghausen, <i>LK Diepholz</i>
Hoogstede, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Landolfshausen, <i>LK Göttingen</i>	Menslage, <i>LK Osnabrück</i>
Hörden am Harz, <i>LK Osterode am Harz</i>	Landwehr, <i>LK Hildesheim</i>	Meppen, Stadt, <i>LK Emsland</i>
Hornburg, Stadt, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Langelshausen, Stadt, <i>LK Goslar</i>	Merxhausen, gemeindefreies Gebiet, <i>LK Holzminden</i>
Hornburg, <i>SG, LK Stade</i>	Langen, <i>LK Emsland</i>	Merzen, <i>LK Osnabrück</i>
Hornburg, Flecken, <i>LK Stade</i>	Langen, Stadt, <i>LK Cuxhaven</i>	Messenkamp, <i>LK Schaumburg</i>
Horstedt, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Langendorf, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Messingen, <i>LK Emsland</i>
Hoya, Stadt, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Langenhagen, Stadt, <i>Region Hannover</i>	Midlum, <i>LK Cuxhaven</i>
Hoyerhagen, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Langeoog, <i>LK Wittmund</i>	Misselwarden, <i>LK Cuxhaven</i>
Hoyershausen, <i>LK Hildesheim</i>	Langlingen, <i>LK Celle</i>	Mittelkirchen, <i>LK Stade</i>
Hüde, <i>LK Diepholz</i>	Langwedel, Flecken, <i>LK Verden</i>	Mittelstenahe, <i>LK Cuxhaven</i>
Hude (Oldenburg), <i>LK Oldenburg</i>	Lastrup, <i>LK Cloppenburg</i>	Moisburg, <i>LK Harburg</i>
Hülsede, <i>LK Schaumburg</i>	Lathen, <i>SG, LK Emsland</i>	Molbergen, <i>LK Cloppenburg</i>
Husum, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Lauenau, Flecken, <i>LK Schaumburg</i>	Moormerland, <i>LK Leer</i>
Hüven, <i>LK Emsland</i>	Lauenbrück, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Moorweg, <i>LK Wittmund</i>
Ihlienworth, <i>LK Cuxhaven</i>	Lauenförde, Flecken, <i>LK Holzminden</i>	Moringen, Stadt, <i>LK Northeim</i>
Ihlow, <i>LK Aurich</i>	Lauenhagen, <i>LK Schaumburg</i>	Morsum, <i>LK Verden</i>
Ilmenau, <i>SG, LK Lüneburg</i>	Leer (Ostfriesland), Stadt, <i>LK Leer</i>	Müden (Aller), <i>LK Gifhorn</i>
Ilse, <i>LK Peine</i>	Leese, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Mulsum, <i>LK Cuxhaven</i>
Ingeleben, <i>LK Helmstedt</i>	Leezdorf, <i>LK Aurich</i>	Munster, Stadt, <i>LK Soltau-Fallingb.ostel</i>
Insel Lütje Hörn, gemeindefreies Gebiet, <i>LK Leer</i>	Lehe, <i>LK Emsland</i>	Nahrendorf, <i>LK Lüneburg</i>
Isenbüttel, <i>SG, LK Gifhorn</i>	Lehre, <i>LK Helmstedt</i>	Natendorf, <i>LK Uelzen</i>
Isenbüttel, <i>LK Gifhorn</i>	Lehrte, Stadt, <i>Region Hannover</i>	Neetze, <i>LK Lüneburg</i>
Isernhagen, <i>Region Hannover</i>	Leiferde, <i>LK Gifhorn</i>	Negenborn, <i>LK Holzminden</i>
Isterberg, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Lembruch, <i>LK Diepholz</i>	Nenndorf, <i>LK Wittmund</i>
Itterbeck, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Lemförde, Flecken, <i>LK Diepholz</i>	Nenndorf, <i>SG, LK Schaumburg</i>
Jade, <i>LK Wesermarsch</i>	Lemgow, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Neu Darchau, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>
Jameln, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Lemwerder, <i>LK Wesermarsch</i>	Neu Wulmstorf, <i>LK Harburg</i>
Jelmstorf, <i>LK Uelzen</i>	Lengede, <i>LK Peine</i>	Neubörger, <i>LK Emsland</i>
Jembke, <i>LK Gifhorn</i>	Lengenbostel, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Neuenhaus, <i>SG, LK Grafschaft Bentheim</i>
Jemgum, <i>LK Leer</i>	Lengerich, <i>SG, LK Emsland</i>	Neuenhaus, Stadt, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>
Jerxheim, <i>LK Helmstedt</i>	Lengerich, <i>LK Emsland</i>	Neuenkirchen, <i>LK Cuxhaven</i>
Jesteburg, <i>SG, LK Harburg</i>	Lenne, <i>LK Holzminden</i>	Neuenkirchen, <i>LK Diepholz</i>
Jesteburg, <i>LK Harburg</i>	Liebenau, <i>SG, LK Nienburg (Weser)</i>	Neuenkirchen, <i>SG, LK Osnabrück</i>
Jever, Stadt, <i>LK Friesland</i>	Liebenau, Flecken, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Neuenkirchen, <i>LK Osnabrück</i>
Jork, <i>LK Stade</i>	Liebenburg, <i>LK Goslar</i>	Neuenkirchen, <i>LK Soltau-Fallingb.ostel</i>

Register der Gemeinden, Samtgemeinden und gemeindefreien Gebiete

Neuenkirchen, <i>LK Stade</i>	Prezelle, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Schnega, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>
Neuenkirchen-Vörden, <i>LK Vechta</i>	Prinzhöfte, <i>LK Oldenburg</i>	Schneverdingen, Stadt, <i>LK Soltau-Fallingbostal</i>
Neuharlingersiel, <i>LK Wittmund</i>	Quakenbrück, Stadt, <i>LK Osnabrück</i>	Scholen, <i>LK Diepholz</i>
Neuhaus (Oste), Flecken, <i>LK Cuxhaven</i>	Quendorf, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Schönewörde, <i>LK Gifhorn</i>
Neuhof, <i>LK Hildesheim</i>	Querenhorst, <i>LK Helmstedt</i>	Schöningen, gemeindefreies Gebiet, <i>LK Helmstedt</i>
Neukamperfehn, <i>LK Leer</i>	Quernheim, <i>LK Diepholz</i>	Schöningen, Stadt, <i>LK Helmstedt</i>
Neulehe, <i>LK Emsland</i>	Räbke, <i>LK Helmstedt</i>	Schöppenstedt, SG, <i>LK Wolfenbüttel</i>
Neuschoo, <i>LK Wittmund</i>	Radbruch, <i>LK Lüneburg</i>	Schöppenstedt, Stadt, <i>LK Wolfenbüttel</i>
Neustadt am Rübenberge, Stadt, <i>Region Hannover</i>	Raddestorf, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Schortens, Stadt, <i>LK Friesland</i>
Niederlangen, <i>LK Emsland</i>	Radolfshausen, SG, <i>LK Göttingen</i>	Schulenberg im Oberharz, <i>LK Goslar</i>
Niedernwöhren, SG, <i>LK Schaumburg</i>	Rastdorf, <i>LK Emsland</i>	Schüttorf, SG, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>
Niedernwöhren, <i>LK Schaumburg</i>	Rastede, <i>LK Ammerland</i>	Schüttorf, Stadt, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>
Niemetal, <i>LK Göttingen</i>	Rätzlingen, <i>LK Uelzen</i>	Schwaförden, SG, <i>LK Diepholz</i>
Nienburg (Weser), Stadt, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Rechtsupweg, <i>LK Aurich</i>	Schwaförden, <i>LK Diepholz</i>
Nienhagen, <i>LK Celle</i>	Reeßum, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Schwanewede, <i>LK Osterholz</i>
Nienstädt, SG, <i>LK Schaumburg</i>	Regesbostal, <i>LK Harburg</i>	Schwarme, <i>LK Diepholz</i>
Nienstädt, <i>LK Schaumburg</i>	Rehburg-Loccum, Stadt, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Schwarmstedt, <i>LK Soltau-Fallingbostal</i>
Nord-Elm, SG, <i>LK Helmstedt</i>	Rehden, SG, <i>LK Diepholz</i>	Schwarmstedt, <i>LK Soltau-Fallingbostal</i>
Norden, Stadt, <i>LK Aurich</i>	Rehden, <i>LK Diepholz</i>	Schweindorf, <i>LK Wittmund</i>
Nordenham, Stadt, <i>LK Wesermarsch</i>	Rehlingen, <i>LK Lüneburg</i>	Schweringen, <i>LK Nienburg (Weser)</i>
Norderney, Stadt, <i>LK Aurich</i>	Reinstorf, <i>LK Lüneburg</i>	Schwerinsdorf, <i>LK Leer</i>
Nordholz, <i>LK Cuxhaven</i>	Remlingen, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Schwienuau, <i>LK Uelzen</i>
Nordhorn, Stadt, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Renkenberge, <i>LK Emsland</i>	Schwülper, <i>LK Gifhorn</i>
Nordhümmling, SG, <i>LK Emsland</i>	Rennau, <i>LK Helmstedt</i>	Seeburg, <i>LK Göttingen</i>
Nordkehdingen, SG, <i>LK Stade</i>	Reppenstedt, <i>LK Lüneburg</i>	Seedorf, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
Nordleda, <i>LK Cuxhaven</i>	Rethem (Aller), SG, <i>LK Soltau-Fallingbostal</i>	Seelze, Stadt, <i>Region Hannover</i>
Nordseeinsel Memmert, gemeindefr. Gebiet, <i>LK Aurich</i>	Rethem (Aller), Stadt, <i>LK Soltau-Fallingbostal</i>	Seesen, Stadt, <i>LK Goslar</i>
Nordsehl, <i>LK Schaumburg</i>	Rhade, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Seevetal, <i>LK Harburg</i>
Nordstemmen, <i>LK Hildesheim</i>	Rhauderfehn, <i>LK Leer</i>	Seggebruch, <i>LK Schaumburg</i>
Nörten-Hardenberg, Flecken, <i>LK Northeim</i>	Rhede (Ems), <i>LK Emsland</i>	Sehlide, <i>LK Wolfenbüttel</i>
Northeim, Stadt, <i>LK Northeim</i>	Rheden, <i>LK Hildesheim</i>	Sehlem, <i>LK Hildesheim</i>
Nortmoor, <i>LK Leer</i>	Rhumspringe, <i>LK Göttingen</i>	Sehnde, Stadt, <i>Region Hannover</i>
Nortrup, <i>LK Osnabrück</i>	Ribbesbüttel, <i>LK Gifhorn</i>	Selsingen, SG, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
Nottensdorf, <i>LK Stade</i>	Riede, <i>LK Verden</i>	Selsingen, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
	Rieste, <i>LK Osnabrück</i>	Semmenstedt, <i>LK Wolfenbüttel</i>
Oberharz, SG, <i>LK Goslar</i>	Ringe, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Seulingen, <i>LK Göttingen</i>
Oberlangen, <i>LK Emsland</i>	Ringstedt, <i>LK Cuxhaven</i>	Sibbesse, SG, <i>LK Hildesheim</i>
Oberndorf, <i>LK Cuxhaven</i>	Rinteln, Stadt, <i>LK Schaumburg</i>	Sibbesse, <i>LK Hildesheim</i>
Oberfeld, <i>LK Göttingen</i>	Ritterhude, <i>LK Osterholz</i>	Sickte, SG, <i>LK Wolfenbüttel</i>
Obernholz, <i>LK Gifhorn</i>	Rodenberg, SG, <i>LK Schaumburg</i>	Sickte, <i>LK Wolfenbüttel</i>
Obernkirchen, Stadt, <i>LK Schaumburg</i>	Rodenberg, Stadt, <i>LK Schaumburg</i>	Siedenburg, SG, <i>LK Diepholz</i>
Ochtersum, <i>LK Wittmund</i>	Rodewald, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Siedenburg, Flecken, <i>LK Diepholz</i>
Oderwald, SG, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Rohrsen, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Sietland, SG, <i>LK Cuxhaven</i>
Odisheim, <i>LK Cuxhaven</i>	Roklum, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Sittensen, SG, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
Oederquart, <i>LK Stade</i>	Rollshausen, <i>LK Göttingen</i>	Sittensen, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
Oerel, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Römstedt, <i>LK Uelzen</i>	Soderstorf, <i>LK Lüneburg</i>
Oetzen, <i>LK Uelzen</i>	Ronnenberg, Stadt, <i>Region Hannover</i>	Sögel, SG, <i>LK Emsland</i>
Ohne, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Rosche, SG, <i>LK Uelzen</i>	Sögel, <i>LK Emsland</i>
Ohrum, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Rosche, <i>LK Uelzen</i>	Söhle, <i>LK Hildesheim</i>
Oldenburg (Oldenburg), Stadt	Rosdorf, <i>LK Göttingen</i>	Solling, gemeindefreies Gebiet, <i>LK Northeim</i>
Oldendorf, SG, <i>LK Stade</i>	Rosengarten, <i>LK Harburg</i>	Söllingen, <i>LK Helmstedt</i>
Oldendorf, <i>LK Stade</i>	Rotenburg (Wümme), Stadt, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Soltau, Stadt, <i>LK Soltau-Fallingbostal</i>
Oldendorf (Luhe), <i>LK Lüneburg</i>	Rötgesbüttel, <i>LK Gifhorn</i>	Soltendieck, <i>LK Uelzen</i>
Osloß, <i>LK Gifhorn</i>	Rüdershausen, <i>LK Göttingen</i>	Sottrum, SG, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
Osnabrück, Stadt	Rühen, <i>LK Gifhorn</i>	Sottrum, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
Osteel, <i>LK Aurich</i>	Rullstorf, <i>LK Lüneburg</i>	Spahnharrenstätte, <i>LK Emsland</i>
Osten, <i>LK Cuxhaven</i>	Sachsenhagen, SG, <i>LK Schaumburg</i>	Spelle, SG, <i>LK Emsland</i>
Osterbruch, <i>LK Cuxhaven</i>	Sachsenhagen, Stadt, <i>LK Schaumburg</i>	Spelle, <i>LK Emsland</i>
Ostercappeln, <i>LK Osnabrück</i>	Salzbergen, <i>LK Emsland</i>	Spiekeroog, <i>LK Wittmund</i>
Ostereistedt, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Salzgitter, Stadt	Sprakensehl, <i>LK Gifhorn</i>
Osterheide, gemeindefreier Bezirk, <i>LK Soltau-Fallingbostal</i>	Salzhausen, SG, <i>LK Harburg</i>	Springe, Stadt, <i>Region Hannover</i>
Osterholz-Scharmbeck, Stadt, <i>LK Osterholz</i>	Salzhausen, <i>LK Harburg</i>	St. Andreasberg, Bergstadt, <i>LK Goslar</i>
Osterode am Harz, Stadt, <i>LK Osterode am Harz</i>	Salzhemendorf, Flecken, <i>LK Hameln-Pyrmont</i>	Stade, Stadt, <i>LK Stade</i>
Osterwald, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Samern, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Stadensen, <i>LK Uelzen</i>
Ostheide, SG, <i>LK Lüneburg</i>	Sandbostal, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Stadland, <i>LK Wesermarsch</i>
Ostrhauderfehn, <i>LK Leer</i>	Sande, <i>LK Friesland</i>	Stadthagen, Stadt, <i>LK Schaumburg</i>
Ottenstein, Flecken, <i>LK Holzminden</i>	Sandstedt, <i>LK Cuxhaven</i>	Stadtoldendorf, SG, <i>LK Holzminden</i>
Otter, <i>LK Harburg</i>	Sarstedt, Stadt, <i>LK Hildesheim</i>	Stadtoldendorf, Stadt, <i>LK Holzminden</i>
Otterndorf, Stadt, <i>LK Cuxhaven</i>	Sassenburg, <i>LK Gifhorn</i>	Staffhorst, <i>LK Diepholz</i>
Ottersberg, Flecken, <i>LK Verden</i>	Saterland, <i>LK Cloppenburg</i>	Staufenberg, <i>LK Göttingen</i>
Ovelgönne, <i>LK Wesermarsch</i>	Sauensiek, <i>LK Stade</i>	Stavern, <i>LK Emsland</i>
Oyten, <i>LK Verden</i>	Schapen, <i>LK Emsland</i>	Stedesdorf, <i>LK Wittmund</i>
	Schamebeck, <i>LK Lüneburg</i>	Steimbke, SG, <i>LK Nienburg (Weser)</i>
Padingbüttel, <i>LK Cuxhaven</i>	Schamebeck, SG, <i>LK Lüneburg</i>	Steimbke, <i>LK Nienburg (Weser)</i>
Papenburg, Stadt, <i>LK Emsland</i>	Scharnhorst, <i>LK Celle</i>	Steinau, <i>LK Cuxhaven</i>
Papenteich, SG, <i>LK Gifhorn</i>	Scheden, <i>LK Göttingen</i>	Steinfeld (Oldenburg), <i>LK Vechta</i>
Parsau, <i>LK Gifhorn</i>	Scheeßel, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Steinhorst, <i>LK Gifhorn</i>
Pattensen, Stadt, <i>Region Hannover</i>	Schellerten, <i>LK Hildesheim</i>	Steinkirchen, <i>LK Stade</i>
Pegestorf, <i>LK Holzminden</i>	Schiffdorf, <i>LK Cuxhaven</i>	Stelle, <i>LK Harburg</i>
Peine, Stadt, <i>LK Peine</i>	Schladen, SG, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Stemmen, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
Pennigsehl, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Schladen, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Stemshorn, <i>LK Diepholz</i>
Pohle, <i>LK Schaumburg</i>	Schnackenburg, Stadt, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Steyerberg, Flecken, <i>LK Nienburg (Weser)</i>
Polle, SG, <i>LK Holzminden</i>		Stinstedt, <i>LK Cuxhaven</i>
Polle, Flecken, <i>LK Holzminden</i>		Stöckse, <i>LK Nienburg (Weser)</i>
Pollhagen, <i>LK Schaumburg</i>		Stoetze, <i>LK Uelzen</i>
		Stolzenuau, <i>LK Nienburg (Weser)</i>

Register der Gemeinden, Samtgemeinden und gemeindefreien Gebiete

Stubben, <i>LK Cuxhaven</i>	Velpke, <i>SG, LK Helmstedt</i>	Westfeld, <i>LK Hildesheim</i>
Stuhr, <i>LK Diepholz</i>	Velpke, <i>LK Helmstedt</i>	Westoverledingen, <i>LK Leer</i>
Südbrookmerland, <i>LK Aurich</i>	Veltheim (Ohe), <i>LK Wolfenbüttel</i>	Wetschen, <i>LK Diepholz</i>
Suddendorf, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Verden (Aller), <i>Stadt, LK Verden</i>	Wettrup, <i>LK Emsland</i>
Suderburg, <i>SG, LK Uelzen</i>	Vienenburg, <i>Stadt, LK Goslar</i>	Weyhausen, <i>LK Gifhorn</i>
Suderburg, <i>LK Uelzen</i>	Vierden, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Weyhe, <i>LK Diepholz</i>
Südergellersen, <i>LK Lüneburg</i>	Vierhöfen, <i>LK Harburg</i>	Wieda, <i>LK Osterode am Harz</i>
Sudwalde, <i>LK Diepholz</i>	Visbek, <i>LK Vechta</i>	Wiedensahl, <i>Flecken, LK Schaumburg</i>
Suhldorf, <i>LK Uelzen</i>	Visselhövede, <i>Stadt, LK Rotenburg (Wümme)</i>	Wiefelstede, <i>LK Ammerland</i>
Sulingen, <i>Stadt, LK Diepholz</i>	Vögelsen, <i>LK Lüneburg</i>	Wielen, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>
Süplingen, <i>LK Helmstedt</i>	Voigtsdahlum, <i>gemeindefreies Gebiet, LK Wolfenbüttel</i>	Wienhausen, <i>LK Celle</i>
Süplingen, <i>LK Helmstedt</i>	Vollersode, <i>LK Osterholz</i>	Wieren, <i>LK Uelzen</i>
Surwold, <i>LK Emsland</i>	Volltje, <i>LK Osnabrück</i>	Wiesmoor, <i>Stadt, LK Aurich</i>
Süstedt, <i>LK Diepholz</i>	Vordorf, <i>LK Gifhorn</i>	Wietmarschen, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>
Sustrum, <i>LK Emsland</i>	Vorwerk, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Wietze, <i>LK Celle</i>
Suthfeld, <i>LK Schaumburg</i>	Vrees, <i>LK Emsland</i>	Wietzen, <i>LK Nienburg (Weser)</i>
Syke, <i>Stadt, LK Diepholz</i>		Wietzendorf, <i>LK Soltau-Fallingb. B.</i>
		Wildemann, <i>Bergstadt, LK Goslar</i>
Tappenbeck, <i>LK Gifhorn</i>	Waake, <i>LK Göttingen</i>	Wildeshausen, <i>Stadt, LK Oldenburg</i>
Tarmstedt, <i>SG, LK Rotenburg (Wümme)</i>	Waddeweitz, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Wilhelmshaven, <i>Stadt</i>
Tarmstedt, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Wagenfeld, <i>LK Diepholz</i>	Wilstedt, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
Tespe, <i>LK Harburg</i>	Wagenhoff, <i>LK Gifhorn</i>	Wilsum, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>
Thedinghausen, <i>SG, LK Verden</i>	Wahrenholz, <i>LK Gifhorn</i>	Windhausen, <i>LK Osterode am Harz</i>
Thedinghausen, <i>LK Verden</i>	Walchum, <i>LK Emsland</i>	Wingst, <i>LK Cuxhaven</i>
Thomasburg, <i>LK Lüneburg</i>	Walkenried, <i>SG, LK Osterode am Harz</i>	Winkelsett, <i>LK Oldenburg</i>
Thuine, <i>LK Emsland</i>	Walkenried, <i>LK Osterode am Harz</i>	Winnigstedt, <i>LK Wolfenbüttel</i>
Tiddische, <i>LK Gifhorn</i>	Wallenhorst, <i>LK Osnabrück</i>	Winsen (Aller), <i>LK Celle</i>
Tiste, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Wallmoden, <i>LK Goslar</i>	Winsen (Luhe), <i>Stadt, LK Harburg</i>
Toppenstedt, <i>LK Harburg</i>	Walsrode, <i>Stadt, LK Soltau-Fallingb. B.</i>	Winzenburg, <i>LK Hildesheim</i>
Tostedt, <i>SG, LK Harburg</i>	Wangelnstedt, <i>LK Holzminden</i>	Wipplingen, <i>LK Emsland</i>
Tostedt, <i>LK Harburg</i>	Wangerland, <i>LK Friesland</i>	Wirdum, <i>LK Aurich</i>
Tosterglope, <i>LK Lüneburg</i>	Wangerooze, <i>Nordseebad, LK Friesland</i>	Wischhafen, <i>LK Stade</i>
Trebel, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>	Wanna, <i>LK Cuxhaven</i>	Wistedt, <i>LK Harburg</i>
Türlau, <i>LK Gifhorn</i>	Warberg, <i>LK Helmstedt</i>	Wittingen, <i>Stadt, LK Gifhorn</i>
Twieflingen, <i>LK Helmstedt</i>	Wardenburg, <i>LK Oldenburg</i>	Wittmar, <i>LK Wolfenbüttel</i>
Twist, <i>LK Emsland</i>	Warmensen, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Wittmund, <i>Stadt, LK Wittmund</i>
Twistringen, <i>Stadt, LK Diepholz</i>	Warpe, <i>LK Nienburg (Weser)</i>	Wittorf, <i>LK Lüneburg</i>
	Wasbüttel, <i>LK Gifhorn</i>	Wohnste, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>
Uchte, <i>SG, LK Nienburg (Weser)</i>	Wathlingen, <i>SG, LK Celle</i>	Wolfenbüttel, <i>Stadt, LK Wolfenbüttel</i>
Uchte, <i>Flecken, LK Nienburg (Weser)</i>	Wathlingen, <i>LK Celle</i>	Wolfsburg, <i>Stadt</i>
Uehrde, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Wedemark, <i>Region Hannover</i>	Wollbrandshausen, <i>LK Göttingen</i>
Uelsen, <i>SG, LK Grafschaft Bentheim</i>	Weener, <i>Stadt, LK Leer</i>	Wollershausen, <i>LK Göttingen</i>
Uelsen, <i>LK Grafschaft Bentheim</i>	Weenzen, <i>LK Hildesheim</i>	Wölpinghausen, <i>LK Schaumburg</i>
Uelzen, <i>Stadt, LK Uelzen</i>	Wehrbleck, <i>LK Diepholz</i>	Wolsdorf, <i>LK Helmstedt</i>
Uetze, <i>Region Hannover</i>	Welle, <i>LK Harburg</i>	Woltersdorf, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>
Ummern, <i>LK Gifhorn</i>	Wendeburg, <i>LK Peine</i>	Woltershausen, <i>LK Hildesheim</i>
Undeloh, <i>LK Harburg</i>	Wendisch Evern, <i>LK Lüneburg</i>	Worpswede, <i>LK Osterholz</i>
Unterlüß, <i>LK Celle</i>	Wennisgen (Deister), <i>Region Hannover</i>	Wremen, <i>LK Cuxhaven</i>
Uppgant-Schott, <i>LK Aurich</i>	Wenzen, <i>gemeindefreies Gebiet, LK Holzminden</i>	Wrestedt, <i>SG, LK Uelzen</i>
Uplengen, <i>LK Leer</i>	Wenzendorf, <i>LK Harburg</i>	Wrestedt, <i>LK Uelzen</i>
Uslar, <i>Stadt, LK Northeim</i>	Werdum, <i>LK Wittmund</i>	Wriedel, <i>LK Uelzen</i>
Utarp, <i>LK Wittmund</i>	Werlaburgdorf, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Wulfsen, <i>LK Harburg</i>
Uthlede, <i>LK Cuxhaven</i>	Werlte, <i>SG, LK Emsland</i>	Wulften am Harz, <i>LK Osterode am Harz</i>
	Werlte, <i>LK Emsland</i>	Wulsbüttel, <i>LK Cuxhaven</i>
Vahlberg, <i>LK Wolfenbüttel</i>	Werpeloh, <i>LK Emsland</i>	Wunstorf, <i>Stadt, Region Hannover</i>
Vahlbruch, <i>LK Holzminden</i>	Wesendorf, <i>SG, LK Gifhorn</i>	Wustrow (Wendland), <i>Stadt, LK Lüchow-Dannenberg</i>
Vahlde, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Wesendorf, <i>LK Gifhorn</i>	
Varel, <i>Stadt, LK Friesland</i>	Weste, <i>LK Uelzen</i>	Zernien, <i>LK Lüchow-Dannenberg</i>
Varrel, <i>LK Diepholz</i>	Westergellersen, <i>LK Lüneburg</i>	Zetel, <i>LK Friesland</i>
Vastorf, <i>LK Lüneburg</i>	Westerholt, <i>LK Wittmund</i>	Zeven, <i>SG, LK Rotenburg (Wümme)</i>
Vechelde, <i>LK Peine</i>	Westerstede, <i>Stadt, LK Ammerland</i>	Zeven, <i>Stadt, LK Rotenburg (Wümme)</i>
Vechta, <i>Stadt, LK Vechta</i>	Westertimke, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	Zorge, <i>LK Osterode am Harz</i>
	Westerwalsede, <i>LK Rotenburg (Wümme)</i>	

Nachweis der Abbildungen

Karten

Alle Karten

Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN)

Fotos

Land Niedersachsen

Foto 1: Gisela Rothe / Stadt Braunschweig, Bilddienst / Fachbereich Schule und Sport

Foto 2: Landeshauptstadt Hannover

Foto 3: Günter Piegsa

Bezirk Braunschweig

Foto 1: Alciro Theodoro da Silva/Fremdenverkehrsverein Göttingen e. V.

Fotos 2 und 3: Martin Stöber

Foto 4: Niedersächsische Landgesellschaft mbH

Foto 5: Günter Piegsa

Kreisfreie Stadt Braunschweig

Foto 1: Braunschweig Stadtmarketing / Bormann

Foto 2: Braunschweig Stadtmarketing / Kornath

Kreisfreie Stadt Salzgitter

alle Fotos: Werbefotoarchiv der Stadt Salzgitter

Kreisfreie Stadt Wolfsburg

alle Fotos: Stadt Wolfsburg

Landkreis Gifhorn

Fotos 1 und 2: Landkreis Gifhorn

Foto 3: Martin Stöber

Landkreis Göttingen

Foto 1: Landkreis Göttingen

Foto 2: Alciro Theodoro da Silva / Fremdenverkehrsverein Göttingen e. V.

Stadt Göttingen

Foto 1: Alciro Theodoro da Silva/Fremdenverkehrsverein Göttingen e. V.

Foto 2: Torsten Krüger / Fremdenverkehrsverein Göttingen e. V.

Landkreis Goslar

Foto 1: Martin Stöber

Foto 2: Landkreis Goslar

Landkreis Helmstedt

alle Fotos: Landkreis Helmstedt

Landkreis Northeim

alle Fotos: Eckhard Senger / Landkreis Northeim

Landkreis Osterode am Harz

alle Fotos: Niedersächsische Landgesellschaft mbH

Landkreis Peine

alle Fotos: Landkreis Peine

Landkreis Wolfenbüttel

alle Fotos: Susanne Hübner / Landkreisarchiv Wolfenbüttel

Bezirk Hannover

Foto 1: Büro Städtebau Prof. Ackers / Stadt Hildesheim

Fotos 2 und 3: Martin Stöber

Foto 4: Rainer Keil / Landeshauptstadt Hannover

Region Hannover

alle Fotos: Martin Stöber

Stadt Hannover

Foto 1: Foto Martin Stöber

Foto 2: Rainer Keil / Landeshauptstadt Hannover

Landkreis Diepholz

Foto 1: DümmerWeserLand Touristik / M. Bink

Foto 2: Martin Stöber

Landkreis Hameln-Pyrmont

Foto 1: Landkreis Hameln-Pyrmont

Foto 2: Martin Stöber

Landkreis Hildesheim

alle Fotos: Martin Stöber

Stadt Hildesheim

alle Fotos: Büro Städtebau Prof. Ackers / Stadt Hildesheim

Landkreis Holzminden

alle Fotos: Landkreis Holzminden

Landkreis Nienburg (Weser)

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Schaumburg

alle Fotos: Martin Stöber

Bezirk Lüneburg

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Celle

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Cuxhaven

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Harburg

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Lüchow-Dannenberg

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Lüneburg

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Osterholz

alle Fotos: Landkreis Osterholz / Fritz Dressler

Landkreis Rotenburg (Wümme)

alle Fotos: Landkreis Rotenburg / Wümme

Landkreis Soltau-Fallingb. (b.)

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Stade

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Uelzen

Fotos 1 und 3: Martin Stöber

Foto 2: Landkreis Uelzen

Landkreis Verden

alle Fotos: Manfred Below

Bezirk Weser-Ems

Foto 1: Gerd Kaja (Neermoor)

Foto 2: Martin Stöber

Foto 3: Stadt Osnabrück

Kreisfreie Stadt Delmenhorst

Foto 1: Stadt Delmenhorst / Stadtmarketing / Volkmar Hinrichs

Foto 2: Stadt Delmenhorst

Kreisfreie Stadt Emden

alle Fotos Stadt Emden

Kreisfreie Stadt Oldenburg (Oldb.)

alle Fotos: Stadt Oldenburg (Oldenburg)

Kreisfreie Stadt Osnabrück

alle Fotos: Stadt Osnabrück

Kreisfreie Stadt Wilhelmshaven

alle Fotos: Stadt Wilhelmshaven

Landkreis Ammerland

alle Fotos: Landkreis Ammerland / Ammerland-Tourist-Information

Landkreis Aurich

alle Fotos: Annegret Meyer / Landkreis Aurich

Landkreis Cloppenburg

alle Fotos: Landkreis Cloppenburg

Landkreis Emsland

alle Fotos: Landkreis Emsland

Landkreis Friesland

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Grafschaft Bentheim

alle Fotos: Landkreis Grafschaft Bentheim

Landkreis Leer

alle Fotos: Gerd Kaja (Neermoor)

Landkreis Oldenburg

alle Fotos: Landkreis Oldenburg (Oldenburg)

Landkreis Osnabrück

alle Fotos: Landkreis Osnabrück

Landkreis Vechta

alle Fotos: Landkreis Vechta

Landkreis Wesermarsch

alle Fotos: Martin Stöber

Landkreis Wittmund

alle Fotos: Martin Stöber